UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0001

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0002

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0003

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0004

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

FORSCHUNGEN IN EPHESOS VIII/4

HANGHAUS 1 IN EPHESOS

FUNDE UND AUSSTATTUNG



Herausgegeben von

CLAUDIA LANG-AUINGER

Mit Beiträgen von

Beatrix Asamer, Maria Aurenhammer,
Gunhild Jenewein,
Sonja Jilek, Stefan Karwiese,
Sabine Ladstätter (in Zusammenarbeit
mit Tamás Bezeczky, Barbara Czurda-Ruth,
Anita Giuliani, Christine Rogl),
Claudia Lang-Auinger, Ursula Quatember,
Elisabeth Trinkl

VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0005

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Der vorliegende Band schließt an den FiE-Band VIII/3 „Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund“ an, er enthält die Vorlage und Interpretation der Funde aus dem Hanghaus 1 in Ephesos. Die Untersuchung des Fundmaterials im Kontext der Baugeschichte führte zu wichtigen Erkenntnissen zur Geschichte des ephesischen Wohnbaus: Das Einsetzen der Besiedlung im Bereich des Hanghauses 1 um 200 v. Chr. kann nun belegt werden.

Berücksichtigt sind alle Fundgruppen: Keramik, Architektur, Skulptur, Terrakotten, Marmorinventare, Kleinfunde, Münzen. Die Kataloge sind nach den Fundorten aufgebaut. Diese Vorgehensweise eröffnet einen unmittelbaren Einblick in die Ausstattung der einzelnen Räumlichkeiten im Hanghaus.

Die Gegenüberstellung der Raumlagen innerhalb des Hauses ergibt nun ein stimmiges Bild, das sich aus Grundausstattung mit Böden und Wänden (FiE VIII/3) und den beweglichen Ausstattungsstücken zusammensetzt. Wirtschaftsräume sind eindeutig von Aufenthaltsräumen geselliger Art zu unterscheiden – jedoch nicht genauer zu deuten. Dort, wo der Baubefund nur noch geringfügig vorhanden war, herrschte auch eine gewisse Fundleere, sodaß sich diese Räume weiterhin jeder Interpretation entziehen. In dem Wohnblock im Zentrum der Stadt läßt sich erst für die Spätantike auch eine gewerbliche Nutzung der Räume nachweisen.

Umschlagabbildungen:

Umschlagseite 1: Aphrodite (S 1)

Umschlagseite 2: Gewicht (M 7), Möbelgriff (B 27), Vorratsbehälter (K 349), Byzantinisches Kapitell (FA 7), Eros und Psyche (TK 3), Webgewicht (T 17), Fragment einer dorischen Säule (A 2)
Römische Münze (60/006)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0006

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

EPHESOS

VIII/4

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0007

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0008

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

M2
Prä

CLAUDIA LANG-AUINGER

HANGHAUS 1 IN EPHESOS · FUNDE UND AUSSTATTUNG

UB Heidelberg
10118002 , 7

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0009

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

FORSCHUNGEN IN EPHESOS

Herausgegeben vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

BAND VIII/4

Gemeinsam veröffentlicht vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

und der

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN IN WIEN



VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2003

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0010

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

HANGHAUS 1 IN EPHESOS
FUNDE UND AUSSTATTUNG

HERAUSGEGEBEN VON

CLAUDIA LANG-AUINGER

MIT BEITRÄGEN VON

BEATRIX ASAMER
MARIA AURENHAMMER
GUNHILD JENEWEIN
SONJA JILEK
STEFAN KARWIESE
SABINE LADSTÄTTER
(in Zusammenarbeit mit Tamás Bezeczky, Barbara Czurda-Ruth,
Anita Giuliani, Christine Rogl)
CLAUDIA LANG-AUINGER
URSULA QUATEMBER
ELISABETH TRINKL

REDAKTION:

ULRIKE MÜLLER-KASPAR

VERLAG DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2003

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0011

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

2003 G 35

Vorgelegt von k. M. FRIEDRICH KRINZINGER in der Sitzung am 4. Oktober 2002

Gedruckt mit Unterstützung des
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-7001-3205-0

Copyright © 2003 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Gesamtherstellung: Grasl Druck & Neue Medien, 2540 Bad Vöslau

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0012

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

INHALT

VORWORT DES GRABUNGSLEITERS 9

VORWORT DER HERAUSGEBERIN 11

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR 12

ABKÜRZUNGEN 15

HINWEISE ZUM AUFBAU DER KATALOGE 15

EINLEITUNG *(Claudia Lang-Auinger)* 16

K KERAMIK *(Sabine Ladstätter)* 22

Ein hellenistischer Brunnen in SR 9c (Taf. 1–28, 155–157) *(S. Ladstätter, C. Rogl, A. Giuliani, T. Bezeczky, B. Czurda-Ruth, C. Lang-Auinger)* . . 22

Katalog 42

Ein hellenistischer Fundkomplex in SR 12 (Taf. 29–33) *(Sabine Ladstätter)* 70

Katalog 74

Eine Gruppe spezifischer Vorratsbehälter im Hanghaus 1 (Taf. 34, 158) *(Sabine Ladstätter)* 81

Katalog 82

Die Zerstörung des späthellenistischen Peristylhauses und die Errichtung der domus *(Sabine Ladstätter)* 83

A ARCHITEKTURDEKORATION (TAF. 35–48) *(Gunhild Jenewein)* 86

Fragmente aus dem späthellenistischen Peristylhaus 86

Zur Ausstattung der domus 86

Zur Ausstattung der Wohneinheit 3 94

Zur Ausstattung der Wohneinheit 5 96

Zur Ausstattung der Taberne III 97

Katalog 97

FA FRÜHBYZANTINISCHE ARCHITEKTUR – DIE SOGENANNTE BYZANTINISCHE KAPELLE (TAF. 49–51) *(Beatrix Asamer)* 117

Zwischenlager für den Kalkofen 118

Katalog 119

M MARMORINVENTAR (TAF. 52–71, TAF. 159–161) *(Ursula Quatember mit einem Beitrag von Claudia Lang-Auinger)* 121

Einleitung *(Ursula Quatember)* 121

Tisch-, Becken- und Bankstützen 122

Gefässe 128

Gewichte 130

Handmühlen 133

Basen und Stützen unbestimmter Funktion 133

Varia 134

Verwendete Gesteine 134

Zusammenfassung 135

Katalog 135

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

S SKULPTUREN AUS STEIN UND BRONZE (TAF. 72–121) *(Maria Aurenhammer)*. 153
Einführung 154
Skulpturen aus dem späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Peristylhaus 156
Skulpturen aus dem Bereich der domus (Plan 4) 157
Aufstellungsorte für Skulpturen in der domus 177
Interpretation der Skulpturen aus der domus 177
Skulpturen aus den Tabernen 181
Skulpturen aus der Wohneinheit 1 181
Skulpturen aus der Wohneinheit 2 182
Skulpturen aus der Wohneinheit 3 183
Skulpturen aus der Wohneinheit 5 186
Skulpturen aus dem Hanghaus 1 ohne genauer bezeichneten Fundort 186
Anhang: Skulpturen aus dem Bereich der Stiegengassen 187
Ergebnisse 189
Katalog 190

TK TERRAKOTTEN (TAF. 122–133, 162, 163) *(Claudia Lang-Auinger)* 209
Technik. 209
Götter 213
Diener, Grotesken, Puppen 221
Schauspieler und Masken 224
Gladiatoren. 224
Weibliche Figuren 225
Männliche Figuren 227
Gewandfragmente 229
Reiterbilder. 229
Tiere 232
Spielzeug 233
Nichtfigürliche Terrakotten 233
Katalog 235

B DIE METALL- UND BEINFUNDE (TAF. 134–149, 164) *(Sonja Jilek)* . . . 253
Das Ensemble der Kleinfunde aus den späthellenistischen Häusern 254
Die Kleinfunde aus der domus und den Wohneinheiten 1–5 255
Statuetten 256
Schmuck und Tracht. 256
Gefässe. 261
Beleuchtungskörper 263
Möbel 265
Geräte und Instrumente 267
Wagenbeschläge 273
Werkzeuge 277
Baubeschläge 279
Werkstattfunde 280
Zusammenfassung 280
Katalog 281

T ARTEFAKTE FÜR DIE TEXTILBEARBEITUNG (TAF. 150–154) *(Elisabeth Trinkl)* 313
Einleitung. 313
Spinnwirtel 314
Webgewichte 314
Nähnadeln 319
Benutzungsspuren an den Geräten für die Textilbearbeitung. . . . 320
Zum Bezug der Artefakte für die Textilbearbeitung zu ihrem Fundort 320
Zusammenfassung 321
Katalog 321

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

ERGEBNISSE *(Claudia Lang-Auinger)* 328
Späthellenistisches Peristylhaus (Plan 1) 328
domus (Plan 1 und 2) 331
Wohneinheit 1 332
Wohneinheit 2 332
Wohneinheit 3 332
Wohneinheit 4 333
Südräume – Wohneinheit 5 333
Tabernen 333

RÉSUMÉ *(Claudia Lang-Auinger)* 334
Late Hellenistic Peristyle House (Plan 1) 334
domus (Plan 1 und 2) 334
Residential unit 1 335
Residential unit 2 335
Residential unit 3 335
Residential unit 4 335
South Rooms – Residential unit 5 336
Tabernae 336

ÖZET *(Claudia Lang-Auinger)* 337
Geç Hellenistik Peristyl'li Ev (Plan 1) 337
domus (Plan 1 und 2) 338
domus – Gallien sonrasi kullanim 338
Oturma Birimi 1 338
Oturma Birimi 2 338
Oturma Birimi 3 338
Oturma Birimi 4 339
Güney Odalar – Oturma Birimi 5 339
Tavernalar 339

LISTE DER FUNDMÜNZEN AUS DEN GRABUNGEN IM HANGHAUS 1 VON EPHESOS 1960 BIS 1998 (TAF. 165) *(Stefan Karwiese)* 340
1. Ephesische Lokalprägung 340
2. Kleinasiatische Lokalprägungen 342
3. Reichsrömische Prägungen 344
4. Byzantinische Prägungen 352
Blei-Tesserae 353
Effektiv-Gewichte 353
Osmanische Prägungen 354
Amulett 354
Verdorbene Exemplare 354

MÜNZLISTE NACH FUNDORTEN SORTIERT *(Claudia Lang-Auinger)* 356
Späthellenistisches Peristylhaus 356
domus 358
Tabernen 361
Wohneinheit 1 362
Wohneinheit 2 362
Wohneinheit 3 363
Wohneinheit 5 364
Stiegengassen 365
Münzen ohne bestimmten Fundort aus dem Bereich des Hanghauses 1 365

ABBILDUNGSNACHWEIS 367

REGISTER 369

PLÄNE 377

TAFELN 1–165 381

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0016

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

VORWORT DES GRABUNGSLEITERS

Mit dem nunmehr vorliegenden Band VIII/4 der FORSCHUNGEN IN EPHESOS, der sich die Bearbeitung aller aussagekräftigen Ausstattungselemente des Hanghauses 1 in Ephesos zum Ziel gesetzt hat und den bereits publizierten Baubefund (FiE VIII/3) ergänzt, wird ein langjähriges Desiderat der ephesischen Archäologie eingelöst. Der Gebäudekomplex wurde von Fritz Eichler und Hermann Vetters in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts freigelegt, Nachuntersuchungen erfolgten in den frühen 90er Jahren, großteils unter der delegierten Verantwortung von Frau Claudia Lang-Auinger, die schon den Baubefund bearbeitet hat und deshalb mit der Herausgabe dieses Bandes beauftragt wurde. Damit sind nach mehr als vierzig Jahren seit der Entdeckung des Hanghauses 1 auch seine Ausstattung sowie die für die Interpretation relevanten Fundgattungen der Fachwelt zur Verfügung gestellt.

Die Fundvorlage aus einer Grabung, die vor so langer Zeit begonnen wurde, bringt Einschränkungen mit sich, die aus der seinerzeitigen Grabungsmethodik und dem damit zusammenhängenden Dokumentationsstand resultieren. Dieses *imperfectum* muß offen ausgesprochen werden und erklärt auch den Aufbau des Werkes. Die Gliederung erfolgte nach Fundgattungen, die von jeweils verschiedenen Autorinnen bearbeitet wurden, und entspricht innerhalb dieser Kapitel der Raumabfolge im Baukomplex. Diese Vorgangsweise ist das Resultat intensiver Diskussionen zwischen den Mitarbeiterinnen und macht trotz der gegebenen Ausgangssituation die Bearbeitung des Fundgutes mit zeitgenössischen Fragestellungen und heutigen Methoden auf jeden Fall zu einem wissenschaftlichen Gewinn.

Zahlreiche Erkenntnisse zu den einzelnen Fundgattungen bzw. hervorragenden Einzelstücken sind *lege artis* aufbereitet und erweitern den Wissensstand zur Funktion einzelner Räume und zum Ausstattungsluxus römischer Wohnbauten. Dem Fundspektrum entsprechend werden dabei zahlreiche, auch bislang wenig oder selten berücksichtigte Fundgruppen aus dem römischen Haushalt bekannt gemacht und erstmals im östlichen Mittelmeergebiet alle aus einer Grabung bekannten Ausstattungselemente und das rekonstruierbare Mobiliar eines römischen Wohnkomplexes vorgelegt. Den einzelnen Kapiteln ist jeweils ein Katalog angeschlossen, wobei Vollständigkeit angestrebt wurde und ein Register die Auffindung der verschiedenen Objekte in der raumorientierten Anordnung erleichtert. Der Tafelband besteht aus einer detaillierten graphischen und photographischen Dokumentation, sodaß die Nachvollziehbarkeit der Erkenntnisse gewährleistet ist. Für den Benutzer ist damit eine entscheidende Erweiterung des zitierbaren Denkmälerbestandes verbunden und die ansatzweise gelungene Rekonstruktion des Einblickes in den römischen Haushalt überprüfbar.

Die Publikation ist dadurch hoffentlich sowohl für Spezialisten einzelner Fundgattungen leicht benutzbar, als auch für Interessenten an den Problemen des römischen Wohnbaus ein Gewinn, weil mit der Vorlage neuer Materialien auch neue Grundlagen für weiterführende sozioökonomische Studien im Rahmen der Wohnbauforschung geschaffen wurden.

Die keramischen Komplexe sind das Gerüst neuer chronologischer Ansätze in der Bebauungsgeschichte dieses prominenten Siedlungsplatzes im Zentrum von Ephesos. Es konnte hier erstmals belegt werden, daß der Nordhang des Bülbül-Dağ bereits im späten 3. Jahrhundert v. Chr. eine Bebauung erhalten hat. Aufgrund dieser Erkenntnisse ist die urbanistische Entwicklung der hellenistisch-römischen Stadt unter entscheidend neuen Rahmenbedingungen zu betrachten. Die Arbeit bringt auch andere Revisionen zu bislang gültigen Datierungen sowie neue Funktionsinterpretationen. So konnte die Zerstörungszeit des späthellenistischen Peristylhauses in tiberische Zeit gesetzt werden, die große DOMUS mit der Ausrichtung auf die Kuretenstrasse entstand dagegen erst im beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. Auf die Erdbebenserie des 3. Jahrhunderts folgte eine gänzliche Umstrukturierung des Baukomplexes, die großen repräsentativen Anlagen wurden aufgegeben und an ihrer Stelle kleine Wohnbauten eingerichtet. Zudem konnte nachgewiesen werden, daß jene als frühchristliche Kapelle bezeichnete Raumfolge im Südosten zweifellos profanen Charakter hatte und die dort gefundenen Architekturteile nicht zu einer sakralen Ausstattung, sondern einem nahe gelegenen Kalkofen als Rohmaterial zugeordnet werden können.

Die Bearbeitung der Skulpturen bietet neben dem aufschlußreichen Querschnitt zur Ausstattung auch eine Reihe von ganz hervorragenden Einzelstücken. Besondere Erwähnung verdient der Kopf einer Sphinx (Kat.-Nr. S 122), der bald nach seiner Auffindung verschollen und über den Kunsthandel als Leihgabe in das Antikenmuseum Basel gelangt war. Es ist der Großzügigkeit und Einsicht des derzeitigen Direktors, Herrn Professor Blome, zu verdanken, daß dieses hervorragende Stück auf unkomplizierte Weise in die Türkei zurückgeführt und nunmehr in seinem archäologischen Kontext gewürdigt werden konnte.

Die Erforschung der Hanghäuser war und ist zentrales Thema des Jahrzehnte langen Engagements der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Ephesos und hervorragendes Zeugnis der fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Archäologischen Institut, die auch durch die gemeinsamen Publikationsprogramme unterstrichen wird. Die Präsentation dieser abschließenden Bearbeitung des Hanghauses 1 scheint der geeignete Ort, den Entscheidungsträgern im Präsidium und in der phil. hist. Klasse für den damit verbundenen großen personellen und materiellen Aufwand öffentlich zu danken. Wir sind zuversichtlich, daß durch diese Zusammenarbeit in naher Zukunft weitere Arbeiten zum Hanghaus 2 erfolgreich abgeschlossen werden können.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Zuletzt ein herzliches Wort des Dankes an alle Autorinnen, die den Inhalt dieses Bandes erarbeitet haben, vor allem an die Herausgeberin, Frau Claudia Lang-Auinger, welche die vielfältigen Mühen der Koordination übernommen und mit Frau Ulrike Müller-Kaspar, die für die Redaktion verantwortlich zeichnet, die Publikation zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht hat. Unser Dank geht auch an die bewährten Mitarbeiter des Verlages der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die auch dieses Mal unseren Vorstellungen in umsichtiger Weise entgegen gekommen sind.

Fritz Krinzinger

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

VORWORT DER HERAUSGEBERIN

Während der Vorbereitungen für den Band „Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund" wurde es klar, daß das gesamte Fundmaterial in einem eigenen Band vorgelegt werden muß. Nur einige der wesentlichen Funde mußten bzw. konnten schon in den Band FiE VIII/3 eingebunden werden. Sie wurden dort jedoch ohne nähere wissenschaftliche Untersuchung in den Text zum Baubefund eingeflochten, um das Bild abzurunden.

Mein besonderer Dank gilt allen Personen und Institutionen, die die Vorlage dieses Bandes durch persönlichen oder finanziellen Einsatz ermöglicht haben. Zunächst sei hier die Unterstützung seitens des ÖAI zu nennen, dessen Grabungsleiter, allen voran H. Vetters und F. Krinzinger, den Weg zur erfolgreichen Durchführung der Nachgrabungen und Bearbeitung der Funde bahnten. Das Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften stellte die benötigten Mittel für alle zur Drucklegung erforderlichen Werkverträge zur Verfügung.

Wesentlich gefördert wurde die Bearbeitung der Fundstücke durch die gute Kooperation mit dem Museum in Selçuk. Direktor Selahattin Erdemgil ermöglichte uns den Zugang zu den Depots und Vitrinen, seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Mustafa und Pervin Büyükkolancı, Gamze Günay Tuluk, Cengiz İçten, Ümran Yüğrük, Duygu Tüzün, Ayşe Zülkadiroğlu, Bekir Tuluk standen uns für unsere Wünsche immer wieder zur Verfügung.

Die Bearbeitung der einzelnen Fundgattungen wurde im ephesischen Team teils den dafür bekannten Spezialisten und teils jungen Kollegen übertragen. Der Dank gilt allen sieben Autorinnen und den beiden Numismatikern, die an diesem Projekt mitgewirkt haben – Mathias Pfisterer ergänzte vor Ort die Münzliste. Die Zusammenarbeit war erfreulich und sehr konstruktiv. Sabine Ladstätter hat uns allen bereitwillig zu Datierungsfragen jene keramischen Kontexte überprüft, die hier nicht im Einzelnen vorgelegt werden. René Ployer führte die Sondagen und Fundkisten zu einer einheitlichen Dokumentationsgrundlage zusammen. Bei der wissenschaftlichen Bearbeitung waren uns Eva Ossinger und Maria Bodzenta durch die bereitwillige Beschaffung der benötigten Literatur eine große Hilfe. Dank gebührt auch Nicola Math, die beim Erstellen der Tafeln geduldig all unseren Wünschen nachgekommen ist. Lionel Bier danken wir für die Durchsicht des englischsprachigen Resümees.

Mit den beiden Bänden zu „Baubefund" (1996) sowie zu „Funden und Ausstattung" des Hanghauses 1 in Ephesos konnte nun ein umfangreiches Projekt abgeschlossen werden. Doch je intensiver die Erforschung und der Austausch der Ergebnisse wurden, umso mehr wuchs zugleich das Bewußtsein ihrer Ungewißheit. Interpretationen waren nur ansatzweise möglich; und so handelt es sich hier im wesentlichen um eine Vorlage von Material, dessen Zusammensetzung letzlich auf Zufälligkeiten beruht, wie es sich immer dann ergibt, wenn der heutige Anspruch an die Dokumentation von einer lange zurückliegenden Grabung nicht erfüllt werden kann und eine vollständige Freilegung von Räumen zwar wünschenswert wäre, aber aus statischen Gründen nicht möglich ist.

Claudia Lang-Auinger

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0019

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

Neben den Kürzeln des DAI werden hier folgende Abkürzungen verwendet:

Allison 1999	P. M. Allison, Labels for Ladles: Interpreting the Material Culture of Roman Households, in: P. M. Allison (Hrsg.), The Archaeology of Household Activities (1999) 57–77.
Alzinger, Augusteische Architektur	W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (1974).
Andreae, Bildkatalog	B. Andreae (Hrsg.), Bildkatalog der Skulpturen des Vatikanischen Museums I. 1–3 Museo Chiaramonti (1995).
Atlante II	Enciclopedia dell'Arte Antica Classica e Orientale. Atlante delle Forme Ceramiche II (1985).
Aurenhammer 1999	M. Aurenhammer, Zur Skulpturenausstattung des Hanghauses 1 von Ephesos, in: Ephesos-Symposion 535–544
Aurenhammer 2000	M. Aurenhammer, Schlafende Knaben. Ein marmornes Gewicht aus dem Hanghaus 1 in Ephesos, in: L. Dollhofer et al. (Hrsg.), Altmodische Archäologie. Festschrift für Friedrich Brein, Forum Archaeologiae 14/III/2000 (http://farch.net).
Aurenhammer, Skulptur	M. Aurenhammer, Die Skulpturen von Ephesos. Idealplastik I, FiE X (1990).
Baatz 1994	D. Baatz, Die Handmühlen, in: G. Hellenkemper-Salies (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia. Katalog Rheinisches Landesmuseum Bonn (1994) 97–103.
Bailey, Kat. London I–III	D. M. Bailey, Catalogue of the Lamps in the British Museum I–III (1975–1988).
Bammer 1978–80	A. Bammer, Elemente flavisch-trajanischer Architekturfassaden aus Ephesos, ÖJh 52, 1978–80, 67–90.
Başaran, Kompositkapitell	C. Başaran, Anadolu Kompozit Başlıkları (1999).
Béal, Kat. Lyon	J.-C. Béal, Catalogue des objects de tabletterie du musée de la civilisation gallo-romaines de Lyon, Centre d'études romaines et galloromaines de l'Université Jean Moulin – Lyon III, N.S. 1 (1983).
Behr 1988	D. Behr, Neue Ergebnisse zur pergamenischen Westabhangkeramik, IstMitt 38, 1988, 97–187.
Bergmann, Chiragan	M. Bergmann, Chiragan, Aphrodisias, Konstantinopel. Zur mythologischen Skulptur der Spätantike, Palilia 7 (1999).
Bingöl, Normalkapitell	O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien, 20. BeihIstMitt (1980).
Borell, Kat. Heidelberg	B. Borell, Statuetten, Gefäße und andere Gegenstände aus Metall. Katalog der Sammlung antiker Kleinkunst des archäologischen Instituts der Universität Heidelberg Bd. 3.1 (1989).
Borghini, Marmi	G. Borghini (Hrsg.), Marmi Antichi (1997).
Borriello et al., Kat. Neapel	M. R. Borriello et al., Le Collezioni del Museo Nazionale di Napoli (1986).
Bouchette et al., Char	A. Bouchette et al., Le Char Romain du Musée Archéologique de Saintes (1998).
Bruneau, Délos 26	Ph. Bruneau, Les lampes, Délos XXVI (1965).
Bruneau, Délos 27	Ph. Bruneau (Hrsg.), L'îlot de la Maison des Comédiens, Délos XXVII (1970).
Burn, Kat. London	L. Burn – R. Higgins, Greek Terracottas in the British Museum. Vol. III (2001).
Burr, Kat. Boston	D. Burr, Terra-Cottas from Myrina in the Museum of Fine Arts Boston (1934).
Caesarea I	C. Landwehr, Die römischen Skulpturen aus Caesarea Mauretaniae I. Idealplastik. Weibliche Figuren, benannt (1993).
Caesarea II	C. Landwehr, Die römischen Skulpturen aus Caesarea Mauretaniae II. Idealplastik. Männliche Figuren (2000).
Chatzidakis 1997	Π. Χατζηδάκης, Κτίριο νότια του „λερού του Προμαχώνος", Μία taberna vinaria στη Δήλο, in: Synantese 1997, 291–307.
Chavane, Salamine	M.-J. Chavane, Salamine de Chypre VI, Les petit objects. Université Lyon II – Maison de l'Orient Méditerranien ancien (Paris 1975).
Christof – Rathmayr 2002	E. Christof – E. Rathmayr, Die chronologische Stellung der Skulpturenfunde in den Wohneinheiten 1, 2, 4 und 6, in: Krinzinger, Hanghaus 2, 129 ff.
Colt 1962	H. Dunscombe Colt, Miscellaneous small objects, in: H. Dunscombe Colt (Hrsg.), Excavations at Nessana I (1962).
Consp.	E. Ettlinger et al., Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 10 (1990).
Cremer 1998	M. Cremer, Fingerkunkeln und Zettelstrecker. Neuzugänge im Archäologischen Museum, Boreas 21/22, 1998/1999, 327–332.
Dahmen, Porträts	K. Dahmen, Untersuchungen zu Form und Funktion kleinformatiger Porträts der Kaiserzeit (2001).
Davidson, Corinth 12	G. R. Davidson, The Minor Objects, Corinth XII (1952).
Davidson – Thompson, Pnyx	G. R. Davidson – D. Burr-Thompson, Small Objects from the Pnyx, 7. Suppl. Hesperia (1943).
De Luca – Radt, PF 12	G. De Luca – W. Radt, Sondagen im Fundament des Großen Altars, PF 12 (1999).
Déonna, Délos 18	W. Déonna, Le Mobilier Délien, Délos 18 (1938).
Dereboylu 2001	E. Dereboylu, Weißgrundige Keramik und hellenistische Reliefbecher aus dem Hanghaus 2 in Ephesos, in: Krinzinger, Hellenistische Keramik 21–44.
Deschler-Erb, Vitudurum 7	E. Deschler-Erb, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei, Beiträge zum römischen Oberwintherthur – Vitudurum 7 (1996) 13–139.
Ephesos-Symposion	H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995, Denkschr Wien 260 (1999).
Filges 1999	A. Filges, Marmorstatuetten aus Kleinasien. Zu Ikonographie, Funktion und Produktion antoninischer, severischer und späterer Idealplastik, Ist Mitt 49, 1999, 377 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FITTSCHEN – ZANKER I^2	K. FITTSCHEN – P. ZANKER, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen Sammlungen der Stadt Rom I^2 (1994). Kaiser- und Prinzenbildnisse.
FITTSCHEN – ZANKER III	K. FITTSCHEN – P. ZANKER, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen Sammlungen der Stadt Rom III (1983). Kaiserinnen- und Prinzessinnenbildnisse. Frauenporträts.
FITTSCHEN, Prinzenbildnisse	K. FITTSCHEN, Prinzenbildnisse antoninischer Zeit (1999).
FLEISCHER 1972–75	R. FLEISCHER, Skulpturenfunde, ÖJh 50, 1972–75, 434–462.
FLEISCHER 1973	R. FLEISCHER, Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien. EPRO 35 (1973) 48 ff.
FORSÉN 1994	B. FORSÉN, Marmorne Gewichtsteine aus Thera, OpAth 20, 1994, 43–49.
Führer Selçuk	A. BAMMER – R. FLEISCHER – D. KNIBBE, Führer durch das Archäologische Museum in Selçuk-Ephesos (1974).
FURTWÄNGLER – KIENAST, Samos 3	A. FURTWÄNGLER – H. KIENAST, Der Nordbau im Heraion von Samos, Samos III (1989).
GAITZSCH, Werkzeuge	W. GAITZSCH, Eiserne römische Werkzeuge. Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum. BAR Int. Ser. 78 (1980).
GARBSCH, Kat. München	J. GARBSCH, Mann und Roß und Wagen. Transport und Verkehr im antiken Bayern. Ausstellungskatalog der Prähistorischen Staatssammlung München 13 (1986).
GASSNER, Südtor	V. GASSNER, Das Südtor der Tetragonos Agora. Keramik und Kleinfunde, FiE XIII/1/1 (1997).
GOLDA, Puteale	T. M. GOLDA, Puteale und verwandte Monumente. Eine Studie zum römischen Ausstattungsluxus (1997).
GOLDMAN, Tarsus I	H. GOLDMAN (Hrsg.), Excavations at Gözlü Kule, Tarsus Vol. 1, The Hellenistic and Roman Periods (1950).
GRAEPLER, Tarent	D. GRAEPLER, Tonfiguren im Grab. Fundkontexte hellenistischer Terrakotten aus der Nekropole von Tarent (1997).
GÜNAY TULUK 2001	G. GÜNAY TULUK, Hellenistische Reliefbecher im Museum von Ephesos, in: KRINZINGER, Hellenistische Keramik 51–69.
HAYES, in: Atlante II	J. W. HAYES, Sigillate Orientali, in: Atlante II 1–96.
HEILMEYER, Normalkapitelle	W.-D. HEILMEYER, Korinthische Normalkapitelle. 16. Ergh RM (1970).
HEMPEL 1997	K. G. HEMPEL, Hellenistische Keramik aus der Nekropole von Tarent: Anhaltspunkte für die absolute Chronologie im 2. Jh. v. Chr., in: Synantese 1997, 179–184.
HENKEL, Fingerringe	F. HENKEL, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (1913).
HIESEL, Steingeräte	G. HIESEL, Samische Steingeräte (1967).
HIMMELMANN, Hirten	N. HIMMELMANN, Über Hirten-Genre in der antiken Kunst, Abh. der Rhein.-Westfäl. Akademie der Wissenschaften 65 (1980).
HOWLAND, Agora 4	R. H. HOWLAND, Greek Lamps and their Survivals. The Athenian Agora IV (1958).
HÜBNER 2000	G. HÜBNER, Zur Lagynos: Aspekte und Retrospektiven, in: Synantese 2000, 161–178.
HÜBNER, PF 7	G. HÜBNER, Die Applikenkeramik von Pergamon, PF 7 (1993).
İNAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM	J. İNAN – E. ALFÖLDI-ROSENBAUM, Römische und frühbyzantinische Porträtplastik aus der Türkei (1979).
İNAN – ROSENBAUM	J. İNAN – E. ROSENBAUM, Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor (1966).
ISINGS	C. ISINGS, Roman Glass from Dated Finds (1957).
IvE	Die Inschriften von Ephesos I–VIII (= IK 11–17 [1979–1984]).
JILEK, in: GASSNER, Südtor	S. JILEK, Die Kleinfunde aus Metall, Bein, Stein und Ton, in: GASSNER, Südtor 219–229.
KAPOSSY, Brunnenfiguren	B. KAPOSSY, Brunnenfiguren der hellenistischen und römischen Zeit (1969).
KISS, Wagengrab	A. KISS, Das römerzeitliche Wagengrab von Kozármisleny, Régészeti Füzetek Ser. II 25 (1989).
KLEINER, Tanagrafiguren	G. KLEINER, Tanagrafiguren, Untersuchungen zur hellenistischen Kunst und Geschichte, 15. Ergh. JdI (1942).
KLÖCKNER, Poseidon	A. KLÖCKNER, Poseidon und Neptun. Zur Rezeption griechischer Götterbilder in der römischen Kunst. Saarbrücker Studien zur Archäologie und Alten Geschichte 12 (1997).
Kolloquium Frankfurt	M. HERFORT-KOCH – U. MANDEL – U. SCHÄDLER (Hrsg.), Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes. Kolloquium Frankfurt 24.–25. April 1995 (1996).
KRINZINGER, Hanghaus 2	F. KRINZINGER (Hrsg.), Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie. Archäologische Forschungen 7 (2002).
KRINZINGER, Hellenistische Keramik	F. KRINZINGER (Hrsg.), Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, 2. Ergh. ÖJh (2001).
KÜNZL 1970	E. KÜNZL, Venus vor dem Bade – ein Neufund aus der Colonia Ulpia Traiana und Bemerkungen zum Typus der „sandalenlösenden" Aphrodite, BJb 170, 1970, 102–162.
LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001	S. LADSTÄTTER – C. LANG-AUINGER, Zur Datierung und kunsthistorischen Einordnung einer Apollon-Kitharodos-Statuette, in: KRINZINGER, Hellenistische Keramik 71–81.
LADSTÄTTER 2000	S. LADSTÄTTER, Ein flavischer Fundkomplex aus dem Hanghaus 2 von Ephesos, Acta RCRF 36, 2000, 97–103.
LADSTÄTTER 2002	S. LADSTÄTTER, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: KRINZINGER, Hanghaus 2, 9–40.
LANG – CROSBY, Agora 10	M. LANG – M. CROSBY, Weights, Measures and Tokens, Agora 10 (1964).
LANG-AUINGER 1998	C. LANG-AUINGER, Masken aus Ton und Masken in der Wandmalerei – eine Gegenüberstellung, ÖJh 67, 1998, 117–131.
LANG-AUINGER, Hanghaus 1	C. LANG-AUINGER, Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund, FiE VIII/3 (1996).
LANG-AUINGER – OUTSCHAR 1992	C. LANG-AUINGER – U. OUTSCHAR, Ephesos/Hanghaus 1. Grabungsbericht 1990/91, AnzWien 127/8, 1990–1991 (1992) 129–154.
LAUMONIER, Délos 23	A. LAUMONIER, Les Figurines de Terre Cuite, Délos 23 (1956).
LAUMONIER, Délos 31	A. LAUMONIER, La céramique hellénistique à reliefs. 1. Ateliers „Ioniens", Délos XXXI (1977).
LAWALL (in Druck)	M. LAWALL, Pottery as economic artifact: amphoras from hellenistic Ephesos, Paper delivered at the 2001 Annual Meeting of the Archaeological Institute of America.
LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden	P. G. LEYENAAR-PLAISIER, Les Terres Cuites Grecques et Romaines. Catalogue de la Collection du Musée National des Antiquités à Leiden (1979).
LIKO 2001	H. LIKO, Hellenistische Keramik aus der Grabung beim sogenannten Lukasgrab, in: KRINZINGER, Hellenistische Keramik, 83–97.
MANDEL 2000	U. MANDEL, Weißgrundige Lagynoi aus Knidos, in: Synantese 2000, 179–188.
MENDEL	G. MENDEL, Musées Impériaux Ottomans. Catalogue des Sculptures Grecques, Romaines et Byzantines I (1912); II. III. (1914).
MERİÇ, Staatsmarkt	R. MERİÇ, Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen vom Staatsmarkt in Ephesos, FiE IX/3 (2002).
MIELSCH, Buntmarmore	H. MIELSCH, Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin (1985).
MITSOPOULOS-LEON 1985	V. MITSOPOULOS-LEON, Töpferateliers in Ephesos, in: Pro Arte Antiqua. Festschrift für H. Kenner, SoSchrÖAI 18 (1985) 247–251.
MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt	V. MITSOPOULOS-LEON, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde. 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit, FiE IX 2/2 (1991).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

MOLLARD-BESQUES II–IV	S. MOLLARD-BESQUES, Musée national du Louvre. Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terre cuite grecs et romains II (1963), III (1972), IV.1 (1986), IV.2 (1992).
Moss, Tables	C. F. Moss, Roman Marble Tables (1989).
NEUDECKER, Villen	R. NEUDECKER, Die Skulpturenausstattung römischer Villen in Italien (1988).
OUTSCHAR 1996	U. OUTSCHAR, Dokumentation exemplarisch ausgewählter keramischer Fundkomplexe, in: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 27–85.
PEACOCK – WILLIAMS, Amphorae	D. P. S. PEACOCK – D. F. WILLIAMS, Amphorae and the Roman economy (1986).
PEIGNARD 1997	A. PEIGNARD, La vaisselle de la Maison des scéaux, Délos, in: Synantese 1997, 308–316.
PENSABENE, Ostia 7	P. PENSABENE, Scavi di Ostia VII. I capitelli (1973).
PERNICE, Pompeji 5	E. PERNICE, Hellenistische Tische, Zisternemündungen, Beckenuntersätze, Altäre und Truhen, Die hellenistische Kunst in Pompeji 5 (1932).
PETRIE, Tools	W. M. F. PETRIE, Tools and Weapons (1917, Neuauflage 1974).
PFUHL – MÖBIUS	E. PFUHL – H. MÖBIUS, Ostgriechische Grabreliefs (1977–1979).
PIETSCH 1983	M. PIETSCH, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel, SaalburgJb 39, 1983, 5–126.
Pompeji, Kat. Rom	Pompeji Wiederentdeckt. Ausstellungskatalog Rom (1993).
RIHA, Augst 10	E. RIHA, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst X (1990).
ROGL 2001	C. ROGL, Eine Vorschau zu den reliefverzierten Trinkbechern der ephesischen Monogramm-Werkstätte, in: KRINZINGER, Hellenistische Keramik, 99–111.
ROHMANN, PF 10	J. ROHMANN, Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Kleinasien, PF 10 (1998).
RÖRING, Reisewagen	C. W. RÖRING, Untersuchungen zu römischen Reisewagen (1983).
ROTROFF 2000	S. I. ROTROFF, A Sullan Deposit at the Athenian Agora, in: Synantese 2000, 373–380.
ROTROFF, Agora 29	S. I. ROTROFF, Hellenistic Pottery. Athenian and Imported Wheelmade Table Ware and Related Material, The Athenian Agora XXIX (1997).
RUSSELL 1982	J. RUSSELL, Byzantine Instrumenta Domestica from Anemurium: The Significance of Context, in: R. L. HOHFELDER (Hrsg.), City, Town and Countryside in the Early Byzantine Era I (1982)
SACKETT, Knossos	L. H. SACKETT, Knossos from Greek City to Roman Colony. Excavations at the Unexplored Mansion II, 21. Suppl. BSA (1992).
ŠARANOVIČ-SVETEK, Sirmium	V. ŠARANOVIČ-SVETEK, Typologie der Bein- und Knochengegenstände aus Sirmium 27 (1981).
SCHÄFER, PF 2	J. SCHÄFER, Hellenistische Keramik aus Pergamon, PF 2 (1968).
SCHALTENBRAND-OBRECHT, Vitudurum 7	V. SCHALTENBRAND-OBRECHT, Die Eisenfunde. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7 (1996) 141–228.
SCHEIBLER, Kerameikos 11	I. SCHEIBLER, Griechische Lampen. Kerameikos XI (1976).
SCHLEIERMACHER 1996	M. SCHLEIERMACHER, Wagenbronzen und Pferdegeschirr im Römisch-Germanischen Museum Köln, Kölner Jahrbuch 29, 1996, 205 ff.
SCHMIDT, Kat. Würzburg	E. SCHMIDT, Martin-von-Wagner-Museum Würzburg, Katalog der antiken Terrakotten I (1994).
SEIPEL, Kat. Wien	W. SEIPEL (Hrsg.), Bilder aus dem Wüstensand. Mumienportraits aus dem Ägyptischen Museum Kairo. Ausstellungskatalog KHM Wien 1999 (1999).
SÖLDNER, Eroten	M. SÖLDNER, Untersuchungen zu liegenden Eroten in der hellenistischen und römischen Kunst (1986).
THÜR, Hadrianstor	H. THÜR, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE XI/1 (1989).
TÖLLE-KASTENBEIN, Samos 14	R. TÖLLE-KASTENBEIN, Das Kastro Tigani. Die Bauten und Funde griechischer, römischer und byzantinischer Zeit, Samos XIV (1974).
TÖPPERWEIN, PF 3	E. TÖPPERWEIN, Terrakotten von Pergamon, PF 3 (1976).
TSAKOS 1994	Κ. Τσάκος, Πήλινες μήτρες „μεγαρικών" σκύφων από τη Σάμο, in: Synantese 1994, 294–301.
VÖLCKER-JANSSEN 1991	W. VÖLCKER-JANSSEN, Ein Doppelhermenfragment im Museum Altenessen. Boreas 14/15, 1991/92, 235–238.
WALDBAUM, Sardes 8	J. C. WALDBAUM, Metalwork from Sardis: The Finds Through 1974, Sardes VIII (1983).
WARNER SLANE 1997	K. WARNER SLANE, The Fine Wares, in: S. C. HERBERT (Hrsg.), Tel Anafa II, i. The Hellenistic and Roman Pottery, Suppl. JRA Ser. 10, 2.1 (1997).
WEGNER 1980	M. WEGNER, Verzeichnis der Kaiserbildnisse von Antoninus Pius bis Commodus II. Teil, Boreas 3, 1980, 12–116.
WEGNER, Herrscherbild II 4	M. WEGNER, Die Herrscherbildnisse in antoninischer Zeit. Das römische Herrscherbild II 4 (1939).
WIEGAND – SCHRADER, Priene	T. WIEGAND – H. SCHRADER, Priene. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1895–1898 (1904).
WILD, Textiles	J. P. WILD, Textiles in Archaeology (1988).
WINTER, Typen	F. WINTER, Die Typen der figürlichen Terrakotten. Die antiken Terrakotten III 1. 2 (1903).
WINTERMEYER 1984	U. WINTERMEYER, Bemerkungen zur Typologie und Chronologie der hellenistisch-kaiserzeitlichen Gebrauchskeramik, IstMitt 34, 1984, 241–275.
WOHLMAYR, Idealplastik	W. WOHLMAYR, Studien zur Idealplastik der Vesuvstädte (1989).
ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – SAUER – SCHNEIDER 1996	S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – R. SAUER – G. SCHNEIDER, Graue Platten aus Ephesos und vom Magdalensberg, in: Kolloquium Frankfurt, 41–59.
ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – SCHNEIDER 2000	S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – G. SCHNEIDER, Applikenverzierte Gefäße aus Ephesos, Acta RCRF 36, 2000, 105–112.
ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1985	S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, Töpfe mit gelochtem Einsatz vom Magdalensberg, in: Pro Arte Antiqua, Festschrift für H. Kenner, SoSchrÖAI 18 (1985).
ZIEGLER, Frauenfrisuren	D. ZIEGLER, Frauenfrisuren der römischen Antike. Abbild und Realität (2000).
ZOLLT, Asia Minor Studien 14	T. ZOLLT, Kapitellplastik Konstantinopels vom 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr., Asia Minor Studien 14 (1994).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ABKÜRZUNGEN

AO	Aufbewahrungsort
B	Breite
D	Dicke
Dat.	Datierung nach dem Stück selbst
Dm	Durchmesser
EICHLER-Schede	Karteiblatt von F. EICHLER (ÖAI)
erh.	erhalten
FJ	Fundjahr
Fn	Fundnummer
FO	Fundort
Frgt.	Fragment
Fundkontext:	Datierung nach Fundkontext
ges.	gesamt
GHD	Grabungshausdepot
H	Höhe
HFJ	Handschriftliches Fundjournal (ÖAW)
HTB	Handschriftliches Tagebuch (ÖAW)
InvNr	Inventarnummer
Ki	Kiste
L	Länge
l.	links
Lit.	Publikation(en) des Objekts
max.	maximal
Mus. Selçuk	Museum Selçuk
NS	Nebenseite
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
ÖAW	Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften
OS	Oberseite
Par.	Parallelen zum Objekt
r.	rechts
RS	Rückseite
Sond.	Sondage
SR	Südraum
T	Tiefe
TB	Maschinschriftliches Tagebuch (ÖAI und ÖAW)
U	Umfang
US	Unterseite
VS	Vorderseite

HINWEISE ZUM AUFBAU DER KATALOGE

Der Buchstabe vor der Katalognummer bezeichnet die Fundgattung.

Der Kataog ist nach Fundorten (Räumen des Hanghauses 1) geordnet. Innerhalb dieser Ordnung hat jede Bearbeiterin aufgrund ihrer unterschiedlichen Gewichtung der Fundorte eine andere Situation vor sich, die sich in ihrer Detailordnung widerspiegelt.

Die Katalogeinträge sind nach folgendem Schema aufgebaut:

Katalognummer, Titel

AO, InvNr/Fn
FO, FJ
Material
Maße
Erhaltung
Herstellung
Fundkontext
Dat.
Lit.
Par.

Die Fundnummern sind unterschiedlich zusammengesetzt. Bei TK, B und T bestehen sie zumeist aus den letzten beiden Ziffern des Fundjahres in Kombination mit einer Kistennummer. Bei den TK sind oft noch S-(onder-)Nummern angehängt, um doppelte Nummernvergaben zu vermeiden. Mitunter stimmen aber Fundjahr und Jahresangabe in der Fundnummer nicht überein – in der Fundnummer bezeichnet die Jahreszahl das Jahr der Bearbeitung –, weshalb am Ende der Zeile FO das Fundjahr – soweit es feststellbar ist – gesondert angegeben wird. Die bei den Altgrabungen zahlreich zutage geförderten Architekturfragmente (A) wurden nur teilweise mit Fundnummern versehen. Die Fülle der Basis-, Säulen-, und Kapitellfragmente wurde im Peristyl zusammengelegt. Selbst die Fundorte, ob Peristyl oder Atrium (Oikos), sind nicht mehr eindeutig nachzuvollziehen, wie auch das Fundjahr nicht immer genau zu rekonstruieren ist. Analoges gilt für die Fundstücke aus dem Bereich der Marmorausstattung (M).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

EINLEITUNG *(Claudia Lang-Auinger)*

Hanghaus 1 – Zusammenfassung des Baubefunds 18
Archäologische Beschreibung der Fundsituationen 19
Späthellenistisches Peristylhaus 19
domus 20
Brunnen im Atrium 21
Raum D 21
Raum F 21

Die hier vorgelegten Funde stammen aus den Grabungen, die zwischen 1958 und 1994 durchgeführt wurden. Die Nordwestecke des Hanghauses 1 wurde von Franz Miltner 1958 freigelegt. Ab 1960 begann Hermann Vetters, den Häuserblock, der im Osten und Westen von den Stiegengassen, im Norden vom Embolos und im Süden von der sog. Hanghausstraße begrenzt ist, freizulegen, unterstützt von wechselnden Assistenten. Die Ruine wurde etagenweise den Hang hinauf ausgegraben[1]. Dieses Verfahren hatte aber ein Nachrutschen der eher lockeren Schuttmassen zur Folge, wodurch die Grabungstätigkeit und die genaue Beobachtung der Freilegungsarbeiten erschwert wurde. Diese Erfahrungen hatte Vetters beim Hanghaus 2 eingebracht und dieses wurde daher von oben nach unten freigelegt.

Als Grundlage für die vorliegende Dokumentation standen die während der Grabung verfaßten Fundzettel, die handgeschriebenen Tagebücher und die maschinegeschriebenen Tagebücher, die handgeschriebenen Fundjournale, die Eichler-Scheden[2] für die Skulpturen und Handskizzen auf Einzelblättern (Folios) für die beweglichen Funde in unterschiedlichem Ausmaß zur Verfügung. Die fotografische Dokumentation stellt nicht nur eine wichtige Ergänzung, sondern z. B. bei der Architektur mitunter den einzigen Beleg dar. Alle diese Unterlagen befinden sich im Archiv des Österreichischen Archäologischen Instituts bzw. im Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Jede der oben aufgezählten Dokumentations-Unterlagen erfordert eine eigene Lesung. Die den Kisten beigegebenen Fundzettel tragen die wechselnden Handschriften der Grabungsassistenten. Dem jeweiligen Schreiber oblag auch die Genauigkeit der Angaben zur Herkunft der Funde. Manche Fundortbeschreibungen sind sehr genau nachzuvollziehen, manche hingegen bleiben im Dunkeln. Sie sind in vielen Katalogtexten der Genauigkeit halber zitiert. Verwirrend waren zunächst auch die Bezeichnungen der einzelnen Stockwerke der Tabernen durch den Ausgräber, vor allem bei den Tabernen III bis VII. Hier bezeichnet „1. Stock" oder „Erdgeschoss" die (unterste) Bauebene 1. Mit „2. Stock" ist das erste Obergeschoss oder die Bauebene 2 gemeint. Mit „3. Stock" bezeichnete der Ausgräber zunächst die Ebene des darüberliegenden Peristyls der *domus*, bis ihm bewußt wurde, daß er sich in eben diesem befand – von da an ist in den Grabungsberichten nur noch von „Peristyl" die Rede. – Eine weitere Bezeichnung, die irreführend sein könnte, ist die Fundortangabe XI/1. Damit sind die südlich an Taberne XI anschließenden kleinen Räume gemeint (in Plan 1 und 2 unter XI/2a gelegen), deren Bezeichnung im Plan aus Platzgründen nur auf Kosten der Übersichtlichkeit möglich gewesen wäre – Analoges gilt für XII/2a.

Zu den Grabungen aus den sechziger Jahren des 20. Jhs. gibt es keine Dokumentation zu den Fundkontexten; sowohl der Grabungstechnik als auch den Fragestellungen der damaligen Zeit entsprechend, bleiben Schichtbeobachtungen bis auf den später mehrfach beschriebenen Brandschutt im Peristyl aus. Um diesen Mangel etwas zu beheben, wurden in den Jahren von 1984 bis 1994 Nachgrabungen durchgeführt. Die Herkunft des Fundmaterials verteilt sich unterschiedlich auf die Freilegung und die Nachgrabungen. Bei den Terrakotten ist ein auffallender Unterschied zu bemerken, nur 19 Stücke stammen aus dem Grabungszeitraum der sechziger Jahre, hingegen stammen die Skulptur und Architektur in erster Linie aus diesem Zeitraum. Die Auswertung der Keramik in diesem Band beruht ausschließlich auf den Ergebnissen der Nachgrabungen.

Das Depot im Grabungshaus wurde dem anwachsenden Fundmaterial entsprechend mehrmals umgebaut, vergrößert und nach modernen Ansprüchen neu strukturiert. Das Fundmaterial mußte mehrmals aus- und umgelagert werden, ehe es 2001 den nach heutiger Ansicht zweckmäßigen Platz zugewiesen bekam.

Das Museum in Selçuk verfügt über mehrere z. T. weit voneinander entfernte Depots – die Skulpturen z. B. sind auf fünf verschiedene Depots verteilt –, die ebenfalls angelegt wurden, um dem wachsenden Raumbedarf gerecht zu werden. Das nicht inventarisierte Kleinfundmaterial wird im Museum in Kisten im Etüdlük deposu und in einem als Depot eingerichteten Kryptoportikusgang der Domitiansterrasse verwahrt.

In der Ruine des Hanghauses 1 selbst wurde im Raum SR 2, im Schutz des aus der Antike erhaltenen Gewölbes, ein Steindepot eingerichtet. Dort findet nun die im Zuge der zahlreichen Nachgrabungen mehrmals umgelagerte Architektur, das Marmorinventar und zu einem geringen Teil auch die fragmentierte Plastik einen dauerhaften Aufbewahrungsort. Aufgrund der Grabungsgeschichte, der schwierigen Dokumenta-

[1] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 17 ff.; Ladstätter 2002, 12 ff., Taf. 2–5.

[2] Als Scheden bezeichnete Eichler seine auf Karteikarten angefertigten Zeichnungen und Beschreibungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

tionslage und der unterschiedlichen Depotsituationen konnte eine Anzahl der bereits in der alten Grabungsdokumentation verzeichneten Funde nicht wieder aufgefunden werden (im Katalog mit AO ? vermerkt). Es ist durchaus möglich, daß in den nächsten Jahren einige dieser Funde wiedergefunden werden.

Die Entscheidung für die Anordnung der Fundstücke in den Katalogen nach den Räumen innerhalb der Wohneinheiten des Hanghauses 1 geschah – im Unterschied zu einer monographischen Vorlage einzelner Fundgattungen – in der Absicht, die oft nur durch Sondagen erschlossenen Räume mit Leben zu füllen. Daher werden hier jene Stücke nacheinander aufgeführt, die einem einzelnen Raum zuzuordnen sind. Es war aber jeder Autorin selbst überlassen, die Stücke in ihrem Text nach Gattungen geordnet oder aus der Sicht des Kontextes zu besprechen. In der allgemeinen Zusammenfassung wird über die tatsächlich zuzuordnenden Funde resümiert und getrennt davon über solche, die nur im Zuge der Verschüttung in das Hanghaus 1 gelangt sind.

Die Nachgrabungen im Hanghaus 1 erlaubten stratigraphische Beobachtungen, die für die Funde neben der Datierung nach stilistischen Faktoren auch eine Beurteilung aus dem Fundkontext ermöglichen[3]. Hinter der Zusammenstellung der Funde nach den Räumen, in denen sie gefunden wurden, steht auch der Versuch, Einblick in deren Funktion und Gestaltung im Lauf der langen Nutzungsgeschichte des Hanghauses zu geben[4].

Die Abfolge der einzelnen Fundorte im Katalog folgt im wesentlichen der Reihenfolge, die im Band LANG-AUINGER, Hanghaus 1 (FiE VIII, 3) aufgestellt wurde. Eine Ausnahme bilden die Substruktionen, das sind der Quergang und die Tabernen III/2 bis VII/2; sie werden entsprechend der Fundsituation als Teil des Peristyls der *domus* behandelt. Der Nordrand des Peristyls ist in das darunter liegende Geschoß – den Quergang – abgebrochen, wie anhand der Architekturfunde nachgewiesen werden konnte[5]. In den Aufzeichnungen von 1961 findet sich die Fundortbezeichnung „Schutt über Peristyl"[6]. Da in Etagen den Hang hinauf freigelegt wurde, ist damit am Südrand des Peristyls, südlich des Brunnens, eine solche Etage gemeint, die bis über das Atrium reichte. Es handelt sich daher nicht ausschließlich um Funde aus der Verschüttung des Atriums; anhand des Tagebuchs wurde versucht, die Funde des Atriums von jenen noch zum Peristyl gehörigen zu trennen. Der mehrfach zur Fundortdefinition erwähnte Brandschutt im Peristyl wurde im Tagebuch 1960 am 12. 10. skizziert (Textabb. 1, 2): Dokumentiert wurde eine ca. 0,5 m hohe Ascheschicht, die sich über den ganzen Marmorboden des Peristyls gezogen hat. In diesen Brandschutt wurde das Fundament des Raumes, der sich am Nordrand des Peristyls befindet, gesetzt[7].

Im Rahmen der Keramikbearbeitung wurden drei Fundkomplexe exemplarisch herausgegriffen und vorgelegt. Zum einen handelt es sich um hellenistische Befunde, die zur Erstbebauung des Areals gezählt werden dürfen. Sie machen deutlich, daß bereits im ausgehenden 3. Jh. v. Chr. der Hang terrassiert und von einem Straßensystem durchzogen wurde. Zum anderen wird der quantitativ umfangreiche Fundkomplex aus der Zerstörungsschicht des späthellenistischen Peristylhauses analysiert, der nicht nur durch seine homogene Zusammensetzung, sondern auch durch die Bandbreite der darin vertretenen Warengruppen als singulär anzusprechen ist. Es steht außer Zweifel, daß das Peristylhaus in tiberischer Zeit abrupt zerstört und der angefallene Schutt – hauptsächlich handelt es sich dabei um Hausrat – an Ort und Stelle einplaniert wurde. Neben Küchen- und Gebrauchswaren sind es vor allem Sigillaten, Feinwaren, Amphoren und die Glasfunde östlicher und westlicher Herkunft, die am hohen Lebensstandard der Bewohner keinen Zweifel aufkommen lassen. Zudem wurden Fundkomplexe, die für einzelne Bearbeiter von Wichtigkeit waren, durchgesehen und charakterisiert. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind nicht explizit zusammengefaßt, sondern in die einzelnen Materialstudien eingeflossen und dort zitiert.

Lampen- und Glasfunde werden hier nur im Rahmen dieser ausgewählten Fundkomplexe detailliert vorgelegt.

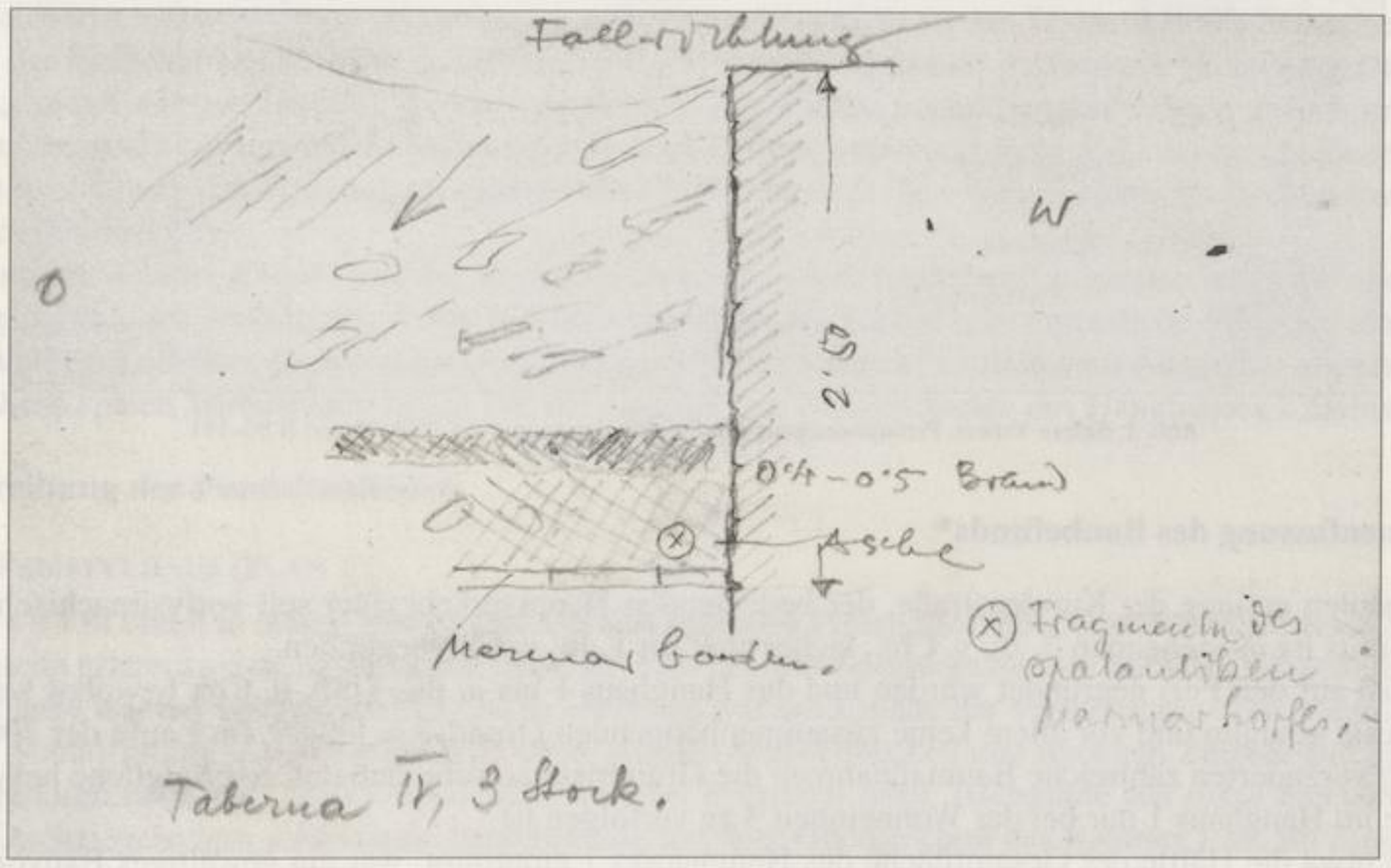


Abb. 1: Tagebucheintragung Vetters

[3] Zur Fragestellung der Datierungen in Ephesos und den Hanghäusern im besonderen siehe LADSTÄTTER, 2002, 9ff.

[4] Rezension von D. GRAEPLER, Gnomon 66, 1994, 162f.: J. RAEDER, Priene. Funde einer griechischen Stadt im Berliner Antikenmuseum. 1984; J.-A. DICKMANN, *domus frequentata*, Studien zur antiken Stadt, 4/1 (1999) 15ff.

[5] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 95, TafAbb. 41.

[6] Mit Schreibmaschine geschriebenes Tagebuch 1960 am 16. 9. und 17. 9.

[7] LANG-AUINGER ebend. 95f. Abb. 7, Plan 5a (Periode 5), TafAbb. 31.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

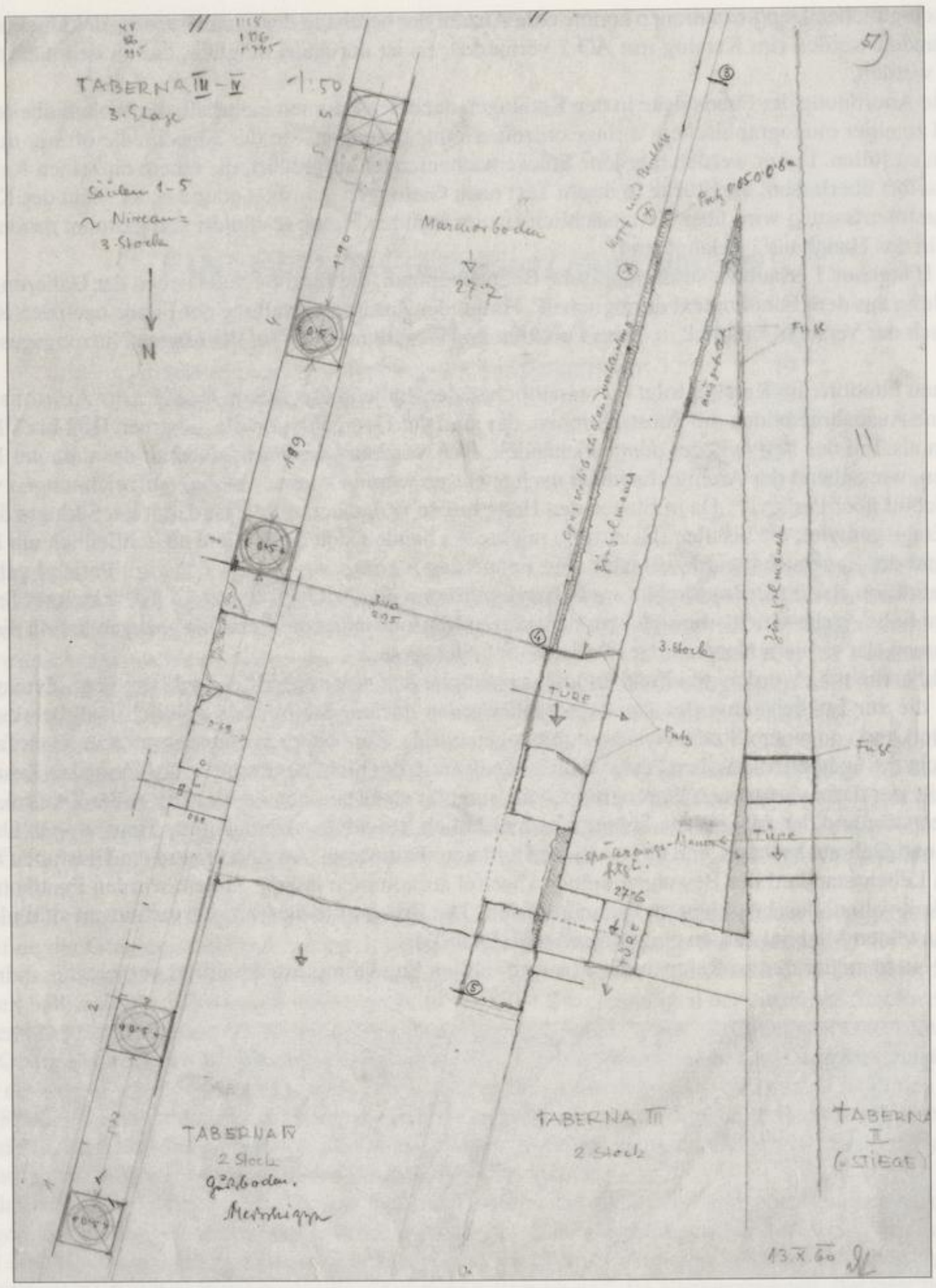


Abb. 2: Skizze Vetters, Peristylwestgang mit Fundorteintragung von S 28–30 und B 80–111

Hanghaus 1 – Zusammenfassung des Baubefunds[8]

Die Anlage von Wohnbauten entlang der Kuretenstraße, der bedeutenden Hauptverkehrsader seit vorlysimachischer Zeit im Zentrum der Stadt, hat vermutlich bereits im ausgehenden 2. Jh. v. Chr., sicher aber im 1. Jh. v. Chr. begonnen.

Da die Fundamente meist auf den Fels gegründet wurden und das Hanghaus 1 bis in das 7. Jh. n. Chr. bewohnt war, sind von der Erstverbauung nur spärliche Reste erhalten und vor allem keine zusammenhängenden Grundrisse faßbar. Im Laufe der 700 Jahre währenden kontinuierlichen Besiedlung veränderten zahlreiche Baumaßnahmen die Grundrisse so sehr, daß das ursprüngliche hellenistische Planungskonzept der Hausgrundrisse im Hanghaus 1 nur bei der Wohneinheit 3 zu verfolgen ist.

Der Bau der *domus*, die etwa die Hälfte der Gesamtfläche des Hanghauses 1 einnimmt, war ein gewaltiges Bauvorhaben: Um eine ausreichend große Grundfläche zu erhalten, wurde die Parzelle der zweiten Bauterrasse durch Aufschüttung zur Gänze der dritten angeglichen. Bevor jedoch mit dem Bau der *domus* begonnen wurde, legte man auf der zweiten Bauterrasse in Ost-West-Richtung einen Frischwasser-

[8] Vgl. die Zusammenfassung am Ende des Bandes LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 207–208; sie wird hier sinngemäß wiedergegeben, da sie einen kompakten Überblick über das Hanghaus 1 vermittelt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

kanal durch beide Hanghäuser; er diente allerdings nicht der Versorgung der Wohnhäuser, sondern hatte ganz offensichtlich eine bedeutende Funktion von öffentlichem Interesse zu erfüllen[9]. Die Aufschüttung der zweiten Bauterrasse wurde durch zwei L-förmig parallel geführte Substruktionsgänge, die Tabernen IV/2 und V/2 mit den anschließenden Quergängen, abgestützt. Diese Aufschüttung erwies sich als Segen für die Bauforschung in Ephesos, bewahrte sie doch das Haus unter dieser Aufschüttung vor Umbauten – seine Mauern blieben zum Teil ein volles Geschoß hoch stehen. Hier ließ sich zum ersten Mal in Ephesos der Grundriß eines hellenistischen peristylen Wohnhauses erfassen, mehr noch: Die Einschüttung in diesem Gebäude (besonders im Raum 1) weist eindeutig auf ein aus Ziegeln erbautes Obergeschoß hin[10].

Die Errichtung der *domus* bedeutete eine einschneidende Zäsur in der Baugeschichte des Hanghauses 1: Noch viel spektakulärer als die großflächigen Aufschüttungen war die Drehung der Bauachse aus der Nord-Süd-Orientierung des lysimachischen Rasters nach Nordosten auf die Kuretenstraße zu. Sie hatte Raumkonflikte vor allem mit der östlich anschließenden Verbauung zur Folge, die im Bereich der Wohneinheit 1 zu sichtbaren Kompromissen führten: Die archäologische Evidenz läßt nur den Schluß zu, daß infolge der Weigerung des Besitzers der Wohneinheit 1, Teile seiner Parzelle abzugeben, an dieser Stelle nie ein vollständiges Peristyl ausgeführt werden konnte. Durch einen Umbau zwei bis drei Generationen später wurde eine einigermaßen befriedigende Lösung dieses Konflikts erzielt, ohne daß jedoch die verweigerte Fläche der Wohneinheit 1 jemals hinzugewonnen worden wäre. Das offensichtlich jahrzehntelange Bemühen, an diesem Bauplatz festzuhalten, bezeugt ein großes Interesse an diesem Stadtteil und dem Gebäude selbst. Der Haupteingang zu der Anlage, die eine verbaute Fläche von 1400 m² einnahm, lag genau gegenüber dem sogenannten Hadrianstempel. Sein Bauende fällt zeitlich mit dem der älteren *domus* zusammen. Die Orientierung der *domus* auf das Gebäude an der anderen Straßenseite, um derentwillen sogar die Bauachse verändert wurde, läßt ermessen, welch ungeheure, für das öffentliche Leben von Ephesos maßgebliche Rolle die *domus* im städtischen Gemeinwesen spielte. Der aufwendigen architektonischen Gestaltung des Hauses mit Loggien, Wandelgängen und über zwei Geschoße reichenden Sälen und seiner prächtigen Ausstattung mit buntem Marmor, Statuen und Wasserspielen steht entgegen, daß Neben- und Wirtschaftsräume fehlen. Diese unleugbare und für die Zweckbestimmung des Gebäudes außerordentlich wichtige Tatsache läßt auf die Frage nach der Funktion der *domus* nur eine Antwort gelten: Es handelt sich um ein Gebäude, das nicht zu Wohnzwecken diente, sondern um ein Banketthaus, in dem ein reicher Privatmann seine Anhängerschaft empfing, oder sogar um den Sitz eines Collegiums, dessen Interessen in einem Zusammenhang mit dem Hadrianstempel standen. Mit einiger Berechtigung läßt sich vermuten, daß ein Mitglied der bekannten Familie der Varii[11] Eigentümer der *domus* war oder eine führende Position in dem Collegium innehatte.

Von der Blüte römischer Wohnkultur in Ephesos im 2. Jh. n. Chr. zeugen neben der *domus* auch die anderen Wohneinheiten, die damals teilweise mit Wandmalereien und kleinen beheizbaren Bädern ausgestattet wurden und deren Größe von beträchtlichem Wohlstand spricht.

Das Erdbeben des Jahres 262 n. Chr. bedeutete das Ende dieses Wohlstandes, das sich allerdings in vieler Hinsicht schon vor der Katastrophe angebahnt hatte und nach dem nie wieder die frühere wirtschaftliche und politische Bedeutung erreicht wurde. Die große *domus* zerfiel nun in kleinere Wohnbereiche und auch die anderen Wohneinheiten wurden aufgeteilt. Der Stadtteil war nicht länger eine Domäne der wohlhabenden Oberschicht, sondern die Bewohner mußten sich den veränderten, bescheideneren Umständen anpassen. Die Substruktionen für die *domus* wurden nun, ganz entgegen ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung, als Tabernen und teilweise auch als Lagerräume und Werkstätten adaptiert. In Teilen der *domus* (SR 1 und Atrium) wurden nun nicht mehr wie früher Kleintiere zum Zeitvertreib gehalten, sondern Nutzvieh, das, wie die Auswertung der Tierknochen aus dem Brunnen im Atrium beweist, häufig vorzeitig an Überbeanspruchung zugrundeging.

Das 5. Jh. n. Chr. läßt ein Wirtschaftswachstum erkennen, das aber bei weitem nicht an den Wohlstand des 2. Jhs. heranreichte. Bei den Aufräumungsarbeiten nach der Erdbebenserie[12] in der 2. Hälfte des 4. Jhs. wurde der Schutt größtenteils nicht weggeführt, sondern in den einzelnen Räumen verteilt, so daß unterschiedliche Niveaus entstanden. Auf diesen neuen Niveaus setzten umfangreiche Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten ein, wobei die einzelnen Wohnungen weiterhin klein waren und nicht mehr als bescheidenen Wohlstand spiegelten. Dies kommt auch in der Ausstattung der Wohnungen zum Ausdruck, die mit einfachen Wandmalereien versehen wurden, die zum Teil bunte Marmorverkleidung nachahmen sollten.

Aus dem Münzschatzfund im Westost-Kanal[13] und der stratigraphischen Evidenz baulicher Tätigkeiten im Hof F und dessen Umgebung ließ sich eine letzte Nutzungsperiode am Anfang des 7. Jhs. n. Chr.[14] gewinnen. Sie schließt die eigentliche Baugeschichte des Hanghauses 1 ab. Auf Schutt gesetzte Mauerzüge, die zum alten Baubestand in keinem Bezug standen, wurden vom Ausgräber abgeräumt und sind nur zeichnerisch dokumentiert. Diese späten Wohnstätten haben mit der eigentlichen Baugeschichte des Hanghauses 1 nichts mehr zu tun.

Archäologische Beschreibung der Fundsituationen

Späthellenistisches Peristylhaus (Plan 1)

Acht kleine Räume (ca. 4×4 m und 4 m Höhe) ordnen sich um den zentralen Peristylhof, über dessen umlaufenden Säulengang sie zu betreten waren. An der Nordseite erstreckt sich ein Korridor, über den man von der Stiegengasse 1 in das Haus eingetreten ist.

Der Raum 1 an der Südflanke war der einzige, der zur Gänze ermessen werden konnte; die Verschüttung darin stammt aus dem Geschoß darüber. Es ist eine lockere Schuttfüllung, die mit Mosaikbrocken, weißen Verputzstücken und reichlich Ziegeln durchsetzt war. Zu den außergewöhnlichen Funden gehören noch vier Marmortischbeine und das Fragment einer Tischplatte aus *rosso brecciato*, die vor der Ostwand aufgefunden wurden[15]. Dachziegelschutt schließt die Einschüttung aus dem Obergeschoß des Raumes 1 ab. Im Zuge der späteren Bautätigkeiten wurde ockerfarbener Lehm, der mit Material aus dem umgelagerten Schutt durchsetzt war, darüberplaniert.

---

[9] Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, Kap. 9.2.

[10] Die Sondagen, die zur Erfassung des späthellenistischen Peristylhauses angelegt wurden, wurden nach Abschluß der Arbeiten wieder zugeschüttet. Der Plan der Sondagen ist dem vorliegenden Band als Plan 4 beigelegt.

[11] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 205 f.

[12] Ladstätter 2002, 29–31.

[13] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 27 Anm. 65.

[14] Lang-Auinger, Hanghaus 1, Anm. 65

[15] Zum keramischen Fundkontext vgl. U. Outschar 1996, 32 ff. und S. Ladstätter im vorliegenden Band.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Von den anderen Räumen wurden jeweils Ecken angegraben, deren Mauern z. T. noch bis zu 4 m hoch erhalten waren; in den Räumen 2, 7, und 8 liegt die gleiche Beschaffenheit der Verschüttung wie im Raum 1 vor. Der Raum 2 wurde in der Nordostecke (Sond. 1/91) angeschnitten und über dem Brunnen im Peristyl der *domus* die Südwestecke[16]. Der Raum 7 wurde durch drei verschiedene Sondagen ermittelt (Plan 4). Die Untersuchung der Keramik hat ergeben, daß das Material zeitlich homogen ist, obwohl die Mauern der Nordwestecke nur noch knapp 1 m hoch erhalten waren. Das Material ist ab einer Grabungstiefe von 1,6 m in der Sondage 1/91 bzw. 2,2 m in der Sondage 1/92 – jeweils vom Plattenboden des Peristyls der *domus* gemessen – homogen, obwohl der Raum 7 durch den Bau der Substruktion und des Oststylobats der *domus* gestört wurde. Der Raum 8 wurde ebenfalls durch mehrere Sondagen angeschnitten. Seine Südmauer und die Westmauer blieben bis zu 4 m hoch erhalten. Die Fundkontexte der aufgezählten Räume stimmen überein.
Am Südende der Taberne V/2 wurde die südöstliche Mauerecke des Raumes 4 angetroffen, deren erhaltene Mauerkrone seit der Freilegung in den sechziger Jahren sichtbar war. 1984 und 1985 wurde die Mauer bis zu ihrer Fundamentierung auf dem gewachsenen Fels freigelegt. Südlich dahinter fand sich eine Vertiefung im Fels, die auf den Fundzetteln als „Abfallgrube" bezeichnet wurde, die sie keineswegs war, wie die Materialuntersuchung gezeigt hat. In der untersten Verfüllung am Südende der Tabernen III/2 bis V/2 fand sich durchwegs durch den Bau der *domus* umgelagertes Material des hellenistischen Peristylhauses.
Der Peristylhof wurde in den Sondagen 1/91 und 1/92 untersucht und seine Maße ermittelt. Seine Nordwestecke wurde in der Sondage 5/94 freigelegt, wo noch das Stylobatfundament und eine *in situ* liegende Platte des Hofpflasters vorgefunden wurden. Beide Grabungsabschnitte reichten bis in die unmittelbare Umgebung des großen von Osten nach Westen verlaufenden Frischwasserkanals, der vor der Errichtung der *domus* durch das Hanghaus 1 gelegt wurde. Der Planierschutt des Peristylhofes besteht daher aus dem Zerstörungsschutt des hellenistischen Peristylhauses, der aber im wesentlichen durch den Kanaleinbau nur umgelagert wurde; nur wenig Bauschutt wurde durch den Bau zugesetzt, da der Kanal in einer Art „Schlitzbauweise" errichtet wurde.

domus (Plan 1. 2)

Zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Böden des Peristylhofes legen die zwei Bauperioden der *domus* fest. Die jeweils aus Marmorplatten bestehenden Böden wurden auf einer Packung aus grobem Marmorbruch in einem Mörtelbett verlegt. Die Marmorfragmente des älteren Bodens entstammen der Ausstattung des hellenistischen Peristylhauses und wurden als Baumaterial verwendet; das sind die Fragmente S 4 bis 8. Die Packung des jüngeren Bodens enthält keinen Marmorbruch, der sich identifizieren läßt.
Bei der Errichtung der *domus* wurden die Tabernen zur statischen Versteifung mit dem Schutt des hellenistischen Peristylhauses vom Erdgeschoß bis auf die Ebene der zweiten Bauterrasse einplaniert. Das Material wurde zwar während des Bauvorganges umgelagert, aber im wesentlichen am selben Ort belassen. Dieser gestampfte Gehhorizont wurde bei der Errichtung der *domus* 1 und der Erweiterung der *domus* 2 als Arbeitsniveau benützt, wie die verbliebenen Baurückstände eindrucksvoll zeigen[17]. Nach dem Erdbeben 262 n. Chr. bildeten die Tabernen wiederum eine praktische Schuttdeponie, ohne daß damit aber eine weitere statische Funktion erfüllt wurde. Im Südende der Tabernen wurde der anfallende Schutt gelagert. Zuletzt wurden sie am Ende des 4. Jhs. mit den Trümmern der vorangegangenen Beben angefüllt[18]. Erst in den Jahren 1984 und 1985 wurde der von der Freilegung zurückgelassene Schutt aus den Tabernen IV/2 und V/2 entfernt. Die einzelnen Benützungshorizonte für die *domus* 1 und 2 konnten schließlich festgelegt werden, es war aber nicht immer eine klare Fundtrennung möglich, da es sich um schwer zu unterscheidende Straten von geringem Ausmaß handelte. Besonders die Kiste 17/84 enthält Material aus der Planierungsschicht (0,3 m ab Gehhorizont) sowohl für die *domus* 1 als auch die *domus* 2[19]. Die im Katalog verwendete Fundortbezeichnung „Schutt hinter Mauer" meint die oben erwähnte verbliebene Südostecke des Raumes 4 des hellenistischen Peristylhauses in der Tab. V/2, ein Bereich, der vermutlich nicht einmal mehr – wie die nördlichen Tabernenabschnitte – zu Lagerzwecken genutzt wurde.
Die Stücke der *domus* aus dem Bereich „3. Stock", stammen aus einer Zerstörung, bei der auch das Nordende des Peristyls abbrach und so ein Teil der ursprünglichen Ausstattung der *domus* in den „2. Stock", auf die Ebene 2, herabstürzte. Die Sondagen im Quergang, die in den 90er Jahren angelegt wurden, wiesen als obersten Abhub den aus den 60er Jahren zurückgelassenen Gehhorizont auf.
Am 16. 10. 1960 wird im Tagebuch auf dem Marmorplattenboden des Peristyls eine Brandschuttschicht erwähnt, die neben Skulpturenfunden und bronzenen Wagenbeschlägen (Textabb. 1 und 2) auch eine Münzreihe enthalten haben soll; ihre Zusammensetzung, insbesondere die breite Streuung der Prägezeiten, lässt jedoch an einem homogenen Zerstörungsbefund Zweifel aufkommen. So befanden sich darunter einerseits Antoniniane des Gallienus, Claudius II. Gothicus und Aurelianus, andererseits aber Prägungen des 4. Jhs., beginnend mit Maximianus über Constantius II. bis zu Valentinianus I. und Valens[20]. Aufgrund der dürftigen Dokumentation und des völligen Fehlens von Schichtbeschreibungen muß letztendlich offen bleiben, ob der „bodennahe Brandschutt" bereits im fortgeschrittenen 3. Jh. oder doch erst in der 2. Hälfte des 4. Jhs. entstand.
Besonders beim Füllschutt in den Tabernen IV/2 und V/2 wies uns die Auswertung des Fundmaterials auf eine bemerkenswerte Verfüllung; der Fundkontext der Kiste 8/84 aus der Taberne IV/2 beginnt im 1./2. Jh. n. Chr., hingegen endet jener der Kiste 17/84 aus der Taberne V/2 im 1./2. Jh. n. Chr. Es fanden sich in den zwei Kisten aus den verschiedenen Fundplätzen aneinanderpassende Stücke. Die Ständerlampen (TK 77–79), die durch Vergleichsbeispiele gut datiert sind, werden dem Fundkontext ab 1./2. Jh. zugerechnet.
Die Spolienmauer (Plan 2), die den Ostteil des Brunnens im Peristyl abtrennt, reicht bis an die Südmauer des Atriums, wodurch ein Gang entlang der Ostseite des Peristyls und Atriums entstanden ist[21]. Als Baumaterial dafür wurden Architektur- und Skulpturteile verwendet. Der Lichthof, der erst nachträglich als solcher definiert worden ist, wurde aus den Fundzetteln, die die Bezeichnung SR 6 und SR 2 tragen, herausgefiltert. Die Trennmauer zu SR 2 war eine Ziegelmauer; auf den Fundzetteln fand das dahinter befindliche Material als „Schutt hinter Ziegelmauer" Eingang und meint den Schutt aus dem bodennahen Bereich aus SR 2. Nachdem SR 2 und 6 zugeschüttet waren, konnten diese Räume nur noch über eine Treppe, die am Südende des später von Peristyl und Atrium abgemauerten Ostgangs lag, erreicht werden, die auf

---

16 Vgl. dazu den Sondagenplan in: C. Lang-Auinger – U. Outschar, Ephesos/Hanghaus 1. AnzWien 130 (1994) Abb. 1 und dies., ÖJh 62 (1993) Grabungen 1992, 21 f.

17 Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, Abb. 2 und 131 f.

18 Zu den Erdbeben vgl. Ladstätter 2002, 26 ff.

19 *domus* 1 bedeutet Bauschutt des hellenistischen Peristylhauses und *domus* 2 Bauschutt der *domus* 1.

20 Vergleiche in der Münzliste: (Münze 60/A, Münze 60/B, Münzen 60/004, 005, 006, 010, 016).

21 Vergleiche in der Münzliste: (Münze 61/A–C).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

dem verschütteten Lichthof zu einem Treppenabsatz führte, von dem aus man zur Stiege nach SR 2 gelangte. „Unter abgetragener Treppe" bezeichnete den Füllschutt darunter[22], der in tiefen Lagen dem „Schutt hinter Ziegelmauer" entspricht.

BRUNNEN IM ATRIUM

Um einen genauen Hinweis auf die Deponierungszeit der Zeusstatuette im Brunnen des Atriums zu gewinnen, wurde das Fundmaterial neuerlich gesichtet (Textabb. 3). Es zeigte sich, daß der Brunnen bis zu einer Tiefe von 10 m spätantikes Fundmaterial enthielt. Darunter folgte eine massive, homogene Packung an Tierknochen[23]; erst in einer Tiefe von 12,5 bis 14,5 m konnte neuerlich archäologisches Fundmaterial dokumentiert werden. Dieses datiert – entgegen den publizierten Ergebnissen[24] – jedoch nicht in die Spätantike, sondern vielmehr in die spätere römische Kaiserzeit.[25] Der Keramikbefund wird durch die Glasfunde[26], aber auch durch einen Münzfund[27] bestätigt. Die Durchsicht des Fundmaterials erlaubt folgerichtig, die Deponierung der Statuette in das fortgeschrittene 3. Jh. zu setzen.

RAUM D

Der Raum D war einst ein Teil der *domus,* als er noch nicht durch die in der Spätantike eingezogene Mauer von A abgetrennt wurde; danach war er über Raum F zu betreten. In seiner letzten Nutzung diente dieser Raum als Materialdepot für diverse Marmorstücke, die dort zur Kalkgewinnung gelagert wurden. Der entsprechende Ofen dazu stand im Raum H[28]. Es fanden sich Architektur- sowie Skulpturteile und anderes Marmorinventar, das z. T. im Hanghaus 1 in Verwendung stand, z. T. aber auch von weiter her geholt wurde. Dieses Material wurde im Zuge der Grabungen und Nachgrabungen mehrmals umgelagert. Die frühbyzantinische Architektur wurde im Raum G gelagert, da sie der Ausgräber als Ausstattung der Räume G und H gedeutet hatte[29].

RAUM F (PLAN 1)

Die Sondagen F/85 und 11/90 brachten eine Verbauung zum Vorschein, die dem System des späthellenistischen Hauses entsprach, deren Niveau jedoch ca. 2 m höher lag, aber 2 m unter dem spätantiken von F. In der Sondage konnten die Räume F(1) und F(2) unterschieden werden, deren Funde aber alle unter dem Raum F zusammengefaßt sind.
Auch in F lagen diverse Marmorfragmente verstreut, die wie die aus D für die Kalkgewinnung vorbereitet waren.

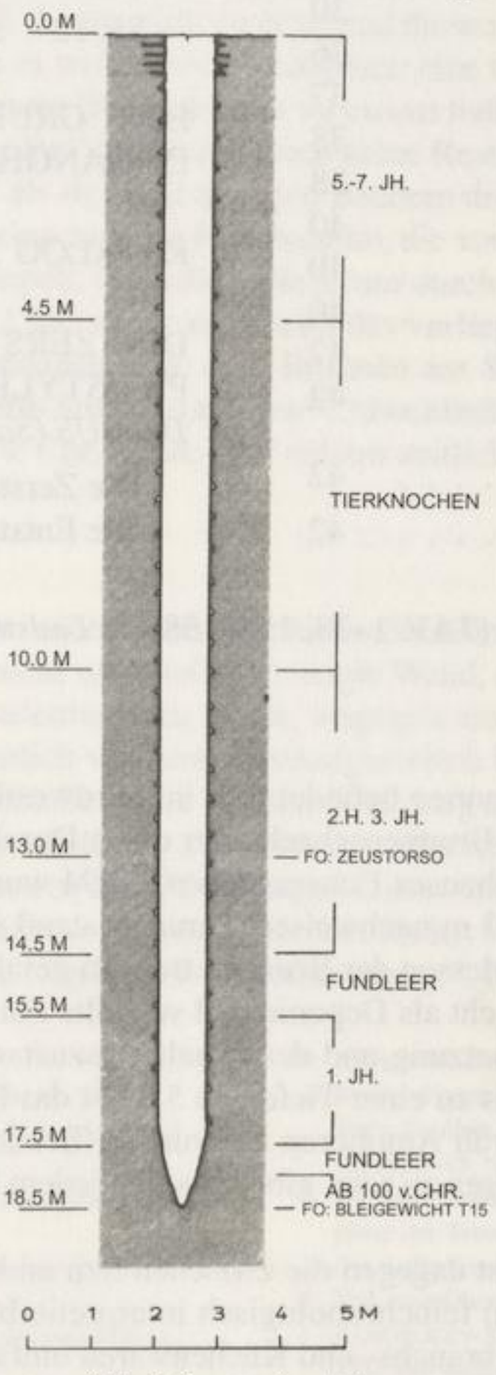


Abb. 3: Brunnen im Atrium

[22] Die Räume SR 1, 2 und 6 wurden erst in den späteren 80er Jahren des 20. Jhs. ausgeräumt.
[23] FORSTENPOINTNER, in: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 209 ff.
[24] OUTSCHAR 1996, 31.
[25] Späte Çandarlı-Ware, Kapitän-II-Amphoren.
[26] Freundliche Mitteilung von B. Czurda-Ruth.
[27] M 92/020.
[28] LANG-AUINGER Hanghaus 1, 117 und 145 ff.
[29] H. VETTERS, Die Hanghäuser an der Kuretenstraße, ÖJh 50 (1972–75) 354 f. Abb. 23; vgl. den Beitrag von B. ASAMER im vorliegenden Band.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K KERAMIK *(Sabine Ladstätter)*

EIN HELLENISTISCHER BRUNNEN IN SR 9C (TAF. 1–28, 155–158) *(S. Ladstätter, C. Rogl, A. Giuliani, T. Bezeczky, B. Czurda-Ruth, C. Lang-Auinger)* 22
Befundbeschreibung 22
Brunnenfüllung 1 23
Eastern Sigillata A 23
Eastern Sigillata B 23
Graue Ware mit schwarzem Überzug 24
Späthellenistische Firnisware 24
Gebrauchs- und Küchenwaren. 25
Amphoren 25
Ephesos-Lampe 25
Glasgefäße *(B. Czurda-Ruth)* 25
Terrakotten *(C. Lang-Auinger)* 26
Einordnung – Charakterisierung. 26
Brunnenfüllung 2 26
Hellenistische Reliefbecher aus der Form *(C. Rogl)* . . 26
Weißgrundige Keramik *(C. Rogl)* 28
Applikenkeramik *(C. Rogl)* 29
Eastern Sigillata A *(C. Rogl)* 29
Hellenistische Firnisware – Feine Gebrauchskeramik *(S. Ladstätter)* 30
Grobe Gebrauchskeramik *(S. Ladstätter)* 36
Küchenware *(S. Ladstätter)* 37
Amphoren *(T. Bezeczky)*. 38
Lampen *(A. Giuliani)* 38
Glasgefäße *(B. Czurda-Ruth)* 40
Terrakotten *(C. Lang-Auinger)* 40
Einordnung – Charakterisierung. 40
Brunnenfüllung 3 (?) 42
Zusammenfassung 42
KATALOG 42
SR 9c 42
Brunnenfüllung 1 (ca. 50–10 v. Chr.) 42
Brunnenfüllung 2 (ca. 100 v. Chr.) 46
Brunnenfüllung 3 (ca. 200 v. Chr.) 69

EIN HELLENISTISCHER FUNDKOMPLEX IN SR 12 (TAF. 29–33) *(Sabine Ladstätter)* 70
Westabhangware 70
Hellenistische Firnisware – Feine Gebrauchskeramik . . 71
Krug und Kännchen 71
Echinusschalen 71
Schälchen mit breiter Lippe 72
Teller mit breiter Lippe 72
Bodenfragmente mit Stempeldekor 72
Bodenfragmente ohne Stempeldekor 72
Hellenistische Küchenware 72
Gebrauchskeramik 73
Amphoren 73
Lampe 73
Zusammenfassung – Einordnung 73
KATALOG 74
SR 12 74

EINE GRUPPE SPEZIFISCHER VORRATSBEHÄLTER IM HANGHAUS 1 (TAF. 34, 158) *(Sabine Ladstätter)* . . . 81

KATALOG 82

DIE ZERSTÖRUNG DES SPÄTHELLENISTISCHEN PERISTYLHAUSES UND DIE ERRICHTUNG DER *DOMUS (Sabine Ladstätter)*. 83
Die Zerstörung des späthellenistischen Peristylhauses . . 83
Die Entstehungszeit der *domus* 84

EIN HELLENISTISCHER BRUNNEN IN SR 9C (TAF. 1–28, 155–158) *(S. Ladstätter, C. Rogl, A. Giuliani, T. Bezeczky, B. Czurda-Ruth, C. Lang-Auinger)*

Befundbeschreibung

Der zur Gänze in den Felsen geschlagene Schachtbrunnen befindet sich im nordwestlichen Bereich des Raumes SR 9c auf der südlichsten (höchsten) Terrasse des Hanghauses 1[1] (Plan 1). Der Brunnenschacht, der einen Durchmesser von 1,2 m aufweist, wurde bis zu einer Tiefe von 3 m anlässlich der Freilegungsarbeiten des Hanghauses 1 ausgegraben[2]. 1994 wurde mit weiteren Aushubarbeiten begonnen. Fundführende Schichten ließen sich bis zu einer Tiefe von 8,3 m nachweisen, darunter stand steriles, lehmiges Material an. Möglicherweise ist der Grund dafür in einem Erdbeben zu suchen, im Zuge dessen der Brunnen trocken gefallen war und in weiterer Folge auch unbrauchbar wurde[3]. Im Anschluß daran nützte man den Brunnenschacht als Deponie und verfüllte ihn mit diversem Abfallmaterial.

Drei Schichten lassen sich aufgrund der Zusammensetzung und des Erhaltungszustandes deutlich voneinander trennen, wodurch auch der Einfüllprozeß rekonstruiert werden kann. Von 3 m bis zu einer Tiefe von 5 m ist das Fundmaterial sehr kleinteilig gebrochen und setzt sich hauptsächlich aus insignifikanten Wandfragmenten von Amphoren zusammen (Brunnenfüllung 1). Zudem ließen sich kaum Anpassungen durchführen. Das Fundmaterial scheint in sich heterogen zu sein, gibt jedoch in jedem Fall einen *terminus postquem* für die vollständige Verschüttung des Brunnens.

Ein deutlich unterschiedliches Erscheinungsbild weist dagegen die zwischen 5 m und 8 m Tiefe liegende Einschüttung auf. Es handelt sich dabei um einen homogenen Fundkomplex, der neben feinchronologisch interpretierbarer Feinkeramik, Lampen und Glasgefäßen auch ein variantenreiches, wenn auch kleines Spektrum an Gebrauchs- und Küchenwaren umfaßt (Brunnenfüllung 2).

Die tiefste Füllung zwischen 8 m und 8,3 m beinhaltet sehr wenige Funde, die jedoch einer deutlich älteren Zeitstellung angehören (Brunnenfüllung 3). Sie dürften während des Baus und der Benutzung des Brunnens in den Schacht gefallen sein und geben damit einen *terminus antequem* für seine Errichtungszeit.

---

[1] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 167 f.; M. Lawall sei für die kritische Durchsicht des gesamten Manuskripts sehr herzlich gedankt.

[2] Handschriftliches Tagebuch vom 15. 9. 1967.

[3] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 168 Anm. 464.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Keramik

Durch die Vorlage der drei Brunnenfüllungen kann das bislang bekannte Keramik- und Glasspektrum des 2. und 1. Jhs. v. Chr. in Ephesos wesentlich bereichert werden. Insbesondere die Vergesellschaftung unterschiedlicher Keramikgattungen in der homogenen Brunnenfüllung 2 gibt einen Eindruck über die Zusammensetzung eines späthellenistischen Hausrats. Zudem sind daraus aber auch Rückschlüsse auf die vorrömische Bebauung des Areals möglich. In Kombination mit den Befunden in SR 12[4] muß davon ausgegangen werden, daß zumindest die südlichste Terrasse des Hanghauses 1 bereits während des 3. bzw. beginnenden 2. Jhs. v. Chr. eine Wohnbebauung erhielt, deren Inventar auf eine gehobene Ausstattung hinweist[5].

Sabine Ladstätter

Brunnenfüllung 1

Die oberste Füllung (3–5 m) setzt sich aus kleinteilig gebrochenem Fundmaterial zusammen. Der Hauptprozentanteil besteht aus hellenistischem Fundmaterial, wobei einige Fragmente bereits in das fortgeschrittene 1. Jh. v. Chr. weisen. Das Feinwarenspektrum umfaßt ESA, ESB, Graue Ware mit schwarzem Überzug sowie hellenistische Firnisware. Ferner befanden sich in der Füllung Gebrauchs- und Kochkeramik, Amphoren sowie eine Ephesos-Lampe und Glasgefäße.

Eastern Sigillata A

Vier Rand-, zwei einfache und ein stempelverziertes Bodenfragment sind der ESA zuzuordnen (K 1–5), einer Sigillata-Gattung, die in Ephesos ab dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr. vertreten ist[6]. Während sie in den Fundkomplexen der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. verstärkt auftritt[7], wird sie spätestens ab augusteischer Zeit fast vollständig durch die in der Region um Ephesos produzierte ESB verdrängt. Einzelstücke finden sich allerdings noch bis in das beginnende 2. Jh. n. Chr.[8] Grundsätzlich muß jedoch angemerkt werden, daß sich die ESA in Ephesos zu keiner Zeit großer Beliebtheit erfreute, sondern immer auf relativ geringe Quantitäten beschränkt blieb. Das späthellenistische Tafelservice setzte sich vielmehr aus verschiedenen Gefäßformen der lokalen Firnisware zusammen, ergänzt durch einzelne Importstücke[9].
Bei den hier vorliegenden Exemplaren handelt es sich um besonders langlebige Formen. Zwei Randfragmente K 1–2 können zu Tellern der Form Atlante 4A/Tel Anafa 13c ergänzt werden[10]. Sie standen als Leitform vorwiegend im 1. Jh. v. Chr. in Verwendung, werden allerdings auch noch in den ersten Jahrzehnten des 1. Jhs. n. Chr. hergestellt. Zusammen mit den Schälchen der Form Atlante 22B/Tel Anafa 25[11] bildeten sie ein Service. Das vorliegende Randfragment K 3 entspricht zwar formal diesen Schälchen, unterscheidet sich jedoch durch seinen relativ großen Randdurchmesser. Aus diesem Grund ist es wohl wahrscheinlicher, eine tiefe Schale des Typs Atlante 23/Tel Anafa 14[12] anzunehmen. Ein weiteres, leicht ausbiegendes Randfragment (K 4a) könnte zu einem halbkugeligen Becher mit Reliefdekor der Form Atlante 24[13] gehört haben, obwohl sich von der tiefer ansetzenden Verzierungszone keine Reste erhalten haben und dadurch eine exakte Zuordnung fraglich bleiben muß. Die beiden Bodenfragmente (K 4b–4c) sind dagegen Bechern der Form Atlante 22B/Tel Anafa 25 zuzuschreiben. Das stempelverzierte Bodenfragment K 5 wiederum zeigt eine zentrale Punktrosette, die von drei sehr fein ausgeführten Roulettbändern umgeben ist. Darum sind konzentrisch fünf Palmetten eingestempelt, die außen wiederum durch zwei Roulettbänder gefasst sind. Dieser Dekor findet sich häufig auf Tellern der Form Atlante 4/Tel Anafa 13c[14] wozu wohl auch das vorliegende Bodenstück ergänzt werden darf. Aus Ephesos selbst wurde ESA bislang in erster Linie aus den Sondagen bzw. dem Brunnen am Staatsmarkt publiziert[15], wogegen von der Tetragonos Agora lediglich einige wenige und zudem unstratifizierte Stücke vorliegen[16]. Abschließend kann festgehalten werden, daß die in Brunnenfüllung 1 vorhandene ESA ganz allgemein in das 1. Jh. v. Chr. weist, eine nähere zeitliche Einordnung aufgrund der langen Laufzeit der vorkommenden Formen jedoch nicht möglich ist.

Eastern Sigillata B

Die ESB ist mit zwei Exemplaren vertreten, von denen eines zu einem feinen Steilrandteller zu ergänzen ist (K 6). Gekennzeichnet ist das Stück durch einen profilierten Fuß sowie eine glatte, leicht nach außen geneigte Wand, die Lippe ist schräg nach innen abgestrichen. Als Dekorelement ist auf der Bodeninnenseite ein zartes Roulettband zu sehen, wogegen ein zentraler Bodenstempel fehlt. Die Außenseite blieb glatt und unverziert. Der Teller unterscheidet sich deutlich von jenen spätaugusteisch bis tiberisch datierten ESB-Gefäßen, die durch einen stark profilierten Steilrand, durch markante Gefäßumbrüche sowie Roulettverzierung an den Außenseiten charakterisiert sind. Letztere entstanden unter direktem Einfluß der italischen Sigillataproduktion, als nicht nur zahlreiche westliche Importwaren in die ostmediterranen Zentren gelangten, sondern auch von italischen Unternehmern Filialbetriebe im Osten selbst gegründet und dadurch der Markt mit regionalen Sigillaten versorgt wurde[17]. Die formalen Details des hier vorliegenden Tellers finden Parallelen sowohl in der sog. Pergamenischen Sigillata[18] sowie der ESA[19], als auch in den ersten westlichen Sigillata-Produktionsserien[20]. Eine zeitliche Einordnung der Vergleichsbeispiele ist

---

4 Siehe S. Ladstätter im vorliegenden Band, 71 ff.

5 Siehe dazu auch die Befunde in Hanghaus 2: Ladstätter – Lang-Auinger 2001.

6 Ladstätter – Lang-Auinger 2001, 77. Siehe dazu auch Rogl, im vorliegenden Band zur Brunnenfüllung 2, 29 f.

7 Freundliche Mitteilung von C. Rogl, welche die Fundkomplexe auf der Tetragonos Agora bearbeitet.

8 S. Ladstätter, Ein flavischer Fundkomplex aus dem Hanghaus 2 von Ephesos, ActaRCRF 36, 2000, 97–103.

9 Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf spätrepublikanische dünnwandige Keramik, die ESA sowie vereinzelt auch auf Campana.

10 Hayes, in: Atlante II, 15 f.; Warner Slane 1997, 288 f.

11 Warner Slane 1997, 310.

12 Warner Slane 1997, 297 f.

13 Hayes, in: Atlante II, 24 f.

14 Warner Slane 1997, 288 f. FW 340.

15 Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt G 32–35; Meriç, Staatsmarkt 42 f. Taf. 15–16. Einige wenige Fragmente stammen auch von den Sondagen unter der Marienkirche: D. Beyll, Terra Sigillata aus der Marienkirche in Ephesos. Erste Zwischenbilanz, BerMatÖAI 5 (1993) 5–45, bes. 7 f., und dem Hanghaus 2, Outschar 1996, 44 f.

16 Gassner, Südtor 121. Derzeit wird an einer Aufarbeitung der hellenistischen Fundkomplexe der Tetragonos Agora gearbeitet (C. Rogl). Im Zuge dieser Analysen wird auch das Auftreten und die Zirkulation von ESA in Ephesos eingehend untersucht.

17 Vgl. eine Übersicht über die frühkaiserzeitlichen Formen von der Tetragonos Agora: S. Zabehlicky-Scheffenegger, Der Italiener in Ephesos, ActaRCRF 34, 1995, 253–271. Ein umfangreiches Spektrum italisch beeinflusster ESB I bietet auch Meriç, Staatsmarkt Taf. 20–27. Zur Gründung von Filialbetrieben: S. Zabehlicky-Scheffenegger, Subsidiary Factories of Italian Sigillata Potters, in: H. Koester (Hrsg.), Ephesos. Metropolis of Asia, Harvard Theological Studies 41, 1995, 217–228.

18 C. Meyer-Schlichtmann, Die pergamenische Sigillata aus der Stadtgrabung von Pergamon, PF 6, 151 f. T 31.

19 Hayes, in: Atlante II, Form 30; Warner Slane 1997, 304 f., Typ 20/21.

20 Consp. 52, Form 1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

nicht unproblematisch. Das erstmalige Auftreten der Teller Consp. 1 ist um 50 bis 40 v. Chr. anzusetzen, häufig vertreten sind sie jedoch erst zwischen 40 und 10 v. Chr.[21] Dem gemäß werden auch die Exemplare der sog. Pergamenischen Sigillata und der ESA in die frühe römische Kaiserzeit gesetzt[22].

Der hier vorgelegte ESB-Teller unterscheidet sich von seinen Vergleichen jedoch durch die in hellenistischer Tradition stehende Fußgestaltung. Letztere läßt sich aufgrund der feinen Profilierung und der abgestuften Innenseite auf in der Firnisware bzw. der ESA übliche Gestaltungsformen zurückführen, die in der feinen ESB 1 eine kontinuierliche Fortsetzung finden. Es ist daher naheliegend, in dem vorliegenden Exemplar einen sehr frühen Vertreter der ESB zu sehen, der noch vor der direkten italischen Einflußnahme auf die Keramikindustrie des östlichen Mittelmeergebietes entstanden ist[23]. Noch deutlicher kommt diese Verbindung bei dem Teller K 7 zum Ausdruck. Hier handelt es sich um die Übernahme der ESA-Form Atlante 4A/Tel Anafa 13c in die ESB-Produktion. Ferner lassen sich formale Beziehungen zu den italischen Platten bzw. Tellern der Form Consp. 4 herstellen. Die beiden ESB-Fragmente gehören wohl zu der frühesten Produktionsserie dieser Ware, noch bevor das spätaugusteische Formen- und Dekorrepertoire übernommen wurde. Die Einzelstücke sollten zwar keinesfalls überbewertet werden, stellen jedoch möglicherweise ein weiteres Indiz für eine eigenständige Entwicklung einer oxidierend gebrannten Sigillataherstellung im westlichen Kleinasien während des fortgeschrittenen 1. Jhs. v. Chr. dar[24]. Aufgrund der allgemeinen Entwicklungstendenzen in der ESB-Produktion, als auch aufgrund der westlichen Vergleiche ist eine Datierung der Stücke in das 4. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. wohl unzweifelhaft.

GRAUE WARE MIT SCHWARZEM ÜBERZUG

Die im vorliegenden Fundkomplex mit drei runden Platten vertretene Graue Ware (K 8–10) gehört zu den wichtigsten Produkten der ephesischen Keramikindustrie des 1. Jhs. v. Chr. sowie des frühen 1. Jhs. n. Chr. Basierend auf chemischen und petrographischen Analyseergebnissen bestehen keine Zweifel, daß die Grauen Platten in Ephesos selbst hergestellt wurden[25]. Die Homogenität der Tonbeschaffenheit und charakteristische technologische Details belegen, daß sie lediglich ein Produkt einer viele verschiedene Gefäßtypen umfassenden Gattung sind, die nicht zuletzt auch die Ephesos-Lampen sowie die reduzierend gebrannten Reliefbecher mit einschließt[26]. Die vorliegenden Randprofile sind relativ hoch, leicht gerundet und unprofiliert, wogegen niedrige und profilierte Ränder ebenso wie rechteckige Platten oder etwaige Sonderformen fehlen[27]. Letztere zeichnen typisch für die augusteische Epoche und sind in Ephesos von der Tetragonos Agora[28], dem Staatsmarkt[29] sowie aus dem Hanghaus 1[30] belegt. Die zeitliche Stellung des Fundkomplexes macht deutlich, daß die runden Platten mit höherem, gerundeten Rand zu den älteren Vertretern dieser Form gehören, die in weiterer Folge durch Metallgefäße imitierende, markant geschnittene und verzierte Varianten ergänzt bzw. abgelöst wurden. Dies belegt auch der ab augusteischer Zeit verfüllte Brunnen am Staatsmarkt, in dem die älteren Varianten der Platten ausnahmslos fehlen[31].

SPÄTHELLENISTISCHE FIRNISWARE

Weitere acht Fragmente können der wohl durchweg lokal produzierten späthellenistischen Firnisware zugerechnet werden (K 11–18). Genau die Hälfte davon entfällt auf Echinusschalen unterschiedlicher Formgebung (K 11–14), während es sich bei den restlichen vier Gefäßen um Einzelstücke handelt. Das Randfragment K 15 könnte aufgrund des innen verdickten Randes zu einer Applikenschale[32] ergänzt werden, auch wenn sich vom Dekor keinerlei Reste erhalten haben[33]. Ein weiteres kleines, deutlich nach außen gebogenes Randfragment mit gekehlter Lippe (K 16) gehört wohl zu einem Kantharos/Skyphos[34]. Etwas atypisch ist der Teller mit beidseitig verdickter Lippe (K 17), dessen geschwungene Formgebung eine Parallele am Staatsmarkt[35] findet, während der Großteil der bislang bekannten Vertreter dieser Form einen geraden Wandverlauf aufweist. Ein großer Teller mit eingerolltem Rand (K 18), dessen glänzender Überzug von dunkelbraun bis rot schwankt, gehört zu einer Form, die ab dem frühen 4. Jh. v. Chr. hergestellt wurde und eine sehr lange Laufzeit aufweist. Entgegen den, insbesondere von der Athener Agora bekannten, tiefen Exemplaren dieser Form, ist das vorliegende Stück zu einem weitmundigen, jedoch flachen Teller zu ergänzen[36]. In Ephesos beschränken sich diese Teller bislang auf Einzelstücke von der Tetragonos Agora[37] sowie vom Staatsmarkt[38]. Eine genaue typologische Entwicklung sowie eine exakte chronologische Einordnung kann bislang aufgrund fehlender Evidenzen für den östlichen Mittelmeerraum nicht erstellt werden[39]. Zahlreiche aufgenommene, jedoch zeichnerisch nicht berücksichtigte Bodenfragmente ergänzen das Re-

---

21 Consp. 52.

22 HAYES, in: Atlante II, 28.

23 Analog zur Entwicklung der ESA könnte man auch mit einem Beginn einer dem lokal vorherrschenden Formen- und Dekorschatz entspringenden ESB-Produktion im späten Hellenismus rechnen. Erst in spätaugusteischer Zeit änderte sich die Situation aufgrund der direkten Beeinflussung durch italische Töpfer bzw. aufgrund der Installierung westlicher Filialbetriebe im Mäandertal.

24 Zur Diskussion dieser Entwicklung siehe: OUTSCHAR 1996, 47; GASSNER, Südtor 126: Mangels gesicherter Fundkontexte ist eine Einordnung des kaiserzeitlichen Sigillatamaterials vom Südtor nur anhand von Vergleichsliteratur möglich. BRUNEAU, Délos 27, 247, D 50–52 mit einem Verweis auf die Tatsache, daß diese frühe ESB formenkundlich auf pergamenische Vorbilder zurückgeht und sich deutlich von den augusteischen Produktionsserien unterscheidet. Zudem findet sie sich ausschließlich in späthellenistischen Straten vergesellschaftet mit sog. pergamenischer Sigillata. Vergleiche aber vor allem auch MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 94, die auf Zusammenhänge zwischen ESA und ESB bzw. hellenistischer Firnisware hinweist. Ähnlich auch WARNER SLANE 1997, 273 f. Zur Schwierigkeit, Einflußlinien festzustellen, allgemein: S. VON SCHNURBEIN, Die außeritalische Produktion, in: Consp. 17–24, bes. 23 f.; J. POBLOME – R. BRULET – O. BOUNEGRU, The concept of Sigillata. Regionalism or Integration, ActaRCRF 36, 2000, 279–283.

25 ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – SAUER – SCHNEIDER 1996, 49 f. 54.

26 Diese weisen auch eine identische mineralogische Zusammensetzung auf: freundliche Mitteilung von R. SAUER.

27 Vgl. dagegen den Befund auf der Tetragonos Agora: ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – SAUER – SCHNEIDER 1996, Taf. 11–17 oder im Brunnen am Staatsmarkt MERIÇ, Staatsmarkt Taf. 11–14.

28 ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – SAUER – SCHNEIDER 1996; GASSNER, Südtor 152 f.

29 MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt, Taf. 94–97; MERIÇ, Staatsmarkt Taf. 11–14.

30 OUTSCHAR 1996, Nr. 71. 77. 91.

31 MERIÇ, Staatsmarkt 39.

32 HÜBNER, PF 7, 23 f. Typus I Form 2.

33 MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 61 C 21. C 23. Zur Gattung allgemein sowie zu einer ephesischen Herkunft siehe zuletzt: ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – SCHNEIDER 2000.

34 BRUNEAU, Délos 27, 245 D 39 Abb. 125. Möglich wäre auch eine Hydria ähnlich HÜBNER, PF 7, 14.

35 MERIÇ, Staatsmarkt K 16 Taf. 2.

36 ROTROFF, Agora 29, 145.

37 GASSNER, Südtor Nr. 108.

38 MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 23 f. A 60.

39 Die hellenistische Keramik aus Ephesos wird derzeit von C. Rogl bearbeitet. Diese Vorlage wird mit Sicherheit eine neue Einordnung ermöglichen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

pertoire an hellenistischer Firnisware. Keines davon war jedoch mit einem Stempeldekor versehen. Dieses Fehlen von gestempelten Bodeninnenseiten darf mit ziemlicher Sicherheit chronologisch interpretiert werden[40]. Nach derzeitigem Forschungsstand war es insbesondere in der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. nicht üblich, die Firnisware derart zu gestalten.

Im Gegensatz zu älteren Fundkomplexen aus Ephesos (beispielsweise jenen aus der Mitte bzw. der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.) wird jedoch auch deutlich, daß das Tafelgeschirr im Laufe des fortgeschrittenen 1. Jhs. v. Chr. nicht mehr ausschließlich aus Firnisware bestand, sondern durch andere Gattungen, speziell der Grauen Ware mit schwarzem Überzug bzw. in weiterer Folge der ESB bereichert wurde.

Auffallend ist zudem, daß sich in der Brunnenfüllung 1 keine Fragmente von Reliefbechern gefunden haben. Diese negative Evidenz läßt auf eine deutliche Abnahme der Becher und verbunden damit auf eine Änderung der Trinksitten im ausgehenden Hellenismus schließen. Der reliefverzierte, halbkugelige Becher verlor sukzessive an Bedeutung und wurde von Glasgefäßen bzw. von Bechern in dünnwandiger Keramik abgelöst.

Gebrauchs- und Küchenwaren

13 Fragmente gehören zu Gebrauchs- und Küchenwaren (K 19–31), die sich einer näheren feinchronologischen Einordnung entziehen. Vertreten sind unterschiedliche Varianten von Töpfen (K 19–21), Schüsseln (K 22–23 und K 27–28), Pfannen (K 24–25) und einem pithosartigen Gefäß (K 26). Bislang liegt aus Ephesos selbst kaum vergleichbares Fundmaterial vor. Lediglich der Topf mit geripptem Rand (K 19) findet Parallelen in einem augusteischen Fundkomplex vom Staatsmarkt[41]. Weitere Vergleichsbeispiele sind bereits in Schichten des 2. Jhs. v. Chr. vertreten[42] und konnten folgerichtig auch in der hier vorliegenden Brunnenfüllung 2[43] beobachtet werden. Ein Boden- (K 29) und ein Randfragment von unverzierten Unguentarien (K 30) sowie das Bodenfragment eines großen Thymiaterions (K 31) runden das Spektrum ab.

Amphoren

Die Amphoren (K 32–41) lassen sich formtypologisch in zwei Gruppen unterteilen[44]. Zum einen sind es Exemplare mit verdickter, rund abgestrichener Randlippe und geradem, zylindrischen Hals, deren seitliche Henkel einen länglich ovalen Querschnitt aufweisen (K 32–36)[45]. Das *fabric* ist hell-beige, glimmerhaltig, die Oberfläche kreidig weich. Beim zweiten Typ handelt es sich um Amphoren mit mehr oder weniger stark überhängender Randlippe *(mushroom rim)* und zylindrischem Hals (K 37–41)[46]. Der Henkel ist wie bei der ersten Gruppe länglich oval. Ebenso vergleichbar ist das *fabric,* wobei Scherben und Oberfläche beige bis hellbraun gebrannt erscheinen. Beide Typen sind in Ephesos während des späten Hellenismus stark verbreitet, wie aus bereits publizierten Fundkomplexen abzulesen ist[47]. Der genaue Herstellungsort dieser Amphoren ist nicht bekannt, dürfte aber doch im westlichen Kleinasien, wenn nicht überhaupt in der Region um Ephesos zu suchen sein. Für die chronologische Einordnung der Brunnenfüllung 1 ist es nicht unwesentlich, daß die ältesten Varianten des frühkaiserzeitlichen Amphorentyps Peacock–Williams 45[48], beispielsweise Agora F 65/J46[49] ausnahmslos fehlen.

Ephesos-Lampe

Abgerundet wird der keramische Fundkomplex durch den fragmentarisch erhaltenen Oberteil einer kleinformatigen Ephesos-Lampe (K 42), zahlreiche weitere insignifikante und daher nicht aufgenommene Körper- und Henkelfragmente ergänzen das Lampenspektrum. Das Stück entspricht dem Typ Howland 49A mit zentralem Füll- und drei kleinen Öllöchern am Diskus[50]. Der lange Schnauzengang blieb unverziert, die Schnauze und der Körperunterteil sind weggebrochen. Als Dekorzone diente lediglich die Schulter, auf der reihum Punkte sowie stilisierte Blätter mit Mittelgrad zu sehen sind[51]. Den Abschluß bilden eine bärtige Maske sowie eine S-Spirale. Der vertikale, gerillte Schlaufenhenkel wurde nachträglich der Lampe hinzugefügt und verdeckt Teile des Dekorbandes. Die exakte feinchronologische Entwicklung dieses Lampentyps, der nachweislich in Ephesos selbst hergestellt wurde[52], ist bislang nicht fassbar. Der hier vorliegende Typ Howland 49A war insbesondere im 1. Jh. v. Chr. beliebt, stand aber auch noch in den ersten Jahrzehnten des 1. Jhs. n. Chr. in Verwendung[53].

Glasgefässe *(B. Czurda-Ruth)*

In der Brunnenfüllung 1 befanden sich Fragmente insgesamt dreier Glasgefäße sowie zwei weitere insignifikante gläserne Wandfragmente. Von einer gelben hellenistischen Schale (G 1) hat sich ein dünnwandiges Randfragment erhalten, das innen zwei mittelbreite Schliffrillen aufweist. Das Gefäß ist innen vollständig, außen nur am Rand überschliffen. Hellenistische Schalen dieses Typs datieren in das späte 1. Jh. v. Chr. bzw. in das frühe 1. Jh. n. Chr. Zu Rippenschalen des Typs Isings 3c können zwei weitere Fragmente ergänzt werden. Neben einem gelb-grünlichen Wandfragment mit Rippenansätzen[54] ist auf ein ebensolches Randfragment (G 2) mit engstehenden flachen Rippen hinzuweisen. Der Rand ist ausbiegend gebildet, an der Innenseite ist eine breite Schliffrille angebracht. Auch bei diesem Exemplar sind die Innen- und die Randaußenseite überschliffen. Schalen dieses Typs weisen eine lange Laufzeit vom 1. Jh. v. Chr. bis in das 3. Viertel des 1. Jhs.

---

40 Siehe dazu auch Ladstätter, im vorliegenden Band 71 ff.

41 Meriç, Staatsmarkt K 608.

42 Vergleiche beispielsweise die Pfannen: Gassner, Südtor Nr. 379, die Töpfe mit verdicktem Rand: Gassner, Südtor Nr. 310 oder die tiefen Schüsseln: Gassner, Südtor Nr. 373.

43 S. u. Kapitel Gebrauchs- und Küchenware.

44 Für Diskussionen und Hinweise sei M. Lawall und T. Bezeczky sehr herzlich gedankt.

45 Sehr gut vergleichbare Exemplare finden sich im Fundkomplex H 5 von der Tetragonos Agora: Lawall (in Druck). M. Lawall sei für die Erlaubnis, seine Ergebnisse an dieser Stelle zu referieren, sehr herzlich gedankt.

46 Vergleichbares Material stammt wiederum von der Tetragonos Agora, Lawall (in Druck).

47 Vgl. die Amphoren aus Fundkomplexen des fortgeschrittenen 2. Jhs. v. Chr.: Gassner, Südtor 107; Ladstätter – Lang-Auinger 2001, 76; Liko 2001, 88.

48 Peacock – Williams, Amphorae 188 f.

49 H. S. Robinson, Pottery of the Roman Period, Agora V (1959).

50 Howland, Agora 4, 166–169; Bailey, Kat. London I, 88 ff.

51 Vergleichbar etwa Meriç, Staatsmarkt 119, L 24 Taf. 74.

52 Dies bestätigen chemische und petrographische Analysen sowie Modelfunde, siehe dazu: G. Schneider, Chemical and mineralogical studies of late Hellenistic to Byzantine pottery production in the Eastern Mediterranean, ActaRCRF 36, 2000, 525–536, bes. 532; Mitsopoulos-Leon 1985, 247–530.

53 Siehe die Brunnenfüllungen auf dem Staatsmarkt: Meriç, Staatsmarkt 118–120.

54 Hier nicht berücksichtigt, siehe dazu die geplante Publikation von B. Czurda-Ruth sämtlicher Glasfunde aus dem Hanghaus 1, Kat. 64.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

n. Chr. auf. Die zeitliche Einordnung des hier vorliegenden Fundkomplexes in das 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. ist somit ein wichtiger fixer Anhaltspunkt für das Auftreten dieser Glasprodukte.

Terrakotten *(C. Lang-Auinger)*

Außer Keramik fand sich auch ein Fragment von einer Terrakotte in der Brunnenfüllung 1. Zu erkennen ist ein durch tiefe Faltentäler und -wülste gekennzeichnetes Gewandfragment (TK 149), das von einer großen, 50–60 cm hohen Figur stammt.

Einordnung – Charakterisierung

Wie bereits einleitend angemerkt, handelt es sich um sehr kleinteiliges Fundmaterial, bei dem kaum Anpassungen vorgenommen werden konnten. Aufgrund der äußerst dürftigen Publikationslage zu Fundkomplexen des 1. Jhs. v. Chr. – nicht nur in Ephesos, sondern im gesamten östlichen Mittelmeerraum – kann letztendlich nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden, ob es sich um eine einmalige – homogene – Einschüttung, oder doch um heterogenes Material handelt, das über einen längeren Zeitraum hindurch in den Brunnen kam. Zudem erschwert die lange Laufzeit der einzelnen darin vorkommenden Warengruppen eine Interpretation des Befundes. Die Vergesellschaftung von ESA, Grauer Ware mit schwarzem Überzug sowie einem sehr frühen Steilrandteller und einem Teller mit schräger Wand der ESB legt jedoch nahe, die Verfüllung zumindest im 3./4. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. anzusetzen. Da Reliefbecher ausnahmslos fehlen, wird ein früherer Zeitpunkt wohl kaum anzunehmen sein. Ein späteres, beispielsweise frühkaiserzeitliches Datum wiederum ist aufgrund des Fehlens charakteristischer ESB-Formen weitgehend ausgeschlossen. Es muß demnach davon ausgegangen werden, daß der nicht mehr in Gebrauch stehende, aber doch noch weitgehend leere und offen stehende Brunnen im Laufe des 4. Viertels des 1. Jhs. v. Chr. vollständig verfüllt und geschlossen wurde. Möglicherweise ist diese Maßnahme mit verstärkten Bauaktivitäten im Areal des Hanghauses 1 zu kombinieren.

Sabine Ladstätter

Brunnenfüllung 2

Die homogene Brunnenfüllung 2 (5–8 m) enthält einen späthellenistischen Hausrat, der sich aus Reliefbechern, weißgrundiger Keramik, Applikenware, ESA, Firnisware, Gebrauchs- und Küchenkeramik, Amphoren, Lampen sowie Glasgefäßen zusammensetzt. Der Erhaltungszustand der Fundstücke darf durchweg als sehr gut bezeichnet werden. Sie weisen keinerlei Brandspuren auf, ferner waren zahlreiche Stücke zur Gänze erhalten oder konnten mühelos zusammengesetzt und rekonstruiert werden. Neben der Gefäßkeramik bzw. dem Glas enthielt die Brunnenfüllung Tierknochen, Muscheln, mehrere Dachziegel sowie insignifikante und stark korrodierte Metallfragmente.
Das hier kontextuell vorgelegte Fundensemble gibt nicht zuletzt auch einen Einblick in die Zusammensetzung eines späthellenistischen Tafelservices in Ephesos. Die gleichzeitige Existenz verschiedener Gattungen erlaubt wiederum Rückschlüsse auf lokale Trink- und Eßgewohnheiten. Aufgrund der Homogenität und des guten Erhaltungszustandes der einzelnen Gefäße ist davon auszugehen, daß das Material aus der unmittelbaren Umgebung stammt und in einem einmaligen Einschüttungsvorgang in den Brunnen kam.

Sabine Ladstätter

Hellenistische Reliefbecher aus der Form *(C. Rogl)*

Bei den hellenistischen Reliefbechern, früher auch als „Megarische Becher" bezeichnet, handelt es sich um halbkugelige, reliefverzierte Trinkbecher. Sie wurden aus mit Einzelstempeln dekorierten Formschüsseln gewonnen. Im allgemeinen bilden sie eine der Leitformen innerhalb der mittel- und späthellenistischen Feinkeramik im gesamten Mittel- und Schwarzmeerbereich[55].
Die 15 Reliefbecher aus Brunnenfüllung 2, K 43–57, entstammen nach Überprüfung der Einzelstempel – sog. Punzen[56] – der Stempelung an sich sowie der Ton- und Firnisqualitäten der in Ephesos lokalisierten PAR-Monogramm-Werkstätte[57]. Dabei zählen K 43–56 zur häufigsten Form der aus gestempelten Modeln gewonnenen Gefäßen, nämlich zu den Reliefbechern. K 57 muß aufgrund des Fehlens von Firnis im Gefäßinneren wohl als Reliefkännchen angesprochen werden[58]. Dieses wurde zwar ebenfalls aus einem (Miniatur-)Bechermodel hergestellt, doch wurden an das so gewonnene Gefäßunterteil weitere Teile angedreht bzw. aufgesetzt. Diese haben sich leider nicht erhalten.
Hier soll nur eine summarische Betrachtung der einzelnen Beispiele erfolgen, eine detaillierte Beschreibung sowie genaue Vergleiche zu den Einzelstempeln bzw. zur Form von K 57 finden sich im Katalog.
Die Stempelmotive unserer Reliefbecher bieten einen guten Ein- bzw. Überblick über das bisher bekannte Stempelrepertoire des PAR-Ateliers[59]. Es sind nur wenige Ausnahmen festzustellen und wohl als Ergänzung zur Werkstatt-Definition anzusehen. K 43 und 44 wurden aufgrund ihrer Ähnlichkeit an den Anfang gestellt. Die Model, aus denen sie geformt wurden, scheinen teilweise mit denselben Punzen gestempelt gewesen zu sein. K 43 besitzt die für unser Atelier typische 7×2-blättrige Bodenrosette, einen Blattkelch bestehend aus drei verschiedenen Blattypen (gefülltes Lotusblatt, bewegtes Akanthusblatt sowie schmales, ebenfalls bewegtes Blatt), eine Bordüre mit Weinlaubranke und eine abschließende Bordüre mit einem Flechtband mit Punkten. Dazu variiert K 44 nur in der Abfolge. Demselben Blattkelch folgt hier eine Bordüre mit 6×2-blättrigen Blütenrosetten und danach erst die Bordüre mit der Weinlaubranke. Unglücklicherweise hat sich nicht die gesamte Wandung erhalten.

[55] Zur Definition s. S. I. Rotroff, Hellenistic Pottery. Athenian and Imported Moldmade Bowls, Agora XXII (1982), 2–13; Günay Tuluk 2001, 51–57.

[56] Zur Definition von Reliefbecher-Werkstätten mittels der Methode des Punzenvergleichs, sprich dem Vergleich der Einzelstempel, s. G. Siebert, Recherches sur les ateliers de bols à reliefs du Péloponnèse à l'époque hellénistique (1978) 8.

[57] G. Seiterle, Das Haupstadttor von Ephesos, AntK 25/2, 1982, 145–149 zu den entsprechenden Model-Funden am Magnesischen Tor; Rogl 2001 und Laumonier, Délos 31, 129–213 zur Definition der ephesischen PAR-Werkstätte. Die Zugehörigkeit von K 55 und 56 wird vorgeschlagen, kann jedoch nicht eindeutig belegt werden.

[58] Neben Reliefbechern und Reliefkannen/-kännchen konnten als Produkte dieses Ateliers auch Trichterbecher, Miniaturbecher, Kratere, Krateriskoi, Krüge und Tassen festgestellt werden. Dies läßt den Schluß auf ganze Services zu. Vgl. Rogl 2001, 100 mit Anm. 13–14.

[59] Vgl. Rogl 2001 zu den Model und ihren Einzelstempeln aus den Grabungen am Magnesischen Tor in Ephesos; ebenda auch Informationen zur Verbreitung der Produkte und Größe der Werkstatt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Über die Bodenrosette kann K 45, der Blattschuppenbecher, angeschlossen werden. Neben der typischen 7×2-blättrigen Bodenrosette und den gerundeten, glatten Blattschuppen zeigt er eine Bordüre mit Perlstabmotiv sowie eine weitere mit Mäandermotiv. Auffällig sind dabei die Abgrenzungen der Bordüren zueinander mittels Punktreihen anstelle der sonst üblichen Stege. Letztgenanntes Mäandermotiv zeichnet sich durch eine Sternfüllung im eingebetteten Quadrat aus. Reliefbecher, die fast identische Einzelstempel mit diesem Motiv tragen, wurden hier angereiht. K 46 besitzt dieselbe Abschlußbordüre mit eben diesem Mäanderstempel zwischen Punktreihen, allerdings folgt darunter in der Hauptzone sog. Schilddekor. Zwischen hängenden Schildmotiven, welche mit sechsarmigen Windrädern gefüllt sind, findet sich Punktdekor bzw. einige Dreipunktmotive. Das Bodenmedaillon ist diesmal mit einem fünfarmigen Windrad besetzt. Danach folgen Becher, von denen sich hauptsächlich die Rand- bzw. auch Teile der Wandungszone erhalten haben. So besitzt neben dem Mäandermotiv K 47 eine Randbordüre mit lesbischem Kyma und K 48 eine Randbordüre mit Eierstabmotiv. Bei K 49 hat sich nur die Mäanderbordüre erhalten. K 50 zeigt Bekanntes wie die Mäander- und Eierstabbordüre, darunter noch Reste der gerundeten, glatten Blattschuppen der Hauptdekorzone. Neues, aber für unsere Werkstatt Typisches, bietet K 51. Neben dem Mäandermotiv in einer der Randbordüren, findet sich eine weitere mit einem Flechtband mit Punkten. Die Hauptzone wird durch einen einfachen Blattkelch, bestehend aus eckigem Lotus- und einfachem Akanthusblatt, gebildet. K 52 ist hier das letzte Beispiel unserer Reihe mit Mäanderbordüre. Auf diesem ist das Motiv verkehrt eingestempelt. Das Flechtband mit Punkten in der Bordüre darüber ist uns bereits von K 51 vertraut. K 53 besitzt Randbordüren mit den bekannten Motiven von Eierstab und Flechtband mit Punkten. Die dabei verwendeten Einzelstempel sind jedoch kleiner bzw. größer geschnitten als bei den bisher präsentierten Beispielen. Der darunter befindliche Dekor der Hauptzone besteht aus gerundeten, gefiederten Blattschuppen. Die Blütenranke und die achtblättrige Sternrosette der Bordüren von K 54 sind ebenfalls hinlänglich bekannte Einzelstempelmotive unserer Werkstatt. Erstere konnte mittels der Modelfunde vom Magnesischen Tor eindeutig dem PAR-Atelier zugeordnet werden.

Für die Bordüre mit Herzblattstempel von K 55 konnte nur eine Parallele auf einem Fragment, das auf Samos aufgedeckt wurde, ausfindig gemacht werden. Ob dieses Stempelmotiv auch zum Repertoire des PAR-Ateliers zählt, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Es ist bisher in keinem bekannten delisch-ionischen Atelier nachgewiesen, doch liegt hier aufgrund der Einheitlichkeit des Materials eine Zugehörigkeit zum PAR-Atelier nahe. Problematisch gestaltet sich auch die Zuweisung von K 56. Sowohl die figürliche Zone mit einer tanzenden, wohl karikaturistisch gestalteteten Figur als auch die vegetabile Bordüre darüber bleiben ohne direkte Vergleiche. Nur die verschliffene Ranke der Randbordüre findet Parallelen im von A. Laumonier definierten „Atelier des Belles Méduses“[60]. Doch konnte bereits früher auf die Unstimmigkeiten bzw. Schwierigkeiten bei den delisch-ionischen Atelierdefinitionen hingewiesen werden. Dabei wurde auch aufgezeigt, daß Teile der Produktion anderer Ateliers sicherlich zum Repertoire der PAR-Werkstätte zu rechnen sind[61]. Dies trifft auch auf das Atelier der „Schönen Medusen“ zu. So hat bereits V. Mitsopoulos-Leon einen Reliefbecher mit einer solchen verschliffenen Rankenbordüre dem PAR-Atelier zugerechnet[62].

Den Abschluß zur Gattung der aus Formschüsseln gewonnenen Gefäße bildet das grautonige Reliefkännchen K 57. Übereinstimmungen bezüglich der Bodenrosette, der Eierstabbordüre sowie der Form an sich machen eine Zuweisung zu unserer ephesischen Werkstätte glaubhaft. Die zwei erhaltenen Stempel von Kriegern bzw. Jägern ergänzen dabei das bekannte figürliche Repertoire im Miniaturbereich.

Reliefbecher mit Dekor von Blattkelchen, Blattschuppen, Schildmotiven und Figuren standen mit Sicherheit in gleichzeitiger Verwendung. Interessant, aber vielleicht nur auf einen Zufall beruhend (?), ist die Tatsache, daß bis auf K 54 alle im Brunnen enthaltenen Reliefbecher bezüglich des Randdurchmessers jeweils Paare bilden[63]. Von K 44 hat sich allerdings nur ein Wandfragment erhalten, weshalb der obere Durchmesser nicht bekannt ist. Ob es bei den Reliefbechern eine gewisse Aufteilung nach Hauptdekormotiven gab, kann ebenfalls nicht beantwortet werden, da von zuvielen Stücken nur die Randzone erhalten geblieben ist.

Darüber hinaus sind allen die bereits bekannten und definierten Eigenschaften der Produkte unserer Werkstatt gemeinsam. Dazu zählen

- eine sorgfältige Ausarbeitung der verwendeten Punzen,
- ihre Schärfe und Feinheit,
- die oft zu beobachtende Dünnwandigkeit und
- das Bemühen um eine sehr systematische und rhythmische Anordnung der Dekorelemente.

Sehr einheitlich erscheint auch die feine Tonqualität der Stücke. Es konnten insgesamt vier *fabrics* unterschieden werden, die in ihrer Zusammensetzung kaum variieren. Alle hier vorgestellten Reliefbecher sind sehr hart und gleichmäßig gebrannt. Der Ton ist sehr fein, enthält immer kleine weiße Partikel, sehr feinen Glimmer und meist größere durchsichtige Quarzbröckchen. Sein Farbspektrum bewegt sich zwischen braunorange bis rötlich, die Stücke sind mitunter aber auch reduzierend (grau) gebrannt (vgl. K 54 und 57).

Ähnliches gilt für die Farben des Firnisses. Diese können meist mit rötlichbraunen – und somit eher matt schimmernd – bzw. teilweise grauen Farbtönen – und dann meist metallisch glänzend – umschrieben werden. In vielen Fällen ist Zweifarbigkeit an der Außenseite beabsichtigt. Der Firnis haftet immer sehr gut am Tonuntergrund.

Nach den kurz umrissenen Charakteristika des Ateliers und seiner Produkte[64] muß auch auf die Diskussion um seine zeitliche Stellung eingegangen werden. Bisher relevante und wichtige chronologische Anhaltspunkte bieten Befunde auf Samos[65], Delos[66] und aus Eretria[67]. Die entsprechenden Fundkontexte, die um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. entstanden sind bzw. aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. und dem Beginn

[60] Laumonier, Délos 31, 81–94.

[61] Rogl 2001, 101 mit Anm. 18.

[62] Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt 72 Taf. 83, D 39.

[63] Leider konnten bei diesen Paaren keine weiteren Übereinstimmungen beobachtet werden.

[64] Vgl. hierzu auch die Lampe mit der Signatur unserer Werkstatt, ebenfalls aus Brunnenfüllung 2.

[65] Tsakos 1994, 294–295 mit Anm. 3–6; ders. 1994b, 151 mit Anm. 17; 153. 157 (Datierung des *deposits* zwischen 130 und 125 v. Chr., enthält keine ESA, aber rhodische Amphorenstempel der Periode V); Tölle-Kastenbein, Samos 14, 59. 114. 122 zu Zisterne 2 (um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. geschlossen) und 156–158 zum Quaderbau-Südfundament.

[66] Die Entstehung der relevanten Befunde wird mit den Zerstörungen durch Mithridates bzw. Athenodoros in Verbindung gebracht. Vgl. Ph. Zapheiropoulou – P. Chatzidakis in: Synantese 1994, 235–248; dies. in: L. Kypraiou (Hrsg.), Hellenistic pottery from the Aegean (1994) 28–45; Peignard 1997; Bruneau, Délos 27.

[67] R. Metzger in: Synantese 1997, 32–37; S. Schmid, Trinken für Apollo. Keramik aus einem hellenistischen Brunnen im Bereich des Apollontempels von Eretria (im Druck). Beide Fundkomplexe geben Hinweise auf eine Datierung vor der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. Dabei dürften allerdings die Amphorenstempel falsch bewertet worden sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

des 1. Jhs. v. Chr. stammen, belegen ein Einsetzen der Produktion der ephesischen PAR-Werkstätte kurz nach der Mitte des Jahrhunderts. Aus Ephesos selbst[68] kann die Verfüllung einer Drainage aus den Grabungen beim Südtor der Agora angeführt werden. Diese enthält relativ große und frisch gebrochene Fragmente von Reliefbechern unseres Ateliers und liefert aufgrund der Keramik ein Kontextdatum von 130–120 v. Chr.[69] Ein weiterer Fundkomplex aus den Grabungen auf der Tetragonos Agora beweist, daß eine ephesische Reliefbecher-Produktion derzeit nicht vor 200 v. Chr. zu fassen ist[70]. Das Material und die Zusammensetzung des hier zur Vorlage gebrachten Brunnens dürfte aus dem Ende des 2. Jhs. v. Chr. stammen und stützt ein Fortführen der Produktion des PAR-Ateliers vom dritten ins vierte Viertel des 2. Jhs. v. Chr.[71] Wann allerdings das genaue Datum des Beginnes bzw. des Endes der Produktion anzusetzen ist, wird in weiteren Forschungen zu erarbeiten sein.

WEISSGRUNDIGE KERAMIK *(C. Rogl)*

Diese hellenistische Keramikgattung[72] wird charakterisiert durch ihren (meist) weißen, eher dicklichen Überzug. Auf diesem befindet sich weiterer Dekor meist in Form von Streifen oder gegenständlichen Darstellungen. Auch hier scheinen sich, wie wir es bereits von der Reliefkeramik kennen, verschiedene Gefäßformen zu Servicen zusammenzuschließen[73]. Neben Thymiaterien, Pyxiden, Krügen, Krateren, halbkugeligen bzw. mastoiden Bechern und Tellern[74] ist die am häufigsten anzutreffende Form die Lagynos[75]. Sie wird als eine einhenkelige Kanne oder Krug mit mehr oder weniger bikonischem oder sphärischem Bauch und langem schmalen Hals definiert. Sie steht auf einem flachen, extra angesetzten Standring. Der Henkel kann als Band- oder Strickhenkel gebildet sein, er setzt immer tief an[76]. Auch der Hals wird extra angesetzt. Sie finden sich in Haus- und Siedlungs-, aber auch in Grabkontexten. Das erste Auftreten von weißgrundigen Lagynoi kann mit Sicherheit für den Beginn des 2. Jhs. v. Chr. festgesetzt werden[77]. Besonders bevorzugt verwendet wurden diese in der 2. Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.[78] Sie dienten wohl als Behältnisse für ungemischten Wein[79].

Zum Brunneninhalt zählen acht Lagynoi und ein halbkugeliger Becher[80]. Es können zwei Typen unterschieden werden, die bikonischen und die sphärischen Lagynoi[81]. Erstere sind durch K 58–63 vertreten. Der Bandhenkel, K 64, soll auch zu einer bikonischen Lagynos gerechnet werden, da er im Brunnenmaterial nur bei den Lagynoi dieses Typs belegt ist. Die sphärischen Lagynoi (K 65) sind nur in einem Exemplar präsent[82], ebenso wie die Form des halbkugeligen Bechers (K 66).

Die Lagynoi sind außen und im oberen, inneren Bereich des Halses mit weißem, dichten Firnis[83] überzogen; dabei bleibt meist die Unterseite der Standfläche, manchmal auch der Standring außen tongrundig. Der Dekor besteht großteils aus schmäleren und breiteren Streifen. Sollte mehr Dekor vorgesehen sein, so findet sich dieser bei beiden Typen immer im Schulterbereich[84]. Die Farbvarianten des Firnisses variieren zwischen orange, orangebraun und rötlich, selten wird er so dick aufgetragen, daß er auch leicht schwärzlich erscheint. Auffällig bei unseren Beispielen ist die mitunter extreme Dünnwandigkeit, die mit dem weißen, dicklichen Überzug und dem zarten, malerischen Stil des Dekors für höchste Qualitätsansprüche steht. Darunter steckt ein sehr hart gebrannter, meist brauner, mit weißen Partikeln und Glimmer versetzter Ton[85]. K 58 setzte sich aus zwei größeren, nicht direkt anpassenden Fragmenten zusammen – dem schlanken Hals mit Henkelansatz sowie dem Gefäßbauch. Es repräsentiert die bikonische, sehr dünnwandige Form mit Bandhenkel. Vom Dekor haben sich nur die rötlichen Streifen unter der Schulter bzw. am Ende des Halses erhalten. K 59, ein dazu leicht größeres Exemplar, zeigt auf den erhaltenen Hals- und Schulterpartien sowohl die Streifen an der Mündung als auch den von Streifen gerahmten Schulterdekor. Dieser besteht aus liegenden, länglichen S-Spiralen unter impressionistisch wirkenden, vegetabilen Motiven. K 60, von dem sich nur der untere Teil des Halses und der Schulteransatz erhalten haben, deutet darüber hinaus weitere Dekormotive an. In Ansätzen sind Körbe bzw. Korbtabletts und Kränze (oder Girlanden), welche mit einem Schleifenmotiv oben abschließen, neben einfachen vertikalen Zungenmotiven zu erkennen. K 61 und 62 sind Lagynoi-Fragmente aus dem Bereich der Schulter bzw. des Schulterknickes. Daher bieten sie auch nur den üblichen Streifendekor. K 63 ergänzt das Bild der mögli-

---

[68] Die Grabungen am Magnesischen Tor sind noch nicht aufgearbeitet und können somit keinen Beitrag zur Datierung leisten; ergänzend zu Ephesos aber LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001 mit einem Fundkomplex aus der Zeit 170–130 v. Chr. aus Hanghaus 2.

[69] GASSNER, Südtor 39–113. 192–193. 229–230; J. W. HAYES, Pottery Types from Ephesos, JRA 12, 1999, 715–717. Persönliche Information M. Lawall.

[70] Die Amphorenstempel aus diesem Fundkomplex (sog. Störgraben, derzeit in Bearbeitung) legen eine Verfüllung des Kanals um ca. 200 v. Chr. nahe. Er enthält keine Reliefbecher.

[71] Vgl. S. C. STONE, Presigillata from Morgantina, AJA 91, 1987, 87–88 mit drei Reliefbechern der PAR-Werkstätte aus einem *deposit* in Morgantina, welches im ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. entstanden ist.

[72] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 75 mit Anm. 375 (Literaturangaben); ROTROFF, Agora 29, 225–232.

[73] Als Symposions-, Kult- oder Bankettgeschirr verwendet.

[74] ROTROFF, Agora 29, 230; SCHÄFER, PF 2, 102; MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 75 mit Anm. 378–380 zu den verschiedenen Gefäßformen. Die gleiche Oberflächenbehandlung läßt sicherlich den Schluß auf eine gemeinsame Nutzung zu.

[75] ROTROFF, Agora 29, 225–229. Neben den weißgrundigen Lagynoi finden sich auch tongrundige, schwarz- oder rotgefirnißte Exemplare sowie auch welche mit cremefarbenem bzw. gelblichem Überzug. Letztere sind meist gröbere Haushaltsvarianten, die bereits ab der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. auftreten. Vgl. HÜBNER 2000, 175.

[76] Dadurch konnte die Lagynos verschlossen werden. Dies würde sie besonders als Reise- bzw. Transportgefäß auszeichnen. Vgl. HÜBNER 2000, 171 mit Anm. 39.

[77] ROTROFF, Agora 29, 227 (mit Verweisen auf Komos-Zisterne in Athen, Bauphase 10 im Asklepieion von Pergamon (dort neu: drei Fragmente im Altarfundament); sowie zu Befunden auf Rhodos. ROTROFF, Agora 29, 227 mit Anm. 36 nennt Beispiele aus Tarsus und Argos, die möglicherweise bereits an das Ende des 3. Jhs. v. Chr. zu datieren sind. Zusammenfassend zuletzt dazu HÜBNER 2000; MANDEL 2000.

[78] Dazu exemplarisch ausgewählt zwei Fundkontexte auf Delos, s. A. PEIGNARD-GIROS in: Synantese 2000, 135 Taf. 80e (88 v. Chr.) bzw. A. PEIGNARD-GIROS, Habitudes alimentaires grecques et romaines à Délos à l'époque hellénistique: le témoignage de la céramique, Pallas 52, 2000, 209–220, Abb. 11 (69 v. Chr.) sowie ein weiterer auf Amorgos, s. V. PAPPA in: Synantese 2000, 109 Taf. 55e. 56c.

[79] Lagynos: Allgemein zu Forschungsgeschichte, Stand der Forschung, Quellen, Definition, Verwendung, Entwicklungstendenzen, Fundkontexten, Verbreitung an zahlreichen Orten des Mittel- und Schwarzmeergebietes, s. ROTROFF, Agora 29, 225–231; R. PIEROBON, Lagynos: funzione e forma, RStLig 45, 1979, 27–50; HÜBNER 2000, 161–169 mit Abb. 1. Anzumerken bleibt, daß der Begriff auch ein antikes Hohlmaß bezeichnet. Vgl. ROTROFF, Agora 29, 226; MANDEL 2000, 181 mit Anm. 16 zu den entsprechenden Belegen bei Athenaios und Stesichoros.

[80] Bisher publizierte weißgrundige Keramik aus Ephesos, s. GASSNER, Südtor 69–70; MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 75–77; DEREBOYLU 2001, 21–28.

[81] HEMPEL 1997 mit Überblick zur Vielfalt der Lagynoi-Formen in tarentinischen Gräbern.

[82] Auch in Athen treten die sphärischen Lagynoi nur selten auf. Vgl. ROTROFF, Agora 29, 228. Zu beachten das spätere Auftreten von sphärischen Lagynoi in den Gräbern Tarents, Gruppe E und bes. F. Vgl. HEMPEL 1997, Taf. 124b.

[83] Am besten vergleichbar wäre dieser Firnis mit weißen Eierschalen oder feinstem Zukkerguß (über braunem Lebkuchen).

[84] Zu den Motiven im Schulterbereich, s. SCHÄFER, PF 2, 105–106; ROTROFF, Agora 29, 229; MANDEL 2000, 182. Letztere äußert die Feststellung, daß es sich hauptsächlich um „ländliche" Dekorationsmotive handelt. Dies stützt die Vermutung, daß die Lagynos an eine mobile Form des Feiern im Freien gebunden war, wie z. B. die Lagynophorien in Alexandria. Vgl. auch Berlin, in WARNER SLANE 1997, 42–43.

[85] Vorläufig wurden sechs *fabrics* unterschieden. Diese zeigen meist nur leichte Unterschiede beim Anteil der weißen (Kalk-)Partikel. Dabei lassen sich die bikonischen Lagynoi und der Bandhenkel eher zusammenschließen; sphärische Lagynos und Becher stehen extra.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

chen Anbringungsorte für diese Firnisstreifen, denn an der Außenseite des Standringes findet sich hier ein weiterer. Der Rhythmus der Firnisstreifen kann somit folgendermaßen umschrieben werden:
- die Mündung kann mit Firnisstreifen versehen sein,
- ein breiter Firnisstreifen am Ende des Halses ist immer vorhanden,
- der Schulterknick wird mit einem breiten Firnisstreifen betont, wobei dieser oben und unten von schmäleren begleitet wird,
- und schließlich der Firnisstreifen an der Außenseite des Standringes.

Diese Rhythmisierung kann auch auf die sphärische Lagynos K 65 umgelegt werden. Von ihr hat sich nur der Gefäßkörper mit dem Schulterdekor einer liegenden S-Spirale und spitzen Zungenblattmotiven (Schleifenenden?) zwischen den üblichen Streifen erhalten.
Zusammenfassend betrachtet, bieten die Lagynoi, da nur in drei Fällen Teile der Schulter erhalten sind, eine eher kleine Auswahl der verwendeten Dekormotive. Das sind S-Spiralen, vegetabile Anspielungen, Schleifen bzw. Schleifenenden (oder Zungenblätter) sowie Körbe bzw. Korbtabletts. Von den sonst in Ephesos auf weißgrundiger Keramik sehr beliebten Kränzen, Girlanden und Lotusblättern kann hier kein eindeutiges bzw. vollständiges Beispiel angeführt werden[86].
Eine interessante Ergänzung zu unserem Geschirr-Ensemble aus dem Brunnen ist der halbkugelige Trinkbecher, der unter K 66 an die weißgrundige Keramik angeschlossen wurde. Ähnliche Stücke sind vereinzelt aus Ephesos selbst, aus Pergamon und auch aus Athen bekannt[87]. Unser Becher hebt sich aufgrund seiner Oberflächenbehandlung etwas davon ab. Über dem weißen Überzug finden sich noch orange-rote (Firnis?)-Spuren. Insgesamt erscheint die Oberfläche sehr porös.
Der Bandhenkel mit einem ATTALOY-Stempel (K 64) findet eine Parallele unter den Lagynoi von der Athener Agora[88]. Eine Verbindung über den Namen zu Pergamon liegt zwar auf der Hand[89], doch ist unser Beispiel aufgrund des Tones sicherlich als lokal zu identifizieren[90]. Die Beschreibung der Charakteristika unserer Beispiele legt keinen Vergleich zu Pergamon, sondern einen Vergleich zur sog. Werkstattgruppe 2 aus Knidos[91] nahe. Da jene als nicht lokal identifiziert wurde, soll hier die Möglichkeit eines Imports aus Ephesos angesprochen werden. So könnten neben zahlreichen Exporten ephesischer Reliefbecher nach Knidos auch weißgrundige Lagynoi dorthin gelangt sein.
Dank der vermehrten Vorlage von hellenistischer Keramik verschiedener Grabungsplätze konnte zwischenzeitlich an vielen Orten lokale Produktion weißgrundiger Gefäße nachgewiesen werden[92] – weswegen diese für Ephesos, der Metropole Asiens, wohl am allerwenigsten verwundern sollte.

APPLIKENKERAMIK *(C. Rogl)*

Nur ein Fragment innerhalb der gesamten Brunnenfüllung 2, K 67, zählt zur Gattung der sog. Applikenkeramik[93] bzw. der Firniskeramik mit aufgesetzten Reliefs auf der Wandaußenseite[94]. Für diese Gattung wird pergamenischer Ursprung vermutet. Sie dürfte dort ab der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. produziert worden sein und findet sich bereits im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. an zahlreichen weiteren Orten, wo sie in der Folge oft auch lokal hergestellt wurde[95]. Unser Becherfragment[96] mit der Darstellung eines Flötenspielers[97] (Marsyas oder ein Eros?) auf der entsprechenden Applike kann aufgrund des Tones wiederum als in Ephesos hergestellt angesprochen werden. Dies wurde bereits für andere ephesische Beispiele bezüglich der Applikenkeramik geäußert[98] und zwischenzeitlich mittels chemischer Analysen auch nachgewiesen[99]. Eine bisher unpublizierte Matrize für eine Applike mit der Darstellung eines Symplegma stützt diese Annahme zusätzlich[100]. Da von unserem Fragment nur die Applike und die Wandung direkt darunter erhalten sind, ist eine Zuweisung zu einem bestimmten Bechertyp schwierig. Am ehesten ist Form 1 des Typs I bei Hübner vorstellbar[101].

EASTERN SIGILLATA A *(C. Rogl)*

Die Brunnenfüllung 2 enthält auch sechs Fragmente der Eastern Sigillata A (ESA), darunter vier von großen flachen Tellern bzw. Platten (K 68–69c), sowie zwei von Schälchen (K 70a und b). Diese Gattung ist gekennzeichnet durch hellen, meist beigen bzw. gelblichen, sehr feinen Ton und orange- bis dunkelroten, matten, fleckigen Firnis[102]. Sie ist zeitlich die erste aller bekannten Sigillaten[103]. Ihre Produktionszentren sind wohl an mehreren Orten im Osten des römischen Reiches zu suchen; genaue Lokalisierungsversuche blieben bis jetzt nicht unwidersprochen, nur Syrien findet allgemeine Zustimmung[104]. Die großen Teller bzw. Platten[105] zählen neben den halbkugeligen Bechern[106], mit denen sie ein Service bildeten, zu den frühesten Formen der ESA. Mit einem Produktionsbeginn ist im allgemeinen im 3. bzw. 4. Viertel des 2. Jhs. v. Chr. zu rechnen.

---

[86] Vgl. MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt Taf. 89, E1–10; DEREBOYLU 2001, Taf. 10–12 mit diesen Beispielen.
[87] Im Katalog einzeln aufgeführt.
[88] ROTROFF, Agora 29, 225. 393, Taf. 147, Nr. 1525.
[89] Dies ist auch im Falle des Athener Stückes gut begründet geschehen. Einerseits handelt es sich um einen offensichtlichen Import, andererseits lassen der Namen des Stempels und die bekannte lokale Produktion in bzw. um Pergamon (Pitane) kaum andere Schlüsse zu.
[90] Bereits MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 76 vermutete eine ephesische Lokalproduktion von weißgrundigen Thymiateria.
[91] MANDEL 2000, 184–185 mit Anm. 41 zur Definition dieser Gruppe und ihrer Verbreitung im Mittel- und Schwarzmeergebiet. Charakteristisch seien, laut U. Mandel, die ekkig gemalten Schleifen der Tänien über den Kränzen – vgl. hierzu K 60.
[92] Vgl. ROTROFF, Agora 29, 225 mit der Nennung von Pergamon, Zypern, Argos, Samos, Israel, Nordafrika; auch MANDEL 2000, 183 mit Anm. 27–32.
[93] HÜBNER, PF 7, 1–3. 22–50; dazu ROTROFF, Gnomon 68, 1996, 356–361.
[94] SCHÄFER, PF 2, 64–100; MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 60–62.
[95] Resümee der Datierungsdiskussion bei LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001, 77–78 (zu beachten dabei Kat. 54, Daumenplatte eines Applikenbechers), WARNER SLANE 1997, 356–357. Hinweise auf Importe bzw. lokale Herstellung s. HÜBNER, PF 7, 50–57.
[96] Appliken wurden neben der Hauptform der Becher auch auf anderen Gefäßformen angebracht. Vgl. HÜBNER, PF 7, 9–50.
[97] Im überaus reichen pergamenischen Motivschatz konnte dafür keine Entsprechung ausfindig gemacht werden. Ähnliches wurde bisher nur einmal aus Thessaloniki bekannt gemacht, s. Katalog. Bereits HÜBNER, PF 7, 57 stellte Unterschiede zwischen der pergamenischen Applikenkeramik und jener, die auf Delos gefunden wurde, fest. Vgl. dazu Ph. BRUNEAU, La céramique pergaménienne à reliefs appliqués de Délos, BCH 115, 1991, 597–666. Dies könnte darin begründet sein, daß ein Großteil dieser Keramik nicht, wie von Bruneau vermutet, in Pergamon, sondern in Ephesos hergestellt wurde.
[98] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 60.
[99] ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – SCHNEIDER 2000, 105.
[100] InvNr. Et. 774/78-S. 78/AC.1 des Efes Müzesi in Selçuk. Das Motiv entspricht dabei ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – SCHNEIDER 2000, 109 Abb. 3, 1.
[101] HÜBNER, PF 7, 49–50.
[102] Zu Definition und Charakteristika der ESA s. HAYES, in: Atlante II, 9–10; WARNER SLANE 1997, 269–271.
[103] Zur Chronologie der Gattung s. HAYES, in: Atlante II, 12–13; WARNER SLANE 1997, 255–264.
[104] Bisherige Lokalisierungsvorschläge s. WARNER SLANE 1997, 272.
[105] HAYES, in: Atlante II, 14–15 Taf. 1, 8. 10 (Form 3 bzw. 4A). Diese finden sich in Kontexten der Zeit Ende 2. Jh. v. Chr. (z. B. Gruppe E der Athener Agora) bis augusteisch; WARNER SLANE 1997, 285–295 Taf. 6–7, Typ 13b–c (mit Liste auf S. 259).
[106] HAYES, in: Atlante II, 23–24 Taf. 3, 10. 12. 13 (Form 22A bzw. 22B).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Im Vergleich zu anderen Fundkomplexen aus Ephesos[107] selbst ist diese Brunnenfüllung neben einem weiteren, bisher unpublizierten von der Tetragonos Agora[108] der zeitlich früheste, welcher ESA enthält. Damit ist bewiesen, daß auch in Ephesos am Ende des 2. Jhs. v. Chr. bzw. am Beginn des 1. Jhs. v. Chr. ESA in Verwendung stand. Bisher konnten nur Parallelen aus Delos aus der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.[109] die Annahme stützen, daß auch Ephesos in diesem frühen Zeitraum bereits mit ESA beliefert wurde.

Hellenistische Firnisware – Feine Gebrauchskeramik[110] *(S. Ladstätter)*

Die hellenistische Firnisware und die feine Gebrauchskeramik wurden bewusst zusammengefasst, da in beiden Waren gleiche Gefäßformen auftreten. Der Unterschied liegt lediglich in der Herstellungstechnik sowie der Oberflächenbehandlung der einzelnen Produkte.

So weist die hellenistische Firnisware immer einen getauchten Überzug auf, der meist leicht fleckig gebrannt ist und an der Gefäßaußenseite abrinnen kann. Unterschiedliche Qualitätsstufen von matt bis metallisch glänzend konnten dabei ebenso beobachtet werden wie die scheinbar bewusste Mehrfarbigkeit der Produkte[111]. Besonders deutlich kommt diese Technik am Bodenfragment K 200 zum Tragen, bei dem die Innenfläche exakt bis zur Ritzlinie schwarz, im Zentrum jedoch rot gefärbt ist. Die Bodenunterseiten blieben dagegen überzugslos oder wiesen nur einen partiellen Firnis auf. Diese auch als „semi-glazed" Varianten bezeichneten Produkte treten auf der Athener Agora ab dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr. auf und bleiben das gesamte 1. Jh. v. Chr. hindurch bis in augusteische Zeit in Gebrauch[112]. Datierte Exemplare aus Ephesos stammen vom Südtor der Tetragonos Agora sowie vom Staatsmarkt in Ephesos. Sie sind ein sicherer Beleg für einen Produktionsbeginn dieser Überzugstechnik während des fortgeschrittenen 2. Jhs. v. Chr.[113]

Bei der feinen Gebrauchskeramik dagegen beschränkt sich der Überzug auf einzelne Dekorzonen, die übrigen Bereiche blieben ausgespart. Als solche dienten häufig die Innenseiten von Tellern, die mit bemalten Streifen versehen wurden, oder die Randoberseiten, die generell einen matt bräunlich-roten Überzug erhielten. Weitere Unterschiede der beiden Waren beziehen sich auf die Wandstärke oder die Gestaltung von Fuß- oder Randdetails, die bei der feinen Gebrauchskeramik weniger sorgfältig ausgeführt wurden.

An Gefäßformen sind in erster Linie Becher[114], Schalen/Schälchen und Teller, ferner Kännchen, eine Olpe, ein Krug, eine Amphore und Unguentarien vertreten. Zahlreiche Formen konnten in zwei deutlich unterschiedlichen Größen dokumentiert werden, woraus höchstwahrscheinlich auf eine Herstellung von Sets, beispielsweise von Schalen und Schälchen, geschlossen werden darf.

Abschließend muß darauf hingewiesen werden, daß bei einer exakten Warendefinition folgerichtig auch die Reliefbecher als Teil der Firnisware angesprochen werden müssten. Sie entsprechen einander in bezug auf die Tonbeschaffenheit, den Firnis, aber auch beispielsweise auf die Brennweise, die zur Herausbildung der charakteristischen fleckigen Oberfläche führte. Da sie jedoch entgegen dem auf der Töpferscheibe gedrehten Tafelgeschirr aus Modeln gewonnen wurden – also eine völlig unterschiedliche Herstellungstechnik zum Einsatz kam –, scheint die hier gewählte Abgrenzung und separate Diskussion methodisch vertretbar.

Halbkugeliger Becher mit verdicktem Rand (K 71)

Ein Randfragment eines Bechers zeigt eine deutlich verdickte Randlippe und einen halbkugeligen Wandverlauf. Es handelt sich dabei um ein Einzelstück, das bislang weder in Ephesos noch der umliegenden Region Parallelbeispiele findet. Möglicherweise dürfen Formen der sog. Pergamenischen Sigillata[115] zum Vergleich herangezogen werden, eine lokale Herstellung ist aufgrund des charakteristischen *fabrics* anzunehmen.

Halbkugeliger Becher mit Rille an der Außenseite (K 72)

Von dem kleinen halbkugeligen Becher haben sich große Teile der undekorierten Wand erhalten. An der Außenseite, knapp unter der Lippe befindet sich eine breite, relativ tiefe Rille. Ähnliche Becher gibt es in der Keramik im sog. Westabhang-Nachfolgestil des 3. und 2. Jhs. v. Chr.[116], undekorierte Varianten dieses einfachen und unspezifischen Typs haben jedoch eine wesentlich längere Laufzeit.

Konischer Becher mit Innenrillung (K 73)

Eine typische späthellenistische Form sind die konischen Becher mit Innenrillung bzw. Ritzung. Die Randlippe ist nach innen leicht verdickt und abgeschrägt, direkt darunter liegen mehrere vor dem Brand eingetiefte bzw. nach dem Brand eingeritzte Rillen. Becher dieses Typs treten ab dem 3. Jh. v. Chr. auf, wobei die älteren Vertreter meist mit Schlicker- bzw. Ritzdekor an der Innenseite versehen sind[117]. Die jüngsten, auch noch während des 1. Jhs. v. Chr. hergestellten Exemplare, blieben dagegen meist undekoriert. Die publizierten Vergleichsbeispiele aus Ephesos selbst stammen von der Tetragonos Agora[118] bzw. dem Hanghaus 2[119] und datieren in das fortgeschrittene bzw. ausgehende 2. Jh. v. Chr.

---

[107] Noch ohne ESA, vgl. Ladstätter – Lang-Auinger 2001, 77 mit Anm. 56–57. Vgl. auch K. Tsakos in: L. Kypraiou (Hrsg.), Hellenistic pottery from the Aegean (1994) 147–163, zu einem *deposit* auf Samos aus der Zeit 130–125 v. Chr.

[108] Sog. „Straße II spät" aus der Zeit um 100 v. Chr. bzw. dem Beginn des 1. Jhs. v. Chr. (derzeit in Vorbereitung).

[109] Peignard 1997, 312; Ph. Zapheiropoulou – P. Chatzidakis in: Synantese 1994, 235–248, Taf. 190.

[110] Bei der Benennung der einzelnen Formen wurden die von V. Mitsopoulos-Leon eingeführten Bezeichnungen beibehalten.

[111] Siehe dazu auch Rogl, im vorliegenden Band 26.

[112] Rotroff, Agora 29, 160.

[113] Gassner, Südtor 43; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt 17.

[114] In der deutschsprachigen Literatur finden sich kaum genaue Definitionskriterien für eine Abgrenzung von „Becher" und „Schale" bzw. insbesondere „Schälchen". Während in der englischsprachigen Literatur für beide die Bezeichnung „bowl" verwendet werden kann, die somit sowohl Trink- als auch Speisegeschirr umfaßt, muß im Deutschen näher unterschieden werden. Da sich für die Reliefbecher allerdings die Bezeichnung „Becher" eingebürgert hat, wurden im vorliegenden Beitrag auch alle anderen möglichen kleinformatigen Trinkgefäße als solche angesprochen. Als „Schalen" dagegen werden weitmundige, wohl als Trink- oder Speisegeschirr verwendete Gefäße bezeichnet.

[115] C. Meyer-Schlichtmann, Die pergamenische Sigillata aus der Stadtgrabung von Pergamon, PF 6, 92 f. N 4b.

[116] Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt 37 f.

[117] Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt 38 f.

[118] Gassner, Südtor Nr. 123. 124.

[119] Ladstätter – Lang-Auinger 2001, Nr. 37.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die Echinusschalen – Schalen mit gerundeter Wand und einwärts biegender Lippe (K 74–88)

In der Brunnenfüllung fanden sich 15 Randfragmente von sog. Echinusschalen, die durch einen deutlichen Knick im oberen Drittel der gerundeten Wand und eine stark einwärts biegende, manchmal leicht unterschnittene Lippe charakterisiert sind. Geringe Unterschiede zeigen sich im Proportionsverhältnis von Randdurchmesser und Gefäßhöhe – soweit erhalten – und in der exakten Ausformung der Lippe. Lediglich ein Fragment läßt sich zu einer flachen, breiten Schale ergänzen, während die übrigen zu tiefen Schalen rekonstruiert werden können. Keines der vorliegenden Exemplare zeigt dagegen den für die früh- und hochhellenistischen Varianten dieses Gefäßtyps so charakteristischen geschwungenen und gerundeten Wandverlauf[120]. Die Füße der Echinusschalen sind entweder dreieckig blockartig oder leicht profiliert gestaltet, kein Fragment ist jedoch Träger von Roulett- oder Stempeldekor. Vergleichbare Varianten finden sich in Ephesos bereits in den Fundkomplexen des fortgeschrittenen 2. Jhs. v. Chr.[121] Eine Zusammenstellung und quantitative Analyse aller im Fundkomplex vertretenen Schalen (Textabb. 4) führen die Beliebtheit der Echinusschalen, in denen wohl Speisen aufgetischt und angerichtet wurden, deutlich vor Augen[122].

Knidische Schalen (K 89–91)

Drei Randfragmente sind eindeutig zu sog. knidischen Schalen zu ergänzen. Es handelt sich dabei um eine sehr langlebige Form, die möglicherweise noch im ausgehenden 3. Jh. entwickelt wurde und bereits im 2. Viertel des 2. Jhs. v. Chr. weite Exportwirkung erzielte, wie Funde von der Athener Agora nahe legen. Sie wurden kontinuierlich bis zumindest um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. weiter verhandelt[123], ephesische Fundkomplexe legen eine Laufzeit bis in flavische Zeit nahe. Eine exakte Herkunftsbestimmung dieser Schalen ist nicht zweifelsfrei möglich. So handelt es sich bei K 91 mit Sicherheit um einen Import[124], wogegen K 89 und 90 allem Anschein nach lokalen Ursprungs sein dürften. In Ephesos, wo sie sich bereits in den Fundkontexten des 2. Jhs. v. Chr. finden, erfreuten sie sich während des späten Hellenismus gewisser Beliebtheit[125]. Jüngst vorgelegte geschlossene Ensembles der frühen Kaiserzeit belegen deren lange Laufzeit bis weit in das 1. Jh. n. Chr.[126], wobei die formenkundliche Entwicklung nach derzeitigem Forschungsstand noch nicht eindeutig fassbar ist[127].

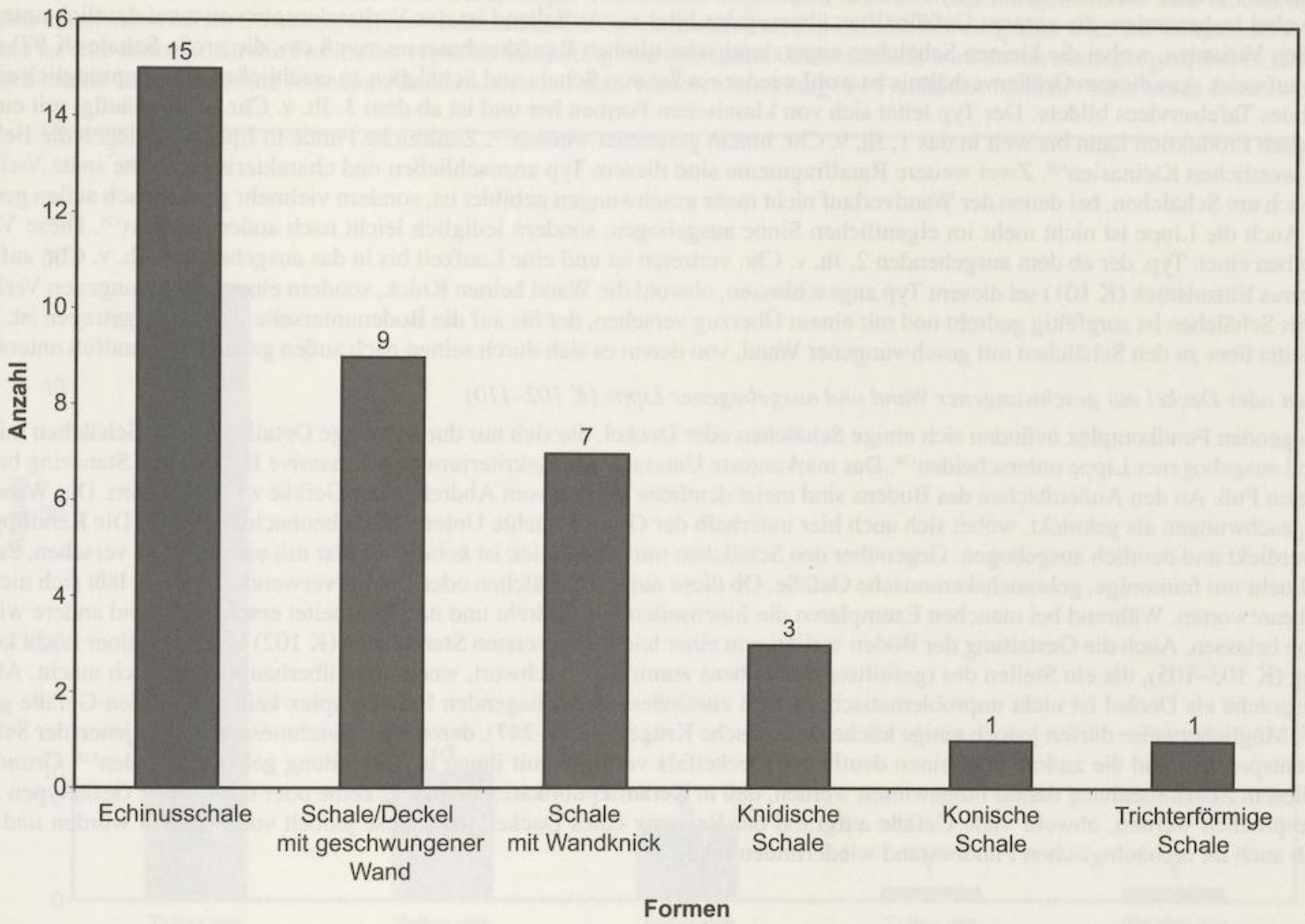


Abb. 4: Quantitative Verteilung der Schalentypen in Brunnenfüllung 2

[120] Vgl. zur Entwicklungslinie MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 19; ROTROFF, Agora 29, 161 f.; A. M. BERLIN, Studies in hellenistic Ilion: The lower city. Stratified assemblages and chronology, Studia Troica 9, 1999, 73–158, bes. 94.

[121] GASSNER, Südtor Taf. 4; LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001, Taf. 49, 26–30; Taf. 50, 31–33; Liko 2001, Taf. 55, 3–12.

[122] Die Schalen eignen sich aufgrund des stark einziehenden Randes nicht zum Trinken. Zudem standen mit den Reliefbechern typische Trinkgefäße zeitgleich in Gebrauch.

[123] ROTROFF, Agora 29, 233 f.

[124] Dabei handelt es sich nicht um einen Import aus Knidos, freundliche Mitteilung von U. Mandel.

[125] GASSNER, Südtor Nr. 118–119.

[126] Von besonderer Bedeutung ist dabei das Bauopfer unter der Wohneinheit 4 im Hanghaus 2, siehe dazu: U. OUTSCHAR, EXCURS: Vorläufige chronologische Einordnung des keramischen Fundmaterials aus der Wohneinheit 4, in: S. KARWIESE u. Mitarbeiter, Ephesos 1997, ÖJh 67, 1998 Beibl., 61–65. OUTSCHAR 1996, Taf. 2, Nr. 18. Taf. 4, Nr. 29. Taf. 11, Nr. 42. Taf. 13, Nr. 45. Zu knidischen Schalen aus Kontexten des 1. Jhs. n. Chr. siehe: MERIÇ, Staatsmarkt 27.

[127] E. DOKSANALTI, Die Keramikfunde aus den Arealen Z1 und Y1 der Dionysos-Stoa in Knidos, ActaRCRF 36, 2000, 75–82, bes. 76; P. KÖGLER, Trinkschalen mit P-förmigen Henkeln, in: Kolloquium Frankfurt, 64.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0039
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Konische Schale (K 92)

Ein Randfragment gehört zu einer konischen Schale mit rund abgestrichenem Rand, die an der Innenseite zwei Ritzlinien aufweist. Aufgrund des großen Randdurchmessers von 22,2 cm wurde das vorliegende Exemplar als Schale angesprochen, obwohl es formal den konischen Bechern entspricht und möglicherweise mit jenen ursprünglich ein Set bildete. Zahlreiche späthellenistische, z. T. mit Innendekor versehene Vergleichsbeispiele belegen die Beliebtheit dieser Form im 2. und 1. Jh. v. Chr.[128]

Trichterförmige Schale mit ausgebogenem Rand (K 93)

Ein Einzelstück stellt eine relativ weitmundige Schale mit ausgebogenem, leicht überhängenden Rand dar, die beidseitig mit einem roten Firnis überzogen ist. Aus Ephesos selbst ließen sich in etwa zeitgleichen Horizonten keine passenden Parallelbeispiele dazu finden. Sie sind jedoch sowohl aus der sog. pergamenischen Sigillata[129], der ESA[130] und der Campana[131] bekannt, wobei zwischen größeren Schalen und kleineren Schälchen unterschieden werden kann.

Schüssel mit breitem Rand (K 94)

Lediglich ein einziges Stück gehört zu Schüsseln mit breitem Rand, die in feiner Gebrauchskeramik hergestellt wurden. An der Innenseite ist ein horizontales Band in mattroter Farbe aufgetragen. Diese in Ephesos sehr geläufige Form ist feinchronologisch nicht auswertbar, tritt ab dem 3. Jh. auf, läuft jedoch weit bis in das 1. Jh. v. Chr. weiter.

Schale/Schälchen mit Wandknick und ausgebogener Lippe (K 95–101)

Insgesamt konnten sieben Randfragmente diesem Typ zugewiesen werden, der durch einen steilen, ausschwingenden Wandverlauf sowie durch eine ausgebogene, meist leicht verdickte Lippe gekennzeichnet ist. Der Fuß ist – sofern die erhaltenen Exemplare eine Charakterisierung zulassen – relativ hoch und unprofiliert. Das Auftragen des braunroten bis braungrauen und meist glänzenden Firnis erfolgte durch Tauchung, wobei insbesondere die unteren Gefäßhälften überzugslos blieben. Auffallend ist das Vorhandensein von zwei deutlich unterschiedlich großen Varianten, wobei die kleinen Schälchen einen durchschnittlichen Randdurchmesser von 8 cm, die große Schale (K 97) dagegen 11,2 cm aufweist. Aus diesem Größenverhältnis ist wohl wieder ein Set von Schale und Schälchen zu erschließen, das ursprünglich einen Bestandteil des Tafelservices bildete. Der Typ leitet sich von klassischen Formen her und ist ab dem 3. Jh. v. Chr. sehr geläufig, mit einer kontinuierlichen Produktion kann bis weit in das 1. Jh. v. Chr. hinein gerechnet werden[132]. Zahlreiche Funde in Ephesos belegen die Beliebtheit auch im westlichen Kleinasien[133]. Zwei weitere Randfragmente sind diesem Typ anzuschließen und charakterisieren eine späte Variante. Es handelt sich um Schälchen, bei denen der Wandverlauf nicht mehr geschwungen gebildet ist, sondern vielmehr gerade nach außen geneigt erscheint. Auch die Lippe ist nicht mehr im eigentlichen Sinne ausgebogen, sondern lediglich leicht nach außen verdickt[134]. Diese Varianten umschreiben einen Typ, der ab dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr. vertreten ist und eine Laufzeit bis in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. aufweist[135]. Ein weiteres Einzelstück (K 101) sei diesem Typ angeschlossen, obwohl die Wand keinen Knick, sondern einen geschwungenen Verlauf aufweist. Das Schälchen ist sorgfältig gedreht und mit einem Überzug versehen, der bis auf die Bodenunterseite flächig aufgetragen ist. Das Exemplar leitet über zu den Schälchen mit geschwungener Wand, von denen es sich durch seinen nach außen geneigten Standfuß unterscheidet.

Schälchen oder Deckel mit geschwungener Wand und ausgebogener Lippe (K 102–110)

Im vorliegenden Fundkomplex befinden sich einige Schälchen oder Deckel, die sich nur durch wenige Details von den Schälchen mit Wandknick und ausgebogener Lippe unterscheiden[136]. Das markanteste Unterscheidungskriterium ist der massive Boden ohne Standring bzw. ohne angesetzten Fuß. An den Außenflächen des Bodens sind meist deutliche Spuren vom Abdrehen der Gefäße zu beobachten. Der Wandverlauf ist eher geschwungen als geknickt, wobei sich auch hier innerhalb der Gruppe leichte Unterschiede beobachten lassen. Die Randlippen sind immer verdickt und deutlich ausgebogen. Gegenüber den Schälchen mit Wandknick ist kein Exemplar mit einem Firnis versehen, es handelt sich vielmehr um feintonige, gebrauchskeramische Gefäße. Ob diese nun als Schälchen oder Deckel verwendet wurden, läßt sich nicht zweifelsfrei beantworten. Während bei manchen Exemplaren die Innenseiten fein gedreht und nachbearbeitet erscheinen, sind andere wieder extrem grob belassen. Auch die Gestaltung der Böden variiert von einer leicht abgesetzten Standfläche (K 102) bis hin zu einer leicht konkaven Wölbung (K 103–105), die ein Stellen des (gefüllten) Schälchens zumindest erschwert, wenn nicht überhaupt unmöglich macht. Aber auch eine Ansprache als Deckel ist nicht unproblematisch, da sich zumindest im vorliegenden Fundkomplex keine passenden Gefäße gefunden hätten[137]. Möglicherweise dürfen jedoch einige küchenkeramische Krüge (K 245–247), deren Randdurchmesser in etwa jenen der Schälchen/Deckel entsprechen und die zudem über einen deutlichen Deckelfalz verfügen mit ihnen in Verbindung gebracht werden[138]. Grundsätzlich soll in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß in Keramikpublikationen häufig keine oder nur wenige Gefäßtypen als Deckel angesprochen werden, obwohl viele Gefäße aufgrund der Existenz eines Deckelfalzes diese jedoch voraussetzen würden und sie sich demnach auch im archäologischen Fundbestand wiederfinden müßten.

---

[128] Gassner, Südtor Taf. 7, Nr. 124. Taf. 8, Nr. 126. Aber beispielsweise auch in den dekorierten Varianten: Taf. 12, Nr. 191–193; Outschar 1996, Taf. 2, Nr. 11.

[129] Bruneau, Délos 27, 246 Abb. 126 D 49.

[130] Warner Slane 1997, 318 f. Typ 29.

[131] J.-P. Môrel, Céramiques à vernis noir d'Italie trouvées à Délos, BCH 110, 1986, 479 Abb. 20 Nr. 127. 480 Abb. 21 Nr. 129.

[132] Vgl. etwa Rotroff, Agora 29, Abb. 59 f.

[133] Gassner, Südtor Taf. 5, Nr. 82–89. Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt Taf. 5–6, Nr. A 16–A 31.

[134] Vgl. etwa Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt A30.

[135] Rotroff, Agora 29, 159.

[136] Eine genaue Ansprache als Deckel oder Schälchen scheint nicht möglich. Einige der hier vorgelegten Exemplare weisen eine breite Standfläche auf, sodaß die Ansprache als Schälchen treffender zu sein scheint. Es gibt jedoch auch Fragmente, deren „Standfläche" eindeutige Indizien eines Deckelknaufes haben. So ist beispielsweise bei dem Boden von K 103 eine deutliche Einschnürung zu sehen, wie dies für Deckel typisch ist. Vergleiche etwa: Rotroff, Agora 29, Abb. 86, Nr. 1449–1454.

[137] So fehlen beispielsweise Pyxiden, die mit solchen Deckeln verschlossen werden konnten, siehe etwa Rotroff, Agora 29, Nr. 1446–1454.

[138] Denkbar wäre zudem, daß Schälchen und Deckel eine Einheit bildeten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Vergleichbare Gefäße aus dem Heraion von Samos wurden beispielsweise aufgrund der Fundlage als „Spendennäpfchen" bezeichnet[139], während sie in Eretria den Bestandteil eines Kücheninventars bildeten[140]. Weitere Parallelbeispiele aus Samos/Kastro Tigani[141], Didyma[142] und von unterschiedlichen Fundplätzen in Ephesos[143] stammen aus nicht näher interpretierbaren Kontexten und können daher nicht in die Diskussion miteinbezogen werden. Bei dem hier vorliegenden Ensemble handelt es sich allem Anschein nach um das Inventar eines späthellenistischen Haushaltes, wobei das Tafelgeschirr bei weitem überwiegt. Eine eindeutige funktionale Bestimmung der kleinen Schälchen/Deckel ist jedoch trotzdem nicht möglich. So kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, daß im Hauskontext „Spendennäpfe oder -schälchen" für die Durchführung häuslicher Opfer zur Verfügung standen. Fraglich bleiben muß jedoch, ob dafür eigens hergestellte Gefäßformen, oder nicht doch das täglich gebrauchte Geschirr Verwendung fand. Geht man aber nun davon aus, daß sich die Funktion der Schälchen auf das Ausgießen der Spende reduziert, so verwundert die grobe Fertigung sowie das Fehlen von Überzug und Dekor.
Letztendlich muß man wahrscheinlich annehmen, daß diese kleinen Gefäße wahlweise als Deckel, Schälchen oder Spendennapf in Verwendung gestanden haben konnten. Jedes Exemplar weist kleine Eigenheiten auf, die bei einer funktionalen Bestimmung zu berücksichtigen sind. Zudem muß in Anbetracht der simplen Mehrzweckform und der anspruchslosen Fertigungstechnik vor einer Überinterpretation ausdrücklich gewarnt werden.

Teller mit breiter Lippe (K 111–158)

Die Teller mit breiter Lippe sind mit 48 eindeutig zuzuordnenden Randfragmenten die weitaus größte Gruppe (Textabb. 5). Es handelt sich um weitmundige, z. T. auch tiefe Teller, deren breite Randlippe deutlich abgesetzt und meist nach außen hin leicht abgeschrägt bzw. überhängend gebildet ist. Die Lippenoberseite ist bei den meisten Stücken deutlich konvex, kann aber auch gerade abgestrichen sein. Während bei den Varianten der Firnisware das gesamte Gefäß – sieht man vom Bodenbereich ab – mit einem Überzug versehen wurde, sind jene der feinen Gebrauchskeramik grundsätzlich tongrundig. Lediglich die Randoberseiten sind mit einem mattroten, meist stark abgeriebenen Firnis versehen. Zudem konnte an den Gefäßinnenseiten streifenförmiger Firnisdekor angebracht sein. Die zugehörigen Böden sind blockartig massiv und weisen einen meist hohen Standring auf, zwei konzentrische Rillen konnten an den Innenseiten eingeritzt sein. Bei keinem der erhaltenen Exemplare ist eine zentrale, für die Fischteller typische Vertiefung nachgewiesen. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, daß es sich bei den Tellern mit breiter Lippe aufgrund formaler Ähnlichkeiten um eine Weiterentwicklung der Fischteller handelt[144]. Sie treten etwa ab der Mitte

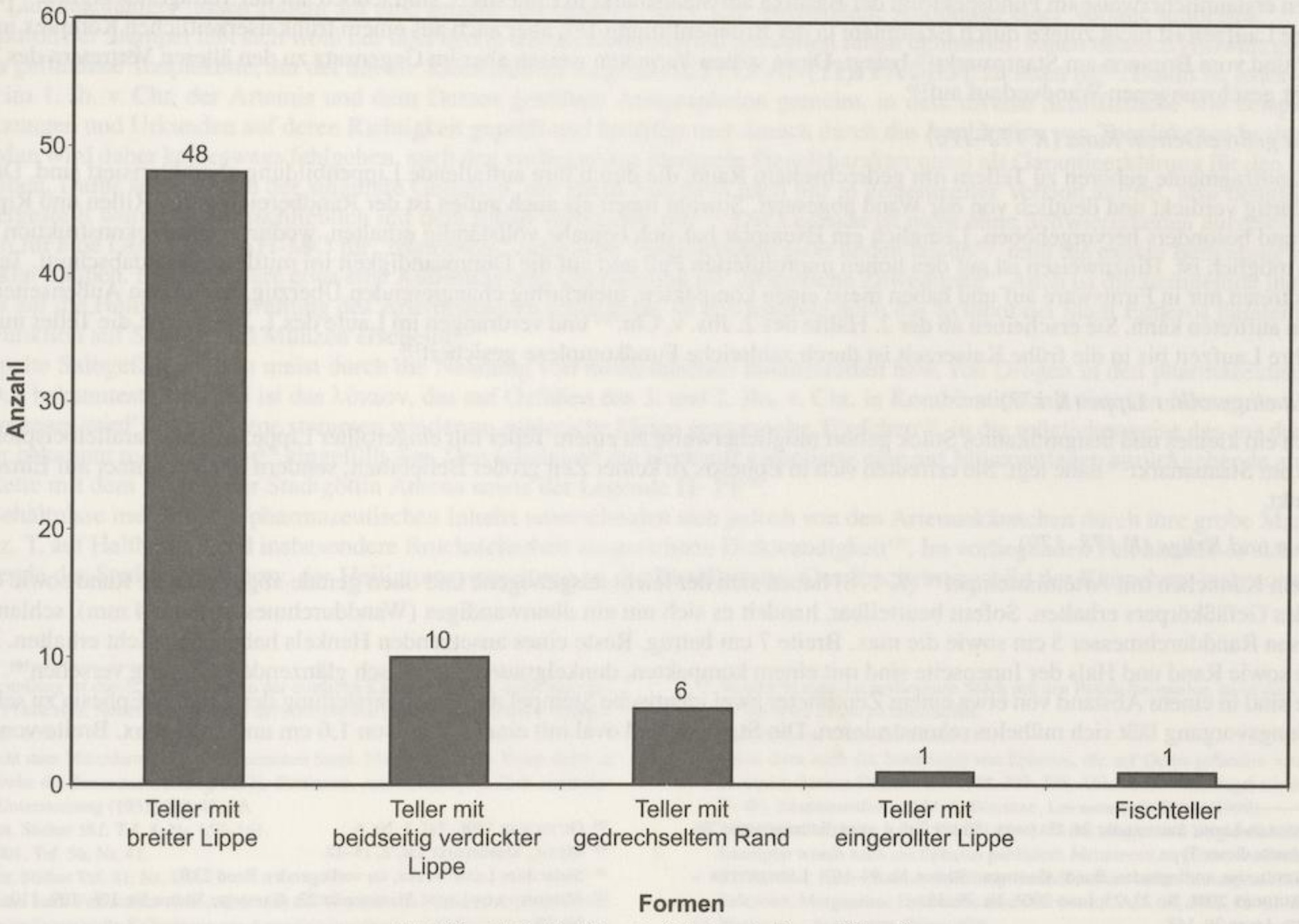


Abb. 5: Quantitative Verteilung der Tellertypen in Brunnenfüllung 2

[139] H. P. ISLER, Das archaische Nordtor und seine Umgebung im Heraion von Samos, Samos 4 (1978) 131.
[140] I. METZGER, Die Keramik aus dem Raum B von Gebäude I in Eretria, Synantese 1997, 32–40, Taf. 18.
[141] TÖLLE-KASTENBEIN, Samos 14, Z 132A-C.
[142] WINTERMEYER 1984, Abb. 10, 2.
[143] GASSNER, Südtor 43; LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001, Nr. 55, dort als Deckel angesprochen.
[144] Vgl. etwa GASSNER, Südtor Nr. 95: Teller mit breiter Lippe und vertieftem Boden. Eindeutig Fischteller: J. W. HAYES, Paphos III. The Hellenistic and Roman Pottery (1991), Taf. 48, Nr. 47–49. In augusteischen Fundkomplexen tauchen sie allem Anschein nach nicht mehr auf, siehe MERİÇ, Staatsmarkt; OUTSCHAR 1996.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

des 3. Jhs. v. Chr. auf und waren insbesondere im 2. bzw. im 1. Jh. v. Chr. im östlichen Mittelmeerraum stark verbreitet, wobei eine genaue chronologische und formenkundliche Entwicklung nach derzeitigem Forschungsstand noch nicht möglich ist[145]. Auch aus Ephesos wurde bereits eine große Anzahl von Tellern mit breiter Lippe vorgelegt, wodurch nicht nur die große Beliebtheit, sondern auch die lange Laufzeit der Form unterstrichen wird[146].

Das hier vorgelegte Ensemble macht deutlich, daß die Teller mit breiter Lippe insbesondere in der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. das Formenspektrum eindeutig dominierten. Die Annahme, in ihnen eine Weiterentwicklung der Fischteller zu sehen, wird durch die Tatsache gestützt, daß beide Typen kaum in denselben Straten auftreten, sondern einander anscheinend ablösten. In weiterer Folge kommen Teller mit beidseitig verdickter Lippe und solche mit gedrechseltem Rand in Mode, die verstärkt im 1. Jh. v. Chr. auftreten und die jene mit breiter Lippe verdrängten.

Fischteller mit stark überhängender Lippe (K 159–160)

Mit lediglich einem Rand- und einem Bodenfragment sind Fischteller mit stark überhängender Lippe in der Brunnenfüllung 2 vertreten. Während sie sich in der Klassik und dem Hellenismus äußerster Beliebtheit erfreuten, scheint die Produktion der Fischteller zumindest in Athen während des 2. Jhs. v. Chr. deutlich zurückgegangen zu sein[147]. Allem Anschein nach wurden sie jedoch an anderen Orten, speziell auch im östlichen Mittelmeergebiet weiter produziert und standen als Speisegeschirr noch in Verwendung[148]. Der hier vorgelegte Fundkomplex macht allerdings deutlich, daß die Fischteller im ausgehenden 2. Jh. und frühen 1. Jh. v. Chr. auch in Ephesos nur mehr vereinzelt auftreten. Typisch für diese späten Varianten sind der deutlich abgerundete Übergang von Wand zu Lippe und deren Neigung nach außen. Ob es sich bei dem Fischteller in einem frühkaiserzeitlichen Fundkomplex aus dem Hanghaus 1[149] um ein Altstück handelt, oder ob man mit einer stark reduzierten Produktion bis in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. rechnen darf, muß derzeit noch offen bleiben.

Teller mit beidseitig verdickter Lippe (K 161–171)

Zehn Randfragmente stammen von Tellern mit beidseitig verdickter Lippe, die in Athen als späte Varianten der Teller mit gerollter Lippe angesehen werden. Sie standen vor allem im 1. Jh. v. Chr. in Verwendung[150]. Die tiefen und weitmundigen Teller weisen eine deutlich an beiden Seiten verdickte Lippe auf, deren Oberseite bei den gebrauchskeramischen Varianten durch einen Firnisstreifen hervorgehoben sein konnte. Sie fehlen erstaunlicherweise im Fundspektrum der Basilika am Staatsmarkt in Ephesos[151], sind jedoch auf der Tetragonos Agora[152] vertreten. Ihre lange Laufzeit ist nicht zuletzt durch Exemplare in der Brunnenfüllung 1[153], aber auch aus einem frühkaiserzeitlichen Komplex im Hanghaus 1[154] und vom Brunnen am Staatsmarkt[155] belegt. Diese späten Varianten weisen aber im Gegensatz zu den älteren Vertretern des Typs einen leicht geschwungenen Wandverlauf auf[156].

Teller mit gedrechseltem Rand (K 172–176)

Sechs Randfragmente gehören zu Tellern mit gedrechseltem Rand, die durch ihre auffallende Lippenbildung charakterisiert sind. Die Lippe ist knopfartig verdickt und deutlich von der Wand abgesetzt. Sowohl innen als auch außen ist der Randbereich durch Rillen und Rippen gegliedert und besonders hervorgehoben. Lediglich ein Exemplar hat sich beinahe vollständig erhalten, wodurch eine Rekonstruktion der Gefäßform möglich ist. Hinzuweisen ist auf den hohen unprofilierten Fuß und auf die Dünnwandigkeit im mittleren Wandabschnitt. Teller dieses Typs treten nur in Firnisware auf und haben meist einen kompakten, mehrfarbig changierenden Überzug, der an den Außenseiten herabgeronnen auftreten kann. Sie erscheinen ab der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.[157] und verdrängen im Laufe des 1. Jhs. v. Chr. die Teller mit breiter Lippe, ihre Laufzeit bis in die frühe Kaiserzeit ist durch zahlreiche Fundkomplexe gesichert[158].

Teller mit eingerollter Lippe (K 177)

Lediglich ein kleines und insignifikantes Stück gehört möglicherweise zu einem Teller mit eingerollter Lippe, wie ein Parallelbeispiel aus der Basilika am Staatsmarkt[159] nahe legt. Sie erfreuten sich in Ephesos zu keiner Zeit großer Beliebtheit, sondern blieben immer auf Einzelstücke beschränkt.

Kännchen und Krüge (K 178–179)

Von einem Kännchen mit Artemisstempel[160] (K 178) haben sich der leicht ausgebogene und oben gerade abgestrichene Rand sowie etwa die Hälfte des Gefäßkörpers erhalten. Sofern beurteilbar, handelt es sich um ein dünnwandiges (Wanddurchmesser max. 4 mm), schlankes Gefäß, dessen Randdurchmesser 5 cm sowie die max. Breite 7 cm betrug. Reste eines ansetzenden Henkels haben sich nicht erhalten. Die Außenseite sowie Rand und Hals der Innenseite sind mit einem kompakten, dunkelgrauen, metallisch glänzenden Überzug versehen[161]. Auf der Schulter sind in einem Abstand von etwa einem Zentimeter zwei identische Stempel mit einer Darstellung der Artemis Ephesia zu sehen. Der Herstellungsvorgang läßt sich mühelos rekonstruieren. Die Stempel sind oval mit einer Länge von 1,6 cm und einer max. Breite von 0,8 cm.

---

[145] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 24; GASSNER, Südtor Taf. 6 zeigt die zeitgleiche Variationsbreite dieses Typs.

[146] LADSTÄTTER, im vorliegenden Band; GASSNER, Südtor Nr. 94–101; LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001, Nr. 22–25; LIKO 2001, Nr. 29. 35.

[147] ROTROFF, Agora 29, 148.

[148] Speziell zu Ephesos siehe MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 20 f.; GASSNER, Südtor 44.

[149] OUTSCHAR 1996, Taf. 1, Nr. 1.

[150] ROTROFF, Agora 29, 145. Einige der hier abgebildeten Stücke würden nach der ephesischen Terminologie zu den Tellern mit breiter Lippe gehören. Schon dieser Umstand macht die enge typologische Verknüpfung dieser Tellerformen deutlich.

[151] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt.

[152] GASSNER, Südtor Nr. 107.

[153] LADSTÄTTER, im vorliegenden Band 23 ff.

[154] OUTSCHAR 1996, Taf. 1, Nr. 4.

[155] MERIÇ, Staatsmarkt Taf. 2, 15–18.

[156] Siehe dazu LADSTÄTTER, im vorliegenden Band 23 ff.

[157] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 23; GASSNER, Südtor Nr. 106. 109. 110; Liko 2001, Nr. 26.

[158] OUTSCHAR 1996, Taf. 1, Nr. 4. 17. 2. 13; Taf. 4, Nr. 36. 31; Taf. 11, 40.

[159] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 23 f.

[160] Zum Gefäßtyp siehe V. GASSNER, Kleine Krüge mit Artemisstempeln aus Ephesos, in: P. SCHERRER (Hrsg.), Akten des 3. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck (1989) 69–70.

[161] Die zitierten Vergleichsbeispiele bei GASSNER, Südtor Taf. 8, Nr. 153–161 zeigen dagegen eine z. T. deutlich unterschiedliche Formgebung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Das Bild schnitt man negativ in die Stempelvorlage ein, wodurch beim Abdruck ein positiv erhabenes Relief erzeugt wurde. Als Material für den Stempel kommen Ton, Holz, aber auch beispielsweise Bronze/Kupfer in Frage. Damit wurden nun kleine Tonpatzen gestempelt, die man ihrerseits auf das fertig gedrehte, aber noch ungebrannte Kännchen applizierte und mit der Tonoberfläche sorgfältig verschmierte. Durch den danach aufgetragenen, flächendeckenden Überzug war nicht zuletzt auch eine sichere Haftung des Stempels auf der Unterlage gewährleistet. Im Zentrum der Darstellung ist deutlich das insgesamt 0,8 cm hohe Kultbild der Artemis Ephesia zu sehen. Die frontal auf einer langrechteckigen Basis stehende Göttin trägt eine hohe Bekrönung (Mauerkrone?) über dem mit einem Schleier verhüllten Haupt. Während um den Oberkörper zwei Reihen von sog. Brüsten – wohl Stierhoden – gehängt sind, werden die Beine und der Unterkörper durch ein schürzenartiges Gewand, den Ependytes, bedeckt[162]. Durch feine Einritzungen in dessen Mittelbordüre sind die darauf dargestellten Reliefs angedeutet, zudem läßt sich höchstwahrscheinlich ein um den Hals getragener Lunula-Anhänger erschließen. Um die seitlich weggestreckten Arme mit geöffneten Händen sind nach unten herabfallende Wollbinden gelegt. Links des Kopfes ist ein nicht näher deutbares Beizeichen zu sehen[163]. Beidseitig des Kopfes sind einzelne Buchstabenreste zu lesen, die aufgrund der bekannten Vergleichsbeispiele zu NO-MO/ΔH-MO ergänzt werden dürfen.

Das hier vorgelegte Kännchen mit Artemisstempel ist in Ephesos kein Einzelstück, fanden sich doch mehrere vergleichbare Exemplare am Südtor der Tetragonos Agora[164] sowie ein weiteres Stempelfragment unter dem Lukasgrab[165]. Die hier vorliegenden Stempel unterscheiden sich allerdings von den meisten zitierten Parallelen. Zum einen sind sie mit 1,6×0,8 cm zum Teil deutlich kleiner als die durchschnittlich 1,5 bis 2 cm großen Vergleichsbeispiele. Zum anderen wurde das Motiv auf einer ovalen Vorlage eingestempelt, während die übrigen Exemplare meist runde Tonplaketten zeigen. Aber auch die Artemis Ephesia selbst ist nicht einheitlich ausgeführt. Beim Großteil der Stempel von der Tetragonos Agora setzt der Brustschmuck in der Hüftgegend und nicht bereits in Brusthöhe an. Im Gegensatz dazu erkennt man bei den hier vorliegenden Beispielen jedoch zweifelsfrei, daß die Stierhoden bereits den Oberkörper bedeckten. Zudem fehlt unserer Darstellung die beigefügte Hirschkuh bzw. deren Protom. Letztlich reduziert sich das genaue Vergleichsmaterial auf ein, möglicherweise sogar stempelgleiches Stück, von der Tetragonos Agora[166].

Die Artemisstempel auf den Kännchen gehören neben mehr oder weniger zeitgleichen Münzen und Siegeln zu den frühesten bildlichen Darstellungen des Kultbildes[167]. Im Gegensatz zu diesen Parallelen sitzen die Stierhoden jedoch in Brusthöhe, womit bereits jener aus der mittleren Kaiserzeit überlieferter Typus des Kultbildes wiedergegeben wird. Details wie die Binnenzeichnung auf dem Gewand, die hohe Krone und der Lunulaanhänger lassen zudem auf eine getreue, im späten 2. Jh. v. Chr. entstandene Abbildung einer Vorlage schließen.

Die Funktion der Stempel läßt sich wohl nur über den in den Behältnissen aufbewahrten Inhalt definieren. Einen näheren Hinweis gibt eine in Ephesos gefundene Tonplakette, auf der um die Kultstatue die Legende IEPOY AN(TI)ΓPAΦIOY zu lesen ist[168]. Damit ist jenes von Themistios im 1. Jh. v. Chr. der Artemis und dem Demos gestiftete Antigrapheion gemeint, in dem diverse Schriftstücke wie beispielsweise Übersetzungen und Urkunden auf deren Richtigkeit geprüft und bestätigt und danach durch die Applikation von Tonplaketten besiegelt wurden[169]. Man wird daher keineswegs fehlgehen, auch den vorliegenden Stempeln Siegelcharakter quasi als Garantieerklärung für den Inhalt zuzuschreiben. Dafür spricht auch der singuläre Gefäßtyp, der allem Anschein nach nur in gestempelter Version auftritt, also demnach allein dafür hergestellt wurde und ausschließlich mit dem Inhalt verbunden war[170]. Die Legende ist nicht ohne Schwierigkeiten aufzulösen. Während sich für eine Lesung von ΔH-MO für „δημοσίον" zahlreiche Vergleichsbeispiele finden lassen[171], muß die exakte Bedeutung von NO-MO unklar bleiben. Denkbar wäre etwa eine Auflösung und Übersetzung als „öffentliche Zuwendung". Auch ist die stempelnde Instanz keineswegs auf die Heiligtumsverwaltung des Artemisions zu reduzieren, da das Kultbild auch das Symbol der Stadt Ephesos darstellte und in dieser Funktion auf Siegeln und Münzen erscheint[172].

Gestempelte Salbgefäße weisen meist durch die Nennung von medizinischen Inhaltsstoffen bzw. von Drogen in den pharmazeutischen Bereich. Das bekannteste Beispiel ist das λύκιον, das auf Gefäßen des 3. und 2. Jhs. v. Chr. in Kombination mit diversen Namen von Pharmazeuten genannt wird[173]. Aus Priene stammen wiederum zahlreiche kleine gestempelte Töpfchen[174], in die möglicherweise das aus der antiken Literatur bekannte *scammonium*[175] eingefüllt war. Den Inhalt und die Herkunft garantierte eine auf Münzvorlagen zurückgehende applizierte Tonplakette mit dem Bildnis der Stadtgöttin Athena sowie der Legende Π–PI[176].

Diese Behältnisse medizinisch-pharmazeutischen Inhalts unterscheiden sich jedoch von den Artemiskännchen durch ihre grobe Machart sowie die z. T. auf Haltbarkeit und insbesondere Bruchsicherheit ausgerichtete Dickwandigkeit[177]. Im vorliegenden Fall handelt es sich eher um eine Spende der Stadtbehörde bzw. der Heiligtumsverwaltung an die Bevölkerung. Das Erscheinungsbild der Kännchen, insbesondere ihre

---

[162] Die Darstellung ist durch Nachbildungen der mittleren Kaiserzeit belegt, siehe dazu zuletzt R. FLEISCHER, Neues zum Kultbild der Artemis von Ephesos, in: Ephesos-Symposion, 605–609.

[163] Vergleicht man Münzdarstellungen so kommen Stern, Mondsichel oder Biene dafür in Frage, siehe die Zusammenstellung bei H. THIERSCH, Artemis Ephesia. Eine archäologische Untersuchung (1935) Taf. 47–50.

[164] GASSNER, Südtor 58 f. Taf. 8, Nr. 153–161.

[165] LIKO 2001, Taf. 56, Nr. 41.

[166] GASSNER, Südtor Taf. 81, Nr. 159.

[167] Siehe dazu auch FLEISCHER (wie Anm. 162) 607. Ferner: R. FLEISCHER, Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien, EPRO 35 (1973). Zu den Münzen speziell G. K. JENKINS, Hellenistic Gold coins of Ephesos, FS E. Akurgal, Anadolu XXI (1978/80) 183–188.

[168] THIERSCH (wie Anm. 163) Taf. 47, Nr. 101 (heute im Kunsthistorischen Museum Wien InvNr. 2059). Die Plakette misst in der Höhe 3,6 cm, in der Breite 3,5 cm, die Bildfläche nimmt 3,2×2,7 cm ein.

[169] IvE I, 14. Zur Technik des Siegelns von Dokumenten siehe anhand erhaltener Papyri: K. VANDORPE, Seals in and on the papyri of Egypt, BCH Suppl. 29 (1996) 231–291.

[170] Vergleicht man das vorliegende Stück mit den Parallelbeispielen, so ist eine Gesamthöhe von etwa 11 cm zu erschließen.

[171] Parallelen bei GASSNER, Südtor 58.

[172] Siehe dazu auch die Stadtsiegel von Ephesos, die auf Delos gefunden wurden: M.-F. BOUSSAC, Sceaux Déliens, RA 1988, 307–338, Abb. 12 (Artemissiegel mit der Legende E–Φ). Zusammenfassend M.-F. BOUSSAC, Les sceaux du Délos (1992).

[173] Siehe dazu ROTROFF, Agora 29, 424, Nr. 1775 mit zahlreichen Vergleichsbeispielen. Ein Exemplar wurde auch aus Ephesos publiziert: MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 148, O 27 Taf. 214. Eine Zusammenstellung medizinischer Aufbewahrungsbehälter bietet E. SJÖQVIST, Morgantina: Hellenistic medicine bottles, AJA 64, 1960, 78–83 Taf. 20.

[174] WIEGAND – SCHRADER, Priene 429.

[175] Plin. nat. hist. 26, 59–61 nennt das in Kolophon, Mysien und Priene hergestellte *scammonium*, dessen Wurzel unter anderem in Essig bis zur Dickflüssigkeit eingekocht und anschließend abgefüllt wurde. Es diente gegen Aussatz und vermischt mit Öl gegen Kopfschmerzen.

[176] WIEGAND – SCHRADER, Priene, 424 f. Nr. 88–96.

[177] Vgl. etwa die massiven Böden der gestempelten Töpfchen/Kännchen von der Agora in Athen, ROTROFF, Agora 29, Abb. 105, Nr. 1774. 1776–1777 oder jenen des Salbtöpfchens in Ephesos: MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt O 27.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

sorgfältige Fertigung mit dem glänzenden Überzug läßt darauf schließen, daß sie bei Symposien und Gastmählern Verwendung fanden. Eine Beurteilung der Fundkontexte, in denen Artemiskännchen auftreten, ist bislang kaum möglich. Bei dem Exemplar vom Lukasgrab handelt es sich um ein Altstück aus einem mittelkaiserzeitlichen Fundkontext[178]. Die Funde von der Tetragonos Agora wiederum gehören einer Planierschicht an, die zwischen 170 und 130 v. Chr. eingeschüttet wurde[179]. Somit reduziert sich eine kontextuelle Auswertung auf das hier vorgelegte Stück, das einem späthellenistischen Hausrat angehörte. Speziell für diesen Fall sollte die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß das Kännchen im Hauskult Verwendung fand und zum Spenden von Flüssigkeiten – in erster Linie natürlich Wein – diente[180].
Die Sitte, Artemiskännchen herzustellen, dürfte sich auf das 2. Jh. v. Chr. beschränkt haben, weder in älteren noch in jüngeren Fundkomplexen tauchen vergleichbare, mit Stempeln versehene Gefäßtypen auf.
Ein kleines bauchiges Kännchen mit seitlich ansetzendem Henkel (K 179) findet entsprechende Parallelen im Fundbestand der Athener Agora[181]. Typisch für seine Zeitstellung in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. ist insbesondere der nur partiell aufgetragene Überzug, der die Außenseite bis etwa zur Gefäßmitte und an der Innenseite lediglich die Randpartie bedeckte[182]. Aufgrund des mit Sicherheit nicht lokalen *fabrics* dürfte es sich um ein Importstück handeln. Ähnlichkeiten mit den sog. knidischen Schalen lassen daran denken, daß das Kännchen in Knidos hergestellt wurde[183].

Amphore (K 180)

Von einer kleinen Amphore in Firniskeramik haben sich große Teile der Gefäßwand, jedoch weder ein Rand- noch ein Bodenstück erhalten.

Olpe und Krug (K 181–182)

Aufgrund des hoch ansetzenden Henkels ist für das Exemplar K 181 wohl eine Ergänzung als Olpe vorzuschlagen. Charakteristisch sind zudem der lange, hohe Gefäßkörper sowie der deutlich ausladende und rund abgestrichene Rand[184]. Ferner hat sich von einem Krug ein Siebeinsatz (K 182) erhalten.

Unguentarien (K 183–185)

Die drei im Fundkomplex vertretenen Unguentarien zeigen den bekannten spindelförmigen Typ mit geschwungen-bauchigem Gefäßverlauf[185]. Während zwei Exemplare oxidierend gebrannt sind, ist das dritte dunkelgrau und teilweise mit einem tongrundigen Firnis überzogen. Gut vergleichbare Exemplare sind in Ephesos selbst vom Staatsmarkt[186] bekannt, während die Unguentarien aus dem späthellenistischen Fundkontext der Tetragonos Agora[187] leichte formale Unterschiede aufweisen. Es handelt sich um typische Varianten des 2. und 1. Jhs. v. Chr., die nicht nur in Ephesos gehäuft auftreten.

Bodenfragmente (K 186–238)

Angeschlossen sind zahlreiche, nicht näher diskutierte Bodenfragmente, welche deren mögliche Variationsbreite verdeutlichen sollen. Wichtig für die Gesamtinterpretation des Fundkomplexes ist die Tatsache, daß sich darunter keine gestempelten Exemplare befunden haben. Dieser Negativbefund ist ein weiteres sicheres Indiz für eine deutliche Abnahme des Stempeldekors während des fortgeschrittenen 2. Jhs. v. Chr. Als Dekorelemente dienten bei der Firnisware feines Rouletting (K 187–190. 221), bei der feinen Gebrauchskeramik häufig eine zonale, streifenförmige Bemalung der Innenseiten (K 198).

Grobe Gebrauchskeramik *(S. Ladstätter)*

Die grobe Gebrauchskeramik ist durch einen hellbeigen bis braunen Ton gekennzeichnet, der wie alle westkleinasiatischen Produkte stark glimmerhaltig ist. Die meisten Gefäße sind überzugslos, vereinzelt kann partieller Dekor, häufig in Form von mattroten Streifen, aufgebracht sein.

Krüge (K 239–247)

Von einem Doppelhenkelkrug (K 239) haben sich etwa zwei Drittel erhalten, die einen Eindruck über die Gefäßform geben. Der Rand ist profiliert und weist einen deutlichen Deckelfalz auf, direkt darunter setzen die breiten, gerippten Henkel an. Zudem ist ein bauchiger Krug zu erschließen, dessen größter Durchmesser im unteren Drittel des Gefäßes liegt. Über die Bodenform lassen sich mangels anpassender Fragmente keine Aussagen tätigen. Es handelt sich dabei um einen geläufigen Typ des 2. Jhs. v. Chr., der in Ephesos zahlreiche Parallelen findet[188]. Angeschlossen werden sollen mehrere verwandte Randfragmente (K 245–247), deren Steilrand außen Profilierung und innen einen Deckelfalz zeigt. Über den weiteren Gefäßverlauf können lediglich Vergleichsbeispiele Auskunft geben[189]. Als geläufige hellenistische Krugform ist auch K 240 zu bezeichnen. Charakteristisch sind insbesondere der einfach gebildete, ausladende Rand, die bauchige Gefäßform sowie der

---

178 Liko 2001, 85.

179 Gassner, Südtor 39; S. Karwiese, Das Südtor der Tetragonos Agora in Ephesos, ÖJh 66, 1997 Beibl., 253–318. Zur etwas revidierten Chronologie siehe J. W. Hayes, Pottery Types from Ephesos, JRA 12, 1999, 715–717.

180 Zum „heiligen Wein" der Artemis in Ephesos siehe: D. Knibbe, Der Asiarch M. Fulvius Publicianus Nikephoros, die ephesischen Handwerkszünfte und die Stoa des Servilius, ÖJh 56, 1985, 71–77, bes. 72 Anm. 5; H. Engelmann, Degustation von Götterwein, ZPE 63, 1986, 107 f.

181 Rotroff, Agora 29, 132 f. Abb. 39, Nr. 551.

182 Vgl. etwa auch Tölle-Kastenbein, Samos 14, Z 130 B.

183 Dies bestätigte U. Mandel bei ihrem Ephesos-Besuch im August 2002.

184 Vgl. etwa Rotroff, Agora 29, 128 f. Abb. 37, Nr. 507–510 (späte Varianten). Delos: Chatzidakis 1994, Abb. 218. Π. Ι. Χατζηδακης, Ὀψοποικά σκεύη από τη Δήλο, in: Synantese 2000, 115–130, Taf. 70, Nr. 3. Pergamon, Grabfunde aus dem Ketiostal vergesellschaftet mit italischer dünnwandiger Keramik: Ö. Özyiğit, The chronology of Pergamene Appliqué Ware, in: Synantese 2000, 195–198, Abb. 99, 1, 1–3 (Grab 85/7).

185 Zur Typologie siehe V. Anderson-Stojanović, The chronology and function of ceramic unguentaria, AJA 91, 1987, 105 ff.

186 Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt 147.

187 Gassner, Südtor 99 Taf. 28. Möglicherweise sind für diese Unterschiede chronologische Ursachen verantwortlich.

188 Gassner, Südtor 97; Ladstätter – Lang-Auinger 2001, Nr. 57.

189 Gassner, Südtor Taf. 26, Nr. 326–328.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

angesetzte Standring. Zwei weitere Bodenfragmente (K 242–243) können ebenfalls zu solchen Krügen ergänzt werden. Von einem weiteren gebrauchskeramischen Gefäß (K 241) haben sich lediglich große Teile der Wand erhalten, ohne daß zupassende Rand- oder Bodenstücke vorhanden gewesen wären. Erkennbar sind aber eine stark bauchige Form sowie ein enger Hals.

Schüsseln (K 248–250)

Drei Exemplare gehören zu Schüsseln mit tiefem, zylindrischen Körper und Horizontalrand, der zudem durch Rillen gegliedert ist. Charakteristisch ist insbesondere die deutliche Minimierung der Wandstärke im unteren Bereich des Gefäßes[190]. Auch dabei handelt es sich um eine langlebige Form, die ab dem 2. Jh. in den ephesischen Fundkontexten auftritt und ohne grundlegende formale Änderungen bis in das fortgeschrittene 1. Jh. v. Chr. weiterläuft[191].

Topf (K 251)

Lediglich ein Randfragment kann zu einem gebrauchskeramischen Topf ergänzt werden. Zu sehen sind ein deutlicher Kragenrand ohne Falz, ein randständig ansetzender breiter, massiver Henkel und ein stark ausladender Bauch, auf dem zwei horizontale Rillen eingeritzt sind. Auch für diese Form lassen sich bereits etwa zeitgleiche Parallelbeispiele in Ephesos finden[192].

Deckel (K 252–254)

Lediglich zwei Deckel gehören zur Gebrauchskeramik, während die übrigen im charakteristischen Scherbentyp der Küchenware gefertigt wurden. Die beiden Exemplare zeigen einen massiven leicht konvexen Deckelknauf sowie einen deutlich verdickten und rund abgestrichenen Rand. Mangels passender Randfragmente im vorliegenden Fundbestand ist nicht gesichert, welche Art von Gefäßen mit diesen Deckeln verschlossen werden konnten. Fundensembles der römischen Kaiserzeit belegen jedoch, daß die wohl immer lokal gefertigten gebrauchskeramischen Deckel auch mit z. T. importierten Küchenwaren kombiniert wurden[193]. Daher ist es durchaus möglich, daß die hier diskutierten Exemplare auf den küchenkeramischen Töpfen und Kasserollen platziert waren.

Korbhenkelgefäß (K 255)

Abgerundet wird das gebrauchskeramische Spektrum durch ein ungefirnisstes Korbhenkelgefäß, das eine Höhe von 29 cm aufweist. Die bauchige Form ist durch einen markanten Schulterknick charakterisiert, der zu einem konisch zusammenlaufenden Hals überleitet. Der Rand ist leicht profiliert und ausgebogen. Die Henkel setzen randständig an und sind zweifach gekehlt.

Bodenfragmente (K 256–258)

Angeschlossen seien drei grobkeramische Bodenfragmente von geschlossenen Gefäßen, deren exakte Form nicht mehr zu bestimmen ist.

Küchenware *(S. Ladstätter)*

Im Fundkomplex fanden sich auffallend wenige küchenkeramische Fragmente. Neben fünf Deckeln, sind drei Pfannen, eine Schüssel und ein Kochtopf vertreten. Alle Gefäße wurden aus einem sehr grob gemagerten und mit z. T. großen Glimmerstücken (bis zu 5 mm²) versetzten Ton hergestellt. Diese charakteristische Rohstoffzusammensetzung findet sich bereits in archaischer Zeit und wird kontinuierlich bis in den ausgehenden Hellenismus verwendet[194]. In der römischen Kaiserzeit ändert sich die Rohstoffverwendung sowie die Tonaufbereitung für Küchenwaren dagegen deutlich und das hier vorgestellte *fabric* läßt sich nicht mehr nachweisen.

Töpfe (K 259)

Nur ein sehr kleines Fragment (K 259) kann einem Kochtopf mit verdicktem und ausgebogenem Rand und randständig ansetzenden, seitlichen Henkeln zugeordnet werden. Vergleichbare Stücke finden sich sowohl in Ephesos selbst[195], als auch in der näheren Umgebung[196].

Kasserollen (K 260–261)

In der Brunnenfüllung 2 befinden sich zwei deutlich unterschiedliche Typen von Kasserollen. Beim ersten (K 260) ist die Wand durch einen Knick in einen unteren gerundeten und einen oberen zylindrischen Abschnitt geteilt. Der breite Rand ist abstehend gebildet und mit einem deutlichen Deckelfalz versehen. Seitlich setzen die im Querschnitt runden, nach oben geschwungenen Henkel an. Es handelt sich dabei um einen sehr langlebigen Typ[197], der auch während der römischen Kaiserzeit eine direkte Weiterentwicklung erfährt[198]. Der zweite Typ (K 261), im vorliegenden Fundkomplex auch nur mit einem Einzelstück vertreten, ist durch einen markanten Wandknick im oberen Drittel charakterisiert. Während der untere Gefäßabschnitt ohne Standfläche gleichmäßig rund verläuft, ist der Hals deutlich eingeschnürt und der extrem kurze Rand leicht nach außen gebogen[199]. Die seitlichen, massiven und im Querschnitt runden Henkel setzen knapp unterhalb des Randes an und sind leicht nach oben gebogen. Auch dieser Typ findet in Ephesos selbst[200] sowie der Umgebung Vergleichsbeispiele[201].

[190] Vgl. dazu die Parallele bei Gassner, Südtor Taf. 31, 374; Ladstätter – Lang-Auinger 2001, Taf. 51, Nr. 59.

[191] Gassner, Südtor Taf. 31; Ladstätter – Lang-Auinger 2001, Nr. 59. Deutlich unterschiedlich sind dagegen die Schüsseln des 1. Jh. n. Chr. gebildet, vgl. Meriç, Staatsmarkt Taf. 60–62.

[192] Vgl. ähnliche Töpfe mit Kragenrand: Gassner, Südtor Taf. 24, v. a. Nr. 312.

[193] Vgl. dazu Ladstätter 2002 Taf. 25, Abb. 71.

[194] Für Diskussionen zu diesem speziellen Thema danke ich M. Kerschner und R. Sauer sehr herzlich.

[195] Unpublizierte Fundkomplexe aus dem Hanghaus 2 in Ephesos (Bearbeitung S. Ladstätter).

[196] Wintermeyer 1984, Abb. 1, Nr. 1.

[197] Gassner, Südtor 103 Nr. 368; Ladstätter – Lang-Auinger 2001, Taf. 51, Nr. 60.

[198] Zu den frühkaiserzeitlichen Typen siehe Meriç, Staatsmarkt Taf. 54, K 648.

[199] Gassner, Südtor 103. Nr. 370.

[200] Unpublizierte Fundkomplexe aus dem Hanghaus 2 in Ephesos (Bearbeitung S. Ladstätter).

[201] Wintermeyer 1984, Abb. 2, Nr. 3.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Pfannen (K 262–264)

Die drei Pfannen sind durch eine ebene Stand- bzw. Kochfläche sowie einen kurzen schräg nach außen stehenden, manchmal auch leicht geschwungenen Rand charakterisiert. Die Randlippe ist in zwei Fällen rund abgestrichen, einmal jedoch gerade und mit einer Kehlung versehen. Die im Querschnitt runden Griffe setzen direkt am Rand an. Auch diese langlebige Form hält sich bis weit in die römische Kaiserzeit, wobei jedoch der Rundhenkel durch einen ansetzenden Pfannenstiel ersetzt wird[202].

Schüssel/Eimer (K 265)

Nur eine tiefe Schüssel (K 265) mit konischer Wand und gerade abgestrichenem Rand, der eine deutliche Kehlung aufweist, konnte im typischen *fabric* der Küchenware nachgewiesen werden. Dabei handelt es sich wohl um eine Ausnahme, da Schüsseln üblicherweise in der wesentlich feineren Gebrauchskeramik hergestellt wurden.

Deckel (K 266–270)

Die Deckel machen den Hauptbestandteil der Küchenware im vorliegenden Fundkomplex aus. Die Knäufe sind deutlich verdickt, massiv oder hohl und die Gefäßwand flach. Eine Ausnahme bildet ein wohl zum Verschluß einer Amphore dienender, kleiner Deckel mit zentralem Grifflappen (K 270). Er wurde aus äußerst grobem Ton gefertigt und nur niedrig gebrannt. Diese Tatsache erklärt auch die hohe Porosität sowie die geringe Haltbarkeit des Stückes.

Amphoren *(T. Bezeczky)*

Zahlreich war auch die Anzahl der Amphorenbruchstücke in der Brunnenfüllung 2, die fast ausschließlich aus dem ägäischen Raum stammen.

Unter den ägäischen Amphoren befinden sich Exemplare aus Kos (K 271–274), Knidos (K 275) sowie aus Rhodos stammende Wand- und Henkelfragmente, die im Katalog nicht aufgenommen wurden. Es ist jedoch in diesem Zusammenhang auf zahlreiche unterschiedliche *fabrics* hinzuweisen, die auf mehrere Produktionsregionen hindeuten[203].

Einige der hier vorgelegten Exemplare mit den charakteristischen *mushroom*-Rändern (K 279) und ein Bodenstück (K 280) sind wohl in der Region um Ephesos produziert worden, ebenso wie K 276 und K 278[204]. Darunter befindet sich auch ein Henkel einer kleinen Amphore, der einen unlesbaren Stempel trägt (K 277).

Eine Ausnahme stellt ein Henkelfragment dar, welches zu einer „graeco-italischen" Amphore gehört (K 281). Im charakteristischen *fabric* dominieren Kalk und schwarze, vulkanische Einschlüsse. Als Herkunftsregion sind dem gemäß auch die vulkanischen Gebiete Italiens, speziell die Bucht von Neapel und Sizilien zu erschließen[205].

Die Amphorenfunde sind typisch für die hellenistische Zeit und ähneln in ihrer Zusammensetzung anderen Fundplätzen in Ephesos[206].

Lampen *(A. Giuliani)*

Der Fundkomplex in der mittleren Auffüllschicht des Brunnens SR 9c/94 (Brunnenfüllung 2) enthält eine kleine Anzahl von zum Teil gut erhaltenen Tonlampen[207]. Das Formenspektrum umfaßt zwei scheibengedrehte (L 1, L 2) und fünf in der Matrize hergestellte Lampen (L 3–L 7).

Das kleine Randfragment L 1 darf den von I. Scheibler unter Rundschulterlampen zusammengefaßten Lampen zugeordnet werden[208]. I. Scheibler stellte fest, daß im Hellenismus einfache Rundschulterformen außerhalb von Attika zahlreicher und länger als in Attika produziert wurden[209]. Gute Parallelen für L 1 fehlen sowohl in Griechenland als auch in Kleinasien. Für das auf Grund des Tones wohl lokal hergestellte Stück kann nur eine Datierung ins 2. Jh. v. Chr. vorgeschlagen werden.

Die kleine, fast vollständige Lampe L 2 mit einer Mittelröhre zählt zu den Miniatur-Stocklampen[210]. Für diesen Typus, der vom 4. Jh. v. Chr. bis in das 1. Jh. v. Chr. im ägäischen Raum weit verbreitet war, werden sowohl in Griechenland als auch in Kleinasien verschiedene Produktionsorte angenommen[211]. Von attischen Beispielen unterscheidet sich die ephesische Lampe sowohl durch den flachen Boden, der unmittelbar in die bauchige Wandung übergeht, als auch durch den leicht nach innen eingezogenen, an der Außenseite abgeflachten Rand. Unter Beispielen aus Athen findet L 2 lediglich eine ungefähre Entsprechung in der Bodenform in einem Exemplar von der Agora, für das R. H. Howland eine nicht-attische Herkunft vermutet[212].

In Kleinasien, wo Miniatur-Stocklampen von zahlreichen Fundplätzen belegt sind, entwickeln sich aus den zu Beginn von attischen Typen beeinflußten Lampen, eigenständige lokale Formen, deren Laufzeit bis ins 1. Jh. v. Chr. reicht[213]. Jedoch lassen sich auch in Kleinasien bzw.

---

202 Zu den frühkaiserzeitlichen Exemplaren siehe Meriç, Staatsmarkt Taf. 55.

203 I. Whitbread, Greek Transport Amphorae, Fitch Laboratory Occasional Paper 4 (1995) 58–106; Peacock – Williams, Amphorae 103–106.

204 Lawall (in Druck).

205 E. L. Will, Greco-Italic Amphorae, Hesperia 51, 1982, 338–356; P. Arthur, Roman Amphorae and the Ager Falernus under the Empire, BSR 50, 1982, 22–33, bes. 31; Peacock – Williams, Amphorae 85; A. Tchernia, Le vin de l'Italie Romaine (1986) 46; A. Hesnard e. a., Aires de production des gréco-italiques et des Dr. 1, in: Amphores Romaines et Histoire Économique. Dix Ans de Recherche (1989) 21–65, bes. 25–29.

206 Gassner, Südtor 107; Liko 2001, 88.

207 Da die Anzahl der unterschiedlich erhaltenen Lampen nur gering ist, werden im Folgenden alle gefundenen Beispiele vorgelegt.

208 Scheibler, Kerameikos 11, 22 ff.

209 Scheibler, Kerameikos 11, 93. I. Scheibler bemerkte auch, daß Scheibenlampen östlicher Herkunft wahrscheinlich als Begleitprodukte mit den östlichen Matrizenlampen nach Athen gelangten.

210 Zur Verwendung von Lampen mit Mittelröhre, vgl. Howland, Agora 4, 86; vgl. auch Scheibler, Kerameikos 11, 147. Miniaturlampen wurden vermutlich in jenen Fällen benutzt, wenn nur eine kurze Brenndauer vorgesehen war, vgl. dazu Scheibler, Kerameikos 11, 146.

211 In Athen wird der Beginn der Produktion in die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. gesetzt, und eine Laufzeit bis in das 2. Jh. v. Chr. angenommen; hierzu vgl. Scheibler, Kerameikos 11, 47 ff.: Miniatur-Stocklampen mit einer Schnauze (STL 3); Howland, Agora 4, 85 f.: Type 27A-D. Variants.

212 Howland, Agora 4, 91 Nr. 393 Taf. 14. 40 (Type 27 Variants), (Kontext: letztes Viertel 2. Jh. v. Chr.; Lampe etwas früher als Kontext).

213 Troia: R. L. Barr, Greek and Hellenistic Lamps from Ilion, in: Studia Troica 6 (1996) 170 ff. Nr. 36–42 Abb. 10–11 (2. Jh. bis 1. H. 1. Jh. v. Chr.); Assos: A. Schütte, Lampen aus Assos, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich – E. Schwertheim (Hrsg.), Asia Minor Studien 2. Ausgrabungen in Assos (1990) 56 Nr. 2 Taf. 13,1 (Anf. 3. Jh. v. Chr.), Nr. 3 (2. H. 3. Jh. v. Chr.); Pergamon: Schäfer, PF 2, 127 f. Nr. M1–M3 Taf. 54. 55 (spätes 4. Jh. bis 1. Jh. v. Chr.); Priene: Wiegand – Schrader, Priene, 449 ff. Nr. 165–170; Knidos: Bailey, Kat. London I, 135 f. Nr. Q 272 Taf. 46. 47 (4. V. 3. Jh. bis 2. Jh. v. Chr.); E. Doksanalti, Die Keramikfunde aus den Arealen Z1 und Y1 der Dionysos-Stoa in Knidos, in: RCRF Acta 36 (2000) 80 Nr. 18 Abb. 3 (2. Jh. v. Chr.).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Delos[214] keine vergleichbaren Stücke für L 2 finden, die die gleichen charakteristischen Boden- bzw. Randmerkmale besitzen. Sowohl ihre charakteristische Form als auch der graue glimmerhältige Ton lassen an eine lokale Herstellung der Lampe L 2 in Ephesos denken[215].
Von der Lampe L 3 hat sich nur der vollständige Unterteil einer matrizengefertigten Lampe erhalten, weshalb über eine Zugehörigkeit zu einem entsprechenden Typus keine Aussage getroffen werden kann[216].
Bei den beiden Lampen L 4 und L 5 handelt es sich ebenfalls um in der Matrize gefertigte Relieflampen. L 4 besitzt einen stark bauchigen Körper mit einem relativ kleinen Fülloch und einem ovalen Dochtloch. Sowohl die Schulter als auch der Gang sind mit Reliefdekor verziert. Von der Lampe L 5 haben sich nur Teile der Oberseite mit einem kleinem Fülloch erhalten. Der Gang ist im Gegensatz zur Schulter ohne Dekor.
Für keines der beiden Stücke ließen sich gute Vergleichsbeispiele finden. Eine ephesische Herkunft darf für beide auf Grund des grauen glimmerhältigen Tones angenommen werden.
Die Lampe L 6 besitzt einen flachen, runden, etwas abgesetzten Boden und einen rechteckigen, leicht geschwungenen Vorsprung an der seitlichen Wandung. Oberhalb des Vorsprungs ist die Wandung mit einem horizontalen Punktdekor verziert. Eine vergleichbare Lampe mit geschwungenen Fortsätzen ist aus Pergamon bekannt[217]. Für diese nimmt J. Schäfer eine Entstehung unter dem Einfluß sowohl der Herzblattlampen als auch der Ephesos-Lampen an, dabei bezweifelt er aber eine pergamenische Herkunft. Lampen mit diesem charakteristisch geschwungenen Element auf der Wandung sind auch von Delos bekannt, wo sie von der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bis an den Beginn des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden[218].
Im Archäologischen Museum in Istanbul schließen sich einige Lampen durch ihre Merkmale (Ring um breiten Diskus, seitliche rechteckige Vorsprünge) zu einer Gruppe zusammen[219]. D. Kassab Tezgör sieht in dieser Vermischung von Merkmalen die wechselseitige Beeinflussung der Lampenproduktionsorte Pergamon bzw. Ephesos, weshalb für sie die Produktion in einem der beiden Orte naheliegt. Jedoch schließt sie auch die Herstellung dieser Lampenform, die sie vom letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. bis in das 1. Jh. v. Chr. datiert, in einem anderen Zentrum nicht aus.
Die Lampe L 7 ist fast vollständig erhalten[220] und entspricht in ihrer Form den nur selten auftretenden Lampen der Gruppe IX der Ephesos-Lampen[221]. Eine in Form und Dekor identische Lampe ist aus Delos bekannt, bei der jedoch im Unterschied zur vorliegenden Lampe kein Henkel angebracht war[222]. Der ovale Boden der Lampe L 7 ist mit einem vertieften Monogramm eines Töpfers versehen, das bisher noch nicht mit Sicherheit aufgelöst werden konnte[223]. Es ist von insgesamt fünf Lampen aus Delos bekannt, von denen eine zur Gruppe I und vier zur Gruppe IX zählen, womit zumindest die Herstellung dieser beiden Lampentypen für diesen Töpfer nachweisbar ist[224]. Auch von zahlreichen Reliefbechern ephesischer Provenienz ist dieses Monogramm bekannt[225]. Eine Lokalisierung dieses Töpferateliers in Ephesos wurde bereits von V. Mitsopoulos-Leon und A. Laumonier vermutet[226].
Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß alle hier vorgelegten Lampen aus der Brunnenfüllung 2, den typisch ephesischen, grauen, glimmerhältigen und hart gebrannten Ton aufweisen. Bei allen Beispielen darf an eine lokale Herstellung in Ephesos selbst gedacht werden. Auf Grund fehlender datierter Vergleichsbeispiele erfolgt die chronologische Einordnung der Stücke aus dem Kontext, was eine Herstellung der Lampen in der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. vermuten läßt. Nur die Rundschulterlampe L 1 könnte vielleicht etwas älter sein und noch aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. stammen.
Die Vorlage dieser Lampen mit neuen Formgebungen belegt, daß in der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. neben den bekannten Ephesos-Lampen auch andere Lampentypen in Ephesos produziert wurden. Anhand dieser Lampenfunde aus einem geschlossenen Fundkomplex ist auch gut nachvollziehbar, welche verschiedenen Lampenformen zur selben Zeit in einem späthellenistischen Haushalt Verwendung fanden.

Kännchen mit spitzer Schnauze (K 282)

Aus der Brunnenfüllung 2 des Schachtbrunnens SR 9c stammt ein Fragment eines Kännchens mit spitzer Schnauze (K 282). Diese Gefäßform wird auf Grund ihrer möglichen Verwendung auch als Lampenfüller oder Saugtasse bezeichnet[227].
In klassischer Zeit stammen die meisten Gefäße dieser Gattung aus Gräbern. S. I. Rotroff bemerkte ihr seltenes Vorkommen im Keramikspektrum der hellenistischen Zeit in Athen, was aber vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß im Hellenismus fast ausschließlich Unguentarien als Grabbeigaben verwendet wurden[228]. Aus Ephesos ist ein vollständiges Exemplar aus einem klassischen Grabbefund des 4. Jhs. v. Chr. bekannt[229]. Einige hellenistische Kännchen mit ähnlichen Formen sind aus Athen vorgelegt, gute Parallelen für das ephesische Stück konnten

---

[214] BRUNEAU, Délos 26, 31 f. Nr. 1600–1715 Taf. 8 (2. H. 2. Jh. bis 1. Drittel 1. Jh. v. Chr.)

[215] Aus dem ephesischen Fundmaterial ist bisher eine weitere Miniatur-Stocklampe publiziert; vgl. MERIÇ, Staatsmarkt 118 Nr. L 1 Taf. 71. 99; R. MERIÇ nimmt an, daß es sich um eine lokale Kopie einer attischen Lampe handelt. – Zwei weitere, noch unpublizierte Stocklampen sind aus dem Material der Tetragonos Agora bekannt.

[216] Der Vergleich mit Unterteilen von Ephesos-Lampen erlaubt die Vermutung, daß das Beispiel einem anderen Typus von Matrizenlampe zugeordnet werden muß.

[217] SCHÄFER, PF 2, 141 f. Nr. Q 59 Taf. 66, Herzblattlampen, Variante e (spätes 2. Jh. bis 1. Jh. v. Chr.).

[218] BRUNEAU, Délos 26, 95 Nr. 4284. 4286 Taf. 24.

[219] D. KASSAB TEZGÖR – T. SEZER, Catalogue des Lampes en Terre Cuite du Musée Archéologique d'Istanbul (1995) 132 ff. Nr. 331–338.

[220] Weiters wurde in der Brunnenfüllung 2 das Fragment eines doppelt gerillten Henkels gefunden (InvNr. 94/SR 9c/90), der ohne Zweifel von einer Ephesos-Lampe stammt. Möglicherweise ist der Henkel zur Lampe L 7 zugehörig. Dies konnte aber aufgrund des unterschiedlichen Aufbewahrungsortes der beiden Stücke nicht überprüft werden. Die beiden Stücke stimmen in Ton und Überzug überein.

[221] BRUNEAU, Délos 26, 76 Gruppe IX; im delischen Fundmaterial zählen nur 26 Lampen zu dieser Gruppe. Aus Ephesos ist diese Form noch seltener belegt.

[222] BRUNEAU, Délos 26, 76 Nr. 3178 Taf. 19 (Gruppe IX). Eine Herstellung dieser beiden identischen Lampen aus demselben Matrizenpaar ist sehr wahrscheinlich.

[223] Eine mögliche Auflösung des Monogramms PAR als „Paramonos" wird in Erwägung gezogen; vgl. ROGL 2001, 100 Anm. 9; zu verschiedenen Produkten dieses Töpfers, vgl. A. GIULIANI – C. ROGL, Ephesische Töpferwerkstätten – ihre Töpfer und ihre Produkte, in: Temenos. FS F. Felten u. S. Hiller (2002) 72.

[224] BRUNEAU, Délos 26, Gruppe I: Nr. 2625; Gruppe IX: Nr. 3169. 3175. 3181. 3182; zur Signatur 52 Abb. 2 Nr. 17. In Ephesos selbst tritt dieses Monogramm hier zum ersten Mal bei einer Lampe auf.

[225] Zu diesem Atelier vgl. C. ROGL im vorliegenden Band, 26 ff.

[226] MITSOPOULOS-LEON 1985, 249.

[227] Im englischen Sprachgebrauch werden sie meistens als *Feeder* (oder *Baby-feeder*) bezeichnet. Zu möglichen Verwendungszwecken dieser Gefäßform vgl. B. A. SPARKES – L. TALCOTT, Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th centuries B.C., Agora 12 (1970) 161 f. mit Bibliographie.

[228] ROTROFF, Agora 29, 183.

[229] V. MITSOPOULOS-LEON, Ein Grabfund des vierten vorchristlichen Jahrhunderts aus Ephesos, ÖJh 50, 1972–75, 253 Nr. 3 (Ölkännchen) Abb. 3 (a-c). 260 f. – Im Material der Tetragonos Agora ist ein noch unpubliziertes Fragment eines hellenistischen Kännchens enthalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

jedoch nicht ausfindig gemacht werden[230]. Der graue, glimmerhältige, hart gebrannte Ton entspricht jenem der Ephesos-Lampen – dies legt eine lokale Herstellung des Kännchens in Ephesos nahe.
Die Fundumstände zeigen, daß diese Gefäßform in Ephesos im späten Hellenismus im Hausgebrauch, sei es als Lampenfüller, als Saugtasse oder in einer anderen Funktion, verwendet wurde.

GLASGEFÄSSE *(B. Czurda-Ruth)*

Von höchstem Interesse sind die in der Brunnenfüllung 2 vertretenen Glasgefäße. Zwar handelt es sich nur um zwei Randfragmente der Form Isings 3c, doch ist ihre Existenz in einem Fundkomplex des ausgehenden 2. Jhs. v. Chr. bzw. um 100 v. Chr. ein wichtiger Anhaltspunkt für das erstmalige Auftreten und die weitere Entwicklung der Form. Ein bernsteinbraunes Exemplar (G 3) weist einen ausbiegenden Rand, schräg stehende Rippen sowie zwei mittelbreite Schliffrillen an der Innenseite auf. Das zweite gelbgrünliche Randfragment (G 4) hat innen eine breite Schliffrille. Bei beiden Stücken sind die Innenseiten vollständig, außen der Rand und die Rippenansätze überschliffen.

TERRAKOTTEN *(C. Lang-Auinger)*

Bei TK 150, dem zweiten der beiden Terrakotten-Fragmente aus dem Brunnen in SR 9c, handelt es sich um den rechten, unbekleideten Arm einer Statuette. Vom ursprünglich weißen Überzug haben sich nur geringe Reste erhalten, der stark glimmerhaltige Ton scheint auf eine lokale Produktion hinzudeuten.

EINORDNUNG – CHARAKTERISIERUNG

Die kontextuelle Auswertung der Brunnenfüllung 2 läßt den Schluß zu, daß das gesamte Füllmaterial in einem einmaligen Vorgang eingeschüttet wurde, nachdem der Brunnen seine ursprüngliche Funktion verlor. Der gute Erhaltungszustand der Gefäße ist ein eindeutiger Beleg dafür, daß diese nicht mehrmals umgelagert und verschleppt wurden, sondern der unmittelbaren Umgebung entnommen bzw. an Ort und Stelle entsorgt wurden. Das Fundmaterial setzt sich aus verschiedenen hellenistischen Gattungen und Waren zusammen, wobei das Tafelgeschirr bei weitem überwiegt. Vertreten sind ionische Reliefbecher, Applikenware, weißgrundige Keramik, ESA, hellenistische Firnisware, feine wie grobe Gebrauchskeramik, Küchenware, aber auch beispielsweise Amphoren, Lampen, Glasgefäße und Terrakotten. Diese Vielfalt erleichtert nicht nur eine zeitliche Einordnung der Brunnenfüllung 2, sondern ermöglicht auch die Rekonstruktion eines späthellenistischen Hausrats in Ephesos.
Für den *terminus ad quem* der Einschüttung ist das Gesamtspektrum der Funde maßgeblich. In diesem Zusammenhang ist zum einen auf das Fehlen von Keramik im Westabhang(-Nachfolge)stil hinzuweisen. Diese tritt insbesondere im 3. und 2. Jh. v. Chr. auf und ist noch bis in das 3. Viertel des 2. Jhs. v. Chr. in den Fundkomplexen regelmäßig anzutreffen[231]. Ferner fand sich kein einziges Fragment eines Tellers mit verdickter Lippe[232], eines Gefäßtyps, der allem Anschein nach bereits während der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. aus den ephesischen Fundensembles verschwindet und durch Teller mit breiter Lippe verdrängt wird[233].
Aber nicht nur die Absenz spezifischer Waren und Formen, sondern auch das vorhandene Inventar geben entscheidende Hinweise für die chronologische Einordnung. Dabei ist das Augenmerk auf mehrere Gattungen zu legen, die bereits in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. bzw. in die Zeit um 100 v. Chr. datieren. Zu dieser Kategorie zählen beispielsweise der applikenverzierte Becher, die ESA-Gefäße sowie einzelne Formen der Firnisware, wie beispielsweise die Teller mit gedrechseltem Rand, die erstmals im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. auftreten, jedoch eine lange Laufzeit aufweisen. Zudem fällt auf, daß sich im Fundkomplex keine gestempelten Bodenfragmente befinden. Wie andere, etwa zeitgleiche Ensembles aus Ephesos nahelegen[234], verlor diese Dekorweise im fortgeschrittenen 2. Jh. v. Chr. deutlich an Beliebtheit und kam schließlich vollkommen aus der Mode.
Die Reliefbecher der vorwiegend in der 2. Hälfte des 2. Jhs. produzierenden PAR-Monogramm-Werkstätte liefern ein weiteres unterstützendes Argument und schließen zudem aufgrund ihrer hohen Qualitätsstufe einen späteren Einschüttungszeitpunkt aus. Die kontextuelle Auswertung aller Fundgattungen legt demnach nahe, die Brunnenfüllung 2 in das ausgehende 2. Jh. bzw. um 100 v. Chr. zu datieren.
Entscheidend für eine Charakterisierung des Fundkomplexes ist dessen Zusammensetzung (Textabb. 6). Als typisches Trinkutensil diente der möglicherweise in Sets gebrauchte, reliefverzierte Becher. Das Speiseservice bestand aus Echinusschalen und Schälchen mit Wandknick und ausgebogener Lippe sowie den Tellern mit breiter Lippe. Dieses Standardensemble wurde durch singulär auftretende, andere Gefäßtypen ergänzt bzw. bereichert. Dazu gehören auch die wenigen Importe, die sich auf Einzelstücke beschränkten und nie integraler Bestandteil des ortsüblichen Repertoires waren. Das im späten Hellenismus benützte Tafelgeschirr wurde fast ausnahmslos in der direkten Umgebung von Ephesos produziert. Während Waren aus anderen östlichen Keramikzentren vereinzelt auftreten, fehlen solche aus dem Westen vollständig. Dieses Phänomen läßt sich jedoch nicht nur bei der Gefäßkeramik beobachten, sondern findet auch bei den (Wein-)Amphoren eine Bestätigung. Allem Anschein nach wurde beinahe ausschließlich ostägäischer Wein konsumiert. Ob das Artemiskännchen und die kleinen Schälchen mit geschwungener Wand für Trankspenden in Verwendung standen, kann nicht mit letzter Sicherheit bewiesen werden. Abgerundet wird das Tafelgeschirr durch Kännchen, Krüge, Olpen und Amphoren, die zum Servieren und Ausgießen von Wein bzw. Öl dienten. Die relativ große Anzahl der Lampen ist ein Beleg für die Verwendung von künstlichen Beleuchtungskörpern bei Gastmählern.
Die grobe Gebrauchskeramik, die Küchenware, aber auch die Amphoren beschränken sich auf einige wenige und z. T. klein gebrochene Stücke und erlauben daher keine eindeutige Charakterisierung eines späthellenistischen Küchenensembles. Das Fundspektrum der Brunnenfüllung 2 repräsentiert demnach vielmehr ein zu Bruch gegangenes Tafelservice. Der zugehörige Haushalt muß in der direkten Umgebung des Brunnens gelegen haben, da der Erhaltungszustand der Funde keine Indizien einer ein- oder mehrmaligen Umlagerung aufweist.

Sabine Ladstätter

---

[230] ROTROFF, Agora 29, 183. 358 Nr. 1194–96 Abb. 73 Taf. 87 (3. Jh. bis Ende 2. Jh. v. Chr.); zu weiteren Beispielen des späten 4. und frühen 3. Jhs. v. Chr. vgl. ROTROFF, Agora 29, 183 Anm. 25.

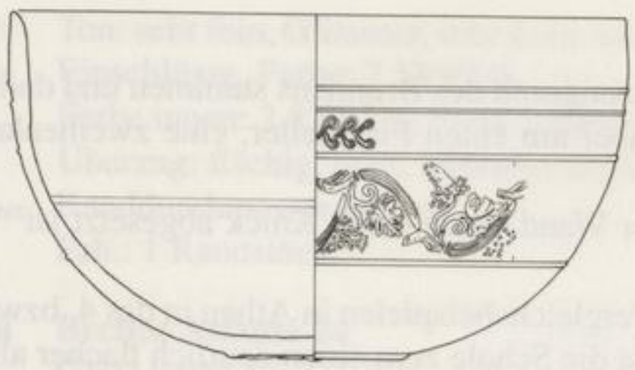
[231] Vgl. dazu GASSNER, Südtor 59–69; LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001, 73 f; LADSTÄTTER, im vorliegenden Band.

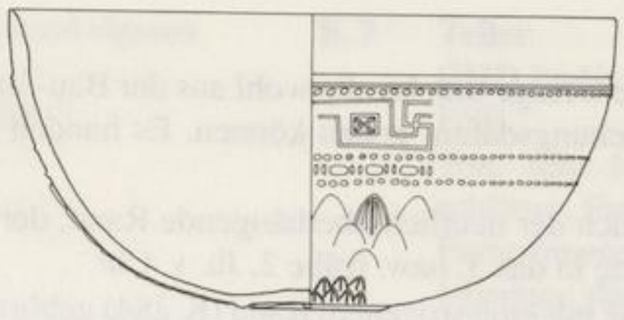
[232] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 22 f.

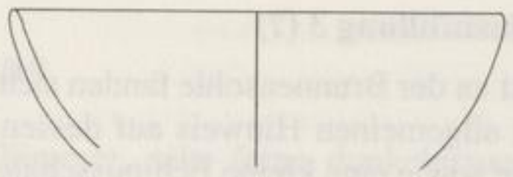
[233] GASSNER, Südtor 46 f; LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001; Liko 2001.

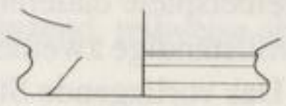
[234] Gestempelte Böden fehlen im Fundkomplex aus dem Hanghaus 2 (LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001); im Fundkomplex des Lukasgrabes wurde lediglich ein Fragment dokumentiert (LIKO 2001, Nr. 46).

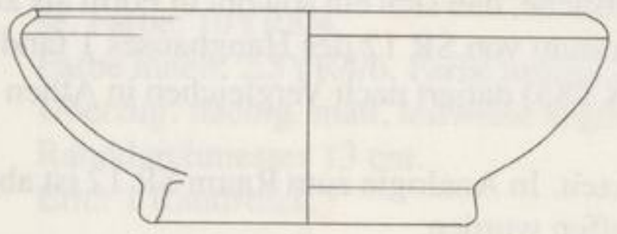
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

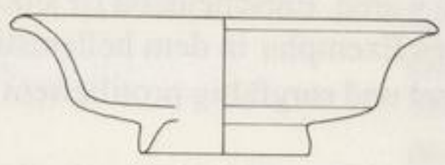

1 (K 43)

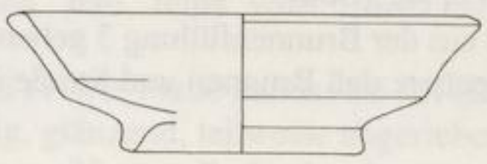

2 (K 45)

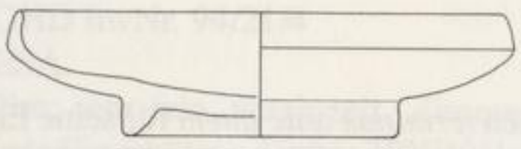

3 (K 70a)

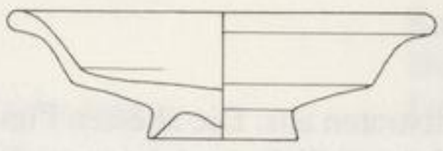

4 (K 70b)

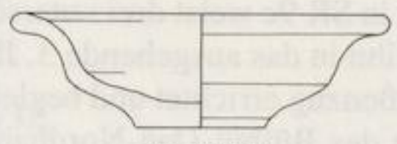

5 (K 81)

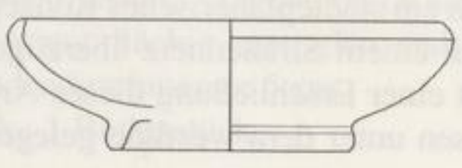

8 (K 95)

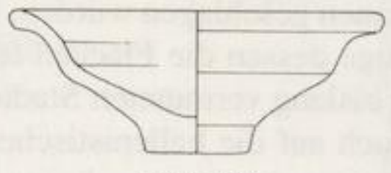

11 (K 100)

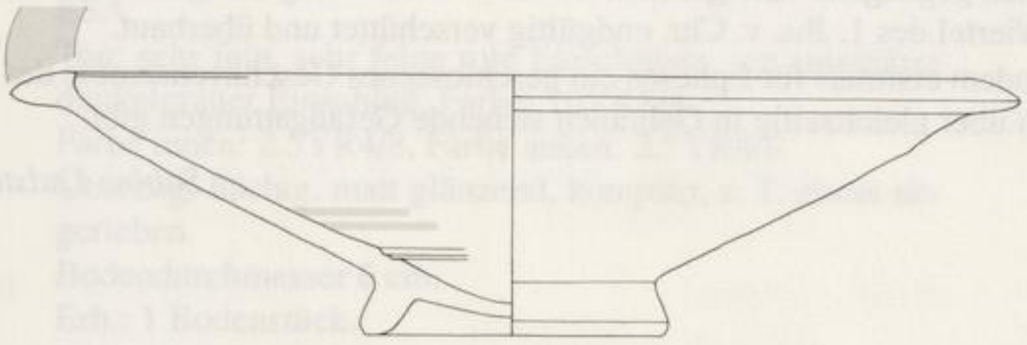

6 (K 82)

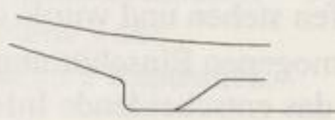

9 (K 96)

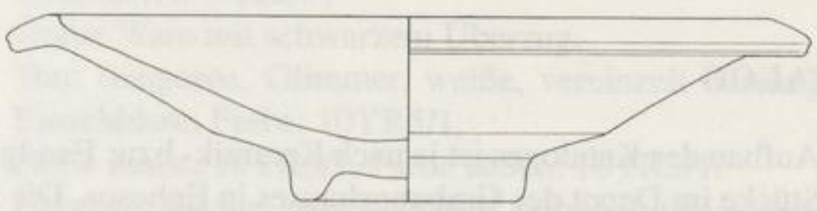

12 (K 102)

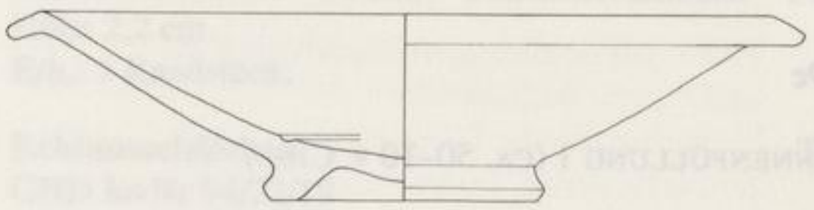

7 (K 84)

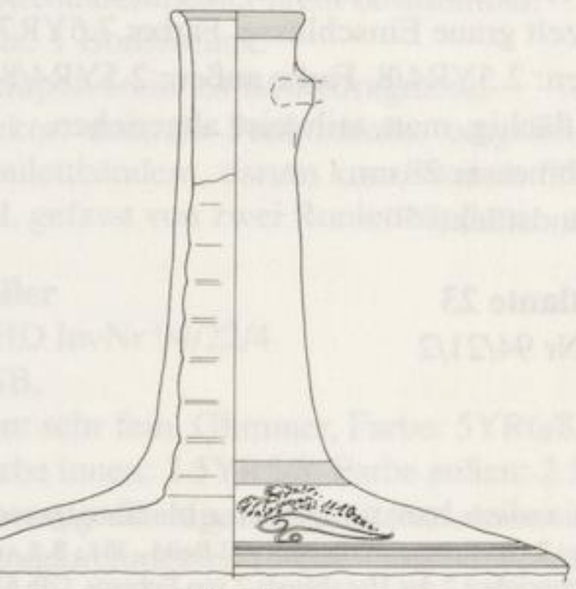

10 (K 104)


13 (K 161)

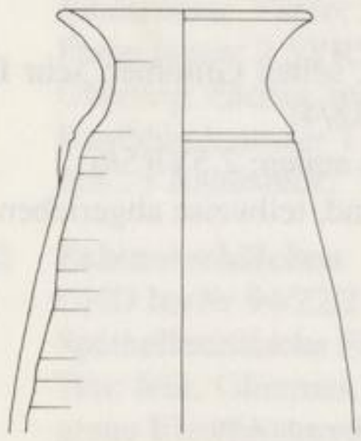

15 (K 69c)


16 (K 151)

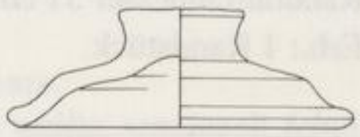

17 (K 149)


18 (K 59)


19 (K 178)


20 (K 181)


21 (K 103)


22 (K 103)

0 10 cm

Abb. 6: Späthellenistisches Tafelservice (etwa 100 v. Chr.) aus dem Hanghaus 1 in Ephesos. 1–2: Reliefbecher; 3–4: ESA-Schälchen; 5–7: Echinusschälchen; 8–12: Schälchen mit ausgebogener bzw. schräger Wand; 13–14: Teller mit beidseitig verdickter Lippe; 15: ESA-Teller; 16–17: Teller mit breiter Lippe; 18: Weißgrundige Lagynos; 19: Kännchen; 20: Olpe; 21–22: Deckel/Napf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Brunnenfüllung 3 (?)

Direkt an der Brunnensohle fanden sich einige wenige Stücke, die wohl aus der Bau- bzw. Nutzungszeit des Brunnens stammen und dadurch einen allgemeinen Hinweis auf dessen Entstehungsdatum geben können. Es handelt sich dabei um einen Fischteller, eine zweihenkelige Schale sowie eine kleine Echinusschale.

Von einem Fischteller (K 283) hat sich lediglich der deutlich überhängende Rand, der von der Wand durch einen Knick abgesetzt ist[235], erhalten. Parallelbeispiele datieren diese Variante in das 3. bzw. frühe 2. Jh. v. Chr.

Die beinahe vollständige zweihenkelige Schale mit eingezogenem Rand (K 284) gehört nach Vergleichsbeispielen in Athen in das 4. bzw. das 3. Jh. v. Chr. Das vorliegende Stück weist jedoch einige entscheidende Unterschiede auf. So ist die Schale zum einen deutlich flacher als die Athener Varianten, zum anderen sind der massive, leicht nach außen abstehende Standring und der breite, nicht geschwungene und deutlich nach oben gezogene Henkel charakteristische Details für einen jüngeren Datierungsansatz. Zudem blieb das Gefäß überzugslos, während die zitierten Parallelen mit einem schwarzen Firnis versehen waren. Entscheidend ist jedoch die Tatsache, daß sich ein sowohl in Form als auch in der Oberflächenbehandlung vergleichbares einhenkeliges Exemplar in dem hellenistischen Stratum von SR 12 des Hanghauses 1 fand[236].

Ein kleines Firnisschälchen mit einwärts biegendem Rand und sorgfältig profiliertem Boden (K 285) datiert nach Vergleichen in Athen ebenfalls in das 3. Jh. v. Chr[237].

Die Funde aus der Brunnenfüllung 3 geben nur einen allgemeinen Hinweis auf die Errichtungszeit. In Analogie zum Raum SR 12 ist aber davon auszugehen, daß Brunnen und Straße in einem Bauvorgang im ausgehenden 3. Jh. geschaffen wurden.

Sabine Ladstätter

Zusammenfassung

Der Brunnen in SR 9c weist drei unterschiedliche Einfüllstraten aus. Die ältesten Funde geben einen *terminus ante quem* für seine Errichtung und datieren ihn in das ausgehende 3. Jh. v. Chr., als auf der südlichsten (obersten) Terrasse des Hanghauses 1 ein in Ost-West-Richtung orientierter Straßenzug errichtet und begleitende Schachtbrunnen geschlagen wurden. Dies setzt jedoch ein städteplanerisches Konzept und eine Erschließung des Bülbül-Dağ-Nordhanges voraus, im Zuge dessen die Flächen terrassiert und mit einem Straßennetz überzogen wurden. Diese Ergebnisse stehen in deutlichem Gegensatz zu der bislang vermuteten Stadtentwicklung mit einer Erschließung dieses Areals erst in der frühen Kaiserzeit[238]. In diesem Zusammenhang ist auch auf die hellenistischen Nutzungsphasen unter dem westlich gelegenen Hanghaus 2 hinzuweisen, denen eine Terrassierung des Areals vorausgegangen sein musste[239].

Um 100 v. Chr. muß der Brunnen trocken gefallen sein und wurde in weiterer Folge mit Hausrat angefüllt. Geht man davon aus, daß ein Erdbeben dafür verantwortlich zeichnet, so könnte man auch das zu Bruch gegangene Tafelgeschirr damit in Verbindung bringen. Während des 1. Jhs. v. Chr. blieb der Brunnen offen stehen und wurde erst im 4. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. endgültig verschüttet und überbaut.

Mit der Brunnenfüllung 2, einer homogenen Einschüttung, konnte zudem erstmals für Ephesos ein geschlossenes Geschirrensemble des späten Hellenismus vorgelegt werden, das entscheidende Informationen über gleichzeitig in Gebrauch stehende Gefäßgattungen gibt.

Sabine Ladstätter

KATALOG

Der Aufbau des Kataloges ist je nach Keramik- bzw. Fundgattung leicht unterschiedlich gestaltet. Falls nicht anders angegeben, befinden sich alle Stücke im Depot des Grabungshauses in Ephesos. Die Farbbestimmungen wurden nach Munsell, Colour charts (1975), die Tonbeschreibungen mit einem Binokular durchgeführt.

SR 9c

BRUNNENFÜLLUNG 1 (CA. 50–10 V. CHR.)

K 1 **Teller Atlante 4A** **Taf. 1**
GHD InvNr 94/22/1
ESA.
Ton: sehr fein, sehr kompakt, selten Glimmer, sehr feine rote Einschlüsse, Farbe: 10YR8/4.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 31 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 2 **Teller Atlante 4A** **Taf. 1**
GHD InvNr 94/21/3
ESA.
Ton: sehr fein, selten Glimmer, sehr feine rote Einschlüsse, vereinzelt graue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 2.5YR4/8, Farbe außen: 2.5YR4/8.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 28 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 3 **Schale Atlante 23** **Taf. 1**
GHD InvNr 94/21/2
ESA.

[235] GASSNER, Südtor 92 f. MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt A 40.
[236] LADSTÄTTER, im vorliegenden Band.
[237] ROTROFF, Agora 29, 165.
[238] Den Forschungsstand zusammenfassend: P. SCHERRER, The historical topography of Ephesos, in: D. PARRISH (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor, JRA Suppl. 45 (2001) 68 Anm. 51. Anders jedoch bereits LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 90 ff.
[239] LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001; S. LADSTÄTTER, Die Grabungen in der Wohneinheit 1 des Hanghauses 2 von Ephesos, ÖJh 66, 1997 Beibl., 33 f.; S. LADSTÄTTER, Die Grabungen in der Wohneinheit 2 des Hanghauses 2 von Ephesos, ÖJh 67, 1998 Beibl., 46–50. Ähnliche Befunde konnten auch auf der mittleren Terrasse (WE 3), aber auch im Nordwesten des Hanghauses WT 2 beobachtet werden (noch unpubliziert).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: sehr fein, Glimmer, sehr feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 4a **Becher Atlante 24** **Taf. 1**
GHD InvNr 94/21/12
ESA.
Ton: sehr fein, sehr feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR8/4.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 13 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 4b **Becher Atlante 22?** **Taf. 1**
GHD InvNr. 94/21/4
ESA.
Ton: sehr fein, vereinzelt Glimmer, vereinzelt sehr feine, rote Einschlüsse, Farbe: 10YR8/4.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 4c **Becher Atlante 22?** **Taf. 1**
GHD InvNr. 94/22/14
ESA.
Ton: sehr fein, sehr feine rote Einschlüsse, ein singulärer dunkelgrauer Einschluß, Farbe: 10YR8/4.
Farbe innen: 2.5YR4/8, Farbe außen: 2.5YR4/8.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, z. T. etwas abgerieben.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 5 **Teller Atlante 4?** **Taf. 1. 25**
GHD InvNr 94/22/7
ESA.
Ton: sehr fein, vereinzelt Glimmer, sehr feine rote und schwarze Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/8 .
Überzug: flächig, matt glänzend, Risse.
Bodendurchmesser nicht bestimmbar.
Erh.: 1 Bodenstück.
stempelverziertes Bodenfragment.
Dekor: zentrale Punktrosette, umgeben von drei feinen Roulettbändern, darum konzentrisch fünf Palmettenstempel, gefasst von zwei Roulettbändern.

K 6 **Teller** **Taf. 1. 25**
GHD InvNr 94/22/4
ESB.
Ton: sehr fein, Glimmer, Farbe: 5YR6/8.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 15 cm; Bodendurchmesser 9 cm, Höhe 3,8 cm.
Erh.: 1 Ganzform.
Dekor: zartes Roulettband auf der Bodeninnenseite.

K 7 **Teller** **Taf. 1**
GHD InvNr 94/21/18
ESB.
Ton: sehr fein, Glimmer, sehr feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/8.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 28 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 8 **Platte** **Taf. 1**
GHD InvNr 94/22/320
Graue Ware mit schwarzem Überzug.
Ton: feinporös, Glimmer, sehr feine weiße und dunkelgraue, vereinzelt sehr feine rote Einschlüsse, Farbe: 10YR5/3.
Farbe innen: 2.5YN4/0, Farbe außen: 2.5YN4/0.
Überzug: flächig, glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 35 cm, Bodendurchmesser 34,8 cm, Höhe 3,6 cm.
Erh.: 4 Randstücke.

K 9 **Platte** **Taf. 1**
GHD InvNr 94/22/32
Graue Ware mit schwarzem Überzug.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/1.
Farbe innen: 7.5YRN3/0, Farbe außen: 7.5YRN3/0.
Überzug: flächig, glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 54 cm, Bodendurchmesser 52 cm, Höhe 3 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 10 **Platte** **Taf. 1**
GHD InvNr 94/22/31
Graue Ware mit schwarzem Überzug.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/1.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 10YR3/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 33 cm, Bodendurchmesser 31 cm, Höhe 2,2 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 11 **Echinusschälchen** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/22/19
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/4, Farbe außen: 5YR4/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 17 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 12 **Echinusschälchen** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/22/2
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, vereinzelt feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR6/6, Farbe außen: 2.5YR6/8.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 14 cm.
Erh.: 1 Randstück.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 13 **Echinusschälchen** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/21/15
Späthellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: matt flächig, fast vollständig abgerieben.
Randdurchmesser 17 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 14 **Echinusschälchen** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/22/18
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, dunkelgraue, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen, matt glänzend, kompakt, außen nur Flekken.
Randdurchmesser 10 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 15 **Becher** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/22/21
Applikenware?
Ton: fein, sehr feiner Glimmer, feine weiße Einschlüsse, Farbe: 5YR5/8.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YRN3/0.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 16 **Kantharos oder Skyphos** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/22/16
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, sehr feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/4, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 17 **Teller mit beidseitig verdickter Lippe** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/22/8
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, weiße, transparente Einschlüsse, sehr feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 22 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 18 **Teller mit eingerolltem Rand** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/22/3
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße Einschlüsse, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 2.5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/4 außen stark schwankend von rot über braun bis schwarz glänzend.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 23 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 19 **Topf** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/22/11
Küchenware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR4/6.
Farbe innen: 2.5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR5/4.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 20 **Topf** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/22/20
Küchenware.
Ton: porös, transparente, z. T. sehr grobe Einschlüsse, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/4.
Farbe innen: 10YR5/3, Farbe außen: 10YR5/3.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 21 **Einhenkeliger Topf** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/21/9
Küchenware.
Ton: feinporös, weiße, transparente, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/4–10YR4/2.
Farbe innen: 5YR6/4, Farbe außen: 5YR4/1.
Randdurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 22 **Schüssel** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/21/1
Küchenware.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße Einschüsse, Farbe: 7.5YR5/6.
Farbe innen: 10YR6/2, Farbe außen: 10YR7/3.
Randdurchmesser 10 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 23 **Schüssel** **Taf. 2**
GHD InvNr 94/21/910
Küchenware.
Ton: feinporös, Glimmer, transparente Einschlüsse, Farbe: 10YR4/4.
Farbe innen: 10YR6/3, Farbe außen: 10YR5/2.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 24 **Pfanne** **Taf. 3**
GHD InvNr 94/22/23
Küchenware.
Ton: porös, grobe transparente, weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR7/6, Farbe außen: 5YR4/1.
Randdurchmesser 27 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 25 **Pfanne** **Taf. 3**
GHD InvNr 94/21/90
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, grobe transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Randdurchmesser 30 cm.
Farbe innen: 10YR6/3, Farbe außen: 10YR5/3, außen sekundär verbrannt.
Erh.: 1 Randstück.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

K 26 **Pithosähnliches Gefäß – Topf ?** **Taf. 3**
GHD InvNr 94/21/11
Küchenware.
Ton: feinporös, sehr viel Glimmer, transparente, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Randdurchmesser 28 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 27 **Schüssel** **Taf. 3**
GHD InvNr 94/22/5
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, transparente, weiße und vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Randdurchmesser 33 cm.
Farbe innen: 7.5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Erh.: 1 Randstück.

K 28 **Schüssel** **Taf. 3**
GHD InvNr 94/21/19
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Randdurchmesser 30 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 29 **Unguentarium** **Taf. 3**
GHD InvNr 94/21/7
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR8/4, Farbe außen: 10YR8/3.
Bodendurchmesser 28 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 30 **Unguentarium** **Taf. 3**
GHD InvNr 94/21/5
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/4.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Randdurchmesser 3 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 31 **Bodenfragment eines Thymiaterions?** **Taf. 3**
GHD InvNr 94/22/30
Gebrauchskeramik.
Ton: fein, kompakt, feine weiße, transparente, rote und vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 10YR8/2.
Überzug: außen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 21 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 32 **Amphore** **Taf. 3**
GHD InvNr 94/21/148
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 10YR8/4, Farbe außen: 10YR8/4.
Überzug: flächig, matt, kompakt.
Randdurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Randstück mit Henkelansatz.

K 33 **Amphore** **Taf. 4**
GHD InvNr 94/21/8
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente, sehr feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 10YR8/3, Farbe außen: 10YR8/3.
Randdurchmesser 8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 34 **Amphore** **Taf. 4**
GHD InvNr 94/22/33
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, rote und vereinzelt auch dunkelgraue Einschüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 10YR8/3, Farbe außen: 10YR8/3.
Überzug: flächig, matt, kompakt.
Randdurchmesser nicht feststellbar, da Randstück deformiert.
Erh.: 1 Randstück.

K 35 **Amphore ?** **Taf. 4**
GHD InvNr 94/22/6
Ton: feinporös, weiße, z. T. grobe Einschlüsse, transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 10YR8/2, Farbe außen: 10YR8/2.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 13 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 36 **Amphore** **Taf. 4**
GHD InvNr 94/22/26
Ton: feinporös, Glimmer, feine transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 5YR5/4, Farbe Rand: 10YR4/2.
Farbe innen: 10YR6/3, Farbe außen: 10YR8/2.
Randdurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 37 **Amphore** **Taf. 4**
GHD InvNr 94/22/27
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, rote und vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR8/3, Farbe außen: 10YR8/3.
Überzug: flächig, matt, kompakt.
Randdurchmesser 11 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 38 **Amphore** **Taf. 4**
GHD InvNr 94/22/24
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, rote und vereinzelt auch dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 10YR8/3, Farbe außen: 10YR8/3.
Überzug: flächig, matt, kompakt.
Randdurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 39 **Amphore** **Taf. 4**
GHD InvNr 94/22/29
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR5/3.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 2.5Y8/2.
Randdurchmesser 14 cm.
Erh.: 1 Randstück mit Henkelansatz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

K 40 Amphore **Taf. 4**
GHD InvNr 94/22/28
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente und rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR6/4, sekundär verbrannt.
Randdurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 41 Amphore **Taf. 4**
GHD InvNr 94/22/25
Ton: fein, Glimmer, weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 10YR8/3, Farbe außen: 10YR8/3.
Überzug: flächig, matt, kompakt.
Randdurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 42 Ephesos-Lampe **Taf. 4. 25**
GHD InvNr 94/21/16
Ton: sehr fein, porös, Glimmer, sehr feine rote und dunkelgraue Einschlüsse.
Farbe innen: 2.5YRN6/0, Farbe außen: 2.5YRN5/0.
Überzug: außen, matt, teilweise abgerieben, innen abgeronnen.
Maße: erh. L 9,8 cm, erh. B 5,8 cm, erh. H ohne Henkel 2,1 cm, erh. H mit Henkel 3,7 cm.
Ephesoslampe vom Typ HOWLAND, Agora 4, Typ 49A. Erhalten haben sich Teile der oberen Hälfte, der Henkel sowie der Ansatz des Schnauzenkanals. Zentrales Fülloch, darum drei Luftlöcher, Schulter und Diskus durch hohen durchlaufenden Kragen voneinander getrennt. Gerippter Schlaufenhenkel, sekundär angefügt, verdeckt z. T. die Dekorzone.
Dekor: auf der Schulter Reihen von Punkten und stilisierten Blättern mit Mittelrippe, zur Schnauze hin durch bärtige Maske und S-Spirale abgeschlossen.

G 1 Hellenistische Schale **Taf. 4**
GHD InvNr H1G/94/64
Glas.
Farbe: gelb durchscheinend; Verwitterung golden irisierend.
Randdurchmesser ca. 12 cm, erh. H 2,7 cm, Wandstärke 0,1 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Halbkugelige Schale, Wandung leicht ausbiegend, zwei mittelbreite Schliffrillen innen. Innen völlig, außen Rand überschliffen.

G 2 Rippenschale Isings 3c **Taf. 4**
GHD InvNr H1G/94/71
Glas.
Farbe: gelbgrünlich durchscheinend; Verwitterung weißopak abblätternd, darunter lila irisierend.
Randdurchmesser ca. 18 cm, erh. H 4,6 cm, Wandstärke 0,34 cm.
Erh.: 1 Randstück, 1 Bodenstück.
Beschreibung: eng anstehende flache Rippen, Rand ausbiegend. Eine breite Schliffrille innen bei 0,9 cm. Bodenfragment mit zwei dünnen Schliffrillen innen. Innen völlig, außen Rand und Rippenansätze überschliffen.

TK 149 Gewandfragment **Taf. 28**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/94
Terrakotta.
Ton: hart, schichtig, grobporig, Matrix mittel, Glimmer fein.
Überzug: grau, 7,5YR6/6.
Maße: H 7 cm, Breite 5,8 cm, Wandstärke 1,7 cm.
VS Matrize, abgeplatzte Oberfläche, Mantelfalten. Das Fragment ist durch tiefe Faltentäler und -wülste gekennzeichnet, die sehr groß und grob wirken und daher von einer großen Figur (50–60 cm) stammen dürften.

BRUNNENFÜLLUNG 2 (CA. 100 V. CHR.)

K 43 Reliefbecher **Taf. 5. 155**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/6
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow (braun); sehr hart; sehr fein; Glimmer und weiße Beimischungen.
Überzug: 10YR3/2 very dark grayish brown bis 7.5YR4/6 strong brown (braun-schwarz); eher matt; haftet gut.
Randdurchmesser 13,6 cm, Bodendurchmesser 3,4 cm, H 7,8 cm, B 12,6 cm, Wandstärke 0,3–0,45 cm, Bordürenhöhe: 0,9 cm bzw. 2,3 cm.
Erh.: zur Hälfte, vollständiges Profil.
Dekor: Vegetabiler Reliefbecher: Bodenrosette mit 7×2 Blättern – breiter Steg – Blattkelch bestehend aus breitem, gestreiftem Lotusblatt, gerahmt von zwei gegengleichen bewegten Akanthusblättern bzw. zwei schmalen bewegten Blättern – Steg – Weinlaubbordüre – Steg – Bordüre mit Flechtband mit Punkten – zwei Stege – Rand.
Stempel: Bodenrosette; Lotusblatt; Akanthusblatt; schmales Blatt; Weinlaub; Flechtband mit Punkten.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: Bodenrosette: hier K 45 (gleich); BRUNEAU, Délos 27, Taf. 40, D6; GASSNER, Südtor Taf. 16. 84, Nr. 221; GÜNAY TULUK 2001, Taf. 45, KatNr. 32 (Model); LAUMONIER, Délos 31, Taf. 124, Nr. 1442; 125, Nr. 1281; Blattkelch und Weinlaub: hier K 44; Blattkelch: LAUMONIER, Délos 31, Taf. 36, Nr. 1224. 1281. 1282. 1283. 1284; Taf. 125, Nr. 1281; GASSNER, Südtor Taf. 18. 85, Nr. 234; Lotusblatt gefüllt: GASSNER, Südtor Taf. 15. 84, Nr. 215; FURTWÄNGLER – KIENAST, Samos 3, Taf. 33, Kat. V/10; ähnlich BRUNEAU, Délos 27, Taf. 41, D20. D21; schmales Blatt: GASSNER, Südtor Taf. 15. 84, Nr. 215; Weinlaub: hier K 44; BRUNEAU, Délos 27, Taf. 40, D8; GASSNER, Südtor Taf. 16. 84, Nr. 221; 19. 86, Nr. 251–252; LAUMONIER, Délos 31, Taf. 126, Nr. 1469. 1489; ROGL 2001, Taf. 62–63. 68, RB 14–15; Flechtband: hier K 51, K 52 (stempelgleich). K 53 (größer); GASSNER, Südtor Taf. 15. 84, Nr. 220; 17, Nr. 229; LAUMONIER, Délos 31, Taf. 32, Nr. 392. 396; TÖLLE-KASTENBEIN, Samos 14, Abb. 194C-D; ähnlich ROGL 2001, Taf. 61. 66, RB 6 (dreireihig).

K 44 Reliefbecher **Taf. 5. 155**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/7
Ton: rot; sehr hart; sehr fein; etwas Glimmer, viel Quarz, wenige weiße Beimischungen.
Überzug: rot; eher matt; haftet sehr gut; sehr glatt.
Maße: H 3,2 cm, B 10 cm, Wandstärke 0,3 cm, Bordürenhöhe: 1,1 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Erh.: Wandfragment.
Dekor: Blattkelch mit breitem gestreiften Lotusblatt, flankiert von zwei gegengleich bewegten Akanthusblättern – Steg – Bordüre mit 6×2-blättrigen Rosetten – Steg – Reste einer Bordüre mit Weinlaub.
Stempel: Lotusblatt; Akanthusblätter; 6×2-blättrige Rosette; Weinlaub.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: hier K 43 (stempelgleich bezüglich der Weinlaubbordüre und dem Blattkelch der Hauptzone); Rosette: LAUMONIER, Délos 31, Taf. 126, Nr. 1469; ähnlich ROGL 2001, Taf. 61. 67, RB 7.

K 45 Reliefbecher **Taf. 5. 155**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/8
Ton: 5YR5/8 yellowish red (braun-rötlich); sehr hart; sehr fein; Glimmer und Quarz, wenige weiße Beimischungen.
Überzug: 2.5YR5/6 red bis 2.5YRN/4 dark gray (rot bis dunkelgrau im oberen Bereich); matt; haftet gut.
Randdurchmesser 13,6 cm, Bodendurchmesser 2,8 cm, H 6,7 cm, B 11,3 cm, Wandstärke 0,2–0,4 cm, Bordürenhöhe: 0,4–0,5 bzw. 1,3–1,4 cm.
Erh.: drei anpassende Fragmente; vollständiges Profil.
Dekor: Bodenrosette mit 7×2 Blättern – breiter Steg – Hauptzone mit Blattschuppendekor bestehend aus kleineren bzw. größeren gerundeten, glatten Blättern – Punktreihe – Perlstab – Punktreihe – Bordüre mit Mäander mit Sternfüllung im Quadrat – Punktreihe – Steg – Rand
Stempel: Bodenrosette; Blattschuppen; Perlstab; Mäander mit Sternfüllung im Quadrat.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: Bodenrosette: hier K 43 (stempelgleich; mit Parallelen); Blattschuppen: hier K 50 (größer); BRUNEAU, Délos 27, Taf. 40, D8; ROGL 2001, Taf. 61. 67, RB 9; 65. 69, RB 22; LAUMONIER, Délos 31, Taf. 41, Nr. 108. 110; Perlstab: LAUMONIER, Délos 31, Taf. 34, Nr. 372; ähnlich GASSNER, Südtor Taf. 15. 84, Nr. 220; Perlstab zwischen Punktreihen: LAUMONIER, Délos 31, Taf. 31, Nr. 910; Mäander: hier K 46–51 (wohl stempelgleich). K 52 (verkehrt); FURTWÄNGLER – KIENAST, Samos 3, Taf. 33, Kat. V/11; GASSNER, Südtor Taf. 15–20. 84–86, Nr. 218. 223. 224. 226. 227. 240. 243. 246. 251. 269–271; LAUMONIER, Délos 31, Taf. 47, Nr. 8075. 8087; ROGL 2001, Taf. 63–64. 68–69, RB 15–16. 19. 21; TÖLLE-KASTENBEIN, Samos 14, Abb. 194A; Mäander zwischen Punktreihen: GASSNER, Südtor Taf. 17. 85, Nr. 227; Punktreihen: GASSNER, Südtor Taf. 17. 18. 85–86, Nr. 227. 231. 241; MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt Taf. 87, D 59.

K 46 Reliefbecher **Taf. 5. 155**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/13
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow (braun); sehr hart; fein; Glimmer und weiße Beimischungen.
Überzug: außen: 2.5YR5/4 reddish brown (rot), im Bordürenbereich teilweise auch grau innen: 2.5YR5/6 red (rot).
Randdurchmesser 13,2 cm, Bodendurchmesser 4,2 cm, H 6,9 cm, B 12 cm, Wandstärke 0,2–0,4 cm, Bordürenhöhe: 1,3 cm.
Erh.: fast vollständiges Profil, sechs anpassende Fragmente.
Dekor: Bodenmedaillon mit fünfarmigem Windrad – drei breite Stege – Punktreihe – Hauptzone mit hängenden Schildmotiven, diese sind gefüllt mit je einem sechsarmigen Windrad und umgeben von einer Punktreihe, zwischen den Schildmotiven finden sich Dreipunktgruppen, darüber eine weitere Punktreihe – Punktreihe – Bordüre mit Mäander und Sternfüllung im Quadrat – Punktreihe – breiter Steg – Rand.
Stempel: Windrad; Mäander mit Sternfüllung im Quadrat.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: fünfarmiges Windrad: ROGL 2001, Taf. 62. 67, RB 11; ähnlich BRUNEAU, Délos 27, Taf. 40, D10; GASSNER, Südtor Taf. 20. 86, Nr. 261; Schilddekor mit Punkten: MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt Taf. 85, D 48; LAUMONIER, Délos 31, Taf. 45, Nr. 4328; ROGL 2001, Taf. 62. 67, RB 11; TÖLLE-KASTENBEIN, Samos 14, Abb. 254; Mäander: hier K 45 (mit Parallelen). K 47–52.

K 47 Reliefbecher **Taf. 5. 155**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/4
Ton: 2.5YR6/6 light red bis –5/6 red (rot); sehr hart; sehr fein; Glimmer, wenige weiße Beimischungen.
Überzug: 2.5YR4/2 weak red (braun); leicht metallisch glänzend; haftet gut.
Randdurchmesser 16,8 cm, H 5,2 cm, B 4,5 cm, Wandstärke 0,25–0,4 cm, Bordürenhöhe: 1,3 cm.
Erh.: Rand/Wand.
Dekor: Bordüre mit lesbischem Kyma – Steg – Mäander mit Sternfüllung im Quadrat – Steg – leicht abgesetzter Rand.
Stempel: Lesbisches Kyma; Mäander mit Sternfüllung im Quadrat.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: Lesbisches Kyma: MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt Taf. 76, D 2; 87, D 57; LAUMONIER, Délos 31, Taf. 125, Nr. 3050. 3013+9620. 3133; ROGL 2001, Taf. 60. 66, RB 1; 63. 68, RB 17; TÖLLE-KASTENBEIN, Samos 14, Abb. 195A. 254; TSAKOS 1994, Taf. 229c; ähnlich BRUNEAU, Délos 27, Taf. 41, D20; Mäander: hier K 45 (mit Parallelen). 46. 48–52.

K 48 Reliefbecher **Taf. 6. 155**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/11
Ton: 5YR6/8 reddish yellow (orange-braun); sehr hart; sehr fein, etwas porös; Glimmer, sehr wenige weiße Beimischungen.
Überzug: innen: 2.5YR5/6 und 4/8 red (rot); matt; haftet gut außen: 7.5YRN3 bis N4/ dark gray, schwarz-dunkelgrau im oberen Bereich; ansonsten rot.
Randdurchmesser 16,8 cm, H 4,7 cm, B 5 cm, Wandstärke 0,1–0,4 cm, Bordürenhöhe: 1,1 cm.
Erh.: Rand/Wand.
Dekor: Mäander mit Sternfüllung im Quadrat – Steg – Eierstab – Steg – Rand.
Stempel: Mäander mit Sternfüllung im Quadrat; Eierstab.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: FURTWÄNGLER – KIENAST, Samos 3, Taf. 33, Kat. V/12; Mäander: hier K 45 (mit Parallelen). 46–47. 49–52; Eierstab: hier K 50 (stempelgleich). K 53 (kleiner); GASSNER, Südtor Taf. 14. 84, Nr. 213; 16. 84, Nr. 221; LAUMONIER, Délos 31, Taf. 34, Nr. 1973; BRUNEAU, Délos 27, Taf. 40, D7; 41, D21.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 49 Reliefbecher **Taf. 6. 155**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/12
Ton: 2.5YR5/6 bis –5/8 red (rot); sehr hart; sehr fein; Glimmer und kleinste weiße Beimischungen.
Überzug: 2.5YR4/6 bis 4/8 red (rot bis rotbraun); matt; haftet gut.
Randdurchmesser 14 cm, H 2,8 cm, B 5,7 cm, Wandstärke 0,3–0,4 cm.
Erh.: Rand.
Dekor: Mäander mit Sternfüllung im Quadrat – Steg – Rand.
Stempel: Rest eines Mäanders mit Sternfüllung im Quadrat.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: Mäander: hier K 45 (mit Parallelen). 46–48. 50–52.

K 50 Reliefbecher **Taf. 6. 156**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/10
Ton: 5YR5/8 yellowish red (rotbraun); sehr hart; sehr fein; Glimmer und einige weiße Beimischungen.
Überzug: 2.5YR5/6 red (rot bis rotbraun); matt; haftet gut.
Randdurchmesser 13 cm, H 4,9 cm, B 7,3 cm, Wandstärke 0,2–0,5 cm, Bordürenhöhe: 1 cm bzw. 1,2 cm.
Erh.: Rand/Wand.
Dekor: Reste der Hauptzone mit Blattschuppen (größere, gerundete, glatte Blätter) – Steg – Eierstab – Steg – Mäander mit Sternfüllung im Quadrat – Steg – Rand.
Stempel: Eierstab; Mäander mit Sternfüllung im Quadrat.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: Blattschuppen: hier K 45 (kleiner); LAUMONIER, Délos 31, Taf. 41, Nr. 8717; Eierstab: hier K 48 (mit Parallelen; stempelgleich). K 53 (kleiner); Mäander: hier K 45 (mit Parallelen). 46–49. 51–52.

K 51 Reliefbecher **Taf. 6. 156**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/5
Ton: 7.5YR6/6 reddish yellow (braun); sehr hart; sehr fein; Glimmer, keine weißen Beimischungen.
Überzug: 10YR4/1 dark gray (grau); stark metallisch glänzend; haftet gut.
Randdurchmesser 13 cm, H 5,6 cm, B 7,5 cm, Wandstärke 0,15–0,45 cm, Bordürenhöhe: 1,4 cm bzw. 1 cm.
Erh.: Rand/Wand; zwei anpassende Fragmente.
Dekor: Blattkelch aus kleineren Akanthus- und spitzeckigen Lotusblättern – Steg – Mäander mit Sternfüllung im Quadrat – Steg – Flechtband mit Punkten, teils schlecht gestempelt bzw. ausgeformt – zwei Stege – Rand.
Stempel: Mäander mit Sternfüllung im Quadrat; Flechtband mit Punkten.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: Blattkelch: ähnlich LAUMONIER, Délos 31, Taf. 35, Nr. 385. 468. 928; Mäander: hier K 45 (mit Parallelen). K 46–48. K 52; Flechtband: hier K 43 (mit Parallelen). K 52 (stempelgleich?). K 53 (größer).

K 52 Reliefbecher **Taf. 6. 156**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/14
Ton: braun-orange; sehr hart; sehr fein.
Überzug: innen: rot; matt; etwas berieben; außen: braun bis braunrot; matt; haftet gut.
Randdurchmesser 13,2 cm; H 3,6 cm, B 4,7 cm, Wandstärke 0,2–0,3 cm, Bordürenhöhe: 0,8 cm.
Erh.: Rand.
Dekor: Bordürenrest mit Mäander mit Sternfüllung im Quadrat – Steg – Bordüre mit Flechtband mit Punkten – Steg – Knick des Randansatzes – Rand.
Stempel: Mäander mit Sternfüllung im Quadrat; Flechtband mit Punkten.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: Mäander: hier K 45–51; Flechtband: hier K 43 (mit Parallelen). K 51 (stempelgleich). K 53 (größer).

K 53 Reliefbecher **Taf. 6. 156**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/9
Ton: rotbraun; sehr hart; sehr fein; Glimmer und kleine weiße Beimischungen.
Überzug: innen: rotbraun; matt; haftet gut; außen: rotbraun, im Bordürenbereich dunkelgrau.
Randdurchmesser 12 cm, H 6,7 cm, B 12,2 cm, Wandstärke 0,3–0,45 cm, Bordürenhöhe: 0,95 cm.
Erh.: Rand/Wand.
Dekor: Hauptdekorszone mit gerundeten, gefiederten Blattschuppen – Steg – Flechtband mit Punkten – Steg – Eierstab – zwei Stege – Rille – Rand.
Stempel: runde gefiederte Blattschuppen; Flechtband mit Punkten; Eierstab.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: Blattschuppen: GASSNER, Südtor Taf. 18, Nr. 243; LAUMONIER, Délos 31, Taf. 41, Nr. 244. 245 etc.; ROGL 2001, Taf. 61. 67, RB 8; TÖLLE-KASTENBEIN, Samos 14, Abb. 194I; Flechtband: hier K 43. K 51–52 (alle kleiner); Eierstab: hier K 48 und K 50 (beide größer und differierend); ROGL 2001, Taf. 60. 66, RB 2–5.

K 54 Reliefbecher **Taf. 6. 156**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/3
Ton: 10YR5/1 gray (dunkelgrau); sehr hart; sehr fein; Glimmer und wenige weiße Beimischungen.
Überzug: 7.5YRN3/ very dark gray (schwarz – dunkelgrau); eher matt; haftet gut.
Randdurchmesser ca. 14 cm, H 5,9 cm, B 4,9 bzw. 5 cm, Wandstärke 0,15–0,4 cm, Bordürenhöhe: 2,3 bzw. 1 cm.
Erh.: Rand/Wand; zwei anpassende Fragmente.
Dekor: Steg – Bordüre mit Blütenranke – Steg – achtblättrige Sternrosette – Steg – Rand.
Stempel: Blütenranke; achtblättrige Sternrosette.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: ohne Par. hier; Sternrosette: GASSNER, Südtor Taf. 16. 84, Nr. 221; 18. 85, Nr. 234 (kombiniert mit Blattkelch von K 43–44); 20. 86, Nr. 271; ROGL 2001, Taf. 60. 66, RB 2–5; 61. 67–68, RB 8–11; TÖLLE-KASTENBEIN, Samos 14, Abb. 194M; Blütenranke: ROGL 2001, Taf. 64. 69, RB 19; ähnlich LAUMONIER, Délos 31, Taf. 93, Nr. 5553 („six séries").

K 55 Reliefbecher **Taf. 6. 156**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/188
Ton: 5YR5/8 yellowish red (orange-braun); sehr hart; sehr fein; Glimmer, kleine weiße Beimischungen.
Überzug: innen: 2.5YR4/8 red; außen: 2.5YR4/6 red (rotbraun) gefleckt; matt; haftet gut.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Randdurchmesser 12,4 cm, H 3,3 cm, B 5,3 cm, Wandstärke 0,4 cm, Bordürenhöhe: 0,8–0,9 cm.
Erh.: Randfragment.
Dekor: Steg – Bordüre mit herzförmigen Blattmotiven – Rille – Rand.
Stempel: Herzblattstempel.
Werkstatt: Ephesos (?)
Par.: Herzblattstempel: Tölle-Kastenbein, Samos 14, Abb. 253 (quergelegt); es finden sich keine direkten Parallelen bei Laumonier, Délos 31.

K 56 Reliefbecher **Taf. 6. 156**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/1
Ton: 2.5YR5/8 red (rot); sehr hart; sehr fein; Glimmer und wenige weiße Beimischungen.
Überzug: innen: 2.5YR4/8 red (rot); außen: rotbraun – schwarz gefleckt (10YR3/1 very dark gray); leicht glänzend; haftet sehr gut.
Randdurchmesser 12 cm, H 6,1 cm, B 8,5 cm, Wandstärke 0,3–0,4 cm, Bordürenhöhe 0,85 cm bzw. 1,4 cm.
Erh.: Rand/Wand.
Dekor: Hauptzone mit figürlichem Dekor einer tanzenden, karikaturistisch gestalteten (?) Figur nach rechts, Kopf zurück gewandt, links davon unkenntliche Reste – Steg – Bordüre mit Motiven bestehend aus penisartigem Fortsatz zwischen zwei gefiederten Blättern – Steg – Bordüre mit verschliffener Ranke – zwei schmale Stege – Rand.
Stempel: Tanzende Figur; Blätter; verschliffene Ranke.
Werkstatt: Ephesos (?)
Par.: ohne Par. hier; Ranke: Laumonier, Délos 31, Taf. 18, Nr. 367. 997. 1173. 1191. 1834 („Atelier des Belles Méduses"); Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt Taf. 83, D 39.

K 57 Reliefkännchen? (Miniatur) **Taf. 6. 156**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/2
Ton: 5YR4/1 dark gray bis –3/1 very dark gray (grau bis braun); hart; sehr fein; viel Glimmer, Quarz und weiße Beimischungen.
Überzug: nur außen: 7.5YRN3/ very dark gray (schwarz bis dunkelgrau); matt; etwas berieben.
Randdurchmesser 2,5 cm (Boden), H 3 cm, B 3,9 cm, Wandstärke 0,15–0,2 cm.
Erh.: Boden/Wand.
Dekor: Bodenrosette mit 7×2 Blättern – Steg des Bodenmedaillons – Hauptzone mit figürlichem Dekor: ein nach links ausschreitender Krieger/Jäger mit erhobenem rechten Arm (eine Lanze schleudernd?), er trägt einen Mantel, ihm gegenüber ein weiterer Krieger, nur die Beine und der Unterleib sind erhalten – Steg – Eierstab.
Stempel: Bodenrosette; Krieger.
Werkstatt: Monogramm/Ephesos.
Par.: Bodenrosette: hier K 43 (mit Parallelen). K 45. (beide größer); Rogl 2001, Taf. 65. 69, RB 24; Eierstab: Rogl 2001, Taf. 65. 69, RB 23–24 (Miniaturbecher-Model); Tsakos 1994, Taf. 232c (Miniaturbecher); Form: Gassner, Südtor Taf. 15. 84, Nr. 217; Laumonier, Délos 31, Taf. 18. 131, Nr. 313 („Atelier des Belles Méduses").

K 58 Bikonische Lagynos **Taf. 7. 157**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/21+24
Ton: 5YR5/6 yellowish red (braun); sehr hart; sehr fein; viel Glimmer, wenige sehr kleine weiße Beimischungen.
Überzug: weißgrundig, mit roten Überzugstreifen, diese 10R5/8 red.
Randdurchmesser 2,8 cm, Bodendurchmesser ca. 6,2 cm, H 4,0 cm bzw. 7,5 cm, B 9,8 cm bzw. 3,2 cm, Wandstärke 0,2–0,3 cm.
Erh.: Halsfragment mit Henkelansatz, Bauchfragment (passen nicht direkt an).
Dekor: Am Bauch schmälere und breitere rote Streifen sowie ein Streifenrest am Ansatz des Halses.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: Form: Gassner, Südtor Taf. 13. 83, 206; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt Taf. 89, E1–10; Dereboylu 2001, Taf. 9, Nr. 5; 10, Nr. 11–15 ff.; Bruneau, Délos 27, Taf. 44, D 103. 105–107; P. Chatzidakis in Synantese 1997, Taf. 219b; Peignard 1997, Taf. 232b; A. Peignard-Giros, in: Synantese 2000, Taf. 80e; Tölle-Kastenbein, Samos 14, Abb. 189 A-B. 203F. 251; V. Pappa in: Synantese 2000, 105–114, Taf. 55e1; Rotroff 2000, Taf. 194, 4.

K 59 Bikonische Lagynos **Taf. 7. 157**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/16+23
Ton: 5YR5/6 yellowish red bis 7.5YR5/6 strong brown (braun-rötlich); hart; fein, porös; viel Glimmer.
Überzug: weißgrundig mit braunem bzw. braun-orangefarbigem Überzugdekor (dieser: 10YR3/2 very dark grayish brown bzw. 2.5YR5/8 red).
Randdurchmesser 3 cm, H 11,8 cm bzw. 1,2 cm, B 8,5 cm bzw. 3 cm, Wandstärke 0,2–0,9 cm.
Erh.: Halsfragment mit Mündung, Schulter und Henkelansatz.
Dekor: Am Halsansatz brauner Überzugstreifen, darunter gesprenkelte braun-orange Dekorgebilde, zwei Spiralmotive in der Schulterzone, zwei schmale und ein breiter Überzugstreifen schließen den Dekor nach unten hin ab.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: s. K 58.

K 60 Bikonische (?) Lagynos **Taf. 7. 157**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/18
Ton: 7.5YR6/4 light brown (braun); sehr hart; sehr fein, Glimmer, sehr wenige weiße Beimischungen.
Überzug: weißgrundig mit schwarz-orangem Überzug (7.5YR7/8 reddish yellow).
Dm Halsansatz innen ca. 4 cm, H 4 cm, B 8,2 cm, Wandstärke 0,2–0,9 cm.
Erh.: Hals- und Schulteransatz.
Dekor: Schwarz-oranger Überzugstreifen am Halsansatz – darunter verschiedene Dekormotive wie Korb oder Korbtablett bzw. Schleifen und Kranz teilweise erh.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: s. K 58; Kranz mit Schleife: Dereboylu 2001, Taf. 10, 12. 15. 18. 23; 11, 31–32; Hempel 1997, Taf. 125a-b (östlicher Import; ephesisch?).

K 61 Bikonische Lagynos **Taf. 157**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/26
Ton: 5YR5/6 yellowish red (rotbraun); sehr hart; sehr fein, Glimmer, weiße Beimischungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Überzug: weißgrundig mit rotem Überzugrest (2.5YR5/8 red).
Dm: ca. 12 cm (Schulter), H 1,8 cm, B 4,2 cm, Wandstärke 0,3 cm.
Erh.: Schulter.
Dekor: rote Überzugreste.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: s. K 58.

K 62 Bikonische Lagynos **Taf. 157**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/22
Ton: 7.5YR5/8 strong brown (braun); sehr hart; sehr fein, Glimmer.
Überzug: gelb-weißgrundig mit orange-braunem Überzug.
Dm: 18,4 cm (Schulter), H 2,5 cm, B 8,8 cm, Wandstärke 0,25–0,3 cm.
Erh.: Schultereck.
Dekor: Zwei schmale, orange-braune Überzugstreifen auf der Schulter, ein breiter am Schulterknick.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: s. K 58.

K 63 Bikonische (?) Lagynos **Taf. 7. 157**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/20
Ton: rotbraun; hart; sehr fein, Glimmer und weiße Beimischungen.
Überzug: weißgrundig mit rotem Überzugstreifen am Bauch und am Standring.
Bodendurchmesser 6,8 cm, H 3,5 bzw. 2 cm, B 5,3 bzw. 5 cm, Wandstärke 0,25–0,35 cm.
Erh.: Wandung und Standring.
Dekor: rote Überzugstreifen.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: s. K 58.

K 64 Bandhenkel **Taf. 7. 157**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/19
Ton: 7.5YR5/6 strong brown (braunorange); hart; fein; Glimmer, Quarz und weiße Beimischungen.
Überzug: weiß überzogen.
H 5,2 cm, B 3 cm, Wandstärke ca. 0,8 cm.
Erh.: Henkelteil.
Stempel: ΑΤΤΑΛΟΥ.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: ROTROFF, Agora 29, 225 Taf. 116. 147, Nr. 1525.

K 65 Sphärische Lagynos **Taf. 7. 157**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/15+17
Ton: 7.5YR5/6 strong brown (braun); hart; fein; viel Glimmer und kleine weiße Beimischungen.
Überzug: weißgrundig, mit rotbraunen Überzugstreifen.
Bodendurchmesser ca. 7 cm, H 8,2 cm, B 10,4 cm, Wandstärke 0,1–0,3 cm.
Erh.: Schulter/Bauch, zwei Fragmente.
Dekor: Im Schulterbereich horizontale Streifen, darüber Schleifenenden sowie horizontal gelegtes Spiralmotiv und gesprenkelte Farbreste, der Dekor ist rot bzw. rotbraun.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: Form: DEREBOYLU 2001, Taf. 12, Nr. 43; SCHÄFER, PF 2, 106 Taf. 43, Nr. F 35–37; ROTROFF, Agora 29, Taf. 90. 116, Nr. 1514–1517; 92. 120, Nr. 1546–1547.

K 66 Halbkugeliger Becher **Taf. 7. 158**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/25
Ton: 5YR5/6 yellowish red (braun, leicht rötlich); sehr hart; sehr fein; Glimmer, viele weiße Beimischungen.
Überzug: weißgrundig, darüber großteils Spuren von rotem bzw. orange-rotem Überzug.
Bodendurchmesser 1,6 cm, H 3,5 cm, B 4,6 cm, Wandstärke 0,25 cm.
Erh.: Boden.
Dekor: roter Überzug.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: DEREBOYLU 2001, Taf. 12, Nr. 50; SCHÄFER, PF 2, 108 Taf. 46, Nr. F 62 (weißgrundiger Reliefbecher); ROTROFF, Agora 29, Taf. 119, Nr. 1542.

K 67 Steilwandiger Becher/ Hübner Typ I Form 1 (?) **Taf. 7. 158**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/27
Applikenware.
Ton: 5YR5/8 yellowish red (rot-braun); hart; sehr fein, Glimmer, weiße Beimischungen.
Überzug: innen: 2.5YR5/8 red (rot); matt; etwas berieben; außen: 7.5YR5/6 strong brown (braun); matt; stark berieben.
H 5,8 cm; B 7,1 cm, Wandstärke 0,3 cm.
Erh.: Wandung mit Applike.
Dekor: Flötenspieler-Darstellung (Eros?), links Reste eines Baumes (?), männliche Figur mit Flöte, in Spielhaltung, rechter Fuß auf einem Schemel (?), am Rücken wallender Mantel (oder Flügel?) erkennbar, Kopf nicht erhalten.
Werkstatt: Ephesos.
Par.: A. VELENI et alii in: Syantese 2000, 282, Taf. 146d (Applike mit Darstellung eines geflügelten Eroten, in einem Kontext des 3. Viertels des 1. Jhs. v. Chr. bis Beginn des 1. Jhs. n. Chr.).

K 68 Teller/Platte (Samaria 1) **Taf. 7. 158**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/31a
ESA.
Ton: 10YR8/4 very pale brown (gelb); sehr hart; sehr fein.
Überzug: 2.5YR3/6 dark red (rot); matt; etwas berieben.
Bodendurchmesser 13 cm, H 1,7 cm, B 5,5 cm, Wandstärke 0,6–1,0 cm.
Erh.: Boden/Standring.
Par.: HAYES, in: Atlante II, 14–15 Taf. 1, 8. 10 (Form 3 bzw. 4A); BRUNEAU, Délos 27, Taf. 42, D43; P. CHATZIDAKIS in: Synantese 1997, Taf. 228d; A. PEIGNARD-GIROS, Habitudes alimentaires grecques et romaines à Délos à l'époque hellénistique: le témoignage de la céramique, Pallas 52, 2000, 209–220, Abb. 9; WARNER SLANE 1997, 285–295 Taf. 7, Typ 13c; ROTROFF 2000, Taf. 194, 1 (Sulla-deposit).

K 69a Teller/Platte (Samaria 1) **Taf. 7**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/31b
ESA.
Ton: 10YR8/4 very pale brown (gelb); sehr hart; sehr fein.
Überzug: 2.5YR3/6 dark red (rot); matt; etwas berieben.
H 1 cm, B 5,7 cm, Wandstärke 0,9–1,0 cm.
Erh.: Boden.
Par.: s. K 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0058
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 69b Teller/Platte (Samaria 1) **Taf. 7**
GHD InvNr HH 1 94/SR9c/165
ESA.
Ton: sehr fein, feiner Glimmer, sehr feine weiße und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/4.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, teilweise abgesprungen.
Farbe innen: 2.5YR4/8, Farbe außen: 2.5YR4/8.
Bodendurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Par.: s. K 68.

K 69c Teller/Platte (Samaria 1) **Taf. 7**
GHD InvNr. HH 1 94/SR9c/164
ESA.
Ton: sehr fein, Glimmer, sehr feine, weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/2.
Überzug, flächig, matt glänzend, kompakt, teilweise abgesprungen, sekundär verbrannt.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/8.
Bodendurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Par.: s. K 68.

K 70a Schälchen Atlante 22 **Taf. 7**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/160
ESA.
Ton: sehr fein, kompakt, sehr feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Überzug: Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/6, flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 11 cm, H 3,4 cm, Wandstärke: 0,4 cm.
Erh.: Randstück.

K 70b Bodenfragment Schälchen Atlante 22? **Taf. 7**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/167
ESA.
Ton: sehr fein, kompakt, sehr feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 2.5YR4/8, Farbe außen: 2.5YR4/8.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 71 Halbkugeliger Becher mit verdicktem Rand **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/39 und /22
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, viel Glimmer, weiße Einschüsse, vereinzelt dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 12,4 cm.
Erh.: 2 Randstücke.

K 72 Halbkugeliger Becher mit Rille an der Außenseite **Taf. 8**
GHD HH1 94/SR9c/321
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, viel Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt dunkelgraue und rote Einschüsse, Farbe: 7.5YR5/4.
Farbe innen: 2.5YR8/4, Farbe außen: 2.5YR8/4.
Überzug: flächig, weiß-beige, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 11 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 73 Konischer Becher mit Innenrillung **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR 9c/35
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, vereinzelt weiße und dunkelgraue Einschlüsse, noch seltener rote Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR5/4, Farbe Rand: 2.5YR5/8.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/4.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 14,4 cm.
Erh.: 2 Randstücke.

K 74 Echinusschälchen **Taf. 8. 25**
GHD InvNr HH1 94/SR 9c/47
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein Glimmer, feine weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 5YR5/6, Farbe Rand: 7.5YR5/4.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt; außen doppelt aufgetragen, dadurch im Randbereich dunkelgrau-schwarz verbrannt.
Randdurchmesser 22,6 cm.
Erh.: 3 Randstücke.

K 75 Echinusschälchen **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR 9c/41
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: N/2, Farbe außen: 10YR2/1.
Überzug: außen matt und fast vollständig abgerieben, unregelmäßig aufgebracht, teilweise abgeronnen. Innen: flächig und glänzend.
Randdurchmesser 19,2 cm.
Erh.: 3 Randstücke.

K 76 Echinusschälchen **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/43
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße Einschlüsse, Farbe: 10YR4/2.
Farbe innen: 2.5YN3/0, Farbe außen: 10YR3/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, außen teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 15,8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 77 Echinusschälchen **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/282
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 78 Echinusschälchen **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/280
Späthellenistische Firnisware.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: fein, wenig Glimmer, größere rote und dunkelgraue, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 10YR7/4.
Farbe innen: 7.5YR4/3, Farbe außen: 10YR4/2.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 14 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 79 **Echinusschälchen** **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/208
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, Rand außen schwarz überfärbt, sonst rot.
Randdurchmesser 6,5 cm.
Erh.: 2 Randstücke.

K 80 **Echinusschälchen** **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/130
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 10YR8/4.
Farbe innen: 5YR4/4, Farbe außen: 10YR4/3.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 13,2 cm.
Erh.: 4 Randstücke.

K 81 **Echinusschälchen** **Taf. 8. 25**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/55
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße Einschlüsse, Farbe: 10YR4/1.
Farbe innen: 10YR4/1, Farbe außen: 10YR4/2.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 12,4 cm, Bodendurchmesser 7,4 cm, H 4,8 cm.
Erh.: 1 Randstück+1 Bodenstück.

K 82 **Echinusschälchen** **Taf. 8. 25**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/40
Späthellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 2.5YR5/8–10YR5/3.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 10YR3/1.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Randdurchmesser 10,9 cm, Bodendurchmesser 6 cm, H 2,8 cm.
Erh.: etwa die Hälfte des Gefäßes erhalten.

K 83 **Echinusschälchen** **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/44
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, vereinzelt graue Einschlüsse, Farbe Kern: 7.5YR4/4, Farbe Rand: 10YR4/1.
Farbe innen: 7.5YR4/4, Farbe außen: 7.5YR4/4.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 9,7 cm, Bodendurchmesser 5,4 cm, H 3 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 84 **Echinusschälchen** **Taf. 8**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/49
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente Einschlüsse, Farbe: 2.5YR5/6.
Farbe innen: 5YR4/4, Farbe außen: 7.5YRN3/0.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Randdurchmesser 5 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 85 **Echinusschälchen** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/38
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente (teilweise etwas gröber), feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe innen: 5YR5/6, Farbe außen: 10YR5/4.
Farbe innen: 2.5YR4/6; Farbe außen: 2.5YR3/4.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 7,8 cm.
Erh.: 2 Randstücke.

K 86 **Echinusschälchen** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/42
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, dunkelgraue und sehr feine rote Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR5/3, Farbe Rand: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR3/2, Farbe außen: 5YR3/1.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 7,8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 87 **Echinusschälchen** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/209
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, sehr feine weiße Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/8.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 9,4 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 88 **Echinusschälchen** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/172
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, z. T. grobe Einschlüsse, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 10YR5/3.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser nicht bestimmbar, H 2,8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 89 **Sog. Knidische Schale** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/37
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, transparente, feine weiße Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/8.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 17 cm.
Erh.: 1 Randstück, Henkelansatz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 90 **Sog. Knidische Schale** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/159
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, kompakt, Glimmer, weiße, sehr feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 17,6 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 91 **Sog. Knidische Schale** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/33
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, sehr kompakt, transparente weiße Einschlüsse, Farbe: 5YR6/8.
Farbe innen: 7.5YR3/2, Farbe außen: 7.5YRN3/0.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 18,2 cm.
Erh.: 5 Randstücke mit Henkelansatz.

K 92 **Konische Schale** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/29
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, dunkelgraue, transparente und rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 10YR3/2, Farbe außen: 10YR4/2.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, außen und Rand innen reduzierend, sonst oxidierend gebrannt.
Randdurchmesser 7,4 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 93 **Trichterförmige Schale mit ausgebogenem Rand** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/279
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, dunkelgraue, vereinzelt rote und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR5/6, Farbe außen: 5YR5/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, innen unter Rand zwei Ritzlinien.
Randdurchmesser 15,8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 94 **Schüssel mit breitem Rand** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/116
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine rote, dunkelgraue und weiße Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Überzug: innen Streifen, Rand oben, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 31 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 95 **Schälchen mit Wandknick und ausgebogener Lippe** **Taf. 9. 25**
GHD InvNr: HH1 94/SR9c/29
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, viel Glimmer, weiße, vereinzelt rote Einschüsse, Farbe: 10YR4/1.
Farbe innen: 10YR3/2, Farbe außen: 10YR4/2.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 7,4 cm, Bodendurchmesser 4 cm, H 3 cm.
Erh.: zur Hälfte erhalten.

K 96 **Schälchen mit Wandknick und ausgebogener Lippe** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/195
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, weich, Glimmer, weiße, feine rote Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 9,4 cm, Bodendurchmesser 3,2 cm, H 2,8 cm.
Erh.: zu zwei Drittel erhalten.

K 97 **Schale mit Wandknick und ausgebogener Lippe** **Taf. 9**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/36
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR4/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, innen fleckig gebrannt, rot bis grau bzw. braun.
Randdurchmesser 23 cm.
Erh.: 4 Randstücke.

K 98 **Schälchen mit Wandknick und ausgebogener Lippe** **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/115
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, grobe dunkelgraue, vereinzelt feine weiße Einschlüsse, Farbe: 2.5Y6/4.
Farbe innen: 2.5Y7/3, Farbe außen: 2.5Y7/3 (tongrundig, kein Überzug).
Randdurchmesser 9,4 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 99 **Schälchen mit Wandknick** **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/30
Späthellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, viel Glimmer, feine weiße, vereinzelt rote und graue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/2.
Farbe innen: 2.5YN4/0, Farbe außen: 2.5Y5/2.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 9,6 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 100 **Schälchen mit Wandknick** **Taf. 10. 25**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/206
Späthellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, viel Glimmer, sehr feine rote Einschlüsse, Farbe: 10YR5/2.
Farbe innen: 7.5YR4/2, Farbe außen: 10YR4/2.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 10 cm, Bodendurchmesser 5,4 cm, H 3,2 cm.
Erh.: 1 Randstück+1 Bodenstück.

K 101 **Schälchen mit geschwungener Wand** **Taf. 10. 26**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/138
Feine Gebrauchskeramik.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: feinporös, weich, Glimmer, feine dunkelgraue, rote und transparente Einschlüsse, Farbe: 10YR7/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Randdurchmesser 8,8 cm, Bodendurchmesser 2,4 cm, H 2,4 cm.
Erh.: 1 Ganzform.

K 102 Schälchen mit geschwungener Wand und ausgebogener Lippe **Taf. 10. 26**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/192
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, weiße, transparente sowie feine rote und graue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Überzug: flächig, matt.
Randdurchmesser 8,4 cm, Bodendurchmesser 3 cm, H 2,6 cm.
Erh.: 1 Ganzform.

K 103 Schälchen mit geschwungener Wand und ausgebogener Lippe **Taf. 10. 26**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/198
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, transparente, rote, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR7/6.
Farbe innen: 5YR7/6, Farbe außen: 5YR7/6.
Randdurchmesser 7,4 cm, Bodendurchmesser 2,8 cm, H 2,6 cm.
Erh.: zur Hälfte erhalten.

K 104 Schälchen mit geschwungener Wand und ausgebogener Lippe oder Deckel **Taf. 10. 26**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/193
Feine Gebrauchskeramik.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Ton: feinporös, bricht schichtig, viel Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Randdurchmesser 8,2 cm, Bodendurchmesser 2,2 cm, H 3,2 cm.
Erh.: zur Hälfte erhalten.

K 105 Schälchen mit geschwungener Wand und ausgebogener Lippe **Taf. 10. 26**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/242
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, weich, viel Glimmer, feine weiße, transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Randdurchmesser 9 cm, Bodendurchmesser 2,4 cm, H 3,2 cm.
Erh.: Ganzform.

K 106 Schälchen mit geschwungener Wand und ausgebogener Lippe **Taf. 10. 26**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/243
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente, feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR7/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Randdurchmesser 8 cm, Bodendurchmesser: 3,4 cm, H 2,8 cm.
Erh.: 1 Randstück+1 Bodenstück.

K 107 Schälchen mit geschwungener Wand und ausgebogener Lippe **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/241
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Randdurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 108 Schälchen mit geschwungener Wand oder Deckel **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/240
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 2.5Y7/3.
Bodendurchmesser 3,8 cm.
Erh.: Bodenstück.

K 109 Schälchen mit geschwungener Wand oder Deckel **Taf. 10. 26**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/139
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, weich, Glimmer, weiße, transparente, feine rote und graue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Randdurchmesser 8 cm, Bodendurchmesser 3 cm, H 3,2 cm.
Erh.: Ganzform.

K 110 Schälchen mit geschwungener Wand oder Deckel **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/148
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, viel Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Randdurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 111 Teller mit breiter Lippe **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/278
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 5YR5/6, Farbe Rand: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 26 cm.
Erh.: 2 Randstücke.

K 112 Teller mit breiter Lippe **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/274
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 26,6 cm.
Erh.: 1 Randstück.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 113 Teller mit breiter Lippe **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/273
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, z. T. größere rote und feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 20,4 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 114 Teller mit breiter Lippe **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/220
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, transparente, sehr feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR5/3, Farbe Rand: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR6/6.
Überzug: Rand oben (2.5YR5/6), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 22 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 115 Teller mit breiter Lippe **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/62
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, hart, feine weiße, rote, dunkelgraue und transparente Einschlüsse, Farbe: 10YR5/3.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 7.5YR5/4.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 23 cm, Bodendurchmesser 12 cm, H 4,2 cm.
Erh.: 2 Randstücke+1 Bodenstück.
Dekor: innen zwei konzentrische Rillen.

K 116 Teller mit breiter Lippe **Taf. 10**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/105
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, weiße, transparente, feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 24 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 117 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/255
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: Rand oben und innen Streifen (5YR4/4), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 21,6 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 118 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/263
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, viel Glimmer, weiße, dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: Rand oben (10YR5/4), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 22,6 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 119 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/217
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/3.
Farbe innen: 7.5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR6/6.
Randdurchmesser 22 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 120 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/257
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine dunkelgraue, rote und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: Rand oben (2.5YR5/6), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 20,8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 121 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/254
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, z. T. gröbere Einschlüsse, feine dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: Rand oben (2.5YR5/6), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 20,8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 122 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/98
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, transparente, weiße, feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR7/4.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 123 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/214
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, dunkelgraue, feine weiße Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: 7.5YR6/6, Farbe außen: 10YR6/4.
Überzug: Rand oben (5YR6/6), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 21,6 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 124 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/264
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, dunkelgraue, rote Einschlüsse, Farbe: 10YR7/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: Rand oben (7.5YR5/4), matt, teilweise abgerieben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Randdurchmesser 17 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 125 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/190
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR5/4, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben, sekundär verbrannt.
Randdurchmesser 20,4 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 126 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/210
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, feine graue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 19 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 127 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/106
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 10YR7/3, Farbe außen: 10YR7/3.
Überzug: Rand außen und innen Streifendekor, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 22 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 128 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/260
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, sehr feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR5/4, Farbe Rand: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: Rand oben (2.5YR5/6), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 21 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 129 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/215
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, vereinzelt Glimmer, transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 2.5YR7/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: Rand oben (5YR5/4), matt, fast vollständig abgerieben.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 130 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/100
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: Rand außen (2.5YR4/4), matt.
Randdurchmesser 21,4 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 131 Teller mit breiter Lippe **Taf. 11**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/262
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: Rand oben (7.5YR5/4), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 132 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/261
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR5/3, Farbe Rand: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Überzug: Rand oben (2.5YR5/6), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 18,4 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 133 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/99
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 7.5YR6/6, Farbe Rand: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 134 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/272
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, feine dunkelgraue und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 19 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 135 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/108
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, feine dunkelgraue, vereinzelt feine rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR5/4, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 136 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/111
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 5YR6/6.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 137 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/258
Späthellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: Rand oben (2.5YR5/8), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 138 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/213
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: innen und Rand (bis 3 cm unter Rand) außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 18,4 cm.
Erh.: 2 Randstücke.

K 139 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/95
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, weich, Glimmer, feine weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 5YR6/4, Farbe außen: 5YR6/4.
Überzug: Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 140 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/269
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, kompakt, Glimmer, weiße, rote, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR6/4, Farbe Rand: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben, außen etwa 3 cm von Randoberkante nach unten.
Randdurchmesser 17,7 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 141 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/211
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR6/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 17 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 142 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/271
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/6.
Farbe innen: 5YR4/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 143 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/267
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR4/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 144 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/102
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, transparente, feine dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR5/2, Farbe Rand: 5YR5/4.
Farbe innen: 2.5YRN3/0, Farbe außen: 7.5YR5/3.
Überzug: innen und außen bis 2,5 cm unter Rand, matt, teilweise abgerieben, verbrannt.
Randdurchmesser 19 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 145 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/216
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR5/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 146 Teller mit breiter Lippe **Taf. 12**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/114
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR6/6.
Überzug: Reste Rand oben.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 147 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/275
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, hart, weiße, transparente, feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/3.
Farbe innen: 10YR4/1, Farbe außen: 10YR6/2.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 16,2 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 148 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/103
Feine Gebrauchskeramik.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR5/4, Farbe Rand: 7.5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR5/4, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, kompakt.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 149 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13. 27**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/218
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, Bodenunterseite ausgespart, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 16,8 cm, Bodendurchmesser 6 cm, H 4,2 cm.
Erh.: zwei Drittel erhalten.

K 150 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/60
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 14,8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 151 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/266
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben, außen leicht abgeronnen, teilweise auch noch an der Bodenunterseite erhalten.
Randdurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Ganzform.

K 152 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/267
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, feine transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben, an der Außenseite herabgeronnen.
Randdurchmesser 15 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 153 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/97
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 17 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 154 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/96
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, feine rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR6/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben, am Rand außen etwas abgeronnen.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 155 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/191
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, sehr feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 15,2 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 156 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/268
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 13,8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 157 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/104
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente Einschlüsse, Farbe Kern: 2.5YR5/2, Farbe Rand: 7.5YR5/4.
Farbe innen: 7.5YR4/2, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben, sekundär verbrannt.
Randdurchmesser nicht feststellbar.
Erh.: 1 Randstück.

K 158 Teller mit breiter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/113
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, feine transparente und vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser nicht feststellbar.
Erh.: 1 Randstück.

K 159 Fischteller mit stark überhängender Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/59
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, sehr kompakt, Glimmer, weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, innen am Rand Ritzlinie.
Randdurchmesser 17,2 cm.
Erh.: 1 Randstück.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 160 Fischteller **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/67
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, feine transparente, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR4/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Maße: Vertiefung Dm: 4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 161 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 13. 26**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/109
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: Rand oben (2.5YR5/6) und Streifen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 22,6 cm, Bodendurchmesser 6,7 cm, H 5,8 cm.
Erh.: 6 Rand- und Bodenstücke.

K 162 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 13. 26**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/117
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, weich, Glimmer, feine weiße, transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR5/4, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen flächig, außen zu zwei Drittel, z. T. abgeronnen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 16,8 cm, Bodendurchmesser 6 cm, H 4,2 cm.
Erh.: 1 Randstück+1 Bodenstück.

K 163 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/157
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und rote Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 2.5YRN3/0, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: flächig, außen bis 3 cm unter Rand, matt glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 24 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 164 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 13**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/291
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente, vereinzelt feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR6/6.
Überzug: Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 22 cm.
Erh.: 5 Randstücke.

K 165 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/53
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6 (Überzug), sonst 7.5YR7/6.
Überzug: flächig, matt, kompakt, an der Außenseite nur etwa 3,5 cm von Randoberkante, danach tongrundig.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 166 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/110
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, sehr feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben, Überzug außen 3 cm vom Rand erhalten.
Randdurchmesser 22 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 167 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/277
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, weiße, transparente, feine rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: Rand außen (5YR5/6), matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 17,2 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 168 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/270
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 19 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 169 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/101
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 170 Teller mit beidseitig verdickter Lippe **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/212
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Randdurchmesser 14,6 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 171 Teller mit gedrechseltem Rand **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/57
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt feine dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, außen doppelt aufgetragen, Randbereich schwarz-braun reduzierend gebrannt.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 172 Teller mit gedrechseltem Rand **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/54
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR2/1, Farbe außen: 10YR2/1.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 19 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 173 Teller mit gedrechseltem Rand **Taf. 14. 25**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/48
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, vereinzelt feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 2.5YR5/8.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR4/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, unregelmäßig aufgebracht, fleckig gebrannt, die Bodenunterseite ist vom Überzug ausgespart, außen deutliche Drehrillen sichtbar.
Randdurchmesser 17,8 cm, Bodendurchmesser 6,2 cm, H 4,2 cm.
Erh.: 1 Randstück+1 Bodenstück.

K 174 Teller mit gedrechseltem Rand **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/56
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR6/8.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, fleckig gebrannt.
Randdurchmesser 27 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 175 Teller mit gedrechseltem Rand **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/276 und /27
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/8.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 2 Randstücke.

K 176 Teller mit gedrechseltem Rand **Taf. 14**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/46
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße Einschlüsse,
Farbe: 5YR6/8.
Farbe innen: 10YR3/2, Farbe außen: 10YR3/1.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 17,4 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 177 Teller mit eingerollter Lippe **Taf. 14**
GHD InvNr HH 1/SR9c/259
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, rote, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: Rand oben (2.5YR5/6).
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 178 Artemiskännchen **Taf. 15. 27. 158**
GHD InvNr HH 1/SR9c/28
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, hart, Glimmer, feine weiße und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Überzug: außen und Rand innen, schwarz, matt glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 5 cm, H 6,7 cm, B 6,90 cm, Wandstärke 0,3–0,4 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Auf der Schulter zwei Artemisstempel (L 1,6 cm; max. B 0,8 cm) aufgebracht.

K 179 Kännchen mit seitlichem Vertikalhenkel **Taf. 15. 27**
GHD InvNr HH 1/SR9c/52
Späthellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, ein gröberer weißer Einschluß, sonst feine transparente, selten dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR6/6.
Überzug: außen bis zur Schulter (2.5Y3/1), innen Rand, Tropfen, matt glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 5,6 cm.
Erh.: obere Gefäßhälfte.

K 180 Amphore **Taf. 15. 27**
GHD InvNr HH 1/SR9c/32
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR7/6, Farbe außen: 2.5YN3/0.
Überzug: außen, matt glänzend, kompakt, innen Flecken.
Max. B 7,5 cm.
Erh.: untere Gefäßhälfte.

K 181 Olpe **Taf. 15**
GHD InvNr HH 1/SR9c/129
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, transparente, feine graue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR5/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: außen und Rand innen, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 5,6 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 182 Krug mit Siebeinsatz **Taf. 15**
GHD InvNr HH 1/SR9c/45
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/4, Farbe außen: 2.5YN3/0.
Überzug: außen und innen inkl. Siebeinsatz, darunter tongrundig, matt glänzend, kompakt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

H als Dm: 5,1 cm.
Erh.: 1 Wandstück mit Siebeinsatz.
Die Löcher wurden nach Auftragen des Überzugs von oben eingestochen.

K 183 Unguentarium **Taf. 15. 27**
GHD InvNr HH 1/SR9c/91
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, weich, Glimmer, transparente, feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 2.5YR7/3.
Farbe innen: 2.5Y7/3, Farbe außen: 2.5Y7/3.
Randdurchmesser 3 cm, Bodendurchmesser 2,8 cm, H 19 cm.
Erh.: 1 Ganzform.

K 184 Unguentarium **Taf. 15. 27**
GHD InvNr HH 1/SR9c/90
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, kompakt, weiße, dunkelgraue, feine rote und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR5/4.
Farbe innen: 10YR6/3, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 2,6 cm, Bodendurchmesser 2 cm, H 14 cm.
Erh.: 1 Ganzform.

K 185 Unguentarium **Taf. 15**
GHD InvNr HH 1/SR9c/92
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, weich, Glimmer, feine rote, graue und weiße Einschlüsse, Farbe: 10YR5/2.
Farbe innen: 5Y3/1, Farbe außen: 2.5YN6/0.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben, Außenflächen starke Risse, von sekundärem Brand?.
Bodendurchmesser 2,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 186 Geschlossenes Gefäß, Krug? **Taf. 15. 27**
GHD InvNr HH 1/SR9c/50
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße Einschlüsse, Farbe: 10YR5/1.
Farbe innen: 2.5YN6/0, Farbe außen: 2.5YN3/0.
Überzug: außen, glänzend, kompakt, innen Tropfen von Überzug, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 187 (Echinus?)Schälchen **Taf. 15**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/51
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Bruch außen: 10YR5/1, Farbe Bruch innen: 5YR6/6.
Farbe innen: 10YR3/2, Farbe außen: 10YR3/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, Blasen, außen bis knapp über Standring, teilweise abgeronnen, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 7,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: innen konzentrisches, feines, 3-faches Rouletting.

K 188 (Echinus?)Schälchen **Taf. 15**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/244
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, z. T. sehr grobe Einschlüsse, transparente, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR4/8.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: innen konzentrisches, feines Rouletting.

K 189 Teller/Schale **Taf. 15**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/68
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: innen konzentrisches, feines Rouletting.

K 190 Teller **Taf. 15**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/204
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: innen und außen (abgeronnen), glänzend kompakt.
Bodendurchmesser 3,5 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: innen konzentrisches, feines, doppeltes Rouletting.

K 191 Offenes Gefäß **Taf. 15**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/155
Späthellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR4/8.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 10,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 192 Schale **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/75
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YRN3/0, Farbe außen: 7.5YRN3/0.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 7,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 193 (Echinus?)Schale **Taf. 16**
GHD InvNr HH 1 94/SR9c/205
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, viel Glimmer, weiße, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 10YR4/1.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Farbe innen: 5YR4/1, Farbe außen: 5YR4/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
Bodendurchmesser 6,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 194 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/256a
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, feine dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/4.
Farbe innen: 2.5Y4/2, Farbe außen: 10YR6/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben, sekundär verbrannt.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 195 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/189
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, rote, graue und transparente Einschlüsse, Farbe: 2.5YR7/4.
Farbe innen: 2.5YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 4,8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 196 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/65
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, feine dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YRN3/0, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, außen abgeflossen und unregelmäßig, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 9,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 197 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/58
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, kompakt, Glimmer, feine weiße, transparente und vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/8.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR4/8.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 5,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 198 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/252
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente und rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen Streifendekor, sowie Bodenzentrum (2.5YR5/6), matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 8,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: innen konzentrische Streifen.

K 199 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/251
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 200 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/64
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR4/4, Farbe außen: 5YR3/1.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, Bodenunterseite überzugslos, innen zwei Ritzlinien, bis zu den Rillen dunkelgrau/schwarz, innen rot.
Bodendurchmesser 11 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 201 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/207
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, rote, dunkelgraue und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR4/4, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen, matt glänzend, kompakt, außen sekundär verbrannt.
Bodendurchmesser 7,8 cm.
Erh.: 2 Bodenstücke.

K 202 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/112
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR4/3, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 203 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/219
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Überzug: flächig, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 6,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 204 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/185
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: flächig, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 7,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 205 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/250
Späthellenistische Firnisware.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: fein, Glimmer, feine transparente, dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/4.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 5YR6/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 206 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/123
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt feine rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/8.
Farbe innen: 5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/8.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart, darauf Tropfen.
Bodendurchmesser 8,8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 207 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/72
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, vereinzelt rote und graue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/2.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
Bodendurchmesser 10,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 208 Teller **Taf. 16**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/172
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Bruch außen: 10YR4/3, Farbe Bruch innen: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR3/4, Farbe außen: 10YR5/3.
Überzug: innen, matt glänzend, teilweise abgerieben, sekundär verbrannt.
Bodendurchmesser 17,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 209 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/163
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 16,3 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 210 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/74
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine transparente, rote, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: 2.5YR3/6, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: innen, matt glänzend, teilweise abgerieben, dunkelgrau (2.5Y3/1) bis rot (2.5YR3/6) wechselnd.
Bodendurchmesser 7,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 211 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/71
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR3/3, Farbe außen: 2.5YR4/4.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 9,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 212 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/73
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, transparente Einschlüsse, Farbe: 10YR4/2.
Farbe innen: 5YR3/2, Farbe außen: 5YR6/4.
Überzug: innen, matt glänzend, teilweise abgerieben, sekundär verbrannt.
Bodendurchmesser 7,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 213 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/78
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR5/2, Farbe Rand: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 5YR6/4.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 7,8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 214 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/79
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, dunkelgraue, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 10YR5/3.
Farbe innen: 5YR4/3, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 8,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 215 Geschlossenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/182
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, rote, dunkelgraue und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Bodendurchmesser 10,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 216 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/221
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR6/8.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/8.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
Bodendurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 217 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/228
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 218 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/296
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, transparente, sehr feine weiße und rote Einschlüsse, Farbe: 10YR4/1.
Farbe innen: 2.5YR6/1, Farbe außen: 10YR5/1.
Überzug: flächig, innen Tropfen.
Bodendurchmesser 9,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 219 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/122
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, ein größerer weißer Brocken, weiße, feine schwarze und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: flächig, kompakt, matt glänzend, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 7 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 220 Offenes Gefäß? **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/70
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, transparente, feine dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: außen, matt glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 7,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 221 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/63
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, viel Glimmer, feine weiße, transparente Einschlüsse, Farbe: 10YR4/1.
Überzug: flächig, glänzend, teilweise abgerieben, Bodenunterseite ausgespart.
Farbe innen: 7.5YR5/3, Farbe außen: 10YR5/2.
Bodendurchmesser 4,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: an der Bodeninnenseite, ein Kranz Rouletting.

K 222 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/256b
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: flächig, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 4,8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 223 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/118
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR4/2, Farbe außen: 10YR7/3.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 224 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/121
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, rote, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 2 Bodenstücke.

K 225 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/128
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, rote, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Überzug: innen, matt, kompakt.
Bodendurchmesser 5,8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 226 Teller **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/127
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine rote, graue, weiße Einschlüsse, Farbe: 2.5YR7/4.
Farbe innen: 10YR4/2, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 227 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/126
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente, feine rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 228 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/125
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, sehr feine weiße Einschlüsse, Farbe: 7.5YR5/6.
Farbe innen: 5YR4/2, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 229 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/119
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 230 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/225
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße z. T. grobe, feine dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/3.
Farbe innen: 7.5YR5/4, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 231 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/247
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, weiße, feine dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: flächig, matt, kompakt.
Bodendurchmesser 5 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 232 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/222
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, viel Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/8.
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 7 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 233 Offenes Gefäß (Echinusschale?) **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/29
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, sehr feine weiße, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 10YR4/1.
Farbe innen: 10YR4/2, Farbe außen: 5Y3/1.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Bodendurchmesser 4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 234 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/80
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine, weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/8.
Farbe innen: 2.5YR4/6, Farbe außen: 2.5YR4/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, auf der Bodenunterseite Tropfen.
Bodendurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 235 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/144
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, feine graue und rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 236 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/77
Späthellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 3,5 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 237 Geschlossenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/248
Späthellenistische Firnisware.
Ton: porös, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR6/4.
Farbe innen: 10YR6/4, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Bodendurchmesser 4,6 cm.
Erh.: 4 Bodenstücke.

K 238 Offenes Gefäß **Taf. 17**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/245
Späthellenistische Firnisware ?
Ton: fein, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 10YR8/4, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen, matt, kompakt.
Bodendurchmesser 3,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 239 Doppelhenkelkrug **Taf. 18**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/196
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Randdurchmesser 7,2 cm.
Erh.: etwa zwei Drittel erhalten.

K 240 Einhenkeliger Krug **Taf. 18**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/180
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/3, Farbe außen: 10YR8/4.
Randdurchmesser 11,8 cm; Bodendurchmesser 9,8 cm; H 28,4 cm.
Erh.: 1 Ganzform.
Innen geharzt.

K 241 Krug **Taf. 18**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/179
Grobe Gebrauchskeramik (Import?)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: fein, Glimmer, feine transparente, sehr feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR7/4.
Farbe innen: 10YR8/3, Farbe außen: 10YR8/3.
Hals Dm: 4 cm; max. Bauch Dm: 23,8 cm.
Erh.: Zwei Drittel erhalten, Rand und Boden fehlen.

K 242 Geschlossenes Gefäß **Taf. 18**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/201
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Bodendurchmesser 11 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 243 Geschlossenes Gefäß **Taf. 18**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/226
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, rote, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Bodendurchmesser 11,2 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 244 Geschlossenes Gefäß **Taf. 18**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/297
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: fein, Glimmer, weiße, rote, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Bodendurchmesser 4,8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 245 Krug **Taf. 19**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/301
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, grobe transparente Einschlüsse, Farbe: 10YR3/2.
Farbe innen: 10YR5/3, Farbe außen: 10YR4/2.
Randdurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 246 Krug **Taf. 19**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/147
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, weiße, transparente, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/4, Farbe außen: 2.5YR4/2.
Randdurchmesser 19 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 247 Krug **Taf. 19**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/153
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, grobe transparente, weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR5/4.
Randdurchmesser 15,6 cm.
Erh.: 5 Randstücke.

K 248 Schüssel **Taf. 19**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/140
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Randdurchmesser 8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 249 Schüssel **Taf. 19**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/288
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, transparente, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Bruch innen: 5YR6/6, Farbe Bruch außen: 10YR5/3.
Farbe innen: 5YR7/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Randdurchmesser 34,7 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 250 Schüssel **Taf. 19**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/200
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente, sehr feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR4/8.
Farbe innen: 5YR5/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Randdurchmesser 25 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 251 Topf **Taf. 19**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/290
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/2.
Farbe innen: 10YR6/3, Farbe außen: 10YR6/3.
Randdurchmesser 10,4 cm.
Erh.: 1 Randstück mit Henkelansatz.

K 252 Deckel **Taf. 20**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/149
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR7/6; Farbe außen: 5YR6/6.
Randdurchmesser 16,8 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 253 Deckel **Taf. 20**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/229
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt sehr feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Randdurchmesser 15,2 cm, Knaufdurchmesser 4 cm, H 9,6 cm.
Erh.: 3 Randstücke und Knaufstück.

K 254 Deckel **Taf. 20**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/194
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente und feine rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Maße: Knaufdurchmesser 3,6 cm.
Erh.: 1 Knaufstück.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 255 Korbhenkelgefäß **Taf. 20. 158**
Mus. Selçuk. Fn HH1 94/32/1
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinkörnig, hart, dicht, glimmrig, Farbe: 10R5/6–2.5YR5/6.
Farbe: 7.5YR7/4.
Randdurchmesser 13,5 cm, Bodendurchmesser 9 cm, H 29 cm.
Erh.: Ganzform.

K 256 Geschlossenes Gefäß **Taf. 20**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/293
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße Einschlüsse, Farbe Kern: 2.5YR5/3, Farbe Rand: 5YR4/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 5YR6/6.
Bodendurchmesser 3,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 257 Geschlossenes Gefäß **Taf. 20**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/120
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, feine weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Bodendurchmesser 4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 258 Geschlossenes Gefäß **Taf. 20**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/131
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße Einschüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Überzug: außen, matt glänzend, teilweise abgerieben, auch Bodenunterseite überzogen.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 2.5YN3/0.
Bodendurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 259 Topf **Taf. 21**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/289
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, transparente, feine weiße, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR4/8.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR6/6.
Randdurchmesser 18,2 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 260 Kasserolle mit Horizontalhenkel **Taf. 21**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/286
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, weiße und transparente Einschlüsse (z. T. grob), vereinzelt feine rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/4.
Farbe innen: 5YR6/4, Farbe außen: 5YR4/2.
Oberfläche verbrannt.
Randdurchmesser 23,6 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 261 Kasserolle **Taf. 21**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/177
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, grobe transparente Einschlüsse, ein sehr großer Feldspat, Farbe: 7.5YR4/6.
Farbe innen: 5YR5/4, Farbe außen: 5YR5/4.
Randdurchmesser 39,4 cm.
Erh.: 4 Randstücke.

K 262 Pfanne **Taf. 21**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/178
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, weiße, transparente, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR2/3, Brandspuren.
Randdurchmesser 42,7 cm, Bodendurchmesser 38 cm, H 4,2 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 263 Pfanne **Taf. 21**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, weiße, transparente, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR2/3, Brandspuren.
Randdurchmesser 32 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 264 Pfanne **Taf. 21**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/152
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, grobe transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR3/3, Farbe Rand: 7.5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Randdurchmesser 35 cm, Bodendurchmesser 30 cm, H 3,6 cm.
Erh.: 1 Randstück+1 Bodenstück.

K 265 Schüssel/Eimer **Taf. 22**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/292
Grobe Gebrauchskeramik.
Ton: fein, hart, Glimmer, vereinzelte feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/4.
Farbe innen: 10YR6/4, Farbe außen: 7.5YR6/4, geglättete Außenseite.
Randdurchmesser 28 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 266 Deckel **Taf. 22**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/151
Küchenware.
Ton: feinporös, Glimmer, transparente, feine dunkelgraue und rote Einschlüsse, grober Feldspat, Farbe: 5YR4/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR5/4.
Knaufdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 267 Deckel **Taf. 22**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/137
Küchenware.
Ton: feinporös, feine transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR6/4, Farbe Rand: 5YR5/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Knaufdurchmesser 2,4 cm.
Erh.: Knauf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0075
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 268 Deckel **Taf. 22**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/233
Küchenware.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, transparente, dunkelgraue und rote Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Knaufdurchmesser 2,2 cm.
Erh.: 1 Knauf.

K 269 Deckel **Taf. 22**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/230
Küchenware.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße Einschlüsse, ein grober Feldspatbrocken, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Randdurchmesser 17,2 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 270 Deckel **Taf. 22**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/136
Küchenware.
Ton: porös, Glimmer, grobe transparente, feine dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR3/6.
Farbe innen: 5YR5/4, Farbe außen: 5YR4/3.
Randdurchmesser 5,4 cm, Knaufdurchmesser 4 cm.
Erh.: Ganzform.

K 271 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/134
Ton: fein, tonfarben, graue Einschlüsse, Kalk, Größe 0,1–0,3 mm.
Farbe: 5YR6/6–5/6.
Bodendurchmesser 3,5 cm, H 4,8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 272 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/139
Ton: fein, Quarz, Eisen, Kalk, Größe 0,1–0,2 mm.
Farbe: 2.5YR6/6.
Bodendurchmesser 4,3 cm, H 4,9 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 273 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/235
Ton: fein, Einschlüsse, Größe 0,1 mm.
Farbe Bruch: 2.5YR6/6, Farbe Oberfläche: 7.5YR8/6.
Bodendurchmesser 3,4 cm, H 14,9 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 274 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/ohne Inv.
Ton: fein, wenige Einschlüsse, Kalk, Größe: 0,2–0,3 mm.
Farbe: 5YR6/6.
Maße: H: 18,2 cm, Querschnitt: 2,4×4,8 cm.
Erh.: Henkelfragment.

K 275 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/ohne Inv.
Ton: grob, Einschlüsse 0,5–1,5 mm, Eisen, größere Kalksteinpartikel.
Farbe: 2.5YR6/6.
Bodendurchmesser 4,7 cm, H 13,3 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 276 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/295
Ton: hart, fein, Kalkstein, Eisen.
Farbe: 5YR6/6.
Randdurchmesser 11,5 cm, Dicke 1,3 cm, H des Randes 2,3 cm, H 4,1 cm.
Erh.: 1 Randstück.

K 277 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/141–143
Ton: fein, schwarze, graue und tonfarbene Einschlüsse.
Farbe: 5YR6/6.
Randdurchmesser 10,8 cm, Dicke 1,2 cm, H des Randes 1 cm, H 10,9 cm, Querschnitt Henkel 1,6×3 cm.
Erh.: 3 Randstücke, Henkel.
Stempel: oval, 2,3×1,2 cm, unlesbar.

K 278 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/236
Ton: viele tonfarbene und helle Einschlüsse, Eisen, graue Einschlüsse.
Farbe: 7.5YR7/4.
Bodendurchmesser 5,5 cm, H 15 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 279 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/203
Randdurchmesser 15 cm, Dicke des Randes 1,7 cm, H des Randes 2,2 cm, H 5,5 cm.
Erh.: Randstück.

K 280 Amphore **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/132
Ton: fein, weißer Glimmer, Eisen, Kalkstein, Größe 0,1 mm.
Farbe: 5YR6/4, Oberfläche: 10YR8/4.
Bodendurchmesser 5,1 cm, H 10,8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.

K 281 Amphore Henkelfragment **Taf. 23**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/4711
Ton: schwarze vulkanische Einschlüsse, weiße Karbonatpartikel, Eisen?, Größe 0,1–0,3 mm.
Farbe Ton: 5YR6/4, Farbe Oberfläche: 10YR7/4.
Dm 4×2,3 cm, H 7,5 cm.

L 1 Rundschulterlampe **Taf. 24**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/82
Ton: 5Y7/1 light gray, fein, stark glimmrig, einige weiße Einschlüsse, hart; Überzug: N4 dark gray, 5GY4/1, 5G4/1 dark greenish gray, matt, fleckig, viel abgeschabt.
Randdurchmesser 3,6 cm (innen), L 4,8 cm, B 2,4 cm, H 1,5 cm.
Kleines Randfragment, nach innen eingezogener Rand, gewölbte Wandung.
Par.: SCHEIBLER, Kerameikos 11, 94 Nr. 576 Taf. 84.

L 2 Miniatur-Stocklampe **Taf. 24. 28**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/87

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: 5Y 6/1 gray, fein, glimmrig, einige weiße Einschlüsse; Überzug: N2.5 black, matt, gut deckend, z. T. abgeschabt.
Bodendurchmesser 2,8 cm, Randdurchmesser 3,8 cm, L 5,0 cm, B 4,6 cm, H 2,8 cm.
Erh.: Fast vollständig.
Kleine Lampe mit Mittelröhre, die 1 cm über Rand hinausragt; hintere Wandung weggebrochen; flacher Boden, der unmittelbar in leicht ausladende Wandung übergeht; eingezogener, abgeschrägter Rand; kleine, oben abgeflachte Schnauze mit rundem Dochtloch.
Par.: HOWLAND, Agora 4, 91 Nr. 393 Taf. 14. 40.

L 3 Matrizenlampe **Taf. 24**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/89
Ton: 5Y 7/1 light gray, 6/1 gray, fein, stark glimmrig, einige weiße Einschlüsse.
Überzug: außen: N5 gray, N4 dark gray, 5B4/1 dark bluish gray, matt, fleckig.
Bodendurchmesser 3,5–3,2 cm, L 8,5 cm, B 5,6 cm, H 2,0 cm.
Erh.: Boden u. untere Wandung; ovaler, etwas abgesetzter Boden.

L 4 Matrizenlampe **Taf. 24. 28**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/84+86
Ton: 5Y6/1 gray, fein, glimmrig, einige weiße Einschlüsse; Überzug: außen: N3 very dark gray, N2.5 black, glänzend, sehr gut deckend, innen: z. T. bei Schnauze.
Bodendurchmesser 3,5–3,2 cm, Randdurchmesser 2,0 cm, L 9,8 cm, B 6,3 cm, H 3,7 cm.
Erh.: Boden-Gangfragment, Schnauze; 2 anpassende Fragmente.
Bauchiger Körper, flacher Boden, Fülloch mit Wulst, ovales Dochtloch, Gang: Ranken und Volutendekor.

L 5 Matrizenlampe **Taf. 24**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/88
Ton: 5Y 7/1 light gray, 6/1 gray, fein, stark glimmrig; Überzug: N4 dark gray, 7.5 YR 4/2 brown, matt, etwas fleckig.
Randdurchmesser 1,8 cm, L 7,0 cm, B 3,7 cm, H 1,2 cm.
Erh.: Oberteil-Wand-Gangfragment.
Kleines Fülloch mit Wulst; flacher Gang ohne Dekor; kleines Dochtloch mit Schmauchspuren; flache Schulter mit Dekor: Kreuz (?) in Rahmen.

L 6 Matrizenlampe **Taf. 24**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/186
Ton: 5Y 6/1 gray, fein, glimmrig, einige weiße Einschlüsse; Überzug: außen: N3 very dark gray, matt.
Bodendurchmesser 3,8 cm, L 5,5 cm, B 4,0 cm, H 1,7 cm.
Erh.: Boden-Wandfragment.
Runder, etwas abgesetzter Boden; Ansatz der linken Schnauze erhalten; rechte Wandung mit seitlichem Fortsatz; darüber auf Wandung: Punktreihe als Dekor.
Par.: SCHÄFER, PF 2, 141 Nr. Q 59 Taf. 66; BRUNEAU, Délos 26, 95 Nr. 4294. 4286 Taf. 24; BAILEY, Kat. London I, 200 Nr. Q 468 Taf. 86.

L 7 Ephesos-Lampe, Bruneau Gruppe 9 **Taf. 24. 28**
Mus. Selçuk InvNr 43/43/94. Fn 94/35/1
Ton: N7 light gray, glimmrig, einige weiße Einschlüsse; Überzug: N4 dark gray, 5B 4/1 dark bluish gray, glänzend, gut deckend, vollständig, Boden ausgespart.
Bodendurchmesser 4,3–3,6. Randdurchmesser 3,1 cm, L 11,0 cm, B 6,6 cm,. H 3,4 cm.
Erh.: Vollständig, Henkel fehlt.
Bikonvexer Körper; bei äußerer Körpernaht beidseitig leicht abgeflacht; um Fülloch breiter ansteigender Wulst; Dekor setzt direkt an Wulst an; gerundeter Gang, rundes Dochtloch; Schulter: Ranken- u. Traubenblattdekor; Gang: spitzohrige männliche Maske mit Bart; Boden: Monogramm: A im Quadrat mit runder Haste im linken oberen Eck.
Par.: BRUNEAU, Délos 26, 76 Nr. 3178 Taf. 19.

K 282 Kännchen mit spitzer Schnauze **Taf. 24. 28**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/85
Ton: 5Y 7/1 light gray, fein, glimmrig, einige weiße Einschlüsse, hart; Überzug: außen: N4 dark gray, N3 very dark gray, matt, gut deckend, innen: tongrundig.
Randdurchmesser 5,0 cm, L 5,0 cm, B 4,6 cm, H 2,9 cm.
Erh.: Rand-Wandfragment, Schnauze.
Vorderer Teil des Diskus u. der Wandung mit Schnauze erhalten; dünne, gerundete Wandung, Rille am oberen Rand, nach innen abgesenkter Diskus; leicht nach oben zeigende vollständige Schnauze.

G 3 Rippenschale Isings 3c **Taf. 24**
GHD InvNr H1G/94/79
Glas.
Bernsteinfarben durchsichtig; Verwitterung golden irisierend, abblätternd.
Randdurchmesser 14 cm, erh. H 3,5 cm.
Erh.: 1 Randstück+2 Wandscherben.
Rand ausbiegend, Rippen schräg stehend, zwei mittelbreite Schliffrillen innen bei –0,3 cm. Innen völlig, außen Rand überschliffen.

G 4 Rippenschale Isings 3c **Taf. 24**
GHD InvNr H1G/94/80
Glas.
Gelbgrünlich durchsichtig; Verwitterung beige-opak, darunter bläulich irisierend.
Randdurchmesser 17 cm, erh. H 4,5 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Eine breite Schliffrille innen bei –1,1 cm. Innen völlig, außen Rand und Rippenansätze überschliffen.

TK 150 Fragment: rechter Arm **Taf. 28**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/83
Terrakotta.
Ton: fein, hart, Glimmer.
Überzug: weiß, großteils abgerieben.
Farbe: 5YR5/6.
H 4,9 cm.
Erh.: rechter Arm.

BRUNNENFÜLLUNG 3 (CA. 200 V. CHR.)

K 283 Fischteller **Taf. 24**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/61
Hellenistische Firnisware.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: fein, kompakt, hart, Glimmer, feine weiße, transparente, vereinzelt rote Einschlüsse, Farbe Kern: 7.5YR6/6, Farbe Rand: 10YR5/3.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 10YR3/1.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 17,8 cm.
Erh.: 2 Randstücke.

K 284 Echinusschale **Taf. 24. 27**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/133
Hellenistische Firnisware.
Ton: fein, hart, Glimmer, transparente, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: nicht vorhanden(!).
Randdurchmesser 12 cm, Bodendurchmesser 4 cm, H 4,1 cm.
Erh.: Ganzform.

K 285 Echinusschälchen **Taf. 24**
GHD InvNr HH1 94/SR9c/187
Hellenistische Firnisware.
Ton: fein, Glimmer, feine weiße, vereinzelt dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, Bodenunterseite z. T. ausgespart, außen matt glänzend, innen matt, außen kompakt, innen z. T. abgerieben.
Randdurchmesser 5,6 cm, Bodendurchmesser 4 cm, H 2,2 cm.
Erh.: Ganzform

EIN HELLENISTISCHER FUNDKOMPLEX IN SR 12 (TAF. 29–33) *(Sabine Ladstätter)*

SR 12 liegt auf der südlichsten (obersten) Terrasse des Hanghauses 1 (Plan 1 und 3). Bei Grabungen, die 1990 von C. Lang-Auinger durchgeführt wurden, kam im Westen des Raumes ein *in situ* erhaltenes Straßenpflaster zum Vorschein[240]. Im Osten wurden die Steinplatten dagegen bereits in der Antike entfernt und eine Planierung für einen höher liegenden Kieselestrich, der nach Ausweis der keramischen Funde in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. datiert[241], eingezogen. In diesem Bereich konnte daher nur mehr die Rollierung des Pflasters aus großen Steinen nachgewiesen werden. Sowohl unter dem intakten Pflaster als auch unter der Rollierung wurde Fundmaterial geborgen, das nicht nur chronologisch aussagekräftige Stücke enthielt, sondern darüber hinaus eine homogene Zusammensetzung aufweist. Es stammt aus einer ca. 45 cm starken Aufschüttung, die neben Gefäßkeramik auch eine Lampe sowie Dachziegelfragmente enthielt[242]. Zudem wurde an der unteren Niveaukante des Stratums eine Münze geborgen[243].

Westabhangware

Sechs Fragmente können mit Sicherheit der Westabhangware bzw. dem Westabhang-Nachfolgestil zugeordnet werden. Ihr Dekor besteht aus einer Kombination von Bemalung und Ritzung und bedeckte sowohl Zonen der Gefäßaußen- als auch -innenseiten. Auf den Bechern K 286 und 287[244] sind direkt unter dem Rand eine aufgemalte Herzblattgirlande bzw. eine Tupfenleiste zu sehen. Eine Bestimmung der genauen Gefäßform ist aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes – es fehlen die Gefäßunterseite sowie die Henkel – nicht möglich. Die weitere Gefäßwand des Bechers K 286 ist durch teils vor und teils nach dem Brand eingeritzte, horizontale Rillen gegliedert[245]. Während sich für die Herzblattgirlande zahlreiche Vergleichsbeispiele finden lassen[246], handelt es sich bei der horizontalen Tupfenleiste um ein bislang singuläres Dekorelement im ephesischen Fundbestand.
Ein dritter Becher mit gerundeter Gefäßwand zeigt an der Innenseite Ritzdekor (K 288)[247]. Erhalten hat sich lediglich eine spiralförmige Haste, wohl als Stiel eines Efeublattkranzes zu ergänzen[248]. Becher, bei denen der Innendekor geritzt und gemalt erscheint, stellen eine langlebige Formvariante dar, die ab dem frühen 2. Jh. auftritt, jedoch weit bis in das 1. Jh. hinein hergestellt wird[249].
Ein Fragment mit Dekor auf der Schulter und einer deutlichen plastischen Leiste zwischen Hals- und Schulterzone (K 289) gehört zu einem Krug bzw. zu einer kleinen Amphore. Von einem weiteren Krug[250] hat sich lediglich ein kleines, undekoriertes Randfragment erhalten (K 290).
Ferner soll im Rahmen der Westabhangkeramik ein Bodenfragment mit profiliertem Standring und geriefelter Gefäßaußenseite[251] (K 291) erwähnt werden. Die Form läßt sich am ehesten zu einem Skyphos ergänzen, der – folgt man besser erhaltenen Vergleichsbeispielen – in der Oberzone mit Bemalung bzw. Ritzung verziert war, während die Unterzone analog zu den Kantharoi und Krügen geriefelt wurde[252]. Von einem Krug wiederum stammt ein Henkel (K 292), dessen Ansatz mit einer Applike verziert war. Aufgesetzt war ein 3,5 cm langer und max. 2,8 cm breiter Kopf, dessen Haar allem Anschein nach durch eine Kopfbedeckung verhüllt ist. Diese fällt über der Stirn leicht in Falten und läßt Teile des Haares sowie der Stirn sichtbar. Am Kinn wird sie durch ein straffes Band zusammen gehalten. Applizierte Köpfe sind ein beliebtes Sujet der hellenistischen Töpferkunst. Bei offenen Gefäßen zierten sie meist die dekorativen Innenseiten, bei geschlossenen Formen konnten sie an der Außenseite oder eben am Henkel angebracht sein. Die Motive sind häufig dem dionysischen Kreis entlehnt, wobei sich Masken besonderer Beliebtheit erfreuten. Bei dem hier vorgelegten Beispiel dürfte es sich jedoch um die Darstellung eines Persers handeln, wie Parallelen aus der Koroplastik nahe legen.[253] Als Gefäß kann aufgrund des langgestreckten Henkels eine Oinochoe bzw. ein Krug erschlossen werden, über dessen Form und Dekor jedoch keine Aussagen möglich sind.

[240] LANG-AUINGER – OUTSCHAR 1992, 150 f.
[241] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 92 Abb. 3.
[242] Münze 90/20a. Die Münze konnte aufgrund ihres äußerst schlechten Erhaltungszustandes nicht bestimmt werden.
[243] Vgl. BEHR 1988, Nr. 55.
[244] Vgl. dazu MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 37 f.
[245] Vgl. etwa MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt B 42. B 41. B 43. B 52. B 53. B 54. B 56. B 58; GASSNER, Südtor Nr. 166. 170. 169. 172. 173.
[246] Vgl. BEHR 1988, Nr. 49–51. Die Stücke sind allerdings etwas flacher.
[247] GASSNER, Südtor Nr. 194. Der Becher ähnelt auch in der steilwandigen Formgebung unserem Stück.
[248] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 38.
[249] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt Nr. B 134–135; GASSNER, Südtor Nr. 201.
[250] Vgl. etwa die Skyphoi mit geriefelter unterer Gefäßhälfte bei MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt B 30; GASSNER, Südtor Nr. 176. 181.
[251] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt B 13. B 33-B 36. BEHR 1988, Nr. 21–24.
[252] H. GOLDMAN, The terracotta figurines, in: Goldman, Tarsus I, 297–383 Nr. 445.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die Existenz von Trinkbechern und Krügen mit Westabhangdekor im vorliegenden Fundkomplex ist ein wichtiges Kriterium für dessen zeitliche Einordnung. In Ephesos kann beobachtet werden, daß diese ursprünglich von Athen beeinflußte Ware während des 3. Jhs. eine eigenständige Formen- und Dekorsprache entwickelt[254]. Ab dem ausgehenden 3. Jh. ändert sich die Dekortechnik, und neben den gemalten Motiven erscheinen nun auch geritzte Elemente[255]. In weiterer Folge verschwindet die Bemalung vollkommen, und es tritt nur mehr Ritzdekor auf. Diese auch als „Westabhang-Nachfolgeware" bezeichnete Stilstufe[256] ist typisch für die Fundkomplexe des 2. Jhs., wobei sie während der 2. Jahrhunderthälfte deutlich abnimmt, während gleichzeitig weißgrundige Keramik und Reliefbecher zunehmen[257]. Zwar tauchen immer wieder Fragmente von Westabhangkeramik auch in den Fundkomplexen des 1. Jhs. v. Chr. auf, doch es handelt sich dabei um besonders langlebige und traditionsgebundene Formen bzw. um Altstücke[258].

Hellenistische Firnisware – Feine Gebrauchskeramik

Die hier vorgelegte Firnisware besteht aus Schalen bzw. Schälchen, aus Tellern sowie einem Krug – und einem Töpfchenfragment. Hinzu kommen zahlreiche nicht näher klassifizierbare Bodenfragmente, von denen vier Exemplare mit Stempelverzierung versehen sind. Charakteristisch ist der Überzug, der das ganze Gefäß – bis auf die Bodenunterseiten – bedeckt. Er variiert in Qualität und Farbe, die von metallisch glänzend graubraun bis bräunlich-rot reicht. Bei den meisten Exemplaren ist er kompakt und deckend aufgetragen, vereinzelt jedoch erscheint er an der Außenseite unregelmäßig abgeronnen. Bei den Exemplaren der feinen Gebrauchskeramik sind nur bestimmte Bereiche der Gefäße überzogen, ansonsten beließ man sie tongrundig.
Der Annahme, daß es sich aufgrund des stark glimmerhaltigen, zimtbraunen Tons in jedem Fall um lokale ephesische Produkte handeln muß[259], sei an dieser Stelle widersprochen. Die geologische Einheitlichkeit von Kaystros- und Mäandertal macht eine makroskopische Zuordnung an einzelne Herstellungszentren unmöglich[260]. Bevor keine quantitativ ausreichende Probenserie vorliegt, soll daher als allgemeine Produktionsregion Zentralkleinasien, speziell die Region zwischen Sardis, Ephesos, Milet und Tralles angenommen werden. Zweifelsohne wurde diese Ware auch in Ephesos selbst hergestellt, jedoch ist eine sichere Identifikation und Lokalisation einzelner Stücke nach derzeitigem Forschungsstand höchst problematisch.
Ferner soll auf den Umstand hingewiesen werden, daß sich zahlreiche Formen der Firnisware auch in der feinen Gebrauchskeramik wiederfinden. Die beiden Keramikgruppen lassen sich daher oftmals nur durch das Fehlen bzw. die Existenz eines Überzugs unterscheiden und entsprechen einander sowohl formal als auch funktional.

KRUG UND KÄNNCHEN

Von Krügen (K 293–294) haben sich nur zwei sehr kleine und wenig aussagekräftige Randfragmente erhalten, die jedoch beide mit einem kompakten, schwarzen Überzug versehen waren. Es ist durchaus auch möglich, daß nicht erhaltene Bereiche mit Dekor im Westabhangstil verziert waren. Interessant ist auch ein bauchiges Kännchen (K 295), dessen Außen- und Randinnenseiten schwarz überzogen waren.

ECHINUSSCHALEN

Innerhalb der Schalen im vorliegenden Fundkomplex fällt die eindeutige Dominanz von sog. Echinusschalen (K 296–304) auf. Es handelt sich dabei um niedrige Gefäße mit rundem Wandverlauf und einer mehr oder weniger nach innen gebogenen Lippe. Die Gefäßwand ist unterschiedlich stark und die Randdurchmesser variieren zwischen 8 und 19 cm. Scharf konturierte Profile und markant nach innen gebogene Lippen, wie sie für das ausgehende 2. Jh. bzw. das 1. Jh. v. Chr. charakteristisch sind, fehlen[261].
Besondere Aufmerksamkeit verdient insbesondere ein kleines, sorgfältig ausgeführtes Echinusschälchen mit profiliertem Standring (K 204). Diese während der Klassik und des frühen Hellenismus äußerst beliebte, auch als *„saltcellar"* bezeichnete Form stand zumindest in Athen nur bis 250 v. Chr. in Gebrauch und kam danach außer Verwendung[262], wofür eine Änderung der Koch- und Tischsitten verantwortlich gemacht wird. Wenn es sich bei dem vorliegenden Exemplar nicht um ein Altstück handelt, so muß in Ephesos mit einer deutlich längeren Laufzeit gerechnet werden. Diese Vermutung wird durch zwei vergleichbare Schälchen in Fundkontexten des ausgehenden 2. Jhs. von der Tetragonos Agora und dem Lukasgrab unterstützt[263].

Echinusschale mit horizontalem Henkel

Die Schale K 305 mit einem seitlichen, horizontalen Henkel darf als eine einhenkelige Variante der Echinusschalen angesprochen werden, die in Ephesos sowohl gefirnisst als auch überzugslos auftritt. Diese in klassischer Zeit in Athen äußerst beliebte Form verliert im Laufe des Hellenismus an Bedeutung. Nur mehr wenige Vertreter finden sich in den Fundkomplexen des späten 4. bzw. des 3. Jhs. v. Chr.[264]. In Ephesos

[254] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 32.
[255] Diese Entwicklung setzt in Athen im 2. Viertel des 3. Jhs. ein: ROTROFF, Agora 29, 43. Für Pergamon siehe zuletzt DE LUCA – RADT, PF 12, 82 f.
[256] Eingeführt von BEHR 1988. Kritisch zur Terminologie siehe W. RADT, Ein sigillata-rotes Thymiaterion mit Ritzdekor im Westabhang-Nachfolgestil aus Pergamon, ActaRCRF 36, 2000, 123–128, bes. 123.
[257] GASSNER, Südtor 60; LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001, 77.
[258] Vgl. etwa OUTSCHAR 1996, Nr. 15. Es könnte sich auch um ein Altstück handeln. Drei Fragmente stammen aus einer späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Brunnenfüllung: MERIÇ, Staatsmarkt K 39–K 41.
[259] MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt 17.
[260] Auch anhand von Dünnschliffen sind die Tone von Kaystros- und Mäandertal kaum zu unterscheiden. Lediglich mit mineralogischen und insbesondere chemischen Analysen lassen sich nähere Aussagen treffen.
[261] Vgl. die ephesischen Fundkomplexe in GASSNER, Südtor; LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001; LIKO 2001. Allerdings muß in diesem Zusammenhang angemerkt werden, daß sich bei den Echinusschalen eine große Variationsbreite feststellen läßt und eine eindeutige formenkundliche Entwicklung bislang in Ephesos nicht möglich ist. Ähnlich auch J. W. HAYES, Paphos III. The Hellenistic and Roman Pottery (1991), 26 f. für Zypern.
[262] ROTROFF, Agora 29, 167.
[263] Vergleiche etwa zwei Exemplare bei GASSNER, Südtor Nr. 75. 76; LIKO 2001, Nr. 3.
[264] ROTROFF, Agora 29, 156. Siehe auch 166 Anm. 69: Ein Exemplar aus Eretria mit einer Datierung um 275 v. Chr. In Korinth weisen die Exemplare des 3. Jhs. eine deutlich nach innen geneigte Lippe auf: E. G. PEMBERTON, The Sanctuary of Demeter and Kore. The Greek Pottery, Corinth 18/1 (1989) 42. Zu einhenkeligen (?) Exemplaren aus der Umgebung von Pergamon siehe: K. NOHLEN – W. RADT, Kapıkaya. Ein Felsheiligtum bei Pergamon. AvP XII (1978) 42 Nr. K84–85.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

selbst ist diese Form weder in den klassischen[265] noch in den früh- und mittelhellenistischen Fundkomplexen anzutreffen[266]. Umso erstaunlicher ist die Existenz zweier solcher Schälchen in chronologisch gut abgesicherten Fundkomplexen des ausgehenden 3. Jhs.: Neben dem hier vorgelegten Exemplar gibt es ein weiteres, allerdings zweihenkeliges Stück, das aus der tiefsten Brunnenfüllung von SR 9c stammt[267]. Mögliche Parallelen dazu finden sich insbesondere auf Kreta, von wo vergleichbare Schälchen in Kontexten des 2. Jhs. v. Chr. bekannt gemacht wurden[268].

Schälchen mit breiter Lippe

Ein Exemplar gehört zu sog. Schälchen mit breiter Lippe (K 306), die auch als Deckel gedient haben könnten. Die breite Lippe ist dabei immer deutlich nach unten geneigt. Es weist eine horizontale Griffleiste an der Gefäßaußenseite auf – ein weiteres Indiz dafür, daß es sich um Deckel handelt. Für die Exemplare vom Staatsmarkt in Ephesos wurde in Analogie zu den Tellern mit breiter Lippe ein Auftreten der Form „noch im 3. Jh." und eine Laufzeit bis weit in das 1. Jh. v. Chr. postuliert[269]. Auffallend ist jedoch, daß sie weder unter den Brunnenfunden in SR 9c[270] noch im späthellenistischen Fundkomplex der Tetragonos Agora vertreten sind, sieht man von einem gebrauchskeramischen Schälchen ab[271]. Im Gegensatz dazu treten die kleinen Varianten in Athen allem Anschein nach erst im ausgehenden 2. Jh. bzw. im 1. Jh. v. Chr. auf[272]. Es muß demnach für diese Schälchen/Deckel eine eigenständige Entwicklung in Kleinasien angenommen werden, wo sie mit Sicherheit bereits im späten 3. Jh. parallel zu den weitaus beliebteren Tellern dieser Form auftreten und zumindest bis in das fortgeschrittene 2. Jh. v. Chr. weiterlaufen.

Teller mit breiter Lippe

Diese nicht nur in Ephesos höchst beliebte Form ist mit vier Exemplaren vertreten (K 307–310)[273]. Alle Randfragmente gehören zu einer sehr flachen Variante mit verdickten und leicht nach unten geneigten Lippen. An der Außenseite ist knapp unterhalb des Randes ein leichter Wandknick zu beobachten. Die Form tritt ab der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. auf und wird bis weit in das 1. Jh. v. Chr. hergestellt, wobei die späteren Exemplare häufig nur mehr partiellen Überzug tragen[274]. Aufgrund ihrer Langlebigkeit und der gleichzeitigen Existenz unterschiedlicher Varianten, aber auch aufgrund des Mangels vorgelegter geschlossener Fundkomplexe ist eine feinchronologische Auswertung bislang nicht möglich.

Bodenfragmente mit Stempeldekor

Vier Bodenfragmente tragen an ihren Innenseiten Stempeldekor (K 311–314). Obwohl sich von der eingedrückten Palmette mit verlängertem Mittelblatt auf K 311 lediglich ein kleines Fragment erhalten hat, ist von einem sorgfältig ausgeführten und tief eingestempelten Mittelmotiv auszugehen, das von zwei konzentrischen Ritzlinien umgeben war. Die Palmetten auf K 312 setzen sich aus sieben Blättern zusammen, die einer gemeinsamen, jedoch nicht näher gestalteten Basis zu entwachsen scheinen[275]. Besonders tief eingestempelt ist dagegen der Dekor auf K 313, der wiederum sieben aus einer gemeinsamen Basis wachsende Blätter zeigt, deren unteres Ende in Form von zwei Ringen gebildet ist, die als Weiterentwicklung der Voluten angesehen werden[276]. Das Bodenfragment K 314 zeigt dagegen eine Derivatform des Palmettenstempels, bestehend aus eingestempelten Pünktchen.
Für die relativchronologische Einordnung gestempelter Firnisware ist es nicht unbedeutsam, daß sich im Fundmaterial des Brunnens in SR 9c keine gestempelten Böden fanden. Ferner fehlen sie in den späthellenistischen Ensembles im Hanghaus 2, aber auch unter dem Lukasgrab beinahe gänzlich[277]. Es ist daher davon auszugehen, daß die Praxis des Stempelns bereits im Verlauf des 2. Jhs. v. Chr. weitgehend aus der Mode kam und in weiterer Folge im 1. Jh. fast vollständig verschwand.

Bodenfragmente ohne Stempeldekor

Zahlreiche weitere Bodenfragmente geschlossener bzw. offener Gefäße zeigen deutlich die Variationsvielfalt (K 315–328). Der Überzug bedeckt meist die Gefäßaußen- und -innenseiten, während die Bodenunterseite überzugslos blieb. Am Standring sammelte sich der herabgeflossene Firnis, wodurch sich Unregelmäßigkeiten und Flecken bildeten. Die einzelnen Fragmente können aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes sowie der Uniformität der Bodenbildungen keinen bestimmten Formen zugerechnet werden. K 317 war wohl ursprünglich Teil eines Skyphos oder Kantharos, während der Großteil der Fragmente zu Tellern und Schalen zu ergänzen ist (K 318–325).

Hellenistische Küchenware

Eine Kasserolle und ein Topffragment (K 329–331) gehören zur hellenistischen Küchenware, die durch ein einheitliches und sehr signifikantes *fabric* charakterisiert ist. Auffallend sind insbesondere große blättrig gebrochene Glimmerscheibchen, die einen maximalen Durchmesser von 5 mm aufweisen können. Der Brand erfolgte oxidierend, sodaß die Gefäße eine bräunlich-grünliche Farbe erhielten. Aufgrund der Magerungspartikel erscheint die Oberfläche häufig silbrig glänzend. Sekundär sind an den Bodenflächen deutliche, vom Kochvorgang herrüh-

[265] Freundliche Mitteilung von E. Trinkl.
[266] Freundliche Mitteilung von C. Rogl.
[267] Siehe Ladstätter im vorliegenden Band, 42.
[268] J. Eiring, Hellenistic pottery from Pyrgos at Myrtos, in: Synantese 2000, 53–60, Taf. 29b, 1–3; N. Vogeikoff, Late Hellenistic Pottery from Mochlos in East Crete, in: Synantese 2000, 69–74, Taf. 36a, 3. Siehe beispielsweise auch I. Ανδρέου – Η. Ανδρέου, Τα μικρογραφικά αγγεία ως ιδιαίτερη παραγωγή των ελληνισικών εργαστηρίων της Αμβρακίας; in: Synantese 2000, 301–310, Taf. 150.
[269] Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt 24f.
[270] Siehe Ladstätter im vorliegenden Band, 22ff.
[271] Gassner, Südtor Nr. 276.
[272] Rotroff, Agora 29, 150.
[273] Vgl. Rotroff, Agora 29, 149f.; De Luca – Radt, PF 12, TIV Nr. 61.
[274] Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt 24; Gassner, Südtor 44f.
[275] Gassner, Südtor 53 Gruppe 1.
[276] Schäfer, PF 2, 41; Gassner, Südtor 53 Gruppe 2.
[277] Ladstätter – Lang-Auinger 2001, 76. Ein Palmettenstempel bei Liko 2001, Nr. 46.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

rende Brandspuren zu beobachten. Die Ware selbst ist sehr dünnwandig und hoch gebrannt. Naturwissenschaftliche Analysen haben ergeben, daß das vorliegende *fabric* aus lokalen Rohstoffen gewonnen wurde und seit archaischer Zeit in Ephesos in Verwendung stand[278].
Eine für Ephesos typische hellenistische Form sind Kasserollen (K 329) mit markantem Schulterknick und zwei seitlich hochgezogenen Henkeln[279]. Sie bleiben bis in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. in Gebrauch und werden in weiterer Folge von frühkaiserzeitlichen Gefäßtypen, aber auch *fabrics* abgelöst. Das küchenkeramische Spektrum umfasst ferner einen Topf, der einen ausladenden und rund abgestrichenen Rand aufweist (K 330).

Gebrauchskeramik

Die im Gegensatz zur Küchenware wesentlich feiner aufbereitete, lediglich mit kleinen Partikeln gemagerte und oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik ist durch einen Krug, Schüsseln unterschiedlicher Größe und Randform sowie einen Deckel vertreten. Der Krug (K 331) weist einen ausladenden und verdickten Rand auf, die gesamte Gefäßform kann aufgrund der Kleinheit der Fragmente nicht erschlossen werden. Parallelbeispiele sind aus Ephesos und Pergamon bekannt[280]. Die weitmundigen Schüsseln (K 332–335) zeigen wiederum einen ausladenden, manchmal horizontal gebildeten Rand, an dessen Oberseiten Rillen angebracht sein können. Auch für sie lassen sich zahlreiche Parallelen in Ephesos selbst anführen[281]. Ein hoher Deckel (K 336) und zwei Deckel von Thymiaterien (K 337–338) beschließen das gebrauchskeramische Spektrum.

Amphoren

Die Amphorenfunde setzen sich aus sechs Rand- sowie drei Knauffragmenten (K 339–346) zusammen. Sie korrespondieren mit jenem Spektrum, das auf der Tetragonos Agora für das ausgehende 3. Jh. v. Chr. erarbeitet wurde.[282]
Einer regional-lokalen Produktion sind die Fragmente mit dreieckig gebildeten und leicht überhängenden Rändern (K 341–343) sowie auch ein massiver Knauf zuzuschreiben (K 344). Koische Importe sind wahrscheinlich durch die Randfragmente K 339 und 340 zu fassen, während die Knäufe K 345 knidischer sowie K 346 rhodischer Herkunft sind.

Lampe

Abgerundet wird der Fundkomplex durch eine reduzierend gebrannte, grautonige Lampe, die mit einem dunkelgrau-schwarzen, glänzenden Firnis überzogen wurde (K 347). Trotz des fragmentarischen Erhaltungszustandes sind die geringe Höhe der Lampe, der nahezu kreisrunde Körper sowie der lange und deutlich abgesetzte Schnauzengang zu erschließen. Schulter und Diskus blieben unverziert, lediglich der Schnauzengang wurde durch auslaufende, in Ritztechnik durchgeführte Voluten konturiert. Das relativ große Einfülloch war durch einen plastischen Ring umschlossen. Teile des Lampenkörpers sowie das Brennloch sind weggebrochen. An der Unterseite ist die Standfläche durch einen plastischen Wulst gekennzeichnet, der eine achtblättrige Rosette einschließt.[283] Die positive Wiedergabe des Motivs läßt auf eine Modelvorlage schließen, in die das Dekorelement negativ eingestempelt wurde. Die Lampe weist Ähnlichkeiten mit den Typen Broneer IX–XI[284] bzw. Tarsus II[285] auf, exakte Entsprechungen finden sich ferner auf ägyptischen Lampen hellenistischer Zeitstellung.[286] Die alexandrinischen Vergleichsbeispiele lassen zudem an einer zeitlichen Einordnung der Lampe in das ausgehende 3. Jh. nicht zweifeln. Offen bleiben muß, ob das vorliegende Stück lediglich eine ägyptische Vorlage kopiert oder es sich doch um einen Import aus Alexandria selbst handelt.

Zusammenfassung – Einordnung

Im Fundkomplex aus SR 12 fällt das Fehlen für Ephesos typischer späthellenistischer Waren auf. So konnte beispielsweise kein einziges Fragment eines Reliefbechers beobachtet werden, eine Tatsache, die bei einer Gesamtscherbenmenge von 342 Stück mit Sicherheit kein Zufall ist. Ferner fehlen Vertreter der weißgrundigen Keramik, der Applikenware, aber auch Spätformen der Firnisware wie beispielsweise die Teller mit gedrechselter Lippe oder aber die Ephesos-Lampen vom Typ Howland 49. Mit dem Auftreten der Reliefbecher wird in Ephesos im 2. Viertel des 2. Jhs. v. Chr., also deutlich später als beispielsweise in Pergamon, gerechnet. Bereits in der Mitte des Jahrhunderts sind sie dominierender Bestandteil des Trinkgeschirrs und verdrängen die Becher und Schalen im Westabhangdekor. Das Fehlen der Becher ist daher ein wichtiger *terminus ante quem* für die Datierung des vorliegenden Fundkomplexes. Das Spektrum der Westabhangware und der Amphoren, aber auch die Einordnung der Lampe erlauben eine Datierung in das ausgehende 3. Jh. v. Chr. bzw. um 200 v. Chr. Damit korrespondiert das Ensemble mit vergleichbaren Befunden auf der Tetragonos Agora[287].
Der Fundkomplex gibt aber auch einen *terminus post quem* für die darüber liegende Straßenpflasterung[288]: Die Analyse der keramischen Funde zeigt, daß man im frühen 2. Jh. v. Chr. in diesem Bereich eine von West nach Ost verlaufende Straße anlegte, die jedoch bereits im späten 1. Jh. v. Chr. aufgelassen und teilweise abgetragen wurde.

[278] M. AKURGAL – M. KERSCHNER – H. MOMMSEN – W.-D. NIEMEIER, Töpferzentren in der Ostägäis. Archäometrische und archäologische Untersuchungen zur mykenischen, geometrischen und archaischen Keramik aus Fundorten in Westkleinasien, ErghÖJh 3 (2002).

[279] GASSNER, Südtor 370–372.

[280] GASSNER, Südtor Taf. 27, 329. DE LUCA – RADT, PF 12, 46 Nr. 224 KIV.

[281] GASSNER, Südtor Taf. 21–22.

[282] LAWALL (in Druck).

[283] Eine vergleichbare Rosette bei D. M. BAILEY, A catalogue of the lamps in the British Museum II. Roman lamps made in Italy (1980) 412f. Q 594.

[284] O. BRONEER, Corinth: Results of Excavations IV 2: Terracotta Lamps (1930) 47–49. 51. 52.

[285] GOLDMAN, Tarsus I, 87 Nr. 5–14.

[286] J. MŁYNARCZYK, Alexandrian and Alexandria-influenced mould-made lamps of the Hellenistic period, BAR Int.Ser. 677 (1997) 40 Abb. 30–31 bzw. 41 Typ E.a.2. Weitere Beispiele F. O. WAAGÉ, Lamps, in: Antioch-on-the-Orontes III. The excavations of 1937–1939 (1941) Typ 12. J. W. HAYES, Ancient lamps in the Royal Ontario Museum. I: Greek and Roman clay lamps. A catalogue (1980) 19f.

[287] Freundliche Mitteilung von C. Rogl und M. Lawall.

[288] Die Art, wie die sehr unterschiedlich großen Pflastersteine verlegt worden sind, nämlich auf einer groben Schotterunterlage, scheint für die Deutung als Straße oder Zufahrtsstraße zu einem Hof naheliegender als für die Deutung als Hof; vgl. dazu LANG-AUINGER – OUTSCHAR 1992, 150f. Abb. 3. 4.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Zeitlich lässt sich das hier vorgelegte Fundmaterial mit jenem der tiefsten Brunnenfüllung in SR 9c gut vergleichen[289]. Es liegt daher nahe, den Bau der Straße mit der Anlage des Brunnens zu verbinden. Befund und Funde in SR 12 sind ein weiterer Beleg für hellenistische Bauaktivitäten am Nordhang des Bülbül-Dağ, lange bevor das Areal neu parzelliert wurde und eine Insulaverbauung erhielt.

KATALOG

SR 12

K 286 Becher **Taf. 29. 33**
GHD InvNr 90/54/1
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Westabhangware.
Ton: feinporös, weiße und schwarze Einschlüsse, Glimmer, Farbe Kern: 5YR6/6, Farbe Rand: 10YR5/4.
Farbe innen: 5Y3/1, Farbe außen: 5Y3/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, außen stark abgerieben.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dekor: an der Außenseite weiße Tupfenleiste, darunter abwechselnd geritzte und gemalte horizontale Linien.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 287 Becher **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/53/1
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Westabhangware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote und graue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5Y3/1, Farbe außen: 2.5Y3/1.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 14 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dekor: An der Außenseite Herzblattgirlande, horizontale Rillen.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 288 Becher **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/54/2
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Westabhangware.
Ton: feinporös, viel Glimmer, feine weiße Einschlüsse, Farbe: 7.5YR5/4.
Farbe innen: 7.5YR2/1, Farbe außen: 7.5YR2/1–5YR5/6.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt, außen wechselnd von dunkelgrau zu rot.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dekor: An der Innenseite Ritzdekor: horizontale Rillen und Stiel eines Efeublattes.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 289 Amphore **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/53/2
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Westabhangware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote und graue Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 2.5YR5/6–7.5YR4/3.
Überzug: außen, matt glänzend, rot-grau wechselnd.
Erh.: 1 Wandstück.
Dekor: Außen weiße Bemalung und Ritzdekor, plastische, horizontale Leiste.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 290 Krug **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/54/3
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Westabhangware.
Ton: feinporös, viel Glimmer, kleine weiße und graue Einschlüsse, Farbe: 2.5YR5/3.
Farbe innen: 5Y3/1, Farbe außen: 5Y3/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, stark abgerieben.
Randdurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 291 Skyphos oder Kantharos **Taf. 29. 33**
GHD InvNr. 90/54/4
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Westabhangware.
Ton: dicht, Glimmer, sehr feine weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR2/1, Farbe außen: 10YR2/2.
Überzug: flächig, matt, kompakt.
Bodendurchmesser 7 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: Profilierter, hoher Standring; geriefelte, untere Gefäßhälfte.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 292 Krughenkel mit Applike **Taf. 33**
GHD InvNr. 90/54/12
SR 12, Sond. 4/90, Ki 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Westabhangware.
Ton: dicht, Glimmer, sehr feine, weiße, transparente und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe außen: 10YR2/2.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
H 5,2 cm, B 0,9 cm.
Erh.: Henkel.
Dekor: Appliziertes Köpfchen (Perser in Tiara?) als Henkelattache.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

[289] Siehe LADSTÄTTER, 42 im vorliegenden Band.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 293 Krug **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/80/4
SR 12, Sond. 4/90, West unter dem Straßenpflaster, 25. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, feine rote, schwarze und weiße Einschlüsse, Farbe: 10YR6/3.
Farbe innen: 10YR3/1–7.5YR7/4, Farbe außen: 10YR3/1–7.5YR7/4.
Überzug: Rand außen und innen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 294 Krug **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/80/3
SR 12, Sond. 4/90, West unter dem Straßenpflaster, 25. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: sehr fein, kompakt, Glimmer, sehr feine weiße Einschlüsse, Farbe: 2.5Y7/3.
Farbe innen: 2.5Y3/1, Farbe außen: 2.5Y3/1.
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 295 Töpfchen **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/53/19
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente, kleine rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR5/4.
Farbe innen: 7.5YR6/3, Farbe außen: 5YR2/1.
Überzug: außen und Rand innen, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 7 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 296 Echinusschale **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/53/3
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote und graue Einschlüsse, Farbe: 2.5Y7/3.
Farbe innen: 2.5Y3/1, Farbe außen: 2.5Y8/3–2.5Y3/1.
Überzug: flächig, glänzend, stark abgerieben.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 297 Echinusschale **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/54/5
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, weiße und schwarze Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 10YR3/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 11 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 298 Echinusschale **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/53/4
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/4.
Farbe innen: 7.5YR2/1, Farbe außen: 7.5YR2/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, außen abgerieben, innen kompakt dunkelgrau.
Randdurchmesser 17 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 299 Echinusschale **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/53/5
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR3/1, Farbe außen: 5YR5/6–5YR3/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, Rand oxidierend sonst reduzierend gebrannt, versintert.
Randdurchmesser 11 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 300 Echinusschale **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/80/1
SR 12, Sond. 4/90, West unter dem Straßenpflaster, 25. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, sehr feine weiße Einschlüsse, Farbe: 2.5Y5/1.
Farbe innen: 2.5Y5/1, Farbe außen: 7.5YR3/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, sehr kompakt.
Randdurchmesser 13 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 301 Echinusschale **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/53/6
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: kompakt, Glimmer, kleine weiße, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR3/2.
Farbe innen: 7.5YR2/1, Farbe außen: 7.5YR4/3.
Überzug: flächig, innen dunkelgrau, außen grau-braun fleckig gebrannt, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 302 Echinusschale **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/53/7
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 2.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/8–2.5YR4/3.
Überzug: flächig, matt glänzend, an der Randseite außen dunkelgrau-braun, sonst rot, kompakt.
Randdurchmesser 19 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 303 Echinusschale **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/54/6
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: dicht, sehr viel Glimmer, vereinzelt schwarze Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 10YR3/1.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Randdurchmesser 11 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 304 Echinusschale **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/54/7
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße, transparente, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR5/3.
Farbe innen: 10YR3/1, Farbe außen: 10YR3/1.
Überzug: flächig, glänzend, Bodenunterseite ausgespart, fleckig gebrannt.
Randdurchmesser 8 cm; Bodendurchmesser 6 cm; H 6,4 cm.
Erh.: Zur Hälfte erhalten.
Dat.: 3. Jh.(?).

K 305 Echinusschälchen mit horizontalem Henkel **Taf. 29**
GHD InvNr. 90/54/8
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Randdurchmesser 8 cm; inkl. Henkel: 13 cm.
Erh.: 2 Randstücke.
Dat.: 3. Jh.(?).

K 306 Schälchen mit breiter Lippe **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/53/8
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: kompakt, sehr feine weiße, gröbere rote Einschlüsse, Farbe: 10YR5/4.
Farbe innen: 10YR2/1, Farbe außen: 10YR2/1.
Überzug: flächig, innen metallisch glänzend, außen matt glänzend, kompakt.
Außen ansetzender Griff.
Erh.: 1 Randstück, Randdurchmesser nicht bestimmbar.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 307 Teller mit breiter Lippe **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/54/9
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: dicht, wenig Glimmer, weiße, schwarze, rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5Y4/1, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: flächig, matt, stark abgerieben, versintert.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 308 Teller mit breiter Lippe **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/53/10
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße und rote, vereinzelt gröbere Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/4, Farbe außen: 5YR5/4.
Überzug: innen und Rand außen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 309 Teller mit breiter Lippe **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/54/10.
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße, rote, schwarze Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR4/4, Farbe außen: 2.5Y8/3.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 310 Teller mit breiter Lippe **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/53/11
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, feine weiße, rote, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 10YR7/4.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR4/2.
Überzug: innen(?) und außen, fast vollständig abgerieben, matt.
Randdurchmesser 20 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 311 Teller mit Stempeldekor **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/54/11
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: porös, rote, schwarze Einschlüsse, kaum Glimmer, Farbe: 2.5YR7/2.
Farbe innen: 2.5Y7/3, Farbe außen: 2.5Y7/3.
Überzug: flächig, matt, fast vollständig abgerieben.
Bodendurchmesser 11 cm.
Erh.: 1 Bodenstück
Dekor: auf der Bodeninnenseite Palmettenstempel mit verlängertem Mittelblatt.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 312 Teller mit Stempeldekor **Taf. 30. 33**
GHD InvNr. 90/54/12.
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße, schwarze, rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 2.5Y4/1, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Überzug: innen, matt glänzend, kompakt.
Bodendurchmesser 3,6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: auf der Bodeninnenseite siebenblättriger Palmettenstempel.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 313 Teller mit Stempeldekor **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/53/12
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, schwarze Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 7 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: auf der Bodeninnenseite siebenblättriger Palmettenstempel.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 314 Teller mit Stempeldekor **Taf. 30. 33**
GHD InvNr. 90/54/13
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße, rote, schwarze Einschlüsse, Farbe: 5Y5/1.
Farbe innen: 5Y3/1, Farbe außen: 2.5Y6/2.
Überzug: flächig, außen abgeronnen, matt glänzend.
Bodendurchmesser 6,8 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dekor: auf der Bodeninnenseite Derivat-Palmettenstempel.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 315 Geschlossenes Gefäß **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/54/14
SR 12, Sond 4, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße und rote, feine schwarze Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Bodendurchmesser 10 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 316 Offenes Gefäß **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/54/15.
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: kompakt, feine weiße, transparente Einschlüsse, Farbe: 2.5YR4/8.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6.
Überzug: flächig, matt, kompakt.
Bodendurchmesser 10 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 317 Bodenfragment eines Skyphos oder Kantharos **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/53/13
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote, graue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR4/1.
Farbe innen: 7.5YR4/1, Farbe außen: 2.5YR3/1.
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben, Bodenunterseite ausgespart.
Bodendurchmesser 7 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 318 Bodenfragment **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/54/16
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße schwarze, rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 319 Bodenfragment **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/54/17
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, schwarze, rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: außen tongrundig.
Bodendurchmesser 5 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 320 Bodenfragment **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/54/18
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße und graue Einschlüsse, Farbe: 2.5Y3/3.
Farbe innen: 2.5Y3/3, Farbe außen: 2.5Y6/2.
Überzug: innen matt, kaum abgerieben.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 321 Bodenfragment **Taf. 30**
GHD InvNr. 90/54/19
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote, schwarze Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/4.
Farbe innen: 7.5YR5/3, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: flächig, matt, außen fleckig abgeronnen.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 322 Bodenfragment **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/54/20
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße, rote, schwarze Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 5 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 323 Bodenfragment **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/53/14
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße, rote, transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Überzug: innen herabgeflossen, außen tongrundig.
Bodendurchmesser 5 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 324 Bodenfragment **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/54/21
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, kleine weiße und rote Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5Y2/1, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 4 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 325 Bodenfragment **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/53/15
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote, schwarze Einschlüsse, z. T. sehr grob, transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR5/3, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3. /frühes 2. Jh. v. Chr.

K 326 Bodenfragment **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/53/16
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 5Y4/1 (Überzug), sonst 7.5YR7/4.
Überzug: innen, außen abgeronnen, matt glänzend, kompakt.
Bodendurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 327 Bodenfragment **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/53/17
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße und rote Einschlüsse, Farbe Kern: 2.5Y4/2, Farbe Rand: 5YR5/6.
Farbe innen: 6YR6/6, Farbe außen: 5YR6/6.
Bodendurchmesser 14 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 328 Bodenfragment **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/53/18
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Hellenistische Firnisware.
Ton: sehr fein, kompakt, wenig Glimmer, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 10YR2/1, Farbe außen: 10YR2/1.
Überzug: flächig, glänzend, kompakt.
Bodendurchmesser 6 cm.
Erh.: 1 Bodenstück.
Dat.: Altstück 3. Jh.?

K 329 Kasserolle **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/54/22
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Küchenware.
Ton: porös, viel, sehr grober Glimmer, transparente, feine weiße und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 5YR4/8.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR6/4.
Randdurchmesser 24 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 330 Topf **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/54/23
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Küchenware.
Ton: porös, viel Glimmer, Farbe: 10YR5/2.
Farbe innen: 2.5Y6/2, Farbe außen: 2.5Y6/2.
Randdurchmesser 18 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Brandspuren.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 331 Krug **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/54/24
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, schwarze, weiße, rote Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 10YR7/4.
Randdurchmesser 16 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 332 Schüssel **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/53/20
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, rote, graue Einschlüsse, Farbe Kern: 10YR6/4, Farbe Rand: 5YR5/6.
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 10YR7/4.
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben.
Erh.: 1 Randstück, Randdurchmesser nicht bestimmbar.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 333 Schüssel **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/54/25
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße, rote, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe Kern: 2.5Y5/3, Farbe Rand: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR6/6, Farbe außen: 7.5YR6/4.
Randdurchmesser 28 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 334 Schüssel **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/54/26
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viele weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/8.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Randdurchmesser 34 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 335 Schüssel **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/54/27
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote, z. T. einzelne grobe Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/4.
Randdurchmesser 24 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 336 Deckel **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/54/28
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, viel Glimmer, weiße, rote, dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 7.5YR7/6, Farbe außen: 7.5YR7/6.
Randdurchmesser 17 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 337 Deckel von Thymiaterion **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/53/9
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, vereinzelt gröbere Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 7.5YR7/4, Farbe außen: 7.5YR7/4, am Rand verbrannt.
Randdurchmesser 12 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 338 Deckel von Thymiaterion **Taf. 31**
GHD InvNr. 90/80/2
SR 12, Sond. 4/90, West unter dem Straßenpflaster, 25. 6. 1990.
Feine Gebrauchskeramik.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße und transparente Einschlüsse, Farbe: 5YR5/6.
Farbe innen: 5YR6/6, Farbe außen: 5YR7/6, verbrannt.
Randdurchmesser 11 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 339 Amphore mit verdickter Randlippe **Taf. 32**
GHD InvNr. 90/54/29
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote transparente und vereinzelt schwarze Einschlüsse, Farbe: 7.5YR7/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR8/3.
Randdurchmesser 13 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

K 340 Amphore mit überhängender Randlippe **Taf. 32**
GHD InvNr. 90/53/21
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Ton: feinporös, wenig Glimmer, weiße, transparente, schwarze Einschlüsse, Farbe Kern: 5YR6/4, Farbe Rand: 5YR6/8.
Farbe innen: 5YR7/6, Farbe außen: 10YR8/4.
Überzug: flächig, tongrundig.
Randdurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 341 Amphore mit überhängender Randlippe **Taf. 32**
GHD InvNr. 90/53/22
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Ton: sehr kompakt, Glimmer, feine transparente und rote Einschlüsse, Farbe: 10YR7/4.
Farbe innen: 10YR8/4, Farbe außen: 2.5Y8/4.
Überzug: flächig, tongrundig.
Randdurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 342 Amphore mit überhängender Randlippe **Taf. 32**
GHD InvNr. 90/53/23
SR 12, Sond. 4/90, Ki 53, 0,8–1 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Ton: feinporös, Glimmer, feine weiße, rote Einschlüsse, Farbe: 10YR7/4.
Farbe innen: 10YR8/4, Farbe außen: 10YR8/3.
Überzug: flächig, tongrundig.
Randdurchmesser 9 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 343 Amphore mit überhängender Randlippe **Taf. 32**
GHD InvNr. 90/54/30
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Ton: feinporös, viel feiner Glimmer, weiße, transparente, rote und vereinzelt schwarze Einschlüsse,
Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe innen: 10YR7/4, Farbe außen: 10YR7/4.
Randdurchmesser 14 cm.
Erh.: 1 Randstück.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 344 Amphore **Taf. 32**
GHD InvNr. 90/54/31
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, schwarze, rote Einschlüsse, Farbe: 2.5YR5/8–5YR6/4.
Farbe innen: 2.5YR6/6, Farbe außen: 2.5Y8/3.
Knaufdurchmesser 5 cm.
Erh.: 1 Knauffragment.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 345 Amphore **Taf. 32**
GHD InvNr. 90/54/32
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Ton: feinporös, viel feiner Glimmer, weiße, transparente, rote und vereinzelt schwarze Einschlüsse, Farbe: 5YR6/6.
Farbe außen: 10YR8/3.
Knaufdurchmesser 5,4 cm.
Erh.: 1 Knauffragment.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 346 Amphore **Taf. 32**
GHD InvNr. 90/54/33
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Ton: feinporös, Glimmer, weiße, rote und dunkelgraue Einschlüsse, Farbe: 7.5YR6/6.
Farbe außen: 10YR7/4.
Knaufdurchmesser 4,4 cm.
Erh.: 1 Knauffragment.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

K 347 Lampe **Taf. 32. 33**
GHD InvNr. 90/54/34
SR 12, Sond. 4/90, Ki 54, 1–1,3 m unter Kieselestrich, 20. 6. 1990.
Ton: sehr fein, rote, dunkelgraue, transparente, weiße Einschlüsse, etwas Glimmer, Farbe: 2.5Y6/1.
Farbe innen: 2.5Y7/2, Farbe außen: 2.5Y4/1.
Überzug: außen, matt, an der Bodenunterseite abgeronnen, teilweise abgerieben.
Durchmesser Körper 6,8 cm, rekonstruierter Durchmesser Fülloch 1,8 cm, erh. L 8 cm, H 2,6 cm, Durchmesser Rosette 1,5 cm, Durchmesser Standring 3,2 cm.
Überzug dunkelgrau-schwarz, glänzend, bedeckt die Außenflächen, innen z. T. vorhanden, am Schnauzengang: Volute eingeritzt, an der Bodenunterseite achtblättrige symmetrische Rosette, erhaben, leichter Standring.
Erh.: Etwa zu zwei Drittel erhalten.
Dat.: spätes 3./frühes 2. Jh. v. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

EINE GRUPPE SPEZIFISCHER VORRATSBEHÄLTER IM HANGHAUS 1[290] (Taf. 34, 158) *(Sabine Ladstätter)*

Im Zerstörungsstratum des unter dem Hanghaus 1 gelegenen späthellenistischen Peristylhauses wurden Bodenfragmente sowie zwei Ganzformen von insgesamt vier zylindrischen Gefäßen mit verengter Mittelöffnung der Form Consp. 51.1.1.[291] geborgen (K 348–351)[292]. Charakteristisch für diese Form sind der äußere hohe Kragenrand sowie ein Einsatz mit einer inneren, meist runden Öffnung und seitlichen, am Kragenrand plazierten Löchern, deren Anzahl unterschiedlich sein kann. Die Gefäße sind etwa gleich groß mit einem inneren Randdurchmesser zwischen 10 und 13 cm, während die äußeren Rand- sowie Bodendurchmesser zwischen 17 und 20 cm variieren. Ihre Höhe beträgt 16,5 bzw. 20 cm. Die Außenflächen sind mit einem sorgfältig aufgetragenen, leicht glänzenden sigillata-ähnlichen Überzug versehen, der jedoch an vielen Stellen abgesplittert ist. Die Innenseiten konnten entweder ungefirnisst bleiben oder aber einen flüchtig aufgetragenen und über weite Strecken abgeriebenen Überzug tragen. Unregelmäßige Brandspuren an den Außenseiten gehen wohl auf den Brand zurück, der das späthellenistische Peristylhaus zerstörte. An den Boden- bzw. Wandinnenseiten sind dagegen keine Ruß- oder Brandreste zu beobachten. Der Tonbeschaffenheit zufolge wurden diese Gefäße nicht aus Italien importiert, sondern in Kleinasien selbst, möglicherweise im Rahmen der Eastern Sigillata B oder anderer verwandter Produktionen, hergestellt. Es ist als eine qualitätvolle Red-Slip-Ware anzusprechen, die sich aus der hellenistischen Firnisware ableitet und eine direkte Fortsetzung in der römischen Kaiserzeit findet[293]. Ob es sich dabei um östliche Imitationen italischer Vorbilder handelt – ein Phänomen, das als geradezu typisch für die frühe Serie der ESB 1 angesehen wird – sei hintangestellt. Die Konzentration aller Fragmente in einer Sondage sowie das Fehlen vergleichbarer Stücke in anderen Bereichen des späthellenistischen Peristylhauses legen nahe, daß die Gefäße ursprünglich gemeinsam in einem Raum aufgestellt waren, bevor sie durch ein Schadensfeuer zerstört und verschüttet wurden. Vergesellschaftet mit ihnen fanden sich u. a. Amphoren, Küchen- und Tafelgeschirr, sodaß von einem Nebenraum, der möglicherweise als Depotraum bzw. Küche diente, ausgegangen werden darf[294].

Diese Gefäßform tritt relativ selten auf, ist jedoch sehr weit verbreitet: Sie läßt sich sowohl in Italien[295] selbst, aber insbesondere auch in den Nordprovinzen[296] sowie in Griechenland und im östlichen Mittelmeerraum[297] nachweisen. Die unterschiedlichen Scherbentypen weisen auf verschiedene Produktionsregionen hin[298]. Anhand der bislang vorgelegten Fundkomplexe ist von einem längeren Herstellungszeitraum auszugehen, der sich etwa von augusteischer bis in flavische Zeit erstreckt. Daß es sich nicht um eine römische Neuschöpfung handelt, zeigt ein vergleichbares Gefäß aus Kasteli Kisamou, das einem hellenistischen Zeithorizont (3. bzw. 2. Jh. v. Chr.) angehört[299]. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt jedoch im ersten Viertel des 1. Jhs. n. Chr. Die vorliegenden Exemplare aus dem Hanghaus 1 standen mit Sicherheit auch in diesem Zeitraum in Verwendung, da sich alle Fragmente in der tiberischen Zerstörungsschicht[300] gefunden haben. In jüngeren ephesischen Fundkomplexen sind sie dagegen bislang nicht nachgewiesen.

Da Gefäße mit gelochtem Siebeinsatz in unterschiedlichsten Formvarianten[301] auftreten, erscheint die Annahme einer einzigen Funktion nicht sinnvoll. Im Folgenden sollen daher nur die großen zylindrischen Gefäße[302] mit breiter innerer Randöffnung näher diskutiert und interpretiert werden.

Die Funktion dieser Gefäße ist unklar, die Vorschläge reichen von Milchkocher oder Siebgefäß über Misch- oder Klärgefäß für Würzwein, Weinkühler bis hin zu Räuchergefäß[303]. Gegen die Deutung als Milchkocher spricht die Tatsache, daß die Gefäße einerseits außen einen sigillata-ähnlichen Überzug trugen, andererseits aber keine Spuren lang andauernder Feuereinwirkung aufweisen. Aus diesem Grund sind sie nicht dem Koch-, sondern dem Vorrats- bzw. Tafelgeschirr zuzurechnen[304]. Eine Verwendung als Sieb- oder Misch- bzw. Klärgefäß für Wein ist jedoch ebenso auszuschließen, da sich die innerhalb des Kragenrands liegenden, zumeist kleinen Löcher kaum zum Ausschenken einer Flüssigkeit eigneten. Ebenso macht die geringe Größe der Gefäße aber auch eine Bestimmung als Weinkühler/Psykter[305] unwahrscheinlich.

Schließlich ist auch eine Ansprache als Räuchergefäße/Thymiaterien[306] undenkbar, da für diesen Gefäßtyp im griechischen Osten eine lange Tradition und eine entwickelte Formensprache konstatiert werden kann[307]. Die Thymiaterien bestehen aus einem gelochten Deckel sowie einem Unterteil, der sich aus Schale und Ständer zusammensetzt. In die Schale wurden die Kohlen gelegt, darüber Weihrauch gestreut und angezündet. Während in archaischer und klassischer Zeit die Ständer solide aufgebaut sind, entwickelt sich im frühen Hellenismus ein hohler,

---

290 Vorgelegt von OUTSCHAR 1996, 33 f. Nr. 48. 49 Abb. 245.

291 Consp. 140 f.

292 In folgenden Fundkomplexen befanden sich nach Ausweis des Fundtagebuchs (U. OUTSCHAR) zuzuordnende Stücke: 18/91: ein Bodenfragment; 19/91: ein Ganzgefäß; 22/91: zwei Fragmente; 29/91: zahlreiche Fragmente; 32/91: weitere Fragmente; 40/91: ein Boden- und ein Wandfragment; 45/91: zwei Fragmente; 47/91: zwei Bodenfragmente; 50/91: Fragmente; möglicherweise auch 89/92: ein Wandfragment.

293 Das bei OUTSCHAR 1996, 39 beschriebene Fragment wurde aus diesem Grund auch der „einfachen Firnisware" zugewiesen.

294 Siehe dazu LANG-AUINGER im vorliegenden Band, 328 ff.

295 G. PUCCI, Le terre sigillata italiche, galliche e orientale, in: CARANDINI, Pompeji I (1977) Taf. 3, 15–16. N. LAMBOGLIA, La ceramica iberica negli strati di Albintimilium e nel territorio Ligure e Tirrenico, RstLig 20, 1954, 83 ff. M.-H. SANTROT – J. SANTROT, Les céramiques communes, in: M.-H. SANTROT – J. SANTROT (Hrsg.), La cisterne 5 et son mobilier, Bolsena VII (1995) 189–192.

296 H. NUBER, Ein Siebgefäß aus Heddernheim, ActaRCRF 11–12, 1969–70, 70–75. G. BEHRENS, Römischer Milchkocher, Germania 30, 1952, 110–111. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1985, 361–366 (Höhe durchschnittlich 22 cm) mit zahlreichen weiteren Fundorten.

297 C. K. WILLIAMS – J. E. FISHER, Corinth, 1975: Forum Southwest, Hesperia 45, 1976, 99–162 bes. 134 Taf. 23 Nr. 74 (Höhe: 21 cm; Dm Boden: 14,3 cm); K. WARNER SLANE, Two deposits from the early roman cellar building, Corinth, Hesperia 55, 1986, 271–318 Abb. 10, 57 (Dm Rand: 23 cm). M. Σκορδου, Ελληνιστκή κεραμική απο το Καστέλι Κισάμου, in: Synantese 2000, 25–36 Taf. 13. 16. Weitere Beispiele bei J. W. HAYES, From Rome to Beirut and beyond: Asia Minor and eastern Mediterranean trade connections, ActaRCRF 36, 2000, 285–297 Abb. 28, 1 (Athen/Agora).

298 Für die Stücke in Korinth wird entweder eine italische oder eine nordpeloponnesische Herkunft angenommen: WARNER SLANE (wie Anm. 297) 287. Ebd. 310 werden weitere Fragmente aus Korinth erwähnt, die möglicherweise italische Vorbilder imitierend in Griechenland selbst hergestellt wurden.

299 s. o. (wie Anm. 297) 34.

300 Zur Datierung der Zerstörung siehe LADSTÄTTER im vorliegenden Band, 84 ff.

301 Siehe dazu beispielsweise die Kelche bzw. die schalen- und becherförmigen Gefäße, abgebildet bei BEHRENS (wie Anm. 296) Abb. 1–5. 7, und bei NUBER (wie Anm. 296). Siehe auch: E. SCHINDLER-KAUDELKA, Die Modelkeramik vom Magdalensberg 2. Die Norditalica. Decorata vom Südhang des Magdalensberges, in: G. PICCOTTINI (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980 bis 1986, Magdalensberg-Grabungsbericht 16 (1998) 289–388 Nr. 184.

302 Ausgeklammert bleiben auch die Tintenfäßchen Consp. 51.4. ähnlicher Formgebung.

303 Zusammengestellt bei ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1985, 363.

304 ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1985, 364.

305 J. GILLAM, Types of Roman coarse pottery vessels in Northern Britain (1968) 35.

306 O. HÖLDER, Die Formen der römischen Thongefäße (1897) 27. Ihm folgt ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1985.

307 Zudem muß festgehalten werden, daß sich im Fundkomplex auch mehrere Fragmente tönerner Thymiaterien befanden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0089
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

breiter Unterteil, der am Boden entweder geschlossen, meist jedoch offen gebildet war. Bei einigen wenigen Exemplaren weist die Schale Löcher auf, über die dann die Kohlen gelegt wurden. Dadurch wurde der Luftzug verstärkt und das Anheizen erleichtert[308]. Die griechisch-hellenistische Tradition und die daraus entwickelte Formensprache, die sich ohne maßgebliche Veränderungen in die frühe römische Kaiserzeit fortsetzte[309], sind eindeutige Belege gegen eine Interpretation der vorliegenden Gefäße als Thymiaterien.

Bei einer genaueren Betrachtung des Gefäßtyps fällt insbesondere die doppelte Randbildung auf. Der äußere Kragenrand sowie die an seiner Innenseite liegenden kleinen Löcher können mit der Diskusgestaltung der sog. Ephesos-Lampen verglichen werden[310]. Bei letzteren diente diese relativ aufwendige Konstruktion dazu, beim Eingießen übergelaufenes Öl aufzufangen und in das Lampeninnere abzuleiten. Eine analoge Funktion darf man folgerichtig wohl auch für die Ränder der zylindrischen Gefäße in Anspruch nehmen. Auszuschließen ist dagegen, daß die Löcher als Aufhängevorrichtung gedient haben, da keinerlei Abnützungsspuren zu beobachten sind. Der erhöhte innere Rand konnte nach dem Einfüllen mit einem Deckel verschlossen werden. Der Durchmesser der Öffnung war in jedem Fall so groß, daß der Inhalt mit einem *simpulum* geschöpft werden konnte[311] und somit ein Ausgießen nicht unbedingt notwendig war. Ein solches fand sich auch bezeichnenderweise im selben Kontext[312]. Es liegt daher nahe, auf einen dickflüssigen Inhalt zu schließen, der in den vorliegenden Behältnissen nicht nur gelagert, sondern auch bei einer Mahlzeit auf den Tisch gestellt werden konnte. Diese Interpretation wird durch den Umstand gestützt, daß sich in dem zur Gänze erhaltenen Gefäß (K 349) Olivenkerne gefunden haben[313]. Die Konservierung von Oliven erfolgte in Salz, Essig, Ölschaum, Mostsaft, Meerwasser, Salzlake oder einfach in Öl[314]. Auch diverse Früchte, Obst, Gemüse sowie Fleisch wurden in süßen Mostsirup[315], Rosinen- oder Honigwein eingelegt und dadurch über einen längeren Zeitraum hindurch haltbar gemacht[316]. Keramikgefäße kamen dafür bevorzugt zur Verwendung, da sie nicht nur das Aroma konservierten, sondern im Gegensatz zu Metallgefäßen auch den Geschmack des Inhalts nicht veränderten.

Die hier vorgestellten zylindrischen Gefäße aus dem Hanghaus 1 sollen als Vorratsbehälter für eingelegte Früchte, speziell für Oliven gedeutet werden. Aufgrund der kleinen Löcher ist man geneigt, der Ölkonservierung den Vorzug zu geben, da Most, Rosinen- oder Honigwein nur unter vollständigem Verschluß vor einem weiteren Gärungsprozeß geschützt sind. Trotzdem ist nicht auszuschließen, daß auch diese Öffnungen nach dem Einfüllen abgedichtet und verschlossen wurden.

Die Behälter gehörten zum gehobenen Hausrat späthellenistischer Zeit im Zentrum von Ephesos. Aufgrund ihrer Beschaffenheit konnten sie sowohl zur Aufbewahrung als auch zum Servieren am Tisch verwendet werden. Wir haben also eine Form vor uns, die in der mediterranen Welt entwickelt wurde und im Zuge der Romanisierung auch die nördlichen Provinzen erreichte.

Die deutliche Affinität zwischen den im 2. und 1. Jh. v. Chr. produzierten Ephesos-Lampen und den zylindrischen Gefäßen wirft die Frage nach der Herkunft der Form auf. Es kann *a priori* nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um eine hellenistische Schöpfung handelt, die in Italien weiterentwickelt wurde. Die Diskussion um das Verhältnis zwischen östlicher und westlicher Keramikproduktion im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. bzw. dem frühen 1. Jh. n. Chr. und die damit verbundenen wechselseitigen Einflußnahmen wird jedenfalls durch den vorliegenden Gefäßtyp bereichert.

KATALOG

K 348 Zylindrisches Gefäß mit gelochtem Einsatz **Taf. 34**

GHD InvNr 91/29, 91/32

Sondage 1/91, Peristyl, Ziegelschutt, 2,7–3 m unter Plattenniveau, S-Teil der Sondage, 23. 9. 1991, anpassende Fragmente bis 3,6 m unter Plattenniveau.

Ton: bricht stark schichtig, fein, Glimmer, feine weiße und rote Einschlüsse, Farbe: 2.5YR6/8.

Innen, außen und Bodenunterseite sigillata-ähnlicher Überzug, matt glänzend, teilweise abgerieben, Farbe außen: 2.5YR5/8; Farbe innen: 2,5YR6/8, sekundär verbrannt.

Äußerer Randdurchmesser 20 cm. Innerer Randdurchmesser 13 cm. Bodendurchmesser 18 cm. H 20 cm.

Erh.: zusammengesetzt aus vielen Fragmenten, die Höhe ist berechnet, da direkt anpassende Stücke fehlen.

Zylindrisches Gefäß mit gelochtem Einsatz. Rechts und links je zwei eingestochene Löcher (Dm 4 mm). Gefäßwand leicht konisch nach oben hin erweiternd. Boden gerade. Direkt über dem Boden sowie an der Unterseite je eine 2 mm breite Rille. Innen starke Drehrillen.

K 349 Zylindrisches Gefäß mit gelochtem Einsatz **Taf. 34. 158**

Mus. Selçuk InvNr 52/75/92; Fn 91/19/1

Sondage 1/91 Peristyl, Versturz bei 2,45 m, SO-Teil der Sondage, 20. 9. 1991.

Ton: fein, Glimmer, Farbe: 5YR6/6.

Innen (?), außen und Bodenunterseite sigillata-ähnlicher Überzug, matt glänzend, teilweise abgerieben, Farbe außen: 2.5YR5/6, sekundär verbrannt.

[308] ROTROFF, Agora 29, 211 f.

[309] Siehe dazu jüngst: MERIÇ, Staatsmarkt 35 f.

[310] Siehe dazu allgemein BAILEY, Kat. London I, Taf. 31. Ferner in Priene (WIEGAND – SCHRADER, Priene 386 Abb. 492 (Höhe 9 cm?) und 387 Abb. 493 (Höhe 35 cm) und in Trichonion/Ätolien: Φ. Ζαφειροπουλου, Τάφοι στο Τριχόνιο Αιτωλίας, in: Syntantese 2000, 323–328, Taf. 164 ε.

[311] Zur durchschnittlichen Größe (Länge etwa 10–20 cm, Durchmesser des Schöpflöffels 5–6 cm) von *simpula* siehe: R. PETROVSZKY, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempel, Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen 1 (1993) 42–46. H. SEDLMAYER, Die römischen Bronzegefäße in Noricum, Instrumentum 10 (1999) 75–79. Ähnlich auch die mediterranen Funde in Pompeji (A. CIARELLO – E. DE CAROLIS (Hrsg.), Pompeii. Life in a Roman Town (1999) Kat. 216: Höhe 39 cm, Durchmesser des Schöpflöffels 8 cm), A. Carandini, Alcune forme bronzee conservate a Pompei e nel Museo Nazionale di Napoli, in: CARANDINI, Pompeji I (1977) 163–168 Taf. 87, 53. 55.

[312] JILEK, im vorliegenden Band, KatNr B 22.

[313] OUTSCHAR 1996, 34 Anm. 148.

[314] J. ANDRÉ, Essen und Trinken im alten Rom (1998) 75.

[315] Dabei wurde eingekochter Traubensaft mit den Oliven vermengt: A. DALBY – S. GRAINGER, Küchengeheimnisse der Antike. Kulinarische Entdeckungen und Rezepte (1996) 24.

[316] G. THÜRY – J. WALTER, Condimenta. Gewürzpflanzen in Koch- und Backrezepten aus der römischen Antike (1997); ANDRÉ (wie Anm. 314) 74 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Äußerer Randdurchmesser 16,4 cm. Innerer Randdurchmesser 10 cm. Bodendurchmesser 15 cm. H 16,5 cm.
Ganzform. Rechts und links je zwei eingestochene Löcher (Dm 4 mm). Gefäßwand leicht konisch nach oben hin erweiternd. Boden abgesetzt und gerade. Direkt über dem Boden sowie an der Unterseite mehrere 2 mm breite Rillen.

K 350 Boden eines zylindrischen Gefäßes (mit gelochtem Einsatz) **Taf. 34**
GHD InvNr 91/40
Sondage 1/91 Peristyl, Schutt bis 2 m unter Plattenboden, Erweiterung nach Süden, 25. 9. 1991.
Ton: fein, vereinzelt Glimmer, sehr feine, weiße Einschlüsse, Farbe: 2.5YR5/6.
Überzug außen, kompakt, matt, stark versintert, innen überzugslos. Farbe außen: 2.5YR5/6; Farbe innen: 2.5YR5/6.
Bodendurchmesser 15 cm. Erh. H 7,5 cm.
Erh.: 1 Randscherbe, 1 Wandscherbe.
Boden eines zylindrischen Gefäßes (mit gelochtem Einsatz). Gefäßwand zylindrisch. Boden gerade. Direkt über dem Boden zwei, an der Bodenunterseite eine 2 mm breite Rille.

K 351 Boden eines zylindrischen Gefäßes (mit gelochtem Einsatz) **Taf. 34**
GHD InvNr 91/38
Sondage 6/91; Aufschüttung, 0,2 m unter Plattenboden entlang der Westmauer, 25. 9. 1991.
Ton: kompakt, fein, Glimmer, feinste weiße und durchsichtige Einschlüsse.
Überzug außen, matt glänzend, kompakt, innen überzugslos. Farbe außen: 2.5YR5/8; Farbe innen: 5YR6/6.
Bodendurchmesser 14 cm. erh. H 2,5 cm.
Erh.: 1 Bodenscherbe.
Boden eines zylindrischen Gefäßes (mit gelochtem Einsatz). Gefäßwand leicht konisch nach oben hin erweiternd. Boden gerade und abgesetzt.

DIE ZERSTÖRUNG DES SPÄTHELLENISTISCHEN PERISTYLHAUSES UND DIE ERRICHTUNG DER DOMUS

(Sabine Ladstätter)

Die Zerstörung des späthellenistischen Peristylhauses

Bei Grabungen in den frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts konnten unter der *domus* des Hanghauses 1 Reste eines späthellenistischen Wohnbaus aufgedeckt werden, der in der frühen Kaiserzeit zerstört und in weiterer Folge überbaut wurde[317]. Dabei kam eine bis zu 2,8 m starke, äußerst fundreiche Zerstörungsschicht zu Tage[318]. Sie lag in den ursprünglichen Räumen des Hauses, dessen Mauern zum Teil noch hoch anstanden. Zahlreiche Indizien belegen, daß ein massiver Brand der Einschüttung voraus ging. So ist der Keramikbruch verfärbt, das Glas, aber auch zahlreiche Metallgegenstände verschmolzen. Zudem fanden sich verkohlte Holzreste sowie verbrannter Ziegelbruch. Verschlossen wird der Zerstörungsschutt durch eine unterschiedlich starke Packung aus Ziegel, über die eine Planierung eingebracht wurde. Zahlreiche anpassende Fragmente sind eindeutige Belege dafür, daß an Ort und Stelle zu Bruch gegangene Keramik eingeschüttet bzw. deponiert und nicht Erdmaterial aus anderen Bereichen der Stadt herangeschafft und einplaniert wurde. Ferner ließen sich auch über Raumgrenzen hinweg Anpassungen durchführen, die wiederum darauf schließen lassen, daß nach der großen Zerstörung der Schutt gesammelt und gezielt verfüllt wurde. Aufgrund der Tatsache, daß sich kaum Ganzgefäße, aber auch keine größeren Metallkleinfunde erhalten haben, ist davon auszugehen, daß das Material vor der Verfüllung nochmals durchgesehen und verwertbares Gut entnommen wurde. Bei der Diskussion des Baubefundes wurden Teile des Fundspektrums zwar in die Interpretation miteinbezogen[319], eine Analyse des gesamten Materials blieb jedoch aus. Eine neuerliche Durchsicht ergab, daß es sich hierbei um nahezu den gesamten Hausrat aus dem späthellenistischen Peristylhaus handelt, bestehend aus unterschiedlichen Fundgattungen, wobei die Keramik weitgehend dominiert. Eine Publikation des Komplexes im Rahmen der vorliegenden Publikation ist aufgrund der enormen Mengen – es handelt sich um mehrere tausend Gefäße – nicht möglich[320]. Daher soll im Folgenden eine generelle Diskussion und Einordnung ohne Detailanalyse gegeben werden[321].
Auffallend ist die Vollständigkeit des Fundensembles. Zahlreiche Gefäße ließen sich zusammensetzen; fehlende Wandstücke wurden teilweise bei der ersten Bearbeitung aussortiert. Besonderes Augenmerk sei auf das Sigillataspektrum gelegt. Vertreten sind hauptsächlich ESB 1 Gefäße sowie ein hoher Anteil an arretinischer Sigillata. Ergänzt wird das Tafelgeschirr durch Einzelstücke aus Pergamon sowie durch späte Vertreter der ESA. Die Existenz westlicher Produkte ist ein entscheidendes Indiz für eine direkte Beeinflussung von Seiten der italischen Produktionen auf den östlichen Mittelmeerraum. ESB und Arretina entsprechen einander in Form und Dekor weitgehend. Die Sigillaten geben jedoch auch einen sicheren Hinweis auf die Datierung des Fundkomplexes. Aufgrund der italischen Importwaren ist davon auszugehen, daß die Zerstörung in tiberischer Zeit erfolgte[322]. Ergänzt wird die Feinware durch dünnwandige Keramik, die zum Teil auch aus dem Westen nach Ephesos gelangte, jedoch auch bereits lokal hergestellt wurde. Nicht unbedeutend ist auch der Anteil an sog. Grauer Ware mit Schwarzem Überzug, die jedoch nicht mehr in deutlich hellenistischer Tradition steht, sondern römische Formen imitiert. Beispielsweise finden wir im vorliegenden Fundkomplex zahlreiche Steilwandschälchen sowohl in ESB 1, in arretinischer Sigillata aber auch in grauer Ware mit Schwarzem Überzug. Daraus kann eine Modeströmung erschlossen werden, die eng mit einer Romanisierung des Fundgutes einher geht. Die in Italien entwickelten Formen wurden im Osten aufgenommen und an Ort und Stelle in ihrer Morphologie aber auch den Dekorsystemen

[317] Siehe dazu LANG-AUINGER im vorliegenden Band (Einleitung).
[318] Ausgewertet wurden Sondage 7/90, Sondage 9/90, Sondage 15/90, Sondage 1/91, Sondage 4/91, Sondage 7/91, Sondage 2/92, Sondage 11/92; vgl. Planbeilage 3.
[319] OUTSCHAR 1996.
[320] Das Material ist zeichnerisch weitgehend aufgenommen. Die Aufarbeitung erfolgt in Kombination mit mehreren Kollegen. Archer Martin widmet sich den italischen Sigillaten, Tamás Bezeczky den Amphoren, Anita Giuliani den Ephesos-Lampen.
[321] Zur speziellen Problematik der Vorratsgefäße siehe S. LADSTÄTTER im vorliegenden Band, 81.
[322] Die Datierung wird auch durch die übrigen Fundgattungen, speziell das Glas gestützt. Für wertvolle Hinweise danke ich in dieser Hinsicht B. Czurda-Ruth.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

imitiert und lokal produziert. Eine ähnliche Situation zeigen auch die vorhandenen Lampen. Zum einen sind es die für die Region typischen, in hellenistischer Tradition stehenden Ephesos-Lampen. Zum anderen treten jedoch auch italische Importlampen auf. Diese wiederum führten zu einer Aufnahme der Formen in die östliche Lampenindustrie und sehr bald auch zu einer Herstellung oxidierend gebrannter, d. h. roter Varianten. Als typische älteste Vertreter sind die für Ephesos während der frühen und mittleren Kaiserzeit charakteristischen *„Red-on-White"*-Lampen zu bezeichnen. Die Oberflächenbehandlung sieht vor, daß über einem weißen Überzug ein roter Firnis aufgetragen wurde, wodurch es zu einer metallisch glänzenden Farbgebung kam. Da sie im vorliegenden Fundkomplex bereits vertreten sind, ist mit einem Produktionsbeginn zumindest in tiberischer Zeit zu rechnen. Der Fundkomplex macht aber auch deutlich, daß im 1. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. hellenistische Traditionen auf römisch-kaiserzeitliche Innovationen trafen. Über einen kurzen Zeitraum hinweg waren unterschiedliche Gattungen gleichzeitig in Gebrauch, bis sich im 2. Viertel des 1. Jhs. eine eigenständige und stabile Produktion im östlichen Mittelmeerraum durchsetzte.

Das Amphorenmaterial besteht aus spanischen und italischen sowie ägäischen (Chios, Rhodos, Kos) Importen. Dominiert wird es jedoch von den lokal produzierten Amphoren des Typs Agora F65, eine frühe Variante, die erstmals im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. nachgewiesen ist. Als Inhalt dieser Behälter ist wohl Wein anzunehmen, der in der nächsten Umgebung von Ephesos zur Versorgung der Stadt, aber auch als Exportgut produziert wurde.

Nicht unbeträchtlich ist auch der Anteil an Küchen- und sog. Gebrauchskeramik. Aufgrund der Tatsache, daß Tafelgeschirr und Küchenkeramik in denselben Räumen aufgefunden wurden, ist davon auszugehen, daß sie sich zum Zeitpunkt der Zerstörung gerade in Nebenräumen, beispielsweise in Küchen oder Abstellkammern, befunden haben. Die gesamte Küchenkeramik zeigt charakteristische Brandspuren, die nicht von dem sekundären Brand, sondern von primärer Hitzeeinwirkung herrühren. Es ist daher unzweifelhaft, daß die Gefäße in Gebrauch standen. Unter den vertretenen Formen sind insbesondere zahlreiche Kochtöpfe, aber auch die Pfannen und Kasserollen sowie die dazugehörigen Deckel erwähnenswert.

Bei einer Gesamtcharakterisierung des Fundkomplexes sind folgende Merkmale besonders hervorzuheben. Zweifelsohne wurde hier ein (fast?) vollständiger Hausrat eingeschüttet und durch eine Dachziegelpackung versiegelt. Ein Heranschaffen des Materials zum Zwecke von Planiermaßnahmen kann ausgeschlossen werden, da zahlreiche Gefäße zusammengesetzt und rekonstruiert werden konnten. Viele von ihnen waren lediglich ein bis zwei Mal gebrochen und nicht – wie für Planiermaterial geradezu typisch – klein zerscherbt. Zudem wiesen alle Fragmente sekundäre, von der Zerstörung stammende Brandspuren auf. Aufgrund der Zusammensetzung des Fundkomplexes bzw. der darin vertretenen Gattungen ist eine zeitliche Einordnung unproblematisch. Insbesondere die italischen Sigillaten sind ein sicheres Indiz für eine Datierung der Zerstörung des späthellenistischen Peristylhauses in tiberische Zeit[323]. Nicht zuletzt gibt das Fundensemble aber auch einen Einblick in jene in der frühen römischen Kaiserzeit in Ephesos gleichzeitig in Verwendung stehenden Keramikgattungen. Sowohl beim Tafelgeschirr, als auch bei den Amphoren konnte westlicher – römischer – Einfluß nachgewiesen werden. Dies steht in Gegensatz zu den bislang publizierten hellenistischen Fundkomplexen aus Ephesos[324]. Bis in das 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. steht das Material weitgehend in hellenistischer Tradition. Römische Produkte beschränken sich auf Einzelstücke, die in den Osten verhandelt bzw. durch italische Bürger mitgebracht wurden. Ab augusteischer Zeit ist dagegen eine direkte Beeinflussung zu beobachten, die sich auch in der materiellen Kultur manifestiert. Mit dem vorliegenden Ensemble konnte erstmals diese hier skizzierte Entwicklungslinie nachgezeichnet und anhand von archäologischem Fundmaterial belegt werden. Die Bewohner des späthellenistischen Peristylhauses fühlten sich bereits als Römer und umgaben sich nicht nur mit importierten westlichen Produkten, sondern auch mit den lokal hergestellten römisch beeinflußten Waren. Trink- und Eßsitten unterschieden sich nicht mehr von jenen in der Hauptstadt selbst bzw. in Italien. Dieses Phänomen der Akkulturation und der Romanisierung kann durch den hier nur skizzierten Fundkomplex eindrücklich nachvollzogen werden.

Die Entstehungszeit der *domus*

Völlig unterschiedlich ist dagegen das 30 bis 50 cm starke Planiermaterial über der Dachziegelpackung zu bewerten. Es handelt sich um eine lockere Erdaufschüttung, die im Zuge der Errichtung der *domus* eingeschüttet wurde. Das Erdmaterial ist zwar mit Keramik durchsetzt, doch sind zum einen die Fundquantitäten wesentlich geringer, zum anderen ist das darin vorhandene Kleinfund- und Keramikmaterial sehr klein zerscherbt[325]. Zudem ist es nicht homogen, sondern weist eine deutlich heterogene Zusammensetzung auf. So dominiert zwar die frühkaiserzeitliche Keramik, doch fanden sich zudem zahlreiche hellenistische Stücke. Aus diesem Grund ist es gerechtfertigt, lediglich die aussagekräftigen Stücke zu bearbeiten und das Altmaterial (sog. *residuals*) zu vernachlässigen. Ferner blieben uncharakteristische bzw. für eine chronologische Einordnung nicht relevante Formen und Gattungen unberücksichtigt. Das Sigillataspektrum setzt sich nun ausschließlich aus den lokal-regionalen Produktion der ESB zusammen, ergänzt durch einzelne Importe aus Pergamon. Importe aus dem Westen fehlen dagegen beinahe ausschließlich. Als jüngste Vertreter sind ESB-Schälchen des Typs Atlante 80 zu nennen, die ein sicherer Beleg für das ausgehende 1. Jh. n. Chr. bzw. die ersten beiden Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr. sind. Aufgrund des Fehlens jüngerer Formen, vor allem spezifischer Varianten der Teller Atlante 60, ist eine spätere Datierung ausgeschlossen. Die Lampen, hauptsächlich vom Red-on-White Typ, widersprechen dem zeitlichen Ansatz nicht.

---

[323] Die Münzen aus den genannten Sondagen waren zum Abfassungszeitpunkt dieser Zusammenfassung noch nicht bestimmt.

[324] Siehe dazu speziell auch den Fundkomplex aus SR 9c, LADSTÄTTER u. a. im vorliegenden Band, 22 ff.

[325] Für Informationen bezüglich der Glasfunde danke ich wiederum B. Czurda-Ruth.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0092
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Anhand der in der Planierung angetroffenen und ausgewerteten Feinkeramik sowie der Lampen ist daher mit einer Errichtung der *domus* in den ersten Jahrzehnten des 2. Jhs. n. Chr. zu rechnen. Der hohe Zerscherbtheitsgrad und die heterogene Zusammensetzung sind sichere Indizien, daß es sich um für Planierungsmaßnahmen herangeführtes Erdmaterial handelt.
Zusammenfassend soll auf ein interessantes Phänomen hingewiesen werden. Sowohl die Zerstörungszeit des Vorgängerbaus, als auch die Planierungsmaßnahmen konnten aufgrund des darin aufgefundenen Materials zeitlich eingeordnet werden. Zwischen beiden Aktivitäten liegen jedoch durchschnittlich 70 Jahre, in denen allem Anschein nach das Gelände ein ruinöses Erscheinungsbild aufwies. Trotz der prominenten Lage des Baugeländes gibt es keine Indizien für Aktivitäten in claudischer bis flavische Zeit. Erst am Beginn des 2. Jhs. n. Chr. wurde mit der Errichtung der *domus* eine repräsentative Anlage an die Stelle des Wohnhauses gesetzt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

A ARCHITEKTURDEKORATION* (TAF. 35–48) *(Gunhild Jenewein)*

FRAGMENTE AUS DEM SPÄTHELLENISTISCHEN PERISTYLHAUS 86

ZUR AUSSTATTUNG DER *DOMUS* 86
- Erste Peristylphase – ionische Kapitelle 86
- Peristyl – spätere ionische Kapitelle 88
- Untergeschoß des Peristyls: Basen 89
- Untergeschoß des Peristyls: Säulen 90
- Obergeschoß: Stützen 90
- *Domus:* Korinthische Kapitelle 91
- *Domus:* Schrankenpfeiler und -gitter 92
- *Domus:* Korinthisierende Kapitelle 92
- *Domus:* Zusammenfassung 94

ZUR AUSSTATTUNG DER WOHNEINHEIT 3 94
- Peristyl (SR 14) 94
  - Apsidenraum (SR 5) 95

ZUR AUSSTATTUNG DER WOHNEINHEIT 5 96
- Gang (SR 9b) 96

ZUR AUSSTATTUNG DER TABERNE III 97

KATALOG 97
- Späthellenistisch-frühkaiserzeitliches Peristylhaus 97
- *domus* 98
  - Peristyl, Weststylobat und westlicher Umgang 98
  - Peristyl, Südstylobat und Südgang 100
  - Peristyl, in der Spolienmauer verbaut 101
  - Peristyl, Oststylobat 101
  - Peristyl, in der Mitte 102
  - Nordwestbereich, Zwickelräume 102
  - Peristyl, Nordwestbereich, 2. Stock im Bereich von Taberne IV–V 102
  - Nordabbruch Peristyl 103
  - Peristyl, Nordbereich, 2. Stock im Bereich von Taberne VII 103
  - Peristyl, ohne weitere Angaben 104
  - Raum B 109
  - Atrium 109
  - SR 1 110
- Wohneinheit 2 111
  - Raum D 111
- Wohneinheit 3 111
  - SR 14 111
  - SR 5 114
- Wohneinheit 5 115
- Taberne III 116
- Taberne XII 116

FRAGMENTE AUS DEM SPÄTHELLENISTISCHEN PERISTYLHAUS

Am Anfang des Katalogs stehen einige Fragmente (A 1–A 6, Taf. 35) aus dem Peristylhaus unter der *domus*, die bereits ausführlich von Claudia Lang-Auinger in ihrer Publikation des Baubefundes behandelt wurden[1]. Der dort gegebenen Beschreibung läßt sich nur mehr hinzufügen, daß die Oberflächenbehandlung der dorischen Säulen mit einem sehr feinen Zahneisen, wie sie hier A 2 auf Taf. 35 zeigt, ganz der frühen Zeitstufe entspricht. Nur an kaum sichtbaren Stellen wie z. B. dem an den Stylobatblock angearbeiteten Fuß der Säule A 1 ist das vorhergehende Bearbeitungsstadium stehengeblieben – sichtbar sind die Spuren eines Flach- und eines gröberen Zahneisens, an der Unterkante sogar noch des Spitzeisens. Unter dem nicht mehr erhaltenen Stucküberzug – durch ihn erklärt sich die durchwegs rauhe, nicht geschliffene Oberfläche – konnten auch diese Unregelmäßigkeiten verschwinden. Daß an späteren Arbeiten dieser charakteristische letzte Arbeitsgang, das Ausgleichen der Oberfläche mit einem feinen Werkzeug, unterblieben ist, entspricht ganz der zunehmenden Tendenz zur Vereinfachung und Beschleunigung des Arbeitsprozesses, der in der kaiserzeitlichen Architekturdekoration nicht nur an der Reduzierung und Dehnung der Ornamente, sondern auch an ihrer Ausführung zu beobachten ist.

ZUR AUSSTATTUNG DER *DOMUS*[2]

Erste Peristylphase – ionische Kapitelle

Im Gegensatz zum Peristylhaus sind von der *domus* etliche Kapitelle erhalten, die als aussagekräftigstes Material an den Anfang gestellt werden. Als Ausgangspunkt für die stilistische Einordnung der Kapitelle der ersten Peristylphase müssen die kleineren Stücke A 82–A 84 (Taf. 39) dienen – aus dem einfachen Grund, daß sie zum Teil wesentlich besser erhalten sind als die Kapitelle des Untergeschoßes. Vor allem eignet sich dazu das Säulenkapitell A 83, das im Gegensatz zu der besser erhaltenen Seite von A 82 voll ausgearbeitet wurde, während sich das ausgesprochen schlecht erhaltene Stück A 84 nur wegen der sorgfältigen Oberflächenbehandlung und wegen des Rundstabs am Abakus hier anschließen läßt. Charakteristische Merkmale sind die spitz-ovalen, oben eingezogenen Eier, deren Umriß die schmalen, unten spitz zulaufenden Schalen folgen; dazu die im oberen Teil ebenfalls dieser Umrißlinie folgenden Lanzettblätter, die Zwickelpalmetten mit je drei geschwungenen Blättchen und der kelchartigen Tülle, auf den Langseiten auch noch der Canalisrand der Voluten als glattes, wie ein Rundstab durch eine Kerbe abgesetztes Band, und der Abakus mit seinem Rundstab-Profil. Auf den Polstern sind es die spitzen Schilfblätter in zwei Lagen, die oberen wohl alle mit einer Kerbe in der Mitte wie an A 92, die unteren entweder mit dachförmigem Querschnitt wie an A 83 oder

---

* Mein erster Dank geht an F. Krinzinger, der mir ermöglicht hat, in Ephesos zu arbeiten und (u. a.) das hier vorgelegte Material zu untersuchen. Weiters danke ich M. Aurenhammer, L. Bier, S. Ladstätter, G. Plattner und H. Thür für zahlreiche Diskussionen, Ratschläge und Hinweise. Für die Neuordnung des Kataloges ist U. Müller-Kaspar zu danken. Unschätzbare Hilfe wurde mir von C. Lang-Auinger zuteil. Sie hat mich nicht nur in das Hanghaus 1 eingeführt, mir viele Unterlagen zusammen- und zur Verfügung gestellt, sondern hat sich auch der Mühe unterzogen, die im folgenden Katalog angegebenen Fundorte und -jahre zu ergänzen. Ihr gebührt mein ganz besonderer Dank.

1 LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 90.

2 Die wichtigsten Bauglieder zusammengestellt bei LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 96 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ebenfalls mit Kerbe wie an A 92, der zumindest an A 83 – dem einzigen Stück, an dem er erhalten ist – glatte, von zwei Rundstäben eingefaßte Balteus und der durch eine Kerbe vom Innenfeld abgesetzte Rand des Polsters, der seinerseits wieder durch eine Kerbe vom Voluten-rand getrennt ist; beide Säume haben die Form flacher Rundstäbe. Dem Eierstab der besser erhaltenen Seite von A 82 fehlen nur die Bohrfurchen zwischen Eiern und Schalen, um ihn aussehen zu lassen wie an A 83 – auf der kaum erhaltenen „Vorderseite" waren sie auch vorhanden, wie die spärlichen Reste zeigen. Abweichungen gibt es – zumindest auf der „Rückseite" – bei den nur zweiblättrigen Zwickelpalmetten und dem glatten Steg des Canalisrandes der Voluten.

Von den Kapitellen des Untergeschoßes in der ersten Bauphase des Peristyls ist nur A 76 (Taf. 38 und 47) wenigstens so weit erhalten, daß sich die Form des Eierstabs und des Balteus, der hier aber wohl dekoriert gewesen sein wird wie bei dem späteren Kapitell A 80 (Taf. 38 und 47), an die kleineren Stücke anschließen lassen[3]: Die allein erhaltenen Spitzen der Schalen des Eierstabs mit dem stehengebliebenen Steg, der die Eier mit den Schalen verbindet, und die schmalen Lanzettblätter entsprechen jenen des kleineren Kapitells A 83, wie auch der beiderseits von einem Rundstab begrenzte Balteus. Hinzu kommt hier die Bereicherung des Abakus-Rundstabs durch einen kleinen gekerbten Eierstab mit den gleichen spitzen, hier zum Teil schon fast tropfenförmigen (und auch nicht sehr sorgfältig ausgeführten) Eiern.

Vor allem die Form des Eierstabs weist auf die Entstehung dieser Kapitelle im frühen zweiten Jahrhundert, noch in trajanischer Zeit hin. Daß die Eier an A 83 extrem flach sind, ist sicher kein Datierungskriterium (an A 82 sind sie auch auf der nicht weiter ausgearbeiteten Rückseite gerundet), sondern ein Qualitätsmerkmal[4]. Der „Qualität" entspricht auch die Polsterseite von A 83, die in ihrer Ausführung beinahe an ein von Bingöl in das 3. Jh. n. Chr. datiertes, jedenfalls ziemlich schwerfälliges Kapitell im Museum von Burdur mit denselben Blatt- und Balteusformen erinnert[5]. Mit den Volute und Polster säumenden Rundstäben, von denen die Ornamentzone des Pulvinus durch eine kleine Stufe abgesetzt ist und dadurch beinahe plastisches Volumen erhält, läßt sie sich aber doch qualitätvolleren Stücken wie z. B. einem Stück im Museum von Aydın[6], das allerdings eher schon hadrianisch zu datieren sein wird, an die Seite stellen, das seinerseits wieder enge Parallelen in den Kapitellen der Hallenstraße des Asklepieions von Pergamon findet[7]. Etwas sorgfältiger gearbeitet und plastischer gestaltet sind die Schilfblätter auf dem Polsterfragment A 92, das wegen der gleichen Ornamentik – hier allerdings mit gekerbten statt mit erhabenen Zwischenblättern – und der auf die gleiche Größe zu ergänzenden Maße hier angeschlossen wird.

Das kleine Polsterfragment A 79 (Taf. 38) mit dem Rest eines horizontalen Akanthusblattes und eines Schilfblattes mit gekerbter Mittelrippe läßt sich auf eine Polsterbreite von ca. 40 cm ergänzen, ungefähr die Breite des Polsters von A 80. Es könnte damit von einem der Kapitelle des Untergeschoßes aus der ersten Peristylphase stammen, auch wenn an A 80 und an den kleineren Kapitellen A 82 ff. nur Schilfblätter dargestellt sind[8]. Das Gleiche gilt für die beiden Polsterfragmente A 50 und A 51 mit Resten von stehenden Akanthusblättern, die aufgrund ihrer Größe hier anzuschließen sind[9].

Ein Kapitell in Aphrodisias, dessen Vorderseite jener von A 83 dermaßen gleicht, daß man versucht wäre, zumindest an dieselbe Werkstatt zu denken, ist bisher keinem Bau zugewiesen[10]. Es ist jedenfalls nicht von den Kapitellen der Westhalle der Tiberius-Porticus zu trennen, die Waelkens überzeugend spätflavisch bis in das erste Viertel des 2. Jhs. n. Chr. datiert. Der Eierstab des erwähnten Stücks hat zwar nicht die Pfeilblätter der Porticus-Kapitelle, sondern Lanzettblätter derselben Form wie A 83, ist auch nicht unterschnitten wie an jenen, stimmt aber in der Zeichnung exakt mit ihnen überein. Die Bügelkymatien am Abakus der Porticus-Kapitelle, die Waelkens mit entsprechenden Ornamenten des 92/93 n. Chr. entstandenen Domitiansbrunnens in Ephesos[11] vergleicht, sind m. E. etwas später anzusetzen. Sie sind deutlich schlanker proportioniert[12] und nähern sich mit ihren schmalen Bügeln bereits den Kymatien an Gebälken der Hadriansthermen, sind aber – darin ist Waelkens zuzustimmen – jedenfalls noch vor diesen entstanden. Die trajanische Datierung, welche die Einordnung der Kymatien und damit der Kapitelle wahrscheinlich macht, wird von einer Inschrift auf dem Architrav der zeitgleich mit der ersten Bauphase der Westporticus angelegten Südhalle untermauert, die J. Reynolds in den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. datiert[13].

In Ephesos selbst läßt sich die Form des Eierstabs mit zumindest einem der dorisierenden Kapitelle vom Untergeschoß der „Domitiansterrasse"[14] oder auch mit einigen Kompositkapitellen der zwischen 113 und 117 n. Chr. errichteten Celsusbibliothek[15] vergleichen: Neben Kapitellen mit abgerundeten Eiern und Pfeilblatt gibt es auch Stücke mit spitzen Eiern und Lanzettblättern, die wie bei A 83 im oberen Teil, dem Umriß der Schalen folgend, den Zwischenraum füllen.

---

[3] Bei diesen könnte ein Ornament vielleicht aufgemalt gewesen sein.

[4] Ein ähnlich flacher Eierstab findet sich z. B. auch an einem – im übrigen, soweit der Erhaltungszustand diese Beurteilung zuläßt, ausgezeichneten – Sofakapitell des Marmorsaals der Hafenthermen.

[5] Bingöl, Normalkapitell 177, Nr. 82, Taf. 25 und 10 (Vorderseite).

[6] Bingöl, Normalkapitell 175, Nr. 77, Taf. 25 und 8 (Vorderseite), gibt als Datierung 2./3. Jh. n. Chr. an.

[7] Rohmann, PF 10, 65 (zur hadrianischen Datierung), 82–84, 134, C39 (Polsterseite), Taf. 48,7 und C41 (Vorderseite), Taf. 49,2.

[8] Eine Variation der Polstermotive innerhalb derselben Kapitellreihe wäre durchaus nicht ungewöhnlich, scheint sogar die Regel zu sein; man denke nur an die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos, an die Hallen des Asklepieions von Pergamon, an die Basilika von Hierapolis u. v. a. m.

[9] Wie bei A 79 ist die Polsterbreite auf ca. 40 cm oder etwas mehr zu ergänzen. Das nur zu einem kleinen Teil erhaltene Akanthusblatt auf dem Polster von A 50 paßt einerseits zu jenem von A 79, erinnert mit seinen fast rechtwinklig aus der Blattrippe herauswachsenden kurzen Zacken aber vor allem an Beispiele wie ein Kapitell mit horizontalen Blättern auf dem Polster in Aphrodisias: Bingöl, Normalkapitell 169, Nr. 44, Taf. 2, 29, „östlich vom Tempel", mit überzeugender Datierung in das 2. Jh. n. Chr.; oder auch an ein Kapitell an der Arkadiane mit hängenden Akanthusblättern auf dem Pulvinus: ebd. 187, Nr. 108, Taf. 3, 31, das ungefähr gleichzeitig entstanden sein könnte. Das kleine Fragment A 51 läßt sich nur vom Typ her anschließen, ist für weitere Aussagen jedoch zu schlecht erhalten.

[10] Es ist unpubliziert, liegt im Odeion, gehört aber nicht zu diesem Bau. Die Eier sind hier wie üblich im Querschnitt gerundet, haben aber sonst – wie auch die schmalen Schalen und die Lanzettblätter – dieselbe Form wie an A 83.

[11] M. Waelkens, Notes d'architecture sur l'agora et le portique de Tibère à Aphrodisias de Carie, in: Aphrodisias de Carie. Colloque du centre de recherches archéologiques de l'Université de Lille III, 13 novembre 1985 (1987) 126 mit Abb. 1,5. Zum Domitiansbrunnen s. Bammer 1978–80, 68–81.

[12] Darin näher z. B. manchen Bügelkymatien der Celsusbibliothek – manchen, weil, wie schon Wilberg (wie Anm. 15) 42 feststellte, die Kymatien recht unterschiedlich sind.

[13] Erwähnt von N. de Chaisemartin – A. Lemaire, Le Portique de Tibère: recherches sur son architecture et sa fonction, in: Aphrodisias Papers 3, hrsg. von C. Roueché – R. R. R. Smith. JRA Suppl. 20 (1996) 157, zu den Bauphasen der West- und Südporticus ebd. 155–158. Vgl. auch J. Reynolds, The dedication of a bath building at Carian Aphrodisias, in: Studia in honorem G. Mihailov (1995) 397–402.

[14] Zum Bau und seiner Benennung s. J. Keil, XVI. vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos. ÖJh 27, 1932, Beibl. 54 ff.; Bammer 1978–80, 81–88; die Kapitelle sind recht unterschiedlich und schwanken zwischen den rein augusteisch anmutenden Formen eines der wiederversetzten Stücke bis zu einem vor dem Bau liegenden Kapitell mit einem spitzen, oben stark eingezogenen, insgesamt A 83 sehr ähnlichen Eierstab, der sich von letzterem vor allem durch die breiteren Schalen und Lanzettblätter unterscheidet.

[15] V. M. Strocka, Zur Datierung der Celsusbibliothek, in: Proceedings of the 10th International Congress of Classical Archaeology, Ankara-Izmir 1973 (1978) 893–900. Zu den Kapitellen: W. Wilberg, Die Bibliothek. I. Das Gebäude, in: FiE V/1 (1943) 4. 16 f., Abb. 7. 13. 26; Heilmeyer, Normalkapitelle 94 f., Taf. 28, 1–2; Thür, Hadrianstor 92 f.; Rohmann, PF 10, 108 f., Taf. 60, 3.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die Kapitelle der Westhalle der Tiberius-Porticus sind jedenfalls eine Übernahme des tiberischen Musters der Nordhalle (das sich seinerseits wieder auf die hellenistischen Kapitelle des Aphrodite-Tempels bezieht), wie ja auch die Hanghaus-Kapitelle eindeutig auf augusteische Vorbilder zurückgreifen. Es sei nur an die ionischen Kapitelle der Basilika am Staatsmarkt erinnert[16], deren Eierstab eine der augusteischen Zeit entsprechende, wesentlich plastischere und zugleich zerbrechlichere, mit seinen spitzen Eiern aber nicht unähnliche Form hat. Die Stücke sind damit Produkte der die Zeit (nicht nur in formaler Hinsicht) charakterisierenden „augusteischen Renaissance"[17] der trajanischen und auch noch hadrianischen Epoche, in welcher sie aufgrund ihrer Einzelformen noch im früheren Abschnitt, der Regierungszeit Trajans, anzusiedeln sind[18].

Peristyl – spätere ionische Kapitelle

Von den ionischen Kapitellen der zweiten Bauphase des Peristyls hat sich, wenn überhaupt, nur ein Stück, A 80 (Taf. 38 und 47) erhalten, das aber beinahe vollständig. Auch hier sind die Eier spitz, aber langgestreckt und beinahe dreieckig. Die Schalen umschließen sie nur locker, sind unten gekappt und werden nach oben hin breiter, sodaß die Lanzettblätter mehr oder weniger gerade durchgehen. Gegenüber den drei ganzen und zwei beschnittenen Eiern an A 76[19] sind es hier nur mehr drei Elemente[20]. Der Ansatz der hier zweiblättrigen Zwickelpalmetten ist von einem kleinen stehenden Blatt verdeckt, den flachen, nur mehr zweimal eingedrehten Canalis[21] faßt ein glatter Saum ohne aufgesetzten Rundstab oder Leiste ein, der Abakus wird nur durch ein glattes Band markiert. Die Polsterfläche läuft glatt zu dem nur durch eine Kerbe vom Volutenrand abgesetzten Steg aus, der Balteus mit stilisiertem Rankenornament hat keine Begrenzung.
Soweit die markantesten Unterschiede zu den Kapitellen der ersten Bauphase[22].
Wieder ist es der Eierstab, der sich als kanonisches Ornament am besten mit anderen Beispielen vergleichen läßt. Vor allem die charakteristische Form der Eier selbst und ihr Verhältnis zur Schale haben enge Parallelen in den Kompositkapitellen des südlichen Hafentores[23], um nur ein ephesisches Beispiel zu nennen; durch seine Bauinschrift ist es in spätseverische Zeit bzw. in das zweite Viertel des 3. Jhs. n. Chr. datiert[24]. Eine auf das Jahr datierte Parallele bietet das 211/212 n. Chr. geweihte Theater von Hierapolis[25]. Auch hier sind es in erster Linie die Kompositkapitelle, deren Eierstab zwar, soweit er die Gestaltung der Schalen und Lanzettblätter betrifft, einem anderen Schema folgt[26], die aber in dem hier ausschlaggebenden Detail – der Form des Eies und seinem Verhältnis zur Schale – dieselbe Form haben. Die Ornamente der Pulvini – abgerundete Schilfblätter mit Mittelkerbe, spitze Zwischenblätter mit Grat, Balteus ohne Begrenzung mit einem stilisierten Rankenornament – finden sich in Ephesos an mehreren Stücken, die aber alle nicht in ihrem ursprünglichen Bauzusammenhang und damit nicht fest datiert sind. Neben einem recht qualitätvollen Stück an der Theaterstraße, das aufgrund seines Eierstabs, zu dem die Ausführung der Schilfblätter mit ihrem durch eine feine Kerbe abgesetzten Rand paßt, noch in die Mitte des 2. Jahrhunderts gehört[27], sei schließlich auf ein späteres Kapitell an der Marmorstraße verwiesen, das Bingöl – m. E. zu hoch – in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert[28]. Es könnte gut noch in severischer Zeit entstanden sein.
A 80 ist das einzige Zeugnis für die späteren Kapitelle des Untergeschoßes, abgesehen wahrscheinlich von dem auf dem Oststylobat liegenden und deshalb dieser Gruppe zugeordneten Kapitellkern A 81, an dem sich keine Spur der Dekoration erhalten hat, und dem in der späten Ostwand vermauerten Volutenfragment A 36, das in den Maßen mit A 80 übereinstimmt, dessen flacher Canalis ebenfalls von einem glatten Steg gesäumt ist, sich allerdings $2^1/_2$ Mal eindreht. Aufgrund des Fundmaterials läßt sich also nicht definieren, ob diese Kapitelle, speziell A 80, die zweite Bauphase des Peristyls repräsentieren, die dann wohl in mittel- bis spätseverische Zeit zu datieren wäre, oder ob es sich bei ihnen um Reparaturstücke einer bereits bestehenden Anlage handelt. Nach den jüngsten, von Sabine Ladstätter im Hanghaus 2 gewonnenen Erkenntnissen, die ein Erdbeben mit nachfolgenden Ausbesserungen in den Jahren nach 220 n. Chr. mehr als nur hypothetisch erscheinen las-

---

16 W. ALZINGER, Augusteische Architektur 76ff., C Vb 12. 13, Abb. 86–101; E. v. MERCKLIN, Antike Figuralkapitelle (1962) 196, Nr. 479, Abb. 914–918.

17 „Augustan revival": D. E. STRONG, Late Hadrianic Architectural Ornament in Rome, BSR 21, 1953, 120.

18 Die Form des Eierstabs hat eine „Laufzeit" vom späten 1. oder frühen 2. Jh. über die hadrianische, wo er in zahlreichen Beispielen belegt ist (Nordhalle des Asklepieions, Säulenstraße von Perge usw.), bis in antoninische Zeit: Als eines der letzten Beispiele wären die ionischen Kapitelle des Kaisersaals im oberen Gymnasion von Pergamon einzustufen, der nach der Bauinschrift auf dem Architrav nicht vor 161 n. Chr. entstanden ist: ROHMANN, PF 10, 41. 61. 130, B44, Taf. 36,2. Wegen der geradezu fotokopieartigen Ähnlichkeit mit dem kleineren Kapitell in Aphrodisias und wegen der schlanken Proportionen, die vor allem an A 82 deutlich werden, wird hier ein Ansatz in das frühe 2. Jh., in trajanische Zeit, vorgeschlagen.

19 An A 83 ist Platz zumindest für die Schalen solcher Eckelemente vorhanden, aber nicht ausgearbeitet.

20 Nach BINGÖL, Normalkapitell 46, tritt die dreigliedrige Form des Eierstabs in Kleinasien ab der antoninischen Zeit auf. Wenn diese Regel – wie es den Anschein hat – im Großen und Ganzen zutrifft, können die Kapitelle BINGÖL, Normalkapitell 189f., Nr. 88–91, Taf. 16. 17. 29. 31. 32, alle in Denizli (Volksschulgarten), nicht aus trajanischer Zeit stammen – wogegen auch allein schon der klobige Perlstab an Nr. 88 und 91 spricht. Diese Datierung beruht auf einem Vergleich der Akanthusblätter auf dem Pulvinus von Nr. 88 (BINGÖL, Normalkapitell Taf. 29) mit dem Eckblatt eines Strigiles-Ornaments des Trajansforums in Rom (C. LEON, Die Bauornamentik des Trajansforums und ihre Stellung in der früh- und mittelkaiserzeitlichen Architekturdekoration Roms. Publ. Österr. Kulturinst. Rom I/4 [1971] Taf. 133,3, vom Attikagesims der Portiken), während der auch geographisch näherliegende Vergleich mit den Ornamenten der *scaenae frons* des Theaters von Hierapolis (vor allem, was die Form der Akanthusblätter und der Balteus-Ranke des besagten Pulvinus betrifft) zu einer m. E. überzeugenderen und mit der oben erwähnten Aussage in Einklang stehenden Datierung in das frühe 3. Jh. n. Chr. geführt hätte. Zum Theater von Hierapolis s. u., Anm. 25.

21 Eineinhalbmal auf der dem überdachten, daher dunkleren Umgang zugewandten „Rückseite".

22 Da auch diese Kapitelle sicher bemalt waren (Reste der Bemalung haben sich auf den ionischen Kapitellen des Peristyls der Wohneinheit 5 im Hanghaus 2 erhalten), sprang der Unterschied sicher nicht so ins Auge wie beim heutigen, abgesehen von den Beschädigungen dem Stadium vor der Bemalung entsprechenden Zustand. Die Vereinfachung vieler Ornamente, die Reduktion des Abakus auf eine mehr oder weniger deutlich erkennbare Leiste, des Eierstabs auf nur drei Elemente u. a. m. bildete jedenfalls eine beträchtliche Arbeits-, Zeit- und damit wohl auch Kostenersparnis, die sich laufend zu neuen Typen und Stilformen verfestigte.

23 W. WILBERG – G. NIEMANN, Torbauten am Hafen. 2. Der südliche Torbau, in: FiE III (1923) 172–188.

24 Die Inschrift auf dem Architrav nennt den Stifter M. Fulvius Publicianus Nikephoros, aus dessen Hinterlassenschaft der Torbau finanziert wurde: R. HEBERDEY, Torbauten am Hafen. 5. Inschriften, in: FiE III (1923) 218–220, Nr. 86. Zur Person des Stifters: D. KNIBBE, Der Asiarch M. Fulvius Publicianus Nikephoros, die ephesischen Handwerkszünfte und die Stoa des Servilius, ÖJh 56, 1985, 71–77. Zu seiner Asiarchie in der Zeit Caracallas s. M. ROSSNER, Asiarchen und Archiereis Asias, StClas 16, 1974, 130. Unter Severus Alexander ist er noch als *advocatus fisci* belegt (vgl. KNIBBE a. O. 72 mit Verweis auf IvE 632), das nach seinem Tod errichtete Hafentor kann also nicht vor der Wende vom ersten zum zweiten Viertel des 3. Jhs. entstanden sein.

25 D. DE BERNARDI FERRERO, Teatri di Asia Minore I (1966) 57–67; BAŞARAN, Kompositkapitelle 36–39, Abb. 37–39.

26 Die Schalen haben bei dieser Sonderform, die sich vor allem auf Hierapolis zu konzentrieren scheint, keine äußere Begrenzung. Dadurch entstehen im unteren Teil des Eierstabs durchgehende, geknickte oder leicht gewölbte, aber auch völlig ebene Flächen, von denen sich die Lanzettblätter wie vor einer Folie abheben.

27 Sein Eierstab entspricht genau jenem der Kompositkapitelle aus dem Vediusgymnasium und dem Ostgymnasium (BAŞARAN, Kompositkapitelle 26f., Abb. 19. 20).

28 BINGÖL, Normalkapitell 189, Nr. 117, Taf. 18. 37.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

sen[29], stimmt die ungefähre Übereinstimmung der Daten nachdenklich, zumal es sich bei A 80 um ein „Einzelstück“[30] handelt, das umso mehr auch von einer Reparatur stammen könnte. Mit der zweiten Bauphase des Peristyls, die ja nicht nur durch die bauliche Veränderung in Form des neu angelegten Oststylobats und die Verschiebung des Südstylobats[31], sondern auch durch die Säulenbasen A 37–A 40 und A 56–A 65 nachgewiesen ist, läßt sich das ionische Untergeschoß-Kapitell A 80 jedenfalls nicht sicher in Verbindung bringen.
Die übrigen ionischen Kapitelle aus der *domus* gehören vom Format her zur Gruppe der kleineren Kapitelle wie A 82–A 84, sind aber wesentlich später entstanden.
An A 49 (Taf. 39) fallen vor allem die langen, schmalen, nach unten fast geradlinig zusammenlaufenden Eier in ihren lockeren, gleichmäßig breiten Schalen auf; zu ihnen paßt die zweiblättrige Zwickelpalmette, deren Blätter kaum mehr gebogen und jedenfalls nicht geschwungen sind. Der Eierstab findet seine nächste Parallele an einem Kompositkapitell im Museum von Aydın, dem Başaran zurecht einen ziemlich rohen Stil attestiert und das er in das 4. Jh. n. Chr. datiert[32]. Ein Kapitell in Ostia mit derselben Eiform, allerdings mit Pfeilblättern, wird von Pensabene in das gleiche Jahrhundert datiert[33], und auch für A 49 sei hier der gleiche zeitliche Ansatz vorgeschlagen.
Schon im späteren 4. Jh. n. Chr. dürfte das schlecht erhaltene Kapitell A 85 (Taf. 39) mit seinem extrem flachen, zweigliedrigen Eierstab entstanden sein. Ein Blatt der kurzen Zwickelpalmette ist auf der „Rückseite“ erhalten: Es legt sich horizontal über den oberen Rand des Eierstabs. Das aus nur zwei Ebenen – Reliefgrund und vorderer Reliefebene – zusammengesetzte Ornament, dessen Aussehen auch durch die Vertiefung mittels Bohrer nicht wesentlich verändert wurde, verbindet das Stück mit Kapitellen wie dem ionischen Doppel-Halbsäulenkapitell im Variusbad[34], das zur Erneuerung des Thermengebäudes durch Scholastikia gehören dürfte. Es ist zwar wesentlich qualitätvoller und durch den dreigliedrigen Eierstab weniger gedehnt als A 85, zeigt aber vor allem in der Beschränkung auf ein weitgehend nur in das Rohprofil eingetieftes Ornament sehr ähnliche Charakteristika.
Schon Claudia Lang-Auinger hat das kleine Kapitell A 86 (Taf. 39) als das späteste der in der *domus* gefundenen ionischen Kapitelle bezeichnet[35], auch wenn der zeitliche Abstand zu A 85 nicht allzu groß sein kann. Wie dieses wurde es im Peristyl in der Verschüttung der Periode 5 gefunden, welche ca. die Jahre 370–420 n. Chr. umfaßt[36]. Ein in der Ausführung vor allem des Eierstabs recht ähnliches Kapitell in Ostia[37] datiert Pensabene aufgrund der bei diesem Kapitell mit seinen tief unten hängenden Voluten und dem beinahe bis zur Oberkante reichenden ionischen Kymation allerdings noch krasseren „mancanza di ogni senso classico“[38] und der groben Bearbeitung in das 4. Jh. n. Chr[39]. Gerade die Form des Eierstabs von A 86 mit den nur mehr angedeuteten, unten breit gekappten Schalen, aber auch die praktisch auf ein Blatt reduzierten Zwickelpalmetten, die Form des Halses mit seiner schweren Randleiste und des Polsters, die beide dem Kapitell in Ostia entsprechen – hier allerdings durch die Kordel zwischen Hals und Echinus bereichert – legen eine Datierung in das späte 4. Jahrhundert, wenn nicht sogar die Jahre um 400 n. Chr., nahe.

Untergeschoß des Peristyls: Basen

Zu den größeren ionischen Kapitellen A 36, A 50–51 und A 76–A 81, die jedenfalls vom Untergeschoß des Peristyls stammen, gehören die ephesischen Basen A 7, A 9, A 11, A 13, A 15, A 17, A 22, A 24, A 26, A 28, A 31–A 34, A 37–A 40, A 44–45, A 55–A 65 und A 124 (Taf. 35–37, Taf. 46), die zu einem guten Teil *in situ* gefunden worden sind. Der Typus mit seinen zwei von profilierten Stegen begrenzten Trochili und dem hohen Torus darüber[40], der von den Säulenbasen des Artemisions übernommen wurde, ist auch in Ephesos nicht gerade häufig und scheint vor allem in der späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Architektur eine neue Blüte erlebt zu haben – da aber eher an repräsentativen Bauwerken wie dem Westtor der Agora oder dem archaisierenden Hafentor am Westende der Arkadiane, an einigen (wiederverwendeten) Säulenbasen der Agora selbst oder im Temenos nördlich des Staatsmarktes, dem sog. rhodischen Peristyl[41]. Im privaten oder halbprivaten Bereich ist er ungewöhnlich; im Hanghaus 1 war nur dieses Peristyl mit ephesischen Basen ausgestattet, in Hanghaus 2 scheint es überhaupt nur die sonst üblichen attischen Basen gegeben zu haben[42].
Wie bei den Kapitellen lassen sich auch bei den Basen zwei Gruppen unterscheiden, die hier auch den zwei Bauphasen des Peristyls zugeordnet werden können[43]. Das sind einerseits die Basen des West- und Südstylobats A 7, A 11, A 13, A 15, A 17, A 22, A 24, A 26, A 28[44] (Taf. 35–37. 46) und die zugehörigen Fragmente A 31–A 34, A 44, A 55 und A 124, andererseits die Basen des Oststylobats A 37 und A 38 (Taf. 37. 46) mit den zugehörigen Fragmenten A 39–A 40, A 56–A 65 (Taf. 37. 46), außerdem wahrscheinlich auch die Basis A 9 (Taf. 35. 46) auf dem Weststylobat.
Der ersten Gruppe sind die weit vorspringenden, durch eine tiefe Kerbe vom Torus abgesetzten Abschlußprofile der Spira, deren kleinteilige Randprofile und die relativ niedrigen und tiefen Trochili gemeinsam; insgesamt zeichnen sie sich durch ihre markante Profilierung aus, in der allerdings kein Stück dem anderen wirklich gleicht.
Von ihnen heben sich die späteren Basen der Ostseite mit ihren flachen, verschwommen wirkenden Profilen deutlich ab. Das ist im Grund dieselbe Tendenz, wie sie z. B. auch am Canalis oder an der Ausführung anderer Details der Kapitelle zu beobachten war – ein Übergang von

[29] Ladstätter 2002, 34 f.
[30] „Einzelstück“ unter Anführungszeichen, weil nur Bruchteile des ursprünglich versetzten Materials erhalten sind.
[31] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 93.
[32] Başaran, Kompositkapitelle 42 f., Abb. 46.
[33] Pensabene, Ostia 7 48, Nr. 168, Taf. XIV. J. J. Herrmann Jr., The Ionic Capital in Late Antique Rome. Studia Archeologica 56 (1988) 51. 120. 159 f., Taf. 77–79, weist zwar auf die späten Charakteristika dieses Kapitells hin und bezeichnet die Datierung in das 4. Jh. als „tempting“, entscheidet sich dann aber – m. E. ohne ausreichende Begründung – für Mitte bis spätes 3. Jh. n. Chr.
[34] Abgebildet bei W. Alzinger, Die Ruinen von Ephesos. Wien 1972, Abb. 71.
[35] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 97.
[36] Ebd.
[37] Pensabene, Ostia 7 47, Nr. 165, Taf. XIV.
[38] Ebd.
[39] Herrmann (wie Anm. 33) 96 schlägt als Datierung die zweite Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. vor.
[40] „Asiatic type“ bei L. S. Meritt, The geographical distribution of Greek and Roman Ionic bases, Hesperia 38, 1969, 191.
[41] Alzinger, Augusteische Architektur 45 ff. (Westtor der Agora); 48 f. (Agora); 55 ff. (Temenos); 69 f. (Hafentor); zum Typus 66 f. Zu den Basen des Artemisions s. jetzt U. Muss – A. Bammer – M. Büyükkolanci, Der Altar des Artemisions von Ephesos. FiE XII/2 (2001) 57 ff.
[42] Die in Rom bzw. im Westen gängigen Kompositbasen mit zwei Tori und zwei Trochili scheinen in Kleinasien überhaupt Ausnahmeerscheinungen zu sein; in Ephesos lassen sich aber immerhin der Domitiansbrunnen und die Hafenthermen als Beispiele zitieren.
[43] So schon Lang-Auinger, Hanghaus 1, 93.
[44] Eine weitere Basis, die fünfte von Westen auf dem Südstylobat, sichtbar in TafAbb. 72 bei Lang-Auinger, Hanghaus 1, war zur Zeit der Katalogaufnahme unzugänglich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

mehr oder weniger minutiösen Formen hin zu einfacheren, flacheren und weniger detailreichen, damit auch schneller herzustellenden Dekorationselementen.
A 9 fällt mit nur einem Trochilus völlig aus dem Rahmen, ist auch um ca. 5 cm niedriger als die anderen Basen. Die breiten, flachen Rundstäbe unter dem Torus verbinden das Stück – trotz des stark gekehlten Trochilusprofils – mit den späteren Basen der Ostseite. Es muß im Zuge der Neuaufstellung der Peristylsäulen entstanden sein, als der Stylobat nach Süden verlängert[45] und damit eine weitere Basis nötig wurde – und zwar für eine Säule, die etwas höher war als die übrigen Säulen der Westseite. Die Plinthenlänge dagegen ist mit 2¼ Fuß die gleiche wie bei den übrigen Basen des Peristyls. Im Normalfall sind sie mit 29,4 cm genau 1 Fuß hoch, damit zwei Drittel des unteren Säulendurchmessers von 1½ Fuß; die Länge beträgt eineinhalb untere Säulendurchmesser, wie Vitruv sie bei der Beschreibung des ionischen Stils für attische Basen fordert[46].
Zu erwähnen sind auch die Versatzmarken auf einigen der Basen und Kapitelle, die deutlich zeigen, wie die Numerierung verschiedener Säulenstellungen, zumindest wenn sie zwei Bauphasen angehören, parallel laufen konnte[47], daß sie sowohl auf dem Ober- als auch auf dem Unterlager angegeben werden[48] und auch, daß es – vielleicht im Zuge der Neuversetzung während der Bauphase 3 – Umnumerierungen geben konnte: Das zur früheren Serie gehörende Kapitell A 78 ist auf dem Oberlager mit Gamma, auf dem Unterlager mit Eta beschriftet. Auf den Basen des Weststylobats sind Versatzmarken auf der eingeschobenen Basis A 9 und auf den Basen A 13 und A 15 sichtbar, und zwar Epsilon, Delta und Beta auf der dritten, vierten und sechsten Basis von Süden, d. h.: Beta, Delta und Epsilon auf der zweiten, vierten und fünften Basis von Norden. Diese Abfolge entspricht natürlich dem heutigen Erhaltungszustand, aber, wie ein Vergleich mit Grabungsphotos zeigt, auch der Fundsituation. Die Übereinstimmung der Abfolge mit den griechischen Zahlzeichen, um die es sich hier wohl handeln muß, ist frappant[49].
Eines scheint jedenfalls sicher und stimmt mit dem von Claudia Lang-Auinger und Gerhard Lang beobachteten Befund überein: Die Basis A 7 stand sowohl in Periode 2 wie auch in Periode 3, also in der ersten und zweiten Bauphase des Peristyls, an derselben Stelle[50]. Die zweite Basis – das aus dem Rahmen fallende Stück A 9 mit der Versatzmarke Beta – wurde in Periode 3 neu angefertigt und versetzt, die übrigen Basen des Weststylobats wurden mit leicht reduzierter Jochweite nach Süden verschoben[51].

Untergeschoß des Peristyls: Säulen

Von den zugehörigen Säulen aus dunkelgrauem, weiß geädertem Marmor sind die Fragmente A 8, A 10, A 12, A 16, A 18–A 20, A 23, A 25, A 27 und A 29 erhalten, an denen sich drei verschiedene Anlaufprofile unterscheiden lassen[52]: Neben der allgemein üblichen glatten Leiste (A 12 und A 23, Taf. 35) kann diese auch zu einem oben und unten abgerundeten (A 10, Taf. 35) oder zu einem beinahe viertelkreisförmigen, nach unten eingezogenen Rundstab (A 18, Taf. 36) umgewandelt sein.
Nur die Säulen der Südseite (A 25, A 27, A 29, Taf. 36. 37) haben auch unter dem Anlauf Rundstab und Leiste – die gleichen Profile, die in jedem Fall die Säule nach oben hin abschließen. Sie fallen auch dadurch aus dem Rahmen, daß sie im Gegensatz zu den Säulen der West- und Ostseite[53] mit den Basen verdübelt waren; die Enden der Gußkanäle sind auf den Basen gerade noch sichtbar. Von den monolithen Säulen[54] ist keine in voller Höhe erhalten; ein gängiges Maß, das auch an einer im Peristyl gelagerten, intakten, aber kleineren und nicht zum Hanghaus 1 gehörenden Säule[55] wie auch an jenen des Peristyls der Wohneinheit 3[56] abzulesen ist, sind acht Durchmesser für die Säulenhöhe, bei einer ionischen Ordnung können es aber durchaus mehr gewesen sein. Basis und Kapitell zusammen messen in der Höhe etwas mehr als einen Durchmesser[57].

Obergeschoß: Stützen

Die kleineren ionischen Kapitelle A 82–A 84[58] variieren in der Höhe von 11,1 (A 84) bis 12,9 cm (A 82), der Durchmesser des Unterlagers entspricht mit 29,5 (A 83) bzw. 31,2 cm (A 82) einem Modulus von 1 Fuß, der auch den späteren Kapitellen A 85 und A 86 zugrundeliegt. Die zugehörigen Basen dürften die übliche attische Form[59] gehabt haben, scheinen aber nicht erhalten zu sein.

---

45 LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 93.

46 Diese Angabe bei Vitruv, III 5, 1, muß sich auf die ebdenda (III 5, 2) folgenden Regeln für die Gestaltung attischer Basen beziehen. Für die ionische Basis nennt er in III 5, 3 eine Länge von 1⅜ Durchmessern.

47 Ein Epsilon ist sowohl auf dem Unterlager eines Kapitells der Westseite (A 77) als auch auf jener von A 81, das zum Ostflügel gehören muß, erhalten. Wie die Versatzmarken auf der Südseite ausgesehen haben, läßt sich leider nicht eruieren: Die erhaltenen Kapitelle der früheren Serie können theoretisch sowohl von der West- als auch von der Südporticus stammen, auf den Basen stehen die Säulen im Mauerverband des Brunnens.

48 Gesichert nur für die Kapitelle (die Unterlager der Basen konnten nicht inspiziert werden). Von den früheren Kapitellen A 76: Beta auf dem Oberlager; A 77: Epsilon auf dem Unterlager; A 78: Gamma auf dem Ober- und Eta auf dem Unterlager. Von den späteren Stücken der Ostseite hat A 81 ein Epsilon im Unterlager.

49 Der naheliegende Schluß, daß nämlich die heute erhaltene Anzahl von Basen auch tatsächlich dem antiken Befund entspricht, steht allerdings in krassem Gegensatz zu den aus dem Baubefund gewonnenen Erkenntnissen.

50 LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 188. 189, Abb. 73.

51 Ebd.

52 Vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 49.

53 Hier mit zumindest einer Ausnahme: Das Basisfragment A 40 hat im Oberlager ein Dübelloch.

54 Aus (zumindest) zwei Teilen zusammengesetzt ist, soweit das heute noch nachvollziehbar ist, nur die Säule der Südwestecke, A 94.

55 H 3,010 m; u. Dm 39,8 cm, aber Dm des oberen Rundstabs, der nicht nur hier – oder besser: wie üblich bei glatten Säulen – das Planmaß des Modulus meist getreuer wiedergibt als der untere Durchmesser: 37,6 cm und damit ⅛ der Säulenhöhe. Ich danke H. Thür für den Hinweis, daß diese Säule in der Stiegengasse 1 gefunden wurde und zum Eingang der Wohneinheit 4 von Hanghaus 2 gehören muß. Die gleichen Proportionen hat auch eine Säule der Alytarchen-Stoa aus dem gleichen Marmor, deren Höhe von 4,05 m ein unterer Durchmesser von 54 cm entspricht.

56 A 108, A 115 und A 121 haben einen unteren Durchmesser von 1 Fuß und eine Höhe von 8 Fuß.

57 Basis: 1 Fuß = ⅔ Dm; Kapitell (zwischen den Lagerflächen): im Durchschnitt ⅝ Fuß = ⅚ Dm, zusammen 13/12 Durchmesser.

58 Das bei LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 63 gezeigte ionische Kapitell Fn 61/15 war zur Zeit der Katalogaufnahme nicht auffindbar und konnte daher nicht behandelt werden. Im Depot des Grabungshauses fand sich ein ionisches Pilasterkapitell, dessen Zugehörigkeit zur Ausstattung von Hanghaus 1 zwar mehr als unsicher ist, das in der Ausführung und auch in den Maßen (die Höhe entspricht jener von A 84, die übrigen Maße wie z. B. die Breite zwischen den Voluten [17,7cm] jener von A 83 [ca. 17,5 cm]) diesen kleineren Kapitellen dermaßen gleicht, daß es zumindest hier erwähnt werden soll: Mittelkörniger gräulich-weißer Marmor.
L 35,8 cm. H zwischen den Lagerflächen 11,1 cm. T 6,2 cm. Abakus-L 33,3 cm.
Dreiteiliger Eierstab (H 6,5 cm) mit schmalen, spitzen, umbohrten Eiern und ebenfalls spitzen, umlaufenden Schalen und Lanzettblättern. Neben den Voluten je ein Lanzettblatt und die Andeutung einer weiteren Schale. Dreiblättrige Zwickelpalmetten mit aufgebogener Tülle, Canalisrand mit abgeflachtem Rundstab auf breiter Leiste. Fläche über dem Eierstab leicht konkav, oben von einer schmalen Leiste begrenzt; darüber der Rundstab des Abakus (H 2,8 cm). Voluten gebrochen, Eierstab, Palmetten und Abakus bestoßen. Oberfläche geschliffen mit Raspelspuren; Oberlager Flacheisen, Unterlager geraspelt; Rückseite bis H ± 6 cm gesägt, darüber Bruch. Außer einem nur mit einem dünnen Bohrer (Dm 4 mm) vorgebohrten Stiftloch im Oberlager weder hier noch im Unterlager Befestigungsspuren.

59 Gemeint ist die in Griechenland und Kleinasien übliche Form mit der weit vorspringenden, gewöhnlich mit dem oberen Torus auf einer Linie abschließenden Oberkante des Trochilus. Zu diesem charakteristischen Merkmal und zur Unterscheidung von der westlichen, „römischen" Form vgl. MERITT, Distribution (wie Anm. 40) 191.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Aus dem Bereich des Peristyls stammen nur die schwach profilierte Basis A 30 (Taf. 37), die mit einer Höhe von 22 cm und einem Auflager von 43,4 cm zu einem Modulus von $1^1/_4$–$1^3/_8$ Fuß gehört haben muß, und das – zumindest was den oberen Torus betrifft – etwas besser ausgearbeitete Stück A 41 (Taf. 38), dessen Modulus $^7/_8$ Fuß sein könnte. Mit anderen Worten: A 30 ist zu groß, A 41 zu klein.
Auch um die zugehörigen Säulen ist es schlecht bestellt: Zu einem kleineren Modulus als die (unteren) Peristylsäulen gehören zwar A 14 und A 69, die aus dem gleichen dunkelgrauen Marmor gearbeitet sind, und die beiden Pavonazzetto-Stücke A 74 und A 75. Die dunklen Säulen – die beiden Fragmente können, da A 14 vom unteren und A 69 vom oberen Ende kommt, auch von einer einzigen Säule stammen – sind mit einem Modulus von $1^1/_8$–$1^1/_4$ Fuß zu groß[60], die Pavonazzettosäulen – beide Fragmente mit Ablauf – mit einem Durchmesser von $^7/_8$ Fuß eigentlich zu klein; sie könnten aber zur Basis A 41 passen.
Spätestens in Periode 3 (und 4) gehörten diese kleineren Kapitelle wahrscheinlich gemeinsam mit den späteren Stücken zum Obergeschoß des Peristyls, dessen Existenz in Periode 3 gesichert[61], in Periode 2 – der ersten Bauphase des Peristyls – aber nicht auszuschließen ist[62].

Domus: Korinthische Kapitelle

Aus dem Bereich der *domus* stammen auch die korinthischen Kapitelle A 42, A 43, A 48, A 87 (Taf. 40. 48), von denen nur A 87 (Taf. 40) vielleicht im Peristyl gefunden wurde[63]. Es sei daher, obwohl es zu einer kleineren Ordnung gehören könnte als A 42 und A 48[64], an den Anfang gestellt.
Das ungefähr zur Hälfte erhaltene Kapitell hat die üblichen zwei Blattkränze mit je fünf Blattlappen, die allerdings nur in drei Zacken gegliedert sind. Die untersten Abschnitte der Hochblätter stehen als durchgehende, glatte Flächen hinter den Spitzen der Kranzblätter, über ihnen wachsen die kurzen, stark schematisierten, aber doch deutlich ausgeprägten Caules mit den zweiblättrigen Hüllkelchen auf, dazwischen das glatte, zungenförmige Stützblatt[65]. Kurze Helices und eng gerollte Voluten, welche den Abakus überschneiden, sind als glatte Bänder geformt; über dem schlanken Kalathos liegt der Abakus mit den üblichen Profilen und den stengellosen Blüten[66], von denen nur jene der schlecht erhaltenen „rechten" Seite ausgearbeitet war. Die Tatsache, daß zumindest zwei Seiten weniger ausführlich bearbeitet sind, könnte darauf hinweisen, daß diese zur Rückseite einer Säulenstellung wiesen, zu dem weniger beleuchteten Umgang, was dann auch heißen könnte, daß dieses Kapitell auf einer Ecksäule stand, was sich mit der von Lang-Auinger[67] vorgeschlagenen Verwendung im Atrium gut vereinbaren ließe[68].
Die Blattform mit den relativ breiten und kurzen Zacken und den geometrischen Schattenzonen zwischen den Kranzblättern[69] hat, wie auch die eng gerollten, nur durch eine Kerbe gegliederten Voluten, ihre nächste Parallele in einem der korinthischen Kapitelle des Trajansnymphäums[70], das sich durch die ebenfalls dreizackigen Blattlappen von dem zweiten erhaltenen Kapitell des Obergeschoßes abhebt – abgesehen davon, daß die Hochblätter bis knapp unter die Kalathoslippe reichen, daß es weder Caules noch Hüllkelche hat und auch die Helices nicht ausgearbeitet sind[71]. Die Ausarbeitung der Blätter von A 87 mit den leicht schräg gestellten, schmalen und ziemlich langen, aber fein geschwungenen Buchten könnte auf eine etwas spätere Entstehung, etwa in frühhadrianischer Zeit hinweisen, findet sich aber auch schon an mehr als einem Kompositkapitell des Trajansnymphäums[72].
An denselben Bau lassen sich auch die Kapitelle A 42 (Taf. 40. 48) und A 48 (Taf. 40) anschließen. Sie weichen zwar in manchen Details davon wie auch voneinander ab, was aber auch für die Gestaltung der verschiedenen Seiten ein und desselben Kapitells gilt; nicht nur aufgrund ihrer fast gleichen Größe gehören sie zusammen. Beide haben zwei Blattkränze, die Kranzblätter zu fünf Lappen mit je vier kurzen Zacken, deren Spitzen sich meist, aber nicht immer berühren, jedenfalls – stark unterschnitten – frei vor dem Kalathos stehen und tiefe Schattenzonen umschließen[73]. Die parallel herabgeführten Bohrfurchen der Hochblätter reichen bis zu den zweiten Blattlappen der Kranzblätter, die obersten Zacken der unteren, im übrigen glatten Abschnitte bilden mit den unteren, einander berührenden Fingern der zweiten Blattlappen das „motivo a corna"[74]. In und über dem annähernd rechteckigen Hohlraum stehen die kantigen, schuppenförmigen Caules, darüber die hohen zweiblättrigen Hüllkelche und zwischen ihnen die ebenso hohen, nur am Rand durch zwei Kerben gegliederten, glatten Stützblätter. An beiden Stücken ist die Helix- und Volutenzone sehr niedrig; die glatten, schräg gestellten Bänder der kurzen Helices rollen sich unter der Kalathoslippe ein, die Voluten überschneiden die Hohlkehle des Abakus, der mit einem ausgeprägten Rundstab abschließt.
Daß gedrungene Proportionen mit hohen Blattkränzen und hier auch Hüllkelchen und Stützblättern, die den Kalathos weitgehend ausfüllen, kein Kriterium für eine Spätdatierung – etwa in antoninische Zeit oder auch später, wenn diese Maßverhältnisse jedenfalls zur Regel geworden sind[75] – sein müssen, hat das oben zitierte Kapitell vom Trajansnymphäum gezeigt. Dem zweiten (erhaltenen) korinthischen Kapitell die-

[60] Der Durchmesser des Rundstabs von A 69, 35,7 cm, beträgt 4,5–6,2 cm mehr als das Unterlager der Kapitelle.
[61] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 94. 196.
[62] Vgl. auch ebd. 195 f.
[63] Der genaue Fundort ist nicht mehr nachvollziehbar; A 42 und A 43 waren in Taberne III/2 vermauert, A 48 wurde in Taberne VI/2 gefunden.
[64] H 43,8 cm gegenüber den 50,2 cm von A 42 und 47 cm von A 48.
[65] Die Form dieser Stützblätter scheint sich von den kleinen Akanthusblättern hellenistischer und frühkaiserzeitlicher Kapitelle über eine Art Löffelakanthus mit zugespitzten Lappen, wie er z. B. an den Pilasterkapitellen im Obergeschoß der Celsusbibliothek zu finden ist (WILBERG, Bibliothek [wie Anm. 15] 28, Abb. 69 auf S. 31), zu diesen glatten Zungenblättern hin zu entwickeln, die manchmal noch verkümmerte seitliche Blattlappen aufweisen, häufig nur noch durch Kerben im Rand den Anschein einer Gliederung erwecken oder überhaupt glatt belassen wurden.
[66] Es ist aber durchaus vorstellbar, wenn nicht sogar wahrscheinlich, daß die Blütenstengel gemalt waren.
[67] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 99 f.
[68] Zu einer anderen möglichen Herkunft s. u. S. 92.
[69] Von unten nach oben: kleines Dreieck, Rechteck und großes Dreieck.
[70] F. MILTNER, XXIII. vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44, 1959, 326 ff.; BAMMER 1978–80, 89; H. THÜR, Die Ergebnisse der Arbeiten an der innerstädtischen Via Sacra im Embolosbereich, in: Via Sacra Ephesiaca II. BerMatÖAI 6 (1995) 88 f. Es ist das rechte Kapitell der Mittelädikula in der heutigen Teilrekonstruktion.
[71] Diese Details, aber auch der ganze Aufbau verbinden das Kapitell vom Trajansnymphäum noch mit jenen des Vespasians-Monuments in Side, deren Helices allerdings (wie bei A 87) ausgearbeitet sind. Ihre Blätter lassen zwar deutlich die frühere Entstehung erkennen, die Kapitelle unterscheiden sich sonst aber kaum von dem ephesischen Stück. Zu diesem Ädikulabau s. A. M. MANSEL, Das Vespasiansmonument in Side, in: Festschrift für Max Wegner (1962) 39; DERS., Die Ruinen von Side (1963) 70–76; DERS, Das „Vespasiansmonument" in Side, Belleten 28, 1964, 198–208, zu den Kapitellen 200, Abb. 9. 10.
[72] Besonders deutlich an dem – im übrigen rein kleinasiatischen – Kapitell, das sich durch seinen nach westlicher bzw. stadtrömischer Art auch unter dem Abakus durchziehenden Canalissaum von den anderen Stücken unterscheidet.
[73] Wo sich die Blattspitzen berühren, entstehen wieder geometrische Motive: wie schon bei A 87 Dreieck und Rechteck, darüber ein breiter Rhombus.
[74] Diese treffende (und nicht übersetzbare) Bezeichnung prägte P. PENSABENE, La decorazione architettonica, l'impiego del marmo e l'importazione di manufatti orientali a Roma, in Italia e in Africa (II–VI d. C.), in: A. GIARDINA (Hrsg.), Società romana e impero tardoantico III: Le merci, gli insediamenti (1986) 285–429; 825–842, passim.
[75] Zu in der Qualität und im Format vergleichbaren, antoninischen Kapitellen im Hanghaus 2 s. H. THÜR, Die Bauphasen der Wohneinheit 4 (und 6), in: KRINZINGER, Hanghaus 2, 58, Taf. 35,9. Vgl. auch ein ähnliches Kapitell in den Terme di Porta Marina von Ostia, das PENSABENE, Ostia 7 99, Nr. 354, Taf. XXXV, in das 3. Jh. n. Chr. („forse prima metà") datiert, das aber eher nicht zu einer severischen Restaurierung, sondern zum ursprünglichen, in die Zeit des Antoninus Pius datierten Bau gehören dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ser Brunnenanlage[76] gleichen A 42 und A 48 in der Ausformung der Blätter mit ihren plastisch hervorgehobenen Rippen, den eng gefalteten Blattlappen und den kräftig gekerbten, deutlich voneinander abgesetzten Zähnen, in der tiefen Schichtung der Reliefebenen und vor allem auch im kräftig geschwungenen Profil der Kranzblätter. Es sind vor allem diese Merkmale, die auch für A 42 und A 48 eine Datierung noch in trajanische Zeit nahelegen.

Fast das Gleiche läßt sich auch für das kleine Kapitell A 43 (Taf. 40. 48) sagen, dessen Blattkränze beinahe so weit hinaufreichen wie bei dem im Zusammenhang mit A 87 zitierten Stück vom Trajansnymphäum. Stützblatt und Hüllkelche nehmen den restlichen Kalathos ein, knapp unter seiner Lippe sind sie durch eine durchgehende Oberkante verbunden, für Helices bleibt hier kein Platz. Die Kranzblätter mit der weit ausschwingenden Mittelrippe entsprechen jenen der vorigen Stücke, die kompakten Hochblätter dagegen wirken breiter, weil hier nicht nur die Bohrfurchen neben der Mittelrippe, sondern parallel dazu auch die tief eingekerbten Täler der seitlichen Blattlappen bis zu den Kranzblättern heruntergezogen sind. Einen ähnlich wuchtigen Eindruck vermitteln die allerdings noch breiter angelegten Hochblätter der Kapitelle aus dem Untergeschoß der Palästrahallen des oberen Gymnasiums von Pergamon, die ebenfalls in trajanische Zeit zu datieren sind[77].

Die beiden größeren Kapitelle A 42 und A 48 haben als Modulus 1½ Fuß wie die Säulenfragmente aus Pavonazzetto A 35 und A 94, die mit diesen Kapitellen zur Ausstattung des Atriums gehört haben dürften[78]. A 87 könnte einfach ein kleineres, vielleicht auch bei einer Reparatur hier verwendetes Stück der gleichen Ordnung sein. Seine Maße scheinen allerdings auf einen Säulendurchmesser von 1¼ Fuß hinzuweisen; unter Umständen könnte es daher auch zu der (ebenfalls im Peristyl gelagerten) Säule vom Eingang der Wohneinheit 4 in Hanghaus 2 stammen[79], zu der es von der Größe her genau passen würde. Jedenfalls von einer kleineren Ordnung – wahrscheinlich mit einem Modulus von 1 Fuß wie die kleinen ionischen Kapitelle – stammt A 43. Von den entsprechenden, wahrscheinlich attischen Basen scheint auch hier keine einzige erhalten zu sein – weder von dieser kleinen Ordnung noch von den größeren Säulen des Atriums.

Domus: Schrankenpfeiler und -gitter

Vom oberen Umgang des Atriums dürften die Schrankenpfeiler und -gitter A 96–A 99 (Taf. 41. 42) kommen[80]. Die Pfeiler haben glatte Schäfte und die übliche Profilierung mit einem glatten Kymaprofil und einer hohen Randleiste, deren obere Hälfte bei A 97 (Taf. 41) zu einer Hohlkehle ausgenommen und mit „Eckakroteren" abgeschlossen ist. Die Einlassungen für die Gitterschranken sitzen bei dem rechteckigen Eckpfeiler A 96 (Taf. 41) an zwei benachbarten, bei dem quadratischen Mittelpfeiler A 97 an zwei gegenüberliegenden Seiten. Das Rhombenmuster der durchbrochenen, sonst aber glatten Gitterschranken[81] ist das gleiche wie am Hermenzaun des Peristylbrunnens. Die sorgfältige Bearbeitung der Platten wie der Schäfte – sie sind mit feinstem Zahneisen gekörnt, die Ränder mit dem Flacheisen fein geglättet – und der geschliffenen, kräftig geschwungenen Profile legt eine Datierung dieser Stücke eher in das frühe als in das späte 2. Jh., wenn nicht sogar noch in das 1. Jh. n. Chr. nahe[82]. Falls das Obergeschoß, dem diese Balustraden zugehören dürften, erst der Periode 3 entstammen sollte[83], wird man vielleicht – wie Lang-Auinger dies auch für die korinthischen Kapitelle der Atrium-Säulen vermutet hat[84] – an eine Wiederverwendung denken müssen.

Domus: Korinthisierende Kapitelle

Die kleinen korinthisierenden Säulenkapitelle A 21 und A 88–A 90 (Taf. 41. 48), die im Bereich des Peristyls gefunden wurden, zeigen alle die gleiche Dekoration: Vier Akanthusblätter unter den Abakusecken, in der Mitte jeweils ein großflächiges, außer zwei kleinen Zacken nahe der Basis nur im oberen, kaum erhaltenen Teil gelapptes, sonst glattes Blatt.

Aus den unteren Zacken wachsen schmale Stengel, die sich über den Blättern in blättchenförmige Helices und in Voluten teilen – bzw. Voluten, aus deren Stengeln anstelle der Helices je ein schmales, gebogenes Blatt herauswächst, das sich bei A 21, A 88 und A 89 (Taf. 41) unter die Kalathoslippe legt, die bei A 90 (Taf. 41. 48) fehlt; die „Helices" überschneiden hier die Unterkante des Abakus, der bei allen diesen Stücken sehr hoch ist[85]. Er setzt sich wie üblich aus Hohlkehle (bzw. – A 90 – einer glatten Leiste), Leiste und einem hohen Rundstab zusammen, der in allen Fällen die halbe Abakushöhe einnimmt, die Mitte ziert eine vierblättrige Blüte (A 21) bzw. ein Blattkelch (A 90). Der an diesen „Emblemkapitellen" sonst übliche Eierstab fehlt hier, Mittelblätter und Volutenstengel wachsen direkt von der Unterkante der Kapitelle auf. A 21 und A 88 zeichnen sich durch ihre extrem schlanken Proportionen und durch die ungewöhnlich feine, polierte Oberfläche aus. Ihre Akanthusblätter sind zwar kräftig gebohrt, haben aber fein geschwungene, kurze Finger und schmale, lange Augen, ihre Spitzen verbinden sich mit den Volutenstengeln.

Die Blattform erinnert trotz der unterschiedlichen Anzahl der Zacken an jene von A 87, die seidig glänzende Oberfläche und die fein geritzten Details legen ebenfalls eine Datierung in die erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., in trajanisch-hadrianische Zeit nahe.

Von diesen schlanken Kapitellen unterscheidet sich deutlich das kleinere und gedrungenere, aber wegen der Übereinstimmung der Ornamente sicher zugehörige Stück A 90[86]. Die Zacken der Akanthusblätter sind wesentlich gedehnter und überspannen den Kalathos bis zum Mittel-

---

[76] Dem linken Kapitell der Mittelädikula in der Teilanastylose. Seine Hochblätter bilden zwar nicht das charakteristische „motivo a corna", an den Kompositkapitellen desselben Bauwerks kommt es aber mehrfach vor.

[77] ROHMANN, PF 10, 49 f. (zur Datierung), 41–51; 127–129, Kat. B1-B27, Taf. 21–29,4. Bei vielen dieser Kapitelle, deren Blätter zwei Abschnitte mehr haben als A 43, sind neben den Furchen seitlich der Mittelrippe auch die Furchen der mittleren Blattlappen parallel dazu heruntergezogen und schließlich ebenso noch das innere Faltental der untersten Blattlappen.

[78] So schon LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 99. 103.

[79] S. o. Anm. 55.

[80] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 102.

[81] A 98 und A 99 stehen hier stellvertretend für eine große Anzahl solcher durchaus gleichartiger Fragmente, die in zahlreichen Kisten im Depot in SR 2 lagern. Sie haben häufig die gleiche Dicke, viele stammen auch von dünneren Platten und damit zumindest zum Teil vom Hermenzaun des Peristylbrunnens. Sie erbringen keine neue oder auch nur bessere Aussage und wurden daher nicht in den Katalog aufgenommen. Ein nur 74,5 cm hoher, sonst aber völlig gleicher Schrankenpfeiler, auch mit der gleichen Ausnehmung für einen Seitendübel in der unteren Leiste, steht an der Kuretenstraße vor dem Variusbad.

[82] Auf diese frühe Datierung könnten die später nicht mehr gebräuchlichen Seitendübel hinweisen, die durch die Ausnehmung in der „Plinthe" von A 97 belegt sind.

[83] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 99. 196 f.

[84] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 100. Die beiden Kapitelle A 42 und A 48 könnten in der ersten Bauphase einen Platz finden, wenn man sie der Säulenstellung im Durchgang vom Peristyl her zuweist, was aber zugegebenermaßen nicht nachweisbar ist.

[85] Bei A 21 ziemlich genau, bei A 90 beinahe ein Viertel der Kapitellhöhe.

[86] Daß derartige Maßunterschiede nichts Ungewöhnliches sind, zeigen z. B. die sogar zu einer Serie gehörigen, gleichzeitig entstandenen Kapitelle eines Hallenbaus in Herakleia Pontike, deren Höhe um bis zu 5,3 cm differiert: W. HOEPFNER, Herakleia Pontike – Ereğli. Eine baugeschichtliche Untersuchung. Denkschr. ÖAW phil.-hist. Kl. 89 (1966) 78.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

blatt, aus dessen oberem Teil hier erst die Volutenstengel aufwachsen. Im Gegensatz zu den anderen Stücken der Gruppe liegen sie flach auf dem Kalathos auf, sind nicht vorgewölbt wie dort, die Ritzlinie auf der Mittelrippe wurde hier nicht mehr ausgeführt, ebenso wie die feine Binnenzeichnung des Mittelblattes durch zwei kräftige Bohrfurchen ersetzt wurde. In seiner Ausführung erinnert es an die Halbsäulen-Kämpferkapitelle des südlichen Hafentores[87], vor allem an ein Stück mit einem geschlossenen Blattkelch als Mittelmotiv, aus dem sich die schmalen Volutenstengel entwickeln. Die zeitliche Stellung könnte ungefähr die gleiche sein, sodaß sich auch für diese kleinen korinthisierenden Kapitelle – wie schon für die ionischen Kapitelle des Peristyls – zwei Phasen wahrscheinlich machen lassen. Allerdings ist auch hier wieder von den späteren Kapitellen nur ein einziges Stück erhalten, sodaß es ebensogut zu einer Reparatur in spätseverischer Zeit gehören kann wie zu einer von äußeren Einflüssen unabhängigen zweiten Bauphase[88].

Der Typus der Kapitelle ist relativ weit verbreitet. Gewöhnlich wird der untere Rand zwischen den Akanthusblättern von einem Eierstab begrenzt, über dem sich das Mittelmotiv entwickelt[89]. Mit Abstand am häufigsten sind Kapitelle mit S-Spiralvoluten wie z. B. jene des „Marmorsaals" in Hanghaus 2[90], aber auch für gerade aufwachsende Stengel lassen sich genügend Beispiele zitieren[91]. Das Mittelmotiv hat meist die Form von Palmetten, Blattkelchen oder auch Ranken mit Blüten, ein einzelnes Blatt scheint eher selten vorzukommen; in Ephesos lassen sich als Beispiele (beide übrigens auch mit gerade über dem Eierstab ansetzenden Stengeln) die Kapitelle des Heraklestores – allerdings mit „normalen" Akanthusblättern auch in der Mitte –, vor allem aber ein Kapitell aus dem Marmorsaal der Hafenthermen zitieren, ein korinthisierendes Kapitell mit Eierstab, vier Akanthusblättern, dazwischen je zwei Stengeln, die sich in bandförmige Voluten und (eingerollte) Helices teilen. Das Blatt in der Mitte setzt unten ähnlich schmal an wie bei A 21, hat zuunterst aber zwei große, glatte, spitzovale Blattlappen oder -finger, zwischen und über denen ein Akanthusblatt mit kantiger Mittelrippe und fünf kurzen Zacken emporwächst. Mit fünf glatten, abgerundeten Blattlappen und zwei kräftigen Bohrfurchen neben der Mittelrippe – recht ähnlich den stehenden Blättern, die an einem Gesims des Ostgymnasiums die Stelle der Corona vertreten – findet es sich auch an einem Kapitell in Hanghaus 2[92].

Der Modulus dieser Kapitelle dürfte – darauf weist auch der untere Durchmesser hin – der Höhe des Kalathos von A 21 entsprochen haben und damit $^3/_4$ Fuß gewesen sein. Das gleiche Grundmaß haben die kleinen Pavonazzetto-Säulen A 70-A 73 und A 95, von denen A 70 mit einer glatten Leiste unter dem Anlauf vom unteren Ende, A 95 und A 73 mit Leiste und Rundstab über dem Ablauf vom oberen Ende und damit von zwei Säulen stammen. Dazu gehören auch die beiden Schaftfragmente A 71 und A 72. Von den Maßen her würden die kleinen attischen Basen A 103 und A 104 dazupassen, die zwar im Bereich der *domus*, vermutlich aber in Raum D, dem späteren Lager einer Kalkbrennerei, gefunden wurden. Die in der Taberne XII liegende Basis A 142 entspricht in den Maßen ziemlich genau A 104 und wurde deshalb in den Katalog aufgenommen, auch wenn sie – soweit der schlechte Erhaltungszustand eine Beurteilung zuläßt – besser ausgearbeitet zu sein scheint und der untere Torus im Gegensatz zu A 103 und A 104 unten eingezogen ist, nicht wie dort im rechten Winkel zur Plinthe ansetzt. In der Ausführung könnte sie zu den früheren Kapitellen A 21 und A 88 passen[93], A 103 und A 104 zu dem späteren Stück A 90. Insgesamt ergibt sich eine kleinformatige Zierarchitektur, deren Modulus genau die Hälfte desjenigen des Peristyls ausmacht; für ein (erstes) Obergeschoß wirkt sie beinahe zu zierlich, sie könnte daher auch zu einer Brunnen- oder sonstigen Nischenarchitektur o. ä. gehört haben.

Ebenfalls aus dem Peristyl stammt das Fragment eines Pilasterkapitells A 91. Seine Basis bildet ein Eierstab mit runden Eiern, schmalen Schalen und stäbchenförmigen Lanzettblättern, seitlich wird der Kalathos mit der deutlich abgesetzten Lippe von dem üblichen halben Akanthusblatt begrenzt. Wiedergegeben sind drei Blattlappen mit je vier kurzen Fingern, kräftigen Bohrfurchen in den Tälern und schmalen, fast schlitzartigen Augen. Bandförmige Volutenstengel sind zu S-Spiralen eingerollt, aus denen eine geschlossene Palmette mit senkrechtem Mittelblatt und drei kräftig geschwungenen Seitenblättern hervorwächst. Die deutlich ausgeprägten Abakusprofile, der konkav zur Lippe ausschwingende Kalathos und auch die Form des Akanthusblattes könnten – soweit sich das nach einem Photo überhaupt beurteilen läßt[94] – eine Datierung in die erste Hälfte bzw. das erste Viertel des 2. Jhs. n. Chr. nahelegen; die schlichten, wenig plastischen Formen vor allem der Blätter scheinen mir an diesem Stück eher ein Qualitäts- als ein Datierungskriterium zu sein. Ähnlich aufgebaut, allerdings mit einer nur vierblättrigen geschlossenen Palmette und mit breiteren Volutenstengeln, ist ein Inkrustationskapitell aus den Faustinathermen in Milet[95], eine Palmette mit einem senkrechten Blatt in der Mitte haben auch die Pfeilerkapitelle vom Obergeschoß des Hadrianstores[96] – hier allerdings ohne Voluten, die nur an den angearbeiteten Säulenkapitellen des gleichen Typs wie A 91, aber mit einem anderen Mittelmotiv, vorhanden sind. Vom Motiv her ähnlich, stilistisch allerdings nicht vergleichbar ist z. B. auch ein Pilasterkapitell der Exedra des Herodes Atticus in Olympia[97].

Die Höhe von A 91 ist ziemlich genau jene des späteren korinthisierenden Säulenkapitells A 90. Es ist daher nicht auszuschließen, daß dieses Pilasterkapitell trotz des abweichenden Typus zur gleichen Architekturordnung gehört hat – der Fundort ist immerhin in beiden Fällen das Peristyl. Die gut proportionierten und – wie die Photos zu zeigen scheinen – auch sorgfältig bearbeiteten Pilasterbasen A 66–A 68 dagegen, die in den Maßen weitgehend übereinstimmen und auch mit ihren nach der Art von Fußschemeln unten ausgenommenen Plinthen[98] zu einer

---

87 Zum Hafentor s. o. Anm. 23; eines dieser Kapitelle skizziert in Abb. 156 auf S. 174.

88 Mit einer Reparatur würde auch der Unterschied in der Höhe – gegenüber A 21 immerhin 6 cm – leichter verständlich: Man hätte dann die Kapitellhöhe einer gerade zur Verfügung stehenden, aber etwas zu hohen Säule angepaßt.

89 Eine ausführliche Betrachtung des Typus' bei THÜR, Hadrianstor 110–116; vgl. auch ROHMANN, PF 10, 59 f. mit der einschlägigen Bibliographie in Anm. 195.

90 K. KOLLER, Die Pilasterkapitelle aus dem „Marmorsaal" in Wohneinheit 6. Bemerkungen zu Dekoration und Zeitstellung, in: KRINZINGER Hanghaus 2, 119–136, Taf. 71–79.

91 z. B. die korinthisierenden Kämpferkapitelle des Domitiansbrunnens (BAMMER 1978–80, 73 f., Abb. 7), ein Pilasterkapitell aus den Ostthermen des oberen Gymnasiums von Pergamon und ein Pfeilerkapitell aus dessen Kaisersaal (ROHMANN, PF 10, 59 f. 130, Nr. B41 und B43, Taf. 35, 2. 4–6), ein weiteres aus der Thermenanlage in der Wohnstadt, dessen Stengel allerdings aus kleinen Blattkelchen entspringen (ebd. 105. 137, Nr. F5, Taf. 57,6), oder auch Beispiele aus dem Asklepieion (ebd. 82. 134 f., Nr. C47 und C49, Taf. 50,4. 6), die Antenkapitelle des Zeustempels von Aizanoi (HEILMEYER, Normalkapitelle 103 mit weiteren Beispielen, Taf. 37, 3. 4) und nicht zuletzt die Kapitelle des Hadrianstors in Athen (ebd. 74 f., Taf. 18, 1. 2). Weitere Stücke auch bei K. RONCZEWSKI, Variantes des chapiteaux romains, Annales Univ. Latvie 8, 1923, 115–174, bes. 157, Abb. 44 und 47.

92 Es gehört zu einem Fundkomplex von Spolien, die wahrscheinlich beim Abtragen der byzantinischen Überbauung zutage gekommen sind.

93 Womit aber nicht behauptet werden soll, daß sie wirklich dazugehört. Zur unsicheren Herkunft der Stücke in den Tabernen s. in der Einleitung zum Katalog.

94 S. Anm. 136.

95 A. v. GERKAN – F. KRISCHEN, Milet I/9. Thermen und Palaestren (1928) 66, Abb. 91 auf S. 74.

96 THÜR, Hadrianstor 119 f. 152–154, Abb. 104–112.

97 HEILMEYER, Normalkapitelle 77 mit Anm. 301 (weitere Beispiele für den Kapitelltypus in Griechenland), Taf. 31, 2.

98 Mit gerader Innenkante bei A 66 und A 67, in einem Viertelkreis geschwungen bei A 68. Für derartige Pilasterbasen vgl. z. B. S. DILLON, Figured Pilaster Capitals from Aphrodisias, AJA 101, 1997, 740, Abb. 8; für gleichartige Säulenbasen, ebenfalls in Aphrodisias, L. CREMA, I monumenti architettonici afrodisiensi, MonAnt 38, 1939, 294 und Abb. 59 auf S. 299.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0101
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Gruppe gehören, sind deutlich höher und breiter als die attischen Säulenbasen A 103–104 und A 142; sie könnten wie die Säulenbasis A 41 einem Modulus von $^7/_8$ Fuß entsprechen.

***Domus:* Zusammenfassung**

Das große Peristyl war in seinem Untergeschoß mit ephesischen Basen, Säulen aus dunkelgrauem Marmor und mit ionischen Kapitellen ausgestattet, deren Modulus $1^1/_2$ Fuß betrug.
Die kleineren ionischen Kapitelle und das korinthische Kapitell A 43 gehören zu einem Säulendurchmesser von 1 Fuß, zumindest die ionischen Stücke werden im Obergeschoß des Peristyls versetzt gewesen sein.
Von dieser Ordnung haben sich weder Basen noch Säulen erhalten, wenn nicht die kleineren Pavonazzetto-Säulen A 74 und A 75, die Säulenbasis A 41 und die Pilasterbasen A 66–A 68, die ebenfalls aus dem Peristyl stammen[99], doch zu dieser Ordnung gehören.
Nach ihrem Fundort müssen auch die kleinen korinthisierenden Kapitelle A 21 und A 88–A 90 und vielleicht A 91, zu denen die Pavonazzetto-Säulen A 70–A 73 und A 95 und zumindest vom Maß her auch die attischen Säulenbasen A 103, A 104 und A 142 passen, aus dem Bereich des Peristyls stammen.
Sicher zum Atrium gehören die Pavonazzetto-Säulen A 35 und A 94 – ihr Durchmesser von $1^1/_2$ Fuß paßt auch zur Größe der Fundamentblöcke, A 94 ist im Atrium selbst in einer späten Mauer verbaut, A 35 in seiner ebenfalls sekundären Ostwand. Die korinthischen Kapitelle A 42 und A 48 haben denselben Modulus, A 87 kann, muß aber nicht von der gleichen Ordnung kommen.
Von den übrigen Räumen haben sich, außer vielleicht den Pilasterbasen A 66–A 68, keine – zumindest keine sicher zugehörigen – Dekorationsreste erhalten[100]. Die Bauornamentik der *domus* vermittelt über diese repräsentative Wohnung ein zwiespältiges Bild: So großartig die Anlage der Räume selbst ist, kann die Marmorarchitektur ihnen doch (leider) nicht gerecht werden. Auch die von der Bearbeitung her qualitätvollsten Stücke, neben den ephesischen Basen der ersten Peristylphase vor allem die kleinen korinthisierenden Kapitelle A 21 und A 88, kommen nicht an die Qualität der prachtvollen Pilasterkapitelle im „Marmorsaal" des Hanghauses 2 heran. Der Eindruck, es hier mit bescheidenen Stücken zu tun zu haben, wird durch den schlechten Erhaltungszustand noch verstärkt, ist aber nicht durch ihn bedingt. Er macht sich besonders an den Bauteilen der Periode 2 bemerkbar, die fast alle deutliche Brandspuren tragen, während diese z. B. an dem späteren ionischen Peristyl-Kapitell A 80 fehlen.

ZUR AUSSTATTUNG DER WOHNEINHEIT 3

Die Ausstattung der Wohneinheit 3 – wie auch jene der Wohneinheit 5 – scheint in der erhaltenen Form weitgehend aus wiederverwendeten Stücken und Spolien von anderen Bauten zu bestehen.

Peristyl (SR 14)

Hier sind das vor allem einmal die Sockel der Säulen, von denen vier (A 105, A 106, A 110, A 119, Taf. 43. 46) einen achteckigen Querschnitt und ein steiles, aber elegant geschwungenes Simaprofil[101] mit einer fast ebenso hohen Leiste als oberen Abschluß haben, unten aber ohne Profil direkt auf oder zwischen den Stylobatblöcken sitzen. Daß hier Spolienmaterial verwendet wurde, zeigt neben den unterschiedlichen Höhen und den fehlenden Fußprofilen auch ganz deutlich der Sockel in der Südwestecke A 119 (Taf. 43), dessen schräge Bruchfläche an der Unterkante bei der Wiederverwendung mit Mörtel ausgeflickt wurde. Die ursprünglich höheren Sockel differieren im Durchmesser nur wenig; einzig A 110 (Taf. 43) könnte ein Sockelfragment mit Fußprofil sein, das umgekehrt versetzt wurde: Der Durchmesser sowohl der Abschlußleiste als auch des Schaftes ist größer als an den anderen Stücken.
Diese Sockel dürften zu einer Säulenordnung mit einem unteren Durchmesser von 1 Fuß gehört haben, wenn das Oberlager der Sockel etwas mehr als die Länge der Basis und diese das Eineinhalbfache des Modulus ausmachte. Das Profil (mit Kopfleiste) wäre dann mit seiner Höhe von ca. $^1/_2$ Fuß einen halben Modulus hoch, die ursprüngliche Höhe muß mindestens 3, eher $3^1/_2$ Fuß betragen haben[102].
Ein sehr ähnlicher, ebenfalls achteckiger Sockel, diesmal komplett mit Fuß- und Kopfprofil, steht – allerdings auch hier nicht *in situ* – im nahen Variusbad, weitere Beispiele wie z. B. auch in der Tiberius-Porticus von Aphrodisias[103] lassen sich anschließen. Die „Sockel" A 113 und A 116 sind zwei Blöcke eines glatten Architravs mit drei Faszien, dessen Abschlußprofile wohl im Zuge der Wiederverwendung abgehackt wurden[104].
Noch heterogener sind die durchwegs attischen Säulenbasen, die auf diesen Sockeln versetzt wurden. Ursprünglich zu diesen gehören könnte das Fragment einer Basis mit achteckiger Plinthe A 125 (Taf. 46), das sich wie die Sockel selbst durch die kräftige Profilierung und die sorgfältige Behandlung der Oberfläche auszeichnet[105]. Mit seinem tief ausgehöhlten Trochilus und dem stark gewölbten Torus könnte es gut noch aus dem 1. oder frühen 2. Jh. n. Chr. stammen[106]. Dasselbe gilt für A 120 (Taf. 43. 46), wo unterer und oberer Trochilusrand und die Vorderkante des oberen Torus senkrecht übereinander liegen, und auch für A 114 (Taf. 43. 46), dessen Profile ebenfalls noch sehr markant sind. Dar-

[99] Claudia LANG-AUINGER bittet mich um den Hinweis, daß ihre Vermutung, diese Basen könnten aus dem Raum SR 1 stammen (LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 107), auf einem Irrtum beruhte.

[100] Das Fragment eines Pilasterkapitells aus Pavonazzetto mit Eierstab, Eckblatt und flachen, nicht gebohrten Strigiles im Mittelfeld aus dem Schutt in Raum A ist ein „Einzelstück", das nach der Blattform mit fünf kurzen, spitzovalen und nicht gekerbten, sondern nur leicht gekehlten Fingern, aber langgestrecktem Umriß eher noch in vorflavische Zeit als in das 2. Jh. n. Chr. zu datieren ist und daher kaum zum Hanghaus gehört haben wird.

[101] Als Simaprofil wird hier das „kyma recta" bezeichnet.

[102] An der Unterkante des 74,4 cm hohen Stücks A 110 ist noch keine Spur eines (abgearbeiteten) Profils zu sehen, es muß also darüber geschnitten sein. Mit diesem Profil, dessen Höhe ebenfalls mit $^1/_2$ Fuß anzunehmen ist, wäre der Sockel mindestens 89 cm (ca. 3 Fuß) hoch gewesen.

[103] CREMA, Monumenti architettonici (wie Anm. 98) 291 ff., Abb. 57. 58.

[104] Ein dritter, in den Maßen nur wenig abweichender derartiger Block wird ebenfalls als Baumaterial angeschleppt und neben dem Eingang zur Wohneinheit 3 auf der Stiegengasse gelagert worden sein, wo er heute noch liegt. Über der dritten Faszie sind hier die Profile – Rundstab, ionisches Kymaprofil, Hohlkehle und Kopfleiste – noch erhalten.

[105] Eine etwas größere (H 20,1 cm. Dm 49 cm), sonst sehr ähnliche und ebenso sorgfältig ausgeführte Säulenbasis mit achteckiger Plinthe liegt in der Taberne VI.

[106] Zur Schwierigkeit, glatte Profilformen – zumal in der Privatarchitektur – zu datieren, s. schon die Aussage B. Wesenbergs bei LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 96, Anm. 261 – dort im Zusammenhang mit den Basen des Peristyls der *domus*, für die sich ebenfalls nur Tendenzen in der Profilentwicklung, aber keine genauen Datierungen aufgrund der Profilform selbst festhalten lassen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

an läßt sich die weniger sorgfältig ausgeführte Basis A 111 (Taf. 43. 46) anschließen; bei A 107 (Taf. 43. 46) schließlich ist das Profil des unteren Torus ungefähr ein Viertelkreis, der senkrecht auf der überstehenden Plinthe ansetzt und sogar etwas niedriger ist als der obere Torus. Das Stück zeigt schon deutlich die Tendenz zu verflachten, schräg zurückweichenden Profillinien, wie sie ganz extrem die kleine Basis im Brunnen, A 123 (Taf. 46), zeigt. Ihr Trochilus ist zu einer nach oben offenen Hohlkehle umgebildet, die mit einer fast waagrechten Leiste zum weit hinten ansetzenden, niedrigen oberen Torus überleitet.
Einen absoluten Sonderfall bildet aufgrund ihres Materials die Alabaster-Basis A 117 (Taf. 43. 46). Ihr unterer, durch einen kräftigen Einschnitt von der Plinthe abgesetzter und stark gewölbter Torus läßt sich noch gut mit A 120 vergleichen, der obere Torus dagegen ist zugunsten des hohen und zu einem Rundstab verschliffenen oberen Trochilusrandes schon stark verkümmert.
Auch die Säulen müssen zumindest zum Teil als Spolien hierhergekommen sein. Die in ihrer vollen Höhe von (ca.) 8 Fuß erhaltenen Säulen A 108, A 115 und A 121 haben einen unteren Durchmesser bzw. einen Modulus von 1 Fuß, sind aber nicht alle aus dem gleichen Marmor gearbeitet. A 118 weicht vom Material her noch stärker ab, gehört aber zur gleichen Größenordnung, während A 112 das Fragment einer kleineren Säule mit einem Durchmesser von ca. $^7/_8$ Fuß ist. Die entsprechende Säulenhöhe wäre mit (max.) 7 Fuß ca. 1 Fuß weniger als jene der anderen Säulen des Peristyls. Die fehlenden 29 bis 30 cm können nicht durch die Verwendung eines korinthischen oder Kompositkapitells wettgemacht worden sein, zumindest nicht durch ein in der Größe passendes. Man wird sich daher eher eine zusammengeflickte Stütze – etwa in der Art der südwestlichen Eckstütze des Peristyls der Wohneinheit 2 in Hanghaus 2 oder der südwestlichen „Säule" in Taberne III[107] – vorstellen müssen. In der Nordostecke schließlich wurde ein Pfeiler mit angearbeiteter Halbsäule (A 109) als unterer Teil einer Stütze versetzt, die ebenfalls aus zwei oder mehr Stücken bestanden haben muß.
Sowohl in den Maßen als auch im Stil unterschiedlich sind auch die ionischen Kapitelle, von denen nur das mit der Anastylose wieder an seinen Platz versetzte Stück A 122 (Taf. 43) sicher zur Ausstattung des Peristyls gehört. Mit seinen annähernd ovalen, locker von den Schalen umgebenen Eiern, den halb überschnittenen Lanzettblättern, dem schweren Rundstab darunter und dem flachen Canalis gleicht es ganz besonders einem aus Didyma stammenden Kapitell im Museum von Izmir, das BINGÖL generell in das 3. Jh. n. Chr. datiert[108]. Trotz der sorgfältig modellierten Lanzettblätter – ihre Form erinnert an antoninische Beispiele – scheint mir die stark schematisierende Behandlung des Ornaments – besonders krass an den steifen, zweiblättrigen Zwickelpalmetten, charakteristisch auch die seitlich nur zum Teil angegebenen Schalen – für eine Datierung in die zweite Jahrhunderthälfte zu sprechen. Dazu paßt auch die Reduzierung des Polsterornaments, dessen Ausführung ebenfalls dem genannten Kapitell in Izmir entspricht, auf nur ein Haupt- und zwei Zwischenblätter.
Etwas früher, noch in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, dürfte das Fragment des kleineren Kapitells A 126 entstanden sein, dessen Eierstab und Zwickelpalmette ebenso wie die Verteilung und Gestaltung der Schilfblätter auf dem Polster an das severische Kapitell A 80 aus dem Peristyl der *domus* erinnert. Ungewöhnlich an ihm ist der als flacher Rundstab nach hinten geneigte Abakus, der sich aber ähnlich, wenn auch abgekantet, an dem gerade erwähnten Kapitell im Museum von Izmir wiederfindet.
Das dritte Fragment schließlich, A 127 (Taf. 44), gleicht dem oben behandelten Stück aus der *domus* A 85 dermaßen, daß hier nur auf die dort vorgeschlagene Einstufung verwiesen werden kann. Der Unterschied besteht vor allem im Erhaltungszustand, der hier neben der glatten, durch eine spitze Leiste vom Echinus abgesetzten Halszone und der zweiblättrigen Zwickelpalmette[109] auch die flach gekehlte Volute mit nur $1^1/_2$ Windungen zeigt.

APSIDENRAUM (SR 5)

Wie im Peristyl bestehen auch die Ausstattungsreste von SR 5 – zwei Pfeilerbasen, ein Pfeiler und ein (oder zwei) Kapitelle an den Stirnwänden der Apsis – weitgehend aus Spolien, außer wahrscheinlich der westlichen Pfeilerbasis A 131 (Taf. 44): Mit ihrem als flache Hohlkehle ausgeführten Trochilus und – anstelle der üblichen Leiste und des oberen Torus – den zwei Rundstäben, deren unterer sogar höher ist als der obere, scheint sie eine wenig geglückte Kopie der östlichen, zwar auch schon flach und mit einem verkümmerten oberen Torus, aber immerhin noch „konventionell" profilierten attischen Basis A 128 (Taf. 44. 46) zu sein.
Auf dieser steht der aus einer ionischen Säule umgearbeitete, rechteckige Profilpfeiler A 129 (Taf. 44); vier Kanneluren wurden an der der Mauer zugewandten Seite stehengelassen[110]. An Lang- und Schmalseite des Pfeilers umgeben glatte Rahmenleisten und flache Kymaprofile[111] ein bombiertes, oben und unten abgeschrägtes Mittelfeld.
Auf dem Pfeiler liegt mit dem Abakus nach unten ein ungefähr zur Hälfte erhaltenes ionisches Kapitell[112], A 130 (Taf. 44). Sein Eierstab war ursprünglich dreigliedrig, die Schalen sind schmal und eng um die stark gewölbten, runden Eier gelegt. Zwischen ihnen und der von einem glatten Steg gesäumten Volute ist – ähnlich wie bei A 83 – ein nicht ausgearbeiteter Zwickel stehengeblieben. Die Palmette mit zwei geschwungenen Blättern wächst unter einem kleinen aufgestellten Blättchen hervor – der Urform der häufigen knaufartigen Gebilde an dieser Stelle –, der Abakus schließt über Hohlkehle und Leiste mit einem flachen, etwas kantigen Rundstab ab; auf der Polsterseite ist er als niedrige Leiste immerhin noch angegeben. Der Pulvinus ist von je drei Reihen nach außen gerichteter, der randlose Balteus von je einer Reihe nach innen gewandter glatter Schuppen bedeckt. Ihre Form mit der plastisch gewölbten Oberfläche und dem deutlichen Knick zwischen Balteus und Polster läßt sich gut mit einem Kapitell im Bouleuterion von Milet[113] vergleichen, der Eierstab dagegen – dort ein filigranes Gebilde mit spitzen Eiern und Pfeilblättern – findet nähere Parallelen z. B. in den Kompositkapitellen des Hadrianstores von Ephesos[114].

[107] A 141.

[108] So auch schon LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 158, Anm. 444: BINGÖL, Normalkapitell 201, Nr. 158, Taf. 20. 37. Bei der Besprechung der Kapitelle mit dreigliedrigem Kymation, ebd. 38, steht es in einer Gruppe mit sechs Kapitellen aus Ephesos, alle mit angearbeitetem Hals, die BINGÖL in die zweite Hälfte des 3. und an das Ende des 4. Jhs. n. Chr. (s. dazu aber unten, Anm. 119) datiert.

[109] Hier wird die Verbindung zu dem dort erwähnten Kapitell im Variusbad noch deutlicher als bei dem in diesem Bereich schlechter erhaltenen Stück aus der *domus*. Der an der „Rückseite" jenes Kapitells erhaltene Rest der Zwickelpalmette deckt sich vollkommen mit der hier vorliegenden Form.

[110] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 159, TafAbb. 212–214.

[111] „Kymaprofil" steht für „kyma reversa". Es ist hier nicht in einer fließenden Linie modelliert, sondern aus einer Hohlkehle und einem Rundstab zusammengesetzt.

[112] Vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 159.

[113] BINGÖL, Normalkapitell 217, Nr. 211, Taf. 13. 28, datiert es in das 2. Jh. n. Chr.

[114] Vgl. bes. das Stück HT 99: THÜR, Hadrianstor 141, Taf. 15, Abb. 34.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ein zweites, diesmal weniger als zur Hälfte erhaltenes ionisches Kapitell des gleichen Formats wie A 130 könnte vielleicht zum zweiten Pfeiler vor der Apsis gehört haben. An den Langseiten dieses Fragments A 132 (Taf. 45) sind außer den von einem glatten Steg gesäumten, mit 2 Windungen relativ eng gedrehten Voluten nur kleine, stark bestoßene Reste des Eierstabs erhalten. Sie lassen lediglich erkennen, daß auch hier die Schalen nur durch eine Bohrfurche von den Eiern und sie selbst durch einen glatten Zwickel von den Voluten getrennt waren. Eine Polsterseite dagegen ist recht gut erhalten. Der obere Abschluß ist wie bei A 130 eine glatte Leiste, der Balteus auch hier ohne Begrenzung, aber mit einer stilisierten Ranke geschmückt. Auf dem Pulvinus wachsen von der Mitte her zwei Palmetten aus je einem schuppenförmigen Deckblatt; ihre schmalen, nach unten leicht ausgebauchten Blätter, deren äußerstes sich unten einrollt und in einem Knauf endet, sind stark gebogen, nur das mittlere der sieben Blätter hat die Form eines geraden Lanzettblattes. Steiler, aber sonst sehr ähnlich ist die Palmette eines ionischen Kapitells des 2. Jhs. n. Chr. im Museum von Izmir[115], dessen Eierstab auch ein gutes Vergleichsbeispiel für A 130 und, soweit erkennbar, wahrscheinlich auch für A 132 abgibt.
Das ganze Ensemble von Spolien, um- und neu gearbeiteten Teilen wird mit dem Einbau der Apsis in SR 5 um 400 n. Chr. in Verbindung zu bringen sein[116].

ZUR AUSSTATTUNG DER WOHNEINHEIT 5

Auch die Ausstattung der Wohneinheit 5 scheint weitgehend aus wiederverwendeten Stücken und Spolien von anderen Bauten zu bestehen. Zu diesen gehören zwei ionische Kapitelle mit gleicher Größe und Machart wie A 130 und A 132 – sie gehören alle zu Säulen mit einem unteren Durchmesser von 1¼ Fuß[117]: A 133 ist in der Nord-Süd-Mauer von SR 11b verbaut, und das in der Dekoration des Polsters völlig gleichartige Kapitell A 134 (Taf. 45) lag in SR 10b im Schutt[118]. Der größte Unterschied zwischen A 134 und den anderen drei Kapitellen besteht darin, daß hier die Voluten auf Höhe der (dem Canalissaum entsprechenden) Leiste unter dem Abakus-Rundstab ansetzen, während sie dort beinahe bis zum Oberlager reichen. An A 133 steht die Abakusecke mit Hohlkehle, Leiste und Rundstab vor dem obersten Teil der Voluten. Der Echinus ist nicht erhalten, an A 134 setzt der Eierstab wieder über einer schmalen Leiste an, ist dreigliedrig mit ovalen Eiern, eng anliegenden, unten leicht gekappten Schalen und hat die üblichen kantigen Lanzettblätter. Die Zwickelpalmette besteht an beiden Stücken aus zwei geschwungenen Blättern, die aus einem kleinen, bei A 133 vielleicht knaufförmigen Blättchen herauswachsen, die Voluten sind von einem scharf geschnittenen Randsteg gesäumt. Der auf den Langseiten mit Hohlkehle, Leiste und Rundstab profilierte Abakus ist über der Polsterstirn nur als schwach abgesetzte Leiste angedeutet. Die Pulvini sind von je zwei Reihen langer, nach außen gerichteter Schuppen bedeckt, der randlose Balteus von A 134 – an A 133 ist er nicht erhalten – von kleinen stehenden Schuppen.
Mit einem anderen Balteus findet sich dieses Motiv – auch in der Ausführung der Schuppen mit einem Grat in der Längsachse vergleichbar – an einem Kapitell in der Nähe des Heraklestores[119], mit glatten Schuppen an vier Kapitellen der im 2. Jh. n. Chr. angelegten Säulenstraße von Akhisar[120], die auch in der Ausführung der Langseiten gut mit A 134 vergleichbar sind. Ein Blick auf die Kompositkapitelle etwa des Vediusgymnasiums mit ihrem sehr ähnlich ausgeführten Eierstab lehrt, daß die vier Kapitelle A 130, A 132, A 133 und A 134 von einem Bau des 2. Viertels oder der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. stammen dürften.

Gang (SR 9b)

Eine weitere Ansammlung von Spolien fand sich in dem gangartigen Raum SR 9b[121]. Außer zwei glatten Säulenstümpfen sind das die attischen Basen A 135 und A 138, ein aus einer glatten Säule gearbeiteter Pfeiler, A 136, und ein kleines, an einen Quader angearbeitetes korinthisches Kapitell A 137.
Das Profil von A 135 gleicht genau jenem der größeren Basis A 107 in SR 14, jenes von A 138 (Taf. 45) treibt die an der westlichen Pfeilerbasis vor der Apsis von SR 5 (A 131) beobachtete Entwicklung noch weiter: Der Trochilus ist hier ebenfalls eine ungefähr viertelkreisförmige Kehle, über der ein Wulst durch eine horizontale Ritzlinie in zwei Bereiche geteilt ist: den ursprünglichen oberen Trochilusrand und den oberen Torus. Auf A 135 steht ein etwa 1 m hohes, oben abgehacktes Stück einer glatten Pavonazzetto-Säule mit etwas weniger als 1 Fuß Durchmesser[122], A 138 dagegen steht auf einem Säulenstumpf aus Portasanta[123]. Der Pfeiler A 136 ist auf seiner Vorderseite ähnlich profiliert wie jener in SR 5 (A 129); die hohe glatte Fläche zwischen dem von einem Kymaprofil gerahmten Mittelfeld und den abschließenden Profilen – Leiste und Rundstab – an der jetzigen Oberkante scheint mir darauf hinzuweisen, daß er ursprünglich, um 180° gedreht, mit dieser Seite nach unten auf einer Basis stand. Wenn es sich bei den in diese Fläche eingeritzten 2×5 quadratischen Feldern tatsächlich um eine *tabula lusoria* handelt, müßte man an eine erste Verwendung als Spolie in liegender Position denken, bevor der Pfeiler in SR 9b auf den Kopf gestellt wurde.
Das letzte Stück in SR 9b, A 137 (Taf. 45), ist ein korinthisches Dreiviertelsäulenkapitell, das an die Außenecke eines Quaderblocks angearbeitet ist und in mancherlei Hinsicht aus dem Rahmen fällt: Es hat nur einen Blattkranz[124] mit fünf ganzen und in den Ecken zwei halben Akanthusblättern; wäre der Kreis voll, ergäbe das die üblichen acht Akanthusblätter. In den breiten Zwischenräumen wachsen lange, gerippte Caules direkt von der Unterkante des Kapitells auf und enden über dem Blattkranz in einem glatten Knoten, aus dem ein zweiblättriger Hüllkelch mit Voluten und Helices entsprang. Die Voluten sind nicht erhalten, die von einem schmalen Saum begrenzten Bänder der eng einge-

[115] BINGÖL, Normalkapitell 200, Nr. 154, Taf. 18. 34.
[116] Vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 159.
[117] Der Durchmesser des Unterlagers, der etwas größer sein sollte als der obere Rundstab der Säule und damit zugleich ihr unterer Durchmesser bzw. Modulus, beträgt bei A 130 38,9 cm, bei A 134 genau 39 cm. 1¼ Fuß wären in dem zumindest für das Peristyl der *domus* gültigen Fußmaß von 29,4 cm – der dortigen Standardhöhe der ephesischen Basen – 36,8 cm.
[118] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 167, TafAbb. 218.
[119] BINGÖL, Normalkapitell 190, Nr. 121, Taf. 19. 27, datiert es m. E. wesentlich zu hoch an das Ende des 4. Jhs. Das oben schon zitierte Kapitell aus dem Variusbad, auf das er sich dabei beruft, ist zwar vom Typ her durchaus vergleichbar, vertritt mit seiner im Wesentlichen auf zwei Reliefebenen reduzierten Ausführung aber eine deutlich spätere Stilstufe.
[120] BINGÖL, Normalkapitell 162, Nr. 7–9. 11, Taf. 17. 27.
[121] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 166f., Abb. 59.
[122] Er könnte 15 *digiti* sein, eine Säulenhöhe mit 8 Durchmessern wäre dann genau 6 Fuß.
[123] Vgl. E. DOLCI – L. NISTA, Marmi antichi da collezione. La Raccolta Grassi al Museo Nazionale Romano (1992) 65, Abb. 77; der stumpfrosa Farbton des Zements wie bei BORGHINI, Marmi antichi 286f., Abb. 125 c. e.
[124] Daß hier nicht der obere Block eines zweiteiligen Kapitells mit den Hochblättern erhalten sein kann, zeigt das unten einschwingende Profil; es muß sich um Kranzblätter und damit den einzigen Blattkranz handeln.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

rollten Helices nur in den Ecken; sie reichen weit in den Abakus hinein, wie das sonst nur bei den Voluten üblich ist. Das Abakusprofil mit Hohlkehle, niedriger Leiste und einem kräftigen Rundstab läßt sich nur mehr aus Teilbereichen rekonstruieren. Über jedem zweiten Blatt – zweimal in den Ecken, rechts allerdings vom Hüllkelch verdrängt und nur schwach angedeutet, und zweimal dazwischen – stehen über den Blättern kurze Stämmchen mit hohen, durch V-förmige Kerben abgesetzten Ringknoten und, wie es scheint, zweiblättrigen Stützkelchen für die dicken Stengel der Abakusblüten. Über dem rechten Stamm ist aber gerade noch der Ansatz eines eng gefalteten Blattes erhalten, sodaß sich ein Kelch mit einem Akanthus-Deckblatt ähnlich jenem eines augusteischen Kapitells der Agora[125] ergänzen läßt. An einem zweiten, völlig gleichartigen Kapitell, das aus der byzantinischen Überbauung von Hanghaus 2 kommt und ursprünglich zum gleichen Bau wie A 137 gehört haben muß, ist dieses Deckblatt in der linken Ecke auch noch gut sichtbar.
Die Kranzblätter haben sieben kräftig vorgewölbte Abschnitte – die untersten sind auf einfache Zacken reduziert –, häkchen- bis beinahe herzförmige Buchten und je vier kurze, spitze Zacken. Die Mulden sind tief gebohrte Furchen, die Mittelrippe ist plastisch hervorgehoben. Der Blattschnitt schließt deutlich noch an späthellenistische Kapitelle wie z. B. jene des Oktogons in Ephesos[126] an, wo – allerdings am Fries – auch die von der Unterkante aufwachsenden Caules vorkommen; vor allem die angedeutete Herzform der Buchten aber verbindet A 137 und sein Pendant im Hanghaus 2 mit augusteischen Beispielen, für die stellvertretend das bereits genannte Stück von der Nordhalle der Agora und die korinthischen Kapitelle der Basilika am Staatsmarkt[127] genannt seien.
Die Spolienstücke aus den Hanghäusern dürften von einem kleinen Bauwerk, etwa einem Grabbau des letzten Viertels des 1. Jhs. v. oder dem Beginn des 1. Jhs. n. Chr. kommen. Nicht nur die ungewöhnlich tiefen Bohrfurchen zwischen Caules und Kranzblättern – man würde sie kaum vor dem 2. Jh. n. Chr. erwarten – zeigen, daß es sich bei den zwei Stücken um nicht gerade vorbildhafte Arbeiten handelt. So braucht es auch nicht zu verwundern, wenn sich hier ältere Merkmale wie die späthellenistische Blattform als retardierende Elemente mit deutlich jüngeren Kennzeichen vermischen.

ZUR AUSSTATTUNG DER TABERNE III

Spolien sind schließlich auch im Atrium der Taberne III verbaut[128]. Außer den glatten Säulen(-stümpfen) sind es wieder zwei attische Säulenbasen, A 139 und A 140, und die zwei dorischen Säulenstücke A 141.
Die beiden Basen unterscheiden sich nicht nur in der Größe, sondern auch im Profilaufbau: Extrem steil bei A 139 – das Verhältnis von Länge der Plinthenkante zum oberen Durchmesser beträgt hier ungefähr 4 : 5 gegenüber den üblichen 3 : 4[129] –, mit breit gelagerten, schwellenden Profilen bei A 140.
Die beiden dorischen Säulenstücke A 141 passen in der Größe zusammen, könnten daher auch von ein und derselben flüchtig facettierten Säule mit einem Durchmesser von wahrscheinlich 1½ Fuß kommen.

KATALOG

Für den vorliegenden Katalog wurden solche Stücke ausgewählt, die entweder sicher zur Ausstattung des Hanghauses gehörten bzw. in den späteren Bauphasen als Spolien versetzt wurden – das betrifft neben dem Atrium in der Taberne III vor allem die südlichen Wohneinheiten 3 und 5 – oder diesen Befund ergänzen können. Das ist z. B. der Fall bei der attischen Basis A 142, die als vollständig konserviertes Stück im Zusammenhang mit den nur fragmentarisch erhaltenen Basen A 103 und A 104 angeführt wird, obwohl sie mit etlichen sicher nicht zugehörigen Fragmenten in der Taberne XII lagert. Hier nicht aufgenommen sind daher zahlreiche Architekturteile, die z. B. durch rundum anhaftenden Mörtel oder durch Spuren absichtlicher Zerstörung als Baumaterial später, heute nicht mehr nachvollziehbarer Überbauungen ausgewiesen sind, ebenso der Großteil des aus Raum D stammenden und weitgehend für die Kalkbrennerei in Raum G und H bestimmten Materials[130] wie auch die im Erdgeschoß der Tabernen gelagerten Stücke. Sie sind eine bunte Mischung völlig heterogener Architekturfragmente, die von Bauten beiderseits der Kuretenstraße stammen und während oder nach der Ausgrabung hierher verräumt wurden[131]. Außerdem wurden zwei dorische Kapitelle (A 101 und A 102, Taf. 45), die eine Vorstellung von den verlorenen Kapitellen des Peristylhauses geben können, aber sicher nicht von ihm stammen, und die nicht als sichtbare Spolien, sondern als Mauersteine in der *domus* verwendeten Stücke A 47 und A 100 (Taf. 45) aufgenommen.

Späthellenistisch-frühkaiserzeitliches Peristylhaus

A 1 **Stylobatblock mit angearbeitetem dorischem Säulenfuß** **Taf. 35**
Taberne IV/2. Fn H1/3/94
Sond. 5/94, Südprofil mit der Unterseite nach oben bei 0,5 m unter Planierungsniveau; 1994.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor mit grauen Adern. L 91,1 cm. B 68,6 cm. H 21,2 ohne bzw. 31,7 cm mit Säulenfuß. Dm der Säule 52,3 cm. H 10,5 cm.
Als Vorderseite wird die Langseite mit der Einlassung in der Säule angenommen. Stylobatblock ungefähr rechtekkig, Schmalseiten aber nicht im rechten Winkel zu den Langseiten: Die rechte Seite springt bis zur erhaltenen T von 55,2 cm um 1,8 cm vor, die linke Seite ist bis zur erhaltenen T von 45,8 cm um 0,8 cm eingezogen. Linke hintere Ecke bis über die Mitte mit einem Teil der Säule und rechte hintere Ecke des Stylobats gebrochen, sonst vor allem die Kanten bestoßen; ein Säulenfragment paßt an den Bruch der Rückseite an. In der Oberseite des Stylobats eine

[125] ALZINGER, Augusteische Architektur 87f., C Vc 11, Abb. 117.
[126] H. THÜR, Arsinoe IV., eine Schwester Kleopatras VII., Grabinhaberin des Oktogons von Ephesos? Ein Vorschlag, ÖJh 60, 1990, 43–56; ALZINGER, Augusteische Architektur 40–43; 84f., C Vc 3, Abb. 109.
[127] S. o. Anm. 125 und ALZINGER, Augusteische Architektur 26–37; 88f., C Vc 12–14, Abb. 118–120.
[128] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 120.
[129] So auch mehr oder weniger genau bei A 30, A 8, A 111, A 114, A 117, A 120. Anderen Proportionsregeln folgen die Basen A 41 und A 107, wo dieses Verhältnis ca. 2 : 3 lautet.
[130] Vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 118. 147.
[131] Diesem Kriterium fiel auch das von LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 99f., Abb. 80, erwähnte korinthische Kapitell in Taberne XII zum Opfer, für das sie mit A 42, A 48 und A 87 die Verwendung im Atrium vorschlägt. Mit 49,0 cm Höhe hat es dasselbe Format wie A 42 und A 48, ist aber aufgrund seines abweichenden Typus' und vor allem seines Aufbewahrungsortes nicht unbedingt damit in Verbindung zu bringen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

von der rechten Seite schräg nach vorn ziehende, 6,2 cm tiefe und ca. 6 cm breite Rinne, die vorn in eine bis zu 32 cm breite und 7,6 cm tiefe Einlassung mit zwei Dübellöchern (2,2×2,5 bzw. 3,0 cm ab 2,6 cm hinter der Vorderseite, beide mit Gußkanal zu dieser) mündet. Sie setzt sich hinter einer (ab der Vorderkante) 5 cm tiefen rechteckigen Ausnehmung weitere 11 cm tief und 22 cm breit im Säulenstumpf fort und könnte für eine Wasserzuleitung gedient haben[132]. Abstand der Säule von den Stylobatkanten: vorne 5, ohne Einarbeitung ursprünglich 4 cm, hinten 12,4 cm, rechts 17,3 cm, links 20 cm. Vordere Ecke der linken und Vorderseite des Stylobatblockes feines Zahneisen, die übrigen Außenseiten grob gespitzt, Oberseite gepickt. Facetten der Säule mit deutlichen Bearbeitungsspuren (Zahn- und Flacheisen, am unteren Rand auch Spitzeisen), nicht geschliffen; in ihrem Oberlager gepickte Anathyrose, der 5–10 cm breite Rand mit feinem Zahneisen gekörnt, darin am linken Ende der Querachse eine kurze Rißlinie.
Ursprünglich 20 Facetten bzw. sehr flache Kanneluren (B 7,6–9,3 cm, T max. 0,3 cm).
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 90, TafAbb. 26–28.

A 2 **Fragment einer dorischen Säule** **Taf. 35**
Taberne VI/2 = Quergang. Fn H1/2/94
Sond. 4/94 bei 1,5 m unter Planierungsniveau; 1994.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor mit grauen Adern.
H 59,4 cm. B 46,3 cm. T 24,2 cm.
Reste von 7 flachen Facetten (B ca. 7,5–8,5 cm, T max. 0,2 cm) und des Unterlagers. Facetten zum Teil noch mit gröberen Zahn- und Flacheisenspuren, zum Großteil geraspelt. Unterlager mit gepickter Anathyrose, 11 cm breiter Rand feines Zahneisen. Sonst rundum gebrochen.

A 3 **Fragment einer dorischen Säule** **o. Abb.**
Taberne VI/2 = Quergang
Sond. 1964 in Taberne VI/2; 1964.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
H 23,0 cm. B 27,0 cm. T 21,8 cm.
Reste von 5 Facetten bzw. flachen Kanneluren (B ca. 6–7 cm, T 0,3–0,5 cm) und des Oberlagers. Facetten mit deutlichen Zahneisenspuren, Oberlager mit gepickter Anathyrose, Rand feines Zahneisen. Sonst rundum gebrochen. Dürfte wegen der geringeren Kannelurbreite vom oberen Teil einer Säule stammen.

A 4 **Fragment einer dorischen Säule** **o. Abb.**
domus, Peristyl
Sond. 1/91 bei 3,6 m unter Plattenboden; 1991.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
H 29,6 cm. B 19,3 cm. T 12,4 cm.
Reste von 4 Facetten bzw. flachen Kanneluren (B 7 cm. T 0,2 cm) und des Unter- oder Oberlagers. Facetten mit deutlichen Zahneisenspuren, Lagerfläche feines Zahneisen, sonst rundum gebrochen.

A 5 **Fragment einer dorischen Säule** **o. Abb.**
domus, Peristyl
Sond. 1/91 bei 3,6 m unter Plattenboden; 1991.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
H 28,4 cm. B 22,2 cm. T 14,9 cm.
Reste von 4 Facetten bzw. flachen Kanneluren (B 6,5–7,3 cm. T 0,1–0,2 cm) und des Unter- oder Oberlagers. Facetten mit deutlichen Zahneisenspuren, in einer Facette bei 3,7 und 5,5 cm Abstand von der Fuge zwei horizontale Kerben. Lagerfläche feines Zahneisen mit gepicktem Innenfeld, sonst rundum gebrochen.

A 6 **Dorische Säulentrommel**[133] **o. Abb.**
Sond. 1/91 „*in situ*" im Schutt bei 3,6 bis 4 m unter Plattenboden; 1991.
H 98 cm. Dm 52 cm.
20 Facetten.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 90.

DOMUS

Peristyl, Weststylobat und westlicher Umgang

A 7 **Ephesische Basis** **Taf. 35**
Peristyl Weststylobat, 7. Basis von S. Fn H1/30/64
Peristyl aus dem Schutt; 1960.
Dichter, fein- bis mittelkörniger weißer Marmor mit zum Teil sehr grobkörnigen Einschlüssen, grauen Flecken und stellenweise roten Adern (Brandspuren).
65,3×63,2 cm. H 31,3 cm. H der Plinthe 9,2 cm.
Rundum stark bestoßen, Oberfläche zum Großteil abgeplatzt (Brand). Profil(reste) geschliffen. Oberlager feines Zahneisen, in der Mitte gepickte Anathyrose (Dm ca. 22,5 cm), keine Versatzmarke (erhalten), kein Dübel.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 36.

A 8 **Fragment einer glatten Säule** **Taf. 35**
Peristyl Weststylobat, auf A 7
Peristyl Schutt; 1960.
Dichter mittel- bis dunkelgrauer Marmor mit hellen Adern und Schlieren.
H 43,4 cm. Dm 36,2 cm.
Fragment vom oberen Ende einer Säule; geschliffen, Leiste stark bestoßen, Rundstab weggebrochen (H zusammen 4,4 cm). Oberlager mit feinem Zahneisen gekörnt, in der Mitte um 0,5 cm vertieft (Dm ca. 15 cm), kein Dübel.

A 9 **Ephesische Basis** **Taf. 35. 46**
Peristyl Weststylobat, 6. Basis von S. Fn H1/28/64
Peristyl im Schutt; 1960.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
ca. 66,2 (mit Sprung 67,2)×66,2 cm. H 24,2 cm. Dm des Oberlagers 49,2. cm.
Ephesische Basis mit nur einem Trochilus. Vor allem Ekken und Profile stark bestoßen und verwittert, abgeplatzt (Brand). Profile und Plinthe geschliffen; Oberlager eher grobes Zahneisen und gepickt, in der Mitte grob gespitzte Anathyrose; Auflager durch Rille (bei T ab Plinthe 8,5 cm) vom Torus abgesetzt. Versatzmarke Beta.

A 10 **Fragment einer glatten Säule** **Taf. 35**
Peristyl Weststylobat, auf A 9
Peristyl Schutt; 1960.

[132] Erklärung dieser Einarbeitung: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 90.

[133] Die Kenntnis dieses Stücks verdanke ich Claudia LANG-AUINGER. Aus statischen Gründen konnte die Säulentrommel nicht aus dem Profil gehoben werden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Mittel- bis grobkörniger dunkelgrauer Marmor mit hellen Adern und zum Teil großen Flecken.
H 56,4 cm. Dm nicht erhalten.
Vom unteren Ende einer Säule, mit flach in den Anlauf übergehendem Rundstab (H 3 cm) anstelle der Leiste. Nur ein schmaler Streifen der Außen- und der Unterseite erhalten, sonst rundum gebrochen. Poliert, Unterlager mit feinem Zahneisen gekörnt.

A 11 Ephesische Basis **Taf. 35. 46**
Peristyl Weststylobat, 5. Basis von S. Fn H1/29/64
Peristyl im Schutt; 1960.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
65,6×67,2 cm. H 29,4 cm.
Alle Ecken, jetzige Nordseite und Torus stark bestoßen bzw. weggebrochen, kleinere Absplitterungen an allen vorkragenden Teilen. Profile und Plinthe geschliffen. Oberlager feines Zahneisen, in der Mitte grob gespitzte Anathyrose, äußerer Rand ca. 2 cm breit Flacheisen. Keine Versatzmarke sichtbar.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 43–45.

A 12 Fragment einer glatten Säule **Taf. 35**
Peristyl Weststylobat, auf A 11
Peristyl Schutt; 1960.
Mittelkörniger dunkelgrauer Marmor mit mittel- bis hellgrauen und weißen Flecken und Adern.
H 92,4 cm. Dm 43,5 cm. Dm an der Leiste ca. 50 cm.
Vom unteren Ende einer Säule mit glatter Leiste (H 5,1 cm) unter dem Anlauf. Geschliffen, aus zwei Fragmenten geklebt, oben gebrochen.

A 13 Ephesische Basis **Taf. 36. 46**
Peristyl Weststylobat, 4. Basis von S, *in situ*; 1960.
Mittelkörniger weißer Marmor mit wenigen grauen Adern.
63,9×63,9 cm. H 29,4 cm. Dm des Oberlagers 46,6 cm.
Ecken bestoßen bzw. gebrochen (Nordost und Südwest), der obere Teil, vor allem der Torus, stark bestoßen; Plinthe und Profile geschliffen; Oberlager feines Zahneisen (bis 3,5 cm ab Außenkante Torus bzw. 8,0 cm ab Plinthe), in der Mitte (Dm ca. 20 cm) grob gepickte Anathyrose. Kein Dübel. Versatzmarke Delta.

A 14 Fragment einer glatten Säule **Taf. 36**
Peristyl Weststylobat, auf A 13
Peristyl; 1960.
Grobkörniger mittelgrauer Marmor mit weißen Adern.
H 67,3 cm. Dm 34,8 cm. Dm an der Leiste ca. 38,2 cm.
Anlauf mit gerader Leiste (H 4,0 cm); geschliffen, stark bestoßen, oben gebrochen.

A 15 Ephesische Basis **Taf. 36. 46**
Peristyl Weststylobat, 3. Basis von S, *in situ*; Fn H1/31/64, 1960.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
66,2×65,7 cm. H 29,4 cm. Dm des Oberlagers 52,5 cm.
Vor allem oberer Teil, besonders der Torus, weitgehend zerstört; Ecken bestoßen. Plinthe und Profile geschliffen; Oberlager feines Zahneisen, Anathyrose (Dm ca. 24 cm) grob gepickt, Rand geschliffen. Versatzmarke Epsilon (rund).

A 16 Fragment einer glatten Säule **Taf. 36**
Peristyl Weststylobat, auf A 15
Peristyl in Sturzlage nach Osten; 1960.
Hell- bis mittelgrauer, mittel- bis grobkörniger Marmor mit weißen Adern und Flecken.
H 67,5 cm. Oberer Dm ca. 41,3 cm.
Vom oberen Ende einer Säule, Oberfläche geschliffen; aus mehreren, schlecht erhaltenen Fragmenten geklebt, unten gebrochen.

A 17 Ephesische Basis **Taf. 36. 46**
Peristyl Weststylobat, 2. Basis von S, an der Nordwestecke des Brunnens, *in situ*; Fn H1/34/64; 1960.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit wenigen grauen Adern und Flecken.
62,8×63,3 cm. H 29,4 cm. Dm des Oberlagers 54,2 cm.
Ecken, Kanten und Teile des Profils bestoßen, mehrere Sprünge (Brand). Südseite und zwei Drittel der Ostseite vom Brunnen überbaut. Plinthe und Profile geschliffen; Oberlager feines Zahneisen, Rand geschliffen.

A 18 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl Weststylobat, auf A 17, *in situ*.
Mittel- bis grobkörniger dunkelgrauer Marmor mit weißen Adern, Streifen und Flecken.
H ca. 2,85 m. Dm 44,1 cm. Dm an der Leiste 47,8 cm.
Leiste als nach unten eingezogener Rundstab (H = T 1,9 cm) ausgebildet. Säule aus mehreren Teilen zusammengesetzt, außen geschliffen, oben und auch sonst mehrfach gebrochen.

A 19 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl, im Westumgang
Peristyl Schutt; 1960.
Mittel- bis grobkörniger blaugrauer Marmor mit hellen Adern und Flecken.
H 60,8 cm. Oberer Dm 39,2 cm. Dm am Rundstab 45,0 cm.
Oberes Ende einer Säule mit Leiste (H 2,0 cm) und Rundstab (H 2,1 cm) über dem Ablauf. Geschliffen, Oberlager mit 0,3 cm hohem „Scamillus" (Dm 38,2 cm), Rand und Auflager mit feinem, dieses in der Mitte mit grobem Zahneisen gekörnt, kein Dübel. Mehrfach zersprungen, unten gebrochen.

A 20 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl, westlicher Umgang
Peristyl; 1960.
Mittel- bis grobkörniger dunkelgrauer Marmor mit helleren Adern, Flecken und Schlieren.
H 111,0 cm. Dm 44,7 cm.
Schaftfragment mit zwei Schlitzen für den Hermenzaun und Rest einer Klammer. Außenseite geschliffen, oben und unten gebrochen. Wegen der Schlitze eindeutig von der Südseite des Peristyls.

A 21 Korinthisierendes Säulenkapitell **Taf. 41. 48**
Depot in SR 2. Fn H1/85/2

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0107
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Peristyl, Westseite[134]; 1960.
Grobkörniger weißer Marmor mit wenigen und eher dünnen mittelgrauen Streifen.
30,9×29,2 cm. H 29,7 cm. Unterer Dm 18 cm, zu ergänzen auf ca. 20,5 cm.
Kalathos, H 22,3 cm: Blattkranz 17,8 cm.
Abakus, H 7,4 cm: Hohlkehle 2,8 cm. Leiste 0,9 cm. Rundstab 3,7 cm.
Abakusblüte: H 6,9 cm. B 6,9 cm.
Insgesamt sehr stark bestoßen. Auf der am besten erhaltenen „Vorderseite" fehlen unten ca. 4 cm, vom rechten Eckblatt nur das Mittelstück, vom linken nur Teile des Umrisses erhalten, vom mittleren Blatt nur das Mittelstück. Helices oben stark bestoßen, Voluten in Höhe der Kalathoslippe abgebrochen. Auf den übrigen Seiten nur schwache Spuren des Umrisses erkennbar, oberer Teil der Rückseite ist ein abgebrochenes Fragment (bis ca. 13,5 cm ab Oberlager, T ca. 14,5 cm). Oberfläche fein geschliffen bzw. poliert, Mittelrippe der Eckblätter durch eine, Mittelblätter im unteren Teil durch zwei feine Kerblinien zu den nicht erhaltenen oberen Blattlappen gegliedert. Unterlager grob gepickt; Oberlager geschliffen und grobes Zahneisen, weder oben noch unten Dübel.
Auf dem flach konkaven Kalathos an den Ecken je ein Akanthusblatt mit 5 Blattlappen zu 4 Zacken; als Mittelmotiv schmale, unten glatte, nur durch Ritzlinien gegliederte Blätter mit gratförmiger Mittelachse, wohl von feingezahntem Akanthus, mit zwei kleinen Blattlappen oder eigentlich nur Zacken unten. Hinter diesen wachsen im Querschnitt dreieckige Stengel hervor, die sich erst über den Blattspitzen in Helices ohne Einrollung und Voluten teilen. Abakusblüte (ohne Stengel) mit vier runden, glatten Blättern zu ergänzen. Hohlkehle des Abakus nur andeutungsweise konkav; Ansatz des Rundstabes nur auf einer Seite erhalten.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 97, TafAbb. 70.

Peristyl, Südstylobat und Südgang

A 22 Ephesische Basis **Taf. 36. 46**
Peristyl Südstylobat, Südwestecke, *in situ*; Fn H1/36/64; 1960.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
65,7×ca. 65,0 cm. H 29,4 cm. Dm des Oberlagers 54,4 cm.
Nordseite vom Brunnen überbaut. Ecken, Kanten und vor allem der obere Teil bestoßen. Plinthe und Profile geschliffen.

A 23 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl Südwestecke, auf A 22, *in situ*; 1960.
Mittel- bis grobkörniger grauer Marmor mit weißen Adern und Flecken.
H 2,25 m. H der unteren Trommel 37,5 cm. Dm 47,6 cm. Dm an der Leiste 53,1 cm.
Aus zwei Teilen gestückt, oben gebrochen. Unter dem Anlauf glatte Leiste (H 4,9 cm). Untere Trommel mit deutlichen Zahneisenspuren, nicht oder kaum geschliffen; oberer Teil geschliffen, oben gebrochen.

A 24 Ephesische Basis **Taf. 36. 46**
Peristyl Südstylobat, 2. Basis von Westen, *in situ*; Fn H1/37/64; 1960.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
L 65,8 cm. H 29,5 cm. T bis zum Brunnen 32,5 cm. Dm des Oberlagers 54,7 cm.
Nordseite vom Brunnen überbaut. Kanten und vor allem der obere Teil bestoßen. Plinthe und Profile geschliffen, stellenweise Mörtelreste; Oberlager feines Zahneisen, am Rand das Ende eines Gußkanals sichtbar.

A 25 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl Südstylobat, auf A 24, *in situ*; 1960.
Mittel- bis grobkörniger dunkelgrauer Marmor mit helleren Schlieren, breiteren weißen und feineren dunkelvioletten Adern.
H 86,4 cm. Dm 43,5 cm. Dm am Rundstab 48 cm.
Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, oben gebrochen. Unter dem Anlauf Leiste (H 1,5 cm) und Rundstab (H 2,8 cm). Oberfläche fein geschliffen, links und rechts Schlitze für den Hermenzaun.

A 26 Ephesische Basis **Taf. 36. 46**
Peristyl Südstylobat, 3. Basis von Westen, *in situ*; Fn H1/38/64; 1960.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
L 65,6 cm. H 29,4 cm. T bis zum Brunnen 34,7 cm. Dm des Oberlagers 52,3 cm.
Nordseite vom Brunnen überbaut. Kanten nur wenig bestoßen. Plinthe und Profile geschliffen; Oberlager feines Zahneisen, am Rand das Ende eines Gußkanals sichtbar.

A 27 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl Südstylobat, auf A 26, *in situ*; 1960.
Mittelkörniger dunkelgrauer Marmor mit helleren Schlieren und großen weißen Flecken.
H 82,4 cm. Dm 43,1 cm. Dm am Rundstab 48,5 cm.
Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt, oben gebrochen. Unter dem Anlauf Leiste (H 1,8 cm) und Rundstab (H 2,8 cm). Oberfläche fein geschliffen, links und rechts Schlitze für den Hermenzaun.

A 28 Ephesische Basis **Taf. 37. 46**
Peristyl Südstylobat, 4. Basis von Westen, *in situ*; 1960.
Mittelkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
L 66,2 cm. H 27,6 cm. T bis zum Brunnen 37,8 cm. Dm des Oberlagers 54,7 cm.
Nordseite vom Brunnen überbaut, wenig bestoßen. Plinthe und Profile fein geschliffen; Oberlager feines Zahneisen, am Rand das Ende eines Gußkanals sichtbar.

A 29 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl Südstylobat, auf A 28, *in situ*; 1960.

[134] Das Photo ÖAI InvNr. 219a/1 zeigt es während der Ausgrabung in der Nähe der Basis A 15.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Mittel- bis grobkörniger dunkelgrauer Marmor mit helleren Schlieren, breiteren weißen und feineren dunkelvioletten Adern.
H 55,5 cm. Dm 43,4 cm. Dm am Rundstab 47,5 cm.
Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt, oben gebrochen. Unter dem Anlauf Leiste (H 1,2 cm) und Rundstab (H 2,6 cm). Oberfläche fein geschliffen, links und rechts Schlitze für den Hermenzaun.

A 30 Attische Säulenbasis **Taf. 37**
Depot in SR 2. Fn 63/1?
Peristylsüdgang; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern bzw. Streifen.
55,5×52,2 cm. H 22,0 cm. Dm des Oberlagers 43,4 cm.
Nur ein kleiner Teil der Profile, von der Plinthe nur ein Rest der Oberkante erhalten; insgesamt stark bestoßen, Oberfläche verbrannt. Auf den Profilresten Flach- und Zahneisenspuren; Oberlager geschliffen und mit feinem, aber breitem Zahneisen gekörnt. In der Mitte ein Dübelloch (3,5×3,9 cm. T 3,3 cm) mit Gußkanal; Unterlager grobes Zahneisen, gepickt und gespitzt, ohne Dübel.

Peristyl, in der Spolienmauer verbaut

A 31 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
In der Spolienmauer im Atrium vermauert, die den Gang abtrennt; 1961.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor.
H 11,0 cm. T 17,9 cm.
Nur ein Stück der Profile vom oberen Trochilus bis zum Oberlager erhalten. Geschliffen, Oberlager feines Zahneisen, rundum gebrochen.
Frgt. einer der früheren Basen des Peristyls.

A 32 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
In der Spolienmauer im Atrium vermauert, die den Gang abtrennt; 1961.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor.
H 10,9 cm. T 17,7 cm.
Nur ein Stück der Profile vom oberen Trochilus bis zum Oberlager erhalten. Geschliffen, Oberlager feines Zahneisen, rundum gebrochen.
Frgt. einer Basis aus der ersten Bauphase des Peristyls.

A 33 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
In der Spolienmauer im Atrium vermauert, die den Gang abtrennt; 1961.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor.
H 9,8 cm. T 11,5 cm.
Nur ein Stück der Profile vom oberen Trochilus bis zum Oberlager erhalten. Geschliffen, Oberlager feines Zahneisen, rundum gebrochen.
Frgt. einer der früheren Basen des Peristyls.

A 34 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
In der Spolienmauer im Atrium, die den Gang abtrennt; 1961.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor.
L 11,5 cm. T 13,3 cm. H 9,9 cm.
Nur ein Stück der Profile vom oberen Trochilus bis zum Oberlager erhalten. Geschliffen, Oberlager zum Teil sehr feines Zahneisen, rundum gebrochen.
Frgt. einer Basis aus der ersten Bauphase des Peristyls.

A 35 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
In der Spolienmauer im Atrium gangseitig vermauert.
Pavonazzetto.
Dm am Rundstab 44,3 cm.
Von dem Säulenfragment ist praktisch nur das mit dem Zahneisen gekörnte Oberlager sichtbar; in der Mitte ein Dübelloch (7×8 cm. T 5 cm) mit Gußkanal.

A 36 Volutenfragment **o. Abb.**
In der Spolienmauer im Atrium gangseitig vermauert.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Streifen.
L 19,5 cm. H 19,5 cm.
Erhalten bzw. sichtbar ist nur eine Volute mit glatter Randleiste und dem Ansatz von Abakus und Zwickelpalmette; alles mit dem Flacheisen bearbeitet, Rand bestoßen.

Peristyl, Oststylobat

A 37 Ephesische Basis **Taf. 37. 46**
Peristyl, Oststylobat
Versturz westlich vor dem Oststylobat; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor mit hellgrauen Adern und vielen Sprüngen (Brand).
64,9×65,3 cm. H 29,4 cm. Dm des Oberlagers 47,1 cm.
Plinthe nur auf einer Seite weitgehend erhalten, Profile vor allem über der Plinthe und im oberen Bereich stark bestoßen. Plinthe und Profile geschliffen, Oberlager vom Torus durch eine Kerbe abgesetzt (9 cm ab Plinthe), feines Zahneisen, teilweise gepickt, Rand des Torus mit Flacheisen geglättet. In der Mitte eine punktförmige Vertiefung, kein Dübel.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 46. 47.

A 38 Ephesische Basis **Taf. 37. 46**
Peristyl, Oststylobat
Versturz westlich vor dem Oststylobat; 1961.
Grobkörniger weißer bis hellgrauer Marmor mit dünnen grauen Streifen,
67,2×67,2 cm. H 29,6 cm. Dm des Oberlagers 54 cm.
Sehr stark bestoßen, Teile weggebrochen. Profile geschliffen, Plinthe poliert; Oberlager Zahneisen. Weder Dübel noch Versatzmarken.

A 39 Fragment einer ephesischen Basis **Taf. 37. 46**
Peristyl, Oststylobat
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor mit hellgrauen Adern.
39,1×39,8 cm. H 29,6 cm.
Fragment einer derartigen Basis, links, rechts und hinten gebrochen, stellenweise bestoßen. Plinthe und Profile geschliffen, mit Mörtelspuren, das Stück scheint verbaut gewesen zu sein. Rand des Torus auf der Oberseite Flacheisen wie das Oberlager mit Versatzmarke Delta. Im Unterlager ein bis zum Rand reichender Kreis mit Zahneisen gekörnt, die gespitzten Bereiche außerhalb der Kreisfläche liegen 0,4 cm höher.

A 40 Fragment einer ephesischen Basis **Taf. 37. 46**
Peristyl, Oststylobat
Peristyl; 1961.
Grobkörniger, gräulich- bis gelblich-weißer Marmor.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0109
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

50,5×48,8 cm. H 29,8 cm.
Die Plinthe nirgends, Profile nur teilweise (vor allem um den unteren Trochilus) erhalten; Oberfläche versintert, Mörtelspuren. Oberlager mit feinem bis mittleren Zahneisen gekörnt, mittig ein Dübelloch (5,0/5,5×6,1 cm. T 3,9 cm) mit Gußkanal. Unterlager mit Zahneisen bearbeitet.

Peristyl, in der Mitte

A 41 Attische Säulenbasis **Taf. 38**
Depot in SR 2. Fn 61/19
Peristyl, in der Mitte vor der Nordseite des Brunnens; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
41,2×41,8 cm. H 17,0 cm. Dm des Oberlagers 29,8 cm.
Glatte, ziemlich kantige Profile. Plinthe Zahneisen, Ränder Flacheisen wie auch die Profile, nicht geschliffen. Oberlager Zahneisen, in der Mitte ein Dübelloch (3,9×3,1 cm) mit Gußkanal. Unterlager Zahneisen und gepickt bzw. gespitzt, kein Dübel.
LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 57. 58.

Nordwestbereich, Zwickelräume

A 42 Korinthisches Säulenkapitell **Taf. 40. 48**
Depot in SR 2. Fn H1/5/64
Taberne III/2, als Spolie in Zusetzung der Tür zwischen den Räumen III/2 b und c; 1964.
Grobkörniger weißer bis hell blaugrauer Marmor.
Abakus 62,6×61,5 cm. H 50,2 cm. Unterer Dm 40,6 cm.
Durchmesser des Abakus in der Mittelachse 54,4 cm.
Kalathos, H 43,2 cm: 1. Blattkranz 18,4 cm. 2. Blattkranz 29,0 cm. Kalathoslippe 1,9 cm.
Abakus, H 7,0 cm: Hohlkehle 3,0 cm. Schräge Leiste 1,2 cm. Rundstab 2,8 cm.
Abakusblüte: H 5,5–7,0 cm. B 11,1 cm. T 5,7 cm.
Alle Blattspitzen, Hüllkelche, Abakusecken und Voluten bestoßen bzw. gebrochen, ebenso drei der vier Abakusblüten; vor allem die Vertiefungen häufig mit Mörtel verschmiert. Oberfläche kaum geschliffen, vor allem Flacheisen, an wenig sichtbaren Stellen auch grobe Spitzeisenspuren und stehengebliebene Bohrlöcher, insgesamt recht unregelmäßig gearbeitet. Oberlager grobes Zahneisen, kein Dübel.
Zwei Blattkränze; 5 Blattlappen mit je 4, unterste mit 3 Zacken, deren untere an den Kranzblättern aneinanderstoßen und zwei Dreiecksmotive umschließen; darüber – durch Verbindung der unteren zwei Zacken der mittleren Blattlappen – breites Rechteck und Rhombus. Über den Kranzblättern die glatte Fläche der unteren Abschnitte der Hochblätter, begrenzt von je einer fast senkrecht stehenden Blattzacke („motivo a corna"); die untersten Finger der Blattlappen darüber stoßen wieder aneinander, im breiten Rechteck darunter und unmittelbar darüber Andeutung von schuppenförmigen Caules. Zweiblättrige Hüllkelche, aus denen sehr niedrige Voluten und flach am Kalathos anliegende Helices hervorwachsen; unter diesen ein glattes zungenförmiges Stützblatt, oben durch vier Kerben bzw. Bohrfurchen gegliedert. Helices bis zur Kalathoslippe, Volutenbänder überschneiden die Hohlkehle des Abakus. Über der Kalathoslippe der Abakus mit flachen Profilen, eine vierblättrige Abakusblüte (ohne Stengel) nur auf einer Seite erhalten.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 99, TafAbb. 79.

A 43 Korinthisches Säulenkapitell **Taf. 40. 48**
Depot in SR 2. Fn H1/2/64
Taberne III/2, als Spolie in Zusetzung der Tür zwischen den Räumen III/2 b und c; 1964.
Mittel- bis grobkörniger hell blaugrauer Marmor.
Abakus 42,9×43,7 cm. H 33,7 cm. Unterer Dm 27,9 cm.
Kalathos, H 28,6 cm: 1. Blattkranz 14,7 cm. 2. Blattkranz 22,4 cm.
Abakus, H 5,1 cm: Hohlkehle 2,3 cm. Schräge Leiste 1,0 cm. Rundstab 1,8 cm.
Abakusblüte: H 4,3 cm. B 8,4 cm.
Alle Blattspitzen, Hüllkelche, Voluten, Abakusecken und -blüten bestoßen bzw. gebrochen; das ganze Stück mit Flacheisen gearbeitet, nicht geschliffen, am Grund auch Bohrer- und Spitzeisenspuren. Oberlager gepickt, ohne Dübel, Unterlager feines Zahneisen, in der Mitte ein rundes Dübelloch (Dm 1,8 cm).
Über einer niedrigen Leiste zwei Blattkränze: 5 Blattlappen mit je 4, unterste mit 3 Zacken, deren Verbindung (Kranzblätter) zwei Dreiecksmotive umschließt; darüber – durch Verbindung der unteren zwei Zacken der mittleren Blattlappen – breites Rechteck und Rhombus. Über den Kranzblättern flacher, niedriger Spiegel, dessen Kante mit den untersten Blattzacken der Hochblätter ein meist oben offenes, einmal auch geschlossenes Dreieck umschließt, aus dem ohne Caules die zweiblättrigen Hüllkelche hervorwachsen. Niedrige Voluten überschneiden die Hohlkehle des Abakus, keine Helices; glattes, zungenförmiges Stützblatt. Über der Kalathoslippe der Abakus mit glatten Profilen, Abakusblüten (ohne Stengel) fast nur im Umriß der Bruchflächen, auf einer Seite ein Blattkelch erhalten.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 97, TafAbb. 67.

Peristyl, Nordwestbereich,
2. Stock im Bereich von Taberne IV–V

A 44 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Depot in SR 2
Taberne IV/2, Schutt; 1960.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
29,3×29,9 cm. H 9,8 cm.
Fragment von der Oberkante des oberen Trochilus bis inklusive Torus. Profile geschliffen, Oberlager feines Zahneisen, ein Dübelloch mit Gußkanal. Rundum gebrochen und Mörtelspuren.
Frgt. einer Basis aus der ersten Peristylphase der *domus*.

A 45 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Taberne IV/2
Taberne IV/2, Schutt; 1960.
Mittel- bis grobkörniger, stellenweise löchriger weißer Marmor.
57,2×32,5 cm. H 29,4 cm.
Auf den völlig zerstörten Außenseiten nur Reste der zwei (geschliffenen) Trochili bei H 10,0–13,7 und 17,6–20,6 cm. Oberlager innen mit Zahn-, außen mit Flacheisen bearbeitet (Anathyrose), Unterlager mit grobem Zahneisen; keine Dübel. Der untere Trochilus sitzt ungewöhnlich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

tief, ohne Parallelen bei den übrigen erhaltenen Basen und Fragmenten. Zuordnung daher nicht möglich.

A 46 Abakusblüte eines korinthischen Kapitells o. Abb.
GHD
Taberne IV/2, unter Peristylhof im Schutt; 1963.
Grobkörniger hell blaugrauer Marmor.
H 6,9 cm. B 11,6 cm. T 8,3 cm. T der Blüte allein 7,4 cm.
Blüte mit vier runden, in der Mittelachse durch eine breite Kerbe gegliederten Blättern und Knauf als Blütenkorb. Blätter geschliffen, Kerben mit dem Rundeisen gezogen, Außenseite Flacheisen; hinten gebrochen.
Könnte trotz der größeren Tiefe von einem Kapitell wie A 87 (T der Blüte 6,2 cm) oder A 42 (T der Blüte 5,7 cm) stammen.

A 47 Dorisches Kapitell o. Abb.
Taberne V/2, als Verschluß des nördlichen Lichtschachtes; 1960.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
Sichtbare L ca. 40 cm; sichtbare H ca. 8 cm. Unterer Dm 29,2 cm.
Kapitell ohne Säulenhals und Anuli, stattdessen unter dem Echinus eine schmale Leiste und eine Hohlkehle. Außenseite mit feinem Zahneisen gekörnt. Unterlager gepickt, in der Mitte ein nicht ausgearbeitetes Dübelloch von nur 0,7 cm Tiefe (Dm 3,6 cm). Nach seiner Bearbeitung dürfte es sich um ein frühkaiserzeitliches Stück handeln, das aber für die Säulen des Peristylhauses mit ihrem Durchmesser von 52 cm zu klein ist.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 150.

Nordabbruch Peristyl

A 48 Korinthisches Säulenkapitell Taf. 40
Depot in SR 2. Fn H1/115/63
Taberne VI/2; 1963.
Mittel- bis grobkörniger weißer bis hell blaugrauer Marmor.
Abakus 60,2×64,4 cm. H 47,0 cm. Unterer Dm 39,0 cm.
Durchmesser des Abakus in der Mittelachse 53,2 cm.
Kalathos, H 39,5 cm: 1. Blattkranz 20,1 cm. 2. Blattkranz 29,5 cm.
Abakus, H 7,5 cm: Hohlkehle 4,0 cm. Schräge Leiste 0,9 cm. Rundstab 2,6 cm.
Abakusblüte: H ca. 5,5 cm. B 16,2 cm.
Alle Blattspitzen, Hüllkelche, Voluten, Abakusecken und -blüten bestoßen bzw. gebrochen; vor allem die Vertiefungen häufig mit Mörtel verschmiert. Oberfläche kaum geschliffen, vor allem Flacheisen, an wenig sichtbaren Stellen auch grobe Spitzeisenspuren und stehengebliebene Bohrlöcher, insgesamt recht unregelmäßig gearbeitet. Oberlager stark verschliffen, muldenförmig, kein Dübel.
2 Blattkränze; 5 Blattlappen mit je 4, unterste mit nur 2 Zacken, deren Verbindung (Kranzblätter) ein Dreiecksmotiv umschließt; darüber – durch Verbindung der unteren zwei Zacken der mittleren Blattlappen – breites Rechteck und Rhombus. Über den Kranzblättern die glatte Fläche der unteren Abschnitte der Hochblätter, begrenzt von je einer fast senkrecht stehenden Blattzacke („motivo a corna"); die untersten Finger der Blattlappen darüber stoßen wieder aneinander, im breiten Rechteck darunter und unmittelbar darüber schwache Andeutung von schuppenförmigen Caules. Zweiblättrige Hüllkelche, aus denen sehr niedrige Voluten und flach am Kalathos anliegende Helices hervorwachsen; unter diesen ein glattes zungenförmiges Stützblatt, oben durch vier Kerben bzw. Bohrfurchen gegliedert. Helices verschmelzen mit der Kalathoslippe, Volutenbänder überschneiden die Hohlkehle des Abakus. Über der Kalathoslippe der Abakus mit flachen Profilen, Abakusblüten (ohne Stengel) fast nur im Umriß der Bruchflächen erhalten: Zu erkennen sind einmal Blattkelch, einmal Blüte mit glatten runden Blättern (?).
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 99, TafAbb. 82.

A 49 Ionisches Säulenkapitell Taf. 39
Depot in SR 2. Fn H1/85/7
Quergang; 1964.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
L 31,7 cm. T 29,3 cm. H 11,5 cm ohne, 12,7 cm mit Volute. Unterer Dm 24,8 cm.
Über einer glatten Leiste (H 2,0 cm) der Eierstab (H 5,2 cm) mit drei langen, breit umbohrten Eiern auf Vorder- und Rückseite; Schalen, die einander im oberen Drittel berühren und – wie im unteren Teil von den Lanzettblättern – nur durch eine Kerbe getrennt sind. Darüber ein gerader, mit dem Flacheisen bearbeiteter Streifen (H 2,1 cm) bis zur glatten Abakus-Leiste (H 1,0 cm). Zweiblättrige Zwickelpalmette mit knaufförmiger Tülle; niedrige Voluten und der obere Ansatz des geraden, nur außen aufgebogenen Polsters (B 12,1 cm) mit Kerbe in der Mitte („Pseudobalteus"[135]) nur auf einer Seite erhalten, auf der anderen Schmalseite ganz weggebrochen. Polsterstirn bis zum Oberlager grob mit Flacheisen geglättet (ein Teil davon auch auf der zweiten Schmalseite erhalten), hier keine Abakusleiste. Vor allem Ränder und Volute bestoßen. Unterlager Zahneisen, Punktmarkierung in der Mitte, Oberlager grob mit Flach- und Zahneisen geglättet, keine Dübel; auch auf Vorder- und Rückseite überall Flacheisenspuren.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 97, TafAbb. 64.

Peristyl, Nordbereich,
2. Stock im Bereich von Taberne VII

A 50 Polsterfragment o. Abb.
GHD
Taberne VII/2; 1963.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
B 5,5 cm. H 12,2 cm. T 19,0 cm.
Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Erhalten ist von der Volute nur ein kleiner Rest des glatten Canalis, auf dem Polster Teil eines stehenden Akanthusblattes, vom Balteus nur der Rand in Form eines Rundstabes. Ornamente auf der Innenseite des Polsters grob mit Flacheisen angelegt, sonst die Oberfläche fein geschliffen; alles stark bestoßen, rundum gebrochen.
Akanthusblatt mit flach gewölbten Rippen, kurzen Blattzacken und kleinem dreieckigen Auge.

[135] BINGÖL, Normalkapitell 56.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

A 51 Polsterfragment **o. Abb.**
GHD
Taberne VII/2; 1963.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
B 8,8 cm. H 9,2 cm. T 6,5 cm.
Erhalten ist nur ein kleiner Ausschnitt eines vertikalen Blattes auf dem Polster, praktisch nur drei scharfkantige Blattrippen und der Rest einer Zacke; alles stark bestoßen, rundum gebrochen. Oberfläche mit deutlichen Flacheisenspuren, Innenseite des Polsters gespitzt.

A 52 Blattspitze eines korinthischen Kapitells **o. Abb.**
GHD
Taberne VII/2; 1963.
Mittel- bis grobkörniger, hellgrauer bis weißer Marmor.
H 8,0 cm. B 6,6 cm. T 7,8 cm.
Kleines Fragment von der Spitze eines Akanthusblattes mit Rest eines Auges und zwei Blattzacken rechts von dem zum Knauf geballten mittleren Blattfinger. Oberfläche fein geschliffen, Ober- bzw. Rückseite fein gespitzt. Rechts stark bestoßen, links, unten und hinten gebrochen.

A 53 Abakusfragment eines korinthischen Kapitells mit Blüte **o. Abb.**
GHD
Taberne VII/2; 1963.
Grobkörniger, gräulich-weißer Marmor.
H 5,0 cm. B 10,9 cm. T 9,8 cm.
Abakus, H 4,9 cm. Blüte H 4,2 cm. B 6,8 cm. T 5,3 cm.
Mohnkapsel zwischen je zwei schmalen, spitzen Blättern, die flach auf dem Abakus aufliegen; rechts Rest der glatten Abakusprofile: Kombination von senkrechter und schräg vorspringender Leiste (H 0,4 cm) anstelle der Hohlkehle, schräge Leiste (H 0,5 cm) und Rundstab (H 3,0 cm). Blüte gemeißelt und geschliffen, ebenso der Profilrest. Oberseite der Blüte Flacheisen, Rand des Abakus dahinter locker fein gespitzt in unregelmäßiger Oberfläche; rundum gebrochen.

A 54 Blattspitze eines korinthischen Kapitells mit Volutenrest **o. Abb.**
GHD Fn H1/62/1 (?)
Taberne VII/2; 1963.
Grobkörniger grauweißer Marmor.
L 11,1 cm. B 9,3 cm. H 4,9 cm.
Fragment von der flach geschwungenen Spitze eines Hüllkelchs mit zwei Blattzacken rechts von dem zum Knauf geballten mittleren Blattfinger, tropfenförmigem Auge und Rest des anschließenden Blattlappens darunter. Hinter den Blattzacken der Rest des glatten Volutenstengels. Oberfläche geschliffen, bestoßen, links, oben und hinten gebrochen.

Peristyl, ohne weitere Angaben

A 55 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Depot in SR 2
Peristyl im Schutt; 1960.
Mittel- bis grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
25,2×10,9 cm. H 10,1 cm.
Fragment der Profile vom oberen Trochilus bis inklusive Torus. Profile geschliffen, Oberlager feines Zahneisen und gepickt, Rest eines Gußkanals; rundum gebrochen und Mörtelspuren.
Frgt. einer Basis aus der ersten Bauphase des Peristyls.

A 56 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor mit feinen grauen Adern.
44,3×43,5 cm. H 14,2 cm. Frgt. A: 25,7×43,5 cm. H 12,6 cm. Frgt. B: 37,5×21,2 cm. H 14,2 cm.
Zwei aneinanderpassende Fragmente mit Plinthe und Teil der Profile bis zum unteren Trochilus einer Basis der Ost-Porticus des Peristyls. Kanten stark bestoßen. Plinthe poliert, Profile geschliffen; Unterlager Zahneisen und grob gespitzt, Mörtelreste.

A 57 Fragment einer ephesischen Basis **Taf. 46**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.
Mittelkörniger gräulich-weißer Marmor, oben entlang einer Glimmerschicht gebrochen.
46,3×28,2 cm. H 18,8 cm.
Fragment einer Basis der Ost-Porticus von der Plinthe bis zum unteren Trochilus. Oberfläche poliert, Unterlager kreisförmig bis zum Rand mit Zahneisen gekörnt, die Ekken liegen 0,4 cm höher, gespitzt (wie bei A 39), kein Dübel (erhalten).

A 58 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
30,9×13,6 cm. H 14,2 cm.
Fragment von der Plinthe bis zum unteren Trochilus. Plinthe poliert, Profile geschliffen, Unterlager grob abgehackt; rundum gebrochen, Mörtelspuren.

A 59 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.
Mittel- bis grobkörniger, weißer bis hellgrauer Marmor mit wenig Glimmer.
29,9×30,3 cm. H 13,1 cm.
Fragment von der Plinthe bis zum unteren Trochilus. Plinthe poliert, Profile geschliffen, Unterseite mit kreisrunder Lagerfläche (H bis zu 0,8 cm), grob gespitzt; rundum gebrochen.

A 60 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.
Mittel- bis grobkörniger, weißer bis hellgrauer Marmor mit wenig Glimmer.
30,4×19,5 cm. H 13,7 cm.
Fragment von der Plinthe bis zum unteren Trochilus. Plinthe poliert, Profile geschliffen, Unterseite mit kreisrunder Lagerfläche (H bis zu 0,8 cm), grob gespitzt; rundum gebrochen. Untere Leiste ohne Gliederung wie bei A 59, daher wahrscheinlich ein Fragment derselben Basis.

A 61 Fragment einer ephesischen Basis **Taf. 37. 46**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0112
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Grobkörniger weißer Marmor mit hellgrauen Adern.
33,2×21,8 cm. H 20,8 cm.
Fragment einer Basis der Ost-Porticus des Peristyls vom unteren Trochilus bis einschließlich Torus. Profile geschliffen, Oberlager mit Zahneisen gekörnt, darin Rest eines Gußkanals.

A 62 Fragment einer ephesischen Basis **Taf. 37**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
50,4×28,6 cm. H 23,7 cm.
Von einer Basis der Ost-Porticus des Peristyls. Fragment der Profile vom unteren Trochilus bis inklusive Torus. Profile geschliffen, Oberlager mit Zahneisen gekörnt. Rundum gebrochen und Mörtelspuren.

A 63 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor.
23,0×11,7 cm. H 14,0 cm.
Fragment der Profile vom oberen Trochilus bis zum Oberlager, geschliffen, Oberlager mit feinem Zahneisen gekörnt; rundum gebrochen. Von einer Basis der Ost-Porticus des Peristyls.

A 64 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor.
25,4×15,7 cm. H 14,2 cm.
Von einer Basis der Ost-Porticus des Peristyls. Fragment vom oberen Teil der Profile bis zum Oberlager, Torus weggebrochen. Profile geschliffen, Oberlager mit feinem Zahneisen gekörnt; rundum gebrochen.

A 65 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
Depot in SR 2
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor mit feinen grauen Adern.
38,7×11,8 cm. H 10,2 cm.
Von einer Basis der Ost-Porticus des Peristyls. Fragment der Profile vom Torus bis zum oberen Trochilus. Profile geschliffen, Oberlager mit feinem Zahneisen gekörnt.

A 66 Attische Pilasterbasis[136] **o. Abb.**
AO ?
Peristyl; 1960.
H 0,165 m. B vorn 0,385 m. RS glatt, r. (entlang der in der Maßskizze strichlierten Linie) etwas abgearbeitet. D l. 3,5 cm; größte D 3,9 cm; r. 3,5 cm. D oben 2 cm. Dort zwei 1½ cm tiefe Klammerstiftlöcher. Grobkörniger weißer Marmor.
(L des Auflagers nach der Maßskizze ca. 31 cm. Die Abarbeitung der Rückseite verläuft nach Aussage der Skizze in einer leicht geschwungenen Linie und ist unten 3 cm, auf Höhe des unteren Torus bis zu 4 cm, oben ca. 2 cm breit).
Lit. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, Abb. 100.

A 67 Attische Pilasterbasis **o. Abb.**
AO ?
Peristyl; 1960.
Ein zweiter gleich hoher (Sockel), etwas schmäler: 0,378 m. Unterste Leiste H 5,7–6 cm; größte D 5,8 cm, oberste Leiste 5,5 cm. Unterste Kehle H 3 cm. RS grob, quadratisches Dübelloch 21–23 cm von l., H 6 cm über Unterkante. In oberster Fläche Klammerstiftloch 12,5–13 cm von l. Kante. Die graue Grenzlinie zur anschließenden Stuckwand 3 cm hinter der Vorderfläche.
Lit. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 101.

A 68 Attische Pilasterbasis **o. Abb.**
AO ?
Peristyl; 1960.
Ein dritter Sockel im wesentlichen übereinstimmend, H 0,17 m; größte B 0,39 m; größte D 4,5 cm. T der obersten Fläche 1 cm, darin im Abstand von 4 und 25 cm von l. Klammerstiftlöcher (im r. noch Eisenrest). RS gesägt, beide seitlichen Ränder wie bei Nr. 1 (hier: A 66) hinten schmal abgearbeitet / 3,4 cm D. Dort l. noch Stuckrest. Unterste Leiste H 5,5 cm.
Wie aus den abweichenden Maßen zu ersehen, sind diese Pilastersockel nicht präzis ausgearbeitet. Seitlich lag die bemalte Stuckfläche hier 3,3 cm hinter der Vorderfläche der untersten Leiste.
Lit. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 102.

A69 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl
Peristyl; 1960.
Grobkörniger mittel- bis dunkel blaugrauer Marmor mit gelblich-weißen Adern und Flecken.
H 81,2 cm. Dm 32,9 cm. Dm am Rundstab 35,7 cm. Dm des Oberlagers 33,9 cm.
Oberes Ende einer Säule mit Leiste (H 1,2 cm) und Rundstab (H 2,8 cm) über dem Ablauf. Rundum geschliffen bzw. poliert, unten gebrochen. Oberlager mit feinem Zahneisen gekörnt, in der Mitte ein Dübelloch (2,5×2,7 cm) mit Rest eines Eisendübels.

A 70 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl
Peristyl; 1960.
Pavonazzetto.
H 34,4 cm. Dm 21,7 cm. Dm an der Leiste 25,1 cm.
Fragment vom unteren Ende einer Säule mit glatter Leiste (H 5,0 cm) unter dem Anlauf; geschliffen, Unterlager mit Zahneisen gekörnt, mittig ein Dübelloch (1,8×2,0 cm).

A 71 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**
Peristyl
Peristyl; 1960.
Pavonazzetto.
H 44 cm. Dm 22,1.
Schaftfragment, geschliffen; oben und unten gebrochen.

[136] Die Stücke A 66-A 68 und A 91 sind mir nicht aus eigener Anschauung bekannt, ich übernehme daher wörtlich die Aufzeichnungen F. EICHLERS aus dem Tagebuch, S. 43, vom 3. Oktober 1960. Die Überschrift zu den Stücken A 66-A 68 lautet: 3 Pilastersokkel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0113
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

A 72 **Fragment einer glatten Säule** **o. Abb.**
Peristyl
Peristyl; 1960.
Pavonazzetto.
H 61,6 cm. Dm 21,5 cm.
Schaftfragment; Oberfläche geschliffen, zum Teil abgeplatzt. Oben und unten gebrochen.

A 73 **Fragment einer glatten Säule** **o. Abb.**
Peristyl
Peristyl; 1960.
Pavonazzetto.
H 62,6 cm. Oberer Dm 19,0 cm. Dm am Rundstab 23,0 cm. Dm am Bruch 21,4 cm.
Fragment vom oberen Ende einer Säule mit Leiste (H 2,8 cm) und Rundstab (H 3,1 cm); geschliffen; Oberlager mit eher feinem Zahneisen gekörnt, kein Dübel. Rundstab und Leiste stark bestoßen; unten gebrochen.

A 74 **Fragment einer glatten Säule** **o. Abb.**
Peristyl
Peristyl; 1960.
Pavonazzetto.
H 26,7 cm. Oberer Dm 20,7 cm. Dm am Rundstab ca. 25,3 cm.
Fragment vom oberen Ende einer Säule mit Leiste (H 2,5 cm) und Rundstab (H 2,4 cm); geschliffen, Oberlager mit eher feinem Zahneisen gekörnt, kein Dübel, unten gebrochen.

A 75 **Fragment einer glatten Säule** **o. Abb.**
Peristyl
Peristyl; 1960.
Pavonazzetto.
H 24,7 cm. Oberer Dm 21,3 cm.
Fragment vom oberen Ende einer kleinen Säule mit Leiste (H 2,6 cm) und Rundstab (H 3,4 cm, Dm hier auf ca. 25,8 cm zu ergänzen) über dem Ablauf. Geschliffen, Oberlager mit Zahneisen gekörnt, kein Dübel, unten gebrochen.

A 76 **Ionisches Säulenkapitell** **Taf. 38. 47**
Depot in SR 2. Fn H1/61/9
Peristyl; 1960.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Streifen und Adern, zahlreiche Sprünge (verbrannt).
L 52,4 cm. B 56,5 cm. H zwischen den Lagerflächen 17,6 cm. Unterer Dm 47,4 cm.
Als „Vorderseite" wird die am besten erhaltene Langseite bezeichnet. Auf ihr Reste von drei ganzen Eiern bzw. deren Schalen und der Lanzettblätter (H 3,9 cm), der halben Eier unter den Zwickelpalmetten, von diesen und den Voluten nur rechts ein Rest. Auf der „Rückseite" ein kleiner Rest des Eierstabs, auf der „linken" Schmalseite die Oberkante des Balteus (B 11,9 cm), darüber die glatte Polsterstirn und ein Stück des Eierstabs (H 3,3 cm) mit der abschließenden Leiste (H 1,2 cm) am Abakus; auf der „rechten Seite nur links der Umriß des Polsters im Bruch und die Polsterstirn darüber sowie ein Teil des Abakus als anpassendes Fragment erhalten. Alle erhaltenen Teile stark bestoßen.
Eier des Echinus mit spitzen Schalen, unten mit diesen verbunden, darüber durch Bohrfurchen abgesetzt; Lanzettblätter als abgerundete Stege gestaltet. Der Eierstab am Abakus nur mit dem Flacheisen gekerbt, Lanzettblätter passen sich an die Form der Schalen an; spitze Eier, Schalen unten beschnitten und breit. Voluten mit konkavem Canalis und abgesetztem Steg auf dem Rand. Vom Balteus nur der breite Mittelstreifen (B 7,9) mit den rahmenden Rundstäben (B 2,0), aber keine Ornamente erhalten. Die Polsterstirn mit Flacheisen geglättet, Ornamente geschliffen. Ober- und Unterlager mit Zahneisen gekörnt (Dm 43,6), äußerer Rand des Unterlagers Flacheisen, in der Mitte ein vertiefter Punkt, daneben Versatzmarke Beta.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 96, TafAbb. 50, 52.

A 77 **Ionisches Säulenkapitell** **o. Abb.**
Depot in SR 2. Fn H1/61 o. N.
Peristyl; 1960.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern und Flekken.
L 46,3 cm. B 40,2 cm. H zwischen den Lagerflächen 19,8 cm. Unterer Dm nicht erhalten.
Auf der einen Langseite nur mehr Reste von 3 Bohrfurchen des Eierstabs, sonst rundum gebrochen. Über dem Eierstab bis H 11,2 cm grob mit Spitzeisen abgearbeitet, darüber geraspelt, die letzten 5 cm (Abakus) weggebrochen. Unterlager mit feinem, stellenweise mittleren Zahneisen gekörnt, Randbeschlag Flacheisen, Versatzmarke Epsilon. Oberlager Zahneisen und gepickt bzw. gespitzt, kein Dübel.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 96, TafAbb. 53. 54.

A 78 **Ionisches Säulenkapitell** **o. Abb.**
Depot in SR 2. Fn H1/85/8
Peristyl; 1960.
Grobkörniger weißer Marmor.
L 54,3 cm. B 35,8 cm. H zwischen den Lagerflächen 18,6 cm.
Polster abgebrochen, auf einer der beiden Langseiten nur die Oberkante des Eierstabs bei 5,6 cm über dem Unterlager, mit dem Flacheisen geglätteter Canalis darüber und rechts Bohrfurchen der Zwickelpalmetten, alles andere wie auch die zweite Langseite gebrochen und bestoßen. Auf einer Schmalseite Ansatz des Polsters bei 7,4 cm über dem Unterlager und Rest der Polsterstirn (ebenfalls Flacheisen), auf der anderen Schmalseite außerdem ein Rest des Eierstabs am Abakus (erh. L 6,5 cm. H 4,1 cm). Oberlager mit Zahneisen gekörnt, in der Mitte ein rechteckiges Dübelloch (5,3×2,0 cm. T 2,8 cm) und Versatzmarke Gamma. Unterlager ebenfalls mit Zahneisen gekörnt, Randbeschlag Flacheisen, kein Dübel, zweite Versatzmarke Eta.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 96, TafAbb. 51.

A 79 **Polsterfragment** **Taf. 38**
Depot in SR 2
Peristyl.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
L 20,3 cm. T 17,5 cm. H 13,4 cm.
Auf dem Polster oben der Rest eines halben Akanthusblattes mit vierzackigem Blattlappen, darunter ein Schilfblatt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

mit Mittelkerbe; von der Volute nur ein kleiner Rest des Canalis erhalten, vom Unterlager nur der Randstreifen. Alles mit dem Flacheisen ausgeführt, rundum gebrochen, stellenweise Mörtelspuren. Der Polster könnte ca. 40 cm breit gewesen sein.

A 80 Ionisches Säulenkapitell **Taf. 38. 47**
Depot in SR 2. Fn H1/61/1
Peristyl; 1960.
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 62,8 cm. B 50,6 cm. H 23,5 cm mit, 15,3 cm ohne Voluten. Unterer Dm 40,9–41,4 cm. Abakus 47,4×47,8 cm.
Auf Vorder- und Rückseite über einer glatten Leiste (H 1,4 cm) je drei lange, spitze Eier mit schrägen, unten gekappten Schalen, die nur durch Kerben von den Lanzettblättern (mit Grat) getrennt sind (H 6,5 cm). Den äußeren Abschluß bildet je ein Lanzettblatt, die äußeren Eier werden von den zweiblättrigen Palmetten mit knaufförmiger Tülle überschnitten. Darüber statt des Canalis eine schräge Fläche (H 3,7 cm), die zur glatten Abakusleiste (H 2,7 cm) überleitet. Voluten (H 19,9 cm) mit flachem Canalis, auf der Vorderseite zwei, auf der Rückseite nur eineinhalb Eindrehungen, glatte Scheibe als Auge. Polster (B 40,5 cm) mit breitem, durch eine Kerbe zweigeteilten Rand, in der Mitte Balteus (B 6,5 cm) mit glatter Ranke und ohne Randstreifen, seitlich je ein ganzes und zwei halbe, unten miteinander verbundene Schilfblätter – die mittleren mit einer tiefen Kerbe – und dazwischen glatte Lanzettblätter mit Mittelgrat.
Ränder und vorspringende Teile der Palmetten – vor allem rechts auf der Vorderseite – bestoßen, unterer Teil der rechten Volute der Rückseite gebrochen. Alle vier Außenseiten nur mit dem Flacheisen geglättet (Rückseite gröber als Vorderseite), Eier flach und seitlich abgekantet, rundum durch Bohrfurchen von den Schalen abgesetzt; Augen der Voluten mit feinem Zahneisen gekörnt. Von den Blättern auf den Polstern nur die mittleren (ganzen) vollständig ausgearbeitet, der Rest schematisch angelegt; Innenseiten der Polster feines Zahneisen und gespitzt, Polsterstirn grob geraspelt und mit Zahneisen, Abakusleiste mit Flacheisen geglättet. Unterlager feines bis mittleres Zahneisen und gepickt, Oberlager fein gespitzt; keine Dübel, keine Versatzmarke.
Lit.: LANG-AUINGER Hanghaus 1, 96, TafAbb. 55. 56.

A 81 Fragment eines ionischen Kapitells **o. Abb.**
Peristyl, Ostumgang
Peristyl; 1961
Grobkörniger weißer Marmor.
L 41,7 cm. T 29,5 cm. H zwischen den Lagerflächen 17,5 cm.
Nur auf einer Schmalseite über dem weggebrochenen Polster ein Rest der Polsterstirn, grob mit Flacheisen geglättet. Unterlager feines Zahneisen, zum Teil gepickt, Punktmarkierung in der Mitte, Versatzmarke Epsilon. Oberlager mit Zahneisen gekörnt, kein Dübel.

A 82 Ionisches Säulenkapitell **Taf. 39**
Depot in SR 2. Fn H1/61/14
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer bis hellgrauer Marmor mit dünnen grauen Streifen.
L 36,7 cm. B 37,0 cm. H zwischen den Lagerflächen 12,9 cm. Unterer Dm 31,2 cm.
Auf der Rückseite 3 ganze Eier mit abgeschrägten Schalen (H 5,9 cm), am Rand unter den Zwickelpalmetten noch ein Stück Schale sichtbar. Von den Zwickelpalmetten links nur eines, rechts zwei Blätter erhalten, links auch der Ansatz der Volute mit glattem Canalis und glatten Rändern. Auf der Vorderseite im Bruch Rest von zwei Bohrfurchen des Eierstabs. Auf den Schmalseiten nur die glatte Polsterstirn erhalten, als Abakus ein glatter Rundstab (H 3,4 cm). Rückseite unfertig (nur Flacheisen), der Eierstab der Vorderseite war auch gebohrt; Polsterstirn Flacheisen. Unterlager mit Zahneisen gekörnt, in der Mitte ein kleines Loch (Dm 0,6 cm), Rißlinie zur Mitte des mittleren Eis der Rückseite. Oberlager Zahneisen, weder oben noch unten Dübel.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 97, TafAbb. 62.

A 83 Ionisches Säulenkapitell **Taf. 39**
Depot in SR 2
Peristyl; 1960.
Sehr grobkörniger weißer Marmor.
L 30,4 cm. T 36,7 cm. H 11,0 cm ohne, 12,2 cm mit Volute. Unterer Dm 29,5 cm.
Eierstab (H 5,5–5,8 cm) mit drei spitzen, oben stark eingezogenen, flachen Eiern, an der Spitze mit der schmalen Schale verbunden, sonst umbohrt; Schalen und Lanzettblätter sind durch Kerben getrennt. Zwickelpalmetten mit drei geschwungenen Blättern, Tülle nicht erhalten. Über dem Eierstab Hohlkehle und Rundstab für den Abakus (H 2,2 cm). Volutenrand mit aufgesetzter Leiste, die Volute beschreibt 2 Drehungen. Auf dem Polster spitze Schilfblätter und Zungenblätter mit Mittelgrat; der glatte, konvexe Balteus ist seitlich von je einem Rundstab begrenzt (B 6,4 cm). Ornamente geschliffen, zum Teil noch Flacheisenspuren, Volutenauge mit Zahneisen fein gekörnt. Oberlager geschliffen und gepickt bzw. fein gespitzt, Unterlager grobes Zahneisen, Rand mit dem Flacheisen geglättet. Knapp vor der rechten Volute schräg gebrochen, auf der Rückseite nur ein Ei und Reste der Zwikkelpalmette und des Canalis darunter erhalten. Polster unten gebrochen, vor allem der Abakus und die Oberkante von Eierstab und Palmette stark bestoßen.

A 84 Ionisches Säulenkapitell **Taf. 39**
Depot in SR 2, FN H1/61/10 (?[137])
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer Marmor.
L 29,7 cm. T 27,3 cm. H zwischen den Lagerflächen 11,1 cm. Unterer Dm min. 27 cm.
Rundum sehr stark bestoßen und verwittert, Polster abgebrochen, nur ein kleiner Rest des Eierstabs (H 3,4 cm) und des Volutenansatzes erhalten. Auf dem Eierstab – außer Bohrer – keine Werkzeugspuren erkennbar. Unterlager feines und mittleres Zahneisen; Oberlager geschliffen und grobes Zahneisen, in der Mitte ein rundes (Dm 2,8 cm),

[137] Lesung unsicher. Als H1/61/10 ist in LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 65, ein korinthisches Kapitellfragment abgebildet, das bei den Arbeiten für den vorliegenden Katalog nicht mehr aufgefunden werden konnte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

bis zur Unterseite durchgehendes Dübelloch. Eierstab sehr stark verwittert, erkennbar sind nur: ein kleines, fast dreieckiges, umbohrtes Ei, umlaufende Schale, Lanzettblatt. Auf einer Polsterseite ist nur die Polsterstirn erhalten, als Abakus ein Rundstab (H 2,2 cm).

A 85 Ionisches Säulenkapitell **Taf. 39**
Depot in SR 2. Fn H1/61/17
Peristyl; 1961.
Mittelkörniger weißer Marmor mit gelben und roten Adern, in diesen Glimmerspuren.
L 40,1 cm. B 33,3 cm. H 14,1 cm. Dm des Unterlagers 30,1 cm.
Am unteren Rand eine Leiste, unter dem Eierstab senkrecht (H 2,3 cm), unter den Polstern schräg (H 1,1 cm). Eierstab (H 6,5 cm) mit nur zwei Eiern, in der Mitte ein Lanzettblatt; auf der besser erhaltenen Rückseite nur gemeißelt (Flacheisen). Schalen sehr breit, mit glattem Steg vorne, nach außen schmal, nach innen sehr breit schräg abgekantet, daher relativ kleine Eier. Diese sind völlig flach, folgen einfach dem Rohprofil, nur die Kanten sind abgeschrägt. Schalen und Lanzettblatt stehen weit auseinander. Auf der Vorderseite war der Eierstab auch gebohrt, wovon aber nur mehr Spuren der Bohrfurchen erhalten sind, darüber hinaus Reste der linken Zwickelpalmette, der Volutenansatz und ein deutlich tiefer als auf der Rückseite umrandetes, aber ebenso flaches Ei. Auf den Nebenseiten Reste der Polster (½ B ca. 15,8 cm): nur je 1½ der üblichen glatten Blattkelche, Mittelrille statt Balteus („Pseudobalteus"). Kein Abakus, sondern über dem Eierstab wie auf den Nebenseiten nur glatte Flächen. Auf der Unterseite Versatzmarke Gamma.
Alles nur mit Flacheisen gearbeitet, die Polsterstirn fein gespitzt. Die Fläche über dem Eierstab auf der Vorderseite (auf der Rückseite nicht erhalten) ebenfalls fein gespitzt und Flacheisen. Unterlager mit Zahneisen gekörnt, Randbeschlag Flacheisen. Oberlager grobes Zahneisen, weder oben noch unten Dübel.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 97, TafAbb. 59–61.

A 86 Ionisches Säulenkapitell **Taf. 39**
Depot in SR 2. Fn H1/61/24
Peristyl; 1961.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
L 40,6 cm. B 31,7 cm. H 16,4 cm. Dm des Unterlagers 24,8 cm.
Insgesamt stark verwittert; Unterkante, Voluten und Abakus bestoßen, das rechte hintere Eck abgebrochen (ca. die Hälfte von rechter und Rückseite).
Unten Hals mit Ablauf (H 3,6 cm) und Leiste (H 1,9 cm), die unter den Polstern fehlt, darüber eine Kordel (H 2,3 cm) und der Eierstab (H 6,4 cm) mit nur 2 Eiern. Einblättrige Zwickelpalmetten mit flacher, knauf- bis blattförmiger Tülle. Voluten (H 11,9 cm) vorne mit 2, hinten mit 1½ Eindrehungen, auf den Polstern (B 25,7 cm) je zwei der üblichen glatten Blattkelche mit Lanzettblättern dazwischen, Pseudobalteus, statt des Abakus auf den Langseiten eine Leiste.
Sehr grob mit Flacheisen gearbeitet, Polsterstirn fein gespitzt, oberer Rand auf der linken Seite Flacheisen. Ober- und Unterlager grob gepickt und gespitzt, keine Dübel.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 97, TafAbb. 69.

A 87 Korinthisches Säulenkapitell **Taf. 40**
Depot in SR 2. Fn H1/12/61
Peristyl ?; 1961.
Dichter, feinkörniger weißer Marmor mit zum Teil sehr grobkörnigen Einschlüssen, grauen Flecken und stellenweise roten Adern (Brandspuren).
H 43,8 cm. Abakuslänge 55,7 cm. Dm des Abakus in der Mittelachse 43,3 cm.
Kalathos, H 38,1 cm: 1. Blattkranz 16,9 cm. 2. Blattkranz 27,1 cm.
Abakus, H 5,7 cm: schräge Leiste 1,9 cm. Leiste 1,2 cm. Rundstab 2,6 cm.
Abakusblüte: H 5,0 cm. B 11,1 cm.
Etwas mehr als (in der Tiefe) das halbe Kapitell erhalten: Der Bruch beginnt oben hinter den zwei seitlichen Abakusblüten und zieht von hier schräg nach innen. Stark bestoßen und vielfach gesprungen, wohl durch Feuereinwirkung; stark verwittert. Unterer Rand nirgends erhalten, vom Unterlager nur ein Segment (max. 26,5×10,3 cm). Abakusecken bestoßen bzw. abgebrochen. Oberfläche geschliffen, stark korrodiert. Unterlager geschliffen, kein Dübelloch (erhalten). Oberlager Zahneisen, Rißlinie senkrecht zu der am besten erhaltenen „Vorderseite", kein Dübel.
Zwei Blattkränze: fünf Blattlappen mit nur 3 Fingern. Unterer Rand nicht erhalten, aber jedenfalls haben die Zacken der Kranzblätter einander auch hier berührt. Zwischen 2. und 3. Finger unten ein in der Mitte eingezogenes Rechteck, zwischen 1. und 2. Finger des zweiten Lappens Rhombus. Hochblätter: an Stelle der unteren Blattlappen eine glatte Fläche, darüber Reste von im Querschnitt dreieckigen Caules (H 2,8 cm) mit abgeschrägtem Rand. Abakusblüten: auf der Vorder- und der linken Seite nur bossiert, auf der linken Seite eine Blüte mit drei runden Blättern und Mittelknauf, auf der Vorderseite wahrscheinlich ähnlich (kaum erhalten). Auf der rechten Seite ausgearbeitet, aber stark bestoßen: Erhalten ist ein zugespitztes, leicht geschwungenes Blatt mit Mittelkerbe nach links, oben und unten runde Blätter. Abakus: Schräge Leiste statt Hohlkehle, darüber leicht nach innen geneigte Leiste und sehr flacher Rundstab.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 99, TafAbb. 81.

A 88 Zwei Fragmente eines korinthisierenden Säulenkapitells **Taf. 41**
Depot in SR 2. Fn H1/85/1 (unterer Teil) und o. N. (oberer Teil)
Peristyl; 1961.
Grobkörniger weißer bis hell blaugrauer Marmor.
25,9×28,3 cm. H 28,8 cm (unterer Teil 12,1 cm; oberer Teil 19,4 cm).
Wie A 21, aber auf dem Mittelblatt anstelle des dachförmigen Grates eine von zwei Kerben begrenzte Ader. Erhalten sind nur Teile von zwei Eckblättern auf Höhe der zweiten Blattlappen und von zwei Mittelblättern am unteren Teil sowie Blattreste (vor allem des Akanthus), Volutenansätze und Helices (nur im Umriß) am oberen Teil. Fein geschliffen bzw. poliert, Mittelrippe der Eckblätter durch eine, Mittelblätter im unteren Teil durch zwei feine Kerblinien gegliedert. Unterlager nicht erhalten, Oberlager Zahneisen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 97, TafAbb. 68 (unterer Teil).

A 89 Zwei Fragmente von korinthisierenden Säulenkapitellen **Taf. 41**

Zwei weitere Fragmente derartiger Kapitelle (vgl. Nr. A 88) sind mir nur aus Photographien bekannt. Das erste (FN H1/61/25) ist wieder ein unterer Teil etwa der gleichen Höhe wie von A 88. Die Behandlung des Mittelblattes mit Grat anstelle der Blattader schließt aber die Identität der beiden Fragmente aus.

Das zweite Stück, ein oberer Teil mit Helices, Voluten und Abakus, war in der den Ostgang abtrennenden Spolienmauer verbaut, wo es die Abb. auf Taf. 41 noch zeigt. Der Bruch verläuft oberhalb der Blätter, nicht durch diese wie bei A 88, es kann daher nicht dasselbe Stück sein.

A 90 Korinthisierendes Säulenkapitell **Taf. 41. 48**

Depot in SR 2. Fn H1/61/11

Peristyl; 1961.

Grobkörniger weißer Marmor.

34,6×29,2. H 23,5 cm ohne/24,0 cm mit Scamillus. L des Abakus zu ergänzen auf ca. 36 cm. Dm des Abakus in der Mittelachse 27,5 cm; unterer Dm zu ergänzen auf 19,6 cm.

Kalathos, H 17,9 cm: Blattkranz 14,3 cm.

Abakus, H 5,5 cm: senkrechte Leiste 1,9 cm. Dreiecksleiste 1,0 cm. Rundstab 2,6 cm.

Abakusblüte: H 5,1 cm. B 8,4 cm.

An den Ecken Akanthusblätter: 5 Blattlappen mit je 4 Fingern und breiten Bohrfurchen, als Mittelmotiv großflächige, unten glatte, durch 2 Bohrfurchen gegliederte Blätter (wohl von feingezahntem Akanthus), aus deren Rändern kantige Stengel hervorwachsen, die sich kurz darauf in Helices mit angedeuteten Einrollungen (?) und Voluten teilen. Die Kalathoslippe fehlt, die Helices reichen weiter in den Abakus als die Voluten. Abakus mit senkrechter Leiste statt der Hohlkehle, darüber eine Dreiecksleiste und der sehr flache Rundstab. Die Abakusblüte (ohne Stengel) ist ein durch kräftige Bohrungen gegliederter Blattkelch. Am unteren Rand eine 0,7–0,9 cm hohe glatte Leiste, auf der Oberseite ein kreisrunder Scamillus mit abgeschrägten Kanten.

Blattspitzen, Einrollungen der Voluten und Abakusecken der am besten erhaltenen „Vorderseite" abgebrochen, unterer Rand, Helices und Blüte stark bestoßen. Auf der rechten Seite vom Mittelblatt nur der untere Teil, vom rechten Eckblatt nur die Spitzen auf dem Kalathos, das linke Eckblatt recht gut erhalten. Abakusblüte stark bestoßen, oberer Teil nur in der linken Hälfte halbwegs erhalten. Auf der Rückseite nur Spuren von Bohrfurchen, auf der linken Seite die rechte Hälfte des Abakus erhalten, der Rest sehr stark bestoßen, nur Umrisse. Rundum stark verwittert. Oberlager: Scamillus (H 0,5 cm. Dm 25,3 cm) geschliffen und grobes Zahneisen bzw. fein gespitzt, Ränder Flacheisen. Unterlager Zahneisen, weder oben noch unten Dübel.

Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 97, TafAbb. 66.

A 91 Korinthisierendes Pilasterkapitell[138] **o. Abb.**

AO ?

Peristyl; 1960.

H 0,238 m. Größte D 0,052 m, davon entfallen 3,5 cm auf den Anschluß an den Wandverputz, der auch an der Oberseite kenntlich ist (graue Farbe). Links Gehrung (in der Maßskizze schraffiert), demnach innere Ecke. RS grob, unten Bruch. 5 –6 cm von r. oberer Ecke Rest eiserner Klammer. Grobkörniger weißer Marmor. An der Gehrungsfläche Spuren weißen Kittes.

(Erh. L nach der Maßskizze im Tagebuch ca. 23 cm, an der Oberkante ca. 19 cm.)

Lit. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 103

Raum B

A 92 Polsterfragment **o. Abb.**

GHD Ki 9/62, H1/62/8

Raum B; 1962.

Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor.

B 7,3 cm. H 11,7 cm. T 13,2 cm.

Die Volute ist in der Breite knapp zur Hälfte erhalten, in der Höhe fehlen ca. 2 cm; glatter Canalis, die Randleiste ein breiter Steg mit aufgesetztem Rundstab, am Volutenrand zur breiten Leiste abgeflacht. Auf dem Polster spitze Schilfblätter mit Mittelkerbe und konkavem Blattfleisch, dazwischen gleichartige Zungenblätter; die Randleiste durch eine Kerbe in zwei flache Rundstäbe gegliedert; Oberfläche geschliffen, knapp vor dem Balteus und an der Innenseite gebrochen.

A 93 Blattspitze eines korinthischen Kapitells mit Volutenrest **o. Abb.**

GHD Fn H1/62/6 (?)

Raum B, 1962.

Mittel- bis grobkörniger, hell blaugrauer Marmor.

L 10,9 cm. B 10,9 cm. H 6,0 cm.

Fragment von der Spitze eines Hüllkelchs mit zwei kurzen Blattzacken rechts von dem stark vorspringenden, zum Knauf geballten mittleren Blattfinger, schmalem, geschwungenem Auge und drei Zacken des anschließenden Blattlappens darunter. Hinter der Blattspitze der Rest des schwach konkaven Volutenstengels. Oberfläche geschliffen, Auge nicht gebohrt, sondern nur gekerbt; bestoßen, links, oben und hinten gebrochen.

Atrium

A 94 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**

Atrium, in später Südwand liegend verbaut

Pavonazzetto.

H 164,1 cm. Dm 42,2 cm.

Glattes Schaftfragment, geschliffen, oben und unten gebrochen.

Lit. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 103, Anm. 285, TafAbb. 75.

A 95 Fragment einer glatten Säule **o. Abb.**

Atrium, Nordwestecke

Atrium; 1961.

Pavonazzetto.

H 45,9 cm. Dm am Bruch 21,5 cm. Oberer Dm 18,8 cm. Dm am Rundstab 22,8 cm. Dm des Auflagers 21,6 cm.

[138] Aus dem Tagebuch F. EICHLERS (wie Anm. 136).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0117
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fragment vom oberen Ende einer kleinen Säule, oben Leiste (H 2,9 cm) und Rundstab (H 3,0 cm). Oberfläche fein geschliffen, Oberlager Zahneisen und fein gepitzt, kein Dübel; unten gebrochen, der Rundstab zu großen Teilen bestoßen bzw. weggebrochen.

A 96 Schrankenpfeiler (Eckpfeiler) Taf. 41. 42

Atrium Fn H1/92/1

Schachtbrunnen im Atrium; 1992.

Mittel- bis grobkörniger hellgrauer Marmor mit weißen bis gelblichen Schlieren bzw. dünnen Streifen. Vor allem auf den Seiten ohne Schrankenansatz schräg durchziehende löchrige Streifen (Materialfehler).

30,5×36,8 cm. H 88,0 cm. Schaft 23,9×30,0 cm oben/24,0×30,5 cm unten. H 65,5 cm. Fußprofil, H 11,5 cm. Kopfprofil, H 10,8 cm.

Profile geschliffen. Schaft feines Zahneisen, Randbeschlag Flacheisen. Falze für die Platten von der Ober- bis zur Unterkante, im Profilbereich gepickt bzw. fein gespitzt. Oberlager grobes Zahneisen. Zwei Klammerlöcher zur Befestigung der Platten (L 8,8×2,1 cm bzw. 7,3×1,9 cm). Unterlager Zahneisen; ohne Dübel. Ecke zwischen den Einlassungen und vor allem die schräg gegenüberliegende Ecke stark bestoßen, kleinere Bestoßungen an allen Kanten.

Der rechteckige Schaft wird oben und unten von symmetrischen Profilen gerahmt, die sich aus einer Randleiste (H unten 4,7/oben 4,2 cm) und einem glatten Kymaprofil (H unten 6,8/oben 6,6 cm) zusammensetzen.

Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 102, TafAbb. 93.

A 97 Schrankenpfeiler Taf. 41. 42

Atrium Fn H1/92/2

Schachtbrunnen im Atrium; 1992.

Mittel- bis grobkörniger hellgrauer Marmor mit weißen bis gelblichen Schlieren bzw. dünnen Streifen.

29,4×29,4 cm. H 90,2 cm. Schaft: 24,6×23,3 cm. H 67,8 cm. Fußprofil, H 10,5 cm. Kopfprofil, H 11,9 cm.

Profile geschliffen. Schaft feines Zahneisen, Randbeschlag Flacheisen. Einlassungen für die Platten an den schmaleren Seiten von der Ober- bis zur Unterkante, im Profilbereich fein gespitzt. Oberlager grobes Zahneisen, zur Befestigung der Platten links und rechts je ein Klammerloch (7,8×2,3 cm bzw. 7,4×2,1 cm). Unterlager Zahneisen; keine Dübel. In der unteren Leiste eine 1 cm tiefe Ausnehmung für einen Bodendübel mit schrägen, leicht gebauchten Rändern (B oben 4,3 cm/unten 2,1 cm). Ecken und Kanten teilweise bestoßen.

Der annähernd quadratische Schaft wird oben und unten von symmetrischen Profilen gerahmt, die sich aus einer Randleiste (H oben 4,8 cm/unten 4,7 cm) und einem Kymaprofil (H oben 7,1 cm/unten 6,3 cm) zusammensetzen. Kopfleiste mit Hohlkehle (H 2,4 cm) und glatten „Eckakroteren".

Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 102, TafAbb. 93. 94.

A 98 Gitterschranke Taf. 42

Atrium Fn H1/92/3

Schachtbrunnen im Atrium; 1992.

Grobkörniger hellgrauer bzw. grau-weiß gestreifter Marmor.

Vier zusammengesetzte Teile: L 52,6 cm. H 71,2 cm. D 8,4 cm, davon das Eckfragment 27,1 cm lang. Dazu ein weiteres anpassendes Fragment einer schrägen Leiste: L 21,2 cm. Nicht anpassend ein weiteres Fragment von einer linken unteren Ecke.

Rechte untere Ecke[139] einer Gitterschranke mit glatten Leisten. Vorderseite geschliffen, Muster mit durchgezogenen Linien vorgeritzt. Rückseite und Innenseite der Dreiecke grob mit Flacheisen geglättet, Unterseite gespitzt, rechte Seite Zahneisen. Ränder rechts 10,2/unten 9,5 cm; schräge Bänder 5,1 cm breit.

Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 102, TafAbb. 93.

A 99 Gitterschranke Taf. 42

Atrium

Schachtbrunnen im Atrium; 1992.

Grobkörniger hellgrauer bzw. grau-weiß gestreifter Marmor.

L 25,5 cm. H 25,0 cm. D 7,8 cm.

Linke untere Ecke[140] einer Gitterschranke mit glatten Leisten. Vorderseite geschliffen. Rückseite mit Zahneisen gekörnt, Muster mit durchgezogenen Linien vorgeritzt. Linke und Innenseite der Dreiecke grob mit Flacheisen geglättet, die linke Seite auch fein gespitzt. Unterseite gepickt. Ränder links 11,2/unten 9,3 cm; schräges Band 5,2 cm breit.

Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 102.

SR 1

A 100 Kleines dorisches Gebälk Taf. 42

vermauert in der Nordwange des Durchgangs von SR 1 zum Lichthof vor SR 6; 1987.

Fein- bis mittelkörniger gräulich-weißer Marmor.

L 108,4 cm. B 46,2 cm. H 24,7 cm (Ostseite) bis 26,5 cm (Westseite).

Gebälkblock vom Fries bis zur Sima, unten gebrochen und/oder abgehackt. Am linken Ende der dem Durchgang zugewandten Südseite ein Rest des Frieses (erh. H 9,4 cm. L 16,7 cm) mit einer Triglyphe (B 6,9 cm) und einer Metope (B 9,8 cm), vor allem an den Rändern und am Übergang zum rechten Teil bestoßen. Der Großteil dieser Seite – über dem Fries und rechts davon (L 91,7 cm) mit einer leicht schräg nach oben verlaufenden Kante – grob gespitzt und gepickt; ebenso die Ostseite links auf eine Länge von 14,5 cm, rechts davon wieder ein Teil des Frieses (B 17 cm. H 9,5 cm) mit dem Drittel einer Triglyphe, also nur einem Steg mit beiderseitiger Randkehle (B 2,5 cm), einer Metope (B 6,6 cm) und der Ecktriglyphe (B 7,9 cm). Die Westseite ist zur Gänze abgearbeitet, d. h. grob gespitzt und gepickt, ihre linke Begrenzung bildet – wie auf der Ostseite rechts – das (bestoßene) Profil des Gebälks mit Triglyphe, schräger Kopfleiste, glattem Geison (T 4,8 cm. H 5,1 cm, Vorderkante gebrochen) und steiler Sima (H ab Geison 10,2 cm bis zur Oberseite). Auf der Ostseite scheint unter der Sima (H 7,3 cm bis zur Oberseite) der Rest eines Rundstabs o. ä. erhalten zu sein, deutlich

[139] Aus „statischen" Gründen wurden die zusammengesetzten Fragmente auf ihrer rechten Seite aufgestellt.

[140] Auch dieses Fragment ist um 90° gedreht.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

erkennbar ist die abgeschrägte Oberkante (T 3,0 cm. H 1,2 cm). Oberseite geschliffen und locker gespitzt, zur Vorderseite hin von 7,4–20,3 cm ab dem linken Rand, also ca. über der Metope, ein flaches Auflager (L 12,9× 12,2 cm. T 2,3 cm, gepickt, Ränder Flacheisen).
Metopen mit feinem Zahneisen gekörnt, Randbeschlag links, rechts und oben Flacheisen. Triglyphen der Ostseite feines Zahneisen, Ränder und Schlitze Flacheisen, Kopfleiste Flacheisen und geschliffen, die Triglyphe der Südseite nur Flacheisen. Das Simaprofil wieder mit feinem Zahneisen gekörnt.
Dekorationsreste sind auf drei Seiten erhalten: Auf der vermauerten Nordseite – beiderseits im Profil erkennbar –, im linken Teil der Süd- und am rechten Ende der Ostseite. Die inneren Schlitze der Triglyphen reichen bis zur Kopfleiste, die äußeren Randkehlen enden 1 cm darunter. Das linke Triglyphenelement der Ostseite, das beiderseits eine derartige Randkehle aufweist, könnte daher an einer Innenecke gesessen haben, der (für die Wiederverwendung als Mauerblock) abgearbeitete linke Teil dürfte demnach im rechten Winkel vorgesprungen sein. Ähnliches gilt für den rechten Teil der Südseite, deren rechter Friesrand gebrochen ist und vielleicht ebenfalls mit einem Triglyphenelement abgeschlossen war.

Wohneinheit 2

RAUM D (Marmordepot)

A 101 Dorisches Kapitell **Taf. 42**
Depot in SR 2. Fn 62/23.
Raum D; 1962.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
37,7×35,0 cm. H 20,2 cm. Unterer Dm 37,4 cm.
H von den Anuli bis zum Oberlager 12,8 cm. Davon Anuli 2,8 cm. Echinus 4,7 cm. Abakus 5,3 cm.
Auf einer Seite gebrochen, vor allem Ränder und Abakus, aber auch der Echinus stark bestoßen. Am Säulenhals (H 7,4 cm) sind 14 von 20 flachen Facetten (B 6,1 cm, T 0,15 cm) erhalten, darüber die drei abgerundeten Anuli und der niedrige und steile, kaum gewölbte Echinus. Oberfläche geraspelt, im Unterlager Andeutung einer Anathyrose mit Zahneisen; Punktmarkierung in der Mitte, drei radiale Rißlinien zu Kannelurkanten. Oberlager grob gespitzt, keine Dübel.

A 102 Dorisches Kapitell **Taf. 42**
Depot in SR 2
Raum D; 1962.
Grobkörniger gräulich-weißer bzw. weiß-grau gestreifter Marmor.
44,0×27,8 cm. H 17,5 cm. Unterer Dm 41,5 cm.
H von den Anuli bis zum Oberlager 15,4 cm. Davon Anuli 2,8 cm. Echinus 5,3 cm. Abakus 7,3 cm.
Über den (ehemals 20) 6,5 cm breiten Facetten drei runde Anuli, flacher, steiler Echinus und glatter Abakus. Echinus mit feinem Zahneisen gekörnt und geraspelt, Randbeschlag Flacheisen wie der (2,1 cm hoch erhaltene) obere Säulenrand, Abakus auch geschliffen. Oberlager geschliffen und gepickt, kein Dübel. Insgesamt stark bestoßen, auf einer Seite der obere Teil und unter den Anuli gebrochen.
Von Größe und Ausführung her könnten sowohl A 101 als auch A 102 den verlorenen Kapitellen des Peristylhauses entsprechen; der Fundort im Lager der Kalkbrennerei schließt die Zugehörigkeit aber sicher aus.

A 103 Fragment einer attischen Säulenbasis **o. Abb.**
Depot in SR 2
vermutlich aus Raum D; 1962.
Grobkörniger weißer Marmor mir grauen Flecken und feinen roten Adern (Brandspuren).
25,2×23,0 cm. H 13,6 cm.
Fragment der Profile und des oberen Bereichs der Plinthe, vor allem diese und die beiden Tori stark bestoßen. Profile mit Flacheisen geglättet, Plinthe geraspelt. Unterlager gepickt, Oberlager Zahneisen, in der Mitte ein Dübelloch mit Gußkanal.

A 104 Fragment einer attischen Säulenbasis **o. Abb.**
Depot in SR 2
vermutlich aus Raum D; 1962.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mir grauen Adern.
32,3×21,5 cm. H 13,4 cm.
Vor allem die Plinthe und der obere Torus stark bestoßen. Plinthe und Profile mit Flacheisen geglättet, nicht geschliffen. Unterlager geschliffen und Zahneisen, Oberlager Zahneisen, in der Mitte ein rundes Dübelloch mit Gußkanal.

Wohneinheit 3

SR 14

A 105 Achteckiger Sockel **Taf. 46**
SR 14, Peristyl, Südostecke, *in situ*; 1965.
Sehr dichter, grobkörniger, mittel- bis dunkelgrauer Marmor mit weißen Adern und Flecken.
H 44,7 cm. Dm des Oberlagers 46,2 cm. Dm unter dem Profil 41,2 cm. Seitenlänge an der Oberkante 19,0–19,3 cm, am Schaft ± 17,3 cm.
Teil des Schaftes und Kopfprofil eines achteckigen Sockels, als Spolie auf dem Stylobat vor der Ostecke des Brunnens an der Südseite des Peristyls versetzt und auf drei Seiten von diesem überbaut. Unten gebrochen oder grob abgehackt, die Außenseiten fein geschliffen, Oberlager gepickt, in der Mitte ein mit Mörtel verfülltes Dübelloch mit Gußkanal. Der obere Abschluß setzt sich zusammen aus einem steilen, stark geschwungenen Simaprofil (H 8,1 cm) und der Kopfleiste (H 6,2 cm).
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 155, TafAbb. 199.

A 106 Achteckiger Sockel **o. Abb.**
SR 14, Peristyl, Ostseite
SR 14, Ostseite; 1967.
Sehr dichter, grobkörniger, mittel- bis dunkelgrauer Marmor mit weißen Adern und Flecken.
H 48,4 cm. Dm des Oberlagers 47,7 cm. Dm unter dem Profil 42,2 cm. Seitenlänge an der Oberkante 19,0–19,4 cm, am Schaft 17,5–17,8 cm.
Teil des Schaftes und oberer Abschluß eines achteckigen Sockels mit steilem Simaprofil (H 7,7 cm) und Kopfleiste (H 6,6 cm), als Spolie in der Mitte des Oststylobats versetzt. Unten abgearbeitet, vor allem die Kopfleiste gesprungen und bestoßen, Außenseiten fein geschliffen.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 155, TafAbb. 197.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

A 107 Attische Säulenbasis **Taf. 43. 46**
SR 14, Peristyl, auf dem Sockel der Ostseite A 106
SR 14 in Sturzlage; 1965.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Streifen.
L 48,5 cm. H 22,1 cm. Dm des Oberlagers ca. 31,5 cm.
Die Ecken der Plinthe wurden grob abgehackt, um die Basis der Achteckform des Sockels anzupassen, Originaloberfläche der Plinthe feines Zahneisen, unterer Rand geschliffen. Profile geschliffen mit Flacheisenspuren. Der untere Torus ist unten nicht eingezogen, hat fast die Form eines Viertelkreises.

A 108 Glatte Säule **o. Abb.**
SR 14, Ostseite. Fn H1/65/31 und H1/67/10
SR 14, Ostseite; 1965 und 1967.
Grobkörniger, hell blaugrauer Marmor mit dunkelgrauen Adern.
H 2,4 m[141]. Unterer Dm 31,4 cm. Dm des Unterlagers 33,6 cm.
Die glatte, aus zwei Teilen zusammengesetzte Säule steht auf dem Sockel A 106 und der attischen Basis A 107 auf der Ostseite des Peristyls. Unten eine 4,0 cm hohe glatte Leiste, darüber der nur 1,1 cm tiefe Anlauf, oben Leiste und Rundstab.
Laut Tagebuch 1967, S. 15, gehörte dazu das nicht mehr identifizierbare „Kompositkapitell" H1/67/11.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 197.

A 109 Glatter Pfeiler mit angearbeiteter Halbsäule **o. Abb.**
SR 14, Peristyl, Nordostecke. Fn H1/67/3
SR 14, nach Norden gestürzt; 1967.
Mittel- bis grobkörniger hellgrauer Marmor mit gelblich-weißen Schlieren und Glimmerspuren.
H 179,6 cm. B 35,4 cm. T 49,0 cm. Halbsäule: B 33,1 cm. T 16,8 cm.
Der nicht in voller Höhe erhaltene, sicher nachträglich verkürzte und als Spolie versetzte Pfeiler, dessen ursprüngliche Höhe ca. 2,60–2,65 m betragen haben dürfte, steht auf seiner Oberseite. In der gepickten Unterseite ein Dübelloch; Außenseiten mit feinem Zahneisen gekörnt, Ablaufprofile (Leiste und Rundstab, H 1,8 + 4,0 cm) Flacheisen; vor allem der untere Rand stark bestoßen, Teile weggebrochen. In der (ursprünglichen) rechten Seite des Pfeilers ab 43 cm Höhe ein 4,3 cm hohes und 1,2 cm breites, leicht gebogenes Dübelloch mit Eisen- und Bleiresten, in 28 cm Höhe ein zur Rückseite durchgebohrtes rundes Loch (Dm 5,5 cm, wohl zum Durchziehen eines Seiles), ein zweites in gleicher Höhe von der linken zur Rückseite. In der linken Seite knapp vor der hinteren Kante und ab 57,7 cm unter der Oberseite ein 22,8 cm hoher, 4,5 cm breiter und 1,1–2,2 cm tiefer Schlitz, der sich weitere 18 cm in einer grob gepickten Fläche fortsetzt.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 155, TafAbb. 197.

A 110 Achteckiger Sockel **Taf. 43**
SR 14, Peristyl, Nordseite
SR 14, Nordseite; 1965.
Grobkörniger, mittel- bis dunkelgrauer Marmor mit weißen Adern und Flecken.
H 74,4 cm ab dem Niveau des Hofpflasters. Dm des Oberlagers 49,8 cm. Dm unter dem Profil 45,4 cm. Seitenlänge an der Oberkante 19,5–20,3 cm, am Schaft 18,1–18,9 cm. Teil des Schaftes und Abschlußprofil eines achteckigen Sockels, als Spolie zwischen den Stylobatblöcken der Nordseite versetzt. Oben ein steiles, aber stark geschwungenes Simaprofil (H 6,9 cm) und eine Leiste (H 7,3 cm). Außenseiten fein geschliffen und poliert, Oberlager Zahneisen.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 155, TafAbb. 197. 198.

A 111 Attische Säulenbasis **Taf. 43. 46**
SR 14, Peristyl, auf dem Sockel der Nordseite A 110
SR 14 in Sturzlage; 1965.
Feinkörniger gräulich-weißer Marmor mit feinen grauen und hellbraunen Adern.
43,3×43,0 cm. H 16,9 cm. Dm des Oberlagers 31,2 cm.
Ecken der Plinthe abgebrochen, Profile Flacheisen, auf Plinthe und unterem Torus auch Zahneisenspuren.

A 112 Glatte Säule **o. Abb.**
SR 14, Peristyl, Nordseite
SR 14, Nordseite; 1965.
Mittel- bis grobkörniger weißer bis beiger Marmor mit grauen Flecken und Sprenkeln.
H 98,5 cm. Dm 25,3 cm. Dm an der Leiste 27,4 cm.
Der Säulenstumpf ist auf dem Sockel A 110 und der Basis A 111 versetzt. Oberfläche geschliffen; oben gebrochen. Anlauf mit glatter Leiste (H 3,9 cm). Ursprüngliche Höhe auf ca. 1,9 m zu ergänzen.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 197.

A 113 Sockel, Architravblock **o. Abb.**
SR 14, Peristyl, Nordwestecke, *in situ*; 1965.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern und Flekken.
L 43,8 cm. H 44,1 cm. T 44,1 cm. T des Unterlagers 40,4 cm.
Der links, rechts und oben grob abgearbeitete Architravblock ist stehend auf der Nordwestecke des Stylobats als Sockel versetzt, Vorder- und Rückseite sind nach Süden und Norden ausgerichtet. Auf der Südseite drei Faszien (H 6,0/11,0/12,7 cm), auf der Nordseite nur zwei (H 10,2/20,6 cm). Faszien mit dem Zahneisen gekörnt, Randbeschlag Flacheisen, die Abschlußprofile wurden grob abgehackt. An der Oberkante der Westseite eine 4,6 cm breite und 2,4 cm hohe Stufe mit dem Zahneisen eingetieft.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 155, TafAbb. 197.

A 114 Attische Säulenbasis **Taf. 43. 46**
SR 14, Peristyl, Nordwestecke, auf dem als Sockel versetzten Architravblock A 113
SR 14 in Sturzlage; 1965.
Grobkörniger hell- bis mittelgrauer Marmor.
44,0×44,1 cm. H 18,4 cm. Dm des Oberlagers 33,1 cm.
Zwei Ecken der Plinthe gebrochen, Profile stellenweise bestoßen. Plinthe mit feinem Zahneisen gekörnt, Randbeschlag Flacheisen; Profile geschliffen. Oberlager mit Zahneisen gekörnt.

[141] Höhe nach der Zeichnung ÖAI, InvNr 2212/A.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

A 115 Glatte Säule **o. Abb.**
SR 14, Peristyl, Nordwestecke. Fn H1/65/32
SR 14; 1965.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor mit grauen Adern und Schlieren.
H 2,4 m[142]; Dm 30,0 cm. Dm der Leiste 34,4 cm.
Die aus zwei Teilen zusammengesetzte Säule steht auf dem Architravblock A 113 und der Basis A 114. Anlauf mit glatter Leiste (H 4,8 cm), Ablauf mit Leiste und Rundstab. Vor allem diese Profile bestoßen. In 1,25 m Höhe zwei runde, innen verbundene Löcher (Dm 3,5 und 4 cm, Abstand der Innenkanten 3 cm), wohl zum Durchziehen eines Seils.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, TafAbb. 205.

A 116 Sockel, Architravblock **o. Abb.**
SR 14, Peristyl, Westseite
SR 14, Westseite; 1967.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern und Flekken.
L 45,8 cm. H 44,1 cm. T 43,8 cm. T des Unterlagers 40,4 cm.
Der links, rechts und oben abgearbeitete Architravblock ist stehend auf der Mitte des Weststylobats als Sockel versetzt, Vorder- und Rückseite sind nach Süden und Norden ausgerichtet. Auf der Nordseite drei Faszien (H 6,9/11,1/12,1 cm), auf der Südseite nur zwei (H 11,9/19,1 cm). Faszien mit dem Zahneisen gekörnt, Ränder Flacheisen, die Abschlußprofile wurden abgehackt. In die Oberkante der Westseite eine 7 cm breite und vorne 8,1/hinten 3,2 cm hohe Stufe eingetieft; linke und rechte Seite grob, Oberseite feiner gepickt.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 155, TafAbb. 197. 199.

A 117 Attische Säulenbasis **Taf. 43. 46**
SR 14, Peristyl, Westseite, auf dem als Sockel versetzten Architravblock A 116
SR 14 in Sturzlage; 1967.
Alabaster (*alabastro fiorito*)
41,8×41,7 cm. H 17,9 cm. Dm des Oberlagers 31,6 cm.
Plinthe und Profile – vor allem der obere Torus – bestoßen. Außenseiten geschliffen; Oberlager mit feinem Zahneisen gekörnt, am Rand ist das Ende eines Gußkanals sichtbar. Auffällig ist der extrem niedrige obere Torus.

A 118 Glatte Säule **o. Abb.**
SR 14, Peristyl, Westseite
SR 14, Westseite; 1965.
Fein- bis mittelkörniger hell- und dunkelgrau gestreifter Marmor mit Glimmerspuren.
H 78,7 cm. o. Dm 27,3 cm. Dm am Rundstab 30,1 cm. Dm am Bruch 29,7 cm.
Das Fragment stammt vom oberen Ende der Säule; Ablauf mit Leiste und Rundstab (H 1,5 + 2,6 cm). Vor allem der Rundstab bestoßen, unten gebrochen.

A 119 Achteckiger Sockel **Taf. 43**
SR 14, Peristyl, Südwestecke, *in situ*; 1967.
Grobkörniger, mittel- bis dunkelgrauer Marmor mit weißen Adern und Flecken.
H 38,8 cm. Dm des Oberlagers 45,1 cm. Dm unter dem Profil 40,2 cm. Seitenlänge an der Oberkante 18,6–19,5 cm, am Schaft 15,8–16,3 cm.
Teil des Schaftes und Kopfprofil eines achteckigen Sockels, als Spolie vor der Westecke des Brunnens auf dem Stylobat versetzt. Oben ein steiles, aber stark geschwungenes Simaprofil (H 7,4 cm) und die hohe Kopfleiste (H 7,3 cm). Außenseiten fein geschliffen und poliert. Auf der Westseite unten schräg gebrochen, vor allem die Oberkante bestoßen; an der Südseite schließt der Pfeiler des Brunnens an.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 155, TafAbb. 197. 199.

A 120 Attische Säulenbasis **Taf. 43. 46**
SR 14, Peristyl, Südwestecke, auf dem Sockel A 119, *in situ*; 1967.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor mit grauen Flekken.
L 43,5 cm. H 17,9 cm. Dm des Oberlagers 34,2 cm.
Plinthe achteckig zugeschnitten und geschliffen wie auch die Profile. Vor allem die Plinthe stark bestoßen, der nordwestliche Teil fehlt, der Bruch mit Mörtel verfüllt. Oberlager mit feinem Zahneisen gekörnt und geraspelt, am Rand ist das Ende eines Gußkanals sichtbar. Die Rückseite verschwindet im Putz des Brunnenpfeilers.

A 121 Glatte Säule **o. Abb.**
SR 14, Peristyl, Südwestecke. Fn H1/65/33
SR 14; 1965.
Dokimenischer Marmor.
H 2,312 m. Unterer Dm 29,4 cm. Dm an der Leiste 34 cm.
Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Anlauf mit glatter Leiste (H 5,2 cm), Ablauf mit Leiste und Rundstab. Auf der Nordseite in 91 cm Höhe Rest eines Eisendübels, auf der Südseite am unteren Rand eine 5,2 cm hohe und (am Anlauf) 7 cm tiefe Ausnehmung[143].
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 158, TafAbb. 197 und 199.

A 122 Ionisches Kapitell **Taf. 43**
SR 14, Peristyl, Südwestecke
SR 14; 1967.
Mittel- bis grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
L 44,5 cm. H 12,8 cm ohne, 18,2 cm mit Voluten. Polster, B 29,5 cm. Abakus 31,2×31,2 cm.
Eierstab mit drei ovalen umbohrten Eiern, schmalen umlaufenden Schalen und oben zwischen den Schalen versenkten Lanzettblättern; zweiblättrige Zwickelpalmetten mit knaufförmiger Tülle; die Voluten mit flachem Canalis und glattem Rand und Auge beschreiben knapp zwei Drehungen. Polster mit breiter Furche statt Balteus („Pseudobalteus"), Schilfblatt mit Mittelkerbe, oben und unten je ein Zungenblatt; Rand durch eine Kerbe abgesetzt, Polsterstirn mit dem Zahneisen gekörnt. Glatte Abakusleiste.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 158, TafAbb. 200. 206.

A 123 Attische Säulenbasis **Taf. 46**
SR 14, *in situ* auf einem Mauersockel zwischen den Mittelnischen des Brunnens, hinten in die Rückwand eingelassen; 1967.
Grobkörniger hell blaugrauer Marmor.

[142] S. vorige Anm.

[143] Zur Inschrift s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 158.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

L 33,6 cm. H 12,9 cm. Dm des Oberlagers 21,0 cm.
Profile stark verschliffen und versintert; linke vordere Ecke gebrochen, rechte Ecke bestoßen. Oberlager geschliffen und mit Zahneisen gekörnt, Unterlager grob gespitzt.
Auffällig durch das ca. viertelkreisförmige Trochilusprofil und den hinter den Trochilus zurückweichenden oberen Torus.

A 124 Fragment einer ephesischen Basis **o. Abb.**
SR 14, Brunnen
SR 14; 1967.
Grobkörniger weißer Marmor.
22,5×9,4 cm. H 9,8 cm.
Fragment vom oberen Trochilus bis inklusive Torus, Profile fein geschliffen. Oberlager feines Zahneisen, mit Rest eines Gußkanals.
Frgt. einer Basis aus der ersten Bauphase des Peristyls der *domus*.

A 125 Attische Säulenbasis **Taf. 46**
SR 14
Sturzlage; 1967.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor mit grauen Flekken und Adern.
L 37,5 cm. H 14,8 cm. T 13,8 cm.
Fragment einer attischen Basis mit achteckiger Plinthe. Erhalten sind ein Teil der Plinthe und der Profile bis zum Trochilus, beides geschliffen. Unterseite gepickt, mit 1–2 mm überstehender Lagerfläche ab ± 6 cm hinter der Außenkante.
Länge der einzigen ganz erhaltenen Achteckseite 19,0 cm, was bei acht gleichen Seiten einen Dm von 49,6 cm ergäbe.

A 126 Ionisches Kapitell **o. Abb.**
SR 14
SR 14; 1967.
Grobkörniger weißer Marmor.
L 27,8 cm. H 9,4 cm ohne, 13,2 cm mit Volute. T 18,6 cm.
Fragment eines ionischen Kapitells. Erhalten ist ein spitzovales umbohrtes Ei, dessen unten gekappte Schale vom Lanzettblatt durch eine schmale Kerbe abgesetzt ist, eine Zwickelpalmette mit zwei geschwungenen Blättern und knaufförmiger Tülle, der Großteil der Volute rechts, die ca. 2½ Drehungen beschreibt; der Canalis über dem Eierstab ist eine Hohlkehle, an die an der Langseite ein nach hinten geneigter Rundstab als Abakus anschließt. An der Schmalseite ebenfalls ein Rundstab als Abakus, hier aber wie üblich vorspringend und höher als auf der Vorderseite. Auf dem Polster glatte Schilfblätter mit Kerbe und einem spitzen Zungenblatt mit Grat. Ornamente geschliffen, Unterlager mit grobem Zahneisen bearbeitet, Oberlager gepickt; links und hinten ungefähr in der Mitte, Volute unten gebrochen.

A 127 Fragment eines ionischen Kapitells **Taf. 44**
Depot in SR 2
SR 14, Peristyl; 1967.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
L 25,2 cm. T 23,5 cm. H 15,8 cm ohne, 16,5 cm mit Voluten. ½ B des Polsters 13,9 cm.
Über dem glatten Hals (H 4,8 cm) eines von nur 2 Eiern (H 8,1 cm) erhalten, vom zweiten ein Stück der Schale, dazwischen ein Lanzettblatt. Rechts die Volute (H = B 13,4 cm) mit ca. 1½ Eindrehungen, an ihrem Ansatz die zweiblättrige Zwickelpalmette mit knaufförmiger Tülle und verkümmertem unterem Blatt, über dem Eierstab eine nur 2,9 cm hohe Fläche anstelle von Canalis und Abakus. Auf dem etwas über die Mitte hinaus erhaltenen Polster 1½ glatte Schilfblätter mit Mittelkerbe, dazwischen ein Lanzettblatt, „Pseudobalteus".
Links und hinten gebrochen, vor allem die Volute bestoßen. Alles nur grob mit dem Flacheisen angelegt, Eier folgen dem Rohprofil, sind damit völlig flach, nur am Rand abgefast. Unter- und Oberlager mit Zahneisen gekörnt.
Vielleicht vom gleichen Kapitell ein stark verwittertes, in Maßen und Bearbeitung dazupassendes Volutenfragment: B 11,4 cm. H 7,7 cm. T 12,2 cm.

SR 5

A 128 Attische Pfeilerbasis **Taf. 44. 46**
SR5, in der Südostecke des Raumes vor der Apsis
SR 5; 1965.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern und Flekken.
L 45,5 cm. H 19,2 cm. T 31,0 cm.
Profile an den beiden Schmal- und einer Langseite, die Rückseite ist grob gespitzt. Plinthe und Profile geschliffen, die Ecke der Plinthe und des unteren Torus 0,7 cm breit und 1,9 cm tief versenkt. Auffällig der hohe, flache Trochilus und der eher niedrige untere Torus.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 159, TafAbb. 212. 213.

A 129 Pfeiler **Taf. 44**
SR5, in der Südostecke des Raumes vor der Apsis
SR 16; 1967.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern und Flekken.
41,7×25,4 cm. H 151,8 cm.
Der Pfeiler auf der Basis A 128 ist aus einer ionischen Säule gearbeitet[144], deren Kanneluren an der Rückseite noch erhalten sind. Auf einer Lang- und einer Schmalseite Rahmen aus Randleiste und Kymaprofil, in der Mitte ein gewölbtes, oben und unten abgeschrägtes Feld. Aus zwei Stücken zusammengesetzt, an der Rückseite oben gebrochen, vor allem die Kanten bestoßen.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 159, Abb. 212–214.

A 130 Fragment eines ionischen Kapitells **Taf. 44**
SR5, in der Südostecke des Raumes vor der Apsis
SR 15, Schutt; 1965?
Grobkörniger weißer Marmor mit hellbraunen Adern.
L 31,9 cm. T 49,1 cm. H 12,3 cm ohne, 21,2 cm mit Voluten. Dm des Unterlagers 38,9 cm.
Das mit dem Abakus nach unten auf dem Pfeiler A 129 liegende Kapitellfragment ist ungefähr in der Mitte schräg gebrochen. Ovale umbohrte Eier mit schmalen umlaufenden Schalen, die von den Lanzettblättern nur durch Kerben

[144] S. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, Abb. 214.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0122
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

abgesetzt sind. Zwickelpalmette mit zwei geschwungenen Blättern und kleinem aufgebogenem Deckblatt anstelle der Tülle. Die Volute mit glatter Randleiste beschreibt 2¼ Drehungen. Über dem Eierstab Hohlkehle, Leiste und ein aus zwei Leisten zusammengesetzter „Rundstab" als Abakus, auf der Schmalseite nur eine flache Leiste über der Polsterstirn. Auf dem Pulvinus links und rechts je drei Reihen nach außen gerichteter, als Balteus zwei Reihen nach innen weisender gegenständiger glatter Schuppen, außen von Furchen begrenzt. Ornamente geschliffen, vor allem Eierstab, Voluten und Polster stark bestoßen, Polster auch abgearbeitet. Oberlager mit Zahneisen gekörnt, Unterlager gepickt.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 159, TafAbb. 212–214.

A 131 Attische Pfeilerbasis **Taf. 44**
SR5, in der Südwestecke des Raumes vor der Apsis
SR 5; 1965.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern und Flekken.
L 49,6 cm. H 18,6 cm. T 30,9 cm.
Profile ursprünglich an den beiden Schmal- und einer Langseite, an der Westseite vom Trochilus nach unten grob abgehackt, die Rückseite ist eingemauert. Plinthe und Profile geschliffen, die Ecke der Plinthe und des unteren Torus 0,6 breit und 2,1 cm tief versenkt. Auffällig außer dem hohen, flachen Trochilus ist dessen obere Begrenzung in Form eines Rundstabes, der fast gleich hoch ist wie der verkümmerte obere Torus. Oberlager grobes Zahneisen und gepickt, mit Mörtelspuren.

A 132 Fragment eines ionischen Kapitells **Taf. 45**
SR5, in der Südwestecke des Raumes vor der Apsis. Fn H1/65/30
SR 15, Schutt; 1965.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor mit grauen Streifen.
L 24,3 cm. T 44,4 cm. H 13,1 cm ohne, 21,8 cm mit Voluten.
Das Kapitellfragment liegt auf der Pfeilerbasis A 131. Vom Eierstab auf Vorder- und Rückseite nur etwa die Hälfte eines ovalen umbohrten Eis mit schmaler umlaufender Schale erhalten, die vom Lanzettblatt bzw. Voutenrand durch eine Kerbe abgesetzt ist. Zwickelpalmette mit zwei geschwungenen Blättern und – soweit erkennbar – kleinem aufgebogenem Deckblatt anstelle der Tülle. Die Volute mit glatter Randleiste beschreibt 2½ Drehungen. Abakus auf den Langseiten nicht erhalten, auf der Schmalseite nur eine schmale Leiste über der glatten Fläche. Polster auf der Oberseite glatt, darunter horizontale aufgefächerte Palmetten, auf dem randlosen Balteus eine glatte Ranke; der Rand des Polsters durch eine Kerbe vom Voutenrand abgesetzt. Ornamente nur mit dem Flacheisen geglättet, stark bestoßen, Volute auf einer Seite gebrochen. Oberlager geschliffen und gespitzt, Unterlager gepickt und gespitzt.

Wohneinheit 5

A 133 Fragment eines ionischen Kapitells **o. Abb.**
SR 11b, verbaut in der Nord-Süd-Mauer; 1965.
Grobkörniger weißer bis hellgrauer Marmor.
L 25,2 cm. T 42,4 cm. H 19,8 cm an der Volute.
Auf der Vorderseite nur die rechte Volute mit glattem Rand, die ca. 2¼ Drehungen beschreibt, links davon die Zwickelpalmette mit zwei geschwungenen Blättern und knaufförmiger Tülle, darüber Hohlkehle, Leiste und Rundstab. Polster mit langen nach außen gerichteten Schuppen mit Mittelgrat, vom Balteus nur der runde Umriß des Profils erhalten. Oberfläche nur mit dem Flacheisen geglättet, stark bestoßen.

A 134 Ionisches Kapitell **Taf. 45**
Depot in SR 2
SR 10b, in der Ostmauer verbaut; 1965.
Grobkörniger, hell blaugrauer bis weißer Marmor.
L 57,5 cm. T 46,5 cm. H 13,7 cm ohne, 21,6 cm mit Voluten. Dm des Unterlagers 39 cm.
Über einer schmalen Leiste (H 1,4 cm) der Eierstab (H 6,0 cm) mit drei ovalen, umbohrten Eiern und leicht gekappten Schalen, die durch tiefe Kerben von den Lanzettblättern abgesetzt sind. Zwickelpalmetten mit zwei geschwungenen Blättern und knaufförmiger Tülle (?), die Voluten mit scharfkantiger Randleiste beschreiben knappe 2½ Drehungen. Über dem Eierstab eine flache Hohlkehle und ein breiter Rundstab als Abakusrand (H 2,8 cm), auf den Polsterseiten nur eine gerade Leiste über der leicht gekehlten Fläche. Polster mit je zwei Reihen nach außen gerichteter langer Schuppen mit Mittelgrat, auf dem randlosen Balteus (B 5,9 cm) kleinere stehende Schuppen; Rand des Polsters durch eine Kerbe in zwei flache Rundstäbe gegliedert. Das Kapitell ist in zwei Teile gebrochen und an fast allen vorspringenden Teilen wie Voluten, Eierstab, Palmetten und Abakus stark bestoßen. Oberfläche der Ornamente geschliffen, die Polsterstirn nur mit dem Flacheisen geglättet. Ober- und Unterlager mit Zahneisen gekörnt, keine Dübel.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 167, TafAbb. 218.

A 135 Attische Basis **o. Abb.**
SR 9b, unter der östlichen Säule vor der Nordwand; 1965.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
L 46,8 cm. H 14,6 cm. Dm des Oberlagers 35,2 cm.
Die Plinthe fehlt fast zur Gänze, Profile stellenweise, unterer Torus stark bestoßen; stark verwittert, vor allem auf dem Oberlager viel Mörtel. Profile mit Flacheisen geglättet, stellenweise noch Zahneisen; Oberlager mit Zahneisen gekörnt und gepickt.

A 136 Pfeiler **o. Abb.**
SR 9b, westlich der ersten Säule vor der Nordwand; 1965.
Grobkörniger hell blaugrauer Marmor.
L 41,2 cm. T 37,7 cm. H 93,4 cm. B der profilierten Seite 28,0 cm.
Aus einer grob gespitzten Säule gearbeitet, deren Rundung links, rechts und an der Rückseite noch erhalten ist. An der Vorderseite ein bombiertes Mittelfeld, oben, links und rechts von Kymaprofil und breiter Randleiste gerahmt, mit dem Flacheisen gearbeitet, darüber statt der Randleiste eine 23,5 cm hohe glatte Fläche mit Ablauf, Leiste und Rundstab oben, darin grob eingeritzt ein Spielfeld (?) mit 2×5 ungefähr quadratischen Feldern. Rechte Seite vorne gespitzt, ab 6 cm Tiefe mit dem Zahneisen ge-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

körnt, ab 13,2 cm Tiefe ein 6,5 cm breiter Falz bis 15 cm unter der Oberkante, darüber eine 12,5 cm breite, 8 cm hohe und 5,3 cm tiefe gespitzte Ausnehmung mit Zapfenloch. Linke Seite bis zu einer Tiefe von 3,7 cm gespitzt, dahinter Zahneisen und ab 10,8 cm Tiefe oben 72 cm hoch gerade abgearbeitet. In diesem Teil 12,7 cm unter der Oberseite eine 3,1 cm hohe und 6,7 cm breite Ausnehmung (für einen Riegel?), eine weitere ebenso breite direkt an der Oberseite. Unten gebrochen bzw. abgearbeitet und aufgemörtelt. Die heutige Oberseite muß bei der ersten Verwendung des Pfeilers das Unterlager gewesen sein.

A 137 Korinthisches Dreiviertelsäulenkapitell an Quaderblock **Taf. 45**

Depot in SR 2
SR 9b, auf der 3. Säule von O; 1965.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
H 23,8 cm. Gesamt: 30,9×33,8 cm. Quader: 18,7×20,2 cm. Kapitell: 25,4×29,8 cm. Unterer Dm 22,7 cm. Dm des Abakus in der Mittelachse des Kapitells 33,8 cm.
Kalathos H 20,0 cm. Akanthusblätter 9,5 cm. Abakus H 3,8 cm.
Erhalten sind drei ganze und in den Ecken je ein halbes Akanthusblatt, dazwischen die gerippten Caules, darauf ein glatter Stamm mit dem Ansatz der Hüllkelche, Voluten und Helices, im rechten Eck auch das äußere Hüllkelchblatt und die locker eingerollte Helix; über dem mittleren und den halben Hochblättern in den Ecken je ein tulpenförmiger Stützkelch auf kurzem Stamm (rechts nur schwach angedeutet), aus dem der dicke, gewundene Stengel der nicht erhaltenen Abakusblüten hervorwächst. Über der Kalathoslippe der niedrige Abakus, dessen „klassisches" Profil mit Hohlkehle, gerader Leiste und Rundstab nur an einer Stelle erhalten ist. Abakus, Voluten, Helices, Hüllkelche, Teile der Stützkelche und alle Blattspitzen gebrochen, die erhaltenen Teile stark bestoßen. Oberlager mit feinem Zahneisen gekörnt, der Rand des Kapitellteils geschliffen, sodaß sich in der Mitte ein bis zu 2 mm hoher „Scamillus" von 22,1 cm Durchmesser ergibt. Unterlager gepickt, im Zentrum des Kapitells ein rundes Dübelloch (Dm 4,4 cm). Außenseiten des Quaders rechts gepickt, links mit feinem Zahn- und Flacheisen bearbeitet, das rechte Eckstück zum Kapitell hin grob mit einem breiten Flacheisen abgemeißelt. In der linken Quaderseite unten bis zu einer Höhe von 11,2 cm und 10,2 breit der Umriß des Kapitells als Rohprofil fortgesetzt.
Akanthus mit stark gewölbten, eng gefalteten Blattlappen, je vier gekerbten Zacken, kleinen, meist herzförmigen Augen und kräftigen Bohrfurchen zur Markierung der Blattmulden. Auch die Caules sind von Bohrfurchen begrenzt, die als gekehltes Band ausgeführte Helix am linken Rand reicht bis in die Hohlkehle des Abakus hinein.

A 138 Attische Basis **Taf. 45**

SR 9b, auf dem westlichen Säulenstumpf vor der Nordwand; 1965.
Grobkörniger gräulich-weißer Marmor.
34,6×32,8 cm. H 13,0 cm.
Ecken bestoßen, stark verwittert, vor allem der obere Torus völlig verschliffen; Plinthe und Profile nur mit dem Flacheisen geglättet, in der Mitte des Oberlagers ein Dübelloch mit Gußkanal. Profile sehr unregelmäßig, mit niedrigem unterem Torus, einer viertelkreisförmigen Hohlkehle als Trochilus und darüber einem hohen oberen Torus, der etwas unter der Mitte durch eine horizontale Rille gegliedert ist. Damit könnten ein Trochilus mit abschließender Leiste und ein niedriger oberer Torus gemeint sein.

Taberne III

A 139 Attische Basis **o. Abb.**

Taberne III, *in situ*; 1960.
Mittel- bis grobkörniger weißer Marmor.
L 47,2 cm. H 20,2 cm. Dm des Oberlagers ca. 38 cm.
Vor allem die Plinthe und der obere Bereich der Basis stark bestoßen und gebrochen. Unterer Torus unten nicht eingezogen, er setzt senkrecht hinter der Plinthenkante an. Plinthe und Profile mit Flacheisen bearbeitet, kaum geschliffen.
Das Stück wurde als Spolie wiederverwendet, es steht unter einer für diese Basis zu dicken Säule aus Portasanta (?) in der Südostecke des kleinen Atriums.

A 140 Attische Basis **o. Abb.**

Taberne III, *in situ*; 1960.
Feinkörniger grauer Marmor[145].
½ L ca. 31 cm. H 24,4 cm. Dm des Oberlagers ca. 48 cm.
Die weitgehend vermauerte Spolien-Basis mit plastischen und sorgfältig geformten Profilen trägt die aus verschiedenen Säulenstücken zusammengesetzte Stütze in der Südwestecke des kleinen Atriums. Stark verwittert, vor allem im oberen Bereich stark bestoßen und gebrochen. Die Plinthe springt über den unteren Torus vor.

A 141 Zwei dorische Säulenfragmente **o. Abb.**

Taberne III, *in situ*; 1960.
Grobkörniger weißer Marmor mit grauen Adern.
Unteres Stück: H 115,7 cm. Dm 43,7 cm. Oberes Stück: H 53,2 cm. Dm 43,6 cm.
Die beiden Säulenstücke mit 20 grob mit Zahneisen angelegten Facetten (B 6–8 cm) sind als Spolien mit dem Stück einer glatten Säule zur Stütze in der Südwestecke des kleinen Atriums zusammengesetzt. In der unteren Trommel eine 46 cm hohe, 20 cm breite und bis zu 4,5 cm tiefe Ausnehmung.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 120, TafAbb. 129.

Taberne XII

A 142 Attische Säulenbasis **o. Abb.**

Taberne XII/2. Fn H 41/64
Taberne XII/2; 1964.
Grobkörniger grauweißer Marmor.
Dm des unteren Torus 32,6 cm. H 13,9 cm. Dm des Oberlagers ca. 25 cm.
Plinthe ringsum gebrochen, vor allem der obere Torus stark bestoßen, Profile stark verwittert und verbrannt. Im sehr verschliffenen Oberlager ein Dübelloch (ca. 4,3×5 cm) mit Gußkanal, Unterlager ohne Dübel.

[145] Wegen der starken Verwitterung und Verschmutzung der Oberfläche ist die Materialbezeichnung mit einem Fragezeichen zu versehen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FA FRÜHBYZANTINISCHE ARCHITEKTUR – DIE SOGENANNTE BYZANTINISCHE KAPELLE (TAF. 49–51) *(Beatrix Asamer)*

ZWISCHENLAGER FÜR DEN KALKOFEN 118
Abschied von einer Idee 119

KATALOG. 119
Wohneinheit 2, Räume F – G – H 119

Unter den zahlreichen im Hanghaus 1 zu Tage getretenen Architekturelementen fallen einige frühbyzantinische auf, die sich in den Räumen F und G konzentrieren.

Bereits während der Ausgrabungen vermutete H. Vetters, daß die in der Wohneinheit 2 aufgefundenen ionischen Kämpferkapitelle (FA 4 und 5) mit Kreuz auf dem Kämpfer und vor allem der Brunnen[1] in Raum G, dem zwei Pfeiler mit ebenfalls je einem lateinischen Kreuz als Einfassung einer kassettierten Platte[2] dienen, auf eine Kapelle hinweisen.

Diese Arbeitshypothese findet sich schon in Vetters' handgeschriebenen Tagebüchern von 1963, später in seinem Beitrag zur Festschrift Mansel[3] sowie den Einleitungen bzw. kurzen Baubefunden zu den beiden Ende der 70er Jahre erschienenen Bänden zu Wandmalerei und Mosaik der Hanghäuser[4]. Sie wurde allerdings nirgends ausführlich begründet, und so ging die These von der frühbyzantinischen Kapelle, die im 5. oder um die Wende vom 5. zum 6. Jh. in Räumen der ehemaligen Wohneinheit 2 eingerichtet wurde, in die Literatur über die Hanghäuser ein[5], ohne je diskutiert worden zu sein.

Betrachtete Vetters zuerst nur Raum H als Kapelle und G als Vorhof mit Brunnen, so sah er später Raum H als Kultraum und Raum G als Narthex an. Der Hof F wäre mit seiner neu errichteten Sitzbank in der Südostecke als Vorhof miteinbezogen worden, der Zugang erfolgte von der Stiegengasse 2 aus durch Raum J. Die schmale Rille zwischen G und H könnte zum Einlaß von Abschrankungsgittern gedient haben, um den Kultraum vom Narthex zu trennen. Zur Deutung als Kapelle trug weiters die Auffindung zweier fragmentierter Mensaplatten in Raum L[6] bei. Der relativ schlecht erhaltene *opus-sectile*-Boden in H zeigte allerdings keinerlei Standspuren eines Altares. Nicht klar wird aus Vetters' kurzen Bemerkungen, welche Rolle er der 1,8 m hohen Nische in der Südwand von H zuwies.

Die Zerstörung der Raumgruppe, zu der auch der Ostteil von B zählt, der durch den niedrigen Gang mit H verbunden ist, soll in der 1. Hälfte des 7. Jhs. durch ein Erdbeben erfolgt sein. Noch zuvor veränderte der Einbau eines großen Ofens zum Kalkbrennen die Raumfunktion von H, der Brunnen in G fand zum Löschen des Kalkes Verwendung.

Unvoreingenommen betrachtet, spricht nicht viel für eine Deutung als Kapelle. Zuallererst würde man eine ostwestlich orientierte Raumgruppe erwarten: Selbst bei nachträglich in ältere Bauten eingebauten Kapellen und kleinen Kirchen, wie sie sich in Ephesos im Stadion oder im Serapeion finden[7], aber auch in zahllosen anderen Städten Kleinasiens, wird die West-Ost-Orientierung immer beachtet. Ausnahmen bildeten Kapellen, die – wie z. B. die sog. Paulusgrotte[8] – auf topographische Gegebenheiten Rücksicht nehmen mußten. Obwohl den theologischen Schriften folgend nur die Orientierung beim Gebet entscheidend war, wurde schon früh das kirchliche Gebäude insgesamt nach Osten orientiert[9].

Ebenso ungeeignet als Argument ist der Brunnen: die beiden Kreuze zu Seiten der Parapetplatte sind als Dekorationselement auf spätantiken Brunnen durchaus üblich, das nächstgelegene Beispiel findet sich am Fuß der Hanghäuser direkt am Embolos[10], aber auch die Brunnen gegenüber dem Stadion von Ephesos[11], in einer Ladenzeile in Sardis[12] oder in Laodikeia am Lykos[13] zeigen denselben Schmuck. Die Kreuze an Profanbauten[14] – sehr häufig sind sie auf Türstürzen, aber auch auf Konsolbalken angebracht – haben übelabwehrenden Charakter[15] und dies trifft wohl auch für ihre Verwendung in Brunnenanlagen zu: Alles Unheil sollte vom lebenswichtigen Wasser ferngehalten werden.

Der Brunnen in Laodikeia existierte schon seit der Zeit Caracallas und wurde nach einem Erdbebenschaden in der Spätantike in kleinerer Form wiedererrichtet, da die Wasserzufuhr noch gewährleistet war. Für seine Nische C, deren Länge ca. 3,40 m betrug, wurden zwei Platten aus Spolien umgearbeitet, und auch Nische B[16], die mit 3 m Länge, 0,9 m Tiefe und 0,82 m Höhe in der Größe unserem Brunnenbecken vergleichbar ist, wurde aus vorhandenen Platten neu zusammengesetzt. Diese Reparatur kann nicht vor dem 5. Jh. angesetzt werden, Kreuze als Dekor eignen sich jedoch kaum für eine genauere Datierung. Das Nymphäum in Laodikeia ist nur ein Beispiel unter vielen, die deutlich ma-

---

1 Siehe LANG-AUINGER, Hanghaus 1, Abb. 45, TafAbb. 11 und 175.

2 Hier in dritter Verwendung, zur Zweitverwendung gehört die Sepulkralinschrift (LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 145 Anm. 419). Nicht zufriedenstellend geklärt ist bisher der originale Gebrauch der Platte: G. KOCH, Kaiserzeitliche Sarkophage in Ephesos, in: Ephesos-Symposion, 561 vermutet, daß es sich um eine Lokulusplatte in der Art attischer Sarkophage handelt. Für diesen Zweck scheint die Platte aber sehr groß und eher dünn (T = 6 cm), außerdem ist die Innenseite sehr schön geglättet, was bei Sarkophagen nicht der Fall und auch nicht notwendig ist.

3 H. VETTERS, Zum Stockwerkbau in Ephesos, in: Mélanges Mansel (1974) I, 69–92, bes. 79; DERS., ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 354.

4 Zur Baugeschichte der Hanghäuser, in: V. M. STROCKA, Die Wandmalerei der Hanghäuser in Ephesos, FiE VIII/1 (1977) 17 f. u. in: W. JOBST, Römische Mosaiken aus Ephesos I, FiE VIII/2 (1977) 20 f.

5 zuletzt C. LANG-AUINGER in: P. SCHERRER (Hrsg.), Ephesos. Der neue Führer (1995) 104; DIES., Hanghaus 1, passim.

6 LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 147/148 Abb. 46a,b; M 66 und 67 im vorliegenden Band.

7 zum Serapeion R. HEBERDEY, IX. vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos 1913. ÖJh 18, 1915, Beibl. 86–87, zur Kirche im Stadion S. KARWIESE, ÖJh 63, 1994, Grabungen 21–24; DERS., ÖJh 64, 1995, Grabungen 22–24.

8 Die hier 1996 wiederaufgenommenen Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen, vgl. R. PILLINGER, Neue Entdeckungen in der sogenannten Paulusgrotte von Ephesos, MiChA 6, 2000, 16–29.

9 Dazu zuletzt M. WALLRAFF, Christus Verus Sol. Sonnenverehrung und Christentum in der Spätantike, JbAChr Ergbd. 32 (2001) 71–78.

10 H. THÜR, Der ephesische Ktistes Androklos und (s)ein Heroon am Embolos, ÖJh 64, 1995, 63–103 bes. 80–83. Zu den ephesischen Brunnen vgl. C. DORL-KLINGENSCHMID, Prunkbrunnen in kleinasiatischen Städten. Funktion im Kontext (2001) 178–192 Nr. 15–31.

11 W. JOBST, Ein spätantiker Straßenbrunnen in Ephesos, in: Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst. (1986) I, 47–62.

12 S. RISTOW, Frühchristliche Baptisterien. JbAChr Ergbd. 27 (1998) 34 Taf. 27 b.

13 R. GINOUVÈS, in: J. DES GAGNIERS et al., Laodicée du Lycos. Le Nymphée, Campagnes 1961–1963 (1969) 130–135; DORL-KLINGENSCHMID (wie Anm. 10) 211 f. Nr. 57.

14 Vgl. RBK V (1995) 138–142 s. v. Kreuz I (E. DINKLER – E. DINKLER-VON SCHUBERT).

15 S. dazu F. J. DÖLGER, Beiträge zur Geschichte des Kreuzzeichens VII, JbAChr 7, 1964, 23–34.

16 GINOUVÈS (wie Anm. 13) 132.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0125
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

chen, daß der Umbau des Brunnens in Raum G verbunden mit der Anbringung der Pfeiler mit Kreuz ein Zeitphänomen und nicht ein kultisches Phänomen ist.
Der Brunnen im Hanghaus 1 hat also keine nachweisbare kultische Funktion, sondern ist eine in spätantiker Zeit restaurierte Brunnenanlage. Da die Räume J, K und L in der spätantiken Phase alle einzeln von der Stiegengasse 2 aus zu betreten waren und wohl kleine Handwerksläden beherbergten, kann mit einem größeren Nutzerkreis der Brunnenanlage gerechnet werden. Dazu paßt auch der Hof mit der Sitzbank.
Das Kämpferkapitell FA 4 sowie das Bruchstück einer wiederverwendeten Säule mit Versatzmarke, das wohl mit Recht als zugehörig angesprochen wird, wurden wenig mehr als einen Meter vor der Ostmauer von F gefunden und von Vetters als „in Sturzlage" bezeichnet. Diese Fundlage kann jedoch wohl kaum ihren ursprünglichen Aufstellungsort anzeigen. Die Aufstellung einer Säule dieser Größe in der Ecke des Hofes F ergäbe keinen Sinn, besonders wenn man bedenkt, daß gerade hier in der letzten Phase der Verwendung eine Bank eingebaut wurde, deren Benutzung die Säule behindert hätte.
Vorsichtig geschätzt ist aufgrund der Maße der beiden Kämpferkapitelle FA 4 und FA 5 von einer Höhe der zugehörigen Schäfte von ca. 3,3 bis 3,5 m auszugehen[17], rechnet man die Kapitellhöhe hinzu, kommt man zu einer Gesamthöhe von 3,63 bis 3,83 m. Bei Annahme einer Basis erhöht sich dieser Wert noch. Für die Aufstellung der beiden Säulen wurden sowohl der Durchgang zwischen F und F 1 als auch jener zwischen F 1 und G vorgeschlagen. Der Säulendurchmesser beträgt 0,4 m; bei Annahme eines Tribelon blieben Durchgänge mit einer Breite von 0,9 m übrig. Doch auch hier fehlt am Boden jeglicher Hinweis auf eine Säulenstellung.
Es stellt sich demnach die Frage, ob diese Säulen hier jemals aufgestellt waren. Diese Frage läßt sich in diesem Fall gemeinsam mit jener nach dem Alter der Säulen beantworten.
Der Typus des ionischen Kämpferkapitells mit nur einem Kreuz als Dekor des sonst unverzierten Kämpfers ist in der Ägäis weit verbreitet. In Kirchen ist das Kreuz immer zum Mittelschiff orientiert. Die ältesten Beispiele, zu denen auch Stücke aus der Hagia Eirene[18] in Konstantinopel zählen, stammen aus der 1. Hälfte des 6. Jhs., lassen sich außerhalb eines Bauzusammenhanges aber kaum genauer datieren. Unsere beiden Stücke zeigen große Ähnlichkeit mit einigen Exemplaren in Konstantinopel[19] oder Kos[20] nicht jedoch mit anderen ephesischen Funden[21]. Typisch für die Produktion des 6. Jhs. sind auch die Versatzmarken[22], in unserem Fall Alpha und Zeta, die in einem Fall auch die zugehörige Säule kennzeichnen.
Durch glückliche Umstände können wir die Produktionsstätte der beiden ionischen Kämpferkapitelle genau bestimmen und infolgedessen auch den Zeitpunkt ihrer Herstellung näher eingrenzen. Durch Übereinstimmung des Materials sowie der Bearbeitung können auch die Doppelsäulenkapitelle FA 6 und FA 7, die Doppelsäulen FA 8 und FA 9 sowie die Konsole FA 10 in diese Überlegungen miteinbezogen werden. Alle genannten Stücke sind höchstwahrscheinlich in unmittelbarer Nähe ihres Fundortes geschaffen worden. Bei den Grabungen im nordwestlichen Teil des Hanghauses 2 (WT 2) kam eine Steinsäge[23] zutage, die erst ab dem fortgeschrittenen 6. Jh. tätig war. Hier wurden einige halbfertige Stücke gefunden, die unseren ionischen Kämpferkapitellen stark ähneln und aus demselben Marmor hergestellt wurden. Da die Stücke FA 4 bis FA 10 wohl als Ensemble für denselben Bau erzeugt wurden, gilt die Datierung in die 2. Hälfte des 6. Jhs. auch für sie. Sie entsprechen allesamt der eher schematischen Ausführung frühbyzantinischer „Massenproduktion"[24]. Sorgfältig ausgearbeitet und geglättet wurden nur die beiden ionischen Kämpferkapitelle und zu einem geringeren Grad die Konsole.
Möglicherweise gelangten die Stücke nicht mehr an den Ort ihrer Bestimmung. Anhand ihres Erhaltungszustands läßt sich ein Versatz am Bau nicht eindeutig nachweisen.

ZWISCHENLAGER FÜR DEN KALKOFEN

Ein Teil wurde für die Verarbeitung im Kalkofen hier zusammengetragen, andere brauchbare Stücke wurden – wie die Konsole FA 10 – zur Aufschüttung einer Treppe verwendet. An dieser Stelle sei noch einmal betont, daß die frühbyzantinischen Architekturstücke nicht die einzigen sind, die in diesen Räumen gefunden wurden, sondern daß sich das Gros der Funde aus älteren Stücken zusammensetzt[25], die hier ebenfalls für ihre Verwendung im Kalkofen zwischengelagert wurden. Zu den rund um Raum H offensichtlich wahllos zusammengetragenen Stücken zählen auch das ionische Kapitell (FA 1), das Pfeilerkapitell (FA 2) sowie das Transennenfragment (FA 3), die nicht zum oben beschriebenen Ensemble gehören. Sie sind aus helleren, fast weißen Marmorsorten gearbeitet und stellen Einzelstücke dar, die zeitlich nicht in dasselbe Umfeld gehören, wenngleich sich das kleine Transennenfragment kaum sicher einordnen läßt. Das auf einer Seite beschädigte ionische Kapitell fällt vor allem durch seine Asymmetrie und wenig qualitätvolle Ausarbeitung der Polsterseiten auf. Späte ionische Kapitelle dieser Art sind aus Ephesos bisher nicht bekannt[26].
Wohl in das 5. Jh. gehört der Pfeilerkämpfer mit ebenfalls stark verzogenen Proportionen, dessen Vorderseite ein Kreuz ziert. Da sich Kreuze, wie bereits erwähnt, nicht als Datierungskriterium eignen, kann die Entstehungszeit des Stückes nicht weiter eingegrenzt werden.

---

[17] Durchschnittswerte nach J. KRAMER, Bemerkungen zu den Methoden der Klassifizierung und Datierung frühchristlicher oströmischer Kapitelle, in: U. PESCHLOW – S. MÖLLERS (Hrsg.), Spätantike und byzantinische Bauskulptur (1998) 46.

[18] U. PESCHLOW, Die Irenenkirche in Istanbul. Untersuchungen zur Architektur, IstMitt Beih. 18 (1977) 101–105 Taf. 49, 1

[19] z. B. im Topkapı Sarayı, ZOLLT, Asia Minor Studien 14, 44 Nr. 93 und 94.

[20] Kefalos, Hagios Stephanos, V. VEMI, Les chapiteaux ioniques à imposte de Grèce à l'époque paléochrétienne, BCH Suppl. 17 (1989) 181–182 Nr. 265–268 (extremer ausladend).

[21] Zur frühbyzantinischen Bauplastik in Ephesos zuletzt E. RUSSO, La scultura a Efeso in età paleocristiana e bizantina. Primi lineamenti; in: R. PILLINGER – O. KRESTEN – F. KRINZINGER – E. RUSSO (Hrsg.), Efeso paleocristiana e bizantina, Denkschr. Wien 282 (1999) 26–53; DERS., Sculture paleocristiane e bizantine dell'Artemision di Efeso, in: U. MUSS (Hrsg.), Der Kosmos der Artemis von Ephesos, SoSchrÖAI 37 (2001) 265–278.

[22] zu den Werkmarken vgl. F. W. DEICHMANN, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. Kommentar, 2. Teil (1976) 206–230.

[23] Kurz erwähnt im Jahresbericht des ÖAI 1999, ÖJh 69, 2000, 373 und bei LADSTÄTTER 2002, 38. Für wertvolle Hinweise danke ich S. Ladstätter.

[24] Zahlreiche Beispiele bei Y. ÖTÜKEN, Forschungen im nordwestlichen Kleinasien. Antike und byzantinische Denkmäler in der Provinz Bursa, IstMitt Beih. 41 (1996).

[25] Vgl. Beitrag G. JENEWEIN im vorliegenden Band, Kat. A 101–104.

[26] Vgl. den Katalog bei BINGÖL, Normalkapitell.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Abschied von einer Idee

Die Idee der Kapelle wurde wohl aus dem Gedanken geboren, daß die Ansammlung mehrerer mit Kreuzen versehener Architekturteile sowie des gleichartig dekorierten Brunnens nicht anders zu erklären sei. Mittlerweile erfolgt die Bezeichnung von Räumen, die dem christlichen Kult dienen, wesentlich vorsichtiger, da bei Ausgrabungen immer häufiger in normalen Wohnräumen oder auch solchen öffentlicher Natur christliche Zeichen und Inschriften angetroffen wurden[27]. Die christlichen Bewohner umgaben sich ganz selbstverständlich mit Kreuzen oder Inschriften wie dem Trishagion, sie gehörten zu ihrer Umwelt und waren nicht dem Kultraum vorbehalten.

Die Räume G und H jedenfalls dienten keinem Kult, sondern zunächst als Brunnen und später als Kalkofen, und dieser letzten Funktion verdanken die meisten hier gefundenen Stücke ihren Fundort.

KATALOG

Wohneinheit 2, Räume F – G – H

FA 1 Ionisches Kapitell **Taf. 49**
Depot in Raum G. Fn H1/62/29
Raum G; 1962.
Weißer, grobkörniger Marmor mit grauer Äderung.
H 14 cm. L 50 cm. B 40 cm. Dm der Standfläche 33 cm. Abakus 33×32 cm. Volutenhöhe 13 cm, B der Voluten 7 cm bzw. 10 cm. Polsterlänge 34 cm, Einzug 2 cm.
Standfläche und Abakus gespitzt; Echinus auf einer der Vorderseiten großteils weggebrochen.
Sehr flach und unregelmäßig gearbeitet. Echinus mit dreigliedrigem Kymation, die Lanzettblätter zu einem Stengel reduziert. Polster: breite, gekerbte Schilfblätter, ein doppeltes Band bildet den Balteus.
Dat.: Mitte bis Ende 4. Jh.

FA 2 Pfeilerkapitell **Taf. 49**
Depot in Raum G. Fn H1/63/48
Raum F2; 1963.
Weißer, grobkörniger Marmor.
H 20 cm. Standfläche 39×21,5 cm, H der unteren Leiste 3 cm. Abakus: L 57 cm, B 36 cm, H 5 cm.
L. obere Ecke der VS weggebrochen, geringe Bestoßungen.
Unsymmetrisch gearbeitet. Abakus fein gespitzt und geglättet, an den Schmalseiten Vorrißlinie zu sehen, fein geglättet. Seiten nur mit Zahneisen bearbeitet, Standfläche gespitzt.
Eine der beiden Schmalseiten zeigt ein Kreuz (14×12 cm) mit sich leicht verbreiternden Hasten.
Dat.: 5. Jh. ?

FA 3 Transennenfragment **Taf. 49**
Depot in Raum G, ohne Fn
FO und FJ unbekannt.
Weißer, grobkörniger Marmor.
L 41 cm. H 17 cm. T (Rand) 9,5 cm. T (Gitter) 7,5 cm.
VS geglättet, RS gebrochen. Unterseite und unterster Teil des Randes nur mit Zahneisen bearbeitet. An der Schmalseite Teil eines Klammerloches mit Metallrest.
Erhalten sind ein Teil des profilierten Rahmens und Ansätze eines schuppenförmigen Gittermusters.
Dat.: 4./5. Jh.?

FA 4 Ionisches Kämpferkapitell **Taf. 50**
Depot in Raum D. Fn 1/63/10
Raum F, vor der Ostmauer; 1963.
Grauer, grobkörniger Marmor.
H des ionischen Kapitells 10,5 cm. Volutenhöhe 10 cm. H des Eierstabes 13 cm. Polsterlänge 49 cm. Echinusbreite 24 cm. Dm der Standfläche 39 cm.
H des Kämpfers 22,5 cm. Abakus: 65×83 cm, H 6 cm.
Auflager fein gespitzt, Abakus und Kämpferseiten mit Zahneisen geglättet, Standfläche gespitzt. Auflager und Standfläche weisen je ein Dübelloch auf.
Flach ausgebauchte Trennleiste und stark zurückgezogenes ionisches Kapitellelement, die Trennleiste nicht sehr deutlich. Lateinisches Kreuz (Maße: 20×16 cm) auf einer Seite des Kämpfers, verschnitten, sieht dadurch aus wie mit doppeltem Rand. Hasten verbreitern sich nur geringfügig. Polster: schmale Lanzettblätter mit einfacher Schnürung. Echinus: ein Ovulus mit Schale, anstelle der Zwickelpalmetten je ein halbes Akanthusblatt mit 5 Blattspitzen.
Auf der Standfläche Versatzmarke Zeta.
Dat.: 2. H. 6. Jh.
Lit.: Lang-Auinger, Hanghaus 1, 147, TafAbb. 177
Par.: Zollt, Asia Minor Studien 14, Nr. 93.

FA 5 Ionisches Kämpferkapitell **Taf. 50**
Depot in Raum D. Fn 1/63/16 (im HTB und HFJ irrtümlich 1/63/17)
Raum F oder F1; 1963.
Grauer, grobkörniger Marmor.
H des ionischen Kapitells 9 cm. Volutenhöhe 10 cm. H des Eierstabes 13 cm. Polsterlänge 50 cm. Echinusbreite 26 cm. Dm der Standfläche 39 cm.
H des Kämpfers 19 cm. Abakus: 64×72 (erhalten), auf 82 zu ergänzen, H 6,5 cm.
Eine Ecke des Kämpferteiles weggebrochen. Auflager fein gespitzt, Abakus und Kämpferseiten mit Zahneisen geglättet, Standfläche gespitzt.
Flach ausgebauchte Trennleiste und stark zurückgezogenes ionisches Element. Wie auf FA 4 auf der Vorderseite des Kämpfers ein lateinisches Kreuz, exakter gearbeitet als das Gegenstück. Das ionische Kapitellelement hingegen ist bei gleicher Echinus- und Polsterornamentik schlechter ausgeführt.
Auf der Standfläche Versatzmarke Alpha.
Dat.: 2. H. 6. Jh.
Par.: Zollt, Asia Minor Studien 14, Nr. 93.

FA 6 Doppelsäulenkapitell **Taf. 50**
Depot in Raum G. Fn 1/62/35
Raum G; 1962.

[27] z. B. Raum O im Sektor MMS/S in Sardes, vgl. C. H. Greenewalt Jr. – M. L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1996, 1997, and 1998, AJA 104, 2000, 649.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Grobkörniger, grauer Marmor.
H 25 cm. Abakus 53×30, H 7 cm. Standfläche 43×19 cm.
Längs- und Schmalseiten mit Zahneisen bearbeitet, Standfläche geglättet, vom Abakus nur die Längsseiten geglättet.
Seitenkanten und Ecken abgerundet, unsymmetrisch gearbeitet.
Dat.: 2. H. 6. Jh.

FA 7 Doppelsäulenkapitell **Taf. 51**
Depot in Raum G. Fn 1/62/38
Raum G; 1962.
Grobkörniger, grauer Marmor.
H 20,5 cm. Abakus 60×39, H 7 cm. Standfläche 40×17 cm.
Standfläche: Zahneisen. Von den Kämpferseiten nur die mit dem Kreuz versehene geglättet, alle anderen feines Zahneisen; Abakus feines Zahneisen. Die linke obere Ecke des Abakus sowie der hinterste Teil des Kämpfers sind weggebrochen, das Kreuz unten links leicht beschädigt.
Der Kämpfer ist stark verzogen, alle Ecken sind abgerundet. An der Vorderseite befindet sich ein – nur wenige Millimeter erhaben ausgearbeitetes – lateinisches Kreuz (18,5×12,5 cm) mit sich verbreiternden Hasten.
Dat.: 2. H. 6. Jh.
Lit.: Lang-Auinger, Hanghaus 1, 147–148, TafAbb. 178.

FA 8 Doppelsäule **Taf. 51**
Depot in Raum G. Fn 1/63/65
Raum F; 1963.
Grauer, grobkörniger Marmor.
H 104 cm. B oben 40 cm, T 19 cm, H der Deckplatte 6 cm. Standfläche unten B 42 cm, T 19 cm, H der Plinthe 7 cm. Stege von 14 (u.) auf 12 cm verlaufend.
Im oberen Drittel gebrochen. Standfläche geglättet, Auflager gespitzt und mit Zahneisen bearbeitet. Die Stege sind außen geglättet und weisen innen eine 6 cm breite Zahneisenbearbeitung auf. Beide Säulenschäfte geglättet.
Durch den Steg getrennte Halbsäulen ohne jeglichen Dekor mit gemeinsamer Plinthe und Deckplatte.
Dat.: 2. H. 6. Jh.
Par.: W. Wrede, Vom Misokampos auf Samos, AM 54, 1929, 75 Abb. 9.

FA 9 Doppelsäule **Taf. 51**
Depot in Raum G. Fn 1/63/77
Raum K, Nordwestecke; 1963.
Grauer, grobkörniger Marmor.
H 138 cm. B oben 39,5 cm, T 17,5 cm, H der Deckplatte 5 cm. Standfläche unten B 40,5 cm, T 17,5 cm, H der Plinthe 5 cm. Stege von 16,5 (u.) auf 15 cm verlaufend.
Etwa in der Mitte gebrochen. Standfläche, Auflager, beide Stege sowie die Säulenschäfte geglättet.
Durch breiten Steg getrennte Halbsäulen ohne jeglichen Dekor mit gemeinsamer Plinthe und Deckplatte.
Dat.: 2. H. 6. Jh.

FA 10 Konsolbalken **o. Abb.**
Neben dem Eingang zu Raum J. Fn 1/63/156
Im Schutt unter der Stiegenanlage von Raum F2/I gefunden; 1963.
Grauer, grobkörniger Marmor.
L (erhalten) 101 cm. B 25,5 cm. H 21 cm. L des ursprünglich sichtbaren Teiles 70 cm, erhaltene L der Lagerfläche 31 cm
Unterseite (Schauseite) feine Zahneisenglättung. Seiten ebenfalls Zahneisenglättung, teilweise gebrochen. Lagerfläche gespitzt, großteils weggebrochen.
An die Lagerfläche schloß ein 17 cm langes horizontales Stück an, daran der geschwungene Teil, dessen ganze Länge (53 cm) von einem langgezogenen Kreuz mit sich verbreiternden Hasten (Hastenenden oben und unten 10 cm, l. und. r. 8,5 cm) eingenommen wurde. Das Kreuz dominierte trotz seines sehr flachen, nur wenige Millimeter erhabenen Reliefs den im vermauerten Zustand sichtbaren Teil des Konsolbalkens deutlich.
Dat.: 2. H. 6. Jh.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0128
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

M MARMORINVENTAR (TAF. 52–71, 159–161)

(Ursula Quatember mit einem Beitrag von Claudia Lang-Auinger)

EINLEITUNG *(Ursula Quatember)* 121

TISCH-, BECKEN- UND BANKSTÜTZEN 122
Tisch aus Raum 1 *(Claudia Lang-Auinger)*. 122
Dekoration und Form 123
Werkstatt. 124
Datierung 124
Tiergestaltige Stützen *(Ursula Quatember)*. 124
Freistehende tiergestaltige Stützen 124
Stützen mit angearbeiteten Felidenpranken 125
Runde Tisch- oder Beckenstützen 125
Brunnen 126
Keulenförmige Stütze. 127
Tischplatten 127
Sigma-Platte 128
Zusammenfassung 128

GEFÄSSE 128
Reibschüsseln und kleinformatige Gebrauchsgefäße. . . 128
Mörser und andere großformatige Gebrauchsgefäße . . . 129
Kleinformatige Ziergefäße 129
Großformatige Ziergefäße 129
Becken auf Stützen 129
„Puteal“ M 29 129
Varia. 130
Stößel 130

GEWICHTE 130
Gewichte mit Reliefverzierung 130
Gewichte mit figürlicher Reliefverzierung 130
Nichtfigürliche Reliefverzierung 131
Quaderförmiges Gewicht 132
Gewichte in Form einer Kugelzone. 132
Kugelförmige Gewichte. 132
Elliptischer Kegelstumpf 133
Dubia 133
Zusammenfassung 133

HANDMÜHLEN. 133
Hebelmühlen 133
Drehmühlen 133

BASEN UND STÜTZEN UNBESTIMMTER FUNKTION 133

VARIA 134
Bimssteine. 134
Säulchen. 134
Objekte unklarer Nutzung. 134

VERWENDETE GESTEINE 134

ZUSAMMENFASSUNG 135
Vorbemerkung zum Katalog: 135

KATALOG 135
Späthellenistisches Peristylhaus 135
gestörte Befunde. 137
domus 138
Substruktionen. 138
Peristyl, Nordwest- und Westbereich („Taberne III, IV und V, 2. und 3. Stock“) sowie Nordbereich („Taberne VII, 2. Stock“) 138
Peristyl, sonstiges 139
Atrium 140
SR 1 140
Raum B 140
SR 2 141
SR 6 142
Wohneinheit 2. 142
Raum F 142
sonstige Fundorte in Wohneinheit 2. 142
Raum D – antikes Marmordepot 144
Wohneinheit 3. 145
Wohneinheit 5. 146
Tabernen. 147
Taberne XI. 147
Taberne XII 148
Anhang: Funde ohne genauen Fundort 148
Stiegengassen 152
Hanghausstraße 152

EINLEITUNG *(Ursula Quatember)*

Der im folgenden als „Marmorinventar“ bezeichnete Katalog von Fundstücken aus dem Hanghaus 1 umfaßt eine relativ inhomogene Gruppe von Gefäßen und Geräten aus Marmor, Bunt- und sonstigen Gesteinen[1]. Es handelt sich bei den behandelten Objekten um Mobiliar (vor allem Tische, Bank- und Beckenstützen), Nutz- und Dekorgefäße, Stößel, Gewichte und Mühlen bzw. diesen Gruppen zuweisbare Fragmente[2]. Darüber hinaus wurden ausgewählte Steinfunde aufgenommen, die zwar keiner der beschriebenen Gruppen eindeutig zugewiesen werden können, aber auch nicht zur Skulptur und Architektur gezählt werden können[3].

1 Für die Möglichkeit, diese Materialgruppe aus dem Hanghaus 1 in diesem Rahmen vorzustellen, gilt mein besonderer Dank dem Leiter der Ausgrabung in Ephesos, F. Krinzinger, und der Herausgeberin dieses Bandes, C. Lang-Auinger.
Parallel zur Bearbeitung der Funde aus dem Hanghaus 1 erfolgte eine Aufnahme des Materials aus der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 in Ephesos. Die Bearbeitung der Stücke aus den Wohneinheiten 1 bis 3 und 5 bis 7 erfolgt am Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen eines Projektes zur Publikationsvorbereitung des Hanghauses 2, gefördert vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank Projekt-Nr. 9004 unter der Leitung von H. Thür.

2 Für Hinweise und Diskussionen zum Fundmaterial danke ich M. Aurenhammer, R. Hanslmayr, S. Jilek, S. Karwiese, K. Koller, S. Ladstätter, C. Lang-Auinger, E. Rathmayr, H. Thür und E. Trinkl. Für die Anfertigung der photographischen Dokumentation gilt mein Dank N. Gail, für jene der Umzeichnungen N. Math. Die Fund- und Befunddokumentation durch F. Eichler, H. Vetters und U. Outschar lieferte die Grundlage zur Bearbeitung des Materials.

3 Zur Bedeutung, welche die Publikation von nicht klassifizierbarem Material für den archäologischen Erkenntnisgewinn besitzt, siehe Allison 1999, 71 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0129
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Im Rahmen der Publikationskonzepte für die Hanghäuser 1 und 2 in Ephesos bietet sich die Möglichkeit, erstmals Funde dieser Gattung, die aus privaten Wohnbauten der römischen Kaiserzeit stammen, auf einer breiten Materialbasis vorzulegen[4].
Der Katalog ist nach den Fundorten der einzelnen Objekte geordnet[5] und besitzt einen Anhang mit jenen Stücken, die zwar aus dem Hanghaus 1 stammen, deren Fundort jedoch nicht mehr zu eruieren war sowie einen weiteren Anhang mit den Exemplaren, die im Zuge der Grabungstätigkeit am Hanghaus 1 in den benachbarten Stiegengassen bzw. der südlich gelegenen sog. Hanghausstraße gefunden wurden. Die Auswertung erfolgt nach Gruppen, da sich die einzelnen Exemplare zumeist keinem Nutzungs- oder Ausstattungskontext zuordnen lassen[6]. Für eine umfassendere Auswertung der einzelnen Gruppen ist auf die Publikation der Objekte aus dem Hanghaus 2 zu verweisen[7]. Auf Grund der breiteren Materialgrundlage können dann nicht nur präzisere Aussagen über die ephesischen Funde getroffen werden, sondern auch fundiertere Vergleiche mit anderen Grabungspublikationen erfolgen.

TISCH-, BECKEN- UND BANKSTÜTZEN

Tisch aus Raum 1 des späthellenistischen Peristylhauses *(Claudia Lang-Auinger)*

In der Verschüttung fanden sich in enger Fundgesellschaft mit den Terrakotten vier Tischbeine aus Pavonazzetto, vier dazupassende Basen (M 1A–D) und eine Tischplatte aus *Rosso brecciato* (M 1E). Die vier Tischbeine waren nahe der Ostwand des Raumes 1 im Schutt zu liegen gekommen. Sie weisen antike Restaurierungen und Spuren einer Beschädigung durch Brand auf.
Anstelle einer langen und komplizierten Beschreibung ihres Erhaltungszustandes wird ihr Aussehen nach der Freilegung und nach der Restaurierung mit Zeichnungen und Fotos dokumentiert (Taf. 52–54. 159–161).
Die Tischbeine weichen in ihrer Ausführung voneinander ab. Die Dekorationsmuster unterscheiden sich untereinander, so wie sie auch in ihrer Länge und den Proportionen differieren. Die unterschiedliche Länge wird durch die entsprechend angebrachte Höhe der Lagerflächen für die Tischplatte ausgeglichen; die verbleibenden Höhendifferenzen werden durch die separat angefertigten Basen gleichgemacht. Die Vorderseite der Beine ist ornamental verziert, an den Seiten rahmen Profilleisten geometrische Flächen. Die Tischbeine gleichen Stützpfeilern, die von einer Abakusplatte mit Profilleiste abgeschlossen sind, unter der sich seitlich winzige Voluten einrollen. Dahinter verbleibt die Auflagefläche für die Tischplatte, die zum Bein einen Winkel von etwas mehr als 90° mißt. Die sich vor der Tischplatte erhebenden Konsolenteile variieren von 3,3–3,8 cm, wodurch sich die Voluten und Profilleisten in ihren Größen unterscheiden. Die Tischplatte mit einer Höhe von 4,5 cm ragte über die Konsolenteile entsprechend hinaus. Mit den dazu angefertigten Basen sind die Beine durch runde Eisenstifte verzapft.
Alle vier Tischbeine weisen aus antiker Zeit unterschiedliche Reparaturen auf. An den Bruchstellen wurden die Beine innen senkrecht angebohrt, um in diese Bohrlöcher runde Eisenstifte (Dm 0,6–0,9 cm) zu stecken, durch die der Bruch zusammengehalten wurde (Taf. 52–53)[8]. Möglicherweise sind die unterschiedlich dicken Dübelstifte auf zeitlich verschiedene Reparaturen zurückzuführen. Außen erhielten sie an der Rückseite eine zusätzliche Sicherung mit Eisenklammern; für A, B und D mit je einem Bruch genügte eine entsprechend kurze Klammer; für C mit zwei Brüchen wurden an der Rückseite eine lange Klammer über beide Brüche und zwei kurze an der einen Seite als zusätzliche Sicherung der Reparatur gespannt. Die Eisenstifte wurden innen noch zusätzlich mit rosa Mörtel verfestigt. Für die Klammern außen wurden eigens flache Lager aus dem Stein gearbeitet, sodaß die Klammeroberfläche mit der Marmoroberfläche eine Ebene bildete; die Klammerenden waren mit Blei vergossen.
Um die Stabilität des Tisches zu gewährleisten, erhielten die vier Beine eine rahmengleiche Verstrebung. In der undekorierten Rückseite – in der Höhe zwischen den seitlichen Profilfeldern – besitzt jedes der vier Beine eine horizontale Nut, in der ein Haken eingesetzt war, der mit Blei vergossen wurde (Taf. 52). Bei Bein B ist der Haken noch erhalten geblieben. Es ist ein im Querschnitt (2,3×0,7 cm) rechteckiger Eisenstift, 8,5 cm lang, wovon im Lager 3,5 cm mit Blei vergossen wurden; das Ausmaß des Lagers beträgt ca. 2,2 cm in der Breite und 1,2 cm in der Höhe. Diese Eisenhaken gehören zur Erstausführung, an der die ursprüngliche Verstrebung der Beine festgemacht wurde; die Abbildung auf der Taf. 160 zeigt einen Vorschlag, wie die Beine miteinander verbunden gewesen sein könnten; die Haken waren möglicherweise das Lager für einen Holzrahmen, durch den die Beine steif verbunden waren; auf diese Weise ist keine axial verlaufende Verstrebung unterzubringen. Der reversible Holzrahmen bot die Möglichkeit, den Tisch in seinen einzelnen Teilen einfach und leicht zu transportieren. In den publizierten Rekonstruktionen[9] wird für die Verstrebung allgemein Eisen angenommen. Die Vasen und Reliefdarstellungen zeigen Verstrebungen der Tische, anhand dieser bildlichen Überlieferungen sind jedoch keine technischen Details der Ausführung ablesbar. Die zahlreichen

---

[4] Die hier untersuchte Fundgattung wurde von der Forschung bisher nur in Einzelfällen berücksichtigt. Eine monographische, übergreifende Behandlung von Steingeräten erfolgte nur für Samos durch HIESEL, Steingeräte; Das von ihm bearbeitete Material hat jedoch zumeist keine exakte Fundortangabe und stammt sowohl aus Siedlungsbereichen als auch aus dem Heraion. Wichtige Vorlagen einzelner, hier besprochener Gruppen im Rahmen von Grabungspublikationen sind beispielsweise DÉONNA, Délos 18; LANG – CROSBY, Agora 10; DAVIDSON, Corinth 12; J. STEPHENS CRAWFORD, The Byzantine Shops at Sardis, Archaeological Exploration of Sardis 9 (1990) passim (zu Gefäßen); K. HOFFELLNER – M. KERSCHNER, Die Sphinxsäule. Votivträger, Altäre, Steingeräte. Perirrhanterien und Becken, Alt-Ägina II 4 (1996).
Zu einzelnen Gruppen von Einrichtungsgegenständen aus Stein siehe etwa E. PERNICE, Pompeji 5; G. M. A. RICHTER, The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (1966); C. C. VERMEULE, Benches and Table Supports. Roman Egypt and Beyond, in: W. K. SIMPSON – W. M. DAVIS (Hrsg.), Studies in Ancient Egypt, the Aegean, and the Sudan. Festschrift D. Dunham (1981) 180–192; R. COHON, Greek and Roman Stone Table Supports with Decorative Reliefs (1984); H.-U. CAIN, Römische Marmorkandelaber (1985); Moss, Marble Tables; D. GRASSINGER, Römische Marmorkratere, Monumenta Artis Romanae 18 (1991); GOLDA, Puteale.
Zu Geräten siehe etwa L. A. MORITZ, Grain-Mills and Flour in Classical Antiquity (1958); FORSÉN 1994; BAATZ 1994.

[5] Für Hinweise und Unterstützung bei der Anordnung des Kataloges danke ich C. Lang-Auinger sehr herzlich.

[6] Siehe dazu auch C. LANG-AUINGER, Einleitung, im vorliegenden Band.

[7] Jene Objekte, die einem Aufstellungs- bzw. Nutzungsort zugewiesen werden können, werden in den jeweiligen Faszikeln der FiE zur Ausstattung der betreffenden Wohneinheiten behandelt, wobei der Schwerpunkt der Analyse auf dem Aufstellungs- bzw. Nutzungskontext liegt. Alle anderen Steinfunde aus dem Hanghaus 2 werden in einer nach typologischen Gesichtspunkten geordneten Publikation vorgelegt, wobei auch die Aufstellungsorten zuweisbaren Stücke sowie Vergleichsobjekte aus dem Hanghaus 1 in die Formanalyse einbezogen werden.

[8] Bei der endgültigen Zerstörung sind die Beine genau an diesen Stellen wieder auseinandergeborsten.

[9] DÉONNA, Délos 18, 23 Nr. 242, Abb. 22/5, Taf. 10, 79 zeigt ein nach unten offenes, trapezförmiges Lager, in das die Verstrebung, die aus Eisen angenommen wird, nur eingesteckt gewesen sein kann. Die Bronzebeine von Lixus haben an der Rückseite senkrechte Lager um einen stabilen Rahmen zu bilden, vgl. dazu C. BOUBE-PICCOT, Table Hellenistique en Bronze de Lixus, BAMaroc 8, 1968–72, 39 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Restaurierungen belegen, daß diese Versteifung der vier Beine nicht ausreichte. Später wurden zusätzlich seitlich runde Traversen eingezogen, die eine weitere, rahmengleiche Versteifung unter den vier Beinen hergestellt und dem Tisch so die nötige Stabilität verliehen haben. Diese horizontalen Eisenstäbe wurden allerdings sekundär an der Seite zwischen den Profilfeldern in gebohrten Löchern eingesetzt. Das Lager hat einen Durchmesser von 0,8 cm und eine Tiefe von 2,4 cm, in dem die Verfärbung des Eisens und Spuren eines Bleivergusses sichtbar sind. Es ist kaum anzunehmen, daß diese dünnen Metallstäbe durch eine Querverstrebung miteinander verbunden waren. Die Transportfähigkeit des Tisches war durch diese Maßnahme nun stark gemindert.
Die einander gegenüberstehenden Bohrungen für die Traversen ergeben jeweils ein Beinpaar, D–B und C–A oder C–B und A–D, wobei A–D und A–C vom Rankenmuster her jeweils ein gegenständiges Paar bilden. Die aufwendigen Reparaturmaßnahmen und die mehrfachen Verstrebungen, um dem Tisch ausreichende Stabilität zu verleihen, drücken die Wertschätzung dieses Möbels, ihren Wert für den Besitzer in der Antike, aus.
Die Basen haben eine rechteckige Standfläche und eine Stellfläche für die Beine in der Form der Löwenpranke; an drei Seiten sind sie von einer Hohlkehle umgeben, die Basisrückseite schließt senkrecht ab. Im rückwärtigen Drittel ist der runde Eisenstift eingelassen, mit dem das Bein verzapft war. Die Basis D war zu hoch angelegt, weshalb ihre Oberfläche abgearbeitet werden mußte, um das richtige Maß zu erhalten.
Die Tischplatte (M 1E, Taf. 161), die in unmittelbarer Nähe zu den Tischbeinen gefunden wurde und daher als zugehörig betrachtet werden kann, ist um 9 mm höher als die Höhe des Lagers, überragt also die krönende Konsole der Tischbeine um nahezu einen Zentimeter.

Dekoration und Form

Die rechteckigen, sich nach unten verjüngenden Beine enden als stilisierte Raubtierpranken mit vier Krallen, von denen die beiden mittleren größer als die seitlichen ausgebildet sind. Die Pranke ist von einer umlaufenden glatten, 1,6 cm breiten Leiste abgeschlossen. Die Ansichtseite ist mit einem aus der Bauornamentik[10] und von hellenistischen Reliefbechern bekannten Füllornament[11] verziert: Bei A, B und D wächst aus einer offenen Lotosblüte, die zwischen zwei halbkreisförmigen Bögen aufsitzt, eine zierliche, sich mehrfach S-förmig windende Ranke empor, aus deren Kelchen lange geschwungene Blütenstengel wachsen, die sich bis zu drei Vierteln um das Rund der Blüte legen, während sie sich bei C eineinhalb mal herumlegen. Bei C wächst die Ranke aus einem Akanthus empor[12]. Entsprechend dem sich nach oben verbreiternden Bein entwickelt sich die unten erst flache Ranke nach oben hin zu einer stärker ausgeprägten S-Form. Der oberste Blütenstengel bildet eine Schlinge. Die Blüten wechseln zwischen vierblättrigen Rosetten und Glockenblüten. Aus dem obersten Kelch wächst eine Doldenblüte, die einer Korymbe gleicht. Bei A, B und D sitzt die oberste Blüte in der Ecke des Feldes, während bei C der verbliebene Platz durch Blüte und Schlinge ausgewogen gefüllt wird. Drei Beine weisen parallel verlaufende Rankenmotive auf, beim Bein A hingegen verläuft es in die andere Richtung, sodaß es ein Beinpaar ergibt, das in gegenständiger Weise angeordnet ist. Möglicherweise war das die Ansichtseite, während das parallel angeordnete Paar zur Wand gekehrt gestanden ist.
Das Bein C hat von allen die zierlichste Ranke, während die anderen kompakter wirken, nicht zuletzt ist das auch auf das flachere Relief zurückzuführen im Vergleich zum plastischeren des Beins C. Seine Rosetten und Glockenblüten sind deutlicher und tiefer im Relief als die anderen im Vergleich dazu. Bei Bein B hängt die mittlere Glockenblüte, während sie bei allen anderen aufrecht steht.
Die Seitenansicht besteht aus linearen Dekorationsmotiven. Im oberen Viertel rahmt ein einfaches Profil mit seichter Hohlkehle ein hochrechteckiges Feld, dem ein langgezogenes Feld mit gerundeter Ober- und Unterseite bis zur Trennleiste, die die Löwenpranke absetzt, reicht. Die Seitenflächen sind flau im Relief wie die Ansichtsseiten, nur C weist eine höhere Plastizität und bessere Proportionen auf. Die Rückseite ist unverziert, nur ist sie im oberen Abschnitt – „im Gebälk" – gerade, sodaß ein rechteckiger Querschnitt entsteht, während darunter bis zum „Gelenk" die Rückseite gerundet ist[13]. Ein Tischbeinfragment aus Delos trägt an der Rückseite ein Rankenmotiv, soweit erhalten, ohne Blüten jedoch und an der Vorderseite drei Kanneluren ionischer Art[14].
Die Form der Beine ist in streng geometrischen Linien gehalten. Die dekorativen Elemente sowohl an den Seiten- wie der Ansichtsfläche sind nur in seichten Reliefs angelegt. Der Schwung des Rankenmotivs ist ebenfalls sehr flau verglichen mit dem des Mazaeus-Tors, das als „durchaus noch hellenistisch" bezeichnet wird[15].
Der Aufbau ist noch rein funktional, denn die Lagerfläche für die Platte ist aus dem Bein herausgeschnitten und als einfache Konsole – ebenfalls der Architektur entnommen – ausgebildet. Es wurde keine separate Konsole in Form einer Volute angesetzt, wie die Tischbeine aus der Casa di M. Lucretius Fronto (Pompeji, Ins. V, 4a.)[16] oder Delos[17] ausgefertigt sind. Das Lager der Eisenhaken für die rahmengleiche Versteifung muß nicht unbedingt zum ursprünglichen Konzept gehören, sondern könnte bereits eine nachträgliche Maßnahme sein; sicher wurden aber die seitlichen Stäbe eingezogen. Bei dem delischen Vergleichsbeispiel wurde aber dem Lager für die Traversen zur Versteifung große Beachtung beigemessen. An das Fragment Nr. 242 aus Delos[18] wurde ein trapezförmiges, unten offenes Lager eingearbeitet. Es wird angenommen, daß die Traverse aus Metall war, wie dem großen Durchmesser des Lagers nach zu schließen ist, – meiner Meinung nach eher unwahrscheinlich, bedenkt man das ungeheure Gewicht.

[10] Vgl. dazu die Rankenmotive der Friesplatten des Tors des Mazaeus und Mithridates in Ephesos; in: Alzinger, Augusteische Architektur, 9ff., Taf. 4, 79 und 80.
[11] Günay Tuluk 2001, Kat. 28, Taf. 44.
[12] Dem Rankendekor näher als der in Ephesos gefundenen Reliefbecher sind Exemplare aus Delos: Laumonier, Délos 31, Nr. 1330 Taf. 5 zeigt eine erstaunliche Übereinstimmung im Wechsel zwischen den vierblättrigen Blüten und den Glockenblüten, die von ihren Stengeln umfangen werden. Die bisher in Ephesos vertretenen Rankenornamente sind ohne Blüten, vgl. dazu Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt Taf. 76. D2; Gassner, Südtor Taf. 16, 223, Taf. 18, 240, Taf. 86. Das legt Dekorationsvorlagen nahe, die allgemein zugänglich waren und in verschiedenen Kunsthandwerken ihre Verwendung fanden. Vgl. dazu Schmidt-Colinet in: A. Stauffer, Textilien aus Ägypten, Kat. Fribourg (1991) 21ff., der die gleichen Dekorationsschemata für die Architektur wie für Stoffe festlegen konnte.
[13] Zum Aufbau vgl. Boube-Piccot (wie Anm. 9) Taf. 3.
[14] Ein Bein aus Delos, das seitlich vegetabilen Dekor wie das ephesische Bein zeigt, auf der Frontseite jedoch Kanneluren hat, bei Déonna, Délos 18, 24 Abb. 30.
[15] Alzinger, Augusteische Architektur, 14.
[16] A. Maiuri, Pompei (1937) 63 Abb. 10.
[17] Déonna, Délos 18, Abb. 28. 29
[18] Déonna, Délos 18, 23f. Taf. 10, 79

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0131
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

WERKSTATT

Die Stücke wurden vermutlich in einer lokalen Werkstatt gefertigt. Der Vergleich mit dem Dekor der Reliefbecher weist auf ephesische Werkstätten hin[19]. Deutlich ist zu erkennen, daß zwei verschiedene Hände daran gearbeitet haben (Taf. 54. 159). Die Plastizität der einzelnen Blüten, die deutlich ausschwingenderen Blütenkelche und die bessere Platzverteilung des Dekors beim Bein C lassen eine geübtere Hand erkennen. Die anderen Beine haben gedrungene, an den Rand gedrückte Kelchblätter, die weniger Professionalität veranschaulichen. Nicht zuletzt auch die großzügiger um die Blüten geschwungenen Ranken bei C zeigen die gewandtere Hand. Am augenfälligsten sind die flachen Rosetten mit einfachen Kerben im Vergleich zu den herausmodellierten von C. Möglicherweise wurde das Bein C vom Meister vorgelegt und nach diesem die anderen von einem Mitarbeiter der Werkstatt gearbeitet. Das in seiner Qualität herausfallende Bein, ist auch jenes, das der aufwendigsten Restaurierungen bedurfte.

DATIERUNG

Den antiken Reparaturen nach zu schließen sind die Tischbeine nicht mit der zeitlichen Einordnung des Fundkontextes gleichzusetzen[20]. Vergleiche des vegetabilen Dekors mit dem Mazaeus-Tor machen eine Datierung in augusteische Zeit, der der Fundkontext entsprechen würde, unwahrscheinlich. Das Mazaeus-Tor ist wesentlich plastischer und schwungvoller ausgeführt als die Tischbeine, deren Dekor flach und zierlich ausgeführt ist. Die Ranke und die Blütenstengel sind noch einem streng geometrischen System untergeordnet[21].
Die Ornamentierung zeigt eine Übereinstimmung mit den hellenistischen Reliefbechern. Diese Tatsache erlaubt aber auch die Datierung der Tischbeine in die zeitliche Nähe der mit Blütenranken reliefverzierten Becher einzuordnen. Der unserem Rankenmotiv nahestehende delische Reliefbecher wird von Laumonier einem Töpfer zugeordnet, dessen Signatur von sogenannten Ephesos-Lampen bekannt ist und im 2./1. Jh. v. Chr. gearbeitet hat[22]. Die Gleichartigkeit des Dekors legt die Vermutung nahe, daß die Tischbeine vielleicht um 100 v. Chr. angefertigt worden sind, und dafür für Ephesos gängige Vorlagenbücher verwendet worden sind. Auch die jüngst aus Ephesos vorgestellten hellenistischen Reliefbecher lassen eine eindeutige Übereinstimmung des Dekors erkennen[23]. Daß es sich bei den Bechern mit Rankenwerk um Erzeugnisse ionisch-ephesischer Werkstätten handelt, wurde ebenfalls jüngst abgehandelt[24].

Tiergestaltige Stützen[25] *(Ursula Quatember)*

Zur Beschreibung der tiergestaltigen Stützen werden im folgenden zwei biologische Termini übernommen[26]: Die Bezeichnung „Feliden" bezieht sich auf alle katzenartigen Raubtiere und soll daher im Text auf jene Tiere bzw. deren Körperteile (v. a. Pranken) angewandt werden, bei denen eine nähere Bestimmung der Art nicht möglich ist. Es soll damit versucht werden, in der Literatur häufig synonym verwendete, unpräzise Begriff wie „Löwenpranke", „Pantherfuß" u. dergl. zu vereinheitlichen.
Als Phalangen werden die einzelnen Zehenglieder der Pranken bezeichnet.

FREISTEHENDE TIERGESTALTIGE STÜTZEN

Tierprotomen

Auf Grund der Einarbeitungen auf der Rückseite der Protome M 56 ist gesichert, daß es sich bei dem Fragment um einen Teil einer Stütze eines ursprünglich dreibeinigen Tisches handelt[27]. Erhalten ist der obere Teil eines Mischwesens mit der Schnauze eines Feliden, Widderhörnern sowie Flügeln. Dreibeinige Tische, deren Beine sich aus Tierprotomen, teilweise auch menschlichen Köpfen, Felidenpranken sowie einem verschiedenartig gestalteten Verbindungsstück zusammensetzen, sind aus dem gesamten römischen Reich bekannt[28]. Moss nennt unter allen 118 Beispielen von dreibeinigen Tischen aus Italien nur ein einziges Stück aus Ostia, das einen Greifen darstellt und von ihm auf Grund der schuppenförmig angeordneten Deckfedern in das späte 1. oder frühe 2. Jh. n. Chr. datiert wird[29]. Anders ist die Situation bei einbeinigen Tischen, von denen etwa ein Drittel Greifen darstellen. Darunter finden sich auch mehrere Beispiele für Greifen-Feliden-Mischwesen[30].
Von Delos stammt ein Tischbein in Form einer freistehenden runden Stütze, vor der ein Löwengreif steht[31].
Eine nähere zeitliche Einordnung des aus Ephesos stammenden Stückes ist einerseits auf Grund des Erhaltungszustandes, andererseits auf Grund des Mangels an publizierten Vergleichsbeispielen aus Kleinasien schwierig. Auch in technischen Details, die laut Moss bei den italischen Stücken Datierungsanhalte bieten, wie beispielsweise die Verbindung der einzelnen Tischbeine an der Rückseite[32], unterscheidet sich das hier zu besprechende Objekt von den meisten der besser aufgearbeiteten Beispiele aus Italien. Zeitliche Einordnungen auf Basis stilistischer Kriterien sind für Marmormobiliar generell nur mit Vorbehalt möglich[33]. Eine Datierung durch Vergleiche mit der Bauornamentik, für die bei dem ephesischen Stück das Blattornament an der Rückseite herangezogen werden könnte, ist laut Moss nur in beschränktem Ausmaß möglich, da einschlägige Werkstätten für Marmormobiliar nicht immer zwangsläufig die neuesten „Moden" der Bauornamentik aufgegriffen haben müssen[34].

---

19 LAUMONIER, wie Anm. 12, 129 ff.
20 OUTSCHAR 1996 (C/III) 33 ff.
21 Der Rankenfries des Mazaeustores wirkt bereits wesentlich „barocker".
22 LAUMONIER, Délos 31, 7 f.
23 DEREBOYLU 2001, 43, Kat. 3–5 und 7, Taf. 22 und 23, 204–206 und 208; GÜNAY TULUK 2001, Kat.: 8 und 28, Taf. 32 und 44.
24 LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001, 74 f.
25 Zu Tischstützen aus Ephesos s. auch M. ANABOLU, Efes Müzesi'nde Bulunan Masa Ayakları, TürkAD 29, 1991, 71–84 mit Abb.
26 Für Hinweise zur Anwendung dieser biologischen Termini danke ich G. Duscher sehr herzlich.
27 Zu diesen dreibeinigen Tischen vom italischen Festland vgl. Moss, Tables 37–43 (Typ 9). Zur Konstruktion der horizontalen Verbindungen zwischen den drei Tischbeinen vgl. besonders 40 f.
28 Zu den Stücken vom italischen Festland vgl. den Katalogteil von Moss, Tables 705–793 (Kat. C1–C118).
29 Moss, Tables 741 (Kat. C47), o. Abb.
30 Es handelt sich dabei um Luchs-Greifen, vgl. Moss, Tables 472 f. (A 102); 479 (A 110); 484 f. (A 117); sowie um Löwen-Greifen, Moss, Tables 486 (A 119); 531 f. (A 179); 534 (A 184); 535 f. (A 185); drei Löwen-Greifen besitzen darüber hinaus Hörner, Moss, Tables 474 f. (A 105); 475 f. (A 106); 503 f. (A 140).
31 Vgl. DÉONNA, Délos 18, 36 Nr. 4673. Taf. 17 Nr. 121.
32 Moss, Tables 40–42.
33 Zur Problematik der stilistischen Datierung von Marmortischen vgl. Moss, Tables 142–158.
34 Moss, Tables 150 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Auf Grund der sorgfältigen Bearbeitungsdetails soll für den gehörnten Löwengreifen aus dem Hanghaus 1 eine Datierung in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. oder das 1. Jh. n. Chr. vorgeschlagen werden.
Eine Aufstellung des Stückes am Fundort in SR 6 erscheint sehr unwahrscheinlich, zumal nur eines von drei Tischbeinen, und auch dieses nur fragmentiert, gefunden wurde. Generell war die Aufstellung dreibeiniger Tische in Peristylen und vor allem auch Gärten beliebt, was auch auf der Mehransichtigkeit dieser Gattung beruht, wodurch sich ein Vorteil gegenüber einbeinigen, frontal ausgerichteten Stützen mit Felidenprotomen ergab[35]. Die von Moss angesprochene Häufigkeit dieser Exemplare[36] wird allerdings durch den Befund aus Ephesos nicht gestützt, da das vorliegende Stück das einzige aus den beiden Hanghäusern ist, das gesichert von einem dreibeinigen Tisch stammt[37].
M 113 stammt vermutlich von einer Stütze mit Felidenprotome, ähnlich einem in Raum SR 24 der Wohneinheit 2 des Hanghauses 2 *in situ* gefundenen Tisch[38]. Beide Stücke ähneln sich auch in ihren Bearbeitungsdetails: Die Nase ist herzförmig, die Schnurrhaare sind als tiefe Kerben gestaltet und das gesamte Gesicht ist schematisiert wiedergegeben. Deshalb soll für beide Stücke eine ähnliche Datierung vorgeschlagen werden, die sich auf Grund der Fundumstände des Stückes aus dem Hanghaus 2 in die römische Kaiserzeit, vor etwa 260 n. Chr., einengen läßt.[39]
Über das Stück M 112 können auf Grund des Erhaltungszustandes kaum nähere Aussagen getroffen werden. Auch ein möglicher Aufstellungsort ist aus der Fundortangabe „oberster Schutt" nicht mehr zu rekonstruieren.

Freistehende Felidenpranken

Bei M 72 handelt es sich um eine auf einer rechteckigen Plinthe angebrachte Felidenpranke, die jedoch leider so stark zerstört ist, daß weder über Aussehen noch über Datierung Aussagen gemacht werden können. Die rechteckige, unverzierte Plinthe, die an der Vorderseite auf zwei würfelförmigen Beinchen ruhte, weicht von den anderen Stützen aus dem Fundmaterial der Hanghäuser ab. Auf Grund dieser Form ist anzunehmen, daß es sich um einen einbeinigen Tisch handelte.
Ein vergleichbares Stück stammt aus Assos und befindet sich heute im Museum of Fine Arts in Boston[40]. Es handelt sich um zwei Fragmente desselben Objekts, dessen unterer Teil ebenfalls ein gemeinsam mit der Plinthe in einem Stück gearbeitetes, freistehendes Felidenbein ist. Die Plinthe ist unverziert und an der Vorderseite ist eine der würfelförmigen Stützen erhalten. Das Stück wird in die frühe römische Kaiserzeit datiert.
Das Stück M 114, eine freistehende Felidenpranke auf einer niedrigen Plinthe, welches aus *Alabastro fiorito* gearbeitet ist, besitzt mehrere Vergleichsstücke aus dem Hanghaus 2 in unterschiedlichen Größen[41]. Auf Grund des Einsatzes eines laufenden Bohrers und der dazwischen stehengelassenen Stege[42] ist eine Datierung in die mittlere Kaiserzeit bis etwa um 260 n. Chr. anzunehmen. Um welchen Tischtypus es sich handelt, ist aus der Prankenform nicht mehr zu erschließen.
Die Fragmente M 35 und M 115 dürften ursprünglich zu freistehenden (Tisch-)Stützen in Form eines Tierbeins gehört haben. Eine Datierung ist auf Grund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht möglich.

Stützen mit angearbeiteten Felidenpranken

Die längliche Stütze mit angearbeiteter Felidenpranke M 68 könnte den von R. Cohon beschriebenen konsolenförmige Stützen (Typ 2), den Stützen mit grotesken Mischwesen (Typ 3) oder den Stützen mit Felidenbeinen (Typ 5)[43] entsprochen haben und bildete in paarförmiger Aufstellung die Stütze eines schmalen Tisches oder – auf Grund ihrer geringen Tiefe eher wahrscheinlich – einer Bank. Nähere Aussagen über das Aussehen oder die Datierung des Stückes sind auf Grund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht möglich.
Auch die in Taberne XII gefundene längliche Stütze mit angearbeitetem Felidenbein (M 111) an der Vorderseite dürfte auf Grund ihrer geringen Höhe zu einer Bank gehört haben, wobei die rechteckige Vertiefung in der rechten Seitenfläche der insgesamt sehr schmalen Stütze für einen Holzbalken o. ä. zur Stabilisierung des Sitzmöbels gedient haben könnte. Obwohl die Oberfläche stark abgewittert ist, ist doch eine gewisse Ähnlichkeit mit einem vor dem Eingang der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 aufgestellten Stück zu erkennen[44]. Diese äußert sich vor allem in der schematischen Wiedergabe des Tierbeins und den breiten Zehengliedern, oberhalb derer sich eine Reihe rundlich gestalteter Phalangen befindet.
Ähnlich schematisch dargestellt, aber in der Wiedergabe der Details unterschiedlich ist M 116. Seine Höhe ist so auffallend gering, daß die eigentliche Stütze auf einer relativ hohen Plinthe gestanden haben muß, um überhaupt als Sitzgelegenheit dienen zu können.

Runde Tisch- oder Beckenstützen

Unter den runden Tisch- und Beckenstützen[45] im Hanghaus 1 finden sich neben Stücken, denen auf Grund ihrer Ausführung sicherlich eine repräsentative Funktion zuzuschreiben ist, vor allem solche, deren Gestaltung an funktionalen Kriterien orientiert ist.

---

35 Moss, Tables 328–332.

36 Moss, Tables 38.

37 Fragmentarisch erhaltene Stücke lassen sich häufig nicht eindeutig einem bestimmten Typus zuordnen. Nahezu vollständig erhalten und daher zuordenbar ist ein vierbeiniger Tisch aus dem Obergeschoß des hellenistischen Peristylhauses, s. dazu C. Lang-Auinger im vorliegenden Band, 122–124.
Aus der Wohneinheit 2 des Hanghauses 2 stammt ein Tisch mit zentraler Stütze und rechteckiger Tischplatte, vgl. H. Vetters, Vorläufiger Grabungsbericht 1969, AnzWien 107, 1970, 118; ders., Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht für die Jahre 1984 und 1985, AnzWien 123, 1986, Taf. 35. D. Parrish, in: Ephesos-Symposion 511 Taf. 118,1. In der Wohneinheit 7 desselben Hauses wurde ein Tisch gefunden, der zwei längliche, plattenförmige Stützen besitzt, an deren Enden jeweils eine Felidenpranke angearbeitet ist, s. H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1981, AnzWien 119, 1982, 74 Taf. 9–11; Ladstätter 2002, 32 Taf. 16, 41.

38 Wie Anm. 37. Eine ausführlichere Besprechung erfolgt in der Publikation dieser Gruppe aus dem Hanghaus 2.

39 Zum Zerstörungszeitpunkt des Hanghauses 2 vgl. Krinzinger, Hanghaus 2 passim.

40 M. B. Comstock – C. C. Vermeule, Sculpture in Stone. The Greek, Roman and Etruscan Collections of the Museum of Fine Arts Boston (1976) 198 Nr. 317 mit Abb. Auf Grund der Größe des Stückes wird eine Aufstellung in einem Tempel oder einem anderen öffentlichen Gebäude angenommen.

41 InvNr H2/6/96, H2/73 und P 36/80. Publikation in Vorbereitung.

42 Zu diesen stilistischen Kriterien vgl. Moss, Tables 160–163.

43 R. Cohon, Greek and Roman Stone Table Supports With Decorative Reliefs (1984) 59–105 (Typ 2 u. 3).112–122 (Typ 5). Taf. A.

44 Dieses gehört zu der Ausstattung der Wohneinheit 4 zuweisbaren Objekte aus der hier vorgelegten Gruppe von steinernen Geräten und Gefäßen. Publikation in Vorbereitung.

45 Zu runden Tisch- und Beckenstützen in Italien siehe bes. Pernice, Pompeji 5, 38–54. Taf. 24–35; sowie Moss, Tables 33–36. 320–326. 671–685, Typ 7. Zu delischen Beispielen vgl. Déonna, Délos 18, 48–56. Taf. 21, Nr. 148, Taf. 24, Nr. 170; zu darauf angebrachten Becken ebenda 75–78. Taf. 31 f., Nr. 223–230.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Das Fragment M 117 ist wegen seines mit Rundstäben und spiralförmiger Kannelur verzierten Körpers sicherlich zur erstgenannten Gruppe zu zählen. Fund- oder Aufstellungsort können leider nicht mehr bestimmt werden.
Fast vollständig erhalten ist M 94 mit konisch zulaufendem, rundem Körper auf einer quadratischen Plinthe. Das Stück wurde wahrscheinlich im Bereich des Raumes SR 9d gefunden, da es nach der Ausgrabung in diesem Raum aufgestellt wurde. Es wird sich jedoch kaum um den ursprünglichen Standort dieses Stückes handeln, welches vergleichsweise sorgfältig gearbeitet und verziert ist. Vielmehr kann eine Aufstellung in einem repräsentativ gestalteten Obergeschoß angenommen werden, möglicherweise gemeinsam mit dem Becken M 92.[46]
Ähnlich dem zuvor beschriebenen Stück ist wohl auch der Ständer M 87 zu rekonstruieren, der in SR 4a gefunden wurde.
M 41 ist aus lokalem *Greco scritto* hergestellt und daher wohl auch den eher repräsentativen Stücken zuzurechnen. Es ist nur der obere Teil mit der schalenförmigen Vertiefung in der Mitte der Oberseite erhalten. Eine solche Vertiefung konnte beispielsweise zur Einlassung des runden Zapfens eines Beckens dienen, wie er etwa an der Unterseite von M 48 vorhanden ist[47]. Das Fragment des Ständers wurde in SR 1 gefunden, eine Aufstellung in diesem Raum kann aber nur vermutet werden. Das im Peristyl gefundene Fragment M 24 ist vielleicht zu diesem Ständer zugehörig[48].
Ein dem Stück aus *Greco scritto* vergleichbares Objekt wurde in der Stiegengasse 2 gefunden (M 147). Es besitzt statt einem zwei umlaufende Wülste.
Zu den weniger repräsentativ ausgeführten runden Stützen zählt M 2 mit seiner Basis M 3, die in Raum 1 des hellenistischen Peristylhauses auf dem Gehhorizont gefunden wurden und höchstwahrscheinlich in diesem Raum aufgestellt waren[49].
In den Poren des porösen Gesteins von M 34 haben sich Reste einer mörtelähnlichen Substanz erhalten, die auf einen ursprünglich vorhandenen Stucküberzug oder ähnliches hinweisen. Das Stück wurde im nordwestlichen Bereich des Peristyls gefunden und könnte auch in diesem Bereich bzw. in einem der angrenzenden Räume aufgestellt gewesen sein.
Zu den weniger repräsentativen runden Ständern aus dem Hanghaus 1 gehören die Fragmente M 76, 118 und 119.
Von M 120 ist nur noch ein Fuß erhalten, der die Plinthe trug, auf welcher der runde Körper des Ständers ansetzte.
M 51 erinnert in seiner Gestaltung an zwei im Museum von Cherchel in Nordafrika befindliche Stücke, die von H.-U. Cain als Kandelaberschäfte interpretiert wurden[50]. Marmorkandelaber sind jedoch bisher nahezu ausschließlich im Westen des römischen Reiches gefunden worden[51], sodaß eine solche Interpretation des Fragmentes aus dem Hanghaus 1 relativ unwahrscheinlich ist[52]. Vielmehr dürfte das vorliegende Stück den Tisch- und Beckenstützen zuzurechnen sein.
Zu M 86 können auf Grund des Erhaltungszustandes keine Aussagen getroffen werden, die über die Zuordnung zu den runden Stützen hinausgehen.
Eine Unterscheidung, ob die einzelnen Stücke Tischplatten[53], Schalen bzw. Becken[54] oder andere Objekte getragen haben, ist für die hier behandelten Beispiele nicht möglich, auf eine Verwendung für verschiedene Zwecke kann jedoch in Analogie zu bekannten Beispielen geschlossen werden.

Brunnen

Bei M 121 handelt es sich um eine runde Stütze, die innen hohl ist und deshalb wohl kaum als Tisch gedient haben dürfte. Es handelt sich vielmehr um eine Vorrichtung, in der Wasser mittels eines Bleirohres nach oben geleitet werden konnte, um einen Brunnen, eine Wasserschale o. ä. zu befüllen[55]. Von seiner Gestaltung her entspricht das Stück runden Tisch- und Beckenstützen, deren quadratische Basis, über der sich der runde Körper erhebt, ebenfalls auf kleinen Füßen ruhen konnte, die im vorliegenden Fall als Felidenpranken gestaltet sind[56].
Ein ähnliches Stück stammt aus dem sog. Marmorsaal der Wohneinheit 6 des Hanghauses 2 und wurde vor einer Brunnennische in der Südwand gefunden[57].
Moss geht für drei in Pompeji gefundene Stücke davon aus, daß diese als Tische dienten und erst sekundär durchbohrt als Brunnen genutzt wurden, ohne diese Interpretation näher zu begründen[58]. Für eine sekundär erfolgte Umarbeitung der vorliegenden Stütze in einen Brunnen fehlen jedoch entsprechende Anzeichen.

---

[46] Dazu s. u. S. 129.

[47] Dieses Stück stammt zwar aus Raum B und gehört sicherlich nicht zu diesem Ständer, ein ähnliches Becken könnte aber auf darauf angebracht gewesen sein. Zu M 48 s. u. S. 129. Ob auch Tischplatten durch eine ähnliche Konstruktion mit einem runden Ständer verbunden wurden, ist bisher aus dem Fundmaterial nicht zu klären.

[48] Bedingt durch verschiedene Umstände, teilweise auch auf Grund der Grabungsmethode, wurden verschiedene Fragmente von ein- und demselben Objekt oft weit voneinander entfernt gefunden. Vgl. beispielsweise die aus dem Brandschutt des Peristyls stammenden Porträtfragmente, die z. T. mit anderen Fragmenten aus Hanghaus 1 und 2 zusammengefügt werden konnten, AURENHAMMER im vorliegenden Band 160 f. zu S 29 und 166 f. zu S 20. Auch von den marmornen Gefäßen passen Fragmente aus beiden Hanghäusern aneinander, beispielsweise eine runde Platte mit Außenlippe (Ki. 67/10 aus Hanghaus 2 mit H1/63/10 aus dem Hanghaus 1). Eine Zusammengehörigkeit von M 41 und M 24 erscheint daher nicht abwegig.

[49] Vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 88 Abb. 16 f.

[50] CAIN (wie Anm. 4) 153 (Kat. 14. 16). Taf. 89,1 f.

[51] CAIN (wie Anm. 4) 4 f.

[52] In diesem Zusammenhang ist jedoch darauf hinzuweisen, daß in Ephesos auch zwei Oscilla gefunden wurden. Während die meisten Beispiele dieser Gattung aus Italien sowie Frankreich, Spanien und Nordafrika stammen, wurden im Osten des römischen Reiches sonst kaum Beispiele gefunden. Vgl. AURENHAMMER im vorliegenden Band, Anm. 183.

[53] Zu runden Tischstützen vgl. bes. Moss, Tables 33–36. 320–326. 671–685 (Typ 7) sowie PERNICE, Pompeji 5, 38–54. Taf. 24–35, der jedoch keine Differenzierung zwischen Tisch- und Beckenstützen vornimmt. Zu Tischplatten aus dem Hanghaus 1 s. u. 127 f.

[54] Moss, Tables 33 geht davon aus, daß sich die Verwendung dieser Formen als Tischstützen aus jener für Becken entwickelte. Zu frühen Beckenstützen vgl. Th. SCHÄFER, Aegina, Aphaia-Tempel. XV. Becken und Ständer aus Marmor und Kalkstein, AA 1992, 7–37; H. PIMPL, Perirrhanteria und Louteria. Entwicklung und Verwendung großer Marmor- und Kalksteinbecken auf figürlichem und säulenartigem Untersatz in Griechenland (1997).

[55] Vgl. W. F. JASHEMSKI, The Gardens of Pompeii, Herculaneum and the Villas Destroyed by Vesuvius (1979) passim mit Abb. von Funden und Darstellungen in der Wandmalerei.

[56] Ein Fragment, das vermutlich vom Fuß eines Ständers stammt: M 120.

[57] Vgl. J. MICHALCZUK, Architektonisch gestaltete Brunnenanlagen in römischen Privathäusern am Beispiel des Hanghauses 2 in Ephesos (unpubl. Diplomarbeit Wien 1999) 56–58, bes. 58 mit Anm. 188.

[58] Moss, Tables 324 f. 681 f. (Kat. A347–349).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Keulenförmige Stütze

Die keulenförmige Stütze M 91 aus SR 9c in der Wohneinheit 5 entspricht in ihrer Form den von Moss als „knotty clubs" bezeichneten Objekten[59], einem Typ, der zwar zweifelsfrei als Tischstütze zu identifizieren ist[60], von dem bisher aber nur relativ wenige Beispiele bekannt sind[61]. Die Basen der bekannten Stücke können rund oder rechteckig sein und unterscheiden sich in allen bekannten Fällen ebenso voneinander wie die Ausführung der einzelnen Keulen an sich[62], sodaß daraus kaum Werkstattzusammenhänge zu rekonstruieren sind[63].
Von allen bisher publizierten Beispielen unterscheidet sich der ephesische Fund durch das Verbindungsstück zwischen Keule und Basis, mit dem anscheinend ein Polster oder eine ähnlich weiche Struktur gemeint ist.
Die Datierung des ephesischen Stückes fällt nicht zuletzt wegen der geringen Zahl zudem nicht exakt datierter Parallelen schwer[64]. Eine Heranziehung von Statuenstützen in Form von Baumstämmen[65] zur Datierung ist problematisch, da diese generell weniger schematisiert, sondern organischer wiedergegeben werden. Baumstämme mit unten spitz auslaufenden Aststümpfen werden von Muthmann teilweise bereits ins 1. Jh. n. Chr. datiert, wie dies beispielsweise bei der Stütze einer Statue des Claudius in Olympia[66] der Fall ist, bei der die Oberfläche allerdings in rauhen horizontalen Streifen bearbeitet ist. Unter den bei Moss genannten und hinreichend photographisch dokumentierten Vergleichsstücken sind zwei mit M 91 vergleichbar – eines aus Ostia und eines im Vatikan. Das Beispiel aus Ostia wurde sekundär wohl in Zusammenhang mit einem Brunnen verwendet, da es zur Gänze durchbohrt ist, könnte ursprünglich aber durchaus wie die anderen Stücke als Tischstütze gedient haben. Soweit auf dem einzigen publizierten Foto erkennbar, sind die Aststümpfe dichter angeordnet und unterscheiden sich in ihrer Ausführung mit der doppelten Linie am runden Ende von dem ephesischen Exemplar. Es wird von Moss in die späte julisch-claudische Zeit bis in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert.
Das im Vatikan aufbewahrte Objekt[67] ist hinsichtlich seiner gedrungenen Proportionen und den in regelmäßigen vertikalen Reihen angeordneten, tropfenförmig unten spitz auslaufenden Aststümpfen dem ephesischen ähnlich, unterscheidet sich aber in der knotigen Struktur von dessen eher linearen Formen, bei dem die Aststümpfe angesetzt wirken. Über die Art der Oberflächenbearbeitung existieren für das Stück aus dem Vatikan leider keine Angaben. Es wird von Moss in den Zeitraum ab der mittleren julisch-claudischen Zeit bis ins frühe 2. Jh. n. Chr. datiert.
Parallel zu den von Moss für die vergleichbaren Stücke aus Italien erarbeiteten Datierungen soll für das ephesische Stück eine zeitliche Einordnung in das 1. bzw. die erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. vorgeschlagen werden.
Wahrscheinlich gehört zu dem hier besprochenen, in SR 9c gefundenen Objekt auch die Tischplatte M 90, welche aus SR 9d stammt. Ähnlich wie für die Beckenstütze M 94 und das zugehörige Becken ist auf Grund des Fundortes und des guten Erhaltungszustandes eine Aufstellung in einem repräsentativ ausgestatteten Geschoß über den SR 9-Räumen anzunehmen.
Die Keule als Attribut des Herakles findet sich beispielsweise auch im sog. Marmorsaal des Hanghauses 2 in einem *opus-sectile*-Feld gemeinsam mit anderen auf Herakles bezogenen Motiven[68]. Eine keulenförmige Tischstütze war in Haus IX 2, 16 in Pompeji wohl auch im Atrium oder Triclinium aufgestellt, die mit Wandmalereiszenen aus dem Leben von Herakles ausgestattet waren[69]. Leider ist der Aufstellungskontext unseres Stückes nicht mehr feststellbar, ein inhaltlicher Bezug zu anderen Ausstattungselementen in Zusammenhang mit dem Heraklesmythos kann daher nur vermutet werden.

Tischplatten

Bei M 90 aus *Pavonazzetto* handelt es sich auf Grund der runden Form und des profilierten Randbereiches sicherlich um eine Tischplatte, die wahrscheinlich zu M 91 zugehörig ist[70]. Eine weitere, allerdings rechteckige Tischplatte, die zu M 1 gehört, besteht aus *Rosso brecciato*. Weitere Beispiele runder oder rechteckiger Tischplatten sind aus dem Hanghaus 1 nicht bekannt[71]. Ein Grund dafür ist sicherlich die Schwierigkeit, diese – zumal die unverzierten – unter den zahlreichen Bruchstücken von Marmorwandverkleidungs- und Bodenplatten zu identifizieren[72].

---

[59] Moss, Tables bes. 36 f. 326 f. 686–691 (Typ 8) zu den Stücken vom italienischen Festland.

[60] Bei einem Vergleichsstück aus Pompeji ist die Tischplatte erhalten, einige weitere weisen an der Oberseite Befestigungsspuren auf. Moss, Tables 36 f.

[61] Vier der bei Moss, Tables 686–691 (Kat. A 354–361) verzeichneten Stücke stammen aus Ostia, drei aus Pompeji, ein weiteres ohne nähere Fundortangabe ist im Museo Chiaramonti im Vatikan aufbewahrt. Dieses wurde zuletzt abgebildet bei Andreae, Bildkatalog I 2 Taf. 463 (XLVI 24). Vielleicht ist ein weiterer, bei E. J. Dwyer, Pompeian Domestic Sculpture. A Study of five Pompeian Houses and their Contents (1982) 25 als „base, in the form of a tree trunk" verzeichneter Fund in der Casa di Marco Lucrezio in Pompeji ebenfalls dieser Gruppe zuzurechnen, er ist jedoch verschollen. Zwei weitere, bei Moss, Tables nicht verzeichnete Beispiele sind eher als Baumstämme denn als Keulen zu bezeichnen: Daremberg – Saglio I 2 (1887) 1345 Abb. 1768 s. v. columna (C. Chipiez) – dort als Säule bezeichnet; wie jedoch bereits Déonna, Délos 18, 54. Abb. 76, 1 bemerkte, dürfte es sich aber um eine (Tisch-)Stütze handeln; zu einer Parallele auf Delos: Déonna, Délos 18, 53 f. Taf. 24 Nr. 171; ein bei Kalinka erwähntes Stück läßt sich möglicherweise als Keule ansprechen, vgl. E. Kalinka (Hrsg.), Antike Denkmäler in Bulgarien. Schriften der Balkankommission, Antiquarische Abteilung IV (1906) 357. Abb. 159.

[62] Moss, Tables 36 f.

[63] Zur Problematik von Werkstattzusammenhängen allgemein vgl. Moss, Tables 193–195.

[64] Zur Problematik der Datierung von Tischstützen vgl. Moss, Tables 104–192; zu einer Datierung der einzelnen Stücke siehe die jeweiligen Katalogeinträge.

[65] Vgl. dazu F. Muthmann, Statuenstützen und dekoratives Beiwerk an griechischen und römischen Bildwerken. Ein Beitrag zur Geschichte der römischen Kopistentätigkeit (1951) 23–46.

[66] Muthmann (wie Anm. 65) 29. Taf. 3. Abb. 8.

[67] Moss, Tables 690 f. (Kat. A 361); abgebildet bei Andreae, Bildkatalog I 3, Taf. 463 (95 D)

[68] Vetters (wie Anm. 37) Abb. 38 Taf. 19; K. Koller, Die dekorative Wandausstattung des sog. Marmorsaales im Hanghaus 2 in Ephesos (ungedr. Dissertation Wien 1999) 85–88. 95. Taf. 18.

[69] Moss, Tables 341 f. (zum Aufstellungsort) 690 Kat. A 360 (zum Stück).

[70] siehe dazu M 91.

[71] Zu den sechs im Hanghaus 2 als Tischplatten identifizierten Stücken (H2/4/83, H2/4/84, H2/4/123+H2/4/124, H2/5/33, H2/6/27 und H2/7/94) vgl. die Publikation der Steingefäße und -geräte aus dem Hanghaus 2 (in Vorbereitung).

[72] Zu Wandverkleidungen vgl. K. Koller, „Ja, nicht stumm ist das Bild –", in: Altmodische Archäologie. Festschrift für Friedrich Brein, Forum Archaeologiae 14/III/2000 (http://farch.net); dies., Marmorwandausstattungen – stummes Zeugnis privater Repräsentation im Hanghaus 2 in Ephesos, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages (in Druck).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0135
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

SIGMA-PLATTE

Die an verschiedenen Orten gefundenen Fragmente M 59, 64, 66, 67 und 122 lassen sich zu einer sigma-förmigen Tischplatte mit glattem, bogenförmig nach innen gezogenen Rand ergänzen[73]. Ein vergleichbares Stück aus Ephesos wurde im Jahre 1929 im Bereich der Marienkirche gefunden[74].
Von G. Roux[75] werden derartige Stücke mit eingezogenem Rand als „tables polylobées" bezeichnet und gemeinsam mit den „tables à astragale" und den „tables clôturées" zu einer Gruppe von Tischplatten zusammengefaßt, die teilweise mit Reliefdarstellungen verziert sind, darunter mythologische, christliche und „neutrale" Szenen. Diese reliefierten Stücke konnte J. Dresken-Weiland in theodosianische Zeit datieren[76].
Unverzierte Stücke lassen sich nur über den Fundkontext zeitlich einordnen. Die früheste bildliche Darstellung einer solchen Sigma-Platte stammt vom Anfang des 6. Jhs.[77], sodaß Dresken-Weiland vorschlägt, sigma-förmige Tischplatten als Erfindung der Spätantike anzusehen. Ihre Funktion wurde in der Forschung kontrovers diskutiert, bisher wurde jedoch kein einziges Stück *in situ* gefunden, sodaß eine endgültige Klärung noch aussteht. Neben einer Verwendung in christlichem Kontext wurde eine allgemeine „kultische" Verwendung ebenso vorgeschlagen wie die Nutzung als Speisetisch[78].
Weder das im Hanghaus 1 gefundene Stück noch das vergleichbare aus dem Bereich der Marienkirche tragen zur Klärung dieser Frage bei, da in beiden Fällen sowohl eine Nutzung in christlichem als auch in profanem Kontext denkbar ist.
Eine Datierung in spätantike Zeit kann jedoch angenommen werden.

Zusammenfassung

Die im Hanghaus 1 vorhandenen Tisch-, Bank- und Beckenstützen fallen vor allem durch ihren Variantenreichtum auf. Neben einem Beispiel eines vierbeinigen (M 1) sowie dem Fragment eines dreibeinigen Tisches (M 56) existieren wahrscheinlich als Bankstützen anzusprechende, parallel aufgestellte längliche Stützen mit angearbeiteten Felidenpranken an der Vorderseite. Auch mehrere der unterschiedlich geformten zentralen Stützen waren als Felidenpranken und -protomen ausgeführt. Runde Stützen können sowohl Tischplatten als auch große Schalen und Becken getragen haben. Besonders hervorzuheben ist der Fund einer keulenförmigen Stütze, wie sie auch aus den Vesuvstädten und Ostia bekannt sind, aber meines Wissens aus Kleinasien noch nie publiziert wurden.
Tischstützen mit rechteckigem Querschnitt lassen sich innerhalb des gesamten Fundmaterials nur schwer identifizieren. Sie sind deshalb im Katalog der Ausstattung des Hanghauses 1 wahrscheinlich unterrepräsentiert, mit ihrem Vorhandensein ist aber zu rechnen.
Ähnliches gilt für komplex gestaltete figürliche Stützen, deren Fragmente sich nicht immer eindeutig von der „eigentlichen Skulpturendekoration" unterscheiden lassen – ein Beispiel ist der in der Stiegengasse 2 gefundene Kopf einer Sphinx, der möglicherweise zu einer Tischstütze gehört haben könnte[79].

GEFÄSSE[80]

Im Folgenden soll ein Überblick über die einzelnen im Hanghaus 1 gefundenen Gefäße gegeben werden[81]. Diese werden hier grob klassifiziert, eine Typologie zu römischen Steingefäßen mit ausführlichen Typenbeschreibungen wird im Rahmen der Publikation zum Hanghaus 2 vorgestellt[82].

Reibschüsseln und kleinformatige Gebrauchsgefäße

Als Reibschüsseln[83] werden Gefäße mit halbkugeligem oder auch etwas abgeflachtem Körper bezeichnet, die üblicherweise drei Griffe und einen Ausguß besaßen. Gemeinsam mit einem Stößel konnten sie dem Zerkleinern von Nahrungsmitteln und anderen Substanzen dienen[84]. Die Griffe weisen entweder einen u-förmigen, manchmal auch v-förmigen Querschnitt auf oder sind eher flach. Ihre Oberseite ist, sofern überhaupt, mit relativ einfachen, eingekerbten Mustern verziert. Die Größe der Reibschüsseln variiert je nach Verwendungszweck von relativ klein (M 8 mit einem Durchmesser von 10 cm) bis zu großen Objekten (z. B. M 129 mit ca. 50 cm Durchmesser).
Folgende Stücke aus dem Katalog lassen sich dem Typus der Reibschüssel zuordnen: M 5, 8, 9, 25, 27, 33, 39, 44, 47, 49, 50, 52, 54, 63, 99, 104, 123, 124, 125, 126, 129, 148 und 149.

---

[73] Zwei der Stücke wurden bereits publiziert: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 147 f. Abb. 46a (M 66) und 46b (M 67).

[74] J. KEIL, XV. vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 26, 1930 Beibl. 39 f. Abb. 18; Keils Angaben zufolge stammt die Platte aus dem Ostteil des Gebäudes, in das in der Spätantike Wohnhäuser eingebaut wurden.

[75] G. ROUX, Tables chrétiens en marbre découvertes a Salamine, in: Salamine de Chypre IV. Anthologie Salaminienne (1973) 133–196. Taf. 32–36 mit einer Zusammenstellung der bis 1973 publizierten Stücke 181–196.

[76] J. DRESKEN-WEILAND, Reliefierte Tischplatten aus theodosianischer Zeit, Studi di Antichità Cristiana 44 (1991).

[77] G. ÅKERSTRÖM-HOUGEN, The Calendar and the Hunting Mosaics of the Villa of the Falconer in Argos, ActaInstAthenSuec (1974) bes. 101–110. Taf. 7; vgl. DRESKEN-WEILAND (wie Anm. 76) 255.

[78] Zu einer Zusammenfassung dieser Diskussion siehe DRESKEN-WEILAND (wie Anm. 76) 257–261. Abschließend betont Dresken-Weiland, daß vielleicht nicht allen Stücken eines bestimmten Typus eine einzige Funktion zuzuschreiben ist. Zumindest für jene Objekte mit Reliefverzierung erscheint ihr jedoch eine profane Nutzung am wahrscheinlichsten.

[79] Vgl. AURENHAMMER im vorliegenden Band, zu S 122.

[80] Jene Gefäße, die im Tafelteil nur zeichnerisch dargestellt sind, wurden soweit als möglich ergänzt. Nicht gesicherte Teile werden dabei durch strichlierte Linien wiedergegeben.

[81] Generell ist festzustellen, daß relativ wenige Wandfragmente von Gefäßen im Gesamtbestand vorhanden sind (im vorliegenden Katalog M 62, 133 und 134), was aber wahrscheinlich eher mit der Ausgrabungs- und Aufbewahrungssituation als mit der tatsächlichen Fundsituation zu begründen ist.

[82] Im Gegensatz zu den strikten Kategorien einer Typologieerstellung werden die einzelnen Gefäße nur grob als klein- oder großformatige Gebrauchs- bzw. Ziergefäße klassifiziert und kurz die funktionale Gruppe der Reibschüsseln erläutert. Zu Klassifikationen und Typologien s. W. Y. ADAMS – E. W. ADAMS, Archaeological Typology and Practical Reality. A Dialectical Approach to Artifact Classification and Sorting (1991) bes. 45–48.

[83] s. dazu zuletzt T. KORKUT, Steinerne Mörserschalen aus Patara, AA 2002/1, 233–245. Die von ihm erstellte Typologie wird hier nicht übernommen.

[84] Vgl. das gemeinsam mit dem Stößel M 26 gefundene Fragment M 25.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Andere eher kleinformatige Gebrauchsgefäße, die jedoch nicht eindeutig dem Typus einer Reibschüssel entsprechen, sind M 55, 73, 110 und 128. Der Boden M 102 dürfte auf Grund der noch erkennbaren Bearbeitungsspuren und des Materials (Basalt) ebenfalls zu den Gebrauchsgefäßen zu rechnen sein.

Mörser und andere großformatige Gebrauchsgefäße

Mörser sind steilwandige, teilweise hüfthohe Objekte, in denen mit langen, hölzernen, keulenförmigen Stößeln Substanzen zerkleinert wurden[85].
Zu diesen großformatigen Stücken gehören M 18, 19, 71, 74, 75, 77, 82, 88, 89, 100, 105, 106, 107, 127 und 146.
M 109 mit vier einander gegenüberliegenden Öffnungen im unteren Bereich der Gefäßwand gehört sicherlich zu den Gebrauchsobjekten, die dem Zerkleinern bzw. Pressen oder Zerstampfen von Nahrungsmitteln u. ä. dienten.
Bei M 20 und M 84 handelt es sich um rechteckige Wannen.

Kleinformatige Ziergefäße

Auf Grund der glatt polierten Oberfläche und der Gestaltung des Randbereiches ist die Schale M 45 sicher zu den Ziergefäßen zu rechnen.
Auch M 17 dürfte den Zierschalen zuzuzählen sein, zumal das Stück relativ fein gearbeitet ist und einen Griff besitzt, der nicht den bisher bekannten Beispielen von Reibschüsseln entspricht. Bei Gefäß M 132, von dem sich ein Teil des Bodens sowie der innen und außen polierten Wandung erhalten hat, mag ebenfalls der dekorative Zweck des Stückes im Vordergrund gestanden sein.
Das Wandfragment M 62 ist an der Innenseite poliert und an der Außenseite mit Riefeln verziert. Form und Größe des Gefäßes sind jedoch nicht mehr festzustellen.

Großformatige Ziergefäße

Mehrere großformatige Gefäße lassen sich auf Grund der Verwendung von Buntmarmor bzw. -gestein für ihre Herstellung sowie der sorgfältigen Bearbeitung den Ziergefäßen zurechnen.
Aus dem Fundmaterial des Hanghauses 1 sind dies M 37, 38 und 131, die auf Grund ihrer offenen Form und ihres großen Durchmessers als Becken bezeichnet werden.
Die beiden innen und außen polierten Fragmente M 83 und 130 stammen von Becken mit außen achteckigem, innen rundem Rand. Ebenfalls zu den großformatigen Gefäßen, die neben einem praktischen Zweck auch dekorative Funktion besaßen, gehört M 85.

Becken auf Stützen

Das in Raum B gefundene Becken M 48 aus *Pavonazzetto* besitzt an seiner Unterseite einen runden Einlaßzapfen, der zeigt, daß dieses Stück für die Anbringung auf einem Beckenständer gedacht war[86]. Unter den in Raum B gefundenen Stücken befindet sich jedoch kein möglicherweise zugehöriger Ständer.
Ein weiteres, diesem wahrscheinlich sehr ähnliches Stück (M 92) mit einem Einlaßzapfen (Dm 6 cm) wurde 1965 im Bereich der Räume SR 9a–c gefunden. Es ist heute verschollen[87]. Laut Grabungsdokumentation wurden 10 anpassende Fragmente gefunden, d. h. das Objekt dürfte zu einem großen Teil erhalten gewesen sein. Es erscheint daher naheliegend, dieses Becken mit dem in SR 9d gefundenen Ständer M 94 in Verbindung zu bringen, der an der Oberseite eine schalenförmige Vertiefung besitzt, die jedoch zu einem großen Teil abgebrochen ist, sodaß ihr Durchmesser nicht mehr exakt rekonstruiert werden kann.
Ein derartiges Ensemble könnte (gemeinsam mit einem Tisch, bestehend aus der in SR 9c gefundenen keulenförmigen Stütze M 91 und der in SR 9d gefundenen Tischplatte M 90[88]) in einem repräsentativ ausgestatteten Raum im Obergeschoß der Wohneinheit 5 gestanden sein.

„Puteal" M 29

Das steilwandige Stück M 29 mit Reliefverzierung an der Außenseite, von dem zwei nicht anpassende Fragmente im Peristyl der *domus* gefunden wurden, erinnert an die von T. M. Golda als „Putealen verwandte Monumente"[89] bezeichneten Stücke. Diese gleichen in ihrer Gestaltung Putealen, besitzen aber einen Boden[90]. Da im Peristyl der *domus* kein Schachtbrunnen und keine Zisterne nachgewiesen werden konnten[91], würde auch dies für ein Becken mit Boden sprechen, das möglicherweise im Peristyl aufgestellt war und ein Puteal imitieren sollte.
Stücke mit Rankenverzierung sind unter Putealen und damit verwandten Monumenten aus Italien in der Minderzahl[92], und auch die von Golda besprochenen Exemplare unterscheiden sich in ihrer Dekoration deutlich von dem hier behandelten Stück[93]. Aus den beiden vorhandenen Fragmenten läßt sich der Rankenverlauf leider nicht mehr völlig rekonstruieren, der lockere Charakter ihrer Gestaltung tritt jedoch deutlich hervor. Damit erinnert ihre Gestaltung an (spät-)hellenistische bzw. frühe römische Ranken in Ephesos, beispielsweise jene des Mazaeus-Mithridates-Tores[94]. Ein direkter Vergleich scheint jedoch nicht nur auf Grund methodischer Bedenken, sondern auch auf Grund gewisser qualitativer Unterschiede und Bearbeitungsdetails nicht gerechtfertigt. Bereits G. Schörner wies darauf hin, daß im 1. Jh. n. Chr. bewußt „altertümliche" Ranken vorkommen, die ein (spät-)hellenistisches Erscheinungsbild aufweisen. Im späten 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. werden in bewußt archaisierender Weise hellenistische Formen weiterverwendet, für die das Mazaeus-Mithridates-Tor eine Vermittlerrolle spielt[95].

---

85 DNP 8 (2000) 328 s. v. Mörser (R. Hurschmann)
86 Zur Form derartiger Ständer s. o. 125 f.
87 Fn 63/65/5, Dm 0,55 cm. Der Materialbeschreibung zufolge („Marmor weiß, dunkel violett durchzogen") dürfte es sich ebenfalls um *Pavonazzetto* handeln.
88 s. o. 126 f.
89 Zu der von ihm angewandten Terminologie vgl. Golda, Puteale 2.
90 Zur Imitation von Putealen s. Golda, Puteale 25 f.
91 Zur Wasserversorgung im Hanghaus 1 siehe Lang-Auinger, Hanghaus 1, 176–180.
92 Zu Putealen allgemein vgl. bes. Pernice, Pompeji 5, 12–37. Taf. 6–23; Golda, Puteale.
93 Vgl. Golda, Puteale 11 f., z. B. Kat. 30. Taf. 69,3.
94 Zu augusteischen Ranken in Ephesos siehe Alzinger, Augusteische Architektur 109–114; zum Tor des Mazaeus und Mithridates vgl. dort Abb. 161–163.
95 G. Schörner, Rankenornamentik der römischen Kaiserzeit in Ephesos: Einheimische Traditionen – Stadtrömische Modelle, in: Ephesos-Symposion 565–568 Taf. 136.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Im Licht dieser Entwicklung ist wahrscheinlich auch die Verzierung des hier zu besprechenden Gefäßes zu sehen. Eine nähere Datierung ist auf Grund des fragmentarischen Erhaltungszustandes und des Mangels an publizierten Vergleichsbeispielen jedoch nicht möglich.

Varia

Die Funktion von M 70, einer Art ovaler, profilierter Basis mit grob gepickter Vertiefung an der Oberseite, konnte nicht geklärt werden. Möglicherweise handelt es sich um den unteren Teil eines zweiteilig gearbeiteten Gefäßes.

Stößel

Ein großer Teil der im Hanghaus 1 gefundenen Stößel hat die Form eines umgeknickten Fingers (M 26, 96, 97 und 135), wie sie auch von zahlreichen anderen Grabungsplätzen bekannt sind[96]. Der vertikale Teil besitzt einen runden oder ovalen Querschnitt, der horizontale Teil ist als der eigentliche „Finger" gestaltet, wobei die Dekoration von einer einfachen Kerbe, die den Bereich des „Fingernagels" markiert (M 26) bis zu detaillierten Angaben von Fingernagel und Hautfalten reicht (M 96).
Von drei Stößeln ist nur mehr der vertikale Teil mit der Reibfläche erhalten (M 22, 31 und 103), sie waren ursprünglich wahrscheinlich ähnlich wie die vollständig erhaltenen Beispiele gestaltet.
Zwei weitere Stößel sind von größerem Format als die fingerförmigen Stücke und aus Buntgesteinen hergestellt (M 145 aus *Portasanta*; M 61 aus *Rosso brecciato*).
Ein großes, als Finger gestaltetes Objekt (M 40), das auf Grund seiner wenig naturalistischen Form wohl kaum zu einer Skulptur gehört hat, könnte möglicherweise als Stößel gedient haben. Diese Funktionszuschreibung muß mangels Parallelen jedoch hypothetisch bleiben.
Ähnliches gilt für M 53, einen rundlichen Knauf mit länglichen Fortsätzen an drei Seiten, der als Stößel gedient haben könnte, wobei es für eine solche Verwendung jedoch keine Belege oder Parallelen gibt.
Stößel gehörten nicht nur in der Küche zu den täglichen Gebrauchsgegenständen, sondern wurden in unterschiedlichen Bereichen zum Zerkleinern bzw. Zerstampfen benötigt, etwa für die Farbherstellung und im medizinischen Bereich.
M 26 wurde gemeinsam mit der Reibschüssel M 25 gefunden.

GEWICHTE

Neben einer Besprechung der unterschiedlichen Formen der im Hanghaus 1 gefundenen Gewichte soll im Folgenden – trotz gewisser Unsicherheiten[97] – versucht werden, bei einem ausreichenden Erhaltungszustand das entsprechende Gewicht zu rekonstruieren. Da jedoch nur zwei Stücke (M 14 und M 28) eine Beschriftung aufweisen, muß ein solcher Versuch zwangsläufig hypothetischen Charakter haben. Generell ist davon auszugehen, daß dem Großteil der hier zu besprechenden Gewichte die römische *libra* als Maßeinheit zugrunde liegt[98].

Gewichte mit Reliefverzierung

GEWICHTE MIT FIGÜRLICHER RELIEFVERZIERUNG

Gewicht mit einem liegenden Eros (M 28)

Die Gestalt mit angewinkelten Armen und einem Löwenfell auf einem beschrifteten Gewicht läßt sich trotz des schlechten Erhaltungszustandes des Reliefs in den Kreis liegender Eroten bzw. ungeflügelter Knaben einordnen, wobei allerdings die ansonsten selten vorkommende Bauchlage bemerkenswert ist[99].
Das Löwenfell, auf dem der Knabe ruht, ist bei Darstellungen des liegenden Eros durchaus keine Seltenheit. Laut M. SÖLDNER läßt sich dadurch keine Beziehung zu Herakles herstellen, da seine Verwendung durch das Vorkommen bei den Typen Broadlands-Paris und Malibu, die in keiner Beziehung zu dem Heros stehen, für Eros selbst gesichert ist[100].
Darstellungen von Eroten bzw. ungeflügelten Knaben auf römischen Gewichten sind mehrfach bekannt. Ein gut erhaltenes Beispiel stellt ein Stück aus Istanbul dar[101], das bisher jedoch nicht als Gewicht gedeutet wurde. Es handelt sich um ein quaderförmiges Stück aus Kyme (wohl dem heutigen Namurt limanı[102]) mit einem Relief an der Oberseite, das einen nach links gedrehten schlafenden Eros darstellt. Die rechte Hand liegt auf der linken Schulter, darauf ruht der Kopf des Eros. Seine ausgestreckte Linke hält *infulae*, zu seinen Füßen tummelt sich eine Eidechse.
Die Eidechse gehört ebenso wie das Löwenfell zu den geläufigen Attributen liegender Eroten. Auf Grund der Häufigkeit, mit der dieses Tier zu Füßen des Eros dargestellt wird[103], nimmt M. SÖLDNER eine über rein kompositorische Gründe hinausgehende Bedeutung an, die sie mehr in der Symbolkraft der Eidechse für Schlaf an sich, denn als Hinweis auf den Todesschlaf sieht[104].

---

[96] Vgl. z. B. DÉONNA, Delos 18, bes. 117f. Taf. 47; DAVIDSON, Corinth 12, 189f. 192f. Taf. 86 (Nr. 1432–1436); HIESEL, Steingeräte 106f. Taf. 22.

[97] Vgl. z. B. H. CHANTRAINE – H.-J. SCHULZKI, Bemerkungen zur kritischen Neuaufnahme antiker Maße und Gewichte, SaalbJb 48, 1995, 130; HIESEL, Steingeräte 116f.

[98] Für Hinweise und Diskussionen zu Gewichtsnormen und rekonstruierbaren Gewichten danke ich S. Karwiese sehr herzlich. Das Gewicht der hier besprochenen Stücke wurde mit einer elektronischen Waage gemessen, deren Genauigkeit bis zu 1 kg im Grammbereich sowie darüber hinaus in 5-Gramm-Schritten liegt.

[99] Vgl. SÖLDNER, Eroten 690f. (Kat. 171) Abb. 160f. zu einer Skulptur in Boston, die einen vergleichbaren Liegetypus aufweist.

[100] SÖLDNER, Eroten 330. Anders hingegen H. WREDE, *Consecratio in formam deorum. Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit* (1981) 128f., der Eros in diesem Zusammenhang als einen „belustigend unpassend passenden Heraklesimitator" sieht.

[101] Vgl. MENDEL II 107 Nr. 367. Abb.

[102] Bei dem ebenda angegebenen Fundort „Cymé" handelt es sich wohl um das in Kleinasien gelegene Kyme, vgl. DNP 6 (1999) 967f. s. v. Kyme 3 (H. KALETSCH).

[103] Vgl. WREDE (wie Anm. 100) 128 Anm. 33 mit einer Zusammenstellung von 70 rundplastischen Eroten, die in 14 Fällen von einer Eidechse begleitet werden.

[104] SÖLDNER, Eroten passim, bes. 280. 309.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Seine Dimensionen[105] sowie die sorgfältige Bearbeitung der Quaderflächen weisen das Stück aus Istanbul eindeutig als Gewicht aus. G. Mendel datiert es nur sehr allgemein in römische Zeit[106].
Von der Athener Agora sind zwei je zur Hälfte erhaltene Gewichte bekannt, die einen Eros darstellen[107]: Ein Stück[108] zeigt Kopf und Oberkörper eines liegenden Eroten, ein weiteres[109], auf dem überkreuzte Beine abgebildet sind, dürfte ebenfalls als Erotendarstellung zu deuten sein. Soweit rekonstruierbar, entsprechen die Dimensionen auch den in Ephesos üblichen Größen von Gewichten. Eine Datierung der Athener Objekte auf Grund des Fundkontextes war nicht möglich[110].
Die Funktion des vorliegenden Stückes als Gewicht ist durch die Beschriftung[111] an einer Längsseite mit ΛΙ (in Ligatur) IB, d. h. zwölf *librae*, eindeutig nachgewiesen. Legt man dieser Angabe 327,45 g für eine *libra* zugrunde, wie es dem römischen Standard entspricht[112], läßt sich ein ursprüngliches Gewicht von 3929,4 g errechnen. Berücksichtigt man das Fehlen eines Großteils des Reliefs, läßt sich das gemessene Gewicht von 3685 g gut mit dem rekonstruierten in Einklang bringen[113].

Gewicht mit zwei schlafenden Knaben (M 7)

Die beiden schlafenden Knaben mit Fackeln, Kithara und Rassel auf einem Gewicht aus Raum 7 des hellenistischen Peristylhauses konnte M. Aurenhammer[114] überzeugend mit liegenden Eroten und ungeflügelten Kleinkindern in Verbindung bringen, die als bacchische Knaben zugleich dem dionysischen Bereich angehören[115].
Ebenfalls zwei ungeflügelte Eroten bzw. Knaben finden sich auf einem bisher nicht als Gewicht gedeuteten Quader aus Magnesia am Sipylos im Museum von Istanbul[116]. Die beiden Kinder, die jeweils den Hals einen Schwanes umfassen und ihn zwingen, Wasser aus einer großen Schale zu trinken, sind in flachem Relief auf der Oberseite dargestellt. Auf Grund seiner Dimensionen und seiner formalen Ähnlichkeit mit den oben erwähnten Stücken ist auch dieses Objekt mit Sicherheit als Gewicht zu deuten. Die von Mendel mit dem Hinweis „Travail rapide, mais adroit et spirituel, peut-être encore hellénistique“[117] angegebene Datierung des Istanbuler Stücks in „vielleicht noch hellenistische“ Zeit kann wohl nicht uneingeschränkt übernommen werden.
Das Stück aus Ephesos kann auf Grund seiner Maße, seines Gewichts und der figürlichen Dekoration in Analogie zu den oben besprochenen Stücken als Gewicht gedeutet werden. Sein gemessenes Gewicht beträgt 3530 g. Dies könnte einem ursprünglichen Gewicht von 11 *librae*, d. h. etwa 3600 g entsprechen. Die Differenz zwischen erhaltenem und rekonstruiertem Gesamtgewicht von 70 g bzw. 2 % ließe sich einerseits durch leichte Beschädigungen, andererseits durch eine gewisse Ungenauigkeit erklären[118].
Auf Grund des Fundkontextes ist das Gewicht in den Späthellenismus bzw. die frühe Kaiserzeit zu datieren[119].
Beide Gewichte mit Reliefverzierung aus dem Hanghaus 1 zeigen liegende Eroten bzw. ungeflügelte Knaben – eine Darstellung, die im privaten Bereich in römischer Zeit nicht unbekannt, aber laut M. Söldner auch nicht stark verbreitet ist.[120] Auf Grund der Funktion, an der sich die Motivwahl für die Reliefverzierung von Gewichten jedoch zwangsläufig orientieren mußte, erscheinen besonders liegende Gestalten geeignet.
Damit fügen sich die beiden Stücke in das Gesamtbild der wenigen bisher publizierten (bzw. erkannten) Beispiele für figürlich verzierte Gewichte von anderen Grabungsplätzen ein.
Liegende Figuren – allerdings in Rückenlage – finden sich auch auf zwei anderen aus Ephesos stammenden Gewichten, die im Hanghaus 2 gefunden wurden. Auf einem Stück ist ein Hermaphrodit dargestellt, dessen linker Arm neben dem Kopf angewinkelt ist und dessen Beine sich überkreuzen. Das zweite zeigt einen Knaben oder Eros mit Kranz[121]. Darüber hinaus sind alle deutbaren Figuren dem erotisch-dionysischen Bereich zuzuordnen. Neben den bereits als direkte Vergleiche angeführten Objekten ist ein Gewicht von der Athener Agora mit einer männlichen und einer weiblichen Gestalt zu nennen[122], das eindeutig in erotischem Zusammenhang steht. Eine weibliche, stehende Figur mit Flügeln auf einem Stück aus Thera[123] entzieht sich einer näheren Interpretation.

Nichtfigürliche Reliefverzierung

Gewicht mit Griff und Schale als Verzierung (M 23)

Ein Gewicht mit zwei halbkugeligen Erhebungen, welche durch einen Steg miteinander verbunden sind, besitzt zwischen diesen eine Schale mit vier Griffen als Verzierung.
Bei einem erhaltenen Gewicht von 2375 g wäre ein ursprüngliches Gewicht von acht römischen *librae* (2620 g) möglich; dabei käme man auf einen Gewichtsverlust von 245 g, etwa 9 bis 10 % des ursprünglichen Gesamtgewichts. Angesichts der zahlreichen Bestoßungen scheint dies nicht unmöglich.
Zwei weitere, heute leider verschollene Gewichte aus dem Hanghaus 1 zeigen ebenfalls Gefäße an der Oberseite: M 95 besaß einen Griff sowie zwischen den beiden Griffansätzen an der Oberseite die Darstellung eines Töpfchens. Bei M 93 handelt es sich um einen einfachen Quader mit einer Schale an der Oberseite[124].

---

[105] Maßangaben nach Mendel II 107: L 15,5 cm. B 8 cm. H gesamt 10,5 cm. H Quader 5,5 cm.
[106] Mendel II 107; das Gewicht ist leider nicht angegeben.
[107] Vgl. dazu auch Forsén 1994, 44; Aurenhammer 2000.
[108] Lang – Crosby, Agora 10, 37 SW 22. Taf. 12.
[109] Lang – Crosby, Agora 10, 38 SW 23. Taf. 12.
[110] Zu Problemen bei der Datierung der Gewichte, bei denen es sich zumeist um Streufunde handelt siehe Lang – Crosby, Agora 10, 34.
[111] Für Hilfe bei der Lesung der Inschrift danke ich H. Taeuber sehr herzlich.
[112] DNP 7 (1999) 147 f. s. v. *libra* (H.-J. Schulzki); F. Hultsch, Griechische und römische Metrologie ²(1882) 144–161.
[113] Der Gewichtsverlust v. a. durch die Beschädigungen des Reliefs würde etwa 6 % des ursprünglichen Gesamtgewichts betragen.
[114] Vgl. Aurenhammer 2000.
[115] Zu einer ausführlichen Diskussion der Darstellung siehe Aurenhammer 2000.
[116] Mendel II, 106 f. Nr. 366. Abb.
[117] Mendel II 107.
[118] K. Hitzl etwa geht für griechische Gewichte von Abweichungen von bis zu 2 % von der Norm aus, vgl. DNP 4 (1998) 1051 s. v. Gewichte (K. Hitzl).
[119] Vgl. Lang-Auinger im vorliegenden Band, Einleitung.
[120] Söldner, Eroten 342 mit Anm. 1408.
[121] Publikation in Vorb.
[122] Lang – Crosby, Agora 10, 37 SW 21. Taf. 12.
[123] Forsén 1994, 44. 49 (Kat. 14) Abb. 14.
[124] Die hier gemachten Angaben folgen ebenso wie die Tafelabbildungen den Aufzeichnungen aus der Fundkartei. Das Gewicht der Stücke wurde leider nicht gemessen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Gewichte mit zwei halbkugeligen Erhebungen an der Oberseite, zwischen denen sich fallweise die Darstellung eines Gefäßes findet, wurden in der Vergangenheit häufig als Gliederweihungen in Form weiblicher Brüste gedeutet[125], eine Deutung, die durch die Vorlage von Stücken mit Beschriftung jedoch korrigiert werden konnte[126].
Ein vergleichbares Gewicht, allerdings ohne verbindenden Griff zwischen den Erhebungen, stammt aus Bau Z von der pergamenischen Akropolis und besteht aus einem Buntgestein[127]. Noch unpubliziert sind zwei diesem sehr ähnliche Stücke aus dem Hanghaus 2[128]. Auch ein Gewicht aus Samos[129] besitzt ebenfalls eine (?) halbkugelige Erhebung und eine Darstellung eines Gefäßes mit vier Griffen.

Gewichte mit zwei halbkugelförmigen Erhebungen an der Oberseite

Quaderförmige Stücke mit zwei halbkugelförmigen Erhebungen[130] stellen in der Gesamtmenge der bisher publizierten Steingewichte zwar eine relativ große Gruppe, sind im Hanghaus 1 jedoch nur mit zwei unbeschrifteten Beispielen vertreten: Bei M 101 ist noch eine halbkugelförmige Erhebung zu erkennen, welche an der Seite zur zweiten Erhebung hin eine rechteckige Bruchstelle erkennen läßt, an der sich ursprünglich ein Steg befunden hat.
Von einem weiteren Stück (M 43) ist nur noch eine halbkugelförmige Erhebung erhalten.
Das ursprüngliche Gewicht dieser beiden Objekte läßt sich auf Grund des Erhaltungszustandes nicht mehr rekonstruieren.

Quaderförmiges Gewicht

Bei einem quaderförmigen Stück aus *Africano* (M 136) mit geglätteter Oberfläche dürfte es sich auf Grund der Dimensionen, die denen der quaderförmigen Gewichte mit zwei halbkugeligen Erhebungen an der Oberseite entsprechen, ebenfalls um ein Gewicht handeln.
Die Verwendung derartiger Quader aus Buntmarmor und -gesteinen als Gewicht läßt sich anhand eines Beispiels aus dem Hanghaus 2 belegen[131], welches sich mit relativer Genauigkeit auf ein ursprüngliches Gewicht von 5 *librae* zurückführen läßt. M 136 aus dem Hanghaus 1 ließe sich möglicherweise auf 8 *librae*, d. h. etwa 2620 g zurückführen, müßte dann jedoch etwas untergewichtig gewesen sein, da das Stück nur geringfügige Beschädigungen aufweist.

Gewichte in Form einer Kugelzone

Die Form einer Kugelzone ist in römischer Zeit für Gewichte geläufig. Diese Stücke nehmen unter allen im Hanghaus 1 gefundenen Gewichten die größte Gruppe ein[132].
Ein Gewicht aus feinem Kalkstein (M 14) besitzt an der Oberseite sechs unregelmäßig angeordnete, punktförmige Bohrungen, die es als *semis* ausweisen, d. h. als sechs *unciae* bzw. $^1/_2$ *libra*, mit einem Gewicht von 163,73 g. Das erhaltene Fragment besitzt noch 80 g, somit würde der Gewichtsverlust 51 % betragen, was angesichts des fragmentarischen Erhaltungszustandes durchaus möglich ist.
Alle anderen Kugelzonen sind unbeschriftet, so daß die Rekonstruktion ihres Gewichts trotz des teilweise guten Erhaltungszustandes hypothetisch bleiben muß: Das ursprüngliche Gewicht von M 21, das an einer Seite noch die Ansatzstelle des Zirkels aufweist, kann vielleicht auf 11 *unciae*, d. h. errechnete 300 g zurückgeführt werden, was einem Gewichtsverlust von 15 g bzw. 5 % entspräche.
Ein kleines Exemplar (M 4) mit einem Gewicht von 12,58 g ist ganz erhalten, aber stellenweise verbrannt. Vielleicht handelt es sich um ein etwas ungenau gearbeitetes Stück, das 11 *scripulae*, d. h. etwa 12,51 g entsprechen sollte.
Ein weiteres Miniaturstück (M 138) mit erhaltenen 2,34 g könnte ein ursprüngliches Gewicht von 3 *scripulae*, d. h. errechneten 3,411 g gehabt haben. Auf Grund des fehlenden Henkels ist eine genaue Aussage nicht möglich.
Ein annähernd kugelzonenförmiges Objekt mit leichten, unregelmäßig gearbeiteten Vertiefungen an den beiden flachen Seiten (M 15) besitzt ein Gewicht von 699 g, das sich jedoch nur schwer auf ein ganzzahliges Ursprungsgewicht zurückführen läßt. Eine Interpretation als 2 *librae* erscheint unrealistisch, da dies einen Gewichtsüberschuß von fast 7 % bedeuten würde. Eine Annahme, es könnte sich um 2,5 *librae*, d. h. 30 *unciae* handeln, würde einen Gewichtsverlust von etwa 120 g, d. h. etwa 15 % voraussetzen, was mit den Beschädigungen des Stückes wahrscheinlich nicht in Einklang zu bringen ist.

Kugelförmige Gewichte

Eine kleine Kugel aus hellgrauem Marmor (M 137) mit einem kleinen Bohrloch, das wohl zur Anbringung eines Hakens diente, und einem erhaltenen Gewicht von 148 g läßt sich vielleicht als *semis*, d. h. als sechs *unciae*, deuten. Das fehlende Gewicht würde etwa 16 g bzw. nicht ganz 10 % des ursprünglichen Gesamtgewichtes betragen, ein Wert, der bei einem fehlenden Häkchen aus Blei o. ä. durchaus realistisch erscheint.
Bei einer auf einer Seite leicht abgeflachten Kugel mit Resten eines eisernen Hakens (M 32) handelt es sich wohl ebenfalls um ein Gewicht. Das Gewicht des nahezu vollständig erhaltenen Stückes mit 2625 g entspricht bis auf etwa 5 g bzw. 0,2 % genau 8 *librae* mit errechneten 2620 g. Auch wenn die Interpretation von Objekten alleine aufgrund ihres erhaltenen Gewichtes problematisch ist, so ist in diesem Fall die Übereinstimmung so exakt gegeben, daß die Deutung trotz der ungewöhnlichen Form vorgenommen werden kann.

---

[125] Zusammenfassend dazu FORSÉN 1994, 43–49; als Gewichte erkannt wurden diese Stükke beispielsweise von P. PERDRIZET, FdD V (1908) 210 (Kat. 722). Abb. 919; DAVIDSON, Corinth 12, 205 f. 213 f. (Kat. 1646–1653). Taf. 97; LANG – CROSBY, Agora 10, 34. 36 f. (Kat. SW 1–15). Taf. 11 f.; HIESEL, Steingeräte 113–116 (Kat. 212–222). Taf. 24–26.

[126] Zu einer Auflistung verschiedener Beispiele siehe FORSÉN 1994, 43 f.

[127] Dieses Stück wurde fälschlicherweise als „Altärchen mit Brüsten und Opferschale" gedeutet, vgl. W. RADT, Pergamon. Vorbericht über die Kampagne 1992, AA 1993, 370 Abb. 22.

[128] Es handelt sich um ein Stück aus *Africano* (H2/103) sowie ein Fragment aus hellgrauem Marmor (H2/1/36). Publikation in Vorbereitung.

[129] HIESEL, Steingeräte 114 Nr. 220 Taf. 26. Das Stück ist, nach der Abbildung zu schließen, vielleicht an einer Seite abgebrochen und könnte eine zweite halbkugelige Erhebung besessen haben.

[130] Auch diese wurden in der Vergangenheit teilweise als Votivgaben in Brustform angesprochen, vgl. Anm. 125.

[131] Es handelt sich um ein gut erhaltenes Stück aus *Pavonazzetto* (H2/1).

[132] Von insgesamt 17 gefundenen Gewichten besitzen sechs Stück, d. h. ca. ein Drittel, die Form einer Kugelzone.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0140
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Elliptischer Kegelstumpf

Bei M 16 handelt es sich um einen elliptischen Kegelstumpf mit zwei ovalen Vertiefungen an der Oberseite, die Reste von Bleiverguß aufweisen und ursprünglich offensichtlich zur Befestigung des Henkels dienten[133]. Auf Grund des fehlenden Henkels ist eine Ermittlung des ursprünglichen Gewichts nicht möglich.

Dubia

Fraglich ist die Funktion von M 140, einer Basis mit einem durchgehenden Dübelloch, die an der Oberseite spitze Kerben aufweist, wie sie etwa von der Zurichtung von Oberflächen für Stückungen, etwa bei Skulpturen, bekannt sind. Eine Deutung des Objektes als Statuettenbasis wäre somit naheliegend. An der Unterseite befindet sich jedoch der eingeritzte Buchstabe H, und das Gewicht des fast unbeschädigten, leicht versinterten Stückes entspricht mit 222 g relativ genau 8 *unciae* (d. h. errechneten 218,3 g bei zugrunde gelegten 27,29 g pro *uncia*). Eine Interpretation als Gewicht ist daher ebenfalls denkbar, auch wenn die genaue Form einer solchen Verwendung (sekundär?) vorerst unklar bleiben muß.
M 42 aus der untersten Einschüttung in SR 1 könnte, da es annähernd die Form einer Kugelzone besitzt, als Gewicht gedient haben. Mit einem gemessenen Gewicht von 336 g entspräche es etwa einer *libra*. Die roten und gelben Farbspuren lassen auf eine Verwendung zum Zerreiben von Farbpigmenten schließen, was jedoch durchaus auch in sekundärem Zusammenhang vorstellbar ist.

Zusammenfassung

Alle im Hanghaus 1 gefundenen Gewichte lassen sich letztendlich auf die römische *libra* und ihre Unterteilungen zurückführen, sofern die Rekonstruktion ihrer ursprünglichen Werte mit plausibler Wahrscheinlichkeit möglich ist.
Ihre Formen entsprechen großteils den von römischen Gewichten bekannten, wobei vor allem die Präsenz reliefverzierter Stücke sowohl mit figürlichen Darstellungen als auch mit anderen Motiven auffällt. Unter den bisher publizierten Gewichten von anderen Grabungsplätzen sind solche mit Reliefs sicherlich unterrepräsentiert, da sie nicht immer als solche erkannt wurden. Darüber hinaus konnten allem Anschein nach auch einfache Quader aus bunten Marmorsorten und anderen Gesteinen als Gewichte dienen. Diese unter dem gesamten Fundmaterial zu erkennen, ist jedoch nur bei annähernd vollständig erhaltenen Objekten möglich.

HANDMÜHLEN

Hebelmühlen

Ein aus Raum SR 10 der Wohneinheit 5 stammender oberer Teil einer Hebelmühle (M 98) ist das einzige Stück dieses Typs aus dem Hanghaus 1[134]. Derartige Exemplare mit rechteckigem Einfülltrichter und Vorrichtungen zur Befestigung eines hölzernen Bedienungshebels[135] kamen gegen Ende des 5. Jhs. v. Chr. auf. Durch die später erfundenen Drehmühlen wurde die Hebelmühle allmählich verdrängt und wird ab der frühen Kaiserzeit praktisch nicht mehr verwendet[136]. Besonders aus Olynth sind zahlreiche Mühlen dieses Typs bekannt[137], weshalb sie auch als „Olynthische Mühlen" bezeichnet werden. Ein vergleichbares, allerdings stark abgenutztes und fast unbrauchbares Stück wurde in dem 80/70 v. Chr. bei Mahdia gesunkenen Schiff gefunden[138].
Für das ephesische Beispiel scheint eine Nutzung am Fundort auf Grund des Datierungsrahmens für Handmühlen, aber auch wegen des fehlenden Unterteils („Ständer") wenig wahrscheinlich.

Drehmühlen

Das in Taberne XII gefundene Fragment vom Ständer einer Drehmühle (M 108) ist das einzige Beispiel dieses Typs aus dem Hanghaus 1[139].
Im östlichen Mittelmeerraum sind Drehmühlen bisher in größerer Anzahl erst ab dem 1. Jh. v. Chr. nachgewiesen, während man sie im Westen wohl schon zu einem früheren Zeitpunkt verwendete. Laut Baatz sind entsprechende Rückschlüsse auf die Verbreitungsgeschichte mangels vorliegender Untersuchungen jedoch problematisch[140].
Ebenso wie bei der Hebelmühle bleibt auch bei dieser Drehmühle der antike Nutzungskontext unklar.

BASEN UND STÜTZEN UNBESTIMMTER FUNKTION

Die Funktion der folgenden runden Basen bzw. rechteckigen Stützen kann aus den Objekten selbst und auch aus ihrem Fundkontext nicht erschlossen werden. Denkbar ist eine Verwendung in Zusammenhang mit Mobiliar[141], mit der Aufstellung von Skulpturen oder mit Kleinarchitekturen.

---

[133] Ein ähnliches Stück in Form eines Kegelstumpfes stammt aus Delphi, FdD V (1908) 210 (Kat. 719) Abb. 918.

[134] Ein weiterer Läufer einer Hebelmühle (Fn 98/1) wurde im Hof der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 bei Nachgrabungen gefunden. Bei einem Fragment aus der Wohneinheit 1 des Hanghauses 2 handelt es sich möglicherweise um den Ständer einer Hebelmühle (H2/1/17), Publikation in Vorbereitung.

[135] Zur Verdeutlichung des Funktionsprinzips vgl. Abbildungen bei L. A. Moritz, Grain-Mills and Flour in Classical Antiquity (1958) 45 Abb. 4; Baatz 1994, 97 Abb. 1; DNP 8 (2000) 431 mit Abb. s. v. Mühle (D. Baatz)

[136] Baatz 1994, 97. Ausführlich zu Hebelmühlen s. auch Moritz (wie Anm. 135) 42–52

[137] D. M. Robinson – J. W. Graham, Olynth VIII. The Hellenic House. A Study of the Houses found at Olynthus with a Detailed Account of those Excavated in 1931 and 1934 (1938) 327–334.

[138] Baatz 1994, 97–100; Zur Datierung des Untergangs siehe G. Hellenkemper-Salies, Der antike Schiffsfund von Mahdia. Entdeckung und Erforschung, in: Hellenkemper-Salies (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia. Katalog Rheinisches Landesmuseum Bonn (1994) 21 f.

[139] Weitere Fragmente von Drehmühlen wurden im Hanghaus 2 in der Wohneinheit 2 (Läufer, H2/2/6), der Wohneinheit 5 (Ständer, H2/5/40) und der Wohneinheit 7 (Ständer, H2/7/74) gefunden. Eine vollständige Drehmühle, bestehend aus Läufer und Ständer (H2/1/15 und H2/1/16) wurde in der Wohneinheit 1 des Hanghauses 2 gefunden, Publikation in Vorbereitung.

[140] Baatz 1994, 98 f. Zur Entwicklung von Drehmühlen, die mit der Hand bedient werden konnten, siehe Moritz (wie Anm. 135) bes. 103–121.

[141] Vgl. die Basen der Tischbeine M1.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0141
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die runden Basen M 57, 58, 69, 139 und 141 dienten vielleicht teilweise als Statuen- bzw. Statuettenbasis, teilweise als Stützen für andere Objekte.
Rechteckige Stützen unbestimmter Funktion unter dem Fundmaterial aus dem Hanghaus 1 sind M 65 und 80.

VARIA

Bimssteine

Bimssteine dienten literarischen Quellen zufolge in der Antike verschiedenen Zwecken[142]: Bei medizinischen Indikationen verabreichte man gebrannten Bimsstein in Pulverform[143]. Neben der Verwendung zu handwerklichen Zwecken[144] benutzte man Bimssteine vor allem zum Glätten der Haut[145], zum Schärfen von Federspitzen und zum Abreiben von Pergament[146]. Eine Verwendung zum Zerreiben von Nahrungsmitteln ist auf Grund des dabei entstehenden Abriebs eher nicht zu erwarten.
Für die in Sondage 1/91 im Bereich des hellenistischen Peristylhauses gefundenen Bimssteine (M 10–13) ist angesichts der runden, regelmäßig abgenutzten Reibflächen und der im selben Kontext gefundenen Objekte, die v. a. als Hausrat zu werten sind, eine Nutzung zu kosmetischen Zwecken oder auch zum Abreiben von Pergament zu vermuten.

Säulchen

Es stellt sich die Frage nach der Verwendung von kleinen Säulchen aus Buntgesteinen (M 36 aus *Portasanta*, M 60 aus *Alabastro dorato* und M 142 aus *Pavonazzetto*) bzw. hellgrauem Marmor oder Kalkstein (M 78 und 79) mit einem Durchmesser von 5 bis 16 cm. Neben der aus dem Fundmaterial nicht näher zu bestimmenden allgemeinen Deutung ihrer Funktion als Stützelement, einerseits für Kleinarchitekturen, andererseits auch für Statuetten u. ä., ist vielleicht auch an eine Verwendung in Fenstern zu denken, wie sie etwa für die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser in Eretria rekonstruiert wurden[147]. Auch die oben und unten abgebrochene Doppelsäule M 81 aus lokalem *Greco scritto* würde sich für eine solche Verwendung eignen.
Eine derartige Nutzung von kleinen Säulen bzw. Doppelsäulen könnte auch das Fehlen von Fenstergittern im Hanghaus 1 erklären[148], da auch Säulchen größere Fensterflächen in kleinere Einheiten unterteilen und so einen gewissen Schutz vor ungebetenen Eindringlingen bieten konnten.

Objekte unklarer Nutzung

Für einige Objekte, die weder der Marmorskulptur noch der -architektur zugerechnet werden können und damit in die einleitend definierte, hier behandelte Gruppe fallen, konnte keine klare Funktionszuweisung vorgenommen werden. Um Interpretationsansätzen derartiger Objekte neue Impulse zu geben[149], wurden einige dieser Objekte in den Katalog aufgenommen. Es handelt sich dabei um M 6, 30, 46, 143 und 144.

VERWENDETE GESTEINE

Betrachtet man die Verteilung der unterschiedlichen Marmorarten, Bunt- und sonstigen Gesteine auf die einzelnen Katalogeinträge, ungeachtet der Zugehörigkeit zu einzelnen Funktionsgruppen[150], sind vor allem zwei Fakten auffällig: Einerseits besteht der Großteil der untersuchten Objekte – bei aller Vorsicht bezüglich der makroskopischen Bestimmungen – aus weißen bis hellgrauen Marmorsorten und ihren Varietäten, die höchstwahrscheinlich zum Großteil lokal abgebaut wurden, darunter auch der sog. lokale *Greco scritto*[151].
Auch die identifizierten Buntmarmore und -gesteine[152] stammen fast ausschließlich aus Kleinasien: *Alabastro fiorito* und diverse Alabaster-Varianten[153], *Africano*[154], *Breccia corallina*[155], *Lumachella di Sibilio*[156] und *Pavonazzetto*[157]. Von der der kleinasiatischen Küste vorgelagerten Insel Chios stammt der für zwei Stücke verwendete *Portasanta*[158].

---

142 Zu einer Zusammenstellung der literarischen Quellen s. DAREMBERG – SAGLIO IV 1 (1909), 767 f. s. v. *pumex* (M. BESNIER)

143 Vor allem für schmerzstillene Tränke und Augenkrankheiten: Diosk. mat. med. V, 172; Plin. nat. hist. 36, 152 f. 154–156; Isid. XVI, 4, 13; Vgl. DNP 2 (1997) 679 s. v. Bimsstein (C. HÜNEMÖRDER)

144 Plin. nat. hist. 36, 154–156

145 Vgl. Ovid, ars amat. I 506; bei Männern hat diese Art der Körperpflege jedoch den Ruf, „unmännlich" zu sein, s. Juv. VIII 16; Mart. epigr. V 41. Zu einer ausführlichen Quellensammlung s. DAREMBERG – SAGLIO (wie Anm. 142).

146 RE III (1899) 473 f. s. v. Bimsstein (H. BLÜMNER) mit einer Auflistung der Quellen.

147 Vgl. dazu P. DUCREY u. a., Le Quartier de la Maison aux mosaiques, Eretria 8 (1993) 61–63; K. REBER, Die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser im Westquartier, Eretria 10 (1998) 125.

148 LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 175.

149 s. dazu ALLISON 1999, 71 f.

150 Zu einer Auswertung der Materialien siehe die in Vorbereitung befindliche Publikation zum Hanghaus 2.

151 Vor allem für Skulptur (M. Aurenhammer) und Bauskulptur (K. Koller) werden gemeinsam mit dem Laboratory of Analytical Chemistry der Universität Gent unter der Leitung von L. Moens Marmorproben entnommen und Analysen durchgeführt. Vgl. dazu K. KOLLER, ÖJh 68, 1999, Jahresbericht 1998, 40; F. KRINZINGER, ÖJh 69, 2000, Jahresbericht 1999, 381 f.;
Auch für den sog. lokalen *Greco scritto* ergaben laut freundlicher Mitteilung von K. Koller erste Untersuchungsergebnisse mit hoher Wahrscheinlichkeit tatsächlich lokale Provenienz.

152 Zu einer Verbreitungskarte der für Wandverkleidungen verwendeten Buntgesteine vgl. K. KOLLER, Marmorwandausstattungen – stummes Zeugnis privater Repräsentation im Hanghaus 2 in Ephesos, in: B. ASAMER – W. WOHLMAYR (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages (in Druck).

153 Neben *Alabastro fiorito* stammen auch *Alabastro a rosa*, *Alabastro sardonico*, *Alabastro dorato* und *Alabastro listato* aus Kleinasien, vgl. MIELSCH, Buntmarmore 37 f.; BORGHINI, Marmi 142–145.

154 Herkunft: Teos, vgl. MIELSCH, Buntmarmore 54 f.; BORGHINI, Marmi 133–135.

155 *Breccia corallina* stammt – neben möglichen anderen Bruchgebieten im Mittelmeerraum – zu einem großen Teil aus Kleinasien, vgl. die leicht differierenden Angaben von MIELSCH, Buntmarmore 44 f.; BORGHINI, Marmi 166 f.

156 Herkunft: Kleinasien, vgl. MIELSCH, Buntmarmore 41; BORGHINI, Marmi 245.

157 Herkunft: Dokimeion in Phrygien, vgl. MIELSCH, Buntmarmore 59; BORGHINI, Marmi 264 f.

158 Vgl. MIELSCH, Buntmarmore 55 f. BORGHINI, Marmi 285–287.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0142
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die einzige Ausnahme stellt ein Gefäß aus *Granito roseo* dar, der in Ägypten abgebaut wurde[159]. In diesem Zusammenhang muß jedoch auch in Betracht gezogen werden, daß es sich vielleicht um ein sekundär gearbeitetes Gefäß handelt, das aus einem in anderer Form (beispielsweise als Architekturteil, etwa als Säule) nach Ephesos importierten Objekt hergestellt wurde.
Auch die anderen verwendeten Gesteine, v. a. Basalt und Bimsstein, stammen vermutlich aus der näheren Umgebung von Ephesos.

ZUSAMMENFASSUNG

Die hier vorgelegte Besprechung der steinernen Gefäße und Geräte aus dem Hanghaus 1 versteht sich als ein Beitrag zur Untersuchung des Formenreichtums einer Gattung in der römischen Kaiserzeit, der bisher von der Forschung nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Die keulenförmige Stütze M 91 mit dazugehöriger Tischplatte M 90 sowie der Beckenständer M 94 mit dem darauf angebrachten Becken M 92 konnten einem repräsentativ gestalteten Obergeschoß der Wohneinheit 5 zugewiesen werden. Auch wenn über die Ausstattungs- und Nutzungskontexte darüber hinaus nur wenige Aussagen gemacht werden können und die ausführliche Behandlung von Detailproblemen der auf einer breiteren Materialbasis beruhenden Publikation zum Hanghaus 2 vorbehalten bleiben muß, zeigt die bisherige Untersuchung, daß Steingeräte und -gefäße im römischen Haus wichtige Funktionen erfüllten. Marmorne Ausstattungsgegenstände wie Tische, Becken bzw. Beckenstützen, Bänke und dergl. wurden ebenso repräsentativ und luxuriös gestaltet wie einzelne üblicherweise an funktionalen Kriterien orientierte Objekte, z. B. Gewichte. Auch Gebrauchsgegenstände wie Reibschüsseln und Mühlen bestanden aus verschiedenen Gesteinen, die ebenso wie Marmor und Buntgesteine der wertvolleren Stücke zum Großteil lokal abgebaut wurden. Mit einer Produktion von Gefäßen und Geräten aus Stein in Kleinasien, wahrscheinlich auch in oder um Ephesos, ist daher zu rechnen.

Vorbemerkung zum Katalog[160]:

Der folgende Katalog des „Marmorinventars" kann nicht für sich in Anspruch nehmen, eine vollständige Zusammenstellung aller bei den Ausgrabungen gefundenen Objekte zu beinhalten. Wie aus Tagebucheintragungen und fallweise zeichnerisch aufgenommenen Stücken ersichtlich, muß auf Grund unterschiedlicher Faktoren mit einem gewissen Schwund gerechnet werden[161]. Im vorliegenden Katalog wurden nur jene Funde berücksichtigt, an denen eine Autopsie vorgenommen werden konnte[162].
Die im untenstehenden Katalog angewandte Terminologie orientiert sich an bereits publizierten Objekten, eine Besprechung von Definitionen und differenzierteren Bezeichnungen erfolgt in der fundortunabhängigen Publikation des gesamten Materials aus dem Hanghaus 2[163].
Die Bestimmung des Materials konnte nur makroskopisch erfolgen. Bei weißem bzw. hellgrauem Marmor erfolgt eine Differenzierung nach Korngröße, die zweifelsohne subjektiv ist, jedoch einen gewissen Eindruck vom verwendeten Material geben kann. Bei Buntmarmor und -gesteinen erfolgt eine Referenzangabe[164].

KATALOG

Späthellenistisches Peristylhaus

M 1 **Tisch** **Taf. 52–54. 159–161**

Mus. Selçuk InvNr 1–4/10/00
Raum 1, Sond. 1/91; nahe der Ostwand des Raumes 1 im Schutt in enger Fundgesellschaft mit den Terrakotten; 1991.
Beine: Pavonazzetto, Mielsch, Buntmarmore 611.
Basen: B, C, D: weißgelber Marmor, Korngröße 1–2 mm; A: Pavonazzetto. Mielsch, Buntmarmore 611.
Tischplatte: Rosso Brecciato, Mielsch, Buntmarmore 257.

M 1A (InvNr 1/10/00):
L 63,2 cm. LagerH 59,6 cm. Basis 19×14,7 cm. H 4,7 cm.
Ein horizontaler Bruch etwa in der Mitte. An der RS eine 8,5 cm lange Eisenklammer; Basisoberseite geglättet, achsiale Rißlinie in der Oberfläche.

M 1B (InvNr 4/10/00):
L 62,5 cm. LagerH 59,2 cm. Basis 19,6×13,7 cm. H 5,1 cm.
Ein horizontaler Bruch im unteren Drittel. An der RS eine 12,5 cm lange Eisenklammer; Basisoberseite geglättet, vereinzelt Spuren eines Spitzeisens, achsiale Rißlinie in der Oberfläche.

M 1C (InvNr 2/10/00):
L 63,7 cm. LagerH 59,8 cm. Basis 19×14 cm. H 4,6 cm .
Je ein horizontaler Bruch in der Höhe von 23 cm, von 29 cm und 37 cm. An der RS eine 28 cm lange und an der Seite unten eine 9 cm lange und darüber eine 10 cm lange Eisenklammer; Basisoberfläche geglättet.

M 1D (InvNr 3/10/00):
L 62,7 cm. LagerH 59,8 cm. Basis 19×13,5 cm. H 5,4 cm.
Zwei horizontale Brüche im Bereich der Klammer, in der Höhe von 18 cm und 21 cm. An der RS eine 9,6 cm lange Eisenklammer. Basisoberfläche uneben mit dem Zahneisen und Spitzmeißel bearbeitet.

[159] Herkunft: Assuan in Ägypten, vgl. Mielsch, Buntmarmore 67; Borghini, Marmi 225 f.

[160] An dieser Stelle sei Mustafa Büyükkolancı, Cengiz İçten, Bekir Tuluk und Ümran Yüğrük vom Efes Müzesi in Selçuk gedankt, die die Bearbeitung der Funde in den Museumsdepots tatkräftig unterstützten.

[161] Siehe dazu auch die Einleitung zum vorliegenden Band.

[162] Eine Ausnahme bilden M 92, M 93 und M 95, die auf Grund ihrer Bedeutung für die Auswertung in den Katalog aufgenommen wurden.
Von den 65 in der Befunddokumentation (Tagebücher, Fundlisten) erwähnten Objekten konnten noch 28 im Bestand der diversen Depots und vor Ort im Hanghaus 1 identifiziert werden. Alle anderen Fundortangaben stammen von den Stücken beigegebenen Fundzetteln. Jene Objekte, die sich auf Grund ihrer Verwahrung (am Grabungsort bzw. in entsprechenden Fundkisten) zwar dem Hanghaus 1, aber keinem genauen Fundort mehr zuordnen lassen, sind dem Katalog in einem Anhang angefügt.

[163] Die zunächst angewandte Terminologie orientiert sich vor allem an Hiesel, Steingeräte. Auf eine Anwendung von in der Antike geläufigen Bezeichnungen wurde bewußt verzichtet. Zur dieser Problematik siehe Allison 1999, 59–65.

[164] Die Referenzangaben folgen den Abbildungen bei Mielsch, Buntmarmore bzw. Borghini, Marmi antichi. Für Hilfe bei der Materialbestimmung danke ich K. Koller und R. Sauer sehr herzlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0143
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

M 1E (ohne InvNr):
H 4,5 cm; erh. L 20 cm; erh. B 11,3 cm.
Erh.: eine Ecke des Tisches, aus der sich Länge und Breite der Platte nicht rekonstruieren lassen.
Oberfläche poliert.
M 1A-D: Oberfläche geglättet, Reliefgrund Raspelarbeit; Basisoberseite teils geglättet, teils gepickt. Oberfläche der Tischplatte beidseitig poliert.
M 1 A-E: Fundkontext: augusteisch-tiberisch.
Dat.: 2./1. Jh. v. Chr.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 90. Abb. 22 und 23; DIES., Sein und Sinn. Katalog zu NÖ Landesaustellung 2001, 257.

M 2 Ständer **Taf. 56**
Depot in SR 2, InvNr H1/1. Fn 51/91
Sond. 1/91 bei 4,2 m; Raum 1, auf dem Gehhorizont; 1991.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm oben 25,8 cm. Dm unten 30,7 cm. H 63,5 cm.
Unkannelierter, runder Ständer, dessen Durchmesser nach oben hin abnimmt. In der wulstförmig vorkragenden Deckplatte befindet sich eine runde, schalenförmige Vertiefung (Dm 8 bis 8,5 cm. T 1,6 cm). Die Oberfläche ist grob gepickt.
Oben und unten teilweise bestoßen, sonst vollständig erhalten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 88 Abb. 16f.

M 3 Basis des Ständers **Taf. 56**
Depot in SR 2, InvNr H1/2. Fn 51/91
Sond. 1/91 bei 4,2 m; Raum 1, auf dem Gehhorizont; Teil einer rechteckigen Steinsetzung in der Nordwestecke; 1991.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm oben 33 cm. Seitenlänge 40 cm. H ges. 20,5 cm. H Abakus 6 cm.
Unvollständig ausgearbeitetes dorisches Kapitell, eine der Abakus-Ecken ist mit einem groben Spitzeisen abgearbeitet. Seitlich sind Zahneisenspuren sichtbar. Die Oberseite ist mit einem eher groben, die Unterseite (d. h. die ehemalige Abakusoberseite) mit einem feinen Spitzeisen bearbeitet. In der Mitte der Unterseite befindet sich eine schalenförmige Vertiefung (Dm ca. 12 cm. T 1,8 cm).
Unfertig; nur eine der Abakus-Ecken ist noch vorhanden, sonst vollständig erhalten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 88 Abb. 16f.

M 4 Gewicht? **Taf. 69**
GHD InvNr H1/114. Ki 91/7
Sond. 1/91, Raum 1 bei 0,30 bis 0,40 m unter Schwelle im nördlichen Bereich; Raum 1; 1991.
hellgrau-beiger Kalkstein, möglicherweise Marmor.
Dm oben und unten 1,7 cm. Dm max. 2,3 cm. H 1,6 cm. Gewicht 12,58 g.
Objekt in Form einer Kugelzone. Die Oberfläche ist geglättet und weist teilweise feine Raspelspuren auf.
Vollständig erhalten, zum Teil schwarz verbrannt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

M 5 Reibschüssel **Taf. 58**
GHD InvNr H1/88. Ki 84/29
Sond. 1/91, Raum 3; 1984.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm außen 20 cm. B Rand 0,8 cm. Dm Boden 11 cm. H 3,5 cm. Bodenstärke mind. 1cm.
Fragment einer flachen Schale mit gerade abgearbeitetem Rand und Ansatz eines Griffes auf derselben Höhe. Die Standfläche ist außen durch einen Knick von der Gefäßwand abgesetzt. Die Innenseite ist stark verwittert, war aber ursprünglich vermutlich ebenso geglättet wie die Außenseite.
Etwa ein Achtel des Randes und ein Teil des Bodens sind erhalten, der Griff ist nahezu vollständig abgebrochen.

M 6 nicht bestimmt **Taf. 70**
GHD InvNr H1/125. Ki 90/14
Sond. 7/90, Raum 7 im Ziegelschutt bei 1,8 m unter Stylobatoberkante; 1990.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm max. 8,2 cm. H 3,7 cm. Gewicht: 338 g.
Runde Scheibe mit einer quadratischen Ausnehmung an einer flachen Seite und abgerundeten Kanten. Die Ausnehmung ist unregelmäßig und grob gearbeitet, die Oberfläche geglättet.
Teilweise bestoßen, eine Seite ist leicht verbrannt. Das Stück weist stellenweise Wurzelfaserspuren auf.
Fundkontext: hellenistisch bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

M 7 Gewicht **Taf. 69**
Mus. Selçuk InvNr 59/61/90
Sond. 7/90, Raum 7 nördlich der Südmauer des Raumes bei 3,65 m unter dem Plattenboden; 1990.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
L 19,5 cm. B 9,5 cm. H gesamt 7,7 cm. H Quader 6,7 cm. Gewicht 3530 g.
Quaderförmiges Gewicht mit einem flachen Relief an der Oberseite. Es handelt sich um zwei Kopf an Kopf liegende, schlafende Knaben. Beide haben die Knie vor dem Körper angewinkelt und drehen dem Betrachter den Rükken in Dreiviertelansicht zu, während der Kopf über die rechte Schulter aus dem Reliefgrund heraus blickt, so daß die Körperhaltung der Kinder etwas unnatürlich wirkt. Die Arme sind zum Kopf hin erhoben, ein Knabe umfängt den Kopf ganz, der andere hat seine Rechte etwas vor dem Gesicht ausgestreckt. Hinter dem Rücken der beiden befinden sich jeweils zwei Attribute: In einem Fall eine Fackel und eine Kithara, im anderen eine Fackel und eine Rassel.
Die Oberfläche des gesamten Stückes ist poliert, die Kanten sind leicht abgerundet.
Stellenweise leicht bestoßen, das Relief ist etwas verwittert. Zum Teil Wurzelfaserspuren an der Oberfläche.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.
Lit.: AURENHAMMER 2000.

M 8 Reibschüssel **Taf. 58**
Mus. Selçuk InvNr 55/61/90. Ki 90/28
Sond. 7/90 Raum 7 bei 3,65 m unter dem Plattenboden; 1990.
graublauer Marmor mit weißen, fleckigen Einschlüssen, mittelkörnig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0144
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Dm außen 9,7 cm. B Rand 0,8 cm. Dm Boden 5,8 cm. H 3 cm.
Kleine Reibschüssel mit gerade abgearbeitetem Rand und Standfläche, die durch einen Knick von der Gefäßwand abgesetzt ist. Die drei rechteckigen Griffe haben einen rechteckigen Querschnitt. An der vierten Seite befindet sich ein Ausguß, der an der Unterseite eine herzförmige, etwas unregelmäßig gearbeitete Verzierung besitzt. Innen und außen sowie an der Unterseite geglättet.
Vollständig erhalten, nur leicht bestoßen.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

GESTÖRTE BEFUNDE

M 9 Reibschüssel **Taf. 58**
GHD InvNr H1/80. Ki 92/58
Sond. 1/92 Erweiterung nach N bei 2,5 m; 1992.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm außen 30 cm. B Rand 1,2 cm. H (erh.) 3 cm.
Randfragment einer Reibschüssel mit geradem abgearbeitetem Rand und flachem, länglichem Griff, der etwas unterhalb des Gefäßrandes ansetzt. Innen und außen poliert.
Etwa ein Achtel des Randes ist erhalten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

M 10 Bimsstein **o. Abb.**
GHD InvNr H1/85. Ki 91/30
Sond. 1/91 bei 3 m unter dem Plattenboden im nördlichen Bereich; 1991.
graubrauner Bimsstein.
Dm 6,3 bis 7,6 cm.
Annähernd halbkugelförmiger Bimsstein mit ovaler Reibfläche.
Vollständig erhalten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

M 11 Bimsstein **Taf. 70**
GHD InvNr H1/89. Ki 91/23
Sond. 1/91 bei 2,4 m unter dem Plattenboden im nördlichen Bereich; 1991.
grauer Bimsstein.
Dm 11,5 cm. H 6 cm.
Halbkugelförmiger Bimsstein mit Reibfläche, an der Oberseite leicht verbrannt.
Abgesehen von leichten Bestoßungen vollständig erhalten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

M 12 Bimsstein **o. Abb.**
GHD InvNr H1/90 Ki 91/13
Sond. 1/91, bei 1,4–1,6 m unter dem Plattenboden im südlichen Bereich; 1991.
graubrauner Bimsstein.
L max. 7,8 cm. B max. 7,3 cm. H 3,5 cm.
Unregelmäßig geformter Bimsstein mit Reibfläche. Das Stück weist Brandspuren auf, ist sonst aber vollständig erhalten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

M 13 Bimsstein **o. Abb.**
GHD InvNr H1/91. Ki 91/42
Sond. 1/91 bei 1,5 m unter Plattenboden im südlichen Bereich; 1991.
hellgrauer Bimsstein
L max. 11 cm. B max. 10 cm. H 7 cm.
Annähernd halbkugelförmiger Bimsstein mit ovaler Reibfläche. Unterseite und Kanten sind teilweise bestoßen, die Unterseite ist etwas zerkratzt, sonst vollständig erhalten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

M 14 Gewicht **Taf. 69**
GHD InvNr H1/86. Ki 91/30
Sond. 1/91, 3 m unter dem Plattenboden im nördlichen Bereich; 1991.
graubrauner Kalkstein
Dm oben 3,6 cm. Dm unten ca. 4,3 cm. H 3,3 cm. Gewicht (erh.) 80g.
Gewichtstein in Form einer Kugelzone mit sechs punktförmigen, unregelmäßig angeordneten Bohrungen auf der kleineren Kreisfläche. Die Oberfläche ist geglättet.
Teilweise abgebrochen.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

M 15 Gewicht? **o. Abb.**
GHD InvNr H1/116. Ki 91/45
Sond. 1/91, bei 3,0 m im südlichen Bereich; 1991.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm 8,7 bis 8,9 cm. H 5,4 cm. Gewicht 699 g.
Objekt in Form einer Kugelzone mit abgerundeten Kanten. An der Ober- und Unterseite befindet sich eine annähernd schalenförmige, unregelmäßig gearbeitete Vertiefung. Die Oberfläche ist geglättet.
Vor allem seitlich bestoßen.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch

M 16 Gewicht **Taf. 69**
GHD InvNr H1/118. Ki 92/45
Sond. 1/92; bei 3,8 m unter Plattenboden; 1992.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
L oben 9,5 cm. B oben 7,5 cm. L unten 7,5 cm. B unten 5,5 cm. H 5 cm. Gewicht 560 g.
Gewicht in Form eines elliptischen Kegelstumpfes. Die Kante an der Oberseite ist abgeschrägt. Auf dieser Seite befinden sich zwei ovale Vertiefungen, die Reste von Bleiverguß aufweisen. In die Unterseite ist mit einem Spitzeisen eine große, flache Mulde eingetieft. Die übrige Oberfläche ist geglättet.
Die Oberfläche ist stellenweise etwas bestoßen, sonst vollständig erhalten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

M 17 Schale **Taf. 63**
GHD InvNr H1/119. Ki 92/34
Sond. 1/92; bei 2,4 m unter Plattenboden, vgl. FiE 8/3 86 ff. Abb. 1.; 1992.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen 14 cm. B Rand 0,6 cm. H (erh.) 2,7 cm.
Randfragment eines Gefäßes mit gerade abgearbeitetem Rand, die Randzone ist unterhalb etwas verdickt. Der flache, vom Rand durch eine Rille getrennte Griff biegt zur Außenseite hin nach unten um und weist zwei parallele Rillen zur Verzierung auf. Die Innenseite und der Griff sind geglättet, außen zeigt das Gefäß Raspelspuren.
Etwa $^1/_4$ des Randes und ein Teil des Boden sowie ein Griff sind erhalten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0145
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

domus

SUBSTRUKTIONEN

M 18 Mörser **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/42
Taberne III/2; 1960.
hellgrauer Marmor, grobkörnig
Dm Boden 19 cm. H (erh.) 26 cm.
Boden eines Mörsers, Reste der Wandung und der Innenseite sind erhalten. Die Oberfläche ist stark abgewittert, ursprünglich war das Stück innen und and der Unterseite geglättet.
Der Boden ist abgesehen von Bestoßungen vollständig erhalten, von der Gefäßwand nur ein kleiner Teil.

M 19 Mörser **Taf. 65**
GHD InvNr H1/146
Taberne IV; 1960.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm außen 31 cm. B Rand 3,1 cm. Dm Boden 24,5 cm. H 39 cm. Bodenstärke 12 cm.
Steilwandiger Mörser, dessen Standfuß durch einen Knick in der Außenwand abgesetzt ist. Das Gefäßinnere ist geglättet, die Außenseite unterhalb einer 1,5 cm breiten geglätteten Randzone mit einem Zahneisen bearbeitet. Die Unterseite ist ebenfalls mit einem Zahneisen geglättet.
Abgesehen von einem kleinen Teil des Randes und der Gefäßwand ist das in mehrere Teile zerbrochene Gefäß ganz erhalten.

PERISTYL, NORDWEST- UND WESTBEREICH
(„TABERNE III, IV UND V, 2. UND 3. STOCK")
SOWIE NORDBEREICH („TABERNE VII, 2. STOCK")

M 20 Wanne (viereckig) **o. Abb.**
Depot in SR 2. InvNr H1/46
Aus dem nordwestlichen Bereich der *domus*; 1960.
hellgrauer Basalt, sehr porös.
L 32 cm. B (erh.) 16 cm. B Rand 4 cm. H 20 cm. Bodenstärke 6 cm.
Fragment eines rechteckigen Beckens, innen und außen mit einem groben Spitzeisen bearbeitet.
Nur zwei Ecken des Beckens sind erhalten.

M 21 Gewicht? **Taf. 69**
GHD InvNr H1/99. Ki 60/34
Peristyl; 1960.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm 5,3 bzw. 5,5 cm. Dm max. 6,5 cm. H 3,8 cm. Gewicht 285 g.
Gewichtstein in Form einer Kugelzone, seitlich geglättet, an den beiden Kreisflächen etwas gröber gespitzt. An einer Seite ist das Einstichloch für einen Zirkel sichtbar.
Leicht bestoßen, sonst vollständig erhalten.

M 22 Stößel **o. Abb.**
GHD H1/70. Ki 60/74
Peristyl; 1960.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm unten 2,7 bis 3,3 cm. H (erh.) 3,5 cm.
Fragment vom unteren Teil eines Stößels mit ovalem Querschnitt.
Nur der untere Teil mit der Reibfläche ist erhalten.

M 23 Gewicht **Taf. 69**
GHD InvNr H1/71. Ki 60/59
Peristyl; 1960.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
L 16 cm. B 7cm. H (ges.) 11,5 cm. H (Quader) 7,8 cm. Gewicht 2375 g.
Quaderförmiges Gewicht mit zwei halbkugelförmigen Erhebungen an der Oberseite, die durch einen Steg miteinander verbunden sind. Zwischen den beiden Erhebungen befindet sich die Reliefdarstellung einer Schale mit vier Griffen. Die Oberfläche ist geglättet.
Der Haltegriff ist etwas beschädigt, aber durchgehend erhalten. Auch die Ecken sind abgestoßen, sonst ist das Gewicht aber vollständig erhalten.

M 24 Säulchen **o. Abb.**
GHD; InvNr H1/96
Peristyl; 1963.
lokaler Greco scritto, mittelkörnig.
Dm 8,2 cm. H (erh.) 11,5 cm.
Schaft eines unkannelierten Säulchens, an einer Seite leicht verdickt, möglicherweise handelt es sich dabei um den Ansatz des Fußes. Die Oberfläche ist geglättet.
Oben und unten abgebrochen, etwa die Hälfte des Querschnitts ist erhalten.

M 25 Reibschüssel **Taf. 59**
GHD InvNr H1/102.1–5. Ki 60/80
Peristyl, gemeinsam gefunden mit M 26; 1960.
weißer Marmor mit einigen wenigen hellgrauen, verschwommenen Einschlüssen, mittelkörnig.
Dm außen 18 cm. B Rand 1 cm. Dm Boden 6 cm. H 5 cm. Bodenstärke mind. 1 cm.
Reibschüssel mit leicht verdicktem, zur Innenseite hin abgestuftem Rand. Die trapezförmigen, außen abgerundeten Griffe mit flachem Querschnitt setzen knapp unterhalb des Randes an und steigen nach außen hin bis auf Randhöhe an. Die Standfläche ist von der Gefäßwand durch eine feine Rille abgesetzt. Die Innenseite und der Rand sind poliert, die Außenseite ist geglättet und weist stellenweise Raspelspuren auf.
Fünf anpassende Fragmente, ca. 44 % vom Rand und Teile des Bodens sowie zwei Griffe sind erhalten.

M 26 Stößel **Taf. 68**
GHD InvNr H1/103. Ki 60/80
Peristyl, gemeinsam gefunden mit M 25; 1960.
weißer Marmor mit grauen Einschlüssen, mittel- bis grobkörnig.
Dm unten 3 bis 3,5 cm. L oben 6,1 cm. H 8 cm.
Fingerförmiger Stößel mit einer Rille an der Oberseite zur Angabe der Fingerkuppe. Die Oberfläche weist feine Raspelspuren auf.
Vollständig erhalten.

M 27 Reibschüssel **Taf. 58**
GHD InvNr H1/104. Ki 60/39
Peristyl; 1960.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm außen 10,5 cm. B Rand 1 cm. Dm Boden 5 cm. H 3,5 cm. Bodenstärke 1 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fragment einer Schale mit gerade abgearbeitetem Rand und mindestens drei kleinen Griffen, an der vierten Seite ist wahrscheinlich ein Ausguß zu ergänzen. Innen geglättet, außen etwas rauher belassen.
Ca. 62 % des Randes und Teile des Bodens sowie die Ansätze von drei fast zur Gänze abgebrochenen Griffen sind erhalten.

M 28 Gewicht **Taf. 69**
GHD InvNr H1/111. Ki 60/58 oder 59
Peristyl, 1960.
hellgrauer Marmor mit blaugrauen Einschlüssen, grobkörnig.
L 17,5 cm. B 8,4 cm. H max. 11 cm. H Quader 8 cm. Gewicht 3685 g.
Quaderförmiges Gewicht mit einer Relieffigur. Es handelt sich um eine auf einem Löwenfell liegende Gestalt, die den linken Arm zum Kopf erhoben hat. Der rechte Arm ist seitlich vom Körper angewinkelt. Zur Linken des Oberkörpers hängt eine Löwenpranke herab. Der Schwanz des Löwen ist an der Innenseite des rechten Beins parallel zu diesem angeordnet. Die Wiedergabe des linken Beins in Dreiviertel-Hinteransicht läßt vermuten, daß die Figur in Bauchlage dargestellt war. Nahe der Kante des Gewichtes ist ebenfalls das Fell erkennbar. Am Kopfende des Stückes wird durch Falten ein Polster o. ä. angegeben.
An der von der Figur aus betrachtet rechten Längsseite befindet sich eine Inschrift mit drei griechischen Buchstaben. Die Seitenfläche und die Unterseite des Gewichts sind geglättet.
Zur originalen Oberfläche gehören neben dem Quader der linke Arm, das linke Bein, die Löwenpranke, der Schwanz sowie Teile des Fells.
Par.: Aurenhammer 2000, passim.

M 29 „Puteal“ **Taf. 65**
Mus. Selçuk InvNr H60/74
Peristyl, 1960.
hellgrauer Kalkstein, porös; eventuell auch Marmor.
Dm außen ca. 45 cm. B Rand 3,2 cm. H (erh.) 14 cm.
Zwei Randfragmente eines steilwandigen Beckens, die zwar nicht anpassen, aber sicherlich zum selben Stück gehören. Bei einem Fragment hat sich am Gefäßrand im Bereich des Bruches der Rest von einem Griff erhalten. Die Außenwand beider Fragmente ist mit Ranken verziert. Insgesamt sind ca. 37 % des Randes erhalten.

M 30 nicht bestimmt **o. Abb.**
GHD InvNr H1/78. Ki 84/17
Taberne V/2, südlicher Bereich; 1984.
schwarzer Gabbro oder Basalt.
L max. 7 cm. B max. 5 cm. H max. 5 cm.
Fragment eines unregelmäßig geformten Gegenstandes. Eine Seite ist abgebrochen, die andere Seite abgerundet. Die Oberfläche ist poliert.
Fundkontext: augusteisch bis 1./2. Jh. n. Chr

M 31 Stößel **o. Abb.**
GHD InvNr H1/108. Ki 63/15a
Peristyl; 1963.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm unten 5,4 bis 5,9 cm. Dm oben 2,6 bis 4,1 cm. H 15,4 cm.
Unterer Teil eines Stößels mit ovalem Querschnitt. Die Oberfläche ist rauh belassen.
Der obere Teil des Stößels ist abgebrochen.

M 32 Gewicht? **o. Abb.**
GHD InvNr H1/47. Ki 63/10
Peristyl; 1963.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm 12,5 cm. Gewicht 2625 g.
Marmorkugel mit einem runden Eisendübel und Resten der Bleiverklebung. An der Seite, an welcher sich der Dübel befindet, ist die Kugel etwas abgeflacht. Die Oberfläche ist eher grob mit einem Spitzeisen bearbeitet.
Vollständig erhalten.

M 33 Reibschüssel **Taf. 60**
GHD InvNr H1/48. Ki 63/10
Peristyl; 1963.
hellgrauer Marmor mit wenigen dunkelgrauen, unscharfen Adern, mittelkörnig.
Dm außen 18 cm. B Rand 1 cm. H (erh.) 6 cm.
Reibschüssel mit halbrundem, flachem Griff, der auf Randhöhe ansetzt und vom Rand durch eine Rille getrennt wird. Die Griffoberseite ist durch drei vom Rand nach außen hin strahlenförmig verlaufende und sich verbreiternde Kerben verziert. Das Gefäß war innen geglättet und außen mit einem sehr feinen Zahneisen bearbeitet.
Etwas weniger als ein Viertel des Randes sowie ein Griff sind erhalten.

M 34 Ständer **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/14
Peristyl, nordwestlicher Bereich; 1960 (1961).
dunkelgrauer Basalt, grob.
Dm oben ca. 28 cm. Dm unten 30 cm. H 42,5 cm.
Unkannelierter Ständer mit rundem Querschnitt, dessen Durchmesser nach oben hin leicht abnimmt. In der Mitte der Deckplatte, die mit dem Schaft durch eine leicht geschwungene Kyma *reversa* verbunden ist, befindet sich eine quadratische Vertiefung (14,5×14,6 cm. T 4 cm). Am Schaft und an der Unterseite sind Mörtel- oder Stuckreste erhalten.
Leicht bestoßen, sonst vollständig erhalten.

Peristyl, Sonstiges

M 35 Stütze in Form eines Tierbeins **Taf. 55**
Depot in SR 2. InvNr H1/3
Peristyl; 1961.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
B (erh.) ca. 11 cm. T 14 cm. H (erh.) 15,5 cm.
Oberer Teil einer Stütze in Form eines Tierbeines, seitlich befindet sich je eine Rille zur Angabe der Muskeln. An der Rückseite ist ein Teil des Steges erhalten, der sich nach oben hin verbreitert. Die Vorderseite war ursprünglich poliert. An der Rückseite und den Seitenflächen des Steges sind Raspelspuren erkennbar. Die Rückseite des Stegs ist mit einem Spitzeisen bearbeitet.
Oben und unten abgebrochen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0147
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

M 36 **Säulchen** **o. Abb.**
GHD InvNr H1/59. Ki 91/1
Sond. 1/91 in Mörtelpackung für Plattenboden entlang Oststylobat (Südteil); 1991.
Portasanta. BORGHINI, Marmi 125c.
Dm 5,5 cm. H (erh.) 11 cm.
Unkanneliertes Säulchen, eine Lagerfläche ist zu einem kleinen Teil erhalten und besitzt ein rundes Dübelloch mit einem Dübelrest darin. Die Oberfläche ist geglättet, Lagerfläche mit einem feinen Zahneisen oder einer groben Raspel bearbeitet.
An einer Seite abgebrochen, die Kanten sind teilweise bestoßen.

M 37 **Becken** **Taf. 64**
GHD InvNr H1/60. Ki 91/1
Sond. 1/91 in Mörtelpackung für Plattenboden entlang Oststylobat (Südteil); 1991.
Africano. MIELSCH, Buntmarmore 436.
Dm außen 46 cm. B Rand 4 cm. H (erh.) 12 cm.
Randfragment eines Beckens mit nach außen hin leicht schräg abgearbeiteter Randlippe, innen und außen geglättet.
Etwa 6 % des Randes sind erhalten.

M 38 **Becken** **Taf. 65**
Depot in SR 2 InvNr H1/135
Peristyl; 1960?
Pavonazzetto. MIELSCH, Buntmarmore 606. 611.
Dm oben ca. 65 cm. B Rand nicht meßbar. H (erh.) 15 cm.
Randfragment eines Beckens mit runder, leicht unterschnittener Randlippe. Innen ursprünglich poliert, außen feine horizontale Rillen bzw. Raspelspuren.
Innen und an der Bruchfläche versintert, außen Mörtelreste. Die Oberfläche ist insgesamt verwittert. Etwa 15 % des Randes sind erhalten.

M 39 **Reibschüssel** **Taf. 61**
GHD InvNr H1/98 K60/79
Taberne IV, 3. Stock, Peristyl der *domus*; Brandschutt; 1960.
hellgrauer, fast weißer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen 27 cm. B Rand 2 cm. Dm Boden 15 cm. H 9 cm. Bodenstärke 1,1 cm.
Randfragment einer Reibschüssel mit gerade abgearbeitetem Rand und Ausguß. Dieser ist mit dem Gefäßinneren verbunden und wurde vielleicht sekundär gearbeitet, da die Ausguß-Oberseite vom Rand durch eine Rille abgesetzt ist und Reste von drei strahlenförmig nach außen verlaufenden Kerben erkennbar sind, die von der Ausgußrinne durchbrochen werden. Der Rand weist auf der Oberseite vier feine parallele Rillen auf. Die Standfläche ist ebenso wie die Außenseite mit einem Zahneisen bearbeitet, die Innenseite ist geglättet.
Ca. $^1/_8$ des Randes und ein Teil des Bodens sowie der Ausguß sind erhalten.

ATRIUM

M 40 **Stößel?** **Taf. 68**
Mus. Selçuk InvNr 1466.
Nymphaeum an der Westwand des Atriums?; 1961.
hellgrauer, leicht bläulicher Marmor, grobkörnig.
H 29 cm.
Oberer Teil eines Fingers mit Fingernagel und zwei Hautfalten. Unterhalb des ersten Fingergliedes nimmt der Durchmesser des Fingers deutlich ab. An der Vorderseite geglättet, hinten mit Zahn- und Spitzeisen bearbeitet.
An der Hinterseite Mörtelspuren. Unten abgebrochen.

SR 1

M 41 **Ständer** **Taf. 161**
GHD InvNr H1/106. Ki 85/33
SR 1; Schutt; 1985.
lokaler Greco scritto, mittel- bis grobkörnig.
Dm oben 11,4 cm. Dm unten 8,6 cm. H (erh.) 19 cm.
Fragment vom oberen Teil eines runden Ständers. Unterhalb der hohen Deckplatte befindet sich eine umlaufende wulstförmige Erhebung. Die Oberseite der Deckplatte weist eine mit einem Spitzeisen gearbeitete, schalenförmige Vertiefung auf, die übrige Oberfläche ist poliert.
Unten abgebrochen, leicht bestoßen.
Fundkontext: 3./4. Jh.

M 42 **Gewicht/Reibstein?** **Taf. 161**
GHD InvNr H1/123. Ki 85/36
SR 1; unterste Einschüttung; 1985.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm 7,3 cm. H 3,9 cm. Gewicht 336 g.
Runde Scheibe mit abgerundeten Kanten. Die Unter- und Oberseite sind glatt abgerieben, seitlich ist die Oberfläche etwas rauher. Eine Seite weist rote und gelbe Farbspuren auf.
Vollständig erhalten, teilweise etwas abgesplittert.
Fundkontext: 3./4. Jh.

RAUM B

M 43 **Gewicht** **Taf. 69**
GHD; InvNr H1/124. Ki 85/36
SR 1; unterste Einschüttung; 1985.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
H (erh.) 7 cm. Gewicht (erh.) 515 g.
Fragment eines quaderförmigen Gewichts mit den Resten einer (von ehemals zwei) halbkugelförmigen Erhebung an der Oberseite. Die Oberfläche war ursprünglich geglättet. Eine Erhebung und ein Teil des Quaders sind erhalten. Das Stück ist teilweise bestoßen.
Fundkontext: 3./4. Jh.

M 44 **Reibschüssel** **Taf. 60**
GHD InvNr H1/49. Ki 62/10
Raum B; 1962.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm außen 22 cm. B Rand 2,3 cm. H (erh.) 9 cm.
Reibschüssel mit steil aufsteigendem, sich verbreiterndem und oben gerade abgearbeitetem Rand, in dessen Mitte eine breite, v-förmige Rille verläuft. Der erhaltene, halbrunde Griff besitzt einen u-förmigen Querschnitt und ist an der Oberseite von je zwei parallel gebogenen, antithetisch angeordneten Linien verziert.
Die Oberfläche ist abgewittert und war ursprünglich wohl geglättet. Etwa $^1/_4$ des Randes ist erhalten.

M 45 **Schale (?)** **Taf. 63**
GHD InvNr H1/52. Ki 62/8
Raum B; 1962.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0148
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

weißer, leicht gelblicher Marmor, grobkörnig.
Dm innen ca. 26 cm. Wandstärke mind. 0,9 cm. H (erh.) 3 cm.
Wandfragment, vermutlich von einer flachen Schale mit horizontalem, profiliertem Rand, der nur z. T. erhalten ist. Innen und außen poliert.

M 46 nicht bestimmt **Taf. 70**
GHD InvNr H1/56. Ki 62/8
Raum B; 1962.
weißer, leicht gelblicher Marmor, grobkörnig.
L 13 cm. B 10,5 cm. H 3 cm. Vertiefung L max. 9,5 cm. B max. 6,5 cm. T ca. 1,5 cm.
Flache, mit einem feinen Zahneisen geglättete Platte. An einer Seite befindet sich eine mit einem Spitzeisen gearbeitete, ovale Vertiefung.
Leicht bestoßen, sonst vollständig erhalten.

M 47 Reibschüssel **Taf. 62**
Depot in SR 2 InvNr H1/61 + 222. Ki 62/15
Raum B; 1962.
grünlich-schwarzer Basalt.
Dm außen 36 cm. B Rand 2 cm. Dm Boden 24 cm. H 11 cm. Bodenstärke mind. 1,8 cm.
Zwei anpassende Fragmente einer Reibschüssel mit gerade abgearbeitetem Rand und zwei direkt auf Randhöhe ansetzenden, trapezförmigen Griffen, die an der Unterseite leicht abgerundet sind. Die Standfläche ist außen durch eine leichte Rille vom Boden abgesetzt. Die Innenseite ist geglättet, die Außenseite etwas gröber bearbeitet. Die Standfläche ist sehr grob gespitzt.
Etwa 43 % des Randes und ein Teil des Bodens sowie zwei Griffe sind erhalten.

M 48 Becken **Taf. 68**
Depot in SR 2; InvNr H1/129
Raum B; Sond. 10/91; 1991.
Pavonazzetto. MIELSCH, Buntmarmore 606. 611. 619.
Dm außen 55 cm. B Rand 3,5 cm. Dm Boden nicht meßbar. H 19 cm. Bodenstärke 1,7 cm. Dm Knauf 6 cm.
Flaches Becken mit runder Randlippe und rundem Einlaßzapfen in der Mitte der Unterseite, der ein Einstichloch für einen Zirkel aufweist. In einer Bruchfläche befindet sich ein rundes Dübelloch mit einem Eisendübel von einer antiken Reparatur. Die Oberfläche war ursprünglich wohl poliert.
Etwa ein Viertel des Randes und ein Teil des Bodens sind erhalten, die Oberfläche ist stark abgewittert.
Fundkontext: 1./2. Jh.

SR 2

M 49 Reibschüssel **Taf. 61**
GHD InvNr H1/79. Ki 84/4
SR 2; 1984.
hellgrauer, fast weißer Marmor, grobkörnig.
Dm außen nicht meßbar. B Rand 1,2 cm. H (erh.) 5 cm.
Randfragment einer Reibschüssel mit im Querschnitt herzförmigem Ausguß. Dieser und die Gefäßinnenseite sind geglättet. Die Außenseite ist grob gepickt, nur die Randzone ist etwas sorgfältiger geglättet.
Weniger als 3 % des Randes, der Ausguß und ein Teil der Gefäßwand sind erhalten.
Fundkontext: 4. Jh. n. Chr.

M 50 Reibschüssel **Taf. 60**
GHD InvNr H1/83. Ki 87/5
SR 2; Schutt; 1987.
weißer Marmor, grobkörnig.
Dm außen 25 cm. B Rand 1,2 cm. H (erh.) 8 cm.
Randfragment eines steilwandigen Gefäßes mit gerade abgearbeitetem Rand und rechteckigem Griff, dessen äußere Ecken leicht abgerundet sind. Dieser besitzt einen flachen, unten abgerundeten Querschnitt und ist vom Rand durch eine Rille getrennt. An der Oberseite befinden sich vom Rand ausgehend drei strahlenförmig nach außen verlaufende Kerben als Verzierung. Die Gefäßaußenseite und die Unterseite des Griffes sind mit einem groben Zahneisen in vertikaler Richtung bearbeitet, die Innenseite ist geglättet.
Nur ein Griff und ca. 15 % des Gefäßrandes sind erhalten.
Der Griff ist teilweise bestoßen.
Fundkontext: 4./5. Jh.

M 51 Stütze? **Taf. 56**
GHD InvNr H1/84. Ki 87/5
SR 2; Schutt südlich der Ziegel-Mauer; 1987.
hellgrauer, fast weißer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm 7,1 bis 7,8 cm. H (erh.) 8 cm.
Säulenartiges Fragment mit spiralförmig um den Schaft gezogener Rille und wulstförmigen Erhebungen, die unregelmäßig gearbeitet sind. Die Oberfläche ist geglättet, weist aber stellenweise Raspelspuren auf.
Oben und unten abgebrochen.
Fundkontext: 4./5. Jh.

M 52 Reibschüssel **Taf. 62**
GHD InvNr H1/74. Ki 87/3
SR 2; Schutt unter der abgetragenen Treppe; 1987.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen 20 cm. B Rand 1,2 cm. H (erh.) 6 cm.
Randfragment einer Reibschüssel mit gerade abgearbeitetem Rand und einem Ausguß mit herzförmigem Querschnitt, der auf Randhöhe ansetzt, aber keine Verbindung zum Gefäßinneren besitzt. Entlang des Randes besaß der Ausguß einen länglichen Ansatz, der nur an einer Seite ganz erhalten ist. Innen ursprünglich wohl poliert, außen Raspelspuren.
Die Oberfläche der Innenseite ist stark abgewittert. Ca. 18 % des Randes sind erhalten.
Fundkontext: 4./5. Jh.

M 53 Stößel? **Taf. 68**
GHD InvNr H1/75. Ki 87/3
SR 2; Schutt unter der abgetragenen Treppe; 1987.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
L (erh.) 11,5 cm. B max. 4 cm. H (erh.) 6,8 cm.
Unregelmäßiger, rundlich geformter Knauf mit länglichen Fortsätzen an drei Seiten. Eine Seite zeigt Raspelspuren, die andere ist etwas gröber belassen.
Die drei Fortsätze sind abgebrochen.
Fundkontext: 4./5. Jh.

M 54 Reibschüssel **Taf. 61**
GHD InvNr H1/93

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0149
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

SR 2; Schutt unter der abgetragenen Treppe; 1987.
graubrauner Basalt
Dm außen 30 cm. B Rand 2,2 cm. Dm Boden 9 cm. H 10 cm. Bodenstärke 2 cm.
Fragment einer steilwandigen Schale mit gleichmäßig zulaufendem, oben gerade abgearbeitetem Rand und auf Randhöhe ansetzendem Ausguß, der durch eine Rille mit dem Gefäßinneren verbunden ist. Die Innenseite und die Standfläche sind grob geglättet, die Außenseite ist grob mit einem Spitzeisen bearbeitet.
Etwas mehr als ein Achtel des Randes und ein Teil des Bodens sowie ca. eine Hälfte des Ausgusses ist erhalten.
Fundkontext: 4./5. Jh.

M 55 Gebrauchsgefäß **Taf. 64**
GHD InvNr H1/105. Ki 84/10
SR 2; 1984.
graublauer Basalt, porös.
Dm außen 37 cm. B Rand 3,2 cm. H (erh.) 17 cm.
Randfragment einer steilwandigen Schale mit gerade abgearbeitetem Rand. Die Innenseite und der Rand sind geglättet, die Außenseite grob mit einem Zahneisen bearbeitet. Ca. 22 % des Randes sind erhalten.
Fundkontext: 4./5. Jh.

SR 6

M 56 Tischbein mit Tierprotome **Taf. 55**
Mus. Selçuk InvNr 18/56/72. Fn 65/14
SR 6; oberster Schutt; 1964.
weißer, leicht gelblicher Marmor, grobkörnig.
H (erh.) 24 cm. Auflager oben: B 10,5 cm. T 10,3 cm.
Oberer Teil einer Tischstütze in Form eines gehörnten Löwengreifen, dessen Gesicht z. T. stark abgebrochen ist. Das eigentliche Stützelement mit einer rechteckigen, geglätteten Auflagerfläche für die Tischplatte direkt oberhalb des Kopfes entwickelt sich hinter dem Hals des Tieres und wird seitlich durch die nach vorne gebogenen Flügel verdeckt. Wie eine rechteckige, mit einem Zahneisen gearbeitete Vertiefung an der Rückseite zeigt, in der sich zusätzlich eine rechteckiges Dübelloch mit einem Eisenrest befindet, gehörte der Löwengreif ursprünglich zu einem wohl dreibeinigen Tisch.
Das Horn des Löwengreifen ist an der rechten Kopfseite bis zum Flügel hin gezogen und mit diesem durch einen Steg verbunden. Das linke Horn ist abgebrochen, ebenso wie der nach vorne gebogene obere Teil des Flügels an dieser Seite. Die Mähne steigt zwischen den Hörnern steil nach oben an, seitlich sind einige Locken gebohrt. Das linke Auge und beide Brauen sind stark bestoßen, vom Maul sind nur noch Reste der tiefen Bohrung erhalten. Auf der Brust geben zwei antithetisch herabfallende Strähnen das Fell an, seitlich davon setzen die beiden Flügel an. Unter dem schematisch angegebenen Deckgefieder ragen einzelne Federn hervor, die vor der Brust nach unten abfallen, seitlich horizontal und hinter dem Kopf leicht aufsteigend angeordnet sind. Die nach vorne gebogene Flügelspitze ist auf beiden Seiten abgebrochen. Im unteren Bereich der Vorderseite ist der Rest eines blattförmigen Ornaments sichtbar, das den Übergang von der Protome zur Felidenpranke bildete. Ein ähnliches Ornament befindet sich auf der Rückseite.
Das sorgfältig und qualitätvoll gearbeitete Stück ist in zwei Teile gebrochen und geklebt. Das Maul fehlt völlig, Schnauze und Zähne sind nicht erhalten. An der Unterseite abgebrochen.

Wohneinheit 2

RAUM F

M 57 Basis **Taf. 71**
GHD H1/144
Raum F; Sond. 1/90 bei 1,65 m auf oberstem Brandschutt; 1990.
Portasanta. BORGHINI, Marmi 125b. MIELSCH, Buntmarmore 480.
Dm oben 35,5 cm. Dm unten 37 cm. H 23,5 cm.
Runde, profilierte Basis auf ursprünglich drei rechteckigen, kaum ausgearbeiteten Beinen. Die Oberseite und die Seitenfläche sind fein geglättet. Die Unterseite ist im Randbereich grob geglättet, sonst mit einem Spitzeisen nur leicht unterhöhlt.
Ein Bein ist abgebrochen, die Profilierung ist teilweise beschädigt. Sonst vollständig erhalten.
Fundkontext: 3./4. Jh.
Lit.: C. LANG-AUINGER – U. OUTSCHAR, Ephesos/Hanghaus 1. Vorläufiger Grabungsbericht 1990/91, AnzÖAW 128, 1991, 136. Abb. 10.

M 58 Basis **Taf. 71**
GHD InvNr H1/145
Raum F; Sond. 1/90 bei 1,65 m auf oberstem Brandschutt; 1990.
Portasanta. Ähnlich BORGHINI, Marmi 125c.
Dm oben 26 cm. Dm unten 32,5 cm. H 15,5 cm.
Runde, profilierte Basis mit einer wahrscheinlich T-förmigen Vertiefung an der Oberseite und drei Beinen an der Unterseite. Die Vertiefung (L (erh.) 15,5 cm. B max. 17,5 cm. T ca. 4 cm) ist relativ grob gearbeitet, sonst ist die Oberseite ebenso wie die Seitenfläche fein geglättet. Die Beine sind unten grob geglättet und laufen flach in die nur mit einem groben Spitzeisen bearbeitete Unterseite aus.
Ein Teil der Oberseite ist abgebrochen, sonst ist das Stück vollständig erhalten.
Fundkontext: 3./4. Jh.
Lit.: C. LANG-AUINGER – U. OUTSCHAR, Ephesos/Hanghaus 1. Vorläufiger Grabungsbericht 1990/91, AnzÖAW 128, 1991, 136. Abb. 7.

M 59 Platte **Taf. 57**
GHD InvNr H1/120
Raum F; Sond. 11/90 Schutt; 1990.
hellgrauer, fast weißer Marmor, mittelkörnig.
L (erh.) 22 cm. B (erh.) 13 cm. H 3,9 cm.
Fragment vom geraden Teil einer sigma-förmigen Platte mit bogenförmig nach innen gezogenem Rand, der zungenförmig im Platteninneren endet. An der Oberseite verläuft im Abstand von 1,3 cm zur Innenseite eine v-förmige Rille, die zur Innenseite hin flacher ausläuft. Der seitliche Rand der Platte ist im unteren Bereich nach außen gewölbt und wird von der Standfläche durch eine Rille abgesetzt. Die Oberseite ist poliert, die Außenseite weist Raspelspuren auf. Die Standfläche ist rauh belassen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0150
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Teile von Rand und Boden sind erhalten, die Unterseite ist etwas versintert.
Fundkontext: 3./4. Jh.

M 60 Säulchen **o. Abb.**
GHD InvNr H1/81. Ki 90/63
Raum F; Sond. 11/90 bei 1,40 bis 1,70 m unter Plattenboden; 1990.
Alabastro dorato. MIELSCH, Buntmarmore 53.
Dm unten 16 cm. H (erh.) 7 cm.
Fragment vom Fuß eines Säulchens oder einer kleinen Basis. Die Oberfläche ist glänzend poliert, die Unterseite mit einem Zahneisen bearbeitet.
Fundkontext: 3./4. Jh.

M 61 Stößel **Taf. 161**
GHD InvNr H1/117. Ki 90/67
Raum F; Sond. 11/90; (Brand-)Schutt bei 1,70 bis 2,0 m unter Plattenboden; 1990.
Rosso brecciato. MIELSCH, Buntmarmore 257. 259.
Dm unten 7,8 cm. L oben 13,2 cm. H 16,5 cm.
Stößel mit rundem Querschnitt im unteren Bereich und horizontalem Haltegriff, der abgerundete Kanten besitzt und leicht nach oben gebogen ist. Die Oberfläche ist geglättet und weist stellenweise Raspelspuren auf.
Die Kanten sind teilweise bestoßen, ein kleiner Teil der Reibfläche ist abgebrochen.
Fundkontext: 3./4. Jh.

M 62 Gefäß **o. Abb.**
GHD InvNr H1/82. Ki 90/8
Raum F, Sond. 11/90, oberster Belag für den letzten Plattenboden; 1990.
hellgrauer, fast weißer Marmor, grobkörnig.
Wandstärke 0,9 bis 1,3 cm. H (erh.) max. 7,3 cm.
Wandfragment eines Gefäßes mit sich verbreiternden Riefeln an der Außenseite, innen poliert.
Außenseite versintert und abgerieben.
Fundkontext: Anfang 5. Jh. n. Chr.

SONSTIGE FO IN WOHNEINHEIT 2

M 63 Reibschüssel **o. Abb.**
GHD InvNr H1/97. Ki 85/8
Nord-Süd-Sond. oberster Schutt; 1985.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm außen nicht bestimmbar. B Rand 3 cm. Dm Boden nicht bestimmbar. H (erh.) 10 cm. Bodenstärke nicht bestimmbar.
Fragment einer Reibschüssel mit gerade abgearbeitetem Rand und Griff. Dieser ist an der Oberseite mit zwei parallel zum Gefäßrand verlaufenden Rillen verziert. Innenseite und Rand poliert, außen mit relativ grobem Zahneisen bearbeitet.
Rand und Griff sind großteils abgebrochen, vom Boden ist nur etwas weniger als 3 % des ursprünglichen Durchmessers erhalten.
Fundkontext: Anfang 5. Jh. n. Chr.

M 64 Platte **Taf. 57**
GHD InvNr H1/121, Ki 90/43
Raum I; 1990.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen 70 cm. Dm unten ca. 62 cm. H 3,5 cm.
Fragment einer sigma-förmigen Platte mit bogenförmig nach innen gezogenem Rand, der zungenförmig im Platteninneren endet. An der Oberseite verläuft im Abstand von 1,3 cm zur Innenseite eine v-förmige Rille, die zur Innenseite hin flacher ausläuft. Der seitliche Rand der Platte ist im unteren Bereich nach außen gewölbt und wird von der Standfläche durch eine Rille abgesetzt. Die Oberseite ist poliert, die Außenseite weist Raspelspuren auf. Die Standfläche ist rauh belassen.
Ein Teil des Randes und des Bodens sowie ein zungenförmig nach innen gezogener Teil des Randes sind erhalten.
Das Gefäßinnere und die Randoberseite sind stellenweise versintert.
Fundkontext: 4. Jh. n. Chr.

M 65 Ständer? **Taf. 70**
Depot in SR 2 InvNr H1/126
Raum K; 1963.
Breccia corallina. MIELSCH, Buntmarmore 204. 210. 222. 223.
B 9 cm. T 10,5 cm. H 43,5 cm.
Ständer mit rechteckigem Querschnitt, an der Oberseite befindet sich eine Nut zur glatten Vorderseite hin. Die Oberseite ist nur grob mit einem Spitzeisen bearbeitet, an der Oberseite des Ansatzzapfens, der ebenfalls grob bearbeitet ist, befindet sich ein rundes Dübelloch, das Reste von Blei aufweist. Drei Seiten sind geglättet, die Rückseite ist ebenso wie die Unterseite, die keine gerade Standfläche besitzt, nur grob mit einem Spitzeisen bearbeitet.
Sowohl an der Rückseite als auch an der Unter- und Oberseite teilweise abgebrochen und beschädigt.

M 66 Platte **Taf. 57**
GHD InvNr H1/72 + H1/24. Ki 63/24
Raum L; byzantinische Einfüllung; 1963.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen 70 cm. Dm unten ca. 62 cm. H 3,5 bis 4 cm.
Fragment vom runden Teil einer sigma-förmigen Platte mit bogenförmig nach innen gezogenem Rand, der zungenförmig im Platteninneren endet. An der Oberseite verläuft im Abstand von 1,3 cm zur Innenseite eine v-förmige Rille, die zur Innenseite hin flacher ausläuft. Der seitliche Rand der Platte ist im unteren Bereich nach außen gewölbt und wird von der Standfläche durch eine Rille abgesetzt. Die Oberseite ist poliert, die Außenseite weist Raspelspuren auf. Die Standfläche ist rauh belassen.
Ein Teil des Randes und des Bodens sowie ein zungenförmig nach innen gezogener Teil des Randes sind erhalten.
Zwei anpassende Fragmente.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 147. Abb. 46a.

M 67 Platte **Taf. 57**
GHD InvNr H1/73
Raum L; byzantinischer Schutt; 1963.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen 70 cm. Dm unten ca. 62 cm. H 3,5 cm.
Fragment einer sigma-förmigen Platte mit bogenförmig nach innen gezogenem Rand, der zungenförmig im Platteninneren endet. An der Oberseite verläuft im Abstand von 1,3 cm zur Innenseite eine v-förmige Rille, die zur Innenseite hin flacher ausläuft. Der seitliche Rand der Platte

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0151
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ist im unteren Bereich nach außen gewölbt und wird von der Standfläche durch eine Rille abgesetzt. Die Oberseite ist poliert, die Außenseite weist Raspelspuren auf. Die Standfläche ist rauh belassen.
Ein Teil des Randes und des Bodens sowie ein zungenförmig nach innen gezogener Teil des Randes sind erhalten.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 147. Abb. 46b.

RAUM D – ANTIKES MARMORDEPOT

M 68 Stütze mit Felidenpranke **Taf. 55**
Depot in SR 2, InvNr H1/4
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
B15 cm. T 26,5 cm. H (erh.) 17 cm.
Felidenpranke, die an eine längliche, im unteren Bereich nach vorne gewölbte Stütze angearbeitet ist. Die vier Zehen sind großteils abgebrochen, nur im oberen Bereich der Phalangen ist ein Teil der originalen Oberfläche erhalten. Die Oberfläche der Ansichtsseite war ursprünglich geglättet, ist aber stark versintert. Die Seitenflächen und die Rückseite sind mit einem eher feinen, die Unterseite mit einem groben Zahneisen gearbeitet.
Bein und Stütze sind oben abgebrochen.

M 69 Basis **Taf. 71**
Depot in SR 2, InvNr H1/5
Marmordepot in D; 1963.
weißer Marmor mit grauen Adern, mittelkörnig.
Dm oben 15 cm. Dm unten (erh.) 23,5 cm. H 18 cm.
Runde Basis, die an der Oberseite eine Profilierung in Form von zwei übereinanderliegenden Wülsten aufweist. Seitlich fein, Unterseite grob geglättet.
Die Oberseite ist abgewittert, das Stück seitlich teilweise abgebrochen.

M 70 Gefäß? **Taf. 65**
Depot in SR 2 InvNr H1/6
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Unterseite: L (erh.) 34 cm. B (erh.) 25 cm. H 8,5 cm.
Ovales, flaches Objekt mit profilierter Außenwand. Die Innenseite ist schalenartig vertieft und grob mit Spitz- und Zahneisen gearbeitet, im Randbereich jedoch geglättet. Die Außenseite ist geglättet, die Unterseite gepickt.
Rand und Außenwand teilweise abgebrochen.

M 71 Mörser **Taf. 66**
Depot in SR 2 InvNr H1/8
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm außen 30 cm. B Rand 4 cm. Dm unten 21 cm. H 36 cm.
Mörser mit Standfuß und steiler Wandung. Der Fuß ist von der Wandung abgesetzt und kragt deutlich nach außen vor. Die Randoberseite ist leicht gerundet. Rand und Innenseite waren ursprünglich geglättet, die Außenseite ist mit einem Zahneisen bearbeitet. Die Unterseite ist im Randbereich geglättet, sonst mit einem Spitzeisen bearbeitet.
Ein Teil des Randes ist abgebrochen, sonst ist der Mörser vollständig erhalten.

M 72 Felidenpranke auf Plinthe **Taf. 55**
Depot in SR 2 InvNr H1/9
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Plinthe: B 30 cm. T 26,5 cm. H 9 cm. Pranke: 17 cm. T 24 cm. H 6 cm.
Rechteckige Plinthe mit angearbeitetem Felidenbein an der Oberseite. Die Plinthe besaß an der Vorderseite zwei würfelförmige Beine, an der Rückseite eine ebenso hohe Standleiste. Auf der Plinthe ist der Rest einer Felidenpranke mit vier Krallen erkennbar. Ihre Rückseite läuft unorganisch spitz zusammen und bildete ursprünglich wohl einen Steg.
Das linke Bein an der Vorderseite der Plinthe ist abgebrochen, sonst ist die Plinthe nur leicht bestoßen. Das Felidenbein ist nahezu vollständig abgebrochen und nur mehr in Ansätzen erhalten.

M 73 Gebrauchsgefäß **Taf. 64**
Depot in SR 2 InvNr H1/22
Marmordepot in D; 1963.
grünlich-grauer Basalt.
Dm außen 36 cm. B Rand 3 cm. H (erh.) 15 cm.
Randfragment einer Schale mit geradem, sich verbreiterndem und nach innen leicht schräg abgearbeitetem Rand. Innen grob geglättet, außen grob mit einem Spitzeisen bearbeitet. Ca. 22 % des Randes sind erhalten.

M 74 Mörser **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/18 Fn H1/59
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen nicht feststellbar. H (erh.) 27 cm.
Randfragment eines Mörsers mit trapezförmigem Griff mit flachem Querschnitt, der auf Randhöhe ansetzt und mit drei horizontal verlaufenden Rippen verziert ist. Innen geglättet, außen mit Spitz- und Zahneisen bearbeitet.
Innen stark versintert, insgesamt stark bestoßen.

M 75 Mörser **Taf. 66**
Depot in SR 2 InvNr H1/23
Wahrscheinlich aus dem Marmordepot in Raum D, wo Objekte zwischengelagert wurden, die im Kalkbrennofen in H verarbeitet werden sollten; 1963.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen 32 cm. B Rand 5 cm. H (erh.) 14,5 cm.
Randfragment eines kleinen, steilwandigen Mörsers mit geradem, sich leicht nach innen verbreiterndem Rand. Innen geglättet, außen etwas gröber bearbeitet. Ca. 1/8 des Randes ist erhalten.

M 76 Ständer **Taf. 56**
Depot in SR 2 InvNr H1/27
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm oben 24 cm. Dm Schaft (an Bruchstelle) 8,5 cm. H (erh.) 12 cm.
Fragment eines unkannelierten Ständers mit rundem Querschnitt. In der Deckplatte befindet sich eine gespitzte, schalenförmige Vertiefung. Der Schaft war ursprünglich geglättet.
Teilweise bestoßen, unten abgebrochen.

M 77 Mörser? **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/28

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0152
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm außen 41 cm. B Rand 7 cm. H (erh.) 3,5 cm.
Randfragment eines Mörsers (?), innen und außen eher grob mit einem Zahneisen bearbeitet.
Etwas weniger als ein Viertel des Randes ist erhalten.

M 78 Säulchen **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/29
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor oder Kalkstein.
Dm 7,5 cm. H (erh.) 16,5 cm.
Schaft eines unkannelierten Säulchens. Ursprünglich, soweit erkennbar, eher grob mit einem Spitzeisen bearbeitet. Oben und unten abgebrochen. Die Oberfläche ist stark versintert, daher sind auch Material und Bearbeitungsspuren nicht eindeutig feststellbar.

M 79 Säulchen **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/30
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor mit graublauen Einschlüssen, mittel- bis grobkörnig.
Dm Säulenfuß 11,5 cm. Dm Säule 10,5 cm. H (erh.) 24 cm.
Säulchen, ein Auflager ist erhalten. Dieses ist eher grob geglättet, der Säulenschaft war ursprünglich poliert.
Eine Seite ist abgebrochen, die Kanten sind teilweise bestoßen.

M 80 Basis/Altar? **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/31
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
B10,5 cm. T 8 cm. H (erh.) 11 cm.
Fragment einer Basis oder eines Altärchens. Die Vorderseite ist geglättet, die Kanten abgerundet. Die Rückseite und die Unterseite sind eher grob mit einem Spitzeisen bearbeitet.
Die Oberseite ist abgebrochen, die Seitenflächen sind stark abgewittert und versintert.

M 81 Stütze? **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/32
Marmordepot in D; 1963.
lokaler Greco scritto.
L (ges., mit HS) 16 cm. B (ges.) 15,4 cm. H (erh.) 21 cm.
Dm Halbsäulchen: 13 cm.
Zwei Halbsäulchen, die durch einen breiten Steg verbunden sind. Das Objekt ist aus einem Stück gearbeitet. Die Oberfläche war ursprünglich poliert.
Oben und unten abgebrochen. Die Oberfläche ist abgewittert.

M 82 Mörser **Taf. 66**
Depot in SR 2 InvNr H1/33
Marmordepot in D; 1963.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm Boden ca. 20 cm. Dm Öffnung mind. 3,5 cm. H (erh.) 7 cm.
Boden eines Mörsers mit einer runden Öffnung in der Mitte der Unterseite. Die Standfläche ist geglättet und weist von der Öffnung ausgehend zwei Rillen auf, die nicht ganz bis zur Außenkante reichen. Das Gefäßinnere ist geglättet, die Außenseite eher grob mit einem Spitzeisen bearbeitet.
Das ganze Stück ist stark bestoßen und teilweise versintert, aber der Großteil des Bodens ist erhalten. An der Unterseite befinden sich Rostflecken.

Wohneinheit 3

M 83 Becken **Taf. 65**
Depot in SR 2 InvNr H1/44
aus dem Bereich von SR 16; 1965.
weißer Marmor, grobkörnig.
Dm innen ca. 55 cm. B Rand 3 bis 5 cm. H (erh.) 18 cm.
Randfragment eines steilwandigen Beckens mit innen rundem, außen achteckigem Rand. Dieser ist oben gerade abgearbeitet und bildet nach außen eine Lippe. Innen und außen poliert.
Nur eine Ecke des Beckens bzw. ca. 15 % des ursprünglichen Innendurchmessers sind erhalten.

M 84 Wanne (rechteckig) **Taf. 67**
Depot in SR 2 InvNr H1/35
aus dem Bereich von SR 17 bis 19; 1965.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
L außen 58,5 cm. B außen 32,5 cm. B Rand 3–5,5 cm. H 20 cm. Dm Ausguß 3 cm.
Rechteckiges Becken mit rundem Ausguß an einer Schmalseite. In dieser Ecke ist am Rand der angrenzenden Längsseite eine seichte Rille vorhanden (B 1,5 cm. T 1 cm). Vielleicht handelt es sich hier um eine Einarbeitung für ein Rohr des Wasserzuflusses. Die Innen- und Außenseiten sowie die Unterseite sind eher grob gespitzt, nur der Rand an der Oberseite ist sorgfältiger geglättet. An der Innenseite ist das Gefäß versintert.
An einer Längsseite ist ein Teil der Wandung herausgebrochen, sonst ist das Stück abgesehen von einigen Sprüngen und Bestoßungen vollständig erhalten.

M 85 Becken **Taf. 67**
Depot in SR 2 InvNr H1/36
aus dem Bereich von SR 19, 1965.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen nicht exakt meßbar, ca. 55 cm. H (erh.) 67 cm.
Dm Ausguß mind. 3 cm.
Randfragment eines großen Beckens mit profilierter Randzone und rundem Ausguß unterhalb des Randes. Die Innenseite ist eher grob mit einem Spitzeisen bearbeitet. Das Profil ist ebenso wie die ganze Außenseite geglättet, nur an einer Seite ist das Becken grob mit einem Zahneisen bearbeitet, auch die Profilierung fehlt an dieser Stelle. Die an dieser Stelle vorhandenen Mörtelspuren lassen vermuten, daß diese Seite an eine Wand gesetzt war.
Etwas weniger als ein Viertel des ursprünglichen Randes sind erhalten.

M 86 Ständer **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/134
Peristyl; 1965.
hellgrauer Marmor mit einigen dunkelgrauen Einschlüssen, grobkörnig.
Dm unten 9,8 cm. Dm oben 8 cm. H (erh.) ca. 20 cm.
Unkannelierter, runder Ständer dessen Durchmesser nach oben hin abnimmt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0153
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Oben und unten abgebrochen, die Oberfläche ist teilweise versintert und stark abgewittert, so daß die Oberflächenbearbeitung nicht mehr feststellbar ist.

M 87 Ständer **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/136. Fn 65/11.
SR 4a; Nordostecke; 1965.
hellgrauer Marmor mit zahlreichen graublauen Einschlüssen, grobkörnig.
Seitenlänge Plinthe 24 cm. H Plinthe 15 cm. Dm unten 28 cm. Dm oben (erh.) 16 cm. H (erh.) 32,5 cm.
Unterer Teil eines runden Ständers auf einer hohen quadratischen Plinthe. Oberfläche ursprünglich wohl geglättet.
Oben abgebrochen, weiters ist eine Ecke und ein Teil der runden Stütze abgebrochen. Die Oberfläche ist stark verwittert und teilweise versintert, so daß die Oberflächenbearbeitung nicht mehr eindeutig feststellbar ist.

M 88 Mörser **Taf. 66**
Depot in SR 2 InvNr H1/137
Peristyl?; 1965.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm Boden 32 cm. Dm Öffnung mind. 8 cm. H (erh.) 21 cm.
Bodenfragment eines Mörsers mit einer runden Öffnung in der Mitte der Unterseite, deren Ränder Bearbeitungsspuren mit einem Spitzeisen zeigen. Die Standfläche ist geglättet und weist zwei von der Öffnung bis zur Außenkante verlaufende Rillen auf. Die Gefäßaußenseite ist mit einem Zahneisen gearbeitet, die Innenseite ist geglättet. Etwa ein Viertel des Bodens und Teile der Gefäßwand sind erhalten. Die Oberfläche ist teilweise versintert, die Kanten sind bestoßen.

M 89 Mörser **Taf. 66**
Depot in SR 2 InvNr H1/140 Fn 65/8
SR 4a (?); 1965.
hellgrauer Marmor mit graublauen Adern, mittel- bis grobkörnig.
Dm Boden 48 cm. Bodenstärke 7 cm. H (erh.) ca. 30 cm.
Boden eines großen Mörsers mit steiler Gefäßwand und flachem Boden, der in der Mitte schalenartig vertieft ist. Außen ist der Boden durch einen Knick von der Gefäßwand abgesetzt. An einer Seite ist der Rest von einem Griff erhalten, auf der gegenüberliegenden Seite ist die Wandung zwar ebenso hoch erhalten, es ist jedoch kein Griff oder Ausguß vorhanden. Innen geglättet, außen mit einem Zahneisen bearbeitet. Der Boden ist geglättet.
Zwei anpassende Fragmente, oben abgebrochen. Teile der Bodenunterseite sind ebenfalls abgesplittert.

Wohneinheit 5

M 90 Tischplatte **Taf. 57**
GHD InvNr H1/122.1+2
SR 9d; unter Boden der letzten Periode; 1967.
Pavonazzetto. MIELSCH, Buntmarmore 606. 611.
Dm außen ca. 90 cm. H 1,5 cm. H Rand 1,7 cm.
Marmorplatte, die im Randbereich auf der Oberseite durch drei liegende Wellen verziert ist. Die Oberseite ist poliert, der Rand seitlich geglättet. Die Unterseite ist gesägt.
Zwei anpassende Randfragmente.

M 91 Keulenförmige Stütze **Taf. 57**
Mus. Selçuk InvNr 18/38/73 Fn 65/14
SR 9c; Schutt; 1965.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm Basis unten 28,5 cm. H (erh.) 64 cm.
Tisch- oder Beckenstütze in Form einer Keule, die mit ihrem dicken Ende nach unten auf ein polsterähnliches Objekt gestützt ist, das auf einer runden Basis aufliegt. In sechs vertikalen, zueinander schräg versetzten Reihen sind rund um die Keule knorrige Astansätze angebracht. Die Basis ist an der Unterseite grob mit einem Spitzeisen bearbeitet, in der Mitte befindet sich eine runde Vertiefung. Die Oberfläche ist fein geglättet.
Oben abgebrochen, sonst abgesehen von leichten Bestoßungen und Versinterungen an einer Seite gut erhalten.

M 92 Becken **Taf. 68**
AO? Fn 63/65/5. Ki 65/5
SR 9a-c; 1965.
Pavonazzetto?
Dm 55 cm. H 19 cm.
Becken, dessen Lippe (der Zeichnung nach zu schließen) an der Außenseite vertikal abgearbeitet ist, der Übergang von der Randoberseite ist abgeschrägt. An der Unterseite befand sich ein runder Zapfen (Dm 6 cm) mit einem kleinen Bohrloch in der Mitte, der zur Einlassung des Stückes in eine Stütze diente.
Das Stück war in 10 aneinanderpassende Fragmente zerbrochen.

M 93 Gewicht **Taf. 69**
AO? InvNr 64/65/5. Ki 65/5
SR 9a-c, Bauschutt; 1965.
keine Materialangabe (Alle Angaben nach Fundkartei).
L 17 cm. B 8 cm. H 6,5 cm.
Quaderförmiges Gewicht mit Reliefverzierung an der Oberseite, die wahrscheinlich eine Schale mit vier Griffen darstellt. An der Unterseite befand sich eine längliche Vertiefung.

M 94 Ständer **Taf. 56**
Depot in SR 2; InvNr H1/130
SR 9d?
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm oben ca. 17 cm. Dm unten 34 cm. H 73 cm. S Basis 31 cm.
Konisch zulaufender Ständer mit rundem Querschnitt auf einer quadratischen Plinthe. An der Oberseite eine etwas gröber gearbeitete, runde Vertiefung (Dm unten 4,3 cm. T ca. 6 cm). Die Oberfläche war ursprünglich wohl geglättet, zwei einander gegenüberliegende Seiten der Plinthe sind mit einem Zahneisen gearbeitet.
Oben teilweise abgebrochen und beschädigt. Zwei Ecken der Plinthe sind abgebrochen. Eine Seiten ist etwas versintert. Die Oberfläche ist insgesamt abgewittert.

M 95 Gewicht **Taf. 69**
AO? InvNr 40/65/3. Ki 65/3
aus dem Bereich der SR 9 unterer Einfüllschutt; 1965.
weißer, blaugrau durchzogener Marmor (Angaben nach Fundkartei).
L (erh.) 16,5 cm. B 8,5 cm. H (erh.) 12,5 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0154
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Quaderförmiges Gewicht mit einem länglichen Griff an der Oberseite. Zwischen den beiden Griffansätzen befand sich auf der Oberseite die Reliefdarstellung eines kleinen Töpfchens.
Etwa zwei Drittel des Gewichts mit einem Teil des Griffes, der Reliefdarstellung und dem zweiten Griffansatz sind erhalten.

M 96 Stößel **Taf. 68**
GHD InvNr H1/87. Ki 65/3
aus dem Bereich der SR 9 Räume; unterer Einfüllschutt; 1965.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm unten 2,5 bis 2,8 cm. H 4 cm. L oben 6,2 cm.
Fingerförmiger Stößel mit Angabe des Fingernagels auf der Oberseite. Neben dem Fingernagel geben zwei Rillen Falten an, ebenso eine Rille kurz vor dem Gelenk. Die Oberfläche ist geglättet. Abgesehen von Bestoßungen vollständig erhalten, eine Seite ist stark versintert, ein Eisenfragment ist ankorrodiert.

M 97 Stößel **Taf. 68**
Mus. Selçuk InvNr 10/38/81
Bereich der SR 9 Räume; 1965.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm unten 2,8 bis 3,1 cm. L 5,5 cm. B 1,9 cm. H 6,8 cm.
Fingerförmiger Stößel mit der Angabe des Fingernagels und einer Falte an der Oberseite. Die Oberfläche ist geglättet. Abgesehen von kleinen Bestoßungen vollständig erhalten. Eine Seite ist verbrannt, die andere Seite versintert.

M 98 Hebelmühle **Taf. 70**
Depot in SR 2 InvNr H1/139
SR 10, 1965.
dunkelgrauer Basalt.
L oben 37 cm. L unten 42 cm. B oben 35 cm. B unten 39 cm. H 12 cm.
Oberer Teil einer Hebelmühle („Olynthische Mühle") mit einer rechteckigen Vertiefung in der Oberseite und einem länglichen Schlitz zur Befüllung mit Getreide. Zwei rechteckige Vertiefungen an der Oberseite dienten als Halterung für den hölzernen Hebel. Unterhalb davon befindet sich auf einer der kürzeren Seiten ein annähernd rechteckiges Dübelloch (B 2 cm. H 2,5 cm. T 2,5 cm) für einen Eisendübel, mit dem dieser Hebel befestigt werden konnte. Die Oberfläche ist geglättet. Die Ecken und Kanten sind teilweise abgeschlagen und bestoßen, sonst ist das Stück vollständig erhalten.

M 99 Reibschüssel **o. Abb.**
GHD InvNr H1/128. Ki 65/13
SR 11b; 1965.
Lumachella di Sibilio. Mielsch, Buntmarmore 148 (o. Abb.).
Dm außen 27 cm. B Rand 1,8 cm. Dm Boden 17 cm. H 12,5 cm. Bodenstärke 2,5 cm.
Reibschüssel mit gerade abgearbeitetem Rand und halbrundem Griff, der direkt auf Randhöhe ansetzt und an der Unterseite spitz zusammenläuft. Oberfläche wohl ursprünglich geglättet oder poliert, aber so stark versintert, daß Bearbeitungsspuren nicht mehr eindeutig feststellbar sind.
Ca. 40 % des Randes und ein Teil des Bodens sowie ein Griff sind erhalten.

M 100 Mörser **Taf. 66**
Depot in SR 2 InvNr H1/138
SR 12?; 1965.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm Boden 30,5 cm. Bodenstärke 9,5 cm. H (erh.) ca. 21 cm.
Bodenfragment eines steilwandigen Mörsers. Innen geglättet, außen mit einem feinen Zahneisen bearbeitet. Der Boden ist grob geglättet, teilweise sind noch Spuren eines Spitzeisens sichtbar.
Oben abgebrochen, sonst nur leicht bestoßen.

Tabernen

M 101 Gewicht **Taf. 69**
GHD InvNr H1/95
Taberne IV; byzantinischer Schutt; 1963.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
L (erh.) 9 cm. B 8,8 cm. H ges. 8 cm. H Quader 5,5 cm. Gewicht 1060 g.
Fragment eines Gewichts mit einer von ursprünglich zwei halbkugelförmigen Erhebung an der Oberseite. An der Seite zur zweiten Erhebung ist der Ansatz eines Steges als Bruchfläche erkennbar. An der Unterseite war das Stück leicht ausgehöhlt. Die Oberfläche ist geglättet.
Etwa die Hälfte ist erhalten, die Kanten sind bestoßen. An der Unterseite Wurzelfaserspuren.

M 102 Gefäß **o. Abb.**
GHD InvNr H1/92. Ki 64/16
Taberne VI oder VII; Schutt; 1964.
dunkelgrauer Basalt.
Dm 16 cm. Bodenstärke 1,5 bis 2 cm.
Boden eines Gefäßes, die Unterseite weist einen sehr niedrigen Standring auf, der mit einem groben Zahneisen bearbeitet wurde, der Bereich innerhalb ist nur sehr grob bearbeitet. Die Innenseite ist geglättet, der noch erkennbare Ansatz der Gefäßwand ist außen mit einer groben Raspel bearbeitet.
Verbrannt.

Taberne XI

M 103 Stößel **o. Abb.**
GHD InvNr H1/76
Taberne XI/Südbereich; byzantinischer Schutt; 1964.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm unten 6,4 bis 7,1 cm. H (erh.) 11,5 cm.
Unterer Teil eines konisch geformten Marmorstößels mit ovalem Querschnitt. Die Oberfläche ist eher grob bearbeitet, an der Unterseite ist das Stück abgerieben.
Oben abgebrochen, sonst gut erhalten. Die Oberfläche weist Wurzelfaserspuren auf.

M 104 Reibschüssel **Taf. 59**
GHD InvNr H1/77
Taberne XI/Südbereich; byzantinischer Schutt; 1964.
graublauer Marmor (Bigio antico), mittel- bis grobkörnig.
Dm außen 19 cm. B Rand 1,4 cm. Dm Boden 10 cm. H 7,5 cm. Bodenstärke 2,3 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0155
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Reibschüssel mit halbrundem Griff, der auf Randhöhe ansetzt und einen v-förmigen, leicht abgerundeten Querschnitt besitzt. Die Griffoberseite wird durch drei vom Rand nach außen hin strahlenförmig verlaufende Kerben verziert und vom Gefäßrand durch eine Rille getrennt. Die Standfläche ist außen von der Gefäßwand durch eine Rille abgesetzt. Das Gefäß war innen und am Rand geglättet und außen mit einem Raspel bearbeitet. Die Standfläche ist etwas gröber geglättet.
Ca. 22 % des Randes und ein Teil des Bodens sowie ein Griff ist erhalten.

TABERNE XII

M 105 Mörser **Taf. 67**
Depot in SR 2 InvNr H1/37
Taberne XII; 1964.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm außen ca. 38 cm. B Rand 3 cm. Dm Boden 22 cm. H 39 cm. Bodenstärke 11 cm.
Mörser mit steiler Wandung, innen ursprünglich grob geglättet, außen mit einem feinen Zahneisen bearbeitet. Etwa ein Viertel des gesamten Gefäßes ist außen nur grob gepickt.
Ca. 15 % des Randes und ein Teil des Bodens sind erhalten. Die Innenseite ist verwittert. Die Kanten sind teilweise bestoßen.

M 106 Mörser **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/38
Taberne XII; 1964.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Wandstärke 4 bis 5 cm. H (erh.) max. 24 cm.
Wandfragment eines Mörsers, innen und außen grob mit einem Spitzeisen bearbeitet. An der Außenseite befindet sich eine rechteckige, grob gespitzte Vertiefung (2,5×2 cm). An der Bruchstelle ist der Rest einer weiteren Vertiefung vorhanden, offenbar Reste einer antiken Reparatur.

M 107 Mörser? **Taf. 67**
Depot in SR 2 InvNr H1/40
Taberne XII; 1964.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm außen ca. 55 cm. B Rand 5,5 cm. H (erh.) 26 cm.
Randfragment eines Beckens oder Mösers mit nahezu vertikal aufsteigender Gefäßwand, die knapp oberhalb der Bruchfläche an der Innenseite in den Boden übergeht. Innen geglättet, außen eher grob mit einem Spitzeisen bearbeitet.

M 108 Drehmühle **Taf. 70**
Depot in SR 2 InvNr H1/41
Taberne XII; 1964.
schwarzer Basalt.
Dm 36 cm. H 8 cm.
Unterer Teil einer Drehmühle, in der Mitte ist der Ansatz eines quadratischen Dübelloches für den Zentrierstift erhalten (L mind. 3 cm. T 2 cm). Die Oberseite ist glatt abgerieben, die Unterseite nur grob bearbeitet.
Etwa die Hälfte des Stückes ist erhalten.

M 109 Gebrauchsgefäß **Taf. 67**
Depot in SR 2 InvNr H1/43
Taberne XII; 1964.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen 48,5 cm. B Rand 3,5 cm. H (erh.) 36 cm.
Rundes, steilwandiges Becken mit vier Ausgüssen (Dm 3,5–4,5 cm) im unteren Bereich der Gefäßwand. Ihre Höhe vom Boden beträgt 7 bis 8 cm. Das Becken ist außen mit einem groben, innen mit einem feinen Zahneisen bearbeitet. Der Rand ist geglättet. Auf der Höhe der Ausgüsse besitzt das Gefäßinnere nur vertikale, grob mit einem Spitzeisen gearbeitete Rillen.
Abgesehen vom Boden bis auf einige Bestoßungen vollständig erhalten.

M 110 Gebrauchsgefäß **Taf. 64**
Depot in SR 2 InvNr H1/45
Taberne XII; 1964.
dunkelgrauer Basalt.
Dm außen 36 cm. B Rand 1,6 cm. Dm Boden 21 cm. H 17,5 cm. Bodenstärke 3 cm.
Tiefe Schale mit gerade abgearbeitetem Rand. Der Boden ist außen durch eine Rille von der Wandung abgesetzt. Die Innen- und Außenseite sowie der Boden sind geglättet.
Ca. 18 % des Randes und ein Teil des Bodens sind erhalten.

M 111 Stütze mit Felidenpranke **Taf. 55**
Depot in SR 2 InvNr H1/141. Fn H1/10/64
Taberne XII; 1964.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
B17 cm. T (ges.) ca. 45 cm. H 41 cm.
Längliche Stütze mit angearbeitetem Felidenbein an der Vorderseite. Die Pranke besitzt vier Phalangen die jeweils aus zwei wulstförmig dargestellten Zehengliedern bestehen. Oberhalb davon ist die Mitte des Felidenbeines wulstförmig nach vorne gewölbt, links und rechts davon befinden sich zwei weiter vorspringende Muskelstränge.
Auf der vom Betrachter aus gesehen rechten Nebenseite befindet sich in der Mitte der Stützplatte eine regelmäßig mit einem Spitzeisen gearbeitete Vertiefung (H 72 cm. B 53 cm. T 4 cm).
Ursprünglich vorne wohl geglättet. Die rechte Stützenseite ist etwas gröber mit einem Spitzeisen gearbeitet. Die linke Stützenseite ist geglättet, ebenso die Unterseite. Die Oberseite ist mit einem Zahneisen gearbeitet. Die Rückseite ist teilweise abgebrochen und teilweise mit einem groben Spitzeisen bearbeitet.
Das ganze Stück ist teilweise bestoßen, die linke obere und untere Ecke auf der Hinterseite sind abgebrochen. Die Oberfläche ist insgesamt stark abgewittert und teilweise versintert.

Anhang: Funde ohne genauen Fundort

M 112 Tischstütze mit Felidenprotome **o. Abb.**
GHD InvNr 295. Ki 65/2
Hanghaus 1, oberster Schutt; 1965.
hellgrauer Marmor, stark verbrannt.
H ges (erh.) 22,5 cm. H Stütze (erh.) 18 cm. B max. 12,5 cm. T (erh.)
Fragment vom oberen Teil einer Tischstütze mit Felidenprotome, stark verbrannt. Ein Großteil des Gesichts, der Frontseite und der rechten Körperseite sind verbrannt und zerstört. An der Vorderseite ist noch erkennbar, daß das

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0156
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Maul ursprünglich weit geöffnet und im Inneren grob mit einem Spitzeisen ausgearbeitet war. Reste der Zunge sind nicht erkennbar. Beide Ohren sind teilweise abgebrochen. Ein Teil der Mähne, die bis zum Maul des Tieres herabreichte, ist erhalten und durch drei leicht gebogene Kerben in vier Haarbüschel unterteilt. Die Oberfläche in diesem Bereich muß ursprünglich geglättet gewesen sein, ist jedoch stark verbrannt. Hinter der Mähne, unterhalb des Ohres sind Raspelspuren zu erkennen. An der Rückseite des gebogenen Halses war eine rechteckige Stütze angearbeitet, deren Rückseite abgebrochen ist. In der Bruchfläche sind noch Reste eines Dübelloches zu erkennen (H (erh.) 3 cm. B 1,1 cm). Auf der linken Körperseite ist die originale Oberfläche teilweise noch erhalten, die rechte Seite ist versintert.
Oben und unten abgebrochen.

M 113 Felidenmaul **Taf. 55**
GHD InvNr 227 (H1/131)
Hanghaus 1; 1961.
Alabastro fiorito. Borghini, Marmi 5 f.
B (erh.) 12 cm. T (erh.) 4,5 cm. H (erh.) 10 cm.
Nase und Oberkiefer eines Feliden. Die herzförmige Nase besitzt zwei gebohrte Nasenlöcher sowie eine senkrechte und zwei schräge Kerben an der Oberseite. Der Ansatz eines Auges ist erhalten. Vier Schnurrbarthaare sind zu beiden Seiten der Nase am Oberkiefer eingekerbt. Beide Eckzähne sind bestoßen, dazwischen befinden sich sechs unregelmäßig geformte Schneidezähne.
Zwei anpassende Fragmente, wahrscheinlich von einer Tischstütze abgebrochen.

M 114 Felidenpranke auf Plinthe **Taf. 161**
GHD InvNr H1/66
Hanghaus 1; 1961.
Alabastro fiorito. Borghini, Marmi 5c.
B max. 11,5 cm. T max. 15 cm. H (erh.) 9,5 cm.
Felidenpranke auf einer niedrigen, profilierten Plinthe, die deren Form angepaßt ist. Die Zwischenräume der vier Phalangen sind tief gebohrt, die Krallen sind stark hinterbohrt. Über den Krallen sind Fellsträhnen angegeben. An der Rückseite ist der leicht vorspringende Ansatz einer Stütze sichtbar, die zur Hinterseite hin einen Grat bildet. Auf den Zehen, über den Krallen, befanden sich ursprünglich summarische Fellangaben, die jedoch leicht abgewittert sind. Die Oberfläche war ursprünglich poliert, die Unterseite ist mit einem feinen Zahneisen gearbeitet.
Oben abgebrochen, sonst fast vollständig erhalten.

M 115 Tierbein **Taf. 161**
GHD InvNr H1/64
Hanghaus 1?; 1962.
Pavonazzetto. Mielsch, Buntmarmore 600. 606.
B (erh.) 16 cm. T (erh.) 11 cm. H (erh.) 13,5 cm.
Fragment einer Stütze in Form eines Tierbeins mit zwei Rillen zur schematischen Angabe von Muskeln. Die Rückseite ist abgebrochen, ein Teil vom Ansatz einer Stütze ist erhalten. Die Oberfläche war ursprünglich poliert.
Oben und unten sowie an der Rückseite abgebrochen.

M 116 Stütze mit Felidenpranke **Taf. 55**
Depot in SR 2 InvNr H1/15 Fn 63/110?
Hanghaus 1. 1963?
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
B21 cm. T 31 cm. H 28 cm.
Längliche Stütze mit angearbeitetem Felidenbein an der Vorderseite. Die Pranke besitzt vier schematisch wiedergegebene Phalangen mit Krallen, oberhalb davon sind schematisch Muskelstränge und Fellzotteln angegeben. In seiner scharfkantigen, schematischen Wiedergabe wirkt das Tierbein unnatürlich und unorganisch.
Die Vorderseite ist geglättet, Ober-, Hinter- und Unterseite sind nur grob bearbeitet. Seitlich sind Zahneisenspuren sichtbar.
Die Oberfläche des gesamten Stücks ist verwittert. Ein Teil der Vorderseite ist oben abgebrochen. Sonst vollständig erhalten.

M 117 Ständer **Taf. 56**
Depot in SR 2 InvNr H1/16
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm oben ca. 10 cm. Dm unten ca. 17 cm. H (erh.) 33 cm.
Fragment eines konischen Ständers mit rundem Querschnitt. Der obere Teil ist mit spiralförmig um den Körper laufenden Kanneluren verziert. Der untere Teil ist durch senkrecht gearbeitete Rillen in breite und schmale, flache Rundstäbe untergliedert.
Oben und unten abgebrochen, leicht bestoßen.

M 118 Ständer **Taf. 56**
Depot in SR 2 InvNr H1/19
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor mit einigen graublauen Adern, mittelkörnig.
Dm oben (erh.) 15 cm. Dm unten 25,5 cm. H (erh.) 17 cm.
Fragment vom Fuß eines runden, unkannelierten Ständers. Die Oberfläche war ursprünglich geglättet, die Unterseite ist mit einem Zahneisen bearbeitet.
Ein Teil der Standfläche ist ebenso wie der obere Teil abgebrochen.

M 119 Ständer **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/26
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm 7 cm. H (erh.) 11 cm.
Fragment eines unkannelierten Ständers mit rundem Querschnitt. An der Oberseite befindet sich eine gespitzte, schalenförmige Vertiefung (Dm ca. 0,14. T max. 0,025). Der Schaft war ursprünglich geglättet.
Unten abgebrochen, teilweise bestoßen.

M 120 Ständer **Taf. 56**
GHD InvNr H1/109
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
L 7,3 cm. B 4,8 cm. H (erh.) 9,4 cm.
Rechteckiger Fuß eines runden Ständers, der Ansatz des runden Körpers ist erhalten. Die Oberseite ist geglättet, die beiden Rückseiten und die Unterseite sind mit einem Zahneisen bearbeitet.

M 121 Brunnen **Taf. 56**
Mus. Selçuk InvNr H1/65–5
Hanghaus 1; Schutt; 1965.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0157
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm oben außen 7,8 cm. Plinthe: S 18,4 cm. H (erh.) 16,4 cm.
Quadratische, profilierte Plinthe mit vier Felidenpranken, auf der sich ein runder, konisch zulaufender Ständer befindet. Der Schaft ist ebenso wie die Plinthe hohl und innen grob mit einem Spitzeisen bearbeitet. Im Zwickel zwischen der Plinthe und den Pranken befindet sich ein blattförmiges Ornament.
Die Oberfläche ist poliert.
In zwei anpassende Teile zerbrochen und oben abgebrochen. Die Plinthe ist leicht bestoßen, eine Pranke ist teilweise abgebrochen.

M 122 Platte **Taf. 57**
Depot in SR 2 InvNr H1/143
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm außen 70 cm. Dm unten ca. 62 cm. H 3,5 cm.
Fragment vom runden Teil einer sigma-förmigen Platte mit bogenförmig nach innen gezogenem Rand, der zungenförmig im Platteninneren endet. An der Oberseite verläuft im Abstand von 1,3 cm zur Innenseite eine v-förmige Rille, die zur Innenseite hin flacher ausläuft. Der seitliche Rand der Platte ist im unteren Bereich nach außen gewölbt und wird von der Standfläche durch eine Rille abgesetzt. Die Oberseite ist poliert, die Außenseite weist Raspelspuren auf. Die Standfläche ist rauh belassen.
Ein Teil des Randes und des Bodens sowie ein zungenförmig nach innen gezogener Teil des Randes sind erhalten.

M 123 Reibschüssel **Taf. 59**
GHD InvNr H1/50. Ki 62/12
Hanghaus 1, Zerstörungsschutt; 1962.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm außen 21 cm. B Rand 0,7 cm. Dm Boden 10 cm. H 5,5 cm. Bodenstärke 0,6 cm.
Fragment einer flachen Schale mit gerade abgearbeitetem Rand und trapezförmigem, flachem Griff, der auf der Höhe des Randes ansetzt. Innen und Randoberseite poliert, außen rauh belassen.
Ca. 22 % des Randes und ein Teil des Bodens sowie ein Griff sind erhalten.

M 124 Reibschüssel **Taf. 58**
GHD InvNr H1/63
Hanghaus 1?; 1962.
Pavonazzetto. MIELSCH, Buntmarmore 611.
Dm außen 26 cm. B Rand 1,7 cm. H (erh.) 6 cm.
Randfragment einer Schale mit sich verbreiterndem, oben gerade abgearbeitetem Rand und Resten eines Griffes mit flachem, rechteckigem Querschnitt. Dieser ist zum Großteil abgebrochen und war ursprünglich, soweit erkennbar, nicht verziert. Die Oberfläche war wohl poliert und ist stark abgewittert. Ca. 18 % des Randes sind erhalten.

M 125 Reibschüssel **Taf. 62**
GHD InvNr H1/69
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm außen 48 cm. B Rand 2 cm. Dm Boden 32 cm. Bodenstärke 2,5 cm. H 11,5 cm
Reibschüssel mit gerade abgearbeitetem Rand und Resten eines Griffes, der auf Randhöhe ansetzt und vom Rand durch eine Rille getrennt wird. Die Griffoberseite wird durch drei vom Rand nach außen hin strahlenförmig verlaufende und sich verbreiternde Kerben verziert.
Ca. 18 % des Randes und ein Teil des Bodens sowie ein Teil des Griffes sind erhalten.

M 126 Reibschüssel **Taf. 59**
GHD InvNr H1/100
Hanghaus 1?; 1960.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm außen 20 cm. B Rand 1 cm. H (erh.) 5 cm.
Randfragment eines Gefäßes mit gerade abgearbeitetem Rand und Griff, der etwas unterhalb des Randes ansetzt. Innen ursprünglich geglättet, außen etwas rauher belassen.
Etwa $^1/_4$ des Randes ist erhalten, der Griff ist an den Kanten großteils abgebrochen, so daß seine Form kaum zu rekonstruieren ist. Außen Wurzelfaserspuren.

M 127 Mörser **Taf. 66**
Depot in SR 2 InvNr H1/17 Fn nicht mehr lesbar.
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm unten 30 cm. H (erh.) 27 cm.
Unterer Teil eines Mörsers mit durch einen Knick von der Gefäßwand abgesetztem Standfuß, der seitlich leicht nach außen gewölbt ist. Innen geglättet, an der Unterseite und außen etwas rauher belassen.
Teile des Bodens und der Gefäßwand sind erhalten.

M 128 Gebrauchsgefäß **Taf. 63**
Depot in SR 2 InvNr H1/142
Hanghaus 1.
Granito Rosso bzw. Granito roseo minuto. MIELSCH, Buntmarmore 756.
Dm außen 38 cm. B Rand 1,4 cm. H (erh.) 7 cm.
Randfragment einer großen, außen sehr steilwandigen, an der Innenseite abgeflachten Schale mit gerade abgearbeitetem Rand. Die Innen- und die Randoberseite sind poliert, die Außenseite ist grob mit einem Spitzeisen gearbeitet. Etwa 20 % des Randes sind erhalten.

M 129 Reibschüssel **Taf. 63**
GHD InvNr H1/68
Hanghaus 1; 1965.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm außen ca. 50 cm. B des Randes 3 cm. H. (erh.) 11 cm.
Randfragment eines Beckens mit gerade abgearbeitetem Rand und einem auf Randhöhe ansetzendem, großen Griff. Innen und außen grob mit einem Spitzeisen bearbeitet.
Innen stellenweise versintert. Etwa 10 % des Randes sind erhalten.

M 130 Becken **Taf. 65**
GHD InvNr H1/133. Ki 62/12
Hanghaus 1, Zerstörungsschutt; 1962.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm innen 52 cm. B Rand 3,3 bis 5,3 cm. H (erh.) 8,5 cm.
Randfragment eines Beckens mit außen wohl ursprünglich achteckigem, innen rundem Rand. Dieser ist oben gerade

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0158
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

abgearbeitet und bildet nach außen eine Lippe. Innen und außen poliert.
Eine Ecke bzw. ca. 10 % des Innendurchmessers sind erhalten, innen und außen Rostspuren.

M 131 Becken **Taf. 64**
GHD InvNr H1/51. Ki 62/12
Hanghaus 1, Zerstörungsschutt; 1962.
Pavonazzetto. Mielsch, Buntmarmore 610.
Dm außen 60 cm. B Rand 3,7 cm. H (erh.) 9 cm.
Randfragment eines steilwandigen Beckens mit oben gerade abgearbeiteter Randlippe. Innen und außen poliert.
Etwas mehr als 6 % des Randes sind erhalten.

M 132 Gefäß **Taf. 63**
GHD InvNr H1/101
Hanghaus 1?; 1960.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm Boden 8 cm. H (erh.) 3 cm. Bodenstärke 1,2 cm.
Boden eines Gefäßes mit einem Zirkelloch in der Mitte der Standfläche. Die Gefäßwand ist vom Boden durch eine Kante abgesetzt. Innen und außen poliert.
Ein Teil des Bodens sowie ein Rest der Gefäßwand ist erhalten. Das Stück weist Brandspuren auf.

M 133 Gefäß **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/25
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Wandstärke 3 bis 6,5 cm. H (erh.) max. 26 cm.
Wandfragment eines Gefäßes, außen ursprünglich wohl poliert, innen zu verwittert, um Bearbeitungsspuren feststellen zu können.
Außen bestoßen.

M 134 Gefäß **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/34
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Wandstärke 0,15. H (erh.) max. 0,42. Dm Ausguß 0,05.
Wandfragment eines großen Gefäßes mit Resten des Ausgusses. Innen geglättet, außen grob mit einem Zahneisen bearbeitet.
Der Ausguß ist versintert.

M 135 Stößel **Taf. 68**
GHD InvNr H1/55
Hanghaus 1; 1962.
weißer, leicht gelblicher Marmor.
Dm unten 2,3 bis 2,6 cm. H 6,5 cm. L oben (erh.) 2,4 cm.
Fingerförmiger Stößel mit zwei parallelen Rillen zur Angabe von Falten an der Oberseite. Die Oberfläche ist geglättet.
Der obere, horizontale Teil ist abgebrochen, sonst ist das Stück abgesehen von leichten Bestoßungen vollständig erhalten.

M 136 Gewicht **Taf. 161**
GHD InvNr H1/107
Hanghaus 1.
Africano. Borghini, Marmi 1b.
L 16,4 cm. B 8 cm. H 6,5 cm. Gewicht 2380 g
Unverzierter Quader mit geglätteter Oberfläche.
Leicht bestoßen, sonst vollständig erhalten.

M 137 Gewicht **o. Abb.**
GHD InvNr H1/113
Hanghaus 1?
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm 4,6 bis 4,9 cm. Gewicht 148 g.
Etwas unregelmäßig geformtes, annähernd kugelförmiges Objekt mit einem kleinen Dübelloch (Dm 0,6 cm. T 0,5 cm), das Reste von Bleiverguß und Rostspuren aufweist. Die Oberfläche ist mit einem Spitzeisen bearbeitet.
Leicht bestoßen, sonst vollständig erhalten.

M 138 Gewicht **o. Abb.**
Mus. Selçuk InvNr ALT 4/2
Hanghaus 1?
Kalkstein?
Dm oben 1. Dm unten 1,1 cm. H 0,8 cm. Dm max. 1,4 cm.
Gewicht 2,34 g
Gewicht in Form einer Kugelzone, an der Oberseite Reste einer Henkelung aus Blei, die in zwei kleine runde Löcher eingesetzt war.
Abgesehen von der Henkelung vollständig erhalten.

M 139 Basis **Taf. 71**
GHD InvNr H1/57. Ki 62/12
Hanghaus 1, Zerstörungsschutt; 1962.
weißer, leicht gelblicher Marmor, grobkörnig.
Dm oben 6 cm. Dm unten 9 cm. H 7 cm.
Runde, profilierte Basis. Die Oberseite war ursprünglich wohl ebenso wie die übrige Oberfläche geglättet. Die Unterseite ist etwas rauher belassen.
Die Profilierung ist teilweise bestoßen, sonst ist das Stück vollständig erhalten.

M 140 Basis? **Taf. 70**
GHD InvNr H1/110. Ki 62/12
Hanghaus 1, Zerstörungsschutt; 1962.
weißer Marmor, mittelkörnig.
L oben 4,5 cm. B oben 4,7 cm. L unten 6,4 cm. B unten 5,9 cm. H 3,3 cm. Gewicht: 222 g.
Profilierte Basis mit einem durchgehenden, länglich-ovalen Dübelloch. An der Oberseite befinden sich einige längliche, spitze Einkerbungen, an der Unterseite ist ein H eingeritzt. Die Oberfläche ist poliert.
Leicht bestoßen, sonst vollständig erhalten. Die Oberfläche weist teilweise Wurzelfaserspuren auf, die Unterseite ist versintert.

M 141 Basis **Taf. 71**
GHD InvNr H1/54. Ki 62/12
Hanghaus 1, Zerstörungsschutt; 1962.
Alabastro listato, leicht verbrannt. Mielsch, Buntmarmore 70.
Dm oben 9,3 cm. Dm unten nicht mehr exakt meßbar. H (erh.) 6,5 cm.
Fragment einer runden Basis, der obere Rand ist profiliert. An der Oberseite befindet sich etwas exzentrisch gelegen ein unregelmäßig gearbeitetes Dübelloch (Dm 2 cm. T 2 cm). An der Unterseite befindet sich in der Bruchfläche ein rundes Dübelloch mit einem Dübelrest, der Bereich um das Dübelloch ist mit einem Spitzeisen bearbeitet, eine antike Reparatur.
Oben und unten teilweise abgebrochen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0159
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

M 142 Säulchen **o. Abb.**
GHD InvNr H1/53
Hanghaus 1; 1962.
Pavonazzetto. MIELSCH, Buntmarmore 600. 611.
Dm 5 cm. H (erh.) 18 cm. Dm Dübelloch 0,5 cm. T Dübelloch 2,7 cm.
Fragment vom Schaft und Fuß eines unkannelierten Säulchens, die Oberfläche ist geglättet. Die Lagerfläche besitzt ein rundes Dübelloch und ist ebenfalls geglättet.

M 143 nicht bestimmt **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/20
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
Dm 11 cm. H 20 cm. Mulde: 7 cm. T 3 cm. Dm Loch 0,5 cm.
Längliches, zylindrisches Fragment, an einer Seite leicht konisch zusammenlaufend. An dieser Seite befindet sich eine flache Einarbeitung, in deren Mitte ist eine Vertiefung. Das andere Ende des Stückes ist nur grob bearbeitet, an dieser Seite ist der Rand abgebrochen. Die flache Einarbeitung ist ebenfalls nur grob mit einem Spitzeisen gearbeitet, die Oberflache geglättet.
Teilweise bestoßen und abgebrochen.

M 144 Platte **o. Abb.**
Depot in SR 2; InvNr H1/127
Hanghaus 1.
hellgrauer Marmor, mittelkörnig.
L (erh.) 43 cm. B (erh.) 40 cm. B Rand 5 cm. H 6 cm. T 3 cm.
Eckfragment einer flachen Marmorplatte, deren eine Seite geglättet ist. Die andere Seite ist, abgesehen von einem erhöhten, mit einer Raspel geglätteten Randbereich, mit einem Zahneisen bearbeitet.
Seitlich versintert.

Stiegengassen

M 145 Stößel **Taf. 161**
GHD InvNr H1/94. Ki 65/11
Stiegengasse 1; obere Einschüttung; 1965.
Portasanta. MIELSCH, Buntmarmore 493.
Dm unten max. 7,6 cm. L oben (erh.) 6,5 cm. H 13,4 cm.
Fragment eines ursprünglich wohl fingerförmigen Stößels mit polierter Oberfläche.
Der obere Teil sowie ein Teil der Reibfläche ist abgebrochen. Eine Seite ist stark versintert.

M 146 Mörser **o. Abb.**
Depot in SR 2 InvNr H1/7. Fn 63/187
Stiegengasse 2; 1963.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm unten 23 cm. H (erh.) 11,5 cm.
Standfuß eines Mörsers mit Ansatz der steilen Wandung. Außen Spuren von feinem Zahneisen, die Unterseite des Bodens ist grob geglättet. Innen ist das Gefäß stark verwittert, war ursprünglich aber wohl auch geglättet.
Der Boden, der Ansatz der Gefäßwand und ein kleiner Teil der Innenseite sind erhalten.

M 147 Ständer **Taf. 56**
GHD. Ki 64/24
Stiegengasse 2; Ostteil, byzantinischer Schutt; 1964.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm oben 9,3 cm. Dm unten (an Bruch) 7,5 cm. H (erh.) ca. 14 cm. B Rand oben 1,5 cm. T Vertiefung 1,4 cm.
Fragment vom oberen Teil eines runden Ständers. Unterhalb der Deckplatte befindet sich eine breite wulstförmige Erhebung, die in der Mitte eine Einschnürung besitzt. Die Oberseite der Deckplatte weist eine eher grob gearbeitete, schalenförmige Vertiefung auf, die übrige Oberfläche ist geglättet.
Unten abgebrochen, stellenweise bestoßen.

M 148 Reibschüssel **Taf. 63**
GHD. Ki 64/24
Stiegengasse 2; Ostteil, byzantinischer Schutt; 1964.
hellgrauer Marmor, grobkörnig.
Dm außen 30 cm. B Rand 1,9 cm. Dm Boden 18 cm. H 8,5. Bodenstärke mind. 1,5 cm.
Fragment einer Reibschüssel mit unverziertem, halbrundem Griff, der einen u-förmigen Querschnitt besitzt und durch eine Rille von der Gefäßwand getrennt wird. Innenseite sowie Rand- und Griffoberseite sind geglättet, außen und im Bodenbereich ist das Gefäß etwas rauher belassen. Die Innenseite weist Versinterungen auf. Ca. 15 % des Randes sind erhalten.

Hanghausstraße

M 149 Reibschüssel **o. Abb.**
GHD InvNr H1/58
Hanghausstraße; 1965.
hellgrauer Marmor, mittel- bis grobkörnig.
Dm außen 22 cm. B Rand 1,3 cm. Dm Boden 1,3 cm. H 5 cm. Bodenstärke 1,6 cm.
Reibschüssel mit Griff, der fast auf Randhöhe ansetzt und vom Rand durch einen flachen Wulst getrennt wird. Die Standfläche setzt sich von der Gefäßwand durch eine Rille ab.
Die Oberfläche ist stark versintert, Bearbeitungsspuren deshalb nicht mehr feststellbar. Ein Teil des Randes und des Griffs ist abgebrochen. Ca. 10 % des Randes sind erhalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0160
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

S SKULPTUREN AUS STEIN UND BRONZE (Taf. 72–121) *(Maria Aurenhammer)*

EINFÜHRUNG 154

SKULPTUREN AUS DEM SPÄTHELLENISTISCH-FRÜHKAISERZEITLICHEN PERISTYLHAUS 156

SKULPTUREN AUS DEM BEREICH DER *DOMUS* . . . 157
- Skulpturen aus dem Peristyl der *domus* 157
  - Skulpturen aus den Packungen unter dem Plattenboden des Peristyls 157
  - Der Hermenzaun S 9. 158
  - Die Skulpturenfragmente aus dem sog. Brandschutt . . 160
  - Weitere Skulpturen aus dem Peristyl: Porträts 162
  - Statuarische Idealplastik 165
  - Kleinformatige Schulterhermen 168
  - Relieffragmente 168
  - Syrinx 169
- Skulpturen aus dem Atrium 169
- Skulpturen aus SR 1. 172
- Skulpturen aus RAUM B 172
- Skulpturen aus SR 2. 175
- Skulpturen aus SR 6. 175
- Skulpturen aus RAUM C 176
- Eindeutig nicht zur Ausstattung der *domus* gehörende Skulpturen. 176

AUFSTELLUNGSORTE FÜR SKULPTUREN IN DER *DOMUS* 177

INTERPRETATION DER SKULPTUREN AUS DER *DOMUS* 177
- Zur Skulpturenausstattung der *domus* in ihren zwei Phasen 178
  - Chronologische Zuordnung der Skulpturen aus der *domus* in ihren zwei Phasen 178
  - Lokale Zuordnung der Skulpturen (Aufstellungsorte), Themen und Funktion 179
- Nachgallienische Skulpturenausstattung im Bereich der *domus* 180

SKULPTUREN AUS DEN TABERNEN 181

SKULPTUREN AUS DER WOHNEINHEIT 1 181
- E-Räume 181
- Raum XII/2 b 182

SKULPTUREN AUS DER WOHNEINHEIT 2 182

SKULPTUREN AUS DER WOHNEINHEIT 3 183

SKULPTUREN AUS DER WOHNEINHEIT 5 186

SKULPTUREN AUS DEM HANGHAUS 1 OHNE GENAUER BEZEICHNETEN FUNDORT 186

ANHANG: SKULPTUREN AUS DEM BEREICH DER STIEGENGASSEN 187
- Stiegengasse 1. 187
- Stiegengasse 2. 188

ERGEBNISSE 189

KATALOG 190
- Hellenistisches Peristylhaus. 190
  - Raum 7 und Peristylhof 190
- Planierschutt über dem hellenistischen Peristylhaus . . . 191
- *Domus* 191
  - Peristyl, Packungen unter dem Plattenboden 191
  - Peristyl, Brunnenbereich 192
  - Spolienmauer; Peristyl-Ost 194
  - Nordwestbereich, Zwickelräume 195
  - Nordwestbereich, 2. Stock im Bereich von Taberne IV–V 196
  - Westgang Peristyl, sog. „Brandschutt“ und andere Fundorte; Fn H 60/4 196
  - Westgang Peristyl, „Brandschutt“ bzw. „unter Brandschicht am Boden“, weitere Fn 198
  - Westgang Peristyl, andere Fn 198
  - Nordbereich, 2. Stock im Bereich Taberne VII 199
  - Nordabbruch Peristyl 199
  - Atrium: Funde aus dem Schachtbrunnen 199
  - Atrium: Andere Fundstellen. 200
  - SR 1 200
  - Raum B – Westteil. 201
  - Raum B – Ostteil 201
  - Raum B – beide Teile bzw. genauer Fundort nicht mehr zu eruieren 202
  - SR 2 203
  - SR 6 203
  - Raum C 204
  - Raum D (Nordmauer von D zu F). 204
- Tabernen. 204
- Wohneinheit 1. 204
- Wohneinheit 2. 205
- Wohneinheit 3. 205
- Südräume – Wohneinheit 5 207
- Skulpturen ohne genauer bezeichneten Fundort 207
- Anhang: Bereich Stiegengasse 207
  - Stiegengasse 1 207
  - Stiegengasse 2 207

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0161
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

EINFÜHRUNG

Mit den Skulpturenfunden aus dem Hanghaus 1 – aus der Altgrabung in den späten 50er bzw. den 60er Jahren des 20. Jhs. – beschäftigte sich als erster der damalige Grabungsleiter F. Eichler, der abgesehen von deren Erwähnung in den Fundjournalen, Tagebüchern und den Grabungsberichten im Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften handschriftliche Scheden zu zahlreichen Denkmälern hinterließ.

R. Fleischer veröffentlichte die erste Übersicht über wichtige Skulpturen aus beiden Hanghäusern in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts[1]. Auch zwei der Skulpturenfunde aus den jüngeren Grabungen unter H. Vetters wurden kurz im Anzeiger vorgestellt[2]. Inzwischen hatten wichtige Einzelfunde wie die Porträts aus der *domus* Eingang in die Fachliteratur gefunden[3]. Die Statuetten männlicher Gottheiten aus dem Hanghaus 1 wurden in meinen ersten Katalogband zur ephesischen Skulptur aufgenommen[4].

Was fehlte, war eine systematische Vorlage aller Skulpturenfunde im Kontext. Ich versuchte, anläßlich des Ephesos-Symposions einen ersten Überblick über alle Skulpturenfunde aus der *domus* zu geben[5]; diese vorläufigen Ergebnisse sind aber nun überholt und müssen in einigen Punkten revidiert werden, aufgrund eigener Forschungen, aber auch den jüngsten Forschungen zur spätantiken Idealplastik.

An dieser Stelle möchte ich allen an diesem Band Beteiligten für den Austausch danken, vor allem C. Lang-Auinger, die mir zahlreiche Fragen zu den Fundorten der Skulpturen beantwortete. Ich profitierte auch von der Zusammenarbeit mit den Bearbeitern des Baubefundes, der Wanddekoration und der Funde des Hanghauses 2. Nennen möchte ich hier vor allem H. Thür und die Bearbeiterinnen der Skulpturen, E. Christof und E. Rathmayr; manche ihrer Ergebnisse gaben Datierungshinweise bzw. erlaubten, die Funde aus dem Hanghaus 1 in einen größeren Rahmen zu stellen[6]. Eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen half mir mit Hinweisen, Bestimmungen und Literaturbeschaffung, so E. Bartman, F. Brein, R. Hanslmayr Eberli, M. Heinz, St. Karwiese, R. R. R. Smith und L. Stirling. Die Rekonstruktionsskizze der Sandalenlöserin S 1 und die Rekonstruktion des Hermenzauns S 9 verdanke ich L. Bier. A. Schmidt-Colinet danke ich herzlich für die Lesung des Manuskripts.

Der hier vorgelegte Katalog umfaßt alle Denkmäler, die bis zum Jahr 2001 wiedergefunden und identifiziert werden konnten sowie die – noch nicht wiedergefundenen – Objekte mit derzeit unbekanntem Aufbewahrungsort. Zu letzteren sind im Katalog die Angaben der Grabungsdokumentation verzeichnet, in einigen Fällen konnten Zeichnungen aus den Fundjournalen bzw. aus den Folios beigebracht werden. Ein großer Teil der Denkmäler besteht in kleinen, nicht mehr aussagekräftigen Fragmenten vor allem von Gliedmaßen, die im Katalog aufgelistet und im Text zumindest erwähnt werden. In einigen wenigen Fällen wurde auch auf eine Abbildung verzichtet.

Die Anordnung des Katalogs folgt dem Schema in der Publikation des Baubefundes in Lang-Auinger, Hanghaus 1. Die primäre Einteilung erfolgt immer nach Räumen bzw. Fundorten. Bei Skulpturen, deren Einzelteile an mehreren Stellen gefunden wurden, wurde ein Fundort für die Katalognummer gewählt; unter den anderen Fundorten findet sich ein kurzer Hinweis.

Bezüglich des Peristyls der *domus* mit seinen zahlreichen Funden wurden Unterteilungen für verschiedene Bereiche eingeführt. Im Text zu den Skulpturen aus dem Peristyl werden zuerst jene Skulpturen besprochen, deren Fundort genauer beschrieben werden kann bzw. feststeht[7] (Funde aus den Packungen unter dem Plattenboden bzw. dem sog. Brandschutt, Hermenzaun). Die weiteren Skulpturen aus dem Peristyl mit Fundorten, die sich über den ganzen Hof und seine Umgänge, die Zwickelräume, die Spolienmauer und die Funde vom Nordabbruch des Peristyls verteilen, sind im Text dann ikonographisch nach Gattungen angeordnet. Im Raum B der *domus* wurde anhand des Grabungsverlaufs versucht, zwischen den Funden aus dem West- und Ostteil zu trennen; diese Raumteile bildeten nach den Erdbeben des 4. Jhs. n. Chr. keine Einheit mehr.

Bei den drei Wohneinheiten erfolgt die Anordnung der Funde im Katalog wieder Raum für Raum. Den Schluß bilden Skulpturen, deren genauer Fundort im Hanghaus 1 aufgrund verschiedener Umstände nicht mehr rekonstruiert werden kann.

In einem Anhang werden die Skulpturenfunde aus den Stiegengassen 1 und 2 aufgelistet, deren Zugehörigkeit zum Hanghaus 1 zwar nicht oder nicht sicher gegeben ist; unter ihnen sind jedoch z. T. wichtige Einzelfunde, die deshalb auch in diesem weiteren lokalen Zusammenhang ihren Platz finden sollen.

Für einen Fundortplan von Skulpturen aus dem Hanghaus 1 (Plan 4) wurde der Bereich der *domus* ausgewählt, wo die meisten Skulpturen gefunden wurden, deren genauer Fund- bzw. Aufstellungsort in einigen (wenigen) Fällen gesichert ist. Als Grundlage für den Plan gilt der Grundriß der 2. Phase der *domus*; nur an drei Stellen wurden nachgallienische bzw. spätantike Mauern und Stiegen eingefügt (Spolienmauer entlang des Brunnenbeckens und Atriums, Trennmauern in Raum B, Stiegen im Ostgang des Peristyls bzw. Atriums und in SR 2), die für die Skulpturenfunde relevant sind[8]. Der Fundortplan kann nur zusammen mit Katalog und Text gelesen werden. Schon ein erster Blick auf den Plan zeigt, daß der exakte Fundort nur in sehr wenigen Fällen bekannt ist (roter Punkt). Die schwarzen, von einem gestrichelten Kreis umgebenen Punkte geben den ungefähren Fundortbereich an, wobei dieser Begriff sehr dehnbar ist; zum Teil ist dieser Bereich in der Dokumentation genauer beschrieben, zum Teil meint er jedoch den ganzen Raum (z. B. „Raum C" für das Commodusporträt S 82) oder einen größeren Bereich (z. B. „Westgang Peristyl" für eine ganze Anzahl von Funden; S 28 ff.). In letzteren Fällen mußte also der Punkt mehr oder weniger willkürlich in diesen Raum bzw. Bereich gesetzt werden. Trotzdem gibt der Plan einen guten Überblick und ist auch für die Darstellung jener Skulpturen nützlich, deren einzelne Teile an mehreren Orten gefunden wurden.

Auf die allgemeinen Schwierigkeiten, denen der Fundbearbeiter beim Studium der Funde aus dem Hanghaus 1 begegnet, wurde schon in der Einleitung zu diesem Band hingewiesen[9]. Die speziellen Schwierigkeiten für den Bearbeiter der Skulptur seien hier nochmals kurz angeführt.

---

1 Fleischer 1972–75.

2 Siehe unter S 1 und S 49.

3 Vgl. İnan – Rosenbaum Nr. 55. 160. 161. 163. 186.

4 Aurenhammer, Skulptur passim; Fundortindex S. 199.

5 Aurenhammer 1999, 535 ff.

6 Vgl. Christof – Rathmayr 2002. Die Bearbeitung der Skulpturenausstattung der einzelnen Wohneinheiten ist sehr weit fortgeschritten (einige der Mss. sind abgeschlossen) und in unterschiedlichem Stadium der Druckvorbereitung. Vgl. außerdem E. Rathmayr, Die Skulpturenausstattung der Wohneinheiten 4 und 6 des Hanghauses 2 in Ephesos, ungedr. Diss. Salzburg (2002).

7 Eine Ausnahme ist hier die weibliche Büste S 11, deren Fundort feststeht, die aber im Text zu den anderen Porträts gestellt wurde.

8 Den Fundortplan erstellte E. Wenger (Kommission für wissenschaftliche Visualisierung der ÖAW) auf Grundlage eines Plans von G. Lang.

9 Siehe S. 16 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0162
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Sie liegen auch für ihn in erster Linie in der langen, wechselvollen Nutzungsdauer des Komplexes mit unterschiedlicher Nutzung als Wohnbereich und Wirtschaftsbetrieb nach dem Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien und in der Spätantike. Dazu kommt die mangelhafte Grabungsdokumentation der Altgrabung, wenn auch die Skulpturen selbst vergleichsweise gut dokumentiert sind. Dem Erdbeben des 3. Jhs., nach dem fast die gesamte Wandverkleidung des Atriums und des Südraums 1 der *domus* ausgeräumt wurde, fiel sicher auch ein Großteil der Skulpturenausstattung der *domus* zum Opfer. Nach diesem Erdbeben wurde vielleicht ein Fuhrwerksbetrieb auf der Ebene von Peristyl und Atrium der *domus* eingerichtet[10]. In der Spätantike schließlich wurden eine Werkstatt mit Ofen in SR 1 und ein Kalkofen im Raum H im Ostteil des Hanghauses 1 betrieben; für die Verwertung hergerichtetes Material wurde in den Räumen D, F und G entdeckt[11] – es ist also durchaus möglich, daß auch Skulpturen zu diesem Zweck, auch von weit her, herangeschafft worden sind. Einige Skulpturenfunde aus dem Hanghaus 1 sind mit Sicherheit als nicht zur Ausstattung gehörig einzustufen, so z. B. die Sarkophagfragmente S 17, 92 und 95, die Ostotheken S 93 und 102 oder das *Venatio*-Relief S 90. Der prominenteste Kandidat ist hier das Lockenfragment vom kolossalen Tituskopf S 114, der einst im flavischen Kaiserkulttempel aufgestellt war.

Die Fundsituation der Skulpturen spiegelt die Geschichte des Komplexes. Nur ein einziges Denkmal, die Doppelherme S 9A im westlichsten Intercolumnium der südlichen Säulenhalle des Peristyls der *domus*, wurde *in situ* aufgefunden; der größte Teil der Skulpturen stammt aus nicht näher definierten Schuttlagen. Mehrere Skulpturen wurden, in Einzelteile zerbrochen oder zerschlagen, verstreut an verschiedenen Orten der *domus* gefunden: so Teile des Hermenzauns, die in nachgallienischen Mauern verbaut wurden (S 9L, S 9J) bzw. im Westgang des Peristyls gefunden wurden (S 9C, E-G) oder der Herakliskos S 15 mit Fundorten nördlich des Brunnenbeckens des Peristyls bzw. vor der Brunnenrückwand des Atriums. Auch der einzige erhaltene lebensgroße Idealkopf S 16 wurde in der Spolienmauer über dem Brunnenbecken des Peristyls verbaut.

Nach dem Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien wurden im späteren 3. Jahrhundert Teile der architektonischen Ausstattung des Atriums in den Schachtbrunnen versenkt, dazu auch Kopf und Torso der Zeusstatuette S 49; die Plinthe und die rechte Hand fanden sich dagegen in zwei Südräumen (SR 1 und 6). Zahlreiche verbrannte, kleinteilige späthadrianisch-antoninische Porträtfragmente – die F. Eichler z. T. mit Fragmenten anderer Fundorte aus dem Hanghaus 1 und 2 zusammensetzen konnte (S 28–30, 32) – stammen wie die Wagenbronzen aus dem sog. Brandschutt, der einzigen während der Peristylgrabung beobachteten Schicht im Westgang des Peristyls der *domus*, zu der es eine Positionsskizze gibt; der ursprüngliche Aufstellungsort dieser Skulpturen ist unklar[12]. Insgesamt stammen die meisten Skulpturenfunde aus dem Bereich des Peristyls, während das Atrium und die Südräume von größeren Skulpturen fast komplett geräumt wurden; in den Südräumen dominieren die kleinteiligen Fragmente in den Einschüttungen aus dem 4. Jh. n. Chr. Eine Konzentration von etwas größeren Fragmenten ist im als Wohnbereich genutzten Raum B zu konstatieren, der um 300 n. Chr. eine anspruchsvolle neue Wanddekoration erhielt und auch nach den Erdbeben des 4. Jhs. weiter bewohnt wurde.

Die Skulpturenfunde aus den drei kleineren Wohneinheiten 1–3 wiederum, bei denen z. T. zahlreiche Umbauten die ursprüngliche Gestalt verunklären, stammen durchwegs aus dem Schutt bzw. in einigen Fällen den Mörtelspuren zufolge aus Mauern: Aufstellungsorte lassen sich nur sehr selten rekonstruieren oder zumindest vermuten. Die Wohneinheit 3 fällt jedoch durch thematisch wie chronologisch interessante Denkmäler auf.

Ein Großteil der kleinformatigen Skulpturenfunde aus dem Hanghaus 1 ist nur sehr fragmentarisch erhalten und stammt aus den Einschüttungen nach den Erdbeben des 4. Jhs., was bei den Nachgrabungen in den Südräumen der *domus,* SR 1, 2 und 6 durch die Auswertung der Kleinfunde dokumentiert ist. Anders liegt der Fall bei den Funden aus der Altgrabung, bei denen keine Korrelation zwischen den beobachteten Schichten und den Fundkisten bzw. dem Fundmaterial hergestellt wurde[13]. Mancherorts muß auch mit Absinken des Materials von Süd nach Nord gerechnet werden, so im Bereich der Südräume SR 2 und 6. Eine deutliche Warnung vor Rückschlüssen aus den Fundortangaben dieser Schuttfunde auf die ursprünglichen Aufstellungsbereiche gibt der Fall des kleinen Nimbusfragments einer Artemis Ephesia S 20 aus dem Schutt der Zwickelräume der *domus*, der vermutlich mit einem Torso aus der Wohneinheit 2 des Hanghauses 2 zu ein- und derselben Statuette gehört[14].

Bei der Interpretation der Funde ist also Vorsicht geboten. Einerseits ist mit der Wieder- und Weiterverwendung der Skulpturen zu rechnen, wie wir dies von den Befunden des Hanghauses 2 kennen[15], andererseits muß auch mit spätantiker Skulptur gerechnet werden, vor allem im Raum B. Der ganze Befund ist von der Endphase des Komplexes her zu sehen; frühe Ausstattungsphasen wie jene der *domus* müssen, soweit möglich, herausgeschält werden. Hierbei können manchmal die Fundorte bzw. die Baugeschichte helfen. Ansonsten muß bei der chronologischen Zuweisung – wie generell bei der Datierung – die Stilkritik eingesetzt werden. Nur ein Denkmal ist auch durch den Fundkontext gut datierbar, die teilweise im Brunnen versenkte Zeusstatuette S 49. Zahlreiche Funde sind wiederum so fragmentarisch erhalten, daß sie sich der Frage der Datierung überhaupt entziehen.

Trotz der schwierigen Befundlage lassen sich dennoch einige Aussagen treffen bzw. Ergebnisse erzielen und z. T. neue Erkenntnisse zu altbekannten Denkmälern beisteuern, die dann im Schlußkapitel zusammengefaßt werden.

---

10 Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 206 und die Auswertung der Tierknochenfunde bes. 212. 217.

11 Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 107 f. Abb. 16; 118. 147 und die Architektur- bzw. Marmorinventarfragmente aus den Räumen D, F und G im vorliegenden Band.

12 Vgl. dazu in der allgemeinen Einleitung des vorliegenden Bandes, 17 ff. und hier weiter unten S. 160. Zu den Wagenbronzen s. S. Jilek im vorliegenden Band, 273 ff.

13 Vgl. dazu Ladstätter 2002, 14.

14 Vgl. hier S. 166 f.

15 Vgl. als prominente Beispiele die hellenistische Artemis in der Wohneinheit 4, zuletzt E. Rathmayr, in: Christof – Rathmayr 2002, 140 Taf. 33,3. 84,5; oder die Porträts des Tiberius und der Livia in der Wohneinheit 7, M. Aurenhammer, Römische Porträts aus Ephesos – Neue Funde aus dem Hanghaus 2, ÖJh 54, 1983, 105 ff.; C. B. Rose, Dynastic Commemoration and Imperial Porträture in the Julio-Claudian Period (1997) 174 Kat. 113 Taf. 212 f.; zum Tiberiusporträt zuletzt W.-R. Megow, Tiberius in Ephesos. Überlegungen zum frühaugusteischen Prinzenporträt, ÖJh 69, 2000, 250 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0163
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

SKULPTUREN AUS DEM SPÄTHELLENISTISCH-FRÜHKAISERZEITLICHEN PERISTYLHAUS

Aus dem Obergeschoß des späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Peristylhauses stammt nicht nur ein reiches Inventar an Terrakotten, – darunter zwei Exemplare der sandalenlösenden Aphrodite mit rückwärts angehobenem Fuß[16] –, sondern auch eine Marmorskulptur: die Statuette der Sandalenlöserin S 1 mit vor dem Leib angehobenem linken Bein und rechtem Standbein[17]. Von dieser Statuette haben sich folgende Fragmente erhalten (vgl. zu deren Position die Rekonstruktionsskizze Taf. 72[18]): der Torso mit den angepaßten Oberschenkelpartien (A) sowie das nirgends anpassende Gliedmaßenfragment (D), weiters das Plinthenfragment (B) mit dem Rest der Stütze und dem angepaßten rechten Unterschenkel und Fuß, und schließlich das nirgends anpassende Fragment des linken Unterschenkels, an das die rechte Hand greift (C). Die Fragmente A–D wurden in verbranntem Zustand in der Südwestecke des Raumes 7 entdeckt, wie das gesamte Kleinfundmaterial aus diesem Bereich[19]. Die Brandspuren gehen auf ein Schadensfeuer zurück. Das weibliche Köpfchen (F), ebenfalls schwarz verbrannt, wurde ein Jahr später in der Sondage 1/92 im Bereich des Peristylhofs des hellenistischen Hauses gefunden, in etwa demselben Tiefenbereich wie die anderen Fragmente; diese Sondage schnitt die Westmauer des Raumes 7 von West nach Ost[20]. Das Köpfchen (F) paßt nicht an allen Stellen nahtlos an den Torso (außerdem sind die Bruchstellen durch Brandeinwirkung verrieben), doch sprechen Material, Proportionen, die handwerkliche Ausführung des Haars – die groben Kerben sind mit den Fingern der rechten Hand am linken Unterschenkel zu vergleichen – und das Motiv, unter dessen Wiederholungen auch Versionen mit stark zur rechten Schulter gedrehtem Kopf auftreten[21], für die Zugehörigkeit. Fraglicher ist auf den ersten Blick die Zugehörigkeit des abgewinkelten linken Armfragments (E), das zusammen mit dem Torso und den Gliedmaßenfragmenten gefunden wurde, aber nicht verbrannt ist (was allein noch nicht gegen eine Zugehörigkeit spräche): der Querschnitt des Oberarmansatzes erscheint zu groß im Vergleich zu dem Ansatz des linken Oberarms unter der linken Schulter. Tatsächlich ist aber gerade bei Marmorstatuetten dieses Motivs der gesenkte linke Oberarm mit dem nach vorne gewinkelten Unterarm charakteristisch, was eine Stützung des linken Arms erlaubte[22]. Die Höhe der Figur wird ursprünglich etwa 45 cm betragen haben.

Der Aufbau der Figur ist folgendermaßen zu rekonstruieren: Aphrodite belastet ihr rechtes Bein, das dicht neben der Stütze steht. Ihr Oberkörper ist leicht vorgeneigt[23] und gleichzeitig zu ihrer linken Seite gedreht, wobei der Ansatz des rechten Oberarms eng an die Brust gepreßt ist. Der linke Oberarm war gesenkt und ganz leicht abgestreckt. Der Ansatz des rechten Oberschenkels wiederum führt schräg nach vorn; das Standbein war also nicht ganz durchgestreckt. Der in die Horizontale gehobene linke Oberschenkel ist, im Kontrast zur Torsion des Oberkörpers, jedoch in die gleiche Richtung wie der Kopf, über die Scham zur rechten Seite der Figur gedreht. An der Unter- bzw. Außenseite dieses Unterschenkels befindet sich eine große ovale Spur eines Ansatzes, der einst mit der Stütze verbunden war. Der rechte Arm war gesenkt, die Rechte faßt mit ausgestreckten Fingern an den einst vor dem Standbein gehaltenen linken Unterschenkel – wie dieser genau lag, ob steil oder eher schräg, ist nicht mehr zu eruieren. Der abgewinkelte linke Unterarm bzw. die linke Hand werden wie an vielen anderen Marmorwiederholungen des Motivs auf der hohen Stütze – vielleicht auf dem daraufliegenden Gewand oder einer kleinen Stützfigur – geruht haben[24]. Der linke Fuß bedurfte einer eigenen kleinen Stütze, wie wir dies ebenfalls von Marmorwiederholungen kennen[25].

Die große Stütze ist nur bis etwa in Kniehöhe des rechten Beins erhalten; sie ist im Querschnitt oval und verjüngt sich nach oben, rechts fällt offenbar ein schmaler Gewandzipfel herab. Das Gewand scheint sich in flachen, kantig abgestuften Faltenbahnen an der Außenseite und der Rückseite der Stütze fortzusetzen. Die Plinthe ist nur in einem schmalen Streifen unter dem rechten Fuß (und unter der Stütze) erhalten. Hinter dem rechten Fuß hat sich offenbar eine Ecke erhalten; an der Rückseite und der Außenseite der Stütze ist der Rand abgeschlagen. Die Plinthe muß sich noch weiter nach vorne erstreckt haben, um auch die kleine Stütze für den linken Fuß aufzunehmen.

Gegenüber den extrem gelängten Figuren der späthellenistischen Aphroditen aus Delos oder der Gruppe aus Knidos[26] mit ihren sehr kleinen hochsitzenden Brüsten sind die Proportionen unserer Aphrodite harmonischer; doch haben wir auch hier einen schmalen Oberkörper mit kleinen spitzen Brüsten vor uns, abfallende Schultern, das breite Becken, die schlanken Oberarme und Unterschenkel. Von den verschiedenen Ansichten sind die Vorderansicht mit dem ins Profil gedrehten Kopf und die linke Nebenseite mit dem verlorenen Profil am ansprechendsten[27]. Das Köpfchen trägt die gängige Mittelscheitelfrisur mit Knoten[28], wobei die einzelnen Strähnen nur durch grobe Kerben wiedergegeben sind, der Blick der Augen erscheint durch die nur angedeuteten Lider verschwimmend[29].

---

16 TK 5 und 6.

17 Zu diesem Motiv vgl. KÜNZL 1970; DERS., Aphrodite Untying Her Sandals: A Hellenistic Terracotta and a Roman Alabaster Statuette, Sefunim 8, 1994, 35ff., neue Repliken 40ff., weitere Lit. S. 44; DERS., Die Bernsteinstatuette der Venus mit der Sandale aus Portogruaro (Venezia/I) in: M. BUORA (Hrsg.), Lungo la via dell'ambra. Convegno Udine-Aquileia 1994, Antichità Altoadriatiche (1996) 111ff. mit Lit. S. 121. Zur Sandalenlöserin als „Konzeptfigur" Caesarea I 23f. Nr. 6, deren Wiederholungen nur ein vielfach abgewandeltes Motiv wiedergeben, aber nicht als Repliken eines Typus anzusehen sind.

18 Die Skizze soll nur der Orientierung dienen, sie kann nicht die genaue ursprüngliche Position z. B. des rechten Arms oder des linken Unterschenkels wiedergeben (aus diesem Grund wurde das Gliedmaßenfragment D gar nicht erst in die Skizze aufgenommen). Aufgrund des Erhaltungszustandes wissen wir auch nichts von der Aktion der linken Hand und dem Aussehen des oberen Teils der Stütze.

19 Vgl. Kistenbefund H1/91/14 (U. OUTSCHAR): „Der gesamte Befund weist Brandspuren auf".

20 Vgl. den Sondagenplan und die Fundortbeschreibung S. 20.

21 Zur Kopfhaltung vgl. KÜNZL 1970, 110. 114. 124f. Stark zur rechten Schulter gedrehte Köpfe: vgl. ebendort z. B. die Marmorstatuetten S. 139ff. M 12. M 44. M 60. M 78.

22 Vgl. dazu KÜNZL 1970, 115. 116. 127f. Vgl. – als zwei Beispiele mit erhaltenem linken Arm – ebendort 125 Abb. 24f. M 50 (die bekannte Statuette aus Pompeji, in Neapel) oder KÜNZL, Sefunim (wie Anm. 17) 38f. Taf. IV (Alabasterstatuette in Indiana).

23 Zur Neigung des Oberkörpers vgl. KÜNZL 1970, 110. 124. Nach Künzl dominiert die leichte Neigung unter den Wiederholungen.

24 Vgl. hier Anm. 22. Zu den Stützen der Marmorstatuetten KÜNZL 1970, 116. Beispiele für Stützfiguren: Priapos: Statuette aus Pompeji hier Anm. 22; Statuette aus Knidos KÜNZL 1970, 140 M 40; Priapherme: Statuette aus Banyias, KÜNZL 1970, 139 M 12; Statuette in Berlin, KÜNZL 1970, 139 M 15 Abb. 15; Statuette aus Athribis, KÜNZL 1970, 143 M 59.

25 Vgl. KÜNZL 1970, 116; Beispiele: Delphin als Stütze: Delos: J. MARCADÉ, Au musée de Délos. BEFAR 216 (1969) Taf. 47, A 1790; weiters KÜNZL 1970, 141 M 43 Abb. 16 (angeblich aus Smyrna), M 46 (aus Kyrene), 143 M 59 (Athribis), 144 M 60 (Privatsammlung). „Schwan" als Stütze: ebenda 141 M 44 (aus Knossos). Eros als Stütze: Statuetten aus Knidos in Izmir, ebenda 140 M 40f.; die Statuetten aus Pompeji und in Indiana: vgl. hier Anm. 22.

26 Vgl. hier Anm. 25.

27 Zu den Ansichten dieses Motivs vgl. KÜNZL 1970, 117.

28 Vgl. KÜNZL 1970, 111. 117.

29 Vgl. zum Kerbstil z. B. das Köpfchen der späthellenistischen Statuette in Nikosia, KÜNZL 1970, 142 M 52. Vgl. auch im Gesichtsoval, der Haarwiedergabe und den tiefliegenden, nur angedeuteten Augen als eines der vielen Köpfchen aus Rhodos G. GUALANDI, Sculture di Rodi, ASAtene 38, 1976, 147f. Nr. 123 Abb. 160.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0164
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Der Fundkontext der Fragmente A–E sowie des Köpfchens F entstammt der Zerstörungszeit des Peristylhauses (spätaugusteisch-tiberisch); dieses Datum gibt also einen *terminus ante quem* für unsere Statuette.
Die zweite in Ephesos gefundene Marmorstatuette dieses Motivs, ein Altfund aus dem Hafengymnasium, befindet sich im Kunsthistorischen Museum in Wien[30]. Diese Statuette stammt nach ihrer flüchtigen Machart, den gelängten Proportionen und ihrem Beiwerk, der hohen Stütze mit der Priapfigur und dem knieenden Eros unter ihrem linken Fuß, sicher aus der Werkstatt der in Knidos gefundenen späthellenistischen Aphroditen[31].
Zur Fundregionenstatistik, die eine Häufung des Motivs im Ostmittelmeerraum und in Italien verzeichnet, kommen also nun diese beiden ephesischen Exemplare[32]. Kleinasien wurde auch als Kristallisationspunkt des Motivs angenommen[33]. Die Beliebtheit des Motivs zeigt schon sein zahlreiches Auftreten auf Delos, wo es an Häufigkeit alle anderen Aphroditetypen übertrifft[34].
Im Planierschutt über dem späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Peristylhaus fand sich nur ein nennenswertes Skulpturenfragment, der verbrannte kleine Torso einer Asklepiosstatuette S 2, der in der Sondage im Bereich des Raumes 1 dieses Hauses ziemlich hoch oben über dem Dachziegelbereich, relativ dicht unter den Planierungen für die *domus*, entdeckt wurde[35]. Auch diese Statuette könnte zur Ausstattung des späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Peristylhauses gehört haben (aus dem Oberstock des Hauses stammt der schöne Asklepioskopf TK 23). Das Fragment umfaßt nur die Hüftpartie mit den Oberschenkeln, doch die in die linke Hüfte gestützte Hand sowie der dreieckige Mantelüberschlag vor den Oberschenkeln erlauben die Identifizierung des Fragments als Asklepios. Es handelt sich nach dem Charakteristikum der zwei ausgestreckten, gespreizten Finger der Linken um einen bestimmten Typus, der sich in hoch- und späthellenistischer Zeit sowie in der Kaiserzeit vor allem in Pergamon findet, der aber auch in die Umgebung und auf griechische Inseln ausstrahlte[36]. Asklepios belastet in diesem Typus das linke Bein, der rechte Fuß war zurückgesetzt. Der Gott stützte sich auf den Schlangenstab in der rechten Achsel (vgl. den Puntello an der Außenseite des rechten Oberschenkels unserer Figur). Der Mantelbausch verlief leicht schräg dicht unter der Brust zur linken Hüfte. Die Mantelbahnen unter dem linken Unterarm sind an unserer Statuette vereinfacht wiedergegeben mit parallelen Graten dicht neben dem Oberschenkel und V-förmigen Falten unter dem Arm[37].
Aus dem späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Peristylhaus haben sich also Figuren der sandalenlösenden Aphrodite und des Asklepios sowohl in Ton als auch in Marmor erhalten[38].

SKULPTUREN AUS DEM BEREICH DER *DOMUS*

Skulpturen aus dem Peristyl der *domus*

Skulpturen aus den Packungen unter dem Plattenboden des Peristyls

Aus der betonharten Packung direkt unter der Mörtelschicht unter dem jüngeren Plattenboden des Peristyls im Bereich des Oststylobats stammen einige zerschlagene Skulpturenfragmente S 5–8, die möglicherweise zur Ausstattung der 1. Phase der *domus* gehört haben. Der Oststylobat wurde erst in der 2. Phase der *domus* errichtet (Periode 3), sein Fundament wurde in eine Aufschüttung über der einplanierten 1. Phase gesetzt[39]. Unter den Skulpturenresten befinden sich drei Gliedmaßenfragmente S 5A–C, die nach Maßen, Material, Erhaltungszustand und Politur der erhaltenen Oberfläche einst zu einer, wohl männlichen, Statuette gehörten. – Aus einer der beiden Packungen unter dem Plattenboden stammt außerdem das Unterschenkelfragment S 4.
Aussagekräftiger sind die Fragmente S 5 und 6. Fragment S 6 ist der Rest einer Baumstammstütze mit einer daranhängenden Syrinx, also ein Beiwerk einer Skulptur aus dem dionysischen Kreis. Muthmann hat bereits eine Anzahl von derartigen Statuen vor allem hadrianischer und antoninischer Zeit mit z. T. reichem bukolischen Beiwerk zusammengestellt[40]. Rechts hinter dem Instrument an unserem Stamm weist ein länglicher schmaler Ansatz auf den Rest eines weiteren Attributes/des Gewandes oder die Verbindung zur Figur hin. Die Syrinx zeigt Rechteckform mit offensichtlich etwas längeren Pfeifen am linken Ende (Haas Typus AA)[41], die Horizontalligatur ist als breites Feld wiedergegeben, das einst vielleicht bemalt war[42]. Tatsächlich weist unsere Syrinx rötliche Farbspuren auf. Der Baumstamm ist unter der Syrinx durch eine längliche schmale Schrunde charakterisiert; am Bruchrand links darunter sitzt das gebogene Ende einer weiteren Schrunde – Hinweis darauf, daß damit das untere Ende des Stammes bald erreicht war. Die andere Seite des Stammes zeigt eine vertikale Falte über dem unteren Bruchrand und einen kleinen runden Aststumpf unter dem oberen Bruchrand. Auch die Gestaltung des Stammes mit den Schrunden paßt zu der vom archäologischen Befund nahegelegten Datierung in die 1. Phase der *domus*, in trajanisch-hadrianische Zeit[43].
Schwerer zu erklären ist das mit mehreren abgebrochenen Ansätzen behaftete Fragment S 7 mit kugelförmigem Ende. Es ist an der dem gerundeten Ende gegenüberliegenden Seite abgebrochen, am Bruch der „Unterseite" sitzt ein recht großer Ansatz (zur Verbindung mit einer Fi-

---

30 Inv. I 894. H 28, 5 cm. Kopf fehlt. Statuette und Beiwerk vielfach gebrochen, Fehlstellen ergänzt. Unpubliziert.

31 Vgl. hier Anm. 25. G. E. Bean – J. M. Cook, The Cnidia, BSA 47, 1952, 182 Taf. 39 c. d.

32 Vgl. Künzl in: M. Buora (Hrsg.), Lungo la via dell'ambra (wie Anm. 17) 117 ff.

33 Vgl. Künzl 1970, 119.

34 M. Kreeb, Untersuchungen zur figürlichen Ausstattung delischer Privathäuser (1988) 58. 73 Tabelle XI.

35 Vgl. das Profil in Lang-Auinger, Hanghaus 1, 87: Tiefe 0,70 bis 0,90 m.

36 Vgl. P. Kranz, Die Asklepiosstatue im Schloßpark von Klein-Glienecke. Ein neuer Typus und sein kulturgeschichtlicher Hintergrund, JdI 104, 1989, 128 ff. („Asklepios von Pergamon") und ders., Bemerkungen zum Bonner Asklepios-Pinax, in: Beträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift für N. Himmelmann. 47. Ergh. BJb (1989) 289 ff.; ebenda 291 f. zur Identifizierung dieses Typus mit dem Asklepios des Phyromachos; vgl. dazu B. Andreae, Der Asklepios des Phyromachos, in: B. Andreae (Hrsg.), Phyromachos-Probleme. 31. Ergh. RM (1990) 74 f.

37 Vgl. dagegen den reichen Mantelfall am Weihrelief aus Chios, einem Terrakottafragment aus Pergamon bzw. der Statuette aus Gortyn, Kranz, Festschrift Himmelmann (wie Anm. 36) 289 f. Taf. 47, 1. 2. 4.

38 Vgl. Kreeb (wie Anm. 34) 57 ff. zu Material und Themenverteilung der Plastik aus den Wohnhäusern auf Delos.

39 Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 93.

40 F. Muthmann, Statuenstützen (1951) 72 ff. Taf. VI Abb. 12b. Taf. XIII Abb. 29 f.

41 Zur Typologie der Syrinx vgl. G. Haas, Die Syrinx in der griechischen Bildkunst. Wiener Musikwissenschaftliche Beiträge 11 (1985) 127 Tabelle 3 Form AA (Rechteck kombiniert).

42 An marmornen Exemplaren aus Pompeji ist dieses Feld als Reliefbild gestaltet, vgl. E. Dwyer, Pompeian Oscilla Collections, RM 88, 1981, 280 Nr. 96 Taf. 126, 2. 3.

43 Zur Gestaltung von Baumstammstützen in dieser Zeit vgl. Muthmann (wie Anm. 40) 36 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0165
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

gur?). Am gerundeten Ende erscheint das Objekt wie „zusammengezogen" oder abgeschnürt, wie ein paar sternförmig angeordnete kurze Falten andeuten; darunter sitzt ein kleiner, abstehender Ansatz. Ein vergleichbarer kleiner Ansatz ragt aus dem Kontur einer Seite, während gegenüber ein schmaler, anliegender Fortsatz – der wie eine Tierkralle aussieht – vom Kontur abgesetzt ist. Die kugelige Form, das eine „zusammengezogene" Ende und die abstehenden Fortsätze lassen an eine als Weinschlauch verwendete Tierhaut denken[44]; der eine anliegende Fortsatz fällt hier aber aus dem Rahmen. – Das letzte Fragment aus diesem Befund, S 8, ist ein kleines, kaum aussagekräftiges Faltenfragment.

Der Hermenzaun S 9

Wie eingangs erwähnt, fand sich nur das Fragment einer einzigen Skulptur aus der *domus in situ* – tatsächlich handelt es sich um einen Teil der architektonischen Ausstattung. Der untere Teil des Schaftes einer Doppelherme (S 9A) wurde bei der Ausgrabung im westlichsten Intercolumnium der südlichen Säulenreihe, auf der Brüstung des Brunnenbeckens im Peristyl der *domus* aufrecht stehend vorgefunden, zusammen mit einem Rest des Schrankengitters an der rechten Seite der Herme (von Norden gesehen). Der obere Teil mit dem Doppelhermenkopf war in das Becken gestürzt[45] (vgl. das alte Grabungsfoto Taf. 76). Die Doppelherme ist Rest eines Hermenzaunes (S 9A–L), der an der südlichen Brüstung des Beckens aufgestellt war, welches seinerseits im Zuge der Ausgestaltung des Peristyls in antoninisch-severischer Zeit errichtet wurde (Phase 3)[46]. Nach der Anzahl der Intercolumnien vor der Errichtung der Spolienmauer über dem Ostteil des Beckens[47] müssen es ursprünglich fünf Doppelhermen gewesen sein. Wiedergefunden wurden – außer der Doppelherme *in situ*, der einzigen zur Gänze erhaltenen: zwei Doppelköpfe (S 9B, C), ein Schaftfragment (S 9E) mit Ansatz des Sockels und einem Bartfragment, ein weiteres Bartfragment (S 9F), zwei Schaftfragmente (S 9H, I – H mit Sockelansatz) und drei Sockelfragmente unterschiedlicher Größe, von fast vollständig erhaltenen Sockeln mit Schaftansatz (S 9J) bis zu sehr kleinen Sockelfragmenten (S 9G und K). Ein Sockelfragment (S 9L) steckt wie andere Architekturfragmente immer noch in dem Teil der Spolienmauer, der über dem Ostteil der südlichen Brüstung des Brunnenbeckens errichtet wurde (Taf. 82), so wie ein Fragment von S 9J in der Trennmauer von Raum D zu F verbaut war – dieses wurde von N. Gail mit dem im Raum L der Wohneinheit 2 gefundenen Fragment zusammengesetzt. Weitere, noch unentdeckte Fragmente des Zaunes könnten in den Mauern verborgen sein, die nach der Zerstörung der *domus* durch das Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien errichtet wurden. Der Hermenzaun kann also nur in der Zeit zwischen der Errichtung des Brunnenbeckens und der Errichtung der Spolienmauer aufgestellt worden sein.

Der genaue Fundort der einzelnen Fragmente des Hermenzauns ist bei der zur Gänze erhaltenen Herme (S 9A), bei dem Hermensturz S 9B (Brunnenbecken), bei den Fragmenten mit der Fundnummer 60/91 und dem zusammengesetzten Sockel S 9J bekannt. Grabungstagebücher und Fundjournale geben keine weiteren Angaben zu den Fundorten der anderen Fragmente. Dazu kommt ein weiterer Doppelkopf, der über den Kunsthandel in das Ruhrlandmuseum Essen gelangte (S 9D) und dessen enge Verbindung mit dem ephesischen Hermenzaun bereits Völcker-Janssen erkannte[48]. Tatsächlich gehört das Essener Fragment nach Material – hellgrauer stark blaustichiger Marmor –, Maßen, Ikonographie, Typus und Stil sicher zu unserem Hermenzaun[49]. Es weist an den Nebenseiten Mörtelreste auf, war also wahrscheinlich ursprünglich verbaut[50].

Abgesehen von dem Rest des Schrankengitters, das sich *in situ* erhalten hatte, fand sich eine Reihe weiterer Fragmente des Gitters (vgl. Taf. 76), welche Vorrißlinien für die Ausarbeitung des rhombenförmigen Gittermusters aufweisen[51]. Die Gitterschranken liefen einerseits an die Falze an, die in die beckenseitige Rundung der Säulen eingearbeitet sind (vgl. Taf. 76), andererseits an die Falze in den Nebenseiten der Hermen (vgl. Taf. 77 f. und 81 f.). Am oberen Ende der Säulenfalze sitzen Eisendübel, mittels derer die Gitter oben befestigt waren (die Eisendübel haben sich an dem *in situ* stehenden Säulenfragment in der Südwestecke des Peristyls, vgl. Taf. 76, und an zwei weiteren Säulenfragmenten aus dem Peristyl erhalten). Die sich leicht nach unten verjüngenden Hermenschäfte sitzen auf profilierten Sockeln mit fast quadratischer Grundfläche. In die Mitte der unteren Sockelleiste der beiden Schauseiten der Hermen sind schwalbenschwanzförmige Dübellöcher gehauen (Taf. 77 f. und 81 f.). Diese Löcher dienten – nach Auskunft von H. Thür – offenbar zur Aufnahme von vertikalen länglichen Laschen aus Metall, die in das darunterliegende Bauglied eingelassen waren, um das zu sichernde Element (in diesem Fall die Hermen) zu fixieren. Ähnliche Dübellöcher in Schwalbenschwanzform finden sich z. B. an der Unterkante der äußeren Verkleidungsplatte an der westlichen Schmalseite des Brunnenbeckens, an den Schrankenplatten im Raum G des Hanghauses 1[52] und an den spätantiken Schrankenplatten des Brunnenbeckens am Heroon an der Kuretenstraße[53]. In den Dübellöchern unserer Hermensockel haben sich keine Metallreste erhalten. Bei einer Durchsicht der noch erhaltenen Verkleidungsplatten des Brunnenbeckens fand sich kein Hinweis auf mit diesen Laschen korrespondierende Fixierungsspuren. Das spezielle, an der Beckenseite gerundete Fragment, das die *in situ* erhaltene Doppelherme S 9A ursprünglich trug (vgl. das Grabungsfoto Taf. 76) und welches hätte Auskunft geben können, war nicht mehr aufzufinden. Tatsächlich sind generell so gut wie keine Befestigungsspuren an den Plattenfragmenten festzustellen. Einzig ein an der Unterseite stark vermörteltes Plattenfragment mit nur an einer Seite erhaltener Kante – dessen ursprüngliche Anordnung am Brunnenbecken allerdings unklar ist – weist 8 cm von der geraden

---

[44] Zur Standardform der Weinschläuche vgl. H. R. Immerwahr, New Wine in Ancient Wineskins – The Evidence of the Attic Vases, Hesperia 61, 1992, 122. – Beispiele für rundplastische Weinschläuche: 1) in den Polyphemgruppen, zuletzt in: Ulisse. Il mito e la memoria. Ausstellung Rom 1996, Abb. S. 240 (Gruppe Ephesos) S. 367 (Baiae); 2) Satyrn und Silene als Brunnenfiguren mit Weinschlauch: Kapossy, Brunnenfiguren 109 f. Abb. 16–19.

[45] Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 95 mit Anm. 253, Abb. 37, wo der obere Teil der Herme aufgesetzt ist.

[46] Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 95.

[47] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 95 mit Abb. 7.

[48] Völcker-Janssen 1991, 237.

[49] Dies wurde bei einem Besuch im Ruhrlandmuseum im Sommer 2000 verifiziert. Frau Trümpler sei auch an dieser Stelle für ihre Unterstützung herzlich gedankt.

[50] Möglicherweise bekamen die Ausgräber diesen Doppelhermenkopf gar nicht zu Gesicht – F. Eichler hätte diesen Fund anderenfalls sicher in den Journalen verzeichnet. In den frühen 60er Jahren kamen mehrere ephesische Skulpturenfunde in den Kunsthandel bzw. sind seitdem verschollen, vgl. hier KatNr. S 122 (ehemals in Basel) und zwei abgeschlagene und jetzt verschollene Hermenköpfe des Hermenzauns vom Nymphaeum Traiani, vgl. F. Miltner, ÖJh 44, 1959 Beibl. 356 f. Abb. 184 f. (noch mit intakten Köpfen).

[51] Maße der Gitterschranken: D zumeist 3,5–4 cm. B des breiteren Randstreifens 10,5–11 cm, des schmäleren 6,5–7 cm. B der Gitterelemente ± 4 cm.

[52] Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 145 Taf. 11.

[53] Freundlicher Hinweis von H. Thür. Zum Heroon und dem Brunnenbecken: dies., Der ephesische Ktistes Androklos und sein Heroon am Embolos, ÖJh 64, 1995, 80 ff.; dies., Die spätantike Bauphase der Kuretenstraße, in: R. Pillinger – O. Kresten – F. Krinzinger – E. Russo, Efeso paleocristiana e bizantina. DenkschrWien 282 (1999) 117.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0166
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Kante den Rest eines Loches auf; die Oberseite zeigt an dieser Stelle Mörtelreste und vom Loch an einer Seite ausgehend einen breiten, kurzen Streifen von Zahneisenbearbeitung[54].
Die Hermen sind aus hellgrauem blaustichigen Marmor gearbeitet, auch der Marmor der erhaltenen Fragmente der Gitterschranken ist stellenweise blaustichig. Für die Säulenschäfte des Peristyls und Teile der Beckenverkleidung wurden hingegen Buntmarmore verwendet: *bigio antico* für die Schäfte, *bigio antico, greco scritto* für die Brunnenverkleidung[55]. Die Hermen sind ohne Armstümpfe und Phalloi gearbeitet. Die Schau- und Nebenseiten der Hermenschäfte sind mit dem Zahneisen bearbeitet, auch alle Seiten der Sockel sind mit einem Zahneisenspiegel verziert.
Die Köpfe der Hermen folgen einem Gesichtstypus mit nur geringen Variationen in der Höhe der Köpfe und der Wiedergabe von Haar und Bart. Der Gesichtstypus gibt einen klassizistischen Götterkopf wieder, mit stark stilisiertem Bart, Mittelscheitel und über der Stirnmitte aufsteigenden Locken, langen Haarwellen, die über die Ohren hinweg nach hinten gestrichen sind, und auf die Schultern fallenden Tänien. Das das Gesicht rahmende Haar ist vom Kalottenhaar abgesetzt, die Tänien sind jedoch im Haar nicht wiedergegeben. Die Stirn ist durch eine Falte geteilt; unter den Brauengraten sitzen kleine linsenförmige, von breiten Lidern gerahmte Augen. Der Nasenrücken ist kantig und verläuft an den Köpfen S 9A, C und D steil bzw. fast gerade. Zwei der Hermen zeigen besonders starke Asymmetrien in den Gesichtshälften und in der Position der Köpfe zueinander (S 9A, hier vor allem Kopf a, Taf. 79 links oben, und D, Kopf a, Taf. 80 links unten): Abgesehen von dem aus der Achse zur linken Kopfhälfte hin verschobenen Mittelscheitel, der an allen Hermenköpfen auftritt, sind es die tiefer liegende linke Gesichtshälfte, die unterschiedliche Position der Augen und der leicht nach links verschobene Mund[56]. Das „Vorbild" für unseren Hermentypus scheint ein leicht zu seiner Rechten gewendeter Kopf gewesen zu sein.
Die Stirnhaare steigen in der Mitte mal in kürzeren, anastole-artigen Lockenbüscheln hoch (vgl. besonders S 9A), mal sind die längeren gewellten Locken zur Seite gestrichen (dies ist der Fall bei dem erhaltenen Stirnhaar von S 9B; der besser erhaltene Kopf der Essener Herme S 9D und das Fragment S 9C zeigen eine kürzere Locke an der linken Seite, eine weiter ausgreifende Locke rechts). Die Enden des Schnurrbarts und die meisten Locken des Vollbarts sind eingerollt, wobei unter dem Mund zwei Lockenpaare – wovon das obere länger ist – untereinander sitzen, an den Wangen sind es drei Lockenreihen. Am zentralen Motiv sind die Locken antithetisch eingerollt, seitlich davon laufen die Locken zumeist in eine Richtung[57]. Die Ausrichtung der Locken ist jedoch stellenweise leicht variiert, auch an den Köpfen ein- und derselben Herme. Die Köpfe der Herme S 9B fallen insofern aus der Reihe, als hier mehrere Male das Motiv des sich zueinander drehenden Lokkenpaars auftritt: am besser erhaltenen Kopf dieser Herme gleich dreimal, zweimal zu seiten des zentralen Motivs in der mittleren Lockenreihe und am untersten Lockenpaar in der Mitte; am zweiten Kopf findet sich das Motiv einmal, links neben dem zentralen Motiv der mittleren Reihe.
Die Köpfe der am besten erhaltenen Herme (S 9A) und der Essener Herme (S 9D) sind einander in der Machart allgemein – die von trockener, kantiger Meißelarbeit bestimmt ist –, in der Gestaltung des Bartes und in den Asymmetrien besonders ähnlich. Das Büstenfragment S 9B setzt sich davon durch seine etwas geringere Höhe, die etwas weniger scharfkantige Bearbeitung, die oben angeführten Unregelmäßigkeiten in der Bartgestaltung und das etwas anders gestaltete Schläfenhaar ab. An den Fragmenten S 9B und C sind die Nebenseiten weniger sorgfältig ausgearbeitet. An zwei verschiedenen Köpfen findet sich außerdem Augenzeichnung mit geritztem Irisring und unter dem Lidrand gekerbter Pupille: am schlechter erhaltenen Kopf von S 9B (Taf. 79 rechts unten) – der zweite dazugehörende Kopf ist ohne Augenzeichnung wie alle Köpfe von S 9A und D –, und am kleinen Kopffragment S 9C (Taf. 80).
Die trockene, kantige Bearbeitung ausschließlich mit dem Meißel (vor allem der Köpfe S 9A und D mit ihren nicht gezeichneten Augen) weist an das Ende des 1. Jhs. bzw. in das erste Drittel des 2. Jhs n. Chr. Man vergleiche in der Meißelführung im Haar z. B. das ephesische Kopffragment nach dem Typus Dresdner Zeus aus hadrianischer Zeit[58]. In den parallelen Wellenlinien des Kalottenhaars, der Gestaltung des Schläfenhaars und entfernt auch in der Bartgestaltung – deren Details weniger hart ausgeführt sind – ist auch eine Doppelherme aus dem Theater von Ephesos im Kunsthistorischen Museum, Wien, zu vergleichen[59].
Es ist fraglich, ob die nur geringen Abweichungen des Hermenfragments S 9B chronologisch zu werten[60] oder auf gleichzeitig arbeitende, aber unterschiedliche Hände zurückzuführen sind. Die Augenzeichnung an diesem Fragment und an dem kleinen Kopffragment S 9C könnte auch nachträglich angebracht worden sein; dafür spricht vielleicht die Tatsache, daß an S 9B nur einer der Köpfe Augenzeichnung aufweist. Auch an der Erosgruppe S 10 ist nur die Pupille des linken Auges geritzt. Jedenfalls sind die Hermen (sicher jene ohne Augenbohrung) stilistisch früher anzusetzen als die Errichtung des Brunnenbeckens, die zusammen mit der aufwendigen Ausgestaltung des gesamten Peristyls in antoninisch-severische Zeit datiert wird, und damit hier sekundär verwendet.
Der Kopftypus der Hermen verbindet einen streng stilisierten Bart mit einer in Haarwellen gelegten Mittelscheitelfrisur, deren zentrale Lokken an einigen Köpfen nach Art einer Anastole aufsteigen[61]. Die Verbindung von gesträubtem Haupthaar und Bart findet sich an einigen Hermen des Ammon, dort stets mit den charakteristischen Hörnern[62]. Einen weiteren Kopf nach Art des „Vatergott-Konzeptes", hier mit kinnlangem Haar, Binde und kurzem, lockeren Bart zeigt – in Kombination mit einem weiblichen Kopf – eine Doppelherme im Museo Nazionale

[54] L 32,5 cm. T 19 cm. D 2 cm.
[55] Zur Brunnen- und Wandverkleidung des Peristyls Lang-Auinger, Hanghaus 1, 95. Zu Buntmarmoren in Ephesos vgl. K. Koller, „Ja, nicht stumm ist das Bild.", in: Altmodische Archäologie. FS für F. Brein. Forum Archaeologiae 14/III/2000 (http:/www.farch.net), dort zum *bigio antico*.
[56] Vgl. dazu Völcker-Janssen 1991, 236f.
[57] Zur Lockenanordnung des Bartes vgl. etwa eine bärtige Dionysosherme aus der Casa degli amorini dorati, F. Seiler, Casa degli amorini dorati. Häuser in Pompeji 5 (1992) 129 Kat. 6 Abb. 544 (Spitzbart, im zentralen Motiv sind die Locken einander zugedreht).
[58] Aurenhammer, Skulptur Nr. 109 Taf. 76, b–c.
[59] Inv. I 825. A. Giumlia, Die neuattischen Doppelhermen. Diss. der Universität Wien 161 (1983) 203 Kat. 8 Abb. 2. Alle ephesischen Hermen werden von R. Hanslmayr Eberli in einem Band der FiE vorgelegt werden.
[60] So Aurenhammer 1999, 537.
[61] Zur eklektischen Kombination verschiedener Stilstufen an bärtigen Miniaturhermen vgl. C. Rückert, Miniaturhermen aus Stein, MM 39, 1998, 189.
[62] Vgl. die Doppelherme des Ammon in Mariemont: M. Rénard, Les antiquités du Musée Mariemont. Antiquités romaines (1952) 136 R5 Taf. 48; Giumlia (wie Anm. 59) 118 Kat. 137; S. Seiler, Beobachtungen an Doppelhermen. Diss. Hamburg (1969) 90 Nr. 70. Doppelherme des Ammon und Dionysos in Berlin: A. Conze, Königliche Museen zu Berlin. Beschreibung der antiken Skulpturen (1891) 10 Nr. 11; Giumlia (wie Anm. 59) Kat. 143. Doppelherme des Ammon mit Isis (?) in Brooklyn: LIMC I (1981) 681 Nr. 139 s. v. Ammon (J. Leclant – G. Clerc). – Zu Ammonhermen H. Wrede, Die antike Herme. Trierer Beiträge zur Altertumskunde 1 (1985) 18f. mit früherer Literatur.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0167
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

delle Terme in Rom[63]. Schlagende Parallelen zu unserem Kopftypus ließen sich jedoch nicht finden; es wird sich um eine freie Neuschöpfung römischer Zeit handeln. Da charakteristische Attribute an unserem Hermentypus fehlen, bärtige Zeushermen außer in Arkadien unbekannt sind und die meisten Vatergottheiten nicht als Hermen auftreten[64], wird man unseren Typus am ehesten als Hermes ansprechen[65].
In der Höhe und der sich nach unten verjüngenden Schaftform, die in eine Basis mündet, sind die Hermen unseres Zaunes mit kleinformatigen Hermen wie zwei Exemplaren des 1. bzw. 2. Jhs. n. Chr. im Museo Chiaramonti zu vergleichen[66].
Nach der Datierung der Hermen (vor allem jener ohne Augenzeichnung) scheint der Zaun also am Brunnenbecken wiederverwendet zu sein. Dafür spricht auch die Anbringung von jeweils zwei beckenseitigen Säulenfalzen zur Aufnahme der Schrankenplatten (anstatt jeweils eines mittigen Säulenfalzes im Falle einer gleichzeitigen Errichtung von Säulen und Zaun). Auch die nicht einheitlichen, sondern schwankenden Falz- und Gittermaße legen eine nachträgliche Einpassung des Hermenzauns zwischen die Säulen nahe.
Dabei stellt sich natürlich die Frage der Erstverwendung des Zauns. Die geringe Höhe der Hermen spricht gegen eine Aufstellung des Zaunes direkt auf dem Stylobat der 1. Phase des Peristyls[67], das zeigt die Rekonstruktion unseres Zaunes am Brunnenbecken (vgl. Taf. 77) z. B. im Vergleich zu den höheren Hermen der Villa ‚Armira' von Ivajlovgrad, die dort zwischen den Säulen des Peristyls direkt auf dem Stylobat aufgestellt waren[68]. Die Position der Hermen von Ivajlovgrad in der Mitte zwischen den Säulen, verbunden durch Schrankenplatten mit z. T. rhombenförmigem Gittermuster, läßt sich jedoch mit dem ephesischen Hermenzaun in seiner 2. Phase vergleichen. Nach Mladenova sind die Hermen chronologisch in drei Gruppen zu teilen, die den drei Bauphasen der Villa zugeordnet werden können (von hadrianischer bis zum Ende der antoninischen Zeit)[69]. – Vielleicht war in der 1. Phase des Peristyls der *domus* – sollte der Hermenzaun tatsächlich schon damals dort aufgestellt gewesen sein – aber eine Brüstung zwischen den Säulen eingezogen, um die Diskrepanz zwischen den kleinen Hermen und der Säulenhöhe abzuschwächen. Die Situation am Südstylobat der 1. Phase des Peristyls läßt sich jedoch nicht mehr eruieren, da der Stylobat in der 2. Phase vom Brunnenbecken überbaut wurde.

Die Skulpturenfragmente aus dem sog. Brandschutt

Die Porträtfragmente H 60/4

Die einzige bei der Peristylgrabung etwas genauer dokumentierte Schicht ist der sog. Brandschutt, eine 40–50 cm hohe Aschen- und Brandschicht direkt über dem Marmorfußboden des Peristyls; der Fundort der Porträtfragmente befindet sich im Westgang, und zwar „auf Höhe der 4. Säulenbasis" (d. i. der Westhalle des Peristyls), in der Nähe der Wagenbronzen B 80–111. Die Fundsituation zeigt die Grundrißskizze von H. Vetters (Textabb.1, 2)[70]. Die in diesem „Brandschutt" gefundenen Münzen – eine Münzserie aus dem 3. Jh. n. Chr., die im 3. Viertel des Jahrhunderts abbricht, und eine Anzahl von Münzen aus dem 4. Jh. mit der Prägeperiode von 364/367 als Abschluß – lassen an einem homogenen Zerstörungsbefund zweifeln[71]. In dieser Brandschicht fand sich nun in den Jahren 1960 und 1962 eine Reihe von stark verbrannten und in zahlreiche Teile zerschlagenen Porträtfragmenten (S 28–30), die ursprünglich von Eichler – zusammen mit Fragmenten anderer Fundorte – unter einer Fundnummer (H 60/4 A-Q) zusammengestellt wurden[72] und hier zum erstenmal ausführlich vorgelegt werden.
Die Porträtfragmente wurden von Eichler teilweise zusammengesetzt und in den Fundjournalen als Reste eines bartlosen männlichen Porträts von einer Panzer-Paludament-Büste angesprochen[73]; İnan und Rosenbaum publizierten in der Folge einige Fragmente als Teile eines Kopfes[74].
Tatsächlich stammen die aus mehreren anpassenden Teilen zusammengesetzten Fragmente S 28 und 29 von zwei verschiedenen Porträtköpfen unterschiedlichen Geschlechts. Alle anpassenden Fragmente des Kopfes S 28 (H 60/4 A, das sind die beiden Wangen, das Kinn mit dem Halsansatz, das linke Schläfenhaar) stammen aus dem „Brandschutt". Nach dem Kontur, dem Grübchen im Kinn und dem Frisurrest handelt es sich hierbei um ein *weibliches,* und nicht, wie bisher immer angenommen, um ein männliches Porträt. S 29 hingegen, der Rest einer rechten Kopfseite eines männlichen bärtigen Porträts, wurde von Eichler aus drei Fragmenten verschiedener Fundorte zusammengesetzt. C, das unterste Fragment mit dem Rest der rechten Ohrmuschel, dem Ansatz der Schläfenlocke und dem Gesichtsrest, stammt aus dem 1960 abgegrabenen sog. „obersten Schutt", der offensichtlich südwestlich der Tabernen 1 und 2 (aus dem Hanghaus 2) nach Osten abglitt[75]. Zu H 62/7 (das Fragment darüber mit den aufspringenden, unterschnittenen Locken) existieren zwei widersprüchliche Fundortangaben aus dem Jahr 1962: „westlich der Stiegengasse 1 im Füllschutt", das ist die Verschüttung über der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2[76], und „Brandschicht

---

63 Inst.Neg. Rom 75–78. Seiler (wie Anm. 62) 107 Nr. 133. Vgl. die Doppelherme in der Galleria Spada (zweimal Vatergott), Seiler 100 Nr. 107; Helbig II 2009; Giumlia (wie Anm. 59) 203 f. Kat. 11. – Zum „Vatergott-Konzept" vgl. C. Landwehr, Zur Sitzstatue eines bärtigen Gottes in Cherchel. Zur Originalität römischer Vatergottdarstellungen, in: B. Andreae (Hrsg.), Phyromachos-Probleme. 31. Ergh. JdI (1990) 108 ff.

64 Wrede (wie Anm. 62) 18. 31 zu Zeus.

65 Vgl. Völcker-Janssen 1991, 238.

66 Doppelherme des dionysischen Kreises aus der 2. Hälfte des 1. Jhs., H 91,5 cm: Amelung, Vat. Kat. I Nr. 731C Taf. 86 = Andreae, Bildkatalog I 2 Taf. 252; Antoninische Erosherme, H 90 cm, mit Falz bzw. Dübellöchern an den Nebenseiten: Amelung, Vat. Kat. I Nr. 231 Taf. 47 = Andreae, Bildkatalog I 3 Taf. 728).

67 So Aurenhammer 1999, 537 f. Zur Säulenhöhe des Peristyls vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 93 f. mit Anm. 252 und hier G. Jenewein S. 90.

68 H. Wrede, Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig. RGF 32 (1972) 125 Nr. 5.; J. Mladenova, Die römische Villa bei Ivajlovgrad und ihre Architekturdekoration, Altertum 27, 1981, 40. 44. 47 f. Abb. 6. 9; dies., The Ancient Villa ‚Armira' near Ivajlovgrad (1991, bulgar.) 141 ff. Abb. 72–85 Taf. 4–25 Rekonstruktion Nr. 3–7.

69 Mladenova, Altertum (wie Anm. 68) 47 f.

70 Vgl. die allgemeine Einleitung zu diesem Band S. 17 f. Quellen: TB 1960, S. 58 (von dort das Zitat zur Fundsituation), außerdem HTB S. 98 mit Profilskizze und zahlreiche Eintragungen im HFJ, unter den Kistennummern und im Anhang (beigebundene Scheden). Im HFJ lautet zur Kiste 60/65 die Fundortangabe divergierend: „unter Brandschicht über Boden". – Zu den Wagenbronzen s. Jilek im vorliegenden Band, 273 ff.

71 Vgl. Ladstätter 2002, 15 und im vorliegenden Band Lang-Auinger S. 20.

72 Vgl. die Angaben in den Fundjournalen von 1960 und 1962 (HFJ). Auch hier wird im Text und im Katalog zwar der Eichler'schen Bezeichnung der Objekte mit Buchstaben gefolgt (Fn H 60/4 A-Q), um auf die ursprüngliche Dokumentation bezug nehmen zu können, die einzelnen Fragmente werden hier jedoch nach ihrer tatsächlichen Zusammengehörigkeit und ihren verschiedenen Fundorten gereiht, auch wird Zweifel an manchen Zuweisungen vermerkt. – Die Fragmente wurden ursprünglich von M. Laubenberger für den Katalog der ephesischen Porträts aufgenommen.

73 Vgl. seine Aufzeichnungen in den Fundjournalen der Jahre 1960 und 1962. Die Klebungen und die Zusammengehörigkeit der Fragmente wurden von der Verf. auch mit dem Restaurator des Österreichischen Archäologischen Institutes, K. Herold, besprochen.

74 İnan – Rosenbaum Nr. 186 Taf. 110, 3–5.

75 Kn 60/20, 20. 9. 60 (HFJ). Zum „obersten Schutt" ist im TB vom 12. 10. 1960 Folgendes zu lesen: „Weiterabkarren des Schuttes aus Terrasse 3 über Taberna 1, 2 und 3. … Aus dem Bauschutt zahlreiche Keramikfragmente, weiters Fragmente von kleinen Marmorstatuetten (Hand, Unterarm, Kopfkalotte). Alle diese Funde sekundär gelagert. Das Material dürfte von Südwesten aus, nach Einsturz der Westmauern von Taberna 1 und 2 abgesunken sein."

76 Das wäre derselbe Fundort wie bei H62/8, s. hier unter S 32A; dieser Fundort wird durch die dem HFJ beigebunden Scheden S. 28 bezeugt (Funddatum 22. 10. 1962).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0168
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

von /Raum/C“[77]. Das dahinterliegende Fragment F mit den Sichellocken gehört, da nicht näher spezifiziert, offenbar zu den Fragmenten der Fundnummer H 60/4, die im „Brandschutt“ gefunden wurden.
Dazu kommen folgende nicht anpassende Kopffragmente, die Eichler aufgrund des gleichen Materials, der gleichen Bearbeitung (Politur, Meißelarbeit) und des gleichen Erhaltungszustandes (Brandspuren) dazu stellte (sie stammen aus dem „Brandschutt“, wenn nicht anders angegeben), außerdem mehrere verbrannte Büstenfragmente aus Kalksinter („Onyx“), diese teilweise von anderen Fundorten:
das Fragment eines rechten Auges (S 28, H 60/4 B) und ein (linkes) Halsfragment eines Einsatzkopfes (S 28 „ohne Bezeichnung“) – beide nach Material, Bearbeitung (Politur) und Erhaltungszustand wohl zum Kopf S 28 gehörig.
Weiters das ebenfalls polierte, verbrannte Fragment (S 30, H 60/4 D+E) eines (rechten) Halsstücks eines nach dem Kopfnicker offenbar zu seiner Linken gewendeten Einsatzkopfes. Die Unterseiten der beiden Einsatzfragmente („ohne Bezeichnung“ bzw. D+E) sind fein bossiert; diese Bossierung ist etwas unterschiedlich ausgeführt.
Unsicher ist die ursprüngliche Position des verbrannten, bossierten Fragments S 30 (H), das Eichler als „grobgemeißeltes Stück der Rückseite“ ansah: es handelt sich um ein mit dem Meißel grobbuckelig gegliedertes Fragment von rauher Oberfläche. Es ähnelt in der Meißelarbeit der unausgearbeiteten Partie hinter dem linken Ohr des weiblichen Kopfes S 28. Handelt es sich eventuell um die nicht ausgearbeitete Rückseite dieses Kopfes?
Das von Eichler angeführte Fragment S 30 (H 60/4 I, „Splitter mit drei spärlichen Resten der Oberfläche, Auge?“) wurde nicht mehr aufgefunden.
Es folgen mehrere verbrannte Fragmente mit Lockenresten: zuerst das Fragment S 29 (G) mit großer Bruchfläche und nur einem kleinen gebogenen Lockenbüschel, das zum männlichen Porträt S 29 gehören könnte.
Die Fragmente S 30 (H 60/4 P) und S 31 (H 60/4 Q) wurden am 15. 11. 1962 gefunden; an diesem Tag wurde laut offiziellem Grabungstagebuch in den Südräumen 1–4 und in Raum G gearbeitet, was aber nicht unbedingt etwas über den tatsächlichen Fundort aussagen muß[78]. Bei P handelt es sich um ein Fragment mit zwei größeren gebogenen Lockenbüscheln und einem plastischen Lockenstrang, das in der Bearbeitung unseren Porträtfragmenten ähnelt; wegen des Lockenstrangs würde man es eher zu einem weiblichen Porträt stellen. Sicherlich nicht zu den Porträtköpfen gehörig ist das kleine, viel feiner und plastischer gearbeitete Lockenfragment S 31 (Q).
Den Abschluß bilden insgesamt sechs verbrannte Fragmente von zwei Büsten aus Kalksinter (S 32 und 32A), deren Zusammengehörigkeit aufgrund des Materials, des Erhaltungszustands und der Bearbeitungsspuren, vor allem der jeweils ähnlichen Bearbeitung ihrer Rückseiten, postuliert werden kann. Dabei ist der Fundort der drei nicht anpassenden Fragmente von SR 32 (K, L, M) nicht extra angegeben; möglicherweise stammen sie also aus dem „Brandschutt“. Zwei anpassende Teile des Büstenfragments S 32A jedoch (H 60/4 N+H 62/8) wurden 1962 im Schutt über dem 3. Stock westlich der Stiegengasse 1 gefunden, stammen also aus der Verschüttung über der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2[79]. Zu dem kleinen Fragment S 32A (H 60/4 O) gibt es keine explizite Fundortangabe[80].
F. Eichler stellte zu diesem Komplex außerdem (mit Fragezeichen) das Fragment einer aus zwei Bruchstücken zusammengesetzten rechten Hand mit stark geglätteter Oberfläche, das wie ein Fragment des Kopfes S 29 im sog. „obersten Schutt“ gefunden wurde[81] . Diese Hand fand sich nicht mehr unter den im Depot des Grabungshauses aufbewahrten Fragmenten der entsprechenden Fundkiste 60/20. Im Rahmen der Durchsicht der Sarkophagfragmente aus dem Tatianagrab entdeckte M. Heinz jedoch im Jahr 2001 das aus zwei Bruchstücken zusammengesetzte Fragment einer lebensgroßen, verbrannten, stark polierten Hand, die eventuell mit der von Eichler genannten zu identifizieren ist[82].
Eichler arbeitete nachweislich in den 60er Jahren an der Rekonstruktion der Sarkophage aus dem Tatianagrab. Diese Hand trägt jedoch keine Fundnummer, auch sind im Tagebuch bzw. Fundjournal keine Maße der polierten Hand aus Kiste 60/20 verzeichnet. Zu unseren Porträts kann sie schon wegen ihres grobkörnigen Marmors nicht gehören.
Die Datierung der Porträtfragmente S 28 und S 29 war Gegenstand einer langjährigen Kontroverse zwischen den Autorinnen der beiden grundlegenden Bände zur Porträtplastik Kleinasiens („constantinisch“) und ihrem Rezensenten Fittschen („hadrianisch“)[83]. Unsere Kopffragmente S 28 und S 29 wurden in der Datierung an das bekränzte männliche Porträt aus Ephesos im British Museum angeschlossen.[84] Fittschen hat dieses nun erneut überzeugend in das 2. Jh., und zwar in hadrianische Zeit, gesetzt, als Beispiel für die Variationsbreite des Privatporträts in dieser Epoche[85]. İnan und Rosenbaum haben in ihrer Erstpublikation die Köpfe aus Ephesos als Produkte einer Werkstatt angesprochen[86]. Gemeinsam sind ihnen die harte Politur des Inkarnats, die scharfkantige Augenbildung und die kantige Meißelarbeit im Haar (vgl. das Schläfenhaar bei S 28, die hinteren Sichellocken bei S 29 – die Locken rund um das Gesicht des Londoner Porträts sind allerdings kleinteiliger und viel sorgfältiger gebildet). Der weibliche Kopf S 28 trägt an der linken Schläfe großzügiges Wellenhaar, das an die Frauenfrisuren der antoninischen Zeit erinnert[87]. Die Haarwellen sind hier nur flüchtig mit dem Meißel geformt, gleich dahinter beginnt eine nur grob mit dem Meißel strukturierte Fläche – das Porträt scheint also an dieser Seite nicht ausgearbeitet zu sein. Was den männlichen Kopf S 29 betrifft, so ist die Kombination von gemeißeltem Kalottenhaar und plastischer gestaltetem aufspringenden, stellenweise gebohrten und mit Stegen versehenen Lockenbüscheln rund um das Gesicht charakteristisch für das Porträt Hadrians und des Antoninus Pius sowie Privatporträts dieser Zeit. An

[77] Vgl. HTB vom 21. 10. 62.
[78] Im HTB ist zu P und Q nichts zu lesen; im HFJ ist nur das Funddatum, kein genauer Fundort verzeichnet.
[79] Die Skulpturenfunde aus dieser Verschüttung wird E. Rathmayr vorlegen. Unter ihnen befinden sich zwei weitere Skulpturenfragmente mit Brandspuren.
[80] Im HFJ zur Kiste 62/15 sind „zwei Bruchstücke mit Mantelfalten aus der Büste H 60/4“ verzeichnet; bei dem einen handelt es sich um H 62/8, welches an N anpaßt. Bei dem anderen könnte es sich um das Fragment O handeln.
[81] Vgl. hier S. 160 mit Anm. 75. – F. Eichler erwähnt diese „rechte Hand“ im HFJ unter der Kn 60/65 und in der dem HFJ beigebundenen Schede. Unter Kn 60/65 ist außerdem ein (ebenfalls nicht mehr aufgefundenes) „Fragment mit Spitzmeißelarbeit der Einsatzfläche“ aus Kn 60/20 genannt, das er mit S 28 „ohne Bezeichnung“ vergleicht. Ist damit etwa ein zweites Fragment eines Einsatzkopfes von H 60/4 gemeint?
[82] Mus. Selçuk ohne InvNr. Grobkörniger Marmor. L 14 cm. B 9,4 cm. Abgeschlagen Spitze des Daumens, alle anderen Finger am Ansatz. Die Fläche an der Handwurzel ist abgearbeitet.
[83] İnan – Rosenbaum Nr. 186 Taf. 110, 3–5; K. Fittschen, GGA 225, 1973, 62 zu Nr. 18; İnan – Alföldi-Rosenbaum 20 ff.; K. Fittschen, GGA 236, 1984, 199 f.
[84] İnan – Rosenbaum Nr. 185 Taf. 110, 1–2.
[85] K. Fittschen, Ritratti maschili privati di epoca adrianea, ScAnt 6–7, 1992–93, 475 Abb. 22,1–2; vgl. auch R. R. R. Smith, Cultural Choice and Political Identity in Honorific Portrait Statues in the Greek East in the second Century A. D., JRS 88, 1998, 57. 83 f. Taf. 3, 1 (Mitte 2. Jh.). – Fittschen 484 f. und Smith 83 mit weiterer Lit.
[86] Vgl. Anm. 84.
[87] Vgl. z. B. Fittschen – Zanker III Nr. 96 (frühantoninisch), 107 (spätantoninisch) und 114 (mittelantoninisch; alle Privatporträts).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0169
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

unserem Porträtfragment erscheint die Abfolge von flachen, schematisch gekerbten Sichellocken und plastischen Schläfenlocken abrupt und unorganisch, sie ist aber durch das oberste Fragment H 62/7, das beide Lockentypen zeigt, gesichert. Nehmen wir die Bohrung des Augenfragments S 28 (H 60/4 B), die Wellenfrisur des Kopfes S 28 und die Lockenfrisur des Kopfes S 29 als Indizien, so können wir die Entstehung der Porträts in späthadrianisch-frühantoninischer Zeit ansetzen[88].
Die Zugehörigkeit der Büstenfragmente S 32 und S 32A zu den Porträtköpfen ist nicht gesichert; Eichler stellte hier wohl nur Funde der Jahre 1960 und 1962 zusammen. Die Kombination von Marmorköpfen mit Büsten aus Kalksinter[89] ist jedoch auch in einigen weiteren ephesischen Exemplaren aus dem Hanghaus 2 vertreten: man vergleiche vor allem das kleine bärtige severische Büstchen aus der Wohneinheit 2[90], sowie weitere lebensgroße Büstenfragmente aus Kalksinter[91]. Unter den Fragmenten S 32 sticht H 60/4 M hervor, der Rest einer unteren Büstenrundung; an der Rückseite hat sich der Ansatz der Stütze erhalten. Es handelt sich um einen Teil der linken Hälfte einer Paludamentbüste mit einer herabhängenden Franse[92]. Die Ausstattung mit Fransen ist eine Neuerung antoninischer Zeit[93]. Bei K handelt es sich um ein Randfragment; L ist ein allseits gebrochenes Faltenfragment. Sollte S 32 tatsächlich mit einem der Porträtköpfe aus dem Brandschutt verbunden gewesen sein, so kann es sich nur um das männliche Kopffragment S 29 handeln. – Was S 32A betrifft, so ist uns in den anpassenden Fragmenten H 60/4 N+H 62/8 der Rest einer linken Schulter mit Armansatz erhalten; am linken Rand ist noch ein langer Gußkanal mit Stiftloch zu sehen. Es könnte sich hierbei sowohl um die Büste einer Palliumträgerin als auch um eine Paludamentbüste handeln. Bleibt das kleine Faltenfragment H 60/4 O, ein Randstück.
Sicher aus dem Hanghaus 1 stammen also folgende zu den zwei Porträtköpfen gehörende Fragmente:

- der weibliche Einsatzkopf S 28 mit den Fragmenten B (Auge) und „ohne Bezeichnung" (Einsatzstück),
- vom männlichen Porträt S 29 nur die Fragmente F und G;
- dazu kommen – hier unter S 30 – das zweite Einsatzstück D+E, das Lockenfragment P, das bossierte Fragment H („Rückseite") sowie das nicht mehr aufgefundene Fragment I.

Die Büstenfragmente S 32 (K,L,M) könnten auch aus dem „Brandschutt" stammen, da Eichler sie unter der Fundnummer H60/4 anführt; die Büstenfragmente S 32A sind jedoch als Teil der Verschüttung über der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 dokumentiert. Ein Zusammenhang mit den Porträtfragmenten ist nicht gesichert.
Es bleibt jedoch die Frage der ursprünglichen Aufstellung der Porträtköpfe S 28, S 29 und der Büste S 32, da die Fragmente zwar zu einem Großteil im sog. Brandschutt des Peristyls gefunden wurden, Eichler jedoch zu dem männlichen Porträt S 29 zumindest ein Fragment C aus dem sog. „oberen Schutt" (offensichtlich aus dem Hanghaus 2) anfügen konnte; möglicherweise stammte auch ein zweites (H 62/7) aus der Verschüttung über der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2[94].

Andere Skulpturenfragmente aus dem sog. Brandschutt bzw. „unter der Brandschicht" über dem Boden des Westganges des Peristyls (mit anderen Fundnummern)

Unter den weiteren Funden aus dem sog. Brandschutt ist hervorzuheben ein etwa lebensgroßes, wohl weibliches, nicht verbranntes Kopffragment S 33, offensichtlich der einst angearbeitete hintere Teil eines Kopfes *capite velato*. In der Anschlußfläche sitzt ein etwa quadratisches Dübelloch zur Anpassung an den Vorderteil[95]. Vergleicht man Statuen mit über dem Kopf gezogenen Mantel, so stellt man fest, daß dieser gewöhnlich steil zu seiten des Kopfes herabfällt. An unserem Fragment ist der Stoff jedoch eng um den flachen Hinterkopf gelegt und wie ein im Nacken verschnürtes Kopftuch zusammengezogen; an den engsten Stellen erkennt man in den Seitenansichten den Ansatz einer horizontalen bzw. etwas schräg verlaufenden Falte. Dieser angearbeitete Teil saß offenbar weit hinten an dem Kopf[96]. – Das zweite, nicht verbrannte Fragment aus dem sog. Brandschutt, eine Basis mit dem unteren Teil einer weiblichen gewandeten Statuette S 34, konnte nicht mehr wiedergefunden werden. Auch für die Erosgruppe S 10 taucht einmal, auf der Schede Eichlers, die Fundortangabe „Brandschutt" auf (vgl. dazu weiter unten S. 166).
Zwei weitere, ebenfalls nicht verbrannte Fragmente wurden laut Beschreibung der Fundkiste direkt über dem Plattenboden des Peristyls „unter der Brandschicht" gefunden[97]. Es handelt sich um das nackte rechte Standbein einer männlichen Statuette S 35 mit Baumstammstütze und Attributrest sowie um ein kleines Faltenfragment S 36.

Weitere Skulpturen aus dem Peristyl: Porträts

Die drei lebensgroßen Privatporträts des 3. Jhs. gehören zu den herausragendsten Einzelfunden der *domus*, sie wurden an verschiedenen Stellen des Peristyls bzw. in dessen Nordabbruch gefunden.

---

88 Zum Beginn der Augenzeichnung vgl. Fittschen (hier Anm. 85) 448, Smith (hier Anm. 85) 83.

89 Zu diesem Material vgl. H. Gregarek, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Idealplastik aus Buntmarmor, KölnJb32, 1999, 41. 42.

90 İnan – Alföldi-Rosenbaum Nr. 143 Taf. 116 (R. Fleischer). Köpfchen und Büste stammen aus zwei verschiedenen Räumen; die Zugehörigkeit ist nicht ganz sicher. Vgl. jetzt auch Dahmen, Porträts 181 f. Nr. 140.

91 Vgl. z. B. eine weibliche Büste aus H 2/31, Selçuk InvNr 113/16/78; das Frgt. einer Paludamentbüste aus H 2/36a, Fn P 24/82; beide werden im Rahmen der Skulpturenausstattung des Hanghauses 2 und im Band FiE X/3 (Porträts) publiziert werden. Vgl. zu dieser Kombination Fittschen – Zanker I 96.

92 Vgl. z. B. Fittschen, Prinzenbildnisse 23 B 6 Taf. 31a-b (Büste des Marc Aurel als Kronprinz in den Uffizien, 144–147).

93 Fittschen – Zanker I 77 zu Nr. 69.

94 Zu diesem Fragment existieren zwei widersprüchliche Fundortangaben, vgl. hier S. 160 f.

95 Vgl. etwa das augusteische ephesische Porträt İnan – Rosenbaum Nr. 140 Taf. 81,3–4 (konkave Eintiefung an der Rückseite, außerdem Dübelloch hinter dem Nodus); hadrianisches weibliches Porträt in Sinop İnan – Alföldi-Rosenbaum Nr. 93 Taf. 82 mit einer allerdings viel größeren Aushöhlung. Vgl. bes. zu diesem Phänomen H. R. Goette, Zwei frühseverische Bildnisse in Bonn, BJb 184, 1984, 127 f. mit Liste in Anm. 26; weiters S. B. Matheson, The Private Sector: Reworked Portraits outside the Imperial Circle, in: E. R. Varner, From Caligula to Constantine. Tyranny and Transformation in Roman Portraiture. Ausstellung Atlanta-New Haven (2000) 74 f. Abb. 4. 7 mit Dübellöchern für angestückte (umgearbeitete) Porträtteile.

96 Vgl. z. B. die trajanische Porträtstatue der Antia Iulia Polla (?), İnan – Rosenbaum Nr. 142 Taf. 82,3. 4; 83,1.

97 Wie auch das von F. Eichler zur Fundnummer H 60/4 gezählte Porträt S 28, dessen Fundortangabe je nach Dokument zwischen „Brandschutt" (TB, dem HFJ beigebundene Scheden) und „unter Brandschicht über Boden" (HFJ unter Kistennummer 60/65) divergiert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0170
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Der bärtige Bronzekopf S 18 ist als einziger ganz erhaltener bronzener Porträtkopf aus Ephesos schon wegen seines Materials kostbar[98]. Er wurde im ersten Grabungsjahr 1958 „ziemlich hoch oben" im Bereich der Taberne III gefunden, also wahrscheinlich im 2. Stock; wir können annehmen, daß er von der Ebene des Peristyls hinabfiel. Die im Tagebuch erwähnten, am gleichen Ort etwas später gefundenen zugehörigen (?) Bronzezehen konnten nicht mehr aufgefunden werden. Der Porträtkopf war einst Teil einer zumindest in zwei Teilen gegossenen Statue; das zeigt die von Plattierungen im Zick-Zack-System bedeckte Lötstelle an der Halsmitte, unter der eine korrodierte Bleimanschette sitzt[99]. Der abgetrennte kopflose Torso wurde vielleicht wiederverwendet[100]. Spuren eines Schlages finden sich in Form eines Risses und von Verformungen am Oberkopf, ansonsten ist das Porträt jedoch sehr gut erhalten. Die Existenz von Bronzezehen – zusammen mit dem gleich zu besprechenden Kopftypus – deutet darauf hin, daß es sich bei der Statue wohl um einen Palliatus in Sandalen handelte.
Wir haben das Porträt eines etwa 60jährigen mit hoher, faltendurchzogener Stirn vor uns, mit kurzgelocktem Haupthaar, das am Oberkopf einer Glatze gewichen ist, üppigem Backen- und Kinnbart, buschigem Schnurrbart, der die Oberlippe gänzlich verdeckt und über dem die Nasenspitze herabhängt, und dichten Brauen. Die Haarbüschel verdichten sich an den Schläfen zu kleinen Kringeln und liegen dahinter und am Hinterkopf als kurze, wohlgeordnete Sichellocken an, während der Bart an den Wangen und unter dem Kinn – wo sich zwei Büschel korkenzieherartig hinabrollen – in besonders plastischen, bewegten Büscheln ausgeformt ist. Überall sind die naturalistisch wiedergegebenen, in sich mehrfach geteilten Büschel mit dem Meißel in großer Könnerschaft ziseliert. Die Augen liegen tief unter den Orbitalfalten. Die schweren Lider (vgl. besonders die parallel zum Unterlid verlaufende Rille am Augapfel) und die Unterlippe sind konturiert, der Irisring ist geritzt, die Pupille herzförmig eingetieft. Von den Nasenflügeln setzen kurze Falten an, die zu seiten des Schnurrbarts herabführen, daran stauen sich die fleischigen Wangen. Die Details des Gesichts sind von Asymmetrien durchzogen. Ein ruhiger, ernster Ausdruck liegt über dem Gesicht. Typologisch reiht sich unser Kopf ein in die Gruppe der bärtigen „Intellektuellenporträts" mit Stirn- und Oberkopfglatze, die im späten 2. und frühen 3. Jh. modisch sind[101]. Im „Philosophentypus" und in der Kombination von kurzgelocktem Haupthaar und bewegtem, langen Bart sind auch die beiden frühseverischen Büsten aus Smyrna in Brüssel zu vergleichen, die allerdings keine Glatze tragen[102]. Fittschen hat bereits die ursprüngliche späte Datierung der ephesischen Bronze in nachseverische Zeit zur Zeit der Severer hin revidiert und das Porträt von einem sicher nachseverischen, ephesischen bärtigen Marmorkopf getrennt[103]. Bezüglich der sorgfältigen, kleinteiligen Gestaltung des dicht anliegenden Haupthaars wies er auf einen ebenfalls severischen Porträtkopf eines jüngeren Mannes mit kurz gestutztem Bart aus Bergama hin[104]. Die flach anliegenden, abwechslungsreich in Reihen angeordneten Locken an der Rückseite unserer Bronze finden sich in ähnlicher Weise – zusammen mit den Lockenknötchen an den Stirnecken – auch an dem jugendlichen Caracalla- oder Getaporträt im „2. Thronfolgertypus", wobei die Lockenenden der Rückseite dort bereits federnartig aufgefächert sind, während die Locken der Bronze meist nach Art von Sichellocken spitz zulaufen[105]. Unser Porträt ist also in früh- bis mittelseverischer Zeit anzusetzen. An kaum einem der jüngst von Lahusen und Formigli erneut vorgelegten etwa zeitgleichen Bronzebildnisse sind Haar und Bart derartig detailreich ziseliert wie an der ephesischen Bronze[106].
Das zweite, fast makellos erhaltene Porträt aus dem Peristyl ist die weibliche Büste S 11, deren oberer, größerer Teil im Brunnenbecken gefunden wurde. Der Büstenfuß stand dagegen „nicht befestigt" noch im westlichsten Intercolumnium auf dem südlichen Brunnenrand (laut Eichler) – es kann sich dabei wohl nur um den Brüstungsteil östlich der *in situ* gefundenen Doppelherme S 9A handeln, da die Fotos der Fundsituation westlich davon keinen Büstenfuß zeigen (Grabungsfoto Taf. 76).
Der Sockel ist extra gearbeitet, bei der Auffindung stak noch der Eisendübel darin. Über dem profilierten Rundsockel leitet ein Voluten-Indextäfelchen mit Akanthus und Ranken[107] zur Bildnisbüste in Tunica und Mantel über, die die Brust – die weibliche Brust zeichnet sich jedoch nicht ab –, Schultern und Ansätze der Oberarme umfaßt. Der über die Schultern gelegte Mantel ist nach Art eines Schultertuchs vor der Brust verschlungen – eine Trageweise, die sich an Denkmälern der 1. Hälfte des 3. Jhs. findet[108]. Der Kopf ist leicht zu seiner Linken gewendet. Die junge Frau trägt eine schlichte, in der Mitte geteilte Frisur mit streng vom Haaransatz nach hinten und zur Seite gestrichenem glatten Haar, wobei die Ohren frei bleiben; in die Nackentolle ist ein breites, ovales, dreiteiliges Zopfnest eingelegt[109]. Vor den Ohren rollt sich eine große Locke ein, vom Haaransatz lösen sich zarte Löckchen, die vor allem in die rechte Stirnseite und vor den Ohren herabhängen; an der lin-

[98] Sonst nur ein Fragment eines weiteren bärtigen Porträtkopfs aus Bronze, das in FiE X/3 (Die Skulpturen von Ephesos III. Porträts) publiziert werden wird (in Arbeit).

[99] Vgl. z. B. die Statue des Septimius Severus aus Boubon, zuletzt G. Lahusen – E. Formigli, Römische Bildnisse aus Bronze (2001) 243 Nr. 148.416 Abb. 7, 14–17; Reste von Bleilötung auch am Kopf des Alexander Severus in Bochum, ebenda 276 Nr. 172 Abb. 1 ff. Zur Lötung allgemein vgl. ebenda 490 mit Abb. 43 f. Zu den weiteren zahlreichen Plattierungen an unserem Kopf vgl. den Kat. – Für die Diskussion des Kopfes danke ich K. Herold und P. Pingitzer, Abteilung für Konservierung am ÖAI.

[100] Vgl. M. Donderer, Irreversible Deponierung von Großplastik bei Griechen, Etruskern und Römern, ÖJh 61, 1991/92 Beibl. 203.

[101] Vgl. P. Zanker, Die Maske des Sokrates (1995) 212 f. Abb. 121 f.

[102] Vgl. İnan – Alföldi-Rosenbaum 164 ff. Nr. 116 f. Taf. 96 f. (vgl. besonders den Kopf Nr. 116).

[103] K. Fittschen, GGA 225, 1973, 61 zu İnan – Rosenbaum Nr. 160 (Datierung 235–240; vgl. R. Fleischer, in: Führer Selçuk 10 f. „um die Regierungszeit des Pupienus"). Das ephesische Marmorporträt: İnan – Rosenbaum Nr. 159 Taf. 92, 1–2.

[104] Fittschen (wie Anm. 103) ebenda zu İnan – Rosenbaum Nr. 126 Taf. 75.

[105] Zu diesem Typus Fittschen – Zanker I 102 ff. Nr. 88. Als Beispiel das Porträt im Louvre (Nr. 5): K. de Kersauson, Musée du Louvre. Catalogue des portraits romains II (1996) 394 f. Nr. 181 („Geta").

[106] Vgl. etwa die Porträts des Septimius Severus und des Caracalla, Lahusen – Formigli (wie Anm. 99) 243 ff. Nr. 149 (nach den Autoren ist nur die Kalotte antik), 258 f. Nr. 160.

[107] Vgl. B. Freyer-Schauenburg, Büsten mit reliefverziertem Indextäfelchen, in: Eikones. H. Jucker zum 60. Geburtstag gewidmet. 12. Beih. AntK (1980) 119 Nr. 5.

[108] Vgl. dazu M. Wegner, Bildnisbüsten im 3. Jh. n. Chr., in: Festschrift für G. Kleiner (1976) 125. Vgl. folgende Denkmäler in Tunica und Mantel: An den Büsten auf den Grabsteinen in Izmir und Berlin Wegner ebenda 125, H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch (1961) 27 f. G 16 Taf. 5 (Berlin), 28 Abb. 3 (Izmir, aus Stratonikeia) setzt der Mantel unterhalb der Schultern an. Zum Relief aus Stratonikeia R. Özgan, Die Skulpturen von Stratonikeia. Asia Minor Studien 32 (1999) 167 f. Taf. 55b. Vgl. auch die Frauenbüsten auf den Zwischengoldgläsern in Brescia und im Museo Sacro der Bibliothek des Vatikan (Glas des Gregorius), bei denen der Mantel die Schultern bedeckt und die Enden vom Knoten herabfallen: R. Pillinger, Studien zu römischen Zwischengoldgläsern 1. DenkschrWien 110 (1984) 31 ff. Farbtaf. 6 Abb. 68 (Brescia) bzw. 33. 78. 86 Farbtaf. 7 Abb. 70 (Vatikan); M. Laubenberger, Die „gemalten" Porträts auf römischen Zwischengoldgläsern – Überlegungen zur Chronologie. Ungedr. Diplomarbeit Wien (1989), 15 ff. und 44 ff. Kat. 9 und 12. – Büsten mit direkt über dem unteren Büstenrund verschlungenem Mantel: vgl. Ziegler, Frauenfrisuren 107. 109 f. Nr. 109 Taf. 44 f. (Büste in Darmstadt), Mitte 3. Jh., und Fragment einer Miniaturbüste aus der „basilica privata" des Hanghauses 2 (Publikation erfolgt durch E. Rathmayr); vgl. weiters Özgan a. O. 168 ff. GR 22 f. Taf. 55 c. d.

[109] Die hier erstmals publizierte Aufnahme der Rückseite stammt noch aus der Grabungszeit. Sie ist derzeit wegen der Aufstellung des Porträts vor der Museumswand nicht zu wiederholen. – Im Vergleich zu anderen zeitgenössischen Büsten-Rückseiten erscheint der Gewandstreifen im Nacken der Büste S 11 schmal, er wölbt sich nicht über die Stütze – vgl. die severischen Büsten Fittschen – Zanker III Nr. 18. 115. 125. 138. 140. 148.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0171
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ken Seite schmiegen sie sich mehr an den Haaransatz. Die hochgezogenen Brauen sind schräg strichliert, wobei über den Brauengraten eine Reihe z. T. parallel dazu angeordneter, z. T. unregelmäßig gesetzter kurzer Ritzungen verläuft. Im Oval des jugendlichen Gesichts dominieren die großen Augen mit ihren schweren, verschatteten Unterlidern. Das Inkarnat ist leicht modelliert. Asymmetrien charakterisieren vor allem die Augenpartie und den Mund. Die durch Bohrlöcher betonten Mundwinkel erscheinen nach oben gezogen, was dem Porträt einen freundlichen Ausdruck verleiht. Das Kinn ist deutlich ausgeprägt. Besonders ansprechend sind die Profilansichten, die noch das Kind hinter der jungen Frau erahnen lassen, die sich in der Vorderansicht präsentiert[110].

Die Nestfrisur mit bedeckten oder unbedeckten Ohren, glattem oder welligem Haar und einem Zopfnest unterschiedlicher Form ist eine beliebte Frauenfrisur des 3. Jhs., die bis in dessen 2. Hälfte bezeugt ist[111]. Die Nestfrisur mit querovalem Nest, glattem bzw. welligem Haar und unbedeckten Ohren wird laut Aussage der Münzen von Plautilla bis Orbiana getragen; vereinzelt findet sie sich noch an Kaiserinnen der 2. Jahrhunderthälfte[112]. Bereicherung dieser Frisur durch Löckchen vor den Ohren und am Haaransatz findet sich am Münzporträt der Iulia Paula, der ersten Gattin des Elagabal[113]. Mit dieser haben schon İnan und Rosenbaum unser Porträt gedanklich in Verbindung gebracht, sich aber letztlich gegen eine Identifizierung unseres Porträts ausgesprochen[114], was Wiggers untermauerte.[115] Nach ihm ist bislang kein rundplastisches Porträt der Iulia Paula anhand der Münzbilder sicher zu identifizieren, und es existieren auch keine Repliken eines solchen Porträts[116]. In jüngerer Zeit hat de Kersauson nun die Identifizierung unserer Büste mit Iulia Paula wieder propagiert, anläßlich der Vorlage eines Porträts mit welligem Haar, Nestfrisur und Diadem im Louvre, das keine Stirnlöckchen aufweist[117]. Wiggers hatte sich bereits gegen die Einbeziehung dieses stark überarbeiteten Kopfes ausgesprochen[118].

Wiggers stützte sich in der Besprechung des Münzporträts der Iulia Paula vor allem auf die stadtrömischen Prägungen; ihr Münzporträt müßte erneut und umfassend unter Einbeziehung der östlichen Prägungen vorgelegt werden. Das Münzporträt ist generell uneinheitlich in der Wiedergabe der Physiognomie. Die von Wiggers herangezogenen Denare mit dem Typus „Nestfrisur samt Stirnlöckchen" geben im Vergleich zum ephesischen Porträt eine deutlich ältere Frau wieder, es existieren aber auch Beispiele mit jugendlichen Köpfen[119].

Für das Porträt S 11 relevant ist aber, daß das Haar hier von der Stirn streng nach hinten gestrichen ist, nicht abwärts wie am Münzporträt mit der Nestfrisur. Eine derartige straffe Kämmung des Haars ist von einigen wenigen frühseverischen Privatporträts bekannt – mit und ohne Scheitel –, wobei das Haar meistens zu einem Knoten am Hinterkopf zusammengefaßt ist; dazu kommen Porträts aus der Jahrhundertmitte mit straff zurückgestrichenem Haar und Scheitelzopf[120]. Nur an einem (ergänzten) Porträt im Konservatorenpalast könnte das straff zurückgestrichene Haar mit einer hinter den Ohren herabführenden Haarwelle verbunden gewesen sein[121]. Es sind dies zumeist Porträts von reiferen Frauen; keines von ihnen reicht in der Qualität an das ephesische heran. Unter ihnen sind in der Strichrichtung des Haars das Porträt im Konservatorenpalast und das (umgearbeitete) Porträt in Bonn gut mit dem ephesischen Kopf zu vergleichen[122]. – Außerdem rollen sich am ephesischen Porträt die großen Locken vor den Ohren in Richtung Wangen ein, während diese Löckchen am Münzporträt der Iulia Paula herabhängen, die Spitzen sind, soweit sichtbar, in Richtung Ohr eingedreht. So kann die Ablehnung der Verbindung der Büste S 11 mit dem Münzporträt der Iulia Paula bis auf weiteres nur nochmals bekräftigt werden.

Typologisch und stilistisch entspricht das Porträt mit dem ovalen Gesichtsschnitt und dem rundlichen Kinn, den großen, kaum bewegten Gesichtsflächen, den betonten Augen mit schweren Unterlidern und Orbitalfalten und der naturalistischen Brauenzeichnung Frauenporträts mittel- bis spätseverischer Zeit[123]. Charakteristisch sind auch die geschwungenen, vom Inkarnat nur schwach abgesetzten Lippen, deren Mundspalte durch eine Bohrlinie betont ist; ein Detail, das sich an Porträts der Iulia Mamaea findet[124].

E. Bartman wies mich darauf hin, daß das Porträt umgearbeitet sein könnte[125]. Tatsächlich deutet folgendes auf eine Umarbeitung hin: die Trennlinie zwischen den Härchen am Stirnansatz und dem straff zurückgestrichenen Haar – die über dem linken äußeren Augenwinkel im Haar verschwindet – ; der Gegensatz zwischen der feinen Ausarbeitung dieser Härchen, der generell hohen Qualität an Gesicht und Büste einerseits und dem nur summarisch und gröber bearbeiteten Haupthaar andererseits; schließlich Abweichungen in der Formung des Haarnests. Dieses ist durch drei übereinanderliegende Zöpfe, wahrscheinlich aus einem Haarteil gebildet[126]. Am besten zu vergleichen sind in der Form ein mittel- bis spätseverisches Privatporträt im Capitolinischen Museum mit glattem, zur Seite gestrichenem Haar und Porträts der Iulia Ma-

---

[110] Vgl. zu unterschiedlich wirkenden Ansichten z. B. das frühantoninische Frauenporträt Fittschen – Zanker III Nr. 97.

[111] Vgl. Ziegler, Frauenfrisuren 83 ff.

[112] Vgl. Ziegler, Frauenfrisuren 87 f.

[113] Vgl. Wiggers, in: Wiggers – Wegner, Das römische Herrscherbild III 1 (1971) 168 Taf. 42 e-f. Vgl. weiters Ziegler, Frauenfrisuren 282 Anm. 62.

[114] İnan – Rosenbaum 134 f. Nr. 163. Die von den beiden Autorinnen ebenda verglichene Büste ehem. Palazzo Barberini, Rom (EA 2933), hat nichts mit unserem Porträt zu tun: es handelt sich um das Porträt einer reifen Frau mit Scheitelzopffrisur, bei der längere Löckchen vom Haaransatz in die Stirn und vor den Ohren herabhängen.

[115] Wiggers (wie Anm. 113) 173.

[116] Wiggers (wie Anm. 113) 169. Vgl. dazu Fittschens Rezension in GGA 230, 1978, 148 f.; – zuletzt I. Jucker, Antk 46, 2003, 76 f.

[117] K. de Kersauson, Musée du Louvre. Catalogue des portraits romains II (1996) 414 f. zu Nr. 191.

[118] Wiggers (wie Anm. 113) 171 unter Paris, Louvre 1057.

[119] Wiggers (wie Anm. 113) Taf. 42 e, f. Beispiel für jugendliche Köpfe: Boudin-Bourgey, Auktion Paris 1912, Collection Cugnot Nr. 239. Für den Hinweis danke ich S. Karwiese.

[120] Frühseverische Porträts: Fittschen – Zanker III 89 f. zu Nr. 125 Taf. 157 mit weiteren Beispielen 90 Anm. 1; K. Fittschen, Zur Datierung des Mädchenbildnisses vom Palatin und einiger anderer Kinderporträts der mittleren Kaiserzeit, JdI 106, 1991, 308 f. Taf. 76, 1–2 (Sofia). 76, 4 (Bonn). – Die Frauenstatue *capite velato* in den Uffizien, Mansuelli II Nr. 134, von deren Frisur nur das aus der Stirn hinaufgestrichene Haar (und der Kontur der Frisur am Hinterkopf) zu sehen ist, wurde in letzter Zeit wieder von C. Saletti, Un problema ritrattistica severiana: l'immagine di Plautilla, RdA 21, 1997, 101 Abb. 21 f. als Plautilla in ihrem Typus mit Scheitelzopffrisur angesprochen. – Spätere Porträts mit straff zurückgestrichenem Haar und Scheitelzopf (Mitte des 3. Jhs.): Ziegler, Frauenfrisuren 106 ff. Nr. 106. 107. 109 (Berlin, Steinhorst, Darmstadt).

[121] Vgl. Fittschen – Zanker III Nr. 125 Taf. 157.

[122] Vgl. hier Anm. 120, zum Porträt in Bonn auch Goette (wie Anm. 95) 128 ff.

[123] Vgl. z. B. die Porträts in Neapel und London, J. Meischner, Privatporträts aus den Regierungsjahren des Elagabal und Alexander Severus, JdI 99, 1984, 324 f. Abb. 3. 24 („mittelseverisch"). Die Autorin datierte das ephesische Porträt in ihrer Dissertation, Das Frauenporträt der Severerzeit. Diss. Freie Universität Berlin (1964) 164 Nr. 95 in spätseverische Zeit. Manche der von ihr in dieser Gruppe versammelten Porträts zeigen im Vergleich zu S 11 bereits Verhärtung in den Details, vgl. z. B. die Porträts im Louvre, Meischner ebenda 164 Nr. 91–93 = Kersauson (wie Anm. 117) Nr. 221. 200. 223. Neuere Lit. zu den weiteren Porträts ihrer Gruppe: Nr. 98 = R. Calza, I Scavi di Ostia IX. I Ritratti 2 (1977) Nr. 85; Nr. 99 = Fittschen – Zanker III Nr. 185; Nr. 100 = C. C. Vermeule, Greek and Roman Sculpture in America (1981) Nr. 308; Nr. 101 = Kersauson Nr. 215.

[124] Vgl. z. B. die Porträtfragmente der Iulia Mamaea, H. Jucker – D. Willers (Hrsg.), Gesichter. Griechische und Römische Bildnisse aus Schweizer Besitz. Ausstellung Bern (1982/83) Nr. 72 f. = Fittschen – Zanker III 32 unter Nr. 33, Listennr. 24 und 24 A.

[125] Für die Diskussion des Porträts und Hinweise danke ich ihr herzlich.

[126] Vgl. Ziegler, Frauenfrisuren 91.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0172
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

maea mit onduliertem Haar[127]. Im Vergleich mit diesen Porträts liegt nun die Haartolle des ephesischen Porträts eng am Hals, sie schwingt weder in der Breite noch in der Tiefe aus, auch das Nest ist stark eingedrückt und zeigt kaum Tiefe[128]. Das spricht dafür, daß das vorhandene Material nicht zu größerem Volumen reichte. Die Umarbeitung scheint mir vor allem die Frisur zu betreffen; fraglich ist dieser Umstand bei den dicht vom Haar umgebenen Ohren, die genauso poliert sind wie das Inkarnat – andererseits sind sie zwar formschön, aber nicht sehr detailreich ausgearbeitet. Je nachdem, ob die Frisur der Erstfassung die Ohren bedeckte oder nicht, kommen verschiedene Versionen für diese Frisur in Frage; jedenfalls muß sie tief in den Nacken gereicht haben. Man könnte z. B. auch an eine Scheitelzopffrisur denken, bei der das Kalottenhaar unterschiedlich gestaltet gewesen sein kann[129]. Es scheint also hier eine Frisurenänderung vorzuliegen, auf die Erstfassung folgte relativ bald die Umarbeitung zur zweiten Fassung, was gerade in severischer Zeit häufig anzutreffen ist[130].

Bereits Eichler und İnan bzw. Rosenbaum vermuteten im Material der Büste lunensischen Marmor[131]. Durch die Bestimmung von Marmorproben, die der Büste im Jahr 1999 unter der Leitung von L. Moens entnommen wurden, kann diese Vermutung mit hoher Wahrscheinlichkeit bestätigt werden[132]. Dieser Schluß beruht auf der Auswertung der Isotopenanalyse im Zusammenhang mit der Feinkörnigkeit des Marmors.

Die Büste hebt sich in ihrer Qualität, der Behandlung des Inkarnats und Gewandes, der Detailarbeit (Härchen am Stirnansatz), und dem zarten Schmelz des Gesichts von der großen Gruppe der in Ephesos gefundenen und dort produzierten, eher durchschnittlichen weiblichen Porträts severischer Zeit ab[133]. Bereits İnan und Rosenbaum sahen in ihr einen „Fremdkörper" unter den aus Ephesos stammenden Porträts dieser Zeit, ja – in ihrem ersten Porträtband – das einzige bis dahin bekannte, aus Rom nach Ephesos importierte Porträt[134]. Dieser spezielle Umstand muß angesichts der reichen Marmorvorkommen in Ephesos und Kleinasien und der lokalen Werkstätten in Ephesos einen besonderen Grund gehabt haben, über den man nur spekulieren kann. Wahrscheinlich hängt dies mit der Stellung, der Laufbahn und/oder den Beziehungen der ursprünglichen Auftraggeber zusammen.

Bei dem dritten Porträt aus dem Peristyl handelt es sich um den Knabenkopf S 37, der im Westgang des Peristyls gefunden wurde. Eichler verzeichnet dazu ein am gleichen Ort gefundenes – „vielleicht zugehöriges" – Oberschenkelfragment mit Knie eines linken Standbeins aus dem gleichen Marmor[135]; dieses konnte nicht mehr wiedergefunden werden. Kopf wie Beinfragment weisen Mörtelspuren auf, stammen also vielleicht ursprünglich aus einer Mauer. In dem ovalen Kopf mit der hohen Stirn sind Details wie die Brauen, Oberlider und Lippen hart eingetragen. Die Kinnlade ist kantig gebildet mit einer abgeflachten Kinnspitze; das Kinn springt unter dem wie „gespitzten" Mund mit der vorstehenden Oberlippe zurück. Die Backenknochen sind betont, die Nasolabialwülste verlaufen in unterschiedlichen Schräglinien. Die direkt unter dem Oberlid sitzenden Pupillen, der Brauenverlauf und die Mundstellung mit den abwärts gerichteten Mundwinkeln verleihen dem Porträt eine düstere Note. Das Haar ist „gepickt", mittels kurzer, in einer Richtung verlaufender Meißelhiebe, die direkt in die Oberfläche gesetzt sind, ohne Abgrenzung zum Inkarnat an der Stirn; nur am Nacken ist eine Kante zu sehen. İnan und Rosenbaum haben den Knabenkopf bereits mit dem Porträt Gordians III. verglichen[136]; tatsächlich ähnelt er diesem in physiognomischen Details wie den hängenden Unterlidern, der vorstehenden Unterlippe und dem fliehenden Kinn. Auch die Haarstilisierung mit den kurzen, nicht mehr miteinander in Verbindung stehenden Kerben findet sich bereits an Porträts Gordians III.; das Haar ist allerdings an der Stirn konturiert[137]. So wird auch das ephesische Porträt um 240 n. Chr. entstanden sein. Eine zum Großteil erhaltene Knabenstatuette im Mantel aus Elfenbein, aus etwa derselben Zeit, ist uns aus der Wohneinheit 2 des Hanghauses 2 erhalten, deren Kopf ebenfalls große Augen mit schweren Unterlidern, den „gespitzten" Mund mit den herabgezogenen Winkeln, das zurückspringende Kinn und das gepickte Haar aufweist[138].

Statuarische Idealplastik

Nur ein einziger lebensgroßer idealer Kopf, S 16, hat sich aus dem Bereich des Hanghauses 1 erhalten; er war in der von Nord nach Süd verlaufenden Spolienmauer über dem Brunnenbecken des Peristyls der *domus* verbaut. Es handelt sich um einen zu seiner Linken gewendeten und geneigten Einsatzkopf mit von einem Band gehaltenen Wellenhaar, das an den Schläfen zurückgestrichen, über den Ohren und im Nacken hochgenommen ist; hinter den Ohren fallen zwei (links) bzw. vier (rechts) Korkenzieherlocken herab. Im Nacken sitzen unter der Bruchfläche (Haarschopf oder Nackenbosse ?) ein Dübelloch und darunter ein rundes Bohrloch; in den Einsatzzapfen ist von der Rückseite ein Kanal gebohrt[139]. Vor den Ohren fallen feine Strähnchen herab. Auf dem Scheitel sitzt offenbar eine abgebrochene Haarmasche. Unser Kopf gehört zu einer Gruppe von „Konzeptfiguren", die einen unterschiedlich gewendeten Kopf mit Wellenhaar, mit oder ohne Schulterlocken, mit einem in

---

[127] Privatporträt: Fittschen – Zanker III Nr. 159 Taf. 186 = Ziegler, Frauenfrisuren 88. 91 Nr. 74. Iulia Mamaea in Alexandria: Wegner, in: Wiggers – Wegner (wie Anm. 113) 201 f. 205 Taf. 58a = Fittschen – Zanker III 32 Nr. 26 = Ziegler, Frauenfrisuren 89. 92 Nr. 81 und Rom, Antiquario Comunale: Fittschen – Zanker III Nr. 34 Taf. 42 f. = Ziegler, Frauenfrisuren 89. 92 Nr. 82. Vgl. weitere Beispiele bei Ziegler, Frauenfrisuren: 88 ff. Nr. 75. 76.

[128] Vgl. dazu das offenbar aus einem Porträt des 2. Jhs. umgearbeitete Porträt Fittschen – Zanker III Nr. 155 Taf. 182 f.

[129] Vgl. z. B. das Mädchenporträt in Malibu (Plautilla), İnan – Alföldi-Rosenbaum Nr. 333 Taf. 240, 3–4, vgl. dazu K. Fittschen, GGA 236, 1984, 209 zu Nr. 333; zuletzt E. R. Varner, in: From Caligula to Constantine. Tyranny and Transformation in Roman Portraiture. Ausstellung Atlanta/New Haven 2000/2001, 180 Nr. 42.

[130] Zu Frisurenänderungen und umfassenderen Umarbeitungen vgl. Goette (wie Anm. 95) 128 ff., J. J. Herrmann, Rearranged Hair: A Portrait of a Woman and Some Recarved Portraits of Earlier Imperial Times, Journal of the Museum of Fine Arts Boston 3, 1991, 35 ff.; Matheson, in: From Caligula to Constantine (wie Anm. 129) 70 ff.

[131] Vgl. F. Eichler, AnzWien 98, 1961, 70; İnan – Rosenbaum 135 unter Nr. 163 sowie S. 28.

[132] Die Probenentnahme und Untersuchung der Proben im Laboratory of Analytical Chemistry der Universität Gent erfolgte im Rahmen des „Marmorprojekts" unter der Leitung von L. Moens, das sich seit 1998 der Erforschung der nicht-dolomitischen weißen Marmore von Ephesos widmet. Bisher standen in 3 Kampagnen die Beprobung der Steinbrüche in und rund um Ephesos sowie von ausgewählter Architektur und Skulptur auf dem Programm. Vgl. die Kurzberichte in ÖJh 68, 1999 Beibl. 40; ÖJh 69, 2000 Jahresber. 381 f. Die Publikation der Ergebnisse wird gesondert vorgelegt werden.

[133] Zu diesen vgl. İnan – Rosenbaum 24.

[134] İnan – Rosenbaum 28. 135.

[135] Vgl. Schede und HFJ zu 1960, S. 10.

[136] İnan – Rosenbaum 133 Nr. 161. Zum Gordian-Porträt J. Bracker, in: M. Wegner – J. Bracker – W. Real, Gordianus III. bis Carinus. Herrscherbild III 3 (1979) 13 ff.; Fittschen – Zanker I² Nr. 107 ff.

[137] Vgl. dazu K. Fittschen, Bemerkungen zu den Porträts des 3. Jhs., JdI 84, 1969, 206 und Tabelle 201.

[138] Inan – Alföldi-Rosenbaum Nr. 158 Taf. 121 (M. Dawid); dies., Die Elfenbeinplastiken aus dem Hanghaus 2 in Ephesos. FiE VIII/5 unter 4. 2. 1 (im Druck). Vgl. jetzt auch Dahmen, Porträts 97 f. 197 Nr. 202 (220–250).

[139] Jetzt wegen der Aufstellung im Museum vor einer Wand und der Einsenkung in den Sockel nicht mehr sichtbar. Angaben nach Eichlers Schede.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0173
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ärmelchiton und Diplax gekleideten Körper verbinden; der linke Arm war gesenkt, der rechte Unterarm vorgestreckt[140]. Abgesehen von Stand, Armhaltung und Kleidung sind die Figuren recht unterschiedlich gebildet. Kopfschmuck und Attribute in den Händen weisen in vielen Fällen auf Isis, doch werden die grundlegenden Motive auch für Minerva bzw. Fortuna verwendet[141]. Unser Kopf läßt sich am besten mit dem Kopf der Isisstatue in Cherchel vergleichen[142], in der Kopfneigung, den Gesichtszügen mit den mandelförmigen Augen, dem kleinen, geöffneten, schön geschwungenen Mund, dem Philtrum und der Frisur mit den Korkenzieherlocken. Nach dem trockenen, nüchternen Stil mit der kantigen Meißelarbeit im Haar ist unser Kopf im Vergleich mit ephesischen Porträtstatuen in trajanische Zeit zu datieren[143]. Das Gebilde auf dem Scheitel des Kopfes ist am ehesten als Haarmasche zu interpretieren; dieses unspezifische Frisurdetail erschwert eine Deutung der Figur.
Wenigstens eine Genreplastik wurde sicher im Peristyl – im Brunnenbereich – gefunden; es ist dies die unterlebensgroße Erosgruppe S 10[144]. Der stämmige kleine Putto schützt hier einen Hasen, dessen Vorderläufe er mit der Linken hochhält, vor dem spielerischen Angriff eines Hundes, der an seinem linken Bein emporspringt, während er den Körper des Hasen mit der Rechten auf dem Stamm aufstützt. Der Körper des Hundes wurde dem tiefen Stiftloch in den Vorderpfoten zufolge repariert und extra angesetzt. Das Motiv des nach einem Tier oder einer Frucht schnappenden Hundes ist aus den antiken Ekphraseis (Lukian, *De domo* 24) und der Kleinkunst[145] bekannt. Seit severischer Zeit tritt das Hase-Hund-Motiv auf den Jahreszeiten-Sarkophagen auf, vor allem bei den Herbstgenien, aber auch bei den Personifikationen des Frühlings und Sommers und bei den Jahreszeiten-Eroten[146]. Dabei erscheint das Motiv in verschiedenen Variationen: die Figur in Schrittstellung oder ruhig stehend, Hase und Hund an einer Körperseite der Figur oder an den beiden Seiten der Figur angeordnet wie bei dem ephesischen Putto. Das Motiv des gedrehten Oberkörpers jedoch, des über diesen gelegten Armes und des in Gegenrichtung gedrehten Kopfes finden wir – seitenverkehrt – wieder bei der Statuette eines knabenhaften Satyrn in Oslo[147]. Hier lehnt sich der Körper durch den aufgestützten Arm zur Seite, die Torsion des Oberkörpers ist stärker, das Standmotiv etwas anders; außerdem ist hier der Kopf fast ins Profil gedreht.
Der ephesische Putto ist an der Vorderseite (außer an den Flügeln) sehr glatt poliert. Die kurzen, flach anliegenden Locken – von denen sich nur wenige plastisch über den Kopfkontur erheben – und die Ohren sind nur mit dem Meißel und nicht sehr sorgfältig gearbeitet; nur im linken Auge ist die Iris (sekundär?) geritzt[148]. Typologisch und stilistisch ist sein Kopf mit den kindlich pausbäckigen Zügen – die hier recht derb ausgefallen sind – und dem gemeißelten Haar etwa mit einem antoninischen Knabenkopf aus Pergamon zu vergleichen[149], auch auf den Sarkophagen der Zeit treffen wir zahlreiche kleine stämmige Putti dieser Art an. Motivisch und im dekorativen Anspruch dem ephesischen Putto zur Seite zu stellen ist die Hahnenkampfgruppe mit zwei Putti aus Tarsos in Istanbul[150]. Eine vergleichbare, in manchen Details etwas nachlässige, in der Haarstilisierung impressionistische, aber nichtsdestoweniger ansprechende Wiedergabe eines in der hellenistischen Kunst wurzelnden Motivs in antoninischer Zeit zeigt z. B. auch der Knabe mit den Sprunggewichten im Museum in Cleveland, der wahrscheinlich aus aphrodisischem Marmor gearbeitet wurde, im Vergleich mit dem ephesischen Putto jedoch ein Werk höherer Qualität ist[151].
Die Gruppe S 10 führt thematisch einerseits in den Bereich der Erotenjagd, andererseits treffen wir Knaben mit Hasen als Garten- bzw. Brunnendekoration bereits in Pompeji an[152].
Der in zwei Teile zerbrochene Herakliskos S 15, dessen Torso nördlich des durch die Spolienmauer verkleinerten Brunnenbeckens gefunden wurde, wird unter den Skulpturen des Atriums besprochen, da er wahrscheinlich dort im Nymphaeum aufgestellt war.
Der größte Teil der im Schutt des Peristyls gefundenen Idealplastik besteht jedoch in kleinen Fragmenten von Statuetten von ca. 20–50 cm Höhe[153]. Sie verteilen sich auf mehrere Fundbereiche wie die Zwickelräume an der Westmauer zur Stiegengasse 1, den Westgang des Peristyls und den Nordabbruch des Peristyls (d. i. Schutt, der in den zweiten Stock der Tabernen IV bzw. V und VII abglitt), wobei die genaue Fundlage nicht mehr eruiert werden kann. Unter den weiblichen Statuetten sind hier ein Nimbusfragment einer kleinen Artemis Ephesia und der Torso einer Hygieiastatuette hervorzuheben.
Das 5 cm hohe Nimbusfragment der Artemis-Ephesia-Statuette S 20 aus dem Schutt der Zwickelräume umfaßt nur das rosettenverzierte Stirnband und einen darüberliegenden Wulstring[154], die unter dem Polos saßen, und den Rest des „Nimbus" hinter dem Kopf und an dessen rechter Seite, wo drei Greifenprotome sitzen[155]. Der Wulstring ist mit schrägen Kerben verziert. Polos und Kopf der Göttin waren einst angesetzt, das zeigen der durch Wulstring und Stirnband führende Kanal und die Kerbspuren an Ober- und Unterseite der Reifen sowie am „Nimbus" hinter dem Kopf. Der Kopf wird wohl aus anderem Material angesetzt gewesen sein. An der Rückseite sind der Rand des „Nimbus" und die Falten am Kopf mit der Rückentänie[156] sorgfältig gekerbt.
Fleischer hat bereits auf die eventuelle Zusammengehörigkeit dieses Nimbusfragments und eines Oberkörperfragments einer Artemis Ephesia aus der Wohneinheit 2 des Hanghauses 2 hingewiesen[157]. Der Torso wurde bei der Freilegung des in den anstehenden Felsen gehauenen

---

[140] Vgl. Caesarea I 66 ff. zu Nr. 50 Taf. 68, 1. 69 f. Zur Statue in der Villa Albani jetzt C. Maderna-Lauter, in: Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke 5 (1998) 57 ff. Nr. 572.

[141] Caesarea I 68 mit Anm. 39 f.: Minerva auf einem Bronzemedaillon mit Helm und Schild in der Linken, E. Simon, Die Götter der Römer (1990) 178 Abb. 229; die Fortunastatuette aus Bronze in Köln ist abgebildet bei H. Borger, Das Römisch-Germanische Museum Köln (1977) 63. 194 Abb. 267; am Kopf Stephane, in der Linken Füllhorn.

[142] Caesarea I Nr. 50 Taf. 70.

[143] Vgl. die Statue vom Nymphaeum Traiani, E. Atalay, Weibliche Gewandstatuen des 2. Jhs. aus ephesischen Werkstätten. DenkschrWien 206 (1989) 42 f. Nr. 36. 97 f.; Statue der Antia Iulia Polla (?), İnan – Rosenbaum Nr. 142 Taf. 82,3. 4; 81, 1.

[144] Nach dem HTB S 21; Eichler gibt in seiner Schede den „Brandschutt" im Peristyl an, vgl. zu diesem hier S. 160. Am Tag der Auffindung wurde laut TB am Südende des Westgang des Peristyls gegraben.

[145] Vgl. Terrakotten aus Myrina (Eroten): Mollard-Besques II 59 Taf. 74a (sitzend) und c (stehend, hier liegt ein Oberarm quer über dem Oberleib wie bei unserem Eros), Taf 74 a = LIMC III (1986) 876 Nr. 298 s. v. Eros (H. Cassimatis); kaiserzeitliche Statuette in Boston (Jäger, sitzend): C. C. Vermeule III – M. B. Comstock, Sculptures in Stone and Bronze in the Museum of Fine Arts Boston. Additions to the Collection of Greek, Etruscan and Roman Art (1988) 39 Nr. 27. Gemme: LIMC III (1986) 994 Nr. 318 s. v. Eros/Amor, Cupido (C. N. Blanc – F. Gury).

[146] P. Kranz, Jahreszeitensarkophage. ASR 5,4 (1984) 120 ff.

[147] EA 3305. Führer Selçuk 57 und Fleischer 1972–75, 435 Anm. 33, wo der Autor eine Publikation durch S. Sande ankündigt. – Zum Motiv des über den Torso gelegten Oberarmes vgl. bereits eine Terrakotta aus Myrina, oben Anm. 145.

[148] Vgl. zwei Köpfe des Hermenzaunes, oben S. 159.

[149] İnan – Rosenbaum Nr. 121 Taf. 73.

[150] Mendel II Nr. 278 f. Nr. 554.

[151] A. Herrmann, The Boy with the Jumping Weights, BClevMus 80/7, 1993, 299 ff.; M. Söldner, Knabenathleten und „athletische" Kinder, Asia Minor Studien 39, 2000, 291 ff.

[152] Vgl. E. J. Dwyer, Pompeian Domestic Sculpture. A Study of Five Pompeian Houses and their Context (1982) 62 f. Abb. 78. 187 f.; Wohlmayr, Idealplastik 70. 120 Kat. 83; W. F. Jashemski, The Gardens of Pompeii II (1993) 194 f. Abb. 226, 278 Abb. 310.

[153] Vgl. S 20. 21. 22. 23. 25. 27. 39. 40. 41. 44. 46. 47.

[154] Zu Stirnband und Wulstring Fleischer 1973, 48 ff.

[155] Zum „Nimbus" vgl. Fleischer 1973, 58 ff.

[156] Zu dieser vgl. Fleischer 1973, 49 ff.

[157] Selçuk InvNr 2172; Fleischer 1973, 408 f.; der Torso aus dem Hanghaus 2 dort 17 f. E 56 Taf. 31a-b, ders., LIMC II (1984) 760 Nr. 84 s. v. Artemis Ephesia, E. Christof, in: Christof – Rathmayr 2002, 139.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0174
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Gewölbes D an der Rückwand von SR 22 gefunden[158]. Für die Zusammengehörigkeit sprechen die Maße, der gleiche feinkörnige Marmor, der gleiche (verbrannte) Erhaltungszustand, die feine Politur der Oberfläche, die scharfkantige Bearbeitung von Falten und Tänie an der Rückseite sowie die Bildung der Rosetten am Wulstring bzw. im Brustfeld des Torsos. Die Zusammengehörigkeit läßt sich nicht beweisen, da ein Zwischenstück fehlt; sollte dies aber tatsächlich zutreffen, so ist dies, wie schon eingangs gesagt, eine deutliche Warnung hinsichtlich der lokalen Zuordnung der Schuttfunde. Das Oberkörperfragment aus dem Hanghaus 2 zeigt, dem „kanonischen" Typus folgend, im Brustfeld – über den Reihen der sog. „Brüste", dem Eichel- und dem Blütenkranz – ein antithetisch stehendes geflügeltes Mädchenpaar, das einen Kranz hält (jedoch keine Palmen trägt)[159]. Diese Figuren sind nach Art der römischen Victorien gebildet, in gegürtetem Chiton mit langem Überschlag, abgebundenem Haarschopf, hier mit von den Schultern hochragenden Flügeln. Eine ganze Reihe von statuarischen Darstellungen der Artemis Ephesia zeigt dieses Motiv mit geflügelten und ungeflügelten, einen Kranz haltenden und zumeist Palmen tragenden Figuren; dazu gehört fast immer das Zeichen des Krebses unter dem Kranz, ein Ausschnitt aus dem Zodiakos, der ausführlicher bei den Exemplaren mit vier Niken erscheint[160]. Der Krebs ist an unserem kleinen Torso weggelassen; das Brustfeld ist oben – zu seiten eines sichelförmigen Schmuckelements (?) – durch je eine Rosette verziert[161]. Mit der Bedeutung dieser Niken auf dem Brustfeld der Artemis Ephesia und im Münzbild mit dem Tempelgiebel hat sich Karwiese auseinandergesetzt[162]. Das figural geschmückte Brustfeld mit den Niken wurde wahrscheinlich wie der Tempelaufsatz und die flankierenden Hirsche dem „kanonischen" Kultbild erst unter Trajan/Hadrian hinzugefügt[163]. Erst danach wird auch unsere Statuette entstanden sein.

Aus dem Schutt der Zwickelräume stammt außerdem ein sehr schlecht erhaltenes und nur summarisch ausgearbeitetes weibliches ideales Köpfchen *capite velato* S 21, dessen Haare durch grobe Kerben wiedergegeben sind; zu seiten des Halses fallen Schulterlocken herab. An der linken Schläfe sitzt nur eine Reihe von kurzen horizontalen Kerben. Besser ist die Rückseite mit den fächerförmig angeordneten Mantelfalten erhalten. Am Hals sind Falten eines „Venuscolliers" angegeben. Die Deutung ist in Ermangelung eines spezifischen Kopfschmucks bzw. eines anderen Attributs schwierig, es können verschiedene Göttinnen gemeint sein. Filges und Herrmann haben sich in letzter Zeit mit einem synkretistischen Typus auseinandergesetzt, der Züge von Demeter bzw. Kore und Isis verbindet und in dessen Umkreis auch Statuetten *capite velato* mit Schulterlocken, aber ohne weiteren Kopfschmuck auftreten – die dann aber durch die Attribute in ihren Händen identifiziert werden können[164]. Die grobe Ausarbeitung erschwert auch eine Datierung.

Der Hygieiatorso S 27 (aus dem Schutt im 2. Stock der Tabernen IV–V) folgt dem beliebten Typus München 310[165]. Dieser ist charakterisiert durch die schräge Führung des auf beiden Schultern liegenden Mantels vom rechten Arm zum linken Unterarm, die doppelte Gürtung des Untergewandes (hier wird nur der Kolpos an der rechten Hüfte, über der unteren Gürtung, sichtbar, während die Gürtung unter der Brust fehlt) und die angewinkelten Unterarme im Mantel. Die Schlange ringelte sich wie an der Statuette in München von der rechten Hand schräg über den Leib zum Mantelbausch. Unsere einst etwa 25 cm hohe Statuette reiht sich in Charakter und bescheidenem Anspruch ein in die Gruppe kleinasiatischer Statuetten aus der mittleren und späteren Kaiserzeit mit profilierten Basen, die Filges zusammengestellt und auf die Produktion von Werkstätten in Dokimeion und Side zurückgeführt hat[166]. Typologisch zu vergleichen ist hier die Hygieia aus dem Statuettenkomplex von Ayaş bei Ankara[167], mit der Begleitfigur des kauernden Hypnos, der typisch für diese Gruppe ist. Die Hygieia in Ankara ist nach ihrem Basistypus II in spätantoninisch-frühseverische Zeit zu datieren[168]. Auch die ephesische Statuette ist in einem „weichen" Stil gearbeitet mit kerbschnittartigen Faltenbildungen am Mantel vor dem Leib, die in der Form den V-Falten am Mantel und dem rechten Unterschenkel der Hygieia in Ankara ähneln, wobei sich die V-Falten an der ephesischen Hygieia in einer Wiederholung von leeren Formeln stauen. Hier sind aber noch Faltentäler und -grate unterschieden, während die Kerben an der Statuette in Ankara direkt in die Oberfläche gesetzt sind. Die vom rechten Oberarm ausgehenden Falten sind außerdem mittels feinerer Kerblinien gestaltet.

Die restlichen freiplastischen Funde aus dem Schutt über dem Peristyl bestehen vor allem in kleinteiligen Gliedmaßenfragmenten von kleinformatigen Statuetten (S 22.23.40.41.46) bzw. dem Rest eines kleinen nackten männlichen Torsos S 44 und zwei Köpfchen, S 38 (ein Porträtköpfchen laut Fundjournal) und S 39 (beide nicht wiedergefunden). Unter diesen fällt das Armfragment S 40 durch seine spiegelglatte Politur auf[169]. Das einzige aussagekräftigere Fragment ist das (nicht wiedergefundene) Bein einer Aphrodite(?)statuette mit dem Rest eines Delphins S 47. Dazu kommen Fragmente größerer Statuetten wie S 25, eine lebensgroße Hand S 26 und ein Fragment eines lebensgroßen Kopfes S 19 (nicht wiedergefunden). Die ebenfalls nicht wiedergefundenen S 13 (Schädelfragment) und S 14 (Hand) stammen laut den Aufzeichnungen aus dem Brunnenbecken.

Es bleibt das nur durch eine Zeichnung und Eichlers Kurzbeschreibung bekannte Fragment S 42, offensichtlich der Rest der 18 cm langen Schwanzflosse eines Delphins oder Tritons. Die drei Zacken der Flosse sind durch offenbar gewellte Stege verbunden, an den äußeren bzw. unteren Enden der beiden äußeren Zacken sitzen weitere Reste von Stegen; den Puntello an der rechten Zacke verband Eichler in seiner Zeichnung mit einem weiteren Ansatz an der entsprechenden Schaftseite zu einem ornamental wirkenden Gebilde. Das Fragment war wahrscheinlich Teil einer Gruppenkomposition. Bei einer flüchtigen Durchsicht der kaiserzeitlichen rundplastischen Triton- und Meerwesendarstellungen fällt auf, daß derartige Stege zwischen den Zacken offensichtlich nicht geläufig sind[170]. Vertikale Verbindungsstege zwischen der

---

158 TB vom 24. 9. 1969.

159 Zu den „Niken": Fleischer 1973, 66 ff.; zuletzt S. Karwiese, Artemis Ephesia „Sebasteia": Ein Entzifferungsbeitrag, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür, Steine und Wege. FS D. Knibbe. SoSchrÖAI 32 (1999) 62 ff. Tabelle 64 Anm. 17.

160 Exemplare mit 2 Niken und Kranz: vgl. Karwiese (wie Anm. 159) 62 ff. Tabelle 64 Anm. 17. Nicht dazuzurechnen sind die Exemplare Fleischer 1973, 2 f. E 2 (mit Girlande) und 12 E 36 (4 Niken).

161 Vgl. zu den Rosetten das Exemplar im Museo Torlonia, Fleischer 1973, 11 E 34 und LIMC II (1984) 759 Nr. 61 s. v. Artemis Ephesia.

162 Vgl. Karwiese (wie Anm. 159) 62 ff.

163 Vgl. Fleischer 1973, 129. LIMC II (1984) 763 s. v. Artemis Ephesia.

164 Vgl. z. B. den Persephone/Isis-Typus Jerusalem-Kyrene, A. Filges, Standbilder jugendlicher Göttinnen (1997) 127 ff.; zu Statuetten *capite velato*, aber ohne Kopfschmuck vgl. dort 132 mit den Nr. 200. 205. 207. 212. 214 f.; J. J. Herrmann, Demeter-Isis or an Egyptian Demeter?, JdI 114, 1999, 65 ff. vgl. bes. 94 ff. mit den Statuen/Statuetten in Salamis Kat. 44 Abb. 22, Privatsammlung Kat. 53 Abb. 23 (beide „Demeter"), in Bern Kat. 57 Abb. 26 (Ceres/Juno), New York Kat. 108 Abb. 34 (Hygieia) .

165 G. de Luca, Zur Hygieia in Pergamon, IstMitt 41, 1991, 329 ff. 346 ff. Replikenliste 359 ff. Namengebende Statuette in München: ebenda Taf. 40,1.

166 Filges 1999.

167 Filges 1999, 328. 388. 402. 405. 412. 417. 419. 422. 429 Nr. 27 Taf. 38,2.

168 Zum Basistypus II Filges 1999, 402 f.

169 Darauf wird unten S. 180 eingegangen.

170 Vgl. LIMC VIII (1997) 71 Nr. 33. 35 s. v. Triton (N. Icard-Gianolio) und den Index der antiken Kunst und Architektur, DAI Rom, fiches 57 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0175
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Flosse und dem Schwanz finden sich aber an dem Delphin rechts neben der spätantiken Diana von St. Georges-de-Montagne, aus einer Zeit, in der Stege auch als dekoratives Mittel eingesetzt werden[171]. Ohne Autopsie (und angesichts des fragmentarischen Erhaltungszustandes) kann aber nichts Weiteres zur Bestimmung des Fragments oder gar zu seiner Datierung ausgesagt werden.

Kleinformatige Schulterhermen

Im Schutt der Zwickelräume bzw. im Nordabbruch des Peristyls (Taberne VIII, 2. Stock) wurde je eine kleinformatige Schulterherme gefunden. Charakteristisch für diese Hermen sind das kleine Format, die Büstenform, die glatt gearbeitete Rückseite, die horizontale Standfläche und die glatt abgeschnittenen Schultern[172]. Sie konnten als Hermenbüste allein, zusammen mit einem Schaft und, an den Tischfuß angearbeitet, als Teil eines Monopodions in verschiedenartiger Funktion sowohl im Peristyl als auch im Inneren des Hauses aufgestellt werden[173].
Die zur Gänze erhaltene kleine archaistische Schulterherme S 24 mit dem dachartig vorstehenden Buckellockenkranz und dem langen keilförmigen, unten gerade abschließenden Bart greift offenbar Formen hellenistischer archaistischer Hermen auf, wie ein Vergleich mit einer Herme aus Delos im Athener Nationalmuseum zeigt[174]. Mit dieser lassen sich die Proportionen, die Bartform, die langen eingerollten Locken und die kleinen tiefsitzenden Augen vergleichen. An der Schulterherme S 24 ist der Mund durch eine Bohrrille akzentuiert, im linken Auge sitzt ein kleines Bohrloch. Ansonsten ist die Formgebung weich. Eine chronologische Einordnung dieses kleinen bescheidenen, auch an der Oberfläche nicht gut erhaltenen Denkmals fällt nicht leicht. Im Vergleich mit einer kleinformatigen, als Stütze verwendeten Schulterherme anderen Typs aus Kos könnte man an eine Datierung in das 1. Jh. n. Chr. denken[175]. Über den Ohren der ephesischen Herme ist im Haar eine Binde zu sehen; hinter ihnen fallen Tänien herab. Aus typologischen Gründen wird man das kleine Bildwerk wohl als Hermesherme ansprechen können, wenn auch eine eindeutige Identifizierung der bärtigen Hermen in der Kaiserzeit oft auf Schwierigkeiten stößt[176].
Von der zweiten kleinformatigen Schulterherme S 45 ist nur ein kleines Fragment des Kopfes mit dem linken Auge und seiner Umgebung – Schläfenhaar und Kalotte – erhalten. Nach dem Stirnband, dem Efeublatt über dem Schläfenhaar und der Korymbe auf der Kalotte handelt es sich um eine der jugendlichen Dionysoshermen, die gerade in den Hanghäusern zahlreich sind. Charakteristisch für diese sind das Stirnband, meist gescheiteltes und zur Seite gestrichenes Haar, symmetrisch plazierte Korymben auf dem Kopf, Efeulaub im Haar – das wie hier symmetrisch über den Stirnecken angeordnet sein kann –, Schulterlocken oder Tänien, dazu manchmal vor den Ohren herabhängende Trauben mit und ohne Weinlaub (vgl. auch hier S 68 aus Raum B)[177]. Hiesel hat bereits vor langer Zeit eine Anzahl von samischen Exemplaren mit jugendlichen Dionysoi vorgelegt, die dort zum Großteil in einem Stück mit der Tischstütze gearbeitet sind[178]. Das Motiv des bärtigen und jugendlichen Dionysos dominiert generell unter den Miniaturhermen; die dionysische Thematik ist auch bei den ephesischen Denkmälern vorherrschend[179]. Bei dem kleinen Fragment S 45 wird es sich um ein bescheidenes Exemplar gehandelt haben.

Reliefragmente

Das winzige Relieffragment S 43 weist eine sehr geringe Relieftiefe auf (1,4 cm), die Rückseite ist glatt. Sichtbar ist ein gebogener Zeigefinger (?) einer offenbar abwärts gerichteten linken Hand, die einen länglichen, zweigeteilten Gegenstand hält[180]. Letzterer ist aufgrund des Erhaltungszustandes schwer zu deuten, man könnte an Kastagnetten denken, die jedoch im Spiel aufrecht gehalten werden[181]. Hinter der figürlichen Darstellung ist außerdem eine vertikale Kerbe zu erkennen. Nach der geringen Tiefe sowie der Form und der manierierten Haltung des Fingers könnte es sich um ein Oscillum oder, nach der Länge des Fingers, eher um ein Schmuckrelief mit einer Darstellung im archaistischen Stil handeln[182]. Bis jetzt haben sich aus Ephesos nur zwei Oscilla bzw. Peltae erhalten, sie sind generell im Osten des Reiches kaum vertreten[183]; ein einziges (nicht archaistisches) Schmuckrelief aus dem Bereich der Hanghäuser stammt von der Stiegengasse 2 (das Erotenrelief S 123), mehrere kennen wir als Dekorationselemente der Thermen[184]. Fragmente eines archaistischen Reliefpinax von den Hafenthermen in Ephesos, ein Altfund im Kunsthistorischen Museum in Wien, hat bereits F. Harl veröffentlicht[185]. Mit unserem kleinen Fragment haben wir den ersten Beweis für die Existenz archaistischer Reliefs im ephesischen Wohnbereich vor uns, und, in Verbindung mit den gerade besprochenen kleinformatigen Schulterhermen, eine Kombination, die wir schon aus den Vesuvstädten kennen[186].

---

171 Vgl. u. a. LIMC VIII (1997) 80 Nr. 87b s. v. Tritones (N. Icard-Gianoli); L. Stirling, Divinities and Heroes in the Age of Ausonius: A Late Antique Villa and Sculptural Collection at Saint-Georges-de-Montagne, RA 1996, 104. 108 ff. und passim, Abb. 2.

172 Zur Gattung vgl. C. Rückert, Miniaturhermen aus Stein. Eine vernachlässigte Gattung kleinformatiger Skulptur der Villegiatur, MM 39, 1998, 176 ff., H. Gregarek, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Idealplastik aus Buntmarmor, KölnJb 32, 1999, 105 f. R. Hanslmayr Eberli wird alle ephesischen kleinformatigen Hermen in ihrer Arbeit über die Hermen aus Ephesos vorlegen.

173 Vgl. Rückert (wie Anm. 172) 196 ff.

174 J. Marcadé, Au museé de Délos. BEFAR 215 (1969) 150 ff. Taf. 12 MN 49; T. Brahms, Archaismus. Untersuchung zu Form, Funktion und Bedeutung archaistischer Kunst in der Klassik und im Hellenismus (1994) 140.

175 Vgl. L. Laurenzi, Monumenti di Sculture del Museo Archeologico di Rodi, ClRh 9, 1938, 35 ff. Abb. 21. Zur Datierung der kleinformatigen Schulterhermen, bei denen Bohrungen (in Haar und Bart) kein zuverlässiges Kriterium darstellen, vgl. Rückert (wie Anm. 172) 183 f., deren Materialbasis aber vor allem Denkmäler aus Italien und dem Westen des Reiches umfaßt.

176 Vgl. E. Kraemer, Hermen bärtiger Götter (2001) 235 ff., bes. 238 zum Verhältnis Hermes-Dionysos. Rückert (wie Anm. 172) 189. 191 f., Beispiel S 44 Taf. 26 a spricht auch die bärtigen Miniaturhermen ohne Kopfschmuck oder weiteres Attribut als „bärtige Dionysoi" an.

177 Vgl. das Bildmotiv „jugendlicher Dionysos" und „Dionysoskind" bei Rückert (wie Anm. 172) 190.

178 G. Hiesel, Samische Steingeräte. Diss. Hamburg (1967) 35 ff.; 46 ff. Nr. 38–40 Taf. 6: Miniaturhermen mit glatter Rückseite.

179 Vgl. Rückert (wie Anm. 172) 191. 193; zur dionysischen Thematik ebenda 202. 204.

180 Eher als eine nach links gerichtete Hand, deren Daumen sich an die zwei nächsten abgebogenen Finger legt.

181 Vgl. das Motiv der Kastagnettentänzerin auf Marmorkrateren, D. Grassinger, Römische Marmorkratere (1991) Nr. 31 Taf. 261 Abb. 57; Nr. 17 Taf. 296 Abb. 143; Nr. 22 Taf. 308 Abb. 172.

182 Vgl. I. Corswandt, Oscilla. Untersuchungen zu einer römischen Reliefgattung. Diss. Berlin (1982) zu den runden Oscilla mit archaistischen Darstellungen 38 ff. 41 f. K 58 f. 99 Taf. 25,3. 26; E. J. Dwyer, Pompeian Oscilla Collections, RM 88, 1981, 247 ff. Kat. 29 Taf. 97; 32 Taf. 99,1. 2; 135 Taf. 123; 137 Taf. 122,3. – Zu den Schmuckreliefs allgemein Rückert (wie Anm. 172) 201 f., auf der früheren Lit. basierend.

183 Aus Ephesos: Izmir InvNr 486 (genauer Fundort unbekannt), vgl. Corswandt (wie Anm. 182) 80 Kat. 35; Pelta aus den Substruktionen des flavischen Kaiserkulttempels, Izmir InvNr 683: ÖJh 27, 1932 Grab. 57 ff. Abb. 41 f., E. G. Dwyer, in: Studies in Classical Art and Archaeology. A Tribute to P. H. v. Blanckenhagen (1979) 235 ff. Taf. 61; ders. (wie Anm. 182) 254 f. Taf. 81, 1. 2. Zur Verbreitung der Oscilla: Dwyer (wie Anm. 182) 248.

184 Reliefs aus dem Vediusgymnasium, ÖJh 24, 1929 Grab. 41 f. Nr. 11–13; H. Froning, Marmor-Schmuckreliefs mit griechischen Mythen im 1. Jh. v. Chr. (1981) 16 Anm. 52.

185 F. Harl, Reste eines archaistischen Reliefpinax aus Ephesos, AA 1973, 133 ff. (Horenreigen).

186 Vgl. Rückert (wie Anm. 172) 201 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0176
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die Fragmente von Relieftorsi S 17 und das Reliefköpfchen S 12 (alle von Eckniken von Girlandensarkophagen stammend?) werden unter den eindeutig nicht zur Ausstattung der *domus* gehörenden Funden besprochen.

Syrinx

Schließlich ist als Einzelfund aus dem Schutt des Peristyls – der genauere Fundort ist unbekannt, wahrscheinlich handelt es sich um den Nordabbruch des Peristyls – eine Syrinx aus Marmor, S 48, anzuführen. Es handelt sich um das marmorne Abbild eines dionysisch-bukolischen Musikinstruments, das einst an einem Haken oder an Bändern in einem Intercolumnium aufgehängt war; an dem Fragment sind jedenfalls keine Befestigungsspuren zu sehen. Parallelen zu diesen Marmorexemplaren kennen wir aus Pompeji – ein erneuter Beweis für die Übernahme von Schmuckelementen der Ausstattung aus den Vesuvstädten[187]. Ein weiteres ephesisches Exemplar hat sich in der Wohneinheit 2 des Hanghauses 2 gefunden[188]. Nach dem Erhaltenen ist die Syrinx aus dem Peristyl typologisch entweder zur einfachen Rechteckform zu rechnen (Typus A), oder, falls an der Bruchstelle längere Pfeifen zu ergänzen sind, zum Typus AA; jedenfalls weist sie die paarige Horizontalligatur auf[189]. An der Rückseite ist nur die Ligatur im Relief ausgeführt. An der Vorderseite haben sich rote Farbspuren in Form von vertikalen Strichen auf den Ligaturen und auf einer Pfeife erhalten[190].

Skulpturen aus dem Atrium

Der wichtigste Skulpturenfund aus dem Atrium ist die knapp 1 m hohe Zeusstatuette S 49, deren drei erhaltene Teile an drei verschiedenen Stellen im Atrium bzw. in zwei Südräumen des Peristyls entdeckt wurden. Der Kopf mit dem Torso bzw. die Plinthe wurden bereits getrennt veröffentlicht[191]. Die rechte Hand mit dem Attribut gehört dem Material, den Maßverhältnissen, der Bearbeitung und der Ikonographie zufolge zu dieser Statuette, wenn sie auch nicht anpaßt. Torso und Kopf samt den Oberschenkeln und dem linken Armansatz wurden in etwa 13 m Tiefe im Schachtbrunnen des Atriums vor der Tür zu SR 1 gefunden, zusammen mit architektonischen Elementen der Ausstattung des Atriums (Textabb. 3). Trotz der Versenkung in den Brunnen sind Torso und Kopf sehr gut erhalten. Der keramische Fundkontext in dieser Brunnenschicht sowie die Glasfunde und ein Münzfund lassen darauf schließen, daß der Torso im späteren 3. Jh. n. Chr. in den Brunnen kam; er wurde also nach der Zerstörung der *domus* durch das Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien dort entsorgt[192]. Die beiden anderen Teile der Figur wurden in Südräumen des Komplexes entdeckt. Die zugehörige Plinthe, mit dem rechten Unterschenkel und dem linken Fuß des Zeus sowie dem Adler, wurde in SR 1 in Bodennähe gefunden, und zwar im Lauf der Freilegung des Raumes, die sich von der Nordseite des Raums über die Nordostecke zur Ostseite zog. Nach den Angaben im Grabungstagebuch wurde die Plinthe „vor der vermauerten Tür nach Osten" angetroffen, womit die östliche Tür in der Nordmauer zum Atrium gemeint sein kann, aber auch die – später geöffnete – Tür in der Ostmauer zu SR 2[193]. Die rechte Hand mit der Phiale wiederum stammt aus dem bodennahen Schutt des Raumes SR 6, im Fundkontext mit Material aus dem 3. bis 4. Jh. n. Chr.

Die etwa 1 m hohe Statuette greift ein eklektisches „Bildkonzept" auf, das vor allem für Poseidon-, aber auch für Zeusdarstellungen verwendet wurde, hier erweitert durch ein Mäntelchen an der linken Körperseite, welches in einem Bausch auf der linken Schulter liegt, hinter dem linken Arm herabfiel und um den Unterarm geschlagen war[194]. Das linke Bein ist etwas zur Seite und zurück gesetzt, der linke Fuß tritt mit voller Sohle auf. Beide Arme waren gesenkt: der rechte Unterarm war vorgestreckt, die erhaltene, nach oben gedrehte rechte Hand hielt wie die Zeusstatuette in Sion eine Spendeschale[195] – eine Stütze verband die Unterseite der Hand mit dem großen Puntello am Ansatz des rechten Oberschenkels, der außerdem ein tiefes Stiftloch aufweist, offensichtlich Zeichen einer Reparatur[196]. Der linke Oberarm war im Gegensatz zu den meist anliegenden linken Oberarmen der anderen Statuen dieser Gruppe leicht abgestreckt; an der Außenseite des Gewandbauschs befindet sich ein länglicher Ansatz, der mit dem Zepter zu verbinden ist, dessen dickes, rundes Ende an der linken Ecke der Plinthe sitzt[197]. Dieser Rundstab erscheint hier wie „eingeschnürt", ist also vielleicht auf einem Untersatz stehend dargestellt. Unsere Statuette trägt keine weiteren Ansätze am linken Oberschenkel wie die meisten der verwandten Statuen, jedoch einen großen Puntello an der linken Seite des Kopfes, über dem linken Ohr, wo der Kopf mit der Spitze des Zepters verbunden war[198]. Das rechte Bein der Figur wird von einem kaum gegliederten Baumstamm gestützt, davor sitzt der im Vergleich zu der Statuette recht grob ausgeführte Adler (vgl. besonders seine Krallen), der wie der Gott das linke Bein zurücksetzt.

Das zugrundeliegende „Bildkonzept" verbindet einen polykletisierenden Körper mit einem bärtigen Götterkopf mit über der Stirn aufsteigendem Haar einer jüngeren Stilstufe. A. Klöckner stellte in ihrer Dissertation zu Poseidon und Neptun eine Gruppe von Statuen unterschiedlichen Formats um die kolossale Statue aus Cherchel zusammen – der auch die Zeusstatuette aus Sion angehört – und führte diese Gruppe auf einen Typus zurück, der einen polykletisierenden Oberkörper nach Art des „Diskophoros" mit einem stilgeschichtlich jüngeren bärtigen Götterkopf vereine[199]. Bereits sie bemerkte, daß sich die bärtigen Köpfe nicht auf ein gemeinsames Vorbild zurückführen lassen, sondern einem allgemeinen Konzept folgen. Doch auch Stand und Körpertypus der Figuren dieser Gruppe zeigen Variationen. Chr. Landwehr ging einen

---

[187] Vgl. Dwyer (wie Anm. 182) 256. 259. 276 N6. 67 (nur durch Beschreibung bekannt; mit Rest der eisernen Hängevorrichtung); 280 Nr. 96 Taf. 126, 2. 3 (mit Reliefbild auf der breiten Ligatur).

[188] Publikation erfolgt durch E. Christof.

[189] Zur Typologie vgl. G. Haas, Die Syrinx in der griechischen Bildkunst. Wiener Musikwissenschaftliche Beiträge 11 (1985) Tabelle 3a S. 127 Form A (Rechteck) bzw AA; Tabelle 4 S. 128 Nr. 4 (paarige Ligatur).

[190] Vgl. die nur durch Beschreibung bekannte Syrinx, Anm. 187.

[191] Vgl. Aurenhammer, Skulptur Nr. 4 (Plinthe) und Aurenhammer 1999, 540 Taf. 126, 3–4 (Torso mit Kopf, unter der Bezeichnung „Poseidon"). Die Anregung zur Anpassung gab E. Rathmayr.

[192] Bestimmung des keramischen Kontextes durch S. Ladstätter, vgl. dazu hier S. 21.

[193] TB 16. 9. 1985.

[194] Zu den Begriffen „Bildkonzept" und „Konzeptfiguren" Chr. Landwehr, Zur Sitzstatue eines bärtigen Gottes in Cherchel. Zur Originalität römischer Vatergottdarstellungen, in: B. Andreae, Phyromachos-Probleme. 31. Ergh. JdI (1990) bes. 108 ff. 120, dies., Konzeptfiguren – Ein neuer Zugang zur römischen Idealplastik, JdI 113, 1998, 141, 167; dies., Caesarea II 84 ff. Nr. 111 Taf. 46–49 zur Statue in Cherchel. – Klöckner versammelt die Skulpturengruppe um die Statue in Cherchel unter dem „Typus Cherchel": Klöckner, Poseidon 74 ff. Kat. S. 242 ff.; 94 ff. Kat. S. 249 f. zur Variante Byblos mit Mäntelchen.

[195] Zeusstatuette in Sion mit Opferschale und darauf sitzendem Adler, Klöckner, Poseidon 245 f. CS 9 Abb. 35.

[196] Vgl. zum Puntello z. B. die Statue in Byblos, Klöckner, Poseidon 94 ff. Abb. 40.

[197] Zur Haltung des linken Arms bei ihrem Typus Cherchel Klöckner, Poseidon 76 f., bei der Variante Byblos 94. – Die Statuette in Sion, hier Anm. 195, zeigt ebenfalls einen leicht abgestreckten linken Oberarm und das Zepter an der linken Seite.

[198] Vgl. dazu z. B. eine thronende Zeusstatuette aus Side, S. Vlizos, Der thronende Zeus. Internationale Archäologie 62 (1999) 133 M 9 Taf. 18,1.

[199] Vgl. hier Anm. 194.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0177
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Schritt weiter und bezeichnete die Gruppe als typische „Konzeptfiguren" römischer Zeit, die nicht auf einen bestimmten Typus zurückgehen, sondern in einer Tradition von verschiedenen Bildmustern stehen[200]. In unserem Fall zitieren die Statuen – in unterschiedlichem Ausmaß – in Haltung, Ponderation und Rumpfformel polykletische Muster, ohne jedoch einen bestimmten Typus des Meisters zu replizieren. Abgesehen davon lehnt Landwehr den „Diskophoros" als genuines Werk Polyklets ab[201].

Allen Statuen dieser Gruppe gemeinsam sind die ruhige Haltung, das Standmotiv mit dem entlasteten linken Bein und die gesenkten Arme mit dem vorgestreckten rechten Unterarm. Der Körper der ephesischen Statuette wirkt kräftig und muskulös. Die Entlastung des linken Beins setzt sich hier in der ganzen linken Hälfte des Rumpfs fort, nicht nur im linken Teil der Leistenlinie und der linken Seite der Scham, sondern auch in den „hängenden" Partien des linken Brustmuskels und des Rippenbogens[202]. Im Gegensatz zur Statuette in Sion, an der die polykletisierende Rumpfformel deutlich sichtbar ist bis hin zur stilisierten Scham, legt sich an unserer Statuette über die an sich sorgfältig wiedergegebene Anatomie der Vorderseite eine im Wortsinn „blendende", spiegelglatte Politur, die Leistenlinie ist weich gebildet, und das Schamhaar ist locker wiedergegeben. Die Genitalien sind in auffallender Weise gestaltet: zwischen den Hoden wurde eine kleine „Stütze" für das Glied nicht abgearbeitet.

Die Politur wurde auch am Gesicht, der rechten Hand mit Phiale und am Gewandbausch der Vorderseite angewendet. Der zu seiner Rechten gewendete Kopf wirkt durch seine Haarfülle massiv; die Gesichtszüge werden vom strähnigen, schulterlangen Haar „überwuchert", das über der Stirn schwach aufsteigt. Im Vergleich zu den anderen Statuen dieser Gruppe trägt unser Zeus besonders langes Haar – es ist ausgehend von einem Wirbel am Hinterkopf nach vorne gestrichen und wird von einem Band gehalten – und einen in der Mitte vollen Bart[203]. Rund um das Gesicht ist das Haar durch tiefe vertikale, 3–5 mm breite Bohrgänge aufgerissen; auch die Schläfen sind vom Haar durch derartige Bohrrillen abgesetzt. Dabei ist die Ansichtsseite (die linke Seite) des Kopfes durch die größere Anzahl von Bohrungen betont. In den Bohrrillen blieben einige z. T. sehr dünne Stege stehen; zwei millimeterdünne Stege an der linken Schläfe sind in virtuoser Weise ganz frei gearbeitet. Die dicken Haarsträhnen sind außerdem in sich durch Kerben geteilt. Die Enden des Schnurrbarts sind seitlich des Mundes aufgezwirbelt, unter dem Mund sitzen untereinander zwei Paar dicke gerollte Lockenbüschel, die sich seitlich in Reihen kürzerer Büschel fortsetzen. Die Bartlocken sind, wieder vor allem an der linken Seite, durch kleine, von Stegen überbrückte Bohrrillen getrennt; in manchen Lockenaugen sitzen Punktbohrungen.

Im Gegensatz zur sorgfältig modellierten, polierten und auf Licht- und Schatten-Effekte abzielenden Schauseite der Figur ist die niedrige Plinthe – wie der Adler – nachlässig gearbeitet. Die Breitenersteckung der Plinthe folgt knapp der Ausdehnung der Figur und ihren Attributen; die Oberseite fällt nach vorne zu ab. Die Plinthe zeigt unregelmäßige Form: die rechte Schmalseite der Plinthe verläuft gerade nach hinten, die linke Seite ist dagegen dicht um den Rundstab verlaufend gebogen. Die Vorderseite ist nach Art eines Hufeisens geschwungen mit einer Einziehung unter dem Adler und dem rechten Fuß des Zeus sowie einer nach vorne ausschwingenden Partie unter dem linken Fuß und dem Zepter. An der linken Hälfte der Rückseite setzt sich die Rundung fort; die Stelle hinter der Stütze ist abgebrochen, sodaß unklar bleibt, ob die Rückseite durchgehend gebogen verlief oder an ihrer rechten Hälfte eine Einziehung aufwies, was auf eine tatsächlich hufeisenförmige Plinthe hinweisen würde. Die nur an der Vorderseite vorhandene einfache Profilierung ist unregelmäßig und nur grob ausgearbeitet; die Profilhöhe schwankt zwischen 2,2–3 cm. Besonders das untere Profil verläuft geschwungen in einer Art Wellenlinie; etwa im mittleren Teil des unteren Profils (im Bereich unter den Füßen der Statuette; in der Vorderansicht kaum sichtbar) ergibt sich dadurch ein Zwischenraum zwischen dem unteren Profilrand und der Unterkante der Plinthe. Beide Profile steigen zur linken Seite hin deutlich an.

Die Details der Rückseite (Haar, Gewand, Anatomie des Körpers) sind nur summarisch mit dem Meißel ausgearbeitet. Die Oberfläche der Rückseite ist durchwegs rauh belassen, wobei der abrupte Übergang von stark polierter zu ungeglätteter Fläche an der rechten – weniger sichtbaren – Körperseite bereits in der Mitte der Flanke verläuft; an der linken Seite verläuft diese Trennlinie etwas weiter hinten.

Die meisten Vertreter dieser Statuengruppe stammen aus antoninischer Zeit[204], doch reicht die Rezeption zeitlich darüber hinaus[205]. Der größte Teil der ephesischen Zeusstatuette – Kopf und Torso – kam nach dem Fundkontext im Lauf des späteren 3. Jhs. in den Brunnen im Atrium, wahrscheinlich nach der Zerstörung der *domus*. Die Bearbeitung der Statuette, die auf den Kontrast zwischen glänzend poliertem Inkarnat und tief gebohrtem Haar abzielt, weist auf deren Entstehung im späteren 2. bzw. im 3. Jh. Diese Kontrastwirkung finden wir unter ephesischen Skulpturen zuerst bei der Büste des Marc Aurel aus dem Hanghaus 2[206]. Das Haupthaar des Zeus zeigt tiefe Bohrkanäle, die durch Aneinanderreihung von Punktbohrungen entstanden; diese Kanäle sind stellenweise durch kleine Stege überbrückt – derartige Bohrungen sind typisch für die severische Zeit[207]. Die charakteristischen Bohrkanäle, die das Haar von den Schläfen und Wangen trennen, treten auch an anderen Götterköpfen auf, die in severische Zeit datiert wurden[208]. In die spätere Kaiserzeit paßt auch gut die verschliffene, weiche Wiedergabe des Rumpfs. Die Gewandbehandlung mit den teigigen, von einigen wenigen Bohrkanälen durchzogenen Falten findet sich, zusammen mit der glänzenden Politur, am Fischertorso wieder, der wahrscheinlich als Dekoration des Bodenwasserbeckens im Hof des Peristyls der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 aufgestellt war und auch außerstilistisch datiert werden kann[209]. Dieser Torso wurde nach Aufgabe des Beckens in Phase IV der Wohneinheit 4 im 2. Viertel des 3. Jhs. als Füllmaterial neben der Wasserleitung im Vestibül H2/2 verwendet, als diese Leitung erneuert wurde[210]. Der Zeitpunkt der Aufgabe des Beckens und der Zweitverwendung der Statuette kann als *terminus ante quem* für die Datierung des Fischertorsos gelten.

---

200 Vgl. Anm. 194 (Caesarea II).

201 Landwehr, JdI (wie Anm. 194) 162 f. 165.

202 Vgl. dazu Klöckner, Poseidon 75.

203 Zum Kopftypus und seiner unterschiedlichen Ausbildung Klöckner, Poseidon 77. Lange Locken auch bei den Poseidon-Statuen in Pozzuoli und Kopenhagen, Klöckner, Poseidon 243 ff. CS 4 und 7 sowie bei der Zeusstatuette in Sion, hier Anm. 195; vgl. auch die Statue in Terracina („Variante London"), Klöckner, Poseidon 249 CVS 4).

204 Klöckner, Poseidon 87.

205 Klöckner, Poseidon 81 f. Statuette in Sion, Neptun aus Pozzuoli, 243 f. CS 4.

206 Vgl. Aurenhammer, Römische Porträts aus Ephesos – Neue Funde aus dem Hanghaus 2, ÖJh 54, 1983 Grab. 125 ff.

207 Vgl. z. B. zwei Porträts aus Smyrna in Brüssel, İnan – Alföldi-Rosenbaum Nr. 116 Taf. 96 f. Zu den Stegen („struts") vgl. zuletzt M. B. Hollinshead, Hair Struts in Later Roman Sculpture, in: Stephanos. Studies in honor of B. S. Ridgway (1998) 120 ff.

208 Vgl. z. B. Zeusstatuette in Florenz, Vlizos (wie Anm. 198) 133 M8 Taf. 17,2; Asklepioskopf im Vatikan: Amelung, Vat. Kat. I Nr. 666 Taf. 82 = Andreae, Bildkatalog I 3 Taf. 1048.

209 Vgl. vor allem das Gewand unter den Hüften. – Vgl. ÖJh 67, 1998 Grab. 53 mit Abb. 41 und 42. Publikation des Torso durch E. Rathmayr im Ms. zur Skulpturenausstattung der Wohneinheit 4, Kat. S 1. Vorerst E. Rathmayr, in: Christof – Rathmayr 2002, 140 Anm. 39 Taf. 84, 6.

210 Die Keramik in der Grube der Leitung datiert nach U. Outschar an die Wende vom 2. zum 3. Jh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0178
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die Datierung der Zeusstatuette wird auch durch den Charakter der Plinthe gestützt, ihre unregelmäßige Form, die groben Profile und ihre Breitenerstreckung, die dem Umriß der Figur knapp folgt und keinen Spielraum zu seiten der Figur läßt. All dies sind Kennzeichen für Plinthen der spätantoninisch-severischen Zeit, wie sie Filges herausgearbeitet hat[211].
Die Datierung unserer Statuette basiert also auf der zeitlichen Stellung des Fundkontextes des Torso, seiner wahrscheinlichen Entsorgung nach dem Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien und dem Zeitrahmen der stilistischen Datierung. Wir haben also eine ziemlich sicher datierte Idealplastik vor uns, was gerade in Ephesos ja nicht so häufig der Fall ist.
Die beste Parallele für unseren Zeus bleibt die Zeusstatuette in Sion, hinsichtlich Ikonographie, Datierung – letztere kann auch in severische Zeit gesetzt werden[212] –, und auch im Format; der Zeus in Sion ist nur 25 cm höher als der ephesische Zeus. Es ist dies ein mittleres Format, das zwischen den kleinformatigen Statuetten – welche das Gros der Idealplastik aus beiden Hanghäusern ausmacht – und der seltenen fast lebensgroßen bzw. lebensgroßen Idealplastik steht.
Die technische Zurichtung und Details in der Ausarbeitung unserer Statuette erlauben die Vermutung, daß sie in der Tradition einer bestimmten Werkstatt aus Aphrodisias gefertigt wurde[213]: dies sind zum einen der abrupte Wechsel von glatt polierter Vorderseite zu rauh belassenen Flanken und der Rückseite, zum anderen die rautenförmige („diamond-shaped") Gestaltung der unteren Rückenpartie zwischen den großen Rückenmuskeln und den Glutäen. Beide Details gehören zu den – weniger augenfälligen – Charakteristika einer Gruppe von Idealplastiken aus Aphrodisias, die stilistisch und thematisch hellenistischen Traditionen verpflichtet sind[214]. Es handelt sich dabei vor allem um den alten Fischer aus Aphrodisias, den kleineren Fischertorso sowie die beiden Satyr-Dionysoskind-Gruppen und einen bekränzten athletischen Jüngling, alle aus Aphrodisias bzw. aus aphrodisischer Werkstatt. Unter diesen läßt sich in technischer Hinsicht die Ausarbeitung des alten Fischers mit der glänzenden Politur an der Vorderseite, die sich über den prononciert wiedergegebenen Knochenbau und die Muskulatur legt, am besten mit unserem Zeus vergleichen[215]. Der Kontrast zwischen Vorderseite und Flanken bzw. Rückseite fällt an den Figuren der Satyrn und des Jünglings wegen der hier zwar geglätteten, aber nicht glänzend polierten Vorderseite weniger stark aus. Dafür findet sich die rautenförmige Stilisierung der unteren Rückenpartie an diesen beiden Satyrfiguren und an der Jünglingsstatue[216]. R.R.R. Smith datierte die Skulpturen dieser aphrodisischen Werkstatt nach der Gestaltung ihrer Oberfläche, der Augenbohrung und Haarwiedergabe und im Vergleich mit aphrodisischen Porträts in das mittlere bzw. spätere 2. Jh. n. Chr.[217]. Ich will nicht behaupten, daß die im Vergleich zu den qualitativ hochstehenden aphrodisischen Statuen bescheidenere ephesische Statuette aus gerade dieser Werkstatt stammt, aber die Kombination von der Trennlinie zwischen Politur und rauher Oberfläche bereits an den Flanken der Figur zusammen mit dem rautenförmigen Detail, die sich, soweit ich sehe, an keiner anderen Idealplastik aus Ephesos findet, spricht für eine gemeinsame Werkstattradition. Anläßlich der Zusammenfügung der Statuette wurden 2001 auch Marmorproben entnommen, die hoffentlich weitere Aufschlüsse geben werden.
Die technische Zurichtung der Zeusstatuette an den Flanken und der Rückseite legt eine Nischenaufstellung nahe. Nachdem der Torso zusammen mit Architekturteilen des Atriums in den Schachtbrunnen versenkt worden war, wird die Statuette auch ursprünglich in diesem Raum als Teil der antoninisch-severischen Ausbauphase der *domus* aufgestellt gewesen sein. Hier bieten sich die vier Mauernischen im Atrium in der Süd- bzw. Ostwand als Aufstellungsort an[218]. Für eine Aufstellung in den schmalen Nischen des Nymphaeums ist die Plinthe unserer Statuette zu breit und sicher zu tief.
In derselben Tiefe des Brunnens wie die Zeusstatuette wurde auch das Fragment eines Köpfchens S 50 gefunden; auch dieses kam also im späteren 3. Jh. in den Brunnen. Erhalten hat sich ein Fragment der ehemals angestückten Kalotte, wahrscheinlich mit dem Rest der auf dem Scheitel sitzenden „Jugendlocke"[219]. Die Kalotte ist durch eine Längskerbe geteilt, zu seiten dieser Kerbe ist das Haar in recht groben schrägen Kerben angegeben. Diese eine Teilung des Haars anzeigende Längskerbe rechts von den Locken spricht eher für die abgeteilte „Jugendlocke" als für den Rest einer Haarmasche. Es wäre verlockend, dieses Fragment mit dem Fragment eines linken Flügels S 52 zu verbinden, das in der südlich an das Nymphaeum anschließenden Nische gefunden wurde, doch erscheint dieses feiner ausgearbeitet. Auch haften Mörtelspuren an ihm. Die Wiedergabe der länglichen, unten gerundeten Federn am Fragment mit der Mittelrippe erinnert an die Flügel des ausschreitenden Eros hadrianisch-antoninischer Zeit aus dem Hanghaus 2[220]; das Flügelfragment könnte demnach auch im 2. Jh. n. Chr. entstanden sein.
Für das Kalottenfragment gilt jedenfalls aufgrund des Fundkontextes, wie für die Zeusstatuette aus dem Brunnen, das Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien als *terminus ante quem*.
Hinter den Bodennischen des Nymphaeums an der Westseite wurde beim Schuttabbau die Plinthe des Herakliskos S 15 gefunden, der zugehörige Torso wurde nördlich des durch die Spolienmauer verkleinerten Brunnenbeckens im Peristyl entdeckt. Der Körper war an beiden Leisten durchgebrochen. Erhalten haben sich der Torso mit dem auf der Plinthe knieenden rechten Bein, der abgestreckte linke Oberschenkel und die Schlangenreste an der Vorderkante der einfachen Plinthe. Wir haben also hier den auf einem Bein knieenden Herakliskos vor uns, der das andere Bein abstreckt, der Torso neigt sich stark zur Seite des knieenden Beins, während der linke Arm mit der zweiten Schlange weggestreckt war. Der bereits erfolgten Publikation ist kaum Neues hinzuzufügen, die neueren Arbeiten zum Thema beschäftigen sich vor allem mit Herakliskos in der hellenistischen und römischen Herrscherikonologie[221]. Da einige der kaiserzeitlichen rundplastischen Herakliskoi als

[211] Filges 1999, 402.
[212] Vgl. Klöckner, Poseidon 81.
[213] Für Hinweise, Ermöglichung von Depotbesuchen in Aphrodisias und Überlassung von noch unpubliziertem Vergleichsmaterial danke ich herzlich R. R. R. Smith, Oxford.
[214] Vgl. R. R. R. Smith, Hellenistic Sculpture under the Roman Empire: Fishermen and Satyrs at Aphrodisias, in: O. Palagia – W. Coulson, Regional Schools in Hellenistic Sculpture. Oxbow Monograph 90 (1998) 253ff.; ders., in: C. Roueché – R. R. R. Smith, Aphrodisias Papers 3. JRA Suppl. 20 (1996) 57ff.
[215] Zum alten Fischer vgl. Smith, in: Regional Schools (wie Anm. 214) 254f.
[216] Vgl. Smith, in: Regional Schools (wie Anm. 214) 258.
[217] Smith, in: Regional Schools (wie Anm. 214) 295; ders., in: Aphrodisias Papers 3 (wie Anm. 214), 63 Anm. 53. Auf die vieldiskutierte Verbindung dieser Werkstatt mit den Statuen der Gruppe vom Esquilin in Kopenhagen kann hier nicht eingegangen werden, vgl. dazu zuletzt Bergmann, Chiragan 14ff. und passim, und M. Moltesen, The Esquiline Group: Aphrodisian Statues in the Ny Carlsberg Glyptotek, AntPl 27 (2000) 111ff., zu den Satyrgruppen aus Aphrodisias dort 113f., zur Jünglingsfigur 116, zu ihrem Fundort (Skulpturenwerkstatt) 124.
[218] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 99ff. Abb. 10f. Taf. 91.
[219] Vgl. z. B. Aurenhammer, Skulptur Nr. 67. 72 Taf. 47. 51.
[220] Aurenhammer, Skulptur Nr. 65 Taf. 48.
[221] Aurenhammer, Skulptur 113f. Nr. 93. Neuere Lit.: F. P. Arata, Lo *Hercules infans dracones strangulans* del Museo Capitolino. Contributo all'iconografia imperiale d'età antonina, BullCom 95, 1993, 73ff., dort 76 mit einer Aufzählung der römischen Darstellungen in Rundskulptur und Relief; zur Version unserer Kleinplastik vgl. die Reliefs mit Heraklesszenen im Vatikan, Amelung, Vat. Kat. II Nr. 442 Taf. 80 (seitenverkehrte Version mit einem erhobenen Arm), Stele des Phoebus, Arata ebenda 86 Abb. 19 (auch seitenverkehrt, beide Arme gesenkt); H. P. Laubscher, Der schlangenwürgende Herakles und seine Bedeutung in der Herrscherikonologie, JdI 112, 1997, 148ff.; C. C. Vermeule, Baby Herakles and the Snakes: Three Phases of his Development, in: G. Capecchi (Hrsg.), In memoria di E. Paribeni (1998) 505ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0179
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Brunnenfiguren verwendet wurden – wobei dann einer der Schlangenköpfe durchbohrt war – bzw. an *euripi* aufgestellt waren[222], liegt die Aufstellung des Herakliskos im Nymphaeum des Atriums nahe. Nach der an der Rückseite gerundeten Plinthe könnte die Statuette in einer der Halbrundnischen der Apsis aufgestellt gewesen sein, wobei die Tiefe dieser Nischen knapp paßt[223]. Stimmt die Vermutung der Aufstellung im Nymphaeum, so wäre die Errichtung des Nymphaeums in der 2. Phase der *domus* ein *terminus ad* bzw. *post quem* für unsere Statuette.

Der Fundort des kleinen weiblichen Köpfchens S 51 – bei der Freilegung der Rückwand des Nymphaeums – ließ sich durch eine handschriftliche Notiz Vetters' in einer Ausgabe des Grabungstagebuchs ermitteln. Das verbrannte, nur summarisch ausgearbeitete Köpfchen war stark zu seiner Rechten gewendet und geneigt, die Hauptansicht war nahezu das volle Profil. Dieses zeigt eine durchgehende Linie von der Stirn zum Nasenansatz. Augen und Mund sind nur angedeutet, an der rechten Halsseite sind aufgrund der Drehung Falten angegeben. Das Haar ist zu seiten eines breiten, grob ausgeführten Mittelscheitels in kleinteiligen Wellen aus der Stirn zurückgestrichen. Dahinter sitzt ein niedriges Diadem. Am Oberkopf ist das Haar nur grob angedeutet, vom Nacken steht ein kleiner Knoten ab. An den Stellen der Ohren wurden sekundär je zwei miteinander verbundene große Stiftlöcher für die Aufnahme von Ohrringen gebohrt.

Die starke Kopfwendung erinnert an Statuetten der sandalenlösenden Aphrodite wie die späthellenistische Figur S 1. Mit deren Köpfchen hat die allerdings viel gröbere Arbeit von S 51 die nur angedeuteten Augen, die summarische Ausarbeitung des Haars und den abstehenden Nakkenknoten gemeinsam. In der Kopfwendung, dem sich nach unten verjüngenden Gesichtsoval, den nur angedeuteten – allerdings auch schlecht erhaltenen – Augen und der Frisur ist z. B. auch ein Köpfchen in der Universität Princeton zu vergleichen[224].

Skulpturen aus SR 1

In den spätantiken Einschüttungen dieses Raumes fanden sich fast ausschließlich kleine Gliedmaßenreste von kleinformatigen Statuetten (S 54.55.57.59.61) und ein Faltenfragment S 56, außerdem einige wenige Fragmente von etwas größeren Statuetten (S 58.62) und das Fragment einer lebensgroßen Hand S 60. Das einzige aussagekräftigere Objekt – abgesehen von der Plinthe der Zeusstatue S 49 – ist das Fragment S 53. Es handelt sich um den oberen Teil eines Stützpfeilers mit reich profiliertem oberen Abschluß, der Querschnitt des Schaftes ist trapezförmig. Das Gewand liegt an der Oberseite flach auf und bauscht sich dort an einer Kante leicht (nur dort ist die Oberseite leicht beschädigt); über die gegenüberliegende Kante fällt es in recht qualitätvoll ausgeführten V-förmigen Falten herab. Die Oberfläche der Schaftseiten und des Gewandes ist fein poliert. Motivisch zu vergleichen sind etwa Apollostatuen mit hohen profilierten Stützpfeilern, darunter der Apoll aus der Musengruppe von Milet[225]. An der Oberseite des Pfeilers S 53 ist kein Rest eines Attributs oder einer aufgestützten Hand erkennbar. Im Vergleich mit den Pfeilern der Apollines und angesichts der Oberflächenbehandlung wird auch die Statuette in das 2. Jh. n. Chr. zu datieren sein.

Skulpturen aus RAUM B

Der in Periode 2 errichtete Raum B war in den zwei Phasen der *domus* ein großer ungeteilter Saal mit einer meterhohen Rundbogennische in der Mitte der Ostwand, die in einer Achse mit der Mitteltür der Westwand und dem Nymphaeum im Atrium lag[226]. Einige Zeit nach dem Erdbeben gallienischer Zeit wurde der Raum durch eine Nord-Süd-Mauer in zwei noch miteinander verbundene Hälften geteilt, die Nische in der Ostwand wurde verkleinert, und die Westhälfte erhielt um 300 n. Chr. eine neue Wanddekoration mit Inkrustationsmalerei[227]. In diese Malerei der Westwand wurde danach (jedenfalls vor den Erdbeben des 4. Jhs.) eine sekundäre Nische eingebrochen und anders dekoriert[228]. Wieder geraume Zeit nach der Erdbebenserie des 4. Jhs. wurde die Trennmauer zwischen den Raumteilen geschlossen, der Ostteil seinerseits durch eine Spolienmauer geteilt und die Nische in der Ostmauer verbaut; der Ostteil war nun über den Gang von G erreichbar[229]. Beide neue Raumhälften im Osten wurden auf dem alten Niveau weiter benutzt, erhielten aber neue Böden. Im Westteil hingegen wurde über der ca. 2,50 m hohen Verschüttung ein neuer Boden eingezogen. Diese späteste Raumteilung ist im Fundortplan eingezeichnet. Anhand des Grabungsverlaufs wurde versucht, die Funde aus dem West- bzw. Ostteil zu trennen, die genaue Fundposition vor allem der Funde in der zweigeteilten Osthälfte ist jedoch keineswegs gesichert. Daß man die Trennung der Funde in West- und Osthälfte nicht streng handhaben darf, zeigt der Fall der kleinen Herakles-Telephos-Gruppe S 74, deren wohl zusammengehörende Fragmente in beiden Raumteilen gefunden wurden. Alle Funde stammen aus dem Schutt, manche aus der Osthälfte scheinen nach der Schilderung des Grabungsverlaufes in Bodennähe angetroffen worden zu sein (S 69–73).

Das größte Skulpturenfragment aus der *domus* ist das Füllhornfragment S 63 mit fast 40 cm Höhe, das in der Westhälfte des Raumes gefunden wurde. Erhalten hat sich nur der oberste Teil mit zwei Granatäpfeln, Weinlaub und der schräg herabhängenden Traube, unter der das Horn abgebrochen ist. Das Fragment, das im erhaltenen Zustand keine Stegansätze aufweist, muß zu einer zumindest lebensgroßen Skulptur gehört haben. Es wäre verlockend, das Füllhorn mit dem in der Spolienmauer des Peristyls verbauten weiblichen Idealkopf S 16 trajanischer Zeit zu einer Tyche zu verbinden, doch spricht die Bearbeitung dagegen: die Bohrungen in den Blattzwischenräumen und die herausgebohrten Beeren der Traube weisen auf eine spätere Datierung des Horns in das fortgeschrittene 2. Jh. hin[230].

---

[222] Kapossy, Brunnenfiguren 26: Eremitage (Arata /Anm. 221/ 86 Abb. 16), aus der Villa der Quintilier, dazu zuletzt U. Schädler, Ein „Orakelbrunnen" in der Villa der Quintilier, in: H. v. Steuben (Hrsg.), Antike Porträts. Zum Gedächtnis von H. v. Heintze (1999) 229 ff. – Herakliskos in der Skulpturenreihe am *euripus* des Hauses des M. Loreius Tiburtinus in Pompeji, W. F. Jashemski, The Gardens of Pompeii II (1993) 79 ff. Abb. 82. 86; zuletzt A. Coralini, *Hercules domesticus*. Immagini di Ercole nelle case della regione vesuviana. Studi della Soprintendenza archeologica di Pompei 4 (2001) 173 f. Nr. P. 039, zur Deutung 126.

[223] T der Halbrundnischen etwa 30 bzw. 32 cm; PlinthenT 30 cm. NischenB 58 cm.

[224] J. Cinder Griffin, in: B. S. Ridgway u. a., Greek Sculpture in the Art Museum. Princeton University (1994) 78 f. Nr. 24 (dort in das 1. Jh. n . Chr. datiert).

[225] Vgl. LIMC II (1984) 213 Nr. 231 (ohne Gewand, Kopenhagen) oder 272 Nr. 713 (Apollo aus den Faustinathermen in Milet, dazu zuletzt C. Schneider, Die Musengruppe von Milet. Milesische Forschungen I [1999] 23. 168 ff. Taf. 15 ff.) s. v. Apollon (O. Palagia); dazu auch aufgestützte Aphroditen, LIMC ebenda 67 Nr. 57 ff. s. v. Aphrodite (A. Delivorrias).

[226] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 108 ff.; zur Funktion dieser Nische vgl. weiter unten S. 174.

[227] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 110; V. M. Strocka, Tetrarchische Wandmalerei in Ephesos, AnTard 3, 1995, 77 ff.

[228] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 110 f. Abb. 20; Strocka (wie Anm. 227) 81.

[229] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 110; Strocka (wie Anm. 227) 78.

[230] Vgl. z. B. den Kranz der Dionysosstatue vom Nymphaeum Traiani, Aurenhammer, Skulptur Nr. 41 Taf. 29 a. b.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0180
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Der größte Anteil der Funde aus B besteht jedoch wieder in etwa 10 cm hohen Fragmenten von kleinformatiger Idealskulptur – größer sind nur ein (nicht wiedergefundener) rechter Unterschenkel S 71 und die Beine einer Aphroditestatuette S 72. Am meisten hat sich von der Herakles-Telephos-Gruppe S 74 erhalten, die ursprünglich über einen halben Meter hoch war. Von Herakles selbst hat sich nur der abgewinkelte linke Arm erhalten, auf der der kleine Torso des Telephos sitzt. Das Löwenfell ist um den Unterarm geschlungen und fällt außen herab, bis es – mit zwei Tatzen und dem dazwischen verschlungenen Schwanz – auf den kleinformatigen Körper der Hindin trifft, die an der linken Seite des Gottes steht. Nach der Lage des Fells, das über dem linken Unterarm liegt und von diesem herabfällt, aber nicht den ganzen linken Arm bedeckt[231], werden die zwei anderen Löwentatzen unter dem vom Löwenfell bedeckten Kopf des Herakles verschlungen gewesen sein – wie bei zwei ruhig stehenden Heraklesstatuen im Louvre mit Telephos und Hindin, die motivisch die besten Parallelen für die Statuette bieten[232]. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Statuette sind, was den Stil betrifft, nur Detailformen heranzuziehen. Die breiten, gebohrten Falten des Fells über dem linken Arm und die kleine Knabenfigur können z. B. mit der Hermes-Dionysos-Gruppe aus Agnano verglichen werden[233]. In Format und Anspruch lassen sich unsere Fragmente – abgesehen von Statuetten mit diesem Motiv – auch mit Trapezophoren aus attischen Werkstätten vergleichen, die Telephos oder zwei Eroten zu Herakles' Füßen zeigen; Telephos kniet vor der Hindin, rechts neben Herakles, der sich auf die Keule in seiner linken Achsel stützt[234]. Die Tatzen unseres Löwenfells können in ihrer einfachen Form recht gut mit der einen sichtbaren Tatze am Trapezophor in Belgrad verglichen werden[235]. Stephanidou-Tiveriou datierte die Trapezophoren in Thessaloniki und Belgrad in das 2. Viertel des 3. Jhs. bzw. in das späte 2. Jh.[236]. Das Motiv des zwischen den hinteren Löwentatzen herabfallenden Schwanzes und die ornamental „ausgeschnittenen" Zwischenräume zwischen diesen Teilen findet sich in virtuoser Weise wieder am nachflatternden Fell einer stark bewegten Omphale vom Dolichenum am Aventin[237]. Die ephesische Statuette wird in die mittlere bzw. spätere Kaiserzeit anzusetzen sein.

Die anderen Fragmente von männlicher idealer Kleinplastik aus dem Schutt von Raum B bestehen in dem nur durch eine Zeichnung bekannten nackten Oberkörper S 67 (Ostteil) und dem bescheidenen Fragment S 64 mit Becken und Oberschenkel einer Statuette (wohl aus dem Westteil). Die Oberarme des Torsos waren unterschiedlich bewegt, der rechte stark angehoben, der linke angelegt; vom Kopf fielen Tänien oder Schulterlocken herab, deren Enden auf der Zeichnung sichtbar sind. Es wird sich nach der Aktion des rechten Arms und dem Kopfschmuck um einen Dionysos- oder Apollontorso gehandelt haben[238]. Über die Identität des zweiten Statuettenfragments S 64 läßt sich nichts aussagen; an den Außenseiten sitzen jedenfalls unterschiedlich lange Puntelli.

Unter den weiblichen Idealstatuetten aus Raum B sind wahrscheinlich zwei Aphroditen. Bei den bekleideten Beinen einer Statuette S 72 (vom Ostteil, in Bodennähe?) mit vorstehender, abtreppender Mittelfalte handelt es sich wohl um die einst etwa 30 cm hohe Statuette einer halbbekleideten Aphrodite „Anadyomene", deren Gewand vor oder unter der Scham verknotet ist; in diesem Motiv war die Göttin mit beiden erhobenen Händen mit ihren Haarsträhnen beschäftigt[239]. Charakteristisch für die „Anadyomene" ist der zurückgesetzte rechte Fuß und die starke Betonung der Mittelfalte. Es wäre aber auch eine halbbekleidete Variation der Pudica möglich, die mit einer Hand das Gewand an der Scham hielt. Die Faltengebung an unserer Statuette ist einfach und summarisch, durchhängende Bogenfalten modellieren das Standbein und sitzen außen am rechten Oberschenkel; an den Unterschenkeln sind gerade bzw. schräge Linien durchgezogen. Die handwerkliche Ausführung und die Meißelführung mit den direkt in die Oberfläche des enganliegenden Gewandes „gekerbten" Falten ähnelt jener an den zwei Nachbildungen des Aphrodite-Typus Louvre-Neapel aus den Hanghäusern, die aus einer Werkstatt stammen; das Fragment S 77 fand sich im Schutt von SR 6 (vgl. dazu unten S. 175). Nachdem die besser erhaltene Schwesterstatuette des Hanghauses 2 aus der durch das Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien zerstörten Wohneinheit 4 stammt, ist dieses Zerstörungsdatum jedenfalls der *terminus ante quem* für beide Aphroditestatuetten und damit auch für dieses Fragment. Wie diese Aphroditestatuetten gehörte auch unser Fragment in seinem bescheidenen Anspruch und seinem Format zum Kreis der kleinasiatischen Statuetten aus dem späten 2. Jh. bzw. dem 3. Jh., die A. Filges zusammengestellt hat und von denen eine ganze Reihe einen vergleichbaren „Kerbstil" aufweisen[240].

Auch die kleine Basis mit den Füßen S 65 (wohl aus der Westhälfte) stammt wahrscheinlich von einer nackten Aphroditestatuette mit eng nebeneinandergestellten Beinen, wobei die Füße hier in spitzem Winkel zueinander stehen. Die Ausführung ist summarisch; die Trennlinien zwischen den Zehen der Füße sind nur gekerbt. Hinter dem rechten Fuß befindet sich der Ansatz einer Stütze. Die Vorderseite der Basis ist spiegelglatt poliert. Der hohen, einfach profilierten Form der Basis zufolge könnte man die Basis in Filges' Typologie III einordnen und in die 1. Hälfte des 3. Jhs. datieren, die von ihm gesammelten Basen zeigen jedoch deutlich abgesetzte Profile, auch die Einziehung ist meist ausgeprägter, Neben- und Rückseite sind gerundet[241]. Angesichts der spätantiken Nutzung des Raumes und des Fundes eines spätantiken Köpfchens S 69 (s. weiter unten) wäre auch eine spätere Datierung denkbar, wie ein Vergleich mit der Basis einer Asklepiosstatuette in Athen zeigt, die von Bergmann aufgrund der Marmorarbeit und einer Reihe von charakteristischen Motiven einem „Kunstkreis" des 4. Jhs. n. Chr.

---

[231] Wie am Typus Vatikan/Villa Albani, vgl. S. Kansteiner, Herakles. Die Darstellungen in der Großplastik der Antike (2000) 49 ff.

[232] LIMC VII (1994) 865 Nr. 38 s. v. Telephos (M. Strauss), mit Hindin; die zweite abgebildet bei A. Furtwängler, Masterpieces of Greek Sculpture (1895) 85 Abb. 33 – hier kein Knabe.

[233] Caesarea II S. 62 Beil. 28 d.

[234] Statuetten: LIMC IV (1988) 752 Nr. 439 s. v. Herakles (O. Palagia), LIMC VII (1994) 865 Nr. 40 f. s. v. Telephos (M. Strauss); Tischfüße: Th. Stephanidou-Tiveriou, Τραπεζοφόρα με πλαστική διακόσμηση. Η Αττική Ομάδα (Veröffentl. des ADelt 50, 1993) 120 ff. vgl. bes. die Exemplare in Thessaloniki 274 Nr. 115 Taf. 60 (mit Resten eines zweiten Knaben an Herakles' rechter Seite) und Belgrad 275 Nr. 11 (nur Telephos).

[235] Abgebildet bei LIMC IV (wie Anm. 234) 762 Nr. 671.

[236] Stephanidou-Tiveriou (wie Anm. 234) 162 (Belgrad, letztes Viertel des 2. Jhs.), 166 (Thessaloniki, 2. Viertel des 3. Jhs.).

[237] Zuletzt S. Ensoli – E. La Rocca (Hrsg.), Aurea Roma. Dalla città pagana alla città christiana. Ausst. Rom (2000) 529 f. Nr. 170 (S. Ensoli, Datierung in hadrianische Zeit) und B. Andreae, Skulptur des Hellenismus (2001) 201 ff. Nr. 191 (Datierung: um 100 v. Chr.). Vgl. auch das Fragment Landwehr, Caesarea II 59 Kat. 101 Taf. 35 b.

[238] Vgl. Aurenhammer, Skulptur Nr. 35 f. Taf. 26, Nr. 46 Taf. 32, Nr. 120 Taf. 86 a.

[239] Vgl. LIMC II (1984) 76 ff. Nr. 667 ff. s. v. Aphrodite (A. Delivorrias); vgl. auch 82 Nr. 736 ff. zur halbbekleideten Pudica. Zur „Anadyomene" in jüngerer Zeit (mit der älteren Lit.) J. W. Salomonson, Furtwänglers „Anadyomene". Bekanntes und Unbekanntes zu einer Marmorstatuette aus ehemaligem Münchener Privatbesitz, BABesch 70, 1995, 1 ff. bes. 12 ff. Vgl. auch Caesarea I 25 ff. Nr. 8 f., wo Chr. Landwehr sich S. 26 kritisch zur Bewertung der Überlieferungslage äußert.

[240] Vgl. Filges 1999, 378 ff. zu den Aphroditestatuetten dieser Gruppe, 404 f. zum „Kerbstil". Entfernt vergleichbar in den Bogenfalten am Standbein und im Kerbstil ist z. B. die Aphroditestatuette nach dem Typus Venus Felix in Amsterdam, 379 f. 385 f. 402. 405 f. 418. 427 Nr. 12 Taf. 36, 1–6 (Datierung nach der Basisform in spätantoninisch-severische Zeit).

[241] Filges 1999, 403 Typus III (Abb. 1 c).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0181
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

zugeschrieben wird, auf den hier anläßlich des Köpfchens S 69 weiter eingegangen wird[242]. Insgesamt ist aber von der offensichtlich nicht sehr qualitätvollen Statuette zu wenig erhalten, als daß hier eine klare Entscheidung getroffen werden könnte.
Von einer Brunnenfigur stammt das stark versinterte Fragment S 66 (wohl aus der Westhälfte) mit einer rechten, glatt polierten Hand, die den Henkel eines durchbohrten Kruges umfaßt; von letzterem sind nur Mündung und Hals erhalten. Hier könnte man an eine der Figuren mit auf einem Pfeiler aufgestützten Krug denken, wie sie u. a. Becatti zusammengestellt hat[243]. Es ist möglich, daß die Nische in der Ostwand von B ursprünglich, in den zwei Phasen der *domus*, tatsächlich ein Brunnenspiel beherbergte wie jenes in der Ostwand von SR 1 – dafür sprechen Überlegungen zur Wasserzufuhr in der *domus*[244] –, doch läßt sich nach dem derzeit zugänglichen Befund (die Nische in der Ostwand von B wurde nicht aufgestemmt) darüber keine Klarheit gewinnen. In den nachgallienischen Phasen scheint diese (verkleinerte) Nische jedenfalls trocken gewesen zu sein.
Bei dem kleinen Fragment eines linken Standbeins im Schaftstiefel S 75 an einer Stütze kann es sich um die kurzgeschürzte Statuette einer Artemis[245] oder eines Dionysos[246] gehandelt haben.
Aus der Zeichnung des (nicht wiedergefundenen) Fragments S 70 im handschriftlichen Fundjournal ist nicht viel herauszulesen. Nach Eichlers Angaben handelt es sich um den Rest einer Gewandfigur in Unter- und Obergewand, aus dem eine nackte Schulter hervortritt.
Außerdem fand sich wie im Schutt des Peristyls das Köpfchen einer kleinformatigen Schulterherme S 68 (aus der Osthälfte), das diesmal den kindlichen, pausbäckigen Dionysos wiedergibt. Gemäß der üblichen Motivik (vgl. das Fragment S 45) trägt er das Stirnband, einen Efeukranz im Haar – mit der Spitze zum Band gerichtete Efeublätter an den Stirnecken, dahinter je ein weiteres Efeublatt, vier Korymben auf dem Scheitel (die vorderen sind abgebrochen) – sowie Weinblätter über den an den Schläfen herabhängenden Trauben[247]. Unter ephesischen Denkmälern ist das freiplastische Köpfchen eines kindlichen Dionysos in Izmir zu vergleichen[248]. Meißelarbeit herrscht an unserem bescheidenen kleinen Bildwerk vor, nur die inneren Winkel der von dicken Lidern gerahmten Augen, das Philtrum und die Mundspalte sind gebohrt. Diese gezielt eingesetzten Punktbohrungen treten an hadrianischen Köpfen auf[249].
Der bedeutendste Fund aus dem Raum B ist jedoch das weibliche Idealköpfchen S 69[250]. Sind alle anderen Fragmente aus B nach unserem bisherigen Wissensstand – und soweit eine genauere Datierung dieser kleinteilig erhaltenen und zumeist bescheidenen Skulpturen überhaupt möglich ist – in die mittlere oder spätere Kaiserzeit zu datieren, so haben wir mit diesem Köpfchen nach den Forschungen der letzten Jahre tatsächlich den Rest einer spätantiken mythologischen Skulptur vor uns. Es handelt sich um ein stark zu seiner Linken geneigtes Köpfchen mit vollem, runden Gesicht, gescheiteltem Haar, das an Stirn und Kalotte anliegt, jedoch von den Schläfen in üppigen Wellen zum Nacken gestrichen ist, wo ein kleiner Knoten sitzt. Über dem Stirnhaar wird ein Band sichtbar, in die Stirnmitte fällt ein kleines Löckchen. Im Kalottenhaar sitzen links hinter dem Band und rechts über der Schläfenwelle zwei für dieses kleine Köpfchen recht große Puntelli. Die Gesichtshälften sind in ihrer Bearbeitung deutlich geschieden: an der Hauptansichtsseite, der rechten Hälfte, ist das Inkarnat im Gesicht besonders glatt poliert, die Haarsträhnen der rechten Welle sind sorgfältiger gemeißelt, die trennenden Bohrungen sind tiefer, wobei zwei Stege stehengeblieben sind; auch der Ansatz der rechten Ohrmuschel sowie der rechte Mundwinkel sind gebohrt. An den schmalen Augen – über die sich dachartig das Oberlid und die Orbitalfalte legen – sind die Pupillen kreisrund gebohrt; ein Bohrloch sitzt auch in den inneren Winkeln. Unser Köpfchen steht einer Gruppe von weiblichen spätantiken Köpfchen nahe, die durch die von einem Band zusammengehaltene Mittelscheitelfrisur, die nach hinten gestrichenen gebohrten Haarwellen mit Stegen, das kleine Stirnlöckchen, zumeist den kleinen Nackenknoten, das polierte Inkarnat, die kreisrund gebohrten Pupillen und den kleinen, süßlichen Mund charakterisiert ist und die Bergmann zu einem „Kunstkreis" des 4. Jhs. n. Chr. rechnet. Dieser speise sich vor allem aus Traditionen aphrodisischer Werkstätten, seine Themen und sein Formelgut seien von Konstantinopel aus weithin exportiert und auch lokal nachgeahmt worden[251]. Das ephesische Köpfchen setzt sich durch seine kompakte Gesichtsform mit den fleischigen Wangen von den schlanken, ätherisch wirkenden Köpfchen in Rhodos und Dijon ab[252], in dieser Hinsicht auch von einem Köpfchen aus der Villa in Chiragan, mit dem es aber die breiten, welligen, durch tiefe Bohrungen getrennten Haarsträhnen verbinden[253]. In letzterem Detail ist auch der Kopf der Artemis aus der Villa bei Saint-Georges-de-Montagne vergleichbar[254]. In der Ausführung ist das ephesische Köpfchen die gröbere Arbeit. Nach den Puntelli im Kalottenhaar unseres Köpfchens war dieses wahrscheinlich Teil einer Gruppe bzw. einer der für diese Zeit typischen gitterförmigen Kompositionen[255]. Die Skulpturen der Villa bei St. Georges-de-Montagne gelten allgemein als Werke des 4. Jhs., zuletzt hat Stirling ihnen und ihrer Datierung in das späte 4. Jh. eine ausführliche Studie gewidmet[256]. Der von Bildhauern aus Aphrodisias gefertigte Ausstattungskomplex der Villa von Chiragan wurde von Bergmann anhand der mitgefundenen Porträts ins fortgeschrittene 4. Jh. datiert[257]. Das ephesische Köpfchen wurde offenbar im Ostteil des Raumes B in Bodennähe gefunden und könnte zur spätantiken Ausstattung dieses Raumes im Rahmen der Periode 4 der Wohneinheit 2 gehört haben.

---

[242] Zur Asklepiosstatuette: BERGMANN, Chiragan 45. 47. 51 f. 69 f. Taf. 47. 48,1–3; 49,1–2.

[243] Vgl. G. BECATTI, Ninfe e divinità marine. Studi Miscellanei 17 (1970–71) z. B. Taf. 9 f. 13. 23. 35 Abb. 64 f.

[244] Vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 177 und im Gespräch; für Hinweise danke ich ihr herzlich.

[245] LIMC II (1984) 643 Nr. 224 und zahlreiche weitere Denkmäler ebenda (L. KAHIL) sowie 802 ff. Nr. 19 ff. s. v. Artemis/Diana (E. SIMON).

[246] Vgl. z. B. LIMC III (1986) 436 f. Nr. 128 s. v. Dionysos (C. GASPARRI).

[247] Vgl. zur Motivik oben S. 168.

[248] AURENHAMMER, Skulptur Nr. 43 Taf. 30a.

[249] Vgl. den Eroskopf Caesarea II Nr. 85 Taf. 23 a-c; LANDWEHR vergleicht hier einen hadrianischen Knabenkopf im Vatikan, AMELUNG, Vat. Kat. I Nr. 649 Taf. 81 = ANDREAE, Bildkatalog I 2 Taf. 747. Zu den Punktbohrungen dieser Zeit vgl. auch SALOMONSON (wie Anm. 239) 4. 9 Anm. 33.

[250] Auf die Wichtigkeit dieses Stückes wies mich bereits vor einigen Jahren L. STIRLING hin. – Das Köpfchen wurde von E. RUDOLF, Der Sarkophag des Q. Aemilius Aristides. DenkschrWien 230 (1990) Taf. 13 Abb. 21, irrtümlich als Ecknike (?) angesprochen. Vgl. dazu G. KOCH, Kaiserzeitliche Sarkophage in Ephesos, in: Ephesos-Symposion 557 Anm. 18.

[251] Zu der Gruppe der Köpfchen BERGMANN, Chiragan 53 ff.; vgl. auch DIES., in: Aurea Roma. Dalla Città Pagana alla Città Christiana. Ausstellung Rom 2000/2001, 460 Nr. 60 zum Köpfchen in Dijon. Allgemein zu diesem Kunstkreis BERGMANN, Chiragan 57 ff.; vgl. dazu auch L. M. STIRLING, Mythological Statuary in Late Antiquity: A Case Study of Villa Decoration in Southwestern Gaul. Diss. University of Michigan 1994 (Ann Arbor) 77 ff.

[252] BERGMANN, Chiragan 53 f. Taf. 54, 4. 56,1. 2.

[253] BERGMANN, Chiragan 54 unter 6), Taf. 55, 3. 4. 56,3; vgl. STIRLING (wie Anm. 251) 75. 249 f. CH2 Abb. 53 f. Vgl. auch in dieser Hinsicht den Kopf einer Göttin in einem Tondo aus Chiragan, BERGMANN, Chiragan 33 Taf. 21,1.

[254] BERGMANN, Chiragan 54 unter 4), 55. Taf. 28; vgl. STIRLING (wie Anm. 251) 60 ff. 120 f. 194 f. SGM1.

[255] Vgl. BERGMANN, Chiragan 22 f. 55. 57.

[256] L. M. STIRLING, Divinities and Heroes in the Age of Ausonius: A Late Antique Villa and Sculptural Collection at St. Georges-de-Montagne (Gironde), RA 1996, 103 ff., BERGMANN, Chiragan, 21 ff.

[257] BERGMANN, Chiragan 26 ff. zur Villa, 32 ff. zum Komplex, 40 ff. zur Datierung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0182
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

In Bodennähe des Raumes B wurde aber auch ein eindeutig frühkaiserzeitliches Denkmal gefunden, und zwar der Nackenteil einer weiblichen Porträtbüste aus spätclaudisch-frühneronischer Zeit S 73 mit Nackenzopf und Korkenzieherlocke, die schon im Vorbericht zu den Skulpturen aus dem Hanghaus 1 bestimmt wurde[258]. Der Kopf muß einst zu seiner Linken gedreht gewesen sein, da die linke Halsseite weiter auslädt und der Rand des Gewandes hier höher hinaufgezogen ist, rechts vom Zopfende setzt dieses tiefer an. Unter dem Zopfende ist die horizontale Büstenkante der Rückseite anzunehmen, darunter saß die Mittelstütze. Das Fragment gehört mit dem späthellenistischen Köpfchen S 51 bisher zu den ältesten Denkmälern aus der *domus*.

Skulpturen aus SR 2

Aus der spätantiken Einschüttung dieses Raumes stammt nur das kleine Fragment eines lebensgroßen Fingers S 76.

Skulpturen aus SR 6

Auch der Südraum SR 6 ist wie SR 1 durch kleinteilige Fragmente aus den spätantiken Einschüttungen charakterisiert. Der interessanteste Fund ist hier – abgesehen von der rechten Hand der Zeusstatue S 49 – das kleine, unscheinbare Fragment S 77. Dessen Deutung erschließt sich nur im Vergleich mit der fast zur Gänze – bis auf die Köpfe der Figuren und die linke Hand der Hauptfigur – erhaltenen Aphroditestatuette aus dem Schutt des Hofes der Wohneinheit 4 im Hanghaus 2, die nach dem Typus Louvre-Neapel gearbeitet ist[259]. Beide Statuetten gehören, wie der Hygieiatorso S 27 und das Aphroditefragment S 72, zu dem Kreis der meist bescheidenen kleinasiatischen Götterstatuetten der mittleren und späteren Kaiserzeit, die Filges gruppiert hat[260]. Die Aphroditestatuetten Louvre-Neapel dieser Gruppe sind durch eine ausgeprägte Spielbeinhüfte, den seitlich hochgewinkelten rechten Arm – dessen Hand den Mantel hochhält –, den vorgestreckten linken Unterarm (mit einem Ei als Attribut) und einen geflügelten Eros als Beifigur charakterisiert, der zumeist eine Schale mit Früchten trägt. Diese Aphroditestatuetten stammen vor allem aus der Umgebung von Side und wurden nach Filges' Hypothese am Ort in einer Werkstatt gearbeitet, die sich als „Ableger" aus einer dokimeischen Werkstatt entwickelte[261]. Nach den Basenformen datiert Filges die sidetischen Statuetten von der spätantoninisch-frühseverischen Zeit bis in die 2. Hälfte des 3. Jhs.[262].

Das Fragment S 77 zeigt die Oberschenkel der Göttin mit den Knien und dem Ansatz der Unterschenkel sowie den Oberteil des Eros ohne Kopf. Die beiden ephesischen Statuetten wurden sicher in einer Werkstatt, wenn nicht von derselben Hand gearbeitet. Das zeigen die steife parallele Anordnung der Beine der Göttin, die Steilfalte in der Mitte und die kurzen Schrägfalten an den Oberschenkeln, vor allem aber die parallelen Bogenfalten an der Rückseite der Aphrodite und die nur im Umriß angelegte Figur des dicht an die Göttin gerückten Eros, dessen Attribut hier zu einem bloßen länglichen Rechteck verkümmert ist (und vielleicht ein Kästchen meint?). Im Vergleich zu den sidetischen Aphroditen erscheinen die blockhaften ephesischen Statuetten stark vereinfacht und vergröbert: an Haupt- und Nebenfigur sind Stand- und Spielbein kaum unterschieden, sondern steif parallel nebeneinander gesetzt, die Mittelfalte tritt zwischen den Beinen kaum vor, sondern ist nur durch Kerblinien angedeutet, die Figur des Eros ist fast zur Unkenntlichkeit vereinfacht. Die besser erhaltene Statuette aus dem Hanghaus 2 zeigt, daß der rechte Arm in plumper Weise nach vorne abgewinkelt war, der linke hing kaum abgewinkelt herab. Ihre Basis ist ein einfacher niedriger Kubus und nicht profiliert. Charakteristisch ist der „Kerbstil" der Falten, wobei die längeren Falten (am Fragment nur an der Mittelfalte an den Beinen sichtbar) schnurartig mit schmalen runden Rücken gebildet sind. Der Steinmetz der ephesischen Statuetten orientierte sich an der Vorlage der sidetischen Aphroditen und verwendete sie nach seinem bescheidenen Können. Die ephesischen Statuetten rangieren also qualitätsmäßig auf der untersten Skala und sind schwer zu datieren, da auch die Profilierung der Basis am besser erhaltenen Exemplar fehlt. Aufgrund der Zerstörung der Wohneinheit 4 (und der gesamten *insula*) durch das Erdbeben nach der Mitte des 3. Jhs.[263] ist die Statuette aus dieser Wohneinheit – und damit auch unser Fragment aus derselben Werkstatt – jedenfalls vor 262 n. Chr. zu datieren. An den sidetischen Statuetten ist ganz allgemein der Kerbstil zu vergleichen, teilweise auch die ornamentale Faltenaufteilung an der Vorderseite; die ornamentale Gestaltung der Rückseite an den ephesischen Statuetten geht dagegen weit über die flüchtigen Faltenangaben an den sidetischen Statuetten (und auch z. B. athenischen Statuetten nach dem Typus) hinaus[264].

Auch bei einem zweiten Fragment S 79, das zu einer größeren Statuette gehörte, könnte es sich um eine Aphrodite handeln, und zwar um eine halbbekleidete „Anadyomene", bei der der Mantelbausch an der Rückseite etwas hinabgleitet und die Glutäen freiläßt[265]. An dem Fragment haben sich nur Reste der Glutäen mit dem darunter querenden Mantelbausch und der Ansatz der Oberschenkel an der Vorderseite mit den symmetrischen Bogenfalten des Gewandes erhalten. Das linke Bein war das Standbein, was sich auch an der Lage des Glutäus zeigt. Abweichend ist der etwas höhergezogene Mantelbausch, der die Glutäen nicht vollständig freilegt, und die im Vergleich zum charakteristischen üppigen, abtreppenden Mantelfall zwischen den Beinen dünne Mittelfalte. Das Fragment wurde in Bodennähe der Nische an der Ostwand von SR 6 im Schutt gefunden.

Ansonsten stammen aus dem Schutt dieses Raumes nur zwei kleine Gliedmaßenfragmente S 78.80 und ein kleines Faltenfragment S 81.

---

[258] Aurenhammer 1999, 541 f.

[259] Mus. Selçuk InvNr 2404, H 27,2 cm. Diese Statuette wird E. Rathmayr vorlegen, vgl. ihr Ms. zur Skulpturenausstattung der Wohneinheit 4 unter S 14. Kurz dazu dies., in: Christof – Rathmayr 2002, 140 Anm. 39. Vgl. bereits M. Brinke, Kopienkritische und typologische Untersuchungen zur statuarischen Überlieferung des Aphrodite-Typus Neapel (1991) 227 KM 59.

[260] Filges 1999, zu den Aphroditestatuetten Louvre-Neapel 378 f. 384 f. 390 f. 405. 418. 427 (Katalog) Taf. 34 f. Zum Typus Brinke (wie Anm. 259) und dies., Die Aphrodite Louvre-Neapel, AntPl 25, 1996, 7 ff.

[261] Filges 1999, 418. 419 ff.

[262] Filges 1999 402 f. zu den Nr. 6. 7 (Typ II), 8. 10 (II a) und 9 (IV). Außerdem zu ihrer Datierung 404 ff. 419. 422 f.

[263] Vgl. Ladstätter 2002, bes. S. 35 ff.; vgl. auch H. Thür ebenda S. 64.

[264] Filges 1999, 404 f. allgemein zum Kerbstil; zur ornamentalen Faltenaufteilung vgl. etwa eine Statuette aus Antalya, ebenda 403. 427 Nr. 8 Taf. 35, 1. 2 (Datierung nach der Basisform etwa in die 1. Hälfte des 3. Jhs.). Athenische Statuetten: vgl. N. Karanastassis, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland I. Kopien, Variationen und Umbildungen nach Aphrodite-Typen des 5. Jhs. v. Chr., AM 101, 1986, 283 AI 13 Taf. 55, 1. 2; 286 AI 26 Taf. 61, 1. 2; 287 AI 29 Taf. 62, 1. 2.

[265] Zum Typus vgl. unter S 72. In jüngerer Zeit J. W. Salomonson, Furtwänglers „Anadyomene". Bekanntes und Unbekanntes zu einer Marmorstatuette aus ehemaligem Münchener Privatbesitz, BABesch 70, 1995, 12 f. zur typologischen Entwicklung; Abb. von Rückseiten: 45 Abb. 36b, 46 Abb. 37b, 47 Abb. 38b.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0183
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Skulpturen aus RAUM C

Der bedeutendste – und möglicherweise der einzige[266] – Skulpturenfund aus Raum C („aus dem Bauschutt") ist das Porträt des Commodus S 82, das einzige Kaiserporträt, das sich aus dem Hanghaus 1 erhalten hat. Es ist, abgesehen von der Versinterung, in gutem Zustand auf uns gekommen. An der rechten Halsseite und der rechten Nackenseite hat sich der Rest der Schulterlinie und des unbedeckten Nackenansatzes erhalten. Das Porträt folgt dem 1. Alleinherrscherbildnis (nach Fittschen der fünfte, „Namenswechseltypus"), dessen Anlaß wohl der germanische Triumph im Jahr 180 war[267]. Wie die anderen Vertreter des Typus[268] zeigt auch der leicht zu seiner Linken gewendete und geneigte[269] ephesische Kopf die charakteristische ovale, gestreckte Kopfform, die hohe Stirn, die schweren Lider, die Senken unter den Augen und die Nasolabialfalten. Durch die groß und herzförmig gebohrten Pupillen erscheint der Blick der Augen offener als bei anderen Porträts – z. B. den Porträts im Vatikan und in Capua, an denen die kleinen Pupillen dicht unter dem schweren Oberlid sitzen[270]. Auch scheinen die Nasenflügel weniger fleischig, die Wangen weniger schlaff als an den anderen Porträts gebildet zu sein, die Mundspalte war mehr sichtbar, und die Brauen sind als Grate ohne Kerben wiedergegeben – zugunsten eines ebenmäßigen Gesichtsideals wurden also individuelle Elemente mehr zurückgedrängt. In diesem 1. Alleinherrscher-Bildnistypus trägt Commodus zum erstenmal Kinn-, Wangen- und Oberlippenbart. Detailbildung und Machart des Haupt- und Barthaars variieren stellenweise an den einzelnen Porträts, doch sind einige Konstanten zu erkennen. Im Stirnhaar z. B. sind für den Typus charakteristisch das sich nach rechts einrollende Löckchen über dem rechten äußeren Augenwinkel und die sich zur anderen Seite hin einrollende Locke in Stirnmitte; weitere Löckchen fallen links davon in die Stirn, der trapezförmige Umriß der Stirn bleibt jedoch erhalten[271]. Am ephesischen Kopf findet sich auch die Locke in der Stirnecke; von der Stirnmitte zieht jedoch dann eine schräge Linie von abgebrochenen Locken zur linken Schläfe, was mit den anderen Porträts nicht übereinstimmt. Insgesamt liegt das Haupthaar des ephesischen Kopfes im Gegensatz zur Fülle der plastisch herausgearbeiteten, mehrfach gekerbten und gebohrten Lockenbüschel der stadtrömischen Porträts mehr am Kopf an und ist stark vereinfacht wiedergegeben. An und hinter der rechten Schläfe winden sich „schaumige", kräftig gebohrte Locken, während das Schläfenhaar an der ursprünglich weniger sichtbaren linken Seite vernachlässigt ist. Der größte Teil des Haupthaars hinter Stirn, Schläfen und Ohren ist überhaupt nur als flockige, mit dem Meißel bearbeitete Schicht wiedergegeben. Der Bartwuchs bzw. die Form des Bartschnitts zeigt ebenfalls leichte Variationen an den einzelnen Repliken, die das fortschreitende Alter des jungen Kaisers widerspiegeln. Am ephesischen Porträt – als einzigem Beispiel? – gehen Oberlippenbart und Wangenbart ineinander über, allerdings nur an der rechten Seite[272]. Der Kinnbart ist an unserem Porträt in Kinnmitte länger als an den meisten Porträts des Typus, die Bartflocken sind an dieser Stelle gebohrt[273]. Die sich einrollenden Bartlöckchen an den Wangen sind, wieder sorgfältiger an der rechten Seite, vor allem mit dem Meißel herausgearbeitet.

Die Harmonisierung der Gesichtszüge und die Formvereinfachung vor allem am Haupthaar weisen unseren Kopf im Vergleich mit stadtrömischen Bildnissen also als provinzielles Kaiserporträt aus[274].

Eindeutig nicht zur Ausstattung der *domus* gehörende Skulpturen

Bei den zwei Relieftorsi S 17A–B, dem Fragment S 17C und dem weiblichen Reliefköpfchen S 12 könnte es sich aus typologischen Gründen und wegen der Reliefhöhe um Fragmente von Eckniken von Girlandensarkophagen handeln, die von den Sarkophagkästen abgeschlagen wurden und sekundär ins Hanghaus 1 gelangten[275]. Bei dem Köpfchen könnte man aufgrund der Reliefhöhe an Girlandensarkophage der sog. kleinasiatischen Hauptgruppe denken[276]. Vergleiche sind hier generell schwer, da selten Detailaufnahmen der Eckniken vorliegen.

Die zwei Torsi S 17 A–B und das Fragment S 17 C stammen nach ihrer Machart sicher aus derselben Produktion, dabei wurden die Torsi im östlichen Bereich des Peristyls gefunden; der Fundort des Fragments ist letztlich unklar, doch gehört das Stück nach seiner Ausführung sicher dazu[277]. Die zwei Torsi zeigen den charakteristischen Ecknikentypus mit hochgegürtetem, eng anliegenden Peplos mit Überschlag, wobei beide Brüste bedeckt sind[278]. Beide Arme und die Flügel hängen herab[279]. Zumindest am Erhaltenen sind keine Spuren von Girlanden zu finden,

---

[266] Für das Fragment H62/7 (s. hier unter S 29) ist als eine von zwei Fundortangaben auch eine „Brandschicht im Raum C" angegeben.

[267] Bisher: „3. Typus", Regierungsantrittsbildnis. Fittschen, Prinzenbildnisse 66 Anm. 350. Zu unserem Typus weiters E. Flisi, Questioni di Ritrattistica Antoniniana dalla Collezione del Palazzo Ducale di Mantova. Pubblicazioni della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università di Pavia 53 (1989) 86 ff; zu den Typen der Commodus-Ikonographie auch M. Bergmann, Die Strahlen der Herrscher (1998) 249 f. mit Anm. 1500, „Typentafel" 48.

[268] Der Typus ist nicht ausreichend dokumentiert; vgl. aber die Zusammenstellung der Repliken bei Flisi (wie Anm. 267) 86 f. – Vgl. vor allem folgende Porträts:
a) Vatikan, Sala dei Busti 368 : Wegner, Herrscherbild II 4, Taf. 52; Wegner 1980, 92; Fittschen, Prinzenbildnisse Taf. 208 a,b.
b) Thermenmuseum 699: Wegner, Herrscherbild II 4, Taf. 51; Wegner 1980, 90.
c) Capua, S. Maria di Capua Vetere, Antiquarium: A. De Franciscis, BdA 37, 1952, 289 f. Abb. 1–2; Wegner 1980, 78.
d) Mantua, Palazzo Ducale: Flisi (wie Anm. 267) 83 ff. Taf. 16–18; Wegner 1980, 84.
e) Kopenhagen, Ny Carlsberg Glypotek 1901: F. Johansen, Roman Portraits II. Catalogue Ny Carlsberg Glyptotek (1995) 230 Nr. 95; Wegner 1980, 83. – Die Büste im Louvre Ma 1127 (Wegner, Herrscherbild II 4, Taf. 51; Wegner, 1980, 87; Flisi [hier Anm. 267] 87 Anm. 25) unterscheidet sich durch andere Stirnhaarbildung.

[269] Vgl. hier das Porträt in Mantua, Anm. 268 d), und einen unterlebensgroßen zweiten Kopf in Kopenhagen InvNr 1469, Johansen (wie Anm. 268) Nr. 96. Sonst herrscht die Kopfwendung nach links vor.

[270] Vgl. Anm. 268 a, c.

[271] Vgl. die Porträts im Vatikan, in Capua, in Mantua und Kopenhagen, Anm. 268 a, c, d, e.

[272] „Fliege" unter der Unterlippe: Porträt im Louvre, hier Anm. 268, und in Athen (dort mit dem Kinnbart verbunden), K. Rhomiopoulou, Ελληνορωμαικά Γλυπτά του Εθνικού Αρχαιολογικού Μουσείου. Veröffentl. des ADelt 61 (1997) 100 Nr. 101. – Zur Darstellung des wachsenden Bartes zur Wiedergabe des fortschreitenden Alters: Fittschen, Prinzenbildnisse 66.

[273] Etwas längerer Bart auch an den Köpfen in Capua und in Kopenhagen, hier Anm. 268 c, e (Bart jedoch allseits gebohrt). Vgl. auch den (wiederum anders gestalteten) längeren Bart des Porträts in Athen, Anm. 272.

[274] Vgl. P. Zanker, Provinzielle Kaiserporträts. AbhMünchen 90 (1983) 12 ff., 15 („aesthetische Korrektur"), 26 ff. etc.

[275] Hier danke ich M. Heinz, die in Zusammenarbeit mit Kollegen des Efes Müzesi, Selçuk, die Bearbeitung der in Ephesos gefundenen Sarkophage übernommen hat (Förderung durch die FWF-Projekte 13186. 15112), herzlich für Hinweise.

[276] Vgl. zu dieser Gruppe u. a. G. Koch – H. Sichtermann, Römische Sarkophage. HdArch (1982) 497 ff.; M. Waelkens, Dokimeion. Die Werkstatt der repräsentativen kleinasiatischen Sarkophage (1982); G. Koch, Sarkophage der römischen Kaiserzeit (1993) 112 ff.; F. Işık, Ein Sarkophagfragment aus Tivoli und seine Lokalisierung in Tyros, RM 102, 1995, 381 ff; ders., Zu Produktionsbeginn und Ende der kleinasiatischen Girlandensarkophage der Hauptgruppe, in: G. Koch (Hrsg.), Akten des Symposiums „125 Jahre Sarkophag-Corpus" 1995. Sarkophag-Studien I (1998) 278 ff.; zuletzt M. Heinz, Sarkophage der sog. kleinasiatischen Hauptgruppe und ihre Nachahmungen in Ephesos, ÖJh 70, 2001, 52 ff.

[277] Für die Fundkiste, in der sich das Fragment befand, liegt keine Fundortangabe vor; siehe Kat.

[278] Zur Typologie der Eckniken Waelkens (wie Anm. 276) 8 ff. Abb. 8.

[279] Die Variante mit gesenkten Armen findet sich nicht in Waelken's Typologie. Eckniken mit gesenkten Armen: vgl. z. B. Sarkophag aus Hypaipa in Izmir, Koch – Sichtermann (wie Anm. 276) 521 Anm. 21; aus Ikonion in Konya, Işık, Zu Produktionsbeginn und Ende (wie Anm. 276) 290 f. Taf. 116 bes. Abb. 3; 117 Abb. 5 (severisch).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0184
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

deren Ansätze bei der sog. Hauptgruppe immer zwischen Armen und Flügeln eingeschoben sind. Das Motiv der vor den Girlanden herabhängenden Flügel tritt jedoch bei Sarkophagen ephesischer Produktion auf[280]. Genauere Aussagen werden nach der Aufarbeitung aller in Ephesos gefundener Sarkophage getroffen werden können. Das kleine Fragment S 17 C zeigt einen gesenkten linken Arm – zwischen der Hand und dem abgestreckten Daumen erscheint eine Kante – und den Rest der linken Flanke der Figur mit dem Peplosüberfall. Die Torsi sowie das Fragment sind durch einen groben „Kerbschnittstil" gekennzeichnet, stellenweise von tiefen unorganischen Bohrungen unterbrochen. Nach den Bohrungen ist eine Datierung in das spätere 2. Jh. n. Chr. zu erwägen[281].
Dagegen könnte es sich bei dem Köpfchen S 12, das im Brunnenbecken des Peristyls gefunden wurde, nach der Reliefhöhe und der Ausführung tatsächlich um die Ecknike eines Girlandensarkophags der kleinasiatischen Hauptgruppe handeln[282]. Über dem ovalen Gesicht mit den großen Augen teilt sich das zur Seite gestrichene Haar, auf dem Scheitel ist es zu einer großen Masche verschlungen. Von dieser verläuft das Haar etwa horizontal zum ehemaligen Reliefgrund. Die Arbeit ist flüchtig und ausschließlich mit dem Meißel ausgeführt, abgesehen von den Bohrlöchern in den Ohrmuscheln. Bei einer Zugehörigkeit zur sog. Hauptgruppe wäre das Köpfchen chronologisch in deren Produktionszeitraum anzusiedeln, dessen Anfangs- und Endpunkt jedoch letztlich nicht ganz geklärt ist[283]. Eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jhs. ist anzunehmen und wird auch durch den Stil nahegelegt.

AUFSTELLUNGSORTE FÜR SKULPTUREN IN DER *DOMUS*

Bevor die Skulpturenfunde der *domus* interpretiert werden, soll zuerst auf die möglichen Aufstellungsorte von Skulpturen in der *domus* eingegangen werden. Im Peristyl beider Phasen sind dies die Intercolumnien der Säulenumgänge und der Hof; in der 2. Phase (Periode 3) auch die Brüstung des Brunnenbeckens, dessen Südseite für den Hermenzaun genutzt wurde. Die im Knick der Ostseite des zweiseitigen Peristyls der 1. Phase von G. Lang rekonstruierte Nische ist hypothetisch, ebenso wie der Eingang in die *domus* von der Kuretenstraße her nur rekonstruierbar ist[284].
Die Westseite des Atriums war ursprünglich durch nischenartige Räume gegliedert, in den mittleren wurde in der zweiten, der Ausbauphase der *domus (*Periode 3), das Nymphaeum gesetzt; über die Nordnische wurde in der jüngeren Phase die Stiege in den Oberstock geführt[285]. Das Nymphaeum bot an der Brunnenseite mit drei Halbrundnischen und an der Süd- bzw. Nordwange mit je zwei Rechtecknischen Platz für maximal sieben Skulpturen. Die Trennwand vor dem Becken ist – wie die Nordseite des Brunnenbeckens im Peristyl – durch Bodennischen gegliedert[286]. Auch das Brunnenspiel an der Südwand von SR 1 bot vielleicht Platz für eine Skulptur. In die Ausbauphase fällt auch die Nischengliederung der Ost- und Südseite des Atriums: in der Ostwand wurde zwischen der großen Mitteltür und den niedrigen seitlichen Türen je eine Nische eingelassen, in der Südwand ist die Öffnung zu SR 1 von zwei Nischen flankiert[287]. Nach den neuen Erkenntnissen von G. Jenewein fällt der Ausbau des Obergeschoßes im Peristyl und des Umganges im Atrium wahrscheinlich schon in die 1. Phase, womit aber offenbar nur die Wandelfläche des Peristyls um ein weiteres Geschoß erweitert wurde[288]. *Cubicula* könnten nur über Raum C[289] und eventuell über Raum A rekonstruiert werden – wobei die Funktion von A als gedeckter Raum oder offener Hof nicht geklärt ist.
Von der Existenz der Nischen im Saal B war schon die Rede: die große Mittelnische der Ostwand – möglicherweise mit einem Brunnenspiel wie in SR 1 – war ein Blickpunkt in beiden Phasen der *domus*, sie wurde erst in der spätantiken Phase um 300 n. Chr. verkleinert und erst nach den Erdbeben des 4. Jhs. ganz aufgelassen; in ihrer letzten Phase war die Nische offensichtlich trocken. Eine sekundäre kleine Nische wurde noch vor den Beben des 4. Jhs. in die Westwand gehauen[290].
Von den Südräumen weist SR 6, der bereits in der 1. Phase der *domus* existierte, eine tiefe Nische in der Ostwand und eine breite Rechtecknische mit Bogenabschluß in der Südwand auf, während der in der 2. Phase der *domus* errichtete SR 2 eine Apsis an der Südwand und eine weitere Apside an der Ostwand zeigt – beide Räume erhielten vor allem Licht über den Lichthof[291].
Abgesehen von der Plazierung von Skulpturen in Intercolumnien und Wandelgängen, im Peristylhof, an Brunnenrändern, auf Simsen und in Nischen kann natürlich auch deren Aufstellung auf oder in beweglichem Mobiliar (Tische, Schränke) angenommen werden[292].

INTERPRETATION DER SKULPTUREN AUS DER *DOMUS*

Auf die Schwierigkeiten der Interpretation der Skulpturenfunde aus dem Hanghaus 1 wurde bereits in der Einleitung hingewiesen. Für die *domus* liegen sie in der langen Nutzungsphase des Bereichs mit seinen zahlreichen Umbauten, der Existenz von eindeutig sekundären Funden wie den Fragmenten von Sarkophagreliefs, dem fragmentarischen Erhaltungszustand der meisten Stücke, die zumeist aus Schuttlagen stammen, und in der mangelnden Dokumentation der Altgrabung. So kann in den folgenden Abschnitten nur eine vorsichtige Interpretation versucht werden.

---

[280] Vgl. den Sarkophag vor dem Museum in Selçuk, zuletzt M. Heinz (wie Anm. 276) 60 f. Abb. 5–6.
[281] Vgl. die Bohrungen an den Porträtbüsten eines Sarkophags in Izmir, Waelkens (wie Anm. 276) Taf. 7,2; 8, 1. 2 (um 160 n. Chr.).
[282] Vgl. auch hier die Eckniken vom Sarkophag in Konya, Anm. 279.
[283] Vgl. dazu zuletzt Heinz (wie Anm. 276) 53 f.
[284] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 192 mit Abb. 74 auf S. 190.
[285] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 97. 99. 196 Abb. 80.
[286] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 99. 100 f. Taf. 78. 87 f.
[287] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 99 . 101 Abb. 10 f.
[288] Lang-Auinger, Hanghaus 1,93 f. 99. 102. 196 f. 199 Taf. 93 f sowie Abb. 78. 79 a–d; Lang-Auinger hier S. 331.
[289] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 199.
[290] Vgl. oben S. 172. 174.
[291] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 111 ff.
[292] Lit. zu Aufstellungsmöglichkeiten von Skulptur: vgl. Anm. 314.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0185
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Zur Skulpturenausstattung der *domus* in ihren zwei Phasen

Chronologische Zuordnung der Skulpturen aus der domus in ihren zwei Phasen

Angesichts der zahlreichen Aufstellungsmöglichkeiten in der *domus*, auf die S. 177 hingewiesen wurde, ist evident, daß nur ein geringer Teil der Skulpturenausstattung das Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien überlebt hat bzw. am Ort verblieben ist, ebenso wie z. B. die marmorne Wandausstattung, die in Atrium und SR 1 fast zur Gänze abgetragen wurde. Fragmente des Hermenzauns sowie der weibliche Idealkopf S 16 wurden in späteren Mauern verbaut, der Torso der Zeusstatuette S 49 bzw. das Fragment der Eroskalotte S 50 wurden in den Schachtbrunnen des Atriums versenkt. Diese Skulpturen sind – wie die Fragmente S 5–8 aus der Packung unter dem Plattenboden des Peristyls – die einzigen, die eindeutig der Skulpturenausstattung der *domus* zuzuweisen sind. Verbauung von nicht mehr gebrauchten oder absichtlich deponierten Skulpturen in Mauern oder unter Fußböden ist ein wohlbekanntes Phänomen, ebenso wie die Versenkung in Brunnen[293]. Aus der 1. Phase der *domus* stammen also sicher die erwähnten Fragmente aus der Packung, der weibliche Idealkopf S 16 trajanischer Zeit – und vielleicht bereits der Hermenzaun, der stilistisch auch in die Zeit der 1. Phase zu datieren ist, seine Aufstellung in dieser Zeit kann jedoch nicht geklärt werden.

Zur 2. Phase der *domus*, der Ausbauphase, gehört nun nach der baulichen Veränderung des Peristyls und dem Einbau des Brunnenbeckens sicher der Hermenzaun – von dem die *in situ* gefundene Doppelherme mit einem Rest des Gitters bis zur endgültigen Verschüttung des Peristyls auf der Brüstung des Brunnens stehenblieb. Gerade in der Spätantike werden Hermenzäune geschätzt und auch vielfach neu angelegt[294]. Außerdem gehören zur 2. Phase die Zeusstatuette severischer Zeit S 49 und der Eros S 50 aus dem Schachtbrunnen, welche dort in einer Schicht gefunden wurden, die in das spätere 3. Jh. datiert werden kann. Die Statue mit dem weiblichen idealen Einsatzkopf S 16 blieb in der 2. Phase weiter am Ort. Obwohl ein Fund aus dem Schutt, kann der Herakliskos S 15 aufgrund des Fundorts seiner Plinthe hinter den Bodennischen des Nymphaeums im Atrium und seiner Thematik wohl zur Ausstattung dieses Brunnens und damit zur 2. Phase der *domus* gerechnet werden.

Bei allen anderen Skulpturen ist die Zugehörigkeit zum Ausstattungsprogramm der *domus* aufgrund der langen Nutzungsdauer und der Existenz von eindeutigen Sekundärfunden nicht sicher. Eine Reihe von Funden aus dem Schutt könnte sich aufgrund ihrer Maße oder ihrer Thematik gewissen Aufstellungsorten zuordnen lassen, doch kann dies nur hypothetisch bleiben. Ein solcher Fall ist z. B. die Erosgruppe S 10, die in zerbrochenem Zustand im Brunnenbereich – nach einer anderen Notiz im sog. Brandschutt – gefunden wurde, sie zeigt eine Reparaturstelle in den Vorderpfoten des anspringenden Hundes und eine wohl sekundäre Ritzung der linken Pupille des Eros (wie die Doppelhermenfragmente S 9B und C). Die Bearbeitung der Rückseite mit dem Zahneisen, der zur linken Seite „geklappte" rechte Flügel und die direkt in den Flügelrand übergehenden Nackenhaare weisen auf eine Nischenaufstellung, ebenso wie die von hinten nach vorne abfallende Plinthenoberseite. Die Gruppe würde von ihren Maßen und auch von ihrer Thematik her z. B. problemlos in die Rechtecknischen des Nymphaeums im Atrium passen, doch muß diese Frage hier offenbleiben. Ein weiteres Beispiel ist das Fragment einer Brunnenfigur S 66 aus Raum B; die Nische in der Ostseite dieses Saals könnte in den Perioden 2 und 3 der *domus* auch mit einem Brunnenspiel ausgestattet gewesen sein.

Eine spezielle Gruppe stellen die Porträts aus dem Bereich der *domus* dar. Was die Porträtfragmente S 28–30 bzw. 32 betrifft, so wurden die meisten Teile in der Nähe der Wagenbronzen B 80–111 im sog. Brandschutt des Peristyls gefunden[295]. Das Faktum, daß Eichler an ein Fragment des bärtigen Porträts S 29 u. a. ein zweites aus dem sog. „oberen Schutt" – der vom untersten Bereich des Hanghauses 2 herabfiel – anfügen konnte[296], ist ein Indiz dafür, daß nichts Sicheres über den ursprünglichen Aufstellungsort dieser Porträts und der Büsten aus Kalksinter ausgesagt werden kann.

Die Sitte, römische Kaiser- und Privatporträts in Villen und Wohnhäusern bis in die Spätantike aufzubewahren bzw. sogar zu sammeln, ist durch viele Beispiele dokumentiert[297]. Das chronologisch früheste Beispiel aus dem Hanghaus 1 ist das Fragment der claudischen Porträtbüste S 73 aus Raum B. Auch im Hanghaus 2 ist diese Weiterverwendung bis zur Zerstörung durch das Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien faßbar: in der Wohneinheit 1 bzw. 4 wurden eine augusteische Knabenbüste und ein Kalottenfragment eines Trajanporträts gefunden, in der Wohneinheit 2 ein kleinformatiger sitzender Togatus etwa aus der Mitte des 2. Jhs.[298]. Mit den Porträts des Tiberius und der Livia in der Nische der Wohneinheit 7 des Hanghauses 2 haben wir nach dem letzten Stand der noch im Gang befindlichen Forschungen zu dieser Wohneinheit aber vielleicht einen tatsächlich spätantiken Befund vor uns[299]. Ansonsten haben sich Privatporträts vor allem aus den letzten Benutzungsphasen erhalten sowie eine Marc-Aurel-Büste aus der Wohneinheit 6[300]. Der Befund der Wohneinheit 6 mit dieser Marc-Aurel-Büste und einem spätseverischen Privatporträt läßt sich gut mit dem einzigen Kaiserporträt aus dem Hanghaus 1, dem Commodus S 82, und der Se-

---

[293] Ein Beispiel aus dem Hanghaus 2 ist der Fischertorso aus der Wohneinheit 4, vgl. oben S. 170. Zur Deponierung in der Erde (unter Fußböden) und in Brunnen vgl. allgemein M. Donderer, Irreversible Deponierung von Großplastik bei Griechen, Etruskern und Römern, ÖJh 61, 1991/92, Beibl. 194f. 197. 212. 214. 228ff. Liste 234ff. 263ff. Ein weiteres Beispiel sind die Skulpturen aus der Villa des Vocconius Pollio, die im Verfüllschutt zwischen zwei Apsismauern gefunden wurden, s. Chr. Breuer, Antike Skulpturen. Bestandskatalog des Badischen Landesmuseums Karlsruhe (2001) 17ff. – Vgl. zu diesem Phänomen in der Spätantike: C. Vorster, Hellenistische Skulpturen in Rom. Zur Pflege „antiker" Statuen in der Kaiserzeit, in: M. Cima – E. La Rocca (Hrsg.), Horti Romani. BullCom Suppl. 6 (1998) 292f. und in jüngster Zeit R. Coates-Stephens, *Muri dei bassi secoli* in Rome: Observations on the Re-Use of Statuary in Walls found on the Esquiline and Caelian after 1870, JRA 14, 2001, 217ff.

[294] Vgl. H. Wrede, Die spätantike Herme. JbAC 39, 1987, 139ff.

[295] Vgl. hier unter S 28 und S. 160ff.

[296] Und möglicherweise ein zweites aus der Verschüttung über der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2, vgl. hier ebenfalls unter S 29.

[297] Neudecker, Villen 117, auch 87. Vgl. z. B. Chiragan (Serien von Kaiser- und Privatporträts, Bergmann, Chiragan 28ff. 43 mit Anm. 270) oder den Befund des spätantiken Hauses C vom Areopag in Athen, A. Frantz, Agora XXIV. Late Antiquity A. D. 267–700 (1988) 41. 48. 87f. sowie J. Mc. Camp, The Philosophical Schools of Roman Athens, in: S. Walker – A. Cameron (Hrsg.), The Greek Renaissance in the Roman Empire. BICS Suppl. 55 (1989) 52f. (spätklassische bis spätkaiserzeitliche Plastik, darunter Porträt des Antoninus Pius und Privatporträts, versiegelt in Brunnen).

[298] Vgl. İnan – Alföldi-Rosenbaum Nr. 9 Taf. 8 und Nr. 41 Taf. 35; zuletzt E. Rathmayr, in: Christof – Rathmayr 2002, 137. 141; Togatus: vorerst E. Christof, in: Christof – Rathmayr 2002, 137ff.

[299] Freundliche Mitteilung von S. Ladstätter. Zu den Porträts vgl. hier Anm. 15.

[300] Wohneinheit 2: u. a. kleinformatige Büsten eines Knaben und bärtigen Mannes sowie mehrere kleinformatige Elfenbeinporträts, alle aus dem 3. Jh., E. Christof, in: Christof – Rathmayr 2002, 140; zu den Elfenbeinporträts zuletzt M. Dawid, Die Elfenbeinplastiken aus dem Hanghaus 2 in Ephesos. FiE VIII/5 (im Druck); zu allen kleinformatigen Porträts Dahmen, Porträts 97 f. Kat. 133. 140. 189–192. 202. – Wohneinheit 6: u. a. Porträts des Marc Aurel und Privatporträt aus spätseverischer Zeit: E. Rathmayr, in: Christof – Rathmayr 2002, 143. Weitere Büstenfragmente – von kleinformatig bis überlebensgroß – legt E. Rathmayr in ihrer Diss. über die Skulpturenausstattung der Wohneinheiten 4 und 6 vor (vgl. Anm. 6).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0186
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

rie der Privatporträts aus der 1. Hälfte des 3. Jhs., S 11.18.37 vergleichen, die alle vor der Zerstörung der *domus* datieren. Angesichts dieser Parallele ist es verlockend, auch das Commodus- und die Privatporträts zur Ausstattung der *domus* zu schlagen. Da es sich bei dem Commodus-Porträt um einen Schuttfund handelt, ist die Zugehörigkeit allerdings nicht beweisbar. Unter den Privatporträts ist weiters die ursprüngliche Zugehörigkeit der gordianischen Knabenstatue S 37 – deren Fragmente Mörtelspuren aufweisen – nicht sicher, ihr Schicksal läßt sich nicht mehr rekonstruieren. Es ist erstaunlich, daß Teile der Bronzestatue im „Philosophentypus" S 18 die verschiedenen Katastrophen überlebt haben; man würde sie gerne der ursprünglichen Ausstattung der *domus* zuweisen, wenn auch dies eine Hypothese bleiben muß. Das gleiche gilt für die severische Frauenbüste S 11, die – falls sie aus der *domus* stammt – zuletzt in fast intaktem Zustand auf der südlichen Brüstung des Brunnenbeckens des Peristyls aufgestellt war.

Hinzuweisen ist auf die große Anzahl an Reparaturen bzw. Umarbeitungen an den Skulpturen aus der *domus*, auch an Stücken, die nur einige Jahrzehnte in der *domus* aufgestellt waren wie die Zeusstatuette S 49[301]. Es sei hier außerdem an den schon an sich sekundär eingesetzten Hermenzaun S 9, die Erosgruppe S 10 (Reparatur, linke Pupille sekundär), die Umarbeitung des severischen Frauenporträts S 11 und des kleinen hellenistischen Köpfchens S 51 erinnert, das sekundär Ohrschmuck erhielt.

Bei der nur in Fragmenten erhaltenen kleinformatigen Idealplastik (bzw. unterlebensgroßen wie etwa der Heraklesgruppe S 74) handelt es sich meistens um wie „Kleinholz" zerschlagene Schuttfunde, deren Zugehörigkeit zur Ausstattung der *domus* nicht beweisbar ist. Soweit überhaupt datierbar, scheinen die meisten Fragmente in das 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. anzusetzen zu sein, würden also theoretisch in die Zeitspanne der zwei Phasen der *domus* fallen. Aus diesem zeitlichen Rahmen fällt das späthellenistische Köpfchen S 51, es weist mit dem sekundären Ohrschmuck Zeichen einer Weiter-/Wiederverwendung auf. Eine Datierung in das 1. Jh. n. Chr. könnte man vielleicht für die Hermesherme S 24 und auch für das archaistische Fragment S 43 erwägen; bei letzterem verbietet aber die geringe Größe eine Aussage. Tatsächlich fand sich eine Reihe von hellenistischen Skulpturen – Freiplastik wie Reliefs – in anderen Bereichen des Hanghauses 1 (in der Wohneinheit 3) und besonders im Hanghaus 2; die Wertschätzung hellenistischer Plastik in kaiserzeitlichen Wohnhäusern und Villen ist allgemein ein verbreitetes Phänomen[302].

Diese kleinformatige Idealplastik stellt jedenfalls, wie im Hanghaus 2, das Gros der Skulpturenfunde dar und kann zusammen mit jener aus dem Hanghaus 2 zumindest ein Bild des Ausstattungsspektrums des ephesischen Wohnbereichs bieten. Die Frage der Zugehörigkeit dieser kleinen, leicht transportablen Figuren hängt eng mit ihren ursprünglichen Aufstellungsorten zusammen, die generell oft nur schwer nachzuweisen sind (vgl. dazu den nächsten Abschnitt). Auch die Zugehörigkeit weiterer kleiner Denkmäler zur *domus* wie der Miniaturhermen S 24.45, der Syrinx S 48 und außerdem des archaistischen Relieffragments S 43 muß aus diesem Grund letztlich offen bleiben.

Lokale Zuordnung der Skulpturen (Aufstellungsorte), Themen und Funktion

Die wenigen tatsächlich der *domus* zuzurechnenden Skulpturen verteilen sich auf das Peristyl (Hermenzaun S 9), das Atrium mit seinen Nischen in der Süd- und Ostwand (Zeusstatue S 49, Eroskalotte S 50) und die Nischen des Nymphaeums (Herakliskos S 15), wo sie in dekorativer Funktion aufgestellt waren. Der Aufstellungsort der weiblichen Statue mit dem Idealkopf S 16 entzieht sich unserer Kenntnis, und auch ihre ursprüngliche Funktion läßt sich aufgrund fehlender Attribute (und des unspezifischen Haarschmucks) nicht festlegen. Die offensichtlich dionysisch-bukolischen Fragmente S 6–7 aus der Packung unter dem Plattenboden des Peristyls könnten im Peristyl selbst aufgestellt gewesen sein.

Auf die theoretischen Zuordnungsmöglichkeiten von Brunnenfiguren aufgrund von Thematik bzw. Zurichtung (Erosgruppe S 10, Fragment von Brunnenfigur S 66) wurde schon verwiesen.

Bei der Bronzestatue S 18 wird es sich – wenn sie zur Ausstattung der *domus* gehörte oder zumindest aus dem privaten Bereich stammte – um die Ehrenstatue eines Hausherrn handeln, die von Freunden, Klienten, Kollegen etc. gestiftet worden sein könnte[303]. Die gordianische Knabenstatue S 37 und die severische Frauenbüste S 11 stammen sicher aus dem Wohnbereich; bei der Knabenstatue wird es sich um die Statue eines jung verstorbenen Sohnes handeln[304]. Die Aufstellungsorte für Privatporträts im privaten Raum sind vielfältig; die Statuen könnten im Peristyl mit seinen Wandelhallen, im Verteilerraum des Atriums, und in den repräsentativen Räume im Süden und Osten aufgestellt gewesen sein – bei der Knabenstatue ist auch ein intimeres Ambiente vorstellbar[305]. Bei der severischen Büste S 11 wird man am ehesten an eine Nischenaufstellung im Atrium oder einem der Repräsentationsräume denken[306].

Die Aufstellung des Commodusporträts S 82 – wenn es denn aus dem Hanghaus 1 bzw. dem privaten Raum stammt – ist auf die Loyalität, vielleicht sogar auf persönliche Beziehungen zu dem jungen Kaiser zurückzuführen, was wiederum auf den Status des Hausherren zurückstrahlte[307]. Es überlebte die *damnatio memoriae* und deren Aufhebung unter Septimius Severus[308]. Bei einer Zugehörigkeit zur *domus* bzw. allgemein zum nicht-öffentlichen Ambiente liegt eine Aufstellung in den repräsentativen Räumen nahe. Dies war auch der Fall bei dem einzigen Kaiserporträt der Wohneinheit 6 des Hanghauses 2, der Marc-Aurel-Büste, die zusammen mit dem spätseverischen Einsatzkopf – wahrscheinlich einen der letzten Hausherren darstellend – temporär an einer Wand im Raum 36a lehnte[309]. Die starke Vernachlässigung der Neben- und Rückseiten an unserem Kopf spricht für eine Aufstellung in einer Nische bzw. vor einer Wand.

---

[301] Zur Pflege „alter" Skulpturen vgl. die Untersuchung von C. Vorster (wie Anm. 293) 276 ff.

[302] Hellenistische Plastik in der Wohneinheit 3 des Hanghauses 1: S 101; um die Zeitenwende: S 105; im Hanghaus 2: vgl. jetzt Christof – Rathmayr 2002, 137. 139. 140. – Zur Wertschätzung hellenistischer Plastik in der Kaiserzeit und ihrer Aufbewahrung bis in die Spätantike vgl. Vorster (wie Anm. 293) 279 ff.

[303] Vgl. Neudecker, Villen 77 ff.

[304] Neudecker, Villen 80.

[305] Zur Aufstellung von Privatporträts in Villen vgl. Neudecker, Villen 81 ff.; von kleinformatigen Privatporträts in Privathäusern Dahmen, Porträts 96 ff.

[306] Zur Nischenaufstellung von Porträtbüsten vgl. Wegner, Herrscherbild II 4, 111 ff.

[307] Vgl. bereits Aurenhammer 1999, 542 f. Zu Kaiserporträts in Villen ab dem 2. Jh. Neudecker, Villen 86 ff.; weiters zur Aufstellung kaiserlicher Porträts im privaten Bereich Th. Pekary, Das römische Herrscherbildnis in Staat, Kult und Gesellschaft. Herrscherbild III 5 (1985) 10 f. 53 f.; Dahmen, Porträts 58 Anm. 477 (weitere Lit.), dort 58 f. zu kleinformatigen Porträts.

[308] Weitere Porträts des Commodus aus dem privaten Bereich: z. B. Knabenbüste aus der sog. Antoninen-Villa bei Lanuvio, Fittschen – Zanker I Nr. 74 (zur Funktion der Villa und der Interpretation ihrer Funde vgl. Neudecker, Villen 89. 164 ff. Nr. 22); oder das Porträt aus der Villa in Chiragan, Bergmann, Chiragan 28 Anm. 141 (Espérandieu II Nr. 965).

[309] Vgl. Anm. 300.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0187
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

In dem auf uns gekommenen Erhaltungszustand des Bereiches der *domus* dominiert gegenüber den fast ausschließlich lebensgroßen[310] bzw. im Fall des Commodusporträts etwas überlebensgroßen Porträts die kleinformatige Idealplastik – trotz des durch die lange Nutzungsgeschichte und von Sekundärfunden verzerrten Bildes ist dieser Überhang ein typischer Befund, den wir auch aus den Vesuvstädten und dem Hanghaus 2 kennen[311]. Diese Idealplastik tritt vor allem in einer Höhe von etwa 25 bis 50 cm Höhe auf[312], wird in der Größe etwas von Gruppen wie S 10 (Eros) oder S 74 (Herakles) übertroffen; um Einiges größer sind nur die unterlebensgroße Zeusstatue S 49 in mittlerem Format, der lebensgroße Idealkopf S 16 sowie das Fragment eines Delphin- oder Tritonschwanzes S 42.
Über die ursprüngliche Aufstellung dieser aus dem Schutt stammenden kleinformatigen Idealplastik kann nichts Sicheres ausgesagt werden, da sie völlig aus dem Kontext gerissen ist – der aber generell wegen ihrer Transportabilität schwer zu rekonstruieren ist. Auch bei der entsprechenden Idealplastik aus dem Hanghaus 2 läßt sich der exakte Aufstellungsort kaum nachvollziehen[313]. Generell konnten Skulpturen in Nischen, auf Pfeilern, Tischen, Simsen, Brüstungen und Mauern, an Brunnen- und Impluviumsrändern präsentiert, natürlich auch am Boden postiert oder in Schränken aufgestellt werden[314].
Die Kombination von kleinformatigen Schulterhermen (S 24.45), Schmuckreliefs (S 43) und der Syrinx S 48 hat sich zwar nur in einigen fragmentierten Exemplaren aus dem Schutt über dem Peristyl erhalten, man kann sich aber auch eine ursprüngliche Aufstellung bzw. Anbringung der Objekte im Peristyl vorstellen, wo Denkmäler dieser Gattung im Verein eine dionysische, glückverheißende Welt evozierten[315].
Das Relieffragment S 43 ist das einzige der Gattung „Relief" überhaupt aus dem Bereich der *domus* (abgesehen von den Sarkophagfragmenten S 12.17)– erstaunlich angesichts der doch recht zahlreichen Reliefs aus dem Hanghaus 2[316], was aber am Erhaltungszustand des Komplexes liegen wird.
Bezüglich der Themen der Idealplastik – ob sie nun zur tatsächlichen Ausstattung der *domus* gehört oder nicht – fällt der hier mehr oder weniger zufällig erhaltene Bestand nicht aus dem auch sonst üblichen Rahmen: Aphrodite tritt mehrfach in kleinformatigen Statuetten auf (S 47?, 65?, 72, 77 und 79), zwei- bzw. dreimal Eros in größerem Format (S 10, 50? und 52); Dionysisches bzw. Bukolisches findet sich in den Fragmenten aus der Packung unter dem Peristyl (S 6 und 7), den Dionysoshermen (S 45 und 68), eventuell dem kleinen Torso aus B (S 67) und in der Syrinx. Als beliebter Heros ist Herakles zweimal vertreten, als knabenhafte Brunnenfigur und in Statuettenform mit Telephos und Hindin (S 15 und 74), dazu treffen wir Hygieia (S 27) als kleinformatige Schutzgöttin an und schließlich ein kleines Bild der Stadtgöttin S 20. Durch die Funde aus den ephesischen Hanghäusern ist die Existenz von kleinformatigen Götterstatuetten der fortgeschrittenen Kaiserzeit im Wohnbereich nun noch besser bezeugt, bei denen sich inhaltlich wohl dekorativer Anspruch und Schutzfunktion mischen[317].
Von diesen kleineren Formaten hebt sich der unterlebensgroße Zeus S 49 als repräsentative, auch durch seine Bearbeitung wirkungsvolle Ausstattungsskulptur eines Empfangssaales ab.
Da sich also nur eine geringe Anzahl von Skulpturen tatsächlich der Ausstattung der *domus* zuweisen läßt und diese vornehmlich in dekorativer Funktion aufgestellt war, kann sie auch nichts zur Funktion der *domus* aussagen, die von C. Lang-Auinger und G. Lang als Vereins- oder Banketthaus interpretiert wurde[318]. Von der einzigen aussagekräftigeren Skulptur in dieser Hinsicht, dem weiblichen Idealkopf S 16, ist eben leider nur der Kopf mit einer unspezifischen Frisur erhalten.

Nachgallienische Skulpturenausstattung im Bereich der *domus*

Von einer neuen, nachgallienischen Ausstattung im Bereich der ehemaligen *domus* zeugt, soweit erkennbar, nur das weibliche Köpfchen S 69 aus Raum B, als Teil der spätantiken Ausstattung der Wohneinheit 2 in Periode 4[319]. Zwei kleinformatige Fragmente aus dem Hanghaus 2 wurden von L. Stirling in die Spätantike datiert, doch hat der Gesamtbefund zumindest der Wohneinheiten 1–6 gezeigt, daß sich dort alle Skulpturen in den chronologischen Rahmen einordnen lassen, dessen Endpunkt die Zerstörung durch das Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien bildet (die Funde der Wohneinheit 7 sind noch nicht alle ausgewertet)[320]. Ein ähnlich hochpoliertes, kleinformatiges Stück haben wir in dem Armfragment einer Statuette S 40 vom Schutt über dem Peristyl des Hanghauses 1 vor uns, doch ist das Stück zu fragmentarisch erhalten, um etwas über die Datierung aussagen zu können. Die Hochglanzpolitur allein – die in Ephesos im späteren 2., im frühen 3. Jh. n. Chr. und in der Spätantike eingesetzt wird – ist nur eines der möglichen Kriterien für spätantike Idealplastik.
Nachdem also die spätantike Datierung für die Fragmente aus dem Hanghaus 2 höchstwahrscheinlich auszuschließen ist, bleibt das weibliche Köpfchen aus dem Hanghaus 1 vorerst die einzige Evidenz für spätantike mythologische Plastik in Ephesos[321]. Jobsts Datierung der Ausstattungsskulpturen des byzantinischen Brunnenhauses in das 4. Jh. n. Chr. wurde in der jüngeren Forschung weitgehend abgelehnt[322].
Inwieweit in den nach der Zerstörung der *domus* eingerichteten Wohneinheiten (wieder vor allem im Raum B) Skulpturen aus der *domus* weiterverwendet wurden, läßt sich nicht sicher sagen. Immerhin zeigen die fragmentierten kaiserzeitlichen Funde aus dem Raum B größere Aus-

[310] Mit Ausnahme der kleinformatigen claudischen Büste S 73. Im Hanghaus 2 treten die kleinformatigen Porträts gehäuft auf, vgl. zuletzt Dahmen, Porträts und Dawid, Anm. 300.
[311] Zum Hanghaus 2 vgl. Christof – Rathmayr 2002, 138. 143. Zur Evidenz in den Vesuvstädten: H. Döhl – P. Zanker, La Scultura, in: F. Zevi (Hrsg.), Pompei 79 (1979) 202; Wohlmayr, Idealplastik 63; P. Zanker, Pompeji. Stadtbild und Wohngeschmack (1995) 150ff.
[312] Zur Einteilung der Skulpturen nach der Höhe vgl. Filges 1999, 378.
[313] Vgl. vorläufig E. Christof, in: Christof – Rathmayr 2002, 138 zur Wohneinheit 2.
[314] Zu den Aufstellungsorten von Skulpturen in römischen Villen und Häusern vgl. H. Döhl – P. Zanker, La Scultura, in: F. Zevi (Hrsg.), Pompei 79 (1979) 202ff.; Neudecker, Villen 118ff.; Wohlmayr, Idealplastik 63f.; J.-A. Dickmann, *domus frequentata*. Anspruchsvolles Wohnen im pompejanischen Wohnhaus. Studien zur antiken Stadt 4/1 (1999) 306ff.
[315] Vgl. C. Rückert, Miniaturhermen aus Stein, MM 39, 1998, 201. 204ff.
[316] Vgl. dazu zuletzt Christof – Rathmayr 2002, 138f. 140.
[317] Vgl. zum Gehalt der kleinformatigen Statuetten Filges 1999, 424ff.
[318] Vgl. dazu Lang-Auinger, Hanghaus 1 besonders 205f. und G. Lang, in: Ephesos-Symposion 499f.
[319] Von der Basis einer Aphroditestatuette S 65 aus dem Raum B ist zu wenig erhalten, um Sicherheit in der Datierung zu gewinnen.
[320] Vgl. L. Stirling, Mythological Statuary in Late Antiquity: A Case Study of Villa Decoration in Southwest Gaul. Diss. Michigan 1994 (Ann Arbor) 89f.; zu dieser Problematik E. Rathmayr, in: Christof – Rathmayr 2002, 141ff.
[321] Vgl. dazu J. Dresken-Weiland, Reliefierte Tischplatten aus theodosianischer Zeit. Studi di Antichità Christiana 44 (1991) 19: „ keine spätantike Skulptur unter der publizierten ephesischen Idealplastik".
[322] W. Jobst, Ein spätantiker Straßenbrunnen in Ephesos, in: O. Feld – U. Peschlow (Hrsg.), Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst, F. W. Deichmann gewidmet I (1986) 57ff.; vgl. zur Frage zuletzt Rathmayr, in: Christof – Rathmayr 2002, 141f. Anm. 51. Stirling (wie Anm. 320) 90 hält eine spätantike Datierung allein der Dionysosgruppe für möglich. Vgl. auch die Rezensenten zu „Aurenhammer, Skulptur": A. Linfert, Gnomon, 64, 1992, 424 zu Nr. 46, 74, 82 und C. Maderna-Lauter, BJb 193, 1993, 571.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0188
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

schnitte als die besonders kleinteiligen Fragmente aus den spätantiken Einschüttungen in den Südräumen. Im allgemeinen wurde die ältere Skulpturenausstattung der bis in die Spätantike genutzten römischen Villen und Wohnhäuser weiterverwendet[323]. Hinsichtlich der langen Nutzungsgeschichte, unterbrochen durch Katastrophen im 3. Jh., und der Wiederaufnahme der Bautätigkeit und Bewohnung Ende des 3. Jhs. bzw. im 4. Jh. n. Chr. sind mit dem Hanghaus 1 besonders gut einige Villen in Spanien zu vergleichen, in denen vor allem die Skulpturenausstattung der älteren Phasen weiterverwendet wurde[324].

SKULPTUREN AUS DEN TABERNEN

Aus dem Bereich der Tabernen sind nur zwei Bildwerke bekannt. Wiedergefunden wurde der – im Vergleich zu der sonst üblichen kleinformatigen Plastik – vergleichsweise recht große Torso einer Knabenstatuette S 84 (aus der Taberne XII), mit stark angehobenem linken Oberschenkel und großem abgebrochenen Ansatz an der Vorderseite des rechten Oberschenkels – der Knabe hielt also etwas vor seinem Leib. Die bogenförmigen Leisten sind nur schwach formuliert. Interessant ist der Torso vor allem durch die Abmeißelung der Scham und der Genitalien. Chr. Vorster hat in ihrem Aufsatz über die Pfleger „antiker" Statuen auf eine ganze Reihe von Statuen in öffentlichen Gebäuden von Ephesos hingewiesen, deren Genitalbereich in der Spätantike abgemeißelt wurde, um sie zu „entschärfen"[325]. Für unseren Torso hieße das, daß er lange Zeit bis in die Spätantike hinein sichtbar gewesen sein muß.
Der – nur aus den Notizen bekannte – zweite Fund aus den Tabernen (Schutt der Tabernen VI-VII) ist das kleine Phallosamulett S 83 aus Marmor.

SKULPTUREN AUS DER WOHNEINHEIT 1

E-Räume

Von den wenigen Funden aus den E-Räumen ist der genaue Fundort nicht bekannt; oft sind sie nur listenmäßig unter „E" erfaßt, zwei (S 85, 88) werden als Schuttfund bezeichnet, ein kleines Fragment S 87 stammt aus dem von Ost nach West verlaufenden Kanal. Die Funde ergänzen jedenfalls das schon aus der *domus*, dem Hanghaus 2 bzw. anderen ephesischen Wohnhäusern bekannte Repertoire.
Der antoninische Knabenkopf S 85 mit seinen idealen Gesichtszügen, den gratigen Brauen und dem geraden Nasenansatz wurde im 1. Band der „Skulpturen von Ephesos" als wahrscheinlich idealer Kopf angesprochen[326]. Im Vergleich mit ähnlich idealisierenden Porträtköpfen der Zeit wie jenen in Budapest und Patras, an denen sich die Porträtzüge auch auf die großen gezeichneten Augen und die modische Lockenfrisur beschränken, wird man den Kopf zu den Porträts rechnen[327]. Hier wie dort ist auch ein Nachlassen der Bearbeitung an den Neben- und Rückseiten festzustellen; am ephesischen Kopf ist eine große Fläche an der Rückseite unbearbeitet belassen, während das Nackenhaar wieder ausgearbeitet ist. Der Kopf war ursprünglich etwas zu seiner Linken gewendet, was sich in etwas unterschiedlicher Augengestaltung niederschlägt. Das Gesicht ist von dichten, sich einrollenden bzw. in die Stirn fallenden Lockenbüscheln gerahmt, die Binnenzeichnung ist stellenweise noch zu erkennen, der Bohrer wurde in den Lockenzwischenräumen und den Lockenaugen eingesetzt.
Bei dem geflügelten Fragment S 86 handelt es sich um einen auf einem Delphin reitenden Eros, erhalten ist der nach links herausgedrehte Oberkörper des Knaben, der sich mit dem Rücken an den emporgereckten Delphinschwanz lehnt, den – hier nicht erhaltenen – rechten Arm hochhielt und mit der vorgestreckten Linken nach der Rückenfinne des Tieres griff. Hinter der linken Schulter ist noch der Rest des langen Haars zu sehen. Da der Oberkörper merkwürdig ungegliedert erscheint und der linke Flügel plastischer ausgearbeitet ist, wird die linke Seite die Ansichtsseite gewesen sein. Wir kennen dieses sehr beliebte Motiv bereits von zwei Statuetten aus dem Wohnbereich zwischen Prytaneion und Bouleuterion; eine davon war als Brunnenfigur gearbeitet[328]. Unser Fragment weist Mörtel- und Sinterspuren auf, der Fundort hat also mit dem ehemaligen Aufstellungsort wohl gar nichts zu tun.
Die Hälfte der kleinformatigen Silensherme S 88 ergänzt unser Spektrum an dionysischen Miniaturhermen um ein weiteres Motiv[329]. Zu sehen ist ein bärtiger Kopf mit Glatze und spitzem linken Ohr, hinter diesem herabgestrichenes kurzes Haar – zwei Locken fallen vor das Ohr –, einem breiten, ornamental gezwirbelten Schnurrbart und einem in gekräuselten Strähnen herabfallenden Bart, der in Spitzen auf der Brust endet. Nach den schlecht erhaltenen Resten über dem Spitzohr (Blatt? Frucht?) könnte der Silen auch einen Kranz getragen haben. Die Augen waren in anderem Material eingesetzt, eine bei dieser Gattung häufige Technik[330]. An der linken Büstenseite ist noch eine seichte Ausnehmung für den Armstumpf sichtbar. In dem breiten, „teigigen" Schnurrbart und im langen Barthaar ist eine kleinformatige Silensherme in Leiden, aus dem Kunsthandel in Smyrna, zu vergleichen[331].

---

[323] Vgl. Neudecker, Villen 117. Zwei prominente Beispiele: Ausstattung der Villen von Fianello Sabino und Chiragan, C. Vorster, Die Skulpturen von Fianello Sabino. Zum Beginn der Skulpturenausstattung in römischen Villen. Palilia 5 (1998) bes. 59; Bergmann, Chiragan 28 ff. 42 f.

[324] Einen Überblick bietet E. M. Koppel, Zur Skulpturenausstattung römischer Villen auf der iberischen Halbinsel, in: W. Trillmich et al. (Hrsg.), Hispania Antiqua (1993) 193 ff. Zur Villa „Els Munts" vgl. dies., Informe preliminar sobre la decoración escultórica de la villa romana de „Els Munts", MM 41, 2000, 380 ff. Zur Villa „El Ruedo" vgl. D. Vaquerizo Gil – J. M. Noguera Celdrán, La Villa de El Ruedo, Decoración escultórica e interpretación (1997).

[325] C. Vorster, Hellenistische Skulpturen in Rom. Zur Pflege „antiker" Statuen in der Kaiserzeit, in: M. Cima – E. La Rocca (Hrsg)., Horti Romani. 6. Suppl. BullCom (1998) 291 f.

[326] Aurenhammer, Skulptur Nr. 137. Dagegen bereits E. M. Moormann in der Rezension BABesch 67, 1992, 221.

[327] Vgl. zur Problematik anläßlich eines schwer zu deutenden Kopfes: Caesarea II Nr. 128 Taf. 67 a-d: Porträts in Budapest und Patras: ebenda 114 mit Anm. 4 und 7; DAI Index für Antike Kunst und Architektur, fiche 422 unter Budapest, fiche 423 unter Patras.

[328] Aurenhammer, Skulptur Nr. 69 f. Taf. 49. Zum Motiv Caesarea II 41, vgl. dort die KatNr 88–90.

[329] Vgl. die Dionysoshermen S 45. 68. Zum Bildmotiv des bärtigen Silens C. Rückert, Miniaturhermen aus Stein, MM 39, 1998, 189.

[330] Vgl. Rückert (wie Anm. 329) 186.

[331] F. L. Bastet – H. Brunstig, Corpus Signorum Classicorum Musei Antiquarii Lugduno-Batavi (1982) Nr. 411 Taf. 121. Vgl. in der Kombination von Schnurrbart ohne Binnengliederung und langen, eingedrehten, auf die Brust fallenden Barthaaren eine Priapstatue hadrianischer Zeit im Vatikan, Museo Pio Clementino. Cortile Ottagono, Amelung II Nr. 56, Andreae, Bildkatalog II Taf. 98–101. – Freiplastisches Silensköpfchen aus der Verschüttung über der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2: Aurenhammer, Skulptur Nr. 55 Taf. 38.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0189
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Raum XII/2 b

Beide Funde aus dem Raum XII/2 b weisen (im Fall des Reliefs S 90 stellenweise starke) Spuren von Mörtel auf, der Asklepiostorso S 89 wird auf einer der Scheden Eichlers als Spolie bezeichnet.

Am Torso der Asklepiosstatuette S 89 sind Motive des von M. MEYER behandelten Asklepiostypus London-Eleusis verwendet[332], wie das Standmotiv mit dem in die rechte Achsel gestützten Stab, der in die betonte Standbeinhüfte gestützte linke Arm, der verdrehte Mantelbausch an der rechten Achsel und Details in der Faltenführung wie die Faltenzüge von der Standbeinhüfte zum Spielbein und die Bogen- bzw. V-förmigen Falten über dem Bauch zeigen. Der linke Arm ist hier jedoch weiter zur Seite gebogen, die Schulter angehoben, wodurch sich auch das Faltensystem über dem linken Arm vervielfältigt. Der durchhängende Bausch ist nicht über den linken Ellbogen gespannt und dort verdreht, sondern verschwindet im Faltensystem über dem linken Arm. Am Torso werden die breiten Brustmuskel, Schlüsselbein und Halsgrube sichtbar, die rechte Schulter ist kräftig gerundet. In der ausgeprägten Ponderation und dem eng vom Gewand umspannten Körper sind ein Torso von der Athener Agora und ein Torso ehemals in Basel zu vergleichen[333]. Das mit dem Mantelfall über dem linkem Oberarm verbundene linke Ende des Mantelbauschs findet seine Entsprechung an einem kleinen Torso aus Pergamon[334]. Wie jener wird unsere nicht sehr anspruchsvolle, aber frische Arbeit wohl in hellenistischer Zeit entstanden sein.

Bei dem Relieffragment S 90 handelt es sich um den fast 50 cm langen Rest eines *Venatio*-Reliefs, an dem sich Oberkörper und Kopf eines *bestiarius* links, ein nach rechts bewegtes Tier ohne Kopf über diesem, und der Rest eines Tierkopfes rechts neben ihm erhalten haben. Nach dem Vergleich mit anderen Reliefs mit *venationes* ist das nach rechts bewegte Tier mit dem Stummelschwanz, dessen Fell durch in Wellen angeordnete Kerben wiedergegeben ist, ein Bär[335]. Schwieriger ist der Rest des anderen Tieres darunter zu deuten – ein fellumkränzter Kopf mit einem rosettenförmigen Gebilde (Ohr?)? Der *bestiarius* trägt die kurzärmelige Tunica, über seinem Kopf ist möglicherweise noch die Peitsche zu erkennen; in der linken Hand trug er vielleicht einen weiteren Gegenstand, der sich am unteren Bruchrand abzeichnet (die *mappa*?)[336]. Er wendet seinen Kopf fast im Profil nach links, und dieser „fremdländisch" anmutende Kopf ist es, der den Reiz des Reliefs ausmacht und ihn aus der Masse der Gladiatoren- und Venatoren-Reliefs heraushebt. Er trägt aus der Stirn gestrichenes, nackenlanges, in Form von Buckellocken wiedergegebenes Haar, das Gesicht zeigt einen breiten Nasenflügel. Das linke Auge sitzt unter einer weit ausgreifenden, abwärts geschwungenen Braue. Die üppige Lockentracht weist das Relief in antoninische Zeit[337].

Aus Ephesos stammen zwei weitere Reliefs bzw. Friese mit *venationes*, an beiden nehmen Bären teil[338]. Die mehrszenigen bzw. in horizontalen Feldern aufgebauten Friese mit *venationes* waren von Leisten gerahmt; ein Rest der vorspringenden oberen Leiste hat sich an unserem Relief über der Figur des Bären erhalten[339]. Auch die geringe Tiefe unseres Fragments entspricht manchen verwandten Denkmälern[340]. Unser Fragment – das sekundär in das Hanghaus 1 gelangt ist – wird also, wie diese Denkmäler, einst zum Fries des Monumentes eines *munerarius* gehört haben[341].

SKULPTUREN AUS DER WOHNEINHEIT 2

Unter der Bezeichnung „Wohneinheit 2" sind Räume einer Ebene zusammengefaßt, von denen vor allem der spätantike Zustand erfaßt werden kann[342]. Die Räume hatten einen eigenen Zugang von der Stiegengasse 2 und dienten in dieser Zeit wohl vornehmlich gewerblichen Zwecken. In der Periode 6 (dem 5. und 6. Jh. n. Chr.) wurde ein Kalkofen in der Südwestecke von G eingerichtet; ein Großteil der im Umkreis von G–H entdeckten Funde wird für dessen Betrieb vorbereitet gewesen sein[343]. Sicherlich sekundär sind aus diesem Bereich die Ostothek S 93 und die Sarkophagfragmente S 92.95 – falls es sich bei letzteren tatsächlich um solche handelte, sie konnten nicht mehr identifiziert werden. Sie sind im handschriftlichen Tagebuch nur listenmäßig erfaßt. Letzteres gilt auch für den Hermenschaft S 96.

Aus dem gesamten Bereich sind nur drei Objekte von Interesse. Das Eros- bzw. Knabenköpfchen S 91 stammt aus F, aus der „Überschüttung vor der Kapelle"[344]. Das Fragment gehört zu den gängigen römischen Darstellungen von Eros- bzw. Knabenköpfen mit über der Stirn hochgebundenem Haarschopf, prallen Wangen und Lippen, deren Deutung bei fehlendem Körper, ohne Attribute oder charakteristische Gestik

---

[332] M. MEYER, Erfindung und Wirkung. Zum Asklepios Giustini, AM 103, 1988, 141 ff. Replikenliste 141. Vgl. zu diesem Typus weiters E. BERGER, in: Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig III. Skulpturen (1990) 197 ff., zu den Unterschieden seiner Versionen III A und B 206 f.

[333] Vgl. MEYER (wie Anm. 332) 141 LE 5 Taf. 19,3 (Agora; vgl. dort auch das Faltenmotiv unter dem linken Arm), 141 LE 14 (ehem. Basel; s. auch E. BERGER, Zwei neue Skulpturenfragmente im Basler Ludwig-Museum: Zum Problem des „Asklepios Giustini", in: Praestant Interna. Festschrift U. HAUSMANN [1982] 67. 69 Taf. 11,1). Vgl. weiters E. BERGER (wie Anm. 332) 197 (Agora), 199. 206 Beil 22, 4 (ehem. Basel).

[334] AvP VII 2,189 Nr. 189. Hier ist die linke Hand im „Redegestus" in die Hüfte gestützt, vgl. dazu P. KRANZ, Die Asklepiosstatue im Schloßpark von Klein-Glienecke. Ein neuer Typus und sein kulturgeschichtlicher Hintergrund. JdI 104, 1989, 126. 128 ff. 133 ff. Vgl. hier S. 157 zu KatNr. S 2.

[335] Vgl. z. B. das Relief aus Apri in Istanbul, L. ROBERT, Les gladiateurs dans l'Orient grec (1971) 90 ff. Nr. 27 Taf. 24 und T. RITTI – S. YILMAZ, Gladiatori e Venationes a Hierapolis di Frigia, MemLinc 10, 1998, 491 ff. Abb. 20.

[336] Zur Gewandung und Ausrüstung vgl. ROBERT (wie Anm. 335) 324 f, zur *mappa* auch DERS., Monuments du gladiateurs dans l'Orient grec, Hellenica 8, 1950, 42 f. und 71 zu Nr. 340 sowie DERS., CRAI 1982, 251 zu Abb. 11 (Relief aus Nysa). Vgl. zu unserer Figur z. B. die die Relieffelder des Frieses von Apri rahmenden Eckfiguren, ebenda Taf. 24 (links oben und rechts unten).

[337] Vgl. z. B. ein Grabrelief in Veria, K. FITTSCHEN, Zum Grabaltar des Kaipianos Helenos in Veria, AM 113, 1998, 249 ff. Taf. 40, 1, oder eine Grabstele aus Sinop, PFUHL – MÖBIUS II 510 Nr. 2113 Taf. 304.

[338] Vgl. ROBERT, Hellenica (wie Anm. 336) 71 f. Nr. 340 Taf. 26,2 und Friesfragmente mit *venatio* in Selçuk, vgl.: Gladiatoren in Ephesos. Tod am Nachmittag. Ausstellung Selçuk 2002, 84 f. (M. Büyükkolancı).

[339] Vgl. dazu z. B. das Relief aus Apri, vgl. Anm. 335 und den Fries in Selçuk, Anm. 338. Ein Rest der Bodenleiste ist am von ROBERT in Hellenica publizierten ephesischen Fragment erhalten, vgl. Anm. 336.

[340] T 4,5 cm am Reliefgrund (ReliefH max. 1,5 cm), vgl. das ephesische Fragment bei ROBERT, Hellenica (wie Anm. 336, T 4 cm) und das Relief aus Apri, MENDEL III Nr. 1066 (Tiefe oben 8 cm, unten 4 cm).

[341] Vgl. ROBERT (Les gladiateurs … Anm. 335) 53 f. 62 ff. Vgl. dazu jetzt RITTI – YILMAZ (wie Anm. 335) 454. 483 f.; dort 536 zu Funktionären in Ephesos. Zu letzterem vgl. auch W. PIETSCH, Gladiatoren – Stars oder Geächtete?, in: P. SCHERRER – H. TAEUBER-H. THÜR, Steine und Wege. Festschrift für D. KNIBBE. 32. SoSchr ÖAI (1999) 377.

[342] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 140 ff.

[343] Vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 147 mit Abb. 45.

[344] Vgl. zu dieser Bezeichnung LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 147 f. und im vorliegenden Band S. 117 ff. (B. ASAMER).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0190
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

nicht festzulegen ist[345]. Mit seinen schwerlidrigen Augen und den durch Bohrungen in den Mundwinkeln betonten Lippen wird unser Köpfchen im Vergleich mit anderen typusgleichen Köpfen in das 2. Jh. n. Chr. zu datieren sein[346].
Eine etwa lebensgroße männliche, unbekleidete Büste S 94 wurde in zwei Teilen in den Räumen I und L (der Latrine) gefunden; der Teil mit dem linken Brustmuskel (aus L) weist Mörtelspuren auf. Die Form der Oberarmbüste weist in das fortgeschrittene 2. Jh. bzw. das 3. Jh. n. Chr.[347]. Unter dem Büstenrund hat sich noch der Rest des Büstenfußes erhalten, der einst auf einem Sockel aufsaß. Auch der Unterteil einer weiteren Büste S 98 (nicht identifiziert) wird in der Fundliste mit Fundort L genannt[348].
Eine zuweisbare Skulptur ist wahrscheinlich der Torso einer männlichen Statuette *mingens* S 97, die mit der Rechten an das durchbohrte Glied faßt und in der gesenkten Linken einen Kranz hält; der Mantel war einst über den Kopf gezogen. Der Kranz kennzeichnet die Figur wohl als Symposiasten bzw. Komasten[349]. Im ersten Band der „Skulpturen von Ephesos" wurde der Torso aufgrund einer „Verlesung" den E-Räumen zugewiesen[350], er stammt jedoch aus der Latrine L, und zwar wurde er im Schutt direkt über dem Niveau der Latrine gefunden und könnte damit zu deren Ausstattung gehört haben[351]. Damit hätten wir ein erhaltenes Beispiel einer Latrinen-Skulptur vor uns – zahlreiche Nischen in den (öffentlichen) Latrinen legen Zeugnis von Statuenschmuck ab, bisher haben sich jedoch keine Bildwerke sicher zuweisen lassen[352]. Neudecker vermutete bereits in den Brunnennischen der öffentlichen Latrinen „Wasserspender und Brunnenknäblein" – hier ist nun ein Wasserspender erhalten, wenn es sich auch nur um eine einfache, grobe Arbeit handelt[353]. Nachdem die Latrine nach der Zerstörung der *domus* aufgegeben wurde, stellt dies auch den *terminus ante quem* für unsere Statuette dar.
Die Ostothek S 93 (mit Fundort in den Räumen F) kam sekundär in das Hanghaus 1. Es handelt sich hier um das Fragment eines Halbfabrikats[354] mit (einst) zwei ausgearbeiteten Girlanden an einer Längsseite, getragen von einem Bukephalion und zwei Widderköpfen an den Ekken, von denen nur mehr einer erhalten ist; an der einen teilweise erhaltenen Schmalseite ist die unausgearbeitete Girlande zu sehen. Die frühesten dieser ephesischen Halbfabrikate sind in frühaugusteische Zeit zu datieren, ihre Produktion ist am häufigsten in den 50 Jahren vor dem Einsetzen der Sarkophagproduktion um 100 n. Chr.[355]. Man könnte den Dekor unserer Ostothek angesichts dieses chronologischen Rahmens und im Vergleich mit einer von Thomas und İçten publizierten ephesischen Girlandenostothek[356] – siehe die Form des Widderkopfs, die üppig ausgestaltete und sorgfältig wiedergegebene Girlande und deren auf den Reliefgrund übergreifenden Blattrand – in das 1. Jh. n. Chr. datieren, doch letztlich muß die Vorlage des gesamten Materials durch die Autoren abgewartet werden[357].

SKULPTUREN AUS DER WOHNEINHEIT 3

Auch alle Skulpturen aus der Wohneinheit 3 wurden im Schutt gefunden, doch bietet sich hier im Vergleich zu den zwei ersten Einheiten ein reicheres und bunteres Bild, das durch einige thematisch bzw. chronologisch interessante Denkmäler hervorgerufen wird.
Die Wohneinheit 3[358] ist die einzige in der *insula* des Hanghauses 1, welche um ein Peristyl (SR 14) angeordnet ist wie die Wohneinheiten des Hanghauses 2. Ursprünglich handelte es sich um ein vierseitiges Peristyl mit einer großen Nische an der Südseite wie in den beiden oberen Wohneinheiten des Hanghauses 2[359]. Mehrere Bodenniveaus sind im Peristyl festzustellen, die stellenweise bis in das 1. Jh. n. Chr. zurückführen. Wahrscheinlich in Periode 3 wurde anstelle der Nische in der Südwand das Nymphaeum eingebaut, das an der Rückwand vier Nischen aufweist[360]. SR 15, der im Westen anschließende Raum, kann in der 1. Phase des Peristyls mit einem breiten Durchgang zu diesem als *oikos* angesprochen werden[361]. Die Badeanlagen im Norden der Wohneinheit (M, 5a) wurden in Periode 2 oder 3 errichtet[362], der Rechteckraum SR 5 vielleicht auch schon in Periode 2[363]. Erst in der Spätantike, um 400 n. Chr., wurde der Apsisraum in SR 5 mit der reichen Bodendekoration eingerichtet, auf den sich die kleinen Räume SR 4a–c orientieren. Auch im Bereich dieser 4er-Räume ist eine lange Benutzungsdauer festzustellen; einerseits sind Fundamentierungen darunter, die bis in die späthellenistische Zeit reichen, andererseits soll der in der Altgrabung gesichtete Einfüllschutt (im Bereich von SR 5) in das 7. Jh. n. Chr. weisen[364].
Die meisten Skulpturenfunde dieser Wohneinheit stammen aus dem Schutt in SR 15. An erster Stelle ist hier der frühkaiserzeitliche Kopf eines knabenhaften Gottes S 103 zu nennen. Wie schon im 1. Band der „Skulpturen von Ephesos" ausgeführt, steht er in einem Replikenverhältnis zu einem Kopf in Trier, der eindeutig einen Schilfkranz trägt und deshalb zu Recht als Quell- oder Flußgott gedeutet wurde[365]. Der Kranz an unserem Kopf ist leider schlecht erhalten, zwei „Schichten" von Blättern sind nur an der linken Seite erhalten, wo sie an der unteren Partie wie dreigeteilt und fächerförmig ausgebreitet erscheinen; im Nacken ist jedenfalls ein dünner Stengel verschlungen. Inzwischen ist

---

345 Vgl. Caesarea II 39 f. Vgl. typologisch unter den ephesischen Exemplaren: Aurenhammer, Skulptur Nr. 67 Taf. 47. Nr. 72 Taf. 51 sowie Nr. 81 f. mit charakterisierenden Attributen. Zu Datierung von Nr. 82 in diesem Band: A. Linfert, Gnomon 64, 1992, 424 zu Nr. 82 und C. Maderna-Lauter, BJb 193, 1993, 571 zu Nr. 74. – Zu den ausgeprägten Nasolabialfalten und den herabgezogenen Mundwinkeln unseres Köpfchens vgl. z. B. eine Knabenstatuette im Vatikan, Amelung, Vat. Kat. I Nr. 645 Taf. 81 = Andreae, Bildkatalog I 2 Taf. 740 f.

346 Vgl. Caesarea II 39 f. zu Nr. 85 Taf. 23, a-c.

347 Vgl. zwei Privatporträts aus Kleinasien, İnan – Rosenbaum Nr. 293 Taf. 162,3 = Dahmen, Porträts 182 Nr. 144; İnan – Alföldi-Rosenbaum Nr. 62 Taf. 67,1 („Pertinax"), dazu K. Fittschen, GGA 236, 1984, 205 unter Nr. 62.

348 Genauer: „L, unter Lehmschicht", wobei allerdings in diesem Raum zwei Lehmböden gefunden wurden, vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 151 Abb. 49.

349 Vgl. das Motiv des Eros *mingens* im Kreis des Erotenkomos bzw. im dionysischen Ambiente, hinter dem der Hercules *mingens* steht, P. Kranz, Stadtrömische Erotensarkophage. ASR V 2,1 (1999) 62 f. 78 f. 110 f. 121 f.

350 Vgl. Aurenhammer, Skulptur unter Nr. 164. So auch R. Fleischer, in: Führer Selçuk 60 (hier „Raum 1"). Vgl. dort auch zu Vergleichsbeispielen von *mingentes*.

351 Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 151 mit Abb. 49: im Schutt unter der Brandschicht.

352 Vgl. R. Neudecker, Die Pracht der Latrine (1994) 53 ff. zum Schmuck der Latrinen.

353 Neudecker (wie Anm. 352) 60.

354 Zur Typologie und Chronologie der ephesischen Ostotheken vgl. C. Thomas – C. İçten, The Ephesian Ossuaries and Roman Influence on the Production of Burial Containers, in: Ephesos-Symposion 549 ff., zu den Halbfabrikaten 551 f.

355 Thomas – İçten (wie Anm. 354) 552.

356 Thomas – İçten (wie Anm. 354) 551 mit Anm. 17 Taf. 132 Abb. 1–2; die obere Inschrift stammt aus dem frühen 1. Jh. n. Chr.

357 Weitere Vergleichsbeispiele für den Widderkopf unserer Ostothek sind auch unter den noch unpublizierten Sarkophagfragmenten aus Ephesos beizubringen. M. Heinz danke ich hier herzlich für Hinweise.

358 Zur Baugeschichte vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 152 ff.; zur Architektur jetzt Jenewein in diesem Band S. 94 ff.

359 Zum Peristyl SR 14 vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1 115 ff.

360 Vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 156 mit Abb. 52. Taf. 199.

361 Lang-Auinger, Hanghaus 1, 159.

362 Lang-Auinger, Hanghaus 1, 152.

363 Lang-Auinger, Hanghaus 1, 159 f. zum Raum SR 5.

364 Lang-Auinger, Hanghaus 1, 160 ff.

365 Vgl. Aurenhammer, Skulptur 130 f. Nr. 106.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0191
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

eine weitere Replik in Ephesos aufgetaucht, die die Bedeutung des Typus unterstreicht[366]. Die Blätter dieses insgesamt sehr schlecht erhaltenen Kopfes sind an der linken Kopfseite besser als am Kopf aus dem Hanghaus 1 zu erkennen, es sind dies jeweils drei kleine lanzettförmige Blätter in einer Reihe, sodaß das einzelne Blättermotiv wie ein kleiner Delphin-/Tritonschwanz wirkt. Es handelt sich möglicherweise um Lorbeerblätter[367]. Angesichts des schlechten Erhaltungszustandes des Blattkranzes am Kopf aus dem Hanghaus 1 und der Existenz unterschiedlicher Blattkränze an zwei Wiederholungen möchte ich eine Identifizierung des knabenhaften Gottes aus dem Hanghaus 1 hier offen lassen. Goethert-Polaschek und Linfert haben bereits jugendliche Flußgötter mit schulterlangem langsträhnigen, in der Mitte gescheitelten Haar zu unserem Typus verglichen[368]. Eine Parallele aus dem dionysischen Bereich bietet der auf ein Original des lysippischen Kreises zurückgehende jugendliche Dionysoskopf in Venedig, der im (kürzeren) langsträhnigen, am Hals in einzelnen bewegten Locken anliegenden Haar, das von einem Wirbel am Hinterkopf ausgeht, mit unserem Knaben zu vergleichen ist[369].

Ein weiteres ikonographisch wie auch in der Zeitstellung interessantes Denkmal aus dem Schutt von SR 15 ist das archaistische Köpfchen einer Göttin S 105. Die Göttin trägt einen offenbar von Palmzweigen[370] umwundenen Polos, die Bänder sind an der Rückseite in einem Herakleknoten verschlungen. Die ausgebrochene Stelle des Polos vorne in der Mitte könnte eventuell auf ein Mittelornament an dieser Stelle hinweisen. Das Haar der Göttin ist von einem Mittelscheitel zur Seite und hochgestrichen, an den Schläfen ist der Hauptteil schräg zurückgekämmt. Im Nacken ist das Haar hochgenommen und endet schließlich in einem Nackenzopf. Entlang der Schläfen fallen zuerst sehr breite, sich dann stark verjüngende Schulterlocken herab, unter diesen kommt das Ohrgehänge zum Vorschein, das aus einem großen Ohrring mit einem daran befestigten scheibenförmigen Ornament besteht. Das Gesicht ist breit und kompakt. Die Archaismen äußern sich in den leicht schräg stehenden Augen – es handelt sich um schmale Augenschlitze, die Augäpfel verschwinden fast unter den nur angedeuteten Lidern – und im leisen Lächeln des Mundes, das durch Einsenkungen des Inkarnats an den Mundwinkeln erzeugt wird.

In der breiten Gesichtsanlage, der bewegten Bildung des Inkarnats mit den vollen Wangen und weichen Lippen, dem lebendigen Gesichtsausdruck, den Einsenkungen an den Mundwinkeln und den schräggestellten Augen mit den feinen Lidern läßt sich unser Köpfchen mit Exemplaren von Herdejürgens archaistischem Kopftypus Brüssel vergleichen, vor allem mit der jüngeren Version des Kopfes im Konservatorenpalast, den die Autorin in augusteische Zeit datierte (4. Viertel des 1. Jhs. v. Chr.)[371]. Die stilisierte Frisur mit Haarschlaufen über der Stirn und langem Nackenhaar ist dort allerdings eine ganz andere. Die – wenn auch durch den schlechten Erhaltungszustand etwas verunklärte – Wiedergabe der flüchtig mit dem Meißel herausgearbeiteten Haarsträhnen an unserem Köpfchen findet jedoch eine Parallele an einem augusteischen Mädchenkopf aus Ephesos mit Nackenschopf[372]. So wird auch unsere Göttin um die Zeitenwende entstanden sein.

Die Identifizierung unseres Götterbildes wird durch das Fehlen von Körper sowie Attributen und den generellen Mangel an zur Gänze (mit Kopf erhaltenen) rundplastischen weiblichen archaistischen Denkmälern in der vorrömischen Kunst erschwert[373]. Angesichts der Kombination von Schulterlocken mit Nackenzopf könnte z. B. an Artemis[374] gedacht werden, zu der (wie auch für Leto) über die Überlieferung der Geburtssage in Delos eine Verbindung mit der Palme[375] auf dem Polos möglich wäre – wenn denn tatsächlich eine Palme gemeint ist. Man könnte auch an eine Tyche denken. Letztlich muß diese Frage aber offen bleiben. Das kleine Götterbild wird ursprünglich wie die „Haus-Apollines" bzw. „Haus-Artemides" im Haus aufgestellt gewesen sein, vergleichbar der archaistischen Artemis aus der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2[376].

Die dritte aus dem Schutt von SR 15 stammende Skulptur ist das Fragment eines etwa lebensgroßen männlichen Kopfes S 104. Erhalten ist der Großteil des Oberkopfes mit dem Stirnansatz; der linke Teil war einst schräg angesetzt. Nach der Kombination von kurzen, aufspringenden Lockenbüscheln, die die Kalotte bedecken, mit kleinen vertikalen Löckchen direkt am Stirnansatz könnte man – eher als an ein Porträt – z. B. an einen jugendlichen Herakleskopf denken[377]. Die flüchtige Haargestaltung ausschließlich mit dem Meißel erinnert an den Panskopf aus dem Vestibulum der Palästra des Ostgymnasiums; im Vergleich mit diesem ist unser Kopf vielleicht in das spätere 2. Jh. n. Chr. zu datieren[378].

Zwei anpassende Fragmente eines hellenistischen Grabreliefs S 101 fanden sich im Peristylhof SR 14 bzw. „östlich von SR 12b". Im unteren Teil des Giebelfelds ist der Name des verstorbenen Knaben angegeben, [Phil]isskos, Sohn des Zenon[379]. Der das Bildfeld zum Großteil ausfüllende Knabe ist in einer typischen, uralten Sitzhaltung wiedergegeben, mit aufgestelltem linken Bein und wahrscheinlich auf dem Boden abgewinkeltem rechten Bein, mit der Linken hält er einen großen Vogel (eine Taube?[380]) auf seinem linken Knie, während er mit der Rechten

---

366 Aus den Grabungen des Museums beim Prytaneion, Selçuk, Museumsdepot Fn PR 90/1.

367 Freundlicher Hinweis von F. Brein. – Die „Dreierreihe" der Blätter läßt sich z. B. mit dem Lorbeerkranz am Kopf einer claudischen Göttin im Vatikan vergleichen, Amelung, Vat. Kat. I Nr. 121 Taf. 40 = Andreae, Bildkatalog I 1 Taf. 367.

368 K. Goethert-Polaschek, in: Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. CSIR Deutschland IV 3 (1988) 43 zu Nr. 68; A. Linfert, Gnomon 64, 1992, 424 zu Nr. 106.

369 J. Dörig, Le Dionysos de l'Helicon, oeuvre de Lysippe, AntPl 12, 1973, 125 ff.; G. Traversari, Sculture del V-IV secolo a. C. del Museo Archeologico di Venezia (1973) 114 ff. Nr. 47.

370 Für die Bestimmung des Kranzes danke ich F. Brein (Wien) herzlich. Für die Diskussion des Köpfchens danke ich S. Karwiese und E. Rathmayr. – Zur Wiedergabe des Palmzweigs vgl. z. B. die Victoria auf einem Denar des Octavian von 29/28 v. Chr., abgebildet bei E. Simon, Augustus. Kunst und Leben in Rom zur Zeitenwende (1986) 84 f Abb. 69.

371 H. Herdejürgen, Archaistische Skulpturen aus frührömischer Zeit, JdI 87, 1972, 300 ff. bes. 305 ff. Abb. 7 f.; M. A. Zagdoun, La sculpture archaisante dans l'art hellénistique et dans l'art romain du Haut-Empire BEFAR 269 (1989) 190 f. Taf. 61; M. D. Fullerton, The Archaistic Style in Roman Statuary. Mnemosyne Suppl. 110 (1990) 24.

372 İnan – Alföldi-Rosenbaum Nr. 123 Taf. 102, 1. 2; dazu K. Fittschen, GGA 236, 1984, 191 f. 206 („kein Porträt").

373 Vgl. dazu Fullerton (wie Anm. 371) 24.

374 Vgl. Artemis in der archaistischen römischen Kunst mit der allerdings stilisierten Frisur von Schulterlocken hinter den Ohren und Nackenzopf bzw. langem Nackenhaar: z. B. im augusteischen Typus Pompeji, Fullerton (wie Anm. 371), 22 ff. 34 f. Abb. 10; Artemis auf den Kitharödenreliefs, Zagdoun (wie Anm. 371) 105 ff. bes. Abb. 117; Artemis im Götterzug, LIMC II (1984) 834 Nr. 309. 310 mit zitierten Abb. s. v. Artemis/Diana (E. Simon). Diese Frisur ist in der archaistischen römischen Kunst allerdings nicht auf Artemis beschränkt.

375 Delos: Ph. Bruneau, Recherches sur les cultes de Délos à l'époque hellénistique et à l'époque impériale. BEFAR 217 (1970) 18 f.

376 Vgl. dazu LIMC II (1984) 371 ff. s. v. Apollon/Apollo und ebenda 797 s. v. Artemis/Diana (E. Simon); archaistische Artemis aus dem Hanghaus 2: Fleischer 1972–1975, 450 Abb. 29, zuletzt E. Rathmayr, in: Christof – Rathmayr 2002, 140 Anm. 39.

377 Vgl. z. B. kaiserzeitliche Heraklesköpfe nach spätklassischen Schöpfungen, LIMC IV (1988) 784 f. (Heraklesherme des Genzano-Typus) oder 749 Nr. 363. 365 (unter „Herakles Lenbach") s. v. Herakles (J. Boardman).

378 Aurenhammer, Skulptur Nr. 60.

379 IvE VI 2408 mit dieser Ergänzung.

380 Vgl. Pfuhl – Möbius I 212 unter Nr. 807. Vgl. dazu eine attische Stele, Chr. W. Clairmont, Classical Attic Tombstones 1 (1993) 208 Kat. 0. 921 = D. Woysch-Méautis, Les êtres fabuleux sur les monuments funéraires grecs. Cahiers d'Archéologie Romande 21 (1982) 107 Taf. 18.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0192
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

an den Schnabel des Tieres faßt. Die Formen des Körpers sind plump. Der Knabe ist mit einem dünnen, durchscheinenden Hemd bekleidet, das Unterarme und Unterschenkel frei- und Nabel sowie Glied hervortreten läßt. Die dünnen, langen Rippen des Stoffes sind mit dem über den Körper geführten Breiteisen erzeugt. Der schwere Kopf mit der hohen Stirn ist auf die Brust gedrückt, die Details des Gesichts, wie die kurze breite Nase und der kleine Mund, sind in der unteren Gesichtshälfte zusammengedrängt. Das kurze Haar ist vor dem Band plastischer in schmalen kurzen Büscheln wiedergegeben.

Das Relief der Stele tradiert Motive der klassischen griechischen Grab- und Votivplastik[381]. Die Sitzposition mit einem hochgestellten Bein tritt in großformatiger, freiplastischer Version zuerst bei den kyprischen und sidonischen „temple boys" des 5. Jhs. auf, um dann im Mutterland im 4. Jh. einzusetzen[382]. Auch aus Ephesos hat sich eine dieser Knabenstatuen erhalten[383]. Der Vogel als Spieltier ist eines der beliebtesten Attribute der Kinder[384]; bei der Sitzposition wird das Tier oder der das Tier haltende Arm meistens auf dem aufgestellten Knie aufgestützt wie auf unserem Relief[385]. Das spezielle Motiv des „Schnabel-Fassens" findet sich an einigen wenigen attischen Stelen[386].

Das dünne, anliegende Gewand mit den Rieselfalten, hinter dem der Körper deutlich hervortritt, läßt sich mit Kinderstatuen vom Ende des 3./frühen 2. Jhs. v. Chr. vergleichen, wie der Mädchenstatue aus Eretria, die Vorster in Verbindung zu rhodischen Skulpturen setzt[387]. Der Kopftypus unseres Knaben mit seinen noch in einen festen Rahmen gebundenen, sich im Detail stauenden Gesichtsformen weist noch ins 3. Jh., im Gegensatz zu Knabenköpfen der Jahrhundertwende zum 2. Jh.[388] Die Datierung ins 3. Jh. wird auch durch die Buchstabenformen der Inschrift gestützt[389].

Außerdem stammen ein Gliedmaßenfragment S 107 und ein nicht wiedergefundenes Skulpturenfragment S 106 aus dem Schutt des Raumes SR 15. Das Fragment des Rollenbündels einer männlichen Gewandstatue S 108, dessen Verbleib auch unbekannt ist, stammt wahrscheinlich auch aus dem Raum SR 15.

Zu der schlecht erhaltenen kleinformatigen Tiergruppe S 100 liegen zwei Fundortangaben vor: Schuttauffüllung von SR 14 bzw. Verbauung in der Ostmauer von SR 15; die Mörtelspuren könnten für Letzteres sprechen. Die Oberfläche des großen Tieres ist auch durch Wassereinwirkung korrodiert. Die Reste dieser kleinen Tiergruppe, einen Hirsch jagenden Hund darstellend, waren Beiwerk einer Statue der bewegten Artemis, wie wir dies von mehreren Beispielen kennen[390]. Erhalten haben sich Reste des Hunderumpfes und -kopfes mit den flach angelegten Ohren, sowie – dicht an diesem – der Rumpf des gejagten Hirsches mit dem Ansatz der Hinterbeine, dem Schwanz und den Hoden. Mehrere Puntelli sind an den Tierkörpern festzustellen: der Rest eines großen vertikalen Stegansatzes an der Oberseite des Hundekörpers, und zwei Ansätze unter dem Hals des Hundes, wobei einer vielleicht zu einem Vorderbein zu ergänzen ist. Die Tiergruppe erscheint zumeist an der linken Seite der Artemis, mit dem Hund direkt neben der Göttin; hier muß die Gruppe an der anderen Seite angeordnet gewesen sein.

Aus den im Norden gelegenen, stark überbauten Räumen der Wohneinheit 3 stammen nur drei Skulpturen, S 99 und S 109, und eine derzeit nicht auffindbare Plinthe mit einem rechten Fuß S 110.

Der Oberteil des männlichen Torsos S 99 stammt aus dem Schutt des Raumes SR 16. Erhalten hat sich der Oberkörper bis zur Brust mit dem Bruch des eng anliegenden rechten Oberarmes und dem Ansatz der angehobenen linken Schulter. Unter der linken Achsel sitzt dicht neben der linken Brust ein abgebrochener Ansatz eines Attributs. Die Brust ist kaum modelliert. Eichler fühlte sich an archaische Kunst erinnert[391]. Möglicherweise haben wir auch hier, wie bei dem archaistischen Köpfchen S 105, eine archaistische Götterfigur nach Art der „Haus-Apollines" vor uns[392], doch ist der Torso für eine genauere Einordnung zu schlecht erhalten.

Im Schutt der Südräume SR 4 wurden die Beine der ursprünglich über einen halben Meter hohen Peplosstatuette S 109 auf einer niedrigen Plinthe gefunden; diese war einst mittels eines Dübels auf einer Basis versetzt. Die langbeinige Statuette läßt sich typologisch und in der Rezeption klassischer Vorbilder gut mit einigen der unterlebensgroßen Statuen aus dem „Haus der fünf Statuen" in Delos vergleichen, die jedoch mehr als doppelt so groß wie die ephesische Statuette waren[393]. Vom Standmotiv und Gewandfall her gesehen sind hier vor allem die Artemisstatuette A 4126, die Artemis mit der Nebris A 4128, die Leto A 4127 und der Apollon A 4125 heranzuziehen. Leto und Artemis A 4126 tragen ihrerseits einen Peplos. Apollon und Leto zeigen spiegelbildlich das gleiche Standmotiv mit dem etwas zur Seite gesetzten Spielbein; bei der Artemis ist der (hier linke) Spielbeinfuß vorgesetzt und ragt über die Plinthe hinaus. Der steile Gewandfall über dem Standbein kontrastiert mit dem am Spielbein anliegenden Stoff; charakteristisch sind Motive wie die Bogenfalte in der Kniekehle des Spielbeins, die Steilfalte vom Standbeinknie, der sich über dem Standbeinfuß stauende Stoff, die von tiefen Bohrungen begleitete Faltenpartie zwischen Spiel- und Standbein. Die delischen Statuen werden meist um 100 v. Chr. bzw. an das Ende des 1. Viertels des 1. Jhs. v. Chr. datiert[394]. Während aber die Faltentäler über dem Standbein an den delischen Statuen zumeist exakt und scharf durchgezogen sind und die Kanten des Peplos- bzw. Mantelsaums scharfkantig gebildet sind, macht die Faltengebung an der ephesischen Statuette einen ingesamt weicheren Ein-

---

381 Vgl. in dieser Hinsicht das Relief eines stehenden Knaben mit Vogel, Pfuhl – Möbius I Nr. 99.

382 C. Vorster, Griechische Kinderstatuen. Diss. Bonn (1983) 189ff.; R. Stucky, Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon. 17. Beih. AntK (1993) 29ff. Zu den seltenen Darstellungen von hockenden Kindern auf spätklassischen attischen Grabstelen Clairmont (wie Anm. 380) 136. 186f. Kat. 0. 868, 0. 868a, 0. 869.

383 Aurenhammer, Skulptur Nr. 128 Taf. 89.

384 Vgl. Vorster (wie Anm. 382) 23ff.; Woysch-Méautis (wie Anm. 380) 117ff. (Katalog der Grabstelen mit Vogeldarstellungen).

385 Vgl. bereits temple boys aus dem Heiligtum von Eschmun, Stucky (wie Anm. 382) 85f. Kat. 109f. Taf. 26f., die Knabenstatue aus Ephesos, hier Anm. 383, oder eine Mädchenstatue in Agrai, Vorster (wie Anm. 382) 351 Kat. 59, zuletzt E. G. Raftopoulou, Figures enfantines du Musée National d'Athènes (2000) 53f. Kat. 30 Taf. 58f.

386 Vgl. Clairmont (wie Anm. 380) 139. 202f. Kat. 0. 912, 208 Kat. 0. 921.

387 Vorster (wie Anm. 382) 205f. Nr. 62 Taf. 23,3: spätestens erste Jahre des 2. Jhs.

388 Vgl. unseren Kopf etwa mit einem Knabenkopf in Budapest, Vorster (wie Anm. 382) 236f. Kat. 181 (2. H. 3. Jh. im Vergleich mit dem Kopf einer Statue aus Rhodos) = A. Hekler, Museum der bildenden Künste in Budapest. Die Sammlung antiker Skulpturen (1929) 53 Nr. 41, im Gegensatz zum Knabentypus Leiden, Vorster 169f. 238f. 246 = F. L. Bastet – H. Brunsting, Corpus Signorum Classicorum. Musei Antiquarii Lugduno Batavi (1982) Nr. 39 Taf. 11.

389 Dies bestätigte freundlicherweise H. Taeuber.

390 LIMC II (1984) 805 Nr. 27 d, 807 Nr. 30 c. d, 808 Nr. 33 e s. v. Artemis/Diana (E. Simon). Caesarea I Nr. 26f. (Nr. 26 mit einst drei Hunden) .

391 „Archaisches Aussehen" (Schede).

392 Vgl. hier Anm. 376.

393 J. Marcadé, Au musée de Délos. BEFAR 215 (1969) A 4125 Taf. 29, A 4127. 4129 Taf. 29, A 4126 Taf. 36, A 4128 Taf. 37; J.-P. Niemeier, Kopien und Nachahmungen im Hellenismus (1985) 86ff.; J. Marcadé (Hrsg.), Sculptures déliennes. Ecole française d'Athènes. Sites et Monuments 17 (1996) 100 Nr. 40, 114 Nr. 47, 116 Nr. 48, 118 Nr. 49, 158 Nr. 69; F. Queyrel, Remarques sur la décoration sculptée de la maison du Dionysos à Délos, BCH 112, 1998, 441 ff; zur Artemis A 4126 vgl. Ph. Jockey, Neither School nor Koine, in: O. Palagia – W. Coulson, Regional Schools in Hellenistic Sculpture (1998) 182 Abb. 12.

394 M. Gernand, Hellenistische Peplosfiguren nach klassischen Vorbildern, AM 90, 1975, 16 Anm. 41 (Wende 2. /1. Jh.); Niemeier (wie Anm. 393) 88 (70er Jahre); A. Linfert, Kunstzentren hellenistischer Zeit (1976) 113 (um 100).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0193
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

druck. Der Peplossaum fällt in weicheren „Lappen" herab, und die Faltenkerben sind über dem Standbein weicher in den Stoff gesenkt. Bei einem Vergleich der Rückseiten zeigt sich außerdem die bereits blockhafte, erstarrtere Gestaltung an der ephesischen Statuette, man vergleiche dagegen z. B. die schwungvoll sich nach oben verjüngende Rückseite der Artemis mit der Nebris A 4128[395]. Dazu kommt ein Detail wie die plumpe Bildung des Spielbeins an der Rückseite[396]. Auf der anderen Seite setzt sich unsere Statuette von den kleinformatigen Peplophoren des späteren 2. Jhs. n. Chr. mit ihren schwer fließenden Falten und den besonders schematischen Rückseiten ab[397]. Deshalb sei für unsere Göttin eine Datierung in das 1. Jh. n. Chr. vorgeschlagen. Motivisch ist unserer Göttin die Statuette in Peplos und Mantel aus der Nische in der Südmauer der Wohneinheit 7 des Hanghauses 2 zu vergleichen – es ist dies die Nische, in der auch die Porträts des Tiberius und der Livia gefunden wurden[398].

Als sekundäres Monument im Bereich der Wohneinheit 3 ist die noch *in situ* befindliche Ostothek S 102, ein Halbfabrikat, zu erwähnen, die in die Südwestecke des Raumes SR 22 als Überlaufbecken gesetzt und durch eine vom Peristylbrunnen abgezweigte Leitung gespeist wurde[399]. Die Oberfläche ihres Reliefs an der einen sichtbaren Längsseite ist stark verwittert, doch legen der chronologische Rahmen für die ephesischen Halbfabrikate und die Kopfform des Bukephalions in der Mitte mit den starken Wölbungen seitlich der Augen wohl auch eine Datierung in das 1. Jh. n. Chr. nahe, wie bei der besser erhaltenen Ostothek aus der Wohneinheit 2, S 93[400]. Aber auch hier ist wieder die Gesamtpublikation der Autoren Thomas und İçten abzuwarten.

Wenn wir die Funde aus dieser Wohneinheit Revue passieren lassen, so fällt der chronologische Schwerpunkt „Hellenismus bis frühe Kaiserzeit" auf, der durch vier Denkmäler zu erschließen ist bzw. vorgeschlagen wurde (S 101, 103, 105, 109), und das ist bei einem Wohnbereich, der intensiv bis weit in die Spätantike genutzt wurde, doch auffallend, wenn auch das Phänomen durchaus bekannt ist[401]. Entweder wurde die Ausstattung der ersten Phase der Wohneinheit über alle Katastrophen hinweg gerettet und bis an das Ende der Nutzung aufgehoben (vgl. S 103, 105, 109) – Ansammlungen hellenistischer bzw. frühkaiserzeitlicher Plastik finden sich auch sonst in bis in die Spätantike genutzten Wohnhäusern und Villen[402] –, oder es handelt sich um von einem Liebhaber alter Denkmäler gesammelte Objekte[403]. Letzteres gilt in jedem Fall für das ursprünglich von einer Nekropole stammende hellenistische Grabrelief S 101 mit seinem dekorativen Motiv[404].

SKULPTUREN AUS DER WOHNEINHEIT 5

Aus der Wohneinheit 5, in diesem Fall den Südräumen 9, stammen nur zwei (nicht wiedergefundene) Fragmente, der rechte Oberschenkel S 111, dessen Länge auf eine Statuette von etwa einem halben Meter Höhe schließen läßt, und das Fragment einer Plinthe mit Fuß S 112.

SKULPTUREN AUS DEM HANGHAUS 1 OHNE GENAUER BEZEICHNETEN FUNDORT

Unter diesem Titel sind Skulpturen versammelt, die keine (alten) Fundnummern tragen bzw. deren Fundnummern teilweise nicht mehr lesbar sind.

Bei dem Fragment S 113, dessen ursprünglicher Fundort überhaupt nicht mehr eruiert werden kann – es wurde von der Verf. im Steindepot F ohne Fundnummer entdeckt –, handelt es sich um den Halsansatz einer lebensgroßen Panzerbüste mit dem Rest des unter der Halsgrube ansetzenden Gewandes, der Tunica, die über dem Halsausschnitt des Panzers hervorlugt. An der Rückseite ist der Mittelteil der Stütze zu sehen. Das Fragment wird in das 2. oder 3. Jh. n. Chr. zu datieren sein[405].

Der prominenteste sekundär in das Hanghaus 1 bzw. in dessen Umkreis gelangte Skulpturenfund ist das Lockenfragment S 114 des kolossalen Porträtkopfs des Titus[406], eines Akroliths, von der Kultbildgruppe[407] im sog. Domitianstempel; es illustriert erneut, wie weit die einer neuen Verwendung zugeführten Skulpturenteile in der Stadt transportiert wurden. Nach dem Fundjahr des Fragments, das im Steindepot des

---

395 Vgl. MARCADÉ, BEFAR (wie Anm. 393) Taf. 37.

396 Vgl. dagegen das gleiche Motiv an der Athena mit der Schrägägis aus Pergamon, GERNAND (wie Anm. 394) 36 Taf. 9,2; NIEMEIER (wie Anm. 393) 85.

397 Vgl. z. B. P. KARANASTASSIS, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland II, AM 102, 1987, 404 BI5 Taf. 37, 1–4; 406 BI8 Taf. 39, 1–4.

398 Vgl. H. VETTERS, AnzWien 118, 1981, 149 f. Abb. 28; AURENHAMMER, Sculptures of Gods and Heroes from Ephesos, in: H. KOESTER, Ephesos. Metropolis of Asia. Harvard Theological Studies 41 (1995) 263 Abb. 11; zu den Porträts hier Anm. 15.

399 Vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 153 Abb. 50, 158, 177, Taf. 202.

400 Zu den ephesischen Ostotheken hier S. 183 unter S 93. Vgl. zur Form des Bukephalions die von CHR. THOMAS und C. İÇTEN publizierte Girlandenostothek, in: Ephesos-Symposion 551 mit Anm. 17 Taf. 132, 1–2. Vgl. außerdem den Girlandensarkophag Mus. Selçuk 1/39/73, u. a. N. ASGARI, AA 1977, 339 f. Abb. 20 f. („Selçuk K"); D. BERGES, Hellenistische Rundaltäre Kleinasiens (1986)127; F. IŞIK, in: G. KOCH (Hrsg.), Grabeskunst der römischen Kaiserzeit (1993) 12 f. Taf. 3,2; H. THÜR, in: D. KNIBBE – H. THÜR (Hrsg.), Via Sacra Ephesiaca II. BerMatÖAI 6 (1995) 51 f. Abb. 38; G. KOCH, in: Ephesos-Symposion 559 Anm. 46. 560 Anm. 47. Für Hinweise danke ich auch hier herzlich M. HEINZ.

401 Vgl. hier S. 179 mit Anm. 302.

402 Vgl. Häuser bzw. Villen in Kos und Fianello Sabino: M. ALBERTOCCHI, An Example of the Domestic Garden Statuary at Cos, in: I. JENKINS – G. B. WAYWELL (Hrsg.), Sculptors and Sculpture of Caria and the Dodecanese (1997) 120 ff.; C. VORSTER, Die Skulpturen von Fianello Sabino. Zum Beginn der Skulpturenausstattung in römischen Villen. Palilia 5 (1998) bes. S. 59.

403 Vgl. dazu die späthellenistischen Skulpturen aus einem spätantiken Kontext vom Esquilin, C. VORSTER, Hellenistische Skulpturen in Rom. Zur Pflege „antiker" Statuen in der Kaiserzeit, in: M. CIMA – E. LA ROCCA, (Hrsg.), Horti Romani. BullCom Suppl. 6 (1998) 282 ff.

404 Vgl. dazu die Reliefs im Hanghaus 2 (Heroen-, Nymphen- und Totenmahlreliefs), CHRISTOF – RATHMAYR 2002, 138 f. 140. Zum Phänomen des Sammelns griechischer Reliefs anhand des Beispiels der Villa des Herodes Atticus in Luku vgl. VORSTER (wie Anm. 403) 280 ff.

405 Vgl. FITTSCHEN – ZANKER I 45 mit Anm. 14 zum Einsetzen des Panzerbüstentypus.

406 Museum Selçuk InvNr 1/76/92 (früher Izmir InvNr 670), vgl. u. a. İNAN – ROSENBAUM Nr. 27 Taf. 16, 1 („Domitian"); G. DALTROP – U. HAUSMANN – M. WEGNER. Die Flavier, Herrscherbild II 1 (1966) 26. 86. 100 Taf. 15b („Titus"); R. MERİÇ, Rekonstruktionsversuch der Kolossalstatue des Domitian in Ephesos, in: Pro Arte Antiqua II. Festschrift für H. KENNER. SoSchrÖAI 18 (1988) 239 ff. Taf. 21,4 („Domitian"); P. ZANKER, Provinzielle Kaiserporträts. AbhMünchen 90 (1983) 23 Taf. 29,2 („Titus"); V. M. STROCKA, Zeus, Marnas und Klaseas, ephesische Brunnenfiguren von 93 n. Chr, in: N. BAŞGELEN – M. LUGAL (Hrsg.), Festschrift für J. İNAN (1989) 85 f. 92 Anm. 58 („Titus"); D. KREIKENBOM, Griechische und römische Kolossalporträts bis zum späten 1. Jh. n. Chr. 27. Ergh. JdI (1992) 102 f. 106. 213 ff. Kat. III 93 Taf. 19 mit weiterer Lit. („Titus"); ST. J. FRIESEN, Twice Neokoros. Ephesus, Asia and the Cult of the Flavian Imperial Family. EPRO 116 (1993) 59 f. 62 f. Taf. VI-VII; TH. STEPHANIDOU-TIVERIOU, Une tête colossale de Titus au forum de Thessalonique, BCH 125, 2001, 396 Anm. 24, 410 f. („Titus"); ST. J. FRIESEN, Imperial Cults and the Apocalypse of John (2001) 50 Abb. 3. 8 („Titus"). Die Identifizierung des ursprünglich als Domitian angesprochenen Porträts als Titus ist nun allgemein akzeptiert.

407 Zur Kultbildgruppe und ihrer Zusammensetzung in jüngerer Zeit STROCKA (wie Anm. 406) 92 Anm. 58; KREIKENBOM (wie Anm. 406) 103; FRIESEN, Twice Neokoros (wie Anm. 406) 62 f. 64 Anm. 52; P. SCHERRER, in: H. THÜR (Hrsg.), „… und verschönerte die Stadt". Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld. SoSchr ÖAI 27 (1997) 101 ff.; FRIESEN, Imperial Cults (wie Anm. 406) 46.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0194
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Raumes F von C. Lang-Auinger entdeckt wurde – die Fundnummer ist nicht mehr lesbar, auch ist nichts dazu in der Grabungsdokumentation überliefert – käme ein ursprünglicher Fundort in den Wohneinheiten 3 und 4 bzw. in der Stiegengasse 1 in Frage. Der Kopf selbst war zusammen mit einem kolossalen linken Arm „zum Teil in ein ganz spätes Mauerwerk" am Eingang in die westliche Krytoporticus des Unterbaus des Tempels verbaut, weitere Gliedmaßenfragmente von Akrolithen zumindest zweier Statuen fanden sich bei Freilegungen in der Nähe der alten Fundstelle am Anfang und Ende der 60er Jahre des 20. Jhs.[408]. Nach der Abtragung des Tempels in der Spätantike wurden u. a. Architekturteile der Nordfassade, Fragmente der Altarreliefs und Inschriftblöcke an anderen Stellen der Stadt wiederverwendet[409], Fragmente der Kultstatuen inklusive des Tituskopfs in den Substruktionen verbaut – weitere Fragmente landeten wohl in den Kalköfen –, und das handliche Lockenfragment fand seinen Weg in den Bereich des Hanghauses 1, wo es wahrscheinlich ebenfalls für den Kalkofen oder eine Zweitverwendung bereitgelegt worden war.

Bei dem Fragment S 114 handelt es sich um das einst mittels zweier Dübel – die korrespondierenden Dübellöcher sind an Kopf wie Fragment erhalten – angestückte Haarteil hinter dem rechten Ohr des Titus. Es ist rund um die Locken abgebrochen, nur rechts neben der oberen, nach rechts eingerollten Locke hat sich ein Stück des Randes erhalten. Das Fragment zeigt zwei ganz erhaltene, sich nach rechts einrollende Lokken, am oberen Rand den kleinen Rest einer weiteren, während sich am (vom Betrachter aus) linken Rand oben und unten je eine Locke nach links einrollt. Anstückung von Haarpartien ist nicht nur bei Kolossalporträts sowie auch bei Umarbeitungen ein bekanntes Phänomen[410].

Der erste ephesische Neokorietempel wurde nach den Forschungen jüngerer Zeit 88/89 n. Chr. eingeweiht[411]. Die Kultbildgruppe umfaßte zumindest die Statuen der flavischen Dynastie, nach Ansicht Scherrers wurden als θεοί σεβαστοί auch die divinisierten Kaiser Augustus und Claudius miteinbezogen[412]. Bei der Statue des Titus handelt es sich demnach um ein postumes Werk. Meriç[413] rekonstruierte unter Einbeziehung fast aller Fragmente eine Panzerstatue des Titus mit auf eine Lanze gestütztem linken Arm und gesenktem rechten Arm und wies nur ein Handfragment der Statue Vespasians zu, während Strocka[414] einer Panzerstatue für Titus (inklusive beiden Bein- bzw. Kniefragmenten) zustimmt, den angewinkelt erhobenen linken Arm (dessen oberer Teil vom Gewand bedeckt gewesen sein muß) jedoch einer Statue Vespasians im Juppiterkostüm zuweist. Der ausgestreckte rechte Arm, dessen nach oben gedrehte Handfläche ein Attribut trug, und die Fußspitzen von zwei Füßen könnten zu beiden Statuen gehört haben[415].

Das dritte der unter diesem Titel versammelten Denkmäler ist das Fragment eines linken Randstücks einer Büste S 115 aus hellgrünem Kalksinter, das U. Quatember unter den Fragmenten im Hanghaus 1 fand und dessen ursprünglicher Fundort gänzlich unbekannt ist. Wie bei den Fragmenten S 32 und S 32A handelt es sich hier um den Rest einer farbigen Porträtbüste, die wahrscheinlich mit einem marmornen Porträtkopf kombiniert war.

ANHANG: SKULPTUREN AUS DEM BEREICH DER STIEGENGASSEN

Die Schuttfunde aus dem Bereich der Stiegengassen 1 und 2 können nicht sicher mit dem Hanghaus 1 in Verbindung gebracht werden, stammen aber möglicherweise aus dem Wohnbereich und sollen deshalb hier angeschlossen werden. Unter den Funden aus der Stiegengasse 2 befinden sich einige bemerkenswerte Denkmäler.

Stiegengasse 1[416]

Aus dem unteren Bereich der Stiegengasse 1 stammt ein Phallosamulett S 116, ähnlich wie jenes S 83 aus den Tabernen VI–VII, diesmal ist sogar eine Zeichnung dazu erhalten. Aus etwa demselben Bereich stammt die in der Dokumentation nicht näher spezifizierte, nicht wiedergefundene Statuette S 117.

Unter den bescheidenen Fragmenten aus der obersten Aufschüttung im Bereich der Stiegengasse 1 sticht allein das (stark vermörtelte und versinterte) Beinfragment einer kurzgeschürzten, bewegten, etwas unterlebensgroßen Statue S 118 hervor. Wahrscheinlich handelt es sich um den Rest einer ausschreitenden bzw. bewegten Artemisstatue[417]. Außerdem wurde im gleichen Bereich ein rechtes Knie einer etwas unterlebensgroßen männlichen Statue S 119 gefunden.

Schließlich sind der Hinterkopf eines schlecht erhaltenen und nachlässig ausgeführten weiblichen (?) Idealköpfchens S 120 mit nach hinten geführten Haarwellen und darüber eingeritztem Band und der Rest einer kleinen Büste (?) S 121 zu erwähnen. Letztere umfaßt den breiten Hals mit Querfalte und darunter den nur wenig breiteren Ansatz des Rumpfes. Im Nacken ist eine Bosse stehengeblieben.

---

[408] J. Keil, ÖJh 27, 1932, Beibl. 59 f. Abb. 4 Taf. 3; Meriç (wie Anm. 406) 239 ff. Taf. 21–23. Außerdem Fund einer großen linken Zehe bei Nachgrabungen an dieser Stelle im Jahr 1961: F. Eichler, AnzWien 1962, 47.

[409] Vgl. P. Scherrer (wie Anm. 407) 101 Anm. 66 und 102 Anm. 74, und ders., The City of Ephesos from the Roman Period to Late Antiquity, in: H. Koester (Hrsg.), Ephesos. Metropolis of Asia. Harvard Theological Studies 41 (1995) 19 f. Altarreliefs als Bestandteil eines byzantinischen Brunnens westlich der Theaterstraße: P. Scherrer (Hrsg.), Ephesos – der neue Führer (1995) 166.

[410] Vgl. z. B. den kolossalen Augustuskopf in Sevilla, Kreikenbom (wie Anm. 406) 164 III 16 = H. Drerup, Augustusköpfe in Spanien, MM 12, 1971, 138 ff. Taf. 32 f; den Kopf aus Cherchel ebenda 223 f. IV 3 Taf. 26 b-d; den Kopf in Budapest ebenda 107 f. Taf. 35 = S. B. Matheson, The Private Sector: Reworked Portraits outside the Imperial Circle, in: E. M. Varner (Hrsg.), From Caligula to Constantine. Tyranny and Transformation in Roman Portraiture. Ausstellung Atlanta/New Haven (2000/2001) 72 f. Abb. 2A,B. In diesem Artikel weitere Beispiele für angesetzte Haarteile an umgearbeiteten Porträts. Eine Liste derartiger Denkmäler bei H. R. Goette, Zwei frühseverische Porträts in Bonn, BJb 184, 1984, 127 f. Anm. 26.

[411] Vgl. Friesen, Twice Neokoros (wie Anm. 406) 41 ff. (Einweihung 89/90 n. Chr.); M. Dräger, Die Städte der Provinz Asia in der Flavierzeit. Europäische Hochschulschriften Serie III, Band 576 (1993), 143 ff. 155 ff. (Weihung um 90 n. Chr.); Scherrer (wie Anm. 407) 101 ff. 109 ff. (Kultbetrieb ab 88/89 n. Chr.); zuletzt Friesen, Imperial Cults (wie Anm. 406) 43 ff. bes. 46 und H. Halfmann, Städtebau und Bauherrn im römischen Kleinasien, IstMittBeih. 43 (2001) 40 (Vollendung 88/89 n. Chr.).

[412] Vgl. dazu Anm. 407. Scherrer (wie Anm. 407) 101 f. 106; anders Friesen, Imperial Cults (wie Anm. 406) 46.

[413] Meriç (wie Anm. 106) 240 Taf. 24.

[414] Strocka (wie Anm. 406) 92 Anm. 58. Strocka 86 nimmt die Anfertigung des Tituskopfes bald nach Domitians Ermordung an.

[415] Die Fragmente werden zusammen mit dem Kopf in dem von der Verf. herausgegebenen Band „Die Skulpturen von Ephesos III. Porträts" (in Arbeit) neu vorgelegt werden.

[416] Der Block mit den Siegeskränzen im Relief (Mus. Selçuk InvNr 1570. Fn H 62/5) aus dem Schutt der Stiegengasse 1 wurde hier ausgeklammert, da es sich nicht um eine Skulptur handelt. Vgl. dazu F. Eichler, AnzWien 100, 1963, 54; W. Alzinger, Ruinen von Ephesos (1972) 132 Abb. 104; Führer Selçuk 62 f. (R. Fleischer).

[417] Vgl. LIMC II (1984) 645 ff. „Artémis en marche", s. v. Artemis (L. Kahil).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0195
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Stiegengasse 2

Das herausragendste Denkmal unter den Funden aus dem Bereich der Stiegengasse 2 ist der Sphinxkopf S 122, der im unteren, östlichen Teil der Gasse hinter deren spätantiker Abmauerung im Jahr 1964 gefunden wurde. Der Kopf verschwand bald nach der Auffindung, gelangte in den Kunsthandel und von dort als Leihgabe 1967 in das Antikenmuseum in Basel, wo er bis 1997 ausgestellt war. Seine Herkunft aus Ephesos konnte dank der Dokumentation im Archiv des Österreichischen Archäologischen Institutes bewiesen werden. 1997 wurde der Kopf auf Betreiben F. Krinzingers offiziell in die Türkei rückgeführt; seit 2001 befindet er sich im Museum in Selçuk. E. Berger hat dem ephesischen Kopf in der Reihe der Repliken und der Frage des dahinterstehenden Vorbildes zwei Artikel gewidmet[418]. In jüngerer Zeit hat sich C. Vorster anhand der Vorlage des Tischfußes aus der Anicier-Villa im Vatikan zu dem Typus geäußert[419]. Es handelt sich um einen Sphinxtypus, der nach fast einhelliger Forschungsmeinung[420] auf ein hochklassisches Vorbild der Mitte des 5. Jhs. zurückgeht und – nach der Neubewertung der stark ergänzten Mantuaner Sphingen durch Vorster[421], bei denen es sich nicht um Gegenstücke handelt – in römischer Zeit (fast) ausschließlich als Stützfigur von Trapezophoren überliefert ist; teilweise ist das paarweise Auftreten belegt[422]. Die sitzende Sphinx[423] trägt einen frontal ausgerichteten Kopf mit Mittelscheitelfrisur und strengen Gesichtszügen. Die Haarwelle ist von der Stirn über die Ohren zum Nacken gestrichen und dort in einem abgebundenen, hochsitzenden Haarschopf zusammengefaßt (der an unserem Kopf abgeschlagen ist). Nicht geklärt ist die Frage des Originals und seiner Funktion[424]. Berger dachte an ein freiplastisches Werk im Rahmen einer Ödipus-Sphinx-Gruppe[425]. Als Stützfiguren in der hochklassischen Kunst erscheinen Sphingen an zwei prominenten Werken des Phidias, auf dem Helm der Athena Parthenos (mittlerer Helmbuschträger) und an den Armlehnen des Throns des olympischen Zeus. Während für letztere eine andere Überlieferung in Anspruch genommen werden kann, die sich in den Sphinxgruppen aus dem ephesischen Hafengymnasium niederschlägt[426], wurde die Sphinx auf dem Helm der Parthenos anhand der Nachbildung auf der Varvakion-Statuette als mögliches Vorbild für unseren Sphinxtypus mehrfach herangezogen[427]. In jüngerer Zeit hat Vorster diese These wieder aufgegriffen und dazu weitere Argumente angeführt bzw. mehr betont[428]: dazu gehören Vielzahl und Einheitlichkeit der Repliken und Wiederholungen, die den Typus (fast) ausschließlich als Stützfigur wiedergeben, was eine derartige Funktion auch für das Original nahelegt, und das Zitat des Motivs auf augusteischen Münzen und Siegeln, Hinweis auf ein berühmtes Vorbild[429].

Für den ephesischen Kopf relevant ist im Rahmen dieser Untersuchung die gelöste Frage seines Fundorts, die für eine Aufstellung im Wohnbereich spricht. Dies ist ein weiteres Argument für die Stützfunktion des Kopfes als Bestandteil eines luxuriösen Tisches in Analogie zu den anderen Exemplaren, auch wenn nichts am Kopf selbst in seinem jetzigen Erhaltungszustand darauf hinweist. Die Anathyrose an der Unterseite des Kopfes um das Dübelloch weist wahrscheinlich auf eine Reparatur hin[430]. Der ephesische Kopf nimmt in der Reihe der Repliken aufgrund seiner sorgfältigen, qualitätvollen Arbeit einen besonderen Platz ein; die Ohrläppchen sind zur Aufnahme von Schmuck gebohrt. Die differenzierte, präzise, aber doch stoffliche Wiedergabe der feinen Haarsträhnen kann mit spätaugusteisch-tiberischen Repliken der *amazones volneratae* verglichen werden[431].

Das Erotenrelief S 123 wurde im unteren Teil der Stiegengasse im Bereich der spätantiken Abmauerung (5,10 m von deren Nordkante) gefunden, also auf der Höhe der Eingänge in die Wohneinheit 2 (die in der Spätantike auch einen Kalkofen im Raum H beherbergte). Es ist dies das einzige im Bereich des Hanghauses 1 bzw. seiner Umgebung zutage gekommene Schmuckrelief, abgesehen vom archaistischen Relieffragment S 43 aus dem Schutt des Peristyls der *domus*. Die quadratische Reliefplatte zeigt auf der Standleiste zwei Putti als Ausschnitt aus einem Erotenkomos, einen die Kithara spielenden mit wehendem Mäntelchen links, und einen sich mit Kopf und Armen auf eine umgedrehte Fackel stützenden Putto mit Melonenfrisur[432] rechts. Eichler und Fleischer hatten bereits auf die Ableitung des Kitharistrios aus dem Erotenkomos verwiesen und dieses Motiv im Gegensatz zu dem sich auf die Fackel stützenden Putto gesehen[433]. Letzteres hat hier jedoch nichts mit dem sepulkralen Putto mit Fackel zu tun, sondern meint den vom dionysischen Treiben ermatteten Knaben, wie in jüngerer Zeit Stephanidou-Tiveriou mit Hinweis auf Philostrats „Eikones" herausgearbeitet hat[434]. Aus derselben dionysischen Vorstellungswelt stammt auch das Relief auf einem Gewicht aus dem späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Peristylhaus unter der *domus*, das zwei schlafende Knaben mit Fackeln und Musikinstrumenten zeigt (s. hier unter M 7). Die gemeinsame typologische Herkunft der Putti unseres Reliefs aus einem Komos illustriert jedoch am besten der Fries eines augusteischen Silberbechers im Metropolitan Museum, New York – aus einem Paar von Bechern –, der in einem Reigen von tanzenden und musizierenden Putti auch einen ausschreitenden Kitharistrios (anderen Typs) und einen sich auf die Fackel lehnenden Putto mit Melonenfrisur zeigt – die engste Parallele für unseren rechten Putto, wie auch Picón erkannt hat[435]. Dieser sich

---

[418] E. Berger, Die Hauptwerke des Basler Antikenmuseums zwischen 460 und 430 v. Chr., AntK 11, 1968, 73 ff. und ders., in: E. Berger (Hrsg.), Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig III. Skulpturen (1990) 95 ff.

[419] C. Vorster, Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Römische Skulpturen des späten Hellenismus und der Kaiserzeit 1 (1993) 143 ff. Nr. 63.

[420] Dagegen nur C. Hees-Landwehr, die eine klassizistische Entstehung des Typus annimmt; ihre diesbezügliche Arbeit ist jedoch nicht publiziert, vgl. dazu Berger, AntK (wie Anm. 418) 73 Anm. 36; ders., in: Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig (wie Anm. 418) 102 f. Anm. 18; Vorster (wie Anm. 419) 145 Anm. 35.

[421] Vgl. Vorster (wie Anm. 419) 144 ff.

[422] Replikenlisten: vgl. Berger, AntK (wie Anm. 418) 75 Anm. 97; ders., in: Antike Kunstwerke der Sammlung Ludwig (wie Anm. 418) 108 f.

[423] Zur Überlieferung der Haltung vgl. Vorster (wie Anm. 419) 144.

[424] Vgl. dazu Berger, AntK (wie Anm. 418) 76 f.; ders, in: Antike Kunstwerke der Sammlung Ludwig (wie Anm. 418) 103 ff.; Vorster (wie Anm. 419) 145 f.

[425] Berger, AntK (wie Anm. 418) 77; ders., Antike Kunstwerke der Sammlung Ludwig (wie Anm. 418) 107 f.

[426] Vgl. u. a. Aurenhammer, Skulptur 178 ff. Nr. 148 mit früherer Lit.

[427] Vgl. G. Hafner, Die Sphinx auf dem Helm der Athena Parthenos des Phidias, StädelJb N. F. 5, 1975, 7 ff.; Vorster (wie Anm. 419) 146.

[428] Vgl. Anm. 419.

[429] Zur Sphinx in der augusteischen Kunst vgl. P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder (1990)² 269 f. mit Abb. 211a. b, 212 (Trapezophoren in der Galleria Doria Pamphilj und in Neapel); zuletzt W. Rösch-von der Heyde, Das Sphinx-Bild im Wandel der Zeiten. Vorkommen und Bedeutung (1999) 14 ff.

[430] Vgl. Berger, AntK (wie Anm. 418) 74; ders., Antike Kunstwerke der Sammlung Ludwig (wie Anm. 418) 95.

[431] Vgl. die Kopfreplik der Amazone des Sosikles in Neapel, R. Bol, *Amazones Volneratae* (1998) 196 f. Kat. II 17 Taf. 74 f.; vgl. auch das Kalottenhaar an der Wiederholung des Kopftypus Sciarra im Konservatorenpalast, ebenda 183 f. Kat. I 18 Taf. 24–26. Zur Datierung unseres Kopfes bereits kurz Berger, AntK (wie Anm. 418) 81 zur Taf. 22, 1–4 („augusteisch?")

[432] Vgl. zur Melonenfrisur an Eroten P. Kranz, Die stadtrömischen Erotensarkophage 1. Dionysische Themen. ASR V 2,1 (1999) 110 Anm. 901.

[433] F. Eichler, AnzWien 102, 1965, 102; Fleischer, 1972–75, 444 f.

[434] Th. Stephanidou-Tiveriou, Τραπεζοφόρα με πλαστική διακόσμηση. Η Αττική Ομάδα. (Veröffentl. des ADelt 50, 1993) 201 f.; vgl. S. 109 mit Abb. 5 und S. 270 f. Kat. 108 zu einer Tischfußbasis mit Erotenkomos, u. a. mit aufgestütztem Eros. Ebenda S. 202 zum Erotenrelief aus Ephesos. Vgl. Philostrat, Eikones I 2 (der im Stehen schlummernde, des Weines volle Komos mit Fackel in der Rechten).

[435] C. Picón, BMetrMus 53, 1995/2, Recent Acquisitions 1994–95, 16 f.; ders., in: E. J. Milleker (Hrsg.), The Year One. Art of the Ancient World, East and West. Ausstellung New York (2000) 56 f. Nr. 39 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0196
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

auf die Fackel lehnende Putto erscheint auf dem Becher als Einzelfigur neben einem Henkel, während der kitharaschlagende Putto mit einem Putto gruppiert ist, der in seiner gesenkten Rechten eine Fackel hält. Kranz hat bereits das Auftreten der – später in den Erotenkomoi der stadtrömischen Sarkophage wiederkehrenden – Erotentypen in der späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Toreutik erschlossen[436]. Unser zurückblickender und mit der Rechten das Instrument schlagende Kitharistrios ist eine wohlbekannte Figur, die spätestens in der späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Kleinkunst bezeugt ist und auch zu den kanonischen Typen auf den stadtrömischen Erotensarkophagen gehört[437]. Aus der späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Periode wird auch unser Relief stammen. Das zeigt u. a. die Kurzhaarfrisur des Kitharistrios mit den kurzen Haarbüscheln, die sich mit Knaben- und Jünglingsporträts der Zeit aus dem östlichen Raum vergleichen läßt[438]. Dieselbe Wiedergabe der Kithara finden wir auf späthellenistischen östlichen Grabreliefs[439].

Die halbbekleidete Aphroditestatuette S 125 wurde vor der Nordostecke des Hanghauses 1, vor dem Raum SR 21 der Wohneinheit 3, gefunden. Sie greift in der Gewandanordnung ein in der späthellenistischen Kunst wurzelndes Motiv auf, das nach der „Aphrodite von Agen" benannt ist[440]: ähnlich wie bei der „Venus Felix"[441] bedeckt der Mantel das Standbein, wobei eine Hand das Gewand an der Scham festhält, während der Mantel an der Spielbeinseite frei herabfällt und die Flanke sowie das aus dem Gewand vortretende Spielbein rahmt. Anders als bei der „Venus Felix" liegt bei den Wiederholungen der „Aphrodite von Agen" der Mantel jedoch nicht über dem Unterarm, sondern ist bis zur Achsel hochgezogen, wo er festgeklemmt ist. Dabei kann das Standmotiv und die Verhüllung des jeweiligen Beins wechseln. In Delivorrias' Liste sind nur die namengebende Aphrodite von Agen und die Statuette in Alexandria[442] heranzuziehen; die Statuette in Thessaloniki und die hellenistischen Terrakotten zeigen ein anderes Motiv, bei dem der Mantel eine Schulter bedeckt und über einen hohen Pfeiler herabfällt, auf den sich der eine Arm aufstützt[443].

Die ephesische Statuette zeigt das gleiche Standmotiv wie die Aphrodite von Agen, doch seitenverkehrte Gewandanordnung. Den besten Vergleich bietet die Statuette in Alexandria[444] (mit seitenverkehrtem Standmotiv, doch entsprechender Gewandanordnung): hier wie dort finden wir die Ponderation mit der stark herausgebogenen Standbeinhüfte und dem locker gesetzten Spielbein, das aus dem Gewand vortritt, die Proportionen mit den langen Beinen, dem schmalen Oberkörper und den hochsitzenden Brüsten. Gut vergleichbar ist auch der Mantelfall vor dem Standbein und die reich abtreppenden Falten des Mantels an der Spielbeinseite. Der Ansatz beider Oberarme an der alexandrinischen Statuette ist gesenkt, jener des linken etwas zurückgenommen. Der Oberkörper der ephesischen Statuette ist zu seiner Rechten gedreht, die linke Schulter gesenkt und der Ansatz des linken Oberarms an den Körper gepreßt – der Arm führte über den Puntello an der Hüfte zur Scham. Der rechte Oberarm unserer Statuette war wohl auch gesenkt. Nach einem Fragment im Museum von Agen soll die dortige Statue mit der abgewinkelten Linken (hier ist der Mantel im linken Arm festgeklemmt) eine Haarsträhne gefaßt haben – demnach läge eine Kontamination von Motiven der „Anadyomene" und der „Venus Felix" vor[445].

Unsere Statuette wird im Vergleich mit der alexandrinischen Statuette, hinsichtlich der Proportionen und der Gewandwiedergabe, in späthellenistische Zeit zu datieren sein. Ihre Rumpfbildung mit dem unter der Haut vortretenden Knochengerüst (Rippenbogen) und den voneinander abgesetzten, weich hängenden Partien von Bauchdecke und Scham läßt sich mit dem späthellenistischen Torso der „Aphrodite Euploia" vom Pollionymphaeum vergleichen, ebenso wie die gespannten Faltengrate an der Rückseite[446]. Der Kopf unserer Statuette war (wie jener der alexandrinischen) angesetzt (Reparatur?); die glatte Fläche am Ansatz des linken Oberarms unserer Statuette mit den Meißelspuren weist auf eine Stückung hin. Die ephesische Statuette wurde als Brunnenfigur verwendet, wie ein vom rechten Schulterblatt zur rechten Brust führender, sich stark verengender Kanal zeigt, ebenso das kleine Metallgitter an der Rückseite des linken Unterschenkels[447]. Die Nähe des Fundorts unserer Aphrodite (vor SR 21) zum Nymphaeum der Wohneinheit 3 in SR 14 läßt an eine Zuordnung denken, die jedoch nicht beweisbar ist.

Allein der Fundort „Stiegengasse 2" ist für ein stark beschädigtes weibliches Köpfchen S 124 *capite velato* überliefert, das einen ähnlichen Fall wie das Köpfchen *capite velato* S 21 darstellt, hinsichtlich des schlechten Erhaltungszustandes und der Problematik der Identifizierung[448]. Das in der Mitte gescheitelte, durch einfache Kerben angegebene Haar reichte hier offensichtlich aber nur bis zu den Ohrläppchen. An den Augäpfeln sind die Pupillen durch sehr kleine Bohrlöcher markiert, was auf eine Datierung in die fortgeschrittene Kaiserzeit weisen könnte.

ERGEBNISSE

Wenn wir die Ergebnisse zusammenfassen, so ist festzustellen, daß die Sondagen im späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Peristylhaus gegenüber einer großen Anzahl an Terrakotten nur Fragmente von zwei Marmorstatuetten S 1. 2 erbrachten, eine sandalenlösende Aphrodite und das Fragment einer Asklepiosstatuette.

Von der ursprünglichen Skulpturenausstattung der *domus* hat sich aufgrund der wechselvollen Geschichte des Komplexes, der Zerstörung durch das Erdbeben gallienischer Zeit, der Aufräumaktion danach und der unterschiedlichen Nutzung des Komplexes zu Wohn- und wirt-

---

[436] Kranz (wie Anm. 432) 82 f. 90 ff. bes. 96. Vgl. 82 f., 98 zu Eroten auf frühkaiserzeitlichen Reliefs.

[437] Kranz (wie Anm. 432) unter „Kitharistrios B": S. 50. 90.

[438] Vgl. zwei Jünglingsporträts aus Kos, G. Jacopi, Monumenti di Scultura del Museo Archeologico di Rodi II, Clara Rhodos V 2 (1932) 81 ff. und besonders den Knaben in Venedig, G. Traversari, Museo Archeologico di Venezia. I Ritratti (1958) 21 f. Nr. 7 Abb. 6; s. auch G. Hafner, Späthellenistische Bildnisplastik (1954) 16 ff. R 9 und 11 Taf. 3.

[439] Pfuhl – Möbius I Nr. 160 Taf. 35 (aus Smyrna, 1. Jh. v. Chr.).

[440] LIMC II (1984) 79 f. Nr. 707 ff. s. v. Aphrodite (A. Delivorrias).

[441] Vgl. LIMC (wie Anm. 440) 78 f. Nr. 696 ff.; LIMC VIII (1997) 203 s. v. Venus (E. Schmidt); zuletzt Filges 1999, 385 f. 379 f. 391 f.

[442] LIMC (wie Anm. 440) 79 f. Nr. 707 mit Abb.; 80 Nr. 708. Alexandria: A. Adriani, Repertorio d'arte dell'Egitto Greco-Romano A II (1961) Nr. 73 Taf. 51.

[443] Thessaloniki: LIMC (wie Anm. 440) 80 Nr. 709 = Th. Stephanidou-Tiveriou, in: G. Despinis – Th. Stephanidou-Tiveriou – E. Voutiras, Κατάλογος Γλυπτών τού Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονείκης. I (1997) Nr. 99 Abb. 352 f; Terrakotten: LIMC (wie Anm. 440) 80 Nr. 710 f., wobei mir die zitierte Abb. von Nr. 711 nicht zugänglich war.

[444] Vgl. hier Anm. 442.

[445] Vgl. S. Reinach, La Venus d'Agen, RA 1907/2, 298 f.; LIMC (wie Anm. 440) 80.

[446] Vgl. R. Fleischer, Aphroditetorso vom Pollionymphaeum, 2. Beih. ÖJh (1971) 165 ff. Eine weitere Replik aus Ephesos: E. Atalay, Neue Funde aus Ephesos, ÖJh 52, 1978–80, Beibl. 58 f. Abb. 3 f.

[447] „Wasserspeiende" Brüste: vgl. Kapossy, Brunnenfiguren 14 unter „Varia", Statue aus Karthago.

[448] Vgl. zu diesem Köpfchen hier S. 167.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0197
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

schaftlichen Zwecken in der späteren Kaiserzeit bzw. der Spätantike nur ein geringer sicher zuweisbarer Rest erhalten. Die Existenz von eindeutigen Sekundärfunden und der Betrieb eines Kalkofens im Ostteil des Komplexes gebieten außerdem Vorsicht in der Interpretation. Nur die in der Packung unter dem Peristylboden verwendeten (S 5–8), in den nachgallienischen Mauern verbauten (S 9. 16) und in den Schachtbrunnen des Atriums versenkten Fragmente (S 49. 50) – abgesehen von der einzigen *in situ* erhaltenen Doppelherme S 9A – können tatsächlich zur Ausstattung der *domus* gezählt werden. Dazu kommt der Herakliskos S 15, der aufgrund seines Fundorts und der Plinthenform zur Ausstattung des Nymphaeums im Atrium gerechnet werden kann. Fast alle diese Skulpturen waren in dekorativer bzw. repräsentativer Funktion im Peristyl und im Atrium aufgestellt; die Funktion der einzigen lebensgroßen Idealplastik (S 16) entzieht sich unserer Kenntnis. Aufgrund der rudimentären primären Ausstattung und ihres dekorativen Charakters können die Skulpturenfunde auch nichts zur Interpretation der Funktion der *domus* beitragen.

Bei allen anderen fast ausschließlich aus nicht mehr zuzuordnenden Schuttlagen stammenden Skulpturen ist die Zugehörigkeit zur Ausstattung der *domus* nicht sicher, auch wenn manche aufgrund von Thematik oder Zurichtung und ihrer Zeitstellung Aufstellungsorten in der *domus* zugewiesen werden könnten. Das gilt auch für das einzige Kaiserporträt (Commodus S 82) und die Serie der hervorragenden Privatporträts des 3. Jhs. (S 11. 18. 37), obwohl sie chronologisch vor der Zerstörung der *domus* datieren und mit den Evidenzen aus dem Hanghaus 2 (vor allem Privatporträts der letzten Nutzungsphasen, Marc-Aurel-Büste in der Wohneinheit 6) zu vergleichen sind. Die Porträtfragmente S 28–30. 32 wurden in der Nähe der Wagenbronzen im sog. Brandschutt des Peristyls gefunden, dessen Münzfunde an einem homogenen Zerstörungsbefund zweifeln lassen; der ursprüngliche Aufstellungsort der Porträts ist unklar.

Diese nicht sicher zuweisbaren Skulpturen aus dem Bereich der *domus* können jedoch zum Bild ephesischer Skulpturenausstattung im privaten Raum beitragen. Der Großteil besteht – wie im Hanghaus 2 – in kleinformatiger Idealplastik, deren Thematik vor allem aus der Welt der Aphrodite und des Dionysos stammt und damit im Rahmen der bekannten Ausstattungspraxis bleibt; dazu kommen Statuetten von Schutzgottheiten. Die Kombination von Miniaturhermen, archaistischem Schmuckrelief und Oscillum (Syrinx) wird zum ersten Mal für den ephesischen Raum faßbar (S 24. 43. 45. 48). Der chronologische Schwerpunkt ist das 2. und 3. Jh. n. Chr., frühere Denkmäler sind zumindest in diesem Bereich selten.

Nur ein nachgallienisches Ausstattungsstück aus dem Raum B (Periode 4 der Wohneinheit 2) ist in dem kleinen weiblichen Köpfchen S 69 erhalten, das nach den jüngeren Forschungen zur spätantiken Idealplastik in das 4. Jh. n. Chr. zu datieren ist. Nach dem jetzigen Stand der Forschung ist dieses Köpfchen bisher das einzige spätantike Bildwerk aus den Hanghäusern. Inwieweit in Raum B ältere Skulpturen aus der *domus* oder dem Wohnbereich generell weiterverwendet wurden, läßt sich nicht mehr nachvollziehen, es ist jedoch anzunehmen.

Die stark überbauten Wohneinheiten 1 und 2, in deren Bereich auch der Kalkofen in H fällt, erbrachten nur ein sicher zuweisbares Ausstattungsstück, den Torso *mingens* S 97 aus der Latrine L. Thematisch interessant ist das sekundäre Fragment eines *Venatio*-Reliefs S 90.

Die Wohneinheit 3, die von der frühen Kaiserzeit bis weit in die Spätantike hinein bewohnt war, bietet hinsichtlich der Skulpturen ein thematisch und chronologisch interessanteres Bild. Zumindest vier der in diesem Bereich gefundenen Skulpturen (S 101. 103. 105. 109) lassen sich in den Hellenismus bzw. in die frühe Kaiserzeit datieren, darunter ist ein Grabrelief aus dem 3. Jh. v. Chr. und ein archaistisches Götterköpfchen aus der Zeitenwende. Der Befund läßt zwei Interpretationen zu: entweder wurde hier ein Teil der Erstausstattung bis in die Spätantike aufbewahrt, oder die Gruppe verdankt ihre Existenz einem Sammler antiker Objekte (was bei dem Grabrelief sicher der Fall ist).

Im Rahmen der Bearbeitung der Skulpturen aus dem Hanghaus 1 konnten auch neue Erkenntnisse zu altbekannten Denkmälern beigesteuert werden: das Haar der spätseverischen weiblichen Büste S 11 wurde möglicherweise überarbeitet; zum kolossalen Porträt des Titus aus dem flavischen Kaiserkulttempel konnte ein Lockenfragment S 114 hinzugewonnen werden, das zur sekundären Verwendung im Bereich des Hanghauses 1 bereitlag.

Zwei wichtige Denkmäler stammen aus dem Bereich der Stiegengasse 2: das Erotenrelief S 123 und vor allem der Sphinxkopf S 122, dessen ephesischer Fundort nachgewiesen werden konnte, was die Rückführung des Bildwerks in die Türkei veranlaßte.

Insgesamt stand im Zentrum dieses Beitrages neben den Überlegungen zu den ursprünglichen Skulpturenausstattungen im Bereich des Hanghauses 1 also vor allem das Schicksal von Skulpturen einer antiken Großstadt im Lauf der Jahrhunderte. Bezüglich der Rekonstruktion von Ausstattungen bietet die Situation in den Wohneinheiten des Hanghauses 2 aufgrund dessen Zerstörung durch das Erdbeben in der Zeit des Kaisers Gallien ein dichteres und geschlosseneres Bild. Deren Evidenz wird von E. Christof und E. Rathmayr in den Bänden zu den einzelnen Wohneinheiten vorgelegt werden.

KATALOG

Späthellenistisches Peristylhaus

RAUM 7 UND PERISTYLHOF

S 1 Torso einer Aphroditestatuette (A) mit Stütze, rechter Unterschenkel und Fuß (B) sowie linker Unterschenkel mit rechter Hand (C); Gliedmaßenfragment (D); linkes Armfragment (E); Kopf mit Hals (F)
Taf. 72, 73

A–E: Mus. Selçuk InvNr 49/75/92 (Ki H 1/91/14). **F:** Mus. Selçuk InvNr 31/75/92 (Ki H 1/92/34).

A–E: Raum 7, Südwestecke, Sond. 1/91, 1,2 bis 2,4 m unter Plattenboden des Peristyls der *domus*; Versturz Ziegel und Mörtel; 1991. **F:** Peristylhof des hellenistischen Hauses, Sond. 1/92, 2,4 m unter Plattenboden (TB 1992, S. 18a); 1992.

Mittel- bis grobkörniger hellgrauer Marmor.

A: Torso, H 19,2 cm. **B:** Frgt. r. Unterschenkel und Fuß auf Plinthe mit Stütze, H 12 cm; H der Plinthe 2,5 cm; B der Plinthe max. 9 cm. **C:** l. Unterschenkel, L 7,3 cm. **D:** Gliedmaßenfrgt., L 2,7 cm. **E:** l. Armfrgt., H 4 cm; L des Unterarms 5 cm. **F:** Kopf mit Hals H 6,2 cm; B max. 4,9 cm; T max. 6,1 cm.

A: Torso mit Ansätzen von Oberarmen und -schenkeln (Frgte. von letzteren angesetzt). Oberfläche hinter r. Schulter abgeplatzt, großer ovaler Ansatz an US des l. Oberschenkels (L 4,5 cm. B ca. 3,2 cm) abgebrochen. Kaum bestoßen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0198
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

B: Erh. r. Unterschenkel und Fuß auf Plinthe mit Stütze. Bruch entlang der Fußsohle und durch den Knöchel. Zehen abgebrochen. Von der Plinthe nur Partie rund um den Fuß und unter der Stütze erh.; an r. Seite, RS und vorne Bruch. Doch hinter dem Fuß offenbar originale Ecke erhalten. Stütze oben in Kniehöhe abgeschlagen.
C: L. Unterschenkel aus 2 Frgt.en zusammengesetzt, oben und unten Bruch. Reste von Fingern der an den Unterschenkel angelegten, abwärts gerichteten r. Hand.
D: Gliedmaßenfrgt.; an beiden Enden Bruch.
E: L. abgewinkeltes Armfrgt., Oberfläche an der Außenseite glatt poliert, innen rauh.
F: Kopf: am Hals schräg abgeschlagen. Nase abgebrochen, beschädigt r. Auge, Haar darüber; Sprung entlang des Haaransatzes an r. Kopfseite. Rostspuren, Splitter von rostigem Eisenstück im Haar an der l. Kopfseite.
Alle Teile bis auf E sind verbrannt und grau bis schwarz verfärbt, Marmor bröselt kristallzuckerartig.
Oberfläche der nackten Teile glatt poliert. Stütze an B rauher belassen. US und RS der Plinthe grob bossiert. Haar an E und Finger an l. Unterschenkel (C) grob gekerbt.
Fundkontext: A-E bzw. F: spätaugusteisch-tiberisch.
Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich; *terminus ante quem*: Zerstörung des Peristylhauses in spätaugusteisch-tiberischer Zeit.
Lit.: C. Lang-Auinger, AnzWien 128 (1991) 146 Abb. 22 (Torso); Lang-Auinger, Hanghaus 1, 90 (Torso).

Planierschutt über dem späthellenistischen Peristylhaus

S 2 **Torso einer Asklepiosstatuette** **Taf. 74**
GHD Ki H1/91/8
Im Bereich von Raum 1 des hellenistischen Peristylhauses, Sond. 1/91, 0,70–0,90 m unter Plattenboden des Peristyls der *domus* (vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, Profil S. 87 über dem Dachziegelbereich); 1991.
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 6,8 cm.
Erh. Torso ab Hüfthöhe mit Ansatz der Oberschenkel und l. Hand. Faltengrate stellenweise bestoßen. An Außenseite des r. Oberschenkels kleiner verbrochener Ansatz. Verbrannt, vor allem an der RS schwarz verfärbt. Marmor kristallzuckerartig bröselnd.
Fundkontext: spätaugusteisch bis tiberisch
Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich.

S 3 **Oberschenkel und Knie einer Statuette** **ohne Abb.**
AO? Ki H1/91/13
Raum 1 des hellenistischen Peristylhauses, Sond. 1/91, 1,4–1,6 m unter Plattenboden des Peristyls der *domus*, im Ziegelversturz; 1991.
Fundkontext: spätaugusteisch bis tiberisch
Unpubliziert (Angaben nach Kistenprotokoll U. Outschar).

Domus

Peristyl, Packungen unter dem Plattenboden

S 4 **Unterschenkelfragment einer Statuette** **Taf. 74**
GHD. Ki 71/92
Sond. 1/92, Erweiterung nach Süden, Packung unter Plattenboden des Peristyls der *domus*; 1992 (vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 87 Abb. 1).
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
H 10 cm.
Wurzelfasern.
An US mäßig geglättet. An RS rauher belassen.
Fundkontext: Mitte bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

S 5 **3 Fragmente einer Statuette** **Taf. 74**
GHD Ki H1/91/1
Peristyl der *domus*, Sond. 1/91, in Steinpackung unter Mörtelpackung für Plattenboden des Peristyls, entlang Oststylobat, Südteil; 1991 (vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 87 Abb. 1: „betonharte Packung").
A–C: nach Material und Erhaltungszustand zusammengehörend, aber nicht anpassend.
Grobkörniger hellgrauer Marmor, stark vermörtelt, Wurzelfasern. Stellenweise schwarz verfärbt. Originale Oberfläche war gut poliert.
A Fragment eines rechten Oberschenkels (?)
L 10,3 cm.
Oben und unten abgeschlagen. An r. Seite großer etwa dreieckiger Ansatz erh. (H 8,7 cm; B 5,3 cm).
B Rechter Unterschenkel
L 10 cm.
Oben und unten abgeschlagen. An RS Rest von abgebrochenem Ansatz.
C Gliedmaßenfragment (Arm?)
L 9,5 cm.
Oben und unten abgeschlagen. An RS Raspelarbeit.
Dat.: wohl zur 1. Phase der *domus* gehörig, daher trajanisch-hadrianisch.

S 6 **Baumstammfragment mit Syrinx** **Taf. 75**
AO und FO wie S 5
Grobkörniger weißer Marmor.
H 14,5 cm.
In Höhe des unteren Endes der Syrinx quer durchgebrochen. Oben und unten abgeschlagen, Rand der Syrinx weggebrochen. Rechts hinter der Syrinx abgebrochener länglicher schmaler Ansatz (L 8,5 cm). Bestoßungen. Stark vermörtelt, stellenweise schwarz verfärbt.
Raspelarbeit am Stamm, rote Farbspuren an der Syrinx.
Dat.: wohl zur 1. Phase der *domus* gehörig, daher trajanisch-hadrianisch.

S 7 **Skulpturenfragment: Tierhaut, Weinschlauch ?** **Taf. 75**
AO und FO wie S 5
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 10,5 cm. B 12 cm. D 8,5 cm.
An einer Seite abgeschlagen, mehrere Ansätze abgebrochen (einer an der US – offensichtlich Stegansatz; einer am erhaltenen gerundeten Abschluß; ein kleiner wegstehender Rest an einer Seite, korrespondierend zu der ausgearbeiteten Tierkralle? an der anderen Seite). Reste von rötlichen Farbspuren. Mörtelspuren, z. T. schwarz verfärbt. An US Raspelspuren.
Dat.: wohl zur 1. Phase der *domus* gehörig, daher trajanisch-hadrianisch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0199
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

S 8 Faltenfragment **ohne Abb.**
AO und FO wie S 5
Mittelkörniger (?) hellgrauer Marmor.
H 8 cm.
Allseits Bruch. Falten beschädigt. Mörtelspuren.
Erh. Reste von zwei vertikalen Falten, durch Bohrrille getrennt.
Dat.: wohl zur 1. Phase der *domus* gehörig, daher trajanisch-hadrianisch.

PERISTYL, BRUNNENBEREICH

S 9 Doppelhermenzaun **Taf. 76–82**
A Doppelherme **Taf. 76–79**
Mus. Selçuk 1575. Fn H 60/5
Der Schaft *in situ* am Rand des Brunnenbeckens im westlichsten Intercolumnium des Südstylobats, der Oberteil ins Becken gestürzt; 1960 (TB 21. 10. 1960; HTB S. 22; HFJ S. 7, unter 60/5; EICHLER-Schede).
Grobkörniger hellgrauer stark blaustichiger Marmor.
H 85,5 cm. SockelH 19,3 cm. SockelB 22,9 cm. SockelT 21,5 cm. SchaftB oben 19,5 cm, unten 16 cm. SchaftT oben 14,5 cm, unten 16 cm. FalzB 4,5–5,5 cm. KopfH 19,3 cm bzw. 20,2 cm. KopfB 13,7 cm bzw. 14,7 cm. KopfT insgesamt 18 cm. Klammerbettung an der US des Sockels: H 4 cm, B max. 4 cm.
Gut erh. Zwei Brüche durch den oberen Teil des Schafts. Sockelprofile und Schultern der Hermen bestoßen, sonst kaum beschädigt. Sprünge im Stein.
An beiden Hauptseiten dichte Zahneisenarbeit am Schaft mit Randschlag, Spiegel mit Zahneisen am Sockel und Zahneisenstreifen an unterster Leiste. An den NS dichte Zahneisenarbeit am Schaft (an einer Seite mit Randschlag), Spiegel mit Zahneisen am Sockel, Streifen von Zahneisen an unterster Leiste. Durchgehende Falze an den NS vom Schulteransatz bis zur UK zwecks Aufnahme der Gitter; in den Falzen Anathyrose (stellenweise mit schwach erhöhtem Mittelstreifen). US: in der Mitte viereckiger gepickter Spiegel, Randschlag mit Zahneisen. Schwalbenschwanzförmige Klammerbettung an beiden Hauptseiten, in der Mitte der UK des Sockels. Raspelarbeit an Gesicht und Büste der Herme. Keine Augenbohrung.
Dat.: Hadrianisch.
Lit.: F. EICHLER, AnzWien 98, 1961, 69; 99, 1962, 44; H. VETTERS, Illustrated London News 244/6511 vom 16. 5. 1964, 766 ff. Abb. 2; H. WREDE, Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig. RGF 32 (1972) 22. 125 Nr. II C 2. 138; Führer Selçuk 67 f. (R. FLEISCHER); FLEISCHER 1972–77, 436 ff. Abb. 15; H. VETTERS, in: FiE VIII/1, 17 Textabb. 17; ders., in: FiE VIII/2, 19 Abb. 18; A. GIUMLIA, Die neuattischen Doppelhermen, Diss. der Univ. Wien 161 (1983) 204. Kat. 12 Abb. 3; H. WREDE, JbAChr 30, 1987, 147; VÖLCKER-JANSSEN 1991, 237 f.; LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 95. 195 Textabb. 78; AURENHAMMER 1999, 536 ff. Taf. 124, 1–2.

B Büste einer Doppelherme **Taf. 78–79**
Mus. Selçuk InvNr 3/56/72. Fn H 61/6
Im Brunnenbecken (laut Schede) bzw. an der Bassinwand im Süden laut TB; 1961 (TB 18. 10. 1961; HTB S. 22; EICHLER-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 25,8 cm. Büste: B 19,5 cm; T 17,5cm. Falzbreite 4,5 cm. Kopf: H 17,2 cm; B 14 cm; T insgesamt 19,9 cm. Unten am Schaftansatz abgeschlagen. Zwei Frgte. der Oberköpfe an a und b wieder angepaßt; Teil von Kopf b abgeschlagen. Bestoßungen an den Köpfen und den Kanten. Wurzelfasern.
Zahneisenarbeit am Schaft, Raspelarbeit an Gesicht und Büste. Sekundäre (?) Augenzeichnung nur bei b.
Dat.: wie A oder etwas später.
Lit.: allgemein siehe unter A; speziell: AURENHAMMER 1999, 536 f. Taf. 124, 3–4.

C Kopffragment einer Doppelherme **Taf. 80**
Mus. Selçuk InvNr 2/36/72. Fn 60/91; H61/6
Taberne IV 3. Stock (=Westgang Peristyl); 1960 (HFJ vom 25. 10. 61 unter Ki 60/91; Scheden EICHLERS zu H 60/5 und H 61/6). Das Frgt. H 61/6 mit dem Haupthaarrest und dem l. Ohr von b wurde laut HFJ am 10. 6. 1961 gefunden.
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 18,2 cm. B 11,3 cm. T 14,9 cm.
Aus 4 Frgt.en. zusammengesetzt. Von a nur Oberkopf, Stirn, Mittelgesicht und r. Hälfte des Bartes erh., von b nur Haar über dem l. Ohr erh. Wurzelfasern.
Raspelarbeit am Gesicht von a. Sekundäre (?) Innenzeichnung der Augen bei a.
Dat.: wie A oder etwas später.
Lit.: allgemein s. u. A; speziell: AURENHAMMER 1999, 536 f. Taf. 125, 5.

D Kopffragment von Doppelherme **Taf. 80–81**
Ruhrlandmuseum Essen, BRD, InvNr 67:249
1967 aus dem Kunsthandel erworben (Herkunft „aus Marmaris" laut Angaben des Kunsthandels; keine Angaben dazu in der Dokumentation der Hanghaus 1-Grabung).
Grobkörniger hellgrauer, stark blaustichiger Marmor.
H 20,5 cm. H des Kopfes 18,5 bzw. 19 cm. B des Kopfes erh. 11,7 cm. T des Kopfes 17,5 cm.
Am Halsansatz unterhalb des Bartes keilförmig abgeschlagen. Kopf a gut erh. bis auf abgeschlagenes Haar an r. Kopfseite und Bestoßungen an Nase, Haar (größere Bruchstelle über l. Auge). Kopf b: stark beschädigt: fast die ganze l. Kopfhälfte abgeschlagen, Nase abgebrochen sowie an zahlreichen Stellen beschädigt. An der abgeschlagenen NS stark versintert; Mörtelreste an beiden NS. Wurzelfasern an der OS der Köpfe.
Dat.: wie A
Lit.: R. STUPPERICH, Antiken in westfälischen Museen, Boreas Beih 3, 1984, 34; VÖLCKER-JANSSEN 1991, 235 ff. Taf. 15, 1–3; AURENHAMMER 1999, 537; D. VANHOVE (Hrsg.), Le sport dans la Grèce antique. Ausstellung Brüssel 1992, 191 f., Kat.-Nr. 50.

E Fragment von Doppelherme mit Schaft, Sockelansatz und Bartfragment eines Hermenkopfs **Taf. 81**
Mus. Selçuk InvNr 2/36/72. Ki H 60/91; Fn H 1961
Taberne IV 3. Stock = Westgang Peristyl; 1960 und 1961 (Bartfrgt.: HFJ 1960 unter Ki 60/91; Schaftfrgt. + Sockelansatz sowie Bartfrgt.: ebenda und HFJ Skulpturenblatt S. 7 ; Scheden EICHLERS zu H 60/5 und 6).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 60 cm. SockelH 10 cm. SockelB 22 cm. SockelT 20 cm. SchaftB oben 19,5 cm, unten 17,5 cm. SchaftT 15,5–16 cm. FalzB 4–4,5 cm.
Büste bzw. Schaft aus 6 Frgt.en. zusammengesetzt; anpassend kleiner Rest eines Hermenkopfs (l. Barthälfte). Büste

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0200
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

in Schulterhöhe abgeschlagen; eine Schulter abgeschlagen. Kanten bestoßen. Sockelprofil an einer Haupt- und einer Schmalseite abgeschlagen.
Zahneisenarbeit am Schaft (an den NS mit Randschlag), Zahneisenspiegel an allen Seiten des Sockels. Anathyrose im Falz. Raspelarbeit an der Büste und am Sockelprofil.
Dat.: wie A
Lit.: allgemein s. u. A; speziell: Aurenhammer 1999, 536 f. Taf. 125, 1.

F Bartfragment von Hermenkopf **Taf. 81**
Mus. Selçuk InvNr 2/36/72. Ki 60/91
Taberne IV 3. Stock = Westgang Peristyl; 1960 (HFJ unter Ki 60/91; Schede Eichlers zu H 60/5 und H 61/6).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 7,6 cm. B 7,9 cm.
Erh. Frgt. mit Vollbart, Unterlippe und Rest des Schnurrbarts. Allseits Bruch.
Dat.: wie A
Lit.: allgemein s. u. A; speziell: Aurenhammer 1999, 536 f.

G Kleines Sockelfragment **Taf. 81**
Mus. Selçuk InvNr 2/36/72. Ki 60/91
FO wie C, E, F
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor.
H erh. 6 cm. H des Sockels 3,5 cm. B 15 cm. T 16,5 cm. Falzbreite 4 cm.
Erh. eine Ecke zwischen einer Hauptseite mit Schwalbenschwanz-Klammerrest und einer NS mit Falzrest. Oben am Profilansatz abgeschlagen. Erhaltene Kanten bestoßen und stellenweise beschädigt. Geringe Mörtelspuren, teilweise leicht rötlich verfärbt.
In Falz und Klammerbettung Anathyrose, an NS mit Falz auch unten Anathyrosestreifen, sonst sind Sockelzone und Rest des Profils geglättet.
Dat.: wie A

H Schaftfragment mit Sockelansatz, von Doppelherme **Taf. 82**
Mus. Selçuk ohne InvNr
Gefunden im ehemals um Peristylbecken geschichteten („modernen") Steinhaufen.
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor.
H 18 cm. H des Sockels 12 cm. Schaft: B 16,5 cm; T 17,3 cm. Sockel: B am Profil 22,5 cm, B am Kubus 20 cm; T am Profil 22 cm; T am Kubus 18,5 cm. Falzbreite 4–4,5 cm.
Falze an den NS. Zahneisenarbeit am Schaft, am Sockelkubus.
Dat.: wie A

I Schaftfragment von Doppelherme **Taf. 82**
Mus. Selçuk ohne InvNr
Gefunden im ehemals um Peristylbecken geschichteten („modernen") Steinhaufen.
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor.
H 21 cm. B 18 cm. T 17 cm. Falzbreite 4,5 cm.
Falze an den NS. Zahneisenarbeit am Schaft (mit Randschlag an beiden Hauptseiten).
Dat.: wie A

J Sockel mit Schaftansatz von Doppelherme (aus 2 Fragmenten zusammengesetzt) **Taf. 82**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Eines der Frgte mit Fn H1/63/191
Frgt. mit Fn: Raum L in Wohneinheit 2; 1963 (HTB S. 11 unter Nr. 191); das andere Frgt. war ehemals verbaut in der Trennmauer von Raum D zu F.
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor (H1/63/191: sehr stark blaustichig).
H 35 cm. Sockel: H 19 cm; B am oberen Profil 21,5 cm, an Sockelleiste 22,5 cm; T am Profil 21 cm; B am Kubus 19,3 cm; T am Kubus 18 cm. Schaft: B 19,1 cm; T 17,7 cm. Falzbreite 3,7–4 cm.
Erh. Sockel zur Gänze mit Schaftansatz. Schräge Bruchlinie. Abgeschlagen eine Ecke des oberen Sockelprofils mit Sockelfrgt. und Teil des Schaftes. Außerdem weggebrochen: zwei weitere Ecken des oberen Profils und zwei untere Ecken der Sockelleiste; Kanten des oberen Profils und der Sockelleiste bestoßen. Ehemals verbautes Frgt.: vermörtelt, stellenweise bräunlich verfärbt.
An allen Seiten des Sockels Spiegel mit Zahneisen, Zahneisen am Schaft, Anathyrose im Falz. Klammerbettungen an den UK der Hauptseiten (eine ausgebrochen).
Dat.: wie A
Lit. zu ehemals verbautem Frgt.: Lang-Auinger, Hanghaus 1, 118; Aurenhammer 1999, 536 f.

K Kleines Sockelfragment von Doppelherme **Taf. 82**
Mus. Selçuk ohne InvNr
Aus Trümmerhaufen Nordwestecke Peristyl.
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor.
H 5,7 cm. B 15 cm. T 10 cm. Falzbreite erh. 3,7 cm.
Erh. ist eine untere Ecke des Sockels mit Rest einer anschließenden NS und Falzrest. Ecke selbst ist ausgebrochen, Kanten beschädigt. An US Meißel- und Zahneisenspuren, an Bruchstelle der Ecke dicht gesetzte Zahneisenspuren (Abarbeitung).
Dat.: wie A

L Kleines Sockelfragment **Taf. 82**
Verbaut im Ostteil der über dem Brunnenbecken (über dem Südstylobat) errichteten Spolienmauer, 49 cm von der Südostecke, in der 3. Stein-Ziegel-Schicht von unten.
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H erh. max. 13 cm. T an Sockelleiste erh. 18,5 cm. Falzbreite 4–4,5 cm.
Zu sehen ist das Frgt. einer NS des Sockels, mit Rest des unteren Sockelprofils, sowie Teil einer Schauseite mit Klammerloch (wie weit diese Schauseite in die Mauer ragt, ist nicht feststellbar). Untere sichtbare Ecke des Sokkels abgeschlagen, Kanten bestoßen.
Zahneisenspiegel am Sockel, Anathyrose im Falz.
Dat.: wie A

S 10 Eros mit Hase und Hund **Taf. 83**
Mus. Selçuk InvNr 1563. Fn H 60/8
Zwei etwas unterschiedliche Angaben zum FO: „im Bereich des Brunnens" (HTB S. 21) bzw. „Brandschutt" (Eichler-Schede); 1960 (TB 24. 10. 1960: an diesem Tag Freilegung des Südendes des Peristyl-Westgangs vom Knick in der Westmauer über die Tür zur Südmauer).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 61,5 cm. Plinthe: H 3,5–6 cm; B 29,8 cm; T 18,3 cm.
Am Eros l. Unterarm, l. Fußgelenk, r. Ellbogen, r. Oberschenkel unter Leistenbeuge durchgebrochen; am Hasen Bruch rund um Hinterteil und Hinterläufe. Vom Hund nur Pfoten auf der Plinthe bzw. am l. Oberschenkel des Eros erh. Vorderer Teil des Kopfs des Hasen weggebrochen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0201
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bestoßungen. Im Bruch der Vorderpfoten des Hundes tiefes Stiftloch (Reparatur). Besonders an der RS stellenweise Wurzelfasern.
Eros an VS sehr glatt poliert. An l. Auge Pupille geritzt. Raspelarbeit an Baumstamm, Hase, Plinthe; Zahneisen an RS und r. Seite der Plinthe.
Dat.: antoninisch.
Lit. u. a.: H. VETTERS, Illustrated London News 244/6512 vom 25. 5. 1964, 823 Abb. 8; F. EICHLER, AnzWien 98, 1961, 70; Führer Selçuk (R. FLEISCHER) 57; FLEISCHER 1972–75, 435f. Abb. 14; AURENHAMMER, Skulptur Nr. 73; AURENHAMMER 1999, 538f. 543.

S 11 Weibliche Porträtbüste **Taf. 83–84**
Mus. Selçuk InvNr 1566. Fn H 60/9
Büste im Brunnenbecken, Sockel am südlichen Brunnenrand im „westlichsten Intercolumnium, nicht befestigt" (laut EICHLER-Schede); 1960 (TB 24. 10. 1960: Sockel, 25. 10. 1960: Büste; EICHLER-Schede)
Lunensischer Marmor.
H 66,5 m. H des Sockels 16 cm. H Indextäfelchen 7 cm. Kopf: H 22 cm; B 17 cm; T 19 cm. H des Gesichts 16,5 cm. Büstenbreite 44 cm.
War laut EICHLER (Schede) bei Auffindung in 3 Teile gebrochen: Büste, Frgt. des Indextäfelchens, Sockel. Das Indextäfelchen war mehrfach durchgebrochen. Sehr gut erh. bis auf wenige Wurzelfasern. Nasenspitze bestoßen. Leichte Bestoßungen am Sockel und am unteren Büstenrand. Stück an der Unterkante der Büstenstütze (RS) ausgebrochen.
Der Sockel ist separat gearbeitet (in ihm steckte bei Auffindung noch der Eisendübel, vgl. EICHLER-Schede). Oberfläche des Inkarnats, des Gewandes und des Indextäfelchens spiegelglatt poliert. An Büstenrückseite Meißel- und Raspelarbeit. Haar nur mit dem Meißel bearbeitet. Brauenhärchen und Löckchen am Stirnansatz geritzt. Iris als Dreiviertelkreis geritzt, Pupille herzförmig gebohrt. Mundspalte und -winkel gebohrt.
Dat.: spätseverisch.
Lit.: F. EICHLER, AnzWien 98, 1961, 69f. Taf. 2; DERS., Wiener Humanistische Blätter 4, 1961, 22f.; M. MELLINK, AJA 66, 1962, 83ff. Taf. 23 Abb. 18; F. EICHLER, Anz Wien 99, 1962, 83 Taf. 23; İNAN – ROSENBAUM 28. 134f. Nr. 163 Taf. 95. 101,1; J. MEISCHNER, Das Frauenporträt der Severerzeit. Diss. Freie Univ. Berlin (1964) 164 Nr. 195; A. RÜSCH, JdI 84, 1969, 88 Anm. 152f; H. B.WIGGERS – M. WEGNER, Caracalla. Geta. Plautilla. Macrinus bis Balbinus. Das römische Herrscherbild III 1 (1971) 173; Führer Selçuk 59f. Taf. 8 (R. FLEISCHER); M. WEGNER in: Festschrift für G. KLEINER (1976) 125; B. FREYER-SCHAUENBURG, in: Eikones. H. Jucker zum 60ten Geburtstag gewidmet. 12. Beih. AntK (1980) 119 Nr. 5; AURENHAMMER 1999, 538. 542; K. de KERSAUSON, Musée du Louvre. Catalogue des portraits romains II (1996) 414 zu Nr. 191; R. ÖZGAN, Die Skulpturen von Stratonikeia. Asia Minor Studien 32 (1999) 167 Anm. 522.

S 12 Weibliches Idealköpfchen mit Haarmasche (Relief; Ecknike eines Sarkophags?) **Taf. 85**
Mus. Selçuk InvNr 1947. Fn H 60/6
Im Schutt des Brunnenbeckens; 1960 (TB S. 74, 24. 10. 1960; HFJ zu 1960, S. 13).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 12,5 cm. KopfH 10,2 cm. B 9,6 cm. T 13 cm.
Am Hals schräg abgeschlagen. Weggebrochen Nase, Untergesicht, Reliefgrund.
Vielfach bestoßen.
Bohrlöcher in den Ohren. Sonst Meißelarbeit.
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr.

S 13 Schädelfragment **ohne Abb.**
AO?
Beim Freilegen des Ostteils des Brunnenbeckens (TB vom 10. 10. 61).
Unpubliziert (Angaben nach TB).

S 14 Handfragment **ohne Abb.**
AO?
Beim Freilegen des Ostteils des Brunnenbeckens (TB vom 10. 10. 61).
Unpubliziert (Angaben nach TB).

SPOLIENMAUER; PERISTYL-OST

Sockelfragment von Doppelherme des Hermenzauns des Peristyls, noch verbaut in Spolienmauer über dem Ostteil der südlichen Brunnenbrüstung: s. hier unter S 9 L

S 15 Schlangenwürgender Herakliskos (Torso) **Taf. 86**
Mus. Selçuk InvNr 1564. Fn H 61/2.3.8.9
Torso in der Kammer nördlich des durch die Spolienmauer verkleinerten Brunnenbeckens des Peristyls; Plinthe beim Schuttabbau hinter den Bodennischen des Nymphaeums im Atrium; 1961 (TB 3. 10. und 23. 10. 1961; EICHLER-Schede).
Grobkörniger weißer Marmor.
H 37 cm. Plinthe: H 7 cm. B 34 cm. T 30 cm.
L. Ende der Plinthe abgeschlagen. Vom Herakliskos fehlen Kopf und Hals, beide Arme unter den Schultern, l. Unterschenkel. Oberschenkel in den Leisten durchgebrochen, Glied abgeschlagen. An der Vorderkante der Plinthe Reste der Schlangen. An der Oberfläche Wurzelfasern.
An der OS der Plinthe Meißelspuren, an den Außenkanten Zahn- bzw. Meißelarbeit.
Dat.: als Ausstattungsstück des Nymphaeums im Atrium ist die spätantoninisch-severische Phase der *domus terminus ad* bzw. *post quem*
Lit.: F. EICHLER, AnzWien 99, 1962, 46; FLEISCHER 1972–1975, 439f. Abb. 19; AURENHAMMER, Skulptur Nr. 93; AURENHAMMER 1999, 539. 543; C. C. VERMEULE, Baby Herakles and The Snakes: Three Phases of His Development, in: G. CAPECCHI (Hrsg.), In memoria di E. Paribeni (1998) 508 Anm. 8.

S 16 Idealer weiblicher Einsatzkopf mit Haarmasche **Taf. 87**
Mus. Selçuk InvNr 1554. Fn H 61/3
Verbaut in nachgallienischer Nord-Süd-Mauer, die den Ostteil des Brunnens abtrennte; 1961 (TB 10. 10. 1961).
Grobkörniger weißer Marmor.
H 42 cm. H Kopf und Hals 35,5 cm. H des Kopfes 26,5 cm inkl. Haarmasche. H des Gesichts 15 cm. B des Kopfes max. 21 cm (inkl. Haar). B des Gesichts 14 cm. T des Kopfes ca. 23,7 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0202
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Abgebrochen Nasenspitze, Teile der Haarmasche und der Spirallocken (bes. an der r. Halsseite und im Nacken), Bruchfläche in Nackenmitte; abgebrochen weiters Unterseite des Einsatzzapfens (laut Eichler-Schede) und zum Teil dessen vorderer Rand. Bestoßungen am Kinn, im Haar etc. Insgesamt gut erh. Gelblichbraune Patina.
Dichte Raspelarbeit an Hals und Gesicht, Breiteisen im Haar. Locken gebohrt. Im Bruch des Nackens 3 cm tiefes Dübelloch, darunter 3 cm tiefes rundes Bohrloch; in den Zapfen ist von hinten 8 cm langer Kanal getrieben, mit Eisenrest (laut Eichler-Schede).
Dat.: trajanisch.
Lit.: F. Eichler, AnzWien 99, 1962, 46; ders., Bustan 9/3–4, 1968, 91; Führer Selçuk 58 (R. Fleischer); Fleischer 1972–1975, 440 Abb. 19; Aurenhammer 1999, 538. 541 Taf. 126, 1–2.

S 17 3 Relieftorsi, Eckniken von Girlandensarkophag? Taf. 85–86

A Mus. Selçuk InvNr 12/56/72. Fn H 61/4
Im östlichen Teil des Peristyls; 1961 (TB 12. 10. 1961; Eichler-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 20,8 m. B 17,5 cm. T 9,5 cm.
Erh. Rumpf mit r. Arm (außer Hand) und Ansatz des r. Flügels, Rest von Ansatz des l. Oberarms. An RS abgeschlagen. Bestoßungen. Oberfläche stellenweise grau verfärbt, Mörtelspuren.
Bohrerarbeit am Nabel, in den Falten des Gewandes, Rille entlang der Innenseite des r. Armes. Sonst grobe Meißelarbeit. Zwischen r. Flanke und r. Arm Reliefgrund sichtbar.
B Mus. Selçuk InvNr 13/56/72. Fn H 61/4
Fundort, -jahr wie A
Grobkörniger hellgrauer leicht blaustichiger Marmor.
H 18 cm. B 20,8 m. T 21cm.
Aus 3 Frgt.en zusammengesetzt. Erh. Oberkörper mit r. Oberarm, l. Arm bis Handgelenk, Rest des l. Flügels, kleiner Ansatz des r. Flügels. Kopf mit Hals und an der RS abgeschlagen. Reliefgrund zwischen r. Flanke und r. Oberarm; kleiner Ansatz an Außenseite des l. Flügels. Mörtelreste. Tiefe Bohrrillen im Gewand, Nabel gebohrt. Bohrrille entlang der Innenseite des r. Oberarmes. Sonst grobe Meißelarbeit.
C GHD Ki 60/99
nach Machart zugehörig.
FO ? (HFJ: Ki 60/99 ohne FO, vorgehende Ki 60/98 mit FO „Taberne IV 2. Stock").
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 12,3 cm. B 11,5 cm. T max. 5,5 cm.
Erh. Frgt. mit l. Unterarm und Teil der l. Hand, Gewandrest an l. Körperseite und Flügelansatz (?). Ringsum Bruch.
Oberfläche rauh belassen. Tiefe Bohrrille an der Innenseite des Unterarms und zwischen den beiden erh. Falten des Gewandüberschlags.
Dat.: A-C: Späteres 2. Jh. n. Chr.?
Nordwestbereich, Zwickelräume

S 18 Männliches Bronzeporträt; zwei (zugehörige?) Zehen Taf. 88–89
Mus. Selçuk InvNr 1202. Fn 58/13 (Kopf). Zehen: AO?
„im ersten Raum" (d. i. hinter der Alytarchenstoa, im Bereich von Taberne III) „ziemlich hoch oben" (laut Eichler-Schede) = bereits 2. Stock?; 1958 (TB 5. 8. 1958; Zwei Zehen: 24. 8. 1958).
Bronze, Hohlguß
H 30,5 cm. H des Kopfes 30,2 cm. B des Kopfes an den Ohren 21.8 cm. B des Gesichts an den Schläfen 17,5 cm. T des Kopfes 21,5 cm. Plattierungen (existente und herausgefallene): am Riß am Oberkopf 1×1 cm; zwei Plattierungen am Oberkopf L 8 mm bzw. 1 cm, B 6 mm; für Abstandhalter am r. Schläfenbein L 8 mm, B 4 mm; an der r. Halsseite L 2,3 cm. B 1 cm. Wandstärke 0,5–2 mm.
Mittel- bis dunkelgrüne Patina. Kopf erhalten bis zur Lötstelle in Halsmitte (dort treppenartige Plattierungen über der Lötstelle im Zick-Zack-System rund um den Hals bzw. am Nacken; unter der Bronzewand sitzt an l. Halsseite und im Nacken korrodierte Bleimanschette). Riß am Oberkopf, der sich zu Loch ausweitete; Oberkopf vorne und hinten sowie Stirn eingedrückt. Plattierungen: herausgefallene Plattierung an der schmalen Stelle des Risses, herausgefallene Plattierung für Abstandhalter am r. Schläfenbein, rechts vom oberen Ansatz des Schläfenhaars; große rechteckige Plattierung an der r. Halsseite. Kleine Löcher und Risse am Oberkopf, an der Stirn, unterhalb des r. Wangenknochens am Bartansatz, an der r. Schläfe und am r. Schläfenbein ganz oben am Ansatz des Haupthaars. Zahlreiche herausgefallene Plattierungen sowie kleinere Löcher in Haar und Bart.
Haar, Bart und Brauen sowie Lider mit dem Meißel nachbearbeitet. Pupillen herzförmig vertieft, Iris als Dreiviertelkreis geritzt. Unterlippe konturiert.
Dat.: früh- bis mittelseverisch.
Lit.: F. Miltner, ÖJh 45, 1960, Beibl. 19f. Abb. 12; İnan – Rosenbaum 132f. Nr. 160 Taf. 92, 3 4; Führer Selçuk 10f. (R. Fleischer); K. Fittschen, GGA 225, 1973, 61; Aurenhammer 1999, 539. 542.

S 19 Halsfragment von (mindestens) lebensgroßem Kopf, nach links geneigt ohne Abb.
AO? Ki 60/34
Zwickelräume; 1960.
Feinkörniger Marmor.
H 12 cm.
Oberfläche stark poliert. An einem Bruch Brandspuren.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ unter Ki 60/34).

S 20 Nimbusfragment einer Artemis-Ephesia-Statuette Taf. 89
Mus. Selçuk InvNr 4/25/75. Ki 60/34
Zwickelräume, Schutt; 1960 (TB S. 33; HFJ unter Ki 60/34).
Feinkörniger hellgrauer Marmor.
H 5 cm. B 6 cm. T 4,5 cm.
Erh. zwei Schmuckreifen unterhalb des Polos und Rest des Nimbus darunter und an der r. Kopfseite. Kopf und Polos waren angesetzt (durchgehender Kanal durch die Reifen, Fortsetzung hinter dem Kopf). Greifenprotome beschädigt (ein Kopf fast ganz abgeschlagen); Bestoßungen, Sprung links und unter den Reifen. Oberfläche verbrannt.
Bohrungen an den Greifenprotomen. VS und RS glatt poliert, doch an OS und US der Reifen sowie hinter dem

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0203
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Kopf Oberfläche mittels Kerben zur Anstückung aufgerauht.
Dat.: *terminus ad* bzw. *post quem*: trajanisch-hadrianische Zeit.
Lit.: F. EICHLER, AnzWien 98, 1961, 70; R. FLEISCHER, Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien. EPRO 35 (1973) 16 E 54. 60. 408 f. Taf. 30b; DERS., LIMC II (1984) 760 Nr. 82 s. v. Artemis Ephesia; AURENHAMMER 1999, 539 f. 543.

S 21 **Weibliches ideales Köpfchen *capite velato*** **Taf. 90**
Mus. Selçuk InvNr 1948. Ki 60/34
Zwickelräume; 1960 (HFJ unter Ki 60/34).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 7,1 cm. B 6,3 cm. T 4,5 cm.
Unten am Hals abgeschlagen. Gesichtsoberfläche zerstört bis auf Vertiefung für l. Auge; beschädigt Haar über Stirn, Mantelsaum, Hals. Bestoßungen.
Inkarnat geglättet. Haar grob gemeißelt. Vertiefungen zwischen Mantelsaum, Schulterlocken und Hals grob gemeißelt bzw. gebohrt.
Dat.: 2. bis 3. Jh. n. Chr.?

S 22 **Rechtes Knie und Ansatz von Oberschenkel einer Statuette** **Taf. 90**
GHD. Ki 60/34
Zwickelräume, Schutt; 1960 (HFJ unter Ki 60/34).
Grobkörniger weißer Marmor.
L 5,8 cm.
Kniescheibe bestoßen. Wurzelfasern.
Oberfläche an OS mäßig geglättet.

S 23 **Rechte Hand einer Statuette** **Taf. 90**
GHD. Ki 60/34
Zwickelräume; 1960 (HFJ unter Ki 60/34).
Feinkörniger hellgrauer Marmor.
L 7,8 cm.
Alle Finger am Ansatz sowie Spitze des Daumens abgebrochen.
OS ursprünglich geglättet. An Innenseite gröber bearbeitet, Raspelarbeit.

S 24 **Kleinformatige Schulterherme des Hermes** **Taf. 91**
GHD Ki 60/34
Zwickelräume, Schutt; 1960 (TB 28. 9. 1960; HFJ unter Ki 60/34 Nr. 1; EICHLER-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 15,5 cm. B unten 9,5 cm. T 7 cm.
Oberfläche korrodiert. Beschädigt Kanten, Haarkranz rund um Stirn, l. Ohr; US. Bestoßungen u. a. an der Nase. L. Pupille seicht gebohrt, Mundspalte gebohrt, sonst Meißelarbeit. An l. Seite seichte Ausnehmung. RS bossiert.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?
Lit.: AURENHAMMER 1999, 540 Taf. 127,2.

NORDWESTBEREICH, 2. STOCK IM BEREICH VON TABERNE IV–V

S 25 **Linker Unterschenkel einer Statuette** **ohne Abb.**
AO? Ki 60/54
Bereich Taberne IV 2. Stock über Boden; 1960 (HFJ unter Ki 60/54).
Feinkörniger weißer Marmor.
H 20 cm.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ).

S 26 **Fragment einer lebensgroßen linken Hand** **ohne Abb.**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Ki 60/98
Bereich Taberne IV 2. Stock; 1960 (HFJ unter Ki 60/98).
Mittelkörniger weißer Marmor.
L 8,5 cm. B 8,2 cm.
Erh. vorderer Teil des Handrückens und drei leicht abgebogene Finger. Bruch durch Fingerspitzen von kleinem und Ringfinger. Abgeschlagen vorderstes Glied des Mittelfingers, ganzer Zeigefinger, Daumen. Zahlreiche Wurzelfasern.
Oberfläche nur mäßig geglättet. An der Innenseite etwas Raspelarbeit.

S 27 **Torso von Hygieiastatuette** **Taf. 90**
Mus. Selçuk InvNr 3/25/75. Ki H 1/63/18/17
Bereich Taberne IV-V 2. Stock, „byzantinischer Schutt" (laut HFJ unter Ki 63/18; dagegen EICHLER-Schede: Hanghaus 2); 1963.
Feinkörniger hellgrauer Marmor.
H 9,6 cm.
Abgeschlagen Kopf und Hals, r. Hand, Unterschenkel, Rücken hinter l. Schulter; von der Schlange vor dem Leib nur Reste erh. Stark bestoßen.
VS sehr glatt poliert, RS rauh belassen. Bohrungen am Mantelbausch der VS, sonst Falten gemeißelt.
Dat.: spätantoninisch-frühseverisch.
Lit.: AURENHAMMER 1999, 540. 543 Taf. 127,1.

WESTGANG PERISTYL,
SOG. „BRANDSCHUTT" UND ANDERE FUNDORTE; FN H 60/4

S 28 **Fragmente eines weiblichen Porträtkopfes (Einsatzkopf)** **Taf. 91**
Mus. Selçuk ohne InvNr. **Fn H 60/4 A, B und ohne Bezeichnung**
Westgang Peristyl „auf Höhe der 4. Säulenbasis /der Westhalle/, von Norden", Brandschutt; 1960 (TB 12. 10. 1960; HFJ Ki 60/65 [dort: „unter Brandschicht über Boden"], und beigebundene Scheden S. 28; vgl. Fundskizze Textabb. 1, 2).
Feinkörniger weißer Marmor.
Frgt. A (Kopf + Halsansatz): H 24,8 cm. Kopf: H 20,5 cm; B 19 cm; T 13,7 cm.
Frgt. B (nicht anpassendes Frgt. mit r. Auge): H 9 cm. B 6,5 cm. T 9 cm. Innere Augenbreite 3,5 cm.
Frgt. „ohne Bezeichnung" (nicht anpassendes Halsfrgt.): H 10 cm. B 9 cm.
A: aus 6 Frgt.en. von F. EICHLER zusammengesetzt. Erh. l. Wange und Haaransatz an l. Schläfe und dahinter über dem Ohrläppchen (?), Kinn mit Halsansatz, Rest von r. Wange; originale Oberfläche an Partie oberhalb der l. Wange und generell hinter der Gesichtsoberfläche abgeschlagen. Bruchränder stark bestoßen. Abplatzungen.
B keilförmiges Frgt. mit r. Auge, Braue und Ansatz des r. Nasenflügels. Bestoßungen.
Frgt. „ohne Bezeichnung": Frgt. der l. Halsseite mit Einlaßzapfen und Nackenansatz. Große Bruchfläche innen. Ränder abgesplittert. Etwas versintert.
Alle Teile verbrannt, unterschiedlich grau bis schwarz verfärbt.
Oberfläche von Gesicht und Hals spiegelglatt poliert. Pupille herzförmig gebohrt, Karunkel gebohrt. Lidränder

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0204
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

fein gemeißelt, Orbital unterschnitten, Braue scharfkantig gekerbt. Im Haar nur Meißelarbeit. L. Ohr nur bossiert? Einlaßzapfen unten fein gespitzt. Nackenansatz rauh belassen, dort auch unbearbeiteter verbrochener Ansatz.
Dat.: späthadrianisch-antoninisch.
Lit.: İnan – Rosenbaum 146 Nr. 186 Taf. 110, 3–4; K. Fittschen, GGA 225, 1973, 62 Nr. 185; Aurenhammer 1999, 539.

S 29 Fragmente eines männlichen bärtigen Porträtkopfes **Taf. 92**

Mus. Selçuk ohne Inv. **Fn H 60/4 C, F, G und H 62/7**
3 Fundorte: **C:** „oberster Schutt" (Ki 60/20, gefunden am 20. 9. 1960 laut beigebundener Schede im HFJ S. 28; zur Lage dieses „obersten Schuttes" vgl. TB 12. 10. 1962 und hier S. 160), 1960;
H 62/7: Zwei verschiedene FO-Angaben; „westlich der Stiegengasse 1/ im Füllschutt" = Verschüttung Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 (HFJ beigebundene Scheden S. 28) bzw. „Brandschicht im Raum C" (HTB am 21. 10. 1962), 1962;
F und G: Westgang Peristyl, Brandschutt, 1960 (HFJ beigebundene Scheden S. 28).
Feinkörniger weißer Marmor.
Kopffrgt. (C, F, H 62/7): H 18 cm. B 7,5cm. T 19,5 cm.
Lockenfrgt. (G): H 11 cm. B 6,5 cm. T 5,2 cm.
Kopf (C, F, H 62/7): aus 3 Frgt.en zusammengesetzt. Erh. Rest des r. Ohrs mit Haar an r. Kopfseite/Schläfe sowie Bartansatz vor Ohr und Gesichtsrest. Locken bestoßen und beschädigt. **Lockenfrgt. (G)**: große Bruchfläche, an originaler Oberfläche v. a. ein Lockenbüschel. Alle Frgte. durch Brand grau bis schwarz verfärbt. Bestoßungen.
Oberfläche von Gesichtsrest, r. Ohr poliert. Locken am **Frgt. C+F+H62/7** in Gesichtsnähe tief unterschnitten und gebohrt, vereinzelt stehengelassene Stege; Sichellocken nur gemeißelt. Am **Lockenfrgt. G** hinter der Locke unregelmäßig bearbeitete Oberfläche, an der Bruchkante dahinter kleiner Rest polierter Oberfläche.
Dat.: späthadrianisch-antoninisch.
Lit.: İnan – Rosenbaum 146 Nr. 186 Taf. 110, 5; K. Fittschen, GGA 225, 1973, 62 zu Nr. 185; Aurenhammer 1999, 539.

S 30 Weitere Fragmente, die zu S 28 oder S 29 gehören: **Taf. 92**

Mus. Selçuk ohne InvNr. **Fn H 60/4 D+E, H, I, P**
D+E, H, I: Westgang Peristyl, Brandschutt (HFJ, beigebundene Scheden S. 28), 1960; **P**: Hanghaus 1, genauer FO unklar (HFJ, beigebundene Schede S. 28 überliefert nur Funddatum; im TB ist zum 15. 11. 1962 nichts diesbezügliches verzeichnet, nur zu Arbeiten in den Südräumen und in Raum G).
Feinkörniger weißer Marmor.
Halsfragment mit Einsatzrest D+E: H 11,3 cm. B 10 cm. T 10,5 cm.
Bossiertes Fragment H: H 14 cm. B 9 cm.
I : „Splitter mit drei spärlichen Resten der Oberfläche, Auge" (F. Eichler); wurde nicht mehr aufgefunden.
Lockenfragment P: L 11,7 cm. B 5,6 cm. T 5,2 cm.
Halsfragment (D+E): 2 Frgte. einer r. Halsseite mit Rest des Einlaßzapfens. Mörtelreste; **Bossiertes Fragment H („Rückseite"); P: Haarfragment** mit 2 gebogenen Lokken und Lockenstrang.
Alle Frgt.e durch Brand grau bis schwarz verfärbt. Bestoßungen.
Einsatzrest am Halsfrgt. **D+E** fein gespitzt, an der abgeschrägten Nackenkante Übergang von polierter/gespitzter Fläche**. H** Oberfläche rauh, mit dem Meißel grob buckelig (viel gröber als an den anderen Zapfenresten) bearbeitet. An **P** nur Meißelarbeit.
Dat.: späthadrianisch-frühantoninisch.

S 31 Lockenfragment (gehört nicht zu S 28–30) **Taf. 93**

Mus. Selçuk ohne InvNr. **Fn H 60/4 Q**
Hanghaus 1, genauer FO unklar; Funddatum 15. 11. 1962 (wie S 30, H 60/4 P).
Feinkörniger? weißer bis hellgrauer Marmor (Korngröße und Farbe schwer festzustellen).
H 5 cm. B 5 cm.
Erh. hat sich kleines Bündel von geschwungenen, fein gearbeiteten Locken. Rundum Bruch; Locken stellenweise abgebrochen. An RS etwa dreieckige glatte Fläche. Oberfläche stellenweise schwarz verfärbt.
Nur Meißelarbeit.

S 32 3 Fragmente einer Büste mit Fransenpaludament **Taf. 93**

Mus. Selçuk ohne InvNr. **Fn H 60/4 K,L,M**
Westgang Peristyl, Brandschutt**;** 1960 (HFJ 1960 beigebundene Scheden S. 28).
Blaugrauer Kalksinter („Onyx").
Randfragment M: H 10,2 cm. B 16,5 cm. T 7 cm.
Randfragment K: H 9 cm. B 7 cm. T 4 cm. RandB 3,3 cm.
Faltenfragment L: H 11,5 cm. B 10 cm. T 4 cm.
Drei Frgt.e, deren Zusammengehörigkeit aus der gleichen Bearbeitung der RS zu erschließen ist.
M: Frgt. vom l. unteren Rand der Büste ; oben und seitlich abgeschlagen. Fransen und Falten beschädigt und bestoßen. Mörtelspuren an der VS.
K: Randfrgt. mit breitem Rand und kleinem Stück der VS bzw. RS. Gelblich verfärbt.
L: kein Originalrand; an allen Seiten außer RS Bruch. Falten bestoßen. Gelblich verfärbt. Mörtelspuren.
Alle 3 Frgte. verbrannt.
Oberfläche der VS aller Frgt.e spiegelglatt poliert. RS aller Frgt.e und US von **M** mit feinen Werkzeugspuren geglättet. An **M** Zwischenräume der Fransen sehr tief gebohrt, eine Franse unterhöhlt, dazwischen kleine Stege. An **K** Falten vor allem geritzt.
Dat.: antoninisch oder später
Lit.: Aurenhammer 1999, 539.

S 32A Zwei Fragmente einer Büste **Taf. 93–94**

Mus. Selçuk ohne InvNr. **Fn H 60/4 N, O, H 62/8**
Diese beiden Fragmente werden hier trotz anderen Fundorts angeführt, da sie von F. Eichler zur Fn H60/4 gezählt wurden.
N+H 62/8: „Hanghaus 2, westlich Stiegengasse, Füllschutt" bzw. „Stiegengasse, Schutt über 3. Stock, Bauschutt aus der Zerstörungsschicht" = Verschüttung über Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 (HFJ S. 63. 75);

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0205
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

O: derselbe FO? (keine Angabe in HFJ, beigebundene Scheden S. 28).
Graubrauner Kalksinter („Onyx").
Schulterfragment N+H 62/8: H 14,5 cm. B 15 cm. T 6 cm. RandB 3,5 cm.
Randfragment O: H 7 cm. B 9,5 cm. T 4 cm. RandB 2,3 cm.
Zusammengehörigkeit bes. wegen derselben Bearbeitung der RS.
N+H 62/8: Frgt. von l. Schulter mit Armansatz, aus 2 Frgt.en zusammengesetzt. Oben, unten und an r. Seite abgeschlagen; Stück des l. Randes erh.
O: Randfrgt. mit Falten.
Beide Frgt.e verbrannt, **O** z. T. hellrot.
An beiden Frgt.en glatt polierte Oberfläche. Falten stark unterschnitten. An RS bossiert und Spitzmeißelarbeit. **N**: am Rand Kanal mit Stiftloch (B 1 cm. T max. 1 cm).
Dat.: antoninisch oder später

WESTGANG PERISTYL, „BRANDSCHUTT"
BZW. „UNTER BRANDSCHICHT AM BODEN", WEITERE FN

S 33 Hinterkopf eines weiblichen Kopfes *capite velato* **Taf. 94**
Mus. Selçuk InvNr 17/38/72. Ki 60/79.
Westgang Peristyl, Brandschutt; 1960 (HFJ unter Ki 60/79).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 23,8 cm. B 18 cm. T 8,5 cm.
Erh. zum Anstücken hergerichteter Hinterkopf, Nackenteil großteils weggebrochen. Rand der Anschlußfläche beschädigt, Oberfläche der RS stark bestoßen. Oberfläche stark versintert.
An der Anschlußfläche Zahneisenarbeit, in der Mitte Dübelloch, 3×3×4 cm.

S 34 Basis von gewandeter weiblicher Statuette **ohne Abb.**
AO? Fn 60/7
Westgang Peristyl, Brandschutt; 1960 (TB S. 74; HFJ zu 1960, S. 15).
Grobkörniger weißer Marmor.
H 10,8 cm. BasisB 15,3 cm. BasisT 11,3 cm.
Erh. Sockel und Unterteil von stehender Frau in Peplos, Mantel und Schuhen.
Standfläche grob mit dem Spitzmeißel bearbeitet. SokkelRS nicht profiliert.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ zu 1960).

S 35 Fragment von rechtem Bein mit Ansatz von Baumstammstütze und Gewand (?) **Taf. 94**
GHD. Ki 60/65
Westgang Peristyl, unter Brandschicht über Boden; 1960 (HFJ unter Ki 60/65).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 9,8 cm.
Erh. Frgt. von r. durchgestrecktem Bein (Knie mit Ansatz der Schenkel), an seiner r. Seite Baumstamm, an dessen OS aufliegender Rest von Attribut (Gewand?).
VS des Beins sehr glatt poliert. OS und VS des Stamms und des Attributrests rauher belassen; RS grob bearbeitet. Bohrrille zwischen Bein und Stamm.

S 36 Fragment mit Gewandfalte **Taf. 94**
GHD. Ki 60/65
Westgang Peristyl, unter Brandschicht über Boden; 1960 (HFJ unter Ki 60/65).
Sehr grobkörniger Marmor.
H erh. 6,5 cm. B erh. 9,7 cm.
Allseits abgebrochen.
Unteres Ende einer Falte mit Rille (Saum) erh. Oberfläche war zumindest stellenweise sehr glatt poliert. In den Faltentälern z. T. Raspelarbeit.

WESTGANG PERISTYL, ANDERE FN

S 37 Porträtkopf eines Knaben, zugehörig(?) linker Oberschenkel mit Knie eines Standbeins **Taf. 95**
Mus. Selçuk InvNr 1568. Fn H 60/1 A (Kopf), H 60/1 B (Beinfrgt.; dieses nicht aufgefunden – Angaben dazu nach HFJ zu 1960, S. 10).
Westgang Peristyl, Schutt; 1960 (TB 8. 9. 1960; HFJ zu 1960, S. 10; EICHLER-Schede).
Mittelkörniger weißer Marmor.
H 18,5 m. Kopf: H 17 cm; B 12,5 cm; T 11,5 cm. H des Gesichts 13,5 cm.
L des Oberschenkels 17 cm.
Kopf: am Hals abgeschlagen. Hinterkopf unregelmäßig abgeschlagen, r. Kopfseite ausgehend von der Stirn und schräg zum Nacken verlaufend abgeschlagen, außerdem l. Ohr und Nase. R. Ohr beschädigt; Bestoßungen, Kratzer. An l. Gesichtshälfte und im Haar Mörtelspuren, Sinter und Wurzelfasern. Bräunliche Patina. Oberschenkel: oben und unten abgebrochen. An der Außenseite durchgehend Ansatz abgebrochen. Mörtelspuren.
Inkarnat glatt poliert. Iris als Dreiviertelkreis geritzt, Pupille bohnenförmig gebohrt. Haupthaar mit kurzen Meißelhieben direkt in die Kalotte „gepickt", nur hinter r. Ohr Haarlinie vom Inkarnat abgesetzt. Strichlierte Brauenhärchen nur am inneren Ansatz der Brauen. Im Nacken leichte Raspelspuren. Brauen, Oberlider und Mund scharfkantig gekerbt.
Dat.: um 240 n. Chr.
Lit.: İNAN – ROSENBAUM 23. 25. 13 Nr. 161 Taf. 93,3–4; Führer Selçuk 61 (R. FLEISCHER); AURENHAMMER 1999, 539. 542.

S 38 Fragment von männlichem Porträtköpfchen **ohne Abb.**
AO? Ki 60/12b
Westgang Peristyl; 1960 (HFJ unter Ki 60/12b).
Unpubliziert (Angaben nach HFJ).

S 39 Fragment eines Köpfchens (Untergesicht) **ohne Abb.**
AO? Ki 60/91
Westgang Peristyl; 1960 (HFJ unter Ki 60/91).
Grobkörniger Marmor.
H 6,2 cm.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ).

S 40 Fragment des linken Arms einer Statuette mit Schulterblatt **Taf. 96**
GHD Ki 60/74
Westgang Peristyl; 1960 (HFJ unter Ki 60/74).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 10 cm.
Erh. herabhängender l. Oberarm mit Ansatz des Schulterblatts, Ellbogen und Ansatz des Unterarms.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0206
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Oberfläche an Innen- und Außenseite spiegelglatt poliert, an RS Raspelarbeit.
Spätes 2./3. Jh. n. Chr. oder spätantik

S 41 Fragment einer rechten Hand mit Stützenansatz **ohne Abb.**
AO? Ki 60/87
Westgang Peristyl; 1960 (HFJ unter Ki 60/87).
Grobkörniger Marmor.
L 7 cm.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ).

S 42 Schwanzflosse von einem Delphin oder Triton **Taf. 95**
AO? Ki 60/80
Westgang Peristyl; 1960 (HFJ unter Ki 60/80).
Grobkörniger weißer Marmor.
L 18 cm. B 14,5 cm.
„Abgeschlagen eine äußere Spitze der Schwanzflosse sowie Ansätze an der US ebendieser Spitze und der zweiten äußeren Spitze sowie an der Außenseite des */nicht leserlich...*" (Zitat HFJ).
Spitzen der Flosse durch Stege verbunden.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ).

S 43 Archaistisches Relieffragment mit Hand **Taf. 96**
GHD Ki 60/80
Westgang Peristyl; 1960 (HFJ unter Ki 60/80).
Grobkörniger hellgrauer Marmor mit einer grauschwarzen Ader.
L 7 cm. B 5 cm. T 1,4 cm.
Allseits Bruch außer RS.
Oberfläche des Reliefs nur mäßig geglättet. RS glatt und aufgerauht.

Nordbereich, 2. Stock im Bereich Taberne VII

S 44 Fragment einer männlichen Statuette **Taf. 96**
GHD Ki H1/63/10/2
Bereich Taberne VII 2. Stock unter Peristylhof; 1963 (HFJ S. 81 unter Ki 10/63,2).
Feinkörniger weißer Marmor.
H 11,7 cm.
Erh. r. Schulter mit Oberarm und Ansatz von Brust und Rippenpartie. RS des Oberarms beschädigt.
Oberfläche geglättet.

S 45 Fragment einer kleinformatigen Schulterherme des Dionysos **Taf. 96**
GHD Ki H1/63/10/1
Bereich Taberne VII 2. Stock, Raum unter Peristyl; 1963 (HFJ S. 81 unter Ki 10/63,1).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 7,2 cm. B 5,1 cm. T 5,5 cm.
Erh. l. Auge mit Rest des Haars an l. Schläfe und über der Stirn, samt Haarband, zwei Efeublättern und einer Korymbe. Leichte Bestoßungen.
Keine Bohrungen. RS glatt.

S 46 Fragment der rechten Hand einer Statuette **ohne Abb.**
GHD Ki H1/63/10/3
Bereich Taberne VII 2. Stock unter Peristyl; 1963 (HFJ S. 81 f. unter Ki 10/63, 3).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 9,3 cm.
Alle Finger fehlen. An der Handwurzel abgeschlagen, dort abgebrochener Ansatz an der US. Oberfläche stark versintert, Sprünge.
Oberfläche der OS geglättet.

S 47 Bein einer Aphrodite(?)statuette mit Rest von Delphin **ohne Abb.**
AO? Ki 10/63
Bereich Taberne VII 2. Stock, Raum unter Peristyl; 1963 (HFJ zu 1963, S. 83, 10).
Weißer feinkörniger Marmor.
H 7 cm.
Erh. r. (?) Bein mit Frgt. von anpassendem Delphin. An der Innenseite der Wade Ansatzstelle.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ).

Nordabbruch Peristyl

S 48 Syrinx **Taf. 96**
GHD Ki 60/38
„H1 verschiedene Terrassen (West, Ost)" – wohl Nordabbruch des Peristyls; 1960 (HFJ unter Ki 60/38).
Grobkörniger weißer Marmor.
H 10 cm. B 12 cm. T 2,3 cm.
L. untere Ecke großräumig und die untere Ligatur fast ganz weggebrochen.
Rote Farbspuren (vertikale Striche) auf den Ligaturen und auch auf einer Pfeife. An der RS nur Ligaturen ausgearbeitet.

Atrium: Funde aus dem Schachtbrunnen

S 49 Zeusstatuette (Kopf mit Torso und Oberschenkeln) **Taf. 97–98**
Mus. Selçuk InvNr 32/75/92. Fn P 1/92 (Torso mit Kopf und Oberschenkeln); ebendort InvNr 6/32/85. Fn P 9/85 (Plinthe mit r. Unterschenkel, l. Fuß und Adler); GHD Fn H1/K34/84 (r. Hand mit Attribut).
Torso: Atrium, im Brunnen vor der Tür zu SR 1, in 13 m Tiefe; 1992 (TB 1. 9. 92, HTB 1. 9. 92). Plinthe: SR 1, vor der östlichen Tür der Nordwand oder der Tür in der Ostwand nach SR 2, Bodennähe; 1985 (TB 16. 9. 85). R. Hand: SR 6 Schutt, bodennah.
Grobkörniger hellgrauer, im Fall der Plinthe z. T. blaustichiger Marmor.
H 95 cm. Kopfhöhe mit Bart 15 cm. Plinthe: H 8–10 cm; B 41,5 cm; T max. 21 cm. L der r. Hand mit Attribut: 12,5 cm; Dm des Stegansatzes 4,5 cm.
Es fehlen r. Arm bis auf den Ansatz und die r. Hand, l. Ellbogen und Unterarm, l. Unterschenkel, Kopf des Adlers sowie Zepter bis auf Ansatz auf der Plinthe. 2 horizontale bzw. schräge Brüche durch r. Oberschenkel und Stütze bzw. r. Knie und Stütze. Abgebrochen Puntello unter r. Hüfte (H 6,5 cm. B 4,5 cm, mit tiefem Stiftloch), Ansatzrest an der Außenseite des l. Oberarms (L 9,5 cm. B 2,5 cm) sowie Puntello an der l. Kopfseite in Höhe des Haarbandes (H 4,5 cm. B 3,5 cm). Bestoßen Nasenspitze, Haar. Kleine „Stütze" unter Glied nicht abgearbeitet. Plinthe: an RS samt Teil der Stütze großflächig abgebrochen, ebenso RS und US hinter dem l. Fuß des Zeus. R. Seite sowie r. vordere Ecke beschädigt. Kanten bestoßen. – Stellenweise leicht rötlichbraun verfärbt und versintert (r. Fuß des Zeus, Adler). R. Hand mit Attribut: vor der Hand-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0207
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

wurzel abgebrochen, alle Fingerspitzen (außer am Daumen) abgebrochen sowie Randstück der Phiale und Stegansatz an der Außenseite der Hand.
Inkarnat und Mantelbausch an VS spiegelglatt poliert; auch Oberseite der r. Hand glatt poliert. In den Haarsträhnen rund um das Gesicht und im Bart z. T. tiefe Bohrgänge mit Stegen, diese stellenweise ganz unterhöhlt. Pupillen sehr seicht gekerbt. Mundspalte, r. innerer Augenwinkel, Nasenlöcher, Nabel und Gewandfalten gebohrt. Adler gröber bearbeitet. RS schematisch ausgearbeitet: Details des Haars an Kalotte und im Nacken sowie Mantel nur mit dem Meißel ausgearbeitet, an Torso und Beinen Flacheisen, an Stütze grobes Zahneisen. An der Plinthe vorne Flacheisen, sonst stellenweise Zahneisenarbeit; an r. NS und RS auch Reste von glattem Streifen erh. US grob gepickt.
Fundkontext des Torsos: späteres 3. Jh. n. Chr.; der r. Hand: 3. bis 4. Jh. n. Chr.
Dat.: severisch.
Lit.: Plinthe: AURENHAMMER, Skulptur Nr. 4; AURENHAMMER 1999, 541. Torso: C. LANG-AUINGER, AnzWien 130, 1994, 6f. Abb. 17; LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 102; AURENHAMMER 1999, 540 Taf. 126, 3–4 (alle: „Poseidon"). R. Hand: unpubliziert.

S 50 Kalottenfragment eines Eros- oder Knabenkopfes **Taf. 99**
GHD Ki 78/92
Atrium, im Brunnen in 13 m Tiefe; 1992 (HTB 1. 9. 92).
Sehr grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 6 cm. B an der US 7,5 cm. T 13,7 cm.
Erh. Kalottenfrgt. mit Ansatz der Jugendlocke vorne, zur Anstückung hergerichtet: US grob gepickt, im Bruch der r. Seite Stiftloch mit Rostspuren. An RS abgebrochen. Bestoßungen.
Fundkontext: späteres 3. Jh. n. Chr.
Dat.: wie der Zeus S 49 wohl Ausstattungsstück der *domus*, daher vor 262 n. Chr.
Lit.: AURENHAMMER 1999, 540.

ATRIUM: ANDERE FUNDSTELLEN

Schlangenwürgender Herakliskos (Plinthe): s. hier unter S 15

S 51 Weibliches Idealköpfchen **Taf. 99**
Mus. Selçuk InvNr 1848
Atrium, bei Freilegung der Rückwand des Nymphaeums; 1961 (TB 5. 10. 61, in einer Ausgabe des TB handschriftlicher Verweis H. VETTERS' auf ein altes Photo, das die Identifizierung ermöglichte).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 7,3 cm. Kopf: H 5,2 cm; B 5,5 cm; T 6,3 cm max.
Am Halsansatz abgeschlagen. Mittellinie des Gesichts, Haar mit Nackenknoten bestoßen. Stellenweise dunkelgrau verfärbt (verbrannt). Stellenweise Rostflecken.
Details des Gesichts angedeutet, Haar nur flüchtig ausgearbeitet, grob gemeißelter Mittelscheitel; auch Nackenknoten unten grob bearbeitet.
Inkarnat sehr glatt poliert. An den Ohren je zwei sekundäre Stiftlöcher für Schmuck.
Dat.: späthellenistisch.

S 52 Flügelfragment **Taf. 99**
GHD Ki H1/1961
„Gewölberaum, anschließend an Konchenteil" = Atrium, südliche an das Nymphaeum an der Westwand anschließende Nische; 1961 (TB 9. 10. 61).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 14 cm. B 16 cm. T max. 4,5 cm.
Oben und unten (keilförmig) abgeschlagen. Wurzelfasern und Mörtelspuren.
Raspelarbeit an VS. RS rauh belassen.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

SR 1
Zeusstatuette (Plinthe): s. hier unter S 49.

S 53 Fragment eines kleinen Stützpfeilers mit herabfallendem Gewand **Taf. 100**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Fn 1/85
SR1 Schutt, Freilegung entlang der Ostmauer; 1985 (21. 8. 85).
Mittelkörniger weißer Marmor.
H 10 cm. B am oberen Profil 8 cm. B am Schaft 4 cm. T am oberen Profil 6 cm. T am Schaft 4 cm.
Pfeilerkanten bestoßen. Gewandfalten über dem oberen Profil der VS abgebrochen, am herabfallenden Teil am unteren Ende abgeschlagen.
Seitenflächen des Pfeilers und Gewand recht glatt poliert.
Fundkontext: 3. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

S 54 Oberschenkel einer Statuette mit Knieansatz **Taf. 99**
GHD Ki 14/85
SR 1 Schutt, Freilegung entlang Ostmauer; 1985
Grobkörniger weißer Marmor.
L 12,5 cm.
VS des Oberschenkels großflächig abgebrochen, Kniescheibe bestoßen. Dicker Stegansatz an der RS abgebrochen: H 3,5 cm, B 4,5 cm. Zahlreiche Wurzelfasern, stellenweise rötlichbraune Patina. Mörtelspuren.
Oberfläche geglättet, an einer Außenkante von Stegansatz Raspelarbeit.
Fundkontext: 3. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

S 55 Linke Hand einer kleinen Statuette **Taf. 100**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Ki 6/85
SR 1 Schutt, in 3,05 m Tiefe neben Westwand; 1985 (10. 9. 85).
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
L 7,8 cm.
Am Handgelenk abgeschlagen, Fingerspitzen alle abgebrochen, Gelenke z. T. bestoßen.
Hand an OS geglättet, Innenseite rauher belassen.
Fundkontext: 3. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

S 56 Kleines Faltenfragment einer Statuette **Taf. 100**
GHD Ki 36/85
SR 1, unterste Einschüttung; 1985.
Grobkörniger weißer Marmor.
H 5,5 cm. B 5,3 cm. T max. 2,3 cm.
Etwas Wurzelfasern.
3 Falten an der VS mit Rand einer Faltenbahn an r. Seite erh.; oben, unten und an l. Seite Bruch.
Oberfläche an VS geglättet. An RS flache Faltenangabe.
Fundkontext: 3. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

S 57 **Gebeugter rechter Arm einer wohl männlichen Statuette** **Taf. 100**
GHD Fn S 1/86
SR 1; 1986.
Feinkörniger weißer Marmor.
L 7 cm.
Vor Handwurzel abgeschlagen. Stiftloch (mit Rostspuren) zum Ansetzen der Hand. Innenseite ist rauher als Außenseite. An Oberfläche gelblichbraune Patina.
Fundkontext: 3. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

S 58 **Etwas unterlebensgroßes Oberarmfragment** **ohne Abb.**
GHD Ki 2/86
SR 1; 1986
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 15,5 cm.
Erh. Oberarmfrgt. mit kleinem Ansatz des gebeugten Unterarms. Wurzelfasern. Oberfläche geglättet.
Fundkontext: 3. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

S 59 **Gliedmaßenfragment einer Statuette** **ohne Abb.**
GHD Ki 2/86
SR1; 1986
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 9,5 cm. Dm 4,5–5 cm.
Oberfläche gut geglättet. An US und RS Raspelarbeit.
Fundkontext: 3. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

S 60 **Fragment einer lebensgroßen rechten Hand** **ohne Abb.**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Ki 86/4
SR 1 Schutt; 1986
Grobkörniger weißer Marmor.
L 12,5 cm.
Abgeschlagen vor der Handwurzel. Ansatz von Daumen und kleinem Finger abgeschlagen, Großteil der OS sowie alle anderen Finger. Gelblichbraune Patina, stark versintert. An OS graue pflanzliche Ablagerungen.
Fundkontext: 3. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

S 61 **Rechte Hand einer Statuette mit Stabfragment** **Taf. 100**
GHD
SR 1 Schutt; 1986 (TB 16. 6. 86?).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 7,5 cm.
Erh. Rest des r. Unterarms und r. Hand mit stabförmigem Attribut. Abgeschlagen Daumenspitze und Stabansätze. Stegansatz an der Außenseite des Daumens abgebrochen. An der US Wurzelfasern.
Fingernägel nur angedeutet. An der OS mäßig, an US besser geglättet.

S 62 **Unterschenkelfragment einer Statuette** **ohne Abb.**
GHD Ki H1/63/12B/1
SR 1 „byzantinische" Einschüttung; 1963 (HFJ S. 92 unter Ki 12B/63).
Grobkörniger weißer Marmor.
L 15 cm.
Oberfläche an vielen Stellen bestoßen, etwas Wurzelfasern.
Nur mäßig geglättet.

Raum B – Westteil
(genauere Angaben bez. Trennung in West- und Ostteil beruhen auf Grabungsverlauf in B laut TB).

S 63 **Fragment eines großen Füllhorns** **Taf. 100**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Fn H 61/7
Raum B, Schutt, Westhälfte; 1961 (TB 22. 10. 61, Eichler-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 38 cm.
Unten unterhalb der Traube schräg abgeschlagen. Beeren der Traube, Weinlaub stellenweise beschädigt, einige Früchte oben am Rand des Horns ganz weggebrochen.
Am Schaft des Füllhorns stellenweise Zahneisenarbeit. Bohrungen zwischen den Beeren der Traube, punktförmige Bohrungen in den Zwischenräumen der Blätter.
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Aurenhammer 1999, 541 Taf. 127,3.

S 64 **Becken und Oberschenkel einer männlichen Statuette** **Taf. 101**
GHD Ki 9/62 (Beschriftung auf Frgt.: H1/62/8).
Raum B, wohl Westhälfte; 1962 (HFJ S. 39 unter Ki 9/62).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 9 cm.
R. Oberschenkel zur Gänze, l. nur im Ansatz erh. Glied bestoßen. Abplatzungen. Kleiner Puntello am l. Oberschenkel außen, langer am r. Oberschenkel außen.
Schamhaar gekerbt.

S 65 **Füße von Aphrodite(?)statuette auf l. Ecke von profilierter Basis** **Taf. 101**
GHD Ki H 1/62/8
Raum B, wohl Westhälfte; 1962 (HFJ S. 39, dort unter Ki 9/62).
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor.
H 9,5 cm. Basis: H 5,5–7 cm; L 13,5 cm; T 8,5 cm.
Basis an beiden Seiten schräg abgeschlagen. Von der Statuette nur Füße und Rest einer Stütze hinter dem r. Fuß erh. Ansatz an Bruchkante der OS neben l. Fuß. Kanten, Zehen der Figur bestoßen. Wurzelfasern.
VS der Basis sehr glatt poliert. RS rauh belassen. US: Zahneisen- und Meißelspuren.
Dat.: 1. H. 3. Jh. n. Chr. oder spätantik?

S 66 **R. Hand einer Statuette mit Krug; Brunnenfigur** **Taf. 101**
GHD Ki 9/62
Raum B, wohl Westhälfte; 1962 (HFJ S. 39 unter Ki 9/62).
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor.
H 8 cm.
Erh. r. Hand, die Henkel eines durchbohrten Kruges faßt; von diesem nur Mündung und Hals erh. Hand beschädigt.
Im unteren Teil des Krughalses und an RS starker Sinter.
Oberfläche der Hand sehr glatt poliert.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

Raum B – Ostteil

S 67 **Nackter männlicher Statuettentorso (Apollo- oder Dionysosstatuette mit Schulterlocken oder Tänien)** **Taf. 101**
AO? Ki 17/62

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0209
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Raum B, Nordostbereich ; 1962 (HFJ S. 44 vom 30. 9. 62: laut TB „im Nordostviertel des Raumes zeigt sich eine spätere Verbauung"; Folio 11,5).
Feinkörniger Marmor.
H 9,2 cm.
Erh. Torso ohne Kopf und Hals bis zum Nabel, mit Ansatz des l. Oberarms. Bestoßungen.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ).

S 68 Kleinformatige Schulterherme des Dionysos Taf. 102
Mus. Selçuk InvNr 1/25/75. Ki 17/62
Raum B, Nordostbereich; 1962 (HFJ S. 44 vom 30. 9. 62 unter Ki 17/62: laut TB zeigt sich „im Nordostviertel des Raumes eine spätere Verbauung"; Folio 11,4).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 9 cm. B 9,2 cm. T 6,2 cm.
Am Kinn abgeschlagen. Mittellinie des Gesichts, l. Braue und RS an einer Stelle bestoßen, Kranz beschädigt.
Innere Augenwinkel, Mundwinkel, Philtrum gebohrt. Haar nur angedeutet. RS glatt.
Dat.: hadrianisch.

S 69 Weibliches Idealköpfchen, Teil von Gruppe oder Gitterkomposition? Taf. 102–103
Mus. Selçuk InvNr 2455. Fn H 62/2
Raum B, „byzantinischer Schutt", wohl Ostteil in Bodennähe?; 1962 (HFJ S. 52 vom 8. 10. 62: laut TB werden „die letzten Reste des Schuttes abgeführt"; EICHLER-Schede).
Feinkörniger hellgrauer Marmor.
H 11,7 cm. H des Kopfes 10,3 cm. B 9,5 cm. T 9,5 cm inkl. Knoten.
Am Hals schräg abgeschlagen. Nase und Teil des Nackenknotens weggebrochen; Mund, Kinn, l. Auge und Wange, r. Braue, Haarwellen bestoßen. 2 Ansatzstellen im Haar: an l. Hälfte des Oberkopfs hinter dem Band und an r. Kopfhälfte hinten oberhalb der Haarwellen.
Gesichtsoberfläche poliert, an r. Gesichtshälfte spiegelglatt. Hals und Haar rauher belassen. Im Nacken und am Band Raspelarbeit. Gebohrt innere Augenwinkel, Pupillen (rund), Ohrmuscheln, r. Mundwinkel, Zwischenräume zwischen den nach hinten gestrichenen, gekerbten Haarwellen (an r. Seite viel tiefer, mit Stegen dazwischen). Haar am Oberkopf nur mit dem Flacheisen bearbeitet. Im Halsbruch modernes Stiftloch.
Dat.: 4. Jh. n. Chr.
Lit.: E. RUDOLF, Der Sarkophag des Q. Aemilius Aristides. DenkschrWien 230 (1992) 16 Anm. 31 Taf. 13 Abb. 21; G. KOCH, Kaiserzeitliche Sarkophage in Ephesos, in: Ephesos-Symposion 557 Anm. 18.

S 70 Fragment des Oberkörpers einer Gewandstatuette Taf. 103
AO?
Raum B, „byzantinischer" Schutt, wohl Ostteil in Bodennähe?; 1962 (HFJ S. 52 vom 8. 10. 62, laut TB werden „die letzten Reste des Schuttes abgeführt").
Grobkörniger Marmor.
H 10 cm.
Erh. Brust mit Ansatz der Oberarme (?). R. Schulter unbedeckt; Untergewand und um die Schulter geschlagenes Obergewand.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ).

S 71 Rechter Unterschenkel einer Statuette ohne Abb.
AO? Ki H 62/3
Raum B, „byzantinischer" Schutt, wohl Ostteil in Bodennähe?; 1962 (HFJ S. 52 vom 8. 10. 62; TB 8. 10. 62: „die letzten Reste des Schuttes werden abgeführt"; EICHLER-Schede).
Grobkörniger Marmor.
H 21 cm.
Erh. von der Kniekehle bis oberhalb des Knöchels.
VS korrodiert. Oberfläche der Wade glatt poliert.
Unpubliziert (Angaben nach EICHLER-Schede).

S 72 Beine von halb bekleideter Aphroditestatuette Taf. 104
Mus. Selçuk ohne InvNr. Ki 62/17
Raum B, Schutt, Bodennähe, Ostteil?; 1962 (HFJ S. 49 unter Ki 17/62 vom 9. 10. 62: laut TB „das Malereizimmer vollkommen freigelegt und gesäubert"; EICHLER-Schede)
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 17 cm.
R. Unterschenkel hinten und Mittelfalte vorne unten abgeschlagen. Bestoßungen.
Mittelfalte unten unterbohrt.
Dat.: spätes 2. bzw. 3. Jh. n. Chr; im Vergleich mit dem Aphroditefrgt. S 77 und dessen „Schwester" aus der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 ist das Zerstörungsdatum dieser Wohneinheit, das Erdbeben gallienischer Zeit, der *terminus ante quem* (s. unter S 77).

S 73 Nackenteil von unterlebensgroßer weiblicher Porträtbüste Taf. 104
Mus. Selçuk ohne InvNr. Ki 62/17
Raum B, Schutt, Bodennähe, Ostteil?; 1962 (HFJ S. 49 unter Ki 17/62 vom 9. 10. 62: an diesem Tag laut TB B ganz freigelegt und gesäubert)
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
H 15 cm. B 14,6 cm. T 7,1 cm.
Erh. Nackenteil mit Nackenzopf, Rest der r. Halsseite mit Korkenzieherlocke, größerer Teil der l. Halsseite, Frgt. der US. An VS und OS Bruch. Abgebundener Teil des Nakkenzopfs und l. Halsseite abgeschlagen. Oberfläche grau verwittert. Mörtelspuren.
Dat.: spätclaudisch-frühneronisch.
Lit.: AURENHAMMER 1999, 541 f. 543 Taf. 127, 5–6.

RAUM B –
BEIDE TEILE BZW. GENAUER FO NICHT MEHR ZU ERUIEREN

S 74 2 Fragmente von kleinformatiger Herakles-Telephos-Gruppe Taf. 105
A L. Unterarm und Hand mit Torso von Knaben: GHD Ki 8/62.
B Torso von Hirschkuh mit Fellfrgt.: Mus. Selçuk ohne InvNr. Ki 9/62.
C An B anpassendes Fellfrgt.: Mus. Selçuk ohne InvNr. Ki 10/62.
A: Raum B, Osthälfte späte Einschüttung; 1962 (A: HFJ S. 29 vom 24. 9. 62: an diesem Tag Grabung in der Osthälfte von B).
Frgt. B: Raum B, wohl Westhälfte; 1962 (HFJ S. 38 unter Ki 9/62).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

C: Raum B, Westhälfte; 1962 (HFJ S. 41 vom 29. 9. 62: Freilegung der Westhälfte von B).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
A: H 15 cm. **B** und **C:** H 31 cm.
A: Erh. l. gebeugter Unterarm mit darüberfallendem Fellstreifen; Finger und Fellstreifen (an RS) abgebrochen bzw. bestoßen. Vom Knaben nur Rest der Brust, Unterleib und Ansatz der Oberschenkel bzw. des l. Unterschenkels erh. Abgebrochener Ansatz an seiner l. Brust. **B + C**: vom Körper der Hindin fehlen Hals und Kopf, Hinterläufe ab Ansatz, alle Hufe. Bruch durch das auf den Tierkörper herabhängende Löwenfell verläuft rund um die r. Pfote und quer über der l. Pfote. Fell oben abgeschlagen. Bestoßungen. Wurzelfasern.
Bohrrille am Fellstreifen über dem Arm. Zwischenräume des herabfallenden verschlungenen Fells ausgebohrt. Raspelarbeit an der VS des Fells. Oberfläche des Körpers der Hindin allseits gut geglättet. Zwischen den Vorderbeinen Steg.
Fundkontext von Ki 8+10/62: spätantik
Dat.: kaiserzeitlich
Lit.: Aurenhammer, Skulptur Nr. 9 Taf. 9 a-b; Aurenhammer 1999, 541 Taf. 127,4.

S 75 Linker Unterschenkel und Knie einer Statuette in Schaftstiefel, an Stütze **Taf. 105**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Ki 62/17
„in B, oberhalb des Malereizimmers, im Schutt"; 1962 (HFJ S. 52 vom 13. 10. 62).
Feinkörniger Marmor.
H 10 cm.
Erh. l. Knie und Unterschenkel eines durchgestreckten Beins bis zum Ansatz des Stiefels mit zwei herabhängenden Laschen der Verschnürung. An der l. Seite des Beins Ansatz von Stütze.
Oberfläche bestoßen, Wurzelfasern.
Oberfläche war recht gut geglättet (auch RS der Stütze). Bein und Stütze durch Bohrrille getrennt. Stütze ungegliedert.

SR 2

S 76 Fragment eines Fingers **Taf. 105**
GHD Ki 33A/84
SR 2, Sondage unter Stiege an Westmauer; 1984
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 4 cm.
Erh. ist vorderstes Glied eines lebensgroßen Fingers mit Nagel. Kleiner abgebrochener Ansatz an r. Seite, größere Bruchstelle an US (eventuell auch Rest von Ansatz).
Fundkontext: 3. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

SR 6

S 77 Torso von Aphroditestatuette (Typus Louvre-Neapel) mit Eros **Taf. 106**
GHD Ki 25/64
SR 6, „byzantinischer" Schutt; 1964 (HFJ S. 190 unter Ki 25/64; Folio 36,2).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 10 cm.
Erh. Beine der Aphrodite etwa ab Ansatz der Oberschenkel, ohne des unteren Teils der Unterschenkel und Füße. Vom Eros fehlen Kopf und Beine außer Ansatz. Beschädigt Faltenbahnen an der RS der Aphrodite; Bestoßungen. Verwittert, etwas Wurzelfasern und Mörtelspuren.
Fundkontext: heterogen, 3. bis 5. Jh. n. Chr.
Dat.: vor 262 n. Chr. (im Vergleich mit der besser erhaltenen Aphroditestatuette der gleichen Werkstatt aus dem Hanghaus 2).

S 78 Rechtes Knie und Oberschenkelfragment einer Statuette **ohne Abb.**
GHD Ki 25/64
SR 6, „byzantinischer Schutt"; 1964 (HFJ S. 187).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 5,5 cm.
Erh. hat sich abgebogenes Knie mit Rest des Oberschenkels. Kniescheibe bestoßen. Kleiner Ansatzrest an der Außenseite am oberen Bruch.
VS sehr glatt poliert. RS rauher belassen.
Fundkontext: heterogen, 3. bis 5. Jh. n. Chr.

S 79 Glutäen und Oberschenkel einer halb bekleideten Aphroditestatuette **Taf. 106**
GHD Ki 25+26/84
SR 6, Nische an der Ostwand, fast in Bodennähe; 1984
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 15 cm.
Erh. Glutäen (an RS sichtbar) mit dem um die Oberschenkel geschlungenen Gewand. Faltenbahnen abgeschlagen und abgeplatzt. Verbrannt: Oberfläche grauschwarz verfärbt, Marmor kristallzuckerartig bröselnd.
Fundkontext: ab der frühen Kaiserzeit bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

S 80 Finger der l. Hand einer Statuette an stabförmigem Attribut **Taf. 106**
GHD Ki 25/84
SR 6 Schutt; 1984
Feinkörniger weißer Marmor.
L 6,3 cm.
Erh. Daumen und Reste dreier Finger an leicht gebogenem Stab.
Oberfläche mäßig geglättet.
Fundkontext: ab der frühen Kaiserzeit bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.

Zeusstatuette (Rechte Hand mit Phiale): s. unter S 49

S 81 Kleines Faltenfragment **Taf. 106**
GHD Ki 34/84
SR 6 Schutt, bodennah; 1984.
Feinkörniger weißer Marmor.
H 6 cm. B 3,5 cm. Dm max. 1 cm.
Erh. eine größere Faltenbahn, nach r. schwingend, darunter zwei tieferliegende Faltenbahnen mit höherliegenden Faltengraten. Oben, unten, r. und l. Bruch. Am oberen Bruch Eisenstift mit Rostspuren.
Rundum sehr glatt poliert.
Fundkontext: ab der frühen Kaiserzeit bis 4. Jh. n. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0211
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

RAUM C

S 82 Porträtkopf des Commodus **Taf. 107**

Mus. Selçuk InvNr 1565. Fn H 61/5
Raum C, Schutt (EICHLER-Schede sowie Fundliste im HTB S. 83); 1961.
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
H 34,5 cm. Kopfhöhe 30 cm. Gesichtshöhe 20,5 cm. B 23,5 cm. T 24 cm.
Am Hals abgeschlagen; an r. Halsseite bzw. an r. Seite des Nackens Ansatzrest. Nase, Unterlippe, Haarbüschel (bes. an l. Schläfe) und Bartlocken beschädigt. Bestoßungen. Oberfläche stark versintert, Wurzelfasern.
Inkarnat mäßig geglättet. Bohrgänge nur in den Locken rund um das Gesicht, sonst nur Meißelarbeit im Haar (am Ober- und Hinterkopf Locken nur summarisch). Kurze Bohrgänge auch im Bart unter der Kinnmitte. Mundspalte gebohrt. Iris geritzt, Pupillen herzförmig gebohrt, Karunkel gebohrt.
Dat.: um 182 n. Chr.
Lit. u. a.: F. EICHLER, AnzWien 99, 1962, 46 Nr. 2 Taf. 4 („Marc Aurel"); DERS., AnzWien 100, 1963, 59 („Commodus" so wie alle weiteren Autoren); İNAN – ROSENBAUM 18. 22. 82 f. Nr. 55 Taf. 35, 1–2; Führer Selçuk 58 f. (R. FLEISCHER); J. İNAN, Commodus oder Hercules?, in: Festschrift F. BROMMER (1977) 188; İNAN – ALFÖLDI-ROSENBAUM 12 Anm. 61; WEGNER 1980, 79; AURENHAMMER 1999, 539. 542 f (mit falschem Fundort „östliches Peristyl").

Kopffragment H 62/7: s. hier unter S 29

RAUM D (NORDMAUER VON D ZU F)

Sockelfragment einer Doppelherme des Hermenzauns aus dem Peristyl, in nach der Zerstörung der domus errichteter Nordmauer von Raum D verbaut: s. unter S 9 J

Tabernen

S 83 Phallosamulett **ohne Abb.**

AO? Ki 16/64
Taberne VI und VII Schutt; 1964 (HFJ S. 157 unter Ki 16/64).
Grobkörniger Marmor.
H 5,7 cm.
Spitze des Gliedes abgebrochen.
Unpubliziert (Angaben nach HFJ).

S 84 Torso einer Knabenstatuette **Taf. 108**

Mus. Selçuk InvNr 15/38/72. Ki 64/32
Taberne XII; 1964 (TB 13. 10. 64; EICHLER-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 20,6 cm.
Erh. Unterkörper und Ansatz der Oberschenkel. Glied und Scham alt abgemeißelt. Abplatzungen. Rest von großem Ansatz an der VS des r. Oberschenkels (H 6,5 cm. B 3,5 cm). An Oberfläche gelblichbraune Patina.

Wohneinheit 1

S 85 Porträtkopf eines Knaben **Taf. 108**

Mus. Selçuk 1569. Fn H1/63/95
Raum E unter dem 3. Stock, Schutt; 1963 (TB 6. 10. 63, HTB Fundliste S. 36 unter Nr. 95; EICHLER-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 23,6 cm. H des Kopfes 21 cm. H des Gesichts 12,4 cm. B des Kopfes 17,3 cm. T des Kopfes 18, 2 cm.
Am Hals abgeschlagen. Nase weggebrochen. Brauen, l. Auge und Wange, Mund, Kinn, Hals, l. Ohr und Haar bestoßen. Gelblichbraune Patina. Wurzelfasern und Mörtelspuren.
Iris als Dreiviertelkreis geritzt. Pupille, innere Augenwinkel und Mundwinkel leicht vertieft. Stellenweise Bohrungen im Haar. Haar am Hinterkopf bis auf Lockenreihe im Nacken nicht ausgearbeitet.
Dat.: antoninisch.
Lit.: AURENHAMMER, Skulptur Nr. 137 Taf. 94.

S 86 Fragment von Eros auf Delphin **Taf. 109**

Mus. Selçuk ohne Inv. Fn H1/63/202 (im HFJ Liste S. 12 ist unter dieser Nr. ein Flügel verzeichnet).
Raum E; 1963
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 15 cm. T 23,5 cm.
Erh. Oberkörper des Eros mit Ansatz des l. Oberarms, beide Flügel und gebogener Teil des Delphinschwanzes dahinter. Beschädigt oberer Teil des r. Flügels und Ränder beider Flügel. Wenig Wurzelfasern, etwas Mörtelreste, stellenweise versintert.
Oberfläche des Erostorsos sehr glatt poliert, Flügel und Leib des Delphins rauher belassen.
Dat.: kaiserzeitlich

S 87 Kleines Fragment eines kindlichen rechten Fußes auf Basisfragment **ohne Abb.**

GHD
Raum E, Kanal; 1964 (27. 10. 64).
H 6 cm. H des Fußes 2 cm.
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
Erh. gänzlich verbrochener Rest einer Basis mit sehr kleinem Rest der originalen Oberfläche, darauf Fußrest (kleine Zehe und Reste der darauffolgenden Zehen).
Oberfläche des Fußes glatt poliert.

S 88 Fragment der kleinformatigen Schulterherme eines Silen **Taf. 109**

Mus. Selçuk InvNr 2/115/72. Ki 64/17
Raum E „byzantinischer" Schutt; 1964 (HFJ S. 159 unter Ki 17/64).
Grobkörniger weißer Marmor.
H 18,1 cm. B max. 7,5 cm. T 8,6 cm.
R. Hälfte der Herme etwa vertikal abgeschlagen. Unterkante vorne, l. NS, Haar und Bart, Nase, Mund bestoßen. RS grob gepickt. US grob behauen (Bruch?). An l. NS seichte Ausnehmung. L. Auge war extra eingesetzt.

S 89 Torso einer Asklepiosstatuette **Taf. 110**

Mus. Selçuk InvNr 13/38/72. Ki H1/64/82
Raum XII/2b, Schutt; 1964 (HFJ S. 155; EICHLER-Schede; Folio 14,3)
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
H 19,7 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Weggeschlagen Kopf und Hals, r. Arm und Stab bis auf Ansatz, beide Unterschenkel. Gewandfalten etwas bestoßen. An Oberfläche gelblichbraune Patina; Mörtelspuren.
Dat.: hellenistisch.
Lit.: Aurenhammer, Skulptur Nr. 18 Taf. 16 c.

S 90 Fragment von *Venatio*-Relief **Taf. 110**
Mus. Selçuk InvNr 4/38/72. Fn H 64/92
Raum XII/2b; 1964 (TB 27. 10. 64; Eichler-Schede).
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor.
H 36 cm. B 47,5 cm. T 4,5 cm. ReliefH max. 1,5 cm.
An allen Kanten Bruch, nur oben Stück der vorspringenden Leiste erh. Oberfläche braungrau verwittert, stellenweise starke Mörtelspuren, auch Wurzelfasern.
Reliefgrund rauh belassen. RS bossiert.
Dat.: antoninisch.

Wohneinheit 2

S 91 Eros- oder Knabenköpfchen **Taf. 110**
Mus. Selçuk InvNr 14/25/75. Ki H1/63/5/8
Raum F, „spätbyzantinische Überschüttung vor Kapelle"; 1963 (HFJ S. 58 unter Ki 5/63).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 16,9 cm. H des Kopfes 13,5 cm. B 10,3 cm. T 9,3 cm.
Am Hals schräg abgeschlagen. Weggebrochen RS, Nase. Beschädigt Haarschopf, l. Kopfseite, bestoßen Partie um l. Auge, r. Auge, l. Wange, Mund, Kinn und Hals.
Mundwinkel vertieft. Haar mit dem Meißel gekerbt und geritzt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Aurenhammer, Skulptur Nr. 75 Taf. 54 a.

S 92 „Sarkophagwand" **ohne Abb.**
AO?; Fn H1/63/28
Raum F; 1963 (HTB, Fundliste S. 39 unter Nr. 28).
Dat.: „ev. frühchristlich?"
Unpubliziert (Angaben nach HTB).

S 93 Ostothek **Taf. 111**
Depot in SR 2. Mit Fn H1/63/32 identisch?
Raum F; 1963 (HTB Fundliste S. 39 unter Nr. 32).
Grobkörniger hellgrauer stark blaustichiger Marmor.
H 30,5 m. B 37 cm. T 38 cm.
Erh. ganze r. vordere Kante, r. hintere Ecke, etwa Hälfte der VS. Abgeschlagen l. S., Großteil der RS. Kanten, Reliefgrund bestoßen. Stark von Sinter überzogen, Mörtelspuren.
Innenseiten grob mit dem Meißel bearbeitet. Zahneisen an den Außenseiten, am Reliefgrund, an r. S. auch am Halbfabrikat. Relief nur an VS ausgearbeitet.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?

S 94 Fragment von männlicher unbekleideter Porträtbüste **Taf. 111**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Fn H1/63/103+203
Fn 103: Raum I; 1963 (7. 10. 63; Fundliste im HTB S. 9; Eichler-Schede).
Fn 203: Raum L; 1963 (20. 10. 63; Fundliste im HTB S. 12; Eichler-Schede).
Feinkörniger weißer Marmor.
H 30 m. BüstenfußH 5 cm. B 31 cm.
Erh. 2 anpassende Frgt.e: r. Schulter und Oberarmansatz mit r. Brust (Fn 103) sowie l. Brust (Fn 203) und Ansatz des Büstenfußes. Es fehlen Hals außer Ansatzrest und l. Schulter; r. Oberarm außen abgeschlagen. Mörtelspuren. An Fn 203 z. T. glatt polierte ursprüngliche Oberfläche der VS erh. An RS von Fn 103 dichte Zahneisenarbeit.
Dat.: Ende des 2. Jhs. bzw. 3. Jh. n. Chr.

S 95 Linke Ecke der Bekrönung eines Sarkophages? **ohne Abb.**
AO? Fn H1/63/105
Raum J; 1963 (HTB S. 9 unter Nr. 105).
Unpubliziert (Angaben nach HTB).

S 96 Hermenschaft mit Halsansatz **ohne Abb.**
AO? Fn H1/63/69
Raum K; 1963 (HTB, Fundliste S. 37 unter Nr. 69).
Unpubliziert (Angaben nach HTB).

S 97 Männliche Statuette, *mingens*; Brunnenfigur **Taf. 111**
Mus. Selçuk InvNr 1567. Fn H1/63/128
Raum L, unter Brandschicht 1 direkt über Niveau I; 1963 (TB 13. 10. 63; HTB S. 19 und Fundliste S. 10 Nr. 128; Eichler-Schede; Folio 1,3)
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
H 29,2 cm.
Es fehlen Kopf und Hals, beide Unterschenkel außer Ansatz des l., unteres Mantelende. Gliedspitze abgebrochen. Sonst kaum bestoßen. Oberfläche gelblichbraun, Wurzelfasern. Wasserleitungskanal von der RS zum Glied. Moderner Eisendübel im Bruch unten.
Dat.: *terminus ante quem* = Zerstörung der *domus*
Lit.: Führer Selçuk 60 f. (R. Fleischer); Aurenhammer, Skulptur Nr. 164 Taf. 125, c. d (beide mit „verlesenem" Fundort „E"); Lang-Auinger, Hanghaus 1, 151 mit Anm. 430.

S 98 Unterteil einer Büste **ohne Abb.**
AO? Fn H1/63/134
Raum L, unter Lehmschicht; 1963 (HTB S. 10 unter Nr. 134).
Unpubliziert (Angaben nach HTB).

Sockelfrgt. einer Doppelherme des Hermenzaunes aus dem Peristyl der domus: s. unter S 9 J

Wohneinheit 3

S 99 Torso einer männlichen Statuette **Taf. 112**
Mus. Selçuk InvNr 7/38/72. Fn H1/65/22
SR 16 Schutt; 1965 (TB 6. 10. 65; Eichler-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 16,6 cm.
Torso erh. bis etwa in Nabelhöhe, mit Ansatzrest des l. Oberarms und Ansatzspur des offensichtlich eng anliegenden r. Oberarms. Unter der l. Brust, an der Flanke, großer abgebrochener Ansatz (H 5 cm. B 8,5 cm max.). Abplatzungen. Sprünge. VS stark versintert. Gelblichbraune Patina an RS.

S 100 Fragment von Tiergruppe einer Artemisstatuette **Taf. 112**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Fn H1/67/2

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0213
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

SR 14 Schuttauffüllung (EICHLER-Schede) oder verbaut in Ostmauer von SR 15 (TB S. 9); 1967
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 25 cm. L 42,5 cm.
Vom Hund sind der Großteil des Kopfes (ohne Maul), der Hals, der vordere Teil des Rumpfes und ein Ansatz eines (oder der) Vorderbeine(s) erh. Vom großen Tier ist nur der Rumpf erh. mit Ansatz von Schwanz und Hinterbeinen. Ein großer vertikaler Stegansatz am Rücken des Hundes (5,5×4,4 cm).
Oberfläche bes. des Hirsches verwittert und versintert (Wassereinwirkung), Oberfläche bräunlich verfärbt. Mörtelspuren.
Dat.: kaiserzeitlich.

S 101 Grabrelief eines Knaben des …]isskos, Sohn des Zenon **Taf. 112**
Mus. Selçuk 2331. Fn H1/65/17+18
SR 14 und östlich von SR 12b; 1965 (TB S. 25 und 31; EICHLER-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 42,5 cm. B 35 cm. T an oberer Leiste 10 cm. ReliefH max. 4,5 cm.
In zwei Teile gebrochen, unten am Beinansatz des Knaben schräg abgebrochen. Randleisten fast durchwegs beschädigt (an r. Schmalseite der Stele Randstück erhalten), Giebelspitze und Ecken des Giebels abgebrochen, Beginn der Inschrift beschädigt. Bestoßungen am Relief. Oberer Teil stärker versintert.
RS mit Spitzmeißel bearbeitet. Am Reliefgrund, Giebelfeld und an den Armen der Figur Raspelarbeit, am Gewand Breiteisen.
Dat.: 3. Jh. v. Chr.
Lit.: F. EICHLER, AnzWien 103, 1966, 14 Taf. 2; DERS., ÖJh 47, 1964/65, Beibl. 1965, 11 Abb. 7; FLEISCHER 1972–1975, 447f. Abb. 25; PFUHL-MÖBIUS I Nr. 807 Taf. 117; IvE VI 2408; E. ATALAY, Hellenistik çağ'da Ephesos mezar stelleri atölyeri (1988) 58 Nr. 35, 108 Abb. 21.

S 102 Ostothek **Taf. 112**
Verbaut in Südwestecke von SR 22 als Brunnenbecken (*in situ*).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 25 cm ca. (unten in Erde versenkt). B 44 cm (soweit sichtbar, da in Ecke). T 32 cm.
Oberfläche stark verwittert. An der Oberkante der r. S. schmale Eintiefung für Wasserablauf, schräg darunter kleine Öffnung.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 158. 177 Abb. 50 (Lage im Plan) Taf. 202.

S 103 Kopf eines knabenhaften Gottes mit Kranz **Taf. 113**
Mus. Selçuk InvNr 2335. Fn H1/65/25
SR 15, Schutt; 1963 (8. 10. 65; EICHLER-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 21 cm. Kopf: H 20,3 cm; B 17 cm; T 16,8 cm. Gesichtshöhe 14 cm.
Am Hals abgeschlagen. Abgebrochen Großteil des Kranzes, Enden der Nackenlocken und der Locken, die hinter den Ohren herabfallen, außerdem größere Stellen an beiden Kopfseiten. Beschädigt Mittellinie des Gesichts, Stirn und Wangen, Haarlocken generell, auch an RS.
Meißelarbeit bis auf vereinzelte Bohrungen an den Schläfen- und Nackenlocken. Eine der Locken, die auf die r. Halsseite herabfällt, ganz unterbohrt. L. Ohrmuschel gebohrt.
Dat.: frühkaiserzeitlich.
Lit.: AURENHAMMER, Skulptur Nr. 106 Taf. 75 a-d.

S 104 Fragment eines etwa lebensgroßen männlichen Idealkopfes **Taf. 114**
Mus. Selçuk 5/38/72. Fn H1/65/23
SR 15, Schutt; 1965 (TB 8. 10. 65; EICHLER-Schede).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 13 cm. B 16,3 cm. T 20,6 cm.
Erh. Oberkopf und Stirn. Oberfläche verwittert und bestoßen. Bräunliche Patina, Wurzelfasern.
L. Teil des Oberkopfes war schräg angesetzt. An der Ansatzfläche wenige Meißelhiebe, Randschlag. Im Haar nur Meißelarbeit.
Dat.: 2. H. 2. Jh. n. Chr.?

S 105 Köpfchen einer Göttin mit Polos **Taf. 115**
Mus. Selçuk 1903. Fn H1/65/24
SR 15, Schutt; 1965 (TB 8. 10. 65; EICHLER-Schede).
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
H 19 cm. KopfH 12,8 cm. KopfB 12 cm. KopfT 12,5 cm.
Am Hals abgeschlagen (dadurch auch Nackenzopf und Schulterlocken). Am Gesicht bes. Mittellinie beschädigt. Weitere Bestoßungen u. a. über der Stirn, an der VS des Polos. Gelblichbraune Patina an der Oberfläche, zahlreiche Wurzelfasern bes. an VS.
Stiftloch im Halsbruch.
An Gesicht und Haar ausschließlich Meißelarbeit.
Dat.: augusteisch

S 106 Skulpturenfragment **ohne Abb.**
AO? Fn H1/65/26
SR 15, Schutt; 1965 (HTB S. 53).
Unpubliziert (Angaben nach HTB).

S 107 Gliedmaßenfragment **ohne Abb.**
Mus. Selçuk ohne InvNr. Fn H1/65/27
SR 15, Schutt; 1965 (HTB S. 53).
Feinkörniger weißer Marmor.
L 11 cm. Dm 12,5 cm.
Nur kleines Stück der originalen Oberfläche erh., ansonsten Bruch. Gelbliche Patina, viele Wurzelfasern.
Originale Oberfläche geglättet.

S 108 Fragment des Rollenbündels einer männlichen Gewandstatue **Taf. 114**
AO? Fn H1/65/29
Hanghaus 1, gefunden im Oktober 1965 (laut Schede EICHLER; im HTB S. 53 ohne Fundortangabe als „Fascienbündel", aber unter den Fn H1/65/26+27 = hier S 106–107, also wahrscheinlich auch aus SR 15 der Wohneinheit 3).
H 28 m. B max. 22,5 m
Erh. Rest des Rollenbündels auf kleinem Frgt. der Plinthe.
Unpubliziert (Angaben nach Schede).

S 109 Beine einer Peplosstatuette auf Plinthe **Taf. 116**
Mus. Selçuk InvNr 3/38/72. Fn H1/64/107

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0214
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

SR 4; 1964 (HTB 6. 11. 64; Eichler-Schede).
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
H 33,5 cm.
Oben in Hüfthöhe abgeschlagen. Abgebrochen Fußspitzen, Gewandfalten an vielen Stellen; Plinthenkante.
Faltentäler zwischen den Beinen gebohrt. US der Plinthe grob bossiert, in der Mitte Dübelloch.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?

S 110 Plinthe mit rechtem Fuß **ohne Abb.**
AO? P 2/84 („vermutlich */wieder aufgefundener/* Altfund").
SR 4b; 1984 (TB 20. 8. 84).
Unpubliziert (Angaben nach TB).

Südräume – Wohneinheit 5

S 111 Rechter Oberschenkel mit Knie **ohne Abb.**
AO? Fn P3/65/3
SR 9 unterer Einfüllschutt; 1965.
Grobkörniger hellgrauer blaustichiger Marmor.
L 18 cm.
Unpubliziert (Angaben nach alter Karteikarte).

S 112 Fragment einer Plinthe mit Fuß **ohne Abb.**
AO? Fn H1/65/5
SR 9, oberster Schutt; 1965 (TB vom 22. 9. 65).
Unpubliziert (Angaben nach TB).

Skulpturen ohne genauer bezeichneten Fundort

S 113 Halsteil einer lebensgroßen Panzerbüste **Taf. 114**
Steindepot in F. Keine Fn
Feinkörniger weißer Marmor.
H 24,5 cm. B 19 cm. T 17,5 cm.
Das Frgt. umfaßt den unteren Teil des Halses mit Rest des Gewandansatzes darunter sowie den entsprechenden Teil der Stütze an der RS. Gewand bestoßen. Stark vermörtelt, bes. an RS. An VS Sinter. Grauschwarze pflanzliche Ablagerungen.
Oberfläche einst sehr fein geglättet.
Dat.: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

S 114 Fragment des kolossalen Porträtkopfs des Titus **Taf. 117**
Mus. Selçuk, InvNr 105/20/99. Fn H1/65/… (Endnummer nicht mehr zu lesen): nach dem Fundjahr als FO Wohneinheit 3, 4 oder Stiegengasse 1 möglich.
Entdeckt im Steindepot des Hofes F (von C. Lang-Auinger, 1999).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 45,2 cm. B 29,7 cm. T 14,5 cm.
An allen Seiten rund um die Locken (außer RS) Bruch, nur an der ganz rechten, nach rechts eingerollten Locke Rest von Kante erh. Die erh. Locken kaum bestoßen.
RS glatt, 2 tiefe Dübellöcher: oben: H 3 cm; B 1,3 cm; T 6 cm; unten: H 3 cm; B 1 cm; T 3,5 cm. Abstand zwischen den Dübellöchern 16 cm. Das Frgt. paßt an die r. Kopfseite des in den Substruktionen des flavischen Kaiserkulttempels gefundenen Porträtkopfes des Titus an (Mus. Selçuk InvNr 1/76/92, hier auf Taf. 117).
Dat.: flavisch.

S 115 Kleines Büstenfragment **Taf. 117**
GHD
H 1, genauer FO unbekannt
Hellgrüner Kalksinter („Onyx").
H 12,5 cm. B max. 6,5 cm. B des Randstreifens max. 2,7 cm.
Linkes Randstück einer Büste; oben, unten und an r. Seite abgeschlagen. Rest der RS mit breitem Randstreifen erh. RS glatt gearbeitet
Dat.: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

Anhang: Bereich Stiegengasse

Stiegengasse 1

S 116 Phallosamulett **Taf. 117**
AO? H 60/3
Taberne II, 2. oder 3. Stock = Stiegengasse 1 (TB 16. 10. 1960, Folio).
Weißer Marmor.
H 5,2 cm. B 3,7 cm.
Unpubliziert (Angaben nach TB und Folio).

S 117 Statuette **ohne Abb.**
AO? Fn 63/129
Taberne II, 2. Stock unter Peristyl = Stiegengasse 1; 1963 (HTB Fundliste S. 16 unter 129).
Unpubliziert (Angaben nach HTB).

S 118 Linkes Knie und Oberschenkel von kurz geschürzter, etwas unterlebensgroßer Statue (Artemis?) **Taf. 118**
GHD. Ki 6/65/11
Stiegengasse 1, oberste Aufschüttung; 1965 (HFJ S. 69).
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 31 cm.
RS fast ganz abgeschlagen bis auf Kniekehle. Falten bestoßen. Sehr stark vermörtelt und versintert.
An Knie und Gewand Raspelarbeit.

S 119 Rechtes Knie von etwas unterlebensgroßer wohl männlicher Statue **Taf. 118**
GHD Ki H1/65/11
Stiegengasse 1; 1965.
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
L 15,5 cm.
Erh. Knie eines Standbeins mit Ansatz von Ober- wie Unterschenkel. An VS und RS abgeschlagene Stellen. Bestoßungen. Zahlreiche Mörtelreste.
Oberfläche ursprünglich fein geglättet.

S 120 Hinterkopf von weiblichem Idealköpfchen **Taf. 118**
GHD Ki 4/65/11
Stiegengasse 1, oberste Aufschüttung; 1965.
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
H 9 cm. KopfH 8,4 cm. B 7,2 cm. T 4,8 cm.
Ganzer Vorderkopf abgeschlagen; unten am Hals abgeschlagen. Bestoßungen am Oberkopf. Oberfläche des Hinterkopfs verrieben. Oberfläche des Kopfs stark versintert.

S 121 Halsteil eines Einsatzköpfchens oder einer Büste **Taf. 118**
GHD Ki 6/65/11
Stiegengasse 1, oberste Aufschüttung; 1965.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0215
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 6 cm. B 6,7 cm. T 6 cm.
Abgeschlagen am oberen Ende des Halses. Vorderer Teil und l. Seite des Einsatzzapfens abgeschlagen.
US unregelmäßig bearbeitet. Nackenbosse.

Stiegengasse 2

S 122 Sphinxkopf, Replik der „Mantuaner Sphinx" Taf. 119
Mus. Selçuk InvNr 1/1/02 (ab 1965 in Ephesos vermißt, von 1967–1997 im Antikenmuseum in Basel, 1997 offiziell in die Türkei zurückgeführt, seit 2001 im Museum Selçuk). Fn H1/64/37
„Im Ostteil der Stiegengasse 2, hinter der Abmauerung 3, 20 m gegen Süden, in 1 m Tiefe von der Oberkante der Mauer" (Eichler-Schede; TB 15. 10. 64); 1964.
Mittelkörniger weißer Marmor.
H 21 cm. Kopf: H 18,3 cm; B 14,5 cm; T 18 cm. Gesichtshöhe 14,7 cm. Abstand der äußeren Augenwinkel 7,5 cm, der inneren 2,6 cm.
Beschädigt Nase, Lippen, Kinn, r. Braue. Bestoßungen an r. Wange, Hals, Haar. Größeres Stück an r. Schläfe mit oberem Teil des r. Ohrs und am Nacken abgeschlagen. Oberfläche sehr stark von Wurzelfasern überzogen. An US Dübelloch; grobe Meißelarbeit.
An Ohrläppchen schräge Bohrrille für Anbringung von Schmuck. R. Nasenloch gebohrt.
Dat.: spätaugusteisch-tiberisch.
Lit.: F. Eichler, AnzWien 102, 1965, 102; E. Berger, Die Hauptwerke des Basler Antikenmuseums zwischen 460 und 430 v. Chr., AntK 11, 1968, 73 ff. Taf. 22; R. H. Cohon, Greek and Roman Stone Table Supports with Decorative Reliefs. Diss. New York (1984) 459 Nr. 30; E. Berger, in: Antike Kunstwerke der Sammlung Ludwig III (1990) 95 ff. Nr. 226a Abb. S. 96 f.; Chr. Vorster, Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Römische Skulpturen des späten Hellenismus und der Kaiserzeit 1 (1993) 145.

S 123 Erotenrelief Taf. 120
Mus. Selçuk InvNr 1917. Fn H1/64/38
Gefunden „5,10 m vom Nordende von der Abmauerung des Ostteils der Stiegengasse 2, 1,6 m tief von Oberkante der Ostmauer" (Eichler-Schede; TB vom 15. 10. 64).
Mittelkörniger hellgrauer Marmor.
H 40 cm. B 40 cm. T 3,5 cm. Reliefhöhe max. 5 cm. H der Sockelleiste 2 cm.
Beide obere Ecken mit Reliefgrund sowie r. untere Ecke mit Relief abgeschlagen; von der l. Kante nur kleiner Rest erh. Bestoßen Oberkante, Sockelleiste, Nase des r. Eros. Es fehlt r. Fuß des l. Eros. L. Glutäus des r. Eros wieder angepaßt. Glied beider Figuren abgeschlagen. An Oberfläche rötlichbraune Patina, stellenweise versintert. Oberfläche stellenweise „seifig" glatt – wohl mit Säure behandelt. Insgesamt Relief aber gut erh.
RS in Spitzeisenbosse. L. Ohrmuschel des l. Eros gebohrt. An der OS zwei Stiftlöcher im Abstand von 19 cm, je ein Stiftloch an den NS (15 cm über der UK).
Dat.: späthellenistisch-frühkaiserzeitlich
Lit.: F. Eichler, AnzWien 102, 1965, 102 Taf. VI; Fleischer 1972–75, 444 f. Abb. 24; Th. Stephanidou-Tiveriou, Τραπεζοφόρα με πλαστική διακόσμηση. Η Αττική ομάδα. ADelt Suppl. 59 (1993) 202; C. Picón, BMetrMus 53, 1995/2, Recent Acquisitions 1994–95, 17; P. Kranz, Die stadtrömischen Erotensarkophage 1. Dionysische Themen. ASR V 2/1 (1999) 110 Anm. 901.

S 124 Weibliches Köpfchen *capite velato* Taf. 121
Mus. Selçuk InvNr 1933. Fn H1/67/7
Stiegengasse 2 (TB Liste „Plastikfunde"); 1967.
Grobkörniger hellgrauer Marmor.
H 12,5 cm. KopfH 11,5 cm. B 10,8 cm. T 10 cm.
Am Halsansatz abgeschlagen. Abgeschlagen fast das ganze Mittel- und Untergesicht. Abgebrochen Haar und Schleier hinter r. Ohr, Stück des Schleiers unter l. Ohr. Einige Meißelhiebe am Hinterkopf. Zur Gänze bräunlichgrau verwittert, Sinterspuren, Wurzelfasern.
Pupillen als kleines Loch gebohrt. Ohrmuscheln gebohrt.
Dat.: 2. H. 2. Jh./3. Jh. n. Chr.?

S 125 Aphroditestatuette (Brunnenfigur) Taf. 121
Mus. Selçuk InvNr 1909. Fn H1/67/9
Schutt Stiegengasse 2 vor SR 21 (TB 27. 9. und Liste „Plastikfunde"); 1967.
Feinkörniger weißer Marmor.
H 49 cm.
Oberhalb des Nabels horizontal durchgebrochen. Abgeschlagen r. Arm und oberer Teil des Gewandes an r. Körperseite, l. Arm außer Ansatz, unterer Teil der Unterschenkel und Füße. Beschädigt beide Brüste, Gewandpartie unter Scham; Gewandfalten bestoßen. An l. Hüfte abgebrochener Ansatz. Gelblichbraune Patina. Wurzelfasern. Sinter an r. Brust, r. Körperhälfte und RS.
Oberfläche des Torsos ursprünglich glatt poliert. Nabel dreieckig eingetieft. Kopf war mittels Dübels angesetzt (Stiftloch). L. Arm war angestückt. An r. Schulterblatt großes rundes Loch (Dm 1,4 cm), das zu Stiftloch in r. Brust führt (Dm 5 mm). An RS des l. Unterschenkels, unten, kleines Loch mit Metallgitter.
Dat.: späthellenistisch.
Lit.: Aurenhammer, Sculptures of Gods and Heroes from Ephesos, in: H. Koester, Ephesos. Metropolis of Asia. Harvard Theological Studies 41 (1995) 260 f. Abb. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0216
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

TK TERRAKOTTEN (TAF. 122–133, 162, 163) *(Claudia Lang-Auinger)**

TECHNIK 209
Zur Herstellung von Terrakotten 209
Datierungskriterien 212
Inschriften 212
Beschreibung der Tonqualität 213
GÖTTER 213
Aphrodite 213
Artemis 217
Asklepios 217
Athena 218
Dionysos und sein Kreis 218
Eros und Psyche, Eros 219
Nike 220
Sarapis 220
DIENER, GROTESKEN, PUPPEN 221
Diener 221
Grotesken und Karikaturen 221
Puppen 222
SCHAUSPIELER UND MASKEN 224
GLADIATOREN 224
WEIBLICHE FIGUREN 225
Sitzende 225
Stehende 226
Weibliche Köpfe 227
MÄNNLICHE FIGUREN 227
Männliche Köpfe 228
GEWANDFRAGMENTE 229
REITERBILDER 229
Das Heroenrelief TK 27 229
TIERE 232
SPIELZEUG 233
NICHTFIGÜRLICHE TERRAKOTTEN 233
Gegenstände 233
Hermen 233
Basen 234
Altäre 234
Stirnziegel 235
KATALOG 235
Hellenistische Verbauung, Älteres Peristylhaus 235
Jüngeres Peristylhaus 235
Raum 1 235
Raum 2 238
Raum 7 239
Raum 8 239
Peristylhof 239
Vermischte Befunde im Bereich des hellenistischen Peristylhauses 239
Peristylgangbereich im Südosten 242
Peristylnordgang 243
Östliches Peristylhaus 243
Domus und Substruktionen 244
Peristyl der *domus* 248
Wohneinheit 1 249
Wohneinheit 2 250
Wohneinheit 3 251
Wohneinheit 5 251

Die Behandlung der im Hanghaus 1 gefundenen Terrakotten gliedert sich in zwei Teile: Zunächst gibt das Kapitel „Technik" einen Einblick in die Herstellung von Terrakotten und die Rückschlüsse, die daraus für den Archäologen zu ziehen sind, anschließend werden die Funde aus dem Hanghaus 1 nach dargestellten Themen geordnet besprochen.

TECHNIK

Zur Herstellung der Terrakotten

Wie bei kaum einer anderen Fundgattung liefert bei Terrakotten die Begutachtung der Herstellungstechnik reichen Aufschluß zu Fragen der Herkunft, Qualität und nicht zuletzt der zeitlichen Einordnung. Es gibt genügend Arbeiten, die generell von der Herstellung und den verwendeten Gerätschaften handeln, aber selten Herstellungspraktiken im Detail zum Inhalt haben[1]. Erst in jüngster Zeit wird auch dieser Aspekt ins Zentrum der Forschungen gerückt[2]. Für die Betrachtung nach der Art der Produktion eignen sich fragmentarisch erhaltene Stücke besonders gut. Der überwiegende Teil der Terrakotten wurde aus Negativformen, den Matrizen, gewonnen und nur ein Stück von insgesamt 153 wurde zur Gänze mit der Hand geformt. Dieses Verhältnis kann als repräsentativ für den Späthellenismus und die frühe Kaiserzeit betrachtet werden. Mit der Verwendung von Hohlformen wurde dieser Kunstgattung die Grundlage für kommerzielle Verwertung gegeben. Ein weiterer, wesentlicher Vorteil dieser dünnwandigen Ausführung war die Möglichkeit, damit die Brenndauer zu reduzieren[3].

---

* Meinen persönlichen Dank möchte ich an dieser Stelle Robert Fleischer und Lâtife Summerer erweisen, die beide mein Manuskript kritisch gelesen haben und mit wertvollen Hinweisen versahen; ebenso Maria Aurenhammer für vielfältige Hilfe und Auskünfte.

1 B. Neutsch, Studien zur vortanagräisch-attischen Koroplastik, 17. Ergh. JdI (1952). J. P. Uhlenbrock, The Coroplast and his Craft, in J. P. Uhlenbrock (Hrsg.), The Coroplast's Art (1992) 15 ff.

2 S. G. Miller, Terracotta Figurines. New Finds at Ilion, 1988–1989. Studia Troica 1, (1991) 54 ff; H. Rose, Römische Terrakotten in Köln – Zu Herstellung, Verbreitung und Verwendung eines charakteristischen Produktes, KölnJb 32 (1999); dies., Beobachtungen zu den römischen Terrakottamasken am Beispiel der Kölner Produktion, Acta RCRF 37 (2001) 295–301; A. Muller, La coroplatie, RA 1994, 177–187; R. V. Nicholls, Type, Group and Series: A Reconstruction of some Coroplastic Fundamentals, BSA 47, 1952, 217–226.

3 Vgl. zur Herstellung I. Kriseleit, Bemerkungen zur Herstellung hellenistischer Terrakotten, in: Bürgerwelten. Hellenistische Tonfiguren und Nachschöpfungen im 19. Jh. Staatliche Museen Berlin 1994, 39–42.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0217
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

In den Terrakotten aus dem Hanghaus 1 sind die verschiedensten Herstellungstechniken – von der einfachsten Produktionsweise, nämlich der Formung aus der Hand, bis hin zur Verwendung von einem Dutzend Teilmatrizen für eine einzige nackte Figur ohne Attribute – vertreten. Je näher die räumliche Konzeption einer Terrakotte ihrem großplastischen Vorbild kam, desto höher war die Anzahl der dazu benötigten Matrizen. Man darf sich aber nicht zu der Annahme verleiten lassen, aus dem Aufwand der Herstellung einen Hinweis auf eine Datierung zu erhalten oder etwas über ästhetische Ansprüche oder wirtschaftliche Mittel des Käufers ableiten zu können. Die Zusammenstellung der Figurinen aus dem Raum 1 des späthellenistischen Peristylhauses sind ein beredter Beweis dafür, stellt man die sandalenlösenden Aphroditen TK 5 und TK 6 einander gegenüber.

Von der Größe her decken die Terrakotten aus dem Hanghaus 1 ein Spektrum von den kleinsten „Nippesfiguren" bis hin zur Kleinplastik von bis zu 70 cm Höhe ab. Der Kopf mit Halsansatz des Asklepios TK 23 mißt, soweit erhalten, 14,5 cm. Er ist die bisher größte Tonplastik, die wir aus Ephesos kennen; derart extreme Maße blieben jedoch selten.

In den Hanghäusern 1 und 2 wurde, wie in einem Gebäude, das nur zum Wohnen genutzt wurde, zu erwarten war, keine Patrize[4] oder die davon abgenommene Negativform, die Matrize, gefunden. Häufig wurde nur die Vorderseite einer Figur aus der Matrize gewonnen, nicht aber die Rückseite, diese konnte auch einfach als mehr oder minder glatte oder leicht gewölbte Fläche mit der Hand darüber gezogen werden. Diese Machart läßt sich im Hanghaus 1 nicht belegen, denn selbst die glatten Rückseiten wurden Matrizen entnommen. Das läßt sich aus der seitlichen Naht erschließen, die durch das Zusammenfügen der beiden Teile entstanden ist; handgeformter Ton hätte keine klare Seitennaht zurückgelassen.

Eine dünne Tonschicht wurde in die Matrize eingedrückt; mitunter auch mehrere Tonschichten lagenweise. Die einzelnen Lagen waren unterschiedlich gemagert: die erste Lage, die die Außenschicht bildet, bestand aus sehr fein geschlämmtem Ton, die zweite, innere Lage, ist gröber gemagert, um der Figur eine bessere innere Stabilität zu verleihen und die Schrumpfung beim Trocknen möglichst gering zu halten. Mehr als drei unterschiedlich gemagerte Lagen konnten bei den ephesischen Terrakotten nicht festgestellt werden (TK 92). Vor allem bei Figuren, die eine Größe von 20 cm überschritten, ist die innere Tonschicht gröber gemagert, wie es bei TK 23 und TK 131 festgestellt werden konnte. Die Aphrodite TK 80, die eine Höhe von ca. 45–50 cm erreichte, erhielt ihre Standfestigkeit durch besondere Dickwandigkeit; der Ton hat aber durchgehend dieselbe Qualität.

Nach dem Trocknen und der damit verbundenen Schrumpfung konnte das Werkstück ohne Beschädigung aus der Form herausgeholt werden. Je mehr Magerungspartikel dem Ton beigemengt wurden, umso geringer war die Schrumpfung. Die Masken sind mitunter aus grob gemagertem Ton hergestellt, besonders TK 36, was vermutlich auf ihre Größe zurückzuführen ist.

Neben Matrizen aus Ton waren auch häufig solche aus Gips in Gebrauch[5]. Eine Gipsmatrize hinterläßt an der Oberfläche des fertigen Werkstücks kleine Tonklümpchen, die aus den kleinen Hohlräumen im Gips, die sich aus Luftblasen gebildet haben, entstehen. Beim Überarbeiten mit dem Modellierholz konnten diese jedoch entfernt werden und blieben daher nur vereinzelt in Kerben oder Faltentälern zurück, genau dort, wo sich auch Reste der Farbe hielten.

Soweit das vorliegende Material erkennen läßt, stammen in erster Linie Exemplare, die nur aus einer Vorder- und einer Rückseitenmatrize gezogen wurden, aus Gipsmatrizen, jedoch keine mit separat eingesetzten Extremitäten. Es seien hier nur die Stücke aufgezählt, die eindeutig auf eine Matrize aus Gips schließen lassen: TK 38, TK 81, TK 88, TK 92, TK 97c, TK 115, TK 123, TK 131, TK 132.

Mit Tonschlicker und einem Modellierholz[6] wurden die Nähte[7] geglättet und von außen unsichtbar gemacht und das Werkstück überarbeitet. Bei gut gearbeiteten Stücken wie TK 1, 3, 4, 5 und 6 wurde der Ton so sorgfältig in die Matrize eingedrückt, daß kaum überquellender Ton zurückblieb, denn selbst an der Innenseite ist die Naht oft nur schwer zu erkennen. Die Stoßfugen waren von vornherein sehr exakt bemessen, sodaß kein überstehender Ton abgeschnitten werden mußte, sondern die Stoßkanten nur gut zusammengedrückt werden mußten. Bei anderen Exemplaren, die durchaus gleichzeitig erzeugt wurden, blieb der überstehende Ton als Steg zurück und wurde in irgendeiner Weise als integratives Detail behandelt; so bei TK 82, 89 und TK 133. Im übrigen waren es die Haare, die in erster Linie mit dem Modellierholz nachgearbeitet wurden; auch Pelz- und Federstrukturen wurden nachträglich gezogen. Fallweise wurde das Haar komplett handmodelliert, besonders dann, wenn es mit Kränzen oder anderem Haarschmuck, wie Blättern, versehen wurde. Durch sorgfältige Überarbeitung konnte einer Figur künstlerische Qualität verliehen werden und sie so aus der Serienproduktion herausgehoben werden.

Die Naht, die durch das Zusammenfügen der Vorder- und der Rückseite entsteht, ist unterschiedlich gut geglättet; oft bleibt eine glatte Fläche zurück oder die Glättspuren des Modellierstäbchens. Besonders in der mittleren Kaiserzeit wird der überstehende Ton nur abgeschnitten, sodaß eine abstehende Naht gleich einer Bosse zurückbleibt (TK 102 und TK 104).

Vor dem Brennen wurden die Figuren in flüssigen Tonschlicker getaucht. Dieser Schlicker wird auch Engobe oder im Englischen *slip* genannt. Er diente als Grundierung für die Farben, die nach dem Brennen aufgetragen wurden. Das Weglassen dieser Grundierung wurde in der römische Kaiserzeit immer häufiger, bis sie etwa ab dem ausgehenden 2. Jahrhundert ganz unüblich wurde. Die Qualität des Tons und seiner Verarbeitung läßt im Laufe der Zeit insgesamt nach.

Von der Bemalung der Figuren war generell nur sehr wenig erhalten. Soweit festzustellen ist, erhielten die Stücke zumeist eine weiße Grundierung, über die die Farbe aufgetragen wurde; häufig ist ocker als Hautfarbe verwendet. Die Detailfarben wurden aber auch direkt auf den gebrannten Ton aufgetragen. Die Farbe Gold für Schmuck wurde in Form von Blattgold aufgelegt, wie es die Plaketten bei TK 5 zeigen[8]. Golden bemalt sind die Haare des Eros von TK 3 und seine Flügel sowie der nicht zuzuordnende Flügel TK 15, der Stoffsaum bei TK 7 und die Girlande dieser Basis. Der Schmuck der einfacheren Figuren wurde jedoch rot bemalt.

Anstelle einer Bemalung wurden Terrakotten auch mit tonfarbenem Glanzton überzogen. Es sind das die beiden kleinen Masken TK 18 und TK 28, die Gliederpuppen TK 31 und TK 35, der Pferdekopf TK 115, der vermutlich Teil eines Gefäßes war, und die beiden Basisfragmente TK 139.

---

4 Vgl. dazu F.-W. Hamdorf (Hrsg.), Hauch des Prometheus. Meisterwerke in Ton (1996) 19 ff. Abb. 3.

5 Rose (wie Anm. 2) 16.

6 In Troja wurde ein Terrakottaatelier gefunden, das anhand der Werkzeuge identifiziert werden konnte, vgl. dazu Miller (wie Anm. 2).

7 Die Sorgfalt bei der Verarbeitung der Naht kann mit Vorsicht als Datierungskriterium herangezogen werden: Mit zunehmender Zeit erfolgt eine oberflächlicher werdende Glättung der Naht, sodaß das Abschneiden des überstehenden Tons sichtbar bleibt.

8 Das Blattgold hat sich jedoch bereits unmittelbar nach dem Auffinden, allein durch das Wegblasen der Erde, abgelöst.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0218
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Das Fundmaterial enthält überwiegend Statuetten mit Basen, die in der Matrize mitenthalten waren. Ein Brennloch ist an sich nur dort nötig, wo die „Standfläche" nicht offen ist; also bei Terrakotten, die auf separate Podeste gestellt wurden (TK 3 und TK 5), und bei solchen, die vermutlich ohne Basen aufgestellt wurden, wie es bei manchen der Tiere anzunehmen ist.
Die großen Brennlöcher waren vom brenntechnischen Standpunkt her gesehen nicht notwendig, denn selbst ein winziger Nadelstich hätte ausgereicht, um die Luft entweichen zu lassen. Die allgemein als Brennloch bezeichnete Öffnung – es konnten nur runde und ovale Öffnungen festgestellt werden[9] – mag wohl eher die gleichmäßige Trocknung vor dem Brennen auch von innen her gewährleistet haben. Brennlöcher kommen auch neben Öffnungen in den Unterseiten vor, was die Frage aufwirft, ob das sog. Brennloch nicht auch als arbeitstechnisch bedingte Öffnung zu sehen ist.
Die Brenntemperatur lag weit unter der bei Keramik, da die Stücke – anders als die Gefäße – keiner Abnutzung durch den täglichen Gebrauch ausgesetzt waren. Durch die kürzere Brenndauer blieb der Ton weicher. Der weiche Ton ist aber auch die Ursache für die verriebenen Stücke, die auf uns gekommen sind. Nicht der antike Gebrauch hat sie in diesen Zustand versetzt, sondern die Lagerung in der Erde und die oft nicht immer sachgemäße Erstreinigung. Die Brenntemperatur für Keramik betrug mindestens 800 °C, stieg aber meist darüber, um eine bestimmte Härte zu erlangen, während bei den Terrakotten bereits 400 °C ausreichten.
Die niedrige Temperatur (Backofentemperatur) war rascher und billiger zu erreichen. Das war so lange als wirtschaftlicher Faktor wesentlich, wie der Terrakottaproduktion künstlerische und ästhetische Bedeutung in der Wiedergabe von Kleinplastiken – auch Karikaturen – zukam. Nach der frühen Kaiserzeit hatte dieser Umstand für die Kommerzialisierung der Terrakottaproduktion aber kaum noch Bedeutung. Als dann die Terrakotten im selben Brennvorgang mit den Gefäßen gebrannt wurden, kann noch viel mehr von einer wirtschaftlich orientierten Herstellung gesprochen werden. Dies dürfte auf die klingend harten Stücke TK 38, 68, 123, 72, 86, 94, 104, 131 zutreffen, von denen manche der römischen Kaiserzeit angehören.
Um neben der inneren Stabilität statische Standfestigkeit zu erreichen, wurde mehr Ton als üblich verwendet, sodaß die Figur aufgrund ihres Eigengewichtes stabil war. Diese Technik wurde bei TK 80 angewendet, hingegen bei dem Fragment TK 125 von gleicher Größe, das deutlich dünnwandiger ist, mußte die Stabilität auf andere Weise erreicht werden.
Statuetten, die eine Marmorskulptur vortäuschen sollten[10], waren aus mehreren Teilmatrizen zusammengesetzt, denn nur so konnte eine rundum plastische Marmorimitation erreicht werden, wie man an der sandalenlösenden Aphrodite sehen kann. Dieser Typus stammt aus einer durch Handel verbreiteten Matrize, da er an verschiedenen antiken Fundplätzen angetroffen wurde. Die Absicht einer Nachbildung wird durch das Fehlen eines Brennlochs auf der durchgeformten Rückseite deutlich vor Augen geführt. Die teure Vergoldung des Schmucks und der Gewandsäume setzte diese Terrakotten von den einfachen Billigprodukten deutlich ab. Das Vorkommen wertvoller und billiger Produkte nebeneinander wird im Raum 1 demonstriert. Daher können keine Rückschlüsse auf soziale oder wirtschaftliche Unterschiede der Käufer geschlossen werden.
Die Methode des nachträglichen Angarnierens verschiedener Attribute erlaubte auch, mit einem vorhandenen Matrizenrepertoire auf persönliche Wünsche von Käufern und Auftraggebern einzugehen.
Zwei sind aus gewalktem Ton und mit der Hand geformt worden, es sind die Trommel TK 13 und die Herme TK 58. Der Schaft wurde gewalkt, um den Ton für die Verarbeitung als Schaft in gleichmäßiger Stärke vorzubereiten; ebenso bei der Trommel.
Zwei Stücke, TK 16 und TK 31, zeigen die eher selten angewendete Technik, die Figur um einen Stab als Gerüst zu modellieren. Für die Vorder- und Rückseite wurde je ein Tonstück an den Stab gedrückt, wodurch eine gleichmäßige Tonverteilung gewährleistet war. Die Karikatur des männlichen Torsos mit Lendenschurz TK 16 ist aus zwei Teilen geformt, die ineinander gesteckt wurden. Es liegt hier eine Mischtechnik vor: Der untere Teil ist frei um ein Gerüst, einen sich nach oben zu verjüngenden Rundstab, modelliert – in der seit spätarchaischer Zeit angewendeten sog. Stablochtechnik – der obere Teil ist hingegen aus zwei Hohlformen genommen worden, worauf auch die besondere Dünnwandigkeit zurückzuführen ist. Der aus den Matrizen gezogene Oberkörper wurde sehr sorgfältig in den handgeformten Unterkörper eingesetzt und die Nahtstelle wurde tadellos verarbeitet. Es handelt sich bei den oben genannten Vertretern dieser Technik um Gliederpuppen, was aber nicht bedeutet, daß alle Gliederpuppen auf diese Art geformt worden sind. Vermutlich anstelle einer Kopföse, auf der sie aufgehängt werden sollten, besaßen sie nur das Loch des Stabgerüstes, auf dem sie auch gespielt wurden, wie die heute noch im gesamten asiatischen Raum verbreiteten Puppen, die aus Tierhäuten geschnitten sind.
Die nähere Betrachtung der äußerst kleinen, mit türkiser Farbe gefaßten Basis TK 47 drängt den Schluß auf, daß diese wohl nur von Kinderhänden in die Form gedrückt worden sein konnte – einerseits wegen der Kleinheit des Gegenstandes, der sehr zarte Finger erfordert, um den Ton gleichmäßig in die Matrize zu drücken, und andererseits wegen der auffallend engen Abdrücke der Hautleistenreliefs, die sich deutlich vom gewohnten Bild unterscheiden. Auch die Rückseite des männlichen Torsos TK 69 zeigt so enge Fingerspuren, daß hier ebenfalls an Kinderhände zu denken ist, wie man leicht nachvollziehen kann, versucht man sie mit den eigenen Fingern nachzufahren.
Unter den Mitarbeitern der Koroplasten befanden sich also Kinder. Dieses Faktum bietet einen interessanten Aspekt zur Stellung des Kindes im späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Kleinasien. Kindersklaverei ist bekannt, Nachschub kam von den freigesetzten Kindern aus armen Familien. Diese ausgesetzten Kinder, vornehmlich Mädchen[11], wurden vom Finder als Sklaven aufgenommen und aufgezogen. Nach Poseidippos werden Söhne immer aufgezogen und Töchter ausgesetzt, selbst bei reichen Familien. Eine deutliche Sprache spricht auch ein literarisches Zeugnis aus der Zeit um 228–230, in dem von 79 griechischen Familien berichtet wird, die das Bürgerrecht in Milet erhielten. Darin werden 118 Söhne, aber nur 28 Töchter genannt[12]. In einem Brief des Plinius an Trajan (Ep. 10,65,1) wird die Rechtsstellung der Findlinge in Bithynien als eine die ganze Provinz betreffende Frage bezeichnet[13]. Die Kindersklaven in der Werkstatt eines Koroplasten sind, was

[9] Rechteckige Ausschnitte, die auch als Brennfenster bezeichnet werden, sind charakteristisch für bestimmte Herstellungszentren in hellenistischer Zeit. In Ephesos wurden auch Terrakotten mit rechteckigen Brennöffnungen gefunden, die jedoch noch keiner eingehenden Analyse bezüglich der Herkunft unterzogen wurden.

[10] Marmorskulpturen in vergleichbarer Größe von Terrakotten wurden mehrfach im Hanghaus 1 gefunden; vgl. AURENHAMMER, im vorliegenden Band KatNr S 1 und S 2.

[11] C. VORSTER, Griechische Kinderstatuen, 1983, 250f. besonders Anm. 787 und Anm. 792.

[12] G. ALFÖLDY, Römische Sozialgeschichte, 3. Aufl. 1984, 118ff.

[13] ALFÖLDY (wie Anm. 12).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0219
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

ihre Tätigkeit betrifft, eine Ergänzung zu diesem Thema. Es soll aber nicht ausgeschlossen werden, daß hier auch die eigenen Kinder beschäftigt wurden.
In der römischen Kaiserzeit wurden vorzugsweise nur zwei Matrizen anstelle von mehreren verwendet. Dadurch ist die freie Gestaltung der Figuren wesentlich reduziert worden, und sie erhalten eher Reliefcharakter, da die Freiräume zwischen den Extremitäten oder zwischen zwei Figuren durch glatte Flächen, im idealeren Fall durch Faltengebung, geschlossen wurden[14]. Zudem werden dieselben Formen für verschiedene Inhalte genommen. Diese Art der Produktion ließ zwangsweise einen gewissen Formalismus entstehen.
Generell ist ein Wandel von ästhetisch anspruchsvollen Wiedergaben, die an die Marmorskulpturen erinnern sollen und sie z. T. auch vortäuschen, zur anspruchslosen Dutzendware, die für jede Geldbörse erschwinglich war, zu beobachten. Damit verlagert sich vermutlich auch die Käuferschicht von den einst doch Wohlhabenderen, die damit ihr Heim schmückten, zu einer eher anspruchslosen Kundschaft. Die karikierten und zur Belustigung hergestellten Genrebilder „einfacher Leute" waren jedoch wohl Käufern aus der Schicht über den Dargestellten vorbehalten.

Datierungskriterien

Zusammenfassend möchte ich für die Datierung wesentliche Punkte nach den unterschiedlichen Herstellungstechniken anführen. Letztlich ist es bei einer Terrakotta in hellenistisch-römischer Zeit doch der technische Prozeß, der am meisten zur Chronologie und Herkunftsbestimmung eines Produktes aussagt. Die technischen Daten sind eine Möglichkeit zur Klassifizierung einer Tonfigur. Ein wesentliches Merkmal ist die Verarbeitung der Naht. Die beiden sandalenlösenden Aphroditen TK 5 und TK 6 sind ein gutes Beispiel dafür, daß die Formgebung zu keiner Datierung führt – sehr wohl hingegen die Ausarbeitung der beiden Tonfiguren[15]. Die einfache Figur TK 6 zeigt genauso sorgfältig verarbeitete Nähte, wie sie bei der freiplastischen selbstverständlich vorausgesetzt werden.
Die Tonprodukte der fortschreitenden Kaiserzeit zeigen hingegen an der Oberfläche Risse vom flüchtigen Eindrücken des Tons in die Matrize, sind mitunter durch nachlässiges Eindrücken und danach achtloses Herausnehmen aus der Form „verdrückt" (TK 52) und haben sichtbar zunehmend schlampig verarbeitete Nähte. Der überstehende Ton vom Zusammenfügen der Vorder- und Rückseite wird abgeschnitten und nur flüchtig geglättet. Am Höhepunkt der Oberflächlichkeit bleibt die abgeschnittene Tonnaht als Steg stehen, gerade so als ob es Absicht wäre[16].
Ein weiteres Merkmal ist die Sorgfalt, die bei der Nacharbeitung mit dem Modellierholz aufgewendet wurde. Die subtile Nachzeichnung weicht einer groben und schludrigen Bearbeitung, die aber mitunter künstlerische Verve erkennen läßt.
Aufschluß über die lokalen Werkstätten erhalten wir nur über den Ton, selbst wenn der Fund von entsprechenden Matrizen noch ausgeblieben ist. Ein Umstand, der in einem Wohnhaus nicht weiter zu verwundern braucht, ja den ausschließlichen Zweck zum Wohnen nur einmal mehr bestätigt[17]. Auch die Begutachtung von Matrizen anderer Fundplätze hat dahingehend noch kein befriedigendes Ergebnis gebracht[18].

Inschriften

Unter der großen Anzahl der Terrakotten aus dem Hanghaus 1 sind nur wenige, die mit einem Schriftzeichen versehen sind. Die meisten wurden in den noch feuchten Ton seicht eingezeichnet; gestempelte Schriftzeichen fehlen im Fundmaterial. Der Eros der Gruppe TK 3 trägt auf seinem linken Oberschenkel ein Monogramm; es ist ein Π, in das ein A eingeschrieben ist. Diese Signatur, die mehrfach auf ephesischem Fundmaterial wie Amphoren und Lampen begegnet, könnte für Apollonios stehen[19]. Die kleine sandalenlösende Aphrodite TK 6 trägt auf der Basisrückseite ein die Basishöhe nahezu füllendes T, das von einem kleinen Ω und A flankiert ist. Das große T findet sich noch einmal auf der Anadyomene TK 51, es ist jedoch nur ein Ω über die senkrechte Haste gezeichnet worden. Dieses auffällig große T ist auf anderen Tonprodukten bisher in Ephesos noch nicht aufgetreten, woraus vorläufig geschlossen werden kann, daß es sich um das Zeichen aus einem Atelier von Koroplasten handelt. In die Basisrückseite der Gewandstatuette TK 7 wurden in breiten und flachen Linien Buchstaben eingeschrieben, von denen noch ein Y und M(?) zu lesen sind.
TK 70 ist das einzige Stück, dessen Inschrift mit der Matrize mitgeformt wurde. Auf der Rückseite sind auf einem senkrecht herabfallenden Band noch die Buchstaben – ONOY erhalten. Einem Vergleichsbeispiel aus dem Hanghaus 2 zufolge ist es als ΠΑΡΑΜΟΝΟΥ zu lesen, wie auch das oben genannte Monogramm Π mit eingeschriebenem A aufgelöst werden könnte. ΠΑΡΑΜΟΝΟΥ ist ein typischer Name für Freigelassene[20]. Da der Name mit der Matrize abgedrückt wurde, bezeichnet er möglicherweise die von einem Freigelassenen gegründete Werkstatt, auf deren Besitz uns der Genitiv hinweisen könnte.
Auf dem Basisfragment TK 93 wurde ein flüchtiges, aber mit dicker Linie gezeichnetes A eingeschrieben, dessen rechte Haste oben mit einem Punkt angesetzt wurde. Diese Spitze des A wurde zu beiden Seiten mit weiteren Punkten flankiert. Der Pferdekopf TK 115 ist das einzige Stück, in das die Buchstaben Pω nach dem Brennen in den Hals eingeritzt wurden.

---

14 Zur Entstehung dieser reliefartigen Figuren vgl. K. HORNUNG-BERTEMES – D. KASSAB TEZGÖR – A. MULLER, Fabrications des moules, diffusion des produits moulés, BCH 122 (1998) 91–107.

15 Dem Stil nach steht TK 5 am Ende einer bis in augusteische Zeit tradierten Reihe, TK 6 hingegen repräsentiert den Beginn einer Tendenz zur Vereinfachung.

16 HORNUNG-BERTEMES – KASSAB TEZGÖR – MULLER, wie Anm. 14.

17 Ab dem 3. Jh. ändert sich diese Situation: die wirtschaftliche Lage veranlaßt die Bewohner der Hanghäuser gewerblichen Berufen nachzugehen; vgl. dazu LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 203 ff.

18 Die Terrakotten aus dem Brunnen am Staatsmarkt schließen keine Model ein – zahlreiche Model befinden sich hingegen in dem Fundkomplex am Staatsmarkt, von dem die Keramik bereits vorgelegt ist, vgl. MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt.

19 C. LANG-AUINGER, Die Terrakottagruppe Eros und Psyche aus dem Hanghaus 1 in Ephesos und das Gegenstück aus Berlin – Beide aus derselben Werkstatt? IstMitt 49, 1999, 368 Anm. 9.

20 Freundliche Mitteilung von Hans Taeuber. Im SEG s. v. Paramonou sind unter diesem Namen mehrfach Lampenhersteller genannt. Die Signatur nennt also den Namen eines Ateliers.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0220
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Beschreibung der Tonqualität[21]

Die Scherben der Terrakotten im GHD wurden mit dem Mikroskop in 28-facher Vergrößerung untersucht. Günstigere Resultate als die antiken Brüche lieferten frische, zumeist größere Brüche, die durch den Grabungsvorgang bedingt waren. Künstliche Brüche wurden möglichst klein gehalten oder, wenn möglich, an der Innenseite vorgenommen und waren dadurch nur selten groß genug für ein wirklich repräsentatives Ergebnis. Da nur in seltenen Fällen der Ton in unterschiedlichen Lagen in die Matrize eingedrückt wurde, ist der Befund diesbezüglich unverfälscht.

Die Untersuchungen des Tons an den Terrakotten des Hanghauses 1, die im Museum Selçuk sind – ca. 15 Prozent der Gesamtfunde –, konnten nur mit der Lupe vorgenommen werden und können daher nicht eindeutig einer Gruppe zugeordnet werden.

Die Untersuchungen erlaubten eine Unterscheidung in zwei große Gruppen und drei weitere kleine. Die einzelnen Gruppen werden mit Nummern benannt. Die Tontypen, die sich nicht zuordnen lassen, sind im Katalogteil an entsprechender Stelle beschrieben. Es handelt sich dabei hauptsächlich um solche, die nicht den in Ephesos üblicherweise verwendeten entsprechen; diese stellen eine Menge von ca. 1 % dar. Es kommen jeweils nur drei Abstufungen zur Anwendung: für die Korngröße der Magerungspartikel fein, mittel und grob und für deren Häufigkeit selten, mittel und häufig. Die Härte wird in weich (mit dem Fingernagel ritzbar), hart (mit dem Messer ritzbar) und sehr hart (eine Härtegrad, der bei TK nicht vorkommt) gemessen.

Die Farbe und die Härte, die von der Brenntemperatur abhängen, sind innerhalb der einzelnen Gruppen nicht einheitlich. Ein Richtwert für die Farbe wird daher nach der Farbkarte von Munsell, Soil Color Charts (1994) extra angegeben und auch der jeweilige Härtegrad. Eine allfällige Veränderung durch einen Sekundärbrand wird an der betreffenden Stelle erwähnt.

Das Rohmaterial wurde wahrscheinlich aus dem Schwemmland des Mäanders gewonnen – eine Vermutung, die durch das reiche Vorkommen von goldgelbem und silbernem Glimmer nahe gelegt wird.

Tontyp 1 umfaßt den größten Teil (ca. 45 %) der Terrakotten. Er ist charakterisiert durch seine feinkörnig siltige Struktur, deren Magerungsanteile 3–5 % betragen. Goldgelber und silberfarbener feiner Glimmer treten darin häufig auf. Der Härtegrad bewegt sich zwischen weich bis hart.

Tontyp 2 gehört ebenfalls ein großer Teil (ca. 27 %) an. Er ist dem Typ 1 sehr ähnlich und unterscheidet sich nur durch die Korngröße der Magerung, die in dieser Gruppe etwas gröber ist. Die Mehrzahl der Stücke ist hart.

Tontyp 3 (ca. 5 %) zeichnet sich durch auffallend seltenes Vorkommen von Glimmer aus.

Tontyp 4 (ca. 2 %) stimmt im wesentlichen mit Tontyp 2 überein, ist jedoch durch deutlich gröberen, schuppenartigen Glimmer charakterisiert.

Dem Tontyp 1 gehören in erster Linie kleine Statuetten aus zeitlich durchaus unterschiedlichen Straten an. Hinzu kommen noch vier Maskenfragmente und bemerkenswerterweise alle Fragmente von Räucheraltärchen mit seitlichen Lampenständern. Bemerkenswert deshalb, weil dieser fein geschlämmte Ton dort außerordentlich nachlässig verarbeitet wurde.

Beim Tontyp 2 überwiegen, wie zu erwarten, die größer dimensionierten Terrakotten bzw. Gegenstände. Es sind aber auch durchaus kleinformatige Terrakotten vertreten, die jedoch in Relieftechnik und nicht vollplastisch ausgeführt sind.

Die den Tontypen 1, 2 und 4 angehörenden Terrakotten sind mit Sicherheit als lokal anzusprechen. Bei Tontyp 3 ist das auffallend seltene Vorkommen des Glimmers ein möglicher Hinweis auf ein Rohmaterial, das nicht von den für Ephesos üblichen Entnahmestellen geholt wurde, oder es handelt sich um „importierte" Stücke, die aber nicht durch Handel nach Ephesos gelangt sind, sondern einfach mitgebrachte Geschenke darstellen.

GÖTTER

Aphrodite

Sechs Figuren sind ikonographisch als Aphrodite (TK 5, TK 6, TK 51, TK 59, TK 80, TK 81) zu deuten. Weitere Fragmente (TK 1, TK 12, TK 43, TK 61, TK 68 und TK 125) sind Aphroditebildern zuzuweisen. Die Aphroditedarstellungen sind eindeutig am häufigsten vertreten. Diese Überzahl an Aphroditen gegenüber den anderen Göttern dürfte trotz der eingeschränkten Auswahl der Sondagen, keine zufällige sein.

Die nach dem Fundkontext älteste Terrakotta ist TK 1. Das Fragment könnte eine Aphrodite sein, die zu den halbbekleideten Anadyomenetypen zu zählen wäre, eine aus der Großplastik bekannte Version. Aus Myrina sind zwei Exemplare in vorgebeugter Körperhaltung bekannt, die das tief herabgerutschte Gewand mit einer Hand festhalten[22]. Aphrodite mit dem tief sitzenden Gewand ist nicht allzu häufig anzutreffen[23]. Im weitesten Sinn ist es Aphrodite bei der Toilette, zu der ja auch das Bad zu zählen ist. Ein sehr ähnliches Stück, etwa halb so groß wie TK 1, kennen wir aus den Grabungen auf der Basilika am Staatsmarkt[24].

TK 5 und TK 6 stellen den Typus der sandalenlösenden Aphrodite[25] dar, die in derselben Körperhaltung – gestützt auf einen Pfeiler – die Sandale öffnet. Sie wurden jedoch in gänzlich unterschiedlicher Herstellungstechnik angefertigt. Wurden für TK 6 nur zwei Matrizen benötigt, brauchte man bei TK 5 für die Göttin und den Pfeiler 12 Teilmatrizen. Bei TK 5 wurde nämlich die Wiedergabe einer rundplastischen Skulptur angestrebt, wie wir sie in Marmor oder Bronze kennen, während bei TK 6 nur das Thema an sich im Vordergrund stand, das in der kommerziell einfachsten Form verwirklicht wurde. TK 5 trägt an beiden Füßen dicksohlige Sandalen, während bei TK 6 kein in Ton ausgeführtes

---

21 V. GASSNER – R. SAUER, Das Auxiliarkastell Carnuntum 1, Sonderschriften des ÖAI 29 (1999) 190.

22 MOLLARD-BESQUES II 22 MYR 626 und M 15 werden aufgrund ihrer Schrittstellung und vorgebeugten Körperhaltung als Tänzerinnen bezeichnet.

23 Vgl. dazu noch WINTER, Typen, 209 Nr. 8, 212 Nr. 3. 4. 7. 8 und 213 Nr. 7. 8 und FURTWÄNGLER – KIENAST, Samos 3 Taf. 130 und 131. Die meisten Exemplare davon vertreten den Typ der Anadyomene.

24 InvNr. 798 (vgl. dazu die Keramik in: MITSOPOULOS-LEON, Staatsmarkt; die Lampen und Terrakotten werden für eine Publikation vorbereitet); diesem Fragment könnte auch der Typus der Aphrodite von Syrakus als Vorlage gedient haben; M. BIEBER, Ancient Copies (1977) Taf. 41, 133–134.

25 Es herrscht noch keine endgültige Übereinstimmung darüber, ob Aphrodite ihre Sandale löst oder bindet. GRAEPLER, Tarent, passim, verwendet den Begriff „sandalenordnende".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0221
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Schuhwerk zu erkennen ist. Die Sohle ist zwischen erster und zweiter Zehe eingezogen und trägt an der Oberseite einen aufgesetzten Knopf. Die Bänder über der Brust stellen eine Schmuckkette dar, die in erster Linie bei Aphroditen aus Ton, selten jedoch bei Bronzen[26], anzutreffen ist[27]. Bei TK 3 tragen es jedoch sowohl Eros als auch Psyche[28]. Unter der Blütenkette des Eros ragen die in Gold gemalten Bänder hervor. Der Pfeiler steht mit seiner profilierten Basis auf einem glatten Sockel. Bekrönt ist er von einem korinthisierenden Kapitell mit reichlich Vergoldung und blauen Tupfen, die vermutlich Blüten darstellen sollen. Um den glatten Pfeiler sind mehrfach goldene Bänder gewunden. Das Gold ist durchwegs auf brauner Grundierung aufgetragen.

Der kleine, auf dem Pfeiler sitzende Eros trägt ein für seine Körpergröße üppiges Halsband in Form eines Blütenkranzes, wie er in der späthellenistischen und frühen Kaiserzeit bei Eroten häufig, allerdings in seiner ursprünglichen Bestimmung als Kopfschmuck, anzutreffen ist.

Ein TK 5 eng verwandtes Stück, dessen Herkunft mit Kleinasien angegeben wird, befindet sich in Privatbesitz in Heidelberg[29]. Erhalten ist Aphrodite ohne Pfeiler und Eros, das linke Standbein ist unterhalb des Knies weggebrochen[30]. Es liegt zweifelsfrei derselbe Urtypus vor, die Stücke stammen vermutlich aus demselben Model. Die Figur in Heidelberg besitzt im linken Oberschenkel ein Loch, wo der Pfeiler weggebrochen ist; wahrscheinlich war er zusammen mit dem linken Bein wie bei TK 5 aus einer Matrize gezogen.

Das ohne Kontext und Fundortangabe in den Handel gelangte Stück in Heidelberg wird nach rein stilistischen Überlegungen in das 2. Jh. v. Chr. datiert. Die Frisur, bei der der Koroplast freie Hand hatte, stellt die einzige bedeutende Abweichung zu TK 5 dar. Die einzelnen Strähnen der Melonenfrisur und der Nackenknoten sind bei beiden Exemplaren in gleicher Weise ausgeführt. Die die Stirn rahmenden Locken sind bei der ephesischen gekräuselt, während das Heidelberger Gegenstück nur leichte Wellen aufweist. In geradezu verblüffender Gleichartigkeit sind die Schulterlocken wie aus dem Dressiersack aufgespritzt. Der Verlauf des Bandes ist gleich, nur fehlen bei TK 5 die andekorierten Scheiben an den Schultern. Die Augen sind bei beiden durch einen oberen und unteren Lidwulst geformt.

Dasselbe Sujet zeigt ein Stück aus Myrina im Louvre[31]. Dieses Exemplar gibt aber insgesamt eine wesentlich bewegtere Körperhaltung wieder und zeigt bewegtere Körperformen. Auch Gesicht und Frisur setzen sich durch hervorragende Qualität deutlich von den zuvor besprochenen ab. Ihr Oberkörper ist wesentlich stärker nach vor geneigt und ihr Kopf nur wenig zur Seite und auch nach vor. Ihre linke Seite war wohl verdeckt, da am Oberschenkel eine Art Steg verläuft; vermutlich stand auch hier ein Pfeiler, auf dem Aphrodite das Badetuch[32] abgelegt hatte, wodurch dieser Steg verborgen wurde bzw. vom Pfeiler selbst stammen könnte. Dieser Pfeiler wurde aber aus einer eigenen Matrize gezogen. Bemerkenswerterweise tragen das Heidelberger und das ephesische Exemplar Sandalen in Ton ausgefertigt, die hingegen bei der myrinäischen Terrakotta nur gemalt waren[33]. Keine der aufgezählten Göttinnen begleitet tatsächlich mit ihrem Blick das Öffnen der Sandale. Der Kopf wird nur pro forma zur Seite gewendet. Der Vorgang stellt letztlich nur einen einfachen mechanischen Ablauf dar, der der Überwachung mit dem Auge gar nicht bedarf. Der Inhalt dieses Vorganges stellt den eigentlichen Reiz der Figur dar, das Ablegen des letzten Kleidungsstückes. Von zahlreichen Beobachtern verfolgt, kann sie, sich ihrer Anziehung bewußt, versonnen den Blick von allem profanen Geschehen abwenden.

TK 6 stellt eine stark reduzierte Variante der Sandalenlöserin dar. In dieser vereinfachten Form erreicht sie auch nur die Hälfte der Körpergröße von TK 5, selbst wenn man ihren fehlenden Kopf ergänzt. Die geschlossenen Freiräume zwischen den einzelnen Körperteilen vermitteln den Eindruck eines Reliefs. In ihrer Haltung folgt sie weitgehend TK 5. Allerdings stützt sie sich in einer etwas beiläufigen Pose auf den kurz geratenen Pfeiler, auf dem das Badetuch turbanartig drapiert ist und seitlich in abgetreppten Falten herabfällt. Die bescheidene Version scheint bar jeder Bekleidung und jeden Schmuckes zu sein[34]. In ihrer vollkommenen Nacktheit ist sie dem Urbild wohl näher als die mit Bändern bekleidete Aphrodite. Bemerkenswerterweise wurde sie hinten nicht durch ein Brennloch verunstaltet, obwohl ihre Rückseite nur sehr summarisch angegeben ist. Ihre Standfläche blieb jedoch offen, was für den Brenn- und Trocknungsvorgang ausreichend war.

TK 5 sollte durch die Gestaltung und die Verwendung von Goldauflagen über die billige Herstellung hinwegtäuschen und an Marmorplastik erinnern. Gleichzeitig fand sich daneben aber die tatsächlich billige Variante TK 6. Die Stücke sind daher etwa zur gleichen Zeit produziert worden, was aber nicht bedeutet, daß die Ausgangsformen, die Patrizen, zur selben Zeit hergestellt worden sind. Von der Urform konnten immer wieder neue Matrizen abgenommen werden, wodurch die Stücke über einen langen Zeitraum hin unverändert hergestellt werden konnten.

Der Grabungsbefund belegt das Nebeneinander gänzlich unterschiedlicher Formen, die, wie bisher angenommen, auch für unterschiedliche Käuferschichten gedacht waren. Möglicherweise stammt TK 5 aus einer Matrize, die von einer älteren Patrize abgenommen wurde als die Matrize, auf die TK 6 zurückgeht. Die Patrize von TK 6 scheint etwa der Zeit des Fundkontextes zu entsprechen, während TK 5 als Typus über einen längeren Zeitraum hindurch hergestellt wurde.

Bei TK 5 sind es daher die nachträglich angarnierten Details, die uns neben dem Kontext Hinweise auf das Datum der tatsächlichen Herstellung geben können. Vergleichen wir ihre Bänder mit anderem Bänderschmuck, so fällt auf, daß die dem 2./1. Jh. v. Chr. zuzuordnenden Stükke wesentlich zierlichere Bänder tragen als die späthellenistisch-augusteischen. Das ist auch der eigentliche Unterschied zwischen der Figur in Heidelberg und der ephesischen Aphrodite, obwohl sie einander zeitlich nahe stehen. TK 5 hat dicke aufgelegte Tonschnüre, die auf ihre Körperkonturen keine Rücksicht nehmen. Das etwas zierlichere Band bei der Heidelbergerin schmiegt sich hingegen ihrem gebeugten Körper an. Deutlich zierlichere Bänder zeigen die Aphrodite im knidischen Typus aus Çanakkale[35] und ein Anadyomenetypus von der Krim[36]. Andere Parallelen zeigen auch das Größerwerden der Mittelplakette an.

---

[26] Bisher ist mir eine einzige Bronzedarstellung bekannt: Katalog Sofia (1984) Nr. 64.

[27] DU MESNIL DU BUISSON, Le sautoir d'Atargatis et la chaîne d'amulettes (1947).

[28] Es sind aber in Kleinasien doch vornehmlich Aphrodite und Eros, die diese Bänderbekleidung tragen. BURR, Kat. Boston, 60, 61; MOLLARD-BESQUES II, Taf. 22a-c; LAUMONIER, Délos 23, Kat. 546, sogar doppelt geführt wie bei den ephesischen Terrakotten.

[29] W.-G. THIEME in: Albanien, Schätze aus dem Land der Skipetaren. Katalog Hildesheim (1988) 316 Kat. 200.

[30] Die Unterseite des linken Arms zeigt einen Abdruck, der wohl von einem stützenden Pfeiler stammt. Die Figur weist wie TK 5 kein Brennloch auf.

[31] MOLLARD-BESQUES II Nr. 943 Taf. 20 und S. BESQUES – D. KASSAB, Deux ateliers des coroplathes des Myrina, RLou 5/6 (1978) 323–329.

[32] Die Meinungen, ob Aphrodite ein Badetuch oder ihr Gewand abgelegt hat, gehen auseinander. Vgl. dazu U. MANDEL, Zum Fransentuch des Typus Colonna, IstMitt 39 (1989) 547 ff. und R. R. R. SMITH, Hellenistic Sculpture (1991) 81.

[33] Vgl. dazu KÜNZL 1970, 110, der an dieser Stelle das Fehlen der Sandalen bei den „gut publizierten Terrakotten" beklagt.

[34] Wobei jedoch gemalter Schmuck nicht auszuschließen ist.

[35] E. AKURGAL, Eski çağda. Ege ve Izmir (1993) Abb. 24.

[36] T. WERNER (Hrsg.) Krim, Archäologische Schätze aus drei Jahrtausenden für das Kurpfälzische Museum Heidelberg (1999) 127, Nr. 32, Abb. 129.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ein TK 6 vergleichbares Exemplar gibt es im Museum von Aydın, dem antiken Tralles[37]. Wenn die beiden Exemplare nicht aus derselben Matrize gezogen wurden, so liegt ihnen zumindest dieselbe Patrize zugrunde. Die geringe Abweichung von ± 1 mm bei einer Höhe der Basis von 5 cm[38] geht auf mehrere Faktoren zurück: die Magerung, die Feuchtigkeit bei der Verarbeitung des Tons, welche die erste Schrumpfung beim Trocknen bestimmt, und die Brenntemperatur, die eine weitere Schrumpfung bewirkt.
Die Darstellungsform von TK 5 und 6 verkörpert eine ganz bestimmte Aussage: Der Typus mit dem rückwärts angehobenen Fuß stellt die Entblößung stärker zur Schau; zugleich wird das Gebot der Schamhaftigkeit noch durch das Senken des Kopfes eingehalten. Ihre insgesamt zwar nur leicht vorgebeugte Haltung charakterisiert sie als „äußerst schamhaftes, menschlich-ängstliches Wesen“[39]. Die myrinäische Aphrodite, die älteste in dieser Reihe, hat den Oberkörper am stärksten vorgeneigt, wodurch die angestrebte Keuschheit stärker betont ist. Durch die vereinfachte Darstellungsform von TK 6 sind die zuvor zitierten Charakteristika nicht mehr zu spüren; sie sind zwar nicht ins Gegenteil verwandelt, die Terrakotta drückt jedoch Belanglosigkeit aus.
Von einer großformatigen, ca. 45–50 cm hohen Sandalenlöserin stammen die Beine TK 80[40]. Das rechte, leicht angewinkelte Standbein und das linke hochgehobene Bein, bei dem sich der Winkel zwischen Bein und Fuß zu einem spitzen verkürzt, und ihre vermutlich vollkommene Nacktheit lassen kaum eine andere Interpretation zu, als Aphrodite in ihr zu erkennen. Auch zu dieser Figur war im Museum von Aydın vor dem Umbau ein vergleichbares Exemplar ausgestellt[41]. Von ihrem Körper ist dort jedoch soviel erhalten, daß sie eindeutig als sandalenlösende Aphrodite zu deuten ist[42]. Bei der ephesischen und der trallesischen Figur stimmen das Format sowie die Beinhaltung überein, sodaß auch hier an dieselbe Ausgangsvorlage zu denken ist und im besten Fall sogar an denselben Model[43]. Vermutlich vom gleichen Aphroditetypus stammt das Fragment einer rechten Glutäusseite TK 125. Der Ton wurde bei diesem Stück wesentlich dünner in die Matrize eingedrückt als bei TK 80, obwohl es Teil einer ebenso großen Tonfigur ist.
Das Fragment TK 43 ist Teil einer Sandalenlöserin, die ihr Badetuch auf einem Pfeiler abgelegt hat und sich auf denselben mit einer Hand stützt, während sie mit der anderen ihre Sandale löst. Ähnlich wie TK 6 hat sie ihre Hand auf einen turbanartigen Gewandbausch abgestützt.
Der Typus der sandalenlösenden Aphrodite wurde nur in der Kleinkunst produziert[44]. Die sandalenlösende Aphrodite geht auf ein bronzenes Original in einer angenommenen Höhe von etwa 60–70 cm zurück, von dem es eine Fülle von Repliken, auch in Ton und Marmor, gibt[45]. Sie alle haben aber den Fuß – zumeist den linken – vor ihrem Körper angehoben. Das rückwärts gehobene Bein stellt hingegen einen Bewegungsablauf dar, der sich in Ton einfacher umsetzen läßt. Daß dabei das Standbein gewechselt wurde, ist als vereinfachende Variation der Koroplastik zu betrachten[46]. Das nach hinten angehobene Bein erlaubt eine aufrechtere Haltung gegenüber dem vor dem Körper hoch gehobenen Bein. Die Rückwärtswendung erfordert nur einen leichten Hüftknick, der in Ton leichter auszuführen ist und geringere statische Probleme mit sich bringt als bei einer Marmorfigur.
Dieser Aphroditedarstellung hat Künzl bereits eine umfangreiche Untersuchung gewidmet[47]. Er führt darin ausschließlich Typen mit vor dem Körper gehobenem Bein an[48]. Der vorliegende Typus von TK 5 und TK 6 ist in Kleinasien zwar häufiger anzutreffen, war aber nie so weit verbreitet wie die dem Original näheren Repliken. Die Aphroditen mit dem schräg vor dem Körper angehobenen Bein sind in ihrer Haltung dem Anadyomenetypus verwandt. Diese Version ist die schamhaftere, da ihr Schoß dabei verdeckt bleibt, während sie ihn bei der nach rückwärts gedrehten Variante geradezu präsentiert. Die beigegebene Stütze verfälscht natürlich völlig die leichte graziöse Urversion, die vermutlich als allseitige Ansicht entworfen wurde, und läßt sie zu einer Flächenkomposition werden, die nur noch für eine Vorderansicht konzipiert gewesen sein kann.
Die Wahl dieser einfacheren Darstellungsweise ist in der Tonplastik naheliegend und daher keine Besonderheit. Die auf einem Bein stehende Göttin stellt in der Lösung dieser statischen Aufgabe dennoch Anforderungen an das Können des Koroplasten. Bei den meisten Repliken verfügt die Göttin über eine Stütze, die sie im Gleichgewicht hält. Das stützende Beiwerk wurde bisher als Merkmal der Produktion der frühen Kaiserzeit gewertet[49].
Der Typus der Sandalenlöserin gilt als eine Schöpfung Kleinasiens. Die Version mit dem rückwärts gehobenen Bein ist nur in der Koroplastik anzutreffen. In Apollonia in Mysien erscheint dieser Typ auf römischen Münzen[50]. Da Aphrodite in dieser Version schon im 4. Jh. in der apulischen Vasenmalerei zu finden ist, wird vermutet, daß diese Variante über Süditalien den Weg nach Kleinasien zurück gefunden hat[51]. Aus einem Grab in Tarent stammt jedoch auch eine Terrakotta mit vor dem Körper angehobenem Bein[52]. Die früheren bekleideten Sandalenlöserinnen aus Morgantina und Tarent scheinen sterbliche Frauen darzustellen[53]. Daneben ist aber ebenso der unbekleidete Typus vertreten, in dem Aphrodite eindeutig zu erkennen ist[54].

---

[37] Dankenswerterweise war es mir möglich, die Inventarbücher des Museums von Aydın durchzusehen, wegen des Museumumbaus konnte ich jedoch nicht die Terrakotten selbst sehen. Die Terrakotta wurde 1977 im Stadtgebiet von Aydın bei Bauarbeiten gefunden und trägt im Museum von Aydın die InvNr. 1883. Sie ist zur Gänze erhalten und 16,7 cm groß. Durch ein beigegebenes Foto war die Identifikation möglich.

[38] Das Maß der Terrakotta aus Tralles wurde dem Inventarbuch des Museums von Aydın entnommen; da die Oberkante der Basis nicht horizontal verläuft, sind keine exakten Maßangaben möglich.

[39] W. Neumer-Pfau, Studien zur Ikonographie und gesellschaftlichen Funktion hellenistischer Aphroditedarstellungen (1982) 247.

[40] Das Stück entstammt einem Fundkontext, der geringe Reste des Schuttes aus dem hellenistischen Peristylhaus beinhaltet, in der Masse aber aus Baurückständen der älteren *domus* besteht.

[41] Einige der Terrakotten aus Tralles sind publiziert in: The Anatolian Civilisations, European Art Exhibition Istanbul 18 (1983) Istanbul II, 90–92.

[42] Nach den Inventarbüchern könnte sie identisch mit der InvNr. 1683 sein, die 1979 bei Bauarbeiten im Stadtgebiet von Aydın gefunden wurde.

[43] Anhand der ESB-Produktion wurde schon eine Verbindung zu Tralles hergestellt; s. dazu S. Zabehlicky-Scheffenegger, Der Italiener in Ephesos, ActaRCRF 34 (1995) 253 ff.

[44] R. R. R. Smith, Hellenistic Sculpture (1991) 81.

[45] Künzl 1970, 119 f.

[46] Terrakotten mit vor dem Körper angehobenem Bein sind selten anzutreffen; zu den bei Künzl 1970 genannten kommen folgende Stücke hinzu: eines angeblich aus Smyrna in Boston, P. G. Leyenaar-Plaisier, Smyrna et la Sculpture Hellenistique, DossAParis 81 (1984) 77, Abb. 17 und eines in Haifa, Künzl (wie S. 156, Anm. 17) 35–44, Taf. 3.

[47] Künzl 1970.

[48] Künzl 1970, 102 ff.: 68 Marmor- und 64 Bronzerepliken sowie 28 Terrakotten.

[49] Künzl 1970, 113.

[50] Neumer-Pfau (wie Anm. 39), 215 Anm. 650 erwähnt eine bronzene Wiedergabe. Vgl. dazu Winter, Typen, 206, 1. 4. 5. 207, 3. 4.

[51] Neumer-Pfau (wie Anm. 39) 215 f. und Künzl 1970, 139 Anm. 30.

[52] Graepler, Tarent Anm. 322, die beiden Typen werden zeitlich unterschieden: Phase D mit dem nach rückwärts angehobenen Bein und in Phase E, die im 2. Viertel des 2. Jhs. v. Chr. angesetzt wird, der Typus mit dem vor dem Körper angehobenen Bein.

[53] M. Bell III, The Terracottas, Morgantina Studies 1 (1981) Nr. 396, 397 und Graepler, Tarent, Motivübersicht 198.

[54] Bell (wie Anm. 53) 231.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Ein besonderes Merkmal der Sandalenlöserin sind ihre über der Brust gekreuzten Bänder mit der Scheibe zwischen den Brüsten. Diese Art von Schmuck ist nur an den Tonexemplaren mit dem rückwärts angehobenen Bein zu finden. Diesen Schmuck trägt aber manchmal auch der erwachsene Eros wie bei TK 3 und zwei Eroten aus Myrina[55] sowie ein kindlicher aus Delos[56]. Die Bänder sind aber auch an anderen Aphroditetypen, die der Anadyomene verwandt sind, zu finden. Davon stammt einer aus Çanakkale[57] und einer aus Metropolis[58]. Eine Aphrodite aus Amman läßt deutlich erkennen, daß eigentlich keine Schmuckscheibe auf den Bändern gemeint ist, sondern ein die Bänder zusammenhaltendes Element. Bei der Aphrodite aus Çanakkale ist dabei die Funktion einer Schließe deutlich zu erkennen.
Zwei weitere Bänderträgerinnen, jeweils eine Anadyomene, stammen von der Krim[59]. Ein jüngerer Fund aus Pantikapeion zeigt einen Aphroditetorso mit den gekreuzten Bändern[60]. Das Museum von Constanza[61] besitzt eine Matrize, die eine solche Verschnürung mit einer großen Plakette zeigt, die bereits in der Matrize ausgefertigt ist. Diese Bänder reichen allerdings nicht wie üblich bis zur Hüfte herab, sondern führen knapp unter der Brust zurück, weshalb sie versuchsweise als Waffenbänder der Artemis gedeutet wurden.
Wo nur noch die Scheibe zwischen den Brüsten erhalten geblieben ist, dürften die Bänder entweder abgebrochen sein, oder sie waren gemalt; jede andere Möglichkeit der Fixierung des Schmuckstücks auf der Haut ist wohl auszuschließen. Diese Schmuckbänder werden ausschließlich in der Kleinkunst, und zwar bei Terrakotten verwendet. Sie sind bis auf drei Vertreter im nördlichen Schwarzmeergebiet[62] vornehmlich im westionischen Raum beheimatet. Bisher konnte diese Art von Schmuck bei einer einzigen Bronzefigurine vorgefunden werden[63]. Wir können diese Art von Dekor also innerhalb des Gebietes zwischen Çanakkale und Ephesos[64], im nördlichen und westlichen Schwarzmeergebiet und Delos gehäuft beobachten.
TK 51 und TK 68 stellen einander ähnliche Typen dar. TK 51 ist ihrer Tätigkeit nach als Anadyomene anzusprechen. Diese greift seitlich nach den nassen Haarsträhnen, während die Masse der Strähnen für gewöhnlich über den Rücken fällt. In unserem Fall jedoch trägt Aphrodite den Rest der Haare im Nacken zu einem Knoten gebunden. Der Delphin, der die unmittelbare Nähe zum Meer, dem sie entstiegen ist, ausdrückt, muß hier mit seiner Schwanzflosse als Schild vor ihrer Scham dienen. Diese Anadyomene hat keine Hand frei, um sie selbst vorzuhalten, wie wir das vom praxitelischen Typus her kennen. Dieser ist es aber auch, der die Haare im Nacken zu einem Knoten gebunden trägt. Eine für Koroplasten typische Vermischung verschiedener Vorbilder wurde in dieser kleinen Aphrodite geschaffen. Es ist daher auch müßig, über Körperdrehung, Standbein-Spielbein-Verteilung und die Haltung der Arme zu diskutieren, da dem Koroplasten selbst ja vermutlich nur eine der vielen Versionen einer Weiterbildung als Vorlage zur Verfügung gestanden ist. Bei der Beinstellung, dem tänzerisch zurückgesetzten rechten Bein, blieben beide dem großplastischen Vorbild treu[65]. Die Füße von TK 51 wirken im Vergleich zum gesamten eher zierlichen Körper einigermaßen grob.
Zum Unterschied von der Sandalenlöserin kennen wir von diesem Typus großformatige Marmorrepliken, die ikonographische Weiterbildungen darstellen und wiederum in zahllosen weitervariierten Tonrepliken erscheinen. Nach Winter[66] waren sie in den Städten Myrina und Tarsos besonders gefragt[67].
Bei der kleineren Terrakotta TK 68 ist dem seitlichen Delphin zufolge eine TK 51 vergleichbare Darstellung zu vermuten. Die beiden eben genannten kleinen Terrakotten, denen jeder ästhetische Reiz längst abhanden gekommen ist, stehen am Ende einer Reihe von Repliken, deren Urbild wir nicht wirklich kennen[68], ehe sich die Koroplastik anderer Themen annimmt. Selbst die farbige Fassung[69] kann bei diesen kleinen Figuren ohne Ausdruck nicht mehr über die minderwertige Industrieware hinwegtäuschen[70].
Die Fragmente TK 59 und TK 81 zeigen jeweils die untere Körperhälfte eines nackten weiblichen Wesens, an dessen Bein sich seitlich der Kopf eines großen gefiederten Tieres schmiegt. Die Façon der Darstellung und die Charakteristika des Vogels sollten darüber entscheiden, ob es Leda ist, der sich Zeus in Gestalt des Schwans nähert, oder Aphrodite mit der Gans[71]. TK 81 stellt einen aus Myrina bekannten Typus dar[72]. Die Falten des aufgeschlagenen Mantels, unter dessen Schutz sich die Gans zu begeben scheint, gleichen denen des myrinäischen Stücks. Die Gans schmiegt sich an Aphrodites linkes Bein. Das ephesische Exemplar steht deutlich am Ende dieser koroplastischen Reihe, da es bereits zu einem Relief aus einer Matrize verkommen ist. Auf dieselbe Vorlage wie TK 81 geht eine Terrakotte aus Priene aus dem Haus XVI zurück, die sowohl ikonographisch als auch in der Größe übereinstimmt. Sie ist allerdings als Leda mit Schwan gedeutet[73]. Nicht besser sieht es mit TK 59 aus, es scheint sich um denselben Typus in spiegelverkehrter Version zu handeln. Die Beine lassen bei dieser Ausfertigung eine Standbein-Spielbein-Stellung erkennen[74].

---

55 Burr, Kat. Boston, Nr. 60 und 61.
56 Laumonier, Délos 23, Nr. 546.
57 W. Oberleitner, Schätze aus der Türkei (1990) 153 Nr. 215, diese Aphrodite folgt dem Typus der sog. Knidierin; E. Akurgal, Eski Çağda, Ege ve Izmir (1993) Abb. 24.
58 R. Meriç, Metropolis (1997) TK 1 Abb. 64.
59 Winter, Typen, 210 Nr. 2; Werner (wie Anm. 36) Nr. 32 Abb. 129.
60 W. D. Blawatskji, MatIsslA 103 (1962) 58 f. Abb. 43.
61 V. Carnache, Masken und Tanagrafiguren aus Werkstätten von Callatis. Archäologisches Museum Constanza (1969) 31.
62 M. Kobylina, Terrakoty severnogo Pricernomorja, Archeologija SSSR G,1,11 (1970) Taf. 1, Nr. 4 zeigt die älteste Terrakotta mit gekreuzten Bändern. Es ist Aphrodite als nackte Sitzpuppe. Arme und Beine sind als Stümpfe ausgeführt. Die Bänder verlaufen knapp unter der Brust nach hinten und sind von einer großen runden konkaven Scheibe mit Rand zusammengehalten. Der Schmuck gleicht dem aus Carnache. Nach der Datierung in das 4. /3. Jh. v. Chr. ist sie die älteste Aphrodite mit dieser Tracht.
63 „Künstlerische Bronzen der römischen Epoche" (bulgar.), Katalog des Museums Sofia (1984) Nr. 65.
64 Dazu Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden Nr. 1071.
65 Dazu Aurenhammer im vorliegenden Band zu S 65.
66 Winter, Typen, 211 ff. und vgl. zu diesem Typus Bieber (wie Anm. 24) 64 ff.
67 In Ephesos scheint dieser Typ ebenfalls sehr beliebt gewesen zu sein, da weitere Vertreter aus dem Hanghaus 2 und vom Staatsmarkt bekannt sind. Es handelt sich allerdings dabei um die Variante, bei der ein Gewandzipfel vor die Scham gehalten wird. Der Typus, der seine Scham in irgendeiner Weise bedeckt, gehört der Gruppe des „ängstlichen Typus" an; vgl. dazu H. v. Steuben, Belauschte oder unbelauschte Göttin? Zum Motiv der Knidischen Aphrodite. IstMitt 39 (1989) 535 ff.
68 LIMC II,1 (1984) s. v. Aphrodite 54 f. (A. Delivorrias et al.)
69 Die weiße Farbe soll wohl generell Marmor imitieren; darüber ist Hals-, Arm- und Beinschmuck gemalt.
70 Zu den Sandalenlöserinnen und den Anadyomenetypen meint Smith (wie Anm. 44) 81, daß es sich hier eher um beliebte Votivmotive handelt, ohne daß sie auf berühmte und formal große Vorbilder zurückgehen.
71 Die charakteristische Gestalt des Vogels allein kann es nicht sein, die für die Bestimmung als Leda oder Aphrodite ausschlaggebend ist; es ist eher die selbstsichere Art, in der nur eine Göttin mit bloßem Körper auftreten kann. Vgl. dazu Schmidt, Kat. Würzburg 181: diese kleinasiatische Leda, die eher einem Pudica-Typus verwandt ist, charakterisiert sie wohl gerade deshalb als Sterbliche. Zur Frage, ob Leda oder Aphrodite s. W. Martini, in: FS für F. Brommer (1977) 227 ff.
72 Burr Kat. Boston 31, Nr. 4 Taf. 2; LIMC II, (1984) s. v. Aphrodite 779 Taf. 78 (A. Delivorrias et al.).
73 Wiegand – Schrader, Priene, 342 f., Abb. 397; auch als Leda deutet Schmidt, Kat. Würzburg Nr. 181.
74 Eine weniger flaue Abformung wurde im Brunnen am Staatsmarkt gefunden. Vgl. dazu Meriç, Staatsmarkt TK 4.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0224
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Alle tönernen Aphroditebildnisse aus dem Hanghaus 1 haben eines gemeinsam: Sie zeigen in mehr oder minder schamhafter Weise ihren entblößten Körper in anmutiger Haltung, die eine erotische Atmosphäre ausstrahlt, die in die Räume, in denen sie aufgestellt waren, hineingetragen werden sollte. Sie tun dies in unterschiedlicher Weise, so wie beispielsweise die prallen Schenkel von TK 80 erotischer wirken als die verkümmerte Anadyomene TK 51 mit ihren klobigen Füßen. Vergleicht man TK 5 und TK 6 vom selben Fundort, so steht das Motiv für den Inhalt. Ein künstlerischer Wert, der dem Stück eine bestimmte Ausstrahlung verleihen könnte, war oft nicht mehr vorhanden.
Zum kleinasiatischen Aphroditetypus sind die Sitzpuppen zu zählen, die im Hanghaus 1 durch TK 26 einmal vertreten sind[75]. Der Fundsituation nach stammt das Fragment – wie TK 1, TK 5, TK 6 und TK 51 – aus dem darüberliegenden Raum. Die angewinkelte Haltung weist das Fragment als Teil einer nackten Sitzfigur aus[76].
TK 12 ist der rechte Arm einer Figur in etwa der gleichen Größe wie TK 5. Es ist ein leicht gebeugter Arm, der die Hand, die vermutlich etwas festgehalten hat, nach unten öffnet. Möglicherweise gehörte der Arm zu einer Aphrodite, die einen Zipfel ihres Badetuches mit dieser Hand festgehalten hat. Ein senkrechter Arm, mit dem sie ihre Sandale öffnet, ist auszuschließen, da dieser Arm generell durchgestreckt ist. Die Bruchstelle gibt nicht eindeutig Auskunft, ob ein waagrecht oder senkrecht gestreckter Arm vorliegt. Da das Fundrepertoire entweder vollkommen verhüllte Frauen oder nackte Aphroditen aufweist, zähle ich den Arm zur Darstellung einer nackten Aphrodite.
Die besonders schmale Frauenhand TK 61, die noch schlankere Finger als TK 12 zeigt, hält einen Apfel, vielleicht einen Granatapfel[77], dessen Einkerbungen die verbliebene Blütenkrone charakterisieren könnte. Aphroditetypen der Kleinkunst in Ton und Bronze halten mitunter eine Frucht, die als Granatapfel gedeutet werden kann, in der Hand. Die Göttinnen Demeter, Hera, Aphrodite und Athena können den Granatapfel als Attribut halten. Es ist in diesem Fall m. E. vertretbar, diese eine Frucht haltende Hand ebenfalls dem Kreis der Aphrodite zuzuweisen[78], denn keine der oben genannten Göttinnen ist so häufig wie Aphrodite vertreten. Eine späthellenistische Kleinbronze[79] hält zudem eine Frucht in der Weise, wie sie auch bei TK 61 vorstellbar ist. Auch der Typus der Venus Genetrix wird häufig einen Apfel haltend dargestellt; ein Beispiel wurde im Hanghaus 2 gefunden[80].

Artemis

Das kleine Fragment TK 132 könnte das rechte Bein einer Artemis in kurzem Chiton sein. Der Saum des Chitons endet in Kniehöhe; sichtbar ist noch die breite Gürtung, von der ein langer Überfall herabhängt, und der spitze V-Ausschnitt – oder die V-förmige Falte –, der fast bis zur Taille reicht. Es ist die Tracht der Artemis als Jägerin, wie sie in der Kleinkunst wiedergegeben wird, meist jedoch ohne Mantel. Den seitlichen Falten nach scheint sie aber einen nach hinten geschlagenen Mantel zu tragen. Sie stellt ihr rechtes Bein vor das linke und stützt sich auf eine Fackel[81].

Asklepios

Zu den herausragenden Stücken unter den Terrakotten aus dem Hanghaus 1 gehört der Asklepioskopf TK 23. Nicht nur seine Größe von 14,5 cm, auch die ausgezeichnete Qualität der Ausführung weisen ihm diesen Platz zu. Ob er Teil einer Büste oder einer großformatigen Tonfigur – einer unterlebensgroßen Statue – ist, läßt sich nicht bestimmen. Es fehlen weitere Fragmente, aber auch jeder ikonographische Vergleich aus dem Bereich der Koroplastik[82]. An seiner linken Seite reicht die Bruchstelle bis zum Haaransatz. Möglicherweise entsteht dadurch der Eindruck eines leicht nach rechts gewendeten Kopfes, wie es die meisten Marmorbildnisse zeigen.
Die dicke Wulstbinde charakterisiert ihn eindeutig als Gott der Heilkunst[83]. Sie ist nicht, wie üblich, in einheitlich schräge Windungen gedreht, sondern von der Stirnmitte weg in unterschiedlicher Richtung. Die Frisur zeigt, vergleicht man sie mit der Marmorplastik, eigenwillige Gestaltung. Die neben dem Mittelscheitel hoch aufstehenden, nebeneinandergereihten Schlingenlocken vermitteln den Eindruck einer sehr stark manierierten Anastole. Die Anfertigung aus einer Matrize erforderte offensichtlich eine Schematisierung der Locken. Trotz des Stilisierens läßt die Frisur ein bronzenes Vorbild erkennen; der Koroplast versuchte, toreutische Merkmale auf vereinfachte Weise in Ton umzusetzen[84]. Auf die Toreutik weisen weiters die tiefen Rillen zwischen den Haarsträhnen hin. Die dunkle Farbe im Gesicht dürfte von einem Sekundärbrand stammen. Die matt schimmernde Oberflächenstruktur könnte jedoch ein Hinweis auf Bronzeimitation sein.
Diese Locken in der Art einer Anastole sind an sich nicht untypisch für Asklepiosbildnisse[85]. Verschiedene Typen zeigen jeweils eine solche Locke zu beiden Seiten des Mittelscheitels[86]. Der in Stufen gegliederte Bart ist bei manchen kaiserzeitlichen Köpfen zu finden[87]. Auf der Rückseite sind die senkrecht frisierten Haare – ebenfalls in Rillen gegliedert – in einer leichten Rundung im Nacken abgeschnitten. Das von der dicken Wulstbinde umschlossene Haar ist von einem rechts unten am Hinterkopf sitzenden Wirbel ausgehend in natürlicher Weise wiedergegeben, wie wir es von den Alexanderporträts her kennen[88].
Fassen wir die markanten Kennzeichen der Gesichtszüge zusammen: Ein kleiner Mund mit vollen Lippen, die durch eine tiefe, gerade Kerbe getrennt sind; die kurze Oberlippe mit punktförmigem Philtrum, die starken Backenknochen und etwas eingezogenen Wangen erinnern an ei-

---

75 Eine weitere fand sich im Hanghaus 2, 38e (Badebereich) unter dem Estrich; Mus. Selçuk InvNr. 52/83.

76 Vgl. J. Dörig, Von griechischen Puppen, AntK 1 (1958) 41 ff.

77 F. Muthmann, Der Granatapfel (1982) 35 ff.

78 Vgl. dazu LIMC II, (1984) s. v. Aphrodite 86, 730 und 742 (A. Delivorrias et alii).

79 LIMC II (1984) s. v. Aphrodite 83, 742.

80 Mus. Selçuk InvNr. 24/83 (unpubliziert). Die Terrakotta stammt aus der Wohneinheit 6, 31c des Hanghauses 2, aus der Planierschicht unter dem Plattenboden. Aus diesem kleinen Bereich wurden insgesamt 15 Terrakotten unterschiedlichster Themen geborgen.

81 Das Fragment läßt sich eventuell zu einem ähnlichen Bild wie in LIMC II (1984) s. v. Artemis 660, 497 (L. Kahil) ergänzen.

82 Großformatige Terrakotten sind aus Unteritalien belegt; meist sind es aber Porträtbilder und keine Götterdarstellungen; vgl. dazu G. Hafner, Zwei etruskische Bildnisstatuen in: Antike Kunst aus der Sammlung Ludwig II Terrakotten und Bronzen (1982). Die Belege für Ionien sind bisher spärlich, aus dem Pontos sind jedoch welche überliefert; vgl. L. Summerer, Hellenistische Terrakotten aus Amisos (1999) 138 f.

83 Vgl. dazu A. Krug, Binden in der griechischen Kunst (1968) 45 ff.; LIMC II (1984) s. v. Asklepios 882, 215 und 217 (B. Holtzmann) zeigt Asklepiosdarstellungen mit vergleichbar dicken Binden.

84 Da Bronzeplastiken ebenfalls in Ton- oder Gipsmodellen gegossen wurden, ist diese stilistische Übereinstimmung, die auf die gemeinsame Herstellungstechnik zurückzuführen ist, weiters nicht verwunderlich.

85 Ein Asklepios mit der Frisur in der Art einer Anastole, allerdings mit einer dünnen Wollbinde im Haar, wurde im Vediusgymnasium gefunden vgl. dazu Aurenhammer, Skulptur, Kat. 23.

86 Vgl. LIMC II (1984) s. v. Asklepios 274–277.

87 LIMC II (1984) s. v. Asklepios 136, 217.

88 Vgl. dazu Hafner (wie Anm. 82) 204 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

nen kolossalen Kopf aus Privatbesitz[89]. Schwere dicke Lider führen weder zu einem inneren noch zu einem äußeren Augenwinkel zusammen. Der Augapfel selbst war, den Farbresten nach zu schließen, weiß gefaßt und die Pupille ein eingedrückter Kreis. Ein sanft geschwungener, aber doch kantiger Brauenbogen spannt sich über die Augen. Weiters ist dieser Kopf durch seine kurze, schmale und ebenfalls kantige Nase charakterisiert. Der abgetreppte Kinnbart, die hochgezogenen Stirnlocken und die gedrehte Wulstbinde im Haar stimmen mit der eventuell weiteren Replik aus der Ny Carlsberg Glyptotek überein[90]. Der Bart ist in einzelne schnurartig gedrehte Strähnen gegliedert, die stark schematisierte Frisur der Vorderansicht, die, wie schon erwähnt, eine Umsetzung aus der Toreutik sein dürfte, findet jedoch in der Großplastik in Marmor keinen Vergleich. Die hohen Stirnlocken stehen in eigentümlichem Kontrast zu der naturalistischen Frisur auf der Rückseite. Sein Ausdruck vermittelt Distanz und Spannungslosigkeit und läßt jede innere Dynamik vermissen. Wurde hier nach einem klassischen Vorbild ein Zitat geschaffen, wie es oft der späthellenistischen Skulptur eigen ist?
Für Imitationen der Großplastik, besonders von Darstellungen des männlichen Körpers, ist bisher Smyrna durch den Bestand im Louvre bekannt geworden[91]. Das übliche Format von 30–50 cm Größe wurde dabei jedoch nicht überschritten. In die Reihe der Terrakotten dieses Formats fügt sich der Kopf eines Asklepios auf Delos[92]. Er steht jedoch den Marmorvorbildern näher als der ephesische. Die Größe der ephesischen Tonplastik ist daher ungewöhnlich, vereinzelt jedoch immer wieder auch im ionischen Raum anzutreffen[93]. Im Grabungsdepot von Milet gibt es Fragmente einer Terrakotta die etwa 0,8–1m groß gewesen sein muß[94]. Im Museum von Manisa ist eine Reihe von Terrakotten ausgestellt[95], die über der durchschnittlichen Größe liegen, jedoch das Maß von 45 cm – ohne Basis – nicht übersteigen.

Athena

Aus dem Hanghaus 1 sind nur zwei eindeutige Reste von Darstellungen der Göttin Athena erhalten[96]: der Schild TK 110 und der Kopf TK 133, der aus der Verschüttung der kaiserzeitlichen Verbauung stammt. Der Schild TK 110 wird Athena als Attribut zugewiesen[97] und könnte nach dem Fundort noch zur Ausstattung des hellenistischen Peristylhauses gehören. Ein vergleichbares Fragment, das aus den Sondagen in der Basilika am Staatsmarkt stammt, kann diesem Schild zur Seite gestellt werden. Das Fragment zeigt den gleichen Schild in etwa der gleichen Größe, nur ist darauf deutlich die Hand zu erkennen, die ihn hält[98]. Der Schild vom Staatsmarkt zeigt insgesamt deutlichere Konturen, sodaß die ihn haltende Hand auch eindeutig zu sehen ist; es ist vermutlich der gesenkte Arm Athenas, die den an ihr linkes Bein gelehnten Rundschild hält. Es ist ein Typus, der nach Winter[99] bisher nur im westlichen Kleinasien aufgetreten ist[100]. Das Sujet des an das linke Bein angelehnten Schildes geht letztlich auf die Athena Parthenos zurück. Das Format dieser Darstellungen, in das sich die Größe von TK 110 bestens einfügt, variiert von 10 bis 14,5 cm. Da der Schild TK 110 keine echten Bruchflächen aufweist, ist davon abzuleiten, daß er separat angefertigt und der Statuette vor dem Brennen hinzugefügt wurde. Der Schild der Athena vom Staatsmarkt wurde hingegen mit der Figur aus der Matrize gezogen[101].
Der Kopf TK 133 stammt aus einer Verschüttung zwischen der 3. und 4. Verbauungsebene, die der Wohneinheit 5 zuzurechnen ist. Athena trägt eine freie Variante eines attischen Helms mit einem Helmbusch. Den Helm hat sie zurückgeschoben, sodaß er auf ihrem Nackenknoten sitzt. Sie weist ein ganz charakteristisches Herstellungsmerkmal auf, das auch bei anderen Stücken zu beobachten ist:[102] die Naht, die bei der Stoßfuge durch den überquellenden Ton entstanden ist, und dann z. T. unsichtbar gemacht wird, und z. T. integrativer Bestandteil der Terrakotta bleibt. Am Helm ist die Naht unsichtbar, am Hals jedoch wurde sie oberflächlich abgeschnitten und als Helmband stehen gelassen. Da die Figur halbkugelförmige Ohrklipse trägt, ist sie wohl als Athena zu deuten; der für sie ungewöhnliche Helm mit Busch wäre sonst besser vergleichbar mit einer Reiterterrakotta aus Nida-Heddernheim[103].
Vielleicht ebenfalls eine Athena meint das Fragment TK 129, ein nach rechts gewandtes Kopffragment, dessen rechte Seite summarisch angegeben ist und sich dadurch als Rückseite erweist. Die Helmkalotte mit Buschkasten ist von einer flachen Krempe umgeben[104].

Dionysos und sein Kreis

Das Köpfchen TK 135 trägt einen wulstigen, mit Früchten geschmückten Kranz. Im Schläfenbereich sind noch Korymben zu erkennen, die den Kopf als Dionysos charakterisieren. Von der ungeschmückten Rückseite fallen zwei mit Querstrichen verzierte Bänder über den Nacken auf den Rücken. Lange, gewellte Haare reichen bis auf die Schultern herab. Über die linke Schulter ist ein Gewandstück, ein Himation, gelegt, das nur noch auf der Rückseite erkennbar ist und schräg über den Rücken herabfällt. Der Kopf ist leicht in den Nacken und nach seiner

---

89 E. BERGER, Zwei neue Skulpturfragmente im Basler Ludwig-Museum: Zum Problem des „Asklepios Giustini", in: FS U. Hausmann (1982) 70 Anm. 50.

90 F. POULSEN, Catalogue of Ancient Sculpture in the Ny Carlsberg Glyptotek (1951) 89 Nr. 94 Taf. 8.

91 Vgl. MOLLARD-BESQUES III, s. v. Smyrna und P. G. LEYENAAR-PLAISIER, DossAParis 81 (1984) 69–79.

92 LAUMONIER, Délos 23, 307, Taf. 34.

93 Besonders die Etrusker bedienten sich in der Plastik des Tons nicht nur bei Architekturterrakotten für große Formate, sondern produzierten auch Ausstattungsfiguren von rund 1,5 m Größe. Vgl. dazu HAFNER (wie Anm. 82). Tonplastik in lebensgroßen Formaten war besonders in der Architektur – auch in Kleinasien (so im südlichen Pontos, freundl. Mitteilung von L. Summerer) – üblich.

94 V. von Graeve, der es mir ermöglicht hat, im Depot der Grabung von Milet die Terrakottafunde zu sehen, bin ich zu Dank verpflichtet.

95 Die Terrakotten sind unpubliziert.

96 Aus dem Hanghaus 2 konnte bei den Fundamentgrabungen eine Athena geborgen werden, die nach dem Fundkontext aus Schichten vor der augusteischen Zeit stammt.

97 Als weitere mögliche Zuordnung käme ein Gladiator in Frage, da diese mit eben diesen charakteristischen Rundschilden kämpften; nach dem Fundkontext und der Zeitstellung ist das jedoch nicht anzunehmen, da das Auftreten von Gladiatorendarstellungen in Form von Terrakotten nach Belegen im Hanghaus 2 nicht vor dem 2. Jh. n. Chr. anzusetzen ist. Auch im hellenistisch-frühkaiserzeitlichen Material vom Staatsmarkt fehlen Gladiatorenfiguren.

98 InvNr. 58/1964, kein Fundkontext (sic) vermerkt. Da aber der Fundbeleg in der frühen Kaiserzeit endet, ist dieses Stücke mit TK 110 vergleichbar, dessen Fundkontext ebenfalls in dieser Zeit endet.

99 WINTER, Typen, 176, Nr. 5 a–e.

100 J. MARCADÉ, Trouvailles de la maison dite de l'Hermès, BCH 77 (1953) 574ff. Abb. 65–66.

101 Bei den kleinen auf Delos gefundenen Athenastatuetten wurde der Schild aus der Matrize mitgeformt; vgl. dazu LAUMONIER, Délos 23, Kat. 282, 283 und 285.

102 Bei TK 73.

103 E. RÜGER, Die römischen Terrakotten von Nida-Heddernheim, Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte V (1980) 88ff. Taf. 188.

104 Die Links-Rechts-Teilung der Matrizen und das Fehlen der unter dem Helm hervorquellenden Haare waren Überlegungen, eventuell einen Gladiator einer Kampfgruppe darin zu erkennen, doch fehlt dem Helm jeder Hinweise auf einen Gladiatorenhelm mit Gesichtschutz, ein eindeutiges Indiz, das bei Terrakottadarstellungen nicht fehlt, wie Terrakotten aus dem Hanghaus 2 belegen; vgl. Tod am Nachmittag, Hrsg. Österreichisches Archäologisches Institut und Museum Selçuk, Wien und Selçuk 2002; vgl. jedoch dazu BURN, Kat. London 2377.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

rechten Seite geneigt. Das Köpfchen macht, sofern die stark verriebene Oberfläche diese Deutung zuläßt, einen etwas sinnlich entrückten Eindruck, der auch durch die oben beschriebene Kopfhaltung betont wird.
TK 86 stellt einen Papposilen dar – wegen seiner vollkommenen Nacktheit ist wohl ein Schauspieler auszuschließen –, der sich an ein großes, bauchiges Gefäß zu seiner Linken lehnt, das er mit dem Arm zu umschlingen scheint. Die bereits erschlafften Brustmuskel lassen den Zwikkel zum Rippenbogen als Rhombus erscheinen; darüber spannen sich Querfalten, die das fortgeschrittene Alter besonders hervorheben. Der Bauch jedoch ist durch den reichlichen Weingenuß prall gespannt. Mit seiner rechten Hand drückt er eine nicht näher bestimmbare Frucht an seinen Körper. Der Silen war vermutlich in lagernder Haltung dargestellt und könnte als solcher auch als Gefäßapplike gedient haben. Der Papposilen mit Weinamphore ist jedoch durchaus auch als Vollplastik bekannt, bis jetzt allerdings nur aus Athen und dem italischen Bereich[105].
TK 140 könnte der Beinstellung nach die Rückseite eines tanzenden Jünglings dargestellt haben: das Standbein rechts und das linke Bein etwas vor- und seitwärts gestellt – im Begriff, einen Tanzschritt auszuführen. Dem erhaltenen rechten Armansatz nach zu schließen, war für diesen Tanz der Arm hoch gehoben. Als Vorbild dieser flachen, reliefartigen Darstellung wäre eine Terrakotta wie etwa der tanzende Jüngling aus Myrina[106] durchaus vorstellbar. Ein Satyr ist wegen des fehlenden Schwanzes auszuschließen.
TK 83–85 sind Fragmente von pelzbekleideten Figuren, bei denen es sich möglicherweise um Satyrn oder Papposilene handelt. Das Fragment TK 84 zeigt noch einen winzigen Rest des um die Mitte geschlungenen Mantels, wie sie vergleichsweise eine Marmorstatue aus Delos trägt[107]. Schwer ist die Grenze zu einem Schauspieler zu ziehen, da er ebenfalls ein eng anliegendes, trikotartiges Pelzkostüm tragen kann. Das theatralische und das religiöse Wesen sind gleichermaßen damit angesprochen.
Die phallische Plastik TK 89 ist ein Fruchtbarkeitssymbol und gehört ebenso dem aphrodisisch-dionysischen Kreis an. Das Stück ist dekorativ gestaltet, denn der Übergang vom *corpus* zur *glans* ist mit einem Schnurband verziert. Die Seitenansicht zeigt konvexe Gestaltung, sodaß es sich auch um eine Applike handeln könnte.

Eros und Psyche, Eros

Die Gruppe TK 3 zeigt Eros und Psyche in enger Umarmung auf einer niedrigen, runden Basis. Während sich die Bekleidung des Eros auf Schmuck beschränkt, trägt Psyche ein unter dem Nabel geknotetes, in üppigen, abgetreppten Falten herabfallendes Gewand. Der Saum des Stoffes ist ebenso wie die Schmuckbänder ohne vorherige Grundierung des Tons mit Goldfarbe eingefaßt. Der Kopf des Eros ist nicht wie üblich aus einer Gesichts- und einer Hinterkopfmatrize gezogen, sondern die Matrizen wurden entsprechend seiner Kopfhaltung, die zu seinem Körper im Profil steht, in eine linke und rechte Hinterkopfhälfte aufgeteilt, die Gesichtspartie hingegen wurde aus einer gesonderten gezogen. Auch seine Haare weisen noch Spuren der einstigen Vergoldung auf, die hier aber auf eine Grundierung aufgetragen wurde. Psyches Kopf ist entlang der Naht gebrochen, wo er ursprünglich eingesetzt wurde, nachdem man ihn aus einer eigenen Matrize gezogen hatte[108]. Über der Stirnmitte trägt Psyche einen üppigen Stirnbausch, eine „Nodus-Frisur“[109], die einen eingerollten Zopf wiedergeben soll, wie das mit dem Modellierholz eingeritzte Zopfmuster deutlich macht. Die seitlich von der Haarrolle ausgehenden, gedrehten Haarsträhnen enden im Nacken in einem Knoten aus Zöpfen, der mit den Enden eines breiten, hinter den Stirnbausch gelegten Haarbandes umwickelt und zusammengehalten ist. An den Ohren sind scheibenförmige Klipse angarniert. Ein Kollier aus ebensolchen Scheiben, wie es auch die Aphrodite von TK 5 trägt, war um ihren Hals gelegt; von ihm sind nur noch zwei Scheiben im Nackenbereich erhalten. Die Haare des Eros sind am Hinterkopf durch einen Scheitel genau dort geteilt, wo die Naht der aneinandergefügten Teilmatrizen verläuft, und sie werden von einem plastisch geflochtenen Band festgehalten. Unter diesem Zopfband treten üppige, sein Gesicht rahmende Locken hervor; über der Stirnmitte steht eine besonders große Locke. Eros tritt mit seinem linken Fuß einen Schritt vor, sodaß seine Fußspitze weit über den Basisrand hinausragt. Auf seinem Oberschenkel trägt er einen Reifen, der mit Scheiben, die eine Blüte bilden, dekoriert ist. Seine Fußgelenke sind mit glatten Reifen geschmückt, ebenso wie sein rechter Ober- und auch Unterarm, der auf Psyches linkem Arm ruht. Von seinem linken Arm ist nur noch das Handgelenk an Psyches Nacken erhalten. An den Füßen trägt er dicksohlige Sandalen mit gemalten Riemen, die zwischen der ersten und zweiten Zehe zusammenlaufen, wo sie von einer angarnierten Scheibe zusammengefaßt wurden. Psyches mit einem glatten Armreifen geschmückter linker Arm ruht in der Seite des Eros; von ihrem rechten Arm ist nichts mehr erhalten. Ihre Haltung ist auf eine enge Standbein-Spielbein-Stellung reduziert, den nackten Aphroditetypen ähnlich[110]. Die herabfallenden Falten ihres Gewandes sind so komponiert, daß sie eine Parallele zum linken Bein des Eros bilden. Durch den Stoff drücken sich deutlich die Konturen ihrer Beine. Psyche zeigt nur ihre in geschlossene Schuhe gehüllten Fußspitzen.
Die Gruppe stand auf einem Postament TK 3a, das nach den Brandspuren eindeutig zugewiesen werden kann. Entsprechend der Größe der runden Basis zeichnet sich deutlich eine genau passende Standspur auf der Oberseite ab, die vom Schadensbrand nicht erfaßt werden konnte. Das Postament wurde aus einem anders zusammengesetzten Ton gefertigt. Die Rückseite läßt erkennen, daß auf Eros' linkem Oberschenkel ein Monogramm eingeritzt ist; es handelt sich um ein großes schwungvolles Π, dem ein A mit gebrochener Haste eingeschrieben ist. Durch dekorativ gemeinte Elemente sind die Hasten des Π verlängert. Das Monogramm wurde mit einem Modellierholz seicht eingeschrieben, so daß es nur bei idealer Beleuchtung zu lesen ist. Allgemein waren die Terrakotten nur für die Vorderansicht konzipiert, wie aus den glatt belassenen Rückseiten leicht zu erschließen ist. Unsere Gruppe hingegen verfügt über eine plastisch ausgeführte Rückseite; auf die Weiterführung der Bänderbekleidung wurde allerdings auch hier verzichtet; die Bänder enden an den Seiten der Körper abrupt. Das Monogramm ist auf der Hinterseite des Verbindungsstückes eingeritzt, das die beiden Figuren hinter dem vorgestellten Bein des Eros vereint. Die Oberfläche dieses Verbindungsteiles ist im Schatten zwischen Psyches und Eros' Beinen nicht sichtbar. Für das Monogramm wurde also eine verborgene

---

[105] WINTER, Typen, 392, 1–5.
[106] BURR, Kat. Boston, 54 Nr. 57, Taf. 23.
[107] J. MARCADÉ, Au musée de Délos, BEFAR 215 (1969) 200 f. 450 Taf. 23.
[108] Für Myrina kann ein charakteristisches Herstellungsmerkmal festgehalten werden: in augusteischer Zeit läßt man als Hälse lange Zapfen stehen, die zwischen den Schultern eingesetzt wurden. Da der Zapfen aber nicht immer zur Gänze eingeführt wurde, erhielten die Figuren überproportional lange Hälse. Diese herstellungstechnische Besonderheit konnte in Ephesos noch nicht festgestellt werden. Vgl. dazu G. KLEINER, Tanagrafiguren, Taf. 40, 47, 50, 51, d.
[109] Ich schließe mich hier der Bezeichnung von Kockel an: V. KOCKEL, Porträtreliefs römischer Grabbauten (1993) 43 ff.
[110] Vgl. dazu R. R. R. SMITH, Hellenistic Sculpture (1991) 79 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Stelle gewählt, so daß sie heute nur bei entsprechender Beleuchtung gut lesbar ist. Schließlich hat die farbige Fassung das Zeichen vermutlich zur Gänze unsichtbar gemacht. Gegenüber solchen, die selbst nach der Übermalung noch gut lesbar waren, wurde diesem Monogramm offenbar nur eine marginale Bedeutung beigemessen.
Es gibt zwei weitere Eros-Psyche-Gruppen, die aus den gleichen, wenn nicht sogar aus denselben Matrizen gezogen wurden. Die eine, deren Herkunft mit Kyme angegeben wird, ist in der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin unter der Nummer 30000 inventarisiert. Sie ist mit der gleichen Signatur versehen[111] und trägt eine Frisur, die der der Aphrodite von TK 5 entspricht. Die zweite Gruppe wurde im nördlichen Lydien, nahe Cağlayan Köyü, in einem Grab gefunden[112]. Dem fragmentierten Erhaltungszustand nach zu schließen, trägt sie ebenfalls die Frisur, die durch die Kaiserin Livia vorgegeben wurde. Die Haarstruktur, der große runde Knoten und das Haarband gleichen exakt dem ephesischen Kopf, der Stirnbausch jedoch ist nicht erhalten.
Bei der Gestaltung der Frisur der Psyche von TK 3 und dem lydischen Grabfund stand dem Koroplasten vermutlich ein bestimmter Typ vor Augen, den er aber nicht getreu umsetzen wollte oder konnte. Bis jetzt ist kein Porträt einer Livia bekannt, die einen aus einem Zopf gerollten Stirnbausch trägt, dafür aber einen Zopf, der vom Stirnbausch ausgehend über dem Scheitel liegt und in den Nackenknoten hineinreicht[113]. Weiters gibt es keine Wiedergabe mit einem breiten Haarband, das um den Knoten gewunden wurde; hingegen aber schmale Zöpfe, wie Eros einen trägt, und Zöpfe, die um den Knoten gedreht wurden[114]. Diese Frisur der ephesischen Psyche wurde vielleicht in Anlehnung an die der Livia angefertigt. Die Frisur war in den Jahren zwischen 40 und 10 v. Chr. aktuell. Livia trug eine Modefrisur, deren Ausführung eine weiterentwickelte Variante der Ausgangsform darstellt, die wir noch nicht genau fassen können, die jedoch auf die Ikonographie griechischer Göttinnen zurückzuführen ist[115]. Auch das breite Haarband gibt einen Schmuck wieder, der von den imperialen Bildern nicht aufgenommen wurde. Die Kinnpartie ist rund und breit, was allerdings den Porträtzügen der Herrschenden, der iulischen Familie, sehr nahe kommt. Durch den Stirnbausch ist sie größer als Eros und nicht nur das, es wirkt ihr Kopf etwas zu groß geraten. Die Psyche könnte aber dennoch als Vertreterin eines neuen Trends angesehen werden, der erprobte Proportionen zugunsten der Individualisierung aufgegeben hat. Sie vermittelt aber noch immer den lieblich unverbindlichen Gesichtsausdruck, der für die sog. Myrinäerinnen und Tanagräerinnen so charakteristisch ist.
TK 4 zeigt das sehr kindlich aufgefaßte Paar Eros und Psyche in einer vereinfachten Reliefform. Eros faßt mit seiner Hand linkisch Psyches Kinn an, um ihren Mund an den seinen zu führen[116]. In Tarsos sind sie in dieser Form als Plaketten ausgeführt[117].
Der kindliche Eros TK 118 hat seinen Kopf zurückgeworfen, seinen rechten Arm gehoben, den linken rückwärts gestreckt und scheint mit dem linken Fuß einen Tanzschritt nach vor auszuführen. An dem verriebenen Kopf wirken die Augen geschlossen, sodaß der Eindruck einer ekstatischen Tanzhaltung vermittelt wird. Durch den stark rückwärts gebogenen Oberkörper wird seine „abgehobene" Haltung betont. Er erinnert darin an tanzende Mänaden oder Satyrn in entrückter Stimmung. Auf dem Rücken sind deutliche Kerbspuren von einem runden Modellierholz zu erkennen, die möglicherweise die Stelle für das Andekorieren von Flügeln bereiten sollten[118].

Nike

Die Matrize der Nike TK 106 stammt aus der sogenannten hohen Verschüttung über dem Hanghaus. Die Nike steht mit geschlossenen Beinen und eng an ihren Körper gepreßten Armen auf einer kleinen Kugel. Dem Abdruck am Foto zu entnehmen, trägt sie die Haare in einzelnen Strähnen zu einem hohen Knoten gebunden. Zwischen ihren hochgezogenen Flügeln ist ein Kranz eingebettet, dessen Vertiefung in der Mitte wohl nach Entnahme aus der Matrize entfernt wurde.
Dem kleinen Sockel nach zu schließen, ist diese säulengleiche Wiedergabe Teil einer Gruppe oder als Gefäßapplike zu verstehen. Der Sockel ist viel zu klein, um der Figur ein eigenes Stehvermögen zu gewährleisten.

Sarapis

Es gibt kein eindeutiges Indiz für die Deutung des Büstenfragments TK 142. Es erinnert jedoch – in stark abgewandelter Form – an Repliken des Sarapis, die nach dem großen Kultbild des Bryaxis geschaffen wurden. Die Gewandfalte beim Halsausschnitt ist in eben dieser Art gelegt, sowie die senkrechten Falten und auch die schräg vom Hals zur Achsel verlaufenden. In dieser stilisierten Form sind sie auch mehrfach bei gesicherten Sarapisdarstellungen anzutreffen[119]. Das Fragment ist als Büste konzipiert, da die Arme nur als abgerundete Stümpfe ausgefertigt sind. Um die Taille ist ein breites Band gelegt, das den Abschluß markiert. Die Unterseite des unter der Taille extrem auskragenden Abschnittes zeigt eine durchgehend rauhe Fläche, die kein Bruch, sondern eine Nahtstelle kennzeichnet. Vermutlich war die Büste auf einer Basis montiert. Diese Art der Sarapisdarstellung findet sich auf Thymiaterien wieder[120], mit erhaltenem Kopf jedoch und dem charakteristischen Modius darauf. Im Vergleich mit diesen Stücken wäre das Exemplar erst ins 3. Jh. n. Chr. zu datieren. Statt auf einer Basis könnte die Büste möglicherweise auch als Griff auf einer Lampe befestigt gewesen sein. Es gibt jedoch in Ephesos dafür – noch – kein Vergleichsbeispiel[121].

---

111 D. KASSAB, Statuettes en terre cuite de Myrina (1988) 67 Abb. 186. Die dort angeführte Literatur war mir leider nicht zugänglich.

112 H. DEDOĞLU – H. MALAY, Kuzey Lydia'da ortaya çıkan geç hellenistik bir mezar, in: FS H. Malay, Arkeoloji Dergisi II (1994) 134.

113 Ein Zopf anstelle des Stirnbausches ist bekannt, aber nicht ein Stirnbausch als Zopf; vgl. dazu KOCKEL (wie Anm. 109) 45 f. Greift man aber auf zeitlich weiter zurückliegende Bilder, so findet man in der Klassik die bei Mädchen beliebte Frisur mit Stirnbausch und Nackenknoten, vgl. dazu H. RÜHFEL, Das Kind in der griechischen Kunst (1984) 133, Abb. 54, Anm. 165 und GRAEPLER (wie Anm. 25) 214 Anm. 99.

114 Zum Vergleich R. WINKES, Livia (1995) 35 ff. nennt einen „Zopftyp", der dem Koroplasten möglicherweise als Vorbild diente. Der Ursprung dieses Typus dürfte auf eine kleinasiatische Schöpfung zurückgehen; WINKES ebenda 38.

115 Auf einem Denar des L. Mussidus Longus kurz vor 40 v. Chr. ist auf dem Münzbild Victoria mit einem geflochtenen Stirnbausch und geflochtenem Scheitelzopf, der zu einem hoch sitzenden Knoten führt, zu erkennen. Vom Stirnbausch führen seitlich breite Haarbänder in den Nacken; vgl. dazu W. TRILLMICH, Das Torlonia-Mädchen, AbhGöttingen III 99 (1976) 44 f. Taf. 9,5 und M. MANNSPERGER, Frisurenkunst und Kunstfrisuren (1998) 35 ff.

116 Eine vergleichbare Terrakotta fand sich 1976 im Hanghaus 2 in der Verschüttung des großen Raumes 31 (jetzt im Museum Selçuk, unpubliziert); vgl. dazu H. VETTERS, Vorläufiger Grabungsbericht 1976, AnzWien 115, 1977, 207.

117 MOLLARD-BESQUES III, 302 f., Taf. 375c-g.

118 Zu dieser Technik vgl. TK 54.

119 Vgl. Thymiaterium TK 77.

120 s. hier TK 77 und S. LADSTÄTTER, Keramik, in: H. THÜR, Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung und Funde (in Vorb.) K 1007.

121 Eine sehr ähnliche Büste, die auf einer Lampe aufgesetzt war, gibt es in Budapest in der Antikenabteilung des Kunsthistorischen Museums; L. TÖRÖK, Hellenistic and Roman Terracottas from Egypt, Bibliotheca Archaeologica 15 (1995) Nr. 121 Taf. 63.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0228
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

DIENER, GROTESKEN, PUPPEN

Diener

TK 82 stellt den Typus eines Dieners dar. Er trägt einen kurzen gegürteten Chiton mit einem kleinen Überfall, durch den Stoff ist die hagere Gestalt des abgezehrten Körpers zu erkennen. Der Diener nimmt eine leicht nach vor gebeugte Haltung ein, ein charakteristischer Darstellungsmodus für Menschen dieses Standes. Die Naht zwischen der Vorder- und Rückseite, die seitlich entlang des Chitons verläuft, wurde nur abgeschnitten und geglättet, sodaß ein breiter Steg verblieben ist, der am Oberkörper von den Armen, die den Korb hielten, verdeckt war; an den Oberschenkeln war die Naht wieder sichtbar, aber von der Vorderseite betrachtet, nicht als störend zu bezeichnen; von der Rückseite her gesehen, bildet sie seitliche Wülste, die in keinem Zusammenhang mit den quergezogenen Spannfalten des Chitons stehen. Auf der Rückseite ist am Halsausschnitt ein eigentümlicher Knoten im Gewand angedeutet. Vermutlich wurde der Chiton geknotet, um ein strafferes Anliegen des Gewandes zu erreichen; damit wurde ein Ausschnitt am Rücken, der ansonsten der Sonne ausgesetzt gewesen wäre, vermieden. Die durchgearbeitete Rückseite spricht für die Konzeption dieser Figur zur allseitigen Ansicht. Die erhaltenen Arm- und Beinstümpfe lassen keine kraftvollen Extremitäten vermuten[122]. Eine ausreichend große Basis, die die vorgeneigte Figur mit dem Korb im Gleichgewicht halten konnte, muß mit der Figurine verbunden gewesen sein. Ein „Wanderhändler" – allerdings ein frühhellenistischer – aus einer Komödie ist ähnlich bepackt wie der Korbträger TK 82[123]. Das Gleichgewichtsproblem wurde durch gleiche Gewichtsverteilung gelöst: ein Korb auf der Brust und ein Sack auf dem Rücken geben der Münchner Terrakotta die nötige Standfestigkeit.
Mit geringem Aufwand, wie die verbliebenen Werkspuren zeigen, wurde eine ausdrucksstarke Statuette erzeugt. Es ist aber gerade die grobe Ausführung, die dem Diener die diesem Charakter entsprechende, veristische Expressivität verleiht. Vermutlich ist hier ein Gehilfe wiedergegeben, der sich mit dem vorne getragenen Umhängkorb auf dem Weg zum Markt oder vom Markt zurück, wie aus dem leeren Korb geschlossen werden könnte, befindet. Den dünnen kraftlosen Beinstümpfen nach zu urteilen, ist es nicht der Bauer selbst, der seine agrarischen Erträge in die Stadt, oder direkt zum Verbraucher bringt[124]. Der große, getrennt angefertigte Korb stellt das Stück über die Massenproduktion[125], nicht zuletzt auch die gekonnte Nacharbeitung der groben Falten, die der Terrakotta den individuellen Ausdruck einer Sonderanfertigung verleihen. Das wird wohl auch der Grund sein, weshalb nicht einmal annähernd vergleichbare Typen zu finden sind[126]. Am nächsten stehen TK 82 zwei Vertreter aus Smyrna – der oben genannte Komödiant steht zeitlich zu fern –, die einfach als „serviteur" bezeichnet werden[127]. Allein von der Kleidung her läßt sich keine nähere Unterscheidung treffen[128], sodaß sich diese allgemeine Bezeichnung am besten eignet. Die Form dieser Dienerfigur geht wohl auf kein großplastisches Vorbild zurück, es ist eine Gestalt, die auf die Kleinplastik beschränkt geblieben ist. Es ist ein Typus, der im weiteren Sinn dem bukolischen Kreis zuzuordnen ist.
Folgende Überlegungen seien zu dieser Kleinplastik angestellt. Die Frage wer sich derartige Figuren aufgestellt hat, wurde schon mehrfach gestellt[129]. Das Motiv ihrer Aufstellung in privaten Häusern konnte jedoch noch nicht gültig beantwortet werden. Der gegenüber den sonst üblichen Säcken und kleinen Handkörben, überdimensionierte, bisher unvergleichbar gebliebene leere Korb könnte ein Hinweis auf konkrete Verwendung sein. Der sorgfältig ausgeführte Korb dominiert die ganze Statuette, selbst wenn wir Kopf, Arme und Beine ergänzen. In erster Linie war also das Gebinde der angestrebte Zweck und sein Überbringer nur als Zierrat gedacht. So wie in der Renaissance das kostbare Salz in prunkvollen anthropomorphen Gefäßen auf den Tisch gestellt wurde[130], könnte diese Dienergestalt in ihrem Korb ein besonderes Gewürz getragen haben, das zum Nachwürzen der Speisen beim Mahl gedacht war. Der Anbieter des Gewürzes ist – als der Überbringer der agrarischen Früchte für die „Tafel" der wohlhabenden Städter – im bäuerlichen Habitus dargestellt. Damit würde sich auch ein Erklärung für die schlanken Arme und Beine der Figur ergeben. Der eigentliche Zweck dieser Terrakotta ist hier ein funktionaler; die menschliche Gestalt wurde aber in bestimmter Absicht gewählt: ein Geschöpf, über das verfügt werden kann, reicht einen Luxusartikel[131].
Der Korbträger ist als Repräsentant bukolischer Darstellungen und daher als Teil des dionysischen Kreises zu verstehen. Er bringt die Speisen zu den dionysischen Festen. In dieser Bedeutung ist auch seine Verwendung im privaten Haus einsichtig und begreiflich. Eine Sonderstellung ist die vorgeschlagene Bedeutung als Gewürzbehälter[132].

Grotesken und Karikaturen

Die Grenze zwischen diesen beiden Termini kann nicht scharf gezogen werden. Die wenigen Stücke, vier an der Zahl – TK 40, TK 71, TK 87, TK 119 – aus dem Hanghaus 1, die unter diesem Titel zu nennen sind, werden hier, ohne einen weiteren Versuch, sie in ihrer Charakteristik zu unterscheiden, zusammengefaßt.
TK 40 und TK 71 stellen männliche Köpfe dar, der erste davon ist als Negerkopf zu bezeichnen, der zweite nur als negroid; betrachtet man sie nebeneinander, so drängt sich diese Unterscheidung geradezu auf. TK 40 bildet einen Negerkopf ab, dessen charakteristische Merkmale sehr fein und subtil ausgearbeitet sind. Selbst der fragmentierte Erhaltungszustand und die geringe Größe lassen eine Verinnerlichung im Gesichtsausdruck erkennen. Bei TK 71 sollen hingegen die breite Nase und der volle, aufgeworfene, leicht geöffnete Mund als charakteristische

---

[122] Die gleichen mageren Arme hat die Fayence eines Fischers aus Athen, vgl. dazu HIMMELMANN, Hirten, Taf. 23 a.

[123] Antikensammlung München InvNr. 16.10 aus Athen. Zuletzt in: HAMDORF (Hrsg.), (wie Anm. 4).

[124] Es gab auch eigens dafür bestimmte Personen, die für den Transport des Gemüses und der Früchte zuständig waren; vgl. dazu A. BURFORD, Land and Labour in the Greek World (1993) 229.

[125] Ein Fragment aus Tarsus trägt einen Korb der gleichen Machart; MOLLARD-BESQUES III, D2484, Taf. 377 b.

[126] WINTER, Typen, 441 ff.

[127] MOLLARD-BESQUES III, Smyrna D 1184 und D 1185, Taf. 236.

[128] H. P. LAUBSCHER, Fischer und Landleute (1982) 7 ff.

[129] LAUBSCHER (wie Anm. 128) 85 ff.; HIMMELMANN, Hirten, 87 ff. und E. BAYER, Fischerbilder in der hellenistischen Plastik (1983) 185.

[130] In Erinnerung gebracht sei das Salzgefäß von Benvenuto Cellini (1540–43) für Franz I. von Frankreich aus dem Kunsthistorischen Museum in Wien, InvNr. 881. Tellus und Poseidon rahmen den Behälter für das Salz, für dessen Herkunft sie verantwortlich sind; vgl. A. PRATER, Cellinis Salzfaß für Franz I. (1988). Das angeführte Vergleichsbeispiel stellt selbstverständlich eine in jeder Hinsicht überhöhte Ausdrucksform dar, der aber doch dieselbe Idee zugrunde liegt.

[131] Bei dieser Überlegung stimmt der Vergleich mit den Salzgefäßen nicht mehr, da man dem Zeitgeschmack entsprechende schöne und der Mythologie entnommene Darstellungen gewählt hat. Jedoch was die Beschaffung anbelangt, ist dieser Diener ein Glied in der Kette, die das Gewürz in die Speisen der Reichen gelangen läßt.

[132] Das Fehlen echter bukolischer Motive findet durch diese Fundsituation seine Bestätigung; siehe HIMMELMANN, Hirten 94.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0229
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Symbole eines dummen und abgestumpften, also minderwertigen Menschen – eines Barbaren gelten. TK 40 wird zwar als minderwertig behandelt, seine Miene drückt jedoch das Leid darüber aus. Diese physiognomischen Merkmale sind bei Figuren unterschiedlichen Inhalts anzutreffen, ohne daß aber tatsächlich immer Neger gemeint sind[133]. Vorzugsweise sind es mit negativen Eigenschaften belegte Ausdrucksmerkmale, die diesen Typen verliehen werden[134]. Von weiteren primären Merkmalen, wie der Hautfarbe und der Frisur, ist bei beiden Köpfen nichts erhalten. Das berühmteste Beispiel ist wohl der Terrakotta-Dornauszieher aus Priene[135], der mit derartigen Zügen ausgestattet ist. Bei TK 119 ist noch ein weiteres Merkmal, das hier einen Angehörigen einer niederen Schichte ausweisen soll, erhalten, nämlich die Glatze. Der Mund läßt zwar keine aufgeworfenen Lippen erkennen, dafür drückt die leichte Öffnung das gewünschte „Stigma" seiner Schicht aus. Die starken Augenbrauenwülste verstärken das barbarische Aussehen. Die Seitenansicht und der Abschluß am Halsende könnten Hinweise dafür sein, daß es sich hier um eine Gefäßapplike handelt.
Alle drei repräsentieren Vertreter der untersten Schichten in unterschiedlichen Erscheinungsformen. Ihr Vorkommen in einem bürgerlichen, kultivierten Wohnhaus[136] kann wohl nicht anders als in der oben versuchten Weise erklärt werden.
Von TK 87 ist gerade so viel erhalten, daß die affenähnliche Gestalt mit gekreuzten Armen vor der Brust zu erkennen ist. Es handelt sich vermutlich um einen Pavian, der diesen menschlichen Gestus der überkreuzten Arme zeigt, der bisher noch nicht gedeutet werden konnte, denn keiner der überlieferten Affen nimmt diese Haltung ein. Der Erhaltungszustand läßt keine Entscheidung zu, ob hier eine Applike vorliegt oder eine kleine Freiplastik, die vermutlich eher karikierend gemeint ist[137], und weniger die Darstellung eines Schoßäffchens zum Thema hat. Die Paviandarstellungen fanden ihre Verbreitung vermutlich von Ägypten aus[138]. Terrakottadarstellungen von Affen sind in Kleinasien nach der bisherigen Fundlage eher eine Seltenheit[139]. Eine kleine Affenplastik zählt auch noch zur ephesischen Terrakottasammlung im Kunsthistorischen Museum in Wien[140]. Es ist ein sitzender Pavian, der in einen über den Kopf gezogenen Mantel gehüllt ist, den er von innen fest über seiner Brust zusammenzieht, sodaß er seine Hände überkreuzt hält und daher mit seinen Armen eine ähnliche Haltung einnimmt, wie das Äffchen aus dem Hanghaus 1[141]. Ein religiöser Aspekt mag bei dieser Darstellung im Vordergrund stehen. Der Fund gehört zu dem vermischten Material aus dem Hof des späthellenistischen Peristylhauses. Ist er nun tatsächlich diesem Wohnhaus zuzurechnen, könnte er aus der Zeit vor der Neuordnung des Augustus stammen, wo ägyptischer Brauch – „Egittomania" – besonders beliebt war.

Puppen

TK 100 ist eindeutig als Puppe anzusprechen, obwohl sie in Schrittstellung und mit erhobenem rechten Arm wiedergegeben ist, da sie mit geschlossenen Armstümpfen ausgeführt ist. Der erhobene Arm ist bei Puppen, wie sie bisher bekannt sind, ungewöhnlich; er bietet jedoch an dieser Stelle keinen günstigen Ansatz für eine angefügte Fortsetzung, so diese auch über Haltbarkeit verfügen sollte, ein Mangel, der als weiteres Indiz für Puppen zu werten ist. TK 100 ist daher eine Puppe im Sinne eines Kinderspielzeugs, wie sie aber auch als Votive geweiht wurden und in Gräbern zu finden sind[142]. Diese Puppe stellt eine weiter entwickelte Form der auf den bekannten attischen Grabreliefs dargestellten Puppen dar[143]. Die Puppe selbst zeigt noch kindliche Körperformen und noch keine mädchenhaften Züge, wie sie die Typen der Grabreliefs zeigen und auch Puppen, die als Grabbeigaben gefunden wurden[144]. Sie ist ein reines Spielzeug, dem jede Verbindung zu kultischen Zwecken fehlt, da die Körperformen keineswegs ein reifendes weibliches Wesen erkennen lassen; als Wiedergabe eines Kindes symbolisiert sie weder eine Braut noch ein göttliches Wesen, das als Schirmherrin über die Hochzeit fungiert. Die Puppe ist daher mit den hellenistischen Grabbeigaben[145] nicht vergleichbar, steht doch hinter diesem Erzeugnis ganz offenkundig nur noch eine rein profane Idee, eben die des Spielzeugs.
Zu dieser Typenreihe ist die Terrakotta TK 16, ein sog. Fischertypus in Gestalt einer Gliederpuppe zu zählen[146]. Dieser Typus wurde hier in einfacher, stilisierter Form umgesetzt. Erhalten ist nur der Torso mit dem Lendenschurz, der dem der Fischer sehr ähnlich ist. Als abgezehrt ist nur seine Rückseite zu bezeichnen, denn der Gewandknoten wird unter einem wohlgenährten Bauch gebunden, der im Kontrast zu den bekannten Bildern steht[147]. Die Gewandenden fallen mittig herab und verdecken die Scham, geben sie also nicht den Blicken frei, wie es bei den hellenistischen Fischerbildern noch üblich war. Die Fischerdarstellungen mit Schurz stehen in der typologischen Reihe an sich vor den späteren Exomisträgern[148]. Der üppige Bauch erinnert eher an einen Papposilen, der aber meist ohne derartigen Lendenschurz auskommt.
Der Fischertypus – der kleine Korb, das charakteristische Attribut und der ebenso kennzeichnende Kopf, fehlen – wurde in stilisierter Weise als Gliederpuppe dargestellt. Vielleicht war aber auch ein Vertreter einer anderen Menschengruppe gemeint, die ebenfalls nur mit dem Schurz der einfachen Leute gekleidet ist. Der Lendenschurz ist an sich ein Rückgriff auf eine ältere Bildform, die es aber ermöglicht, auch den Körper als Ausdrucksmittel einzusetzen[149]. Die gewählte Form der Gliederpuppe stellt oder zieht jedoch das Thema zweifelsfrei ins Lächerliche,

---

[133] Vgl. dazu N. LEIPEN, Grotesque Head of a Young Man, AntK 23 (1980) 154 ff.

[134] Die antiken Physiognomiker kennen für alle physiognomischen Eigenheiten entsprechende Charakterzüge; vgl. dazu LAUBSCHER (wie Anm. 128) 49 ff.; W. HORNBOSTEL (Hrsg.), Götter, Gräber und Grotesken, Bilderhefte des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg (1991) 33 f.

[135] J. RAEDER, Priene (1984) 23 f. Kat. 36, Abb. 14 a und b.

[136] Ob sie nun dem hellenistischen Wohnhaus oder der älteren *domus* zuzurechnen sind, ist dabei unerheblich.

[137] Zum Affen als Karikatur vgl. W. BINSFELD, Grylloi (1956) 50 f.

[138] J. M. TOYNBEE, Tierwelt der Antike (1983) 48 ff.

[139] Eine weitere Affendarstellung ist aus Pergamon bekannt; TÖPPERWEIN, PF 3 Nr. 572, 136.

[140] InvNr. V 1729, unpubliziert.

[141] Mit dem bis zu den Knien reichenden Phallos ist er dem thronenden Horusknaben, einem der Sakralkunst entlehnten Thema, sehr ähnlich. Vgl. W. HORNBOSTEL (wie Anm. 134) Kat. 25. Zu den Affen mit Kapuzenmänteln vgl. TOYNBEE (wie Anm. 138) 51.

[142] GRAEPLER, Tarent, passim.

[143] J. DÖRIG, Von griechischen Puppen, AntK 1 (1958) 45 ff. Taf. 23; P. M. MANSON, Les Poupées antiques, DossAParis 168 (1992) 48 ff.; M. MANSON in: Jouer dans l'Antiquité (1991) 54 ff.

[144] DÖRIG (wie Anm. 143).

[145] D. GRAEPLER, Kunstgenuß im Jenseits, in: Bürgerwelten. Hellenistische Tonfiguren und Nachschöpfungen im 19. Jh. Staatliche Museen Berlin 1994, 47 ff.

[146] Aus Ephesos sind bisher zwei marmorplastische Fischerdarstellungen bekannt; vgl. dazu AURENHAMMER, Skulptur, Kat. 141. Die zweite wurde bei den Nachgrabungen 1997 im Hanghaus 2 in der Wohneinheit 4 in einem Kanal gefunden, S. KARWIESE und Mitarbeiter, Grabungsbericht Ephesos 1997, ÖJh 67, 1998, Abb. 42; CHRISTOF – RATHMAYR 2002, 140 f., Taf. 84,6; E. RATHMAYR, Skulpturenfunde aus dem Erdgeschoß, in: H. THÜR (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung und Funde (in Vorb.), S 1.

[147] Vgl. dazu Torso Syrakus und Statuette Vatikan, LAUBSCHER (wie Anm. 128) Taf. 1 und 5.

[148] BAYER (wie Anm. 129) 177 ff.

[149] BAYER (wie Anm. 129) 179 ff.; „in römischer Zeit" werden Exomis und Schurz jedoch nebeneinander getragen. Der weitgespannte Begriff „römische Zeit" setzt nach TK 16 in augusteisch-tiberischer Zeit ein, ein früher Zeitpunkt für die Wiedergabe von Fischern in der Koroplastik.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

da der Verismus damit überschritten und die beabsichtigte Karikatur vollendet ist. Die Rückseite dieser Puppe läßt in drastischer Weise – derbe Furchen mit dem Modellierholz gezogen – die Merkmale eines durch Mühen und Plagen ausgezehrten Körpers eines alten Mannes erkennen; die dem Betrachter entgegengestreckte wohlgenährte Vorderseite macht eher den gegenteiligen Eindruck. Auch dieser Kontrast diente als Mittel zur Verspottung.

Der Fischer wird durchwegs von Männern im fortgeschrittenen Alter dargestellt[150]. Zwei Gründe mögen dafür ins Treffen geführt werden. Zum einen, weil derart schwere körperliche Arbeit, ungeschützt vor jeder Witterungen, zu einem rascheren Altern führt und zum anderen, weil ein jüngerer Mann vermutlich noch auf eine bessere Zukunft hofft[151]. Bei allen Terrakotten ist der Kopf, der uns erst das Alter und den eigentlichen Gefühlsausdruck zu vermitteln vermag, leider nicht mehr erhalten. Der Körper erzählt nur vom physischen Zustand; die fehlende Spannkraft der Jugend wird durch den faltig angegebenen Rücken ausgedrückt. Auf der Rückseite sind durch Kerben Runzeln angedeutet, die aber nicht für das Alter stehen sollen, sondern nach den Schriften der Physiognomiker als Zeichen der Tölpelhaftigkeit zu verstehen sind[152]. Die eigentliche Stimmung jedoch, die erst durch den Gesichtsausdruck wiedergegeben wird, fehlt uns.

Das Auftreten solcher Gliederpuppen scheint sich nach der gegenwärtigen Fundsituation auf Ephesos beschränkt zu haben[153], wo bisher elf solcher männlichen Puppen gefunden wurden. Abgesehen von der Puppe aus dem Hanghaus 1 stammen zwei aus dem Hanghaus 2, eine aus dem Brunnen am Staatsmarkt[154], eine wurde auf dem Bülbül Dağ gefunden, drei sind im Kunsthistorischen Museum in Wien[155] und drei in London[156]. Keine einzige ist jedoch mit Kopf erhalten. Keine gleicht der anderen, was auf die Mischtechnik[157] zurückzuführen ist. Eine der Puppen im Kunsthistorischen Museum hat in ihrer Seitenansicht besonders übertriebene Formen, sodaß durch Buckel und Bauch eine vollkommene S-Form entsteht[158].

Hinter den herabhängenden Gewandzipfeln ist ein senkrechtes Loch verborgen[159], in das ein Stab eingeführt werden konnte. Mittels dieses Stabes konnte die Puppe einerseits aufgestellt, andererseits aber auch gespielt werden, sodaß Arme und Beine in Bewegung gesetzt werden konnten, wodurch zweifellos ein witziger Effekt erzielt werden sollte, bestimmt durch den Willen des Spielers. Dieser Genredarstellung wurde wie dem „Gewürzträger" eine Funktion zugrunde gelegt, die der Vorstellung entsprach, die die Schicht, die sich ihrer bediente, von den karikierten Landleuten hatte.

Durch die von großen Anstrengungen ausgemergelten Körper und früh gealterten Gesichter wird der konsumierenden Gesellschaft vor Augen geführt, auf wessen Kosten dieser Luxus geht. Der Lohn für diese Güter stand wohl in keiner Relation zum Aufwand. Das könnte vielleicht die Absicht des Koroplasten gewesen sein, die aber gewiß ihr Ziel verfehlte, waren doch die hier zur Diskussion stehenden Terrakotten mit Sicherheit in einem bürgerlichen Wohnhaus aufgestellt, wo wohl das belustigende Element im Vordergrund stand und vielleicht auch noch die Verfügbarkeit dieser Figuren für die „prassende" Schicht, die sich durch sie alle Genüsse leisten konnte und ihren Lebensunterhalt nicht erst verdienen mußten. Bei Petronius mag das vielleicht besonders zutreffen[160], wenn Trimalchio seine Triklinien mit solchen Figuren schmückt, so wollte er sich damit wohl bewußt von einer Schicht absetzen, aus der er ursprünglich selbst stammte. In der römischen Kaiserzeit diente der Verismus in der Groß- wie auch Kleinplastik möglicherweise auch dazu, den Kontrast zu der Schicht, die im Wohlstand lebte, besonders deutlich zu machen. Unter diesem Gesichtspunkt würde das Lächerlichmachen diese Absicht unterstreichen.

Gliederpuppen sind nicht nur auf Kinderspiele beschränkt[161], denn gealterte männliche Figuren wie TK 16 waren wohl nicht Kindern zugedacht. Solche Puppen zählen auch nicht *a priori* zu den belustigenden Figuren, nur die stark überzeichneten Formen. Bemerkenswert ist, daß diese Puppe in Gesellschaft von mehreren Aphroditen, der Gruppe Eros und Psyche und einem Räuchergefäß gefunden wurde. In die Hohlform des senkrechten Stabes, der bei der Herstellung nötig war, wurde später ein langer Stab eingeführt, mit dem die Puppe gespielt wurde; dieser Typus ist als Schlenkerpuppe zu bezeichnen.[162]

In den Gliederpuppen TK 31 und TK 35 mit ihren überzeichneten Körperformen sind allerdings karikierende Darstellungen zu sehen. Da sie beide ein sehr schmales Becken haben, sollen sie vermutlich ebenfalls männliche Wesen darstellen[163]. Sie sind vollkommen nackt, wodurch bei den Männern bereits ihre niedere Stellung ausgedrückt wird. Nach dem Erhaltenen waren bei TK 31 und 35 die Beine angehängt; bei TK 31 ist noch erkennbar, daß die Arme an einem waagrecht eingezogenen Holzstab befestigt waren, dessen Abdruck sich innen noch deutlich abzeichnet. Diese Gliederpuppe hat wie TK 16 zwischen den Beinen ein senkrechtes Lager für einen Stab, um den sie bei der Herstellung geformt wurde und auf den sie anschließend aufgesteckt werden konnte. TK 31 nimmt daher eine kerzengerade Haltung ein, während TK 35, aus Matrizen gezogen, in leicht vorgeneigter Körperhaltung wiedergegeben ist; damit werden uns unterschiedliche Inhalte vermittelt, deren Deutung aber aufgrund des geringen Erhaltungszustandes verschlossen bleibt.

---

[150] Vgl. dazu Himmelmann, Hirten, 87f., wo die literarischen Belege aufgezählt werden.

[151] Die reiche Erfahrung, die für den mit großen Plagen verbundenen Fischfang notwendig ist, um einen guten Fang zu erzielen, ist eindringlich bei Oppian in den Haleutika beschrieben, worin dem Beruf des Fischers ein Denkmal gesetzt wurde. Sich der Darstellung eines Fischers zu widmen, mag vielleicht auch Ausdruck einer gewissen Anerkennung sein, zählte man sie doch zu den Ärmsten der untersten Schichten. Folgt man den Beschreibungen Oppians, so muß der Fischer über ein großes Wissen über das Verhalten der verschiedenen marinen Lebewesen verfügen; auch der Umgang mit seinem kleinen Boot im Meer muß ihm bei allen Wettersituationen vertraut sein. Um bestimmte Fische mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zu fangen, bedurfte es neben Wissen und Erfahrung auch eines gerüttelten Maßes an Wagemut. Dem Zusammenspiel dieser drei Eigenschaften mag die Anerkennung des Fischers gegolten haben, die ihm Eingang in die Themenvielfalt der hellenistischen Plastik verschafft haben, allerdings mit den Augen der Oberschicht. Das literarische Denkmal im Sinne einer Würdigung erhielten sie erst im 2. Jh. n. Chr.

[152] Laubscher (wie Anm. 128) 57.

[153] Eine Ausnahme stellt der Fundplatz Tralles dar. Vor dem Umbau des Museums von Aydın war eine Gliederpuppe dieser Art ausgestellt. Auf die enge Beziehung zu dieser Stadt im Hinterland wurde schon bei TK 6 und TK 80 hingewiesen (siehe Anm. 37 und 43).

[154] Meriç, Staatsmarkt TK 34.

[155] InvNr. V2114, V2572, V2580; die letztgenannte und die vom Bülbül Dağ stammen aus derselben Matrize.

[156] Burn, Kat. London 2456, 2457, 2458, Taf. 77–78.

[157] Siehe das Kapitel zur Technik, oben S. 211.

[158] V2572 ist die einzige Puppe mit einem ausgeprägten Buckel, sodaß das eher als Zufall zu werten ist und es nicht sinnvoll erscheint, in der Figur ein glückbringendes Idol erkennen zu wollen.

[159] Als typisch für die Tracht des Fischers ist der in der Mitte geknotete Lendenschurz, dessen herabfallende Stoffenden aber das Geschlecht unbedeckt lassen; bei den vorliegenden Gliederpuppen sollten sie vermutlich dieses technische Detail verdecken.

[160] Sat. 73,5.

[161] Weibliche Puppen, die dafür in Frage kommen, fehlen im Hanghaus 1, sie sind jedoch im Hanghaus 2 vertreten.

[162] Die große Zahl der in Ephesos gefundenen Schlenkerpuppen ist Anlaß für ein eigenes Projekt gemeinsam mit einem Puppenfachmann.

[163] Weiblichen Puppen sind, zum Unterschied von männlichen, die immer im belustigenden Sinne gemeint waren, im allgemeinen keine Karikaturen; vgl. dazu Dörig (wie Anm. 76) 41ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0231
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

SCHAUSPIELER UND MASKEN

Vier Fragmente, TK 41, TK 83–85 stammen von mit Pelz bekleideten Figuren. Sie können einerseits dem bukolischen Genre hinzugerechnet werden, andererseits auch Schauspieler im Silenskostüm darstellen[164]. Das Fell weist in erster Linie auf das Hirtenmilieu hin – auch im Theater. TK 83–85 stammen aus derselben Verschüttung; sie sind alle Fragmente von kleinformatigen Terrakotten, die, ergänzt man sie, eine Körperhöhe von rund 15 cm nicht überschritten hätten. Alle vier weisen die gleiche Oberflächenstruktur auf, die das gleiche Fell wiedergeben soll, das auch mit der Matrize mitgeformt wurde. Bei TK 41 wurde ein spitzer Überfall angegeben, ähnlich der dreiecksförmigen Faltenbildung, wie sie die Marmorskulpturen bei der Pelzexomis zeigen. Es kann sich hier jedoch nicht um eine Exomis handeln, da beide Schultern vom Fell bedeckt sind und unter dem Gewandsaum auch ein mit Fell bekleidetes Bein zu erkennen ist[165]. Eine kleine Bronzeplastik[166] kann als Beleg für die Deutung des Fragments als Schauspielerdarstellung dienen. Unterhalb des Saums des kurzen Pelzgewandes sind die in eine Pelzhose gekleideten Beine zu sehen, die bei Hirten im allgemeinen nackt sind. TK 84 läßt noch einen um die Taille gewundenen Gewandbausch erkennen, ebenso wie ein Fragment aus Pergamon, das als Schauspieler im Silenskostüm bezeichnet wird[167]. Nach den angegebenen Maßen ist das pergamenische Fragment etwas kleiner als das an sich schon kleine ephesische. Die Fragmente aller vier Figuren sind so klein, daß kaum eine weitere Aussage gewagt werden kann. Eine gut erhaltene Terrakotta aus Myrina gibt uns das Bild eines Schauspielers mit dem um die Mitte gewundenen Bausch des Himations wieder[168]. Hirten im Pelzgewand sind als Terrakotten kaum belegt. Daher scheinen doch durchwegs Schauspieler in ihrem Kostüm gemeint zu sein. Es kann sich bei diesem Kostüm um Schauspieler der neuen Komödie oder auch schon der römischen Posse handeln.

TK 54 ist das Fragment einer Schulter, das von einer Figurine stammt, deren Größe über dem durchschnittlichen Maß lag und vermutlich ca. 50 cm erreichte. Die Oberflächenstruktur vermittelt den Eindruck eines dünnen, eng anliegenden Gewandes. Solche Untergewänder wurden von den Schauspielern unter ihren Kostümen angezogen. Bemerkenswert sind die horizontalen Spannfalten, die möglicherweise auf den dünnen Stoff zurückzuführen sind. Die Art des angefügten Armes gleicht einer Schauspielerterrakotta, die vermutlich aus Kleinasien stammt[169]. Der linke angewinkelte Arm TK 42 ist ganz in einen Ärmel gehüllt, der am Handgelenk mit einem Bündchen abschließt. Der eng anliegende Ärmel zeigt einige Falten, die sich quer um den Arm spannen. Es könnte auch hier das Untergewand eines Schauspielers gemeint sein.

Die Maske ist eine Schöpfung der Koroplastik, die von der Malerei und der Bildhauerkunst als dekoratives Element übernommen wurde[170]. Soweit sich die Fragmente zuordnen lassen, sind die Masken eher alle der Neuen Komödie zuzurechnen. Bei TK 36, 37, 72, 90[171] und 91 zeugt sogar das wenig Erhaltene von ihrer sorgfältigen Ausführung. Selbst die kleinen Fragmente vermögen von ihrer einstigen Expressivität zu zeugen. TK 17 setzt sich von den zuvor genannten durch eine wesentlich flauere Gestaltung ab, und dem Ohr TK 124 verleiht am ehesten noch seine weiße Farbgebung eine Aussagekraft.

TK 105 stammt aus der hohen Verschüttung über dem Atrium und konnte daher in dem in Anmerkung 170 zitierten Aufsatz nicht berücksichtigt werden. Das Fragment vom Skalp eines Raubtieres zeigt den charakteristischen Eckzahn, der auf das Löwenfell des Herakles weisen könnte, das er über den Kopf gestülpt trägt. Thematisch gehört die Heraklesmaske aber eher zur Tragödie.

Die kleinen Fragmente TK 18 und 28, die keine Bemalung, sondern einen mattglänzenden Überzug in Tonfarbe trugen, gehören unterschiedlichen Richtungen an. Während TK 18, eine kleine Maske, die aufgestellt werden konnte, einen jugendlichen Satyr darstellt, ist TK 28 eher als Porträt anzusprechen. Das Gesicht ist durch eine fleischige Nase und die vollen, stark geschwungenen Lippen charakterisiert, Details, zu denen auch die schweren Lidränder passen. Vom Profil her gesehen wirken diese Charakteristika aber deutlich abgeschwächt. Das Fragment ist durchaus noch der späthellenistischen Zeit zuzurechnen.

Der breite offene Mund mit einer sichtbaren Zahnreihe charakterisiert das Fragment TK 18 als lachenden, jugendlichen Satyrkopf. Die erhaltenen Haare lassen die typischen borstigen Büschel erkennen, die allerdings das kennzeichnende Ohr verdecken[172]. Ein im Späthellenismus beliebtes Sujet in der Plastik, findet der Satyrkopf auch in der Kleinkunst seine Repliken.

GLADIATOREN

Insgesamt gibt es zwei Fragmente von Figuren zu diesem Themenkreis[173]. Das Rumpffragment des Gladiators TK 148 steckt in einer pittoresken Kleidung, die für Darbietungen zum Amusement der Zuschauer gedacht war. Er trägt eine breite Gürtung, durch die der Stoff des Lendenschurzes, des *subligaculum,* in der Weise durchgezogen ist, daß der Eindruck einer kurzen Hose entsteht; auf der Vorderseite bildet sich der übliche Überhang. Auf der Brust trägt er einen Harnisch, der meistens aus Blech und mit einem Lederband eingefaßt war. Auf einem ephesischen Relief im Kunsthistorischen Museum in Wien, InvNr. I 935, trägt der *provocator* das gleiche Brustblech wie die TK 148[174]. Der Harnisch wurde mit Riemen, die unter den Achseln durchgezogen wurden – wie an der Rückseite von TK 148 gut zu erkennen ist – auf dem

---

[164] Da nicht entschieden werden kann, ob sie den Genredarstellungen oder als Schauspieler dem dionysischen Kreis zuzuordnen sind, schließe ich sie diesem Kap. an.

[165] Ein im weiteren Sinne verwandtes Stück wird im Louvre, MOLLARD-BESQUES III, 356, Taf. 192c, unter „unbekannter Herkunft" verzeichnet. Es wird als Schauspieler im Silenskostüm bezeichnet; der trägt das Pelzgewand auch an den Beinen und einen runden Stoffüberfall unter dem Gürtel. Das Stück ist von bemerkenswert kleiner Größe, vergleicht man ebenda das daneben abgebildete Oberkörperfragment eines Schauspielers als Silen, das sich in Größe und Qualität deutlich absetzt.

[166] F. POULSEN, Ny Carlsberg Glyptotek (1951) Imperial Rome, I. N. 2828, Nr 169.

[167] TÖPPERWEIN, PF 3, Kat. 512.

[168] Kunsthistorisches Museum Wien InvNr. V 1565, abgebildet in: N. HIMMELMANN, Alexandria und der Realismus in der griechischen Kunst (1983) Taf. 7a.

[169] HIMMELMANN (wie Anm. 168) 32 f. Taf 1–3.

[170] An der im Hanghaus 1 zur Verfügung stehenden Fundsituation und den Wandmalereien im Hanghaus 2 wurde versucht, diesen Wandel aufzuzeigen, dazu vgl. LANG-AUINGER 1998, 117 ff.

[171] Aus der Wohneinheit 1 im Hanghaus 2 wurde in der Aufschüttung in SR 5a und b ein Nasenfragment einer TK 90 gleichenden Maske gefunden; sie dürften sogar aus der selben Matrize gezogen worden sein.

[172] AURENHAMMER, Skulptur 72, Nr. 52; BCH 77 (1953) 553, Abb. 45.

[173] Ein wesentlich reicheres Fundmaterial an Terrakotta-Gladiatoren bietet das Hanghaus 2; auch die spontan angefertigten Ritzungen von Gladiatorenkämpfern in die Wand belegen deren Beliebtheit; dazu H. TAEUBER, Graffiti und Dipinti aus den Hanghäusern von Ephesos, 527 ff. in: Ephesos-Symposion; zuletzt: C. LANG-AUINGER, in: Gladiatoren in Ephesos, Kat. 2002, 103–105.

[174] M. JUNKELMANN, Das Spiel mit dem Tod (2000) Abb. 116.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0232
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Rücken fixiert, von wo dann deren Enden herabfallen. Der Beinstellung und dem angehobenen rechten Arm nach zu schließen, war der Gladiator im Kampf dargestellt. Für den linken Arm ist keine Bruchstelle erkennbar[175].
Eindeutig bestimmbar ist die Darstellung eines *retiarius* TK 108, die jedoch leider nur noch als Zeichnung vorhanden ist. Der helmlose Kämpfer mit schulterlangen Haaren ist in Ausfallschrittstellung mit dem linken Bein als Standbein dargestellt. Mit beiden Händen hält er den stoßbereiten Dreizack waagrecht vor seinem Körper; in seiner linken dürfte er noch zusätzlich einen Dolch halten. Am rechten Arm ist der Schutz aus Lederriemen zu erkennen sowie Stulpen über den abgebrochenen Knöcheln. Er trägt einen kurzen Schurz, der über den Oberkörper reicht und auf seiner linken Schulter befestigt ist[176]. Der Retiarius ist in der Koroplastik selten vertreten[177].

WEIBLICHE FIGUREN

Sitzende

Zu den besterhaltenen, dafür aber nicht zu den qualitätvollsten Terrakotten, zählt die kleine Sitzfigur TK 19; sie konnte unversehrt aus dem Schutt geborgen werden. Ihr Farbdekor ist komplett bewahrt, durch den Sekundärbrand jedoch teilweise geschwärzt, wodurch ein verfälschter Eindruck entsteht. Sie sitzt in einem Lehnstuhl, dessen schalenförmige Lehne sich wie ein Fächer nach oben zu verbreitert. Der Kopf des Mädchens ragt nur wenig über den Lehnenrand hinaus, sodaß der Eindruck einer giebelförmigen Erhöhung entsteht. Durch die geringe Größe der Sitzenden wird die Jugend des Mädchens deutlich vor Augen geführt[178]. Seitliche Armlehnen sind nicht vorhanden, die zu beiden Seiten in Schalenform vorgezogene Rücklehne verläuft senkrecht nach unten. Die Sitzgelegenheit ist glatt, ganz ohne jede Verzierung oder Angabe einer Oberflächenstruktur. Das Mädchen trägt anscheinend einen kurzärmligen, hochgegürteten Chiton, über den sie ein Himation um ihre Mitte geschlungen hat; das Ende des Mantels ist über ihr linkes Armgelenk gelegt und hängt seitlich bis auf den Boden, die würfelförmige Basis[179], herab. Der Mantelsaum auf ihrem Schoß ist durch eine rote Linie gekennzeichnet. Es könnte sich aber auch um eine hochgegürtete Tunica mit eingewebten Ärmeln handeln. Ein V-förmiger Ausschnitt und der Saum an den Ärmeln sind mit brauner Farbe nachgezogen. Die breiten Streifen, die vom Saum des Halsausschnittes an bis zum Bodensaum reichen sollten und das sparsame Verwenden von Stoff lassen eher an eine Tunica denken[180]. Als Halsschmuck ist eine einfache, aber dicke rote Linie gezogen. Die Fußspitzen ragen unter den parallelen Falten des Gewandes, das auf dem Boden aufliegt und so noch unter dem übergeschlagenen Mantel sichtbar ist, hervor. Auf den Knien hält das Mädchen ein aufgeschlagenes Diptychon, dessen zweite Hälfte über seine Unterschenkel fällt. Die Schreibflächen sind über einer rotbraunen Grundierung weiß bemalt.
Das Mädchen ist im Unterricht, bei dem sie im Schreiben unterwiesen wird, sitzend dargestellt. Es nimmt dabei die entspannte Pose einer Porträtierten ein. Der Mantel könnte ein Indiz für den Unterricht außer Haus sein. Der Typus des sitzenden Mädchens mit Schreibtafel ist immer wieder anzutreffen, zumeist jedoch auf einfachen Sitzgelegenheiten, den Diphroi[181]. Ein vergleichbares Exemplar mit ebenso weit ausladender Lehne stammt aus Tralles und befindet sich im Museum von Aydın[182]. Die auffallende Sitzgelegenheit – die Lehnstühle – sind m. E. nicht als Hinweis auf eine besondere Herkunft des Mädchens aufzufassen, sondern eher als eine lokale Ausformung der Stühle zu verstehen, in die man diese Schülerinnen gesetzt hat[183]. Knabendarstellungen mit Diptychen[184] waren bei den Koroplasten nicht so beliebt wie die Mädchen, was doch dafür sprechen könnte, daß es sich hier um eine Tätigkeit handelt, die für Mädchen neu und noch nicht allgemein üblich, für die Koroplasten daher besonders interessant war[185].
Der thronartige Sitz erinnert an die Theatersitze der Prohedrie, diese hohe gerundete Lehne läßt sich nämlich aus Stein herstellen. Auch Korbgeflecht ist ein Material, aus dem sich diese fächerförmige Lehne erzeugen läßt. Ein Korbsessel ist aber mit Sicherheit nicht gemeint, denn diese Struktur wäre mit Leichtigkeit aus der Matrize mitzuformen gewesen[186]. Daß tatsächlich die Wiedergabe eines Marmorsessels angestrebt war, ist wahrscheinlich[187]. Das Fehlen der Struktur sollte aber nicht auf die schnelle Produktion der Massenware zurückgeführt werden, obwohl die oberflächliche Ausführung dazu verleitet, betrachtet man z. B. die nur bis zur Hälfte bemalten Seitenflächen.
Das Fragment TK 66 ist das angewinkelte Knie einer Sitzenden, die dieses Bein über das andere darüber geschlagen hat. Der auf dem Oberschenkel quer verlaufenden Falte nach, hat sie das Gewand etwas zurückgeschoben, um bequem zu sitzen oder damit es nicht auf dem Boden schleift.

---

[175] Möglicherweise war seine gesamte linke Seite von einem gebogenen Schild, der extra angebracht war, verdeckt.

[176] Kleidung und Ausrüstung gleichen der des Retiarius auf einem Grabrelief aus Tomi; vgl. PFUHL – MÖBIUS II, 304, Nr. 1255.

[177] Zu den Gladiatoren in Ephesos vgl. W. PIETSCH, Außerstädtische Grabanlagen von Ephesos, und S. FABRIZII-REUER, Gräber im Bereich der Via Sacra Ephesiaca, beide in: Ephesos-Symposion, 455 ff. und 461 ff.; C. LANG-AUINGER, Die Terrakotten, in: H. THÜR, Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung und Funde (in Vorb.), TK 2.

[178] MOLLARD-BESQUES II Taf. 10, c-Myr 7 zeigt ein nacktes Mädchen in solch einem schalenförmigen Sitz, wie es aber bei den Myrinäerinnen zumeist der Fall ist, hat es einen Fußschemel. Sein Kopf endet unter dem Lehnenrand. Der Typus ist den Darstellungen der Matronen ähnlich, deren Kopf aber weit über den Lehnenrand reicht; vgl. dazu G. M. A. RICHTER, Furniture of the Greek, Etruscan and Roman (1966) 30 ff.

[179] Die Oberfläche der Basis fällt an ihrer Vorderseite von links nach rechts etwas ab.

[180] Die knappere Tracht war die von der Jugend bevorzugte, weil sie weniger umständlich in der Drapierung der Falten war. Es wäre allerdings ein bemerkenswert früher Zeitpunkt für das Tragen einer Tunica. M. BIEBER, Entwicklungsgeschichte der griechischen Tracht (1934) 40 ff. Taf. 52; DIES., Charakter und Unterschiede der griechischen und römischen Kleidung, AA, 1973, 437 und 441.

[181] MOLLARD-BESQUES III, Böotien D194, Taf. 43. Tarsus D2426, Taf. 370; MOLLARD-BESQUES II c-Myr 257, d-CA2971, f-Myr 256 Taf. 134.

[182] Bei der sandalenlösenden Aphrodite TK 6 wurde schon auf einen eng verwandten Typus aus Tralles hingewiesen. Ebenso verhält es sich bei dieser sitzenden Schülerin, von der es im Museum von Aydın ein dem ephesischen sehr ähnliches Exemplar gibt.

[183] Eine ähnliche, einzelne Sitzgelegenheit aus Ton mit hoher Lehne wurde im Hanghaus 2 aus dem Schutt von Raum 8 geborgen: GHD Fn 75/82 (unpubliziert). Aus der glatt belassenen Oberfläche läßt sich ebenfalls nichts über das Material des „Thrones" ablesen. Gleich drei solcher schalenförmigen Sitze – allerdings mit angesetztem Fußschemel – stammen aus Myrina MOLLARD-BESQUES II, Taf. 184. Mit Fußschemeln sind nur die schreibenden Myrinäerinnen ausgestattet, sie sitzen jedoch wie die tarsischen und böotischen auf Diphroi.

[184] Die Knaben werden zumeist gemeinsam mit ihrem Lehrer dargestellt.

[185] Mit der Ausbildung der Mädchen hat sich Pomeroy ausführlich befaßt und dabei ihre Darstellung in Terrakotta bewertet, die sie dahingehend deutet, daß Terrakotten ja nicht für eine elitäre Schicht erzeugt wurden und die Ausbildung der Mädchen daher als Allgemeingut zu sehen ist: S. B. POMEROY, Women in Hellenistic Egypt (1984) 59 ff. Zu einer gegenteiligen Ansicht gelangt C. VORSTER, Griechische Kinderstatuen (1983) 250 f.

[186] In den westlichen Provinzen sind die Terrakottathrone der Matronen eindeutig als Korbgeflecht zu erkennen, das bereits in der Matrize angelegt war; sie haben jedoch gerade hohe Lehnen und nicht seitlich ausladende. Als Beispiel vgl. dazu H. LANGE, Römische Terrakotten aus Salzburg (1990) passim.

[187] Selbst die Frauen auf den Grabreliefs sitzen auf Diphroi; nur auf drei der ostgriechischen Reliefs sitzen sie jeweils auf einem Stuhl mit einer unserer Terrakotta vergleichbaren Lehne: PFUHL – MÖBIUS II, Kat. 911, 962 und 1031.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Stehende

TK 7 und TK 8 sind die einzigen Terrakotten, die so gut erhaltenen sind, daß man von einem bestimmten Typus – den sog. Mantelfiguren – reden kann. Im Kapitel „Gewandfragmente" können nur die zahllosen Fragmente angeführt werden, die von solchen Figurinen stammen, aber keiner bestimmten Ausformung zuzuordnen sind. Die Reihe der in einen Mantel gehüllten Damen wird von TK 7 angeführt. Sie zählt zu den qualitätvollsten Stücken aus dem Hanghaus 1. Über einen in enge, parallel herabfallende Falten gelegten Chiton trägt die Dame ein Himation, das sie mit der rechten, unter dem Mantel verborgenen Hand festhält, und dessen anderes Ende sie in der einst vorgestreckten, nun abgebrochenen linken festgehalten hat. Daher entstehen durch die mit je einer Hand hochgezogenen Mantelenden zu beiden Seiten Raffalten. Von der unter dem Mantel verborgenen Hand verteilen sich strahlenförmig die Falten. Das Himation gibt den Blick auf ihren linken Oberarm frei, wo ein geknöpfter Ärmel des Chitons zu sehen ist. Die rechte Hand, die den Mantel gerafft hält, scheint in mißverstandener Weise in groben Linien angegeben worden zu sein, denn sie ist an sich unter dem Stoff verborgen; vielleicht sollte jedoch ein besonders feines und dünnes, eben durchscheinendes, Gewebe dadurch sichtbar gemacht werden. Mit ihrer linken Hand rafft sie ebenfalls den Mantel, was eher selten vorkommt, denn diese ist zumeist in den Rücken gestemmt. Ihr linkes Standbein bleibt unter dem Gewand verborgen, die in einen geschlossenen Schuh gehüllte Fußspitze des rechten Spielbeins tritt hingegen seitlich hervor, was weiter nichts Ungewöhnliches ist. Die nahezu rechtwinkelige Stellung des Fußes ist jedoch auffallend. Die Fußspitze scheint nachträglich – allerdings schon bei der Urform – möglichst unauffällig hinzugefügt worden zu sein, da die Faltengebung des Chitons keinerlei Bezug darauf nimmt[188].
Haltung und Wiedergabe des Mantels zeigen eine Form, die bisher ihre engsten Parallelen nicht in Kleinasien, sondern in der Kyrenaika hat[189]. Typisch sind die zu beiden Seiten der Dargestellten gebündelten Falten des Mantels, die diesen bogenförmig herabfallen lassen. Zumeist wird der Mantel nur auf einer Seite gerafft, wodurch die Manteldrapierung von der in Kleinasien üblichen unterschieden wird. Die Mantelträgerin hält den linken Oberarm an den Körper gedrückt, während der rechte vom Oberkörper abgestreckt ist. Durch das beidseitige Raffen ist der Oberkörper von schräg verlaufenden Spannfalten überzogen. Auf der Rückseite ist das über die Schulter geworfene Mantelende zu sehen und das in bogenförmigen Falten herabhängende Himation. Die Seitenansicht zeigt eine geschwungene Form, betont durch den etwas nachgezogenen Chiton, was wiederum an die ursprünglich ägyptischen Tänzerinnen erinnert[190], die in der Folge in Kleinasien und Pontos Verbreitung fanden. Insgesamt liegt das Gewand eng am Körper an, sodaß dessen Konturen zu erahnen sind.
Armhaltung und Liniengebung der Falten erinnern jedoch sehr an eine Großplastik aus Magnesia – der Familie des Valerius Flaccus – die im Athenaheiligtum an der Agora aufgestellt war. Von dieser Polla Valeria hat es im Prytaneion eine Replik gegeben[191]. Eigenwillig wurde jedoch das Motiv des mit der rechten Hand gerafften Stoffes umgesetzt. In der Großplastik gehen die Falten sternförmig von der Hand weg, während bei der Terrakotta der Arm und das Faltenbündel eine Senkrechte bilden, von der zur Mitte hin sich die Falten gabeln. Die Beinstellung ist die gleiche, allerdings seitenverkehrt zur Polla Valeria. Genau übernommen wurde hingegen der Gewandknoten in der linken Ellenbeuge. Die Terrakotta bleibt auch schmal wie ihr Vorbild und verbreitert sich nicht nach unten. Die Datierung der Polla Valeria um 60 v. Chr ist nicht zweifelsfrei[192]. Der Koroplast hat sich aber bei der Anschaffung oder Erstellung der Matrize an einem Vorbild orientiert, das in der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. geschaffen wurde und in der Großplastik wie Koroplastik als Nachschöpfung und Umbildung wiederzufinden ist[193].
Die einfache würfelförmige Basis war, den Resten nach zu schließen, auf der Vorderseite durch Goldbemalung dekoriert. Die erhaltenen Reste vermitteln den Eindruck einer hängenden Blättergirlande. Auf der Rückseite ist ein Monogramm eingekerbt. Der erste Buchstabe scheint ein Y zu sein und der zweite ein A mit gebrochenem Querbalken. Die Buchstabenenden sind jeweils mit kleinen Querhasten verziert. Es handelt sich hier um eine Buchstabenkombination, die in Ephesos bisher noch nicht vorgekommen ist.
TK 8 ist eine schlichte kleine Figurine, bei der auf Faltengebung verzichtet wurde. Ohne besondere Ausdrucksmittel ist eine eng in ihren Mantel gehüllte Gestalt wiedergegeben. Ein wenig vom Chiton ragt unter dem Mantelsaum hervor. Am Hals sind der Mantelsaum wulstförmig umgeschlagen und die rechte Hand in der Weise eingehakt, daß ein V-Ausschnitt entsteht. Die linke Hand ist etwas angewinkelt und hebt den Mantel leicht an. Die Hände sind ohne Angabe von Fingern schematisiert geformt. Die Armhaltung der Dargestellten erinnert an den sog. Sophoklestypus, allerdings nur noch in sehr schematisierter Form.
Unter der Nummer TK 131 sind mehrere zusammengehörende Teile erfaßt, deren Einheit durch Fundort und Tontyp eindeutig gegeben ist. Es ist ein Kopf mit hoch aufgebauter Stephane, der zu einer in Chiton und Mantel gehüllten Figur gehört. Erhalten sind nur große Teile der Rückseite, die einen in enge Falten gelegten Chiton zeigt, über den ein schwerer Mantel fällt. Auf der Vorderseite sind zu ihrer linken abgetreppte Falten erkennbar und rechts das herabhängende Mantelende. Die Rückseite scheint in gleicher Weise wie die Vorderseite ausgeführt gewesen zu sein. Die Dame trägt auf einer sehr schematisiert dargestellten Melonenfrisur eine hohe, steilaufragende Stephane, die in drei Reihen gegliedert ist: eine Reihe aus Stäben – stilisierte Palmetten, ähnlich Strahlen – und darüber eine Art Eierstab, der von einem Perlstab bekrönt ist. In späthellenistischer Zeit waren es meist als Aphrodite bezeichnete Sitzpuppen, die solche hohen Stephanen trugen[194]. Offensichtlich ist die bekleidete Dame TK 131 mit der hohen Stephane in die Rolle der Aphrodite geschlüpft[195].
Die Tonreste neben dem Gesicht stammen vermutlich von einem Schleier, der das Gesicht umrahmte. Das flächige Gesicht mit den vollen Wangen und den aufgeworfenen Lippen setzt sich deutlich von den anderen fein geschnittenen Gesichtern ab. Die Unregelmäßigkeiten bei Augen und Nase sind auf nachlässiges Eindrücken in die Matrize und eine ebensolche Entnahme zurückzuführen. Die Augen waren einst aus einem oberen und unteren Lidrandwulst gebildet. Die schlechte Abformung läßt zumindest für den Kopf die Benützung einer stark abgenützten Matrize vermuten.

---

188 Nach der Beurteilung des Typs mit freiem Auge könnte der Kopf TK 11 durchaus zu dieser Figurine gehört haben. Bei dem Versuch, TK 7 zeichnerisch zu ergänzen, erwies sich der Kopf TK 11 als wesentlich besser passend als TK 10.

189 MOLLARD-BESQUES IV. 2, 44 ff. Taf. 16a-f.

190 Nicht die Wiedergabe einer Tänzerin weist auf die ägyptische Herkunft hin, sondern deren charakteristische Kleidung. N. HIMMELMANN, Alexandria und der Realismus in der griechischen Kunst (1983) 67 ff. Anm. 228, Taf. 36–39.

191 A. LINFERT, Kunstzentren hellenistischer Zeit (1976) 30 f. Izmir Taf. 5, 58c und Istanbul Taf. 11, 60.

192 LINFERT (wie Anm. 191) 49.

193 LINFERT (wie Anm. 191) 55 und 60.

194 LAUMONIER, Délos 23, 382, 391–402; MOLLARD-BESQUES II Taf. 191 Myrina 892 1249a; BURR, Kat. Boston Nr. 1–3 und Nr. 4.

195 D. THOMPSON, Troy. Suppl. 3 (1963) 49 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Weibliche Köpfe

TK 10 zeigt ein schmal geschnittenes Gesicht mit einer gescheitelten Frisur, die zu einem tief hängenden Nackenknoten führt. Entlang des Haaransatzes ist vom Mittelscheitel weg je eine gedrehte Haarsträhne zum Nackenknoten geführt. Der hängende Knoten ist mit einem doppelt geführten Band zusammengehalten. Ein bemerkenswert langer und fein geschwungener Hals ist bis zum Schulteransatz erhalten. Am linken Ohr haftet noch der scheibenförmige andekorierte Klips.
Der Kopf gleicht dem Kopf der Sandalenlösenden Aphrodite TK 5. Vor allem die Frisur und die spitze Nase, die mit der Stirn in einer Linie verläuft, sind vergleichbar. Auch in der Größe liegt Übereinstimmung vor. TK 10 fehlen an der Frisur jedoch die Nachbearbeitungen mit dem Modellierholz, wie sie bei TK 5 vorgenommen wurden. Die durch eine einfache Linie gezogenen Augenkonturen schließen die Verwendung der gleichen Matrize wie bei TK 5 aus.
TK 11 zeigt ein rund geformtes Gesicht, das von einer Melonenfrisur gerahmt ist. Die einzelnen gedrehten Haarsträhne werden am Hinterkopf in einen runden Knoten zusammengeführt. An den Ohren trägt die Dame nahezu halbkugelförmige Klipse. Im Vergleich zu TK 10 ist ihr Hals besonders kurz, läßt jedoch eine leichte Neigung zur rechten Seite erkennen. Es ist der einzige Kopf aus dem gesamten Fundmaterial, der eine Melonenfrisur in hellenistischer Tradition trägt. TK 10 und TK 11 sind aus eigenen Matrizen geformte Köpfe, die zum Einsetzen angefertigt wurden.
TK 52 stellt einen sehr mangelhaft ausgeführten Kopf dar; ein schmales Gesicht mit flüchtig geritzter Melonenfrisur, deren einzelne Strähnen sehr eng geführt sind. Das Haar am Hinterkopf, das in einem allerdings abgebrochenen Nackenknoten zusammengeführt ist, wurde nur mit einigen wenigen Rillen angegeben. Der am rechten Ohr erhaltene angarnierte Klips ist unförmig und daher nicht eindeutig zu definieren, vermutlich sollte es ein halbkugelförmiger sein. Neben dem rechten Auge ist das Gesicht etwas eingedrückt. Offenbar konnten diese Mängel durch eine dick aufgetragene Grundierung und die Farbgebung ausgeglichen werden.
Der Kopf TK 22 trägt einen wulstförmigen Kranz, von dem aus ein Schleier über den Hinterkopf fällt. Die schwachen Konturen lassen gerade noch eine stilisierte Melonenfrisur erkennen. Kopf und Körper sind hier aus einer gemeinsamen Matrize gezogen worden. TK 38 ist ein weiterer Kopf mit Kranz. Da nur die Vorderseite des Stückes erhalten ist und ein eindeutiges Indiz wie z. B. Ohrschmuck fehlt, käme als Deutung durchaus auch ein bekränzter Eros in Frage.
TK 25 ist der Kopf einer verschleierten Frau, der Schleier reicht jedoch nicht über die Buckellocken, die die Stirn rahmen. Der Haarknoten im Nacken drückt sich durch den dünnen Schleier durch. Das Fragment gleicht den kleinen Figurinen, die in Pergamon als Adorantinnen bezeichnet werden[196].
Von TK 144 ist nur noch das Gesicht erhalten. Es ist pausbäckig und von einem Kranz aus Buckellocken gerahmt. Die abgeschnittene Naht könnte den Ansatz eines Schleiers markieren. Die einzelnen Locken sind nicht wie üblich links und rechts von einem Scheitel angeordnet, sondern gehen von einer Mittellocke aus.
TK 123 ist ein fragmentiertes Gesicht, das aber noch eindeutig die charakteristische Frisur mit dem Stirnbausch erkennen läßt. Die seitlich eingeschlagenen Haare imitieren eine Frisur, die in spätaugusteischer bis tiberischer Zeit üblich war[197]. Durch ihre noch klar erkennbare Augenbildung aus Lidwülsten, setzt sie sich von den zuvor genannten Stücken ab.
Allen zuvor aufgezählten Köpfen ist die mindere Qualität gemeinsam. Sie weisen keine klaren Konturen auf, was auf starke Abnützung der verwendeten Matrizen zurückzuführen ist. Es wurde nicht einmal der Versuch unternommen, durch Nachbearbeitungen ein besseres Ergebnis zu erzielen. Die Qualitätsverbesserung war offensichtlich allein auf die Malerei beschränkt.
Von ganz anderer Art ist TK 141, die nur noch anhand eines Fotos begutachtet werden kann. Das Gesicht zeigt klar ausgeformte Umrisse. Die Dame trägt eine Frisur, die mehrfach bei Figuren anzutreffen ist, die von Diphilos signiert sind[198]. Charakteristisch sind die über der Stirnmitte geteilten Haarsträhnen, – zum Unterschied von der iulisch-claudischen Stirnlocke –, die im Nacken zu einem hängenden Knoten zusammengefaßt sind. Im Haar trägt die Frau, dem Eros von TK 3 vergleichbar, ein Haarband in Form eines geflochtenen Kranzes. Ihrem Kranz wurde jedoch nachträglich mit dem Modellierholz ein Kreuzmuster eingeritzt. Seitlich am Hals sind die Reste angarnierter Locken, wie sie auch bei der Aphrodite TK 5 begegnen, erhalten. Auch ihre Augen sind wie bei TK 3 und TK 5 durch klar erkennbare Lidwülste geformt. Den Kopf neigt sie leicht zur rechten Seite und vermittelt so insgesamt einen nachdenklichen Eindruck. Die ihr nach der Frisur stilistisch nahestehende Venus von Miletopolis wird in tiberische Zeit datiert[199]. Dem Stil der Frisur nach zu schließen, gehört die Dame der späten Diphiloszeit, also der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr., an.
Von TK 53, TK 114, TK 117 und TK 134 sind nur die Rückseiten erhalten. Nach den Frisuren sind es aber eindeutig die Hinterköpfe weiblicher Figuren. Bei TK 53 sind spärliche Reste eines Zopfes erkennbar, der im Nacken zu einem tief hängenden Knoten gebunden ist. Von TK 134 sind nur noch der Hals und ein Haarknoten, der das Aussehen einer Semmel hat, vorhanden. TK 114 trägt im Nacken eine Haarrolle, die entlang des Haaransatzes von einem Ohr bis zum anderen reicht. Das Hinterkopffragment TK 117 läßt nur noch seitliche Buckellocken erkennen.

MÄNNLICHE FIGUREN

TK 57 sind zwei zusammengehörende, aber nicht anpassende Fragmente einer in einen Mantel gehüllten Figur. Der Mantel ist mit einer scheibenförmigen Fibel unter der rechten Schulter zusammengehalten, wie es zumeist bei männlichen Jugendlichen anzutreffen ist. Diese tragen ein langes Untergewand, einen Chiton wie die weiblichen Mantelfiguren. Der Mantel wird auf einer oder beiden Schultern mit einer Fibel zusammengehalten. Die linke Hand ist hier innen in den V-förmigen Mantelausschnitt eingehakt. Die Konturen des linken Oberschen-

[196] TÖPPERWEIN, PF 3, 60 ff. Nr. 267, 269; D. THOMPSON, Troy Supplement 3 (1963) 95 ff.
[197] WINKES (wie Anm. 114) vgl. Nr. 4, 65, und 77, deren seitlich gewelltes Haar erinnert an die bei der Terrakotta wiedergegebene Melonenfrisur; V. KOCKEL, Porträts stadtrömischer Grabbauten (1993) Kat. L1 und L9.
[198] BURR, Kat. Boston, 10 f. Abb. 3.
[199] KLEINER, Tanagrafiguren, 259 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0235
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

kels drücken sich durch den Mantel durch. Dadurch entsteht der für diesen Figurentyp charakteristische Faltenkanon; die Bogenfalten, die unter dem linken Knie hängen und die abgetreppten Falten über dem rechten Bein. Die Faltengebung ist hier als einziges Merkmal anzuführen, das die Terrakotta eindeutig als Mann ausweisen könnte. Die beiden Fragmente stehen jedoch auch der Kleidung der männlichen Jugendlichen am nächsten, die in größerer Zahl in Myrina zutage gekommen sind[200].
TK 44 ist zwar ein kleines, jedoch charakteristisches Fragment einer männlichen Statuette. Die unter dem Mantel vorgestreckte rechte Hand hält einen Stock. Der Stock hat einen leicht gebogenen Griff, der am oberen und unteren Ende mit einem Knauf versehen ist. Der Stock kann eine Gehhilfe sein oder auch einfach ein Zeichen der Würde eines Bürgers.
Von dem Fragment TK 138 ist nur noch die zur Faust geballte Hand erhalten, über die das um die Taille geschlungene Ende des Mantels gelegt wurde, eine gängige Art für männliche Wesen, sich den Mantel umzulegen[201]. Das Gewandfragment TK 64 mit dem zu einem Wulst gedrehten Mantelteil gehört zu dieser Gruppe männlicher Mantelfiguren, die den selben Typus vertritt.
Von TK 107 ist nur noch eine Zeichnung geblieben, die einen Jüngling mit wulstförmiger Haarbinde zeigt. Nach der Beschreibung fallen die Enden dieser Binde über weich herabfließende Haare in den Nacken. Über der Stirn ist auf der Binde eine kugelförmige Verzierung gezeichnet. Über der rechten Brust liegen Gewandfalten und nahe der Wange befand sich ein verlorengegangenes Attribut, das von Eichler vage als Gefäß bezeichnet wird. Es könnte ein Symposiast gemeint sein, der sein Trinkgefäß zum Mund führt. Die Haarbinde und der entspannte Gesichtsausdruck würden dafür sprechen[202]. Symposiendarstellungen in Ton zählen allerdings zu den Raritäten der Koroplastik[203].
TK 39 und TK 69 zeigen jeweils die Rückseiten von jugendlichen Männern, die sehr ansprechend ausgeführt sind. TK 39 hat seinen Kopf leicht nach vor und zu seiner rechten Seite geneigt. Sein Mantel ist zwar auf der Schulter mit einer knopfartigen Scheibenfibel befestigt, scheint aber sonst lose neben seinem gesenkten Arm herabzufallen. Die Frisur ist bemerkenswert detailreich ausgeführt, die einzelnen Haarbüschel sind sehr plastisch herausmodelliert. Die Rückseite scheint daher auch als Ansichtsseite konzipiert gewesen zu sein. Die in lockere Büschel gelegte Frisur könnte ein Hinweis auf einen jugendlichen Heros sein, da auf eine für hellenistische Zeit typische Ausformungsweise zurückgegriffen wurde. Die kurzen Haare und das lässig um die Schulter hängende Gewand könnten aber ein Hinweis auf Hermes sein. Dagegen spricht dessen bisheriges Fehlen in der Koroplastik und, stilistisch gesehen, der Hals, der, urteilt man nach dem praxitelischen Vorbild und seinen Repliken, üblicherweise gedrungen ist.
TK 69 war völlig unbekleidet und hatte den linken vorgestreckten Arm erhoben. Es ist ein kräftiger Körper, dessen Muskeln gut herausgeformt wurden und fern weicher Konturen sind, wie sie z. B. den erwachsenen Eros und auch den Dionysos in der Plastik charakterisieren. Die stark vertiefte Wirbelsäule hebt den muskulösen Körperbau hervor. Der Rumpf verläuft geradlinig und zeigt nur in der Lende eine schwach geschwungene Haltung, die, von der Rückseite gesehen, nicht völlig ausgeformt ist[204]. Jedoch die angespannte Körperdynamik eines Sportlers läßt dieses Rückenfragment jedoch nicht erkennen. Das rechte ist das Standbein, da hier die Rücken- und Gesäßmuskulatur stärker hervortreten – eine äußerst plastische und dynamische Arbeit. Da auf ein Brennloch verzichtet wurde, dürfte die Figur zur Ansicht von allen Seiten bestimmt gewesen sein.
TK 70 ist ein stark fragmentierter Rücken. Über die linke Schulter fällt ein breiter Mantelsaum herab. Von der Inschrift darauf sind nur noch die Buchstaben -ONOY zu lesen. Im Hanghaus 2 wurde die gleiche Statuette, aus der selben Matrize, nahezu ganz erhalten, gefunden[205]. Wir wissen daher, daß deren Signatur komplett als ΠΑΡΑΜΟΝΟΥ zu lesen ist (Taf. 128, TK 70a). Der Terrakotta im Museum Selçuk fehlt nur der Kopf, die eindrucksvolle Pose eines reich gewandeten Priesters mit erhobenem Arm ist im übrigen vollständig erhalten.
TK 70 zeigt als Schulterfragment noch ganz wenig von einer Frisur, nämlich die schulterlangen Haare, die am Halssaum des Untergewandes anstehen. Die engen Falten neben dem breiten Saum sind Teil des stoffreichen Mantels, der in üppigen Falten über das ebenso reich drapierte Untergewand fällt. Das besser erhaltene Stück aus dem Hanghaus 2 zeigt durch die Art der Faltengebung und die starre Haltung der Figur, daß hier auf archaische Elemente zurückgegriffen wurde. Die reich gewandete Figur in archaisierendem Stil stellt vermutlich einen Priester mit ausgebreiteten Armen dar[206].
Das Fragment eines linken Knies TK 121 scheint, der ausgeprägten Muskulatur nach, von einer männlichen Plastik zu sein.

Männliche Köpfe

Das Köpfchen TK 65 trägt die charakteristische makedonische Kausia, die hier tief in den Nacken gezogen ist[207]. Der Knabenkopf hat besonders schön und scharf gezeichnete Züge. Seine Brauen sind eigens durch kräftige Wülste herausmodelliert, scharfe Linien zeichnen seine Augen und den oberen Lidrand. Die Ohren wirken ornamental geformt, die Haare treten jedoch wiederum in sehr natürlichen Haarbüscheln unter dem Kappenrand hervor. Bei vergleichbaren Darstellungen sind jedoch häufiger nur Schläfenhaare unter der tief in die Stirn gezogenen Kappe zu sehen. Köpfe mit diesem Filz- oder Lederhut werden allgemein in das 3./2. Jh. v. Chr. datiert, obwohl nach Martial 14, 29 diese Kopfbedeckungen bis in die römische Kaiserzeit hinein getragen wurden. Bei TK 65 ist eine Datierung aus dem Fundkontext heraus nicht möglich, da ein gestörter Befund vorliegt, der durch vermischtes keramische Material vom 1. Jh. v. Chr. bis in die frühe Kaiserzeit gekennzeichnet ist. Ein bemerkenswert dichtes Vorkommen dieser Hutträger zeichnet die Äolis[208] und Böotien aus. Es sind Männer aller Altersstu-

[200] Mollard-Besques II, 122 ff. Taf. 147–149.
[201] In dieser Weise hat ein Schauspieler aus Myrina (Kunsthistorischen Museum Wien, InvNr. V 1565) seinen Mantel drapiert; Himmelmann (wie Anm. 168) Taf. 7a, Anm. 64.
[202] Üblicherweise stützt sich nämlich der Symposiast mit seinem linken Arm auf und führt mit der rechten Hand sein Trinkgefäß zum Mund, was dieser Darstellungsweise entsprechen würde. Möglicherweise ist das der Grund für das perspektivische Mißlingen der Zeichnung, da die Terrakotta nicht für eine Frontalansicht konzipiert war.
[203] In archaischer Zeit jedoch scheinen Lagernde als Symposiasten ein häufiges Sujet gewesen zu sein; aus profanen Fundzusammenhängen sind sie jedoch kaum bekannt; vgl. dazu H. Herdejürgen, Die Tarentinischen Terrakotten des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr. im Antikenmuseum Basel (1971) 26 ff.
[204] Vgl. dazu den böotischen Jüngling in: Schmidt, Kat. Würzburg, Nr. 137, Taf. 25. Vorderseite und Rückseite sind anschaulich nebeneinander abgebildet. Hingegen zeigt der Athlet aus Smyrna, Hamdorf (wie Anm. 4) 147, Abb. 148, nur die Ansicht der Vorderseite. Die Armhaltung stimmt mit dem ephesischen Stück überein, seine Rückseite, die mir auf Anfrage freundlicherweise zugekommen ist, zeigt jedoch einen deutlichen Schwung in der Kontur.
[205] Die Terrakotta wurde in der Wohneinheit 6 im Peristyl 31a im Kanal an der Ostseite des Impluviums gefunden und liegt im Mus. Selçuk, InvNr. 207/54/88 (unpubliziert).
[206] Der Typus hat entfernte Ähnlichkeit mit dem Dionysos-Bacchus mit der Sardanapal-Inschrift aus dem Vatikan 2363, LIMC III (1986) s. v. Dionysos/Bacchus 545, 37, Taf. 430 (C. Gasparri).
[207] Rühfel (wie Anm. 113) 204 f., Abb. 83.
[208] Mollard-Besques III, Taf. 144–148.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

fen und mit den unterschiedlichsten Frisuren. Auch in Ägypten war die Kausia eine beliebte Kopfbedeckung, wie nach dem häufigen Auftreten solcher Terrakotten zu schließen ist[209]. TK 65 ist jedoch gewiß auf eine Matrize aus einem ephesischen Atelier zurückzuführen.
Das Köpfchen TK 24 hat eine ziemlich fleischige, aber platt gedrückte Nase und einen etwas verschobenen Mund mit vollen aufgeworfenen Lippen ähnlich dem weiblichen Kopf von TK 131. Seine Augen sind nur durch gekerbte Linien nachgezeichnet. Haarsträhnen sind in die Stirne gekämmt[210]. Über seinem rechten inneren Augenwinkel teilen sich die Haare in Form einer Haarzange. Ab der Naht zum Hinterkopf ist das Köpfchen nur mit dem Modellierholz glatt gestrichen worden, ohne daß dabei Ohren berücksichtigt worden sind. Der Übergang vom Hinterkopf zum Hals folgt dem natürlichen Verlauf, der den Eindruck eines Schleiers vermittelt, der jedoch kaum gemeint sein kann. Die schlechte Abformung einer reichlich abgenützten Matrize machte die Nacharbeitungen notwendig.
In ähnlicher Weise ist der Kopf TK 147, von dem nur die Vorderseite erhalten ist, ausgefertigt worden. Die Naht wurde in der Weise abgeschnitten und geglättet, daß hier ebenfalls der Eindruck eines Schleiers entsteht, der auch hier sicher nicht gemeint gewesen sein kann. Das einst schöne, aber nun stark verriebene Köpfchen läßt noch den vollwangigen, mit seinen vollen Lippen lächelnden Jugendlichen erkennen; die Ohren wurden jedoch auch hier vernachlässigt. Von der Frisur sind in die Stirn gekämmte, leicht gewellte Haare zu erkennen.

GEWANDFRAGMENTE

TK 116 ist das Fragment eines Mantels, der von einer Hand gerafft gehalten wird. Dazu gehört das Bruchstück einer quaderförmigen Basis. Die Zusammengehörigkeit ist aufgrund des gleichen Tontyps anzunehmen. Die Art, das Gewand zu halten, und das vor der Hand überfallende Ende des Stoffes lassen in dem Fragment den Rest einer weiblichen Figurine vermuten.
TK 113 gibt den Unterkörper einer schlanken Gestalt wieder, die den linken Fuß seitlich leicht ausgestellt hat. Die groben Faltentäler zeigen den Abdruck eines runden Kerbholzes, mit dem die Matrize überarbeitet wurde, wodurch das Stück ein derbes Aussehen erhalten hat.
Bei TK 122 handelt es sich um eine mit reichlich Stoff drapierte Gestalt, die an einen Pfeiler auf runder Basis lehnt. Sie scheint dem Faltenverlauf nach zu schließen, das linke über das rechte Bein zu stellen. Der Typus der an einen Pfeiler oder eine Säule gelehnten Figur ist sowohl bei weiblichen als auch bei männlichen Typen vertreten.
TK 9 stammt seinem vergleichbaren Gewandarrangement nach zu schließen von einer weiblichen Figurine, die mit Chiton und Mantel bekleidet war und einen Stoffteil des Mantels schräg vor sich zieht.
TK 136 und TK 137 sind Oberkörperfragmente; es sind jeweils Teile der weiblichen Brustpartie, über die der Mantel gelegt ist, sodaß Querfalten entstehen.
Die Fragmente TK 45, TK 50, TK 73, TK 120 und TK 127 stammen wohl alle von Gewändern, die sich aber nicht mehr bestimmten Typen zuordnen lassen. TK 127 dürfte der flachen Form nach Teil einer Reliefdarstellung sein. TK 32 ist ein vom Körper weggestreckter angewinkelter Ellbogen, um den sich Falten spannen.
Die Fragmente TK 46, TK 97 a – c und TK 130 sind vermutlich Gewandfragmente, die sich aber nicht näher zuordnen lassen. TK 97b scheint von einer Rückseite zu stammen.

REITERBILDER

Das Fragment TK 126 ist Teil eines nackten Reiters. Die wohlgeformten, vollen Körperformen lassen auf ein Kind schließen[211]. Der Reiter wurde auf das Pferd aufgesteckt, wofür die kleine runde Öffnung zwischen seinen Beinen vorgesehen war. Der ptolemäische Reiter ist ein bekanntes Motiv aus der Bronzekunst, wo er ebenfalls extra auf das Pferd aufgesteckt wurde[212]. Zumeist sind sie jedoch mit einer Chlamys spärlich bekleidet. Der Wulst an der rechten Lendenbeuge von TK 126 scheint der Rest seines Gewandes zu sein. Die gespreizte Beinstellung ist durch ausgeprägte Muskulatur gekennzeichnet, die die Anspannung des idealen Reiterheros ohne Sattel ausdrückt.
Das Reiterbild TK 20 ist reliefartig flächig angelegt, es sind jedoch beide Seiten vollplastisch modelliert. Die Pferdebeine bewegen sich vor einem Reliefgrund, der kindliche Reiter sitzt freiplastisch auf dem Pferd. Es handelt sich hier um ein im ganzen Mittelmeerraum und Schwarzmeergebiet verbreitetes Motiv. Häufig sitzt anstelle des Knaben ein Erosknäblein auf dem Pferd. Der Knabe wendet sich im Reitersitz dem Betrachter zu[213]. Er trägt nur eine Chlamys und hält seine rechte Hand vor dem Körper zur Faust geballt – ein Gestus, der bisher nur durch dieses Stück belegt ist. Die engste Parallele stellt ein Exemplar aus Samos dar, das in der Größe übereinstimmt und den gleichen Sockel aufweist[214], auch Mähne und Schwanz sind in gleicher Weise getrimmt.

Das Heroenrelief TK 27

Das Relief TK 27 zeigt einen jugendlichen Heros auf einem nach rechts schreitenden Pferd, von dem aus er rückwärts, nach links, blickt. Er befindet sich in einem heiligen Hain, der durch Bäume zu beiden Seiten angegeben ist. Um beide Baumstämme windet sich je eine bärtige Schlange, die ihren Kopf zur Bildmitte gerichtet hat. Der Reiter wendet sich zur linken Schlange – von der rechten ist er durch einen Altar getrennt – und reicht ihr mit seiner rechten Hand einen Trank aus der Phiale[215]. In der anderen Hand hält er eine Lanze, deren Schaft sehr kurz ist – für eine Waffe zu kurz, da sie bereits bei seinem Knie endet. Die Lanzenspitze besteht aus einem oberen Doppelknauf, von dem eine Mit-

[209] L. Török, Hellenistic and Roman Terracottas from Egypt (1995) Nr. 219; F. Dunand, Catalogue des Terres Cuites Gréco-Romaines d'Egypte (1990) 213, Nr. 574–577.
[210] Vgl. dazu die Hermenbüste aus Mus. Selçuk InvNr. 1833 in: Führer Selçuk, 16ff. Abb. 2.
[211] Vgl. zum kindlichen Reiter, Rühfel (wie Anm. 113) 280ff.
[212] Laubscher, Ptolemäische Reiterbilder, AM 106 (1991) 229ff. und P. Moreno (Hrsg.), Lisippo, L'arte e la fortuna (Catalogo della mostra, Roma 1995) 65ff.
[213] Besonders Beispiele aus Myrina zeigen den Knaben im Damensitz auf dem Pferd oder gerade im Begriffe abzusteigen, Mollard-Besques II, 131 Taf. 157 a665 und e315; Winter, Typen, 301, 8, 9.
[214] Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, Nr. 262.
[215] Zur Bildersprache des Tränkens der Schlange s. Pfuhl – Möbius II 312 und J. Fabricius, Die hellenistischen Totenmahlreliefs (1999) 63ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

telrippe zu einer oben kelchartig erweiterten Tülle führt, die in einem Ringwulst endet. Das Lanzenblatt ist beiderseits der Mittelrippe leicht nach unten ausgeschweift und widerhakenartig ausgezogen. Es liegt hier kein Kampfgerät vor, sondern ein lanzenförmiges Szepter.
Der Heros ist mit einem kurzen Chiton mit breiter Gürtung bekleidet; darüber hängt ein kurzes Mäntelchen, das auf seiner rechten Schulter zusammengehalten ist und den Blick auf das Untergewand freigibt. Er trägt thrakische Reiterstiefel mit wulstigem Rand und seitlichen Laschen[216]. Sein in Locken gelegtes Haar ist von einer breiten Binde zusammengehalten. Stirn- und Schläfenlocken rahmen sein Gesicht. Trotz der wenig markanten Gesichtszüge läßt sich dennoch erkennen, daß sich der Koroplast am Alexanderbild orientiert hat. Das augenfälligste Merkmal ist die Anastolè und eventuell noch die große Nase[217]. Der jugendlich milde Ausdruck ist eher als eine Pose denn als ein persönlicher Zug zu werten.
Auf dem Pferderücken liegen als Schabracke zwei Leopardenfelle, deren Köpfe auf der Brust des Pferdes zusammengebunden sind; darüber ist, wie üblich, die traditionelle Decke gebreitet, von deren Enden Quasten baumeln. Neben dem bemerkenswert kurzen Lanzenschaft befindet sich ein dreieckförmiger Gegenstand, dessen Zuordnung und Zweck auf den ersten Blick nicht klar ersichtlich sind. Es muß wohl ein Bestandteil des Sattels sein. Bei Hörnchensätteln etwa sind vergleichbare Details zu sehen, die die Hörnchen eines solchen Sattels darstellen sollen[218]. Am Sattelende ist ein Hinweis auf das Gegenstück zu erkennen, doch flattert über der Stelle, wo seine Konturen wahrzunehmen sind, der Chiton bzw. dieser könnte sich an der nach hinten ausgebuchteten Stelle verfangen haben. Das würde nun einen dreifachen Belag des Pferderückens bedeuten: über Fell und Decke wurde noch ein richtiger Sattel gelegt.
Der Hörnchensattel ermöglicht dem Reiter ein freies, aber dennoch sicheres Sitzen im Sattel[219]. Die Darstellung dieses in der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. neuartigen Reitbehelfs erklärt vielleicht auch noch die etwas unbeholfene Art der Wiedergabe. Bei der Herstellung der Matrize war dem Koroplasten der Sattel vermutlich noch nicht bis ins Detail bekannt. Eine reale Vorlage aus dem täglichen Gebrauch stand dafür vielleicht noch nicht zur Verfügung. Für dieses Relief bedeutet das die Aufnahme eines modernen, realistischen Details in eine idealisierte Heroendarstellung. So wie eine derart detailreiche Wiedergabe eines Sattels in diesem thematischen Rahmen nicht unbedingt üblich ist[220], ist diese aktuelle Rezeption des Koroplasten als besonders außergewöhnliches Detail zu bewerten.
Bemerkenswert ist das Fehlen von Zaumzeug und Zügel. Da das Pferd eindeutig die Haltung bei kurz gehaltenem Zügel einnimmt, sind sie zu postulieren. Vorstellbar wäre gemaltes Zaumzeug, doch wäre das angesichts der ansonsten bis in kleinste Details ausgearbeiteten Matrize überraschend. Es ist daher zu überlegen, ob es dem Koroplasten bewußt war, daß der Reiter in einem Hörnchensattel über einen besseren Halt verfügt und daher bei einem einfachen Paßgang keiner Zügel bedurfte. Zwar zeigen Zeugnisse militärischer Hörnchensättel sehr wohl auch ein Zaumzeug, doch ist die Beanspruchung bei einem für militärische Zwecke gerüsteten Pferd eine andere als bei einem Reittier für einen erhabenen Ritt zu einem Opfer im heiligen Hain. Opfernde Reiter sitzen meist auf einem ungesattelten Pferd, über dessen Rücken nur eine Decke liegt, und agieren frei mit den Händen, was eine gewisse Reitkunst voraussetzt[221]. Unser Koroplast wollte offenbar diese metaphorisch gemeinten Bilder auf eine realistische Basis stellen. Der neu im Gebrauch stehende Hörnchensattel kam dabei seinem Streben entgegen. Als Wiedergabe eines Hörnchensattels wäre dieses Relief ein sehr frühes Beispiel[222], sollte er tatsächlich gemeint sein, so zeigt es die bisher älteste Darstellung eines solchen Sattels. Ob das vielleicht das Fehlen des Zaumzeuges erklärt?
Unmittelbar vor dem Pferd steht auf einer quadratischen Basis ein großer Rundaltar[223], auf dem ein Opferfeuer brennt, das als kegelförmiges Bündel züngelnder Flammen dargestellt ist. Oben und unten ist der Schaft jeweils mit ausladenden Profilleisten abgeschlossen; oben mit einer doppelten als Ausgleich zu dem hohen Sockel. Auf dem glatten Schaft ist in der Mitte ein Stierkopf zu sehen, an dessen Hörnern zu beiden Seiten Fruchtgirlanden befestigt sind. Die Tänien wehen über und unter dem Stierkopf in geradezu dominanter Weise als eigenes Dekorationselement[224]. Die über dem Kopf flatternden Bänder sind bei den Marmoraltären nicht anzutreffen; für gewöhnlich sind sie um die Girlanden gewunden, die über den Stierkopf gelegt bzw. gehängt sind. Die auf dem Tonrelief dargestellte Form des züngelnden Feuers in Gestalt eines Kegels ist den rhodischen und koischen Rundaltären ähnlicher als denen vom kleinasiatischen Festland[225]. Da für Ephesos noch kein einziger Rundaltar in Marmor nachgewiesen werden konnte, müssen vorläufig die beiden hier vorgestellten Tonaltäre, TK 14 und auf TK 27, als repräsentative Vertreter für Ephesos gelten.
Das Streben des Koroplasten nach naturgetreuer Ausarbeitung der Details erlaubt es uns auch, die Bäume zu benennen[226]. Rechts ist zweifelsfrei ein Feigenbaum mit seinen rund gezackten, fünffingrigen Blättern und den kräftigen Adern abgebildet, auch wenn keine Früchte zu erkennen sind. Die Gestaltung von Altarsockel und Stamm brachte sichtbare Probleme, da der Stamm aus dem Altarsockel zu wachsen scheint. Der Hersteller der Matrize versuchte, diese Schwachstelle mit dem Schwanz der Schlange etwas zu verbergen. Auch die dreieckige Baumhöhlung diente der Verhüllung dieser Problemzone. Der linke Baum ist schwieriger zu identifizieren. Dem Proportionsverhältnis zwischen Früchten und Blättern nach könnte eine Wildbirne gemeint sein. Die Beschaffenheit der Stämme ist unterschiedlich und zeigt jeweils Charakteristika der bestimmten Art. Der Wuchs der Baumkronen folgt hier anderen als natürlichen Gesetzen, nämlich denen einer ausgewogenen Bildkomposition. Obwohl die Bäume botanische Besonderheiten aufweisen, verrät die bescheidene Krone, daß sie hier nur als Symbol für den heiligen Hain stehen. Zwei Bäume, an jedem Bildrand einer, sind bei ostgriechischen Grabreliefs bisher noch nicht anzutreffen ge-

---

216 Zu den Embades siehe I. MADER, Die Thrakerdarstellungen in der vorrömischen Kunst (ungedr. Diplomarbeit, Wien 1989) 89 f. Reitstiefel mit den seitlichen Laschen sind auch eindeutig auf einem trojanischen Reiterrelief zu erkennen; siehe A. E. BARR, Horse and Rider Plaques at Ilion, Studia Troica 6 (1996) 133 ff. Abb. 25.

217 s. dazu H. LAUTER, Alexanders wahres Gesicht, in: FS G. Wirth (1988) 721 ff.

218 M. JUNKELMANN, Die Reiter Roms, Teil III (1992) 34 ff.

219 Bei der erhöhten Sicherheit ist allerdings eher an ein aufsteigendes Pferd oder das Ausführen eines Lanzenstoßes gedacht; beides Aktionen, die im heiligen Hain auszuschließen sind.

220 Bei PFUHL-MÖBIUS II 314 ff. sind nur ganz wenige Reliefs mit Decke und Sattel ausgestattet; normalerweise beließ man es bei diesen traditionellen Szenen bei einer Decke oder den Fellen.

221 Bei einem heroisierten Toten kann man aufgrund seiner Herkunft mit Gewißheit von Perfektion in der Reitkunst ausgehen. BARR (wie Anm. 216) 137 f. Anm. 35 und 36.

222 An dieser Stelle möchte ich Herrn Junkelmann für seine Bestätigung danken, daß es sich hier um eine der frühesten Darstellungen eines Hörnchensattels handelt, die umgekehrt dessen Herkunft aus dem Osten bestätigen würde. Zur Herkunft und Datierung siehe bei JUNKELMANN (wie Anm. 218) 36.

223 Die Rundaltäre sind eine in Kleinasien übliche Form. In Ephesos aber ist ein Altar dieser Art bisher nur in Ton gefunden worden, siehe TK 14 im Katalog. D. BERGES, Hellenistische Rundaltäre. Kleinasien (1986) 26 ff.

224 Die stofflich geradezu greifbaren Tänien werden als Stilmerkmal der römischen Kaiserzeit gewertet; siehe dazu BERGES (wie Anm. 223) 50. Ähnlich flatternde Tänien zeigt ein oktogonaler Altar aus dem ionischen Küstenbereich, LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden, 503, Nr 1467, Taf. 187.

225 LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden passim, besonders Kat. 120 und 127.

226 Zum Streben nach detailgetreuer Wiedergabe der Bäume und deren Bedeutung vgl. FABRICIUS (wie Anm. 215) 66 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

wesen. Eine ähnliche Bildkomposition weist ein Reiterrelief in Ton von halb so großem Format wie TK 27 aus Orta Köy auf. Anstelle der Bäume zieren Säulen mit ionischen Kapitellen die Bildränder[227].
Die linke Schlange windet sich viermal und die rechte nur dreimal um den Baumstamm. Beide neigen sich zur Bildmitte, eine davon zur Schale. Die Bäume und die Schlangen sind in antithetischer Weise um Reiter und Altar angeordnet. Die Symbolik der Schlange im Zusammenhang mit dem Heros ist an sich noch nicht schlüssig geklärt, sollte sie tatsächlich für den Geist des Toten stehen, trägt ihre Verdoppelung auf dem Bild nicht gerade zur weiteren Klärung bei[228].
Eine schmale Standleiste schließt den unteren Rand des Reliefs ab – eine Übernahme von den Marmorreliefs, die aber in Ton hier besonders schmal ausgefallen ist. Beim plastisch vortretenden Altarsockel setzt sie sich als eingekerbte Linie fort.
Das Loch zum Aufhängen wurde aus statischen Gründen etwas aus dem Zentrum versetzt angebracht. Betrachtet man die Rückseite, so ist trotz des hohl gearbeiteten Altars und Reiters die Verteilung des Gewichts zugunsten der rechten Seite verschoben, weshalb das Loch etwas nach links verrückt werden mußte. Für die Anbringung dieses in einer Nische eingefaßt gefundenen Reliefs war das allerdings nicht von Belang, da die Nische ja in ihrer Größe genau dem Format der Tonplatte entsprach und diese daher nicht gehängt werden mußte, sondern bestenfalls zusätzlich mit einem Nagel befestigt war (Taf. 163). Das bedeutet, daß bereits bei der Errichtung der Mauer auf dieses Relief Rücksicht genommen wurde, denn ein nachträgliches Ausbrechen der Nische konnte nicht festgestellt werden[229]. Damit wird auch die Bedeutung dieser religiösen Szene offenbar.
Auffallend ist die Ausführung in Ton, kennen wir doch eine Unzahl solcher Reliefs in Marmor[230]. Reiterreliefs aus Ton kennen wir nur aus hellenistischer Zeit und in kleinerem Format aus Troja[231] und einige wenige noch aus Orta Köy in der Äolis[232]. Ein von der Größe her vergleichbares Tonrelief, das allerdings eine mythologische Szene zeigt, stammt aus Ephesos[233]. Dies könnte ein Hinweis auf eine Tradition von Tonreliefs sein, die in Ephesos offenbar in späthellenistisch-römischer Zeit vorhanden war.
Auf der Agora wurde ein weiteres Fragment aus derselben Matrize gefunden[234]. Erhalten ist die linke untere Ecke mit dem Hinterlauf des Pferdes. Der Ton ist wesentlich gröber gemagert und enthält deutlich mehr Glimmer. Auf der Satteldecke sind geringe Reste blauer Farbe haften geblieben. An sich ist das Auftreten zweier Reliefs aus identischen Matrizen weiters nicht bemerkenswert. Es ist ein erfreulicher Hinweis darauf, daß eine ephesische Produktionsstätte rechtens angenommen wurde. Es sind Unterschiede in der Ausfertigung festzustellen, eine Vernachlässigung des Tons; er wird nicht mehr so fein gemagert und weniger dick und ohne Sorgfalt in die Matrize eingedrückt, sodaß die Oberfläche insgesamt rissiger und flauer ist, der Ton wurde jedoch bei höherer Temperatur gebrannt. Auf der Rückseite fehlt zudem die Vertiefung beim Pferd.
Welcher Heros gemeint ist, bleibt uns verborgen, es sind nur Hypothesen möglich. Weder eine Inschrift noch ein eindeutiges Attribut geben Auskunft über den Dargestellten[235]. Im Vergleich mit den kleinasiatischen Reiterreliefs fällt unseres nur durch sein reiches und ins Detail gehendes Beiwerk auf. Bei dem jugendlichen Reiter wird auf individuelle Züge verzichtet. Er trägt eine nach einem Alexanderbild stilisierte Frisur.
Die Besonderheit unseres Heros könnte sein allzu früher Tod sein, worauf sein jugendliches Gesicht, dem noch eine geradezu kindliche Pausbäckigkeit anhaftet, hinweist. Durch das Tränken der Schlange tritt der Heros an seinem Kultort – seinem Grabbezirk – in Erscheinung[236], in einem Hain, der sich in unmittelbarer Nähe oder auch noch im Weichbild der Stadt befunden haben wird[237]. Seine Wirkung geht jedoch über seinen Grabbezirk hinaus, und er findet als Beschützer Eingang in die Wohnhäuser. Der Zweitfund auf der Agora spricht dafür, daß der Heros als lokale „Schutzgottheit" verwendet wurde. Es scheint sich daher um einen Heros zu handeln, dem das Interesse der Stadt gegolten hat. Auch seine Anfertigung in einer Technik, die eine beliebig häufige Vervielfältigung erlaubt, spricht für einen allgemein in hohem Ansehen stehenden Heros und nicht für die Identifizierung mit einem Ahnen der jeweiligen Familie. Er dürfte daher eine „historische" Gestalt sein, die allein schon wegen ihrer zeitlichen Distanz Allgemeingut war und keiner erklärenden Inschrift bedurfte.
Der Heros trägt zwei Insignien, die auf eine königliche Herkunft hinweisen: ein Diadem – die breite Binde, die er in seinem Haar trägt – und das als Lanze geformte Szepter. Strabon[238] zufolge trug das Geschlecht der Androkliden in Ephesos noch im 1. Jh. v. Chr. neben anderer königlicher Insignien auch den Herrscherstab[239]. Der Herrscherstab war bei asiatischen Fürsten ein übliches Zeichen ihrer Würde und ihres Ranges. Die Binde oder auch Diadem, steht ebenfalls als Zeichen für königliche Würde[240].
Zur Datierung ist zu sagen, daß sich das Relieffragment der Agora und TK 27 im gleichen Fundkontext fanden, nämlich in einem tiberischen Zerstörungsschutt, der als *terminus ante quem* dient. Ein weiteres Datierungskriterium ist die Münze, die im Mörtel eines Mosaikbrockens

[227] Mollard-Besques III, 113, Taf. 140 a.
[228] Vgl. dazu Barr (wie Anm. 216) 136.
[229] Die Mauern waren durch umlaufende Holzanker, die in den Ecken miteinander verbunden waren, statisch versteift. Ein derartiger Holzanker wurde gleichzeitig als Nischenüberlager genutzt. Da die Holzbalken unter dem Putz unsichtbar waren, mußte die Nische also gleich beim Mauerbau berücksichtigt worden sein. Siehe dazu Lang-Auinger, Hanghaus 1, 86 ff.
[230] Pfuhl – Möbius 310 ff.
[231] Barr (wie Anm. 216).
[232] Mollard-Besques III, 112 ff.
[233] Meriç, Staatsmarkt TK 36.
[234] Fundnr. AG 1. 97/36b (unpubliziert). Gefunden wurde das Reiterrelieffragment auf der Tetragonos Agora, Weststoa, Kammer M (12. Kammer von Süden), in der Sondage in der Südwestecke der Kammer, die 1997 vom spätantiken Gehniveau bis auf den Boden des augusteischen Kellergeschosses geführt wurde. Die etwa 1,20 m hohe Aufschüttung über diesem Kellerboden, in deren mittleren Bereich das Terrakottarelief gefunden wurde, bestand aus stark fundführendem grünlichbraunen, lehmigen Sand, vermischt mit viel Ziegelbruch, grünlichem Lehm und Kalkbrocken. Demnach handelt es sich um eine vermischte Einfüllung von umgelagerten Kulturschichten und Baustellenabfall. Der Kellerbereich wurde frühestens nach dem Erdbeben des Jahres 17/23 n. Chr. und spätestens beim Bau der Terrassenmauer (Ostmauer) des Serapeiontemenos aufgegeben, da diese Mauer den Eingang zum Keller der Agoraweststoa, der sich in Kammer M nach Westen hin geöffnet hatte, verschloß. Im Fundmaterial herrscht Ware der augusteischen Zeit vor, das kontinuierliche Auftreten von red-on-white-Lampen deutet aber doch auf das fortgeschrittene bis endende 1. Jh. n. Chr. für den Zeitpunkt der Einfüllung hin; vgl. dazu P. Scherrer, ÖJh 65 (1996) Grabungen 1995, 10, s. v. Ephesos – Agora.
[235] M. Cremer, Hellenistisch-römische Grabreliefs, Asia Minor Studien, 4, 2 (1989) 56 ff.
[236] Zum ἡρῷς ἐπιφανὴς siehe E. Voutiras, ΕΓΝΑΤΙΑ 2 (1990) 163.
[237] Dazu M. Caroll-Spillecke, Der Garten von der Antike bis zum Mittelalter (1992) 171.
[238] Strab. XIV 633.
[239] Zu den königlichen Insignien hellenistischer Herrscher vgl. R. R. R. Smith, Hellenistic Royal Portraits (1988) 34 ff.
[240] Pfuhl – Moebius 312 lehnen eine Verbindung der hellenistischen Reliefs mit dem thrakischen Reiter ab. In der Tat sind vor dem 1. Jh. n. Chr. Reiterreliefs kaum eindeutig als Darstellungen des thrakischen Reiters anzusprechen, so wie auch hier jede Verbindung abzulehnen ist.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

des Bodens von Raum 1' vergossen war[241] und zumindest ein Datum für die Verlegung des Mosaikbodens liefert. Das keramische Material aus der Sondage 1/92 unter dem Plattenboden des späthellenistischen Peristylhauses legt eine Datierung in das dritte oder vierte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. nahe[242]; das ergibt einen Zeitrahmen für die Errichtung des Hauses, bei dessen Bau die Reliefnische berücksichtigt wurde. Die Herstellung dieses Reiterreliefs dürfte daher um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. erfolgt sein.
Von den ostgriechischen Reiterreliefs ist unserem Tonrelief ein angeblich aus Ephesos stammendes Marmorrelief stilistisch am nächsten[243]. Neben der stilistischen Verwandtschaft besteht Übereinstimmung in den Details: Die bemerkenswerte Jugend des Reiters, die breite Binde, die er im Haar trägt und die zwei Leopardenfelle, die als Schabracke dienen. Übereinstimmend sind noch der Rundaltar, der aber glatt belassen ist, und der Baum, dessen Krone sich zur Bildmitte neigt, selbst die besonders dünne Fußleiste, mit der das Relief unten abgeschlossen ist. Der rechte Arm des marmornen Reiters ist abgebrochen, sodaß eine Libation nur zu vermuten ist. Die Lanze, die er links geschultert trägt, ist allerdings eindeutig als Waffe anzusprechen. Stilistisch wird das Relief noch in das 2. Jh. v. Chr. datiert.
Auch im Hanghaus 2 fand sich in der Südwand des Peristylhofes der Wohneinheit 2 in eine Nische eingelassen ein Reiterrelief aus Marmor, in zweiter oder dritter Verwendung, das nun ins 1. Jh. v. Chr. datiert wird[244]. Es war nicht mehr in herausgehobener Position, für den Betrachter kaum sichtbar, sondern in Augenhöhe neben dem Stiegenaufgang in das Obergeschoß angebracht[245]. Seine Bedeutung scheint jedoch bereits einen Wandel erfahren zu haben: Zunächst blickte der Heros aus verborgener Position auf die Besucher, die unmittelbar nach dem Eintreten in sein Blickfeld kamen. Später, in der Wohneinheit 2, wurde er von den Besuchern betrachtet, nachdem sie bereits das halbe Haus durchschritten hatten, um in den Peristylhof zu gelangen.

TIERE

TK 2 dürfte das Fragment einer Löwenmähne sein. Der geringe Rest zeigt die Seitenansicht der Mähne, an die sich an der Nahtstelle, in einem etwa rechten Winkel, das Antlitz des Tieres anzufügen scheint. Die Mähne ist in strähnig gewellten Büscheln ausgeführt. Ganz im Gegensatz dazu ist die Löwenmähne bei TK 55 zwar völlig anders strukturiert, aber eindeutig als solche zu erkennen. Das Tier scheint sich, wie der aufsteigende Rumpf und die durchgestreckten Vorderläufe zu erkennen geben, auf die Hinterbeine herabgelassen zu haben. Die Fläche zwischen den Beinen und dem Körper war geschlossen, wodurch nicht nur die Herstellung vereinfacht wurde, sondern auch eine bessere Standfestigkeit gewährleistet war.
Das Fragment TK 74 ist Teil einer Stierprotome, die nur den Kopf oder die vordere Körperhälfte des Stiers wiedergegeben haben kann, wie es die gut erhaltene Parallele aus Priene zeigt. Dort legen die Löcher im in der Hälfte abgeschnittenen Körper den Gedanken an eine ursprüngliche Fixierung an der Wand nahe.[246] Das Fragment TK 74 war daher Teil der Ausstattung an den weißen Wänden des späthellenistischen Hauses.
TK 101 ist ein Leopardenkopf mit breitem, leicht geöffneten Maul, in dem eine Reihe kleiner Zähne sichtbar ist. Das Fehlen der charakteristischen Reißzähne nimmt dem Tier die Heftigkeit. Die hochgezogenen Augenbrauen, die stilisierten Nüstern und die kurzen Barthaare betonen den dekorativen Charakter. Der Bruchstelle nach zu schließen war nur ein Kopf vorhanden, der wie eine Architekturdekoration appliziert war[247]. In der Mitte des Mauls ist eine im Querschnitt viereckige Bruchstelle zu sehen, die wohl nicht von einer Zunge herrühren kann; es handelt sich eher um einen Gegenstand, den das Tier zwischen den Zähen festhielt und der damit möglicherweise einem bestimmten Zweck dienen sollte. Das Material, die weiße Gußmasse, und die Ausführung als Protome geben dem Stück eine Sonderstellung gegenüber den üblichen Terrakottafigurinen.
TK 102 ist ein Kamel, das klassische Tragtier aus Zentralasien; es ist wie stets mit reichem Zierrat versehen. Um den Kopf ist eine Art Zaumzeug gelegt, das wie eine Dekoration vom Maul aus um den Hinterkopf geführt wurde. Vom Maul, wo auf einer Seite ein Ring zu erkennen ist, hängt ein anderer Teil, wohl ein Zügel wie eine gedrehte Girlande tief herab und ist schließlich auf den Tierrücken gelegt. In den um den Kopf gelegten, gedrehten Riemen sind auf einer Seite drei und auf der anderen Seite vier dekorative Fransen in Form von Troddeln eingearbeitet. Auf der Brust des Tieres ist eine kelchblattähnliche Verzierung angebracht. Das Fell ist in keiner Weise angegeben. TK 102 hat größte Ähnlichkeit mit einem nabatäischen Terrakottakamel, das in das 1. bis frühe 2. Jh. n. Chr. datiert wird[248].
TK 103 weist den gleichen Tontyp auf und auch gleichartige Farbreste, sodaß eine Zusammengehörigkeit vermutete wurde. Nach der unterschiedlichen Art der Anwendungen der Matrizen sind jedoch verschiedene Tiere geformt worden[249]. Es liegt hier das kurze Beinpaar eines Sohlengängers vor, der sich aufgerichtet hat. Die hinten tief ansetzende Kruppe, die Kniefalte und der Bauchansatz an der Vorderseite sind eindeutige Indizien für eine Identifikation des Tieres als Bär. Die schematisierte Fellwiedergabe entspricht dem Fellstrich des lebenden Vorbildes. Der stehende Bär ist eine außergewöhnliche Darstellungsweise, die eher selten überliefert ist und bei TK 103 auf einen gezähmten Bären schließen läßt[250]. TK 102 und TK 103 haben vermutlich als Kinderspielzeug gedient; Votive sind dem Fundort nach auszuschließen.
Der Widderkopf TK 104 ist ein fragmentarisch erhaltenes Tierkopfrhyton, das in römischer Zeit nicht allzu oft anzutreffen ist[251]. Hals und Lippe des Gefäßes sind abgebrochen und wohl auch der oder die Henkel, die den Rhyta zu dieser Zeit angefügt wurden. Seine charakteristischen Hörner haben nur die Form eines C und sind nicht als Kreis oder gar Schnecke ausgeführt, woraus auf ein junges Tier geschlossen werden kann. Die gerippte Struktur des Horns ist deutlich herausgearbeitet. Das gewellte Fell ist in kleinen Buckeln angegeben. Das Gefäß konnte wohl nur auf der Lippe, also in leerem Zustand, stehen. Beim Gebrauch wurde es mit der kleinen Öffnung im Maul nach unten gehal-

[241] Nr. 2001/001 der Münzliste.
[242] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 32 f.
[243] Pfuhl – Moebius II Nr. 1338.
[244] R. Fleischer, Skulpturenfunde, ÖJh 50 Beibl. 454 ff. Abb. 32; Christof – Rathmayr 2002, 138, Taf. 38,1.
[245] H. Vetters, Ephesos: Vorläufiger Grabungsbericht von Ephesos 1969, AnzWien 107 (1970) 7 ff. Abb. 7, Taf. IIc und IIIa; Christof – Rathmayr 2002, 138 f. Taf. 83. 1.
[246] J. Raeder, Priene (1984) 25 f. Abb. 19 a.b.
[247] Delos, Museum, Löwenköpfe aus Stuck, die noch an architektonischen Elementen haften. J. Audiat, Le Gymnase, Délos 28, 154 und 157.
[248] A. Negev, Die Nabatäer, AW 1976 (Sondernummer) Abb. 93.
[249] Vgl. dazu die Angaben im Katalog.
[250] J. M. C. Toynbee, Animals in Roman Life and Art (1973) 93 ff.
[251] Vgl. dazu M. P. Lavizzari Pedrazzini, I rhyta invetriati della stipe Montirone, Aquileia Nostra 64 (1993) 130–190.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ten und als Spendegefäß verwendet[252]. Der Widderkopf zählt in der spätarchaischen und hellenistischen Zeit zu den beliebtesten Sujets für Rhyta; welcher Zusammenhang mit dem gleichermaßen gebräuchlichsten Opfertier besteht, müßte erst eingehender untersucht werden[253]. TK 75 und 76 weisen den gleichen Tontyp auf und sind daher als zusammengehörende Stücke zu bezeichnen. Sie sind nur als Reliefs, allerdings mit zwei Ansichtseiten, ausgefertigt worden. Beide Tiere stehen auf einer Sockelleiste mit geschlossener Unterseite, wodurch gute Standfestigkeit gegeben war. TK 76 zeigt noch die Hinterhand und den Schweif eines Pferdes. Es sind beide Hinterbeine dargestellt, wodurch aber unglücklicherweise der Eindruck eines Paarhufers entstanden ist. TK 75 unterscheidet sich nur durch den fehlenden Schweif, weshalb hier ein Rind zu vermuten ist.
Bei Fragment TK 56 ist die Bezeichnung als Pferdekopf nur aufgrund von Vergleichen mit anderen Pferdedarstellungen gesichert. Über dem Auge ist schwach eine runde Kontur zu erkennen, die Teil eines Zaumzeuges ist. Pferdetyp und Art des Zaumzeugs sind einer Pferdeprotome aus Gnathia[254] sehr ähnlich, die nach stilistischen Kriterien aber in das 4.–3. Jh. v. Chr. datiert wird. Ob bei TK 56 eine Protome vorliegt, kann nicht entschieden werden, da entsprechende ephesische Vergleichsbeispiele fehlen.
Der Vogel TK 92 war, wie Vergleichsbeispiele zeigen, mit Beinen aus einem anderen Material in einer Basis eingesteckt[255]. Seine gedrungene Körperform und die angedeutete Bänderzeichnung auf den Flügeln könnten ein Hinweis sein, daß hier ein Steinhuhn gemeint ist.
TK 143 zeigt eine kräftige Löwin im Sprung auf ein Opfer. Durch ihre runden Ohren und das Fehlen einer Mähne ist sie eindeutig als Löwin zu erkennen. Die für die Löwin charakteristische, stark ausgeprägte Schulterpartie ist sorgfältig herausgearbeitet. Das Stück läßt trotz der einfachen Ausführung nichts an Expressivität zu wünschen übrig.

SPIELZEUG

Das Rad TK 34 und der Hahnenkopf TK 33 gehören vermutlich zusammen und stammen von einem Nachziehspielzeug[256]. Durch die beiden Räder seitlich des Hahns wurde eine Achse aus Holz gesteckt, wodurch die Teile verbunden waren. Der Hahn selbst muß noch einen Schwanzteil besessen haben, um im Gleichgewicht stehen zu können, und eine Öse an der Brust für die Schnur zum Nachziehen. Er ist in Form einer Protome ausgeführt, die möglicherweise weniger widerstandsfähig war als die nicht hohlen Exemplare, die im Museum von Selçuk ausgestellt sind[257]. Das Rad TK 21 hat ein Lager für die Achse, die nicht wie bei TK 35 durchgesteckt wurde; die Achse konnte daher nicht von außen fixiert werden.
Zur Puppe TK 100 siehe oben unter Puppen.

NICHTFIGÜRLICHE TERRAKOTTEN

Gegenstände

TK 13 stellt eine Rahmentrommel dar, die auf der Ober- wie der Unterseite mit einer Haut bespannt ist. Der Rahmen ist mit gedrehten Schnüren und imitierten Metallapplikationen (?) reich verziert, im Gegensatz zu den bekannten glatten, aus schmalen Rahmen bestehenden Tympana, wie sie aus dem Kult der Kybele geläufig sind. Eine Relation für die Größe fehlt, die gedrungenen Proportionen sind jedoch auffallend. Der viereckigen Bruchfläche am Trommelrahmen nach dürfte sie nicht in einer Hand gehalten worden sein.
TK 30 ist ein Klinenfragment, das wohl den Rest einer Symposiendarstellung zeigt, von denen nur wenige auf uns gekommen sind. Der Aufbau des Klinenbeins läßt dekorative Elemente feststellen, die aber nur noch schemenhaft zu erkennen sind[258]. Auf dem Bettgestell liegt eine Matratze, die sich am Ende möglicherweise zu einem Polster oder Fußteil verdickt hat, der aber an dieser Stelle abgebrochen ist. Es war wohl nur ein Bett ohne mitgeformten Lagernden dargestellt.
TK 145 und TK 146 sind zwei Anhänger, der erste eine Walnuß und der zweite ein Kopf. Bei der Nuß dürfte die Matrize von einer echten Nuß[259] abgenommen worden sein, da sie sich durch nichts, außer der Öse, von einer echten unterscheidet. Die Öse umfaßt die Naht, während sie bei TK 146 allein auf der Vorderseite angebracht ist, und zwar in der Weise, daß sie auch als Bestandteil der Frisur verstanden werden kann. Es ist ein von Buckellocken, die nur noch rudimentär vorhanden sind, gerahmtes Gesicht, wobei mit den Buckeln über den Augen Hörner gemeint sein dürften; es ist ein Sujet, das auf einen Zeus Ammon in der Form eines Amuletts schließen läßt.
TK 63 zeigt einen undefinierbaren Gegenstand in der Form eines leicht geschwungenen Henkels.

Hermen

Die Herme TK 58 steht auf einer hohen, runden Basis, auf die in der Mitte der Vorderseite Opfergaben gelegt wurden. Die schwachen Konturen eines Widderkopfes sind zu erkennen und seitlich davon unregelmäßige Kugeln, die vielleicht Früchte darstellen sollen. Dem Schaft der Priaposherme TK 88 fehlen Basis und Bekrönung. Der viereckige, sich nach unten verjüngende Schaft mit erigiertem Phallos zeigt noch Reste des Gewandes[260].

---

252 C. LANG-AUINGER, Ein Kopfgefäß aus dem Schachtbrunnen am Staatsmarkt von Ephesos, in: L. Dollhofer et al. (Hrsg.), Altmodische Archäologie. Festschrift für Friedrich Brein, Forum Archaeologiae 14/III/2000 (http://farch.net).

253 H. HOFFMAN, Rhyta and Kantharoi in Greek Ritual, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 4 (1989) 142.

254 MOLLARD-BESQUES IV/1, 145 Taf. 158 a. b.

255 Eine solche runde Basis für Vogelfüße wurde im Brunnen am Staatsmarkt gefunden, MERIÇ, Staatsmarkt TK 51.

256 Vergleichbare Nachziehspielzeuge sind in: M. FITTÀ, Spiele und Spielzeug in der Antike (1998) 74, Abb. 133 und J. M. ANDRÉ, Jouer dans l'antiquité (1991) 26, Abb. 4.

257 Die Stücke sind unpubliziert.

258 Das ephesische Fragment gleicht den Klinenfragmenten aus Pergamon; es ist jedoch weniger reich als die pergamenischen verziert; vgl. TÖPPERWEIN, PF 3, 141 ff. Taf 85.

259 SUMMERER (wie Anm. 82) 136 ff. und A. DURAND, Jeux et Jouets de l'Enfance en Grèce et à Rome, DossAParis, 168 (1992) 13.

260 H. WREDE, Die antike Herme (1985) 55 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0241
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Basen

Die verschiedenen Basisfragmente lassen kaum Rückschlüsse auf ihr einstiges Gesamterscheinungsbild zu. TK 67 und TK 98 sind separat geformte Podeste aus etwas gröber gemagertem Ton als die darauf gestellten Figurinen, die wie TK 3 und TK 5 ohne Basis hergestellt wurden. TK 29 und TK 49 sind Teile von quaderförmigen Basen, auf denen bloßfüßige Menschen dargestellt waren, deren jeweils rechter Fuß erhalten geblieben ist. Der Fuß auf TK 49 ist seitlich abgestützt, sodaß die Zehen abgespreizt sind. Neben dem Fuß auf TK 49 liegt noch das Ende eines Mantels auf. Auf der Quaderbasis TK 94 ist ein hockendes Kind dargestellt gewesen. Am Basisrand steht ein breiter Fuß über dem das spitze Knie eines sonst rundlichen Kinderbeins zu erkennen ist. Daneben liegt ein Zipfel des Gewandes auf. Bemerkenswert ist dieses Fragment, ist es doch die einzige sicher identifizierbare Kinderdarstellung aus dem Hanghaus 1. Auf der profilierten Basis TK 109 mit stark eingezogener Basismitte sind schemenhaft nackte Füße in Schrittstellung zu erkennen; neben dem rechten Fuß hängt ein Gewandzipfel über den Basisrand, wodurch die knapp bemessene Basisfläche zum Ausdruck kommt. Die Rückseite dieser Terrakotta ist äußerst schlampig ausgeführt; die Oberflächenstruktur der profilierten Basis ist völlig verdrückt. Die schmale Figur, die darauf stand, war in einen Mantel gehüllt, dessen Saum mit der Basisoberfläche zusammenfließt. TK 47 zeigt aufgrund seiner feinen Magerung und dem Brennen bei niedriger Temperatur eine stark verriebene Oberfläche. Die quaderförmige Basis mit Profilleiste am oberen und unteren Rand ist besonders klein. An der Innenseite sind deutlich die Abdrücke von Hautleistenreliefs zu sehen, die bemerkenswert eng liegen, sodaß an Kinderhände zu denken ist. Das kleine Format der Basis legt die Vermutung nahe, daß es nur Kinderhände waren, die den Rohton in die kleine Matrize sorgfältig eindrücken konnten[261]. Eine ähnlich profilierte Basis ist TK 95, die aber seitlich keine parallelen Rillen wie TK 47 aufweist. Von Basis TK 93 ist ein kleiner Teil der Rückseite erhalten, der ein eingeritztes A zeigt. Vermutlich ist es das Fragment einer Mantelfigur, die nahtlos in die Basis übergegangen ist.

Die Basen TK 60 und TK 99a–e sind Fragmente von Ecken unterschiedlichster Basentypen. TK 139 sind die obere und die stark ausladende untere Profilleiste einer Basis oder eines Altärchens. An der Basisecke ist ein kleines Füßchen erhalten.

Altäre

Bei den Thymiaterien, die in Form von kleinen Altären vorkommen, ist sowohl der zylindrische als auch der rechteckige Typus vertreten. TK 14 zeigt eine Form des Rundaltars, die in Kleinasien und den vorgelagerten Inseln häufig in Marmor vorkommt, in Ephesos hingegen bis jetzt noch nicht bekannt ist[262]. Der Altarschaft trägt vier halbkreisförmige Blattgirlanden, die offensichtlich mit dem Zirkel vorgerissen wurden. Je zwei gegenüberstehende Girlanden werden von zu Schleifen gebundenen Tänien zusammengehalten, die anderen beiden von zwei in der Achse liegenden Stierköpfen. Über den Stierköpfen sind die Girlandenenden ebenfalls mit einer Tänie verknotet. Der Stierkopf selbst zeigt charakteristische Formen: das auf ein Dreieck reduzierte Haarfeld auf der Stirn, eine stark abgesetzte Schnauze und weit nach oben stehende Hörner. Ohren sind nicht erkennbar. In den Intervallen sind Phialen eingesetzt, denen ein X eingeschrieben ist[263]. Erhalten ist nur das obere Profil, das aus einem Torus und einem weit ausladenden Kymation besteht, über dem sich der eigentliche Altaraufbau für die Asche erhebt. Der Sockel, den aber das wesentlich besser erhaltene Räucheraltärchen aus Priene, das etwa um ein Drittel kleiner als das ephesische ist, zeigt, fehlt vollkommen[264]. Dieses steht auf einem mächtigen Sockel, der dem Altar den festen Stand ermöglicht, der für das darin glosende Räucherwerk notwendig war. Das Abwechseln von Tänien und Stierköpfen stellt eine Sonderform dar, die bisher auch bei den Marmoraltären nicht belegt werden konnte.

TK 48 ist das Fragment eines Altärchens mit rechteckigem Schaft[265], der wohl auf jeder Seite mit einer Blattgirlande verziert war, die an den Ecken, nicht näher erkennbar, aufgehängt wurde. An der einen erhaltenen Ecke ist ein Akroter angesetzt; die Kanten vermitteln den Eindruck von Pilastern, die sich nach oben zu erweitern. Der rechteckige Altarschaft ist von einem ausladenden Kymation bekrönt, das mit einem kaum erkennbaren Eierstab und einem Perlstab verziert ist. Vergleichbare Altärchen wurden in Tarsos gefunden[266] und ein späthellenistisches vom gleichen Typ[267] auch in Capua[268].

Der Rundaltar TK 128 steht auf einem quadratischen Sockel. Es ist nur ein geringfügiger, glatter Teil des unteren Schaftendes erhalten. Der Sockel ist an der Kante zu einem kleinen Fuß ausgebildet. An der Innenseite der Schaftwand ist eine weitere Tonschicht eingelegt worden, die den eigentlichen Altaraufsatz gebildet hat. Der gleiche Typus in kleinerer Ausführung ist unter den zahlreichen Altarfunden in Tarsus vertreten[269].

TK 77–79 sind die Fragmente von drei gleichartigen Altärchen, die jedoch aus unterschiedlichen Matrizen gezogen wurden. Das Zentrum bildet der Altar für das Räucherwerk, der von je einer Lampe flankiert ist, die auf einer Konsole in Form einer S-förmigen Volute steht[270]. Der viereckige Altarschaft trägt auf der Frontseite eine Sarapisbüste, die auf dem Kopf einen Kalathos trägt, der bis in die Profilzone hineinreicht. Zwischen dem Altarschaft und dem unten stark ausladenden Profil, das den Altar abschließt, ist ein dickes Lorbeergebinde eingelegt. An den vier Ecken sind Löwenpranken als Füße angebracht. Der viereckige Altaraufbau schweift an den Kanten nach außen. Zwischen Schaft und Altaraufbau ist eine Girlande herumgelegt. Die Frontseite ist mit einer zentralen, stehenden Ähre, die von einer Volute eingefaßt ist, und einer darüber hängenden schmalen Girlande, deren Enden seitlich der Ähre herabhängen, verziert. Sarapis trägt schulterlanges und tief in die Stirn gekämmtes Haar. Man nennt diese Wiedergabe den sog. Fransentypus[271]. Die Proportionen und Formen der einzelnen Altar-

---

261 Vgl. hierzu oben S. 211.

262 Bei Berges (wie Anm. 223) fehlt Ephesos.

263 Das in den Phialen eingeschriebene X ist ein Charakteristikum, das auf delischen Rundaltären anzutreffen ist; P. Righetti, Altari cilindrici a bucrani e festoni in Grecia. Xenia 3 (1982) 63 ff.; die delischen Tonaltärchen zeigen diese X hingegen nicht vgl. M.-T. Couilloud, Les monuments funéraires de Rhénée, Délos 30 Taf. 105, 930,5.

264 Wiegand – Schrader, Priene, 362 Abb. 452.

265 Verwandte Typen zum rechteckigen Typus finden sich im nördlichen Schwarzmeergebiet, S. Finogenova, Les petits autels en terre cuite au nord du mer noir, in: Actes du colloque (1988) 131–134.

266 Goldman, Tarsus I, 375, Nr. 537 und 538.

267 Verwandte Typen treten im Schwarzmeergebiet auf; S. Finogenova (wie Anm. 265) 131–134; Summerer (wie Anm. 82). 89.

268 Mollard-Besques IV/1 D/E 3816 Taf. 85 a–d.

269 Goldman, Tarsus I, 374, Nr. 532.

270 Im Hanghaus 2 in der Wohneinheit 4 wurden solche Lampen zahlreich gefunden (vgl. Ladstätter wie in Anm. 120).

271 W. Hornbostel, Sarapis, EPRO 32 (1973) 207 ff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

teile sind unterschiedlich, es wurden bisher keine identischen Exemplare festgestellt, ein Umstand, der auf große Nachfrage schließen läßt, denn ein Atelier mußte wohl über mehrere Matrizen von ein und derselben Altarform verfügt haben. Die oben angeführte Beschreibung des Dekors paßt jedoch auf alle bisher gefundenen Altäre[272]. Die äußerst flaue Oberfläche und die unexakte Wiedergabe der einzelnen architektonischen Linien, die nur sehr grob nachgezogen wurden, lassen auf schlechte Abformungen, die unter geringem Arbeitseinsatz erfolgt sind, schließen.
Nach den bisherigen Funden scheint diese Variante lokal zu sein; im Getty Museum gibt es zwar ein einziges ähnliches Exemplar von allerdings unbestimmter Herkunft, das vermutlich aus dem ostägäischen Mittelmeerraum stammen dürfte[273].

Stirnziegel

Der Stirnziegel TK 111 zeigt einen Löwenkopf, aus dem eine Flammenpalmette wächst, von der nur noch der vielästige Ansatz erhalten ist; fünf Strahlen in der Mitte und je zwei seitliche in größerem Abstand. Der Kopf hat sehr ausgeprägte Konturen, die, da der Ziegel mit einem einfärbigen Überzug versehen wurde, auf Schattenwirksamkeit ausgerichtet sind, deren Effekt auf große Distanz zum Betrachter ausgerichtet ist. Aus dem ephesischen Stirnziegel InvNr. V 2574 im Kunsthistorischen Museum in Wien sprießt ebenfalls eine neunstrahlige Flammenpalmette, die in einer ringförmigen, leicht profilierten Fassung – ähnlich einem Kalathiskos – gebunden ist. Die Palmette ist so breit gefächert, daß die äußersten Seitenarme horizontal herauswachsen. Bei TK 111 sind diese Seitenstrahlen noch in ihrer S-Form liegend erhalten. Die Kombination Löwenkopf mit Palmette ist nach dem bisher vorgelegten Material durch zwei Exemplare in Ephesos belegt. Formal am nächsten ist er einem frühkaiserzeitlichen Antefix aus Messene, das anstelle des Löwenkopfes mit Rankenwerk verziert ist[274].
Bemerkenswert ist der Fund eines einzelnen Stirnziegels in der Verschüttung des großen Südraumes 1 der *domus*. Vermutlich stammt er aus dem Atrium und ist eher zufällig mit dem Schutt in den Raum SR 1 verlagert worden.

KATALOG

Hellenistische Verbauung, Älteres Peristylhaus

TK 1 Aphrodite **Taf. 122**
GHD Fn 92/K90/1
Sond. 1/92, 0,2 m unter Plattenboden des hellenistischen Peristylhauses; 1992.
Ton: Typ 1, weich, rotbraun, 2.5YR4/8.
H 5,3 cm.
RS von der Taille bis zum Gewandbausch unter dem Glutäus.
RS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: augusteisch.
Par.: Staatsmarkt, Sond. 1/63, Sock.[275] 798 GHD Taf. 17 (Publikation in Vorbereitung); LAUMONIER, Délos 23, 498–499; M. BIEBER, Ancient Copies (1977) 64ff. Abb. 220–222; MOLLARD-BESQUES II Taf. 22 c und d.

TK 2 Fragment einer Löwenmähne **Taf. 122**
GHD InvNr 91/72/S17
Sond. 1/91 entlang der Nordmauer von Raum 1, 0,45 m unter Schwelle; 1991.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR7/4–6.
H 5,7 cm.
Mähnenfragment und Ansatz des r. Augenwinkels.
Aus Matrizen gezogen; Naht unsichtbar. Die Oberfläche zeigt Risse vom flüchtigen Eindrücken in den Model.
Fundkontext: augusteisch.

Jüngeres Peristylhaus

RAUM 1

TK 3 Eros und Psyche **Taf. 122. 162**
Mus. Selçuk InvNr 36,37/75/92. Fn H1/91/2
Sond. 1/91, homogene Verschüttung; 1991.
Ton: hart, rotbraun, Glimmer gold, häufig und fein, Bruch körnig, mit der Lupe keine Einschlüsse zu sehen, 2.5YR5–4/6. Weiße Grundierung, darüber Ockerfarbe gelegt, Mantelsaum und Schmuck tragen Blattgoldreste, blauer Farbrest auf Eros' Bauch.
H 31 cm. Basisdm 9,5–10 cm. H der Basis 1,6 cm. H der Versatzmarke Pi 1,5 cm.
Aus rund 30 Fragmenten zusammengesetzt; Eros' Kopf bis auf Teile seines Gesichtes erhalten, die Anschlußstelle fehlt jedoch, r. Arm der Psyche und l. Arm des Eros fehlen; eine Vogelschwinge des Eros und ein Fragment der RS, wo sein Flügel angesetzt war sowie ein Schmetterlingsflügel können zwar angepaßt werden, wurden aber wegen zu geringer Haftflächen nicht geklebt.
VS und RS beider Körper inklusive Basis gemeinsam aus je einer Matrize gezogen; das r. Bein des Eros, sein r. Arm, die Flügel und Köpfe separat geformt, wobei die Matrizennaht bei Eros' Kopf das Gesicht und den Hinterkopf teilt. Arm- und Beinschmuck sowie Ohrklipse, Halsschmuck und Fingerring der Psyche angarniert. Stirnbausch der Psyche und die Haare am Hinterkopf nachmodelliert. Der l. Flügel des Eros auf einer aufgerauhten Klebefläche angesetzt. Nähte unsichtbar. Ein rundes Brennloch (Dm 1,8 cm) in der RS der Psyche unter dem Mantelüberschlag eingeschnitten. Der l. Oberschenkel des Eros trägt auf der RS das Monogramm Π mit einem flüchtig eingeschriebenen A.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: 40–10 v. Chr.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 88f. Taf. Abb. 25; C. LANG-AUINGER, IstMitt 49, 1999, 363–375, Taf. 30–32; DIES. in: Sein und Sinn, Katalog Niederösterreichische Landesausstellung 2001, 254ff., I 9. 6; DIES. BAR 2002, im Druck.

[272] Im Hanghaus 2 fand sich eine Variante mit dionysischem Dekor.
[273] A. MANZONI, A Terracotta Thymiaterion in Malibu, J. P. GettyMusJ 6–7 (1978–79) 209–211.
[274] P. THEMELIS, Hellenistic Architectural Terracottas from Messene in: Proceedings of the International Conference on Greek Architectural Terracottas of the Classical and Hellenistic Periods, Hesperia, Suppl. 27 (1994) 165 Abb. 25.
[275] Gemeint ist der Sockelbau, der den Westabschluß der Stierkopfhalle bildet.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0243
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Par.: D. KASSAB, Stauettes en terre cuite de Myrina (1988) 67, Abb. 186; H. DEDEOĞLU – H. MALAY, Kuzey Lydia'da ortaya cikan geç hellenistik bir mezar, in: FS Anabolu. Archeolohji Dergisi II (1994) 134 Abb. 19.

TK 3a **Postament** **Taf. 122**
Mus. Selçuk InvNr 37/75/92. Fn H1/91/2
Wie TK 3.
Ton: hart, dunkelbraungelb, Glimmer häufig und fein. 10YR4/6 (Sekundärbrand).
11,8×16,8 cm.
Stellfläche aus 10 Fragmenten zusammengesetzt, von den drei profilierten Seiten nur die Ansätze von der Stellfläche weg erhalten; RS fehlt gänzlich.
Profilierte Seitenwände aus Matrize, Standfläche und RS gewalkt und geschnitten.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Lit.: C. LANG-AUINGER, IstMitt 49, 1999, 363–375, Taf. 30–32.

TK 4 **Eros und Psyche** **Taf. 122**
AO ? Ki H1/91/K13
Wie TK 3.
Ton: ?
H 4,4 cm. B 7,1 cm.
Aus zwei anpassenden Fragmenten; die Köpfe und Oberkörper bis unter die Brust sowie der l. Flügel der Psyche erhalten.
VS aus Matrize gezogen; Augen und r. Hand der Psyche stark mit dem Modellierholz nachgearbeitet. Fundkontext: spätaugusteisch-tiberisch.
Lit.: C. LANG-AUINGER, IstMitt 49, 1999, 371 f. Taf. 32,2.
Par.: Mus. Selçuk, InvNr 11/29/76 (Hanghaus 2, Wohneinheit 6, unpubliziert). MOLLARD-BESQUES III. 375 d, e, g.

TK 5 **Sandalenlösende Aphrodite mit Eros auf Podest** **Taf. 123. 162**
Mus. Selçuk InvNr 34/75/92. Fn H1/91/1a
Wie TK 3.
Ton: hart, rotbraun, dicht, Glimmer fein und häufig, 2.5YR4/8; Aphrodite und Eros rundum weiß bemalt, der Pfeiler nur an der VS; das Badetuch ist ocker mit breitem, weißen Saum, der an der Kante in Gold gefaßt ist; Pfeilerkapitell mit Rot, Blau und Gold strukturiert; rotes und goldenes Bänderwerk auf der VS des Pfeilers. Schmuck und Bänderbekleidung der Aphrodite und des Eros tragen Blattgoldreste.
H 30,8 cm. B 18 cm. T 10 cm.
Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt (teilweise entlang der Nähte gebrochen). Ihre beiden Hände fehlen sowie unwesentliche Teile des Pfeilers, auf dem das Badetuch abgelegt ist.
VS und RS von Eros separat aus je einer Matrize gezogen, Aphrodite aus 12 Teilmatrizen, ihr l. Bein gemeinsam mit dem Pfeiler. Schmuck und Schulterlocken angarniert. Fruchtkette und Kranz des Eros nachmodelliert; Nähte unsichtbar. Rundes Brennloch in RS des Pfeilers.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: augusteisch.
Lit.: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 88 f. Taf. Abb. 24; LANG-AUINGER in: Sein und Sinn, Katalog Niederösterreichische Landesausstellung 2001: 254 ff. I 9. 3; BAR 2002, im Druck.
Par.: A. EGGEBRECHT, Albanien. Schätze aus dem Land der Skipetaren (1988) 316, Abb. 200; MOLLARD-BESQUES II. 22 a-c.

TK 5a **Postament** **Taf. 123**
Mus. Selçuk InvNr 35/75/92. Fn H1/91/1b
Wie TK 3.
Ton: hart, rotbraun, dicht, im Bruch körnig, Glimmer häufig und fein (Sekundärbrand) im Bereich von 2.5YR; an den Seiten weiße Grundierung mit Ocker darüber erhalten.
H 6,3 cm. B 17 cm. T 13 cm.
Aus 19 Fragmenten zusammengesetzt, durch den Sekundärbrand ist die Oberfläche z. T. abgeplatzt; an der Oberfläche zeichnet sich durch eine helle Ausnehmung (Brandspuren) die Standspur der Plastik und des Pfeilers ab.
VS und Seiten profiliert, RS glatt; die kantigen Profilleisten am oberen und unteren Rand sind gleich; die profilierten Seiten wurden aus Matrizen gezogen, bei denen die Länge nach Bedarf bestimmt wurde. Standfläche und RS gewalkt und geschnitten.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.

TK 6 **Sandalenlösende Aphrodite** **Taf. 123**
GHD, Fn 91/49/6
Wie TK 3.
Ton: Typ 2, hart rotbraun 2.5YR6/4–6 (Sekundärbrand), bei dicker Wandstärke im Kern braungrau. Am unteren Drittel der Statuette weiße Grundierung erhalten.
H 13 cm. Basis 5,1×3,2×3 cm.
Aus vier Fragmenten zusammengesetzt, Kopf fehlt.
VS und RS aus Matrizen gezogen, RS nur schemenhaft ausgearbeitet. Nähte teils unsichtbar, teils nur geglättet. Basisunterseite offen. (Kein Brennloch) Auf der RS der Basis Signatur: großes T (1,9 cm) mit Hasten, l. von einem kleinen Ω (?) und r. von einem kleinen A flankiert.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: augusteisch.
Par.: LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden 135. 47, Nr. 284 (Smyrna); M. BELL III, The Terracotta, Morgantina Studies 1 (1981), 231; Museum Aydın InvNr. 1883 (unpubliziert).

TK 7 **Weibliche Gewandfigur** **Taf. 123. 162**
Mus. Selçuk InvNr 42/75/92. Fn H1/91/7
Wie TK 3.
Ton: hart, zimtbraun 5YR6/6; Saum des Chitons und des Mantels mit Ockerfarbe grundiert, über die Goldfarbe gelegt wurde. Auf der VS der Basis geringe Reste einer hängenden Girlande in Goldfarbe, ebenfalls über ockerfarbene Grundierung gelegt.
H 20,4 cm. Basis 6,7×6,7×4,2 cm.
Aus 27 bemerkenswert dünnwandigen (2–4 mm) Fragmenten zusammengesetzt; ein Schulterfragment nicht anpassend. Teile des Oberkörpers und Kopfes fehlen, l. Hand abgebrochen. Teile der Basis-VS fehlen. Das l. Standbein ist nicht zu sehen, die Fußspitze des r. Spielbeins steht hingegen seitlich unter dem Chiton hervor. Bruchlinie entlang der Nahtstelle. VS und RS inklusive

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0244
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Basis aus Matrizen gezogen; RS vollkommen durchgearbeitet; Nähte unsichtbar. An der RS der Basis als Monogramm 1,1 cm hohe Buchstaben Y und M? mit dreieckigen Hasten zu erkennen. Erhaltungszustand läßt kein Brennloch entdecken; Basisunterseite offen.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: 2. H. 1. Jh. v. Chr.
Par.: MOLLARD-BESQUES II. 111 e, 114 c; MOLLARD-BESQUES IV, 44 ff. Taf. 16a-f.

TK 8 **Weibliche Gewandfigur** **Taf. 123**
Mus. Selçuk InvNr 50/75/92. Fn H1/91/15
Wie TK 3.
Ton: hart, kakaobraun 2.5YR6–5/3; geringfügige weiße Farbreste im dreieckigen Mantelausschnitt.
H 8,2 cm.
Kopf, Füße bzw. Standfläche fehlen ansonsten nicht fragmentiert.
VS und glatte RS inklusive Kopf und Standfläche aus je zwei Matrizen gezogen; Ton bis zu 7 mm dick. Naht unsichtbar.
Chiton mit einem Dreiecksausschnitt, darüber liegt ein eng anliegender, faltenloser Mantel, in dessen Ausschnitt die r. Hand ruht, die l. hält das andere Mantelende in der gesenkten, aber leicht angewinkelten Hand.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Par.: MOLLARD-BESQUES II, 106 Taf. 128 d.

TK 9 **Gewandfragment** **Taf. 123**
GHD, InvNr. 91/18/S14
Wie TK3.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun, 5YR7/4; in den Faltentälern weiße Grundierung und lila Farbspuren.
H 4,9 cm.
Mantelfragment über Chiton.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Naht unsichtbar.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.

TK 10 **Weiblicher Kopf** **Taf. 123**
Mus. Selçuk InvNr 39/75/92. Fn H1/91/4
Wie TK 3.
Ton: weich, zimtfarben 5YR6/6 (Sekundärbrand); weiße Grundierung vermutlich gleichzeitig Gesichtsfarbe, Augen mit Ockerfarbe ausgemalt; entlang der Stirn zieht sich eine rote Linie bis hinter die Ohren, wo sie sich verbreitert.
H 4,9 cm.
Am Schulteransatz abgebrochen, Kinn etwas angebrochen, r. Ohrklips fehlt; insgesamt flau.
VS und RS aus Matrizen gezogen, Naht unsichtbar. Augenränder und Frisur zur Gänze nachmodelliert. Ohrklips angarniert?
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: späthellenistisch.

TK 11 **Weiblicher Kopf** **Taf. 124**
Mus. Selçuk InvNr 40/75/92. Fn H1/91/5
Wie TK 3.
Ton: hart, dicht, zimtbraun 5YR5/4, weiße Grundierung vermutlich gleichzeitig Gesichtsfarbe; hinter den Ohren ein ockerfarbenes Band gemalt.
H 3,8 cm.
Am Schulteransatz abgebrochen, leicht verriebene Oberfläche.
VS und RS aus Matrizen gezogen, Naht unsichtbar, Mund und Frisur, über dem Nacken sitzender Knoten und Mittelscheitel mit seitlich je drei Wülsten einer Melonenfrisur, nachmodelliert; Ohrklips angarniert; insgesamt flau.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: späthellenistisch.

TK 12 **Rechter Arm einer Frau** **Taf. 124**
Mus. Selçuk InvNr 48/75/92. Fn H1/91/13
Wie TK 3.
Ton: hart, rotbraun 2.5YR5/4–6 (Sekundärbrand); weiße Grundierung, über der helles Ocker die Haut wiedergibt.
L 11,4 cm.
Nackter Arm mit Hand bis Schulteransatz erhalten. An der Nahtstelle, wo er an den Körper angesetzt wurde, abgebrochen. Um das Armgelenk glatter Armreifen angarniert; Bruchspur eines Ringes am Ringfinger. Zwischen Zeigefinger und Daumen hat sie etwas gehalten, da die inneren Fingerflächen flach, jedoch mit Farbe versehen sind; kleine Finger abgebrochen.
VS und RS aus Matrizen gezogen, Naht unsichtbar. Streifenförmige Brandspur zieht sich über den ganzen Arm. Die Finger sind einzeln freiplastisch nachgeformt.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.

TK 13 **Trommel** **Taf. 124**
Mus. Selçuk InvNr 47/75/92. Fn H1/91/11
Wie TK 3.
Ton: hart, zimtbraun 5YR7/6; weiße Grundierung, über die graublaue Farbe gelegt ist, die Farbe könnte auch durch einen Sekundärbrand entstanden sein.
H 2,5 cm. Dm 4,2 cm.
Trommel bis auf kleine Absplitterungen zur Gänze erhalten. Am Rahmen eine etwa quadratische Bruchfläche.
Handgeformt, Kerbband an den Kanten abwechselnd X- und I-förmige Verzierungen am Rahmen angarniert, an der Oberfläche strich- und bogenförmige Kerbverzierungen; Unterseite glatt.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.

TK 14 **Thymiaterion in Form eines Rundaltares** **Taf. 124**
Mus. Selçuk InvNr 46/75/92. Fn H1/91/11
Wie TK 3.
Ton: hart, zimtbraun 5YR7/6; über weiße Grundierung helles Ocker gelegt. Girlanden und Paterae blau bemalt.
H 8,5 cm. Dm des Schaftes 6,3 cm. Wandstärke 4 mm.
Rundaltar mit Girlanden und Bukranien aus vier Fragmenten zusammengesetzt; Teile des Schaftes und Aufsatzes fehlen, der Sockel fehlt zur Gänze.
Aus zwei Matrizen gezogen, bei den jeweils gegenüberliegenden Schleifen verläuft die senkrechte Naht, der beiden Altarteile. Profilleiste und Aschenaufsatz separat eingesetzt. Nähte außen unsichtbar und innen trotz der reichlichen Fingerabdrücke gerade noch erkennbar.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: späthellenistisch-augusteisch.
Par.: TK 27, Altar des Heroenreliefs; WIEGAND – SCHRADER, Priene 363 Abb. 452.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0245
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

TK 15 Rechter Flügel **Taf. 124**
Mus. Selçuk InvNr 36/75/92 (wurde irrtümlich der Gruppe TK 3 zugeordnet und trägt daher dieselbe InvNr).
Wie TK 3.
Ton: hart, rotbraun 2.5YR3/4; weiße Grundierung, über die Ockerfarbe gelegt ist; am oberen Flügelrand Reste der Vergoldung erhalten.
H 9,8 cm.
Flügel in seiner gesamten Größe erhalten.
Aus Matrize gezogen, RS zeigt Glättspuren vom Eindrücken.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.

TK 16 Torso einer männlichen Gliederpuppe **Taf. 124**
GHD, InvNr 91/18/S13
Wie TK 3.
Ton: Typ 3, hart, zimtbraun, 5YR5/6 (Sekundärbrand); am Lendenschurz weiße Farbspuren.
H 7,1 cm.
Schulterpartie und Kopf abgebrochen.
VS und RS des Oberkörpers aus Matrizen gezogen, Lendenbereich, um einen Stab herum handgeformt; Oberkörper und Lendenpartie wurden auf dem Stab, dessen Loch vermutlich gleichzeitig als Brennloch diente, zusammengesteckt. Horizontale und vertikale Nähte unsichtbar. Körperkonturen der RS mit dem Modellierholz kräftig nachgezogen.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Par.: Kunsthistorisches Museum Wien InvNr. V 2114, V 2572, V 2580 (unpubliziert); Mus. Selçuk InvNr 39/83 Fn HH2/31c 83/72 (unpubliziert); R. MERIÇ, Staatsmarkt TK 34; BURN, Kat. London, Cat. Nr. 2456–2458.

TK 17 Fragment einer Maske **Taf. 124**
GHD, InvNr 91/8/S16
Sond. 1/91, bei 0,7–0,9m Planierschicht; 1991.
Ton: Typ 1, weich, rotbraun 2.5YR6/6–8.
B 6,3 cm.
Schläfe, der l. äußere Augenwinkel und dessen Brauenende sind erhalten.
Aus Matrize gezogen, Schläfenknopf angarniert.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Lit.: LANG-AUINGER 1998, 123, Abb. 10.

TK 18 Satyrporträt, Fragment einer Stellmaske **Taf. 124**
GHD, InvNr 91/8/S15
Sond. 1/91, bei 0,7–0,9m Planierschicht; 1991.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun, 2.5YR5/8; orangebrauner, matter Überzug.
H 4,7 cm.
R. Wange, Mundwinkel, Haare über dem Ohr und Hals erhalten. Hals endet in einer Standfläche.
Aus Matrize gezogen.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: augusteisch.
Lit.: LANG-AUINGER 1998, 130 Abb. 16.
Par.: MOLLARD-BESQUES III, 194. 275h (Smyrna).

RAUM 2

TK 19 Weibliche Sitzfigur **Taf. 124. 162**
Mus. Selçuk InvNr 44/75/92. Fn H1/91/3
Sond. 1/91 Nordwestecke, homogene Verschüttung aus dem Raum darüber; 1991.
Ton: keine Bruchfläche, hart, gelbbraun (Sekundärbrand) 7.5YR6/3 (außen), 7.5YR 6/6 (innen);Thron auf der VS zur Gänze und den Seitenflächen nur in der vorderen Hälfte gelb bemalt, Schmuck rot, Gewandsäume, Falten und Verschnürung des weißen Chitons mit dunkelbrauner Farbe gezogen.
H 11,8 cm. Basis 3,6,×2,6×4,1 cm.
Vollkommen intakt, Unterteil der VS durch Brandeinwirkung schwarz. Auf ihrem Schoß hält sie mit beiden Händen die eine Seite des aufgeklappten Diptychons.
VS und glatte RS inklusive Basis aus Matrizen gezogen, keine Nacharbeitungen; in der Mitte der RS rundes Brennloch Dm 1,6 cm; RS unbemalt, ebenso die rückwärtigen Hälften der Seitenflächen. Unterseite offen.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: augusteisch.
Par.: J. DÖRIG, AntK 1, 1958; M. BELL III, The Terracotta, Morgantina Studies 1 (1981) 94ff.; Bürgerwelten 49ff.; Museum Aydın (unpubliziert); Sessel aus H2/8 4/75/ GHD Fn 75/82 (unpubliziert).

TK 20 Kindlicher Reiter auf Pferd **Taf. 124**
Mus. Selçuk InvNr 45/75/92. Fn H1/91/10
Sond. 1/91, bei 0,7–0,9m Planierschicht; 1991.
Ton: hart, rotbraun 2.5YR6/6; über weißer Grundierung ockerfarbene Bemalung.
H 11,6 cm. B 7,5 cm. Basis H 1,8 cm.
Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, zwei weitere nicht anpassende Fragmente, RS fehlt fast zur Gänze.
VS und RS aus Matrizen gezogen; die RS ist plastisch ausgeformt – am Kopf und am Hals ein plastischer Zügel angegeben, der auf der VS fehlt – gemalt? Die Mähne ist in die Bemalung eingeritzt. Nähte unsichtbar, nur entlang der Mähne an der Naht Schnittspur sichtbar. Unterseite offen (vermutlich kein Brennloch).
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Par.: LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden, 128, Nr. 262. 45 (Samos); W. I. DENISOVA, Koroplastika Bospora (1981) 43. 12 – M104 (Mirmek); M. M. KOBYLINA, Archeologija SSSR, 1970, G 1–11. 36, 3 (Olbia). 16, 1 (Chersones).

TK 21 Spielzeugrad **Taf. 124**
Mus. Selçuk InvNr 19/75/92. Fn 92/K75/4
Sond. 11/92 bei 2,8 m unter Brunnenboden; 1992.
Ton: hart, zimtbraun 5YR6/6 im Kern grau; Speichen und Narbe rot, dazwischen weiße Farbe.
Dm 7 cm.
Ein Drittel abgebrochen.
Aus einer Matrize gezogen, RS zeigt Streichspuren des Arbeitsholzes.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.

TK 22 Weiblicher Kopf mit Schleier **Taf. 124**
GHD Fn 92/K68/1
Sond. 11/92 bei 2,5 m unter Brunnenboden; 1992.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR6/5.
H 5,3 cm.
Bruchstelle am Schulteransatz, Gesicht sehr flau.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0246
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

VS und RS aus Matrizen gezogen, Nahtstelle entlang des Schleiers, überquellender Ton nur abgeschnitten, kaum geglättet, außen sind Fingerspuren sichtbar.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.

Raum 7

TK 23 Kopf des Asklepios **Taf. 125**
Mus. Selçuk InvNr 38/75/92. Fn 91/3
Sond. 1/91 Erweiterung nach Norden, homogene Verschüttung aus dem Raum darüber, aber nur westlich des Stylobats der *domus*; 1991.
Ton: hart, graubraun 5YR6/3, weiße Körner mittlerer Größe häufig (Sekundärbrand); Haare und Bart sind rotbraun bemalt, der Augapfel und die Lippen weiß, wie auch die Wulstbinde, die aber darüber hellblaue Farbreste trägt.
H 14,5 cm. B 9,2 cm. T 8,9 cm. Wandstärke 7 mm.
Kopf und Hals sind aus drei Fragmenten zusammengesetzt; Fehlstellen an der Schläfe und am Hinterkopf.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Naht entlang der Wulstbinde unsichtbar. Haare am Hinterkopf mit dem Modellierholz nachgearbeitet; Pupillen eingetieft.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Lit.: C. Lang-Auinger – U. Outschar, Ephesos/ Hanghaus 1. Vorläufiger Grabungsbericht 1990/91, AnzWien 128 (1991) 146, Abb. 21.
Par.: B. Holtzmann, LIMC II s. v. Asklepios 214. 651.

TK 24 Knabenkopf **Taf. 125**
GHD InvNr 90/17/S18
Sond. 7/90, Peristylostgang Nordende, durch Bau der *domus* gestörte Verschüttung; 1990.
Ton: Typ 2, weich, gelbbraun 7.5YR7/6; Reste einer dicken weißen Fassung.
H 3,8 cm.
Ganzer Kopf; Bruchstelle des Halses am Schulteransatz.
VS und RS aus Matrizen gezogen. Naht ist geschnitten und geglättet, teils gut teils sehr schlecht verarbeitet. Frisur flüchtig mit dem Modellierholz nachgearbeitet. Die Farbfassung überdeckt völlig die schwache Kontur der Augen, Augenränder nachgezogen.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Dat.: späthellenistisch.

TK 25 Typus der Adorantin **Taf. 125**
GHD InvNr 90/17/S19
Sond. 7/90, Peristylostgang Nordende, durch Bau der *domus* gestörte Verschüttung; 1990.
Ton: Typ 2, hart, zimtbraun 5YR7/6.
H 4 cm.
Kopf mit Rückenansatz.
VS und RS aus Matrizen gezogen. Naht als glatter Streifen sichtbar wie ein Schleiersaum, der über den sehr flauen Hinterkopf fällt. – Absicht ?
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.

Raum 8

TK 26 Glutäus einer weiblichen Sitzpuppe **Taf. 125**
GHD Fn 92/66/4
Sond. 14/92, bei 1 m unter Plattenboden; 1992.
Ton: Typ 3, weich, hellbraunrot 2.5YR6/6.
H 3,7 cm.
Glutäus mit Rücken und Teil des Oberschenkels.
RS aus Matrize gezogen; Naht unsichtbar.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.

Peristylhof

TK 27 Heroenrelief **Taf. 125. 163**
Mus. Selçuk InvNr 41/75/92. Fn 91/6
Sond. 1/91 *in situ*[276]; im Südgang des Peristylhofes in einer Nische der Größe des Reliefs angepaßt in 3 m Höhe zwischen den Türen in die Räume 1 und 2; 1991.
Ton: hart, Bruch körnig, zimtbraun, 5YR5/6, im Kern grau, sehr feiner Glimmer häufig, feine weiße Körner häufig. Stellenweise Reste einer weißen Grundierung erhalten und an den Rändern der Baumstämme rote Farbe.
34×24,6 cm.
Aus sechs Fragmenten bis auf eine Fehlstelle unter dem Bauch des Pferdes vollständig zusammengesetzt. Gesamte untere Zone durch Schadensbrand schwarz verfärbt.
Aus einer Matrize gezogen; Rand wurde mit dem Modellierholz abgestrichen.
Fundkontext: spätagusteisch-tiberisch.
Lit.: C. Lang-Auinger – U. Outschar, Hanghaus 1/ Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1992, AnzWien 130 (1993) 145, Abb. 18; Lang-Auinger, Hanghaus 1, 90, TafAbb. 30F; C. Lang-Auinger in: Sein und Sinn, Katalog Niederösterreichische Landesausstellung 2001, 254 ff., I 9. 1.
Par.: Agora 1. 97/36b aus der selben Matrize gezogen; Ton wesentlich gröber gemagert (unpubliziert).

Vermischte Befunde
im Bereich des hellenistischen Peristylhauses

TK 28 Jünglingsporträt **Taf. 126**
GHD Fn 92/K29/15
Sond. 2/92, bei 0,5 m unter Gehniveau; 1992.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/8, kompakter, matt glänzender Überzug in Tonfarbe.
H 7,7, cm. Wandstärke 2 mm.
Linke und ein Teil der rechten Gesichtshälfte und ein Teil des Halses erhalten; Augen konturschwach.
VS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Dat.: späthellenistisch-augusteisch.
Lit.: Lang-Auinger 1998, 130 f. Abb. 15.
Par.: Schmidt, Kat. Würzburg, Nr. 386. 71; Mollard-Besques III. 212; Burn, Kat. London, 2446 (Ephesos) Nr. 2446 Taf. 77; Ephesos, Basilika am Staatsmarkt 7129 (46/1968) Taf. 31 (Publikation in Vorbereitung).

TK 29 Basisfragment mit Fuß **Taf. 126**
GHD Fn 92/K31/20
Sond. 2/92, bei 0,5 m unter Gehniveau; 1992.
Ton: Typ 1, hart, gelbbraun 7.5YR6/6, geringfügige Reste einer weißen Grundierung.
H 4,8 cm.

[276] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 90 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

R. vordere Ecke einer Basis, auf der ein r. Fuß mit nackten abgespreizten Zehen steht.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Naht unsichtbar.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

TK 30 Kline **Taf. 126**
GHD InvNr 91/61/S72
Sond. 8/91, bei 1,5 m unter Gehniveau; 1991.
Ton: Typ 2, weich, zimtbraun 5YR7/8, Reste weißer und roter Bemalung auf dem Polster und Blaugrau auf der Matratze.
H 4,9 cm. B 6 cm.
Stirnteil einer Kline, glatte Seiten- und Rückwand und verziertes Bein der VS; der Polster nur noch ansatzweise erhalten.
VS und RS aus Matrizen gezogen; seitliche Naht durch kleine Erhebung erkennbar.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. Jh. n. Chr.
Par.: Ephesos, Basilika am Staatsmarkt 54/1964, B2, Südostteil (Publikation in Vorbereitung).

TK 31 Gliederpuppe **Taf. 126**
GHD InvNr 94/40/S73
Sond. 7/94, bei 0,2 m unter Gehniveau; 1994.
Ton: Typ 1, hart, gelbbraun 7.5YR7/8, kompakter, matter dunkelbrauner Überzug (5YR4/4).
H 6 cm. Stabloch Dm 0,8 cm. Armloch Dm 0,8 cm.
RS des Körpers, der an der Naht abgebrochen ist. An den Seiten der Glutäen kleine Rundlöcher (0,3 cm), in denen die Beine eingehängt waren. Die Arme hingen an einem Rundstab, der in der Schulterpartie durchgehend eingezogen war; der entsprechende Abdruck ist deutlich erkennbar.
Die Puppe wurde aus zwei Tonstücken, jeweils eines für die VS und RS, um einen senkrechten und einen horizontalen Stab für die Arme handgeformt.
Fundkontext: 1. Jh. v. Chr. bis tiberisch-claudisch.

TK 32 Ellbogen **Taf. 126**
GHD InvNr 94/40/S74
Sond. 7/94, bei 0,2 m unter Gehniveau; 1994.
Ton: Typ 3, hart, gelbbraun 7.5YR7/6, geringfügige weiße Reste einer Grundierung.
H 4,5 cm.
L. in einen Mantel gehüllte Ellbogen einer vermutlich weiblichen Figur.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Naht unsichtbar.
Fundkontext: tiberisch bis 2. Viertel 1. Jh. n. Chr.

TK 33 Kopf eines Huhns **Taf. 126**
GHD Fn 92/K9/3
Sond. 1/92, durch den Bau des Westost-Kanals gestörte Verschüttung[277]; 1992.
Ton: Typ 2 weich rotbraun, 2.5YR6/8, geringe Reste einer weißen Grundierung.
H 6,4 cm.
Kopf eines Huhns, das auf Rädern gezogen wurde. Schnabel und unterer Körperteil, wo die Achse durchgeschoben war, abgebrochen.
L. und r. Seite aus Matrizen gezogen.

[277] LANG-AUINGER, Hanghaus 1,179.

Fundkontext 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Mus. Selçuk InvNr. 2505 und 1461 (unpubliziert).

TK 34 Spielzeugrad **Taf. 126**
GHD InvNr. 92/16/S27
Wie TK 33.
Ton: Typ 2, weich, zimtbraun (außen Pastell) 5YR7/8, auf dem gesamten Rad Reste einer weißen Grundierung.
Radius 3 cm.
Ein Viertel des Rades ist etwa segmentförmig abgebrochen.
Aus einer Matrize gezogen, RS Fingerspuren.
Fundkontext 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 35 Gliederpuppe **Taf. 126**
GHD Fn 92/K20/57
Wie TK 33.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR6/6, dünner, flauer, matt glänzender Überzug, etwas dunkler als Ton, nach innen geronnen.
H 4,8 cm.
Rücken und Gesäß mit dem Ansatz der Beine. Seitlich in den Gesäßbacken je ein Loch, Dm 4 mm. Insgesamt sehr flaue Wiedergabe.
RS aus der Matrize gezogen, Seitennaht geglättet, Aufhängelöcher der Beine wie gestanzt. Drittes Loch im l. Oberschenkel. (Wurde sie damit auf einen Stab gesteckt zum Hängen oder zum Spielen?).
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 36 Maske **Taf. 126**
GHD Fn 92/K20/4
Wie TK 33.
Ton: Typ 2, weich, rosabraun 2.5YR7/8.
B und H 11,2 cm.
In parallele Falten gelegte Stirn bis zum r. oberen Lidbogen, sowie die Glatze der Kalotte.
Aus Matrize gezogen. Geringfügige Reste der ockerfarben angegebenen Haut.
Fundkontext: gemischt bis trajanisch.
Lit.: LANG-AUINGER 1998, 119f., Abb. 6.

TK 37 Maske **Taf. 126**
GHD Fn 92/K32/19
umgelagerter Aushub aus Sond. 9/90; 1992.
Ton: Typ 2 (bemerkenswert grob gemagert), hart, zimtbraun 2.5YR5/6, weiße Grundierung als Hautfarbe, rotes Band entlang des Haaransatzes, braune Haare, braune Braue, graue Farbspuren beim Augenloch.
H 8,4 cm.
Stirne über der Nasenwurzel, l. Augenwinkel und zwei gewellte Reihen Haarsträhne erhalten.
Aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. Jh. n. Chr.
Lit.: LANG-AUINGER 1998, 119f., Abb. 5.

TK 38 Weibliches Köpfchen **Taf. 126**
GHD Fn 92/K58/10
Wie TK 33.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: Typ 4, hart, braunrot, 2.5YR6/8, geringfügige Reste einer weißen Grundierung.
H 3,5 cm.
VS eines Köpfchens mit Kranz, sehr verriebene, flaue Oberfläche.
VS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 39 Jüngling **Taf. 126**
GHD Fn 92/K27/22
Wie TK 33.
Ton: Typ 1, hart, rotbraun, 2.5YR5–4/8, auf dem Arm geringfügige Reste einer Grundierung, im Haar rotbraune Farbspuren ohne Grundierung.
H 10,3 cm.
RS des Kopfes und l. Rückenpartie mit Oberarm.
RS aus Matrize gezogen; in strähnige Locken gelegte Frisur sehr naturalistisch mit dem Modellierholz nachgearbeitet; scheibenförmige Schulterfibel angarniert. Nähte unsichtbar; Fingerspuren am Hals.
Fundkontext: gemischt bis trajanisch.

TK 40 Negerkopf **Taf. 126**
GHD Fn 92/K83/41
Wie TK 33, knapp über dem Pflaster des hellenistischen Peristylhofes.
Ton: Typ 1, weich, rosabraun 2.5YR6/8, Reste einer weißen Grundierung.
H 3,2 cm.
Gesicht ab Nasenwurzel und Halsansatz. Sehr ausgeprägte Konturen.
VS aus Matrize gezogen, starke Nacharbeitung mit dem Modellierholz.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 41 Pelzexomis? **Taf. 126**
GHD Fn 92/K20/58
Wie TK 33.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR6/8, im Kern grau.
H 6,9 cm.
VS eines mit einer Pelzexomis bekleideten Männertorsos und Ansatz eines pelzbekleideten Beins.
VS aus Matrize gezogen; Beine wurden extra eingesetzt; Naht war, soweit erkennbar, unsichtbar.
Fundkontext: gemischt bis trajanisch.
Par.: Mollard-Besques III, 31 f. 192 a.

TK 42 Arm [Attis?] **Taf. 126**
GHD InvNr 92/76/S30
Wie TK 33.
Ton: Typ 2, hart, braunrot 2.5YR4/8.
L 4,1 cm.
L. Arm in eng anliegendem Gewand vom Handgelenk bis zum Schulteransatz.
Aus zwei Matrizen gezogen; außen Fingerabdrücke von einer Nacharbeitung sichtbar.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 43 Fragment einer Sandalenlöserin **Taf. 127**
GHD Fn 92/K20/52
Wie TK 33.
Ton: Typ 2, weich, zimtbraun 5YR6/6–6/4, in den Faltentälern Reste eines weißen Überzugs.
H 7,2 cm.
Pfeiler mit dem Gewand, auf dem die Hand abgestützt ist.
VS und glatte RS aus Matrizen gezogen; Naht als gut verarbeitete Kante sichtbar.
Fundkontext: gemischt bis trajanisch.

TK 44 Gewandfragment mit Hand **Taf. 127**
GHD Fn 92/K72/S96
Wie TK 33.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/6, Reste einer weißen Grundierung.
H 4,6 cm.
Eine unter dem Mantel hervorgestreckt l. Hand, die einen Stock hält.
VS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 45 Gewandfragment? **Taf. 127**
GHD Fn 92/K20/59
Wie TK 33.
Ton: Typ 1, zimtbraun 5YR6/6, Reste einer weißen Grundierung.
L 4,7 cm.
Vermutlich Armfragment mit Querfalten.
VS aus Matrize, Innenseite glatt, Naht unsichtbar.
Fundkontext: gemischt bis trajanisch.

TK 46 ? **Taf. 127**
GHD InvNr 92/76/S29
Wie TK 33.
Ton: Typ 2, weich, zimtbraun 5YR7/6.
L 5 cm.
Ein entlang der Naht gebrochener Teil.
Aus Matrize gezogen; Naht geschnitten und geglättet.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 47 Basis **Taf. 127**
GHD Fn 92/K34/26
Wie TK 33.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6–5/8; Reste von rosa Farbe auf den Profilleisten der VS und von türkiser Farbe auf den Flächen.
H 4,2 cm. B 2,8 cm.
R. Seitenwand einer Basis mit Ansätzen der RS und VS sowie die Zehen eines r. Fußes.
Aus Matrizen gezogen, innen sehr kleine Fingerspuren, die auf Kinderhände schließen lassen. Nähte unsichtbar.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 48 Altar **Taf. 127**
GHD InvNr 90/58/S31
Sond. 9/90, durch den Bau der Substruktionen gestörte Verschüttung; 1990.
Ton: Typ 2, hart, braunrot 2.5YR6/8, geringe Reste beigeweißer Farbe.
H 10 cm.
Ecke eines mit Girlanden verzierten Altares. Oberseite scheint geschlossen gewesen zu sein.
Seitenflächen aus Matrizen gezogen und an den Ecken zusammengesetzt. Akroter handgeformt und separat aufgesetzt, Nähte unsichtbar.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis Ende 1. Jh. n. Chr.
Par.: Mollard-Besques IV, 90 f. Taf. 85 (Sizilien!).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0249
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

TK 49 Basisfragment mit Fuß **Taf. 127**
GHD InvNr 91/46/S38
Sond. 7/91 Quergang Ostende bei 1,1m unter Gehniveau; 1991.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR5/8, Reste einer weißen Grundierung.
Basis H 4,2 cm.
R. Seitenwand, ein Teil der Standfläche mit dem r. Fuß und die VS.
VS und RS aus Matrizen gezogen. Naht gut verarbeitet.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 50 Gewandfragment **Taf. 127**
GHD InvNr 91/43/S37
Sond. 7/91 Quergang Ostende bei 0,6m unter Gehniveau; 1991.
Ton: Typ 2, auffällig-schwarzer Glimmer und seltenes Vorkommen von Foraminiferen, hart, zimtbraun 5YR6/8, im Kern grau; geringe Reste einer weißen Grundierung über die Weinrot gelegt wurde.
H 8,5 cm.
Gewandfragment, durch das sich das r. Knie drückt; l. seitliche Naht eine abgezogene Kante – kein Bruch.
VS aus der Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

PERISTYLGANGBEREICH IM SÜDOSTEN

TK 51 Aphrodite, Anadyomene mit Delphin **Taf. 127**
Mus. Selçuk InvNr 43/75/92. Fn H1/91/8 und H1/K16/92 Sond. 1/91 und Sond. 1/92, wie TK 33; 1991. 1992.
Ton: hart, rotbraun 2.5YR5/6; reichlich weiße Grundierung erhalten. Hals-, Arm- und Beinschmuck mit roter Farbe angegeben; Delphin blau; zwei gelbe parallele Farbstriche am l. Oberschenkel, ev. von Bekleidung.
H Oberkörper 6,5 cm. H Unterkörper 13 cm. Basis 5,9×3,8–4×4,2 cm; vermutete GesamtH 20–21 cm.
Aus fünf Fragmenten zusammengesetzt, Anschlußstelle zwischen Ober- und Unterkörper fehlt. Die VS der Unterschenkel fehlt. Ein Halsreifen, ein Reifen am l. Oberarm, einer am r. Armgelenk und je einer an beiden Fußgelenken in rot(braun)er Farbe aufgemalt.
VS und RS aus je einer Matrize gezogen. Die Zehen mit Modellierholz nachgezogen. Nähte unsichtbar. Haare am Hinterkopf mit einigen groben Kerben angegeben und in eine bis auf den Rücken herabhängende Haarschlaufe (Nackenknoten), die mit einem breiten Band zusammengehalten wird, gelegt. Der fragmentarische Erhaltungszustand läßt kein Brennloch erkennen – Basisunterseite offen. Auf RS der Basis ein großes T(1,8 cm) mit einem darüber geschriebenen Ω (?) (vgl. TK 6 – hat keine Hasten). Das Ende der Schwanzflosse deckt die Scham der Göttin vollkommen ab. RS nur schemenhaft angegeben.
Fundkontext: gemischt bis trajanisch.
Dat.: augusteisch-tiberisch.
Par.: WINTER, Typen 210–211; MOLLARD-BESQUES II. 19 a, c, d, f; LEYENAAR-PLAISIER, Kat. Leiden, 412f. Nr. 1145. 149.

TK 52 Weiblicher Kopf **Taf. 127**
GHD InvNr 91/60/S21
Sond. 1/91 Erweiterung nach Norden; 1991, wie TK 33.
Ton: Typ 2, hart, rotbraun 2.5/YR5/6–8, geringfügige Reste einer weißen Fassung.
H 3,8 cm.
Kopf unmittelbar unter dem Kinn abgebrochen. Risse an der Oberfläche, besonders entlang der Naht; sehr flaues Gesicht; r. Gesichtshälfte etwas eingedrückt – Fehlbrand?
VS und RS aus Matrizen gezogen. Naht geschnitten und geglättet. Frisur wurde an dieser Stelle nicht einmal mit dem Modellierholz überarbeitet. R. wenig sorgfältig angarnierter Ohrklips.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 53 Weiblicher Hinterkopf **Taf. 127**
GHD InvNr 91/62/S25
Wie TK 52.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/6, geringe Reste eines weißen Überzugs.
H 2,9 cm.
Hinterkopf mit Halsansatz, der entlang der Naht gebrochen ist.
RS aus Matrize; wenig sorgfältige Überarbeitung mit dem Modellierholz.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

TK 54 Schulterfragment **Taf. 127**
GHD InvNr 91/59/S22
Wie TK 52.
Ton: Typ 3 auffällig, Glimmervorkommen selten, feine Poren, Kalk und Quarz grob aber selten, braunrot 2.5YR6/8; außen dünner Überzug 5YR7/4–6.
H 4,5 cm.
Schulterfragment, an dessen geschlossener Fläche Arm angesetzt war. Der kleine erhaltene Rest der Oberfläche ist strukturiert: waagrechte faltenähnliche Linien.
VS und RS aus Matrizen gezogen. Geschlossene Fläche, an die Arm montiert war, grobe Aufrauhungen mit Modellierholz gezogen; Naht unsichtbar. Oberflächenstruktur zum Teil mit Modellierholz gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 55 Löwe **Taf. 127**
GHD InvNr 91/57/S28
Wie TK 52.
Ton: Typ 1, weich, braunrot 2.5YR6/1, Reste weißer Grundierung.
B 8,7 cm. H 7 cm.
R. Seite eines Löwenreliefs, von dem Hinterteil und Kopf fehlen; schuppenartige Mähne.
R. und l. Seite aus Matrizen gezogen. Naht geschnitten und geglättet. Innen viele Fingerspuren vom Eindrücken in die Matrize, außen vom Überarbeiten.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 56 Pferd **Taf. 127**
GHD InvNr 91/62/S24
Wie TK 52.
Ton: Typ 1 mit Poren, hart, braunrot, 2.5YR6/6–8 (innen grau 2.5YR3/1) geringe Reste einer weißen Grundierung.
H 6,3 cm.
Teil des Pferdekopfes, Maul fehlt, und Teil des Halses.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

R. und l. Seite aus Matrizen gezogen. Naht teils gut verarbeitet teils mit den Fingern an der Mähne zusammengedrückt.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

Peristylnordgang

TK 57 Mantelfigur **Taf. 127**
GHD InvNr 90/83/S35,36
Sond. 15/90, Quergang Westende bei 3,5 m, südlich der hippodamischen Mauer; 1990.
Ton: Typ 3, hart, zimtbraun 5YR5–6/8, innen und außen reichlich graublaue Farbe erhalten.
Oberkörperfrgt. H 4,2 cm. Unterkörperfrgt. H 5,1 cm.
Vom Oberkörper Schulter und der l. in den Ausschnitt gestützte Arm erhalten; Kopf fehlt; vom Unterkörper l. Bein, das sich durch das Gewand drückt, erhalten. Die beiden zusammengehörenden Fragmente passen nicht aneinander.
VS und glatte RS aus Matrizen gezogen; Brennloch 1,5 cm Dm; Nähte gut verarbeitet. Kopf separat eingesetzt.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 58 Hermenschaft **Taf. 128**
GHD InvNr 90/83/S34
Wie TK 57.
Ton: Typ 2, weich, zimtbraun 5YR6/8, reichlich weißer Überzug erhalten.
GesamtH 7,7 cm. Basis H 4,6 cm.
Basis mit Widderkopf, über dem sich Schaft erhebt.
Handgeformt; innen eine Überlappung vom Zusammendrücken des gewalkten Tonlappens zu sehen. Geschlossene Unterseite, auf der Abdruck eines Blattes zu erkennen ist. Völlig unregelmäßige und schiefe Arbeit, sehr flaue Oberfläche.
Fundkontext 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Par.: Laumonier, Délos 23, Nr. 343. 347; Schmidt Würzburg, Nr. 161.

TK 59 Aphrodite mit Gans **Taf. 128**
GHD InvNr 90/64/S32
Sond. 15/90, Quergang Westende bei 1,4 m unter Gehniveau; 1990.
Ton: Typ 2, hart, gelbbraun 10YR6/6–8.
H 9 cm.
Körper und Beine der Aphrodite sind erhalten, Arme Füße und Kopf fehlen. An ihr r. Bein schmiegt sich eine Gans.
VS aus Matrize gezogen; flaue Wiedergabe läßt auf eine Reliefdarstellung schließen. Dürfte entlang der Naht, die einst unsichtbar war, gebrochen sein.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 60 Basis **Taf. 128**
GHD InvNr 90/66/S33
Wie TK 59.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR6/6 grauer Kern, weiße Grundierung, an der Seite Reste von roter Farbe.
H 6 cm. Basis H 3,6 cm.
R. hintere Ecke einer offenen rechteckigen Basis.
Aus Matrize gezogen; in glatter RS eine Linie parallel zur Kante gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

Östliches Peristylhaus

TK 61 Hand mit Granatapfel **Taf. 128**
GHD Fn 92/K44/1
Raum A, Sond. 8/92, bei 1,5 m unter Estrich; 1992.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR7/8.
L 3,8 cm.
L. Hand einer Frau, die einen Granatapfel hält.
Oberseite und Unterseite inklusive des Granatapfels aus Matrizen gezogen; etwas verrieben.
Fundkontext 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Par.: W. I. Denisova, Koroplastika Bospora (1981) 57. 19 H, M152.

TK 62 Hinterkopf **Taf. 128**
GHD Fn 92/K40/3
Raum A, wie TK 61.
Ton: Typ 2, hart, zimtbraun 5YR6/8.
H 4,1 cm.
Erhalten ist ein glatter Hinterkopf mit blasenförmiger Vertiefung (Produktionsfehler?).
RS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 63 Griff **Taf. 128**
GHD InvNr 92/K40/S79
Raum A, Sond. 8/92, bei 1,4m; 1992.
Ton: Typ 2, hart, zimtbraun 5YR5/6.
L 4,8 cm.
Griff in ganzer Länge.
Längs gerillte Oberseite mit abgefaßten Querrillen aus der Matrize gezogen; an Unterseite Abdrücke von Modellierholz mit dem Ton angedrückt.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 64 Gewandfragment **Taf. 128**
GHD Fn 92/K12/15
Raum C, Sond. 6/92 entlang der Nordwand, bei 0,8 m; 1992.
Ton: Typ 2, weich, braunrot 2.5YR7/8, Reste einer weißen Grundierung.
H 4,2 cm.
Gewandbausch in sehr flacher Ausführung, vermutlich Reliefform.
VS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2./3. Jh. n. Chr.

TK 65 Kopf mit Reisehut **Taf. 128**
GHD InvNr 91/44/S76
Raum D, Sond. 6/91 an der Westwand bei 0,5m; 1991.
Ton: Typ 4, hart, zimtbraun 5YR6/8, im Kern grau, innen deutlich gröber gemagert; geringfügige Reste einer weißen Grundierung.
H 4,8 cm.
Kopf mit Teil des Halses; stark ausgeprägte Gesichtszüge.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Naht, soweit erhalten, gut verarbeitet.
Fundkontext: stark vermischter Befund; einige wenige Funde aus dem 1. Jh. v. Chr, der Hauptanteil gehört der frühen Kaiserzeit an, einige Fragmente stammen aus dem 2./3. bzw. dem 4./5. Jh. n. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Par.: MOLLARD-BESQUES III 117ff. Taf. 144–148; D. THOMPSON, Troy. The Terracotta Figurines of the Hellenistic Period. Suppl. III (1963) 85ff. Taf. 16 und 61; BURN Kat. London, Nr. 2129.

TK 66 Bein einer Sitzfigur **Taf. 128**
GHD InvNr 91/44/S77
Wie TK 65.
Ton: Typ 2, weich, zimtbraun 5YR6/8, im Kern grau.
H 4,5 cm.
R. Knie einer sitzenden Gewandfigur. Vermutlich Fragment von Reliefdarstellung.
VS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: wie TK 65.

TK 67 Postament **Taf. 128**
GHD InvNr 92/61/S78
Raum D, Sond. 12/92 bei 1,6 m; 1992.
Ton: Typ 4, weich, zimtbraun 5YR6/8, Reste der weißen Grundierung und an der VS (?) rote Farbe darüber gelegt.
8×7,8 cm. Erh. H 1,7 cm.
Stellfläche und kleine Reste der glatten Seitenflächen eines gesonderten Postamentes.
Gewalkte und geschnittene Tonteile aneinandergefügt.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

***Domus* und Substruktionen**

TK 68 Aphrodite mit Delphin **Taf. 128**
GHD InvNr 64/7/S94
Tab III/2c, Planierhorizont; 1964.
Ton: Typ 1, hart, rosabraun 2.5YR6/8.
H 4,4 cm. Basis 3,2×2,1×1,6 cm.
Rechteckige Basis mit den nackten Beinen der Aphrodite und dem Delphin, der sich an ihr l. Bein schmiegt.
VS und glatte RS aus Matrizen gezogen; Nähte unsichtbar.
Kein Fundkontext

TK 69 Rückseite einer nackten männlichen Figur **Taf. 128**
GHD Fn 84/10
Tab IV/2, Schutt hinter Mauer B; 1984.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR6/8, Innenseite grau 5YR4/2 (Ostracoda).
H 11,5 cm.
RS einer männlichen Figur vom Halsansatz bis zum Beinansatz; beide Arme fehlen.
RS aus Matrize gezogen; auf die geschlossene Schulterpartie wurde der Kopf separat daraufgesetzt; Arme und Beine wurden extra eingesetzt. Die Innenseite zeigt kleine, schmale parallel geführte Fingerspuren, die auf ein Kind schließen lassen.
Fundkontext: entspricht (Ki 13/84) 1. Jh. v. bis 2./3. Jh. n. Chr.
Par.: F. W. HAMDORF (Hrsg.), Hauch des Prometheus (1996) Abb. 148.

TK 70 Rückseite einer männlichen Figur **Taf. 128**
GHD InvNr 84/8/S67
Tab IV/2, zwischen den Trennmauern; 1984.
Ton: Typ 1, hart, braunrot 2.5.YR6/8, Reste einer weißen Grundierung.
H 4,4 cm.
Erhalten Schulterpartie der RS einer bekleideten männlichen Figur; über seine Schulter, über das in parallele Falten gelegte Gewand, hängt ein Band auf dem ein Name eingeschrieben, dessen Ende als – ONOY zu lesen ist.
RS aus Matrize gezogen; Kopf war in die dafür vorgesehene Öffnung eingesetzt; Schriftzug aus Matrize.
Fundkontext: 3./4. Jh. n. Chr. (Zerstörung der *domus*).

TK 71 Negerkopf **Taf. 128**
GHD Fn 84/4
Taberne IV zwischen den Trennmauern, oberster Abhub; 1984.
Ton: Typ 1, weich, braunrot 2.5YR6/8, geringfügige Reste einer weißen Grundierung.
H 3,6 cm.
Nur das Gesicht erhalten.
Aus Matrize gezogen; sehr flaue Konturen.
Fundkontext: nach den Lampenfragmenten („survivals") 2. Jh. n. Chr. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: MOLLARD-BESQUES III. 154 a-c (Ephesos und Tralles).

TK 72 Maske **Taf. 128**
GHD Fn 84/7/239
Tab IV/2, Schutt zwischen zweiter Trennmauer und Südende; 1984.
Ton: unterscheidet sich von den anderen, siltig, hart (deutlich höher gebrannt), 5 % Kalkpartikel, Ostracodae; rotbraun 2.5.YR6/8, weiße Grundierung und geringe Reste roter Farbe am Lidrand.
B 5,8 cm. Augenloch Dm 1,5 cm.
L. Auge mit Braue.
Aus Matrize gezogen; das runde Augenloch geschnitten.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 3./4. Jh. n. Chr. (auch frühere Stücke im Kontext).
Lit.: LANG-AUINGER 1998, 122f. Abb. 9[278]

TK 73 Gewandfragment **Taf. 128**
GHD InvNr 84/8/S66
Tab IV/2, zwischen den Trennmauern; 1984.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR5/8, geringfügige Reste weißer Farbe.
H 6,5 cm.
Gewandfragment der VS und RS.
VS und RS aus Matrizen gezogen; r. Seitennaht geschnitten und geglättet, Steg zurückgeblieben.
Fundkontext: 3. und 4. Jh. n. Chr.

TK 74 Stierprotome **Taf. 128**
GHD Ki 2/84
Tab IV/2 Füllschutt; 1984.
Ton: Typ 2, hart, rotbraun 2.4YR5/6, geringfügige Reste rosa Farbe.
B 4,3 cm. H 4,5 cm.

[278] Ebenda zum hellenistischen Fundmaterial gezählt, da sich im Kontext dazu passende Keramik befindet und nach Vergleichen die Maske nicht zur römischen Kaiserzeit zu rechnen ist.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Erhalten ist noch das fragmentierte Maul mit den Nüstern.
Ober- und Unterseite aus Matrizen gezogen; Naht im Maul unsichtbar.
Fundkontext: 1. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: unpubliziert in Milet, hellenistisches Fundmaterial; J. Raeder, Priene. Funde aus einer Stadt (1984) 25, KatNr. 19.

TK 75 Rind **Taf. 128**
GHD Fn 84/5A
Tab IV/2, zwischen den Trennmauern, oberster Abhub; 1984.
Ton: Typ 3, hart, feine Grundmasse, bemerkenswert große Magerungspartikel (0,2–1,5 mm) – zugesetzte Gesteinsbruchstücke, sehr kalkreich, Tonbläschen; graurosa 7.5YR7/6, innen grau 7.5YR1/5, tonfarbener Überzug, dessen Farbspektrum aber durch den Sekundärbrand von dunkelbraun bis orange reicht.
H 7,9 cm. B 7,5 cm. Basis H 1,3 cm.
Rückwärtige Körperhälfte eines Rindes in Reliefdarstellung auf Sockelleiste.
Aus Matrize gezogen, Naht geschnitten und geglättet.
Fundkontext: wie TK 71.

TK 76 Pferd **Taf. 128**
GHD Fn 84/5B
Wie TK 75.
Ton: Typ und Überzug wie TK 75.
H 6,3 cm. B 3,9 cm. Basis H 1,4 cm.
R. Hinterhand und Schweif eines Pferdes in Reliefdarstellung.
RS und VS aus Matrizen gezogen; mitten durch den Pferdeschwanz verläuft die 8 mm breite geglättete und geschnittene Naht. Das Pferdehuf wurde offenbar irrtümlich überarbeitet und zu einem „Paarhuf" gemacht.
Fundkontext: wie TK 71.

TK 77 Ständerlampe mit Sarapisbüste **Taf. 129**
GHD InvNr 84/17/S55, 84/8/S70
Tab IV/2, zwischen den Trennmauern, oberster Abhub und Tab V/2 südlicher Teil 0,25 m über Gehniveau (=Planierungshorizont); 1984.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR5/8, fahler, dünner Überzug in der Farbe des Tons.
H 13,5 cm. L des Seitenarms 4,2 cm.
L. Hälfte des Mittelständers mit Sarapisbüste und daran ansetzender Seitenarm, von dem die Lampe abgebrochen ist. Der Ständer steht auf Löwenpranken. VS des Räucheraufsatzes mit Ähren verziert; innen Brandspuren.
VS und RS aus Matrizen gezogen. Lampen und Räuchereinsatz separat aufgesetzt. Nähte sehr grob verschmiert, überstehende Tonteile wurden gar nicht entfernt; insgesamt sehr schlampige Arbeit.
Fundkontext: 1./2. Jh. bis 3. Jh. n. Chr.

TK 78 Ständerlampe **Taf. 129**
GHD InvNr 84/8/S69
Tab IV/2 zwischen Mauer A und B; 1984.
Ton: Typ und Ü wie TK 77.
H 10,4 cm. 10,5 cm.
Seitenarm für die Lampe, Räucheraufsatz und Teile des Mittelständers erhalten. VS des Modius auf der Profilleiste zu erkennen.
Herstellung wie TK 77.
Fundkontext: wie TK 77.

TK 79 Ständerlampe **Taf. 129**
GHD InvNr 84/8/S68
Wie TK 77.
Ton: Typ und Überzug wie TK 77.
H 8,5 cm. B 7,2 cm.
Seitenarm für die Lampe und geringfügige Teile des Mittelständers erhalten.
Herstellung wie TK 77.
Fundkontext: wie TK 77

TK 80 Zwei Beinfragmente **Taf. 129**
GHD InvNr 84/15/S39, 84/20/S41, 84/17/S44, 84/17/S45 und Fn 84/16
Taberne V/2 Südteil südlich der „Mauer", unter Gehhorizont, Taberne IV/2 Südteil Fn 84/16; 1984.
Ton: Typ 2, weich, gelbbraun 7.5YR7/4–6.
H 19,5 cm. Fußgröße 5,8 cm.
R., leicht angewinkeltes Bein inklusive Glutäus aus fünf Fragmenten und l. Bein bis zum Knie inklusive Fuß aus drei Fragmenten zusammengesetzt.
VS und RS aus Matrizen, Nähte unsichtbar (Bruch entlang der Naht).
Fundkontext: 1. H. 1. Jh. bis 3. Jh. n. Chr. (Eine Ephesoslampe ist das einzige Fragment (Ki 15/84), das in das 1. Jh. v. Chr. zu datieren ist.).
Par.: Museum Aydın und Depot Grabung Milet (beide unpubliziert).

TK 81 Aphrodite mit Gans **Taf. 129**
GHD Fn 84/14
Taberne V/2 Südende südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR7/8, stellenweise weiße Grundierung.
H 8 cm.
Bauch und l. Bein, an das sich eine Gans mit dem Kopf schmiegt, in reliefartiger Wiedergabe erhalten. Verriebene Oberfläche, am senkrecht abschließenden Gewandzipfel Ansatz der RS.
Aus Matrize gezogen.
Nach dem Fundkontext 1. Jh. n. bis 3. Jh. n. Chr. (entspr. Ki 20/84).
Par.: Mus. Istanbul 1620 (2060?), Wiegand – Schrader, Priene, Abb. 397; Mollard-Besques III, 28 f. 31 a; A. M. Nielsen – J. S. Østergaard, Ny Carlsberg Glyptotek, Hellenism (1997) 106, Nr. 87; Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, Nr. 1149.

TK 82 Bekleideter Torso mit Korb **Taf. 129**
Mus. Selçuk InvNr 4/27/84. Fn 84/14
Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: weich, rotbraun 2.5YR6/8, sehr kalkreich; in den Faltentälern vereinzelt Reste einer weißen Grundierung.
H 12,2, cm.
Torso in kurzem Chiton, Beine fehlen ab Knie, Arme ab Schulter und ebenso der Kopf. Vom Korb, den er an seine Brust gedrückt hält, fehlt teilweise der obere Rand.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

VS und RS aus Matrizen gezogen; dem Gewicht nach zu schließen ist die Plastik sehr dickwandig. Der überstehende Ton von den seitlichen Nähten wenig sorgfältig abgeschnitten, sodaß ein Steg zurückgeblieben ist. Arme und Beine (ab Knie) waren vermutlich in die Matrize integriert; beim Kopf fraglich. Die Korbrundung aus Matrize gezogen, die flache Seite an der Brust und der Korbboden sind gewalkte und ausgeschnittene Tonteile, die zusammengesetzt wurden. Die Riemen an seinen Schultern haben keine Verbindung zum Korb und fehlen an der RS. Das Korbmuster fehlt seitlich jeweils an einer Stelle, wo er vermutlich den Korb mit seinen Händen hielt.
Fundkontext: 1. Jh. n. Chr. (entspr. Ki 23/84).
Par.: N. HIMMELMANN, Hirten 85 Abb. 23a; MOLLARD-BESQUES III (Tarsus) Taf. 377b.

TK 83 Torsofragment in Pelzgewand **Taf. 129**
GHD InvNr 84/17/S58
Taberne V/2, Südende; 1984.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR5/8.
H 6,8 cm.
RS des r. Glutäus mit Beinansatz; teilweise abgeplatzte Oberfläche.
RS aus Matrize gezogen. Schnitt- und Glättspuren an Nahtstelle.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par.: TÖPPERWEIN, PF 3, 512; MOLLARD-BESQUES III (Kleinasien) Taf. 192 a

TK 84 Torsofragment in Pelzgewand **Taf. 129**
GHD InvNr 84/17/S59
Taberne V/2 Südende; 1984.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/8; Reste einer weißen Grundierung.
H 5,7 cm.
Der Rücken mit dem Ansatz des l. Armes aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Unter dem Arm ein Gewandbausch, der auf der RS fehlt und offenbar nur die VS zierte. Die flaue Fellstruktur läßt auf den Rücken herabfallende Haarsträhne erkennen. VS und RS aus Matrizen gezogen; Arm wurde separat angesetzt.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par.: TÖPPERWEIN, PF 3, 512; MOLLARD-BESQUES III, 356 Taf. 192 c.

TK 85 Torsofragment in Pelzgewand **Taf. 129**
GHD InvNr 84/17/S60
Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR6/6–8, geringe Reste einer weißen Grundierung.
H 7 cm.
Fragment der RS der r. Schulter.
Aus Matrize gezogen; Naht geschnitten und geglättet. Ähnlich flaue Fellstruktur wie bei TK 84. Innen überquellender Ton an der Naht.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par.: TÖPPERWEIN, PF 3, 512.

TK 86 Papposilen **Taf. 130**
GHD, InvNr. 84/17/S57
Taberne V/2, südlich „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 3, hart (höhere Brenntemperatur als üblich – kein Sekundärbrand!), orangebraun 2.5YR5/6.
H 6,6 cm.
VS des Rumpfes und Teil des Gefäßes zu seiner Linken erhalten; an der r. Seite eine Frucht, die er vermutlich in der Hand hält.
Aus Matrize gezogen, der Bruchstelle nach zu schließen mit Kopf.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par.: SCHMIDT, Kat. Würzburg Nr. 162 (Myrina).

TK 87 Groteske **Taf. 130**
GHD InvNr 84/23/S71
Taberne V/2, südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 2, hart, zimtbraun 5YR6/6, Ostracoda, Reste einer weißen Grundierung.
H 7,9 cm.
Nur Teile der VS, untere Gesichtshälfte und überkreuzte Hände auf der Brust erhalten.
Aus Matrize gezogen; flauer Abzug läßt auf starke Abnützung der Matrize schließen. An der Innenseite zeigt der Ton deutlich gröbere Magerungspartikel als an der Außenseite – zwei unterschiedlich gemagerte Tonschichten.
Fundkontext: 1. Jh. n. Chr.
Par.: B. VIERNEISEL-SCHLÖRB, Die figürlichen Terrakotten I. Kerameikos 15 (1997) Nr. 385. 386 Taf. 101 sind jedoch klassisch, der Habitus entspricht TK 87; MOLLARD-BESQUES III 184. 258d (Smyrna).

TK 88 Priaposherme **Taf. 130**
GHD InvNr 84/17/S43
Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 1, hart, rotbraun 2.5YR5/6, weiße Grundierung zur Gänze erhalten, darüber stellenweise hellgrüne Farbe.
H 5 cm.
Schaft mit erigiertem Phallos vor Gewandbausch; an l. Schaftseite Gewandzipfel.
VS und RS aus Matrizen gezogen; an der senkrechten Nahtstelle gebrochen.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par.: MOLLARD-BESQUES II, 121. 146b; W. SCHÜRMANN, SIMA 84 (1989) 559.

TK 89 Phallosfragment **Taf. 130**
GHD InvNr 84/17/S62
Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 2, weich, rotbraun 2.5YR6/8, geringfügige Reste der weißen Grundierung erhalten.
H 4,9 cm.
Oberes Drittel der VS (*glans* und *corpus*) eines erigierten Phallos auf Gewandbausch(?), glatter Abschluß um *glans*.
VS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par.: BAILEY, Kat. London III 324 Taf. 73, Q 265; Staatsmarkt 4174 Taf. 25, stammt von einem Ausguß (Publikation in Vorbereitung).

TK 90 Maskenfragment **Taf. 130**
GHD InvNr 84/17/S56

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/6.
H 5,4 cm.
Erhalten sind Nase und Oberlippe.
Aus Matrize gezogen; Nasenlöcher nachträglich gebohrt.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Lang-Auinger 1998, 122 f. Abb. 8.

TK 91 Maskenfragment **Taf. 130**
GHD InvNr 84/20/ S64
Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 2, hart, zimtbraun 5YR6/6 (Ostracoda).
H 5,8 cm.
Nase mit l. Nasenflügel erhalten.
Aus Matrize gezogen; Querfalten auf dem Nasenrücken z. T. mit dem Modellierholz eingekerbt; Nasenloch geschnitten.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Lang-Auinger, 1998, 122, Abb. 7.

TK 92 Fragment eines Vogels **Taf. 130**
GHD InvNr 84/17/S23
Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 1–2, hart, zimtbraun 5YR5/8.
H 4,9 cm.
R. Körperhälfte eines Vogels, Kopf und Schwanz fehlen, Beine waren eingesetzt.
Je eine Körperhälfte aus Matrize gezogen. Beine vermutlich aus einem anderen Material eingesetzt. Naht geschnitten und geglättet. Drei unterschiedliche Tonlagen in Matrize gedrückt.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par.: Töpperwein, PF 3, Ch578.

TK 93 Basisfragment **Taf. 130**
GHD InvNr 84/20/S63
Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/8.
H 7,8 cm.
Kleiner Teil der RS einer Basis mit eingeritztem A und schematischen Gewandfalten. Auf der Spitze des A sowie l. und r. davon je ein Punkt.
Aus Matrize gezogen; Oberfläche einer RS entsprechend flau. Naht geschnitten und flüchtig geglättet.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.

TK 94 Basisfragment **Taf. 130**
GHD InvNr 84/20/S40
Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 3, hart, rotbraun 2.5YR6/8.
H 4,6 cm. Basis H 2,2 cm.
VS mit r. Bein eines hockenden Kindes. Bein ab Knie erhalten, sowie ein Gewandzipfel, der zwischen den Beinen herunterhängt.
VS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.

TK 95 Basisfragment **Taf. 130**
GHD InvNr 84/17/S51
Taberne V/2 südlich der „Mauer"; 1984.
Ton: Typ 1, weich (mürb) zimtbraun 5YR6/6 (Ostracodae).
H 4,9 cm. Basis 4 cm.
RS und r. Seite der Basis, auf der Gewandenden aufliegen.
Aus Matrize gezogen.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.

TK 96 Basisfragment mit Mantelfigur **Taf. 130**
GHD InvNr 84/17/S49 und Fn 84/12
Taberne V/2 und IV/2 Südende; 1984.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR/6/8, geringe Reste einer weißen Grundierung, die auch innen aufgetragen wurde, erhalten.
H 8 cm. Basis 5,8×4,8 cm.
RS und Teile der Seitenflächen erhalten.
R. und l. Seite aus Matrizen gezogen (Bruch entlang der Mittelnaht).
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.

TK 97 a–c drei Gewandfragmente **Taf. 130**
GHD a: InvNr 84/17/S61, b: InvNr 84/20/S20, c: InvNr 84/20/S65
Taberne V/2, südlich der „Mauer"; 1984.
a: Gewandfragment
Ton: Typ 2, hart, beige-orange 5YR6/6.
L 5,3 cm.
VS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
b: undefinierbares Fragment
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun, 5YR5/8.
H 5,5 cm.
wohl aus Matrize gezogen.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
c: Gewandfalten
Ton: Typ 2, weich, braun, 5YR7/8.
H 8 cm.
Aus Matrize gezogen.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.

TK 98 Podestfragment **Taf. 130**
GHD InvNr 84/17/S47
Taberne V/2 Südende; 1984.
Ton: Typ 2, hart, zimtbraun, 5YR6/8.
L 6,3 cm. B 3,9 cm. H 2,7 cm.
Vermutlich die r. hintere Ecke, da alle Seiten glatt sind.
Gewalkt und geschnitten.
Fundkontext: 1./2. Jh.

TK 99 a–e fünf Basisfragmente **Taf. 130**
GHD **a**: InvNr 84/17/S46, **b**: InvNr 84/17/S48, **c**: InvNr 84/17/S50, **d**: InvNr 84/17/S52, **e**: InvNr 84/17/S53
Taberne V/2 Südende; 1984.
a: Ecke einer Basis
Ton: Typ 2, hart, rotbraun 2.5YR6/8.
H 4,9 cm. B 3,2 cm. L 3,3 cm.
Die Ecke einer Basis ist in ihrer gesamten Höhe erhalten; ein flaues Profil zeichnet sich am oberen Basisrand ab.
VS und RS aus Matrizen, Naht geschnitten und geglättet.
b: Fragment einer rechteckigen Basis mit Figuransatz
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/6.
H 5,4 cm.
Aus Matrize gezogen, Schnitt und Glättspuren sichtbar.
c: Ecke einer Basis oder eines Podests
Ton: Typ 2, hart, rotbraun 5YR5/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0255
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

L 5,2 cm.
Zwei Seiten gewalkt und geschnitten, eine aus Matrize?
d: Ecke einer abgerundeten Basis mit glatter RS
Ton: Typ 2, hart, zimtbraun 5YR5/8.
H 5 cm. Basis H 2,2 cm. B 3,5 cm.
VS und RS aus Matrizen.
e: Kante einer Basis
Ton: hart, zimtbraun 5YR6/8, Kern grau 5YR5/1, innen und außen weiße Grundierung
H oder L 7,6 cm.
Ob eine waagrechte oder senkrechte Kante vorliegt, ist nicht mehr zu entscheiden.
Aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1./2. Jh. n. Chr.

TK 100 Puppe **Taf. 131**
AO ? InvNr 63/17/2
Taberne IV/2–V/2 Einschüttung; 1963.
Ton: ?
H 17,8 cm.
Torso mit geschlossenen Armstümpfen.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Nähte unsichtbar.
Fundkontext: „byzantinische Einschüttung".

PERISTYL DER DOMUS

TK 101 Raubtierkopf **Taf. 131**
GHD InvNr 61/73/S92
Im Schutt über Peristyl; 1961.
Ton: keine Keramik sondern Gußmasse, siltig sandige Magerung, wenig Ton, stark kalkhaltig, nur schwach gebrannt. Weich, grau 10YR7/1. Türkise, glänzende Glasur auf weißer Grundierung.
H 6,3 cm. B 6 cm. T 5 cm.
Raubtierkopf (Leopard), der vermutlich appliziert war, da gesamte RS Bruchstelle. Aus dem Maul gestreckte Zunge abgebrochen.
R. und l. Seite aus Matrizen gezogen; Nähte unsichtbar.
Par.: Delos, Museum – diese Löwen sind allerdings stukkierte Innenraumverzierung, in: J. AUDIAT, Le Gymnase, Délos 28, 154 und 157.

TK 102 Kamel **Taf. 131**
GHD InvNr 61/71/S89
Im Schutt über Peristyl; 1961.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR7/8, stellenweise dunkelgrauer Überzug erhalten.
H 6,8 cm.
Kamelkopf mit Hals bis Rücken- und Brustansatz.
R. und l. Seite aus Matrizen gezogen; Nähte geschnitten und geglättet. Auf der Oberfläche zahlreiche Arbeitsspuren, die nicht beseitigt wurden. Schlampige Arbeit.
Dat: nach Vergleich 2. Jh. n. Chr.
Par.: A. NEGEV, Die Nabatäer, AW 1976 (Sondernummer) 63.

TK 103 Bär **Taf. 131**
GHD InvNr 61/71/S90
Wie TK 102.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR7/8, stellenweise dunkelgrauer Überzug erhalten.
H 6,3 cm.
Beinpaar in geschlossener Stellung und Körperansatz.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Nähte geschnitten und geglättet.

TK 104 Widderkopf **Taf. 131**
GHD InvNr 61/77/S91
Aus der späten Überbauung des Brunnenbeckens im Peristyl; 1961.
Ton: hart, reduzierend gebrannt, sandig, außen 1 mm rosabraun 2.5YR7/6, innen dunkelgrau 2.5YR4/1, Reste einer grauen Fassung.
Kopflänge 8 cm. Ausgußloch Dm 1,1 cm.
Kopf mit Halsansatz.
R. und l. Seite aus Matrizen gezogen; Nähte so geschnitten und geglättet, daß ein Steg zurückblieb. Mundöffnung wurde eingekerbt und Ausgußloch geschnitten.
Fundkontext: FO entspricht der Verschüttung der späten Verbauung des Brunnenbeckens in der Periode 4, etwa 370 n. Chr.

TK 105 Maske **Taf. 131**
GHD InvNr 61/69/S88
Im Schutt über Peristyl; 1961.
Ton: Typ 1, hart, gelbbraun 7.5YR7/6, Reste einer weißen Grundierung.
H 8 cm.
Teil einer Heraklesmaske mit Zähnen und Fangzahn.
Aus Matrize gezogen; abgestrichene und geglättete Kante am Maskenrand.

TK 106 Matrize für Nike **Taf. 131**
AO ?
Peristyl; 1961.
Ton: braun.
H 16 cm. B 6,4 cm. H der Figur 14 cm.
VS des Models einer Nike auf Globus und Sockel, in gegürtetem Peplos mit Überschlag; über ihrem Kopf Kranz[279].
Dat.: stilistisch – nach Frisur und Chiton – späthellenistisch-augusteisch

TK 107 Jüngling **Taf. 131**
AO ?
In der Nähe der Säule „6" (=Brunnenecksäule); 1960.
Ton: grau.
H 8,5 cm.
Kopf mit Wulstbinde und l. Brust.
VS aus Matrize gezogen.

TK 108 Retiarier **Taf. 131**
AO ?
Peristyl; 1960.
Ton: rot.
H 10,8 cm.
Ganze Figur, bis auf beide Füße.
VS und RS aus Matrizen gezogen.

TK 109 Basis **Taf. 131**
GHD InvNr 90/3/S86
Atrium, Füllung in der östlichen Beckenhälfte; 1990.

[279] Beschreibung von TK 106 bis 108 erfolgt nach dem Fundjournal von F. Eichler.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0256
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: Typ 2, hart, zimtbraun 5YR6/8, geringfügige Reste einer weißen Fassung vorhanden.
H 3,7 cm. H der Basis 2,4 cm.
R. Ecke einer Basis, auf der r. nackter Fuß steht.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Naht an der Vorderkante geschnitten und geglättet.
Fundkontext: 3. bis 4. Jh. n. Chr.

TK 110 Schild **Taf. 131**
GHD InvNr. 92/94/S87
Atrium, Brunnen bei 18,5 m; 1992.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/8.
H 5,2 cm.
Rundschild von einer l. Hand gehalten.
Aus Matrize gezogen, sehr verrieben.
Fundkontext: frühes 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Outschar 1996, 30 f. B/I.
Par.: Basilika Staatsmarkt 58/1964.17 (Publikation in Vorbereitung); Mollard-Besques II, 2599 Taf. 103e.

TK 111 Stirnziegel **Taf. 132**
GHD InvNr 85/20/S95
SR 1, im Nordostbereich der Verfüllung; 1985.
Ton: hart, zimtbraun 5YR5/8, häufiges Vorkommen von feinem Glimmer, sehr grobe organische Magerung ebenfalls häufig. Matter, kompakter rotbrauner Überzug. Dem angefügten *imbrex* Häcksel beigemengt.
B 16 cm. Erh. H 12 cm.
Stirnseite mit Löwenkopf, aus dem im Ansatz erkennbare Palmette herauswächst.
VS aus Matrize gezogen, *imbrex* angesetzt.
Fundkontext: 3. bis 4. Jh. n. Chr.

TK 112 Gewandfragment **Taf. 132**
GHD InvNr 87/5/S85
SR 2, südlich der Ziegelmauer; 1987.
Ton: Typ 2, mit Poren, weich, zimtbraun 5YR6/8, innen grau 5YR4/1.
H 7,1 cm.
Gewandfragment mit Querbausch; wegen flauer Ausarbeitung wohl von RS.
Aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 4. bis Anfang 5. Jh. n. Chr.
Bemerkung: einziges Terrakottenfragment in der hohen Verschüttung!

TK 113 Weibliche Gewandfigur **Taf. 132**
GHD InvNr 84/25/S80
SR 6, Verschüttung; 1984.
Ton: Typ: 2, hart obwohl niedrig gebrannt, zimtbraun 5YR6–5/8, Ostracodae, im Kern grau. In den Faltentälern Reste einer weißen Grundierung.
H 8,5 cm.
VS von Taille abwärts. Das l. vorgestellte Bein drückt sich durch das Gewand.
Aus Matrize gezogen.
Nach Fundkontext 3. bis Anfang 5. Jh. n. Chr.
Bemerkung: qualitätvolles Stück, aber dickwandig!

TK 114 Weibliches Hinterköpfchen **Taf. 132**
GHD Fn 84/22
SR 6, Verschüttung; 1984.
Ton: Typ 1, hart, dunkelbraun 7.5YR4/2–3; braune Farbreste auf den Haaren und weiße auf der Haut.
H 4 cm.
RS mit Hals.
RS aus Matrize gezogen. Gescheitelte Frisur mit breitem Nackenknoten mit Modellierholz nachgezeichnet.
Fundkontext: 3. bis Anfang 5. Jh. n. Chr.

TK 115 Pferdekopf – Griff **Taf. 132**
Mus. Selçuk InvNr 10/25/75
Raum B; 1962.
Ton: hart, zimtbraun 2.5YR5/8, matter tonfarbener Überzug 2.5YR 4/8.
H 6,3 cm. B 6,2 cm.
Pferdekopf mit Hals.
L. und r. Seite aus Matrizen gezogen; Naht geschnitten und geglättet; bei Zähnen Steg geblieben; auf der Stirn zwischen den Augen eingeritzte Haare, am Hals Pω seicht eingeritzt.

Wohneinheit 1

TK 116 Gewandfigur **Taf. 132**
GHD Fn 92/K30/6,5
Raum E, Sond. 7/92 oberster Abhub; 1992.
Ton: Typ 2, hart, gelbbraun 7.5YR7/6.
H Basisfrgt. 4,1 cm. Basis H 2 cm. H Gewandfrgt. 6,3 cm.
Eckfrgt. einer Basis und Frgt. von Gewand mit Bausch, die aber nicht anpassen.
VS und RS aus Matrizen gezogen. Starke Nacharbeitungen mit dem Modellierholz; Naht unsichtbar.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 117 Hinterkopf **Taf. 132**
GHD InvNr 94/5/S81
Raum E5, Bettung der Nord-Süd-Künette aus Taberne X; 1994.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR6/8.
H 3,4 cm.
Frgt. eines l. Hinterkopfes.
Aus Matrize gezogen; an der Oberfläche Risse vom Eindrücken.
Fundkontext: 1. Jh. n. bis 2./3. Jh. n. Chr.

TK 118 Eros **Taf. 132**
Mus. Selçuk InvNr 6/25/75
Raum XII/2b, aus dem Kanal; 1964.
Ton: weich, dicht, im Bruch schiefrig, feiner Glimmer häufig, feine weiße Körner selten, feine Poren mittleres Vorkommen, braunrot 2.5YR5/8.
H 9,7 cm.
Arme, l. Bein und r. ab dem Knie fehlen. Sehr verriebenes Gesicht, Jugendrolle deutlich sichtbar. Keine Bruchstellen von Flügeln erkennbar, nur unebene Stelle.
VS und RS aus Matrizen gezogen, Kopf separat aus je zwei Matrizen gezogen. Nähte geschnitten und mäßig geglättet. Insgesamt ist das Stück stark mit dem Modellierholz nachgearbeitet.
Kein Fundkontext
Par.: Burr, Kat. Boston, 47 f. Taf. 14, 35; Schmidt, Kat. Würzburg 122 Taf. 34, 183.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

TK 119 Kahlkopf **Taf. 132**
AO ?
Raum XII/2b, aus dem Kanal; 1964.
Ton: ?
H 4,8 cm. B 4,2 cm.
VS eines Kopfes, verrieben.
VS aus Matrize gezogen, geöffneter Mund nachgezogen.

TK 120 Gewandfragment **Taf. 132**
GHD InvNr 94/16/S83
Raum XII/2b, Sond. 3/94 bei 0,5 m; 1994.
Ton: Typ 2, weich, zimtbraun 5YR6/8; geringfügige Reste einer weißen Grundierung vorhanden.
H 6,3 cm.
Gewandfragment von r. RS einer Figur.
Aus Matrize gezogen; breite geschnittene und geglättete Naht.
Fundkontext: (wenig signifikante Stücke) 1. Jh. n. Chr.

TK 121 Kniefragment **Taf. 132**
GHD InvNr 94/7/S82
Raum XII/2b, Kanalaushub Richtung SG 2; 1994.
Ton: Typ 2, weich, zimtbraun 2.5YR6/8.
L 2,6 cm.
L. Knie einer kleinen Figur.
VS und RS aus Matrizen gezogen.
Fundkontext: breit gestreut, 1. Jh. v. bis 5./6. Jh. n. Chr. (Hauptanteil).

Wohneinheit 2

TK 122 Gewandfigur an Pfeiler gelehnt **Taf. 132**
GHD InvNr 91/21/S75
Raum F2, Sond. 2/91, 1–1,2 m; 1991.
Ton: Typ 1, weich, braunrot 2.5YR6/8, Reste einer weißen Grundierung.
H 6,7 cm.
Pfeiler auf rundem Sockel, daneben reiche Falten drapiert.
VS aus Matrize gezogen; Naht unsichtbar.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 123 Weiblicher Kopf **Taf. 132**
GHD Fn 85/13/2
Raum F, Nord-Süd-Sond. bis 1,5 m; 1985.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5. YR6/6.
H 4,1 cm.
Teil einer r. Gesichtshälfte; Stirnbausch, von dem seitlich Haarsträhne wegführen.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Naht als kleiner Wulst sichtbar, der aber integraler Bestandteil der Frisur sein könnte.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.

TK 124 Maske **Taf. 132**
GHD Fn 85/9/15
Raum F, Nord-Süd-Sond. zwischen 0,3 und 0,5 m; 1985.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR7/4–5, reichlich weiße Grundierung erhalten.
H 5,8 cm.
R. Ohr einer Standmaske.
Aus Matrize gezogen.
Fundkontext: stark vermischt, reicht von der frühen Kaiserzeit bis ins 5. Jh.[280]
Lit.: LANG-AUINGER, 1998, 123 f. Abb. 11.

TK 125 Glutäus einer weiblichen Figur **Taf. 132**
GHD InvNr 85/13/S54
Raum F, Nord-Süd-Sond. bei 1,5 m; 1985.
Ton: Typ 2 mit Poren, hart, zimtbraun 5YR5/8 (Sekundärbrand).
B 5,8 cm.
R. Glutäus mit Schenkelansatz.
RS aus Matrize gezogen. Die Oberkante des Fragments zeigt Glättspuren und an der Innenseite Schnittspur, wo der Körper eingesetzt wurde.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.

TK 126 Glutäen einer männlichen Figur **Taf. 132**
GHD InvNr 85/12/S1
Raum F, Nord-Süd-Sond. bei 1,2 m; 1985.
Ton: Typ 2, weich, braunrot 2.5YR5/8, Ton außen 5YR7/6.
B 5,8 cm.
Glutäen eines nackten jugendlichen Reiters, der mittels Loch (Dm 0,4 cm) auf dem Pferd aufgesteckt werden konnte.
RS aus Matrize gezogen; Nähte unsichtbar.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.

TK 127 Gewandfragment **Taf. 132**
GHD InvNr 85/13/S42
Raum F, Nord-Süd-Sond. bei 1,5 m; 1985.
Ton: Typ 1, zimtbraun 5YR6/5.
H 6,2 cm.
Tief hängender Gewandbausch. Die Falten sowie das gesamte Fragment flach, sodaß an Reliefdarstellung zu denken ist.
VS aus Matrize gezogen; innen reichlich Fingerabdrükke.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.

TK 128 Altar **Taf. 132**
GHD Fn 85/13/54
Raum F, Nord-Süd-Sond. bis 1,5 m; 1985.
Ton: Typ 2, weich, braunrot 2.5YR5/8, weiße Grundierung durchgehend erhalten, auch auf Unterseite.
H 7,1 cm.
Wandfragment – mit Profilleiste – eines Rundaltares auf viereckigem Sockel mit ausschwingendem Eckfuß.
Rundkörper und Wulst aus Matrizen gezogen; innen wurde zweite Tonschicht aufgelegt. Profilleiste und rechtekkiger Sockel aus eigenen Matrizen gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.

TK 129 Athena **Taf. 132**
GHD InvNr 85/19/S97
Raum F, Nord-Süd-Sond. bis 2,8 m nördlich der hippodamischen Ost-West-Mauer; 1985.

[280] Das Material repräsentiert den umgelagerten Schutt nach den Reparaturen am Kanal; das Fragment scheint mir daher eher dem Kontext von TK 122 und 123 anzugehören.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0258
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ton: Typ 1, hart, helles zimtbraun 5YR6/6.
H 2,6 cm.
Helm und l. Wange sowie glatte RS.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Naht geschnitten und geglättet.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.
Par.: Burn, Kat. London 2430.

TK 130 Gewandfragment **Taf. 132**
GHD InvNr 90/34/S10
Raum G, Sond. 10/90 im Becken bei 0,4–0,6 m; 1990.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/6–8.
H 5,4 cm.
Undefinierbares Fragment.
Aus Matrize gezogen; innen Fingerspuren.
Fundkontext: 1. H. 1. Jh. n. Chr.

TK 131 Manteldame mit Stephane **Taf. 133**
GHD InvNr 90/37/S11a+b,S12a+b
Raum G, Sond. 10/90 im Becken bei 0,6–0,85 m; 1990.
Ton: Typ 3, hart, braunrot 2.5YR6/6–8, sehr kalkreich, runde Poren häufig, bei hoher Temperatur gebrannt (kein Sekundärbrand!), ephesisch?
H Kopf 5,9 cm. H Mantelfrgt. 12,5 cm.
Vom Mantel sechs Fragmente, von denen fünf anpassen, erhalten und zwei anpassende vom Kopf. Vom Mantel RS erhalten vom Kopf Gesicht und teilweise der Diademaufbau.
VS und RS aus Matrizen gezogen, Kopf war separat aus zwei Matrizen gezogen.
Fundkontext: Anfang 1. Jh. n. Chr. bis flavische Zeit.
Par.: Laumonier, Délos 23, 382. 391–402; Mollard-Besques II Taf. 191 Myrina 892. 1249a; Burr, Kat. Boston Nr. 1–3. 4.

Wohneinheit 3

TK 132 Fragment in kurzem Chiton **Taf. 133**
GHD Fn 92/K10/1
Raum SR 22, Sond. 3/92 bei 0,8m unter dem Mosaikboden; 1992.
Ton: Typ 1, weich, gelbbraun 7.5YR7–6/8, Reste einer weißen Grundierung, Ostracoda.
H 6,3 cm.
R. Bein einer Figur in kurzem, gegürteten Chiton; in der r. Hand hält sie einen Stab.
VS und glatte RS aus Matrizen gezogen; Naht unsichtbar.
Fundkontext: 1. Jh. v. Chr. bis augusteisch.

Wohneinheit 5[281]

TK 133 Athenakopf **Taf. 133**
GHD InvNr 86/4/S2
1,75 m unter jüngerem Ziegelboden (= Aufschüttung zwischen zwei Ziegelböden); 1986.
Ton: Typ 1, weich, rotbraun 2–5YR6/8; weiße Farbe auf Helm und Haaren.
H 5,5 cm.
Behelmter Kopf; verriebenes Gesicht.
VS und RS aus Matrizen gezogen. Naht am Helm geschnitten und gut geglättet, über dem Ohr Steg als Helmband verblieben. Augen mit Modellierholz nachgezogen.
Fundkontext: 1. Jh. n. bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: Leyenaar-Plaisier, Kat. Leiden, 162, Nr. 366 Taf. 61; Mollard-Besques III Taf. 403d (Tarsus); Laumonier, Délos 23, Nr. 292.

TK 134 Weiblicher Hinterkopf **Taf. 133**
GHD InvNr 86/5/S4
Wie TK 133.
Ton: Typ 2, hart, rotbraun 2.5YR5–6/8, Reste einer weißen Grundierung.
H 4,4 cm.
Nur RS mit Nackenknoten, Hals und Schulteransatz.
Aus Matrize gezogen; von der geglätteten Naht blieb leichte Erhebung zurück. Nacharbeitungen mit Modellierholz, flüchtige Arbeit.
Fundkontext: 1. Jh. n. bis 3. Jh. n. Chr.

TK 135 Dionysosköpfchen **Taf. 133**
GHD InvNr 86/7/S8
Wie TK 133.
Ton: Typ 2, weich, braunrot 2.5YR6/8.
H 6,2 cm.
Gesicht von VS und RS mit oberer Rückenpartie erhalten; Gesicht verrieben.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Nähte geschnitten und geglättet.
Fundkontext: 1. Jh. n. bis 3. Jh. n. Chr.

TK 136 Fragment einer weiblichen Gewandfigur **Taf. 133**
GHD InvNr 86/5/S5
Wie TK 133.
Ton: Typ 1, weich, braunrot 2.5YR5/6–8; geringe Reste einer weißen Fassung erhalten.
H. 4,6 cm. B 4,3 cm.
L. Brustfragment einer bekleideten weiblichen Figur.
VS aus der Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. n. bis 3. Jh. n. Chr.

TK 137 Fragment einer weiblichen Gewandfigur **Taf. 133**
GHD InvNr 86/5/S6
Wie TK 133.
Ton: Typ 1, weich, zimtbraun 5YR6/4–8, im Kern grau 2.5YR5/1.
H 3,1 cm.
Erhalten r. ? Brustfragment einer bekleideten weiblichen Figur.
VS aus Matrize gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. n. bis 3. Jh. n. Chr.

TK 138 Gewandfragment **Taf. 133**
GHD InvNr 86/7/S9
Wie TK 133.
Ton: Typ 1, weich, braunrot 2. 5. YR6/6.
H 4,7 cm.
Gewandbausch, in dem eine Faust liegt.

[281] Der Raum zwischen SR1 und SR8 gehörte einst zur Ebene 4 und daher zu einer frühen Verbauung der Wohneinheit 5. In dem kleinen Bereich fanden sich bemerkenswerterweise sieben Terrakottafragmente (TK 133–139). Das Füllmaterial für diesen Bereich stammt wohl aus der unmittelbaren Umgebung und wurde sicherlich von Süden nach Norden, also von oben nach unten in diesen Zwickel nach der Vergrößerung von SR 1 verfüllt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0259
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

VS aus Matrize gezogen; Naht gut geglättet.
Fundkontext :1. Jh. n. bis 3. Jh. n. Chr.

TK 139 Zwei Basisfragmente **Taf. 133**
GHD InvNr 86/4/S3 und 86/5/S7
Wie TK 133.
Ton: Typ 1 (wie TK 17), weich, rotbraun 2.5YR5/8, flauer Überzug in Tonfarbe.
S3: L 4,4 cm. S7: B 4,7 cm.
Profilleisten einer Basis oder eines Altares. Gehören möglicherweise zusammen, da derselbe Tontyp.
Aus Matrizen gezogen.
Fundkontext: 1. Jh. n. bis 3. Jh. n. Chr.

TK 140 Nackter Jüngling **Taf. 133**
GHD InvNr 87/20/S84
Raum SR 8, Sond. unter Estrich 2; 1987.
Ton: Typ 2, hart, rotbraun, 2.5YR6/8, weiße Farbgebung unter dem Sinter durchgehend erhalten.
H 6,7 cm.
RS einer nackten Figur in Standbein-Spielbein-Stellung, mit erhobenen Armen. Nach der Ausformung der Glutäen handelt es sich um eine männliche Figur.
RS aus Matrize gezogen; soweit erkennbar Naht unsichtbar.
Fundkontext: 2./3. Jh. n. Chr.

TK 141 Weibliches Köpfchen **Taf. 133**
AO ?
Raum SR 8–9, Verschüttung; 1965.
Ton: ?, Reste weißer Farbe.
H 7,3 cm.
Kopf mit Hals erhalten.
Wohl aus Matrizen gezogen; Schulterlocken und Ohrklipse angarniert. Nach Foto keine Naht sichtbar.

TK 142 Sarapisbüste? **Taf. 133**
GHD InvNr 65/60/S93
Raum SR 9a-c, „Bauschutt"; 1965.
Ton: Typ 1, hart, zimtbraun 5YR6/8, geringe Spuren einer weißen Grundierung erhalten.
H 4,7 cm.
Oberkörper und Arme enden als Stümpfe; l. Arm- und Schulterpartie abgebrochen.
VS und RS aus Matrizen gezogen; Nähte geglättet, Unterseite rauh, aber keine echte Bruchfläche.
Par.: MOLLARD-BESQUES IV/1 129. 127b,c.

TK 143 Raubkatze **Taf. 133**
Mus. Selçuk InvNr 3/38/81. Fn 65/3/26
Raum SR 9, „Unter Einfüllungsschutt"; 1965.
Ton: hart, braunrot 2.5YR6/8, Glimmer häufig und fein, Bruch körnig, Poren. Überzug matt braun 2.5YR4/6.
L 6,5 cm.
Kopf und Körper einer Raubkatze.
R. und l. Seite aus Matrizen gezogen; Kopfpartie nachmodelliert, Auge eingestochen.

TK 144 Weiblicher Kopf **Taf. 133**
GHD InvNr 87/6/S98
Raum SR 9d, Sondage unter Gehniveau bis Fels; 1987.
Ton: Typ 1, hart, orangebraun 2.5YR5/8.
H 4 cm.
VS eines Kopfes.
VS aus Matrize gezogen; Naht geschnitten und flüchtig geglättet.
Fundkontext: 3./4. Jh. n. Chr.

TK 145 Anhänger in Nußform **Taf. 133**
Mus. Selçuk InvNr 1/38/81. Fn 65/1/10
Raum SR 10, unter Bauschutt fundführende Aschenschicht; 1965.
Ton: weich, fein, kein Glimmer, graubraun 5YR5/2.
H 4,4 cm.
Ganze Anhänger erhalten.
Aus Matrizen gezogen; Naht entspricht der natürlichen Naht zwischen den beiden Schalenhälften.
Dat.: kaiserzeitlich.
Par.: MOLLARD-BESQUES III, 310. 384j (Tarsus).

TK 146 Anhänger in Kopfform **Taf. 133**
GHD Fn 65/9/1
Raum SR 10, wie TK 145.
Ton: Typ1, hart, fein, glatter Bruch, beigegrau 10YR7/2, kein Glimmer.
H 3,9 cm.
VS des Anhängers erhalten.
VS aus Matrize gezogen. Innen und an der Stoßkante Fingerabdrücke.
Par.: LAUMONIER, Délos 23, 1285–1289.

TK 147 Kopf **Taf. 133**
GHD Fn 65/8/1
Raum SR 10, wie TK 145.
Ton: Typ 1, hart, braunrot 2.5YR6/8.
H 6,3 cm.
VS eines Kopfes mit Halsansatz.
VS aus Matrize gezogen; Naht wurde geschnitten und geglättet.

TK 148 Gladiator **Taf. 133**
Mus. Selçuk InvNr 4/38/81. Fn 65/18/2
Raum SR 9, oberster Schutt; 1965.
Ton: braunrot, Poren, glimmerhältig; Reste einer weißen Grundierung und rote Farbspuren vorhanden.
H 6,5 cm.
Korpus eines Gladiators in Schrittstellung.
VS und RS aus Matrizen gezogen, Beine und vermutlich auch Arme handgeformt.
Dat.: 2./3. Jh. n. Chr.
Lit.: C. LANG-AUINGER, Kat. Gladiatoren aus Ephesos, 2002, 103–105, Abb. 1

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

B DIE METALL- UND BEINFUNDE[1] (TAF. 134–149, 164) *(Sonja Jilek)*

DAS ENSEMBLE DER KLEINFUNDE AUS DEN SPÄTHELLENISTISCHEN HÄUSERN 254

DIE KLEINFUNDE AUS DER *DOMUS* UND DEN WOHNEINHEITEN 1–5 255

STATUETTEN 256
- Pferdefuß 256

SCHMUCK UND TRACHT 256
- Ketten und Anhänger 257
  - Fuchsschwanzkette 257
  - Lunulaanhänger 257
- Fibeln 257
- Fingerringe 258
  - Fingerring mit vertikal abstehenden Buckeln 258
  - Goldring mit Aquamarin 258
  - Schlüsselfingerring 258
  - Ring mit aufgesetzter Schmuckplatte 259
  - Unverzierte Ringe 259
- Haarnadeln 259
  - Haarnadel mit goldplatiertem Kopf 259
  - Haarnadeln mit pinienzapfenförmigem Kopf 260
  - Haarnadeln mit kugeligem Kopf 260
  - Haarnadeln mit konisch zugespitztem Kopf 260
- Schnallen und Beschläge 260

GEFÄSSE 261
- Schöpfkelle 261
- Peltaförmige Gefäßfüße 261
- Teller mit geradem Rand 261
- Henkel mit Bleihinterfüllung 262
- Blechkanne 262
- Dosen und Büchsen 262
  - Tintenfaß 262
  - Pyxiden 262
  - Instrumentenbüchsen 263
- Holzkohlebecken – Autepsa ? 263

BELEUCHTUNGSKÖRPER 263
- Laterne 263
- Tiegellampe 264
- Haken mit Aufhängevorrichtung 265

MÖBEL 265
- Klinen und Sessel 265
- Bergkristallgriff 266
- Kästchenbeschläge 266
  - Vorlegebänder 267
  - Scharniere 267
  - Schloß 267
  - Schlüssel 267

GERÄTE UND INSTRUMENTE 267
- Griffe 267
- Löffel 268
- Medizinische und kosmetische Instrumente 269
  - Löffel- bzw. Ohrsonden 269
  - Schminkpalette 269
- Kyanis-„Ägyptisch-Blau“ 269
- Etiketten 269
- Waagen und Gewichte 270
- Stili 271
- Spielsteine 271
- Sistrum 271
- Glocken 272

WAGENBESCHLÄGE 273
- Figürlicher Dekor 273
  - Eber 273
  - Löwe 274
  - Athenabüste 274
- Gurthalter 274
- Kipfenbeschläge 275
- Achse und Räder 275
  - Nabenringe 276
  - Achsbeschläge 276
  - Radkappen 276
- Zusammenfassung 276

WERKZEUGE 277
- Axt 277
- Schaufeln, Hauen, Hacken 277
- Sichel 277
- Hämmer 278
- Zange 278
- Lochbeitel 278
- Spachtel 279
- Stichel 279
- Lot 279
- Messer 279

BAUBESCHLÄGE 279

WERKSTATTFUNDE 280

ZUSAMMENFASSUNG 280

KATALOG 281
- Späthellenistisches Peristylhaus 281
- Gestörte Befunde im Bereich Peristylhaus 284
- östliches Peristylhaus 287
- Brunnen im Atrium (unterste Schicht) 288
- *Domus* 288
  - Westgang Peristylhof 288
  - Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium . 291

[1] Außer den Metall- und Beinfunden wurden hier auch einige wenige Objekte aus Ton (Spielstein B 65, B 247 und B 274, Glocke B 310), Bergkristall (Möbelgriff B 27), Stein (Gußform B 67, Schminkpalette B 143 und B 311) und dem antiken Farbstoff Kyanis (B 66, B 77) in den Katalog aufgenommen. Diese inkonsequente Vorgangsweise erklärt sich einerseits mit dem Ablauf der Aufnahme, die zu einem frühen Zeitpunkt begonnen wurde, andererseits aus dem Bestreben, möglichst alle Funde mit ähnlicher Funktion unabhängig von ihrer Materialbeschaffenheit zusammenzuführen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0261
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Nordwestbereich, 2. Stock im Bereich von Taberne IV-V 294
SR 1 294
Raum B 296
SR 2 298
SR 6 300
Raum C 304
Tabernen. 304
Taberne XI. 304
Taberne XII 304
Wohneinheit 1. 304
Raum E 1–6 304
Wohneinheit 2. 305
Raum F 305
Raum G 306
Raum L 306
Wohneinheit 3. 307
Wohneinheit 5. 307
SR 9 307
SR 10 b 310
SR 11 b 311
SR 12 b 312
Stiegengasse, im Bereich der Einbauten 312
Streufunde im Bereich von Hanghaus 1 312

Die vorgestellten Objekte stammen aus den Grabungen im Hanghaus 1, das mit seiner Nordfront direkt an eine der wichtigsten Verkehrsadern von Ephesos grenzt und in unmittelbarer Nähe des kommerziellen Zentrums der Stadt, der Tetragonos Agora liegt. Dieser prominenten Wohnlage entspricht das vielfältige und teilweise sehr anspruchsvolle bewegliche Interieur bzw. die Ausstattung mit Gerätschaften aus Metall und Bein, die unser Wissen um den Lebensstil der städtischen Eliten beträchtlich erweitern. Ohne späteren Erkenntnissen vorgreifen zu wollen, soll hier kurz erwähnt werden, daß sich das Repertoire der Funde aus den kaiserzeitlichen Schichten nicht wesentlich von demjenigen aus den Wohnungen im Hanghaus 2 unterscheidet[2]. Im Hanghaus 1 finden sich nahezu alle Objektgruppen, die auch in den wesentlich genauer erforschten und besser erhaltenen Wohnungen des Hanghauses 2 angetroffen wurden. Unterschiede bestehen in der geringeren Quantität und im wesentlich schlechteren Erhaltungszustand der Funde. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, sind alle Objekte aus dem Hanghaus 1 nur in stark fragmentiertem, unvollständigen Zustand erhalten[3]. Ein stark divergierendes Fundspektrum kann für die spätantike Epoche aufgezeigt werden. Während spätantike Ausstattungsfunde im Bereich des Hanghauses 2 nur äußerst spärlich vorhanden sind, tritt in den Schuttschichten der einzelnen Wohneinheiten des Hanghauses 1 sowohl quantitativ als auch qualitativ bemerkenswertes Material zu Tage. Figürlich verzierte Möbelbeschläge (B 242) oder die in mehreren Exemplaren vertretenen spätantiken pilzförmigen Spielsteine (B 135, B 136, B 178) setzen mit Sicherheit einen gewissen Wohnkomfort und gehobenen Lebensstandard in dieser Zeit voraus, der sich im Hanghaus 2 bisher nicht nachweisen lässt.

Insgesamt wurden 339 Kleinfunde erfasst und in zehn Sachgruppen gegliedert, die wiederum mehrere Objektgattungen umfassen. In den Sachgruppen wurde zwischen Statuetten, Schmuck und Tracht, Gefäßen, Beleuchtungskörpern, Mobiliar, Geräten und Instrumenten, Wagenbeschlägen, Werkzeug, Baubeschlägen und Werkstattfunden unterschieden. Diese Unterteilung gilt für die Objekte aus dem späthellenistischen Peristylhaus bzw. aus der *domus* und den einzelnen Wohneinheiten der späteren, kaiserzeitlichen Verbauung.

Aufgrund der in der Einleitung ausführlich beschriebenen Fundumstände kann nur ein kleiner Teil der Metall- und Beinfunde geschlossenen Komplexen zugeordnet werden. Außer den Objekten, die aus der Zerstörungsschicht des späthellenistischen Peristylhauses zum Vorschein gekommen sind, können hier nur wenige weitere Befunde aus dem Peristyl der *domus* bzw. aus den Räumen der Wohneinheiten 2 und 5 angeführt werden[4]. Für die große Masse der Funde, die verstreut in den meterhohen Schutt- und Einfüllschichten über den einzelnen Räumen lagen, kann kein Fundkontext rekonstruiert werden. Ihre Aussagekraft bezüglich der Nutzung der Räume ist daher als sehr gering einzustufen.

DAS ENSEMBLE DER KLEINFUNDE AUS DEN SPÄTHELLENISTISCHEN HÄUSERN

Deutlich lassen sich die Metall- und Beinfunde aus den späthellenistischen Häusern vom übrigen – kaiserzeitlichen – Material trennen. Die aufgefundenen Objekte unterstreichen die auch aus den anderen Fundgattungen resultierende Aussage, daß hier in späthellenistischer Zeit eine reine Wohnbebauung vorlag.

Aus dem westlichen Peristylhaus, Raum 1 stammen zwei Bronzebeschläge (B 2–3) und ein Beinscharnier (B 14), die aufgrund ihrer Dimensionen zu einem kleineren Kästchen gehört haben können. Wichtige funktionale Teile wie das Schloß fehlen allerdings. In den bodennahen Schuttschichten lagen auch eine Tiegellampe aus Blei (B 13) und ein beinernes kosmetisches Instrument (B 15).

Die beiden Objekte aus dem Raum 7, ein Schöpfkellengriff B 22 und der Aufhängehaken einer hölzernen Balkenwaage B 23 lassen auf eine mehr wirtschaftliche Raumausrichtung schließen. Der im gleichen Raum angetroffene, außergewöhnliche Griff aus Bergkristall B 27 gehörte vielleicht zu einem größeren Instrument oder einer Truhe. Der vollständig erhaltene goldene Fingerring B 30 mit Aquamarinperle, der von seiner Eigentümerin sicherlich vermißt wurde, stammt aus der Kanalverfüllung. Die im Schutt über den Räumen verteilten größeren, sorgfältig gearbeiteten Bronzenägel mit kleinem, flachen Kopf (B 5–7, B 262) kann man vielleicht mit der hölzernen Deckenkonstruktion in Verbindung bringen. Vielleicht hat man schon in der Antike versucht, einzelne wertvollere Teile der Ausstattung nach der Katastrophe zu bergen. Darauf deuten mehrere eiserne Werkzeuge aus den oberen Schuttschichten hin, die meist zum Graben bzw. zum Abtragen der größeren herabgestürzten Mauer- und Deckenteile benutzt werden konnten. Zu diesen Grabwerkzeugen zählen die Schaufelhacke B 10, die Spitzhacke B 12, die Ziehhaue B 26 oder die Harke B 28; es sind jedoch auch Äxte (B 25) vertreten, die vielleicht zur Beseitigung größerer herabgefal-

[2] Vgl. auch den ersten Überblick zum Mobiliar des Hanghauses 2: S. JILEK, Mobiliar aus den Hanghäusern in Ephesos. Akten des 9. Österreichischen Archäologentages Salzburg 2001 (in Druck).

[3] Für die aufwendige und langwierige Restaurierung der Bronzefunde möchte ich K. HEROLD und seinem Team von Restauratoren meinen herzlichen Dank aussprechen. Die Restaurierung der Eisenfunde war aus Zeit- und Kostengründen leider nicht möglich. Aus dem gleichen Grund konnten auch keine Materialuntersuchungen gemacht werden, wie es eigentlich wünschenswert gewesen wäre.

[4] Für die Diskussion der Fundkontexte danke ich C. Lang-Auinger und S. Ladstätter ganz herzlich. Bei der zeichnerischen Aufnahme konnte ich mich zum Teil auf ältere Dokumentationen stützen, die von H. Jobst, C. Lang-Auinger und U. Outschar angefertigt worden waren. Danken möchte ich auch denjenigen Kollegen, die einzelne Aspekte dieses umfangreichen Materialspektrums mit mir diskutiert haben: M. Aurenhammer, U. Quatember und E. Trinkl. Die Bestimmung der Gussform B 67 und der Schminkpalette B 311 wurde freundlicherweise von P. De Paepe durchgeführt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

lener hölzerner Bauteile eingesetzt wurden. Die Sichel B 11 läßt jedoch vermuten, daß man auch andere, gerade greifbare Werkzeuge, die sich nur bedingt zum Durchsuchen des Schuttes eigneten, verwendete.
Wenn der Schutt nach der Katastrophe auf Verwertbares durchsucht worden wäre, würde das auch erklären, warum außer den bereits oben angeführten Objekten nur sehr wenige weitere Ausstattungsteile, meist nur sehr kleine Funde wie das Glöckchen B 21 oder die beinernen Haarnadeln B 18–19 oder ein Instrumentengriff B 20 gefunden wurden. Auch das einzige Fragment einer kleinen Bronzestatuette, der Tierfuß mit Huf B 31, stammt aus den oberen Schuttschichten. Wie weit einzelne Brandspuren an einigen Blechfragmenten (B 16, B 32) auf ein zusätzliches Schadensfeuer hindeuten können, muß wegen der geringen Menge der aussagefähigen Funde vorsichtig beurteilt werden.
Aus den bodennahen Schuttschichten im östlichen Peristylhaus stammen zwei wertvollere Schmuckstücke, ein silberner Anhänger in Lunulaform B 68 und eine kleine Beinhaarnadel mit goldblechüberzogenem Kopf B 70. Auch hier fällt auf, daß sich mit den Haarnadeln B 71, der Etikette B 72 und dem Ohrlöffelchen B 73 meist nur kleinere Objekte erhalten haben, die beim Durchsuchen des Schuttes auch leicht übersehen werden konnten. Auch die blauen Kyanis-Knollen B 77 (und die beiden weiteren Stücke B 66 aus dem durch spätere Eingriffe gestörten Schutt) sind dem kosmetischen Bereich zuzuordnen.
Aus den untersten Verfüllungsschichten des Brunnens unter dem späteren Atrium der *domus* stammen ein vollständig erhaltenes medizinisch-kosmetisches Instrument B 78 und der große bronzene Brunnenhaken B 79, der zum Zeitpunkt der Fundaufnahme leider verschollen war. Beide Funde waren mit Keramik der frühen Kaiserzeit vergesellschaftet[5]. Einige Funde aus den darüberliegenden, gestörten Schuttschichten lassen sich aufgrund ihres Datierungsansatzes wahrscheinlich mit den späthellenistischen Peristylhäusern in Verbindung bringen. Dazu gehören die Aucissafibel B 33, der Verschlußhaken B 34 und die beiden Stili B 57–58, die vor allem von augusteischer Zeit an bis in das spätere 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden können.

DIE KLEINFUNDE AUS DER *DOMUS* UND DEN WOHNEINHEITEN 1–5

Die meisten Objekte sind in der repräsentativen *domus* im Bereich des großen Peristyls, des Atriums und der Räume SR 1, 2 und 6 zum Vorschein gekommen. Die Funde stammen, von einer Ausnahme abgesehen, auf die ich gleich näher eingehen möchte, aus den Schuttschichten, die meterhoch über den Böden lagen. Es ist daher meist nicht mehr zu entscheiden, woher sie ursprünglich gekommen sind, da sie natürlich auch mit dem Schutt von den Obergeschossen vergesellschaftet sein konnten. Eine umfangreichere Gruppe von Funden können dem Mobiliar zugeordnet werden. In diese Kategorie fallen eine ganze Anzahl von insignifikanten Metallkappen, Möbel- und Gerätefüßen und zahlreiche Beschläge von Kästen, Truhen und Kästchen. Aufgrund ihrer ganz unterschiedlichen Abmessungen, Ausführungen und Verzierungen können hier keine zusammengehörigen Stücke eruiert werden. Andererseits zeigt gerade die Vielfalt des stark fragmentierten Materials, daß die ursprüngliche Ausstattung außerordentlich reich gewesen ist und der der Wohnungen im Hanghaus 2 durchaus vergleichbar war. Eine zweite große Gruppe bilden Instrumente, kosmetisches Zubehör und Haarnadeln. Von den Instrumenten haben sich vor allem die beinernen Griffe erhalten. Es ist jedoch auffällig, daß sich unter dem Fundmaterial außer den Haarnadeln kaum persönliche Schmuckstücke befunden haben. An bronzenen Gefäßen kamen nur wenige, stark fragmentierte Exemplare zum Vorschein. Darunter auch mehrere Fragmente von Instrumentenbüchsen B 137, B 182, B 214 und ein Tintenfaßdeckel B 183, die sich wohl nicht zufällig wegen ihrer Kleinheit besser erhalten haben. Das einzige größere Bronzegefäß stellt eine vollständig erhaltene Blechkanne B 168 mit Deckel dar, die im Schutt von Raum B lag. Sie konnte jedoch zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht mehr aufgefunden werden.
Im Westgang des Peristylhofs hat sich unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum noch ein Ensemble bemerkenswerter Bronze- und Eisenfunde erhalten, die hier aufgrund der Befundsituation vielleicht in einer großen, hölzernen Truhe aufbewahrt wurden[6]. Zu einer solchen Truhe könnte der massive eiserne Ring B 110 gehören, der mittels eines langen Dorns im Holz befestigt war. Denkbar wäre, daß er am Truhendeckel oder an den Seitenwänden als Tragegriff angebracht gewesen ist. Das Vorlegeband B 108 ist Teil eines wesentlich kleineren Kästchen, das vielleicht gemeinsam mit der Truhe hier abgestellt wurde. Die meisten der an dieser Stelle angetroffenen Objekte gehören zu einem vierrädrigen Wagen (B 80–105, 111). Mit Ausnahme einiger weniger Fragmente von eisernen Radbeschlägen (B 111) haben sich vor allem die Bronzebeschläge erhalten. Diese wurden von ihrem Besitzer wohl wegen ihres Materialwertes vom Wagen abmontiert und vorläufig an dieser Stelle des Peristyls deponiert. Darunter befinden sich vier figürlich verzierte Beschläge vom Wagenkastenaufbau, die zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht mehr aufgefunden werden konnten. Sie können nur anhand von einigen Photos aus der Zeit der Fundbergung beurteilt werden. Es handelt sich um zwei freiplastisch gestaltete Eberstatuetten auf gegengleich ausgerichteten Standplatten B 80–81, eine Löwenstatuette B 82 auf einem Balkenendbeschlag und eine Minervabüste B 83. Eine ganze Anzahl von stark zerbrochenen Beschlagblechen B 88–91 und B 95–96 konnte der Verkleidung und Verstärkung der beiden symmetrisch aufgebauten Wagenkipfen zugeordnet werden. Neben diesen reinen Zierelementen fand sich jeweils eine Garnitur der für einen vierrädrigen Wagen notwendigen funktionalen Teile. Die Gurthalter B 84–87, die Radnaben B 97–100, die zugehörigen Radabweiser in Blattform B 92–94 und die äußeren Radzierkappen B 101–104 sind jeweils in vier nahezu gleich ausgeführten Exemplaren erhalten. Einige kleinere Beschlagbleche 105–106 und 108 könnten zum Wagenkasten gehört haben. Die Zuordnung dieser Kleinteile ist jedoch nicht gesichert, da ähnliche Teile oft auch an hölzernem Mobiliar beobachtet werden können und sie vielleicht auch zu den Kästen gerechnet werden müssen. Das Ensemble enthielt auch noch eine kleine bronzene Glocke B 107, die vielleicht auch in Verbindung mit dem Wagen gesehen werden kann. Die anhand von Parallelen erstellte stilistische Einordnung spricht für eine Herstellung der Stücke während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Aufgrund der vorliegenden Baugeschichte der *domus* wissen wir, daß sie zu diesem Zeitpunkt ihre ursprüngliche repräsentative Funktion bereits verloren hatte und in kleinere Teileinheiten aufgesplittert war[7]. In einer dieser Raumeinheiten waren die abmontierten Wagenbeschläge deponiert. Dieser Umstand paßt mit einer weiteren Beobachtung zusammen, die die Bearbeitung der Tierknochen aus dem Brunnen im Atrium erbracht hatte[8]. Forstenpointner stellte ein im Brunnen deponiertes Pferdeskelett, das starke Knochendeformationen aufwies, vor. Aufgrund dieses Be-

[5] Vgl. die Datierung bei S. Ladstätter S. 42.
[6] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 97.
[7] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 206.
[8] G. Forstenpointner, Die Tierknochen aus dem Schachtbrunnen im Atrium, in: Lang-Auinger, Hanghaus 1, 209 ff., bes. 212.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

fundes hat C. LANG-AUINGER die Vermutung ausgesprochen, daß es sich bei dem neuen Wohnungsinhaber vielleicht um einen Fuhrwerksbesitzer gehandelt haben könnte[9]. Diese Vermutung hat nun mit dem Fund der deponierten Wagenbeschläge an Wahrscheinlichkeit gewonnen.
Aus den Tabernen sind nur wenige Einzelstücke an Metall- und Beinfunden geborgen worden, die sich nicht vom Spektrum aus den übrigen Wohnungen unterscheiden. Objekte, die mit der Produktions- oder der Verkaufstradition der Tabernen zusammenhängen könnten, sind nicht nachzuweisen.
Die Wohneinheiten 1 bis 3 haben sich im Gegensatz zur *domus* und der Wohneinheit 5 als äußerst fundarm erwiesen, doch unterscheidet sich der Schwerpunkt ihres Spektrums, der auch hier auf Mobiliar, Instrumenten und Haarnadeln liegt, nicht wesentlich. Aus der Wohneinheit 4 sind keine Metall- oder Beinfunde bekannt.
In der Wohneinheit 5 wurden im Vergleich zu den anderen Wohneinheiten wesentlich mehr Metall- und Beinobjekte angetroffen. Darunter mehrere Bronzefragmente aus den Räumen SR 9 und SR 10, die alle mit großer Sicherheit zu einer Laterne gehören (B 288–295). Die vorhandenen Teile, Bodenplatte, Brenner, Seitenstreben, Deckel, Aufhängung und Tragegriff lassen sich zu einem nahezu vollständigen Exemplar zusammensetzen, von dem nur wenige Kleinteile, wie die massiven kugeligen Füße oder Teile der Aufhängevorrichtung, fehlen bzw. abgebrochen sind. Dies läßt vermuten, daß die Befundsituation in einigen Räumen der Wohneinheit 5 zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch ungestört angetroffen wurde, auch wenn wir das heute nur mehr anhand solcher Indizien verfolgen können[10]. Zur ursprünglichen Ausstattung der Wohnung kann vielleicht auch die kleine Bronzepfanne B 296 gezählt werden, zu der mit großer Wahrscheinlichkeit der lange eiserne Stiel B 298 gehört. Aus einer Aschenschicht in SR 10b, von der mehrmals vermerkt wurde, daß sie unter dem Bauschutt angetroffen wurde, stammt eine Anzahl ganz unterschiedlicher Objekte. Darin lagen ein großes beschriftetes Bleigewicht B 322, drei Möbelbeschläge B 316–318, eine Aufhängevorrichtung B 321, das Fragment eines Wagenbeschlages B 319, zwei beinerne Instrumentengriffe B 324–325 und ein Spielstein B 326. In dieser Schicht befand sich auch das zweite der beschrifteten kleinen Glöckchen B 313, ein weiteres gleichen Typs B 314 ohne Inschrift sowie eine kleine Scheibe B 315, die zu einem Sistrum gehörte. Das bemerkenswerteste Stück aus dieser Schicht ist ein kleiner bronzener Amulettring B 312, der seinen Ursprung im keltischen Milieu hat. Auch wenn sich die meisten Objekte zwanglos mit der Wohnungsausstattung bzw. dem persönlichen Besitz des Wohnungsinhabers in Verbindung bringen lassen, deuten doch das Gewicht und auch der Wagenbeschlag vielleicht auf eine mehr wirtschaftlich-gewerbliche Nutzung, die ja mit den weiteren Instrumenten und Werkzeugen in den Räumen SR 9 und SR 10 vielleicht auch bestätigt werden kann.
Auch in den oberen Schuttschichten der kaiserzeitlichen Zerstörungshorizonte wurden immer wieder Eisenwerkzeuge wie die Hacke B 154 beobachtet, die vielleicht mit den Aufräumarbeiten nach der Katastrophe in Verbindung gebracht werden können. Dagegen dürfte das Ensemble von Werkzeugfunden aus der Wohneinheit 5, das in den Räumen SR 9 und 10 angetroffen wurde, unterschiedlich zu interpretieren sein. Mit den beiden Hämmern B 300 und B 329 und der Zange B 301 liegen Schmiedewerkzeuge vor, die durch zwei Werkzeuge zur Holzbearbeitung, der Sichel B 302 und dem Lochbeitel B 303, ergänzt werden. Ob hier eine Ansammlung unterschiedlicher Werkzeugtypen vorliegt, die eher zufällig an einem Platz verwahrt wurden, oder ob hier eine gewerbliche Nutzung postuliert werden kann, ist schwer zu entscheiden.

STATUETTEN

Pferdefuß

Mit B 31 liegt das einzige Fragment einer Kleinbronzeplastik aus dem Hanghaus 1 vor. Der schlanke, sehnige Tierfuß ohne erkennbare Fellangabe endet in einem Huf, so daß man hier am ehesten an ein Pferd oder einen Esel denken möchte. Der Umriß des Hufes und die Ausführung der anatomischen Details erscheinen eher flau, doch ist eine Beurteilung wegen der Kleinheit des erhaltenen Fragmentes schwierig. Aufgrund seiner Proportion gehörte der Tierfuß zu einer ca. 10 bis 15 cm großen Statuette. Die meisten Bronzepferdchen sind ruhig stehend wiedergegeben[11], doch wäre es auch denkbar, daß das Pferd als Reit- oder Begleittier zu einer kleinen Statuettengruppe[12] oder zu einem figürlichen Aufsatz gehörte[13].

SCHMUCK UND TRACHT

In der Kategorie „Schmuck und Tracht" sind eine Reihe ganz unterschiedlicher Schmuckstücke versammelt. Abgesehen von den Haarnadeln, die in vielen Publikationen zum römischen Schmuck unberücksichtigt geblieben sind[14], werden hier auch die einfachen Schnallen und Beschläge angeführt, die aufgrund ihrer Befestigungsvorrichtung auf Lederriemen montiert gewesen sind. Den größten Prozentsatz dieser Fundgruppe stellen die Haarnadeln dar, die im Hanghaus 1 in ihrer Ausformung aber überraschend homogen erscheinen. Von der großen Vielfalt der römischen Haarnadeln sind ausschließlich Nadeln mit pinienzapfenförmigen, oval bis runden oder konisch zugespitzten Kopf-

---

9 LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 206.

10 Zur Befundsituation vgl. LANG-AUINGER im vorliegenden Band S. 333.

11 G. FAIDER-FEYTMANS, Recueil des bronzes de Bavai (Paris 1957) 80 Kat. 139 Fig. 30 und Kat. 140 Fig. 30; A. N. ZADOKS-JOSEPHUS JITTA – W. J. TH. PETERS – W. A. VAN ES, Roman Bronze Statuettes from the Netherlands II (Groningen 1969) 118 Kat. 49; vereinzelt sind aber auch Pferde mit und ohne Reiter in der Levade auf den Hinterbeinen stehend bekannt, zum Beispiel aus Köln: vgl. R. THOMAS, Ein Bronzepferdchen aus Köln. Ancient Bronzes. Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes. Nederlandse Archeologische Rapporten 18 (1995) 331–338 Abb. 1 oder aus Jupille bei Lüttich: G. FAIDER-FEYTMANS, Les bronzes romains de Belgique (Mainz 1979) 92 Kat. 97 Fig. 59.

12 A. Leibundgut vermutete, daß ein kleines Pferd aus Avenches zu einer Gruppe um die Göttin der Pferde, Epona, gehörte: A. LEIBUNDGUT, Die römischen Bronzen der Schweiz II Avenches (Mainz 1976) 61 Kat. 41–43 Taf 46.

13 U. KREILINGER, Römische Bronzeappliken. Archäologie und Geschichte 6 (Heidelberg 1996) 42 ff.

14 Vgl. B. PFEILER, Römischer Goldschmuck des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. nach datierten Funden (1970); A. BÖHME, Schmuck der römischen Frau. Kleine Schriften Aalen 11 (1974); B. DEPPERT-LIPPITZ, Goldschmuck der Römerzeit im römisch-germanischen Zentralmuseum. Katalog vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 23 (Bonn 1985).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

formen präsent. Außer den Haarnadeln sind nur die Fingerringe mit mehreren Exemplaren belegt. Für die meisten Schmuckstücke kann eine reichsweite Verbreitung nachgewiesen werden. Nur die beiden Fingerringe, der Amulettring B 312 und der Ring aus Golddraht B 30 spiegeln mehr regionale Trachtgewohnheiten. Anhand der Befundsituation kann für die bronzene Fuchsschwanzkette B 1, den silbernen Lunulaanhänger B 68, den Fingerring B 30 und die Haarnadeln B 18, B 19 und B 70–71 ein Fundkontext in augusteisch-tiberischer Zeit nachgewiesen werden.

Ketten und Anhänger

Fuchsschwanzkette

Um feingliedrige Ketten aus Metall herzustellen, werden kleine Drahtringe zusammengeschweißt, zu Schlaufen gebogen und ineinandergehakt. Ordnet man diese kleinen schlaufenartigen Drahtglieder radial an, entsteht eine kompakte, sehr geschmeidige Kette, die sogenannte „Fuchsschwanzkette“[15]. Halsketten dieses Typs wurden oft in Kombination mit Anhängern und Amuletten getragen. Während sie in griechischer und hellenistischer Zeit meist aus den Edelmetallen Gold oder Silber hergestellt wurden[16], wird die bronzene Ausführung erst im ausgehenden Hellenismus und der frühen Kaiserzeit überaus populär und ist in fast allen Provinzen des Imperiums vertreten[17]. Das Auftreten von bronzenen Fuchsschwanzketten beschränkt sich aber nicht auf ihre Verwendung im Schmuck der römischen Frau. Massivere Ketten mit einer Breite ab 0,5 cm, wie das Fragment B 1, dienen häufig auch zur Aufhängung von Lampen, Laternen (vgl. auch B 294) oder Waagschalen[18]. Ein Kettenfragment aus einem Grab in Sardes war mit mehreren Fingerringen und einem kleinen Gefäßdeckel vergesellschaftet[19]. Obwohl als Halsschmuck interpretiert, kann die Kette auch den kleinen durchlochten Deckel mit dem Gefäßkörper verbunden haben, wie es für Kannen und Balsamarien öfter belegt ist[20].

Lunulaanhänger

Der Anhänger B 68 (Taf. 136. 164) aus Silber in der Form einer Mondsichel wurde vor allem von Frauen und Mädchen an Halsketten getragen[21]. Plautus erwähnt, daß ein goldener Lunulaanhänger als Geburtstagsgeschenk an junge Mädchen überreicht wurde[22]. Die zahlreichen Originalfunde beweisen ebenso wie die Mumienportraits in Ägypten oder die Grabstelen reich geschmückter Palmyrenerinnen, daß Lunulaanhänger eine der beliebtesten Schmuckformen der römischen Kaiserzeit darstellen[23]. Die Verwendung des Mondsichelmotives bei Schmuck ist bereits im vierten Jahrtausend v. Chr. in Mesopotamien belegt und tritt besonders häufig im 16. und 14. Jahrhundert v. Chr. in Anatolien, Syrien und Ägypten auf[24], von wo es sich gegen Westen an die kleinasiatische Küste und den Agäisraum verbreitet. Die hellenistische Goldschmiedekunst greift das Motiv erneut auf, und die römische Kaiserzeit verwendet es, leicht abgewandelt, bis in die Spätantike. Das Schmuckstück, das in hellenistischer Zeit bevorzugt aus Edelmetall gearbeitet wurde, kommt während der ganzen römischen Kaiserzeit auch in zahlreichen bronzenen Ausführungen vor[25]. Als Öse unseres Anhängers dient ein breites, geripptes Blech, das auf der Vorder- und Rückseite mit je einer Granulationskugel verziert ist. Zwei weitere *granula* sitzen auf den Sichelenden. Die Verstärkung der Mondsichel-Spitzen durch Aufsetzen von Granulationskugeln oder durch das Umbiegen der Enden ist charakteristisch für Lunulaanhänger der römischen Kaiserzeit.

Die Mondsichel (*lunula*) gilt als Symbol verschiedener Mondgottheiten, die als beschützende Kräfte Unheil abwehren sollen. In dieser Funktion besitzen Lunulae ganz allgemein Amulettcharakter, der nachweislich auch in von Männern dominierten Bereichen, etwa als Zierelement beim Pferdegeschirr oder in der römischen Militärausrüstung verwendet wurde[26]. Dagegen wurde ihre Verwendung als Halsschmuck immer wieder als Symbol für weibliche Fruchtbarkeit gedeutet, die in ihrem periodischen Zyklus den Mondphasen gleichgesetzt wurde.

Fibeln

Die Gewandspange B 33 (Taf. 135) gehört zum Typus der Aucissafibeln. Der Name leitet sich von dem auf der flachgehämmerten Kopfplatte am häufigsten eingestempelten bzw. mitgegossenen Fabrikantennamen „AVCISSA“ ab, der wie die meisten anderen Namensstempel keltischer Herkunft zu sein scheint. Es wird vermutet, daß die Entwicklung und Verbreitung der Form von Oberitalien oder den gallo-römischen Provinzen ausgegangen ist[27]. Als gemeinsame Merkmale dieser Fibelform gelten der halbkreisförmige Bügel, das Hülsenscharnier und der kurze Fuß mit rundem, abgestuftem Fußknopf, der sich bei dem vorliegenden Stück der Beurteilung entzieht, weil er abgebrochen ist. Die Spange B 33 gehört mit ihrem breiten, bandförmigen Bügel und der mit einem Perlstab verzierten Mittelrippe zur älteren Formengruppe der

---

15 Riha, Augst 10, 76. G. Mackworthy-Young, Excavations in Siphnos, BSA 44 (1949) Taf. 35 (aus einem Grab des 1. Jhs. n. Chr.).

16 B. Deppert-Lippitz, Griechischer Goldschmuck. Kulturgeschichte der antiken Welt 27 (Mainz 1985) Abb. 188 Taf. 26 und 31; A. Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall 2. Einzelstücke. Staatl. Museen Preussischer Kulturbesitz (Berlin 1975) 31 Taf. 25.2 (datiert 1. Jh. n. Chr.).

17 Böhme (wie Anm. 14), 11 und Abb. 12; dies., Kleidung und Schmuck in Rom und den Provinzen. Schriften des Limesmuseums Aalen 50 (1997) 69f. Abb. 72. 73. 76. 77. Daneben gibt es aber weiterhin auch Exemplare aus Edelmetall, vgl. Pfeiler (wie Anm. 14), und Deppert-Lippitz (wie Anm. 16), Taf. 2.2.

18 M. Conticello De' Spagnolis – E. De Carolis, Le Lucerne di Bronzo di Ercolano e Pompeji (Rom 1988); s. a. die Aufhängevorrichtung der Laterne Kat. B 288–295 bes. 294.

19 Sardes: Waldbaum, Sardes 8, 134 Kat. 878 Taf. 50 (aus einem Grabinventar gemeinsam mit Kat. 809, 861 und 877).

20 L. Pirzio Biroli Stefanelli, Il Bronzo dei Romani. Arredo e Suppelletile (1990).

21 H. Wrede, Lunulae im Halsschmuck, in: Wandlungen, Studien zur antiken und neueren Kunst. Ernst Homann-Wedeking gewidmet (Waldsassen 1975) 243–254. An kleinen Terrakottastatuetten von Haustieren, meist Hunden, sind ebenfalls Anhänger in Lunulaform zu beobachten.

22 Plaut. Epidic. V I, 33.

23 A. Bernhard-Walcher, in: Seipel Kat. Wien, 229f. Kat. 167; A. Sadurska – A. Bounni, Les sculptures funéraires de Palmyre (1994); A. Böhme – W. Schuttroff, Palmyrenische Grabreliefs. Liebighaus-Monographie 4 (1979).

24 A. M. Witteveen, Roman Bronze „Lunulae“ from the Netherlands, Bulletin des Musées Royeaux d'Art et d'Histoire Bruxelles, 46, 1974, 69f.

25 Vgl. den bronzenen Lunulaanhänger aus den Grabungen beim Südtor der Agora in Ephesos mit weiteren Literaturangaben: Jilek, in: Gassner, Südtor 219 Anm. 364–365.

26 Hier tritt das Lunulamotiv oft als Ergänzung oder Pendant zu den Anhängern mit Phallussymbol auf.

27 E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz (Bern 1973) 93ff.; W. Jobst, Die Fibeln aus Lauriacum, Forschungen in Lauriacum (1975) 26; H. Donder kann sich auch eine Herkunft aus dem Balkan bzw. dem kleinasiatischen Raum vorstellen und weist darauf hin, daß die ältesten Fibelformen mit Scharnierkonstruktion, die sog. phrygischen Fibeln bisher ausschließlich im Nahen Osten bekannt sind: H. Donder, Die Fibeln. Katalog der Sammlung antiker Kleinkunst des archäologischen Instituts der Universität Heidelberg Bd. 3.2 (Mainz 1994) 124ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

von E. Riha erstellten Typologie[28]. Die Stücke ihres Typs 5.1–3 lassen sich deutlich von den Ausformungen mit D-förmigem Bügelquerschnitt (Typ 5.4) unterscheiden. Auffällig ist, daß die Mittelrippe des Bügels und die Kopfplatte von B 33 im Vergleich mit den bekannten Stücken aus den Westprovinzen des Imperiums nur sehr schwach ausgeprägt sind. Diese Besonderheiten rücken das Stück näher an die Gruppe der Aucissa-Nachbildungen (Typ 5.5 nach E. Riha), wenn auch aufgrund des fragmentarischen Zustandes von B 33 die typischen Charakteristika dieser Formenvariante – ein eindeutiges Fehlen der Kopfplatte und der Scharnierknöpfe bzw. ein nur rudimentär ausgeformter Fußknopf – nicht mehr in allen Einzelheiten festgestellt werden können.
Aucissafibeln treten im Westen sehr häufig in Zusammenhang mit der römischen Okkupation auf, wo sie als Leitform der augusteisch-claudischen Zeit angesehen werden[29]. Die frühesten bisher bekannten Exemplare stammen aus dem römischen Militärlager Oberaden an der Lippe in Deutschland, das in den Jahren 12 bis 8 v. Chr. besetzt war[30]. Aufgrund ihres zahlreichen Vorkommens in den Militärlagern der Nordwestprovinzen wurden sie sehr häufig als Soldatenfibeln bezeichnet, doch muß diese einschränkende Aussage sicherlich relativiert werden. Da sie auch immer wieder in zivilen Kontexten im gesamten Mittelmeerraum auftreten, muß ihre imperiumweite Verbreitung nicht zwingend mit der Stationierung von römischen Soldaten erklärt werden. Die Exemplare aus den östlichen Provinzen des Reiches wurden bisher nicht zusammenfassend behandelt. Während die klassischen Typen Riha 5.2.1–3 mit bandartig erweitertem Bügel in der flavischen Zeit auslaufen, kommen die Typen 5.2.4 und 5.5 noch bis an den Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor. Aucissafibeln gehören zu einem der wenigen Fibeltypen, deren Verbreitung neben den späteren Zwiebelknopffibeln auch in den zivilen Bereich in den östlichen Provinzen zum Beispiel in Delos, Korinth und Sardes nachzuweisen ist[31].

Fingerringe

Fingerring mit vertikal abstehenden Buckeln

Der rundstabige Reif B 312 (Taf. 144) ist durch drei Reihen von kugeligen, vertikal abstehenden Perlen erweitert. Dieser Typ, der manchmal auch in Glas nachgeahmt wurde[32], kommt ursprünglich aus dem keltischen Kulturkreis und wurde in den römischen Nordwest-Provinzen nur eine relativ kurze Zeitspanne im 1. Jahrhundert n. Chr. getragen. Aufgrund ihrer Fundlage in den Körpergräbern 1 und 3 im frührömischen Gräberfeld Heimstätten in der Provinz Raetien läßt sich nachweisen, daß diese sogenannten Fingerringe von Frauen an Ketten an der Brust getragen wurden; E. Keller hat sie daher folgerichtig als Amulett angesprochen[33]. Das ephesische Exemplar gehört zu seiner Variante 2, die alle massiven Ringe mit drei Perlreihen einschließt, die in einem umständlichen Gußverfahren hergestellt wurden. Die meisten Parallelen stammen aus dem Alpen- und Voralpenraum, einige wenige Stücke sind auch aus den Rheinprovinzen belegt[34]. Im germanischen Raum lassen sie sich allerdings bis in die Völkerwanderungszeit nachweisen[35]. Wie dieser Ring nach Ephesos gelangte, ist unbekannt, doch sticht er unter dem übrigen Fundmaterial aus der Wohneinheit 5 heraus.

Goldring mit Aquamarin

U-förmige, aus Draht geformte Fingerringe, die ein ganz ähnliches Konstruktionsprinzip mit extra eingesetzter Achse mit Schmuckstein besitzen, sind vor allem aus griechisch-hellenistischer Zeit bekannt[36]. Die meisten Vertreter dieses Typs tragen allerdings keine Halbedelsteine oder Perlen, sondern Skarabäen bzw. Gemmen oder Kameen[37]. Eine Parallele zu dem ephesischen Stück B 30 (Taf. 135. 164) findet man in einem kleinen Goldring aus dem Kunsthistorischen Museum in Wien, wo zwischen den beiden Ösen ein durchbohrter Beryll-Zylinder auf den Golddraht aufgezogen ist[38]. An einem vergleichbaren Ring aus Silberdraht aus Trier ist auf der Achse ein prismatischer, sechseckiger grüner Marmor aufgefädelt[39]. Aus der römisch-byzantinischen Nekropole in Callatis in Rumänien stammt ein sehr ähnlicher Ring aus Golddraht mit einem Halbedelstein[40]. Der Ringtypus, der in den westlichen Provinzen des Imperiums nahezu unbekannt ist, wird zumeist in das 1. bzw. 2. Jahrhundert n. Chr. datiert.

Schlüsselfingerring

Bei B 286 handelt es sich um einen Schlüsselring für ein kleines Kästchen. Der Schlüssel ist jedoch nicht wie bei den etwas aufwendigeren Federschloßkonstruktionen mit einem filigranen Schlüsselschild, sondern mit einem massiven Bart versehen, mit dem ein kleiner Riegel des

---

[28] E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3 (1979) 114 ff. Typ 5.2; dies., Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forschungen in Augst 18 (1994) 101 ff.; Eine weitere Typologie, die aber nur geringfügig von der älteren abweicht, erstellte M. Feugère, der auch eine Verbreitungskarte der Fibeln mit AVCISSA-Stempel erstellte: M. Feugère, Les fibules en Gaule méridionale de la conquête à la fin du Ve siècle après J.-C., Revue Arch. Narbonnaise Suppl. 12 (1985) 312 ff. Typ 22 mit Abb. 46 (Verbreitungskarte).

[29] J. Peškař, Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren (1972) 67.

[30] C. Albrecht, Das Römerlager von Oberaden I (1939).

[31] Délos: Déonna, Délos 18, Taf. 87.749–753; Korinth: Davidson, Corinth 12, 265 f. Kat. 2167–2168 Taf. 113; Sardes: Waldbaum, Sardes 8, 112 ff. Kat. 681. 682 Taf. 43; Dura Europos: T. G. Frisch – N. P. Toll, The Excavations at Dura Europos Final Report IV. 4. The Bronze Objects Fasc. 1, Pierced Bronzes, Enameled Bronzes, and Fibulae (New Haven 1949) 47 f. Kat. 6–11 Taf. 10; Palästina: O. R. Sellers – D. C. Baramki, A Roman-Byzantine burial cave in northern Palestine, BASOR Suppl. Studies 15/16 (1953) 22 Fig. 23. 284. Für ihr Vorkommen in Nordafrika vgl. R. Gerharz, Fibeln aus Afrika, Saalburg-Jahrbuch 43 (1987) 81 ff.

[32] Riha, Augst 10, Taf. 14.287.

[33] E. Keller, Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber von Heimstetten bei München und die verwandten Funde aus Südbayern. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 37 (1984) 40 f.

[34] Augst: Riha, Augst 10, 43 Taf. 12.223; Kempten/Gräberfeld Keckwiese: M. Mackensen, Römisches Gräberfeld von Kempten-Keckwiese. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte Reihe A, Band 34 (München 1978) 42 f. Taf. 79.1 Grab 202, Taf. 86.2 Grab 212; Henkel, Fingerringe Taf. 1.4 (Gold) Taf. 24.474–476 (Bronze) Taf. 69.1837; F. H. Marshall, Catalogue of Fingerrings, Greek, Etruscan and Roman in the British Museum (1907) Taf. 25.970.

[35] Keller (wie Anm. 33), 41.

[36] Vgl. z. B. den Katalog „Das Tier in der Antike. 400 Werke ägyptischer, griechischer, etruskischer und römischer Kunst aus privatem und öffentlichem Besitz. Ausstellungskatalog Zürich 1974 (1974) Kat. 361a, Taf. 62 Drahtfingerring mit Perle oder Karneol-Skarabäus mit Bronzebügel, spätes 6. Jh. v. Chr., Privatsammlung Zürich; R. Cantilena, Le collezione di Napoli 1989, 208. 209 Kat. 17 (Goldring mit Skarabäus mit unbekanntem Fundort, 4. Jh. v. Chr.); L. Breglia, Catalogo delle oreficerie del Museo Nazionale di Napoli (1941) 27, 29 Taf. XVII 6. Taf. XVIII 4; R. Siviero, Gli ori e le ambre del Museo Nazionale di Napoli (1954) 19, 37 Taf. 43.

[37] A. De Ridder, Les bronzes antiques du Louvre (1924) 109 No. 1205 Taf. 18 bzw. 108 No. 1195 Taf. 18.

[38] A. Bernhard-Walcher, in: Seipel, Kat. Wien 236 Kat. 179.

[39] Henkel, Fingerringe 166 Kat. 1830 (Fundort: Trier ?).

[40] C. Preda, Callatis. Necropola romano-bizantină (1980) Taf. 46.2.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Verschlussmechanismus gehoben und zurückgeschoben werden konnte[41]. Die Zähne des Bartes entsprechen den Ausnehmungen im Schloßriegel, in die sie einrasten und den Hebelmechanismus auslösen. Der Reifen des Ringes ist den Schlüsselringen mit Ringplatte ähnlich bandförmig und unverziert. E. Riha vermutet, daß Schlüsselringe mit oder ohne Ringplatte von Frauen zum Öffnen von Schmuckkästchen benützt worden sind. Vielleicht drückt sich im Tragen dieser Ringe symbolhaft die Rolle der Frau als Hüterin des Hauses aus.
Es dürfte sich hier um eine gröbere, spätere Form der Schlüsselringe handeln, die – im Gegensatz zu den frühen Exemplaren mit fein geschwungenen palmettenförmigen Schlüsselschilden – einen zweckmäßigen Bart besitzen[42]. Solche einfachen, schmucklosen Schlüsselringe sind auch aus den östlichen Provinzen bekannt geworden[43].

Ring mit aufgesetzter Schmuckplatte

Bei dem Fingerring B 208 handelt es sich um einen gleichmäßig rundstabigen Bronzering mit rechteckig verbreiterter, unverzierter Schmuckplatte, die nachträglich aufgesetzt wurde. Das Stück ist, wie Feilspuren an den Kanten der Ringplatte zeigen, nachträglich leicht überarbeitet. Es handelt sich um eine einfache zeitlose Form, die während der gesamten Kaiserzeit allgemein beliebt war[44].

Unverzierte Ringe

Bronzeringe wie B 112 mit Kerbe an der Außenseite oder der glatte unverzierte Ring B 287 mit rundem Querschnitt tauchen immer wieder in den Grabinventaren der mittleren Kaiserzeit auf. Trotzdem ist es nicht einfach zu entscheiden, ob sie als Fingerringe der Bestatteten interpretiert werden dürfen. Denkbar wäre auch, daß sie hier in einer anderen Funktion, zum Beispiel als Teil einer Aufhängevorrichtung zur Verbindung von Gliederketten gedient haben könnten[45], die man immer wieder bei Balsamarien und Lampen beobachten kann. Eine Verwendung als Fingerring ist mit großer Wahrscheinlichkeit für diejenigen Exemplare anzunehmen, die auch in Edelmetall hergestellt wurden[46]. Aufgrund ihrer äußerst schlichten Form können sie zeitlich nicht näher eingegrenzt werden.

Haarnadeln

Der Gebrauch der Haarnadel ist anhand von schriftliche Quellen vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. bis in die Spätantike belegt. Die Nadeln, die alle einen langen dünnen Schaft und einen unterschiedlich ausgebildeten Kopf aufweisen, hielten den Haarknoten an seinem Platz. Sie wurden auch in Metall hergestellt, doch erfreuten sich Beinnadeln, wahrscheinlich nicht zuletzt weil sie billiger waren, großer Beliebtheit. Alle Haarnadeln aus dem Hanghaus 1 sind aus Bein geschnitten, geschnitzt oder gedrechselt. Die Qualität ihrer Ausführung variiert sehr stark, wobei ganz grob geschnitzte, kaum geglättete Stücke gemeinsam mit sorgfältig überarbeiteten, teilweise sogar gedrechselten und auf Hochglanz polierten Exemplaren vorkommen. Es ist anzunehmen, daß sie vor Ort hergestellt wurden, auch wenn man bis jetzt keine Beinwerkstätte in Ephesos nachweisen kann. Nadeln, die beim Gebrauch abgebrochen waren, wurden an ihrem unteren Ende oft gekürzt und nachgeschnitten[47]. Bei vielen Nadeln konnte die Beobachtung gemacht werden, daß das untere Ende leicht abgeschrägt gearbeitet wurde, weil die Nadel auf diese Weise leichter durch die Haare geführt werden kann.
Da die Frisuren bis in spätrepublikanische Zeit meist sehr schlicht waren, wurden Haarnadeln eher selten verwendet. Das änderte sich mit den komplizierten, am Oberkopf aufgetürmten Haaren, wie sie in der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. in Mode kamen. Diese Frisuren, die oft auch durch separate Haarteile fülliger erscheinen sollten, waren ohne den Einsatz von Haarnadeln undenkbar. Geht man von der großen Zahl der in den meisten Fundspektren vertretenen Haarnadeln aus, setzte sich die Frisurmode, die von den weiblichen Mitgliedern des Kaiserhauses propagiert wurde, rasch in den Provinzen durch. Über die unterschiedliche Art und Weise, Haarnadeln zu tragen, geben uns bildliche Darstellungen, vor allem auf den Mumienporträts, genaue Aufschlüsse. Es gibt mehrere Versuche, die Haarnadeln unterschiedlicher Form in einer Typologie zu fassen. Die Gliederung nach der Form des Kopfes bzw. des Kopfendes des Nadelschaftes hat sich gegenüber der Einteilung in Materialgruppen, wie sie zum Beispiel von Ruprechtsberger vorgenommen wurde, durchgesetzt[48], da die gleiche Form oft in verschiedenen Materialien hergestellt wurde.

Haarnadel mit goldplatiertem Kopf

Ein außergewöhnliches Stück stellt die Nadel B 70 (Taf. 136. 164) dar. Ihr Kopf ist mit einer ganz dünnen Goldfolie umhüllt[49]. Sie besitzt, wie fast alle Nadeln dieses Typs, einen einfachen kugeligen Kopf. Es wurden aber nicht ausschließlich Beinnadeln mit Silber- oder Goldblechen verkleidet, ähnliches ist auch bei einigen Metallnadeln zu beobachten[50]. Auch die auf den Mumienporträts dargestellten Damen tragen Nadeln mit vergoldetem Kopf. Die Mehrzahl der Vergleichsfunde ist aus den Nordwest-Provinzen des Imperiums, vor allem aus den Donauprovinzen bekannt. Sie erscheinen dort aber erst in Komplexen der ersten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr., wenn auch einzelne Exemplare bereits aus

[41] Henkel, Fingerringe 185 Kat. 1941 Taf. 72.
[42] Diese Unterscheidung wird durch die stratigraphischen Datierungen der Funde aus Augst in der Schweiz bestätigt vgl. Riha, Augst 10, 41.
[43] Colt 1962, Taf. XXII.18; Goldman, Tarsus I, Fig. 265. 72.
[44] Henkel, Fingerringe Kat. 1062. 1063 Taf. 42.
[45] Riha folgt hier jedoch der Ansicht F. Henkels, wonach solche Ringe gleich welchen Metalls als Fingerringe oder gar als Verlobungsringe angesprochen werden: Riha, Augst 10, 46 f.
[46] Henkel, Fingerringe Taf. 1.1–3 (Gold) Taf. XVI.292 (Silber).
[47] Dies läßt sich auch in den bekannten Werkstätten nachvollziehen: A. v. d. Driesch – J. Boessneck, Tierknochenabfall aus einer spätrömischen Werkstatt in Pergamon, AA 1982, 563–574; V. J. Hutchinson – D. S. Reese, A worked bone industry at Carthage, in: J. H. Humphrey (Hrsg.), The circus and a Byzantine cemetery at Carthage (1988); Alexandria: E. Rodziewicz, Archaeological Evidence of Bone and Ivory Carvings in Alexandria, in: Commerce et artisanat dans l'Alexandrie hellénistique et romaine. Actes du colloque d'Athènes 1988, BCH 33 Suppl. (1998) 135–158.
[48] Riha, Augst 10, 97 ff.; dagegen E. M. Ruprechtsberger, Die römischen Bein- und Bronzenadeln aus den Museen Enns und Linz. Linzer Archäologische Forschungen 9 (1978).
[49] Riha, Augst 10, Typ 12. 14, Fundliste 23: Nadeln mit Goldkopf; diese Stücke wurden zuletzt zusammenfassend von J. Obmann behandelt: J. Obmann, Die römischen Funde aus Bein von Nida-Heddernheim. Schriften des Frankfurter Museums f. Vor- und Frühgeschichte 13 (1997) 67 Kat. 239–246, Taf. 19.
[50] Ruprechtsberger (wie Anm. 48), 18 Anm. 79; Riha, Augst 10, 103 Anm. 459. 460; vgl. auch W. Hagen, Kaiserzeitliche Gagatarbeiten aus dem rheinischen Germanien, BJb 142, 1937, 131 Nr. 37a; Beinnadel mit Silberblech: City of York. Eburacum. Roman York (1962) Taf. 71, Holznadel mit Bronzeblech: L. Plesničar-Gec, Severno Emonske Grobišče. Catalogi et Monogr. 8 (1972) 242 Taf. 152. 6; U. Friedhoff, Der römische Friedhof an der Jacobstraße zu Köln. Kölner Forsch. 3 (1991) 180 f.; Aquincum: J. Topál, Roman cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery (Bécsi Road) I. (1993) Taf. 31. 18. mehrfach profilierter Kopf (Grab 34).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

dem 3. Jh. n. Chr. bekannt sind[51]. Eine Nadel mit pinienzapfenförmigen Kopf aus Elfenbein mit der Fundortangabe Salona, die komplett mit Goldblech überzogen ist, wird von A. Bernhard-Walcher in das 1. bzw. 2. Jh. n. Chr. datiert[52]. Nadeln mit vergoldetem Kopf sind auch aus Korinth und Karthago bekannt[53].

Haarnadeln mit pinienzapfenförmigem Kopf

Die Form der Haarnadeln mit pinienzapfenförmigem Kopf ist recht unterschiedlich und geht von der schön geschwungenen, lang ausgezogenen Nadel B 195 bis zu den zu einem Kegel verkümmerten Köpfen, wie sie zum Beispiel in B 225 oder B 227 auftreten. Die Zahl der Kerbungen und auch ihre Tiefe variieren stark. Unterhalb des Kopfes ist bei den meisten und sorgfältiger ausgeführten Stücken ein Zwischenglied eingeschoben, das auch zweifach profiliert sein kann. Der Grund für ihre Verwendung als Kopfschmuck bei Haarnadeln ist unklar. Da Pinienzapfen in bestimmten Regionen in der Grabarchitektur vorkommen, wo sie als bekrönendes Element eingesetzt werden, werden mit ihnen oft Tod und Jenseitsvorstellungen verbunden. Riha geht davon aus, daß ihre Verwendung beim römischen Schmuck eher eine dekorative als eine symbolische Bedeutung hatte[54]. Haarnadeln mit pinienzapfenförmigem Kopf sind im ganzen Imperium verbreitet. Ihre Datierung erweist sich als schwierig, da sie von der frühen Kaiserzeit bis in die Spätantike offenbar gleichermaßen beliebt gewesen sind[55].

Haarnadeln mit kugeligem Kopf

Haarnadeln mit ovalem, eiförmigen oder annähernd kugeligem Kopf sind unter den Nadeln aus dem Hanghaus 1 am häufigsten vertreten. Es überrascht daher nicht, daß sie auch typologisch gesehen die zahlenmäßig stärkste Gruppe der unverzierten, rein zweckmäßigen Haarnadeln darstellen. Nur ganz wenige Exemplare dieser Form wurden aus dem wertvolleren Metall, die große Mehrheit aber aus Bein hergestellt. Dagegen kann die Kopfgröße dieses Nadeltyps stark variieren. Nadeln wie B 160 weisen einen verhältnismäßig großen, dicken Kopf auf, dagegen ist die Kopfgröße von B 230 sehr gering. Oft weicht der Kopf von der weichen, rundlichen Form ab. Dies erklärt sich materialbedingt durch die mangelnde Sorgfalt, die der Hersteller seinen Produkten widmete. Eine ganze Anzahl von Köpfen ist so grob geschnitzt, daß sie facettiert wirken. Derartige alltägliche Gebrauchsgegenstände wurden sicherlich in einer Art Massenproduktion hergestellt. Diesen Stücken stehen aber auch immer wieder sehr sorgfältig geschnitzte, geglättete und stark polierte Stücke entgegen, mit deren Herstellung sich der Produzent offensichtlich sehr viel mehr Mühe gab. Diese Nadelform, die in allen Provinzen des Imperiums anzutreffen ist, wurde sicherlich jeweils von lokalen Werkstätten hergestellt, die den Bedarf an solchen Gebrauchsgütern rasch und einfach abdecken konnten. Ihre Verwendung kann durch die gesamte römische Kaiserzeit verfolgt werden[56].

Haarnadeln mit konisch zugespitztem Kopf

Eine größere Gruppe von Haarnadeln weist einen konisch zugespitzten Kopf auf. In dieser Gruppe sind eindeutig die am wenigsten sorgfältig nachbearbeiteten Stücke versammelt. Bei zahlreichen Exemplaren sind noch deutliche Schnittspuren sichtbar, und auch der Prozentsatz der kräftig polierten Stücke ist gegenüber den Nadeln mit pinienzapfenförmigem bzw. kugeligem Kopf deutlich geringer. Auffallend ist, daß die Längen der komplett erhaltenen Stücke sehr unterschiedlich sind, doch läßt sich auch hier anführen, daß sie vielleicht öfter nachgeschnitten wurden.

Schnallen und Beschläge

Die Bronzeschnalle B 179, die mit weiteren Funden des 3. und 4. Jhs. n. Chr. vergesellschaftet war, besitzt einen rechteckigen Schnallenrahmen und findet ihre Entsprechung in einem Stück aus Sardes, das in die spätrömische bzw. frühbyzantinische Zeit datiert wird[57]. Einzig das Material des Dornes ist bei dem ephesischen Stück, anders als in Sardes, Eisen und nicht Bronze. Weitere solcher Schnallen aus römischem und frühbyzantinischem Kontext sind aus dem östlichen Mittelmeer aus Delos, Salamis und aus Anemurium an der kleinasiatischen Südküste bekannt[58]. Ihre genaue Funktion ist unbekannt, doch werden sie sicherlich in Zusammenhang mit ca. 2 bis 3 cm breiten Lederriemen, die zum Zusammenschnüren gedient haben, zu sehen sein. Die runde Eisenschnalle B 320, in der mittels einer Öse der Dorn eingehängt ist, stellt eine reine Zweckform dar, die während der gesamten Kaiserzeit reichsweit beobachtet werden kann.
Die kleine Öse B 34 kann als Verschlußhaken interpretiert werden. Ein ganz ähnliches Exemplar bildet Waldbaum aus Sardes ab[59], das jedoch aus einem lydischen Horizont des 6. Jhs. v. Chr. stammen soll. Derartige kleine Ösen, die wahrscheinlich mit dem Verschließen der Kleidung in Verbindung gebracht werden können[60], sind aber häufig auch in römischen Kontexten anzutreffen. So sind auch zahlreiche weitere Stücke gleicher Form aus unpublizierten Grabungen der letzten Jahre in Ephesos bekannt[61]. Ihr charakteristisches Merkmal liegt darin, daß eine Querleiste oder ein runder Beschlagknopf an einem Ende einer kräftigen dreieckigen Öse sitzt. Die Kopfplatten können verschieden groß sein, doch stellt der kleine Querriegel an den kleinasiatischen Exemplaren eher die Ausnahme dar. Obwohl die Stücke aufgrund ihres Befestigungsmechanismus sehr charakteristisch sind, ist ihre Verwendung nicht eindeutig geklärt. Wahrscheinlich waren sie mit einer Riemenzwinge, die in die Öse eingehängt wurde, auf einem dickeren Stoff oder Leder befestigt.

---

51 z. B. der Schatzfund von Wiggsbach: W. Schleiermacher, Cambodunum – Kempten. Eine Römerstadt im Allgäu (1972) Abb. S. 80; B. Schneider, Schnitzerei in Bein und Elfenbein. Archäologie in Deutschland 2, 1987, Abb. S. 36. 37; E. B. Vágó – I. Bóna, Die Gräberfelder von Intercisa. Der spätrömische Südostfriedhof (1976) Taf. 24.2.; E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 14 (1971) 84 mit Taf. 38.8. 10 (1. Hälfte 4. Jh. n. Chr.) mit einem Mantel aus Blei oder Weißmetall.

52 A. Bernhard-Walcher, in: Seipel, Kat. Wien 239 Kat. 188.

53 Davidson, Corinth 12, 284, Kat. 2315 (1.–2. Jh. n. Chr.) 2316. 2317, 2319 Taf. 118 (3. bis 4. Jh. n. Chr.); Karthago: Hutchinson – Reese (wie Anm. 47) 572. 73, Kat. 22 und 26; W. Rudolph, A Golden Legacy. Ancient Jewellry from the Burton Y. Berry Collection (Indianapolis 1995) 256 f. Kat. 71. E-F Fig. 71.

54 Riha, Augst 10, 101.

55 O. Krzyszkowska, Ivory and related materials. An illustrated guide. Inst. of classical studies suppl. 59 (1990); L. Marangou, Bone carvings from Egypt I. Graeco-Roman period (1976).

56 Riha, Augst 10, 105 f.

57 Waldbaum, Sardes 8, 121 Kat. 704 Taf. 44.

58 Délos: Déonna, Délos 18, 296 Kat. B 1163 Taf. 88.758 (römisch); Salamis: Chavane, Salamine, 161 Kat. 464 Taf. 46; Anemurium: Russell 1982, Kat. 7 und 8 (frühes 7. Jh. n. Chr.).

59 Waldbaum, Sardes 8, 138 Kat. 905 Taf. 52.

60 J. P. Wild, Button and Loop Fasteners in the Roman Province, Britannia 1, 1970, 137 ff.

61 Z. B. aus den Grabungen im Stadium, der Marienkirche und auf der Agora. Für die Einsicht in das Fundmaterial danke ich P. Turnovsky und E. Trinkl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0268
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Hier sollen auch noch zwei Beschläge aus Bronze angeschlossen werden, die mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls auf Leder montiert waren. Der Beschlag B 144 weist an seiner Oberseite eine Verzierung aus konzentrisch angeordneten Stegen auf, B 211 hingegen hat eine unverzierte, aber leicht gewölbte Kopfplatte. Beschläge mit einer Niete auf der Rückseite fanden ihren Platz meist auf Lederriemen, die als Zierde beim Gürtel oder beim Pferdegeschirr verwendet wurden[62]. Derartige Beschläge, die hauptsächlich in den Grenzzonen des Imperiums verbreitet waren, sind im städtischen Milieu eher selten.

GEFÄSSE

Das vorliegende Gefäßspektrum aus dem Hanghaus 1 zeigt in Hinblick auf Form, Funktion, Datierung und Herkunft eine weite Streuung. Keine Gefäßform, außer den kleinen Instrumentenbüchsen, ist mit mehr als einem Exemplar vertreten. Neben der Schöpfkelle kommen Kasserolle, Teller, Kanne und Kohlebecken nur in jeweils einem Exemplar vor. Die Schöpfkelle aus dem hellenistischen Peristylhaus, die aufgrund der Vergleichsfunde wohl in Italien in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. hergestellt wurde, ist gleichzeitig das älteste Stück. Kasserollen, deren Boden mit Gefäßfüßchen versehen waren, sind zahlreich in den italischen Werkstätten entstanden und waren hauptsächlich im 1. und 2. Jh. n. Chr. in Gebrauch. Die Blechkanne vom Typus „Straldža" bildet ein gutes Beispiel für den Übergang in der römischen Gefäßtoreutik, der sich in den Formen, in der Funktionalität und in der Herstellungstechnologie im Laufe des 2. Jhs. n. Chr. vollzieht. Der Kannentypus, der schon der neuen Generation angehört, wird nicht mehr in Italien, das als Herkunftsgebiet in den Hintergrund tritt, hergestellt. Der Produktionsschwerpunkt verlagert sich in die Provinzen, in diesem Fall in den Balkanraum. Obwohl einfache Teller bzw. Pfannen schon seit augusteischer Zeit bekannt sind, liegt der zeitliche Schwerpunkt für ihre Verwendung sicherlich in der mittleren Kaiserzeit, da sie zu dieser Zeit in vielen Hortfunden in den Nordwest-Provinzen vertreten sind.

Schöpfkelle

Der Griff B 22 (Taf. 134. 145), der in bodennahem Schutt von Raum 7 im hellenistischen Peristylhaus zum Vorschein kam, gehört zu einer Gruppe von spätrepublikanischen, langstieligen Weinschöpfern mit schmalem, hohen Becken und rundem Boden (*simpulum*)[63]. Sie sind im Gegensatz zu den Schöpfkellen mit horizontal ansetzendem Griff wesentlich seltener. Neben den bronzenen Exemplaren sind auch einige silberne Schöpfer gleicher Form bekannt[64]. Rechts und links des Griffansatzes befinden sich noch zwei rudimentär ausgebildete Ansätze von Zipfeln, die den Übergang zum Beckenrand darstellen. Der Haken am Griffende endet in einem Tierkopf. Ein ganz erhaltenes Schöpfgefäß aus Nijmegen weist einen ganz ähnlichen 21 cm langen, unverzierten Henkel wie B 22 auf, dessen umgebogenes Ende ebenfalls in einem Tierkopf ausläuft[65]. Derartige Schöpfkellen, die zum Trinkservice gehören, sind schon in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. bekannt, kommen aber vereinzelt noch bis zur Mitte des 1. Jhs. n. Chr. vor. Aus ihnen entwickeln sich in augusteischer Zeit kleinere Schöpfkellen des Typs Eggers 163 mit kürzerem Griff, wobei das Griffende mit Tierkopfhaken durch eine siebförmige Scheibe ersetzt wurde[66]. Diese neue Generation der Weinschöpfer erhielt in der Folge eine Standfläche, da sie ohne das Hakenende nicht mehr aufgehängt werden konnten.

Peltaförmige Gefäßfüße

Insgesamt fanden sich im Hanghaus 1 drei peltaförmige Füßchen (B 36, B 181, B 260), die gewöhnlich auf dem Gefäßboden von Kasserollen angelötet waren. Die Verbindung stellte offenbar eine Schwachstelle dar, und erwies sich oft als nicht sehr haltbar, da derartige Füßchen recht zahlreich in den Gefäßspektren vertreten sind. Alle drei Exemplare repräsentieren den gleichen Typus, der zuletzt nach Flügel von Deschler-Erb anhand des Materials aus Vitudurum in der Schweiz zusammengestellt wurde[67]. Die peltaförmigen Füßchen der Form 1 nach Deschler-Erb sind im Gegensatz zu Form 4, der ein Füßchen aus dem Material vom Südtor in Ephesos angehört[68], im gesamten Imperium vertreten. Die Form 4 hingegen kommt hauptsächlich im Osten vor. Zeitlich besteht zwischen dem Vorkommen der Formen 1 und 4 kein Unterschied. Beide gehören zu Kasserollen, die im gesamten 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. gebräuchlich sind.

Teller mit geradem Rand

Der Teller B 296 (Taf. 142. 148) aus grobem, gehämmerten Bronzeblech wurde nachträglich auf der Drehbank überarbeitet, da am Boden noch schwache Drehrillen sichtbar sind. Er hat einen flachen, gleichmäßig dünnen Boden, keinen Standring oder Fuß und endet in einer kurzen, steilen, leicht nach außen geneigten Wandung. Der Tellerrand mit einem Durchmesser von 20 cm ist leicht eingesattelt. Gewöhnlich wird zwischen den Tellern mit verdicktem bzw. ausbiegendem Rand unterschieden, doch entspricht unser Exemplar aus dem Hanghaus 1 nicht exakt einer der beiden Formen. Der Rand von B 296 ist nicht verdickt, sondern von gleichmäßiger Stärke und biegt nicht aus. Diese schlichte Tellerform hat möglicherweise eine sehr lange Laufzeit, da Teller mit ausbiegendem Rand schon im Bronzegefäßspektrum von Haltern am Beginn des 1. Jhs. n. Chr. auftreten. Wesentlich häufiger findet man sie aber in den Hortfunden des 3. Jhs. n. Chr.[69], die in den Pro-

---

[62] J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten, Bericht RGZM 56, 1976, 334 ff. bes. 171 f. Taf. 47.512–527 (wie B 211) bzw. Taf. 48.532–536 (wie B 144).

[63] Radnóti Typ 38: A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße aus Pannonien. Diss. Pann. 2. Ser. 6 (1938).

[64] Im Katalog wird noch das Fragment einer weiteren, allerdings bronzenen Schöpfkelle angeführt: S. F. Pozo, La Vajilla Metálica – Bronce y Plata – Tardorepublicana en la Provinci Baetica, in: Bronzenkongress XIV, 417–434 bes. 425 f. Kat. 12 Abb. 5 (Silber) mit weiteren Vergleichsstücken; Pompeji, Kat. Rom, 195 Kat. 99 (Pompeji); A. Oliver, Silver for the Gods. The Toledo Museum of Art (1977) 100 Kat. 58 Abb. 58.

[65] M. H. P. Den Boesterd, The Bronze Vessels. Description of the collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen (1956) 34 Kat. 97 Taf. IV.

[66] R. Petrovsky, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 1 (1993) 42 ff.

[67] C. Flügel, Die römischen Bronzegefäße von Kempten-Cambodunum. Cambodunum-Forschungen 5 = Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte A63 (1993) 60 und 80 f.; Deschler-Erb, Vitudurum 7, 23 Abb. 10.1.

[68] Jilek, in: Gassner, Südtor Kat. 925 Taf. 70. Vgl. auch Sardes: Waldbaum, Sardes 8, Kat. 1011 Taf. 58 (hier als Teil der Bekleidung angesprochen).

[69] H.-J. Kellner – G. Zahlhaas, Der römische Schatzfund von Weißenburg. Prähistorische Staatssammlung München, Große Ausstellungsführer 3 (1984) Kat. 45–47 Taf. 82–85. bzw. Kat. 56–58 Abb. 28 Taf. 99. 100.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0269
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

vinzen Germanien und Raetien während des Alamannensturms vergraben oder verloren wurden. Die drei Teller des Hortes von Weißenburg haben ein oder zwei Henkel und entsprechen in ihrer Formgebung dem Typ NE 24 aus dem Sammelfund von Neupotz bei Rheinzabern[70], auch wenn ihr Rand nicht verdickt ist. Damit stehen sie aber dem ephesischen Stück wesentlich näher. S. Künzl vermutet, daß sie aufgrund ihrer groben Machart und den an mehreren Exemplaren beobachteten Rußspuren hauptsächlich in der Küche verwendet wurden. Ihre Beobachtung, daß Teller dieser Form manchmal durch angenietete Griffe zu einer Pfanne bzw. einem Becken ergänzt werden, findet in Ephesos eine schöne Bestätigung. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der im gleichen Raum gefundene eiserne Griff B 298 zu dieser Pfanne gehört. Zwei weitere Teller mit ausgestelltem Rand aus Nijmegen, die gleich dem ephesischen Stück einen leicht nach unten gewölbten Boden aufweisen, sind ins 3. bzw. 4. Jh. n. Chr. datiert[71]. Einige weitere eng verwandte Stücke sind undatiert[72].

Henkel mit Bleihinterfüllung

Der Gefäßteil B 169 setzt sich aus einer schildförmigen Attache und einem aus der Gefäßwand gezogenen, volutenartig eingerollten Henkel zusammen. Die Ränder des leicht gewölbten, mäßig starken Blechs wirken beschnitten. Das Blech ist mit einer fast 1 cm dicken Bleihinterfüllung versehen, die gegen die Seitenränder bzw. den oberen Gefäßabschluß dünner wird. Wie die Attache auf der Gefäßwand angebracht war bzw. welches Gefäß man sich dazu vorzustellen hat, ist mangels eines Vergleichsstückes schwierig. Einen ähnlichen, volutenartig gerollten Henkel stellt B 213 dar. Beide Grifffragmente wirken grob und kaum überarbeitet.

Blechkanne

Die im Fundjournal skizzierte Kanne B 168, die zum Typus der „Blechkannen mit hohem sich verengenden Hals, breiten Schultern und nach unten konisch zulaufendem Körper" gehört[73], konnte nicht mehr aufgefunden werden und muß als verschollen vermerkt werden. Der flache Boden ohne Standring kann angelötete Füßchen tragen. Der Henkel unserer Kanne ist zum Unterschied von anderen Exemplaren nicht mit einem groben eisernen Henkel versehen, da die Anmerkungen im Fundjournal einen plastischen Pantherkopf am obersten Griffabschnitt beschreiben, der in seinem Maul das Ende eines Kettchens hielt, mit dem der zylindrische Deckel fix mit der Kanne verbunden war. Raev hat sich ausführlich mit der Kannenform auseinandergesetzt, wobei er grundsätzlich zwei Typen unterscheidet, die chronologisch aufeinander folgen. Zur älteren Gruppe gehören die Kannen „Wehringen", die wahrscheinlich in Süditalien hergestellt und am Anfang des 1. Jhs. n. Chr. in die Provinzen gekommen sind. Dort bildeten sie dann die Vorbilder für die zweite, lokal produzierte Gruppe, Kannen des Typs „Straldža", die während des 2. und 3. Jhs. vor allem in Pannonien und dem Balkanraum auftauchen. Aufgrund der Fundverteilung vermutet Raev eine Produktion in thrakischen Bronzewerkstätten. Außerhalb dieses Verbreitungsschwerpunktes tauchen sie zumeist erst in der Spätantike und der frühen Völkerwanderungszeit vom nördlichen Schwarzmeergebiet bis nach Italien auf. Ihr Vorkommen in Ephesos im westlichen Kleinasien verwundert nicht sehr, da es als große Hafenstadt und Statthaltersitz mit dem Balkanraum vielfältige Kontakte pflegte. Eine zeitliche Einordnung von B 168 erscheint ohne Autopsie des Originals schwierig.

Dosen und Büchsen

Tintenfass

Bei B 183 handelt es sich um den scheibenförmigen Deckel eines Tintenfasses (*atramentarium*)[74]. Der Verschlußmechanismus ist abgebrochen. Der Deckel, der am Rand mit umlaufenden, leicht erhabenen Kreisen verziert ist, gehört zu einem zylindrischen Tintenfaß. Vergleichbare Stücke sind unter anderem aus den frühkaiserzeitlichen Fundplätzen, aus Pompeji[75] und vom Magdalensberg[76] in Noricum bekannt.

Pyxiden

Kleine Beindosen, sogenannte Pyxiden, konnten bedingt durch das Material nicht einteilig gearbeitet werden. Fast alle bekannten Exemplare setzen sich daher aus drei Elementen zusammen: dem Gefäßkörper und einem separat gearbeiteten Boden bzw. Deckel[77]. Der innen und außen gedrehte Zylinder B 270 stellt einen solch einfachen Pyxidenkörper dar. Im oberen Abschnitt ist die Röhre abgearbeitet und leicht eingezogen, da hier der Deckelfalz einrasten konnte. In die Ausnehmung des unteren Abschlusses wurde der ausgedrehte Boden eingesetzt. Die schlichte Form der zylindrischen Pyxiden findet sich auch an anderen Plätzen im östlichen Mittelmeerraum[78]. Die beiden Scheiben B 241 und B 269 können wohl als Deckel der beschriebenen Pyxiden angesprochen werden, wobei der Deckel B 269 und der Pyxiskörper B 270 vielleicht zusammengehören, da beide in den späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Schichten im Bereich von Raum F zum Vorschein kamen. In das zentrale Loch war ein extra gearbeiteter kleiner, meist profilierter Griffknopf eingesetzt, der bei den Stücken B 241 und B 269 nicht mehr erhalten ist. Nach der Datierung von Béal und Feugère ist diese Pyxidenform seit späthellenistischer Zeit bekannt, stand aber nach dem 1. Jh. n. Chr. nicht mehr in Gebrauch.

---

[70] S. Künzl, Becken, Schüsseln, Teller, in: E. Künzl (Hrsg.), Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien. Monographien RGZM 34 (Mainz 1993), 248–256 bes. 253 f. Teller E 133–135.

[71] Den Boesterd (wie Anm. 65), 33 Kat. 91. 92 Taf. IV.

[72] J. Petit, Bronzes antiques de la collection Dutuit. Grecs, hellénistiques, romains et de l'antiquité tardive (1980) 165 Nr. 86: die einfache runde Platte mit unbekanntem Fundort hat ebenfalls einen leicht erhöhten schrägen Rand. Der Durchmesser beträgt wie bei unserem Stück 19,2 cm, die Höhe ist 5,5 cm, FO: unbekannt, vgl. auch S. Tassinari, La vaiselle de bronze romaine et provinciale au Musée des Antiquités Nationales. XXIXe supplément à Gallia (1975) No. 92–94.

[73] B. A. Raev, Les „Blechkannen" de Province et leurs prototypes italiques, in: S. Boucher (ed.), Annales de l'université Jean Moulin Lettres. Actes du IVe Colloque International sur les bronzes antiques 17–21 Mai 1976 (1977) 155–162; ders., Die Bronzegefäße der römischen Kaiserzeit in Thrakien und Mösien, Bericht RGK 58, 1977, 616 ff.

[74] Römisches Schreibgerät wurde zuletzt zusammenfassend von C. Öllerer behandelt: C. Öllerer, Römisches Schreibgerät vom Magdalensberg, Carinthia I 188, 1998, 121–154 bes. 138 f. Abb. 6. Zu reich verzierten Tintenfässern gleicher Form vgl. R. Noll, Kostbare Tintenfässer, Bayer. Vorgeschichtsblätter 53, 1988, 83–97.

[75] N. Lista, Gli ogetti di uso quottidiano, in: Le Collezioni del Museo Nazionale di Napoli I, 1 Kat. Napoli (1986) 138 mit Abb.

[76] M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. Arch. Forschungen und Grabungen Magdalensberg 9 (1987) 172 f. Taf. 33.6.

[77] J.-C. Béal – M. Feugère, Les pyxides gallo-romaines en os de Gaule méridionale, Doc. Arch. Méridonale 6, 1983, 115 ff.

[78] u. a. Jilek, in: Gassner, Südtor Kat. 965 Taf. 69; Meriç, Staatsmarkt, Taf. 88 B 15.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0270
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Unklar ist, welchem Zweck diese kleinen Behälter dienten[79]. Flüssigkeiten oder stark riechende Salben oder Parfüme scheiden wohl aus, weil die poröse Knochenstruktur den Inhalt entweder aufgesogen oder zu rasch wieder abgegeben hätte. Die kleinen Dosen lassen sich kaum luftdicht abschließen. In Einzelfällen wurden im Inneren der Pyxiden Farbreste beobachtet, die auf farbige Schminksubstanzen schließen lassen[80].

Instrumentenbüchsen

Bei den länglichen Behältnissen aus dünnem Blech (B 137, B 182, B 214 und B 259) handelt es sich um Instrumentenbüchsen. Im Hanghaus 1 können zwei Typen unterschieden werden. Charakteristisch für B 137, B 182 und B 259 sind der eingezogene Boden mit einem deutlich ausgeprägten, ausgedrehten Knopfabschluß und die mit Rillengruppen überzogene Wand. Das Fragment B 214 hingegen ist unverziert und besitzt einen flachen Boden. Grabfunde geben darüber Auskunft, daß der römische Arzt in diesen Büchsen feinere Instrumente und Arzneimittel verwahrte. Eine derartige kleine Büchse ist auch in dem untersten Regal des Instrumentenschrankes von Kom Ombo in Oberägypten dargestellt[81]. Auf dem Relief, das sich an einer Tempelwand befindet, ist deutlich die schlanke Röhre mit ihren charakteristischen dekorativen Rillen erkennbar. Das Relief entstand vermutlich im 2. Jh. n. Chr.

In den Instrumentenbehältern in den Arztgräbern in Morlungo in Oberitalien und in Paphos auf Zypern, haben sich, ebenso wie bei einem Fund aus Maaseik in Holland, die Instrumente noch in situ erhalten[82]. Sie sind aber auch sehr zahlreich unter den Siedlungsfunden vertreten[83]. Viel seltener sind die zugehörigen Verschlüsse dieser Büchsen erhalten. In Maaseik ist noch eine unverzierte zylindrische Hülse mit einem geraden oberen Abschluß vorhanden. Ein etwas anderer Verschlußmechanismus ist anhand von zwei Grabfunden in Palästina nachgewiesen[84]. Hier waren die Zylinder mit kleinen Deckelchen zugestöpselt, die den Deckeln von beinernen Pyxiden ähnlicher sind, mit der Ausnahme, daß der Falz bei den bronzenen Exemplaren deutlich verlängert wurde. Am halbrunden oberen Abschluß ist eine Öse angesetzt, in der sich noch die Reste kleiner Kettchen erhalten haben. B 259 stammt aus einem Fundkontext des 1. Jhs. n. Chr., doch ist die zeitliche Einordnung zumeist schwierig, da es sich eher um eine langlebige, durch ihre Funktion bestimmte Form handelt. Kleine Büchsen aus Bronzeblech ganz ähnlicher Formgebung tauchen gelegentlich auch in den spätantiken Gräberfeldern in den Westprovinzen auf, doch ist die Verzierung der Außenseite meist einfacher gerippt[85]. Zierliche Knochenröhren mit fein gerippten Außenseiten wurden wahrscheinlich zu ähnlichen Zwecken benützt[86].

Holzkohlebecken – Autepsa ?

Der Fuß B 113 endet in einer plastisch ausgeformten Löwenpranke mit Palmettenverzierung[87]. Aufgrund der eckig angesetzten Leiste muß das Stück ursprünglich auf einem rechteckigen Untersatz befestigt gewesen sein. Derartige Löwenfüße begegnen unter den Funden aus den Vesuvstädten häufig an den Kohlebecken (*autepsa*), an quadratischen Krateruntersätzen, aber auch an Tischbeinen und Statuettenbasen[88]. Der kleine sechseckige Fuß B 116 gehörte vielleicht ebenfalls zu einem kleinen Heizofen. Ein ganz ähnliches Stück ist aus Pompeji bekannt[89].

BELEUCHTUNGSKÖRPER

Beleuchtungsgerät aus Metall ist im Gegensatz zu den keramischen Lampen und Leuchtern in den meisten Fundspektren wesentlich seltener vertreten[90]. Sie stellen ein wichtiges Beleuchtungsmittel sowohl im Haushalt als auch unterwegs dar. Im Hanghaus 1 kamen nur zwei Objekte dieser Fundgruppe zum Vorschein: eine tragbare Laterne aus der Wohneinheit 5 und eine Tiegellampe aus Blei, die in Raum 1 des späthellenistischen Peristylhauses gefunden wurde.

Laterne

Ging man bei Dunkelheit aus, so nahm man eine Laterne (*lanterna*) mit. Diese Tatsache wird uns besonders deutlich durch die zahlreich erhaltenen kleinen Gefäße in Gestalt eines Sklaven, der, auf einem Türsitz ausruhend, eine Lampe zwischen seinen Füßen abgestellt hat. Der Junge wartet darauf, seine Herrschaft heimzugeleiten. Meist bedeckt ein weiter Umhang seine Gestalt, nur Gesicht, Hände und Füße schauen hervor[91]. Eine solche Laterne ist auch auf dem Grabstein eines Laternenmachers aus Capua dargestellt[92].

---

[79] H. Mikler, Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz. Monographies Instrumentum 1 (1997) 35 f.

[80] Béal, Kat. Lyon 115 f. mit Anm. E.

[81] H. Matthäus, Der Arzt in römischer Zeit. Medizinische Instrumente und Arzneien. Schriften des Limesmuseums Aalen 43 (1989) 95 Abb. 44.

[82] E. Künzl, Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit (1983) 28 f.; Matthäus (wie Anm. 81), 36 und 84 Abb. 31; I. Franco Arias, Utiles oseos romanos de Osuna (Sevilla). Habis 16, 1985, 517–524; G. Gilson, A group of Roman surgical and medical instruments from Cambridge, SaalJb 37, 1981, 6 Abb. 2. 3.

[83] Vgl. eine Zusammenstellung der Instrumentenbüchsen aus den östlichen Reichsprovinzen: E. Künzl – T. Weber, Das spätantike Grab eines Zahnarztes zu Gadara in der Dekapolis, DaM 5, 1991, 81–118.

[84] L. J. Bliquez, Two „sets" of Roman surgical tools from the Holy Land, SaalJb 49, 1998, 83–92.

[85] M. Mackensen (wie Anm. 34), Taf. 121.10 (Grab 302).

[86] Valkenburg/NL: M. Verhagen, Bone and Antler Artefacts, Nederlandse Oudheden 15, 1993, 349 Kat. 4–6 Fig. 5; Obmann (wie Anm. 49), 62 f. Kat. 206–238.

[87] In Raubtierpranken auslaufende Füße mit Palmettenverzierung sind auch am steinernen Springbrunnen Kat. M 121 zu finden.

[88] M. Lista, Gli oggetti di uso quotidiano, in: Collezione Museo Napoli, 182 f. Kat. 68. 69; A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz II. Avenches (1976) 93 f. Nr. 103 Taf. 58.

[89] Lista (wie Anm. 88), 182 f. Kat. 67.

[90] K. Goethert, Römische Lampen und Leuchter. Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Trier (Trier 1997); M. Bailey, A catalogue of the lamps in the British Museum IV. Lamps of metal and stone, and lampsteads (1996); M. Conticello De' Spagnolis – E. De Carolis (wie Anm. 18).

[91] Pompeji. Leben und Kunst in den Vesuvstädten. Katalog der Ausstellung im Kunsthaus Zürich (1974) 135 Kat. 242: Sklave mit Laterne, figürliches Bronzegefäß, H. 12,5 cm 1. Jh. n. Chr., angeblich in Herculaneum gefunden; Borriello et al., Kat. Neapel 182–183, Kat. 65, Laterne, FO: Pompeji; vgl. auch H. B. Walters, Catalogue of the Greek and Roman Lamps in the British Museum (1914), cfr. n. 1495; A. de Ridder, Les Bronzes antiques du Louvre II. Les instruments (1915) Taf. 103 No. 2935; K. A. Neugebauer, Führer durch das Antiquarium I. Bronzen. Staatl. Museen zu Berlin (1924).

[92] G. Zimmer, Römische Berufsdarstellungen, AF 12 (1982) 203 Kat. 149.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0271
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

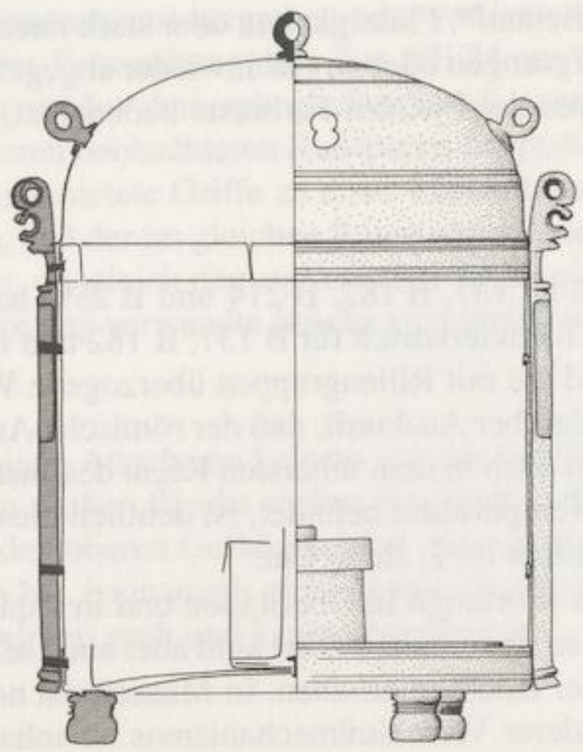


Abb. 7: Rekonstruktion der Bronzelaterne (nach M. Feugère – J. Garbsch, wie Anm. 93, Abb. 2)

Aus den Räumen SR 9 und 10 kamen mehrere Bronzebeschläge und die Aufhängevorrichtung B 288–295 zutage, die exakt den oben erwähnten Darstellungen entsprechen. Aufgrund ihrer gleichartigen Dimensionen lassen sich alle Fragmente zu einem Laternengestell ergänzen (Taf. 142 und 149, vgl. Textabb. 7). Der zylindrische Lampenkörper bestand aus mehreren Einzelteilen, die durch Nieten miteinander verbunden waren[93]. Über der runden Bodenplatte mit leicht aufgewölbtem Rand (B 288) erhoben sich zwei bzw. drei Streben, die an einem Kopfring befestigt waren, der sich im vorliegenden Ensemble nicht erhalten hat. Auf dem Kopfring saß der bewegliche, halbkugelig aufgewölbte Deckel (B 291), der ebenso wie die Streben mit kleinen Kettchen mit der Tragevorrichtung verbunden war. Die durchscheinenden Seitenteile bestanden aus Horn oder einer Tierblase; sie sind nicht erhalten geblieben[94]. Über der Bodenmitte erhob sich ein zylindrischer Brenner (B 292), in dem sich eine zentrale Tülle zur Aufnahme des Dochtes befand. Durch die Wandungsspalten der Tülle konnte der geschmolzene Talg eindringen.

Die im Hanghaus 1 gefundene Laterne ist unvollständig erhalten, und die einzelnen Bestandteile sind aufgrund der langen Lagerung durchwegs stark fragmentiert. Von den kleinen kugeligen Standfüßchen hat sich nur mehr eines am Boden erhalten. Der Kopfring, die Blechstreifen hinter den Streben, der Stift und der untere Griffteil fehlen vollständig, und eine der Streben, die ursprünglich erhalten war, ist heute verschollen. Trotz dieser Widrigkeiten ist die Ganzform klar erkennbar. Die Laterne gehört zum Typus II B mit zwei profilierten Streben der Form b ohne Fußstützen und einem Brenner (Form d), der von oben einzusetzen war. Ein unserem Stück ganz ähnlicher herzförmiger Luftausschnitt im Deckel kann bei einer Laterne aus Pompeji beobachtet werden[95]. Der erhaltene Griffoberteil B 294 entspricht der Form a nach der Typologie von Feugère und Garbsch. Die vier Parallelen zu dem ephesischen Stück mit zwei Seitenstreben finden sich in Italien, in Pompeji, am Balkan und in Nordafrika[96]. Feugère nimmt an, daß der Typus II B zwischen 40 und 100 n. Chr. in campanischen Werkstätten hergestellt wurde[97].

Tiegellampe

Die Mehrzahl der römischen Metallampen besitzt, ebenso wie die meisten keramischen Exemplare einen geschlossenen Körper, jedoch gibt es auch eine kleine Anzahl von offenen Talg- und Tiegellampen[98]. Hier wurde der Docht frei in den offenen Behälter gelegt und zur besseren Regulierung vielleicht mit einem Korkschwimmer stabilisiert. Die offene achtförmige Lampe B 13 (Taf. 134 und 145) mit flachem Boden und niedriger Wandung entspricht dem Typus Loeschcke XXIV C[99]. Einige Lampen dieses Typs sind auch mit einem vertikalen Henkel ausgestattet[100], der es ermöglichte, sie immer waagrecht und drehbar aufzuhängen. Sie sind ziemlich selten[101] und werden nach Loeschcke in die zweite Hälfte des 1. und das 2. Jh. n. Chr. datiert. Seine Untersuchungen erstreckten sich ausschließlich auf Stücke in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches, so daß hier mit der eindeutig in den Kontext des späthellenistischen Peristylhauses gehörenden Tiegellampe B 13 ein Nachweis für ihre Verwendung vor diesem Zeitraum gegeben ist.

---

93 Eine Zusammenstellung aller bekannten Laternen mit der älteren Literatur erfolgte durch M. Feugère und J. Garbsch: M. Feugère – J. Garbsch, Römische Bronzelaternen, Bayer. Vorgeschichtsbl. 58, 1993, 142–184. Weitere Laternen sind mittlerweile aus Thrakien und der Schweiz bekannt vgl. H. Bujukliev, Les laternes en bronze de la Thrace Romaine, in: Akten der 10. Internationalen Tagung über antike Bronzen Freiburg 1988. Forsch. und Berichte Baden-Württemberg (1994) 103–109 und Deschler-Erb, Vitudurum 7, 35 f.

94 Martial XIV 62: Lanterna de vesica. s. a. S. Loeschcke, Antike Laternen und Lichthäuschen, BJb 118, 1908, 370–430.

95 Katalog Pompeii lives 1984, 104, No. 55 (1. Jh. n. Chr.).

96 Pompeji, Kat. Rom, 221 Kat. 119 vgl. C. Boube-Piccot, Les Bronzes Antiques du Maroc II. Le Mobilier (1975) 54 ff.

97 Feugère – Garbsch (wie Anm. 93), 159 und Kat. 41–44. Aus Kleinasien war bisher nur eine Laterne bekannt, die dem Typus II A entspricht: Kat. 38 aus einem Grabhügel in Vize, der in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert wird.

98 Sie können sowohl aus Bronze, Eisen, aber auch aus Blei gefertigt werden: S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa (1919) 328 ff. Taf. 22. – Bronze: U. Hübinger, Die antiken Lampen des akademischen Kunstmuseums der Universität Bonn (Berlin 1993) 163 Kat. 336 Taf. 39; A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie (1977) 61 f. Nr. 1017–1020 Taf. 20. 21; Conticello De' Spagnolis – De Carolis 1983 (wie Anm. 18), 72 f. Nr. 7–12. Eisen: Schaltenbrand-Obrecht, Vitudurum 7, 165 f.

99 Loeschcke (wie Anm. 98), 329.

100 A. Kirsch, Antike Lampen im Landesmuseum Mainz (2002) 17 f. Kat. 617 Taf. 28; Schaltenbrand-Obrecht, Vitudurum 7, 166 Abb. 151 (mit weiteren Vergleichsbeispielen).

101 Deschler-Erb, Vitudurum 7, 36 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0272
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Haken mit Aufhängevorrichtung

Hier soll noch ein Haken mit Aufhängevorrichtung (B 170) angeschlossen werden, der in dieser Form auch an Lampen beobachtet werden kann. Weitere Haken mit drei länglichen Zwischengliedern sind auch aus Sardes und Nessana bekannt[102]. Das aus drei Armen bestehende eiserne Fragment B 321, das zentral vernietet wurde, könnte zu einer weiteren Aufhängevorrichtung gehören.

MÖBEL

Klinen und Sessel

Zu den herausragendsten Objekten dieser Kategorie gehört das kleine Beinrelief B 242 (Taf. 141 und 164), das unvollständig erhalten ist. Dargestellt ist eine nackte weibliche Figur, die auf einer weichen Unterlage liegend, den Oberkörper leicht anhebt, den Kopf nach rechts wendet und über ihre rechte Schulter blickt. Das rechte Bein ist leicht angewinkelt, das linke nicht mehr erhalten. Der linke Arm ist erhoben und weggestreckt und um den Kopf, dessen Haar im Nacken zu einem Knoten geformt ist, legt sich ein weit ausgebreiteter Schleier. Die anatomischen Details am Körper sind nur angedeutet, der Rumpf deutlich überlängt dargestellt. Die kleinen Brüste sitzen hoch am Körper. Der längliche Beschlag, von dem sich noch die linke obere Ecke erhalten hat, ist leicht konkav gewölbt. Ein in den Abmessungen und in der Komposition nahezu identisches, aber gegengleich gearbeitetes Stück, das auch in seinen stilistischen Details der Ausführung mit dem ephesischen Relief vollkommen übereinstimmt, wurde in einem Wohn- und Handwerksbezirk in Alexandria gefunden[103]. Es gehört zu einer Gruppe von beinernen Reliefplatten mit Nereidendarstellungen, die von einer Vielzahl von Meerwesen umgeben sind (Triton, Delphin, Seepferde). Aus dem gesicherten Fundkontext in Alexandria ist die Verwendung derartiger Beschläge, die wahrscheinlich Klinen, Sesseln oder Truhen geschmückt haben[104], für das 4. bzw. 5. Jh. n. Chr. nachzuweisen.

Ebenfalls zu einem Bett oder einem Schemel gehörte ein längliches Beinstück B 254 (Taf. 141. 149), das in Form einer Säule mit profilierter Basis, glattem Schaft und Kapitell gestaltet ist. Vergleichbare architektonisch gestaltete Beine zeigen Betten, die im Totenkult eine Rolle gespielt haben[105]. Denkbar wäre aber auch, daß die kleine Säule einen Eckbeschlag an einem Schemel darstellt[106], wo dann ein zweites, gegengleich gearbeitetes Stück auf der anderen Seite angebracht gewesen sein muß. Auch dieser Beschlag kann aufgrund seiner stilistischen Eigenart mit den klar, aber grob geschnittenen Details am besten mit den Produkten aus den spätantiken Beinwerkstätten in Alexandria verglichen werden[107]. Auch die profilierten Beinringe B 130, B 174, B 277 bzw. 268 könnten als Zwischenglieder an Möbelfüßen befestigt gewesen sein[108]. Mehrere Vergleichsstücke sind zu dem dünnen, aber mehrfach gerillten Ring B 63 bekannt[109].

Unter den Bronzefunden sticht vor allem ein halbplastisch ausgeführter Löwenkopf B 316 hervor. Der am Rand gekerbte Beschlag wird ganz von einer Löwenmaske eingenommen. Das Gesicht wird von einem Mähnenkranz aus einer einfachen Reihe kurzer Mähnenzotteln umschlossen, die in starkem Relief hervortreten. Das Löwengesicht tritt mit Nase und Maul in hohem Relief hervor. Die Details der Augen, die Nasenlöcher und die Nasenflügel sowie die Lefzen sind durch kräftige Furchen herausgearbeitet. Furchen betonen auch die wulstigen Lidränder und grenzen die Iris ab, deren Blick nach oben gerichtet ist. Darüber erheben sich die weit auseinanderstehenden, kleinen spitzen Ohren. Die Rachenöffnung ist ausgeschnitten bis auf die beiden durch die übereinandergesetzten Reißzähne gebildeten Stege, die den jetzt verlorenen, sicher aus Bronze gefertigten Ring hielten, der bei den entsprechenden gegossenen Exemplaren im Maul des Löwen meist erhalten ist.

Da das Objekt bei der Aufnahme nicht mehr vorhanden war, ist es ungewiß, welche Befestigung die Rückseite aufwies. Dieses Konstruktionsdetail ist aber die wichtigste Stütze bei der Zuordnung der vielfältig verwendeten Objekte.

Löwenmasken waren beliebte Appliken an Möbeln und anderem Gerät, als Türzieher und Tragegriffe an Sarkophagen[110]. Getriebene Exemplare können nur als Zierbeschläge gedient haben. Das von E. Künzl kürzlich vorgestellte Prunkportal aus Ladenburg in Deutschland[111] ist ein eindrucksvolles Beispiel für die vielfältige und reiche Verwendung von durchbrochenen und plastisch gearbeiteten Zierbeschlägen. Unter den zahlreichen Beschlägen fanden sich auch zwei Löwenköpfe, die in ihrem Maul jeweils einen Ring tragen und als Türzieher fungierten[112].

Außer diesen figürlich gestalteten Beschlägen sind im Hanghaus noch eine Reihe von Bronzekappen (B 114, B 118, B 145) und Ringtüllen (B 318) aus dünnem Blech zum Vorschein gekommen, die als oberer oder unterer Abschluß den Holzkern der Möbelbeine schützten.

---

[102] Sardes: Waldbaum, Sardes 8, Kat. 591–592 Taf. 38 (frühbyzantinisch); Nessana: Colt 1962, Taf. XXII. 16.

[103] J. Jabłonowska-Taracha, Bone objects from polish excavations at Kom el-Dikka, Alexandria (1988–1990) Part I. Archeologia LI, 2000, 51–60 KatNr. 3 Fig. 4 Taf. VIII.6. Innerhalb des untersuchten Gebäudekomplexes befand sich auch eine Beinwerkstätte, die anhand von Halbfabrikaten und Abfällen nachgewiesen ist.

[104] R. V. Nicholls, More Bone Couches, AntJ 71, 1991, 36–45 Fig 1; M. T. Bíró, The Bone Objects of the Roman Collection. Catalogi Musei Nationalis Hungarici. Ser. Arch. II. (1994) Taf. 209. 210.

[105] I. Béraud – C. Gébara, Les lits funéraires de la nécropole gallo-romaine de Saint-Lambert (Fréjus), RANarb 19, 1986, 183–209 Fig. 6 (Grab 87).

[106] Vgl. G. Richter, The furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (1966).

[107] Rodziewicz (wie Anm. 47), 155 Fig. 31–32; vgl. auch O. Krzyszkowska, Ivory and related materials. an illustrated guide. Inst. of classical studies suppl. 59 (1990) 155 Fig. 31.

[108] Weitere Exemplare aus Ephesos sind bei den Grabungen am Südtor zum Vorschein gekommen: Jilek, in: Gassner, Südtor Taf. 70. 944. 945 mit weiteren Literaturangaben; Déonna, Délos 18, Taf. 78. 652–665.

[109] Bíró (wie Anm. 104), Kat. 27–31 Taf. 143.

[110] Borell, Kat. Heidelberg 106 ff. Taf. 45.113. 114 und 46.115–120 (alle Exemplare aus Bronzeblech getrieben); T. Weber, Syrisch-römische Sarkophagbeschläge – Orientalische Bronzewerkstätten römischer Zeit. Unter Mitarbeit von J. Chehadé – C. Jagiella – L. A. Khalil, Damaszener Forschungen II (1988).

[111] E. Künzl, Das römische Prunkportal von Ladenburg. Almanach 3 (Stuttgart 1998) Taf. 1.

[112] E. Meyer, Antike Türzieher, in: Festschrift E. v. Mercklin (1964) 80–89.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bergkristallgriff

Aus dem bodennahen Schutt in Raum 7 des hellenistischen Peristylhaus stammt ein massives Bergkristallstück (B 27, Taf. 135. 145. 146), in dessen Schauseite eine Rosette geschnitten ist. Der Kristall ist leicht milchig und weist einzelne Blasen und Verunreinigungen auf[113]. Plinius d. Ältere berichtet in seiner *Historia naturalis* über den Bergkristall, der zu den Schmuck- und Edelsteinen gehört[114], über seine Fundorte und seine Verwendung: „Den besten Bergkristall beziehen wir aus Indien, geringeren aus Kleinasien, Cypern und den Alpen"[115]. Unter den Herkunftsorten des Rohmaterials kann er auch Kleinasien anführen, wo der Kristall in der Gegend von Alabanda in Karien vorkommt. Abgesehen von diesen ergiebigen Abbaustätten muß es aber noch viele weitere, vor allem kleine Fundstellen gegeben haben. Von dem Ephesier Xenokrates weiß er zu berichten, daß jener ein Bergkristallgefäß von der Größe einer Amphora mit ca. 20 Liter Fassungsvermögen gesehen haben will. Der größte unbearbeitete Bergkristall, den Plinius selbst gesehen hat, wog mehr als 75 kg und war von der Kaiserin Livia auf dem Capitol als Weihegeschenk an die Götter niedergelegt worden.

Auf welche Weise das ephesische Schmuckstück verwendet wurde, ist unklar. Durch das Zentrum der achtblättrigen Blüte ist ein 0,95 cm starkes, durchgehendes Loch gebohrt, in dessen Inneren bei der Bergung noch Holzfasern erkennbar waren. Am ehesten möchte man an einen Griff oder Möbelknauf denken.

Schmuck, Geräte und Gefäße aus Bergkristall sind im ganzen römischen Imperium bekannt[116], doch handelt es sich fast immer um kostbare Einzelstücke, die ebenso wie das Rohmaterial weit verhandelt wurden. In einem römischen Handelsschiff, das vor dem Kap Gelidonya im östlichen Mittelmeer gesunken war, fand sich unter den Handelswaren auch Bergkristall[117]. Auch wenn sich die Frage nach den Werkstätten dieses Kunstgewerbes bis jetzt nicht befriedigend beantworten läßt, nimmt man an, daß es eine größere Edelsteinindustrie in Kleinasien (Pergamon, Ephesos) in Syrien (Antiochia) und in Ägypten (Alexandria) schon seit dem 3. Jh. v. Chr. gab[118]. Ihre Bedeutung dürfte in der frühen Kaiserzeit zugunsten von Rom und dem italischen Mutterland abgenommen haben, während sich zum Beispiel in Aquileia am Südrand der Alpen zahlreiche neue, gutgehende Steinschneidewerkstätten etablierten[119].

Kästchenbeschläge

Eine größere geschlossene Fundgruppe stellen die Objekte dar, die zu Kästchen, Truhen, Kästen bzw. eingebautem Mobiliar gehören. Bezüglich des verwendeten Materials bilden sie eine sehr inhomogene Gruppe, da verschiedene Teile sowohl aus Bronze oder Eisen, einzelne Elemente aber auch aus Bein hergestellt wurden. Man kann zwischen reinen Zierstücken (Zierbleche und Beschläge) und den für das Öffnen und Verschließen notwendigen funktionalen Teilen (Vorlegebänder, Scharniere, Schloß und Schlüssel) unterscheiden. Die Gruppe der Zierbleche bzw. -beschläge aus dem Hanghaus 1 ist relativ bescheiden. Nur bei den drei Kästchenteilen B 2 (Zierblech, Taf. 134. 164), B 3 (Vorlegeband, Taf. 134. 145) und B 14 (Scharnier?, Taf. 134. 145) aus dem Raum 1 im hellenistischen Peristylhaus kann man aufgrund ihrer ähnlichen Dimensionen davon ausgehen, daß sie ursprünglich zusammengehörten. Alle anderen Funde sind Einzelstücke, die verteilt im Schutt der Wohnungen gesammelt wurden. Dabei fällt vor allem die erstaunlich geringe Zahl von Schlüsseln auf, die man im Hausrat solcher Wohnungen wohl erwarten würde.

Bei den Truhen und Kästchen stellt sich die Frage nach der möglichen Funktion der Möbelstücke. Aus Pompeji ist zu belegen, daß große Truhen häufig im Atrium der Häuser aufgestellt waren und daß die im Boden verankerten und verschließbaren Geldkisten (*arcae nummerariae*) als Symbol für den Reichtum des Hausherrn standen[120]. Weitere Truhen und Kästchen stehen aber sicher auch den Frauen im Haus zur Verfügung, woraus sich eine Interpretation als Kleiderkiste, als *arca vestiaria* ableiten lässt. Eine solche Truhe, die zur Aussteuer der Frau gehörte, zählt Cato als Inventar einer *villa rustica* auf[121].

Zu den Zierbeschlägen solcher Kästchen gehören B 2, B 105, B 119, B 215, B 315 und vielleicht auch die kleinen runden Beschlagknöpfe B 121 und B 209[122]. Solche kleine Beschläge schmückten dicht aneinandergesetzt die Truhen und Kästchen, die wir aus Pompeji kennen. Das kleine, mit einem Kerbschnittdekor versehene, rechteckige Beinstück B 173 könnte ebenfalls als Einlage an einem Kästchen angebracht gewesen sein.

---

[113] Ganz reine Bergkristalle ließ man am liebsten unverändert und ungeschnitten. Aus ihnen wurden aber auch Kugeln und Linsen hergestellt, die die antiken Ärzte zur Wundbehandlung benutzten. In seiner roh belassenen Form wurde er auch in Heiligtümern geweiht, da man ihm magische Kräfte zuschrieb.

[114] Die in der Literatur sehr oft verwendete Bezeichnung „Halbedelstein" ist nicht zutreffend vgl. J. Roeder, Oberflächenforschungen an römischen Bergkristallarbeiten, BJb 165, 1965, 235 ff.

[115] Plin. nat. hist. 37, 9,10. Dieser Meinung folgt auch Strabon: Strabon 15, I, 67. – Zum Handel mit Indien vgl. E. H. Warmington, The Commerce between the Roman Empire and India (1928). – Zu den Fundorten in den westlichen Provinzen des Imperiums vgl. G. Graeser, Ein hochalpiner gallorömischer Siedlungsfund im Binntal (Wallis), in: Festschrift R. Laur-Belart (1968) 335–353. Aus einer Abfallgrube einer Siedlung an einer Paßstraße zu Oberitalien, die anhand der Fundvergesellschaftung an das Ende des 1. bzw. die erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert wurde. Weiters vom Magdalensberg: H. Heritsch, Ein Quarzkristall von den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg, Carinthia II 144, 1954, 37 ff.; G. Niedermeyer, Der Bergkristallfund von 1992 aus der spätkeltischen und frührömischen Siedlung auf dem Magdalensberg in Kärnten, Carinthia I 183, 1993, 227–236. G. Piccottini, Gold und Kristall am Magdalensberg, Germania 72/2, 1994, 467–477.

[116] H. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern (1912, 2. Auflage) Band 3, 249 ff.; Dazu auch S. H. Ball, A Roman Book on Precious Stones (1950) 124 ff. und 226 ff. Aus Bergkristall wurden u. a. Gemmen, Schalen, Becher, Kannen, Flaschen und Fläschchen, aber auch Perlen, Ringe, kleine Plastiken, Reliefs und dergl. hergestellt: vgl. G. M. Maioli, Cristalli di rocca dal Padovano, in: B. M. Scarfi (Hrsg.), Studi di archeologia della X regio in ricordo di Michele Tombolani (1994) 365 ff. mit Lit. zu den Funden in Italien. – Gefäße: H.-P. Bühler, Antike Gefäße aus Edelsteinen (1973) 55 ff. und C. Ziviello, I cristalli, in: M. R. Borriello et al. Kat. Neapel 108. 109 Prunkgefäß aus S. Maria Capua Vetere; massive Fingerringe (Totenringe) mit Gravur aus Lommersum-Hausweiler (aus einem Brandgrab der 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.): H. Lehner, Führer durch das Rheinische Provinzialmuseum Bonn (1924, 2. Auflage) 102 und bei Henkel, Fingerringe 147, Taf. 60 Nr. 1615/ab, Taf. 75 Nr. 145 (seitenverkehrt) und Neuß (Grabfund aus der 2. Hälfte des 2. bzw. dem Anfang des 3. Jhs. n. Chr.): H. v. Petrikovits, Novaesium. Das römische Neuß. Führer des Rheinischen Landesmuseums in Bonn Nr. 3 (1957) 42. 63. 110 ff. Abb. 51. Beide Stücke auch bei Roeder (wie Anm. 114) und im Katalog Römer am Rhein (1967) 317 f., F 38–39, Taf. 120 abgebildet. – Gemmen: F. Fischer, Das Oppidum Altenburg-Rheinau, Germania 44, 1966, 296 Taf. 23, 1a und b und Abb. 5. 1.; P. Zazoff, Die antiken Gemmen (1983) 365 ff. – Ohrschmuck (griech.): F. Brein, Ear studs for Greek ladies, AnatSt 32, 1982, 89 ff.; Anhänger: J. Garbsch – P. Kos, Das spätrömische Kastell Vemania bei Isny I. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgesch. 44 (1988) Taf. 10. 16. – Prunkgefäße: Chefs-d'œuvre de l'art (1963) Band 2, 312.

[117] J. du Plat Taylor, Marine Archaeology (1965) Taf. 21.

[118] Bühler (wie Anm. 116) 8 ff; vgl. auch Meriç, Staatsmarkt, Taf. 86 G 35.

[119] S. Panciera, Vita Economica di Aquileia in Età Romana (1957).

[120] Zu der literarisch sehr häufig überlieferten Funktion von Truhen als Geldkisten vgl. Thesaurus Linguae Latinae 2 s. v. *arcae* 32. 33.

[121] Cato, De agricultura 11, 3.

[122] E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forschungen in Augst 31 (2001).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0274
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Vorlegebänder

In die Gruppe der funktionalen Kästchenbeschläge gehören auch B 3 (Taf. 134. 145) und B 108, die ich nach Riha als Vorlegebänder ansprechen möchte. Solche Vorlegebänder sind Schließbügel bei Kästchenschubschlössern. Das charakteristische Merkmal dieser Gruppe ist der bandartige Bügel und die abstehenden, meist rechteckigen Ösen auf der Rückseite des Bügelfußes. Diese Ösen, die durch eine separate Ausnehmung am Schloßbeschlag ins Schloß eingeführt werden, greifen in den Riegel ein und blockieren so das Schloß. Ähnliche Vorlegebänder sind auch aus anderen Fundplätzen im östlichen Mittelmeerraum bekannt[123]. Das Vorlegeband stammt aus Raum 1 im hellenistischen Peristylhaus und gehörte wahrscheinlich gemeinsam mit dem Zierbeschlag B 1 zu einem kleinen Kästchen. B 108, dessen Öse abgebrochen ist, zeigt eine rundere Bügelgestaltung.

Scharniere

Für das Öffnen und Schließen von Türen, Kästen, Truhen und Kästchen benötigt man eine Scharnierkonstruktion. Antike Scharniere wurden aus Bronze oder Eisen, aus Bein oder Holz gefertigt. Hölzerne Scharniere lassen sich bereits seit der archaischen Zeit anhand von Funden aus Samos nachweisen[124]. Sie bestehen, wie die späteren Beinscharniere aus einer Anzahl zusammengesteckter zylindrischer Elemente mit einem Holzkern. Der Verwendungszweck gedrehter Knochenröhren mit einfacher oder mehrfacher Bohrung war lange Zeit unklar, bis Déonna und Fremersdorf in ihnen die Pendants zu den hölzernen Scharnieren erkannten und ihre Funktionsweise erklärten[125]. Zahlreiche Rekonstruktionsversuche zeigen anschaulich die Funktionsweise von beinernen Scharnieren[126]. Sie belegen, daß Zylinder mit einander entsprechenden Außen- und Innendurchmesser verwendet wurden. Auch aus dem Hanghaus sind derartige Scharnierteile zum Vorschein gekommen. Neben den gelochten (B 61) gibt es auch ungelochte Exemplare (B 62, B 116, B 130, B 273). Die vorliegenden Stücke sind extrem kurz, verglichen mit vielen anderen, die sich im gesamten Imperium in größerer Zahl gefunden haben. Alle bekannten Exemplare hellenistischer und römischer Zeit wurden abgedreht, doch sind die knochenspezifischen Einziehungen noch erkennbar. Das Innere wurde unbehandelt gelassen, so daß die Drehzapfen genügend Halt fanden, doch konnten sie auch aus massivem Bein bestehen[127]. Als Schmiermittel für die Scharnierflächen konnte bei Exemplaren aus Augst Wachs nachgewiesen werden[128]. Als Abschluß der Scharnierreihe rekonstruierte Fremersdorf einfache Scheiben mit Stiftknöpfchen[129]. Obwohl das kleine Beinstück B 14 (Taf. 134. 145) nicht genau dieser Beschreibung entspricht, könnte seine Funktion sehr wohl darin bestanden haben.

Schloss

Vom Schloß selbst sind im allgemeinen höchstens noch der Riegel aus Eisen oder Bronze, Teile des Schloßbleches und der Schlüssel erhalten. Die übrigen Bestandteile sind feiner und daher oft schon durch den Rost zerstört. Sowohl der Schloßriegel B 37 als auch der Schlüssel B 253 gehören zu Schiebeschlössern. Der Schloßriegel B 37 aus Bronze zählt zu den feineren, kleinen Exemplaren, die im Gegensatz zu den eisernen Typen für Truhen und Kästen verwendet wurden. Zur Bedienung des Schlosses wurde der Schlüssel ins Schlüsselloch eingeführt, nach links bewegt und angehoben. Anschließend schob man ihn wieder in die entgegengesetzte Richtung und öffnete damit den Riegel. Dieser Schloßtyp erlebte seine Blüte in römischer Zeit und wurde erst in der mittleren Kaiserzeit durch das neu entwickelte Drehschloß teilweise ersetzt.

Schlüssel

Der eiserne Schlüssel B 253 konnte im Fundmaterial nicht mehr verifiziert werden. Die Zeichnung lässt erkennen, daß es sich um einen einfachen Schiebeschlüssel mit einer vom Schaft abgesetzten Griffplatte und einem nach links gerichteten, rechtwinkelig abgebogenen Bart handelt[130]. Die Barteinteilung ist nicht mehr genau erkennbar. In der Griffplatte ist, wie bei sehr vielen vergleichbaren Stücken, ein großes Loch eingearbeitet, so daß der Schlüssel aufgehängt und gekennzeichnet werden konnte. Man geht davon aus, daß diese Exemplare, die den gängigsten römischen Schlüsseltypus verkörpern, in Massenproduktion hergestellt wurden[131]. Erst im Nachhinein werden die Zähne des Bartes nach Bedarf an das jeweilige Schloß angepaßt und eingefeilt. Der Schlüsselbart dient sowohl zum Heben des Fallriegelklötzchens als auch zum Schieben des Arretierungsriegels.

GERÄTE UND INSTRUMENTE

Griffe

Bis in das Zeitalter der Massenproduktion war Bein, neben Holz eines der wichtigsten Rohmaterialien, um Geräte- und Werkzeuggriffe herzustellen. Geräte und Instrumente römischer Provenienz besaßen oft einen Bein- oder Holzgriff, der ein- oder zweischalig konstruiert sein konnte. Zweischalige Griffe fehlen in unserem Material aus dem Hanghaus 1. An fast allen einteiligen Griffen läßt sich ein zentrales mehr oder weniger tief eingearbeitetes Loch zur Aufnahme des Gerätedorns nachweisen. Nur B 245 ist komplett durchlocht. Die meisten Griffoberflächen sind wenig bis unverziert. Neben den einfachen rundstabigen Exemplaren treten auch solche mit stärkerer Profilierung bzw.

[123] Sardes: Waldbaum, Sardes 8, Kat. 412–415 Taf. 26 (römisch bzw. frühbyzantinisch); Korinth: Davidson, Corinth 12, Kat. 918 Taf. 67 (byzantinisch), sehr ähnlich B 108; Siphnos: G. Mackworthy-Young (wie Anm. 15), Taf. 25 (aus einem Grab des 1. Jhs. n. Chr.).

[124] H. Kyrieleis, Archaische Holzfunde aus Samos, AM 95, 1980, 87–147 bes. 127.

[125] W. Déonna, Comment fonctionnaient les charnières des meubles romains, Genava 12, 1934, 83–87; F. Fremersdorf, Römische Scharnierbänder aus Bein, in: Serta Hoffilleriana (1940) 321–337.

[126] E. Schmid, Beindrechsler, Hornschnitzer und Leimsieder im römischen Augst, in: Festschrift Laur-Belart, Provincialia (1968) 188 f.

[127] Béal, Kat. Lyon, Taf. 20, 325. 326 und 332. Vgl. auch S. Berke, Mit Knochen verziertes Kästchen, in: G. Hellenkemper-Salies (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia. Katalog Rheinisches Landesmuseum Bonn (1994), 709–713 Abb. 2.

[128] E. Schmid (wie Anm. 126), 190.

[129] Fremersdorf (wie Anm. 125), 330 Abb. 13 und 337 Abb. 26.

[130] Schaltenbrand-Obrecht, Vitudurum 7, 176; N. Gudea – A. Matei, Römische Schlüssel im Museum Zalau, Acta Musei Porolissensis 5, 1981, 202 Nr. 31 Typ IIa.

[131] Vgl. auch die Exemplare aus Sardes: Waldbaum, Sardes 8, Kat. 393–395 Taf. 25 (römisch bzw. frühbyzantinisch); Korinth: Davidson, Corinth 12, Kat. 971–973 Taf. 70 (3. bzw. 4. Jh. n. Chr.).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0275
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

durchbrochen gearbeitete Handhaben hervor. Dieser großen Gruppe stehen zwei sorgfältig gearbeitete Stücke gegenüber, deren Griffteil figürlich gestaltet ist.
Zu diesen figürlich gestalteten Griffen gehören B 132 und B 133. B 132 (Taf. 139. 148) ist in Form eines Pferdekopfes ausgearbeitet, wobei allzu große Plastizität sorgfältig vermieden wurde. Die Pferdeohren sind knapp am Kopf anliegend, Mähne und Zügel heben sich kaum vom Körper ab.
Unter den figürlich gestalteten Instrumentengriffen erfreuen sich Tiermotive einer großen Beliebtheit, wobei bevorzugt Löwen, Widder, Hasen oder andere wilde Tiere, die ihre Beute jagen, dargestellt werden[132]. Pferdedarstellungen sind im Vergleich zur Häufigkeit der anderen Tiermotive äußerst selten. Ebenfalls einen Pferde- oder Eselskopf zeigt ein Beingriff aus Sirmium[133], jedoch fehlt das Zaumzeug und stilistisch ist das Stück viel einfacher gearbeitet. Gut vergleichbar ist hingegen der Griffabschluß mit den parallel angeordneten Rippen. Sechs weitere Griffe mit Pferdekopfdarstellung aus Bronze sind aus Köln publiziert[134].
An der Oberseite des sechseckigen, sehr sorgfältig gearbeiteten Griffs B 133 ist noch der Ansatz von zwei Füßen zu erkennen. Figürliche Griffaufsätze, in denen Götter (Herkules, Venus)[135] oder Figuren, die vor allem Stärke symbolisieren, wie Gladiatoren, Ringer etc., dargestellt sind, können wir auch in verkleinerter Ausführung an Haarnadelköpfen beobachten[136]. Es ist anzunehmen, daß die Darstellung, abgesehen von ihrer ästhetischen Komponente, auch eine gewisse funktionale Einheit mit dem Verwendungszweck der einzelnen Instrumente einging.
Durchbrochen gearbeitete Griffe wie B 243 (Taf. 141. 149), die aus zwei- oder vier Säulchen komponierte Zwischenglieder aufweisen, treten hauptsächlich in den östlichen Provinzen des Imperiums in Erscheinung, aus den westlichen Provinzen sind nur wenige Exemplare, zum Beispiel aus Brigetio in Pannonien oder Dakien bekannt[137]. Auch dieses Motiv wiederholte man gelegentlich in der Dekoration von größeren Haarnadeln[138], wodurch schon ein enger Zusammenhang im Bereich der Werkstattfrage erkennbar ist.
Keulenförmig gestaltete (B 176, B 177, B 284) oder stark profilierte Griffe (B 65, B 175, B 207) lassen sich in den östlichen Provinzen zahlreich nachweisen[139]; in den Nordwestprovinzen scheinen sie weit weniger gebräuchlich gewesen zu sein. Eine genaue Parallele zu dem stark gerippten Griff B 175 (Taf. 140 und 148) ist aus Korinth bekannt[140]. B 245 bildet hier insofern eine Ausnahme, als er komplett durchlocht wurde.
Viereckige Griffe (B 272), wie sie zuletzt H. Mikler in einer ungewöhnlich hohen Anzahl publiziert hat[141], kommen generell seltener vor.
Der geometrische Ritzdekor mit der Feldereinteilung kann wesentlich häufiger an zweischaligen Griffen beobachtet werden.
Neben diesen aufwendiger verzierten Griffen gibt es auch etliche sorgfältig ausgeführte, aber wenig verzierte (B 20, B 207, B 271, B 275) und ganz schlichte unverzierte Stücke (B 309, B 324, B 325)[142]. In Sardes hat sich noch ein Beingriff der Form B 20 mit dem eingesteckten Werkzeug, einer Ahle, erhalten[143].
Ob das kleine, im Querschnitt flachrechteckige Fragment B 134, das an seinem Ende eine ausgebrochene Öse aufweist, zu den Griffen gerechnet werden kann, ist ungewiß. Denkbar wäre auch, daß es sich um ein Schmuckstück, einen Anhänger handelt, doch sind beide Seiten symmetrisch mit dem Kreuzdekor verziert.

Löffel

Aus dem Hanghaus sind drei Löffel bekannt, zwei Beinlöffel (B 59 und B 131) und ein größerer Löffel aus Bronze (B 171, Taf. 139. 148). Die beiden Löffel B 59 und B 131 gehören zu den sogenannten *cochlearia*, die im Gegensatz zu den *ligulae* kleiner sind und deren Stiel in einer Ebene mit der Laffe ausgeführt ist.
Obwohl man in der Antike kein Essbesteck in unserem Sinn verwendete, wurden manche Gerichte, zum Beispiel Süßspeisen und Eier, mit einem Löffel gegessen. Beide Laffen der *cochlearia* sind rund. Die Löffelschale von B 59 weist im Zentrum einen Punkt mit umlaufendem Kreis auf, wozu man zahlreiche Vergleichsbeispiele anführen kann[144]. B 131 erweist sich in der Ausführung wesentlich gröber, der Schaft ist durch eine Kerbe von der Laffe abgesetzt und leicht facettiert.
Funde aus Augst in der Schweiz belegen, daß die beinernen Löffel, die bereits in hellenistischer Zeit aufkommen, vorwiegend in späthellenistischer und frührömischer Zeit verwendet wurden, wie auch das ephesische Exemplar B 59, und nach dem 2. Jahrhundert n. Chr. nicht mehr erzeugt wurden[145]. Sie werden durch Metallöffel ersetzt, die sowohl in Bronze als auch in Silber erzeugt wurden. B 171 ist eine komplett erhaltenes Exemplar aus der Wohneinheit 5. Die Laffe ist länglich und mit einem kleinen Zwischenglied vom rundstabigen Griff abgesetzt, der in einem kleinen Abschlußknopf endet.

---

[132] M. R. Borriello, Gli avori e gli ossi lavorati, in: Borriello et al., Kat. Neapel 232 Kat. 21 (2. H. 1. Jh. n. Chr.). – Die gleichen Motive lassen sich auch an den Klappmessergriffen beobachten: E. v. Mercklin, Römische Klappmessergriffe, Serta Hoffilleriana (1940) 339 ff.

[133] Šaranovič-Svetek, Sirmium Taf. 8. 8.

[134] H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland III. Bonn (1986) 110 Kat. 251. 252 Taf. 116; 112 Kat. 259 Taf. 117; 113 f. Kat. 264 und 266 Taf. 117; Kat. 272 Taf. 118.

[135] Vgl. z. B. die Aphroditedarstellungen auf Fingerkunkeln: M. L. Cremer, Venuskunkeln aus Kleinasien, AA 1996, 135–144.

[136] Siehe z. B. D. Stutzinger, Römische Haarnadeln mit Frauenbüste, BJb 195, 1995, 135–208.

[137] T. M. Bíro, Bone-carvings from Brigetio, ActaArchHung 39, 1987, 169 f. Kat. 55 Fig. 11 (Löffel); D. Tudor, Oltenia Romana (1958) 93 Fig. 24.

[138] A. Bernhard-Walcher, in: Seipel, Kat. Wien Kat. 190 (Elfenbeinnadel aus Ägypten, koptisch 5.–6. Jh. n. Chr.).

[139] Déonna, Délos 18, Taf. 79.668.

[140] Davidson, Corinth 12, 192 Kat. 1426 Taf. 86.

[141] H. Mikler (wie Anm. 79), Taf. 46. 47 bes. Taf. 50.5.

[142] Ephesos: Meriç, Staatsmarkt, Taf. 89 B 22; ganz glatte Griffe wie B 324 und B 325 vgl. Sirmium: Šaranovič-Svetek, Sirmium Taf. 9.1. 2.

[143] Waldbaum, Sardes 8, 53, Kat. 164 Taf. 13 (spätrömisch).

[144] Ephesos: Meriç, Staatsmarkt, Taf. 88 B 4; Pompeji: Borriello et al. Kat. Neapel, 230–231, Kat. 9; Davidson, Corinth 12, 191 Kat. 1398 Taf. 85 (2. Jh. n. Chr.).

[145] E. Riha – W. B. Stern, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 5 (1982) 12 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Medizinische und kosmetische Instrumente

Löffel bzw. Ohrsonden

Die in dieser Gruppe vorgestellten Geräte aus Bein (B 15, B 73, B 87, B 258) oder Bronze (B 78, B 297) sind typische Mehrzweckinstrumente, die sowohl bei der Kosmetik und Toilette, aber auch in der Medizin Verwendung gefunden haben[146]. Mit Hilfe der runden bzw. länglichen Löffelchen entnahm man den diversen Behältern Salben und andere Arzneimittel, die olivenartig verdickten Enden dienten zum Zerreiben von pulvrigen Substanzen oder dem Aufstreichen von Salben, und die Spitzen konnten bei der Haarpflege oder der Maniküre verwendet werden.

Die beinernen Ohrlöffelchen B 15, B 73 und B 258 sind in der Form sehr ähnlich, die Oberflächen sorgfältig geglättet und poliert. Nur B 15 hat sich komplett erhalten und ist ca. 12 cm lang. Alle Stücke weisen einen rundstabigen, in der Mitte leicht geschwollenen Stiel auf, der im oberen, halbrund ausgeführten Teil abgeflacht und mit einer deutlichen Einkerbung versehen ist[147]. Der untere Abschluß ist bei dem komplett erhaltenen Exemplar B 15 leicht abgeschrägt, ein Merkmal, das auch bei einer ganzen Reihe von Haarnadeln beobachtet werden konnte.

Derartige Sonden, die überall im Imperium nachgewiesen sind, wurden ausschließlich in Bein hergestellt. Die reine Zweckform erschwert die Datierung, doch kann mit B 15, das aus den ungestörten Schichten im hellenistischen Peristylhaus stammt, ebenso wie für B 73 und B 258 aufgrund der Kontextdatierung ihre Verwendung in späthellenistisch-frührömischer Zeit nachgewiesen werden. Alle in Korinth gefundenen Exemplare datieren in das 1. bzw. 2. Jahrhundert n. Chr.[148]

Das komplett erhaltene Bronzeinstrument B 78 aus der untersten, augusteisch-tiberisch datierten Verfüllung des Brunnens im Atrium besitzt eine abgeknickte, löffelartige Verbreiterung. Der Schaft ist in der Mitte durch ein profiliertes Zwischenglied abgesetzt und endet in einem olivenförmig verdickten Kopf. Instrumente, die diese beiden Elemente kombinieren, sind sehr häufig und auch in den Arztgräbern gut belegt. Das Fragment eines weiteren bronzenen Löffels B 297 besitzt eine langgezogene Laffe, die in einen reich profilierten Griff übergeht. Zwei Löffel mit ähnlicher Laffenform aus Sardes datieren in frühbyzantinische Zeit[149]. Ihr Gebrauch wird sich nicht wesentlich von den anderen hier vorgestellten Instrumenten unterschieden haben.

Schminkpalette

Schminkpaletten dienten zum Anreiben von Salben[150]. Dabei wurden Kräuter bzw. pulverförmige Substanzen mit Öl gemischt. Ihre Form, ein viereckiges, dünnes Steinplättchen mit abgeschrägten Seitenflächen, bleibt in römischer Zeit nahezu unverändert. Die kleinere Fläche diente als Standfläche, auf der größeren wurde gerieben. Das zeigen auch deutlich die muldenförmigen Vertiefungen und Dellen, sowohl bei dem vollständig erhaltenen Stück B 143 (Taf. 139. 148), deutlicher aber noch bei B 311 (Taf. 144. 149). B 143 wurde aus Peridotit hergestellt, doch konnten Schminkpaletten auch aus Kalkstein, Vulkaniten oder Marmoren geschnitten sein[151].

Kyanis – „Ägyptisch-Blau“

Neben den Metall- und Beinfunden aus dem Hanghaus 1 fallen auch mehrere Klumpen aus blauem, stellenweise sehr porösen Material auf (B 66 und B 77). Das Gewicht der einzelnen Kügelchen beträgt zwischen 10 und 5 g. Ganz ähnliche Stücke sind aus einer Reihe von Fundplätzen bekannt und wurden zumeist als Farbpigmente angesprochen[152]. Zuletzt haben naturwissenschaftliche Untersuchungen die Zusammensetzung und Herstellung des Materials analysiert[153]. Es handelt sich um ein in der Antike künstlich hergestelltes blaues Farbpigment, das Plinius als „Ägyptisch-Blau“ bezeichnete[154]. Es wurde in der Antike in der römischen Wandmalerei für Blautöne verwendet[155]. In der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek wird ein Papyrus aus dem 7. Jh. n. Chr. aufbewahrt, auf dem in schwarzer Tinte eine Farbliste in griechischer Sprache erhalten ist, wahrscheinlich eine Bestelliste[156]. Unter den verschiedenen Farbstoffen werden Syrisch Rot, Rosenfarbstoff, Auripigment, auch Rauschgold genannt, Bleiweiß und eben Kyanis *caeruleum*, der blaue Farbstoff angeführt. Dieser Farbstoff, der eine weite Verbreitung erzielte, kam in Form traubenförmiger Kugeln in den Handel. Farbstoffe wurden von darauf spezialisierten Händlern, den *pigmentarii*, vertrieben, und Vitruv erwähnt sogar namentlich eine Fabrik des Vestorius in Puteoli. Daß es eigene Läden gab, in denen man Farben kaufen konnte, beweist auch ein Geschäft, das in Pompeji ausgegraben wurde[157].

Etiketten

B 72 (Taf. 136. 164) ist ein langrechteckiges, sorgfältig geglättetes Plättchen, dessen oberes Ende eingeschnitten und mit einer durchlochten Öse versehen ist. Ähnliche, allerdings etwas dickere und mit Namensinschriften versehene Stücke wurden als *tesserae nummulariae*, als Warenetiketten angesprochen. Die Anhänger haben zur Kennzeichnung von verschnürten Geldbeuteln, fest verschlossenen Behältern und verpackten Waren gedient[158]. Für Plättchen ganz ähnlicher Form lassen sich aber noch weitere Funktionen nachweisen. Auf einigen Stücken aus

---

[146] E. Künzl, Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit (1983) 27 ff.

[147] E. Riha, Römisches Toilettegerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 6 (1986) 56 f.

[148] Davidson, Corinth 12, 184 Kat. 1328–1331.

[149] Waldbaum, Sardes 8, 61, Kat. 225 und 227 Taf. 17.

[150] E. Riha (wie Anm. 147), 43 ff.

[151] Riha (wie Anm. 147) 46 ff.

[152] E. Riha listet eine Reihe von Fundorten in Italien und den Westprovinzen auf: Riha (wie Anm. 147).

[153] G. Eggert, Ägyptisch-Blau à la Vitruv im römischen Xanten, Archäologie im Rheinland 1990 (1991) 82 ff.; Vgl. auch die Zusammenfassung der älteren Beiträge in: Berliner Beiträge zur Archäometrie 10, 1988, 182–183; M. S. Tite et al., The Technology of Egyptian Blue, in: Early Vitreous Materials. Brit. Mus. Occ. Papers 56 (1987) 39–46; H. Jaksch et al., Egyptian Blue – Cuprorivaite. A Widow to Ancient Egyptian Technology, Naturwissenschaft 70, 1983, 525–535.

[154] Plin. nat. hist. 33, 161.

[155] S. Augusti, I colori pompeiani (1967); E. Rachlmann, Römische Malerfarben, Römische Mitteilungen 29, 1914, 220–239.

[156] U. Horak, Antike Farbenpracht. Zwei Farblisten aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Tyche 13, 1998, 115–134; dies., Farbliste Kat. 67, in: Seipel, Kat. Wien 192–193.

[157] G. Zimmer (wie Anm. 92). Zu Funden von blauen Farbpigmenten aus Pompeji vgl. Borriello et al., Kat. Neapel, 200, Kat. 197 und Pompeji, Kat. Rom, 182 Kat. 23. 24.

[158] K. Gostenčnik, Die Kleinfunde aus Bein vom Magdalensberg, Carinthia I 186, 1996, 129 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Italien, die als Entlassungsmarken angesprochen werden, befindet sich auf einer Seite der Name des amtierenden Konsuls, auf der anderen Seite der Name eines Gladiators[159]. Gelegentlich werden sie auch beim Glücksspiel als Spielmarken verwendet, wobei hier das Losungswort auf der Oberseite eingraviert ist[160]. Der Verwendungszweck des ephesischen Stückes bleibt ungeklärt, da sich keine erkennbare Beschriftung erhalten hat[161].

Waagen und Gewichte

Die römische Antike kennt zwei Hauptformen von Waagen, die Balkenwaage mit gleicharmigen Hebeln und die sogenannte Schnellwaage mit ungleicharmigen Hebeln. Während bei den gleicharmigen Waagen das erwünschte Gleichgewicht auf den beiden Hälften relativ einfach erreicht und abgelesen werden konnte, ist dies bei den ungleicharmigen Stücken wesentlich komplizierter.

Unter den Funden im Hanghaus 1 kam ein gegossener Haken B 23 zum Vorschein, der mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer Balkenwaage gehörte. Das sehr sorgfältig gearbeitete Stück besteht aus einem Haken mit Knaufabschluß und einem langen, rundstabigen Dorn. Der Dorn ist, genauso wie ein weiteres Exemplar aus Vitudurum in der Schweiz leicht längs facettiert[162]. Deschler-Erb konnte bis jetzt nur eine Parallele zu seinem Stück aus Italien anführen[163]. Die Form und Zurichtung des Dorns spricht dafür, daß der Haken am ehesten in einem Holzbalken eingelassen war, wo er sich nicht verdrehen sollte. Ein vergleichbares Konstruktionsprinzip stellen die sogenannten Tüllenhaken dar, die statt eines Dorns aber eine Befestigungstülle aufweisen[164].

Außer der Waage fanden sich noch vier Gewichte (B 221, B 322, B 261, B 338)[165]. Das kleine linsenförmige Gewicht aus Blei B 221 wiegt 100 g, das entspricht etwas mehr als vier *unciae*[166]. Auf der gewölbten Seite ist ein rechteckiger Stempel angebracht, dessen Stempelbild aber nicht mehr zu erkennen ist[167].

Bei dem Objekt B 261, das aus einem spätantiken Kontext stammt, handelt es sich um das Laufgewicht einer Schnellwaage[168]. Solche einfachen Laufgewichte, die im Gegensatz zu den figürlichen oder büstenförmigen Laufgewichten[169] seltener erhalten geblieben sind, sind meist doppelkonisch, kugel- oder eichelförmig. Es besteht, wie die viele kugeligen Gewichte aus einem Bleikern, der von einer Bronzehaut umgeben ist[170].

Einige Gewichte sind auch aus zwei eisernen Halbkugeln zusammengesetzt, die anschließend mit Blei ausgegossen wurden[171]. Solche Gewichte waren mittels der im Körper eingelassenen eisernen Öse und einer meist aus wenigen Gliedern bestehenden Kette frei beweglich am sogenannten Kraftarm des Waagbalkens aufgehängt. Verschob man sie, jeweils dem Gewicht des Wiegeguts entsprechend, konnte mit ihnen gemäß der Einteilung auf den einzelnen Skalen des Waagbalkens das Gewicht abgelesen werden.

Das Gewicht B 261 (Taf. 141) wiegt noch 846 g, das entspricht ca. 2,55 römische Pfund, doch ist ein Teil der Außenhaut abgeplatzt und der Bleikern ebenfalls leicht beschädigt. Wenn man diese fehlenden Teile und das Gewicht der Kette ergänzt, könnte das ursprüngliche Gewicht wohl drei römischen Pfund entsprochen haben (982,35 g). Das vollständig erhaltene Bleigewicht B 338 (Taf. 144) trägt auf der konisch eingezogenen Oberseite das Zahlzeichen V. Vergleichbar sind Gewichte aus Rom und Italien[172]. Das Gewicht von 780 g entspricht etwas weniger als 2,5 römischen Pfund.

Das vierte Bleigewicht B 322 (Taf. 144. 149) besitzt eine viereckige Form mit abgerundeten Ecken und einem kleinen, halbrunden Griff an der Oberkante[173]. Bis auf einen kleinen Riß in dem relativ dünnen Mittelteil ist es vollständig erhalten. Innerhalb der rundumlaufenden Rahmenleiste befindet sich sowohl auf der Vorder- als auch der Rückseite eine in griechischen Großbuchstaben gegossene Inschrift. Auf der Vorderseite liest man in drei Zeilen: „ἡμί/λειτ/ρον". Die Rückseite ist mit fünf Zeilen wesentlich dichter beschrieben: „Αὐρ(ηλίου) Στατιλ/ιανοῦ φιλο/σεβ., παραφλιμεν/άρχης, ἀγορανόμου"[174]. Die Buchstaben sind sorgfältig und ganz gleichmäßig ausgeführt. Das Gewicht unseres Stückes beträgt 136 g, das entspricht im römischen duodezimalen Gewichtssystem etwas weniger als fünf *unciae* bzw. der Angabe von einer halben Libra. Auf der Rückseite findet man dann den Prüfungsvermerk eines Agoranomen Aurelios, eines Sohnes des Statilianos. Gewichte mit den Namen von Agoranomen sind sehr häufig. Aus Ephesos sind noch zwei weitere solcher Bleigewichte publiziert[175]. Ganz ähnliche rechteckige beschriftete Bleigewichte kennen wir aus vielen kleinasiatischen, griechischen und syrischen Städten[176]. Aus der nähe-

---

159 Caesaren und Gladiatoren. Die Macht der Unterhaltung im antiken Rom. Ausstellungskatalog Hamburg 2000 (Mainz 2000) 133 Kat. 116.

160 BÉAL, Kat. Lyon, 139 Taf. 24 Fig. 333. Vgl. auch ähnliche Stücke aus Pompeji: Pompeji, Kat. Rom, 203 Kat. 90.

161 Ein ganz ähnliches, ebenfalls unbeschriftetes Stück aus Sirmium: ŠARANOVIČ-SVETEK, Sirmium Taf. 6.2.

162 DESCHLER-ERB Vitudurum 7, 54 f.

163 Ein unpubl. Stück im RGZM Mainz aus Rom ? ist von ihm abgebildet, siehe DESCHLER-ERB, Vitudurum 7, 54 f. Abb. 52.

164 J. GARBSCH, Gewichte gleicharmiger römischer Waagen in der Prähistorischen Staatssammlung München, Budapest Régiségei 30, 1993, 273–280; DERS., Römische Schnellwaagen mit hölzernen Balken, Bayer. Vorgeschichtsbl. 57, 1992, 231 ff.; DERS., Wagen oder Waagen ? Bayer. Vorgeschichtsbl. 53, 1988, 91 ff. Abb. 1. 2.

165 Siehe auch die Gewichte aus Stein bei Quatember S. 130 ff.

166 F. HULTSCH, Griechische und römische Metrologie (1882, Nachdruck 1971). Eine *libra* entspricht hier 327,45 Gramm.

167 Vgl. Athen: M. LANG – M. CROSBY, Agora 10.

168 N. FRANKEN, Zur Typologie antiker Schnellwaagen, BJb 193, 1993, 69–120; E. GRÖNKE – E. WEINLICH, Römische Laufgewichtswaagen, Bayer. Vorgeschichtsbl. 57, 1992; A. MUTZ, Römische Waagen und Gewichte aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumshefte 6 (1983).

169 N. FRANKEN, Aequipondia. Figürliche Laufgewichte römischer und frühbyzantinischer Laufwaagen (1994).

170 O. PARET, Von römischen Schnellwaagen und Gewichten, SaalburgJb 9, 1939, 73–86; A. MUTZ, Römische Waagen und Gewichte aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumshefte 6 (1983).

171 Vgl. zum Beispiel die eiserne Schnellwaage aus dem Tempelschatz von Weißenburg: Zs. VISY, Eiserne Schnellwaage, in: H.-J. KELLNER – G. ZAHLHAAS (wie Anm. 69), 128 ff. Abb. 34 und die Rekonstruktion Abb. 37.

172 J. PETIT (wie Anm. 72), 178 Kat. 96 Fundort Rom mit Inschrift *EX AVC(TORITATE) Q(UINTI) IVNI RVSTICI PRAEFECTI VRB(IS)*, Praefect von Rom in der 2. H. des 2. Jh. n. Chr. – Vgl. auch E. BABELON, Dict. Ant. s. v. Exagium CIL II, 4962,2 6245,1; V, 8119,1; IX, 6088,1 (8 Exemplare); XIII, 100 30, 10 (7 Exemplare); K. A. NEUGEBAUER (wie Anm. 91).

173 F. EICHLER, Anz. Wien 103, 1966, 14, Anm. 9. – Die Inschrift wurde schon nach der Auffindung vorgelegt vgl. J.-L. ROBERT, Bull. Épigr. 1967, 513 bzw. C. BÖRKER – R. MERKELBACH (Hrsg.), Die Inschriften von Ephesos Teil II. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 12 (Bonn 1979) 228 f. Kat. 558.1–3.

174 BÖRKER – MERKELBACH (wie Anm. 173), 228.

175 BÖRKER – MERKELBACH (wie Anm. 173), 228. Aus dem Hanghaus 2 und der Tetragonos Agora kommen noch zwei bisher unpublizierte Stücke.

176 A. DE RIDDER (wie Anm. 91) Kat. 3303. 3304, 3306, 3338 und 3340 Taf. 115; Metropolis: R. MERIÇ, Metrologische Funde aus Metropolis und Ephesos, ZPE 41, 1981, 211 ff. Taf. 6. 7 (mit weiteren Stücken s. Anm. 9); Priene: WIEGAND – SCHRADER, Priene 392 Abb. 516. 517. Einzelne Stücke, die aus dem Osten importiert sind, kommen auch in den westlichen Provinzen vor z. B. in Carnuntum: W. JOBST, Eine „Agoranomen"-Inschrift aus Carnuntum, Römisches Österreich 3, 1975, 121–126.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ren Umgebung von Ephesos, aus Metropolis hat Meriç eine steinerne Gußform für einen solchen Satz von zehn Gewichten vorgestellt[177]. Eine zweite bisher unpublizierte Gußform kam auch in Ephesos selbst, aus dem Bereich der Johanneskirche zum Vorschein. Mit beiden Gußformen können beinahe alle in der Kaiserzeit häufig vorkommenden Gewichtseinheiten von einer halben Unze bis zu acht Litern gegossen werden.

Stili

Mit dem Stilus schrieb man auf Wachstafeln[178]. Funktional bedingt besitzen Stili einen stärkeren Schaft, der einerseits in das Schreibende mit der Schreibspitze übergeht, während der obere Schaftabschluß zum Löschen benutzt wurde. Dieses ovale, im Querschnitt runde Radierende ist durch die Herstellungstechnik erklärbar, da alle Stücke auf der Drehbank erzeugt wurden[179]. Da Metallstili üblicherweise an dieser Stelle einen kleiner Spatel aufweisen[180], führte dieser deutliche Unterschied früher zu falschen Interpretationen für die Beinstili.
Bei den drei erhaltenen Beinstili im Hanghaus können zwei Formen unterschieden werden. B 57 besitzt einen konkaven Schaft, während B 58 und B 308 einen langen Schaft, mit einem deutlich abgesetzten Schreibende aufweisen. Schreibgriffel der ersten Form, mit sich nach unten verdickendem Schaft und kurzer Spitze fanden sich bereits in dem römischen Lager III von Renieblas in Spanien, das in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert wird[181]. In augusteischer Zeit haben sie dann eine mehr oder weniger gegliederte doppelkonische Form, die sich in großer Zahl in Lagern der Okkupationszeit in den Nordwest-Provinzen gefunden haben.
Ausgehend von diesen Untersuchungen wurde festgestellt, daß beinerne Stili nach der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. kaum mehr hergestellt wurden[182]. Ob diese Einschränkung auch für die östliche Reichshälfte zutrifft, sollte an datierten Komplexen überprüft werden.
Das Bronzeinstrument B 328 könnte ebenfalls zu einem Stilus gehören, doch ist das charakteristische Spatelende leider verloren.

Spielsteine

Zahlreiche in Stein geritzte Spielbretter an öffentlichen Plätzen in Ephesos belegen, daß das Spielen ein beliebter Zeitvertreib war[183]. Auf einem schachbrettartig eingeteilten Feld setzen zwei Spieler ihre Steine, die, wenn sie sich nicht durch das Material, die Farbe oder die Form unterschieden, durch Ritzungen oder Buchstaben gekennzeichnet gewesen sein müssen (*ludus latrunculorum*)[184].
Der Spielverlauf des zweiten als *ludus duodecim scriptorum* bezeichneten Spiels ähnelt unserem Backgammon und wird im Gegensatz zum ersten mit Hilfe eines Würfels gespielt. Gemäß den bekannten Spielregeln umfaßte ein Satz je Spieler in der Regel 15 Steine, die unter anderem aus Bein, Glas, Stein oder Ton hergestellt sein konnten[185].
Im Fundmaterial aus dem Hanghaus 1 liegt mit insgesamt neun Spielsteinen eine vergleichsweise geringe Menge vor, die Würfel sind hier überhaupt nicht vertreten. Sechs Steine (B 60, B 135, B 136, B 178, B 246, B 326) sind aus Bein, B 65, B 247 und B 274 aus Ton. Man kann grundsätzlich zwischen konvexen bis halbkugeligen und flachen Spielmarken unterscheiden. Während die halbkugeligen Steine B 60, B 135 und B 178 unverziert geblieben sind, ist die Wand von B 136 von schrägen Kanneluren überzogen; an der Spitze sitzt ein kleiner Knopf.
Hohe, pilzförmige Spielsteine (B 135, B 136 und B 178) kommen erst in spätrömischer Zeit in Mode und sind, sieht man von wenigen Ausnahmen in Trier[186] und Gorsium[187] ab, hauptsächlich in den östlichen Provinzen bekannt. Wegen ihrer Größe wurden sie häufig aus zwei Knochenstücken zusammengesetzt, da die begrenzte Dicke fester Knochenwände die Herstellung massiverer Stücke unmöglich machte[188]. Der mittelgroße Spielstein B 246 mit leicht gewölbter, polierter Oberfläche und einer kleinen Vertiefung im Zentrum hat eine genaue Parallele im Fundmaterial aus der Grabung beim Südtor der Agora[189]. Vergleichbare Stücke sind auch in Korinth und Karthago belegt[190]. Viele der Brettsteine zeigen wie B 246 ein kleines, zentrales Bohrloch, das darauf hindeutet, daß sie auf der Drehbank hergestellt wurden, wo der Rohling eingespannt wurde. Das durchbohrte linsenförmige Stück B 326 weist eine Ähnlichkeit mit den Pyxisdeckeln auf, scheint jedoch für diesen Zweck zu klein zu sein. Die tönernen Exemplare B 65 und B 247 wurden aus einer dickeren Gefäßwand geschnitten.

Sistrum

Die leicht aufgewölbte Scheibe B 117 gehört zu einem Sistrum, einem Musikinstrument orientalischer Herkunft, dessen Form auch schon aus griechischen Fundplätzen bekannt ist[191]. Jedes Cymbalon/Sistrum besteht aus einer Scheibe mit aufgewölbtem verdickten Rand und einem ungefähr halbkugeligen Buckel in der Mitte. Auf der Außenseite sind eingeritzte Kreislinien zu erkennen. Über dem Loch im Scheitel des Buckels sitzt normalerweise eine Zierglied, das sich bei unserem Stück aber nicht erhalten hat, durch das von außen ein Splint gesteckt ist, der oben eine Öse bildet. In der Öse ist dann eine kurze Verbindungskette eingehängt, mit der zwei Cymbalscheiben verbunden wurden

[177] Meriç (wie Anm. 176), 211–215 Taf. 6. 7. Zum Gewichtsstein aus Metropolis vgl. auch: R. Meriç – R. Merkelbach – J. Nollé – S. Şahin (Hrsg.), Die Inschriften von Ephesos. Teil VI,1 (1981) 263 Kat. 3437A.
[178] C. Öllerer (wie Anm. 74), 121–154.
[179] K. Gostenčnik (wie Anm. 158) 109 ff.
[180] Vgl. auch die beiden ephesischen Exemplare aus den Grabungen beim Südtor der Agora: Jilek, in: Gassner, Südtor 221 f. Taf. 70.921. 922.
[181] A. Schulten, Das Lager von Renieblas. Numantia 4 (1929) Taf. 22.13; 28.4; 34.10–13. Vgl. auch Déonna, Délos 18, Taf. 80. 677.1–10.
[182] Gostenčnik (wie Anm. 158), 110.
[183] C. Börker – R. Merkelbach (wie Anm. 173), 226 Kat. 556. 557 (Spielbrett für *ludus latrunculorum*).
[184] Solche Sets haben sich vereinzelt als Grabbeigaben gefunden vgl. M. Luik, Ein Körpergrab mit Spielsteinbeigabe aus Köngen, Kreis Esslingen, Fundberichte aus Baden-Württemberg 19/1 (1994) 357–381.
[185] P. Steiner, Römisches Brettspiel und Spielgerät aus Trier, SaalburgJb 9 (1939) 34–45; Ch.-C. Holliger, Römische Spielsteine und Brettspiele, JberProVindon 1983, 5–24; A. Rieche, Römische Kinder- und Gesellschaftsspiele. Schriften des Limesmuseums Aalen 34 (1984).
[186] Für eine ausführlichere Diskussion und eine Zusammenstellung der bekannten Exemplare vgl. S. Jilek, Hohe pilzförmige Spielsteine aus Ephesos – eine spätantike Spielform, Instrumentum 2003 (in Druck); Trier: Steiner, (wie Anm. 185), Taf. 20.
[187] M. T. Bíro, Gorsium Bone Carvings, Alba Regia 23, 1987, 38 Kat. 133 Fig. 17 (zweiteilig).
[188] Zur Knochenbearbeitung vgl. grundsätzlich: „Knochenarbeit", Artefakte aus tierischen Rohstoffen im Wandel der Zeit. Archäologische Informationen aus Baden Württemberg 27 (1994); S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Forschungen in Augst 27 (1998).
[189] Jilek, in: Gassner, Südtor 223 Kat. 949 Taf. 70.
[190] Korinth: Davidson, Corinth 12, 219 Kat. 1688. 1689 Taf. 99 (1. Jh. n. Chr. oder früher).
[191] A. J. Neubecker, Altgriechische Musik (1977); S. Michaelidis, The Music of Ancient Greece (1978).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

und die zum Aufhängen diente. Zum Gebrauch mußte die Kette dann gelöst werden, um die Cymbala mit beiden Enden jeweils an den Griffringen halten und gegeneinander schlagen zu können. Ganz ähnliche Beschläge kennt man zum Beispiel aus Pompeji[192]. Das Sistrum wird bei religiösen Zeremonien verwendet, wo das Instrument in den Händen des Kultausübenden dargestellt wird. Funde aus den Häusern in Pompeji beweisen, daß sie auch im Hauskult verwendet wurden[193]. Manche Cymbala, die als Weihegeschenke für die Götter gestiftet wurden, tragen Inschriften. Daraus geht hervor, daß sie hauptsächlich von Frauen und Mädchen benutzt wurden. Ein Wandgemälde aus Pompeji zeigt uns den Einsatz solcher Musikinstrumente, die vor allem in den orientalischen Mysterienreligionen Verwendung gefunden haben[194].

Glocken

Aus den einzelnen Wohneinheiten im Hanghaus 1 stammen insgesamt zehn Glocken verschiedener Größen, von denen die meisten einen halbkugeligen Körper aufweisen. Fast alle Glocken sind aus Bronze gegossen, nur B 250 ist aus dünnem Silberblech und B 310 aus Ton hergestellt. Die Größe variiert stark, von kleinen Glöckchen mit 1,8 cm Höhe (B 250) bis zu den größeren Glocken aus Bronze (B 339) oder Ton (B 310), die beide mit 7,6 cm gleich hoch sind. Die oft in Eisen ausgeführten Klöppel haben sich nur sehr selten erhalten. Glocken werden sowohl in den Privathäusern als auch im öffentlichen Raum, zum Beispiel in den Thermen und in Heiligtümern verwendet. Dabei stand ihr magisch-apotropäischer Charakter im Vordergrund. Man benutzte sie aber auch als akustisches Signal, beispielsweise zur Öffnung und Schließung des Marktes und der Bäder oder zu Beginn und Ende von Spielen. Wir kennen Tintinnabula, an denen mehrere, sowohl runde als auch viereckige Glockenformen befestigt sind; sie waren häufig im Bereich des Peristyls aufgehängt[195]. Kleinere Glocken können auch zu mehreren mit feingliedrigen Ketten an Lampen befestigt sein[196]. Römische Glocken aus Bronze und Eisen wurden von Nowakowski aufgrund ihrer Mantelform in einer Typologie zusammengefaßt, die von Furger und Schneider für die Bronzeglocken aus Augst modifiziert wurde[197]. Sie gehen nach der Größe und dem Material vor und möchten grundsätzlich zwischen kleinen und großen Glocken unterscheiden, wobei sie die eisernen Exemplare, die ja meist sehr groß sind, in eine eigene dritte Gruppe reihen. In der Gruppe der kleinen Glocken trennen sie nochmals nach der Form und der Herstellungstechnik in halbkugelige, pyramidenförmige und zylindrische Stücke.

Zu den seltenen Stücken gehören zwei kleine halbkugelige Glocken mit Weiheinschriften B 167 und B 313. B 167 kam im Bereich der *domus* zum Vorschein, während B 313 zusammen mit einem weiteren, allerdings unbeschrifteten Stück gleicher Form in der Wohneinheit 5 gefunden wurde.

Insgesamt sind bisher nicht mehr als ein halbes Dutzend beschrifteter Glocken bekannt[198], wobei die beiden Stücke aus Avenches und Tarragona um ein Vielfaches größer und schwerer sind. Für die Glocke von Avenches ist aufgrund ihrer Fundumstände nachzuweisen, daß sie in einem Tempelareal aufgehängt gewesen ist.

Beide beschriftete Glocken aus dem Hanghaus sind, ebenso wie B 314 mit 2,5 cm Höhe und ca. 3 cm Durchmesser ungefähr gleich groß. Halbrunde Glocken von vergleichbarer Form ohne Inschrift kommen dagegen öfter vor[199]. B 167 (Taf. 139. 148) trägt die Inschrift „ΓΥΤΥΧΙ' ΕΥΤΟΝΙΑ"; die zweite Inschrift (B 313, Taf. 144. 149) ist schwieriger zu lesen: „ΔΙΟΝΥΣΙΟΙ … ΣΟΙΟ ΑΣΚΛΕΡΙΟΣ".

Die kleine halbkugelige Glocke aus dünnem Silberblech B 250 wirkt wie ein Schmuckstück und könnte auch an einem Armreifen getragen worden sein[200].

Die kleine Bronzeglocke B 22 besitzt eher eine Kegelform. Die dritte sehr zierliche und kleine Glocke B 180 ist an der Außenseite durch aufgesetzte Noppen verziert. Waldbaum bildet ein ähnliches, etwas größeres Stück aus Sardes ab, das in frühbyzantinische Zeit gehört[201]. Ein weiteres, allerdings unverziertes Exemplar gleicher Form ist aus Nessana bekannt[202].

Größer und etwas massiver gearbeitete Glocken wie B 107 kennen wir als Anhänger auf den Tintinnabula. Zu der Glocke mit halbrundem Körper B 285 kann man Vergleichsbeispiele aus Salamis aus der frühen und mittleren Kaiserzeit anführen[203]. Durch die Funde aus Sardes, die aus einem frühbyzantinischen Kontext kommen, wird die Langlebigkeit dieser Formen deutlich. Die Henkel der größeren Glocken B 107, B 285 und B 339 sind mitgegossen. B 285 gehört zu einem im ganzen östlichen Mittelmeerraum verbreiteten Typ[204]. Die steile, kuppelförmige Glocke B 339 besitzt oben eine kräftige, fünfkantige Öse mit rundem Durchlaß. Die Außenseite der Glocke ist auf der Drehbank überarbeitet, wobei zwei umlaufende Rillen eingedreht wurden[205].

Die Tonglocke B 310 ist hinsichtlich des Materials und der Form ein Einzelstück, zu dem mir keine Parallele bekannt geworden ist.

---

192 Pompeji, Kat. Rom, 163 f. Kat. 7. Korinth: Davidson, Corinth 12, 197 Kat. 1504 Taf. 90 (byzantinisch).

193 D. G. Orr, Roman Domestic Religion: The Evidence of the Household Shrines, ANRW 16. 2 (1978) 1557–1591.

194 Pompeji: Borriello et al., Kat. Neapel 192, Kat. 127. Unter Kat. 281 ist im gleichen Band ein Wandgemälde mit der Darstellung einer Kultszene unter Verwendung eines Sistrums abgebildet.

195 Borriello et al., Kat. Neapel, 192, Kat. 129. 130 (Herculaneum); vgl. auch M. Grant – A. Mulas, Eros a Pompei, il gabinetto segreto del Museo di Napoli (1974) 140.

196 Conticello De' Spagnolis – De Carolis (wie Anm. 18), 114 f. Nr. 60. 61 Taf. 1–4.

197 W. Nowakowski, Metallglocken aus der römischen Kaiserzeit im europäischen Barbaricum, Arch. Polona 27, 1988, 69 ff; A. R. Furger – C. Schneider, Die Bronzeglocke aus der Exedra des Tempelareals Sichelen I, JberAugst und Kaiseraugst 14, 1993, 159 ff.

198 S. Martin-Kilcher, Eine Glocke mit Votivinschrift an Deus Mercurius aus Aventicum, Bulletin de l'Association Pro Aventico 42, 2000, 135–142; Tarragona: Los Bronces Romanos en Espana Ausstellungskatalog Madrid 1990, 211, Kat. 91.

199 R. Cagnat – V. Chapot, Manuel d'archéologie romaine II Decoration des Monuments (1920) 194 f.; Emery, Ballana and Qustul I 262 ff. Fig. 94 und II, Taf. 55. 56. Goldman, Tarsus I, 393, Fig. 266 No. 98; Colt 1962, 54, pl. 22.37; G. Ploug – E. Oldenburg, Les objects en métal sauf les monnaies, in: G. Ploug et al., Hama fouilles et recherches 1931–1938 IV. 3 Les petits objects médiévaux sauf les verreries et poteries (1969) 88 Kat. 5E810 fig. 32.8, Russell 1982, Kat. 46; A. Greifenhagen (wie Anm. 16), 115–116, Taf. 79 Nr. 2–6d.

200 E. M. Ruprechtsberger, Ein spätantikes Säuglingsgrab mit reichen Beigaben aus Lentia/Linz (1996).

201 Waldbaum, Sardes 8, 43 Taf. 8. 100.

202 Nessana: Colt 1962, Taf. XXII.37.

203 Waldbaum, Sardes 8, 43 Taf. 8.93–95; Chavane, Salamine, 148 Kat. 422 Taf. 43.

204 Waldbaum, Sardes 8, 43 Kat. 93 Taf. 8 (frühbyzantinisch); Chavane, Salamine, 148 Kat. 422 Taf. 43 (römisch); Colt 1962, 54 Taf. 22.37 (frühbyzantinisch); Russell 1982, Kat. 46 (frühbyzantinisch).

205 Ein ganz ähnliches Stück publizierte Borell, Kat. Heidelberg 133 Taf. 54.150.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

WAGENBESCHLÄGE

1960 wurde in der Südwestecke des Peristyls der *domus* neben der Türe zum Zwickelraum innerhalb von ein paar Grabungstagen eine größere Zahl an Bronzeobjekten geborgen. Aufgrund der Tagebucheintragungen bzw. der Vermerke auf den diversen Fundzetteln kann festgestellt werden, daß die meisten Objekte unter dem Brandschutt direkt über dem Boden des Peristyls gefunden wurden. Ob sie dort alle zusammen von ihrem Besitzer in einer Kiste verwahrt worden sind, kann heute aufgrund der vorhandenen Dokumentation nicht mehr entschieden werden. Es ist jedoch auffallend, daß mit ihnen mehrere zu unterschiedlich großen Truhen bzw. Kästchen gehörende Beschläge gefunden wurden, die auch im Depot nicht von ihnen getrennt wurden.
Die zahlreichen Objekte bezeichneten die Ausgräber im Tagebuch vorerst als Türbeschläge, doch erkannte und erwähnte H. Vetters wenig später bereits die Gurthalter. Erst als mit der Gesamtaufnahme der Ausstattung aus dem Hanghaus 1 begonnen wurde, rückten die Stücke wieder in den Blickpunkt. Die vier Kleinplastiken waren zum Zeitpunkt der Aufnahme allerdings nicht mehr aufzufinden[206]. Das einzige erhaltene Dokument sind zwei Photos, die unmittelbar nach der Auffindung aufgenommen wurden. Leider ist die Qualität der Aufnahme nicht besonders gut, so daß die Details in der Ausführung der Stücke nicht erkennbar sind. Das gleiche gilt für die Befestigungskonstruktionen, die nicht deutlich erkennbar sind und im Tagebuch nicht extra vermerkt wurden. Die Objekte waren von der Lagerung teilweise stark korrodiert bzw. zerbrochen.
Insgesamt konnten 25 Objekte rekonstruiert werden (B 80–104), von denen jedoch einzelne Stücke, wie die dünneren Kipfenbeschläge, nochmals in zahlreiche Bruchstücke zerfallen sind. Zum vorliegenden Ensemble gehören zwei Eberstatuetten auf gegengleich gebogenen Standplatten (B 80–81), eine Löwenstatuette auf einem Balkenendbeschlag (B 82), eine Minervabüste (B 83), vier Gurthalter (B 84–87), zwei äußere (B 88–89) und zwei innere Kipfenbeschläge (B 90–91), drei Beschlagreifenfragmente mit angesetztem Blatt (B 92–94), eine Platte in rhombischer Form (B 95), ein dünner Blechbeschlag (B 96), vier Nabenringe (B 97–100) und vier Radkappen (B 101–104). In der gleichen Fundkiste lagen mehrere relativ kleinteilig zerbrochene eiserne Wagenradbeschläge (B 111). Aufgrund dieser Auswahl kann man vermuten, daß der Besitzer wohl nur die wertvolleren Wagenteile abmontiert und vorläufig deponiert hatte. Da die meisten funktionalen Teile als Garnitur von jeweils vier gleichartigen Einzelstücken vorliegen, wird deutlich, daß es sich um einen vierrädrigen Reisewagen gehandelt haben muß. Die meisten funktionalen Teile, die hauptsächlich in Eisen ausgeführt waren, fehlen.
In römischer Zeit gab es zwei und vierrädrige Fahrzeuge mit offenem oder geschlossenem Wagenkasten. Die leichteren Reisewagen wurden im Alltag hauptsächlich zum Personentransport verwendet und von Pferden gezogen. Die einzelnen Wagentypen sind uns aus bildlichen Darstellungen auf Grabsteinen und Reliefs bekannt, z. B. dem Grabrelief von Maria Saal in Kärnten[207]. Nahezu vollständig erhaltene römische Wagen und ihre Beschläge kennen wir aus den zahlreichen Tumulusbestattungen, die vor allem in den Provinzen Germania Inferior, Belgica, Aquitania, Pannonia Superior und Inferior und besonders in Thrakien auftreten[208]. Die meisten römischen Wagenfunde in den nördlichen und östlichen Provinzen, die aufgrund ihrer Ausstattung als Reisefahrzeuge angesprochen werden können, stammen aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. Aus Kleinasien sind bisher nur zwei Gräber mit Wagenfunden aus Izmit publiziert[209].

Figürlicher Dekor

Eber

Die beiden Eber B 80 und B 81 (Taf. 146) stehen ruhig mit leicht gespreizten Vorderbeinen, die Hinterläufe sind leicht geknickt. Der Kopf ist leicht zur Seite gewandt. Das Maul ist geschlossen. Die beiden Eber sind ohne deutlich ausgeprägte Rückenmähne dargestellt und der Schwanz scheint leicht eingerollt zu sein. Das Fell ist in unruhigen, wellenartig angeordneten Zotteln angegeben, die gleichsam stromlinienförmig am Körper anliegend nach hinten führen. Die unruhige Fellgestaltung erinnert an einen Eber aus Fribourg[210]. Aus den römischen Provinzen ist eine ganze Reihe von Kleinbronzen mit Eberdarstellungen bekannt. Dabei kann man ein Schema der Eberdarstellungen ausscheiden, das auf keltische Traditionen zurückgeht[211]. Im Gegensatz zu den ephesischen Ebern sind die in keltischer Tradition dargestellten Tiere meist bewegungslos, mit einem ganz starr aufgerichteten Kamm und einem eng anliegenden Fell dargestellt, das ornamentale Züge annehmen kann. Dagegen sind die römischen Eberdarstellungen, wie die ephesischen Beispiele zeigen, lebhaft bewegt. Nur in Italien gefertigte oder von italischen Werkstätten abhängige Eberstatuetten können hier als Vergleich herangezogen werden. Sie sind generell, wie unsere Stücke viel naturalistischer, und leiten sich meist von hellenistischen Vorbildern wie dem Eber in den Uffizien in Florenz ab[212]. Das Borstenkleid dieser Tiere ist in einzelne Haarbüschel plastisch aufgelockert. Beide Tiere B 80–81 stehen auf gegengleich gekrümmten, massiven Standplatten, die mit großen Beschlagnägeln auf dem Holz des Wagenkastens bzw. des Aufbaues befestigt waren. Gegengleiche figürliche Aufsätze auf einer massiven Standplatte erscheinen recht häufig in den geschlossenen Funden von vierrädrigen Wagen[213]. Meist sind Panther oder Tiger, die Begleittiere des Dionysos, dargestellt. Darstellungen von Eberfiguren sind in dieser Gruppe bisher nicht belegt, doch erscheinen sie recht häufig in Zusammenhang mit der Anschirrung der Wagenpferde. Hier sind vor allem die Jochbeschläge anzuführen, die gegen-

---

[206] Das gleiche Mißgeschick passierte nochmals, so daß heute neben der zeichnerischen Dokumentation keine Photos zur Verfügung stehen.

[207] Zs. Visy, Die Wagendarstellungen der pannonischen Grabsteine (1997).

[208] Eine Verbreitungskarte der kaiserzeitlichen Wagenfunde wurde zuletzt 1998 von José Gomez de Soto erstellt. Allerdings verzeichnete er nur die in den nordwestlichen Provinzen des Imperiums gefundenen Wagengräber: Bouchette et al., Char. Für die Gesamtbehandlung des Materials muß immer noch auf die ältere, von C. W. Röring zusammengestellte Literatur zurückgegriffen werden: Röring, Reisewagen. Wichtige Ergänzungen, neue Befundvorlagen bzw. Neufunde sind auch in den folgenden neueren Monographien und Aufsätzen enthalten: Garbsch, Kat. München; Kiss, Wagengrab; M. Schleiermacher, Wagenbronzen und Pferdegeschirr im Römisch-Germanischen Museum Köln, Kölner Jahrbuch 29, 1996, 205 ff.

[209] Ö. Koyunoglu, Annual Mus. Antiqu. Istanbul 6, 1953–55, 85 ff.

[210] A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz III. Westschweiz, Bern und Wallis (1980) 110 Taf. 137.

[211] Vgl. z. B. K. Gschwantler, Eine bronzene Eberstatuette aus Enns – Lauriacum, in: Bronzes Romains figurés et appliqués et leurs problèmes techniques. Actes du VIIe colloque international sur les bronzes antiques, Szekesfehérvár 1984, Alba Regia 21 (1984) 71–77 ; J. Foster, Bronze Boar Figurines in the Iron Age and Roman Britain. BAR Brit. Ser. 39 (1977).

[212] G. Lippold, Die griechische Plastik (1950) 338 Anm. 2; G. A. Mansuelli, Galleria degli Uffizi. La sculture I. (1958) 78–80 Nr. 50.

[213] Vgl. auch die beiden weiteren Wagenfunde aus Izmit in der Nordtürkei, in denen ebenfalls derartige Aufsätze paarweise vorhanden sind: Ö. Koyunoglu (wie Anm. 209), 85 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

gleich gearbeitet, paarweise auf der Spitze des Jochbogens saßen und in einem Eberkopf enden[214]. Weitere Jochbeschläge mit Eberkopfprotomen sind aus Augst, Lausen und Munzach in der Schweiz bekannt[215]. Stilistisch unterscheiden sie sich ganz deutlich von unseren Stücken, denn die Köpfe sind in ausgeprägter Plastizität gearbeitet; das Maul ist aufgerissen, die Ohren stehen stark vom Kopf ab.
Obwohl die dionysische Thematik in der figürlichen Gestaltung der römischen Wagenaufsätze, die aus dem hellenistischen Osten übernommen wird, den bedeutendsten Platz einnimmt, darf man nicht vergessen, daß die meisten technischen Belange zum römischen Verkehrswesen bzw. in der Reiterei stark von keltischen Traditionen geprägt sind. Das wird ganz deutlich, wenn man bedenkt, wie viele Wagentypen der Antike einen keltischen Namen tragen[216]. Das gilt vor allem für die schweren Reisewagen wie *rheda*, *carruca* und *carpentum*. So ist zu erwarten, daß nicht nur technisch bedingte Teile der Wagen und des Pferdegeschirrs auf keltische Traditionen zurückgehen, sondern auch die verzierten Teile und Beschläge die Anschauungen der Kelten in der Römerzeit weiterführten. Diese Tradierung kann sicherlich für die Jochbeschläge mit Eberprotomen in Anspruch genommen werden, sind doch in ihren Tüllenenden oft noch bis in die mittlere Kaiserzeit Eberzähne als Schmuckelemente eingelassen[217]. Der wilde Eber ist aber auch ein Begleiter des Mars, und als solcher wird er von mehreren Legionen als Wappentier verehrt[218]. Und er galt als Symbol der Fruchtbarkeit[219] und steht mit dem römischen Merkur in Verbindung, wie die Statuettengruppe von Schwarzenacker bezeugt[220]. Merkur war ebenso wie Herkules für Handel und Verkehr zuständig, Kaufleute und Reisende standen unter seinem Schutz. Die beiden vorliegenden figürlichen Wagenaufsätze passen daher thematisch ganz sicher in den Kreis der übrigen Wagenbronzen, obwohl sie in dieser Ausführung keine Parallele besitzen.

Löwe

Der Löwe B 82 (Taf. 146) steht auf einem vierkantigen Balkenbeschlag, der jedoch beidseitig keinen deutlichen Abschluß besitzt. Die erhaltene Rückseite scheint offen geblieben zu sein, während die Vorderseite mit ihrem geschwungenen Abschluß vielleicht an einem weiteren Stück angepasst wurde. Der Löwe ist ganz ruhig in Schrittstellung dargestellt. Der ausdrucksvolle Kopf mit einer großen, stärker modellierten Mähne ist leicht erhoben. Der kräftige Körper wirkt kompakt, aber für ein Raubtier etwas zu rundlich. Das Fell am Rücken und an den Beinen ist durch kurze Locken angegeben. Die nächste Parallele zu unserem Stück, die ebenfalls einen Wagenaufsatz darstellt, ist sowohl in der Pose, der Kopfhaltung als auch in der stilistischen Ausführung sehr ähnlich. Leider ist ihr Fundort nicht weiter bekannt[221]. Die Schrittstellung entspricht genau dem ephesischen Stück. Auch die Mähne ist sehr üppig angelegt.

Athenabüste

Der Athenakopf B 83 (Taf. 146) mit dem schmalen Gesicht ist etwas nach rechts gewandt. Die Augen sind relativ flach und rund gestaltet, Stirn und Nase bilden eine Linie. Der kleine Mund besitzt deutlich ausgebildete Lippen. Über dem lockigen Haar sitzt ein attischer Helm, dessen Helmbusch ungewöhnlich groß und breit ausgeführt ist. Die Brustpartie ist wegen der Korrosion schwer zu erkennen, doch sind noch die Ränder einer geschwungenen Ägis erkennbar. Die Büste sitzt auf einer scheibenförmigen Grundplatte, deren Befestigung wir nicht kennen. Stilistisch kommt ihr die Athenabüste am Wagen aus dem Wardartal am nächsten[222], doch ist dieser Vergleich beim schlechten Erhaltungszustand problematisch, da die Details der Ausführung kaum zu erkennen sind. Die Athenabüste aus dem Wagenfund im Wardartal wird von Schleiermacher in die ersten Jahrzehnte des 3. Jhs. n. Chr. datiert[223].

Gurthalter

Gurthalter dienten der Karosserieaufhängung der römischen Wagen. Sie wurden an den oberen Enden der Kipfen aufgesteckt bzw. bei einigen eisernen Exemplaren gleich mit angeschmiedet. Alle diese Stücke weisen massive Haken oder Ösen auf, durch die die Tragegurte und Seile eingehängt waren. Auf diese Weise erreichte man, da die Wagenfederung in der Antike unbekannt war, eine gewisse Bequemlichkeit beim Reisen, weil die Wegunebenheiten durch die elastische Aufhängung zum Teil ausgeglichen werden konnten. Röring stellte eine Typologie der Gurthalter aus fünf Grundtypen auf, wobei die kleinen ephesischen Stücke zu seinem Typ „zweiarmiger und geschlossener Bronzeaufsätze" gehören[224]. Dazu zählen Gurthalter mit einer runden oder polygonalen Tülle, die in einem figürlichen Aufsatz oder einem Knauf enden. Auch die Stücke aus dem Hanghaus B 84–87 (Taf. 136. 147. 164) weisen an der Ober- und Unterkante der Tülle je eine umlaufende Leiste auf, die zusätzlich mit einem Zick-Zack- und Punktdekor versehen sind. An den Tüllen setzt beiderseits je eine halbkreisförmige Öse vertikal an, die als Finger ausgebildet ist[225]. Auf der Ansichtsseite der kleinen pfeilerartigen Tüllen ist eine Girlande mit herabhängenden

---

[214] C. A. Pop, Bronzi figurati della Dacia Romana. Acta of the 12th international Congress on ancient bronzes, Nijmegen 1992 (1995) 317–328. bes. 325 f. Fig. 8. Vgl. auch die Zusammenstellung dieser Beschläge durch A. Radnóti: A. Radnóti, Zwei römische Jochbeschläge aus Augusta Raurica, in: Festschrift für Laur-Bélart, Provincalia (1968) 170–194.

[215] A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz I. Augst (1977) Kat. 269–272 Taf. 165–170. Weitere derartige Beschläge: H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland III. Bonn (1986) 173 Kat. 480. 481 Taf. 147; G. Faider-Feytmans (wie Anm. 11), 154 Kat. 293 Taf. 115.

[216] Garbsch, Kat. München 46 f.

[217] Radnóti (wie Anm. 214), 185 ff.

[218] Das zeigt auch ein eher starr erscheinender Eber auf der Stange, der als *signum militaris* interpretiert wird: A. M. Cerdán – F. G. Diez, Signum Militaris del Museo Arqeologico Nacional (Madrid, Espana), in: Antike Bronzen. Werkstattkreise: Figuren und Geräte. Akten des 14. Internationalen Kongresses für Antike Bronzen Köln 1999, KölnJb 33, 2000, 397–401.

[219] R. Wyss, Fruchtbarkeits-, Bitt- und Dankopfer vom Gutenberg, HelvA 34–36, 1978, 151 ff. bes. 156.

[220] A. Kolling, Die Bronzestatuetten aus dem Säulenkeller. Forschungen im römischen Schwarzenacker. I. (1967).

[221] H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (1966) Kat. 278a Taf. 106.

[222] M. Schleiermacher, Die Athenabüste des Wagenfundes aus dem Wardartal und ihre Funktion, in: Antike Bronzen. Werkstattkreise: Figuren und Geräte. Akten des 14. Internationalen Kongresses für Antike Bronzen Köln 1999, KölnJb 33, 2000, 523–533.

[223] Schleiermacher (wie Anm. 222), 529 f.

[224] Röring, Reisewagen 143 ff. Auch hier kann im Größenvergleich festgestellt werden, daß die Gurthalter aus dem Hanghaus, die eine Höhe von 8,5 cm aufweist, klein dimensioniert sind im Vergleich mit vielen anderen Exemplaren, die zwischen 12 und 20 cm hoch sind.

[225] Enden, die als Finger ausgebildet sind, kommen an ganz unterschiedlichen Gegenständen vor. Dazu gehören auch Wandhaken, Möbel- und Türgriffe, wie sie aus Italien und besonders den Vesuvstädten bekannt sind: E. Pernice, Idl 19, 1904, 15 ff. S. Tassinari, in: Bronzes hellénistiques et romain 111 ff.; Borell, Kat. Heidelberg 106 Taf. 44, 112.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

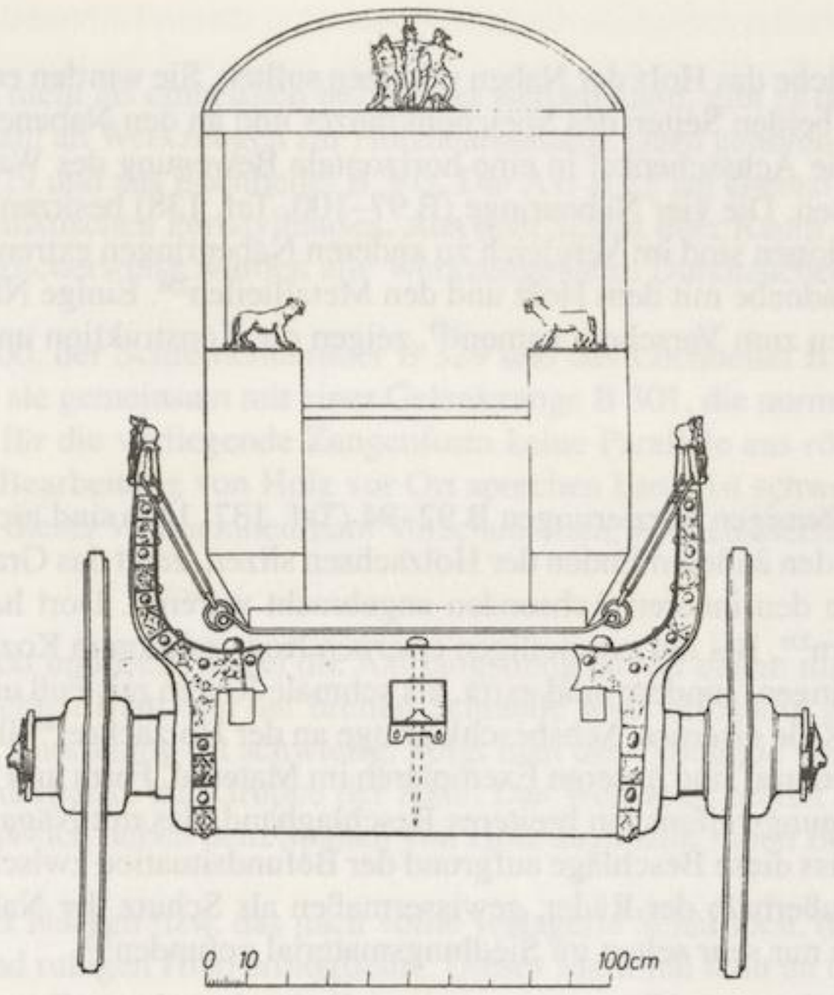


Abb. 8: Rekonstruktion der Wagenrückseite mit Position der Kipfenbeschläge (nach Röring, Reisewagen, Plan 1)

Tänien dargestellt. Dieses Motiv tritt uns in Kombination mit den als Finger ausgeführten Armen mehrmals entgegen[226]. Allerdings besitzen alle angeführten Stücke auf dem Knauf eine vier- bzw. achtblättrige Rosette, während die Oberseite der ephesischen Stücke mit konzentrischen Kreisen verziert ist.

Kipfenbeschläge

Kipfen oder Rungen nennt man die auf dem Fahrgestell stehenden leicht gebogenen Stangen bzw. Träger zwischen den Rädern und den Seiten des Wagenkastens[227]. Auf den Kipfen sitzen die Gurthalter, an denen der Wagenkasten mittels Lederriemen federnd aufgehängt ist (Textabb. 8). Die Kipfen konnten entweder massiv aus Eisen oder aus Holz bestehen. Eiserne Kipfen wurden hauptsächlich bei zweirädrigen, Holzkipfen bei vierrädrigen Wagen beobachtet. Auf den Holzkipfen werden stützende Eisen- und Bronzebänder montiert, die mehr eine zusätzliche Verzierung bedeuten. Diese Konstruktion kennt man von insgesamt fünf geschlossenen Wagenfunden aus dem Balkanraum in Ljubimec, Mogilovo, Poljanec, Somodorpuszta und aus dem Wardartal[228]. Die Beschläge können, müssen aber nicht bei beiden Kipfen, der Vorder- und Rückseite angebracht sein. Die Beschlagbänder aus dem Hanghaus (B 88, B 89, B 90, B 91, Taf. 137. 147) zeigen, daß die Kipfen hier nicht aus Eisen, wie beim Wagen aus Kozármisleny[229], sondern aus Holz bestanden. Die rekonstruierte Höhe der Kipfen aus dem Hanghaus beträgt ungefähr 59 cm. Das entspricht sowohl den Abmessungen der massiven eisernen Kipfen, die zwischen 50 und 68 cm schwanken, als auch denjenigen von hölzernen Kipfen[230]. Innen waren sie zusätzlich durch schmälere, dünne Bleche (B 90–91, Taf. 137. 147), wie wir sie auch an dem Wagen aus dem Wardartal beobachten können[231], verstärkt. An einer der Kipfen ist noch ein rhombischer Beschlag zu erkennen. Es ist nicht zu entscheiden, ob er ursprünglich an dieser Stelle befestigt war oder ob er nur mit den Kipfenteilen korrodiert ist. Ein weiterer Beschlag gleicher Form B 96 hat sich lose unter den anderen Bronzeobjekten befunden. Beide Beschläge erinnern in ihrer Form und Größe an die sogenannte Zwinge, die bei dem Wagen aus dem Wardartal mit massiven Stiften verbunden ist[232]. Bei den ephesischen Stücken sind aber keine Nietlöcher oder andere Befestigungsspuren erhalten. Ihre Verwendung ist ungeklärt und scheint auch in der Rekonstruktion nicht auf.

Achse und Räder

Das Rad setzt sich aus der hölzernen Radnabe, die innen und außen durch Metallbeschläge verstärkt wird, aus Speichen, Felgen, dem Achsstift und den Abschlußkappen zusammen. Die äußeren Ringe um die hölzerne Nabe waren geschlossene Reifen, innen wurden sie geschlitzt gearbeitet (Nabenbüchsen). Nabenbüchsen verwendete man gegen die starke Beanspruchung der Achsen an der inneren Oberfläche der Räder. Sie sind offene, meist seitlich mit Sporen versehene Ringe. Sie werden so tief eingelassen, daß sie mit der Stirnseite der Nabe bündig abschließen. Nabenringe und Nabenbüchsen wurden teilweise aus Bronze, in großer Zahl aber aus Eisen hergestellt.

[226] Röring, Reisewagen 143 ff. Kat. II. 1 Monthéry, Kat. IV. 1 Fréjus, Kat. VIII. 1 Rom, Kat. VIII. 3–4 Italien, Kat. XII. 1 Budapest, Kat. XII Ungarn.

[227] Röring, Reisewagen 16 lehnt den Begriff „Runge" dezidiert ab. Er schlägt das Wort „Kipfen" vor, das aus dem Kutschenbau des 15. und 16 Jhs. n. Chr. kommt. Die meisten Bearbeiter folgten ihm in dieser Bezeichnung.

[228] Vgl. Röring, Reisewagen 89 Anm. 71–72 und Schleiermacher 1996, 242 ff. Abb. 34–40.

[229] Kiss, Wagengrab Taf. 9–11.

[230] Röring, Reisewagen 20 f.

[231] Schleiermacher 1996, 245 Abb. 39–40.

[232] Schleiermacher 1996, 257 Abb. 59.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Nabenringe

Die Nabenringe sind gegossene Reifen, welche das Holz der Naben schützen sollten. Sie wurden erhitzt aufgezogen, so daß sie nach dem Abkühlen fest saßen[233]. Nabenringe waren zu beiden Seiten des Speichenkranzes und an den Nabenenden angeordnet und setzen mit den Speichen die Drehbewegung des Rades über die Achsschenkel in eine horizontale Bewegung des Wagens um[234]. Aus der *domus* stammen ausschließlich Nabenringe, keine Nabenbüchsen. Die vier Nabenringe (B 97–100, Taf. 138) besitzen einen Durchmesser von 6,6 bis 7 cm. Die Reifenbreite beträgt 3,2 cm. Diese Dimensionen sind im Vergleich zu anderen Nabenringen extrem klein[235]. Die Rekonstruktion von Kiss am Wagen von Kozármisleny zeigt uns eine Radnabe mit dem Holz und den Metallteilen[236]. Einige Nabenringe, die im Fund von Neupotz paarweise zusammen mit hölzernen Nabenteilen zum Vorschein kamen[237], zeigen die Konstruktion und Verwendung der Nabenringe an den gedrechselten Holzteilen.

Achsbeschläge

Die Achsbeschlagringe mit herz- bis blattförmigen Verzierungen B 92–94 (Taf. 137. 147) sind nicht an allen bekannten Wagentypen festgestellt worden. Während die Achsenden auf den äußeren Enden der Holzachsen sitzen, zeigt das Grab von Kozármisleny, dessen Achsbeschläge *in situ* lagen, daß unsere Exemplare an den inneren Achsenden angebracht waren[238]. Dort haben sie die Aufgabe, die Abnützung der Holzachsen bzw. deren Bruch zu verhindern[239]. Bei der zweiteiligen eisernen Konstruktion in Kozármisleny sitzen die blattförmigen Verzierungen nicht direkt auf den Achsbeschlagringen, sondern sind extra, als schmale Reifen mit Fuß und Gelenk ausgebildet, die über den Achsringen angeordnet sind. Sie halten laut Kiss die eisernen Achsbeschlagringe an der Holzachse[240]. Ihr Durchmesser beträgt zwischen 11,7 und 12, 5 cm. Die Beschläge am Wagen im Wardartal sind unseren Exemplaren im Material, Form und Konstruktion ähnlicher. Sie sind aus Bronze und besitzen statt des schmalen Befestigungsreifens ein breiteres Beschlagband, das mit Nägeln auf der Wagenachse befestigt ist[241]. Die Blattenden laufen in Ösen aus. Während Kiss diese Beschläge aufgrund der Befundsituation zwischen den Rädern und dem Wagenkasten ansetzt, möchte Schleiermacher sie knapp außerhalb der Räder, gewissermaßen als Schutz der Naben und Radkappen verstanden wissen[242]. Schutzbeschläge von Radnaben haben sich nur sehr selten im Siedlungsmaterial gefunden[243].

Radkappen

Die Achsenden waren mit glatten oder verzierten Bronzehülsen gegen Beschädigung gesichert[244]. Unsere vier gußgleichen Stücke B 101–104 (Taf. 138. 147) besitzen eine Höhe zwischen 2,9 und 3 cm und einen Durchmesser von 3,3 cm, wobei die innere Lichte 2,4 cm beträgt. Die Außenseite der aus maßiver Bronze gefertigten Hülsen ist mit umlaufenden Rillen geschmückt. Durch die beiden gegenüberliegenden Löcher der Kappen war wohl ein zusätzlicher Befestigungsnagel getrieben, der sie am Holz fixierte. Auch diese Stücke sind im Vergleich zu anderen bekannten Hülsen zierlich und klein, denn die unverzierten Achsenden von Kozármisleny zum Beispiel hatten eine Höhe von 10,5 cm und einen Durchmesser von 6,5–6,9 cm[245]. Achsenden ganz ähnlicher Form sind aus einem Wagenfund in Thrakien in Jambol belegt[246].

Zusammenfassung

Die funktionalen Wagenbronzen aus der *domus* des Hanghauses 1, die Gurthalter, die Achsbeschlagreifen und die Achsenden liegen jeweils in vier gußgleichen Exemplaren vor. Daraus muß geschlossen werden, daß der Wagen vierrädrig gewesen ist. Es kann sich deshalb um eine vierrädrige *raeda*, ein vierrädriges *carpentum* oder um eine *carruca* gehandelt haben. An einer offenen *carruca* mit einem Wagensitz und Kutschbock ließen sich der Wagenschmuck und die Kipfenbeschläge gut erklären[247]. Auffällig ist, daß es sich aufgrund der Dimensionen aller Beschläge und Beschlagteile um einen eher kleinen, zierlichen Wagen gehandelt haben muß. Die beiden Eberstatuetten könnten ebenso wie der Löwe am rückwärtigen Wagensitz oder Wagenkasten montiert gewesen sein. Die Anbringung der Minervabüste ist, da ihre Befestigung vollkommen ungeklärt ist, schwierig. Schleiermacher vermutet in den Besitzern solcher Wagen höher gestellte Persönlichkeiten der öffentlichen Verwaltung, die es sich leisten konnten, einen reich dekorierten Wagen mit zwei oder vier Pferden zu halten[248]. Die zeitliche Einordnung ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes schwierig, doch kann man aus den wenigen Hinweisen eine Datierung des Sammelfundes in die erste Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. vermuten. Die Wagenbeschläge sind dann nach der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. bei der Zerstörung der *domus* und des Peristyls nicht mehr geborgen worden.

---

233 Garbsch, Kat. München 54.

234 Garbsch, Kat. München 39 ff. bes. 51 ff.

235 Saintes: C. Vernou, Fer, in: Bouchette et al., Char 82 ff. Fig. 57; Neupotz: Zs. Visy, Wagen und Wagenteile, in: E. Künzl (Hrsg.), Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien. Monographien RGZM 34 (1993) 257–327 bes. 263 ff.; Weißenburg: H.-J. Kellner – G. Zahlhaas (wie Anm. 69), Kat. 98–102 Taf. 109.

236 Kiss, Wagengrab, 104 Abb. 40.

237 Visy (wie Anm. 235), 257 ff. Typentafel 21. NF 1.

238 Kiss, Wagengrab 106 f. Abb 42–43 (Rekonstruktion der Vorder bzw. Hinterachse).

239 W. Treue, Achse, Rad und Wagen. Fünftausend Jahre Kultur- und Technikgeschichte (1965) 166 ff.

240 Kiss, Wagengrab Kat. 10, 11, 28, 29 Abb. 15–16.

241 Schleiermacher 1996, Kat. 257 Kat. 62–65 Abb. 61. 62 (M. Schleiermacher äußert aber Zweifel, ob sie wirklich zu ihrem Wagenfund gehören).

242 Vgl. die Rekonstruktionen von Schleiermacher 1996, 229 und Kiss, Wagengrab Abb. 42. 43.

243 Das archäologische Jahr in Bayern 1993, 108 ff. Abb. 67; Edelsthal in Ostösterreich: FÖ 27, 1988, Abb. 348.

244 Garbsch, Kat. München 58.

245 Kiss, Wagengrab 19 Kat. 23. 25. 31 Abb. 4.

246 I. Venedikov, Les Chars Thrace (1960) Taf. 38. 137 und 139.

247 Vgl. die Rekonstruktionen der einzelnen Wagentypen aufgrund von antiken Darstellungen bei C. Vernou, Chevaux et véhicules de l'antiquité, in: Bouchette et al., Char 28 ff.

248 Schleiermacher 1996, 214. Siehe dazu auch die Ausführungen bei W. Weber, Die Darstellungen einer Wagenfahrt auf römischen Sarkophagdeckeln und Loculusplatten des 3. und 4. Jhs. n. Chr. Archeologica 5 (1978).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

WERKZEUGE

Obwohl diese Kategorie von Kleinfunden nicht als einheitlich bezeichnet werden kann, gibt es doch gewisse Kriterien, nach denen sich das Material gliedert. Auffällig ist die große Zahl an Werkzeugen zur Holzbearbeitung. Dazu gehören die Axt B 25, die Sichel B 302, der Schafthammer B 300, der Schreinerhammer B 329 und das Lochbeitel B 303. Die Axt B 25 lag ebenso wie die Ziehhaue B 26 und einer Erdhacke B 28 im Schutt über Raum 7 des späthellenistischen Peristylhauses. Aus dem Schutt über Raum 1 stammen eine Haue B 10, ein Sichelfragment B 11 und eine Spitzhacke B 12. Möglicherweise wurden alle Werkzeuge beim Durchsuchen des Schuttes nach der Katastrophe eingesetzt und verloren.
Die Sichel B 302, der Schafthammer B 300, der Schreinerhammer B 329 und das Lochbeitel B 303 wurden alle in den Räumen SR 9 und SR 10 in der Wohneinheit 5 gefunden, wo sie gemeinsam mit einer Gelenkzange B 301, die normalerweise zum Schmieden verwendet wird, vergesellschaftet waren. Allerdings kann für die vorliegende Zangenform keine Parallele aus römischer Zeit beigebracht werden. Ob man aufgrund dieser Werkzeugfunde auf eine Bearbeitung von Holz vor Ort sprechen kann, ist schwer zu entscheiden. Der Spachtel B 299, der ebenfalls wie der Stichel B 327 im Schutt dieser Wohneinheit zum Vorschein kam, können hierfür keine Bestätigung geben.

Axt

Unsere Sprache unterscheidet zwischen Axt und Beil, wobei die Axt langstielig ist mit einem massiven Blatt und einer schmalen Schneide. Das Beil mit dem kurzen Schaft, dem leichten Blatt und der breiten Schneide wird einhändig gebraucht. Da sich der hölzerne Stiel meist nicht mehr erhalten hat, ist eine definitive Zuordnung oft schwierig. Folgt man der Typologie von Pietsch, gehört B 25 (Taf. 135. 145) trotz des Blattes mit der ausschwingenden Vorderflanke zur Gruppe der Äxte. Das Werkzeug besitzt eine relativ kurze Tülle, ein kleines ovales Schaftloch und ein großflächiges Blatt, das sich neben dem Spalten von Holz auch zum rohen Bearbeiten und Glätten einer Holzoberfläche eignet.
Typisch für die römische Axt ist ihr langer Nacken bzw. das nach vorne verlagerte Schaftloch, da diese Ausgewogenheit und gleichmäßige Verteilung des Gewichts einen genauen und ruhigen Hieb ermöglichte. Dieses Merkmal fehlt an unserem Stück, der Nacken ist kaum ausgeprägt. Pietsch argumentiert, daß die unserem Exemplar sehr ähnliche Axt aus einem Werkzeugdepotfund aus dem Kastell Saalburg[249] eigentlich keine typisch römische Form hat.
Die Axt B 25, die im Schutt über dem späthellenistischen Peristylhaus gefunden wurde, entspricht weder in der Nackenbildung noch in der Blattform und Größe den kaiserzeitlichen Exemplaren, läßt sich jedoch eher mit einigen in Pompeji gefunden Äxten vergleichen[250].

Schaufeln, Hauen, Hacken

Die Werkzeuge B 10 und B 26 weisen ein trapezförmiges Blatt auf. Das Blatt von B10 ist größer, aber wesentlich schlechter erhalten und läßt aufgrund einer Krümmung im obersten Blattabschnitt vermuten, daß der Schaft in einem schrägen Winkel zum Blatt gestanden ist. Alle Blattränder sind ausgebrochen. Bei B 26 (Taf. 135. 145) ist am oberen geraden Abschluß noch der Ansatz des schrägstehenden Schaftloches erkennbar, wodurch wir es in die Gruppe der in der Landwirtschaft genutzten Hauen einordnen können[251]. Mit Hilfe einer Haue konnte der Boden aufgelockert, oder, wenn nötig, Furchen gezogen werden.
Die funktionale Einordnung von B 28 ist schwierig. Nach der von Pietsch aufgestellten Typologie ist unser Werkzeug am ehesten den Erdhacken zuzuweisen, die wie der Name schon sagt, zumeist in der Landwirtschaft zum Lockern des Bodens benutzt wurden. Man kann sich vorstellen, daß sie beim Durchsuchen des Schuttes ein brauchbares Werkzeug abgegeben haben. Eine Axt mit einer Spitze oder Hacke auf der anderen Seite des Schaftlochs heißt im Lateinischen *dolabra*. Das komplett erhaltene Werkzeug B 12 aus dem späthellenistischen Peristylhaus (Taf. 134. 145) entspricht einer solchen Spitzhacke[252]. Die sogenannte „Doppelaxt" B 154, die nicht mehr aufzufinden war und nur mehr in einer Skizze im Tagebuch erhalten ist, entspricht wohl dem gleichen Werkzeugtyp. Spitzhacken werden in der Landwirtschaft zur Bestellung der Felder eingesetzt, wo mit ihnen die Erde aufgelockert werden kann. In den Quellen ist jedoch ihre Verwendung im militärischen Zusammenhang zur Errichtung bzw. Zerstörung von Mauern wesentlich häufiger behandelt. Sie ist sicherlich ein typisches Mehrzweckgerät.
Der Hauenteil von B 12 behält seine Breite über die gesamte Länge bei, der Axtteil verbreitert sich zur Schneide nur sehr mäßig, sodaß das Verhältnis der beiden Seiten als ausgewogen bezeichnet werden kann. Aufgrund seiner Form und der kleinen viereckigen Schaftlochlappen entspricht das Stück exakt den Formen, die vom Magdalensberg bekannt sind und an den Anfang des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden können[253].
Die Spitzhacken, die aus Sardes vorgelegt wurden, sind dagegen im vorderen Blattabschnitt stärker abgeknickt[254].

Sichel

Aus dem Hanghaus 1 sind zwei Sicheln zum Vorschein gekommen: Das vollständig erhaltene Exemplar B 302 (Taf. 143. 148) lag zusammen mit dem Schmiedewerkzeug und einem Lochbeitel in der Wohneinheit 5, während ein kleines Sichelfragment B 11 aus dem späthellenistischen Peristylhaus stammt.
White hat die wichtigsten römischen Sichelformen (*falces)* zusammengestellt und versucht, ihre Anwendung aus der antiken Literatur zu erschließen[255]. Seinen Untersuchungen zufolge entspricht B 302 einer Garten- oder Heckensichel. Die für Sicheln eher ungewöhnlich schwache Krümmung des Blattes rückt unser Stück in die Nähe der sogenannten Garten- und Ausputzmesser[256].

---

[249] Pietsch 1983, 11 Kat. 28 Taf. 2.
[250] Gaitzsch, Werkzeuge Kat. 20–22 Taf. 4.
[251] R. Pohanka, Die eisernen Agrargeräte der römischen Kaiserzeit in Österreich. Studien zur römischen Agrartechnologie in Rätien, Noricum und Pannonien. BAR Int. Ser. 298 (1986) 66 f.
[252] K. D. White, Agricultural Implements of the Roman World (1967) 60 ff.; Pietsch 1983, 15 ff.; Pohanka (wie Anm. 251) 96 f. bezeichnet sie als „Kreuzhauen".
[253] Pohanka (wie Anm. 251) 96 Kat. 77 Taf. 19.
[254] Waldbaum, Sardes 8, Kat. 132, 136 und 140 Taf. 11
[255] White (wie Anm. 252).
[256] Zu Garten- und Ausputzmessern vgl. Pietsch 1983, 77 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Im Gegensatz dazu haben etwa mehrere Sicheln aus Sardes, die in frühbyzantinische Zeit datiert werden, eine wesentlich stärker gekrümmte Schneide[257]. Solche Sicheln, mit denen aufgrund der längeren und stärker gekrümmten Schneide mehr Schnittgut erfasst werden konnte, wurden zur Ernte, vor allem von Getreide, eingesetzt. Garten- und Heckensicheln dagegen dienten zum Schneiden von Futter, Bau- und Gebrauchsmaterial, zum Beispiel von Ruten für die Korbflechterei[258].
Die eher ungewöhnliche Tülle an unserem Stück – die meisten Sicheln haben eine Angelschäftung – erlaubt es, auch einen längeren Stiel zu montieren[259]. Vielleicht kann man vermuten, daß die Sichel zum Ausputzen von Ästen und dem Zurichten von Bauholz verwendet wurde, bevor es weiterverarbeitet wurde.
Das Sichelfragment B 11 ist zu klein um es einer bestimmten Form zuzuweisen. Die charakteristische Blattkrümmung spricht jedoch dafür, daß es sich eher um eine Erntesichel handelt.

Hämmer

B 300 (Taf. 142. 148) stellt eine Sonderform der einbahnigen Hämmer dar, einen Schafthammer. Bei den Schafthämmern, die erst in römischer Zeit in Gebrauch kommen, wird der eiserne Holm in das Schaftloch eingeschmiedet. Der Hammer besitzt einen einbahnigen Kopf mit geteilter Finne. Die Unterseite des Kopfes verläuft gerade. Der Schaft ist im Querschnitt rund.
Ein Schafthammer aus Pompeji, wo auch die Mehrzahl dieser Sonderform der römischen Hämmer gefunden wurde, bildet in Größe und Form eine exakte Parallele zu unserem ephesischen Stück[260]. Gaitzsch kann noch ein paar Schafthämmer aus den Nordwest-Provinzen anführen, wobei ein Exemplar aus Straßburg eine extrem gestauchte Bahn und Finne hat, sodaß eine Verwendung als Schmiedehammer vermutet werden kann. Die geteilte Finne, die als Nagelzieher verwendet wird, deutet jedoch wie bei einem weiteren Vergleichsstück aus Xanten, das einen wesentlich kürzeren Holm als das ephesische Stück aufweist[261], auf eine Funktion als Schreinerhammer. Die relativ kurzen Holme waren vielleicht zusätzlich mit einem aufgeschobenen Holzgriff verlängert.
B 329 (Taf. 144. 149) gehört in die Gruppe der Finnenhämmer, die auf der einen Seite eine Bahn, auf der anderen eine quer zum Schaft stehende, mehr oder weniger scharfe Schneide, die Finne, besitzen[262]. Geht man von den Darstellungen von Finnenhämmern aus, wurden sie hauptsächlich im Bereich des Schmiedehandwerks eingesetzt. Da unser Stück jedoch eine geringe Höhe aufweist, die das Gewicht doch wesentlich vermindert, und die Finne stärker als üblich gekrümmt ist, könnte es sich auch um einen Schreinerhammer handeln[263]. Schreinerhämmer sind sicherlich im Vergleich zu Schmiedehämmer Werkzeuge, die eine größere Präzision in der Handhabung erforderten und darum nicht zu schwer sein durften. Im Material aus Sardes findet sich ein Hammer, der mit dem ephesischen Stück auch in der eher ungewöhnlichen Krümmung der Finne gut vergleichbar ist[264].

Zange

Für die Gelenkzange B 301, die sich in der Wohneinheit 5 zusammen mit dem Schmiedehammer, dem Lochbeitel und der Gartensichel gefunden hat, ist der lateinische Ausdruck *forceps* gebräuchlich[265]. Die Bildquellen, wo die Zange neben dem Hammer am weitaus häufigsten dargestellt wird, machen deutlich, welch wichtigen Stellenwert sie unter den antiken Werkzeugen eingenommen hat.
Die im Hanghaus gefundene Zange B 301 weist eine für römische Zangen völlig unübliche Form auf. Der auffälligste Unterschied besteht in der Bildung des Mauls, das bei römischen Gelenkszangen hinter dem Gelenk bogenförmig ausbuchtet, da dadurch die Hebelwirkung garantiert ist[266]. Die Backen unseres Exemplars aber sind vollkommen gerade und parallel zueinander ausgerichtet. Der Querschnitt der Backen ist langrechteckig. Die meisten römischen Zangen besitzen zwei Schenkel, die im oberen Abschnitt einen rechteckigen, im unteren Drittel einen runden Querschnitt aufweisen. Der rechteckige Schenkelquerschnitt von B 301 ändert sich auch im unteren Abschnitt nicht.
Es hängt ganz entscheidend von der Länge der Schenkel ab, mit wieviel Kraft man auf das Werkstück drücken kann bzw. wie viel Kraft man zum Halten investieren muß. Das Übersetzungsverhältnis von Schenkel und Maul ist mit 1 zu 1,8 ungewöhnlich niedrig. Bei vielen römischen Zangen unterschreitet es das Maß von 1 zu 3,8 nicht[267]. Andererseits gleicht dieses ungewöhnlich niedere Verhältnismaß sicherlich den Nachteil aus, daß die Backen nicht wie üblich ausbuchten, sondern wegen ihrer Überlänge trotzdem an der Spitze zusammengeführt werden konnten.
Da es an Vergleichsbeispielen mangelt, kann nicht sicher entschieden werden, ob es sich um eine römische Zange handelt. Die Vergesellschaftung mit den anderen Werkzeugen, die durchaus den römischen Formen entsprechen, kann aber als positiver Beleg gesehen werden. Zangen werden vor allem bei der Bearbeitung von Metall zum Halten und Fixieren von Werkstücken benutzt. Dagegen werden sie bei der Holzbearbeitung kaum, und wenn dann zum Ausziehen von Nägeln verwendet. Dafür scheint unsere Zange aber besonders ungeeignet.

Lochbeitel

Die schmale, einseitig angeschärfte Schneide von B 303 (Taf. 143. 148) ist das charakteristische Merkmal eines Lochbeitels, eines Werkzeugs, das zur Holzbearbeitung eingesetzt wird[268]. Das Gerät, das zur Kategorie der Meißel gehört, besitzt einen ungewöhnlich massiven, fast quadratischen Schaftquerschnitt und eine kurze, dicke Tülle, die kaum vom Schaft abgesetzt ist. Die Schneidenbreite beträgt 1,5 cm. Holzhandwerker benutzen heute eine Palette mit einer Schneidenbreite von 0,5 bis 2 cm[269].

257 Waldbaum, Sardes 8, 47 Kat. 121. 122 Taf. 10.
258 Pietsch 1983, 71.
259 Petrie, Tools Taf. 57. 52; Pietsch 1983, 70 f. Kat. 546 Taf. 25.
260 Gaitzsch, Werkzeuge 349 Kat. 80 Taf. 16.
261 W. Gaitzsch, Römische Werkzeuge. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 19 (1978) 34 Abb. 6.
262 Petrie, Tools Kat. 97. 98 Taf. 45; Gaitzsch, Werkzeuge; Pietsch 1983, 23 ff.
263 Gaitzsch, Werkzeuge 90 f.
264 Waldbaum, Sardes 8, 48 Kat. 132 Taf. 11.
265 Gaitzsch, Werkzeuge 220 ff.
266 Gaitzsch, Werkzeuge 220 ff.; Pietsch 1983, 53 ff.
267 Gaitzsch, Werkzeuge 226.
268 Petrie, Tools Kat. 22. 54 Taf. 23. 142.; Gaitzsch, Werkzeuge 165 ff. Kat. 272 Taf. 54; Pietsch 1983, 31.
269 Pietsch 1983, 31.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0286
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ein pompeianisches Wandgemälde zeigt, daß Lochbeitel zum Stemmen von schmalen, tiefen Löchern, zum Beispiel Zapflöchern, verwendet wurden[270]. Mit dem schmalen langen Blatt und der kurzen Schneide konnte man in engen Löchern gerade exakte Wände herausarbeiten. Daraus folgert, daß man normalerweise einen ganzen Satz solcher Werkzeuge mit unterschiedlicher Schneidenbreite benötigte, um verschieden große und breite Eintiefungen vorzunehmen.
Die meisten römischen Lochbeitel versah man wie B 303 mit einer Tüllenschäftung, massive Griffe oder eine Angelschäftung kommen eher selten vor. Der in byzantinische Zeit datierte Lochbeitel aus Sardes besitzt wie unser Stück aus Ephesos einen eher ungewöhnlich massiven quadratischen Schaftquerschnitt. Das Tüllenende ist jedoch durch einen massiven Griff und Knaufabschluß ersetzt[271]. Vergleicht man frühkaiserzeitliche Geräte mit späteren Exemplaren, so lassen sich kaum Unterschiede in der Ausführung erkennen; der Zweck bestimmte die Form, die auch noch den modernen Lochbeiteln entspricht.

Spachtel

Das Werkzeug B 299 gehört in die Gruppe der Spachtel. Mit ihnen wurden im Unterschied zu Maurerkellen keine großflächigen Arbeiten erledigt. Spachtel dienten zur Feinarbeit, zum Anrühren von feinem Mörtel, zum Formen und Glätten von Details. Ihr Griff liegt immer in einer Ebene mit dem Blatt[272]. Der Spachtel B 299 besitzt ein langes, dünnes, konisches und leicht verbogenes Blatt mit gerader Kante. Der Kopf ist vom Griff durch eine kleine Tülle abgesetzt. Der unregelmäßig ausgeführte Stiel war ursprünglich vielleicht mit einem Holzgriff versehen.

Stichel

B 327 gehört in die Gruppe der Stichel, Pfrieme und Ahlen, die zum Lochen von weicheren Materialien verwendet wurden[273]. Die mäßig lange Spitze weist einen runden Querschnitt auf und ist deutlich von der kurzen Angel abgesetzt, von der sich nur mehr der Ansatz erhalten hat. Solche Stücke werden von M. Pietsch als Spitzmeißel mit Angel bezeichnet[274]. Sie wurden grundsätzlich mit einem hölzernen oder beinernen Griff verwendet, der auf die Angel aufgesteckt wurde[275].

Lot

Das kleine Bleifragment B 38 könnte vielleicht als Lot angesprochen werden[276]. Es fehlt jedoch eine Aufhängevorrichtung mit der die Schnur am Lot befestigt wurde. Lote wurden sowohl in Bronze als auch in Blei hergestellt.

Messer

Erhalten haben sich insgesamt drei Messer (B 188, B 255, B 280), doch ist zu vermuten, daß die dünnen eisernen Klingen einer größeren Zahl weiterer Stücke während der Grabungen bzw. im Depot durch Korrosion verloren gingen. Einzelne, kleine, insignifikante Stücke in den Fundkisten ließen vermuten, daß die Menge ursprünglich wesentlich höher gewesen ist.
Alle drei Messer entsprechen einem unterschiedlichen Typus. B 188 besitzt eine lanzettförmige Klinge mit einer deutlich abgesetzten, mittelständigen Angel[277]. B 280 gehört ebenfalls in die Gruppe der Messer mit Griffangel. Die Angel ist jedoch seitlich am Messerrücken angesetzt, die Klinge zieht nur an der Schneidenseite schräg zur dreieckig ausgeformten Angel[278]. Das dritte Messer B 255 weist einen angeschmiedeten Griff auf und unterscheidet sich damit grundsätzlich in seiner Konstruktion. Die Klinge ist einseitig ausgerichtet, das heißt, der Messerrücken geht direkt in den Griff über, wogegen die Schneide leicht zum Griff einzieht. Ein ganz ähnliches Messer aus Sardes datiert in frühbyzantinische Zeit[279].
Alle drei Messertypen sind jedoch nicht nur in der Spätantike bzw. der byzantinischen Zeit in Verwendung, sondern entsprechen durchaus römischen Formen wie das Material von Nessana belegt[280].

BAUBESCHLÄGE

Klammern und Bauhaken treten als Fundstücke hauptsächlich im Zusammenhang mit hölzernen Konstruktionen auf. Die kleinen Stücke wurden zum Zusammenhalten von Objekten genützt, die großen dienten, wie man auch heute noch auf Baustellen beobachten kann, zum Verklammern von Holzstücken, vor allem bei Dachstöcken und sonstigen Zimmermannsarbeiten. Baugerüste wurden hingegen wohl vorwiegend mit Seilen bzw. Stricken zusammengebunden.
Es fällt auf, daß im Gegensatz zu den zahlreichen Nagelfragmenten nur eine geringe Zahl von Klammern und hakenartigen Fragmenten zum Vorschein gekommen ist; wahrscheinlich wurde auf sie, ebenso wie auf Werkzeug, sorgfältig geachtet. Gut erhaltene Klammern sind selten, meist sind sie so stark verrostet, daß nur noch hakenförmige Gebilde erhalten sind. Die dünnen Spitzen sind außerdem häufig stark beschädigt oder fehlen ganz.
Bronzene Exemplare, die einen flachrechteckigen Rücken aufweisen und somit der Gruppe 2 nach Schaltenbrand entsprechen, kommen ausschließlich im Hanghaus 2 vor. Es entspricht ihrer Beobachtung, daß diese Stücke meist zierlicher sind als diejenigen der Gruppe 1, die einen hochrechteckigen Rücken aufweisen; zu dieser Form 1 gehören alle im Hanghaus 1 gefundenen eisernen Exemplare, B 305, B 306, B 337[281]. Ihre Größe variiert beträchtlich in der Länge, die zwischen 13 und 19 cm liegt.

---

270 Gaitzsch, Werkzeuge Taf. 22. 117.
271 Waldbaum, Sardes 8, 52 f. Kat. 163 Taf. 13.
272 Pietsch 1983, 59 f.
273 Schaltenbrand-Obrecht, Vitudurum 7, 152.
274 Pietsch 1983, 35.
275 Waldbaum, Sardes 8, Kat. 164 Taf. 13.
276 Schaltenbrand-Obrecht, Vitudurum 7, 166.
277 Sardes: Waldbaum, Sardes 8, 56 Kat. 187 Taf. 14 (frühbyzantinisch); Korinth: Davidson, Corinth 12, Kat. 1567. 1568, 1573 Taf. 93 (7 Jh. n. Chr. bzw. byzantinisch).
278 Sardes: Waldbaum, Sardes 8, 56 Kat. 189 Taf. 14 (frühbyzantinisch).
279 Waldbaum, Sardes 8, 57 Kat. 192 Taf. 14 (frühbyzantinisch).
280 Colt 1962, Taf. XXII. 4 und 6–9.
281 V. Schaltenbrand-Obrecht, Vitudurum 7, 188 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Splinte (B 39, B 40) sind in ihrer Größe dem Verwendungszweck angepaßt. Sie bestehen aus einer Öse und zwei, meist gleichlangen Armen. Nach dem Einschlagen in Holz wurden die beiden zuvor parallel geführten Arme verspreizt. Der Abstand zwischen der Öse und der Biegung ergibt die Dicke des verwendeten Holzes, in unserem Fall 1,5 cm.
Aus dem Hanghaus stammt eine große Anzahl von eisernen Nägeln, die zum Großteil jedoch nicht mehr weiter aufgenommen werden konnten, da die korrodierten Stücke in den Fundkisten komplett zerfallen waren. Das Wiegen dieser zerbrochenen Eisenfragmente aus dem gesamten Bereich von Hanghaus 1 ergab ein Gewicht von 12,4 Kilogramm.
Besser erhalten haben sich einzelne Nägel und Nagelfragmente aus Bronze, die vor allem im Material aus dem späthellenistischen Peristylhaus zum Vorschein gekommen sind. Sie hatten alle durchwegs die gleiche Form, mit einem flachen bis leicht gewölbten Kopf und einen im Querschnitt quadratischen Schaft. Einer der wenigen ganz erhaltenen Bronzenägel B 44 war 12,5 cm lang. Diesem Maß dürften auch die meisten anderen Exemplare entsprochen haben.
Außer den Nägeln gibt es auch noch eine kleine Gruppe von bronzenen Ringen, die meist einen Durchmesser zwischen 2 und 3 cm aufweisen (B 4, B 212, B 251, B 276). Ihr Verwendungszweck lässt sich nicht genau bestimmen, da sie sicherlich an einer Vielzahl von Ketten, Aufhängevorrichtungen, Griffen und Halterungen eingesetzt wurden.
Überall dort, wo es um die Stabilität oder um die Haltbarkeit von Verbindungen ging verwendete man in der Antike gerne Blei als Vergußmaterial (B 29). Das Rohprodukt ist meist in Barrenform aus größeren Entfernungen gehandelt worden[282], doch ist auch in unmittelbarer Nachbarschaft in der Gegend um Söke nördlich von Ephesos der Bleiabbau belegt[283].

WERKSTATTFUNDE

Das einzige Objekt aus dem Hanghaus 1, das eindeutig mit einer gewerblichen Nutzung in Verbindung gebracht werden kann ist eine kleine Gußform aus Peridotit B 67 (Taf. 136. 146). Da sie bereits fragmentiert in den Einfüllschichten über dem späthellenistischen Peristylhaus zum Vorschein kam, muß sie nicht zwingend an Ort und Stelle verwendet worden sein. Es handelt sich um eine Hälfte einer zweischaligen Form, in der ein birnenförmiges Objekt, möglicherweise ein Gewicht[284], gegossen werden konnte. In der Form ist noch der Gußkanal sichtbar bzw. mehrere Ausnehmungen, die wahrscheinlich als Luftlöcher interpretiert werden müssen.
Die meisten anderen, sehr kleinteiligen Objekte – beschnittene Bronzeblechstreifen bzw. verbrannte Bronzefragmente – kommen fast immer aus den oberen Einfüllschichten im Schutt von Hanghaus 1. Eine Ausnahme bilden mehrere verbrannte Bronzefragmente aus dem späthellenistischen Peristylhaus, woraus vielleicht vorsichtig geschlossen werden kann, daß es bei der Zerstörung auch zu einem Brand gekommen ist. Schlacke, wie sie bei Werkstattstattbefunden in größerer Zahl zu erwarten wäre, ist aus dem Hanghaus 1 nicht zum Vorschein gekommen.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Hanghaus 1 lassen sich die meisten der vorgestellten Metall- und Beinobjekte ganz zwanglos mit der Ausstattung von privaten Wohnbauten verbinden. Eine kommerzielle oder industriell-produktive Nutzung ist anhand der Kleinfunde nirgends mit Sicherheit nachzuweisen. Aufgrund der schwierigen Befundsituation muß auf weitreichendere Aussagen über die Funktion bzw. Nutzung der einzelnen Räume verzichtet werden. Obwohl das durch widrige Umstände stark zerstörte Fundmaterial teilweise unattraktiv wirkt, läßt doch eine ganze Reihe von Funden erkennen, daß die ursprüngliche Ausstattung durchaus qualitätvoll und dem Geschmack der Angehörigen einer städtischen Oberschicht entsprochen haben wird. Aus den späthellenistischen Peristylhäusern sind hier der goldene Fingerring B 30, der silberne Lunulaanhänger B 68 und der kostbare und seltene Bergkristallgriff B 27 anzuführen. Wenn sich auch die Wohneinheiten 1–4 der kaiserzeitlichen Bebauung wegen ihrer relativen Fundleere einer intensiveren Beurteilung entziehen, können sowohl für die *domus* als auch für die Wohneinheit 5 eine ganze Reihe sicherlich aufwendigerer Anschaffungen geltend gemacht werden. Dazu zählen neben dem zahlreich vorhandenen beweglichen Mobiliar, auch der Besitz weiterer Ausstattungselemente wie die Bronzelaterne (B 288–B 295) aus der Wohneinheit 5. Das Ensemble der Wagenbeschläge (B 80–B 111) aus dem Peristylhof der *domus* stellte sicherlich, auch wenn die Stücke gerade abmontiert waren, einen wertvollen Besitz dar. Ob der Bewohner der *domus* der Eigentümer eines vierrädrigen Wagen gewesen ist, oder ob er die Stücke wegen ihres Materialwertes aufbewahrte, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Wenn die Vermutung zutrifft, daß er als Fuhrwerksbesitzer tätig war, werden die Bronzebeschläge von ihm wohl nur vorübergehend in seiner Truhe verwahrt worden sein.
Die spätantike Ausstattung des Hanghauses 1 ist, im Gegensatz zu den bisher gewonnen Erkenntnissen aus dem Hanghaus 2, mit Möbelbeschlägen, Geräten und Spielsteinen gut vertreten. Dies spricht für eine kontinuierliche Nutzung der Insula als Wohnquartier, die sich bis in frühbyzantinische Zeit nachweisen läßt.

---

[282] S. W. MEIER, Blei-Fernhandel in römischer Zeit, HelvA 28, 1997, 2–14 Abb. 4; DERS., Der Blei-Fernhandel in republikanischer Zeit, in: G. HELLENKEMPER-SALIES (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia (1994) 767–787.

[283] S. W. MEIER, Blei in der Antike. Bergbau, Verhüttung, Fernhandel (1995).

[284] Vgl. das birnenförmige Gewicht aus Bronze mit Bleikern aus Korinth: DAVIDSON, Corinth 12, Kat. 1640 Taf. 96 (byzantinisch).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

KATALOG

Insgesamt werden im Katalog 339 Objekte verzeichnet. Das entspricht nur insofern der Gesamtzahl aller in HH1 gefundenen Stücke, als eine Reihe von unspezifischeren Stücken, die während der Aufnahme nicht mehr auffindbar waren und auch in den Tagebüchern und Fundjournalen nicht näher beschrieben wurden, hier mangels weiterer Informationen nicht aufgenommen wurden. Nicht im Katalog angeführt ist auch eine größere Anzahl vollständig unidentifizierbarer Eisenfragmente (insgesamt 12,4 Kilogramm), die wahrscheinlich hauptsächlich von Eisennägeln und weiteren kleinen Baubeschlägen stammen.
Der Zustand der Metallfunde erwies sich als sehr unterschiedlich. Fast alle Eisenfunde sind sehr stark korrodiert und vom Zerfallen bedroht. Sie konnten nicht restauriert werden und wurden unrestauriert aufgenommen und gezeichnet. Die wenigen Bleiobjekte haben sich, ebenso wie die meisten Stücke aus Bein, in gutem Zustand erhalten. Neben diesen Metall- und Beinfunden wurden weitere Einzelfunde aus anderen Materialien, zum Beispiel Kristall, Stein und Ton in diesem Katalog aufgenommen, da sie thematisch zur Gruppe der Kleinfunde gehören.
Der Katalog gliedert sich in die beiden Hauptabschnitte: Kleinfunde aus dem späthellenistischen Peristylhaus bzw. aus der kaiserzeitlichen Wohnbebauung. Innerhalb dieses Schemas wurde nach den Räumen vorgegangen und die Funde innerhalb der Räume nach den in der Einleitung geschilderten Kategorien gereiht. Auf eine genauere Materialansprache mußte verzichtet werden, da derartige Untersuchungen nicht möglich waren. Vergleichsbeispiele bzw. Datierungen zu den einzelnen Katalognummern sind ausschließlich dem Text zu entnehmen.
Die Größe der Abbildungen im Tafelteil entspricht, wenn nicht anders angegeben, dem Maßstab 1:2.

Späthellenistisches Peristylhaus

B 1 **Fuchsschwanzkette** **Taf. 134**
GHD Ki 91/73
Sond. 1/91, Raum 1, 0,3–0,4 m unter Schwelle; 1991.
Bronze.
L 3 cm.
Fragment einer Fuchsschwanzkette aus dünnem Bronzedraht.
Zehn ineinandergreifende S-förmig geschwungene Kettenglieder einer vierseitigen Fuchsschwanzkette.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 2 **Kästchenblech** **Taf. 134. 164**
GHD Ki 91/42
Sond. 1/91, Raum 1, Schutt, 1,8 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 8,3 cm. B 4,5 cm.
Zwei dünne flache Blechfragmente, anpassend; getrieben, verbrannt.
Rechteckiges Kästchenbeschlagblech, das mit zwei getrieben gearbeiteten Buckeln verziert ist, die von mehrfach konzentrisch umlaufender Punzverzierung umgeben sind. Auf der Rückseite ist keine Befestigung erkennbar.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 3 **Kästchenvorlegeband** **Taf. 134. 145**
GHD Ki 91/73
Sond. 1/91, Raum 1, 0,3–0,4 m unter Schwelle, entlang der Nordwand; 1991.
L 7,6 cm. B 1,05 cm.
Vollständig erhalten, die Verschlußöse ist leicht verbogen; gegossen.
Der massive, gleich breite bandförmige Bügel weist oberhalb des Fußbereiches einen scharfen Knick auf. Am leicht abgesetzten Kopfteil ist ein Scharnier angebracht, auf der Rückseite des Fußes ist die rechteckige Öse mitgegossen. Das Fußende ist durch ein eingeritztes sternartiges Motiv verziert.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 4 **Ring mit Kette** **Taf. 134**
GHD Ki 91/50
Sond. 1/91, Raum 1, Schutt 3,9 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 5 cm.
Geschlossener Ring mit vier ineinandergreifenden S-förmig geschwungenen Kettengliedern. Der Ring ist im Querschnitt rhombisch, die aus Draht geformten Kettenglieder sind rund.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 5 **Nagel** **Taf. 134**
GHD Ki 91/45
Sond. 1/91, Raum 1, Schutt, 3 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 6,7 cm.
Fragment, nur der Schaft und die Spitze erhalten; gegossen.
Nagelschaft mit quadratischem Querschnitt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 6 **Nagel** **Taf. 134**
GHD Ki 91/42
Sond. 1/91, Raum 1, Schutt, 1,8 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze/Eisen.
L 2 cm.
Fragment, Teile des Bronzeblechüberzuges sind abgebrochen.
Kleiner Eisennagel, dessen runder Kopf mit einem dünnen, konisch geformten Bronzeblech überzogen ist.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 7 **Nagel** **Taf. 134**
GHD Ki 91/73
Sond. 1/91, Raum 1, 0,3–0,4 m unter Schwelle; 1991.
Bronze.
L 6,7 cm.
Vollständig erhalten mit kleinem, flachen Kopf und rundem Schaftquerschnitt; gegossen.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 8 **Blech** **o. Abb.**
GHD Ki 91/32
Sond. 1/91, Raum 1, Schutt 3,6 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze
Stärke 0,15 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fragment, allseitig gebrochen.
Eine Seitenkante leicht abgeschrägt, die anderen Seiten beschnitten ?
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 9 **Blech** **o. Abb.**
GHD Ki 91/29
Sond. 1/91, Raum 1, 2,7–3 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
Vier kleine Blechfragmente, allseitig gebrochen, keine Form erkennbar.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 10 **Schaufelhacke** **Taf. 134**
GHD Ki 91/14
Sond. 1/91, Raum 1, 1,2–2,4 m unter Plattenboden; 1991.
Eisen.
L 6,3 cm.
Fragment der Kopfplatte, sehr stark korrodiert.
Nur ein Teil der Kopfplatte mit Ansatz des hammerartigen Kopfstückes und dem Schaftloch erhalten. Der Ansatz des Blattes ist noch erkennbar.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 11 **Sichel** **Taf. 134**
GHD Ki 91/14
Sond. 1/91, Raum 1, 1,2–2,4 m unter Plattenboden; 1991.
Eisen.
L ca. 12 cm.
Fragment, nur ein Teil des Sichelblattes erhalten, die Angel ist abgebrochen, stark korrodiert.
Schwach gekrümmtes Blatt ohne Randwulst.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 12 **Spitzhacke** **Taf. 134. 145**
GHD Ki 91/42
Sond. 1/91, Raum 1, Schutt, 1,8 m unter Plattenboden; 1991.
Eisen.
L 26 cm.
Große Teile des Kopfes mit Schaftloch und breitem Kopfblatt erhalten, stark korrodiert.
Der gut erhaltene Werkzeugkopf ist beidseitig des Schaftloches schwach gekrümmt. Das Schaftloch besitzt eine leicht eckige Form. Eine der Seiten ist als Spitze ausgeführt, gegenüber liegt ein kräftiger, im Querschnitt quadratischer Hammerkopf.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 13 **Tiegellampe** **Taf. 134. 145**
GHD Ki 91/32
Sond. 1/91, Raum 1, Schutt 3,6 m unter Plattenboden; 1991.
Blei.
L 12 cm. H 2,1 cm.
Fast vollständig erhalten, kleine Teile des Randes ausgebrochen und ein Loch im Boden; gegossen.
Offene Tiegellampe mit flachem, leicht verdicktem Rand und breit ausladender Schnauze.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 14 **Scharnier ?** **Taf. 134. 145**
GHD Fn 91/50/18
Sond. 1/91, Raum 1, Schutt 3,9 m unter Plattenboden; 1991.
Bein.
Dm 2,7 cm. H 1,9 cm.
Vollständig erhalten; aus einem Röhrenknochen gedrechseltes Stück, poliert mit ungleichmäßig dicken Seitenwänden.
Tüllenartiges Beinstück, das sich an einem Ende stufenartig verbreitert. Die beiden nachträglich angebrachten Löcher – die Profilierung ist an den Austrittsstellen ganz wenig abgearbeitet – laufen jeweils schräg nach außen und enden über der zweiten profilierten Leiste.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch

B 15 **Ohrlöffel** **Taf. 134**
GHD Ki 91/45
Sond. 1/91, Raum 1, Schutt 3 m unter Plattenboden; 1991.
Bein.
L 11,9 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert, wenige Schnittspuren sichtbar.
Oberer Teil mit lang ausgezogenem und tief eingeschnittenem Löffelende, am oberen Abschluß leicht gebogen. Die untere Spitze ist leicht abgeschrägt. Schaft im Querschnitt rund.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 16 **Blech** **o. Abb.**
GHD Ki 91/14
Sond. 1/91, Raum 2, 1,2–2,4 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 5,7 cm. Stärke 0,2 cm.
Abfall- oder Vergußstück.
Dünnes Blech mit unregelmäßig verschmolzener Oberfläche.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 17 **3 Nägel** **o. Abb.**
GHD Ki 84/20
Raum 3, Bereich Taberne V/2, aus der sog. Abfallgrube; 1984.
Eisen.
L 6,1–7,2 cm.
Drei Fragmente, jeweils nur der Kopf mit Ansatz des Schaftes erhalten.
Nägel mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 18 **Haarnadel** **Taf. 134**
GHD Ki 84/23
Raum 3, im „Schutt hinter Mauer"; 1984.
Bein.
L 7,3 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Pinienzapfenförmiger Kopf, der vom Schaft durch ein mehrfach profiliertes scheibenartiges Zwischenglied abgesetzt ist. Das Nadelende ist abgeschrägt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch

B 19 **Haarnadel** **o. Abb.**
GHD Ki 84/20
Raum 3, Taberne V/2, aus der sog. Abfallgrube; 1984.
Bein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

L 10,2 cm.
Fragment, Kopf und Spitze abgebrochen; Unregelmäßig geschnitten, geglättet, kaum poliert.
Der Schaft ist im oberen Teil nahe dem Kopfansatz stark eingezogen.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 20 Griff **Taf. 134**
GHD Ki 84/22
Raum 3, Bereich Taberne V/2, Schutt; 1984.
Bein.
L 5,4 cm.
Fragment, nur der untere Griffteil erhalten; gedrechselt und poliert.
Rundstabiger, unverzierter Griff mit geradem Abschluß und kleinem plastischen Abschlussknopf.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 21 Glöckchen **Taf. 134**
GHD Ki 91/66
Sond. 1/91, Raum 7, Schutt 2 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
H 1,8 cm. Dm 1,9 cm.
Fragment, Teile der Wand sind ausgebrochen, die Aufhängöse und der Klöppel fehlen.
Glocke von konisch zulaufender Form aus dünnem Blech, am oberen Ende befindet sich ein Loch.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 22 Schöpfkelle **Taf. 134. 145**
GHD Ki 91/66
Sond. 1/91, Raum 7, Schutt 2 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 22 cm. Henkelbreite 1,3 cm. Dm Ring 3,2 cm.
Fragment, nur mehr der Griff erhalten, der größte Teil der Kelle ist abgebrochen; gegossen.
Langer, bandartiger, im Querschnitt rechteckiger Griff mit verbreitertem Griffende, das in einem umgebogenen Haken mit stilisiertem Tierkopfende ausläuft. Der Tierkopf ist nur sehr schematisch angegeben. In den Haken des Griffendes ist noch ein glatter, offener Ring mit rundem Querschnitt eingehängt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 23 Aufhängehaken einer Balkenwaage **Taf. 134. 145**
GHD Ki 91/66
Sond. 1/91, Raum 7, Schutt 2 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 12,4 cm.
Vollständig erhalten, in zwei Teile zerbrochen; gegossen.
Haken mit S-förmig geschwungenem Abschluß und knopfartigem Ende. Der leicht längs facettierte Dorn weist einen runden Querschnitt auf und verjüngt sich zu einer stumpfen Spitze.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 24 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 91/66
Sond. 1/91, Raum 7, Schutt 2 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 3,4 cm.
Dünnes Bronzeblech, allseitig verbrochen und verbogen.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 25 Axt **Taf. 135. 145**
GHD Ki 90/14
Sond. 7/90, Raum 7, Ziegelschutt 1,8 m unter Stylobat-Oberkante; 1990.
Eisen.
L 17,3 cm. B der Schneide max. 8,3 cm.
Vollständig erhalten.
Schaftloch steht schräg zur geraden vorderen Schneide. Das dünne Blatt mit der rundlichen Schneide ist vom rechteckigen Schaftloch mit dem sehr kurzen Nacken stark abgesetzt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 26 Ziehhaue **Taf. 135. 145**
GHD Ki 90/14
Sond. 7/90, Raum 7, Ziegelschutt 1,8 m unter Stylobat-Oberkante; 1990.
Eisen.
L 14 cm.
Fragment, nur mehr das Hauenblatt mit dem Ansatz einer offenen Tülle erhalten, stark korrodiert.
Haue mit schmalem, trapezförmigen, zum Stiel geneigten Blatt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 27 Möbelgriff ? **Taf. 135. 145**
GHD Ki 91/69
Sond. 1/91, Raum 7, Schutt 3 m unter Plattenboden; 1991.
Bergkristall.
Dm 5,5 cm. Dicke 2,75 cm.
Fragment, zwei Blätter der Rosette abgebrochen und der Rand von weiteren Blättern leicht bestoßen. Bei der Bergung waren im Griffloch noch Holzreste erkennbar.
Griff in Form einer achtblättrigen Rosette. Durch die Mitte läuft ein großes Befestigungsloch (Dm 0,95 cm.) an dem jedoch keine Ausreibspuren erkennbar sind.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch
Lit.: C. Lang-Auinger – U. Outschar, Ephesos/Hanghaus 1. Vorläufiger Grabungsbericht 1990/91. AnzWien 128 (1991) 146, Abb. 23.

B 28 „Harke“ **o. Abb.**
AO ? Ki 92/69
Sond. 14/92, Raum 8, Ostgang, Schutt 2,1 m; 1992.
Eisen.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 29 Vergußstück **Taf. 135**
GHD Ki 92/77
Sond. 14/92, Raum 8, 3,4 m unter Plattenboden; 1992.
Blei.
L 8,9 cm. B 11,5 cm.
Vollständig erhalten.
T-förmiges, flaches, gegossenes Bleiobjekt, eventuell Klammer oder Vergußstück.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch

B 30 Fingerring **Taf. 135. 164**
Mus. Selçuk InvNr 39/43/94
Sond. 8/94, Korridor, aus dem Kanal; 1994.
Gold/Aquamarin.
H 2,4 cm. B 2,3 cm.
Vollständig erhalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

D-förmiger Reifen aus dünnem, im Querschnitt rundem Golddraht mit scheibenartig erweiterten Enden, durch die eine extra eingesetzte Achse durchläuft. Die runde Achse ist nach dem Durchstecken an der Außenseite breitgeschlagen. Auf dieser Achse sitzt eine längliche, unregelmäßig geformte Aquamarinperle.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.
Lit.: Lang-Auinger, Hanghaus 1, 90, TafAbb. 29F

B 31 Pferde(?)fuß **Taf. 135**
GHD Ki 91/63
Sond. 8/91, Korridor, 1,9 m unter Gehniveau; 1991.
Bronze.
H 2,8 cm.
Fragment; gegossen.
Erkennbar ist der Rest eines Bocks- bzw. Pferdefusses einer kleinen Statuette, der oberhalb des Mittelfußknochens abgebrochen ist. Angedeutet sind Sehnen und Huf des Tieres.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 32 Blech **Taf. 135**
GHD Ki 91/63
Sond. 8/91, Korridor, 1,9 m unter Gehniveau; 1991.
Bronze.
L 2,8 cm.
Fragment, allseitig gebrochen, an einer Kante umgeschlagen, Oberfläche leicht blasig, verbrannt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

Gestörte Befunde im Bereich Peristylhaus

B 33 Aucissafibel **Taf. 135**
GHD Ki 94/23
Sond. 4/94, 1,7 m lockere Einschüttung; 1994.
Bronze.
L 4 cm. B 1,2 cm.
Fragment, nur der Fibelbügel erhalten, Bügelfuß und Nadel fehlen; gegossen.
Fibel vom Aucissatypus mit Scharnierkonstruktion. Bandförmiger, blechartiger Bügel durch Schnurleiste betont, kleine Querrille am Fußende. Bügel am Fußende leicht verbreitert.
Fundkontext: augusteisch bis Mitte 1. Jh. n. Chr.
Dat: augusteisch bis flavisch.

B 34 Knopf mit Öse **Taf. 135**
GHD Ki 90/57
Sond. 9/90, 0,6–1 m unter Plattenboden; 1990.
Bronze.
L 2,3 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Balkenartiger Knopf mit angesetzter, dreieckiger Öse.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
Dat: 1. Jh. n. Chr.

B 35 Glöckchen **o. Abb.**
GHD Ki 90/74
Sond. 9/90, bei Nord-Süd-Mauer, 2,7–3,2 m Tiefe; 1990.
Bronze.
H 3 cm.
Fast vollständig erhalten, nur der Klöppel fehlt.
Glocke mit gerader unverzierter Wand und kleiner Öse am oberen Abschluß.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 36 Gefäßfüßchen **Taf. 135**
GHD Ki 90/57
Sond. 9/90, 0,6–1 m unter Plattenboden; 1990.
Bronze.
L 3,9 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Schmales, D-förmiges Füßchen mit peltenförmigen Ausnehmungen und facettierten Kanten.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 37 Schloß **Taf. 135**
GHD Ki 91/64
Sond. 1/91, Schutt 1,5 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 6,5 cm. B 1,8 cm.
Fragment, Teil eines Schlosses mit Schlüsselrast erhalten; gegossen.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 38 Lot **Taf. 135**
GHD Ki 92/58
Sond. 1/92, Erweiterung nach N bei 2,5 m; 1992.
Bronze.
H 2,1 cm. Dm 2,2 cm.
Vollständig erhalten, jedoch keine Aufhängevorrichtung erkennbar; gegossen.
Massiver knopfartiger Körper mit abgesetztem, oberen Ende.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 39 Splint **Taf. 135**
GHD Ki 92/34
Sond. 1/92, Peristyl, 2,4 m unter Boden; 1992.
Bronze.
L 8 cm.
Fragment, einer der Arme ist abgebrochen; gegossen.
Öse von der weg die beiden Arme zunächst parallel laufen, dann stark abgespreizt sind. Arme im Querschnitt rechtekkig.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 40 Splint **Taf. 135**
GHD Ki 91/64
Sond.1/91, Schutt 1,5 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 11,4 cm. H 8,2 cm.
Fast vollständig erhalten, nur ein Ende abgebrochen; gegossen.
Öse deren parallel laufende Arme sich nach 2 cm teilen und stark abgespreizt sind. Arme im Querschnitt rechtekkig.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 41 Nagel **Taf. 135**
GHD Ki 92/58
Sond. 1/92, Erweiterung nach N bei 2,5 m; 1992.
Bronze.
L 10,3 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Vollständig, teilweise verschmolzene Oberfläche; gegossen.
Nagel mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 42 **Nagel** **o. Abb.**
GHD Ki 94/37
Sond. 5/94, unter hellenistischem Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 4,4 cm.
Fragment, nur mehr ein Teil des Nagelschaftes erhalten; gegossen.
Nagelschaft im Querschnitt quadratisch mit geradem unteren Abschluß.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 43 **Nagel** **Taf. 135**
GHD Ki 91/64
Sond. 1/91, Schutt 1,5 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 12,3 cm. Dm Kopf 1,8 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Nagel mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 44 **Nagel** **Taf. 135**
GHD Ki 90/57
Sond. 9/90, 0,6–1 m unter Plattenboden; 1990.
Bronze.
L 8,9 cm.
Fragment, nur der Schaft und die Spitze erhalten, der Kopf fehlt; gegossen.
Nagelschaft mit quadratischem Querschnitt.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 45 **Nagel** **o. Abb.**
GHD Ki 92/89
Sond. 1/92, 4,2 m unter Plattenboden; 1992.
Bronze.
L 5,1 cm.
Fragment, nur der stark verbogene Schaft und die Spitze erhalten, der Kopf fehlt; gegossen.
Nagelschaft mit quadratischem Querschnitt.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 46 **Blech** **o. Abb.**
GHD Ki 92/41
Sond. 2/92, rotbrauner Lehm, wenig Bauschutt, 1,9 m; 1992.
Bronze.
Stärke 0,1 cm.
Zwei kleine, dünne Blechfragmente, allseitig gebrochen.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 47 **Blech** **o. Abb.**
GHD Ki 91/64
Sond. 1/91, Schutt 1,5 m unter Plattenboden; 1991.
Bronze.
L 4,7 cm. Stärke 0,1 cm.
Fragment, allseitig gebrochen.
Dünnes, getriebenes Blech mit einem Nietloch.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 48 **Blech** **Taf. 136**
GHD Ki 94/23
Sond. 4/94, 1,7 m, lockere Einschüttung; 1994.
Bronze.
L 2,9 cm. Stärke 0,15 cm.
Fragment, allseitig gebrochenes, massives Blech, verbrannt.
Blech mit blasiger Oberfläche, keine Verzierung erkennbar.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 49 **Blech** **o. Abb.**
GHD Ki 90/83
Sond. 15/90; 1990.
Bronze.
L 3,5 cm. Stärke 0,15 cm.
Fragment, allseitig gebrochen, verbrannt.
Massives, gegossenes Blechfragment, durch Brandeinwirkung stark porös.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr

B 50 **Schlacke** **o. Abb.**
GHD Ki 94/24
Sond. 4/94, 2 m; 1994.
Bronze.
Kleines Bronzestück mit allseitig blasig verschmolzener Oberfläche.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 51 **Schlacke** **o. Abb.**
GHD Ki 94/44
Sond. 5/94, Drainage zur Entwässerung für den Bau der *domus;* 1994.
Bronze.
Kleines verschmolzenes Bronzestück mit einem anhaftenden Rest von Holzkohle.
Fundkontext: augusteisch bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 52 **2 Nägel** **o. Abb.**
GHD Ki 84/24
Bereich Taberne V/2, Planierung; 1984.
Eisen.
L 5–6 cm.
Zwei Nagelfragmente mit flachem Kopf, beide Nagelschäfte sind abgebrochen.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 53 **Vergußstück** **o. Abb.**
GHD Ki 91/68
Sond. 4/91, 1,4 m unter Stylobatoberkante; 1991.
Blei.
Flaches, unregelmäßig geformtes Vergußstück mit glatter Rückseite.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 54 **Haarnadel** **o. Abb.**
GHD Ki 92/37
Sond. 2/92, Raum 1, 1,6 m unter Schwelle; 1992.
Bein.
L 6,3 cm.
Fragment, Teile des Schaftes und der Kopf sind abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Mäßig dicker Schaft, der in eine dünne Spitze ausläuft.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

B 55 **Haarnadel** **Taf. 136**
GHD Ki 84/17
Bereich Taberne V/2, Südteil bis 0,25 m über Gehniveau; 1984.
Bein.
L 7,2 cm.
Fragment, beide Enden abgebrochen; geschnitten und geglättet.
Nadel mit mäßig geschwollenem Schaft.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 56 **Haarnadel** **o. Abb.**
GHD Ki 84/12
Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 4 cm.
Fragment eines Nadelschaftes, Kopf und Spitze abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 57 **Stilus** **Taf. 136**
GHD Ki 94/25
Sond. 4/94, 1,7 m; 1994.
Bein.
L 10,4 cm.
Vollständig erhalten; gedrechselt und stark poliert.
Stilus mit großem, ovalen, leicht spitz zulaufendem Kopf. Der Schaft ist im unteren Teil stark geschwollen und läuft am unteren Ende spitz zu.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 58 **Stilus** **Taf. 136**
GHD Ki 91/43
Sond. 7/91, 0,6 m; 1991.
Bein.
L 8,6 cm.
Fast vollständig erhalten, nur die äußerste Spitze fehlt; gedrechselt und stärker poliert.
Stilus mit deutlich abgesetzter Spitze, dickem, im Querschnitt rundem Schaft und abgeschrägtem Ende.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 59 **Löffel** **Taf. 136**
Mus. Selçuk InvNr 41/43/94. Ki 94/44
Sond. 5/94, Taberne V/2, Erweiterung nach Süden aus dem gestörten Bereich des Kanals; 1994.
Bein.
L 14,5 cm. Dm der Laffe 2,2 cm.
Vollständig erhalten, teilweise verbrannt; geglättet und poliert. Dabei sind die Details sehr exakt ausgeführt, der Laffenrand unterschnitten.
Der im Querschnitt runde Löffelschaft ist durch unvollständig entfernte Schnittspuren leicht facettiert und am Ende stark zugespitzt. Das kreisrund ausgedrehte Löffelblatt ist einer Omphalosschale ähnlich gestaltet. Der Schaft läuft auf der Rückseite in einer Spitze in den Laffenkörper aus.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 60 **Spielstein** **Taf. 136**
GHD Ki 94/42
Sond. 8/94, bis 0,5 m unter Gehniveau; 1994.
Bein.
Dm 1,7 cm. H 1,3 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Kugelartiger Spielstein, nur die Standfläche ist abgeflacht.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 61 **Tülle** **Taf. 136**
GHD Ki 91/62
Sond. 1/91, 2,9 m unter Plattenboden; 1991.
Bein.
Dm 2,2 cm. B 1,4 cm.
Aus einem Röhrenknochen geschnitten. Beide Enden geglättet und die Oberfläche poliert. Auf einer Seite ist ein Loch (Dm 0,5 cm) eingedreht.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 62 **Tülle** **Taf. 136**
GHD Ki 92/54
Sond. 11/92, an Peristylbrunnenbecken, 0,4 m unter Brunnenbecken, gestört durch Brunnenbau; 1992.
Bein.
Dm 2,15 cm. H 1,7 cm.
Aus einem Röhrenknochen geschnitten, Schnitt nicht nachgearbeitet, da auf beiden Enden an einer Seite ein kleiner Falz stehengeblieben ist.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 63 **Ring** **Taf. 136**
GHD Ki 94/33
Sond. 5/94, oberster Abhub; 1994.
Bein.
Dm 3,5 cm.
Vollständig erhalten; gedrechselt, nachgeschnitten, poliert.
Schmaler, aus einem großen Röhrenknochen geschnittener Ring, innen ist noch die Knochenstruktur erkennbar. Die Außenseite ist mit zwei tiefen, umlaufenden Rillen verziert.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 64 **Abfall** **o. Abb.**
GHD Ki 91/54
Sond. 7/91, 2 m unter Gehniveau, 1991.
Bein.
L 4,3 cm. B 0,8 cm.
Fragment aus einem Röhrenknochen geschnitten mit geraden Schnittflächen. Keine weiteren Bearbeitungsspuren erkennbar, auch die Oberfläche ist roh belassen.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 65 **Spielstein** **Taf. 136**
GHD Ki 92/29
Sond. 2/92, oberster Abhub, Planierungsniveau; 1992.
Ton: hellorange, fein, glimmrig.
Dm 2,8 cm. Stärke 0,65 cm.
Ganz erhalten.
Aus einer Gefäßwand geschnittener, runder Spielstein.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 66 **Blaue Farbkugeln** **o. Abb.**
GHD Ki 94/20
Sond. 4/94, 0,8 m unter Gehniveau; 1994.
Ägyptisch-Blau/Kyanis.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Dm 1,2–2 cm. Gewicht 10 und 5 g.
Zwei blaue annähernd runde Farbkugeln.
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

B 67 Gußform **Taf. 136. 146**
GHD Ki 94/25
Sond. 4/94, 1,7 m unter Gehniveau; 1994.
Periotit/Serpentin.
H 4,4 cm. B 6,1 cm. T 3,3 cm.
Fragment, nur ein Teil einer zweischaligen Gußform erhalten. An den Kanten der Oberseite der Form zahlreiche kleine Ausbrüche und Absplitterungen. An der Außenseite sind Feil- und Schleifspuren erkennbar. An einer Seite befinden sich zwei abgetreppte bandförmige Abarbeitungen, die vielleicht bei der Herstellung der Form entstanden. Eine tief eingearbeitete Kerbe an einer Schalenseite knapp unterhalb des Schalenauflagers ist kein Gußkanal, da keine Verbindung zum Inneren sichtbar ist. Sie diente vielleicht zum Zusammenhalten der zweiteiligen Form. Eine weitere markante, kleine Kerbe an einer Stelle der Schmalseite, die mit dem Paßloch korrespondiert, diente zum Zusammenpassen der Formen. Auf der Schalenoberseite findet sich, asymmetrisch angebracht, ein rundes Paßloch (Tiefe 0,5 cm). Auch die Längsseite zeigt parallel zur Kante eine ganz leicht abgearbeitete Paßlinie. Der Hohlraum läßt auf ein Gußobjekt mit gerader Standfläche und bauchigem Unterteil schließen, vielleicht ein Gewicht?
Fundkontext: augusteisch-trajanisch.

östliches Peristylhaus

B 68 Lunulaanhänger **Taf. 136. 164**
Mus. Selçuk InvNr 26/75/92. Fn H1/92/11, Ki 92/46
Sond. 8/92, Bereich Raum A Fundamentbereich, 1,7 m unter Estrich; 1992.
Silber.
H 4,1 cm. B 4,6 cm.
Vollständig erhalten; gegossen und sorgfältig überarbeitet. Rückseite der Lunula abgeflacht, sonst rundplastisch gearbeitet. Auf der Schauseite sind an die stumpfen Enden der Lunula zwei Kugeln und am oberen Ende eine profilierte Blechlasche angelötet. Die Blechlasche ist zusätzlich mit einer größeren Kugel verziert.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 69 Nagel **o. Abb.**
GHD Ki 85/10
Sond. C/85, Schutteinfüllung 1,2 m unter Estrich; 1985.
Eisen.
L 3 cm.
Fragment mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 70 Haarnadel **Taf. 136. 164**
Mus. Selçuk InvNr 29/75/92. Ki 92/56
Sond. 12/92, Bereich Raum D, unter Kanal entlang der Südmauer; 1992.
Bein/Gold.
L 6,1 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert. An einer Seite deutliche Schnittspuren erkennbar. Das dünne Goldblech ist an einer Seite eingerissen.
Nadel mit Kugelkopf, leicht geschwollenem Schaft und schräg zugeschnittener Spitze. Kopf mit dünnem Goldblech überzogen, das nicht nur den Kugelkopf, sondern auch den obersten Teil des Schaftes miteinbezieht. Das dünne Goldblech wurde sorgfältig zum Schaft gedrückt und präzise abgeschnitten.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 71 Haarnadel **Taf. 136**
GHD Ki 92/56
Sond. 12/92, Bereich Raum D; 1992.
Bein.
L 4,8 cm.
Fragmentiert, nur der Schaft und der Kopf sind erhalten, die untere Spitze ist abgebrochen; unvollständig geglättet, Schnittspuren sichtbar, etwas poliert.
Nadel mit kleinem länglichen Kopf und schlankem, kaum geschwollenen Schaft.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 72 Warenetikett **Taf. 136. 164**
Mus. Selçuk InvNr 92/13. Ki 92/60
Sond. 12/92, Bereich Raum D, lehmiger Schutt bei 1,3 m unter Boden; 1992.
Bein.
L 6,1 cm. B 1,8 cm. Stärke 0,3 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Rechteckiges flaches Plättchen mit angesetzter Öse, die Rückseite ist flach.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 73 Ohrlöffel **Taf. 136**
GHD Ki 92/24
Sond. 6/92, Bereich Raum C, Fundamentbereich bei 2 m unter Estrich 1; 1992.
Bein.
L 12,5 cm.
Fragment, beide Enden abgebrochen; geschnitten, geglättet.
Instrument mit mäßig dickem Schaft. An einem Ende ist die Verbreiterung zum Löffel erkennbar, die zusätzlich eingeschnitten ist.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 74 Tülle **Taf. 136**
GHD Ki 92/61
Sond. 12/92, Bereich Raum D; 1992.
Bein.
Dm 3,2 cm. H 1,9 cm.
Vollständig erhalten; aus einem Röhrenknochen geschnitten, geglättete Schnittflächen. Oberfläche nicht geglättet oder poliert.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 75 Tülle **o. Abb.**
GHD Ki 92/61
Sond. 12/92, Bereich Raum D; 1992.
Bein.
Dm 3,2 cm. H 1,9 cm.
Aus einem Röhrenknochen geschnitten, mit glatten Schnittflächen. Unbearbeitet, da weder geglättet noch poliert.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

B 76 Bearbeiteter Knochen **o. Abb.**
GHD Ki 92/44
Bereich Raum A, Fundamentbereich 1,5 m unter Estrich; 1992.
Bein.
L 2,1 cm.
Fragment, aus einem dünnen, aber sehr massiven Knochen, Schnittkanten geglättet.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 77 Blaue Farbkugeln **o. Abb.**
GHD Ki 92/19
Sond. 6/92, Bereich Raum C, Schutt mit Ziegeln, 1,4–1,7 m; 1992.
Ägyptisch-Blau/Kyanis.
Dm ca. 1,2 cm.
Kleine Farbkugel.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

Brunnen im Atrium (unterste Schicht)

B 78 Sonde **Taf. 136. 146**
Mus. Selçuk InvNr 30/75/92. Fn 92/15
Brunnenverfüllung in Tiefe 17,5 m (Textabb. 3); 1992.
Bronze.
L 14,3 cm.
Vollständig erhalten; gegossen, sorgfältig überarbeitet und nachgeschnitten.
Ein Ende mit kleiner runder Laffe, das andere als verdickter, länglicher Reiber ausgebildet. Im oberen Drittel ist der leicht facettierte Schaft durch ein profiliertes Zwischenglied unterbrochen. Die Laffe ist gerade, nicht eingetieft, keine Gebrauchsspuren festzustellen. Das ganze Stück leicht gekrümmt, besonders das Reiberende leicht geknickt.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

B 79 Haken **Taf. 146**
AO ? Ki 92/94
Brunnenfüllung ab Tiefe 18,5 m; 1992.
L ca. 60 cm.
Vollständig erhalten.
Die gerade Stange läuft an einem Ende in einen dreiteiligen Haken aus.
Fundkontext: augusteisch-tiberisch.

Domus

WESTGANG PERISTYLHOF

Die im Westgang des Peristylhofs unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum gefundenen Wagenteile, hier B 80 bis B 111, wurden summarisch erstmals vorgestellt von F. EICHLER, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1960, Anz-Wien 98 (1961) 70.

B 80 Wagenaufsatz in Form einer Eberstatuette **Taf. 146**
Mus. Selçuk 1960; nicht auffindbar.
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum (Textabb. 2); 1960.
Bronze.
H 4,8 cm. L 6,5 cm.
Vollständig erhalten, aber stark korrodiert; gegossen.
Der Eber steht mit leicht nach außen geneigtem vorgestreckten Kopf auf einer bogenförmig geschweiften Standplatte. Über der breiten Schnauze sind die kleinen, flach liegenden Augen und Ohren deutlich angegeben. Der Hals, der Körper und die kräftigen Beine sind von kurzem, leicht gewelltem Fell bedeckt. Die Vorder- und Hinterbeine stehen parallel nebeneinander. Der Schwanz ist nur schwer erkennbar, scheint aber eingezogen zu sein. Die im Querschnitt rechteckige, massive Standplatte wird durch zwei große Nägel mit pilzförmiger Kopfplatte fixiert. Einer der beiden Nägel ist teilweise abgebrochen.

B 81 Wagenaufsatz in Form einer Eberstatuette **Taf. 146**
Mus. Selçuk 1960; nicht auffindbar.
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
H 4,8 cm. L 6,5 cm.
Vollständig erhalten, aber stark korrodiert; gegossen.
Gegengleich gearbeitetes Stück zu B 80 mit einem Eber auf einer kurzen, bogenförmig geschweiften Standplatte. Die Standplatte wird ebenfalls durch zwei große Nägel mit pilzförmiger Kopfplatte fixiert.

B 82 Wagenaufsatz in Form einer Löwenstatuette **Taf. 146**
Mus. Selçuk 1960; nicht auffindbar.
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 6,1×3 cm. H 7,4 cm.
Vollständig erhalten, aber stark korrodiert; gegossen.
Der Löwe steht in leichter Schrittstellung, rechtes Bein vorgesteckt, auf einer hohl gearbeiteten Stangenverkleidung. Diese Stangenverkleidung erscheint im Querschnitt quadratisch. Sie ist an einem Ende gerade und am gegenüberliegenden abgeschrägt gearbeitet. Der Kopf des Tieres ist im Detail sehr schlecht erhalten, jedoch bedeckt eine üppige, stark lockige Mähne Hals und Schultern des Tieres. Der Körper scheint etwas kurz geraten, die Angabe des Fells ist nicht erkennbar. Die Vorderbeine sind gestreckt, während die Hinterläufe leicht eingeknickt sind. Der Schweif erscheint übergroß ausgearbeitet.

B 83 Wagenbeschlag mit Minervabüste **Taf. 146**
Mus. Selçuk 1960; nicht auffindbar.
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
H 8,1 cm. Tiefe 4 cm.
Vollständig erhalten, aber stark korrodiert; gegossen.
Laut den Angaben im Tagebuch handelt es sich um einen „Stangenaufsatz" mit Büste der Minerva. Details zur Rückseitengestaltung sind nicht bekannt. Das relativ kleine, flach ausgebildete Gesicht wird von einem übergroßen Helm bekrönt. Unter dem Helmrand sind noch der Haaransatz mit stark plastisch angegebenen Locken erkennbar. Der Helm besitzt einen großen, geteilten Kamm. Auf der Brust ist eine Aegis mit Gorgoneion zu erkennen.

B 84 Gurthalter **Taf. 136. 147. 164**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
H 8,5 cm. B 7,5 cm. Sockelöffnung innen B 2,7 cm. T 2,2 cm.
Vollständig erhalten; massiver Guß, nur der Sockel ist hohl gearbeitet.
Im Zentrum steht ein kleiner Pfeiler mit rechteckiger oberer und unterer Abschlußplatte, die etwas breiter und tiefer als der eigentliche Pfeiler ist. Diese Abschlußplatte ist an allen Seiten mit Zick-Zack- und Punktmuster verziert. Auf der Vorderseite ist, leicht aus der Fläche vortretend, eine Girlande mit herabhängenden Tänien dargestellt. Die beiden seitlich am Pfeiler gegenüber angesetzten Arme sind als Finger ausgebildet. Auf diesen Fingern sind sowohl die Falten an den Fingerknöcheln als auch die Fingernägel ausgearbeitet. Der kleine Pfeiler wird von einem massiven Knauf bekrönt, der zusätzlich mit konzentrischen Kreisen mit einem Durchmesser von 1,5 cm verziert ist; diese Verzierung scheint schon beim Guß angelegt gewesen zu sein. Die Pfeilerrückseite ist bis auf ein umlaufendes Band um Sockel- und Deckplatte unverziert.

B 85 Gurthalter **Taf. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
H 8,6 cm. B 7,5 cm. Sockelöffnung innen B 2,7 cm. T 2,2 cm.
Vollständig erhalten; gegossen, korrodiert.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen und im Dekor exakt B 84. Beschreibung vgl. B 84. Geringfügige Unterschiede sind nur in dem nachträglich von Hand punzierten Dekorband an Sockel- und Deckplatte des Pfeilers festzustellen.

B 86 Gurthalter **Taf. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
H 8,5 cm. B 7,5 cm. Sockelöffnung innen B 2,7 cm. T 2,2 cm.
Vollständig erhalten; gegossen, stark korrodiert.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen und im Dekor exakt B 84. Beschreibung vgl. B 84.

B 87 Gurthalter **o. Abb.**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
H 8,5 cm. B 7,4 cm. Sockelöffnung innen B 2,7 cm. T 2,2 cm.
Vollständig erhalten; gegossen, stark korrodiert, Brandspuren.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen und im Dekor exakt B 84. Beschreibung vgl. B 84.

B 88 Kipfenbeschlag **Taf. 137. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L ca. 59 cm.
Fragment, aus mehreren Fragmenten zusammengesetzter rechtwinkeliger Beschlag mit geschweiftem Abschluß, an den ein längeres, schwach gebogenes Stück ansetzt. Im Abstand von 10 bis 12 cm sind in das flache Bronzeband Nietlöcher eingearbeitet, in denen sich zum Teil noch die massiv gearbeiteten Beschlagnägel mit halbkugeligen Köpfen erhalten haben.

B 89 Kipfenbeschlag **Taf. 137. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 26 cm.
Fragment, mehrere Stücke eines zweiten, gegengleich geschwungenen Kipfenbeschlages, die jedoch nicht lückenlos aneinanderpassen. Im inneren Winkel ist ein rhombenförmiges Stück (vgl. auch B 95) ankorrodiert, wobei nicht erkennbar ist, ob es ursprünglich an diesem Platz befestigt war. Der Mittelteil des rhombischen Beschlagstücks ist erhaben ausgearbeitet, ein schmaler bandartiger Fortsatz weist wieder ein Nietloch auf, in dem sich auch noch die pilzförmige Niete erhalten hat.

B 90 Kipfeninnenbeschlag **Taf. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L ca. 34 cm.
Fragment, aus mehreren dünneren Blechstücken zusammengesetzt, die nicht direkt aneinander passen.
Die Längskanten des dünneren Beschlagblechs sind an beiden Seiten in rechtem Winkel um ca. 0,6 cm umgeschlagen. Die Oberseite ist flach und im Abstand von 10 bis 12 cm durch Nieten mit pilzförmiger Kopfplatte unterbrochen.

B 91 Kipfeninnenbeschlag **o. Abb.**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 13 cm.
Fragment, nur einzelne Stücke eines zweiten, gegengleich gearbeiteten Innenbeschlags erhalten. Beschreibung vgl. B 90.

B 92 Beschlagreifen mit herzförmigem Blatt **Taf. 137. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 10,6 cm. B 6,5 cm.
Fast vollständig erhalten, verbrannt.
Blattförmiger Mittelteil mit stark nach vorne gerichtetem, massiven, leicht kantigen Abschlußknopf. An dieses blattförmige Element, das sowohl in der Horizontale als auch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

in der Vertikale entlang der Mittelachse stark gekrümmt ist, setzt eine 3,3 cm breite Lasche an. Diese Lasche weist Befestigungslöcher auf, mittels derer sie an einem runden bzw. eckigen Untergrund befestigt war. Der Durchmesser dieser Lasche entspricht ungefähr dem der erhaltenen Nabenringe.

B 93 Beschlagreifen mit herzförmigem Blatt **Taf. 137. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 8 cm.
Fragmentiert, verbrannt. Ein Teil des Blattes erhalten, jedoch fehlt die obere Lasche.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen und dem Dekor B 92. Beschreibung vgl. B 92.

B 94 Beschlagreifen mit herzförmigem Blatt **Taf. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 9,5 cm.
Fragmentiert, in zwei Teile zerbrochen, verbrannt.
Erhalten haben sich der Blattkörper und ein zweites Fragment mit dem massiven Abschlußknopf. Das Stück entspricht in seinen Abmessungen und dem Dekor B 92.

B 95 Beschlagplatte **Taf. 137**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 10 cm. B 5,3 cm.
Fragment eines massiven, gegossenen Bandes, das an beiden Enden abgebrochen ist.
Band mit rhombisch verbreitertem Mittelteil ohne Spuren einer Befestigungen auf der Rückseite. In der Mitte sitzt eine schildförmige erhabene Verzierung, vgl. B 89. Der Anschluß zu den anderen Stücken ist unklar, da keine Befestigungslöcher erhalten sind.

B 96 Beschlagplatte **Taf. 137**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 12,5 cm. B 5,4 cm.
Fragment eines bandartigen, dünnen, leicht gebogenen Bleches, das an einer Stelle deutlich abgeknickt ist. In der längeren Seite haben sich noch zwei Nieten mit pilzförmigem Kopf erhalten.

B 97 Nabenring **Taf. 138**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
Dm 6,6–7 cm. B 3,2 cm. Stärke 0,2 cm.
Fast vollständig, nur ein kleiner Teil des Ringes ist ausgebrochen.
Nabenring, dessen Kanten an einer Seite leicht verstärkt gearbeitet sind. Im Ringinneren haften noch kleine Eisenfragmente.

B 98 Nabenring **o. Abb.**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum, 1960.
Bronze.
Dm 6,6–7 cm. B 3,2 cm. Stärke 0,2 cm.
Fast vollständig, aber in zwei Teile zerbrochen.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen B 97, vgl. die Beschreibung bei B 97.

B 99 Nabenring **o. Abb.**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
Dm 6,6–7 cm. B 3,2 cm. Stärke 0,2 cm.
Fragmentiert, ein Drittel der Reifenwand fehlt.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen B 97, vgl. die Beschreibung bei B 97.

B 100 Nabenring **o. Abb.**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
Dm 6,6–7 cm. B 3,2 cm. Stärke 0,2 cm.
Fragmentiert und in insgesamt drei Teile zerbrochen, ein Teil der Reifenwand fehlt.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen B 97, vgl. die Beschreibung bei B 97.

B 101 Beschlagkappe **Taf. 138. 147**
Mus. Selçuk Fn H1/60/36. Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
Dm 3,3 cm. H 2,9–3 cm. Wandstärke 0,45 cm.
Vollständig erhalten; massive, gegossene Kappe.
Zylinderförmige Kappe mit zwei gegenüberliegenden Löchern, die einen Durchmesser von 0,4–0,5 cm aufweisen, durch die der Achssplint zur Befestigung der Radnabe gesteckt wurde. Die Schauseite ist mit konzentrischen Kreisen um einen Mittelpunkt verziert.

B 102 Beschlagkappe **Taf. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
Dm 3,3 cm. H 2,9 cm. Wandstärke 0,45 cm.
Vollständig erhalten; massive gegossene Kappe.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen und dem Dekor genau B 101, vgl. die Beschreibung bei B 101.

B 103 Beschlagkappe **Taf. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Dm 3,3 cm. H 2,9 cm. Wandstärke 0,45 cm.
Vollständig erhalten; massive, gegossene Kappe.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen und dem Dekor genau B 101, vgl. die Beschreibung bei B 101.

B 104 Beschlagkappe **Taf. 147**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
Dm 3,3 cm. H 2,9 cm. Wandstärke 0,45 cm.
Vollständig erhalten; massive, gegossene Kappe.
Das Stück entspricht in seinen Abmessungen und dem Dekor genau B 101, vgl. die Beschreibung bei B 101.

B 105 Wagenkastenbeschlag **Taf. 138**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
Dm 4,3 cm.
Fragment, nur ein Drittel des Beschlages erhalten.
Flache Beschlagscheibe, die mit konzentrischen Kreisrillen verziert ist. In dem zentral angebrachten Loch ist noch der Befestigungsnagel mit massivem Kugelkopf und quadratischem Schaftquerschnitt erhalten.

B 106 Beschlagnagel **Taf. 138**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 3,6 cm. Dm Kopf 1,75 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Pilzförmiger Kopf aus stärkerem Blech mit einem kurzen, kräftigen, im Querschnitt quadratischen Nagelschaft, der sich zur Spitze hin stark verjüngt.

B 107 Glocke **Taf. 138**
Mus. Selçuk Fn H1/60/42, Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
H 5,6 cm.
Fragment, der Glockenkörper ist nur zur Hälfte erhalten, der Klöppel fehlt; gegossen.
Rechteckiger Glockenkörper mit unverzierter, konisch zulaufender Wand. An der Spitze haben sich noch Teile der Aufhängeöse und der Befestigungsöse für den Klöppel erhalten.
Unverzierte, viereckige Form.

B 108 Kästchenvorlegeband **Taf. 138**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 6,5 cm. B 1,7 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Längliches Vorlegeband mit eingezogenen Seiten und leicht profiliertem Abschlußknopf. Am Kopfende haben sich noch die beiden Ösen und die Scharnierachse erhalten, die Öse auf der Rückseite des Fußteils ist abgebrochen. Der Bügel ist leicht gewölbt und unverziert.

B 109 Beschlagnagel **Taf. 138**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Bronze.
L 3,8 cm. Dm Kopf 1,75 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Nagel mit massivem Kugelkopf und kleinem, im Querschnitt runden Stift.

B 110 Beschlagring **Taf. 138**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Eisen.
L des Dorns 16,1 cm. Dm des Rings 10 cm.
Vollständig erhalten; aus massivem, geschmiedeten Eisen.
Großer Ring mit quadratischem Querschnitt, in den ein langer Dorn an einer flachen rechteckigen Öse eingehängt ist. Das Ende des Dorns ist um 90° gebogen.

B 111 Räderbeschlag **o. Abb.**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Westgang Peristylhof unter dem Brandschutt am Marmorboden südlich der Tür zum Zwickelraum; 1960.
Eisen.
Dm nicht feststellbar. B 4,1 cm.
Mehrere, sehr kleine Fragmente von bandartigen Beschlagreifen vom Wagenrad. Aufgrund der geringen Größe der Fragmente läßt sich kein Durchmesser eruieren.

Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium

B 112 Fingerring **Taf. 138**
GHD Fn H1/61/45
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
Dm 2,35 cm. B 0,3 cm.
Vollständig erhalten, aber leicht verformt.
Schmaler bandartiger Reifen, der mit einer in der Mitte umlaufenden Kerbe verziert ist.

B 113 Quadratischer Untersatz auf Löwenfüßen **Taf. 138**
GHD Fn H1/61/46
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
H 4,1 cm. SeitenL 7,3 cm.
Eckfragment eines Untersatzes. Nur der Fuß und ein Teil der Randleiste sind erhalten; gegossen und nachbearbeitet.
Der Fuß in Form einer kleinen Raubtiertatze läuft ähnlich einem ionischen Kapitell am oberen Rand in einer schwach plastischen Doppelvolute aus. Die seitlichen Zwickel füllen liegende Halbpalmetten.

B 114 Möbelbeschlag ? **Taf. 138**
GHD Fn H1/61/44
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bronze.
Dm 4,1 cm. H 1,4 cm.
Vollständig erhalten; gegossen und nachträglich überarbeitet.
Kappenartiger Beschlagteil, an dem sich keine weiteren Befestigungsspuren erhalten haben. Auf der Schauseite sind starke Drehrillen mit zentraler Betonung erkennbar.

B 115 Möbelbeschlag **Taf. 138**
AO? Ki 60/50, Zeichnung HFJ Vetters
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1960.
Bronze.
H 5 cm.
Fragment, der untere Teil ist abgebrochen; gegossen.
Knaufartiger Endbeschlag mit starker Wand, die abwechselnd eingezogen ist oder ausschwingt. Innen hohl. Auf der Wand umlaufende Rillen zu erkennen.

B 116 Möbelfuß? **Taf. 138**
GHD Fn H1/61/45
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
H 2,5 cm.
Fragment, nur der untere Abschluß erhalten; gegossen, verbrannt und stark porös.
Sechseckige, niedere Grundplatte, die an der Schauseite mit einem punzierten Zick-Zack-Muster verziert ist. Diese Platte setzt sich leicht eingezogen in ein schlankeres, sechseckiges, säulenartiges Element fort.

B 117 Sistrumscheibe **Taf. 138**
GHD Fn H1/61/43
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
Dm 5,5 cm. H 1,3 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Runder Beschlag mit verdicktem Rand und buckelförmig aufgewölbtem Mittelteil mit kleinem, zentralen Nietloch. Die Schauseite ist mit konzentrisch umlaufenden Kreisrillen verziert.

B 118 Möbelkappe **Taf. 138**
GHD Fn H1/61/41
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
Dm 4,2 cm. H 3,2 cm.
Vollständig erhalten; getrieben.
Zylindrische Kappe aus dünnem Bronzeblech mit leicht gewölbtem oberen Abschluß. Der untere Rand ist leicht eingezogen.

B 119 Möbelbeschlag **Taf. 138**
AO? H1/61/42
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
Dm 6,2 cm. Stärke 0,4 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Flache, durchbrochene Beschlagscheibe mit breiter Randleiste, achtteiligem Wirbelmotiv und zentralem Nietloch.

B 120 Beschlagkappe **o. Abb.**
GHD H1/61/40
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
L 4,8 cm.
Fragment, nur mehr eine Originalkante erhalten, alle anderen Ränder ausgebrochen und stark verdrückt; getrieben.
Eckige Beschlagkappe aus dünnem Blech mit kleinem, umgeschlagenen Rand. In der Mitte befindet sich ein unregelmäßig ausgebrochenes Loch (Dm 1 cm) an dem noch der Abdruck eines Nagelkopfes sichtbar ist.

B 121 Beschlagknopf mit Nagel **Taf. 138**
GHD Fn H1/61/42
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
Dm 2 cm. H 2,1 cm.
Vollständig erhalten; getrieben.
Beschlag aus dünnem, gepressten Blech mit mehrfach profilierter Schauseite und zentralem Nietloch, in dem sich noch ein kleiner Nagel mit massivem Kugelkopf erhalten hat. Der Nagelstift ist an der Beschlagrückseite umgebogen und durch ein kleines Gegenblech fixiert.

B 122 Ring **o. Abb.**
GHD Fn H1/61/40
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
Dm1,8 cm.
Vollständig erhalten, aber verdrückt; gegossen.
Einfacher, im Querschnitt rundstabiger Ring aus zusammengebogenem Draht, der durch ein Loch in ein allseitig verbrochenes, dünnes Blechfragment eingehängt ist.

B 123 Stab **o. Abb.**
AO? Fn H1/61/39
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
L 5,1 cm.
Fragment, ein Ende abgebrochen; gegossen.
Massiver, länglicher Stab mit rechteckigem Querschnitt, unverziert.

B 124 Blech **o. Abb.**
GHD Fn H1/61/39
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bronze.
L 11 cm. B 0,5 cm.
Fragment eines länglichen Blechstreifens, dessen Kanten teilweise beschnitten und verbogen sind.

B 125 Balken **o. Abb.**
AO? Ki 60/50. Zeichnung HFJ Vetters
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1960.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Eisen.
L 14,5 cm. B 2–2,5 cm.
Fragment, eine Seite ist abgebrochen; gegossen.
Länglicher, im Querschnitt rechteckiger Stab, an dessen Seite zwei Fortsätze erkennbar sind.

B 126 Haarnadel **Taf. 138**
GHD Ki 61/38
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bein.
L 6,5 cm.
Fragment, die Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit ovalem, mehrfach profilierten Kopf, der deutlich vom schlanken, leicht facettierten Schaft abgesetzt ist.

B 127 Haarnadel **Taf. 138**
GHD Ki 61/37
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bein.
L 5,5 cm.
Fragment, die Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit kugeligem, leicht zugespitztem Kopf, der durch ein scheibenförmiges Zwischenglied vom schlanken Schaft abgesetzt ist.

B 128 Haarnadel **Taf. 138**
AO? Skizze Tagebuch Eichler Fol. 60/1
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1960.
Bein.
L 6,3 cm.
Fragment, die Spitze ist abgebrochen.
Haarnadel mit pilzförmigem Kopf, der deutlich vom leicht geschwollenen Schaft abgesetzt ist.

B 129 Haarnadel **o. Abb.**
GHD Ki 61/37
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bein.
L 5,6 cm.
Fragment, der Kopf und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten, geglättet, mäßig poliert.
Nadel mit leicht geschwollenem Schaft.

B 130 Ringtülle **Taf. 138**
AO? Skizze Tagebuch Eichler Fol. 60/29–8
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bein.
Dm 2,8 cm. H 2 cm. Stärke 0,6 cm.
Fragment, Tüllenwand teilweise ausgebrochen; gedrechselt.
Scheibenartiger, aus einem Röhrenknochen gedrechselter Körper. Im Inneren der Tülle sind sowohl am oberen als auch am unteren Rand je zwei falzartige Ausnehmungen zu erkennen.

B 131 Löffel **Taf. 138**
GHD Fn H1/61/35
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bein.
L 9,9 cm. Dm Laffe 2,5 cm.
Fast vollständig erhalten, nur der Laffenrand ist leicht bestoßen und die Griffspitze abgebrochen; gedrechselt und wenig poliert, leichte Schnittspuren am Griff erkennbar.
Löffel mit kreisrunder, leicht eingetiefte Laffe, die mit einer Einkerbung vom leicht facettierten Griff abgesetzt ist.

B 132 Messergriff **Taf. 139. 148**
Mus. Selçuk InvNr 18/25/75
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium, 1961.
Bein.
L 9,65 cm. L des Stiftloches 5,5 cm. L des Pferdekopfes 3,3 cm.
Fragment, Teile der unteren Grifftülle sind ausgebrochen und ergänzt; gedrechselt, nachgeschnitten, Details gebohrt und poliert. An einer Griffseite sind noch Teile der offenen Knochenstruktur sichtbar.
Griff in Form eines gezäumten Pferdekopfes in flachem Relief, nur die Augen und Ohren sind durch tiefere Bohrungen betont. Langgestreckter Pferdekopf mit leicht geöffnetem Maul, angedeuteten Nüstern, großen länglichen Augen und kleinen, wenig abstehenden Ohren. Durch das Maul läuft ein durchgehendes Bohrloch. Um das Maul bzw. am Oberkopf sind die Lederriemen eines Zaumzeugs erkennbar. An diesen Riemen setzt ein Stirn- und beidseitig ein Kinnriemen an. An beiden Seiten des Kopfriemens ist ein Zügelriemen angesetzt. Neben dem klar abgesetzten Kopf und dem Zügelriemen ist die Mähne durch kleine regelmäßige Einkerbungen angegeben. Am Oberhaupt bildet die Mähne einen kleinen Schopf. Lederriemen und Mähne heben sich klar vom Körper ab. An der Oberseite sind der Nasenriemen und der Mähnenansatz sichtbar. An der Unterseite ist das geteilte Kinn sichtbar. Am Ende des Griffes sind drei parallel laufende Querrillen eingeschnitten.

B 133 Instrumentengriff **Taf. 139**
AO? HFJ Eichler Fol. 60/1
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium, 1960.
Bein.
L 7,2 cm. Stärke 1,3 cm.
Fragmentiert, der obere, figürlich verzierte Griffteil ist abgebrochen; gedrechselt.
Sechseckiger (?) Griff, an dessen Oberseite auf einer kleinen, profilierten Basis noch Reste der Füße einer langbekleideten und beschuhten Figur erkennbar waren. Der Griff ist zum unteren Ende deutlich eingezogen und durch ein profiliertes Endglied abgeschlossen, in dem eine senkrechte Bohrung eingelassen ist. Die Rückseite wird als „rinnenförmig" beschrieben.

B 134 Griff **Taf. 139**
GHD Fn H1/61/36
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bein.
L 5,6 cm. B 0,7 cm.
Fragmentiert, ein Ende und auch die kleine Öse teilweise ausgebrochen; geschnitten, geglättet, etwas poliert.
Flacher, im Querschnitt längsovaler Instrumentengriff (?) mit beidseitig angebrachter Verzierung aus eingeschnittenen Kreuzen. Das obere Griffende ist mehrfach eingezogen und endet in einer kleinen Öse.

B 135 Spielstein **Taf. 139**
Mus. Selçuk Etüdlük deposu Ki 60/65
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1960.
Bein.
Dm 2,8 cm. H 3,2 cm.
Fast vollständig erhalten, nur mehrere kleine Teile aus den Seitenflächen abgesplittert; gedrechselt und poliert, verbrannt.
Aus einem Stück gedrechselter, pilzartiger Spielstein mit abgerundetem Kopf und ebener Standfläche. Die Schauseite ist unverziert.

B 136 Spielstein **Taf. 139**
AO? Skizze HFJ Eichler Fol. 9/2
Schutteinfüllung über Peristylsüdumgang und Atrium; 1961.
Bein.
H 2,6 cm.
Fragment, Teile des unteren Randes ausgesplittert.
Pilzförmiger Spielstein dessen Oberfläche mit schrägen Kanneluren verziert ist. An der abgerundeten Spitze ist ein kleiner Knopf ausgearbeitet.

NORDWESTBEREICH, 2. STOCK IM BEREICH VON TABERNE IV–V

B 137 Instrumentenbüchse **Taf. 139**
GHD Ki 63/7
Taberne IV/2, 2. Stock unter Peristylhof im Schutt; 1963.
Bronze.
L 6,6 cm. Dm 0,9 cm.
Fragment, wobei die Form vollständig erhalten, aber die Wand des kleinen Behälters teilweise ausgebrochen ist; gegossen und getrieben.
Länglicher, zylindrischer Behälter aus dünnem Blech. Der obere Rand ist leicht abgesetzt und eingezogen. Der untere Abschluß ist scharfkantig eingezogen, leicht unterschnitten und mit einem kleinen Knopf verziert. Die Außenseite ist mit drei Gruppen von umlaufenden Rillen verziert.

B 138 Beschlagblech **o. Abb.**
GHD Ki 84/7
Taberne IV/2, 2. Stock, oberste Schutteinfüllung Südende; 1984.
Bronze.
L 3,3 cm. B 3,1 cm.
Fragment, allseitig gebrochen, Oberfläche stark korrodiert.
Dünnes Blech mit zwei Nietlöchern, wobei sich in einem Loch noch der Rest eines Nietstiftes erhalten hat.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 3./4. Jh. n. Chr.

B 139 Nagel **o. Abb.**
GHD Ki 84/12
Taberne IV/2, 2. Stock, Schutteinfüllung; 1984.
Eisen.
L 7 cm.
Fragment, nur mehr der Kopf und ein kleiner Teil des Schaftes erhalten.
Nagel mit buckelförmigem Kopf. Schaft im Querschnitt rechteckig.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 3./4. Jh. n. Chr.

B 140 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 84/8
Taberne IV/2, 2. Stock, Schutteinfüllung zwischen Mauern, vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, Abb. 36; 1984.
Blei.
L 4,3 cm. Stärke 0,1 cm.
Fragment, allseitig gebrochen.
Dünnes Blech aus gewalztem Blei.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 3./4. Jh. n. Chr.

B 141 Haarnadel **Taf. 139**
GHD Ki 83/26
Taberne IV/2, 2. Stock, oberer Füllschutt Westgewölbe unter Peristyl; 1983.
Bein.
L 6,5 cm.
Ganz erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, der durch zwei Scheiben vom gleichmäßig dicken Schaft abgesetzt ist.

B 142 Haarnadel **o. Abb.**
GHD InvNr 254 Ki 84/7
Taberne IV/2, 2. Stock, Schuttfüllung Südende; 1984.
Bein.
L 9,5 cm.
Fragment, beide Enden abgebrochen; sehr weißer, stark überarbeiteter und geglätteter Knochen, Feilspuren noch sichtbar.
Der Schaft ist im Mittelteil stark geschwollen.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 3./4. Jh. n. Chr.

B 143 Schminkpalette **Taf. 139. 148**
GHD Ki 63/18
Taberne IV/2, 2. Stock, byzantinischer Schutt; 1983
Peridotit.
L 9,8 cm. B 6,8 cm. H 0,6 cm.
Fast vollständig erhalten, nur kleine Teile der Ränder sind ausgebrochen. Auf der größeren Fläche sind deutliche Abriebspuren erkennbar.
Flache, rechteckige Platte mit leicht abgeschrägten Kanten.

SR 1

B 144 Beschlag **Taf. 139**
GHD Ki 85/33
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Bronze.
Dm 2,2 cm. H 0,6 cm.
Fast vollständig erhalten, nur der Rand ist etwas ausgebrochen; gegossen und nachgearbeitet.
Runder Beschlagknopf mit flachem Kopf, der auf der Schauseite mit einer betonten Mitte und konzentrischen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0302
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Kreisen verziert ist. Auf der Rückseite ist eine stärkere Niete angelötet, die am unteren Ende breitgehämmert ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 145 Möbelkappe **Taf. 139**
GHD Ki 84/4
SR 1, Schutteinfüllung; 1984.
Bronze.
Dm 3,85 cm. H 1,5 cm.
Fast vollständig erhalten, nur kleine Teile der Wand ausgebrochen; getrieben.
Runde Kappe aus ganz dünnem Blech mit buckelartigem Oberteil und zentralem Nietloch. Die Seitenwände sind etwas eingezogen.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 146 Beschlagblech **Taf. 139**
GHD Ki 85/33
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Bronze.
L 6,9 cm. B 2,7 cm.
Fragment mit stark ausgebrochenen Kanten, leicht verbogen; getrieben.
Dünnes Blech mit drei kleinen, sehr flachen Nieten.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 147 Beschlagblech **o. Abb.**
GHD Ki 85/33
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Bronze.
L 3,8 cm.
Fragment, allseitig gebrochen, die Oberfläche ist stark zerstört.
Dünnes Blech, an dessen Ende noch ein Loch mit dem zugehörigen Nietstift erhalten ist. Der viereckige Nietkopf ist auf der Rückseite umgebogen.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 148 Nagel **Taf. 139**
GHD Ki 86/1
SR 1, Schutteinfüllung; 1986.
Bronze.
L 9,5 cm.
Fragment, der Kopf ist abgebrochen, der Schaft stark verbogen; gegossen.
Nagel mit quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 149 Nagel **Taf. 139**
GHD Ki 85/33
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Bronze.
L 7,6 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Nagel mit schwach gewölbter Kopfplatte und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 150 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 86/10
SR 1, Schutteinfüllung; 1986.
Bronze.
L 2,2 cm. B 1,8 cm.
Fragment, an zwei Seiten abgebrochen; getrieben.
Dünnes, an den Kanten beschnittenes Blech ohne Verzierung.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 151 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 85/33
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Bronze.
L 4,7 cm. Stärke 0,1 cm.
Fragment, allseitig gebrochen, stark verbogen; getrieben.
Dünnes Blech ohne Verzierung.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 152 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 86/2
SR 1, Schutteinfüllung; 1986.
Bronze.
L 3,2 cm.
Fragment, allseitig gebrochen; getrieben.
Dünnes Blech ohne Verzierung.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 153 Schlacke **o. Abb.**
GHD Ki 85/36
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Bronze.
Zwei stark verschmolzene Bronzestücke.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 154 Doppelaxt **Taf. 139**
AO ? Ki 63/27 Skizze HFJ Vetters
SR 1, Schutt über Brandschichten spätantikes Gehniveau vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1, 107 (Abb. 16); 1963.
Eisen.
L 32 cm. B 5 cm.
Vollständig erhalten, stark korrodiert bzw. verbrannt ?

B 155 Ring **o. Abb.**
GHD Ki 85/20
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Eisen.
Dm 6,2 cm.
Vollständig erhaltener Ring mit rundem Querschnitt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 156 Nägel **o. Abb.**
GHD Ki 85/20
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Eisen.
L 3–5 cm.
Fragmente, wobei meist ein Teil des Schaftes abgebrochen ist.
Vier Nägel mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 157 Nägel **o. Abb.**
GHD Ki 85/36
SR 1, unterste Schutteinfüllung; 1985.
Eisen.
4 Nagelfragmente mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

B 158 Band **o. Abb.**
GHD Ki 85/36
SR 1, unterste Schutteinfüllung; 1985.
Eisen.
B 2 cm. Stärke 0,3 cm.
Fragment eines flachen, im Querschnitt rechteckigen Bandes, das an beiden Enden abgebrochen ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 159 Haarnadel **Taf. 139**
GHD Ki 86/4
SR 1, Schutteinfüllung; 1986.
Bein.
L 9,6 cm.
Fast komplett erhalten, nur die unterste Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet, etwas poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, profiliertem Zwischenglied und schlankem, langen Schaft.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 160 Haarnadel **Taf. 139**
GHD Ki 85/35
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Bein.
L 7,2 cm.
Fragment, die untere Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet, wenig poliert.
Sehr zart und fein gearbeitete Haarnadel mit kegelförmigem Kopf, profiliertem Zwischenglied und zum schlankem Schaft stark eingezogen.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 161 Haarnadel **Taf. 139**
GHD Ki 85/35
SR 1, Schutteinfüllung; 1985.
Bein.
L 7,1 cm.
Fragment, die untere Spitze ist abgebrochen; geglättet, schön poliert, kaum Schnittspuren sichtbar.
Haarnadel mit kugeligem, deutlich vom Schaft abgesetztem Kopf.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 162 Haarnadel **Taf. 139**
GHD Ki 86/2
SR 1, Schutteinfüllung; 1986.
Bein.
L 7,9 cm.
Fragment, die untere Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit kugeligem Kopf, zum mäßig geschwollenem Schaft zu eingezogen.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 163 Haarnadel **Taf. 139**
GHD Ki 86/11
SR 1, Schutteinfüllung unter Lehmlage 1,7 m über Boden; 1986.
Bein.
L 7,7 cm.
Fragment, ein Teil des Schaftes und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten, geglättet.
Haarnadel mit ovalem, facettierten Kopf, der deutlich vom Schaft abgesetzt ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 164 Haarnadel **o. Abb.**
GHD Ki 86/8
SR 1, Schutteinfüllung bis Boden im Zwickel SR 1 und SR 8; 1986.
Bein.
L 7,5 cm.
Fragment, beide Enden sind abgebrochen. Das obere Schaftende ist nur sehr grob zugeschnitzt, der restliche Teil geglättet und wenig poliert.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 165 Griff **Taf. 139**
GHD Ki 85/36
SR 1, unterste Schutteinfüllung; 1985.
Bein.
L 3,2 cm. Dm 1,4 cm.
Fragment, nur mehr der untere Abschluß erhalten; gedrechselt und poliert.
Stark profilierter rundstabiger Griff, an dessen Ende noch ein Abschlußknopf ausgearbeitet ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 166 Tülle **Taf. 139**
GHD Ki 87/16
zwischen SR 1 und SR 8 oberster Abhub; 1987.
Bein.
Dm 2,9 cm. B 0,95 cm.
Vollständig erhaltene Tülle aus einem Röhrenknochen geschnitten und die Oberflächen geglättet. Innen ist die poröse Knochenstruktur nicht entfernt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

RAUM B

B 167 Glocke **Taf. 139. 148**
GHD Fn H1/62/4. Ki 62/4
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bronze.
H 2,5 cm. Dm 3,3 cm.
Fast vollständig erhaltene Glocke, nur die Aufhängeöse und der Klöppel fehlen. In der Spitze befindet sich ein Loch zur Befestigung des Klöppels; gegossen und nachbearbeitet.
Kleine halbkugelige Glocke, deren Außenseite durch vier umlaufende Rillen verziert ist. In den durch die Rillen begrenzten bandartigen Flächen sind eingeritzte Verzierungen angebracht. Im untersten Abschnitt erscheint eine Wellenlinie mit zwischengesetzten Punkten. Darüber ein unverziertes Band und ein weiteres mit der in griechischen Großbuchstaben angebrachten Inschrift „ΓΥΤΥΧΓ' ΕΥ-TONIA". Im obersten Abschnitt ist ein einfaches Zweigmotiv eingeritzt.

B 168 Kanne **Taf. 139**
AO? Ki 62/17. Skizze im HFJ Eichler
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bronze.
H 31 cm. Dm der Mündung 2,3 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ganzform einer Blechkanne mit Deckel; Kannenwand und Deckel getrieben, Henkel gegossen.
Bauchige Kanne aus dünnem Blech mit ebener Standfläche, die am langen Hals stark eingezogen ist. Der lange schlanke Hals verjüngt sich zur Mündung. Unter dem Mündungsrand ist der extra gearbeitete, massive Henkel angesetzt, der S-förmig geschwungen ist und auf der Schulter aufsetzt. Am höchsten Punkt des Henkels ist ein kleiner Pantherkopf, der das Deckelkettchen im Maul hielt, aufgesetzt. Zusätzlich ist in der Mitte des Henkels noch eine Querstrebe angesetzt, die die Stabilität zwischen Henkel und Kannenhals erhöht. Am zylindrischen Deckel ist ein Kettchen in eine kleine Öse eingehängt.

B 169 Gefäßhenkel **Taf. 139**
GHD Fn H1/62/5. Ki 62/8
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bronze/Blei.
H 5,5 cm. Wandstärke 0,1 cm.
Fragment, Teil eines Gefäßes mit erhaltenem oberen Randabschluß und Henkelansatz; getrieben.
Das dünne Bronzeblech der Gefäßwand ist durch eine starke Bleihinterfüllung verstärkt. Der aus einem Band zu einem Ring gebogene Griff setzt am oberen Rand des Gefäßes an.

B 170 Haken mit Aufhängevorrichtung **Taf. 139**
AO? Ki 62/18. Skizze im HFJ Eichler
Gang nach Raum B, späterer Zugang, Schutteinfüllung; 1962.
Bronze.
L 15 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
S-förmig geschwungener Haken in dessen unteren Ösenabschluß zwei Ringe eingehängt sind. Im unteren Ring sind drei weitere Zwischenglieder von 14 cm Länge eingehängt, in die jeweils ein weiterer S-förmig geschwungener, kleinerer Haken eingehängt ist.

B 171 Löffel **Taf. 139. 148**
GHD Fn H1/62/31. Ki 62/28
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bronze.
L 16,4 cm. B 2,1 cm.
Vollständig erhalten, nur die Kanten der Laffe leicht ausgebrochen; gegossen.
Löffel mit länglicher, blechartig ausgeformter Laffe. Am Übergang zum dünnen, langen, im Querschnitt runden Stiel sitzt ein breiteres Zwischenglied. Der untere Stielabschluß ist leicht verdickt gearbeitet.

B 172 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 62/8
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bronze.
Fragment, beschnittenes Blech mit Brandspuren; getrieben und nachbearbeitet.
Dünnes Blech, auf einer Seite sind vier parallel eingeritzte Rillen sichtbar.

B 173 Beschlagplättchen **Taf. 140**
AO? Ki 62/9. Skizze HFJ Eichler Fol. 9/1
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bein.
B 3,5 cm.
Fragment eines quadratischen Plättchens, dessen Kanten teilweise ausgebrochen sind; geschnitten, geglättet und verziert.
Quadratisches, flaches Plättchen mit unverzierter Rückseite. Die Schauseite ist mit ornamentaler Ritzung verziert.

B 174 Möbelbeschlag **Taf. 140**
AO? Ki 62/17. Skizze HFJ Eichler Fol. 9/2
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bein.
H 3,45 cm. Dm 2,6 cm.
Vollständig erhalten; gedrechselt.
Zylindrische Tülle, deren Außenseite stark profiliert ist.

B 175 Griff **Taf. 140. 148**
GHD Fn H1/62/3. Ki 62/8
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bein.
L 7 cm. Dm 1,5 cm.
Fast vollständig erhalten, nur die kleine oberste Knaufspitze ist abgebrochen; gedrechselt und poliert.
Rundstabiger Griff, dessen Oberfläche durch gleichmäßig breite Rillen gegliedert ist. Das knaufartige Griffende ist durch einen breiteren Wulst vom gerillten Teil abgesetzt. Das Griffinnere ist zur Aufnahme des Dorns zentral gelocht.

B 176 Griff **Taf. 140**
GHD Ki 62/8
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bein.
L 7,5 cm. Dm 1,2 cm.
Fragment, Teile des oberen Abschlusses sind ausgebrochen, die Spitze ist abgebrochen; gedrechselt und poliert.
Griff mit keulenförmigem Mittelteil, an den oben und unten mehrfach profilierte Zwischenglieder angesetzt sind. Im oberen geraden Abschluß ist ein zentrales Loch für den Dorn eingearbeitet.

B 177 Griff **Taf. 140**
GHD Ki 62/8
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
Bein.
L 2,65 cm. Dm 0,8 cm.
Fragment, der obere und der untere Griffabschluß sind abgebrochen; gedrechselt und poliert.
Griff mit keulenförmigem Mittelteil, an den unten ein mehrfach profiliertes Zwischenglied angesetzt ist. Keine Spuren einer Einarbeitung zur Befestigung des Dorns erhalten.

B 178 Spielstein **o. Abb.**
AO? Ki 62/17. Skizze im HFJ Vetters
Raum B, Schutteinfüllung; 1962.
H 2,9 cm. Dm 2,35 cm.
Vollständig erhalten; gedrechselt und poliert.
Pilzförmiger Spielstein mit unverzierter Oberfläche und gerader Standfläche.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0305
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

SR 2

B 179 Schnalle **Taf. 140**
GHD Ki 84/1
SR 2, Schutteinfüllung auf Bodenniveau; 1984.
Bronze/Eisen.
L 2,7 cm. B 3,9 cm.
Fast vollständig erhalten, nur der Großteil des eisernen Dorns ist abgebrochen; gegossen.
Schnalle mit D-förmigem, fast rechteckigem Rahmen, der in scheibenartig geformten durchlochten Enden ausläuft, durch die der leicht verdickte Achsstift gesteckt ist. Der Achsstift ist an den Rahmenaußenseiten breitgehämmert. Der Schnallenrahmen ist im Querschnitt quadratisch mit abgerundeten Kanten. In der vorderen Mitte des Rahmens hat sich noch ein Rest des eisernen Schnallendorns erhalten.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 180 Glöckchen **Taf. 140**
GHD Ki 84/33
SR 2, Schutteinfüllung unter abgetragener Treppe; 1984.
Bronze.
L 2,7 cm.
Vollständig erhalten, nur der Klöppel fehlt; gegossen.
Kleine kegelförmige Glocke, deren Außenseite mit drei parallelen Rillen und sechs erhabenen Noppen geschmückt ist. An der Spitze ist eine Öse angesetzt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 181 Gefäßfüßchen **Taf. 140**
GHD Ki 84/33
SR 2, Schutteinfüllung unter abgetragener Treppe; 1984.
Bronze.
B 5,1 cm. H 1,9 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Peltenförmiges Gefäßfüßchen mit facettierten Kanten und zwei peltenförmigen Ausschnitten. Die Rückseite ist geglättet und nicht weiter ausgearbeitet.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 182 Instrumentenbüchse **Taf. 140**
GHD Ki 63/26
SR 2; 1963.
Bronze.
H 7,4 cm. Dm 1,1 cm.
Die Form ist vollständig erhalten, jedoch sind Teile der dünnen Wand ausgebrochen; getrieben und nachbearbeitet, Brandspuren.
Längliches zylindrisches Röhrchen aus dünnem Blech mit geradem oberen Abschluß. Der Boden ist abgedreht, leicht eingezogen und mit einem kleinen zentralen Knopf verziert. Die Außenseite ist durch drei Gruppen von parallelen Rillen verziert.

B 183 Tintenfaßdeckel **Taf. 140**
GHD Ki 84/1
SR 2, Schutteinfüllung auf Bodenniveau; 1984.
Bronze.
Dm 3,2 cm.
Fast vollständig erhalten, nur die Ränder sind leicht bestoßen; gegossen, die Oberfläche erscheint blasig.
Kleiner, runder Deckel mit großem, zentralen Loch. Der Rand ist leicht verdickt, die Schauseite um das Loch durch konzentrische Kreise verziert. Die Rückseite ist unverziert und glatt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr

B 184 Tülle **o. Abb.**
GHD Ki 87/3
SR 2, Aufschüttung unter abgetragener Treppe; 1987.
Bronze.
L 4,5 cm. Dm 1,1 cm.
Fragment, an beiden Enden gebrochen; getrieben.
Zylindrische Tülle aus dünnem Blech.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 185 Kette **o. Abb.**
GHD Ki 87/2
SR 2, Schutteinfüllung; 1987.
Bronze.
L 6 cm.
Fragment einer Kette aus mehreren zusammenhängenden S-förmig geschwungenen Gliedern, die aus einem rundstabigen Draht geformt sind.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 186 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 87/2
SR 2, Schutteinfüllung; 1987.
Bronze.
L 3,2 cm.
Fragment, beschnitten, teilweise ausgebrochen und leicht verbogen; getrieben.
Beschnittenes dünnes Blech.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 187 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 84/4
SR 2; 1984.
Bronze.
L 6 cm.
Fragment, allseitig gebrochen, verdrückt; getrieben.
Blechfragment mit einer kleinen Niete auf einer Schmalseite.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 188 Messer **Taf. 140**
GHD Ki 87/2
SR 2, Schutteinfüllung; 1987.
Eisen.
L 10,6 cm. B der Klinge 1,8 cm.
Fragment, die Klinge ist komplett erhalten, aber ein Teil der Griffangel fehlt.
Messer mit langer, gleichmäßig breiter Klinge und gerundetem Klingenabschluß. Die Griffangel ist im Querschnitt rechteckig.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 189 2 Nägel **o. Abb.**
GHD Ki 84/10
SR 2, Schutteinfüllung; 1984.
Eisen.
L 10–10,5 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Ein Nagel mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt ist vollständig, vom zweiten Nagel ist nur mehr der Schaft erhalten.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 190 Nägel **o. Abb.**
GHD Ki 84/33
SR 2, Schutteinfüllung unter abgetragener Treppe; 1984.
Eisen.
L 3–4 cm.
Zwei Nagelfragmente mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 191 Schlacke **o. Abb.**
GHD Ki 84/4a
SR 2, Schutteinfüllung; 1984.
Eisen.
Zwei kleine Schlackenstücke.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 192 Blech **o. Abb.**
GHD, K84/10a
SR 2, Schutteinfüllung; 1984.
Blei.
Kleineres Vergußstück.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 193 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn H1/87/4
SR 2, Schutteinfüllung unter der abgetragenen Treppe; 1984.
Bein.
L 8,9 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, der durch einen breiten Wulst vom schlanken Schaft abgesetzt ist. Die untere Nadelspitze ist leicht abgeschrägt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 194 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn 84/148
SR 2, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 5,3 cm.
Fragment, nur der Kopf mit Ansatz des Schaftes vorhanden; gedrechselt und poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, der zum Schaft hin stark eingezogen und durch ein profiliertes Zwischenglied abgesetzt ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 195 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn H1/87/6
SR 2, Schutteinfüllung unter der abgetragenen Treppe; 1987.
Bein.
L 6,1 cm.
Fragment, nur der obere Teil des Schaftes und der große Kopf sind erhalten; geschnitten, geglättet und stark poliert.
Haarnadel mit sehr langem, pinienzapfenförmigen Kopf mit sorgfältigen, sehr eng gesetzten Einschnitten. Der obere Schaftabschluß ist durch zwei parallele Rillen gegliedert.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 196 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Ki 87/1a
SR 2, Schutteinfüllung; 1987.
Bein.
L 5,8 cm.
Fragment, der untere Schaft und die Spitze sind abgebrochen; gedrechselt und poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, der durch einen Doppelwulst vom Schaft abgesetzt ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 197 Haarnadel **Taf. 140**
Mus. Selçuk InvNr 11/27/84. Fn H1/84/6
SR 2, Schutteinfüllung 1,3 m unter Wandmalerei-Unterkante Ostnische; 1984.
Bein.
L 11 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, dessen Einkerbungen nur sehr flüchtig und unexakt geschnitten sind. Der Kopf ist durch einen breiteren Wulst vom Schaft getrennt. Die Spitze ist abgeschrägt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 198 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn H1/87/2
SR 2, Schutteinfüllung unter der abgetragenen Treppe; 1987.
Bein.
L 7,3 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit facettiertem, länglichen Kopf, der vom mäßig dicken Schaft deutlich abgesetzt ist. Der untere Nadelabschluß ist abgeschrägt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 199 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn H1/87/3
SR 2, Schutteinfüllung unter der abgetragenen Treppe; 1987.
Bein.
L 7,5 cm.
Fragment, der obere Nadelteil ist komplett erhalten, die Spitze abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit facettiertem, länglichen Kopf, der vom mäßig dicken Schaft deutlich abgesetzt ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 200 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Ki 87/1b
SR 2, Schutteinfüllung; 1987.
Bein.
L 6,4 cm.
Fragment, der untere Schaftteil und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten, geglättet, mäßig poliert.
Haarnadel mit ovalem, stark facettierten Kopf, der stark vom mäßig geschwollenen Schaft abgesetzt ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

B 201 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn H1/87/5
SR 2, Schutteinfüllung unter der abgetragenen Treppe; 1987.
Bein.
L 5,9 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit spitz zulaufendem Kopf, der durch einen kleinen Wulst vom schlanken, kurzen Schaft abgesetzt ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 202 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Ki 87/1c
SR 2, Schutteinfüllung; 1987.
Bein.
L 6,2 cm.
Fragment, der untere Schaft und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten und geglättet.
Haarnadel mit ovalem, gleichmäßig geformten Kopf, der Schaft ist kaum geschwollen.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 203 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn 84/147
SR 2, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 7,2 cm.
Fragment, der Kopf und die Spitze sind abgebrochen; gedrechselt und poliert.
Haarnadel mit mäßig geschwollenem Schaft, der am oberen Ende mit vier feinen Rillen verziert ist.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 204 Haarnadel **o. Abb.**
GHD Fn H1/84/52. K84/1
SR 2, Schutteinfüllung 0,5 m unter Unterkante Wandmalerei; 1984.
Bein.
L 8,5 cm.
Fragment, nur der Schaft und der untere Abschluß erhalten, der Kopf fehlt; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel deren dünner Schaft noch deutliche Schnittspuren zeigt; das untere Ende ist gleichmäßig zugespitzt.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 205 Haarnadel **o. Abb.**
GHD Fn 84/2
SR 2, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 6,85 cm.
Fragment, der Kopf und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten, geglättet, wobei Schnitt- und Feilspuren noch teilweise sichtbar sind, wenig poliert.
Haarnadel in deren oberen Schaftteil sechs feine Rillen eingeschnitten sind.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 206 Haarnadel **o. Abb.**
GHD Ki 87/5
SR 2, Schutteinfüllung; 1987.
Bein.
L 3,7 cm.
Fragment, nur mehr der untere Schaft mit der leicht abgeschrägten Spitze erhalten; geschnitten, geglättet, wenig poliert.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

B 207 Griff **Taf. 140**
GHD Ki 63/26
SR 2, Schutteinfüllung; 1963.
Bein.
L 4,6 cm. Dm 3,1 cm.
Fragment, Griffschale am Rand etwas ausgebrochen; aus einem Röhrenknochen gedrechselt. Poröse, sehr weiße Oberfläche, nicht poliert. Die ursprünglichen Umrisse des Knochens erhalten, nicht geglättet.
Die Außenseite der oben und unten gerade endenden Grifftülle ist mit insgesamt 5 breiten Querrillen verziert, die in regelmäßigen Abständen eingeschnitten sind.
Fundkontext: 3. bis 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr.

SR 6

B 208 Fingerring **Taf. 140**
GHD Fn 84/9
SR 6, auf der Südmauer; 1984.
Bronze.
Dm 2 cm.
Fast vollständig erhalten, nur im Bereich der Schmuckplatte abgebrochen; getrieben.
Schmaler, bandförmiger Reifen mit D-förmigem Querschnitt und rechteckiger, unverzierter (?) Kopfplatte.

B 209 Beschlagknopf **Taf. 140**
GHD Ki 84/34
SR 6, unterste Schutteinfüllung; 1984.
Bronze.
Dm 2,2 cm.
Form ganz erhalten, aber der Rand ist stellenweise ausgebrochen; sehr dünnes gepresstes Blech.
Runder Knopf, dessen Schauseite mit konzentrisch angeordneten Wülsten verziert ist. Auf der Rückseite befindet sich ein kleiner zentraler, im Querschnitt quadratischer Nietstift.

B 210 Beschlagknopf **Taf. 140**
GHD Ki 87/12
SR 6, Schutteinfüllung; 1987.
Bronze.
Dm 2,1 cm. H 3,3 cm.
Vollständig erhalten; aus dünnem Blech gepresst.
Runder, leicht buckelförmig gewölbter Beschlag mit zentraler Niete auf der Rückseite und Weißmetallüberzug.

B 211 Beschlag **Taf. 140**
GHD Ki 84/12
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bronze.
L 4,8 cm. B 0,90 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Beschlag mit zwei scheibenartigen Elementen, die durch einen länglichen, leicht rhombischen Mittelteil verbunden sind. In den Scheiben sind zwei zentrale Befestigungslöcher. Die Kanten des Beschlags leicht facettiert, die Rückseite ist flach.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

B 212 Ring **Taf. 140**
GHD Ki 87/12
SR 6, Schutteinfüllung; 1987.
Bronze.
Dm 2,5 cm.
Vollständig erhalten, an mehreren Stellen stark ausgerieben; gegossen.
Einfacher glatter Ring ohne Verzierung mit ovalem Querschnitt.

B 213 Gefäßhenkel **Taf. 140**
GHD Ki 87/12
SR 6, Schutteinfüllung, 1987.
Bronze.
L 4,7 cm. B 1,5 cm.
Fragment, nur mehr der extra angesetzte Henkel erhalten; gegossen und getrieben.
Schmaler, bandartiger, leicht profilierter Henkel, der im oberen Teil zu einem Ring gebogen ist.

B 214 Instrumentenbüchse **Taf. 140**
GHD Ki 84/25
SR 6, Schutteinfüllung, Tiefe ca. 2,65 m ab Unterkante Wandmalerei; 1984.
Bronze.
L 6 cm.
Fragment, nur mehr Teile der Wand und des Bodens erhalten; getrieben und nachbearbeitet.
Lange, zylindrische Hülse mit geradem Boden.

B 215 Blech **Taf. 140**
GHD Ki 84/25+26
SR 6, Schutteinfüllung, Tiefe ca. 2,65 m ab Unterkante Wandmalerei; 1984.
Bronze.
L 4–6 cm.
Fragment, allseitig gebrochen und stark zusammengedrückt; getrieben.
Dünnes Blech mit kleinem rechteckigem Loch. Beidseitig des Loches ist das Blech mit punzierten Punktlinien verziert.

B 216 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 87/12
SR 6, Schutteinfüllung, 1987.
Bronze.
L 6 cm.
Zwei beschnittene Blechfragmente, stark verdrückt, Brandspuren. Abfallstücke ?

B 217 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 84/19
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bronze.
L 2,3 cm. Stärke 0,5 cm.
Fragment, allseitig gebrochen, die Oberfläche ist blasig.

B 218 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 84/35
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bronze.
L 4,1 cm. B 1,2 cm.
Fragment, von dem sich noch drei Seitenkanten erhalten haben, eine Seite ist abgebrochen, leicht verbogen; getrieben.
Bandartiges Blech mit Weißmetallauflage.

B 219 Nägel **o. Abb.**
GHD Ki 84/25+26
SR 6, Schutteinfüllung Tiefe ca. 2,65 m unter Unterkante Wandmalerei; 1984.
Eisen.
L 4,5–6 cm.
Insgesamt vier Nagelfragmente mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.

B 220 Nägel **o. Abb.**
GHD Ki 84/35
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Eisen.
L 4–5 cm.
Zwei Nagelfragmente mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.

B 221 Gewicht ? **Taf. 140. 149**
GHD Fn 20a/84
SR 6, Schutteinfüllung, s. Lang-Auinger, Hanghaus 1, Abb. 21; 1984.
Blei.
Dm 1,55 cm. H 0,6 m. Gewicht 10 g.
Vollständig erhalten; in einteiliger Form gegossen, da die Rückseite leicht eingezogen ist.
Linsenförmiges Blei, auf dessen Oberseite ein quadratischer Stempelabdruck erkennbar ist. Stempelbild?

B 222 Haarnadel **Taf. 140**
Mus. Selçuk InvNr 12/27/84. LfdNr 18/84
SR 6, Schutteinfüllung, 0,5 m über dem Boden; 1984.
Bein.
L 10,2 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit kleinerem zwiebelförmigem, stark facettierten Kopf, der durch zwei scheibenartige Zwischenglieder vom Schaft abgesetzt ist. Die untere Spitze ist leicht abgeschrägt gearbeitet.

B 223 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn H1/84/9 LfdNr 27a
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 8,9 cm.
Fast vollständig erhalten, nur die unterste Spitze ist abgebrochen; exakt geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit schlankem, langgezogenen, pinienzapfenförmigen Kopf, der durch drei scheibenartige Zwischenglieder vom dünnen Schaft abgesetzt ist.

B 224 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Ki 87/12
SR 6, Schutteinfüllung; 1987.
Bein.
L 7,1 cm.
Fast vollständig, nur die unterste Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und stark poliert, aber der Schaft ist nicht gleichmäßig rund.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, der durch zwei Querrippen vom Schaft getrennt ist.

B 225 Haarnadel **Taf. 140**
Mus. Selçuk InvNr 13/27/84. Fn 28/84
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 6,3 cm.
Fragment, nur Teile des Schaftes und die Spitze erhalten; geschnitten, geglättet und wenig poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, der vom Schaft deutlich durch zwei scheibenartige Zwischenglieder abgesetzt ist.

B 226 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Ki 84/24
SR 6, Schutteinfüllung in Nische; 1984.
Bein.
L 7,6 cm.
Fragment, der untere Schaft und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, der durch zwei scheibenartige Zwischenglieder vom mäßig geschwollenen Schaft abgesetzt ist.

B 227 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Ki 84/13a
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 6,3 cm.
Fragment, nur Teile des Schaftes und die Spitze erhalten; geschnitten, geglättet und wenig poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, der vom Schaft deutlich durch zwei scheibenartige Zwischenglieder abgesetzt ist.

B 228 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Ki 84/29a
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 7 cm.
Fragment, der untere Schaft und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf, der durch zwei scheibenartige Zwischenglieder vom mäßig geschwollenen Schaft abgesetzt ist.

B 229 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn H1/84/10. LfdNr 27c/84
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 6,5 cm.
Fragment, nur mehr Teile des Schaftes und der Kopf erhalten, die untere Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit dickerem, länglichen, unverzierten Kopf, der durch zwei Wülste vom dickeren Schaft abgesetzt ist.

B 230 Haarnadel **Taf. 140**
GHD Fn H1/84/11. LfdNr 27d/84
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 5,1 cm.
Fragment, nur mehr Teile des Schaftes und der Kopf erhalten, die untere Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und wenig poliert.
Haarnadel mit kleinem, länglichen Kopf mit spitzem Abschluß, unverziert. Er ist vom dünnen Schaft durch zwei scheibenartige Zwischenglieder abgesetzt.

B 231 Haarnadel **Taf. 140**
Mus. Selçuk InvNr 12/27/84. LfdNr 31/84
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 7,9 cm.
Fragment, die unterste Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert, jedoch nicht sehr sorgfältig nachgearbeitet.
Haarnadel mit unverziertem, länglichen Kopf mit spitz zulaufendem Ende, der durch zwei scheibenartige Zwischenglieder vom Schaft abgesetzt ist.

B 232 Haarnadel **Taf. 140**
Mus. Selçuk InvNr 13/27/84. LfdNr 32/84
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 8,9 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit ovalem, kaum facettierten Kopf, der am Übergang zum Schaft nur mäßig stark eingezogen ist.

B 233 Haarnadel **Taf. 140**
Mus. Selçuk InvNr 14/27/84
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 8,6 cm.
Vollständig erhalten, gelblich-weiße Knochenstruktur; geglättet, stark poliert, nur mehr wenige Schnittspuren sichtbar, sorgfältige Nachbearbeitung.
Haarnadel mit ovalem, stark facettierten Kopf, der am Übergang zum Schaft stark eingezogen ist.

B 234 Haarnadel **Taf. 141**
GHD Ki 84/25+26
SR 6, Schutteinfüllung, Tiefe ca. 2,65 m ab Unterkante Wandmalerei; 1984.
Bein.
L 6,4 cm.
Fragment, die untere Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit ovalem, facettierten Kopf, der stark zum Schaft eingezogen ist.

B 235 Haarnadel **Taf. 141**
GHD Fn 28/84
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 6 cm.
Fragment, die untere Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit sechs parallelen Rillen am oberen Schaftende.

B 236 Haarnadel **Taf. 141**
GHD Ki 84/13b
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bein.
L 7,3 cm.
Fragment, der Kopf und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten und geglättet.
Nadel mit mäßig geschwollenem Schaft.

B 237 Haarnadel **Taf. 141**
GHD Ki 84/29b
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 2,5 cm.
Fragment, der Schaft und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten und geglättet.
Haarnadel mit konisch zugespitztem Kopf.

B 238 Haarnadel **Taf. 141**
GHD Fn H1/84/8. LfdNr 27a/84
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 8,7 cm.
Fragment, beide Enden sind abgebrochen, nur mehr der Großteil des mäßig dicken Schaftes erhalten; geschnitten, geglättet und poliert.

B 239 Haarnadel **Taf. 141**
GHD Ki 84/25+26
SR 6, Schutteinfüllung, 1984.
Bein.
L 5,8 cm.
Fragment, nur mehr ein Teil des Schaftes und die untere Spitze sind erhalten; geschnitten, geglättet und stark poliert.

B 240 Haarnadel **o. Abb.**
GHD, K 84/25+26
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 4,3 cm.
Fragment, nur mehr ein Teil des Schaftes und die untere Spitze sind erhalten; geschnitten, geglättet, aber Schnittspuren sind noch sichtbar.

B 241 Dosendeckel **Taf. 141**
GHD Ki 84/19
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
Dm 2,7 cm. Stärke 0,3 cm.
Fragment, eine Seite ist abgebrochen; gedrechselt.
Runde Scheibe mit glatter Rückseite, in der Mitte durchlocht. Die Oberseite ist durch verschieden tief eingeschnittene konzentrische Kreisrillen verziert.

B 242 Möbelbeschlag **Taf. 141. 164**
Mus. Selçuk InvNr 10/27/84. Fn H1/84/17a. LfdNr 23/84
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
H 4,7 cm. L 12,3 cm.
Fragment, aus einem großen, gelblich-weißen Röhrenknochen geschnitten, leicht gewölbte Oberfläche. Linke obere Ecke und Teile der unteren Kante erhalten, sodaß die Höhe des Stückes gesichert ist. Eine Seitenkante verbrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Lagernde nackte weibliche Figur, der Oberkörper ist leicht aufgerichtet, der Kopf mit dem nach rückwärts wehendem Haar ist im Profil nach links gewandt. Die Körperproportionen sind unausgewogen. Um den Kopf ist der umhangartige Mantel aufgebläht. Im Schoß ist ein Palmzweig sichtbar. Über dem Fuß ist ein Teil eines weiteren, nicht identifizierbaren Objektes sichtbar. Der Figurenhintergrund ist kaum bearbeitet.

B 243 Griff **Taf. 141. 149**
GHD Ki 84/19
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
L 6 cm.
Fragment eines massiven Knochenstücks, das ausgehöhlt wurde. Auf der Rückseite befindet sich eine längliche Vertiefung im Knochen, die den ganzen Griff entlang läuft, wobei der Dekor hier nur sehr flau gearbeitet ist; geschnitten, geglättet und nachbearbeitet.
Mittelstück eines rechteckigen Griffes der sich am unteren Ende in einem massiven runden Stiel fortsetzt (Dm 0,6–0,7 cm). Am oberen Ende setzt sich der Rapport, der aus vier Säulchen besteht, fort. Die vier Säulchen sind rundum mit kleinen, gleichmäßig eingeschnittenen Kerben verziert. Zwischen den Säulchen sind breite, mehrfach profilierte Zwischenglieder ausgearbeitet. Im Inneren der Säulchen hat sich im Gegensatz zu vergleichbaren Stücken keine frei rollende Kugel erhalten.

B 244 Griff **Taf. 141**
GHD Ki 84/25+26
SR 6, Schutteinfüllung, Tiefe ca. 2,65 m ab Unterkante Wandmalerei; 1984.
Bein.
L 6 cm.
Fragment, nur mehr der untere Griffteil erhalten; gedrechselt und poliert.
Rundstabiger, glatter unverzierter Griff mit geradem, profilierten Abschluß mit plastischem Abschlussknopf.

B 245 Griff **Taf. 141**
GHD Ki 84/21
SR 6, Schutteinfüllung, Zwischenniveau 3,38 m ab Oberkante Südmauer in der Südnische; 1984.
Bein.
L 3,8 cm.
Fragment, ein Ende ist abgebrochen; gedrechselt, überarbeitet und poliert.
Stark profilierter Schaft, dessen unterer Abschluß leicht eingezogen ist. Das Stück ist komplett durchlocht.

B 246 Spielstein **Taf. 141**
GHD Ki 84/25
SR 6, Schutteinfüllung; 1984.
Bein.
Dm 2,6 cm. H 0,6 cm.
Fragment, der Rand ist an mehreren Stellen ausgebrochen; gedrechselt, geglättet und stark poliert.
Runder, gelochter Spielstein, dessen Oberseite schwach gewölbt und mit konzentrischen Wülsten verziert ist. Die Unterseite ist glatt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

B 247 Spielstein **Taf. 141**
GHD Ki 84/25+26
SR 6, Schutteinfüllung 1984.
Ton: weißlich-beige
Dm 2,7 cm. Stärke 0,6 cm.
Vollständig erhalten.
Aus einer Gefäßwand geschnittener, runder Spielstein.

RAUM C

B 248 Nagel **o. Abb.**
GHD Ki 85/3
Raum C, Planierung unter Estrich; 1985.
Eisen.
L 4,9 cm.
Fragment, nur mehr der quadratische Schaft erhalten.

B 249 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 85/3
Raum C, Planierung unter Estrich; 1985.
Bronze.
L 2,8 cm. Stärke 0,15 cm.
Fragment, allseitig gebrochen.

Tabernen

TABERNE XI

B 250 Glocke **Taf. 141**
GHD Ki 64/14
Taberne XI, „byzantinische Einschüttung" (Vetters, Fundzettel in GHD); 1964.
Silber.
Dm 2,3 cm. H 1,8 cm.
Fast vollständig erhalten, nur der untere Rand ist leicht bestoßen und der Klöppel fehlt; getrieben.
Halbkugelförmige Glocke aus dünnem Blech, an deren Oberseite eine kleine Öse aus dünnem Draht angelötet ist.

B 251 Ring **Taf. 141**
GHD Ki 64/1
Taberne XI, „byzantinische Einschüttung" (Vetters, Fundzettel in GHD); 1964.
Bronze.
Dm 2,7 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Einfacher unverzierter Ring mit quadratischem Querschnitt.

B 252 Stab **Taf. 141**
GHD Ki 64/14
Taberne XI, „byzantinische Einschüttung" (Vetters, Fundzettel in GHD); 1964.
Bronze.
L 3,5 cm.
Fragment, beide Enden abgebrochen; gegossen.
Massiver, im Querschnitt quadratischer Stab.

B 253 Schlüssel **Taf. 141**
AO ? Ki 64/14. Skizze im Fundjournal Eichler
Taberne XI, „byzantinische Einschüttung" (Vetters, Fundzettel in GHD); 1964.
Eisen.
L 8,5 cm. Bartlänge 2,5 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.

TABERNE XII

B 254 Möbelbeschlag **Taf. 141. 149**
GHD Ki 64/15
Taberne XII/1, „byzantinische Einschüttung" (Vetters, Fundzettel in GHD); 1964.
Bein.
L 12,6 cm. B 2,8 cm.
Fragment eines zweischaligen Stückes. Aus einem Röhrenknochen geschnittener, halbrunder Beschlagteil. Beide Enden erhalten, doch ist ein Teil der Wand ausgebrochen; gedrechselt und poliert, jedoch erscheint die Oberfläche heute sehr rauh.
Beschlag in Form einer kleinen Säule. Das obere Ende ist als Kapitell mit einem pilasterförmigen Abschluß ausgebildet, das untere deutet eine Basisprofilierung an. Dazwischen sitzt ein glattes Mittelstück. Teilweise tief eingeschnittene Profilierungen.

Wohneinheit 1

B 255 Messer **Taf. 141**
GHD Ki 94/8
Sond. 2/94. Raum XI/2b, Planierschutt; 1994.
Eisen.
L 10,3 cm. B der Klinge 2,2 cm.
Fragment, nur mehr die Klinge und der Griffansatz erhalten.
Messer mit gleichmäßig breiter Klinge, deren oberes Ende zu einer Spitze zusammenläuft. Die Klinge des Messers ist kaum von der ungefähr gleich breiten Angel abgesetzt.
Fundkontext: 3. bis 4. Jh. n. Chr.

B 256 Nadel **o. Abb.**
GHD Ki 64/19
Taberne XII/2b, Kanal; 1964.
Bein.
L 4,6 cm.
Fragment, der Kopf und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten, geglättet, aber die Oberfläche ist stark zerfressen.

RAUM E 1–6

B 257 Haarnadel **Taf. 141**
GHD Ki 92/88
Raum E 2, aus der Verfüllung des Westost-Kanals von E2 nach Westen; 1992.
Bein.
L 3,75 cm.
Fragmentiert, nur der Kopf und Teile des Schaftes sind erhalten; geschnitten, aber nur ungenügend geglättet, da noch Schneid- und Feilspuren sichtbar.
Haarnadel, deren Kopf nur sehr grob in längsovale Form geschnitten ist. Mit länglichem, facettiert wirkenden Kopf und mäßig geschwollenem Schaft.
Fundkontext: 5./6. Jh. n. Chr. zu später Verbauung

B 258 Ohrlöffel **Taf. 141**
GHD Ki 94/12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Raum E 5, Planierschutt; 1994.
Bein.
L 9,2 cm.
Fragment, das Löffelende und die Spitze sind abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Instrument mit rundstabigem Schaft, dessen oberer Abschluß in einem flachen, länglichen Löffelansatz übergeht. Das Löffelende ist eingeschnitten.
Fundkontext: 1. Jh. n. Chr.

Wohneinheit 2

Raum F

B 259 Instrumentenbüchse **o. Abb.**
GHD Ki 90/67
Sond. 11/90, Nordosten Raum F, Schutt und Brand 1,7–2 m unter Plattenboden; 1990.
Bronze.
L 6 cm.
Fragment, nur mehr Teile der Wand und des Bodens sind erhalten; getrieben und nachbearbeitet.
Längliche, zylindrische Hülse mit eingezogenem Boden und profiliertem Knopfabschluß. Auf der Außenseite sind nur Spuren von zwei Rillengruppen erkennbar.
Fundkontext: 1. Jh. n. Chr.

B 260 Gefäßfüßchen **Taf. 141**
GHD Ki 90/72
Sond. 11/90, Raum F, Sondage entlang Nordmauer, 2 m unter Plattenboden; 1990.
Bronze.
L 3,4 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
D-förmiges Füßchen mit peltenförmigen Ausschnitten und facettierten Kanten.
Fundkontext: 1. Jh. n. Chr.[285]

B 261 Gewicht einer Laufwaage **Taf. 141**
GHD Ki 90/22
Raum D/F, Brunnen, Tiefe 16,5–16,8 m; 1990.
Bronze/Blei.
Dm ca. 5,5 cm. L der Kette 4,3 cm. Gewicht 846 g.
Fast vollständig erhalten, nur Teile des Bronzemantels sind abgeplatzt, auf der Oberseite sind Brandspuren erkennbar; gegossen.
Kugeliges Gewicht aus Blei, das ursprünglich vollständig von einem Bronzemantel umgeben war, der sich aber nur mehr teilweise erhalten hat. In diesen Bleikern ist ein eiserner Stift eingelassen, der wiederum mit einem kleinen Bronzering und mit einem frei angebrachten Kettenglied verbunden ist. Bei dem Kettenglied ist die untere Öse viel kleiner und eher horizontal ausgerichtet, während die obere große im Querschnitt rechteckig ausgearbeitet ist.
Fundkontext: 4./5. Jh. n. Chr.

B 262 Nagel **Taf. 141**
GHD Ki 85/19
Sond. F/85, Raum F, Schutteinfüllung 2,8 m nördlich hippodamischer Mauer; 1985.
Bronze.
L 7,7 cm.
Fragment, der Nagelschaft ist erhalten, der Kopf abgebrochen, stark verbogen.
Der Nagelkörper ist im Querschnitt rechteckig.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.

B 263 Blech **o. Abb.**
GHD Fn 12/85
Sond. F/85, Raum F; 1985.
Bronze.
L 3 cm.
Fragment, allseitig gebrochen, verbogen; getrieben.

B 264 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 85/12
Sond. F/85, Raum F, lehmiger Schutt bis 1,2 m; 1985.
Bronze.
L 2–3 cm.
Mehrere dünne Blechfragmente, etwas verbogen; getrieben.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 265 Ring **o. Abb.**
GHD Ki 85/13
Sond. F/85, Raum F, Schutteinfüllung 1, 5 m; 1985.
Eisen.
Dm 4,2 cm.
Vollständig erhaltener Ring mit rundem Querschnitt.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 266 Splint **o. Abb.**
GHD Ki 85/16
Sond. F/85, Raum F, Schutteinfüllung 2,1 m; 1985.
Eisen.
L 4,5 cm.
Fragment, nur mehr ein Teil eines U-förmigen gebogenen Splintes erhalten.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.

B 267 Nägel **o. Abb.**
GHD Ki 85/16
Sond. F/85, Raum F, Schutteinfüllung; 1985.
Eisen.
L 4–5 cm.
Drei Fragmente von Nägeln mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.

B 268 Möbelbeschlag **Taf. 141**
GHD Ki 85/13
Sond. F/85, Raum F, Schutteinfüllung; 1985.
Bein.
H 3,5 cm.
Fragment, die Wand ist nur zu einem Drittel erhalten, doch ist die Höhe komplett erhalten; gedrechselt und poliert.
Zylindrische Tülle ohne weitere Verzierungen und Befestigungsspuren.

[285] Vgl. dazu Lang-Auinger – Outschar, Ephesos/Hanghaus 1. Vorläufiger Grabungsbericht 1990/91, AnzWien 128 (1991) 152–153.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 269 Pyxisdeckel **Taf. 141**
GHD Fn H1/85/11/4
Sond. F/85, Raum F, 0,5–1,2 m Tiefe im Schutt; 1985.
Bein.
Dm 4,2 cm. Stärke 0,2 cm.
Fragment, Teile der Scheibe sind ausgebrochen; gedrechselt, nachgeschnitten und poliert. Auf der Rückseite noch stellenweise die offenen Knochenporen sichtbar.
Sehr dünne Beinscheibe mit leicht azentrisch angelegten, konzentrischen Kreisrillen verziert. Eine etwas unregelmäßig ausgeschnittene zentrale Öffnung, die Unterseite ist glatt.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 270 Pyxis **Taf. 141**
GHD Ki 85/15
Sond. F/85, Raum F. Schutteinfüllung 1,6 m; 1985.
Bein.
Dm unten ca. 3,9 cm. Dm oben 2,4 cm. H 5,1 cm.
Fragment, dessen Höhe zur Gänze erhalten ist, nur ein Teil der Wand ist ausgebrochen; gedrechselt und poliert.
Beschlag mit leicht geschwungener Wand mit einem scharfen Einzug am oberen Ende. Am unteren Ende ist innen ein Rücksprung und außen eine kleine, flache Rille angebracht.
Fundkontext: 1. Jh. v. (Hauptanteil) bis 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

B 271 Griff **Taf. 141**
GHD Ki 90/71
Sond. 11/90, Raum F, Erweiterung der Sondage um 0,3 m nach W; 1990.
Bein.
L 7 cm.
Vollständig erhaltene Form, jedoch ist die Oberfläche stark zerfressen; gedrechselt und poliert.
Rundstabiger Griff, an dessen oberem, gerade abgeschlossenen Ende regelmäßige, tiefe Schnittspuren erkennbar sind. Das Bohrloch für die Griffeinlassung ist 2 cm tief eingelassen. Der Griff verbreitert sich leicht zum unteren Ende, das gerade mit doppelter eingeschnittener Rillenzier endet.
Fundkontext: 4. bis 6. Jh. n. Chr.

B 272 Griff **Taf. 141**
GHD Ki 90/71
Sond. 11/90, Raum F, Erweiterung der Sondage um ca. 0,3 m nach Westen; 1990.
Bein.
L 8 cm.
Fragment, das untere Ende ist vollständig erhalten, der Griffschaft teilweise ausgebrochen, das obere Ende ist abgebrochen, stark verbrannt. Aus einem dünnen Röhrenknochen geschnitten.
Eckiger Griff mit abgerundeten Kanten, dessen Oberfläche fast zur Gänze verziert ist. Die glatte oberste Zone wird von einer mehrfach profilierten abgelöst. Darauf folgt ein ungefähr gleich breiter Abschnitt, der durch schräg verlaufende, gebohrte Kreisaugenlinien verziert ist. Der untere Griffabschluß ist wiederum durch eine mehrfach profilierte Zone, die zusätzlich teilweise mit Kerben verziert ist, abgeschlossen.
Fundkontext: 4. bis 6. Jh. n. Chr.

B 273 Tülle **Taf. 141**
GHD Ki 85/17
Sond. F/85, Raum F, Schutteinfüllung, 1,8–2 m südlich hellenistischer Ost-West-Mauer; 1985.
Bein.
H 1,15 cm.
Fragment, aus einem kleineren Röhrenknochen geschnitten; Schnittflächen geglättet.
Fundkontext: 1. Jh.v. (Hauptanteil) bis 1. Jh. n. Chr.

B 274 Spielstein **Taf. 141**
GHD Ki 85/9
Sond. F/85, Raum F, Schutt 0,3–0,5 m, Planierung nach Kanalreparatur; 1985.
Ton: orange-rot, fein.
Dm 1,4 cm.
Vollständig erhaltene linsenförmige, runde Spielmarke mit leicht eingezogenem Boden.
Fundkontext: 4. bis 6. Jh. n. Chr.

RAUM G

B 275 Griff **Taf. 141**
GHD Ki 90/37
Sond. 10/90, Raum G, Becken 0,45–0,85 m; 1990.
Bein.
L 10,1 cm. Dm 3,1 cm.
Form vollständig erhalten, die Oberfläche ist nur im Bereich des unteren Befestigungsloches an der Oberfläche abgesplittert; aus einem großem Röhrenknochen geschnitten, innen grob geglättet.
Griff von unregelmäßiger äußerer Form, an einer Seite längslaufende Eindellung in der Knochenstruktur. Im Griff sind auf einer Seite in der Mitte und am unteren Ende zwei Löcher (Dm 0,65 cm) leicht schräg gebohrt. Er ist am unteren Ende durch zwei parallele Rillen verziert, aber ursprünglich war wohl der ganzer Griff durch sehr flache Rillen verziert, die jetzt abgeschliffen sind.
Fundkontext: Anfang 1. Jh. n. Chr. bis flavische Zeit

RAUM L

B 276 Ring **Taf. 141**
GHD Fn 84/33
Raum L auf dem Steinboden, 0,12 m unter Rinnstein, Nordostecke; 1984.
Bronze.
Dm 2,3 cm.
Vollständig erhalten, in zwei Teile zerbrochen, stark korrodiert; gegossen.
Glatter, unverzierter Ring mit D-förmigem Querschnitt.
Fundkontext: 2./3. Jh. n. Chr.

B 277 Möbelbeschlag **Taf. 141**
GHD Ki 63/?
Raum L, „byzantinische Einschüttung" (Vetters, Fundzettel in GHD); 1963.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bein.
Dm 3,7 cm. H 1,8 cm.
Fragment, nur eine Hälfte erhalten; gedrechselt und poliert.
Halbrunder Beschlagteil, dessen oberer und unterer Abschluß erhalten sind. Die Außen- und Innenseiten sind profiliert. Innen wurde der Ring an beiden Enden bearbeitet, nur in der Mitte ist ein unbearbeiteter Steg geblieben.

Wohneinheit 3

B 278 Öse **Taf. 141**
GHD Ki 84/36
Raum M, unter Tonne über dem Kanalschacht, Schutteinfüllung; 1984.
Bronze.
L 3 cm. B 2 cm.
Fragment, nur ein Teil einer breiten, blechartigen Öse erhalten; getrieben.
Halbrunde Öse aus Bronzeblech mit einem weiteren Loch, in die noch das Fragment eines weiteren Blechstreifens eingehängt ist.
Fundkontext: 5./6. Jh. n. Chr.

B 279 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 84/31
Raum M, Schutteinfüllung in Kanalschacht; 1984.
Bronze.
L 5,5 cm.
Fragment, allseitig gebrochener Streifen aus dünnem, unregelmäßig starken Blech, stark zusammengebogen.
Fundkontext: 5./6. Jh. n. Chr.

B 280 Messer **Taf. 141**
GHD Ki 84/31
Raum M, Schutteinfüllung in Kanalschacht; 1984.
Eisen.
L 11,2 cm. B der Klinge 1,9 cm.
Vollständig erhalten.
Messer mit gleichmäßig breiter Klinge, die in eine abgerundete Spitze ausläuft. Die Klinge ist einseitig von der Griffangel abgesetzt, die an ihrem Ende spitz zuläuft.
Fundkontext: 5./6. Jh. n. Chr.

B 281 Nägel **o. Abb.**
GHD Ki 84/30
Raum M, Schutteinfüllung aus Kanalschacht. Schachtartige Mauerung in Nordwestecke; 1984.
Eisen.
L 4–5 cm.
Vier Nagelfragmente mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: 5./6. Jh. n. Chr.

B 282 Blech **o. Abb.**
GHD Ki 84/31
Raum M, Schutteinfüllung in Kanalschacht; 1984.
Blei.
L 5–5,5 cm.
Zwei beschnittene Blechstreifen.
Fundkontext: 5./6. Jh. n. Chr.

B 283 Haarnadel **o. Abb.**
GHD Fn 84/35
Raum M, Schutteinfüllung in Kanalschacht; 1984.
Bein.
L 4,1 cm.
Fragment, in zwei Teile zerbrochen, die Spitze ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Fragment einer glatten unverzierten Haarnadel mit kugeligem Kopf.

B 284 Griff **Taf. 141**
GHD Fn 84/34
Raum M, Schutteinfüllung in Kanalschacht; 1984.
Bein.
L 5,2 cm.
Fragment, nur der untere Teil eines Griffes erhalten; gedrechselt und stark poliert.
Griff mit keulenartigem Mittelteil und mehrfach profiliertem unteren Abschluß. Der Abschlußknopf ist im Ansatz erhalten.

B 285 Glocke **Taf. 141**
Mus. Selçuk InvNr 9/38/91
SR 15; 1965.
H 6,2 cm.
Fast vollständig erhalten, nur der Klöppel fehlt; gegossen.
Halbrunde Glocke mit glatter unverzierter Wand an die oben eine große, fünfeckige Öse angesetzt ist.

Wohneinheit 5

SR 9

B 286 Schlüsselring **Taf. 141**
GHD, Fn 27/65/3
SR 9b und 10, „unter Einfüllungsschutt" (Fundzettel in GHD); 1965.
Bronze.
Dm 2 cm.
Vollständig erhalten; gegossen und im Detail nachbearbeitet.
Ringschlüssel mit mäßig breitem, unverzierten Reifen von leicht D-förmigem Querschnitt. Der kleine Schlüsselbart ist durch eine schmale Profilierung und ein kurzes gerades Zwischenglied vom Reifen getrennt. Der Bart ist viergeteilt.

B 287 Fingerring **Taf. 141**
GHD Fn 4/87
SR 9c, Streufund im später eingefallenen Schutt; 1987.
Bronze.
Dm 2,2 cm. B 0,25 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Ober und Unterseite leicht abgeflacht ohne weitere Verzierungen, leicht ausgerieben.

B 288 Laternengrundplatte **Taf. 142. 149**
GHD Fn 59/65/5. Ki 65/5
SR 9a–c, im Bauschutt; 1965.
Bronze.
Dm 15 cm.
Fragment, nur mehr ein Teil der Platte vorhanden, jedoch läßt sich die Ganzform rekonstruieren, da Rand und Wand vorhanden sind. Einer von insgesamt drei Füßen ist erhalten; getrieben; gegossen und nachbearbeitet.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0315
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Flache, getriebene Platte aus Bronzeblech mit dünnem, hochgezogenen, profilierten Rand. Der Rand ist an einer Stelle nahe des Bodenansatzes gelocht. Der einzige noch erhaltene, massiv gegossene Fuß ist knaufförmig und mit der Platte vernietet. Die Niete ist an der Innenseite gehämmert. Die Unterseite der Bodenplatte ist durch in vier Gruppen angeordnete, konzentrische Kreisringe verziert. In der Mitte der Platte befindet sich ein kleines Loch mit einem Dm von 0,5 cm.

B 289 Laternenseitenstrebe **Taf. 142**
AO? Fn 61/65/5. Ki 65/5
SR 9a-c; 1965.
Bronze.
H 16,2 cm.
Vollständig erhalten; gegossen und nachbearbeitet.
Längliche Strebe mit profiliertem Mittelstück, das an beiden Enden von halbrunden Abschlüssen eingefaßt ist. Im unteren Teil schließt das Stück gerade ab, im oberen Abschnitt sind noch ein ovales Zwischenglied und ein längsgestellter Abschluß angesetzt. In diesem obersten Abschnitt sind zwei Ösen eingearbeitet, von denen eine ausgebrochen ist, in der anderen hat sich noch ein Bronzering (Dm 1,6 cm) erhalten.

B 290 Laternenseitenstrebe **Taf. 142. 149**
GHD Fn 28/65/3. Ki 65/5
SR 9, „unter Einfüllschutt" (Fundzettel in GHD); 1965.
Bronze.
H 13 cm.
Fragment, nur mehr der obere Teil einer Seitenstrebe erhalten; gegossen und nachbearbeitet.
Stark profiliertes Mittelstück, an das oben ein längsgestellter Abschluß angestellt ist, in den zwei Ösen eingearbeitet sind. Eine der Ösen ist komplett ausgebrochen, die andere stark ausgerieben. In der Strebe sind drei gleich große Löcher eingearbeitet mit einem Durchmesser von 0,35 cm. Diese Ösen dienten der Befestigung des Deckels bzw. der Aufhängung der Lampe.

B 291 Laternendeckel **Taf. 142. 149**
GHD Fn 29/65/3. Ki 65/3
SR 9, „unter Einfüllungsschutt" (Fundzettel in GHD); 1965.
Bronze.
Dm 14 cm. H 2,1 cm.
Fragment, ein Teil der Wand ist ausgebrochen, die Form läßt sich aber rekonstruieren; gegossen und nachbearbeitet.
Runder, leicht gewölbter Deckel mit breiter, schwach profilierter Randleiste. Auf der Oberseite des Deckels ist eine Öse angelötet, in die noch ein einfacher, unverzierter Ring eingelassen ist (RingDm 3 cm). In der Deckelwand war zur Zeit der Auffindung noch ein blattförmiger Ausschnitt sichtbar, der der Hitzeableitung diente. Der obere Abschluß des Deckels ist durch profilierte, konzentrische Kreise verziert. Die Oberfläche der Innenseite zeigt Spuren der Hitzeeinwirkung und wirkt leicht verschmolzen.

B 292 Laternenbrenner **Taf. 142**
GHD Fn 58/65/5. Ki 65/3
SR 9a–c, Bauschutt; 1965.
Bronze.
H 2,8 cm. Dm 4,4 cm.
Fast vollständig erhalten, aber stark verdrückt. Das dünne Blech der Wand ist an mehreren Stellen ausgebrochen; getrieben.
Aus einem dünnen Blech getriebener kleiner Behälter mit eingezogenem Boden und gerade abschließendem Rand.

B 293 Laternenaufhängung **Taf. 142**
GHD Fn 30/65/3. Ki 65/3
SR 9 unter Einfüllungsschutt; 1965.
Bronze.
L 8,5 cm. B 1,4 cm.
Fast vollständig erhalten, nur der obere Abschluß ist abgebrochen; getrieben und nachgearbeitet.
Länglicher Blechstreifen mit geraden Seitenkanten, der untere Abschluß ist zu einer Öse gebogen, in der noch ein größerer Ring und ein Kettenglied befestigt sind. Eine Seite der Aufhängung durch schwache, parallel laufende, in Gruppen angeordnete Querrillen verziert.

B 294 Laternenaufhängung – Fuchsschwanzkette **Taf. 142**
GHD Fn 30/65/3. Ki 65/3
SR 9, unter Einfüllungsschutt; 1965.
Bronze.
L ca. 7 cm.
Fragment einer Kette, wobei sich an einem Ende noch ein Teil eines Ringes erhalten hat.
Fuchsschwanzkette aus S-förmig gebogenen, sehr zarten Drahtgliedern.

B 295 Laternenbügel **Taf. 142**
GHD Fn 31/65/3. Ki 65/3
SR 9, unter Einfüllungsschutt; 1965.
Bronze.
B 9,5 cm.
Fragment, da beide Enden des Bügels abgebrochen sind; gegossen und nachbearbeitet.
Länglicher, flacher Bügel mit zentralem Loch (Dm 0,7 cm), das an den Kanten zur Aufnahme der Halterung abgearbeitet ist. Der Rand der Bügeloberseite ist mit einer randbegleitenden Linie verziert. Die Bügelenden sind an beiden Enden S-förmig geschwungen und unverziert.

B 296 Pfanne **Taf. 142. 148**
GHD Fn 82/65/10. Ki 65/10
SR 9b und 10, „später Schutt unterhalb des obersten Bodens" (Zitat Vetters); 1965.
Bronze.
Dm 20 cm. H 8,7 cm.
Vollständig erhalten; getrieben.
Teller mit leicht ausgestellter Wand und dünner, leicht abgesetzter Randleiste. Der Boden ist eben, weist aber schwache Drehrillen auf. Durch die innere Wand ist ein Eisennagel zur Befestigung eines Griffs (B 298 ?) getrieben.

B 297 Toilettelöffel **Taf. 142**
GHD Fn 20/65/2. Ki 65/2
SR, 9 oberster Schutt; 1965.
Bronze.
L 8,5 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fragment, nur die Laffe und ein Teil des Stiels erhalten; gegossen und nachbearbeitet.
Kosmetisches Instrument, an dessen erhaltenem Ende ein langer, schmaler Löffel mit mäßig tiefer Laffe angebracht ist, der durch ein stark profiliertes Zwischenglied vom facettierten Schaft abgesetzt ist.

B 298 Pfannengriff ? **Taf. 142**
GHD Fn 88/65/10. Ki 65/10
SR 9b und 10, „später Schutt unterhalb des Bodens in der Ecke“ (Vetters, Fundzettel in GHD); 1965.
Eisen.
L 36,5 cm.
Vollständig erhalten; aus Eisenblech ausgeschmiedet.
Langer, schmaler im Querschnitt rechteckiger Griff, der sich nur an einem Ende wenig verschmälert. Das am Gefäß angelötete Ende ist geknickt und von rhombischer Form.

B 299 Spatel **Taf. 142**
GHD Ki 65/3
SR 9, unter Einfüllungsschutt; 1965.
Eisen.
L 15,2 cm.
Vollständig erhalten; geschmiedet.
Langer, schmaler im Querschnitt rhombischer Griff mit breitem, flachen Spatelende. Zwischen Griff und Spatel sitzt eine kleine Manschette, die ein Abbrechen des Spatels verhindern soll.

B 300 Schmiedehammer – Finnenhammer **Taf. 142. 148**
GHD Fn 39/65/3. Ki 65/3
SR 9, unter Einfüllschutt; 1965.
Eisen.
L 26,5 cm. Länge des Kopfes 11,2 cm.
Vollständig erhalten, aber stark korrodiert; geschmiedet.
Hammer mit eisernem Stiel und kleinem, schmalen Kopf. Die Hammerfläche ist kaum verbreitert, im Körper aber ein durchgehendes Loch. Der Stiel weist einen runden Querschnitt auf.

B 301 Zange **Taf. 143**
GHD Fn 62/65/5. Ki 65/5
SR 9a–c, Bauschutt; 1965.
Eisen.
L 30 cm.
Vollständig erhalten, aber stark korrodiert, beide Griffstangen in einem gearbeitet und durch eine Niete verbunden; geschmiedet.
Zange mit kaum ausgeprägtem „Maul“. Zangenenden und Griffenden mit geradem Abschluß. Die Griffstangen sind im Querschnitt quadratisch.

B 302 Garten- bzw. Heckensichel **Taf. 143. 148**
GHD Fn 86/65/10. Ki 65/10
SR 9b und 10, „später Schutt unterhalb des Bodens in der Ecke“ (Zitat Vetters); 1965.
Eisen.
L 38 cm.
Vollständig erhalten, aber stark korrodiert; das ganze Stück mit Grifftülle ist in einem gearbeitet, die Klinge ist ausgeschmiedet.
Sichel mit schwach gekrümmtem Sichelblatt und kurzer, starker, offener Tülle.

B 303 Lochbeitel **Taf. 143. 148**
GHD Fn 38/65/3. Ki 65/3
SR 9, unter Einfüllschutt; 1965.
Eisen.
L 20,5 cm.
Vollständig erhalten, aber stark korrodiert; das ganze Stück mit Grifftülle in einem gearbeitet.
Werkzeug zur Holzbearbeitung mit geradem, langen Werkzeugende. Das Ende ist flach und zugespitzt, der eigentliche Werkzeugkörper im Querschnitt quadratisch. Kurze massive geschlossene Tülle.

B 304 Kettenglieder **Taf. 143**
GHD Fn 41/65/3. Ki 65/3
SR 9, unter Einfüllschutt; 1965.
Eisen.
L 5,7 cm.
Teil einer Kette; geschmiedet.
Ein großer runder Ring (Dm 2,4 cm) ist mit einem achterförmigen Glied zusammengeschmiedet, daran anschließend ein weiteres achterförmiges Glied, das aber nur teilweise erhalten ist.

B 305 Klammer **Taf. 143**
GHD Ki 65/5
SR 9a–c, Bauschutt; 1965.
Eisen.
L 15,3 cm. B 4,5 cm.
Fast vollständig erhalten, nur kleine Teile ausgebrochen, Oberfläche stark korrodiert; geschmiedet.
Klammer mit leicht abgerundeten Ecken und flach rechteckigem Querschnitt und gleich langen Schenkeln.

B 306 Klammer **Taf. 143**
GHD Ki 65/5
SR9a–c, Bauschutt; 1965.
Eisen.
L 9 cm. B 6,8 cm.
Fragment, nur eine Hälfte der Klammer erhalten; geschmiedet.
Eckige Klammer mit schmalem Seitenteil und flach-rechteckigem Querschnitt.

B 307 Haarnadel **o. Abb.**
GHD Ki 87/23
SR 9d, Sondage bis zum Felsen, Südostecke; 1987.
Bein.
L 6 cm.
Fragment, der Kopf ist abgebrochen; geschnitten, geglättet, kaum poliert.
Haarnadel mit dünnem Schaft mit leicht schräg angespitzter Spitze.
Fundkontext: 3./4. Jh. n. Chr.

B 308 Stilus **Taf. 143**
AO? Fn 67/536. Ki 67/40
SR 9d; 1967
Bein.
L 7,5 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fragment, nur mehr ein Teil des Schaftes und die untere Spitze sind erhalten.
Starker im Querschnitt runder Stiel, von dem die Spitze deutlich abgesetzt ist.

B 309 Griff **Taf. 143**
GHD Ki 65/5
SR 9, Bauschutt; 1965.
Bein.
L 4,5 cm. Dm 1,1 cm.
Fragment, nur mehr der untere Griffteil erhalten; gedrechselt und poliert.
Rundstabiger unverzierter Griff, der am unteren Griffende spitz zuläuft. Innen ist zentral noch das Dornloch eingetieft.

B 310 Glocke **Taf. 143**
GHD Fn 42/65/4. Ki 65/4
SR 9, oberer Schutt; 1965.
Ton: grau, fein, dicht, leicht körnig, kleine weiße Einschlüsse.
H 6,5 cm. Dm 4,9 cm.
Fast vollständig erhalten, nur kleine Teile der Wand sind ausgebrochen, der Klöppel fehlt.
Glocke, die aus zwei gleichen Teilen in einem Model hergestellt ist. Die beiden Hälften wurden aneinandergefügt und die Nahtstelle verstrichen. Die beiden Öffnungen nahe der Befestigungsöse sind zum Aufhängen des Klöppels gedacht, der sich nicht erhalten hat.

B 311 Schminkpalette **Taf. 144. 149**
GHD Ki 87/31
SR 9, aus dem Kanal, 1987.
Sandstein.
L 8 cm. B 7,5 cm. Stärke 1,8 cm.
Fragment, nur eine Hälfte der Palette erhalten.
Im unteren Teil der rechteckigen Palette hat sich noch eine Fläche mit unregelmäßigen Schleifspuren erhalten, die relativ stark in die Oberfläche eingetieft ist.
Fundkontext: 2./3. Jh. n. Chr.

SR 10 B

B 312 Amulettring **Taf. 144**
GHD Fn 4/65/1. K65/1
SR 10b, unter Bauschutt, 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Bronze.
Dm 3,5 cm. Dm innen 2,4 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Ring rundum mit jeweils drei an den Außenkanten nebeneinander gesetzten Noppen versehen. An einer Seite ist dieser Dekor unterbrochen; Gußfehler bzw. Ansatz des Gußzapfens?

B 313 Glocke **Taf. 144. 149**
GHD Fn 3/65/1. Ki 65/1
SR 10b, unter Bauschutt, 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Bronze.
H 2,5 cm. Dm 2,8 cm.
Fast vollständig erhalten, nur der eiserne Klöppel ist teilweise abgebrochen; gegossen und nachbearbeitet.
Halbkugelige Glocke aus dünnem Bronzeblech, die außen durch vier Rillen in drei bandartige Zonen gegliedert ist. An der Spitze der Glocke ist noch ein dünner Draht mehrfach um eine teilweise abgebrochene Aufhängeöse geschlungen. Im Glockeninneren hast sich noch teilweise der eiserne Klöppel erhalten. Die in griechischen Buchstaben eingeritzte Inschrift in der untersten Bandzone lautet: „DIONYSIOI .SOIO ASKLEPIOS“, wobei die letzten vier Buchstaben kleiner in die unterste Reihe gesetzt sind. Der Inschriftanfang ist durch einen Palmzweig gekennzeichnet.

B 314 Glocke **Taf. 144**
GHD Ki 65/1
SR 10b, unterer Bauschutt, Asche; 1965.
Bronze.
H 1,8 cm. Dm 2,8 cm.
Fragment, Oberteil und Teile der Wand ausgebrochen, auf Eisen und Mörtel festgebacken.
Glocke gleichen Typs wie B 313 mit umlaufenden Rillen, jedoch ist hier keine Inschrift erhalten.

B 315 Beschlagscheibe **Taf. 144**
GHD Fn 7/65/1. Ki 65/1
SR 10b, unter Bauschutt, 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Bronze.
Dm 6,8 cm. H 0,6 cm.
Fast vollständig erhalten; getrieben.
Leicht gewölbte Scheibe aus dünnem Bronzeblech mit geradem, breiten Rand und buckelartig aufgewölbter Mitte mit konzentrischer Kreisverzierung und zentralem Nietloch (Dm 0,5 cm).

B 316 Beschlag **Taf. 144**
AO? Ki 65/1. Zeichnung im Tagebuch Eichler
SR 10b, unterer Bauschutt, dicke fundführende Aschenschicht; 1965.
Bronze.
Dm 6,2 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Beschlagscheibe in Form eines halbplastischen Löwenkopfes.

B 317 Zierkappe **Taf. 144**
GHD Fn 6/65/1. Ki 65/1
SR 10b, unter Bauschutt, 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Bronze.
Dm 3,4 cm. H 1,2 cm.
Vollständig erhalten; gegossen.
Die Oberseite der Kappe ist mit konzentrischen Kreisen und kleinem Mittelpunkt verziert. Das Innere ist hohl und nicht weiter ausgearbeitet.

B 318 Zierkappe **Taf. 144**
GHD Ki 65/1
SR 10b, unter Bauschutt, 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Bronze.
Dm ca. 3 cm.
Fragment, Teile der Wand sind ausgebrochen; getrieben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Zylindrische Kappe aus ganz dünnem Blech, wobei nur mehr ein Stück einer Originalkante mit umlaufender Rille erhalten ist.

B 319 Wagenbeschlag **Taf. 144**
GHD Fn 5/65/1. Ki 65/1
SR 10b, unter Bauschutt 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Bronze.
L 7,8 cm.
Fragment, nur der untere Anhängerteil erhalten; gegossen. Teil eines großen, gegossenen Anhängers mit massivem plastischen Abschlussknopf. Die Oberfläche wirkt roh, kaum nachbearbeitet.

B 320 Schnalle **Taf. 144**
GHD Ki 65/10
SR 10b, Schutteinfüllung; 1965.
Eisen.
Dm 5,6 cm. L des Dorns 7,5 cm.
Vollständig erhalten; geschmiedet.
Unverzierter, im Querschnitt runder Ring, in den ein Dorn an einer Öse eingehängt ist.

B 321 Aufhängevorrichtung ? **Taf. 144**
GHD Fn 17/65/1. Ki 65/1
SR 10b, unter Bauschutt 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Eisen.
L 7,5 cm.
Fragment, drei miteinander vernietete Arme eines größeren Objektes vorhanden, die Armenden sind alle abgebrochen, stark korrodiert.
Drei bewegliche Stangen, deren Enden – soweit erhalten – rechtwinkelig abgebogen sind, sind durch einen Nietstift miteinander verbunden.

B 322 Gewicht **Taf. 144. 149**
GHD Ki 65/1
SR 10b, unter Bauschutt, dicke fundführende Aschenschicht; 1965.
Blei.
L 8,7 cm. B 7,6 cm. Gewicht 136 g.
Fast vollständig erhalten, nur ein größeres Loch in der beschrifteten Fläche; in einer einteiligen Form gegossen.
Rechteckiges Gewicht mit Randleiste und oben angesetzter Lasche. Vorder- und Rückseite mit erhabenen griechischen Großbuchstaben beschriftet. Auf der Vorderseite findet sich die Inschrift „ἡμί/λειτ/ρον". Die Rückseite ist mit kleineren Buchstaben wesentlich dichter beschrieben: „Αὐρ(ηλίου) Στατιλ/ιανο φιλο/σεβ., παραφλιμεν/άρχης, ἀγορανόμου".
Lit.: F. Eichler, AnzWien 103, 1966, 14, Anm. 9. – Die Inschrift wurde schon nach der Auffindung vorgelegt, vgl. J.-L. Robert, Bull. Épigr. 1967, 513 bzw. C. Börker – R. Merkelbach (Hrsg.), Die Inschriften von Ephesos Teil II. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 12 (1979) 228 f. KatNr. 558.1–3.

B 323 Zwei Vergußstücke **o. Abb.**
GHD Ki 65/19
SR 10b, Schutteinfüllung; 1965.
Blei.
Zwei größere Stücke von Bleivergußmasse.

B 324 Griff **Taf. 144**
GHD Fn 1/65/1. Ki 65/1
SR 10b, unterer Bauschutt, 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Bein.
L 6,7 cm.
Vollständig erhalten, die Oberfläche ist fleckig braun, verbrannt(?); gedrechselt und poliert.
Rundstabiger Griff mit abgerundetem Abschluß und Einlassung für einen Dorn (Dm des Stiftloches 0,45 cm).

B 325 Griff **Taf. 144**
GHD Fn 1/65/1. Ki 65/1
SR 10b, unterer Bauschutt, 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Bein.
L 6 cm.
Fragment wie B 324, in Höhe der Bohrung abgebrochen; gedrechselt und poliert.

B 326 Spielstein (?) **Taf. 144**
GHD Fn 2/65/1. Ki 65/1
SR 10b, unter Bauschutt, 15 cm fundführende Aschenschicht; 1965.
Bein.
Dm 2,1 cm.
Vollständig erhalten, die Oberfläche ist dunkel verfärbt, verbrannt(?); gedrechselt und poliert.
Runder, linsenförmiger Spielstein mit konzentrischer Kreisverzierung. In der Mitte ist ein kleines Loch eingearbeitet.

SR 11 b

B 327 Stichel? **Taf. 144**
GHD Ki 87/24
SR 11b, beim Putzen der Beckennordrandmauer; 1987 (Plan 4).
Bronze.
L 6,5 cm.
Fragment?, das untere Ende ist abgebrochen, die Oberfläche stark angegriffen, porös und verbrannt, verbogen.
Instrument mit zugespitztem Ende und rundem Querschnitt.
Fundkontext: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

B 328 Stilus? **Taf. 144**
GHD Ki 87/24
SR 11b, beim Putzen der Beckennordrandmauer; 1987.
Bronze.
L 9,1 cm.
Fragment, ein Ende abgebrochen, verbogen.
Stark verbogener, zugespitzter Schaft mit Teil einer extra angesetzten Manschette erhalten. Der untere Abschluß ist leicht abgeschrägt, wahrscheinlich abgebrochen.
Fundkontext: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

B 329 Hammer **Taf. 144. 149**
GHD Ki 65/14
SR 11b, Schutteinfüllung; 1965.
Eisen.
L 9,5 cm. B 2,3 cm. H 3,1 cm.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Vollständig erhaltener oberer Teil eines Maurerhammers. Stark korrodiert und in zwei Teile zerbrochen; geschmiedet. Hammerkopf mit gekrümmter geschärfter Schneide, mäßig großem Schaft und rückwärtigem Abschluß mit verbreitertem Ende. Das runde Schaftloch sitzt zentral.

B 330 Nägel **o. Abb.**
GHD Ki 87/24
SR 11b, beim Putzen der Beckennordmauer unter Fundamentunterkante; 1987.
Eisen.
L 6,5 cm.
Vier Nagelfragmente mit flachem Kopf und quadratischem Schaftquerschnitt.
Fundkontext: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

B 331 Schlacke **o. Abb.**
GHD Ki 87/24
SR 11b, beim Putzen der Beckennordmauer unter Fundamentunterkante; 1987.
Eisen.
Kleines Fragment.
Fundkontext: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

SR 12 b

B 332 Haarnadel **Taf. 144**
GHD Ki 65/7
SR 12 b, unter dem Bauschutt; 1965.
Bein.
L 11 cm.
Fast vollständig erhalten, aber in zwei Teile gebrochen; geschnitten, geglättet und poliert.
Haarnadel mit zugespitztem Ende und schlankem Schaft.

B 333 Haarnadel **Taf. 144**
GHD Ki 65/7
SR 12 b, unter dem Bauschutt; 1965.
Bein.
L 7,3 cm.
Vollständig erhalten; geschnitten, geglättet und wenig poliert.
Haarnadel mit zugespitztem Ende und schlankem Schaft.

B 334 Haarnadel **Taf. 144**
GHD Ki 65/7
SR 12 b, unter dem Bauschutt; 1965.
Bein.
L 5,2 cm.
Fragment, der untere Teil des Schaftes ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und wenig poliert.
Haarnadel mit zugespitztem, kegelförmigen Ende und schlankem Schaft.

B 335 Haarnadel **o. Abb.**
GHD Ki 65/7
SR 12 b; 1965.
Bein.
L 6,5 cm.
Fragment, nur ein Teil des Schaftes und der Spitze erhalten, der Kopf ist abgebrochen; geschnitten, geglättet und poliert, aber Umrisse eher grob belassen.

Stiegengasse, im Bereich der Einbauten

B 336 Beschlag **Taf. 144**
GHD Ki 62/3
im Bauschutt; 1962.
Bronze.
L 4 cm. Dm des Nagelkopfes 2,2 cm.
Fragment eines Bandes, beide Enden abgebrochen; getrieben.
1,6 cm breites, massives Bronzeband, durch das ein Nagel mit Beschlagplättchen gesteckt ist. Der Nagelkopf ist leicht gewölbt und massiv. Ein zusammengefaltetes Blechstück sitzt zwischen Nagelkopf und Band. Der Nagel wurde nach dem Vernieten auf der Rückseite des Bandes flachgeklopft.

B 337 Klammer **Taf. 144**
GHD Ki 62/3
Stiegengasse, im Bereich der Einbauten; 1962.
Eisen.
L 12,5 cm. B 4,4 cm.
Vollständig erhalten; geschmiedet.
Rechteckige Klammer mit gleich langen Schenkeln.

B 338 Gewicht **Taf. 144**
GHD Ki 62/3
im Bauschutt; 1962.
Blei.
Dm 5,4 cm. H 3 cm. Gewicht 780 g.
Vollständig erhalten; gegossen.
Zylindrisches Gewicht, dessen Ober- und Unterseite eingezogen ist. Auf einer Seite ist eine eingeritzte Markierung „V“ zu erkennen.

Streufunde im Bereich von Hanghaus 1

B 339 Glocke **Taf. 144**
GHD Ki 87/5
Streufund; 1987.
Bronze.
H 6,6 cm. B 4,6 cm.
Fast vollständig erhalten, aber stark verdrückt und das Blech der Wand teilweise eingerissen, bzw. leicht ausgebrochen, der Klöppel fehlt; gegossen.
Glocke mit größerem länglichen Körper mit trapezförmiger Aufhängöse. Die Außenseite ist mit zwei Rillenbändern verziert, die um die Mitte bzw. am unteren Rand angebracht sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0320
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

T ARTEFAKTE FÜR DIE TEXTILBEARBEITUNG (TAF. 150–154) *(Elisabeth Trinkl)*

EINLEITUNG 313

SPINNWIRTEL 314

WEBGEWICHTE 314
- Linsenförmige Webgewichte 315
- Pyramidale Webgewichte 316
  - Gewichte aus Blei 316
- Konische Webgewichte 317
- Ringförmige Webgewichte 317
- Dekor und Graffiti 318

NÄHNADELN 319

BENUTZUNGSSPUREN AN DEN GERÄTEN FÜR DIE TEXTILBEARBEITUNG 320

ZUM BEZUG DER ARTEFAKTE FÜR DIE TEXTILBEARBEITUNG ZU IHREM FUNDORT 320

ZUSAMMENFASSUNG 321

KATALOG 321
- Späthellenistisch-augusteisches Peristylhaus 321
  - Gestörte Befunde im Bereich des späthellenistischen Peristylhauses 322
  - *Domus* 323
    - Peristyl der *domus* 323
    - Peristyl, Nordwestbereich, 2. Stock im Bereich von Taberne IV 323
    - Peristyl, Westgang 323
    - SR 1 324
    - SR 2 324
    - SR 6 324
    - Raum C 324
    - Wohneinheit 1 324
      - Raum E 324
      - Raum E1 325
      - Raum E2 325
    - Wohneinheit 2 325
      - Raum F 325
    - Wohneinheit 3 325
      - SR 21 b 325
      - SR 4 b 326
    - Wohneinheit 5 326
      - Zwickel zwischen SR 1 und SR 8 326
      - SR 9 326
      - SR 9 a 326
      - SR 12 326
      - SR 11 b 326
    - Fundort nicht mehr eruierbar 327

EINLEITUNG

Handwerkliche Produktivität – sei es kommerzieller Natur oder für den Hausgebrauch – kann nicht nur an ihrem Endergebnis, dem fertigen Produkt, abgelesen werden, sondern auch an einer Fülle anderer Kriterien, die Voraussetzungen für den Produktionsablauf darstellen. Dazu gehören neben dem Vorhandensein von Ressourcen und der Wahl eines entsprechenden Standortes auch die Beschaffung bzw. Herstellung entsprechender Gerätschaften. Einer Gruppe solcher Artefakte, denen meist wesentlich weniger Aufmerksamkeit als dem Endprodukt geschenkt wird, ist die folgende kurze Untersuchung gewidmet. Es handelt sich um jene Werkzeuge, die im Rahmen der Erzeugung und Bearbeitung von Textilien[1], vom Faden bis zum Nähen des Stoffes[2], Verwendung finden.

Das Gesamtfundaufkommen der Gegenstände für die Textilbearbeitung aus den Grabungen im Hanghaus 1 ist verhältnismäßig gering. Gerade in deren Fall kommt zu den bereits in der Einleitung ausführlich beschriebenen Fundumständen[3] hinzu, daß die meisten Objekte klein und überwiegend sehr leicht sind. Daher läuft der Ausgräber im Rahmen einer rasch durchgeführten Ausgrabung Gefahr, sie zu übersehen. Mögliche Verluste während der Lagerung und die bereits angesprochene nicht besonders hohe Aufmerksamkeit, die den einzelnen Objekten häufig entgegengebracht wird, können die Anzahl der Funde dieser Gruppe zusätzlich dezimieren. Doch auch unter Berücksichtigung solcher erklärbarer Widrigkeiten bleibt die gefundene Gesamtzahl von Artefakten für die Textilbearbeitung im Hanghaus 1 im Vergleich zum Gesamtfundaufkommen auffallend niedrig.

Im Fundmaterial des Hanghauses 1 sind folgende Typen von Geräten für die Textilbearbeitung belegt: Spinnwirtel, Webgewichte verschiedener Form und Nähnadeln. Sie stellen nur eine kleine Auswahl aus dem Repertoire der für die Textilbearbeitung notwendigen Werkzeuge dar. Obwohl deren ursprüngliches Vorhandensein außer Frage steht, da sie mit einem gefundenen Typus direkt oder indirekt verbunden sind, sind etliche Typen von textilverarbeitenden Werkzeugen nicht belegt. Außerdem blieben Werkzeuge aus organischem Material oder auch Stoffreste selbst bei den klimatischen Bedingungen in Ephesos nicht erhalten.

Von den notwendigen Geräten für die Herstellung eines gesponnenen Fadens sind in unserem Fundmaterial nur Spinnwirtel belegt, Rocken und Spindel fehlen hingegen. Da diese drei Geräte aber funktionell untrennbar miteinander verbunden sind[4], muß das Fehlen von Rocken und

---

[1] Im Rahmen der Beschäftigung mit dieser Fundgruppe konnte ich mich auf Aufnahmen und Dokumentationen folgender Personen stützen, ohne deren Arbeiten die Zusammenstellung und Identifizierung der einzelnen Funde sehr viel schwieriger oder sogar unmöglich gewesen wäre: F. Eichler, S. Jilek, C. Lang-Auinger, U. Outschar, H. Vetters. – C. Lang-Auinger danke ich im besonderen für die umfangreiche Hilfestellung bei der Anordnung der Katalogeinträge und für deren Zuordnung zu den einzelnen Befunden. S. Jäger-Wersonig und E. Trnka sahen freundlicherweise das Manuskript durch.

[2] Färben und Verkauf werden in diesem Zusammenhang nicht behandelt, da als Ausgangsbasis für diese Betrachtungen die im Hanghaus 1 gefundenen Objekte dienen, das während seiner gesamten Nutzungsperiode nahezu ausschließlich ein Wohnhaus war.

[3] s. oben S. 16 f.

[4] Der Spinnwirtel ist ohne Spindel völlig funktionslos. Im Laufe des Herstellungsprozesses des Fadens kann der Rocken zwar fehlen, zeitgenössische Abbildungen zeigen uns jedoch, daß dies normalerweise nicht der Fall ist. – Zur Bandbreite von Utensilien aus Holz im Haushalt vgl. C. Earwood, Domestic Wooden Artefacts in Britain and Ireland from Neolithic to Viking Times (1993) 125 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Spindel im Fundmaterial mit der Vergänglichkeit des Materials, aus denen sie gefertigt waren (z. B. Holz), erklärt werden, oder es handelt sich um entsprechende Fundlücken.
Auch Webgeräte sind keineswegs vollständig erhalten. Von dieser vielfältigen Gruppe liegt sogar nur ein einziger Typus, nämlich die Webgewichte, vor. Für die anderen unbedingt notwendigen Werkzeuge wie Spulen, Schiffchen, Schwerter und vom Webstuhl selbst gibt es im Hanghaus 1 keine Beispiele, obwohl auch in diesem Fall auf Grund der Existenz der Webgewichte deren ursprüngliches Vorhandensein außer Frage gestellt werden kann. Auf die Be- bzw. Verarbeitung von Stoffen weisen die gefundenen Nähnadeln hin; weitere Werkzeuge, die von der Fertigung von Kleidung oder von der Verarbeitung von Stoffen für andere Zwecke zeugen, kennen wir aus dem Hanghaus 1 nicht[5].
Die im Hanghaus 1 gefundenen Gegenstände für die Textilherstellung und -bearbeitung werden im Folgenden in typologischen Gruppen behandelt[6]. Ich beginne mit den Spinnwirteln, da sie für die Herstellung des Fadens am Beginn der textilen Produktionskette stehen, setze fort mit den Webgewichten, die für den Schritt vom Faden zum Gewebe kennzeichnend sind, und ende mit der Vorstellung der Nähnadeln, die bei der Weiterverarbeitung oder Dekoration gefertigter Stoffe verwendet werden.
Die Gestalt der Werkzeuge für die Textilherstellung und -bearbeitung ist geprägt von ihrer Funktion und deshalb kaum stilistischen oder ästhetischen Wandlungen unterworfen. Deshalb können die hier besprochenen Geräte, die ausschließlich funktionalen Charakter haben, keineswegs für eine feine chronologische Einordnung herangezogen werden. Lediglich das Aufkommen neuer Techniken und Fertigkeiten kann in der Neugestaltung oder Modifizierung der Geräte seinen Niederschlag finden und an ein absolutes Datum geknüpft werden.

SPINNWIRTEL

Bei der Herstellung eines Fadens durch Spinnen wird der Spinnwirtel in römischer Zeit meist an das untere Ende der Spindel gesteckt. Er beschwert die Spindel, um sie in eine gleichmäßige Drehung zu versetzen. Durch das regelmäßige Herausziehen von kleinen Portionen aus der um den Rocken geschlungenen Wolle mit den Fingern, meist der rechten Hand, entsteht der Faden[7]. Die Gestalt und der Werkstoff der Spinnwirtel sind nicht an ihre Funktion geknüpft; deshalb können einzelne Exemplare stark voneinander differieren. Bei ihrer Auswahl tritt die chronologische Komponente hinter die regionalen Entwicklungen und die Funktion zurück[8]. Deshalb sind Spinnwirtel meist nur aus dem Kontext heraus zu datieren.
Ausführungen aus Stein – wie T 16 und T 20 aus Marmor, T 47 aus Peridotit[9] oder T 23 aus Achat (Taf. 153) – und aus Ton sind am gängigsten[10]; daneben gibt es auch in Ephesos Spinnwirtel aus Bein[11], von denen jedoch im Hanghaus 1 kein Exemplar gefunden wurde[12], und ebenso aus anderen Materialien, wie beispielsweise T 42 aus Glas[13]. Alle aus dem Hanghaus 1 bekannten Exemplare ähneln einander: Die Form[14] steht einem Kugelsegment nahe, und sie sind alle undekoriert.
Generell ist festzuhalten, daß die Anzahl von fünf Spinnwirteln im Hanghaus 1 über den gesamten Benutzungszeitraum vom Späthellenismus bis in die Spätantike als für einen Wohnhauskomplex überdurchschnittlich niedrig anzusehen ist[15].

WEBGEWICHTE

Webgewichte stellen einen essentiellen Bestandteil des in der Antike verwendeten Gewichtswebstuhls dar. Sie straffen durch ihr Eigengewicht die Kettfäden, zwischen die der Schußfaden eingelegt wird. Wie nicht nur die bildlichen Darstellungen, sondern auch die erhaltenen Gewebe lehren, kommt eine kleinere oder größere Anzahl an Webgewichten zum Einsatz – abhängig von der Breite des Gewebes –, wobei

---

[5] Es fehlen beispielsweise auch Fingerhüte und Spindeltüllen; vgl. DAVIDSON, Corinth 12, 175; D. M. ROBINSON, Olynth X (1941) 376 Nr. 1884–1892 Taf. 119; WALDBAUM, Sardes 8, 62 Nr. 240. 242–249 Taf. 17. Zu drei Nadelbüchsen s. S. JILEK im vorliegenden Band S. 263 f. zu B 137. 182. 214. 259

[6] Für einen Überblick zur Textilherstellung und -bearbeitung s. H. BLÜMNER, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste 1 (1875) 109 ff.; R. J. FORBES, Studies in Ancient Technology IV (1956); WILD, Textiles. Zu antiken Quellen zur Verarbeitung von Textilien und Leder s. J. W. HUMPHREY – J. P. OLESEN – A. N. SHERWOOD, Greek and Roman Technology: A Sourcebook (1998) 346 ff. Zu technischen Fragen s. M. Th . PICARD-SCHMITTER, Recherches sur les métiers à tisser antiques: à propos de la frise du Forum de Nerva, à Rome, Latomus 24, 1965, 296–321.

[7] WILD, Textiles 31 ff.; C. DUNNING, Le filage, HelvA 23, 1992, 43–50; J. COCKING in: SACKETT, Knossos 405: Um einen möglichst gleichmäßigen Faden zu erzeugen, sollte der Durchmesser des Wirtels im Verhältnis zum Gewicht möglichst groß sein. Die Feinheit des Fadens steht direkt proportional zum Gesamtgewicht der Spindel; je feiner der Faden sein sollte, desto leichter mußte die Spindel sein; W. D. COOKE – M. EL-GAMAL, Ancient Textile Technology – the Hand Spinning of Ultra-Fine Yarns, Bulletin du Centre international d'étude des textiles anciens 68, 1990, 69–74.

[8] Oft werden Spinnwirtel auf Grund der großen Bandbreite der Formen auch nicht richtig erkannt. – Beispiele wie das jüngst gefundene beschriftete Exemplar aus einer Villa in Lukanien, das einen Hinweis auf einen textilverarbeitenden Betrieb im Besitz der Domitia Lepida gibt, sind zwar sehr illustrativ, aber äußerst selten; H. DI GIUSEPPE, Un'industria tessile di Domizia Lepida in Lucania, Ostraka 5, 1996, 31–43.

[9] Die Bestimmung des Materials erfolgte freundlicherweise durch P. De Paepe. Aus demselben Stein sind auch die Gußform 94/25 und die Schminkpalette 1963/18 gefertigt; vgl. S. JILEK im vorliegenden Band, KatNr. B 67 und B 143.

[10] Im Hanghaus 1 ist jedoch kein Spinnwirtel aus Ton belegt. Milet: W. VOIGTLÄNDER, Funde aus der Insula westlich des Buleuterion in Milet, IstMitt 32, 1982, 30–173, bes. 108. 169.

[11] Zu Spinnwirteln aus Bein vgl. allgemein DAVIDSON, Corinth 12, 172; H. MIKLER, Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz (1997) 52; E. DESCHLER-ERB, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica, Forschungen in Augst 27 (1998) 139. Die exakte Unterscheidung von Spinnwirteln, Stöpseln, Knöpfen u. ä. ist oft schwierig; DAVIDSON, Corinth 12, 297 f.; T. M. BIRÓ, Bone-Carvings from Brigetio in the Collection of the Hungarian National Museum, ActaArchAcScientia Hungaricae 39, 1987, 153–192, bes. 172 f. Nr. 60–63 Abb. 12. – H. Goldman legt sich für einige Exemplare aus Tarsus nicht fest und nennt die Rubrik, in der sie ähnliche Gegenstände zusammenfaßt, „buttons and whorls": GOLDMAN, Tarsus I, 399 Nr. 52–79 Abb. 272.

[12] An anderen Stellen in Ephesos, z. B. im Hanghaus 2 und auf der Tetragonos Agora, sind mehrfach Wirtel aus Bein belegt, aber bisher unpubliziert. In einem Grab an der Damianosstoa fand sich der Beinwirtel zusammen mit Spindel und Rocken: E. TRINKL, Ein Set aus Spindel, Spinnwirtel und Rocken aus einem Sarkophag in Ephesos, ÖJh 63, 1994, Beibl. 81–86; E. TRINKL, Die Kleinfunde aus Sarkophag und Grabhaus an der Ostseite des Panayirdağ, in: D. KNIBBE – H. THÜR, Via Sacra Ephesiaca II, BerMatÖAI 6 (1995) bes. 69 Kat. 9 Taf. 16. Ein dekorierter Beinwirtel aus Milet bei VOIGTLÄNDER (wie Anm. 10) 108. 170.

[13] vgl. C. PREDA, Callatis. Necropola Romano-Bizantina (1980) 123 Taf. 27. – Bei einem gelochten niederen Kegelstumpf aus Glas, der aus einem neronischen Kontext in Knossos stammt, könnte es sich ebenfalls um einen Spinnwirtel handeln, obgleich die Autoren ihn als Dekoration oder Knopf eines Gewandes bezeichnen; J. PRICE in: SACKETT, Knossos 457 Taf. 353, 14.

[14] Kleine, gelochte Scheiben, häufig aus einem Keramikbruchstück gefertigt, die an etlichen anderen Fundstellen in Ephesos, jedoch nicht im Hanghaus 1, angetroffen wurden, könnten ebenfalls als Spinnwirtel gedient haben. Auch für T 10 und T 27 kann man über eine Verwendung als Spinnwirtel diskutieren, obgleich der Durchmesser der beiden Scheiben etwas groß ist, s. unten S. 318.

[15] LANG-AUINGER, Hanghaus 1 26 f. 207 f. – Eine vergleichbare Situation scheint in Knossos vorzuliegen; SACKETT, Knossos 400.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0322
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

ein einzelner Kettfaden oder auch mehrere Kettfäden gemeinsam mit einem Webgewicht beschwert werden[16]. Leider haben wir in unserem Material, in dem Webgewichte relativ selten und nahezu ausschließlich als Einzelstücke auftreten[17], nur einen einzigen Hinweis auf eine mögliche funktionelle Gruppe.

Es liegen im Hanghaus 1 die auch von anderen Orten bekannten Typen vor: linsenförmige Webgewichte mit und ohne Dekoration (Taf. 150. 154) und pyramidale Webgewichte mit quadratischer oder rechteckiger Grundfläche, die mit einer oder zwei Bohrungen versehen sein können (Taf. 151–152. 154). Der konische Typus ist im Hanghaus 1 mit nur einem einzigen Exemplar belegt. Unterschiedlich dekorierte Oberflächen (Stempel, Ritzungen oder andere intentionelle Gestaltungen der Oberfläche) sind zumindest bei zwölf Stücken (T 5, T 12, T 13, T 17(?), T 18, T 21, T 22, T 27(?), T 32, T 33, T 45, T 46) festzustellen; gemessen an der gesamten Fundmenge von 34 Exemplaren ist dieser Anteil relativ hoch[18].

Alle Webgewichte, unabhängig von ihrer Form und Dekoration, sind aus gebranntem Ton[19]. Bei dessen Untersuchung auf Zusammensetzung, Magerungspartikel und Matrix zeichnet sich auf Grund der kleinen Ausgangsmenge derzeit noch keine Gruppenbildung ab. Generell fällt allerdings auf, daß die linsenförmigen Webgewichte überwiegend sehr fein geschlämmt, hart gebrannt und wenig bis stark glimmrig sind; sie weisen wenige oder keine makroskopisch sichtbaren Magerungspartikel auf. Lediglich T 36 weicht mit seiner mit kleinem Kies und grauen Einschlüssen (Tuff?) gemagerten Tonmasse von diesem Schema etwas ab. Die übrigen Webgewichte, sowohl pyramidale als auch ringförmige, haben häufig große Magerungspartikel und einen hohen Glimmeranteil und sind nur mäßig hart gebrannt.

Gemeinsam sind allen Webgewichten die meist etwas nachlässig ausgeführten Bohrungen. Diese erfolgen im ungebrannten Zustand, wie anhand eines kleinen Tonwulstes rund um das Loch an manchen Exemplaren zu erkennen ist[20], und sind oft schräg geführt. Sie können von beiden Seiten angesetzt sein, so daß in der Mitte eine oft stark verengte Stelle stehen bleibt (besonders deutlich an T 21 zu beobachten). Bei anderen Exemplaren wurde die Bohrung von einer Seite bis zum Erreichen der gegenüberliegenden Seite durchgetrieben. Bei dieser Vorgehensweise zeigen die Durchmesser an den beiden Seiten oft große Differenzen; z. B. T 30 und T 31. Für einige der hier vorgestellten Exemplare (insbesondere T 25, T 28, T 46) kann die Benennung als Webgewicht nur als Vorschlag verstanden werden[21].

Von essentieller Bedeutung für die Funktion ist jedoch nicht die Form eines Webgewichtes – obgleich sie im Folgenden in nach der Form zusammengefaßten Gruppen besprochen werden – sondern sein Gewicht. Es bestimmt Einsatzmöglichkeiten und Eigenschaften des zu verfertigenden Produkts: Je größer das Gewicht des Webgewichts, desto dicker können die daran geknüpften Kettfäden sein und desto schwerer wird der mit ihnen auf dem Webstuhl hergestellte Stoff[22].

Linsenförmige Webgewichte

Dreizehn Webgewichte haben die Form einer Konvexlinse: T 1, T 7, T 12, T 17, T 21, T 24, T 26, T 29, T 30, T 36, T 37, T 39, T 45. Alle weisen zwei Bohrungen auf; deren Durchmesser und die Höhe, in der die Bohrungen angebracht sind, variieren[23]. Webgewichte dieser Form sind in Kleinasien der klassischen und hellenistischen Zeit gängig; in Ephesos selbst wurden linsenförmige Webgewichte im Hanghaus 2, auf dem Staatsmarkt und der Tetragonos Agora gefunden. Ihr Gewicht ist im allgemeinen gering. Die vollständig erhaltenen Exemplare aus dem Hanghaus 1 wiegen 52 g (T 29), 58 g (T 17), 65 g (T 36) und 87 g (T 45); das letzte Exemplar ist etwas schwerer als die übrigen Webgewichte dieser Form und hat auch als einziges einen entsprechend größeren Durchmesser[24]. Die Mehrzahl der linsenförmigen Webgewichte ist zwischen etwa 50 g und 65 g schwer und weist einen Durchmesser von 4,6 bis 5,2 cm auf (T 1, T 12, T 17, T 21, T 26, T 29, T 30, T 36)[25]. T 7 und T 37 sind kleiner und entsprechend leichter. Mit gewisser Vorsicht können hinsichtlich des Durchmessers und des Gewichts die drei Kategorien „klein“, „durchschnittlich“, „groß“ gebildet werden[26].

T 46 stellt eine Variante der linsenförmigen Webgewichte dar, da eine Seite stark abgeflacht ist. Es kann m. E. trotzdem diesem Typus zugewiesen werden, weil es mit den anderen linsenförmigen Webgewichten durch die doppelte Bohrung verbunden ist.

---

16 s. unten S. 320 f. Funde von Webgewichten erlauben Rückschlüsse auf die Verwendung des Gewichtswebstuhls; Wild, Textiles 61 ff. 136 f.; M. Hoffmann, The Warp-Weighted Loom² (1974) 17 ff.; A. Rast-Eicher, Die Entwicklung der Webstühle vom Neolithikum bis zum Mittelalter, HelvA 23, 1992, 56–70. – Tönerne Webgewichte kamen bereits in prähistorischer Zeit zum Einsatz, deren Funktion konnte aber auch von unbehandelten oder mit einer Kerbe versehenen Steinen ausgeübt werden; J. Reinhard, Etoffes cordées et métiers à pierres, HelvA 23, 1992, 51–55. Zum Repertoire in archaischer und klassischer Zeit vgl. L. M. Wilson, Loom Weights, in: D. M. Robinson, Excavations at Olynth II (1930) 118–128. Zu einem Überblick zur Entwicklung der Webstühle s. E. J. W. Barber, Women's Work: The First 20000 Years. Women, Cloth, and Society in Early Times (1995) bes. 77 ff.

17 Die geringe Funddichte in unserem Zusammenhang muß allerdings keineswegs das Ergebnis der immer wieder geäußerten Auffassung sein, daß der Gewichtswebstuhl in römischer Zeit nicht mehr in Gebrauch war; G. M. Crowfoot, On the Warp-weighted Loom, BSA 7, 1937, 36–47. In Knossos gibt es deutliche Hinweise auf die Verwendung von Webgewichten in ihrem eigentlichen Sinn bis ins 3. Jh. n. Chr.; Sackett, Knossos 406.

18 Sackett, Knossos 399 f.: Von den 656 Webgewichten verschiedener Zeitstellung in Knossos ist nahezu ein Zehntel gestempelt, geritzt oder auf eine andere Art dekoriert.

19 Ob es sich bei den zwei Gewichten aus Blei (T 15, T 48), deren Gestalt den pyramidalen Webgewichten sehr ähnlich ist, tatsächlich um Webgewichte handelt, kann derzeit als nicht bewiesen gelten.

20 Der Tonwulst ist auch an Exemplaren anderer Orte festzustellen; Sackett, Knossos Taf. 334c.

21 Die größten pyramidalen Webgewichte aus Knossos wiegen 255 g (die schwersten Gewichte aus dem Hanghaus 1 wiegen jedoch über 500 g), was Cocking als zu schwer für ein Webgewicht erachtet und deswegen eine architektonische Verwendung (z. B. als Dachgewichte oder in anderem Einsatz) vorschlägt; J. Cocking in: Sackett, Knossos 406. In ähnliche Richtung gehen auch Überlegungen Kandlers, der die schweren Webgewichte als Gegengewichte, z. B. bei Türen, verwendet sehen möchte (pers. Kommunikation); A. Schulten, Die Stadt Numantia II (1931) 208. Zu einem Überblick zu abweichenden Interpretationen vgl. E. Trnka, Der griechische Gewichtswebstuhl (unpubl. Diplomarbeit Wien 1990).

22 Wilson (wie Anm. 16) 129 f.; Cremer 1998, bes. 331.

23 Über das nicht mehr auffindbare Webgewicht T 24 können diesbezüglich keine Angaben gemacht werden. Mit seinem überlieferten Durchmesser von 8,0 cm wäre T 24 das größte linsenförmige Webgewicht aus dem Hanghaus 1.

24 Auch das fragmentierte Webgewicht T 39, obgleich der Unterschied zur Hauptgruppe bei Gewicht und Durchmesser hier wesentlich geringer ist, ist etwas überdurchschnittlich schwer. Dies gilt auch für ein linsenförmiges Webgewicht aus dem Schutt der Stiegengasse, das einen Durchmesser von 6,2–6,6 cm aufweist und im fragmentierten Zustand 110 g wiegt. An diesem fallen außerdem besonders die beiden hochliegenden, sehr kleinen Bohrungen auf (Textabb. 9). – Ähnlich groß bzw. sogar etwas größer sind die beiden publizierten Webgewichte aus den Grabungen am Südtor; S. Jilek in: Gassner, Südtor 229 Nr. 954 f.

25 Die im Text angeführten Werte sind gemittelte Werte, bei denen bei fragmentierten Exemplaren die Gewichte hochgerechnet wurden. Die vorhandene Zahl ist jedoch bei weitem zu gering, um weitere Schlüsse daraus ziehen zu können. – Der mittleren Gruppe steht auch ein linsenförmiges Webgewicht aus einem Nutzungsniveau des 2. bzw. 3. Viertels des 2. Jhs. v. Chr. aus dem Hanghaus 2 nahe; Ladstätter – Lang-Auinger 2001, 76 Taf. 52, 74.

26 Einteilungen dieser Art müssen allerdings von einer wesentlich größeren Materialbasis ausgehen, die erst nach einer vollständigen Untersuchung aller in Ephesos gefundenen Webgewichte erfolgen kann. Die kleinsten, von Hoffmann diskutierten Webgewichte wiegen 150 g, die größten etwa 1000 g; Hoffmann (wie Anm. 16) 20.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die linsenförmigen Webgewichte aus dem Hanghaus 1 können nur zum Teil mit jenen anderer Fundorte verglichen werden: Die Durchmesser der wenigen Webgewichte dieses Typus aus den Grabungen westlich des Buleuterions von Milet, die überwiegend aus hellenistischen Kontexten stammen[27], variieren stärker als bei den hier besprochenen Exemplaren. In Korinth sind linsenförmige Webgewichte extrem selten; für einige der Exemplare erwog G. R. Davidson deshalb einen Import aus Athen, wo dieser Typus stark verbreitet ist. Auch zweifelte sie die Verwendung von Exemplaren mit Durchmessern von 4,2 bis 5,5 cm als Webgewichte an[28]. In Knossos sind nur wenige Exemplare ähnlich bauchig wie die griechischen oder unsere Exemplare; die Mehrheit der runden Exemplare auf Kreta sind einfache, relativ flache Scheiben mit nur einer Bohrung, die gehäuft im 1. Jh. v. Chr. und im 1. Jh. n. Chr. auftreten[29]. Diese Form ist im Hanghaus 1 nicht belegt[30].

Pyramidale Webgewichte

Alle Exemplare, die hier zur Gruppe der „pyramidalen Webgewichte" zusammengefaßt sind, weisen annähernd die Form eines Pyramidenstumpfes auf. Davon abgesehen kann die Ausführung jedoch im einzelnen stark differieren: Die Pyramide erhebt sich über einer annähernd quadratischen Grundfläche (T 2, T 3, T 8, T 9, T 14, T 31, T 32, T 33, T 34) oder über einer rechteckigen (T 5, T 6, T 11, T 13, T 18, T 19, T 35); abhängig von den Gesamtproportionen kommen einfache oder doppelte Bohrungen vor[31]. Die Oberseite schließt meist viereckig ab, kann aber auch gewölbt sein.

Während T 11 und T 19 dem niederen, älteren Typus mit rechteckiger Grundfläche und doppelter, nebeneinander liegender Bohrung angehören[32], ragt die Mehrheit der pyramidalen Webgewichte aus dem Hanghaus 1 hoch auf und weist meist nur eine Bohrung[33] und relativ hohes Gewicht auf. Die Bohrung ist bei nahezu allen ephesischen Exemplaren ebenso wie bei vergleichbaren Exemplaren an anderen Orten mit rechteckiger Grundfläche normal auf die Langseite geführt (Taf. 151). Lediglich bei T 6 und T 18 ist die Bohrung parallel zur Langseite angelegt[34].

Die pyramidalen Webgewichte sind weitaus schwerer als die zuvor besprochenen linsenförmigen; selbst die leichtesten Exemplare dieses Typus sind zumindest vier mal so schwer wie ein durchschnittliches linsenförmiges Webgewicht. Auch wenn die vorhandene Anzahl aus dem Hanghaus 1 nicht besonders hoch ist, scheint sich eine Hauptgruppe mit einem durchschnittlichen Gewicht von 242 g (T 19) bis etwa 360 g[35] herauszukristallisieren. Daneben wiegen etliche Gewichte weitaus mehr; T 13 (534 g) und T 18 (ca. 544 g) sind die schwersten Exemplare aus dem Hanghaus 1.

Hohe Exemplare mit einer Bohrung treten in Korinth nicht vor dem 1. Jh. n. Chr. auf; sie sind alle aus grob gemagertem Ton gefertigt[36]. In Knossos hingegen liegen pyramidale Webgewichte dieser Art seit archaischer Zeit vor; dort gibt es auch vereinzelt gestempelte Exemplare, die ansonsten sehr selten sind[37]. In den klassischen/hellenistischen Befunden westlich des Buleuterions von Milet dominieren die gestauchten Gewichte mit zwei Bohrungen; wenige davon sind gestempelt oder tragen ein Graffito[38].

Gewichte aus Blei

Neben die pyramidalen Webgewichte aus Ton können zwei schlanke Gewichte ähnlicher Form gestellt werden, die aus Blei gefertigt sind. Das eine (T 15) stammt aus dem Brunnen des Atriums (Textabb. 3) und ist an dieser Stelle mit Funden des 1. Jhs. v. Chr. bzw. der frühen Kaiserzeit vergesellschaftet (Taf. 152)[39]. Das ergibt einen deutlichen *terminus ante quem* für die Existenz von Bleigewichten dieser Form.

An dem Bleigewicht aus dem Brunnen des Atriums fällt ein offensichtlich durch die eng anliegende Führung eines dünnen Fadens oder Riemens entstandene, senkrecht verlaufende, eingegrabene Rille oberhalb der Bohrung auf. Ähnliche Deformationen sind auch an manchen

---

[27] Voigtländer (wie Anm. 10) 102. 104 Nr. 373–380. Das selbe gilt für die selteneren scheibenförmigen Webgewichte in diesem Kontext; ebenda Nr. 381–384. – Webgewichte in Form flacher Scheiben mit einer kleinen zentralen oder exzentrischen Bohrung, gestempelt oder ungestempelt, wie sie auf Eleutherna auf Kreta vorliegen, sind uns derzeit aus Ephesos nicht bekannt; Th. Kalpaxis – A. Furtwängler – A. Schnapp, Eleutherna II (1994) bes. 162 K306 Taf. 37 f. Lediglich zu T 22 und T 24 besteht eine gewisse typologische Nähe, allerdings ist bei den beiden Exemplaren aus Ephesos die Bohrung wesentlich größer.

[28] Davidson – Thompson, Pnyx 79 Nr. 142–149 Abb. 41; Davidson, Corinth 12, 163 Nr. 1207. 1208.

[29] Linsenförmige Webgewichte (Typus h), die häufig gestempelt, aber nur mit einer Bohrung (nur Nr. W 63 und W 74 haben zwei Bohrungen) versehen sind, liegen in Knossos in Befunden des 5. bis 1. Jhs. v. Chr. vor; Sackett, Knossos 401 bes. Taf. 331. Zu den scheibenförmigen Webgewichten s. Anm. 27.

[30] Aus Tarsus ist eine große Anzahl scheibenförmiger Webgewichte belegt, die sich auch wegen ihrer Fertigung aus dem Model von allen anderen hier besprochenen Webgewichten deutlich unterscheiden; Goldman, Tarsus I, 395 Abb. 267 ff. Ein ähnliches Exemplar befindet sich in Bochum: N. Kunisch, Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funke (1972) Nr. 137. Auch in Larisa am Hermos kam eine größere Anzahl gestempelter, scheibenförmiger Webgewichte zu tage; J. Boehlau – K. Schefold, Die Kleinfunde. Larisa am Hermos III (1942) 54 f. Taf. 11.

[31] Aus Kleinasien stammt ein Gewicht dieser Form aus Blei, das sich heute in Münster befindet; Cremer 1998, 329 Taf. 29, 4. – Zu Gewichten aus Blei s. unten.

[32] In Korinth sehr selten: Davidson, Corinth 12, 162. In Knossos ist kein pyramidales Exemplar mit zwei Bohrungen erhalten; Sackett, Knossos Taf. 333.

[33] Die Gestaltung des nicht vollständig erhaltenen Webgewichtes T 3 muß als ungewöhnlich bezeichnet werden: die Anordnung der beiden nur teilweise erhaltenen Bohrungen läßt drei Bohrungen vermuten (Taf. 151). – Es ist auch bei kleinräumigen Einheiten keinesfalls mit einer kanonischen Gestaltung von Webgewichten zu rechnen; vgl. das pyramidale Webgewicht mit quadratischer Grundfläche und dem abgerundeten oberen Abschluß aus der hellenistischen Vorgängerbebauung des Hanghauses 2 bei Ladstätter – Lang-Auinger 2001, 76 Taf. 52, 73.

[34] Davidson, Corinth 12, 162 Nr. 1195: die Ausführung an dem Gewicht des 5. Jhs. in Korinth ist dort singulär.

[35] Nicht alle Webgewichte sind vollständig erhalten; das Gewicht der fragmentierten wurde auf Basis des geschätzten fehlenden Volumens hochgerechnet.

[36] Während sich pyramidale Webgewichte im 5. und 4. Jh. v. Chr. in Korinth (meist mit zwei Bohrungen und rechteckigem Grundriß) sehr großer Beliebtheit erfreuten, gibt es in römischer Zeit nahezu keine pyramidalen Webgewichte mehr. Lediglich in Kontexten des 1. Jhs. n. Chr. sind schlanke hohe Webgewichte mit quadratischer Grundfläche und einer Bohrung belegt; sie sind immer aus grobem Ton und nie gestempelt; Davidson, Corinth 12, 162.

[37] Sackett, Knossos 401 f. Taf. 330.

[38] Voigtländer (wie Anm. 10) 105 ff. 166 ff.; vgl. auch die gut datierten Webgewichte der selben Form von der Athener Agora (dort auch wenige pyramidale, auf quadratischer Basis stehende Webgewichte mit einer Bohrung) bei J. Oakley – S. Rotroff, Debris from a Public Dining Place in the Athenian Agora, Hesperia Suppl. 25 (1992) 34 Nr. 372–377 Taf. 61; Davidson – Thompson, Pnyx 74 Nr. 108 Abb. 35. – In Tarsus sind gestauchte pyramidale Webgewichte mit zwei Bohrungen im Gegensatz zu hohen mit einer Bohrung weniger häufig; Goldman, Tarsus I, 394.

[39] Lang-Auinger, Hanghaus 1 209 ff.; s. S. Ladstätter zur Datierung des untersten Bereiches des Brunnens im vorliegenden Band 42 f. Zu Gewichten anderer Form und Materialien s. S. Jilek im vorliegenden Band, 270 f. – Aus dem ersten Viertel des 1. Jhs. n. Chr. stammen zwei weitere pyramidale Bleigewichte, die aus der Verfüllung eines Brunnens am Staatsmarkt von Ephesos geborgen wurden. Sie sind beide etwas kleiner als die hier vorgestellten. Ihr Gewicht gibt R. Meriç mit 246 g (M28) und 64 g (M29) an; Meriç, Staatsmarkt 138 f. Taf. 87.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Webgewichten aus Ton zu beobachten. Die eingeschnittene Rille scheint die Gewichte aus Blei in die Nähe von Webgewichten zu rücken[40]. Allerdings kann eine vergleichbare Einschnürung auch auf einem in anderem Zusammenhang verwendeten Gewicht entstanden sein; die Zuweisung als Webgewicht ist deshalb nicht zwingend. Dies gilt um so mehr, wenn man das undekorierte, schlanke Gewicht aus dem Brunnen mit einem Gewicht der selben Form vergleicht (T 48, Taf. 152), das leider ohne genauen Fundort „aus dem Bereich des Hanghauses 1" in das Depot des österreichischen Grabungshauses kam.

Obgleich die beiden Bleigewichte im Schnitt und Aufbau starke Ähnlichkeiten[41] aufweisen, unterscheiden sie sich jedoch in zwei Punkten deutlich voneinander: im Gewicht und in der Gestaltung der Unterseite. Trotz ähnlicher Größe und Proportion differiert ihr Gewicht erstaunlich; jenes aus dem Brunnen (T 15) ist etwa ein Drittel schwerer als das andere (T 48). Unterschiedlich ist auch die Gestaltung der Unterseite. Während das Gewicht ohne Fundkontext eine glatte Unterseite aufweist, ist die Unterseite des Bleigewichts aus dem Brunnen reliefiert. Auch wenn die Identifizierung des Motivs bisher nicht gelang, verbindet die reliefierte Gestaltung der Unterseite das Bleigewicht aus dem Brunnen[42] eher mit geeichten Gewichten als mit Webgewichten. Für Webgewichte ist eine dekorierte Unterseite nicht nur nicht notwendig, sondern erscheint sogar wenig sinnvoll, weil sie während der Verwendung in der Nähe zum Boden nicht sichtbar ist[43]. Beide Gewichte aus Blei fügen sich zur Zeit jedoch in keines der bekannten Maßsysteme ein (342 g, 234 g)[44].

Etwas kleiner als die beiden Gewichte aus dem Hanghaus 1 ist ein unstratifiziertes und undekoriertes Gewicht aus Blei, das aus der Grabung westlich des Buleuterions in Milet stammt[45]. Ein im Kunsthandel erworbenes Gewicht ähnlicher Form befindet sich heute im Museum in Münster; es soll aus Kleinasien stammen und wiegt 200 g[46]. Aus Korinth ist bisher nur ein isoliertes Bleigewicht dieser Form bekannt, aus Olynth hingegen eine relativ große Anzahl[47], ebenso aus Athen[48]. Der Hortfund von 57 pyramidalen Gewichten aus Blei im Atrium des Hauses I 10, 8 in Pompeji scheint allerdings die Verwendung von Metall für Webgewichte zumindest in diesem Fall deutlich zu machen[49]. Von diesem ausgehend kann eine vergleichbare Verwendung auch für die anderen pyramidalen Gewichte aus Blei, die an anderen Orten gefunden wurden, vorgeschlagen werden.

Konische Webgewichte

Nur ein einziges Exemplar dieses Typus[50] stammt aus dem Hanghaus 1: T 44, das außerdem stark gebrochen ist. Der obere Abschnitt fehlt ab der Höhe der beiden Bohrungen völlig. Webgewichte in der Form eines Kegelstumpfes sind allgemein nicht sehr häufig. In der nicht geringen Anzahl der aus Knossos stammenden Webgewichte befindet sich lediglich ein Exemplar dieser Form[51].

Ringförmige Webgewichte

Neben den Webgewichten relativ standardisierter Form müssen abschließend noch vier Exemplare diskutiert werden, die eine sehr uneinheitliche Gruppe bilden. Gemeinsam ist ihnen eine einzige mittige Bohrung und der scheiben- bzw. ringförmige Querschnitt. Je zwei Exemplare sind annähernd gleich groß, jedoch ohne daß sie als Paare anzusprechen wären. Häufig werden vergleichbare Gegenstände als Gewichte für Fischernetze und Reusen interpretiert[52], wir sprechen sie hier jedoch als Webgewichte an[53]. Sie sind nicht wie die häufigeren dünnen, doppelt gelochten Plättchen aus einem Bruchstück Gefäßkeramik gefertigt[54], sondern ihre abgerundeten Außenkanten entstanden bei sorgfältiger Modellierung.

---

[40] Die Verwendung des auch noch in der römischen Zeit teueren Materials – auch wenn der Preis für Blei zu dieser Zeit stark gefallen ist – für ein dermaßen einfaches Gerät, wie ein Webgewicht, erstaunt. Auch wenn in der Umgebung von Ephesos Blei in der Antike abgebaut wurde, ist ein Gewicht aus diesem Material sicherlich teuerer als aus Ton; S. W. Meier, Blei-Fernhandel in römischer Zeit, HelvA 28, 1997, 2–14, zu den Bleiabbaugebieten vgl. bes. Abb. 4; zum Bleiabbau in der Nähe von Söke vgl. ders., Blei in der Antike. Bergbau, Verhüttung, Fernhandel (Diss. Zürich 1995) 120. Zum Bleipreis s. ders., Der Blei-Fernhandel, in: G. Hellenkemper Salies (Hrsg.), Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia (1994) 767–787, bes. 778 f. Aus dem Schiffswrack von Mahdia stammen auch zwei Gruppen von Pyramiden und eine Gruppe von Kegeln aus Blei, deren Verwendung schwierig zu erklären ist; S. B. Päffgen – W. Zanier, Kleinfunde aus Metall, in: ebenda 111–130, bes. 125 f. – Als Webgewichte werden drei pyramidale Gewichte aus Blei, die in Befunden augusteischer bis hadrianischer Zeit in Knossos gefunden wurden, von K. Branigan angesprochen; K. Branigan, Metalwork and Metallurgical Debris, in: Sackett, Knossos 371 M326–M328 Taf. 308, 11–13; diese sind kleiner als die ephesischen. Leider wurde in der Publikation das Gewicht nicht angegeben.

[41] Ein weiteres, etwas kleineres Gewicht aus Blei (H 5,2 cm) wurde 1963 in der Stiegengasse 1, in der Kanaleinmündung unterhalb des Eingangs zum Peristylhaus, gefunden. Da es mir leider nicht zugänglich war, können keine Angaben zum Gewicht gemacht werden. Es scheint sich nach den Angaben im HFJ 1963 S. 112 um ein pyramidales Webgewicht auf quadratischer Grundfläche (Seitenlänge: 2,9 cm) zu handeln.

[42] Zwei bisher unpublizierte Bleigewichte mit zwei Bohrungen aus dem Hanghaus 2 in Ephesos zeigen auf der Unterseite eine Biene im Relief; vgl. die an der Unterseite reliefierten Gewichte aus Blei in Priene (Wiegand – Schrader, Priene 322. 393 Abb. 521 f.). Bei diesen könnte ein direkter Zusammenhang mit den Bleibergwerken bei Söke bestehen; s. oben Anm. 40.

[43] Cremer 1998, bes. 331 hat keine Zweifel an der Verwendung der Gewichte aus Blei als Webgewichte. Sie vermutet, daß sie bei der Produktion von „dünnen, feinen Geweben" verwendet wurden. Allerdings sind die beiden von ihr besprochenen Gewichte in Münster noch immer ein Vielfaches schwerer als die weit verbreiteten linsenförmigen Webgewichte aus Ton, deren Typus auch im Hanghaus 1 vorliegt; s. oben S. 315 f.

[44] Freundliche Auskunft S. Karwiese; s. Beitrag U. Quatember im vorliegenden Band, S. 130 ff. – Das Gewicht ohne Fundkontext (T 48) weist auf einer der Seitenflächen, gegen den unteren Rand hin, eine „Warze" auf (Taf. 152), die als Gewichtsausgleich bei der Eichung verstanden werden könnte.

[45] Voigtländer (wie Anm. 10) 108 Nr. 419 Taf. 34, 4. Von hier stammt auch ein konisches Gewicht aus Blei; Voigtländer (wie Anm. 10) 108 Nr. 420 Taf. 34, 5.

[46] Cremer 1998, 329 Taf. 29, 5.

[47] Zusammengefaßt bei Cremer 1998, 331: Davidson, Corinth 12, 163 Nr. 1212 Taf. 77; Wilson (wie Anm. 16) 122 Abb. 288; D. M. Robinson, Olynth X (1941) 471 ff. Taf. 153 ff.: nicht alle der von Robinson angeführten Gewichte sind gelocht; für die ungelochten ist eine andere Einsatzmöglichkeit zu suchen.

[48] Von der Pnyx sind neben zwei schlanken pyramidalen Gewichten aus Blei vier Gewichte in der Form eines Kegels bekannt; Davidson – Thompson, Pnyx 79 Nr. 150–155 Abb. 42.

[49] R. Ling, The Insula of the Menander at Pompeii (1997) 180. Dieser und vergleichbare Befunde in Pompeji, bei denen eine größere Anzahl an Webgewichten im unmittelbaren Einzugsgebiet des Atriums gefunden wurden, lassen Allison, in Nachfolge von Asconius, das Atrium und andere zentrale Räumlichkeiten für die Textilproduktion in Anspruch nehmen; Allison 1999, 79 f. Einen Überblick über die Textilproduktion in Pompeji bei L. d'Orazio – E. Martuscelli, Il tessile Pompei: tecnologia, industria e commercio, in: A. Ciarallo – E. De Carolis (Hrsg.), Homo Faber (1999) 92–94.

[50] Zu einem konischen Gewicht aus Blei mit einer Bohrung im Fundmaterial der Grabungen westlich des Buleuterions in Milet vgl. Voigtländer (wie Anm. 10) 108. 169 Nr. 420 Taf. 34, 4. Dabei befindet sich auch ein isoliertes Webgewicht dieser Form aus Ton; Voigtländer (wie Anm. 10) 108. 168 Nr. 412.

[51] Sackett, Knossos 402 W 14 Taf. 333.

[52] K. Hitzl, Gewichte in Eretria, AntK 40, 1997, 109–121, bes. 120 Anm. 68: Hitzl zitiert einen Vorschlag von von Freytag gen. Löringhoff; s. oben Anm. 14.

[53] In Anbetracht der Lage des Hanghauses 1 am Hang des Bülbül Dağ, relativ weit vom Hafen entfernt, ist das Vorhandensein von Netzbeschwerern wenig überzeugend.

[54] Davidson, Corinth 12, 296 f. Nr. 2579. 2631 f. Zu einfach gebohrten Plättchen aus Gefäßkeramik, gefunden in England vgl. P. J. Casey – J. L. Davies – J. Evans, Excavations at Segontium (Caernafon) Roman Fort, 1975–1979 (1993) 209 Nr. 499 ff. Abb. 10, 22; vgl. Anm. 55.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

T 25 und T 28 sind relativ flache, kleine Ringe; die zentrale Bohrung ist relativ klein. Für einen Steinring ähnlicher Gestalt in Korinth schlägt G. R. Davidson den Einsatz als Spinnwirtel vor[55]. Dieselbe Verwendung wird auch für eine Serie von gebohrten und abgerundeten Keramikfragmenten aus Karthago postuliert[56]. Diese Überlegung könnte auch in unserem Fall angestellt werden, obgleich der Durchmesser von etwa 5 cm den durchschnittlichen Durchmesser von Spinnwirteln der gängigen Typen bei weitem übertrifft und auch die Löcher größer als bei den meisten afrikanischen Stücken gefertigt sind.
Von den beiden großen Exemplaren T 10 und T 27 fällt vor allem das zweite Exemplar auf. Die zwei mit den Fingern eingegrabenen tiefen Rillen auf T 27 lassen an eine zusätzliche Dekoration denken, für die an und für sich keine Notwendigkeit vorhanden ist.
Daß ähnliche Ringe aus Ton wie T 10, T 25, T 27 und T 28 vielleicht doch als Webgewichte gedacht waren, könnte man aus einigen in Karthago gefundenen Tonringen schließen: Diese abgerundeten, etwas bauchigen Ringe mit einer relativ großen Mittelbohrung weisen eine umlaufende radiale Kerbe auf, die zur Aufnahme einer Aufhängevorrichtung gedient hat. Die Webgewichte dieser Form in Karthago werden auf Grund des Fundkontextes um 500 n. Chr. datiert[57]. Derselbe Verwendungszweck scheint für die einfacheren ephesischen Exemplare plausibel.

Dekor und Graffiti (Taf. 154)

Von der Gruppe aller Webgewichte – auch von den gestempelten und den wenigen im Anschluß zu besprechenden, mit Graffiti versehenen Exemplaren – hebt sich vor allem T 32 wegen seiner vor dem Brand dekorierten Seitenflächen und der ebenso verzierten Unterseite ab; die Oberseite ist leider verbrochen (Taf. 152, 154). Auf der Unterseite befindet sich ein in welliger Linie – entstanden durch nebeneinander liegende einzelne Eindrücke – gezogenes Quadrat, in das ein achtstrahliger, in derselben Technik ausgeführter, einfacher Stern eingeschrieben ist. Auf den Seitenflächen sind vier senkrechte, wiederum aus Einzelelementen zusammengesetzte Linien eingedrückt; jede Vertikale endet mit einer Verstärkung in der Gestalt einer kleinen Quaste[58]. Eine überzeugende Interpretation dieser außergewöhnlichen Dekoration steht noch aus[59].
Auf vier der linsenförmigen Webgewichte (T 12, T 17, T 21, T 45) sind Gemmenstempel[60] angebracht, von denen zwei (T 21, T 45) völlig unkenntlich sind. T 21 ist ungewöhnlicherweise auf beiden Seiten gestempelt, die anderen drei sind nur auf einer Seite dekoriert. Das atypische Exemplar T 46 trägt auf seiner gewölbten Seite einen runden Stempel mit mittigem Punkt. T 12 zeigt einen nach rechts gewendeten (Frauen?)Kopf[61]. Auf dem nur teilweise erkennbaren Stempel von T 17 sind Kopf und Oberkörper einer nach rechts gewendeten Figur mit gesenkter linker Schulterpartie dargestellt. Ein Stempel befindet sich auch auf einem linsenförmigen Webgewicht aus der Stiegengasse. Es scheint sich um eine stehende Person zu handeln, von der jedoch keine Details zu erkennen sind (Textabb. 9).
Fünf Webgewichte tragen Graffiti (T 5, T 13, T 18, T 22, T 33). Bei vier davon handelt es sich um ein eingeritztes „X". Das Graffito sitzt bei den pyramidalen Webgewichten mit rechteckiger Grundfläche T 5 und T 18 auf der Oberseite, bei dem pyramidalen Webgewicht T 33 allerdings auf der Unterseite[62]. Außerdem ist das ringförmige Webgewicht T 22 mit einem nur flach geritzten „X" versehen, das im Gegensatz zu den anderen X-Graffiti erst nach dem Brand angebracht[63] worden sein dürfte.
Wenn man das „X" nicht rein dekorativ[64] oder als Zahlzeichen[65] – wofür eine Gewichts- oder Mengenangabe in Frage käme – verstehen will, so könnte man in der Ritzung eine Art Markierung verstehen, die das geritzte von den anderen Webgewichten abhebt bzw. mit einem Blick schnell unterscheidbar macht. Der Grund für die Markierung eines bestimmten Webgewichtes innerhalb einer größeren Gruppe könnte daher mit der Funktion der Webgewichte in direktem Zusammenhang stehen. Diese Vermutung kann aber keinesfalls für das an der Unterseite mit der „X"-Ritzung versehene Webgewicht T 33 zutreffen[66] und darf deswegen auch für die anderen markierten Webgewichte nicht als selbstverständlich angenommen werden, da der/die vor dem Webstuhl stehende/n Weber – wenn überhaupt – nur die Oberseite der Webgewichte sah/sahen[67].

---

55 Davidson, Corinth 12, 172. 176 Nr. 1222.

56 M. Henig – M. G. Fulford, Terracotta Figurines, Spindle-Whorls and Other Small Objects, in: M. G. Fulford – D. P. S. Peacock, Excavation at Carthage: The British Mission I 2 (1984) 247–252, bes. 251; M. Henig, Appendix 2, in: ebenda 265. Als Spinnwirtel versteht Lancel einige Tonscheiben mit zentraler Bohrung aus der selben Gegend; allerdings sind jene mit einem Durchmesser von 5,5 bis 7,0 cm etwas größer als beispielsweise die ephesischen Exemplare T 10 und T 27. Eine Verwendung als Webgewichte muß auch für diese diskutiert werden; S. Lancel, Byrsa II (1982) 138 f. Nr. 44–48. Objekt Nr. 49 ist ein Spinnwirtel aus Ton des selben Typus wie die oben besprochenen. Aus Makri in Thrakien ist ein gestempeltes, ringförmiges Webgewicht bekannt; BCH 122, 1999, 902 Abb. 239. – Für gelochte Tonscheiben sind jedoch auch andere Verwendungen möglich, z. B. als Amphorenstöpsel.

57 Henig – Fulford (wie Anm. 56) 259 f. Nr. 27. 50 Abb. 97.

58 K. Gostenčnik, Die Geräte zur Textilerzeugung und Textilverarbeitung vom Magdalensberg in Kärnten, Instrumentum 11, 2000, 18 f. Ein von Gostenčnik Abb. 2 abgebildetes pyramidales Webgewicht trägt eine ähnliche Dekoration wie T 32, die durch gestempelte Kreuze zusätzlich bereichert wird. Senkrechte, gepunktete Linien befinden sich auf pyramidalen Webgewichten von der Pnyx: Davidson – Thompson, Pnyx 75 Nr. 97–100 Abb. 33. Eine Gruppe von mit gepunkteten Linien verzierten Webgewichten hellenistischer Zeit wurde in Pella in Jordanien bekannt: A. McNicoll – R. H. Smith – B. Hennessy, Pella in Jordan 1 (1982) 75 Taf. 15b.

59 Outschar versteht diese Dekoration als „Abbildung des Verwendungszweckes" (Fundjournal). Vgl. auch die mögliche Darstellung eines Webstuhls auf zwei Webgewichten aus Larisa bei Boehlau – Schefold (wie Anm. 30) 54 Taf. 10, 30; 11, 16.

60 Zu gestempelten Webgewichten vgl. W. Rutschmann, Webgewichte als Bildträger, AW 19/2, 1988, 46–55; s. unten Anm. 84.

61 Vgl. Davidson – Thompson, Pnyx Nr. 61–63. 132 f. – Der einzige Gemmenstempel aus Tarsus zeigt ebenfalls eine Frau im Profil; Goldman, Tarsus I, 394 f. Abb. 267, 19.

62 Zur Gestaltung der Unterseite, die fünf Löcher aufweist, vgl. ein hellenistisches, konisches Webgewicht aus Knossos; Sackett, Knossos 400. 402 W 14 Taf. 333.

63 Auf den konischen Webgewichten in Korinth, deren Form eine Ritzung auf der zugespitzten Oberseite ausschließt, sind alle eingegrabenen Buchstaben und Zeichen vor dem Brand angebracht; Davidson, Corinth 12, 152.

64 Den ausschließlich dekorativen Charakter des Graffitos möchte ich wegen des gehäuften Auftretens von „X"-Ritzungen ausschließen, da sich hierfür auch anders gestaltete einfache Ritzmotive angeboten hätten. Unterschiedlich dekorierte, u. a. mit X-Ritzung versehene, Webgewichte pyramidaler Form aus Pompeji bei M. Bonghi Jovino (Hrsg.), Ricerche a Pompei l'insula 5 della Regio VI dalle origini al 79 d. C. (1984) 255 ff. Taf. 144. Ein pyramidales Webgewicht des 6. Jhs. v. Chr. mit X-Ritzung aus Gordion bei A. Körte – G. Körte, Gordion, 5. Ergh. JdI (1904) 208 Abb. 224. – Als Längenmaß möchte R. C. A. Rottländer die X-Ritzungen auf diversen Gebrauchsgegenständen verstehen: Rottländer, Das X-Motiv – Ornament oder Merkmal?, KölnerJb 12, 1971, 94–109. Diese Erklärung kann bei den ephesischen Webgewichten nicht zutreffen.

65 Daß das eingeritzte „X" auf den Webgewichten auch als Zahlzeichen für 600 verstanden werden kann, wie es Forsén anhand eines sog. mastoiden Gewichtes aus Thera annimmt, kann in unserem Fall jedoch nicht überzeugen; Forsén 1994, 43–49, bes. Nr. 12–13.

66 Eine irrtümlich auf der Unterseite von T 33 angebrachte Ritzung darf m. E. ausgeschlossen werden. Es ist in diesem Zusammenhang allerdings auch darauf hinzuweisen, daß T 33 auf Grund der Fundsituation zu einer Gruppe von vier Webgewichten gehört, in der sich ein anderes Exemplar (T 32) durch seine gestempelte Dekoration deutlich von den anderen drei abhebt; s. unten S. 320 f.

67 In einer Brunnenverfüllung aus dem ersten Viertel des 3. Jhs. v. Chr. in Knossos befinden sich 81 pyramidale Webgewichte, von denen drei ungleich große Exemplare durch unterschiedliche Ritzungen markiert sind; Sackett, Knossos 109 ff. 402 W 34-W 36 Taf. 334.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

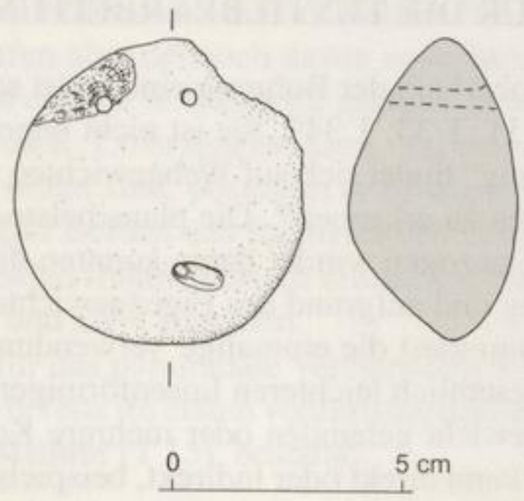


Abb. 9: Linsenförmiges Webgewicht, Stiegengasse

Die Markierung eines oder mehrerer Gewichte aus einem vollständigen Set von Webgewichten muß aber nicht unbedingt im Zusammenhang mit der Verwendung der Webgewichte stehen, sondern könnte auch im abgenommenen Zustand von Bedeutung sein. In diesem Fall ist die Markierung als Bezeichnung zusammengehörender Stücke oder als Angabe des Besitzers des gesamten Sets eine mögliche Interpretation[68]. Das pyramidale Webgewicht T 13 trägt auf seiner Oberseite die Buchstaben HP (eta-rho); eine Ergänzung wäre derzeit rein spekulativ. Ähnliche Überlegungen wie bei den X-förmigen Ritzungen könnten jedoch in die richtige Richtung weisen.

NÄHNADELN

Die Gruppe der Nähnadeln wird durch das Vorhandensein eines oder mehrerer Nadelöhre am oberen Ende des Schaftes der Nadel charakterisiert[69]. Neben den im Katalog besprochenen Nähnadeln, die einem Raum- oder Fundkomplex zugeordnet werden können (T 4, T 38, T 40, T 41, T 43), kennen wir zwei weitere, nur teilweise erhaltene Nähnadeln aus Bein, die 1962 im Hanghaus 1 gefunden wurden (T 49 und T 50, Taf. 153); für diese ist der exakte Fundort jedoch nicht mehr zu eruieren. Damit ergibt sich insgesamt eine Anzahl von sieben Exemplaren, von denen mir im Laufe der Bearbeitung fünf zugänglich waren[70]. Außer T 4 sind alle Exemplare aus dem Hanghaus 1 aus Bein. Von den an anderen Orten häufigen Nähnadeln aus Eisen blieb im Hanghaus 1 kein Exemplar erhalten[71].

Nähnadeln[72] lassen sich nur beschränkt in deutlich voneinander abgegrenzte Gruppen unterteilen. Wir unterscheiden die Nähnadeln aus dem Hanghaus 1 an dieser Stelle ausschließlich nach der Anzahl der Nadelöhre: Nadeln mit einem Öhr (T 38, T 40, T 49 und T 50[73]) und Nadeln mit mehreren Öhren (T 4, T 41, T 43), wobei die zweite Gruppe die jüngere sein dürfte. Das obere Ende von T 41 und T 43 ist abgeflacht und hat ein durch mehrere, nebeneinander gesetzte, punktuelle Bohrungen entstandenes längliches Öhr, das oben und unten von zwei runden Löchern flankiert wird[74]. Ob es sich bei diesem Typus überhaupt um Nähnadeln handelt, wird noch diskutiert[75]. Auch das obere Ende der Bronzenadel T 4 ist abgeflacht, es weist jedoch nur zwei kleine, relativ weit auseinander liegende, runde Öhre auf[76]. Das Material spielt bei der Einordnung in diese Gruppen eine untergeordnete Rolle. Im Hinblick auf den ursprünglichen Verwendungszweck ist allerdings die Wahl des Werkstoffes von Bedeutung, ebenso die Gestaltung des Schaftes und die leider nur selten erhaltene Spitze[77].

Funde von Nähnadeln sind meist, auch in Ephesos, dermaßen zahlreich, daß deren Verbreitung hier nicht einzeln diskutiert werden kann[78]. Es sei an dieser Stelle lediglich auf je zwei publizierte Exemplare aus den Grabungen am Südtor der Tetragonos Agora und aus einem Brunnen auf dem Staatsmarkt von Ephesos[79] hingewiesen; eine große Zahl weiterer in Ephesos gefundener Nadeln ist bisher nicht vorgelegt.

---

[68] Diesen Hinweis verdanke ich E. Trnka.

[69] DESCHLER-ERB, Vitudurum 7, 44 (Nähnadeln). 68 ff. (Haarnadeln). Zur Diskussion von perforierten Nadeln als Haarnadeln vgl. K. GOSTENČNIK, Die Kleinfunde aus Bein vom Magdalensberg, Carinthia I 186, 1996, 105–137, bes. 117 ff.; D. BALDSON, Der Alltag der Frau im antiken Rom, Antike Welt 10/3, 1979, 40–56, bes. 41.

[70] Die beiden Nähnadeln aus dem Zwickel zwischen SR 1 und SR 8 (T 40 und T 41) konnten bis Sommer 2001 nicht mehr aufgefunden werden.

[71] Die Verwendung von Eisen für Alltagsgeräte stellt häufig eine Verbindung zu Handwerk und Gewerbe her, die an unserem Fundort in römischer Zeit nicht besteht; DESCHLER-ERB, Vitudurum 7, 44; V. SCHALTENBRAND-OBRECHT, Vitudurum 7, 153 f. Daß das Fehlen von Eisennadeln auch den Umkehrschluß nahelegt, kann auf der vorliegenden geringen Materialbasis nicht überzeugend dargelegt werden.

[72] Im Bewußtsein um die Diskussion zur Verwendung von Nadeln der vorliegenden Art gehe ich dennoch davon aus, daß es sich bei den an dieser Stelle besprochenen Stücken um Nähnadeln handelt. – Beinnadeln, die andernorts in jüngerer Zeit öfters als Haarpfeile beschrieben werden, werden hier als Nähnadeln bezeichnet, weil der Schaftdurchmesser nicht auffallend groß ist, obgleich die polierte Oberfläche für eine Schmucknadel sprechen könnte. Die wenig präzise Ausführung des Nadelöhrs von T 40 hingegen und der gemeinsame Fundort mit der Nadel T 41 lassen hingegen auch für diese an eine Nähnadel denken. Zur Diskussion Haarpfeil contra Nähnadel vgl. jüngst G. SEITZ, Rainau-Buch I, FuBBadenWürttemberg 57, 1999, 230, bes. Anm. 1127.

[73] Zu Nähnadeln mit einem Öhr aus Bronze s. WALDBAUM, Sardes 8, 61 Nr. 230–238.

[74] Zu den Beinnadeln mit drei Bohrungen s. BÉAL, Kat. Lyon 173 type A XIX 10; MIKLER (wie Anm. 11) 55. Das einzige Exemplar mit drei Bohrungen aus Knossos stammt erst aus einem hadrianischen Fundkomplex; SACKETT, Knossos 381. In Korinth sind Nähnadeln mit mehreren Öhren und abgeflachten oberen Enden erst ab dem 3. Jh. n. Chr. belegt; DAVIDSON, Corinth 12, 173 f. Nr. 1260–1262. Beispiele aus dem Osten der Türkei sind aus Tarsus publiziert; GOLDMAN, Tarsus I, 398 Abb. 272. – Zur Diskussion zur Verwendung von solchen Nadeln mit mehreren Öhren s. BIRÓ (wie Anm. 11) 180; DESCHLER-ERB (wie Anm. 11) 149 f.

[75] BIRÓ (wie Anm. 11) bes. 180 Abb. 18, 98–100; S. MARTIN-KILCHER, Geräte und Geräteteile aus Knochen und Hirschhorn aus dem Vicus Vitudurum-Oberwinterthur, Vitudurum 5 (1991) 63 KN 6–9; GOSTENČNIK (wie Anm. 69) bes. 119 Taf. 4: die von GOSTENČNIK festgestellten Farbreste schließen die funktionale Verwendung als Nähnadel in diesem Fall sicherlich aus.

[76] R. REBUFFAT, Thamusida 3 (1977) 243 Taf. 84.

[77] Aus funktionalen Überlegungen darf angenommen werden, daß feine, zugespitzte Nadeln zur Bearbeitung feiner Stoffe dienten, während für gröbere Stoffe auch gröbere Nadeln verwendet werden konnten.

[78] SACKETT, Knossos 381.

[79] S. JILEK in: GASSNER, Südtor 227 Nr. 939 f.; MERIÇ, Staatsmarkt 149 f. B6–7 Taf. 88 (aus der Verfüllung aus flavischer Zeit). Aus dem Brunnen am Staatsmarkt stammt auch eines der selten publizierten Nadelrohfabrikate; ebenda B10 Taf. 88.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

BENUTZUNGSSPUREN AN DEN GERÄTEN FÜR DIE TEXTILBEARBEITUNG

Auf folgenden Webgewichten ist auf der Oberfläche oberhalb der Bohrung eine meist schmale und kurze, abgescheuerte oder eingegrabene, senkrechte Rille festzustellen: T 6, T 9 (Taf. 154), T 31, T 33, T 34[80]. Sie ist nicht intentionell, sondern scheint im Zuge der Benutzung des Webgewichtes entstanden zu sein. Diese „Beschädigung" findet sich auf Webgewichten unterschiedlicher Form wieder, ist allerdings auf den pyramidalen weitaus besser als auf den linsenförmigen zu erkennen[81]. Die plausibelste Erklärung für die Entstehung dieser kurzen Rille ist ein dünner Faden oder Draht, der durch die Bohrung gezogen wurde; daran konnten die Kettfäden befestigt werden. Während des Webens schnitt sich der Faden oder Draht durch die Bewegung und aufgrund des Eigengewichtes des Webgewichtes in die Oberfläche ein. Dadurch ist für Gewichte mit „Beschädigungen" dieser Art zumindest die einmalige Verwendung belegt[82]. Die entstandene Rille fiel bei den großen und schweren Webgewichten tiefer aus als bei den wesentlich leichteren linsenförmigen.

Die Kettfäden werden entweder direkt an das Webgewicht gebunden oder mehrere Kettfäden werden gemeinsam mit einem Gewicht beschwert. Die Verbindung von Kettfäden und Gewicht kann direkt oder indirekt, beispielsweise über einen Ring[83] oder über ein kleines Stöckchen, erfolgen, wie der Stempel auf einer Serie korinthischer Webgewichte illustriert[84]. Ein Fundkontext der Kimmerer-Zerstörung in Gordion scheint darüber hinaus die Verwendung von Fäden als Aufhängevorrichtung von Webgewichten zu belegen: in den Bohrungen einiger Webgewichte konnten die Reste pflanzlicher Fasern festgestellt werden[85].

Über die genaue Aufhängevorrichtung der ephesischen Webgewichte kann das vorliegende Material keinen Aufschluß geben. Es belegt aber die Verwendung des Gewichtswebstuhls noch in römischer Zeit.

ZUM BEZUG DER ARTEFAKTE FÜR DIE TEXTILBEARBEITUNG ZU IHREM FUNDORT

Die Mehrheit der Artefakte für die Textilherstellung und -bearbeitung stammt aus Schutt- oder Einfüllungsschichten. Deshalb ist ihre Aussagekraft bezüglich der Nutzung der Räume, aus denen sie stammen, nicht besonders stark. Sowohl die vorhandenen Spinnwirtel als auch die Nähnadeln liegen nur singulär in den einzelnen Fundkomplexen vor. Dies gilt auch für die meisten Webgewichte. Lediglich ein Fundkontext im Raum E2, in dem sich vier pyramidale Webgewichte befanden, stellt eine Ausnahme dar: T 32 bis T 35 (Taf. 154). Darunter befinden sich auch das zuvor besprochene reich dekorierte Exemplar T 32 und T 33, das auf Grund seiner X-Ritzung auf der Unterseite etwas von der Norm abweicht.

Lediglich T 33 ist vollständig erhalten; es kann aber auch einen Anhaltspunkt für das Gewicht von T 34 und T 35 geben. Da die Maße einander sehr ähneln, kann auch bei T 34 und T 35 mit einem Gewicht von geschätzten 410 g pro Webgewicht gerechnet werden. Die ähnliche Größe und das vergleichbare Gewicht eröffnen die Möglichkeit, diese drei Gewichte zu einem Set zusammenzuschließen[86]. Das nur fragmentarisch erhaltene Webgewicht T 32 ist etwas schlanker und leichter als die anderen drei und weicht auch durch die doppelte Bohrung von ihnen ab. Dennoch ist aufgrund der Fundsituation ein Ensemble mit den anderen drei wahrscheinlich.

Echte *in-situ*-Befunde von Webstühlen sind bisher sehr selten[87]; allerdings gilt eine große Anzahl von Webgewichten oft zu Recht als Hinweis auf einen Webstuhl oder auf für das Weben vorgesehene Räumlichkeiten; so z. B. in einzelnen Häusern in Kassope[88], im Heraion in Sele[89], im hellenistischen Haus A in Eleutherna auf Kreta[90], im hellenistischen Pella in Jordanien[91], in den Zerstörungsschichten hellenistischer bis augusteischer Zeit in Knossos[92], in einigen Häusern in Pompeji[93] und auch in der römischen Villa von Tác-Förenypuszta in Ungarn[94]. Solche Interpretationen sind um so wahrscheinlicher, wenn die Webgewichte nahe einer Wand – womöglich sogar in einer Linie – gefunden werden,

---

80 Das Gewicht aus Blei (T 15), das aus dem Brunnen des Atrium des Hanghauses 1 stammt, hat eine vergleichbare Rille oberhalb der Bohrung; s. oben S. 316 f.

81 Die pyramidalen Webgewichte sind meist ein Vielfaches schwerer als die linsenförmigen, deshalb ist die Belastung an dieser Stelle wohl auch größer als bei den kleinen Gewichten. – An den Webgewichten aus Knossos sind nicht nur Beschädigungen rund um die Bohrungen festzustellen, sondern auch ausgeschlagene Stellen am Übergang der Seitenflächen zur Unterseite, die offenbar durch das häufige Zusammenschlagen einzelner Gewichte während des Arbeitsablaufes entstanden sind; J. COCKING in: SACKETT, Knossos 406. Dieses Aneinanderschlagen sollte bereits im mykenischen Myrtos mittels eines in eine Rille an den Oberseiten eingelegten Stabes verhindert werden; BARBER (wie Anm. 16) 107.

82 Es muß in diesem Zusammenhang allerdings auch darauf hingewiesen werden, daß eine vergleichbare eingegrabene Rille auch im Rahmen einer anderen Verwendung des Gewichtes entstanden sein könnte.

83 DAVIDSON – THOMPSON, Pnyx 68 Abb. 30. Zu einem pyramidalen Gewicht aus Blei mit einem durch die Bohrung geführten Draht vgl. D. M. ROBINSON, Olynth X (1941) 475 Nr. 2502 Taf. 155.

84 Eine Serie korinthischer Webgewichte aus spätklassischer bis hochhellenistischer Zeit belegt die Verwendung von kurzen Stöckchen als Aufhängevorrichtung. Die meisten der Stempel, die neben Namensstempeln die korinthischen Webgewichte verzieren, zeigen das durch die Bohrung geführte Stöckchen deutlich; DAVIDSON, Corinth 12, 147. bes. 154 ff.; DAVIDSON – THOMPSON, Pnyx 78 Nr. 139 f. Abb. 38. 39. Die Webgewichte dieser Form und mit dieser Dekoration kommen etwa um 200 aus der Mode. Aus Nemea sind Webgewichte erhalten, durch deren Bohrungen Stöckchen gesteckt sind; B. K. MCLAUCHLIN, New Evidence on the Mechanics of Loom Weights, AJA 85, 1981, 79 ff.

85 K. DE VRIES, The Gordion Excavation Seasons of 1969–1973 and Subsequent Research, AJA 94, 1990, bes. 385.

86 Um einen reibungslosen Webvorgang zu ermöglichen, müssen die Kettfäden in etwa den selben Zug aufweisen; eine exakte Übereinstimmung ist jedoch nicht notwendig. Das ungleiche Gewicht der Webgewichte kann allerdings durch die Verwendung eines Kettspannstabes ausgeglichen werden; W. SLONER, Stellungnahme zum Webgewichtfund von Kleinklein aus der Sicht der heutigen Webtechnik, in: C. DOBIAT, Der Burgstallkogel bei Kleinklein I, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 13 (1990) 79 ff.

87 HOFFMANN (wie Anm. 16) 319 ff.; 21 Webgewichte wurden in einer 1,59 m langen Linie in der Zerstörungsschicht von Gordion gefunden: DE VRIES (wie Anm. 85) 385. – Prähistorische Belege zusammengestellt bei E. LAUERMANN, Archäologische Forschungen in Michelstetten, NÖ, Archäologie Österreichs 12 (2001) 5–35, bes. 19 ff.; DOBIAT (wie Anm. 86) 59 ff.

88 AR 1978/79, 26; C. TZOUVARA-SOULI, Seal Impressions on Loomweights from Cassope (Epirus), Suppl. BCH 29 (1996) 497–509.

89 G. GRECO, Des étoffes pour Héra, in: J. DE LA GENIÈRE (Hrsg.), Héra, Collection du Centre Jean Bérard 15 (1997) 199 ff.

90 KALPAXIS et al. (wie Anm. 27) bes. 158 ff. An dieser Stelle befindet sich auch eine ausführlichere Diskussion zu Hortfunden von Webgewichten verschiedener Zeitstellungen. Es ist auffällig, daß die linsenförmigen Webgewichte in dieser großen Anzahl fehlen, obwohl diese Form an anderen Orten charakteristisch für die hellenistische Zeit ist.

91 A. W. MCNICOLL u. a., Pella in Jordan 2 (1992) 108 Taf. 79b: die kleinen pyramidalen Webgewichte aus hellenistischer Zeit haben eine Bohrung und sind ungebrannt.

92 SACKETT, Knossos 402 f. Ab dem 2. Jh. n. Chr. werden Webgewichte seltener. Deshalb erwägt Sackett das Überleben der älteren Gewichte, allerdings kamen sie in neuem Zusammenhang als echte Gewichte oder Maßeinheiten (Graffito: OVA) zum Einsatz.

93 Zusammenstellung von Hortfunden von Webgewichten in Pompeji bei LING (wie Anm. 49) 180.

94 E. B. THOMAS, Die römerzeitliche Villa von Tác-Förenypuszta, ActaArchHung 6, 1955, 79–152, bes. 133 f.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

wie es beispielsweise in der archaischen Zerstörungsschicht in Gordion der Fall ist[95]. Leider eröffnet der Befund in Raum E2 keine Möglichkeiten zur Annahme eines *in-situ*-Befundes. Wir dürfen aber dennoch davon ausgehen, daß die Webgewichte T 32 bis T 35 zur Ausstattung desselben Webstuhls gehören. Die vier Webgewichte dürften in Raum E2 gelagert gewesen sein.
In diesem Zusammenhang ist auf eine Vermutung von R. LING hinzuweisen. Vor dem Hintergrund der Fundsituation in Pompeji, wo Hortfunde einer großen Anzahl von Webgewichten sehr selten sind, postuliert er häufig verwendete, relativ kleine Webstühle in der Vesuvstadt, die mit vier Webgewichten ihr Auslangen fanden[96]. Der Befund aus Raum E2 des Hanghauses 1 könnte hierfür eine Parallele darstellen.
Eine weitere Fundvergesellschaftung liegt bei den beiden fragmentarisch erhaltenen Nadeln T 40 und T 41 vor, die aus der Aufschüttung unter dem jüngeren Boden im Zwickel zwischen SR 1 und SR 8 stammen.
Auf die aus dem Fundkontext ermittelte Datierung für das pyramidale Webgewicht T 6[97] im 1. Jh. v. Chr. ist ebenso hinzuweisen; es belegt diese Form der Webgewichte für Ephesos zumindest bereits im ersten vorchristlichen Jahrhundert. Dies wird in gewisser Weise auch von dem Gewicht aus Blei, das aus dem Brunnen im Atrium stammt (T 15), bestätigt.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Hanghaus 1 in Ephesos wurden nur wenige Geräte und Werkzeuge, die bei der Herstellung bzw. der Bearbeitung von Textilien Verwendung fanden, gefunden: Spinnwirtel, Webgewichte verschiedener Form und Nähnadeln. Davon bilden die Webgewichte zahlenmäßig die größte Gruppe.
Alle drei heute erhaltenen Spinnwirtel aus dem Hanghaus 1 sind aus Stein; die andernorts häufigen Exemplare aus anderem Material sind hier nicht belegt. Beinahe ebenso selten sind Nähnadeln im Fundmaterial vertreten. Ein Exemplar aus Bronze mit doppelter Bohrung hebt sich von den Nadeln aus Bein etwas ab. Die vorhandenen Webgewichte können nach ihrer Form (linsenförmig, pyramidal, konisch, ringförmig) gruppiert werden; sie sind teilweise fragmentiert, einige dekoriert. Es blieb jedoch kein vollständiger Satz erhalten.
Die hier vorgelegten Werkzeuge für die Textilver- und -bearbeitung wurden auf Grund des Baubefundes des Hanghauses 1 in Ephesos und den daraus abgelesenen Funktionen der Räumlichkeiten mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließlich nicht kommerziell verwendet. Mit einer größer angelegten Erzeugung von Textilien, die in der römischen Zeit in Manufakturen erfolgt[98], war im Bereich des Hanghauses 1 in Ephesos auch auf Grund der aus der Größe und Ausstattung der Häuser zu erschließenden Sozialstruktur nicht zu rechnen. Die vorgestellten Geräte und Werkzeuge kamen bei alltäglichen häuslichen Arbeiten zum Einsatz, die es nicht lohnte, außer Haus zu vergeben.

KATALOG

Späthellenistisch-augusteisches Peristylhaus

T 1 Linsenförmiges Webgewicht, undekoriert **Taf. 150**
GHD Ki 92/54
Raum 2: Sond. 11/92, Schutt unter Mörtelpackung; 0,4 m unter Beckenboden, Verschüttung; 1992.
Ton: 10YR 7/4; fein, dicht, etwas glimmrig.
Dm 4,65–5,0 cm. Gewicht 54 g.
Bis auf ein ausgeschlagenes Segment vollständig erhalten.
Linsenförmiges Webgewicht, etwas deformiert, mit zwei hoch liegenden Bohrungen.
Fundkontext: 2. H. 1. Jh. v. bis tiberisch.

T 2 Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche **Taf. 151**
GHD Ki 84/22
Raum 3: Taberne V/2, „Schutt hinter der hippodamischen Mauer", sog. Abfallgrube; 1984.
Ton: 5Y 6/2; relativ grob gemagert.
erh. H 12,2 cm. Seitenlänge 6,2 cm. Gewicht 452 g.
Oberseite auf Höhe der Bohrung abgebrochen, sonst vollständig.
Pyramidales Webgewicht über etwa quadratischer Grundfläche mit einer Bohrung.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

T 3 Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche **Taf. 151**
GHD Ki 84/23
Raum 3: Taberne V/2, „Schutt hinter der hippodamischen Mauer", sog. Abfallgrube; 1984.
Ton: 7.5YR 6/6 bis 5Y 5/1; fein geschlämmt, etwas glimmrig, mit kleinen Steinchen gemagert.
erh. H 12,7 cm. Seitenlänge 4,3 cm. Gewicht 225 g.
Oberseite und ein Teil des oberen Teiles schräg weggebrochen.
Es sind zwei Bohrungen teilweise erhalten, allerdings schräg untereinander liegend, sodaß zumindest ein drittes Loch erwartet werden darf.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

T 4 Nähnadel mit zwei Öhren **Taf. 153**
GHD Ki 84/29
Raum 3: Taberne V/2, unter Fundamentverbreiterung der „hippodamischen Mauer" (Estrichansatz); 1984.
Bronze.
L 12 cm.
Vollständig erhalten, aber etwas verbogen.
Schaft mit deltoidem Querschnitt, abgeflachtes, an beiden Rändern verstärktes oberes Ende mit zwei prägnant

[95] s. Anm. 85. – In der augusteischen Zerstörungsschicht des Raumes III im Südwest-Haus in Knossos liegt ein Hort von Webgewichten verschiedenen Typen in unmittelbarer Nähe des Eingangs; L. H. SACKETT – J. E. JONES in: SACKETT, Knossos 23 Taf. 15.
[96] LING (wie Anm. 49) 180.
[97] Die Bohrungen von T 6 und T 18 sind parallel zur Längsachse geführt, während eigentlich die andere Richtung nahezu kanonisch ist; s. oben Anm. 34.
[98] Mit einer zunehmenden Industrialisierung in römischer Zeit geht nicht nur in herrschaftlichen Häusern, und als ein solches ist das Hanghaus 1 wohl zu bezeichnen, die Produktion und Bearbeitung von Textilien zurück. Während beispielsweise in nahezu jedem Haus in Olynth einschlägige Werkzeuge gefunden wurden, scheint dies bereits in Pompeji nicht mehr der Fall zu sein. A. WALLACE-HADRILL, The social structure of the Roman house, BSR 56, 1988, bes. 88; W. O. MOELLER, The Wool Trade of Ancient Pompeii (1976) bes. 4 ff. Bisher haben wir aus Ephesos und dessen Umgebung nur inschriftliche Hinweise auf den Berufsstand der Weber: IvE 445. 454. 1446. 3803.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

gebohrten, relativ weit auseinander liegenden runden Öhren.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

T 5 **Pyramidales Webgewicht mit rechteckiger Grundfläche** **Taf. 152. 154**
GHD Ki 92/37
Raum 5: Taberne IV/2, Sond. 2/92, Schutt, bis 1,6 m unter Schwelle; 1992.
Ton: 7.5YR 7/6 bis 10YR 6/4; fein, wenig glimmrig, porös.
erh. H 2,8 cm. Oberseite 4,2×3,6–4,2 cm (rekonstr.). Gewicht 49 g.
Oberseite und Seitenwände bis auf Höhe der Bohrungen erhalten; stark versintert.
Pyramidales Webgewicht mit rechteckiger, etwas verzogener Oberseite und zwei teilweise erhaltenen, schräg geführten Bohrungen. Auf der Oberseite ist ein „X" eingeritzt[99].
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

T 6 **Pyramidales Webgewicht mit rechteckiger Grundfläche** **Taf. 151**
GHD Ki 91/76
Raum 7: Sond. 1/91, Einschüttung; 4,25 m unter Plattenboden in der Nordostecke (=Raumecke); 1991.
Ton: 7.5YR 6/4; mäßig fein geschlämmt, stark glimmrig.
H 11,8 cm. Grundfläche 4,0×4,9 cm. Gewicht 274 g.
Vollständig erhalten, an der Oberfläche etwas ausgebrochen.
Pyramidales Webgewicht auf rechteckiger Grundfläche mit einer längs geführten Bohrung. Der Faden hat sich auf der einen Seite oberhalb der Bohrung in die Oberfläche eingegraben.
Fundkontext: 1. Jh. v. Chr.

Gestörte Befunde im Bereich des späthellenistischen Peristylhauses

T 7 **Linsenförmiges Webgewicht, undekoriert** **Taf. 150**
GHD Ki 90/24
Bereich Raum 7/6: Peristyl *(domus),* Ostgang Nordteil; Sond. 7/90, 3,2–3,6 m unter jüngerem Stylobat, Verschüttung Nordbereich; 1990.
Ton: 7.5YR 6/4; fein, wenig glimmrig.
Dm ±4,2 cm. Gewicht 32 g.
Bis auf zwei ausgeschlagene Stellen völlig erhalten.
Linsenförmiges Webgewicht mit zwei Löchern, die eine Seite stärker gewölbt – mittig einen Spitz bildend – als die andere. Bohrungen von beiden Seiten ausgeführt, sodaß in der Mitte des Kanals eine starke Verengung entsteht.
Fundkontext: spätaugusteisch bis tiberisch.

T 8 **Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche** **Taf. 151**
GHD Ki 91/54
Bereich Raum 6: Quergang, Sond. 7/91, erdig, lehmig; 2,0 m unter Boden, Verschüttung; 1991.
Ton: 7.5YR 7/6; mit Steinchen gemagert, wenig glimmrig.
H 9,5 cm. Seitenlänge 5,1 cm. Gewicht 282 g.
Bis auf eine oberflächlich ausgeschlagene Stelle vollständig erhalten.
Pyramidales Webgewicht über etwa quadratischer Grundfläche mit einer Bohrung, Seiten verjüngen sich zu einer rechteckigen Oberseite. Der Kanal verengt sich in der Mitte stark, da die Bohrung von beiden Seiten ausgeführt ist.
Fundkontext: 2. H. 1. Jh. v. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

T 9 **Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche** **Taf. 151. 154**
Mus. Selçuk, Etüdlük deposu 13, Ki 91/27
Sond. 1/91 (Nordteil), Schutt; 2,7 bis 3,0 m unter Plattenboden; 1991.
Ton: 7.5YR 7/4; fein, dicht, kaum Einschlüsse, hellrosa bis hellgrau (durch sekundären Brand bzw. Hitzeeinwirkung?[100]).
max. H 12,34 cm. Gewicht 259 g.
Oberflächlich etwas bestoßen, sonst vollständig erhalten.
Pyramidales Webgewicht mit einem Loch (Dm 0,72 cm); Grundfläche etwa quadratisch (4,5 cm Seitenfläche), abgeflachtes oberes Ende mit etwa 2,0 cm Seitenfläche. Eingeschnittene Rille des Kettfadens.
Fundkontext: spätaugusteisch-tiberisch.

T 10 **Ringförmiges Webgewicht** **Taf. 153**
GHD Ki 91/30
Sond. 1/91, Nordteil, Erde mit Schutt; 3,0 m unter Plattenboden; 1991.
Ton: 7.5YR 6/6; dicht, fein, glimmrig, relativ weich.
max. erh. Dm 10,1 cm. Gewicht 242 g.
Etwa zu zwei Drittel erhalten, sekundäre Hitzeeinwirkung.
Großes ringförmiges Webgewicht mit großer zentraler Bohrung, die eine Seite gewölbt, die andere abgeflacht.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

T 11 **Pyramidales Webgewicht mit rechteckiger Grundfläche** **Taf. 152**
GHD Ki 91/37
Sond. 1/91, Schutt; 4,35 m unter Plattenboden in der Nordostecke; 1991.
Ton: 5YR 6/6 an der Oberfläche, im Kern 2.5Y 5/1; mit Steinchen gemagert, glimmrig.
erh. H 8,35 cm. Gewicht 150 g.
Etwa zur Hälfte erhalten.
Pyramidales Webgewicht vermutlich über rechteckiger Grundfläche; die zwei großen Bohrungen liegen nahe der rechteckigen Oberseite. Der Bruch dürfte nahe an der ursprünglichen Grundfläche liegen, da die maximal erhaltene Länge bereits etwas einzieht.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

T 12 **Linsenförmiges Webgewicht, dekoriert** **Taf. 150.154**
GHD Ki 91/51. Fn 91/51/10
Peristyl, Hof, Sond. 1/91, Erweiterung nach N, Schutt; 0,4 m unter Plattenboden; 1991.
Ton: 2.5YR 6/6; fein, hart, dicht, glimmrig.
Dm ±4,9 cm. Gewicht 38 g.
Etwa zur Hälfte erhalten.

[99] Vgl. T 18.

[100] Bei diesem und den mit diesem zusammengehörigen Fundposten verzeichnet U. Outschar im Fundjournal: „Der Befund weist partiell Brandspuren auf."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Linsenförmiges Webgewicht mit zwei Bohrungen, sehr flache Reste eines Gemmenstempels, u. U. weibliche Büste mit aufgesteckter Frisur nach rechts.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

T 13 Pyramidales Webgewicht mit rechteckiger Grundfläche **Taf. 151. 154**
GHD Ki 92/65. Fn 92/65/18
Sond. 1/92, lehmiger Schutt; 3,0 m unter Boden; 1992.
Ton: 2.5YR 6/6; mit Kies grob gemagert.
H 15,7 cm. Grundfläche 4,9×6,5 cm. Gewicht 534 g.
Vollständig erhalten, Oberfläche bestoßen, an kleinen Stellen ausgebrochen.
Pyramidales Webgewicht auf rechteckiger Grundfläche mit einer Bohrung; Seitenkanten deutlich abgerundet. Oberfläche wenig geglättet. Auf der Oberseite eng beieinanderstehend, gestempelt: lunares E und P.
Fundkontext: tiberisch.

T 14 Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche **Taf. 151**
GHD Ki 92/65
Sond. 1/92, lehmiger Schutt; 3,0 m unter Boden; 1992.
Ton: 7.5YR 6/4; fein geschlämmt, stark glimmrig.
H 11,6 cm. Seitenlänge 5,15 cm. Gewicht 332 g.
Wenige ausgebrochene Stellen an der Oberfläche, ansonsten vollständig erhalten.
Pyramidales Webgewicht auf quadratischer Grundfläche mit einer Bohrung.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

T 15 Pyramidales Gewicht aus Blei mit quadratischer Grundfläche **Taf. 152. 154**
GHD Ki 92/94, Fn H1/92/94/2
Atrium, Brunnen, Tiefe 18,5 m; 1992.
Blei.
H 6,6 cm. Seitenlänge 3,1 cm. Gewicht 342 g.
Vollständig erhalten.
Pyramidales, sich stark verjüngendes Webgewicht über etwa quadratischer Grundfläche mit einer Bohrung. Die Seitenflächen teilweise etwas eingedellt. Reste weißen bzw. hellgelben Belags auf der Oberfläche. Die Unterseite zeigt eine Reliefierung, deren Motiv nicht genau zu erkennen ist.
Fundkontext: 1. Jh. v. Chr. bis frühe Kaiserzeit.

Domus

Peristyl der domus

T 16 Spinnwirtel **o. Abb.**
GHD Fn 61/39
über Peristyl im Schutt; 1961.
Marmor.
Dm 2,5 cm. H 0,95 cm.
An der Außenkante etwas bestoßen, sonst vollständig erhalten.
Kalottenförmiger Spinnwirtel[101].

T 17 Linsenförmiges Webgewicht, dekoriert (?) **Taf. 150. 154**
GHD Fn 61/34
Über dem Peristyl, im Schutt; 1961.
Ton: 5YR 6/6; fein, hart[102].
Dm 4,8–5,0 cm. Gewicht 58 g.
Vollständig erhalten, etwas versintert.
Linsenförmiges Webgewicht mit zwei Bohrungen und stark gewölbten Seitenflächen. Auf einer Seite oberer Teil eines hochovalen (?) Stempelabdrucks mit weiblicher (?) Figur nach rechts.

T 18 Pyramidales Webgewicht mit rechteckiger Grundfläche **Taf. 151. 154**
GHD Fn 61/29
Peristyl der *domus,* über dem Schutt; 1961.
Ton: 5YR 6/6; mit Steinchen gemagert, glimmrig.
H 15,0 cm. Grundfläche 6,5×4,5 cm. Gewicht 544 g (inkl. Mörtelrest).
Bis auf eine Fehlstelle im obersten Bereich vollständig erhalten; an der Oberfläche klebt Mörtel.
Pyramidales Webgewicht mit rechteckiger Grundfläche; Bohrung parallel zur Langseite geführt; eingeritztes „X" auf der Oberseite, das wegen des abgebrochenen Teiles nicht vollständig ist[103].

Peristyl, Nordwestbereich, 2. Stock im Bereich von Taberne IV

T 19 Pyramidales Webgewicht mit rechteckiger Grundfläche **Taf. 152**
GHD Ki 84/12
Taberne IV/2, im Schutt; Substruktion des Peristyls, Südende; 1984.
Ton: 5YR 6/4; fein geschlämmt mit kleinen weißen Einschlüssen.
H 9,5 cm. Grundfläche 4,6×6,5 cm. Gewicht 242 g.
Vollständig erhalten, Oberfläche etwas abgesprungen; etwas angeschmort.
Pyramidales Webgewicht auf rechteckiger, etwas verzogener Grundfläche mit zwei Bohrungen.
Fundkontext: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

T 20 Spinnwirtel **Taf. 153**
Mus. Selçuk InvNr. 9/27/84, Ki 84/14
Taberne IV/2, südlich der Ziegelmauer; 1984.
Marmor.
Dm 2,2 cm.
Vollständig erhalten.
Halbkugeliger Spinnwirtel.

Peristyl, Westgang

T 21 Linsenförmiges Webgewicht, dekoriert **Taf. 150**
GHD Ki 60/37. Fn 60/45
Taberne IV/3 = Peristylwestgang; 1960.
Ton: 2.5Y 8/4; fein, dicht, hart gebrannt.
Dm 4,6–4,8 cm. Dicke 2,8 cm. Gewicht 54 g.

[101] F. Eichler bezeichnet das heute verschollene Exemplar T 23 als „ähnlich".
[102] HFJ 1961. Eichler S. 139, Fol. 41/5: F. Eichler vermerkt zum Ton dieses Webgewichtes: „der hier so häufige hellbraune, glimmrige."
[103] HFJ 1961. Verweis auf ein ähnliches in Nordkammer G.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Vollständig erhalten, nur am obersten Rand etwas bestoßen.
Linsenförmiges Webgewicht mit zwei Bohrungen und auf beiden Seiten je ein hochovaler, nicht erkennbarer Gemmenstempel. Es dürfte sich um denselben Stempel handeln; er weist auf der rechten oberen Seite eine markante Abflachung auf. Die Bohrungen sind von beiden Seiten ausgeführt und der Kanal ist in der Mitte sehr eng.

T 22 **Ringförmiges Webgewicht** **Taf. 154**
GHD Ki 60/37?[104]
Taberne IV/3 = Peristylwestgang; 1960.
Ton: 2.5YR 6/8; mit kleinen Steinchen gemagert, rauhe Oberfläche.
Dm 7,6–8,1 cm. Gewicht 96 g.
Bis auf wenige oberflächliche Fehlstellen vollständig erhalten; teilweise versintert.
Ringförmiges Webgewicht mit großer Bohrung in der Mitte (Dm 1,1 cm). Die eine Seite gewölbt, die andere abgeflacht. Eingeritztes „X".

T 23 **Spinnwirtel** **Taf. 153**
AO ?
Taberne IV/3 = Peristylwestgang; 1960.
„gelb geäderter Achat"[105]
Dm 2,5 cm. H 1,3 cm.
Vollständig erhalten.
Halbkugeliger Spinnwirtel.

T 24 **Linsenförmiges Webgewicht** **o. Abb.**
AO ?
Taberne IV/3, „unter dem Brandschutt über dem Marmorboden" des 3. Stocks[106]; 1960.
Dm 8,0 cm. Gewicht ? g.
Vollständig erhalten.
Wahrscheinlich linsenförmiges Webgewicht, mit einer abgeflachten Seite.
Fundkontext: 3. oder 4. Jh. n. Chr.[107]

SR 1

T 25 **Ringförmiges Webgewicht** **Taf. 153**
GHD Ki 85/33
SR 1, im Schutt; 1985.
Ton: 5YR 5/6; mit teilweise relativ großen Steinchen gemagert, grob.
Dm 5,2 cm. H 1,4 cm. Bohrung Dm 0,8 cm. Gewicht 31 g.
Ein Teil weggebrochen, Oberfläche stellenweise beschädigt.
Flacher, gelochter Ring.
Fundkontext: 4. Jh. n. Chr.

T 26 **Linsenförmiges Webgewicht, undekoriert** **o. Abb.**
AO ?, Ki 63/12b
SR 1, byzantinische Einschüttung; 1963.
Ton: „lederbrauner Ton" (H. Vetters FJ S. 94).
Dm 4,9 cm. Gewicht ? g.
Linsenförmiges, undekoriertes Webgewicht.

SR 2

T 27 **Ringförmiges Webgewicht** **Taf. 153**
GHD Ki 63/26
SR 2, zugebauter Raum nach spätbyzantinischem Umbau, Schutt; 1963.
Ton: 2.5YR 7/8; fein, graue Einschlüsse.
Dm 10,2–10,55 cm. Gewicht 180 g.
Bis auf einige kleinere Fehlstellen vollständig erhalten.
Ringförmiges Webgewicht mit zwei mit dem Finger eingegrabenen, etwas gekrümmten Rillen. Unterseite rauh.
Fundkontext: spätantike Einschüttung über dem um 400 eingezogenen Boden.

SR 6

T 28 **Ringförmiges Webgewicht** **Taf. 153**
GHD Ki 84/25+26
SR 6, neben der Ostwand; in ca. 2,65 m Tiefe ab Unterkante der Wandmalerei; 1984.
Ton: 7.5YR 6/4 bis 5YR 6/8; weich, glimmrig.
Dm 4,6 cm. H 1,5 cm. Bohrung Dm 0,9 cm. Gewicht 24 g.
Etwas bestoßen, sonst vollständig erhalten.
Flacher, gelochter Ring mit gewölbter Ober- und flacher Unterseite.
Fundkontext: 3./4. Jh. n. Chr.

Raum C

T 29 **Linsenförmiges Webgewicht, undekoriert** **Taf. 150**
GHD Ki 85/2
Raum C, Sond., 0,3 m unter Estrichschotter; Bodenaufschüttung; 1985.
Ton: 10YR 7/4; fein gemagert, weiße Einschlüsse, etwas glimmrig.
Dm 4,7–4,8 cm. Gewicht 52 g.
Vollständig erhalten.
Linsenförmiges, relativ stark gebauchtes Webgewicht mit zwei Bohrungen. Löcher etwas schräg eingesetzt.
Fundkontext: 1. Jh. v. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.

Wohneinheit 1

Raum E

T 30 **Linsenförmiges Webgewicht, undekoriert** **Taf. 150**
GHD Ki 63/12c[108]
Raum E, 2. Stock, „Aufschüttung unter spätbyz. Boden"; 1963.
Ton: 7.5YR 7/6; fein, dicht, glimmrig.
Dm 5,05–5,2 cm. Gewicht 50 g.
Ein Keil im oberen Bereich ausgebrochen, sonst vollständig erhalten.
Linsenförmiges Webgewicht mit zwei Bohrungen, die sich stark verjüngen.

[104] Die Zuordnung des Webgewichtes zu K 60/37 ist nicht ganz gesichert, allerdings sehr wahrscheinlich.
[105] Eichler Fol. 60/1.
[106] HFJ 1960.
[107] Zur Besprechung des sog. „Brandschutt" s. oben 16ff. T 24 stellt in diesem Fundkontext ein Altstück dar.
[108] In diesem Fundkontext muß das Webgewicht ein Altstück sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Raum E1

T 31 Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche **Taf. 151**
GHD Ki 92/88
Raum E1, Sond. 9/92, Westost-Kanal (sekundärer Zufluß zu Apsisraum XI/2); 1992.
Ton: 7.5YR 6/4; fein, glimmrig, schichtig.
H 12,6 cm. Seitenlänge 4 cm. Gewicht 335 g.
Vollständig erhalten, oberflächliche Fehlstellen; am oberen Ende Mörtelreste.
Pyramidales Webgewicht mit einer Bohrung, allerdings ist die Grundfläche zu einem Trapez verzogen. Bohrung des Haltelochs nur von einer Seite ausgeführt (Dm 8,5–9,5 cm), es verjüngt sich in die andere Richtung zu stark (6 cm); auf der Seite des größeren Loches deutliche Rille des Fadens.
Fundkontext: 3. bis 5. Jh. n. Chr.

Raum E2

T 32 Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche **Taf. 152. 154**
GHD Ki 92/30. Fn 92/30/4
Raum E2, Sond. 7/92, oberster Abhub bis 0,6 m; 1992.
Ton: 5YR 5/6; feinkörnig, dicht, hart, glimmrig, feine weiße (Kalk?) Einschlüsse.
erh. H 10,5 cm. Seitenlänge 4,9–5,1 cm. Gewicht 272 g.
Auf Höhe der Bohrungen oberster Teil gebrochen, Oberfläche zweier Seitenflächen stark bestoßen.
Pyramidales Webgewicht mit zwei Bohrungen auf annähernd quadratischer Grundfläche, die mit einem in ein Viereck gesetzten, eingeritzten Stern dekoriert ist. Die Linien sind eine Aneinanderreihung einzelner Eindrücke kurzer Striche. Die Seitenflächen sind mit vertikalen „Schnüren" dekoriert, die unten mit dreieckigen Enden (Quasten) schließen.
Fundkontext: augusteisch bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

T 33 Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche **Taf. 152. 154**
GHD Ki 92/30. Fn 92/30/5
Raum E2, Sond. 7/92, oberster Abhub bis 0,6 m; 1992.
Ton: 7.5YR 6/4; mittelgrob, glimmrig, porös, relativ weich.
H 12,8 cm. Seitenlänge 5,7 cm. Gewicht 410 g.
Vollständig erhalten.
Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche und einer Bohrung, etwas verzogen. Asymmetrisch liegende Bohrung, sodaß laut U. Outschar der Verdacht nahe liegt, man hätte die zweite Bohrung vergessen; allerdings sind zwei Bohrungen ungewöhnlich bei pyramidalen Webgewichten, sodaß eher einfach nicht die Mitte getroffen wurde. Spuren des Fadens oberhalb des Loches auf einer Seite. Flach eingegrabenes, geritztes Kreuz auf der Unterseite[109].
Fundkontext: augusteisch bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

T 34 Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche **Taf. 152. 154**
GHD Ki 92/30
Raum E2, Sond. 7/92, oberster Abhub bis 0,6 m; 1992.
Ton: 2.5Y 6/4; fein gemagert, glimmrig.
H 13,6 cm. Seitenlänge etwa 5,6 cm. Gewicht 385 g.
Unterer Teil des Webgewichtes fehlt großteils.
Pyramidales Webgewicht über vermutlich quadratisch zu ergänzender Grundfläche mit einer Bohrung; deutliche Spuren des Fadens auf beiden Seiten oberhalb der Bohrung. Die Oberseite etwas zugespitzt.
Fundkontext: augusteisch bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

T 35 Pyramidales Webgewicht mit rechteckiger Grundfläche **Taf. 152. 154**
GHD Ki 92/30
Raum E2, Sond. 7/92, oberster Abhub bis 0,6 m; 1992.
Ton: 7.5YR 7/4 an der Oberfläche, im Kern 10YR 5/1; fein gemagert, glimmrig.
H 13,2 cm. Grundfläche 5,2×5,8 cm. Gewicht 390 g.
Etwa ein Viertel des Schaftes ausgebrochen, Ober- und Unterseite aber fast vollständig.
Pyramidales Webgewicht mit quadratischer Grundfläche mit einer großen, nicht ganz zentral gesetzten Bohrung. Auf der einen Seite eine etwa rechteckige graue Fläche an der Oberfläche, die durch Anstellen eines weiteren Gegenstandes (weiteres Webgewicht) beim Brand entstanden sein dürfte. Ähnlich hatte wahrscheinlich die teilweise fehlende gegenüberliegende Seite ausgesehen. Besonders geglättete Oberfläche.
Fundkontext: augusteisch bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

Wohneinheit 2

Raum F

T 36 Linsenförmiges Webgewicht, undekoriert **Taf. 150**
GHD Ki 85/12. Fn 85/12/9
Raum F, Sond., lehmiger Schutt; bis 1,2 m; 1985.
Ton: 10YR 6/4; grobe Magerungspartikel (Kies) in relativ feiner Tonmasse, hart, glimmrig, Tuff.
Dm ± 5,2 cm. Gewicht 65 g.
Vollständig erhalten.
Linsenförmiges Webgewicht mit zwei Bohrungen, die relativ schräg geführt sind. Die eine Seite, auf der die Löcher weiter außen angebracht sind, ist stärker gewölbt als die andere.
Fundkontext: augusteisch bis 1. H. 1. Jh. n. Chr.

T 37 Linsenförmiges Webgewicht, undekoriert **Taf. 150**
GHD Ki 90/82
Raum F, Sond. 11/90 (Nord-Süd-Sond.), entlang der Nordmauer (unter Lehmestrich); 1990.
Ton: im Kern 5YR 7/6, sonst beige bis hellgrau; fein geschlämmt, dicht, hart.
Dm 3,9–4,2 cm. Gewicht 23 g.
Etwa zu zwei Drittel erhalten.
Linsenförmiges Webgewicht mit zwei relativ weit auseinander liegenden Bohrungen.
Fundkontext: augusteisch bis 2. H. 1. Jh. n. Chr.

Wohneinheit 3

SR 21 B

T 38 Nähnadel **Taf. 153**

[109] Vgl. zu einem eingeritzten „X" T 22.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

GHD Ki 65/7
SR 21b, unter dem Bauschutt; 1965.
Bein.
erh. L etwa 5,5 cm.
Spitze und oberster Teil abgebrochen.
Relativ dicke, sich kaum verjüngende Nadel.

SR 4 B

T 39 Linsenförmiges Webgewicht, undekoriert Taf. 150
GHD Ki 93/29
SR 4b, Sond. 2/93 (Südteil), unter Steinlage; 0,7 bis 1,0 m unter *opus-sectile*-Boden; 1993.
Ton: 5YR 6/8, an der Oberfläche beige; fein, dicht, etwas glimmrig.
Dm 5,4–5,6 cm. Gewicht 58 g.
Die Oberfläche einer Seite fast vollständig abgeschlagen, außerdem fehlt ein großes Segment an der Oberseite.
Linsenförmiges, spitz gewölbtes Webgewicht mit zwei Löchern.
Fundkontext: 1. Jh. v. Chr.

Wohneinheit 5

Zwickel zwischen SR 1 und SR 8

T 40 Nähnadel mit einem länglichen Öhr Taf. 153
GHD Ki 86/5
Zwickel zwischen SR 1 und SR 8, Schutt bis Ziegelboden (1,75 m unter dem jüngeren Ziegelboden); 1986.
Bein.
erh. L 4,15 cm.
Schaft und Spitze abgebrochen.
Polierte Oberfläche. Längliches Öhr durch zwei miteinander verbundene Löcher entstanden, oberes Ende abgeflacht und etwas unregelmäßig zugespitzt.
Fundkontext: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

T 41 Nähnadel mit drei Öhren Taf. 153
GHD Ki 86/5
Zwickel zwischen SR 1 und SR 8, Schutt bis Ziegelboden (1,75 m unter dem jüngeren Ziegelboden); 1986.
Bein.
erh. L 8,55 cm.
Spitze abgebrochen, sonst vollständig erhalten. Beinoberfläche etwas braun verfärbt.
An dem abgeflachten, gerade abgeschnittenen oberen Ende befinden sich ein längliches und darüber und darunter je ein kleines rundes Öhr, wobei das untere sehr nahe an das längliche herangesetzt ist.
Fundkontext: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

SR 9

T 42 Spinnwirtel o. Abb.
AO?, K 65/4.
SR 9, oberer Schutt[110]; 1965
Glas.
Spinnwirtel

[110] Der Spinnwirtel wurde in einem Schuttstratum gefunden, dessen Material aus dem Obergeschoß SR 9' stammen dürfte.

SR 9 A

T 43 Nähnadel mit drei Öhren Taf. 153
GHD Ki 87/31
SR 9 (eher SR 9a), aus dem Kanal; 1987.
Bein.
erh. L 7,8 cm.
Unterer Teil des Schaftes abgebrochen.
Nähnadel mit rundem Schaft und abgeflachtem oberen Ende, an dem sich ein längliches Öhr und darüber und darunter je ein kleines rundes Loch befinden.
Fundkontext: 2./3. Jh. n. Chr.

SR 12

T 44 Kegelförmiges Webgewicht Taf. 152
GHD Ki 90/36
SR 12, Sond. 4/90, Westteil, oberster Abhub; 1990.
Ton: 10YR 7/4; fein gemagert, etwas glimmrig, viele graue Partikel.
erh. H 8,0 cm. Gewicht 238 g.
Spitze auf der Höhe der Bohrungen abgebrochen und etwa ein Drittel an der Kante der Unterseite ausgebrochen.
Zylindrisches Webgewicht mit zwei Bohrungen, die Seitenwände nahe der Unterseite glockenförmig ausgestellt; versehentlich mit Finger eingedrückte Delle.
Fundkontext: späthellenistisch.

T 45 Linsenförmiges Webgewicht, dekoriert Taf. 150
GHD Ki 90/48
SR 12, Sond. 4/90, Nordostbereich; bis 0,5 m unter Kieselestrich; 1990.
Ton: 5YR 6/6; fein, wenig glimmrig, kleine graue Einschlüsse.
Dm 6,3–6,5 cm. Gewicht 87 g.
Vollständig erhalten; Stempel etwas zerkratzt.
Linsenförmiges Webgewicht mit zwei großen Bohrungen und einem flachen, etwas verschliffenen, ovalen, hochgestellten Stempelabdruck, Motiv nicht zu erkennen. Die gestempelte Seite etwas bauchiger als die sehr flache andere Seite.
Fundkontext: späthellenistisch.

SR 11 B

T 46 Linsenförmiges Webgewicht, dekoriert Taf. 150
GHD Ki 65/14. Fn 121/65
SR 11b[111]; 1965.
Ton: 5YR 5/6; fein, dicht, glimmrig, mit sehr kleinen Steinchen gemagert.
Dm ± 8,5 cm. max. Dicke 4,0 cm.
Bis auf einige Fehlstellen am Rand vollständig erhalten.
Linsenförmiges Webgewicht mit einer abgeflachten Seite und zwei Bohrungen, die sich zur flachen Seite hin stark verjüngen. Auf der flachen Seite Fingerabdrücke; in der Mitte der gewölbten Seite flacher, runder Stempel (Dm 1,7 cm) mit eingedrückter Mitte.

[111] Die Zuordnung zu SR 11b ist unsicher.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Fundort nicht mehr eruierbar

T 47 Spinnwirtel **Taf. 153**
GHD Ki 65/44
Fundort ?; 1965
Peridotit.
Dm 2,25–2,3 cm. H 1,0 cm.
An der Außenkante und an der flachen Seite etwas bestoßen, sonst vollständig erhalten.
Spinnwirtel in der Form eines Kegelstumpfes, Bohrung (Dm 0,55) nicht ganz zentral. Lochansatz an der gewölbten Seite etwas abgerundet, an der flachen Seite mehrere tiefe, unregelmäßige Rillen eingeschnitten, die von der Verwendung stammen dürften.

T 48 Pyramidales Gewicht aus Blei mit quadratischer Grundfläche **Taf. 152**
GHD K 63/16d
Bereich Hanghaus 1, „ohne nähere Fundortangabe"; 1963.
Blei.
H 7,1 cm. Seitenlänge ± 2,7 cm. Gewicht 234 g.
Vollständig erhalten.
Pyramidales, sich stark verjüngendes Webgewicht über etwa quadratischer Grundfläche mit einer Bohrung. Abgerundeter oberer Abschluß. Die Seitenflächen teilweise etwas eingedellt.

T 49 Nähnadel **Taf. 153**
Mus. Selçuk, Etüdlük deposu, ohne InvNr.
Fundort ?; 1962.
Bein.
erh. L 10,2 cm.
Oberer Abschluß verbrochen.
Nähnadel mit rundem Schaft und abgeflachtem oberen Ende, polierte Oberfläche.

T 50 Nähnadel **Taf. 153**
Mus. Selçuk, Etüdlük deposu, ohne InvNr.
Fundort ?; 1962.
Bein.
erh. L 8,0 cm.
Oberer Abschluß verbrochen.
Nähnadel mit rundem Schaft und abgeflachtem oberen Ende, polierte Oberfläche.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

ERGEBNISSE *(Claudia Lang-Auinger)*

SPÄTHELLENISTISCHES PERISTYLHAUS 328

DOMUS 331

Domus-Nutzung nach 262 n. Chr. 332

WOHNEINHEIT 1 332

WOHNEINHEIT 2 332

WOHNEINHEIT 3 332

WOHNEINHEIT 4 333

SÜDRÄUME – WOHNEINHEIT 5 333

TABERNEN 333

Die Bearbeitung der Funde zur Ausstattung des Hanghauses 1 in Ephesos konnte Fragen beantworten, die bei der Publikation des Bandes Lang-Auinger, Hanghaus 1 noch offen waren. Für die Bebauungsfläche der Parzellen des Hanghauses 1 kann die früheste Nutzung bereits um 200 v. Chr. nachgewiesen werden, wenn nicht sogar schon für das ausgehende 3. Jh., wie der Keramikbefund aus dem Brunnen in SR 9c[1] eindrucksvoll vor Augen führt[2].

Auch die chronologischen Untersuchungen, die jüngst im Hanghaus 2 vorgenommen wurden[3], verdichten die parallelen Entwicklungen der beiden Häuserblöcke: Der Auswertung des Fundkomplexes aus SR 12 im Hanghaus 1 und SR 7/8 im Hanghaus 2 zufolge verläuft die Bebauungsgeschichte des Hanghauses 1 ab etwa 100 v. Chr. parallel zum Hanghaus 2[4]. Zu diesem Zeitpunkt dürfte eine andere – vermutlich kleinteiligere – Parzellierung gültig gewesen sein, wie die Pflasterung der in ostwestlicher Richtung verlaufenden Straße nahelegt, die im Bereich von SR 12 angetroffen wurde.

Die Vorlage der Fundobjekte nach ihren Fundorten, die hier gewählt wurde, um auf diesem Wege etwas über die Nutzung der einzelnen Räume zu erfahren, führte zu auf den ersten Blick ernüchternden Ergebnissen: Die Funde, die beim Freiräumen aus der Verschüttung geborgen wurden, sagen in vielen Fällen mehr über die Zerstörung aus als über die einstige Ausstattung. Zudem vermitteln die Funde nur sehr selten eindeutige Informationen, die eine definitive Interpretation eines Raumes erlauben, selbst wenn *in-situ*-Befunde vorliegen.

Die Zusammenschau des architektonischen Rahmens, der Wand- und Bodengestaltung mit den Funden ergibt im besten Fall einen Hinweis auf eine Raumbestimmung, auf eine mögliche Ausstattung, nicht aber auf eine eindeutige Rauminterpretation, die eine Mehrfachnutzung ausschließt, wie sie noch den Vorstellungen des 19. Jhs. und auch noch 20. Jhs. entsprochen hat[5].

Die ausgedehnte Grundfläche der Wohnungen, die Größe der Räume und deren Anordnung – zuerst rings um den Peristylhof, dann axial (*domus*) – lassen ein bestimmtes Fundmaterial erwarten, das Aussagen über die einzelnen Wohnbereiche und ihre Bewohner ermöglicht. Anhand dieser Indizien kann die soziale Stellung der Bewohner bzw. Besitzer innerhalb des Hanghauses 1 von der späthellenistischen bis zur mittleren Kaiserzeit bewertet werden: Sie gehörten alle einer gehobenen Schicht an. Die Funde aus dem Hanghaus 1 belegen, daß es innerhalb der Stadt in einem Viertel lag, in dem sich Einwohner der Oberschicht niedergelassen haben. Neben den Spuren einer anspruchsvollen Ausstattung kann auch das spärliche Vorhandensein bzw. in manchen Bereichen das völlige Fehlen von Textilver- und -bearbeitungsgeräten als Hinweis auf eine müßige Oberschicht gedeutet werden (siehe den Beitrag von E. Trinkl im vorliegenden Band).

Auch das Spektrum der Keramik von der hellenistischen bis zur mittleren Kaiserzeit bestätigt diese Einordnung eindrucksvoll: Neben der Gebrauchskeramik ist Tafelgeschirr vertreten, das gehobenen Ansprüchen gerecht wird[6].

SPÄTHELLENISTISCHES PERISTYLHAUS[7] (Plan 1)

Soweit der Grabungsbefund anhand der Sondagen zu erkennen gegeben hat, waren die Räume im Erdgeschoß in ihrer Grundausstattung weitgehend einheitlich. Weiße Wände und einfache Lehmstampfböden sind für die Räume 1, 2, 3, 4, 7 und 8 nachzuweisen; der Peristylhof war mit Platten, die vom örtlichen Schiefer gewonnen wurden, ausgelegt. Im Obergeschoß ist für den Raum 1' ein einfacher weißer Mosaikboden belegt, und wie nach den Putzresten zu schließen ist, waren auch die Wände einfach nur weiß gehalten. Nur in der Verschüttung der

---

1 LANG-AUINGER, Hanghaus 1, Anm. 476, die noch an dieser Stelle vermutete zeitliche Einordnung konnte im vorliegenden Band eindrucksvoll zurechtgerückt werden.

2 Für das Hanghaus 2 gibt es in WT und im Bereich der Terrassenmauer der Wohneinheit 7, der Räume 33 und 34, Hinweise, die ebenfalls auf eine Nutzung bereits um 200 v. Chr. schließen lassen.

3 LADSTÄTTER 2002, 9 ff.

4 S. SCHRETTER, ÖJh 66 (1997) 33 f.; LADSTÄTTER – LANG-AUINGER 2001, 73 ff.

5 S. MUTH, Erleben von Raum – Leben im Raum, Archäologie und Geschichte, Band 10 (1998) 48 ff. und 54 ff.

6 s. LADSTÄTTER, im vorliegenden Band, passim, und OUTSCHAR 1996, 33, CIII.

7 Zur Datierung siehe LADSTÄTTER im vorliegenden Band, 158 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Räume 2 und 8 fanden sich einige wenige Wandmalereifragmente. Über die Räume nördlich des Korridors sind keine Anhaltspunkte erhalten geblieben. Auch aus dem Planierschutt, der die baulichen Reste der Nordhälfte des Peristylhauses einebnete[8], konnten einige wenige, kleine Fragmente mit Wandmalerei geborgen werden, darunter solche mit Eierstäben und Zahnschnitt und ein einziges mit einer, nicht näher bestimmbaren, figürlichen Darstellung. Feste Einbauten wurden nirgends angetroffen.
Im Raum 1 wurde ein Einbau vorgenommen: Westlich neben der Tür war aus Marmorbruch ein Rechteck ausgelegt[9]. Der Stein unmittelbar neben dem Türgewände war eine Ständerbasis. Über der Steinsetzung zur Westwand gekippt lag der Ständer M 2 in Sturzlage, dessen Unterseite exakt auf das Kapitell paßt, das als Basis M 3 in Verwendung stand[10].
Die Bedeutung dieser Steinsetzung läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Es ist jedoch zu vermuten, daß es sich dabei um die Reste einer Arbeits- oder einfachen Stellfläche gehandelt hat. In der Kombination mit dem einfachen Stampflehmboden, der mit Asche angereichert war[11], kann ein wirtschaftlich genutzter Raum angenommen werden. Als weiterer Hinweis dafür sind die kleinen Vorratsbehälter K 348–350 zu werten, in denen kleine Mengen an Eßbarem – Gewürzen oder Zutaten – aufbewahrt wurden. Sie lassen einen Depotraum (Vorratsraum) oder eine Küche erwarten. Zu erwähnen ist noch ein Gewicht in Form einer Kugelzone (?), das knapp über dem Boden gefunden wurde (M 4)[12].
Die Tiegellampe B 13, die gar nicht in einen dem Müßiggang gewidmeten Raum paßt, rundet das so entstandene Bild eines Wirtschaftsraumes ab. Soweit das keramische Fundmaterial dieses Raumes von jenem aus der Einschüttung zu trennen ist, lassen sich diesem Raum einige Amphorenfragmente, Küchenware und Gebrauchsgeschirr zuordnen[13].
Im Raum 3 des Erdgeschoßes wurde bei der Ausgrabung eine Vertiefung im Fels festgestellt, die in der Folge als „Abfallgrube" bezeichnet wurde[14]. Über dem Fels und um die Grube herum war wiederum nur ein Lehmboden festzustellen. Der Befund aus der Abfallgrube sagt nichts über den Raum aus, da in der Grube Schutt einplaniert war. Die Vertiefung im Boden könnte aber eine Bettung für ein Vorratsgefäß gewesen sein, wie eines in der Taberne IV *in situ* vorgefunden wurde[15].
Der Raum 8, der östlich an den Raum 1 anschließt, war nach dem Grabungsbefund nicht über eine eigens eingesetzte Tür zugänglich, sondern über den Mauerdurchlaß, den die Ecken der Räume 7 und 1 freigaben. In der Sondage 14/92 wurde der Raum 8, dessen Mauern an der Südwestecke noch bis zu 4 m hoch erhalten waren, angeschnitten; knapp über dem Boden zeigt sich im keramischen Material eine auffallende Dominanz von Amphoren unterschiedlicher Typen[16].
Zusammenfassend entsteht für das Erdgeschoß des späthellenistischen Peristylhauses folgendes Bild: Die Räume der Südfront, die direkt an der Felswand lagen, dienten offenbar bevorzugt der Lagerhaltung. Die Verwendung von Lehmböden und die Lage der Süd- bzw. Rückwand am Fels boten den Vorteil, daß sie sich im Sommer nicht allzu stark erwärmten, im Winter dennoch nicht unterkühlt waren. Die Eckräume 3 und 8, die, was die Belichtung betrifft, benachteiligt waren, eigneten sich gerade deswegen offenbar besonders gut für die Vorratshaltung. Daß sie auch so verwendet wurden, kann aus den zahlreichen Amphorenfragmenten aus Raum 8 und mit Vorbehalt aus der Vertiefung für ein Vorratsgefäß im Raum 3 geschlossen werden. Die Räume 1, 3 und 8 sind jedoch die einzigen im Erdgeschoß, deren Fundsituation eine derartige Deutung zulassen würde.
Der Raum 1' im Obergeschoß hatte wie die Räume im Erdgeschoß weiß gehaltene Wände, aber einen mit großen weißen Tesserae – ohne Muster – ausgelegten Boden. Zum Mobiliar dieses Raumes gehören der Tisch (M1 A–E) mit den mehrfach schon antik restaurierten Beinen, zahlreiche Terrakotten, ein Räuchergefäß, jedoch kein einziges Fragment einer Marmorplastik.
Bemerkenswert sind die Terrakotten, die vermutlich als Ensemble auf dem Tisch zusammengestellt waren[17] und dem Kreis um Aphrodite und Eros angehörten. Selbst der Räucheraltar TK 14 könnte noch auf dem Tisch, für dessen Platte eine Größe von etwa 65×40 cm angenommen wird, Platz gefunden haben. Die kleine Stabpuppe TK 16, die einen älteren Dickbauch überzeichnet darstellt, nimmt innerhalb der auf Schönheit und Sinnlichkeit ausgerichteten Figuren einen besonderen Platz ein. Ihre Bedeutung ist schwer zu verstehen, der Kontrast scheint jedoch beabsichtigt zu sein[18]. Soweit aus den Funden zu schließen ist, beschränkt sich hier das dekorative Mobiliar auf unterschiedliche Terrakottaprodukte. Die keramischen Funde umfassen in erster Linie Tafelgeschirr und Lampen[19]. Für Raum 1' daraus eine bestimmte Funktion abzuleiten, etwa als Aufenthaltsraum von vorwiegend Frauen, ist nach dem vorliegenden Befund nicht möglich.
Die unter dem Peristyl der *domus* erhaltene Ruine erlaubt es, auch nach den Funden aus den Räumen 2 und 7, ein nennenswertes Ensemble zusammenzustellen. Die Stücke stammen aus der Verschüttung, die den Räumen 2' und 7' des Obergeschoßes zuzurechnen sind.
Der Raum 7' fällt durch seinen Skulpturenschmuck auf: Hier fand sich die Sandalenlöserin S 1 – neben S 2 der einzige Marmorfund aus dem späthellenistischen Peristylhaus – und der Kopf des unterlebensgroßen Asklepios TK 23, die einzige Terrakotta in diesem Format. Zu den wohl außergewöhnlichsten Funden in Ephesos zählen der Bergkristallknauf B 27 und das Gewicht mit den schlafenden Kindern M 7[20]. Vom Knabenkopf TK 24 ist nicht genug erhalten, was eine Aussage zuließe.

---

[8] Nördlich des Korridors wird in der Rekonstruktion noch ein auf Substruktionen oder einem tiefer liegenden Geschoß stehender Flügel ergänzt; dazu Lang-Auinger, Hanghaus 1, 181 ff.

[9] Lang-Auinger, Hanghaus 1 TafAbb. 16, 17.

[10] Lang-Auinger, Hanghaus 1 TafAbb. 16 und Quatember im vorliegenden Band.

[11] Durch die Beimengung der Asche kann der Lehmboden Flüssigkeit aufnehmen, was für einen Wirtschaftsraum nicht unwichtig ist; Vitr. VII, IV 171 rät zu einer Mischung aus Sand, Kalk und Asche in Symposienräumen, da Verschüttetes rasch aufgenommen wird; ein Symposienraum ist hier auszuschließen.

[12] Mit den Gewichten wurden vermutlich die vom Markt gelieferten Waren gewogen oder deren Gewicht überprüft.

[13] Outschar 1996. An dieser Stelle wurde das Fundmaterial nicht nach der Höhe der Einschüttung unterschieden und daher keine Zuordnung zu Ober- und Erdgeschoß versucht.

[14] Siehe Einleitung.

[15] Lang-Auinger, Hanghaus 1, Abb. 27; zu der dort gefundenen hellenistischen Vorratsschüssel vgl. Gassner, Südtor 104 ff. Katalog Nr. 373.

[16] Der Boden des Zwickelraumes von E2, der etwa dem Niveau des ehemaligen Raumes 8 entsprach, hatte eine ca. 0,2 m hohe Planierschicht – bis zu der in den sechziger Jahren freigelegt wurde – mit Schutt des späthellenistischen Peristylhauses vermischt. Aus diesem Bereich stammen die Webgewichte T 32–35, die dem als Abstellraum benützten Zwickel zugerechnet werden.

[17] Entgegen der Auffassung von Graepler, Tarent 201, Anm. 12, der die Existenz von derartigen Möbeln verneint.

[18] Im Hanghaus 2 wurde in der Wohneinheit 6 die gleiche Stabpuppe in einem vergleichbaren Fundensemble vorgefunden.

[19] Outschar 1996, 33 f. C III; eine Zuordnung der Funde aus dem Ober- und dem Erdgeschoß wurde nicht berücksichtigt.

[20] Von der Fundtiefe her ist das Gewicht nicht eindeutig dem Obergeschoß zuzurechnen; aufgrund seines Eigengewichtes kann es im Laufe der Zeit durch den lockeren, in sich verkeilten Schutt durchgerutscht sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0337
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Das aufgezählte Fundmaterial erlaubt es nicht wirklich, den Raum für bestimmte Nutzungen oder gar geschlechtsspezifisch zu definieren. Die Funde weisen jedoch darauf hin, daß die Räume 1' und 7' für den angenehmen Aufenthalt oder auch auf Repräsentation ausgerichtet waren.
Im Raum 2' nehmen drei der dort gefundenen vier Terrakotten Bezug auf Kinder: die „schreibende Schülerin" TK 19, der kindliche Reiter auf dem Pferd TK 20 und das vierspeichige Rad TK 21[21], das von einem Nachziehspielzeug stammt. Diese Objekte geben zumindest einen Hinweis auf die Anwesenheit von Kindern in diesem Haus. Ergänzend dazu sind TK 33 und 34 aus dem Schutt des Peristylhofes zu nennen, die ebenfalls Teile eines Kinderspielzeugs, eines Huhns zum Nachziehen, sind.
Die großen Masken TK 17, 36, 37, 72, 90, 91 und die Stierprotome TK 74 sind als Wandschmuck in den weiß gehaltenen Räumen oder dem Peristylhof anzusprechen[22]; sie waren als Dekorationselemente an der Wand befestigt und mit Girlanden verbunden oder als Masken solitär über einer Tür als Apotropaion aufgehängt.
Interessant ist noch der Fundort des Goldringes mit dem Aquamarinstein B 30, der im Kanal des Peristylhofes, der das Regenwasser abgeleitet hat, gefunden wurde. Vielleicht ging der Ring im Hof verloren, und da der Verlust offensichtlich nicht gleich bemerkt wurde, wurde er – bei Regen oder beim Entsorgen von Schmutzwasser – in den Kanal geschwemmt.
Das Heroenrelief TK 27 (Taf. 163) ist das einzige nachweisliche Mobiliar, auf das bereits beim Hausbau Rücksicht genommen wurde. Die dafür vorgesehene Nische wurde bereits beim Hochziehen der Mauer am Südgang des Peristylhofes ausgespart. Diese Plazierung ist bemerkenswert:
Vitruv berichtet im Abschnitt zum griechischen Haus über Räume, die allgemein zugänglich sind. Das sind die, „in die auch ungeladene Leute aus dem Volk mit Fug und Recht kommen können, d. h. Vorhallen, Höfe, Peristyle und solche Räume, die in derselben Weise benutzt werden können"[23]. Das Heroenrelief war in einem solchen allgemein zugänglichen Bereich angebracht, der nicht wie die privaten Räume verschließbar war. Im Südgang des zentralen Peristylhofes, in 3 Metern Höhe in eine Nische eingelassen, saß der Heros auf seinem Pferd, von dem aus er auf das Geschehen im Peristylhof herabblicken konnte (Taf. 163). Der Zugang zum Haus erfolgte durch einen Korridor von der Stiegengasse in den Nordgang, der so gelegen ist, daß jeder Neuankömmling aus der Position des Heros gesehen werden konnte. Der Heros nahm also die Stellung eines „Schutzheiligen" in diesem Haus ein. Ein Beleg für diese Aufgabe ist die Tatsache, daß der Ort, an dem das Relief montiert war, für dekorative Zwecke eindeutig ungeeignet war: Die kleine Tafel war nicht nur außergewöhnlich hoch verankert, sondern auch in einer bemerkenswert tiefen Nische. Der Eintretende konnte zwar die Nische wahrnehmen, aber nicht wirklich das Bild erfassen – trotz dessen ursprünglich farbiger Bemalung. Das Heroenrelief hatte also in erster Linie nicht dekorative Bedeutung[24], sondern eine schützende Funktion zu erfüllen, im Gegensatz zu rundplastischen Götterbildern aus Ton oder auch Marmor, die in den privaten Häusern aufgestellt wurden; diese sind nicht nur unter religiösem, sondern vielleicht sogar in erster Linie unter dekorativem Aspekt zu sehen[25].
Dem Relief TK 27 kommt mit Sicherheit eine religiöse Bedeutung zu: Das Bedürfnis nach Schutz zu erfüllen, ist seine einzige Bestimmung. Dem gleichen Bedürfnis nach Schutz – jedoch besonders vor Krankheiten – kommt der unterlebensgroße Asklepios TK 23 nach. Unterstreicht seine Größe die Wichtigkeit oder erfüllt er damit doch mehr eine dekorative Absicht?
Vielleicht hat auch noch die Sitzpuppe TK 26 eine religiös-kultische Bedeutung; diese ist aber bisher nur für den Gräberkult ausführlich untersucht[26]. Will man in der nackten Sitzpuppe eine Braut erkennen[27], mag sie zumindest als Hinweis auf ein in diesem Haus lebendes Mädchen gelten. Apotropäische Bedeutung besitzen der Phallos TK 89 und die beiden Hermen TK 58 und 88[28].
Bei den zahlreichen verschiedenen Aphroditedarstellungen, Eroten und Dionysosbildern, die die häusliche Ausstattung dominieren, steht der religiöse Aspekt eher im Hintergrund. Viel leichter ist es, sich der Betrachtung Zankers anzuschließen, der darin eine „… heitere Bilderwelt der Liebe und des Genießens, deren göttliche Protagonisten Aphrodite und Dionysos waren …" sieht und ihnen damit eine sehr profane Bedeutung gibt.[29]
Die Eisenfunde (B 10–12)[30] aus den oberen Verschüttungszonen entsprechen Gegenständen, die bis ins 19. Jh. bei Brandkatastrophen zum Entfernen des leicht brennbaren Dachstuhls verwendet wurden. Es handelt sich dabei um Werkzeug auf langen Stielen, das gut eingehakt werden konnte, um Brennbares zu entfernen oder wertvolles Gut damit herauszuziehen, um es vor der Zerstörung der Flammen zu retten.
Die Sondagen eröffneten schlaglichtartige Einblicke in ein späthellenistisches Haus. Sie lassen nur allgemeine Aussagen zu. Auffällig ist der sparsame Skulpturenschmuck aus Marmor, dem eine Fülle von Terrakotten gegenübersteht. S 2, das Fragment eines Asklepios, unterstreicht vielleicht seine Wichtigkeit als Beschützer vor Krankheiten. Die beiden Marmorskulpturen überschreiten nicht das kleinformatige Maß der Terrakotten[31]. Der einzige Bronzefund, das Fragment eines Tierbeins (B 31), ist wohl Teil eines Gefäßgriffes.
Gegenüber der späteren *domus* wirkt das späthellenistische Peristylhaus bescheiden. Das Grundkonzept ist allgemein gehalten, Anhaltspunkte für außergewöhnliche Ausgestaltungen gibt es nicht. Die gleichförmig angelegten Räume lassen am ehesten noch über die Möglichkeit der Belichtung und Belüftung eine Nutzung erschließen. Der Befund führt folgendes Bild deutlich vor Augen: Alltägliche Verrichtungen spielen sich im Erdgeschoß ab, hingegen lehnte man sich zu Muße und geselligem Beisammensein im Obergeschoß zurück.

---

21 Das Rad wurde aus dem Planierschutt des späteren Brunnens im Peristyl geborgen; es kann damit nicht eindeutig entschieden werden, ob das Rad nun dem Ober- oder Untergeschoß zuzurechnen ist.

22 J. Raeder, Priene (1984) 25 f.; Lang-Auinger 1998; H. Rose, Römische Terrakottamasken in Köln – zu Herstellung, Verbreitung und Verwendung, KölnJb 32 (1999) 747–757; vgl. dazu auch das Peristyl SR 22 der Wohneinheit 2 im Hanghaus 2, wo an der Südwand des Hofes gemalte Girlanden von Eroten gehalten werden, vgl. dazu zuletzt N. Zimmermann, Ausstattung von Haupt- und Nebenräumen. Zur Datierung der Wandmalereien des Hanghauses 2 in Ephesos. in: Krinzinger, Hanghaus 2, 112 Taf. 97 Abb. 31.

23 Vitr. VI,V 15, Übersetzung nach C. Fensterbusch (1976).

24 Zu dem Begriff „dekorativ" vgl. M. Kreeb, Untersuchung zur figürlichen Ausstattung delischer Privathäuser (1988) 67.

25 Ganz besonders ist das bei Aphrodite TK 5 und bei Eros und Psyche TK 3 zu vermuten.

26 Graepler, Tarent, passim.

27 J. Dörig, Von griechischen Puppen, AntK 1 (1958) Anm. 27.

28 M. Kreeb (wie Anm. 24) 63 ff.

29 P. Zanker, Eine Kunst für die Sinne (1998).

30 Vgl. dazu Jilek im vorliegenden Band, S. 277 f.

31 Vgl. dazu G. Zimmer, Von der Schönheit des Brauchbaren. Kunst und Kunstwerke im griechischen Haus, 576 ff., in: W. Hoepfner, Geschichte des Wohnens (1999).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Über die von einer Dachziegelschicht abgeschlossene Verschüttung des späthellenistischen Peristylhauses wurde eine Erdaufschüttung planiert, auf der dann die *domus* errichtet wurde. Deutlich lassen sich die beiden Schichten unterscheiden, sowohl zeitlich als auch in der Art ihrer Zusammensetzung[32].

DOMUS (Plan 1)

Im Gegensatz zum hellenistischen Peristylhaus läßt sich bei der *domus* anhand der großzügig dimensionierten Architektur, der Wand- und der Bodenausstattung ein Programm erkennen. Bis auf die Räume A und C waren alle Räume einheitlich mit Marmorwänden und -böden dekoriert. Auch das Fundmaterial belegt die repräsentative Ausrichtung, die diesem Gebäude zugrunde liegt. Freimütig wird Reichtum demonstriert, wenn auch da und dort, wie die Untersuchung der marmornen Bauglieder gezeigt hat, mit zweiter Wahl und minderer Qualität ausgestattet wurde. Zwar weisen die Kapitelle keinen einheitlichen Dekor auf, wie auch alle Basen unterschiedlich gefertigt sind; selbst die Säulen sind in ihren Maßen und Profilen unterschiedlich. Dennoch ist der vermittelte Gesamteindruck einheitlich. Die Architektur ist grundsätzlich bemerkenswert, wurden doch im Peristyl ephesische Basen verwendet, wie sie im privaten Wohnbau in Ephesos bis dahin noch nicht anzutreffen waren.

In ihrer hier vorgelegten Untersuchung der Architektur kommt G. Jenewein zu anderen Lösungen als G. Lang in seiner Untersuchung anhand des Baubefundes. Es geht um die Frage, ob das Peristyl der *domus* bereits in der Periode 2, also in seiner ersten Bauphase zweigeschoßig war oder nicht.

Da keine ganze Säule erhalten geblieben ist, wurde von häufig angewendeten Proportionen ausgegangen, denen die minimal schwankenden Abmessungen der Säulen zugrunde gelegt wurden[33].

Die Eingeschoßigkeit wurde von G. Lang angenommen, weil erst in der zweiten Bauphase der *domus* die Tonne von SR 1 erheblich angehoben wurde, sodaß ein zweites Geschoß erst jetzt erforderlich schien. Für dessen Rekonstruktion sind konstruktive Gegebenheiten wie Stiegenlauf und Gewölbeansätze als Anhaltspunkte verwendet worden.

Die anschaulich dargelegte stilistische Datierung der Bauglieder A 42, 43, 48 und 87 und A 96–99 legt dagegen den Gedanken an die Zweigeschoßigkeit von Peristyl und Atrium bereits in der Periode 2, der 1. Bauphase der *domus*, durchaus nahe. Der Stiegenaufgang ins obere Stockwerk muß jedoch an anderer Stelle gelegen sein als in der jüngeren Phase der *domus,* da deren Stiegenaufgang den älteren Eingang verschlossen hat. Möglicherweise wäre dabei mit einer steilen (Holz-)Treppe zu rechnen, die in der Südwestecke des Atriums oder im Bereich von C und A eingebaut gewesen sein könnte – diese Annahmen für die ältere Phase sind jedoch rein spekulativ. Zu der Annahme der Zweigeschoßigkeit paßt auch, daß auf Basis der stilistischen Datierung von G. Jenewein die mit Pilasterarchitektur gegliederte marmorne Wandverkleidung seit der 1. Phase der *domus* zumindest im unteren Geschoß des Peristyls unverändert blieb[34].

Ungeklärt bleibt weiterhin die Frage nach dem nördlichen Abschluß des Peristyls der *domus*. Wie der Grabungsbefund vor Augen führt, erfolgte die Zählung der Säulen von Norden nach Süden, woraus man gerne gemäß den Buchstaben der Zählung mit der siebenten Säule des Weststylobats das Ende dieser Säulenreihe erfaßt sehen möchte[35]. Unter konstruktiven Gesichtspunkten läßt sich jedoch am nach Norden ragenden Stylobatblock der ersten Säule kein nach Osten verlaufender Nordstylobat ansetzen; er kann nur weiter nach Norden verlaufen und nicht der Standort der Ecksäule gewesen sein[36]. Der Nordabschluß des Peristyls beider Perioden kann daher nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden. Die zwingend erscheinende konstruktive Ergänzung, die nach Norden abfallende Tonne der Taberne IV/2, die keine Säulenstellung im Norden erlaubt, divergiert jedoch mit der Reihe der Versatzmarken. Diese könnten allerdings aus einer früheren Verwendung der Säulen stammen.

Einige wenige Anhaltspunkte in der Ruine der *domus* geben Hinweise zur Aufstellung der Plastik. Die großen Säle lassen bereits auf eine ihrer Grundausstattung entsprechende, großzügige und programmatische Ausstattung schließen, die bereits bei der Errichtung berücksichtigt wurde. Im Atrium gehen die Brunnenanlagen mit Nischen und die Nischenpaare in der Süd- und Ostwand auf einen Entwurf, dem genau durchdachte Absichten zugrunde liegen, zurück. Ebenso läßt der Brunnen mit Hermenzaun im Peristyl den Willen zu einer geplanten Ausgestaltung erkennen. Die diversen Boden- und Brunnennischen waren wohl dekorativer Blickfang am Ende einer Achse durch einen oder mehrere Räume.

Zur Aufstellung von Terrakotten und anderen Schmuckgegenständen – von denen allerdings nichts Zuzuordnendes erhalten geblieben ist – eignen sich Stuck- oder Marmorgesimse an den Wänden. Erhalten geblieben sind die Abdrücke der zahlreichen Gesimsleisten, die sich in den Verschüttungen von Peristyl, Atrium und SR 1 fanden. Ihre Tiefe beträgt zwischen 6 und 10 cm, die sich fabelhaft als Stellfläche anbietet. Pompejanische Wandbilder belegen uns diese Möglichkeit, Zierrat zu präsentieren.

---

[32] vgl. LADSTÄTTER im vorliegenden Band: Die Zerstörung des späthellenistischen Peristylhauses S. 83 ff.

[33] Dem Lösungsvorschlag nach konstruktiven Gegebenheiten, wie Stiegenlauf und Gewölbeansätze und der nach Norden abfallenden Tonne der Taberne IV/2, die keine Säulenstellung im Norden erlaubt, stehen allerdings bemerkenswerte Tatsachen gegenüber. Da keine einzige Säule ganz erhalten geblieben ist, hat G. Lang die Säule aus der Alytarchenstoa als Grundlage genommen, was ihm wegen der variierenden Säulenmaße günstiger schien; ihr unterer Durchmesser überschreitet jedoch den der erhaltenen; vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 192 ff. und im vorliegenden Band S. 90 Anm. 55.

[34] Die Grundrisse von SR 1, 2 und 6 wurden in der jüngeren Bauphase verändert, sodaß dort die Wandverkleidung ergänzt oder stellenweise erneuert werden mußte, LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 103 ff. und 118.

[35] JENEWEIN im vorliegenden Band, Anm. 49.

[36] Die Argumentation nach konstruktiven Gesichtspunkten wurde ausführlich dargelegt, vgl. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 188, TafAbb. 36.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Domus – Nutzung nach 262. n. Chr. (Plan 2)

Für die Nutzung nach dem Erdbeben in gallienischer Zeit erhalten wir ein stark verändertes Bild. Durch die Errichtung der Spolienmauer durch Atrium und Peristyl entsteht ein Gang, über den die durch diese Abtrennung entstandenen Wohneinheiten 6 und 7 erschlossen wurden: Der Nordteil des Peristyls war das gemeinsame „Stiegenhaus" im modernen Sinne des Wortes, über das auch die Bewohner der Wohneinheit 7 Zugang zu ihrer Wohnung hatten. Der Hermenzaun war teilweise noch intakt, teilweise jedoch bereits in der Spolienmauer verbaut. Die Skulpturenausstattung des Atriums war nicht mehr vorhanden, wie die neuerliche Auswertung der Brunnenverfüllung gezeigt hat (Textabbildung 3). Die Räume waren ihres Inventars und der kostbaren Wand- und Bodenverkleidung bereits beraubt; nur stellenweise hafteten noch Teile der Marmorverkleidung an Wänden und Böden – nämlich jene, die sogar noch bei der Auffindung vorhanden waren –, und nur spärliche Reste wurden aus dem Schutt geborgen.

Wie schon bei der bereits publizierten Auswertung der Knochenfunde aus dem Brunnen im Atrium festgestellt wurde, fanden sich Knochen von Equiden darin, die wegen schwerer neurologisch-orthopädischer Erkrankungen – vermutlich weil sie zu jung im Joch gegangen sind – entsorgt werden mußten[37]. Anhand der Skelettfunde ließen sich drei Equiden nachweisen. Dem gegenüber stehen die Bronzefunde B 80–105 und 111 aus dem Peristyl, die vom Beschlag eines Wagens stammen, vergesellschaftet mit einigen wenigen Kästchenbeschlägen (B 106, 108–110).Wie kam der Wagen in das Peristyl? Wurde er leer über die flachen Stufen gezogen und im Peristyl abgestellt oder wurde er dort wegen seines Wertes in seine einzelnen Teile zerlegt in den kleinen Truhen aufbewahrt oder rühren diese vom Gepäck im Wagen her? Stammt er vom einstigen Inhaber der *domus,* dem es zukam, als höher gestellte Persönlichkeit mit dem Wagen zu fahren? Das große Brunnenbecken im Peristyl bot sich jedenfalls als Tränke für die Zugtiere an. Der verbliebene Hermenzaun war nur mehr eine (Sicht-)Trennung zum dahinter liegenden Wohnbereich. Das bedeutet, daß der Nordteil des Peristyls als Stellplatz für die Zugtiere gedient haben könnte.

Die zahlreichen Haarnadeln aus der Verschüttung von SR 2 und 6 lassen im ersten Moment aufmerksam werden, doch bei näherer Betrachtung der Fundumstände lag ihre Häufung wohl an der sorgfältigeren Arbeitstechnik und den wachsameren Augen, denen eine größere Fundauslese der Nachgrabungen zu verdanken ist, als es in den sechziger Jahren möglich war. Die Stücke sind großteils fragmentiert, lassen dennoch antike Nacharbeitungen erkennen, aber nicht, was genau damit festgesteckt wurde – der Schleier oder das Haar.

WOHNEINHEIT 1

Obwohl sich kein zusammenhängender Grundriß eines Wohnbereiches auf dieser Verbauungsebene mehr erkennen läßt, sind doch zusammengehörende Bodenniveaus zu erfassen. In dieser Wohneinheit gehören die Mosaikböden von E2 und E3 derselben Periode an, zu der der Satz von Webgewichten (T 28–31) in dem westlichen Annex des Raumes E2 zu rechnen ist. Ob sich für die frühe Kaiserzeit daraus ableiten läßt, daß hier gar ein Webstuhl aufgestellt war oder abseits weggestellt wurde, ist aus diesem Befund nicht wirklich zu erschließen. Das Fundmaterial aus diesem Bereich ist generell für alle Perioden sehr spärlich und erlaubt keinerlei Zuordnung oder Interpretation. Die Plastikfunde weisen fast durchwegs Mörtelreste auf, woraus ihre Verwendung als Bausteine abzulesen ist, die wohl aus dem Nahbereich geholt wurden.

WOHNEINHEIT 2

Auch die Räume, die in der Wohneinheit 2 zusammengefaßt werden, lassen keinen für die römische Kaiserzeit bekannten Grundriß erkennen. Die Sondagen in F spiegeln eine rege Baugeschichte in diesem Bereich wieder, wo auch die Niveaus kräftig angehoben wurden[38]. Das Kleinfundmaterial, bestehend aus zahlreichen Möbelbeschlägen und Griffen, repräsentiert das zu erwartende Zubehör eines Wohnbereichs (B 259–274).

Erfreulich ist die Übereinstimmung des Fundniveaus des *mingens* S 97 mit dem Nutzungsniveau von L – damit ist die Auffindung der Figur auf der Ebene der Latrine nachgewiesen. Auch an diesem Ort verzichtete man nicht auf Zierrat – oder war er als Hinweis gemeint?

Die Raumgruppe F-H fand nun endlich eine befriedigende Lösung. Sie stellt ein gutes Beispiel dafür dar, wie schwer man sich von einer einmal publizierten Interpretation löst. Aus der damaligen Position des Ausgräbers heraus war die Kapelle eine durchaus plausible Deutung. Christliche Symbole als Dekor dürfen aber nicht zwingend mit Kulträumen in Zusammenhang gebracht werden[39].

Die letzte Nutzung von G, H und den umliegenden Räumen war der schon mehrfach angesprochene Betrieb zur Kalkgewinnung. Der Ofen dazu wurde erst bei der Freilegung abgetragen[40]. Das genaue Studium des zur Kalkgewinnung angesammelten Materials brachte so manche Überraschung – besonders S 114 – zutage; nur weniges stammte von der Ausstattung innerhalb des Hanghauses 1 selbst.

WOHNEINHEIT 3

Es ist die einzige Wohneinheit, die ihren ursprünglichen Grundriß vom 1. Jh. n. Chr. bis in die Spätantike beibehalten hat.

Die aus Spolien zusammengesetzte Architektur des Peristyls SR 14 weist Stücke unterschiedlicher Zeitstufen auf. Nach dem chronologischen Schwerpunkt wird die 2. Hälfte des 3. Jhs. vorgeschlagen. Das severische Kapitell A 126 und das Kapitell A 127 des späten 4. Jhs. erschweren die zeitliche Einordnung. Eine Mehrfachverwendung sowie eine Reparatur können hier als mögliche Erklärung herangezogen werden. Die wenigen Skulpturenfunde dieser Wohneinheit stammen alle aus dem Schutt. Daß der überwiegende Anteil der Skulpturen aus der hellenistischen bis frühen Kaiserzeit stammt, steht zeitlich im Gegensatz zur Architektur. Das ist jedoch kein Widerspruch, sondern gibt Einblick in das Zustandekommen einer Innenausstattung[41].

---

[37] Vgl. FORSTENPOINTNER in: LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 212 und 217.

[38] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 140 ff.

[39] siehe B. ASAMER im vorliegenden Band.

[40] LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 147 Abb. 45.

[41] Siehe AURENHAMMER im vorliegenden Band, Anm. 401.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Die Beckenfunde M 83–85 aus dem Nordbereich dieser Wohneinheit stehen in Einklang mit den Wasserspielen, die die baulichen Reste in SR 16 und M sowie die zahlreichen Wasserleitungsrohre in diesem Bereich erwarten lassen. Die einzelnen Stücke wurden aber alle nicht mehr *in situ* vorgefunden.

WOHNEINHEIT 4

Diese Wohneinheit ist nur noch in einer sehr rudimentären Form erhalten, da sie sich z. T. über den Räumen SR 2 und 6 erstreckt hat und daher nur noch teilweise nachvollziehbar ist. Von der Freilegung kennen wir keinerlei Fundmaterial, das eine Beurteilung erlauben würde; einiges davon ist wohl nach SR 6 abgerutscht.

SÜDRÄUME – WOHNEINHEIT 5

Dieser Bereich gibt sowohl vom Baubefund – dem Grundrißkonzept – wie den Funden kein einheitliches Bild. Die an der Hanghausstraße gelegenen Räume SR9c–e sind tiefliegende Kellerräume. Hingegen wird SR 8 von der Stiegengasse 1 aus ebenerdig betreten. Die Spolienarchitektur im Gang SR 9b erbrachte auch nach eingehender Untersuchung keine befriedigende Deutung, jedoch aber Aufschluß über mögliche verwendete Grabarchitektur (A 137)[42].
Das Marmormobiliar weist bemerkenswerte Funde auf, die aus dem Einfüllschutt stammen. Da es sich bei den erhaltenen Räumen SR9c–e um Kellerräume – Lagerräume – handelt, könnten sie aus dem Geschoß darüber stammen, dessen Eingangsniveau dem der Hanghausstraße entsprochen hat. Zu erwähnen sind die zwei anpassenden Fragmente der runden Tischplatte M 90 sowie die Ständer M 94 und 91 sowie ein verschollenes Becken M 92.
Auffallend sind die Metallfunde aus diesem Bereich. Die aus mehreren Teilen zusammengesetzte Bronzelaterne (B 288–295) aus SR 9a zum „Heimleuchten" sticht hier heraus. Viele Funde sind unter Hausrat (Pfannen, Spielsteine, Griffe, Nadeln) zusammenzufassen. Daneben sind aber auch einige Werkzeugfunde unterschiedlicher Anwendungsbereiche anzuführen. Die einzelnen Beschlagteile verschiedener Verwendung aus der „fundführenden Aschenschicht in SR 10b" könnten als Ansammlung von Altmetall zu werten sein. Was wiederum für die Vermutung spricht, daß sich hier in der Spätantike kleine Handwerksbetriebe in Kombination mit Wohnbereichen niedergelassen haben. In diesem Zusammenhang ist noch ein spätantikes Münzdepot am Nordrand des Beckens in SR 11b zu erwähnen.

TABERNEN

Die Fundlage in den Tabernen ist geradezu enttäuschend. Nur das Marmorinventar repräsentiert teilweise ein Fundmaterial, wie es in solchen auf die Straße hin orientierten Einrichtungen zu erwarten ist. Es sind die diversen Mühlen, Mörser und Stößel M 101–108, die Hinweise auf eine mögliche Nutzung als Garküchen geben. In der Taberne III hat man sich auch zum längeren Verweilen niedergelassen und sich die Zeit mit dem dort aufgefundenen Spielbrett vertrieben[43].

[42] Siehe Jenewein im vorliegenden Band S. 96 f.

[43] Lang-Auinger, Hanghaus 1, 122, TafAbb. 132.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

RÉSUMÉ *(C. Lang-Auinger)*

This volume comprises the publication of the objects found in Terrace House 1, many of which were brought to light already in the 1960's. It begins with the findspots, in order to enhance our knowledge of the function of the different rooms in the complex. The finds are then presented in relation to the various construction phases.
The ceramic finds from the well in SR 9 (pp. 22 ff.) provide evidence for the earliest use of the site, which goes back to about 200 B.C., maybe even to the end of the 3rd century B.C.
Considering the expanse of the residential units, and the size and layout of the rooms, we may expect evidence for the high social status of the residents, members of the élite, who occupied the Terrace House 1 from late Hellenistic to Roman imperial times. Indeed, this is documented impressively by the spectrum of the ceramic finds.

LATE HELLENISTIC PERISTYLE HOUSE (Plan 1)

The rooms on the ground floor were more or less uniform in their basic decoration. There is evidence for walls painted white, and for simple floors of tamped earth in rooms 1,2,3,4,7 and 8. The peristyle court was paved with slabs of local schist. Room 1', on the first floor, featured only a simple white tesselated floor and white walls. Only in the débris that filled rooms 2 and 8 were a few fragments of wall paintings found. There is no evidence of decoration for the rooms in the northern part. Only a few small fragments of wall paintings were found in the levelled débris, some with representations of an egg-and-dart moulding and a dentil frieze, along with one figural scene.
In room 1, west of the entrance, the pillar M 2 was found lying as it fell on a platform-like installation made of broken pieces of marble. Originally, the pillar stood on the capital M 3 which was reused here as a base. This platform was obviously part of a locale which served as a work place. Combining this evidence with the simple floor of tamped earth mixed with ash, Room 1 obviously served as a workshop. Further evidence for this function are provided by the small storage vessels K 1–4, which were used to hold small quantities of food, indicating a store-room or a kitchen. Finally, a stone weight M 4 and a simple cruce of lead B 13 should be mentioned. The ceramic finds consisted of fragments of amphoras, cooking ware and coarse ware.
In summary, the ground floor of the late Hellenistic peristyle house can be visualized as follows: the rooms in the south, along the rock wall, were used as store-rooms. Their rear wall of bedrock, and their floors of tamped earth, kept them cool. The scant illumination of the corner rooms 3 and 8 also points to store-rooms, as do the numerous fragments of amphoras from room 8, and the pit for a storage vessel in room 3. Rooms 1, 3 and 8 are the only rooms of the ground floor which allow such an interpretation.
Room 1', on the first floor, had white walls like the rooms on the ground floor, but its floor was covered with large white tesserae. The furniture consisted of the table M 1 A–E (its legs restored several times in antiquity), numerous terracottas TK 3–18, a thymiaterion and possibly the weight M 4. There is no evidence for sculptural decoration.
Remarkable are the terracottas which were probably displayed as an ensemble on the table, and belong to the world of Aphrodite and Eros (pls. 122 ff. and 160). The ceramic finds consist above all of tableware and lamps.
For rooms 2' and 7' on the first floor, a remarkable group of finds can be assembled. Room 7' attracts attention because of its sculptural decoration. The statue of Aphrodite untying her sandal S 1 (beside the small torso of Asclepios S 2, the only marble sculpture found in the peristyle house) and the head of Asclepios TK 23, the only terrracotta of this size, were found in this room. The knob B 27, made of rock-crystal, and the weight decorated with a relief of two reclining boys M 7, are two of the most remarkable finds from the excavations at Ephesos. Room 7', like Room 1', was furnished for leisure or social events. In room 2', on the other hand, three terracottas, TK 19, 20 and 21, are noteworthy because of their connection to the world of children, and hint of the presence of children in this household.
The numerous masks TK 17, 36, 37, 72, 91 and the bull's-head protome TK 74 can be interpreted as wall decoration in the rooms painted white, or the peristyle court. They were fastened as decorative elements to the walls in combination with garlands, or fixed above the doors as apotropaic masks.
The gold ring B 30 with an aquamarine stone was found in the canal in the peristyle court, which was used as a drain for rain water.
The display of the hero-relief TK 27 (pl. 163) was already planned at the time of the house's construction, for an area which was accessible to visitors and guests and could not be locked like the private rooms. Set in a niche in the south corridor of the courtyard, at a height of 3 m above the floor, the hero, mounted on his horse, looked down upon the scene in the courtyard. He acted as protector of the household and watched the comings and goings. Due to its position at such a height, the niche was clearly not designed for decorative purposes. The need for protection against disease was met by the Asclepios terracotta TK 23.
The iron finds B 10–12 from the upper layers of the débris fill are tools with long handles which were used to remove inflammable or valuable material from a source of fire.
The scant sculptural decoration in marble stands in sharp contrast to an abundance of terracottas. The two marble sculptures S 1 and S 2 do not exceed the small format of the terracottas. The only bronze find, a fragment of an animal's leg (B 31), is probably part of the handle of a vessel.
The complete evidence indicates that daily work took place on the ground floor, social life on the first floor. Compared to the later *domus*, however, the peristyle house leaves only a modest impression.

***DOMUS* (Plan 1 und 2)**

A program for the *domus* can be descerned from its layout, the monumental scale of its architecture, and the decoration of its walls and floors. Apart from A and C, all rooms were decorated with wall and floor revetments of marble. The finds, too, emphasize the function as reception rooms. It is a demonstration of prosperity, even if the decoration is in some parts of inferior quality. Nevertheless, the overall impression is ho-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

mogeneous. The architecture is especially remarkable; column bases of the Ephesian type were used in the peristyle courtyard which are unique, so far, in residential quarters at Ephesos.
Regarding the design of the peristyle courtyard in its two phases – did it feature two floors already in its first phase (period 2 of the whole complex)? – G. Jenewein comes to other conclusions than G. Lang (in: Lang-Auinger, Hanghaus 1, pp. 186ff.). The architectural members A 42, 43, 48 and 87, as well as 96–99, have been dated by Jenewein on the basis of stylistic analysis, and suggest that a second floor, or gallery, existed already in the first phase of the *domus,* both in the atrium and in the peristyle. They would have been accessible by a steep flight of wooden steps. The design of the severely eroded northern end of the peristyle court remains still unresolved. One is inclined to see the seventh column on the western stylobate as marking its northern edge. But this could not have been the corner column shared by the western and northern halls, as the stylobate continued further to the north. On the other hand, this evidence is contradicted by a series of set marks on the bases of which the letter "A" marks the northernmost surviving base. The set marks could, of course, date from an earlier use of the blocks.
There is evidence, in both building phases of the *domus*, of a sculptural program which was already conceived at the time of construction. In the atrium, the niches of the fountain and of the south and east walls belong to a homogenous program. In a similar way, the fountain with the herm fence and the niches in its northern wall acted as a decorative eye-catcher.

***Domus* – post-gallienic phase**

The situation in the *domus* after 262 A.D. presents a very different picture. The erection of the spolia wall in the eastern part of peristyle and atrium produced a corridor which gave access to the residential units 6 and 7. The northern part of the peristyle court functioned as a staircase in the modern sense of the term. The herm fence remained partially intact, although some of its pieces had been built into the spolia wall and into other walls in the vicinity. Parts of the sculptural decoration of the atrium were dumped into the well, together with elements of the architectural decoration. The rooms were stripped of their inventory, and of their precious wall and floor revetments. Only fragments of the marble revetment were found attached to the walls when the area was excavated.
In the well of the atrium, the skeletons of three horses were discovered, which had to be disposed of because of severe neuro-orthopaedic diseases. A connection may perhaps be established between these animals and the series of bronze finds B 80–105 and 111, originally fittings of a carriage, which were found in the peristyle together with a few fittings of a casket B 106, 108–110. The large fountain in the peristyle court seems to have served as a watering-tank for the draught animals. The southern part of the peristyle could have been used as a stable. Remarkable are the numerous hair pins from the débris of rooms SR 2 and 6. The fragments show traces of reworking, but do not offer any evidence as to whether they were used to fasten hair or a veil.

RESIDENTIAL UNIT 1

A coherent ground plan of a residential area cannot be identified for this building level, but connected floor levels can be recognized. The mosaic floors of E2 and E3 are of the same period, as is the set of loom weights T 28–31 from the western annex of room E2. The finds from this area are generally very scant. They do not allow for functional interpretation and cannot be connected with specific periods. The sculptural finds show traces of mortar, indicating that they had been reused as building blocks.

RESIDENTIAL UNIT 2

The rooms of this level do not fit any known plan of Roman imperial domestic architecture. The sondages in F show a marked rise in floor levels in this area, reflecting a history of active construction. The small finds B 259–274 – numerous furniture fittings and handles – conform to the inventory expected of a residential area. The correspondence of the findspot of the male torso *mingens* S 97 with the floor level L is a welcome piece of evidence, as it shows that the torso functioned as decorative sculpture in the latrine.
The problem of the function of rooms F–H has now been satisfactorily solved. At the time of excavation, their interpretation as a chapel was plausible, but Christian symbols functioning as decoration may not necessarily indicate places of worship.
In the latest phase, rooms G, H and the adjoining rooms were used for lime production. The study of the materials assembled for this industry produced some surprising finds, like the fragment of the colossal portrait head of Titus S 114. Few pieces originated from the decoration of Terrace House 1 itself.

RESIDENTIAL UNIT 3

This is the only unit which preserved its original ground plan from the 1st century A.D. into Late Antiquity. The architecture of the peristyle SR 14 was erected using spolia of different date, mostly of the 2nd half of the 3rd century A.D. The few sculptures from this unit were all discovered in the débris. The majority of the sculptures date from Hellenistic to early imperial times, contradicting the evidence of the architecture. However, they provide evidence for the creation of an interior decoration.
The basins M 87–89 from the northern part of this unit can be connected with the waterworks which are indicated by the architectural remains in SR 16 and M, as well as by the numerous water pipes in this area.

RESIDENTIAL UNIT 4

This unit is only rudimentarily preserved as it extended over the tops of rooms SR 2 and 6, and can be only partially traced. There are no finds which would allow an interpretation of its function.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0343
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

SOUTH ROOMS – RESIDENTIAL UNIT 5

Neither the ground plan nor the finds of this unit convey a homogenous picture. The rooms SR 9c–e bordering the "Hanghausstraße" (the street south of the Terrace Houses) are low-lying cellars or store rooms. They were found filled with débris from the floor above, which was entered from the Hanghausstraße. Fragments of a round table-top M 90, the pillars M 94 and 91, as well as the basin M 92 (now lost), should be mentioned here. Room SR 8, however, could be entered on ground level from "Stiegengasse 1" (the street between the two Terrace Houses). Thorough study of the spoliated architectural elements of corridor SR 9b did not allow for satisfactory interpretation, but yielded examples of possibly reused sepulchral monuments (A 137).
The metal finds B 288–295 from this area are striking, especially the bronze lantern from SR 9a, reconstructed from several fragments. Many finds are household utensils (pans, handels, needles, jetons), and tools of different kinds. Several finds can be interpreted as aggregations of scrap metal which leads to the supposition of the existence of small workshops in Late Antiquity, in combination with residential quarters.

TABERNAE

The evidence provided by finds in the *tabernae* is disappointing. Only the marble inventory partially matches the material typical for such establishments, which are oriented on the street. The hand-mills, mortars and pestles M 101–108 point to the existence of food stalls.

Translation: M. AURENHAMMER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0344
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

ÖZET *(C. Lang-Auinger)*

Bir kısmı 60'lı yıllarda yapılan kazılarda ortaya çıkan eserler, buluntu yerlerine göre sunulmuş, böylelikle mekanların işlevleri hakkında bilgi sahibi olunmaya çalışılmıştır.
Bu yüzden de elde edilen malzeme, ait olduğu farklı yapı dönemlerine göre düzenlenmiştir.
Yamaç ev 1 parsellerinin yapım alanlarındaki ilk kullanımın M.Ö. 200'de olduğu bilinmektedir. Bu tarih SR 9c' de yer alan çeşmeden elde edilen seramik buluntuların da (s. 153–157) açıkça gösterdiği gibi 3. yüzyılın son dönemlerine dek indirilebilir.
Mekanların genişliği, odaların büyüklüğü ve düzeni, burada oturanların veya mesken sahiplerinin sosyal durumları hakkında bilgi verebilecek buluntuların varlığına işaret etmektedir. Geç Hellenistik Dönem'den Roma İmparatorluk Dönemi'nin ortasına kadar burada yaşayanlar zengin tabakaya ait kişilerdi. Bu varsayım Hellenistik Dönem'den Roma İmparatorluk Dönemi'nin ortasına kadar rastlanan seramik buluntuların çeşitliliği ile de doğrulanmaktadır.

GEÇ HELLENİSTİK PERİSTYL'Lİ EV

Zemin kattaki odaların tarzı hemen hemen birbirinin benzeriydi. 1, 2, 3, 4, 7, ve 8'inci odalarda beyaz duvar rengi ve sıkıştırılmış toprak taban tesbit edilmiştir. Peristyl avlu ise civardaki arduaz ocağından elde edilen arduaz levhalarla kaplanmıştı. Üst kattaki oda 1'in tabanı beyaz renkte basit bir mozaik taban olup, duvarlar sade bir şekilde beyaz renkte tutulmuştu. Sadece oda 2 ve oda 8'in yığıntıları arasında birkaç fresko parçası bulunmuştur. Tesviye molozunda az sayıda bulunan küçük fresko parçalar dışında kuzey kısımdaki odalara dair herhangi bir veri elde edilememiştir. Bulunan bu parçalar arasında yumurta dizisi ve diş kesimi desenli olanlar ile bir tane de figürlü bezeme vardır.
Oda 1'in kapısının batısında kırık mermer parçalarından yapılma bir iç düzen yer almaktadır. Bu kalıntının üstünde M 2 adını verdiğimiz payanda devrilmiş olarak bulunmuştur. M 2 aslında sütun başlığı olan M 3'ün üstüne konmuş ve böylece M 3 kaide olarak kullanılmıştır. Bunlar büyük bir olasılıkla çalışma alanı veya tezgah olarak kullanım görmüş bir yüzeyin kalıntılarıydı. Kül katkılı sıkıştırılmış basit toprak taban da bu odanın ev işlerinin görüldüğü bir mekan olarak kullanıldığını göstermektedir. İçlerinde az miktarda yiyecek saklanan küçük erzak kapları (K 1–4) da buranın kiler veya mutfak olarak kullanıldığını destekleyen buluntulardır. Bu düşünceyi destekleyen diğer buluntular arsında bir ağırlık (M 4) ile kurşun bir kandil sayılabilir. Mutfak ve günlük kullanım kapları ve birkaç amphora parçası ise buradaki seramik malzemeyi oluşturan buluntulardır.
Özet olarak geç hellenistik Peristyl'li evin zemin katı hakkında elde edilen bilgiler söyledir: Kayaya dayanan güneydeki odalar erzak depolamak için kullanılmıştı. Zeminin toprak olması ve güney arka duvarın kayaya dayanması, odaların aşırı ısınmasını önlediğinden, böyle bir kullanım için odaları elverişli hale getirmekteydi. Oda 8'de bulunan çok sayıdaki amphora parçası ve Oda 3'de bulunan erzak kabı yerleştirmek amacı ile yapılmış niş, az ışık alan köşe odalar, Oda 8 ve 3 'ün depolamaya uygun mekanlar olduğunu birkez daha göstermektedir. Zemin katta böylesine kesin bir yoruma izin veren buluntu durumu sadece 1, 3 ve 8'inci odalarda tespit edilebilmiştir.
Üst katta bulunan oda 1'in duvarları da zemin kattakiler gibi beyaz renkte tutulmuş, ancak taban geniş beyaz tesserae ile döşenmişti. Antik zamanda birçok defa tamir edilmiş masa (M1 A–E), çok sayıda terrakotta (TK 3–18), bir buhurdanlık ve olasılıkla bir ağırlık (M 4) odaya ait buluntular arasında yer alırken, tek bir mermer heykel parçasına bile rastlanmamış olması ilgi çekicidir.
Olasılıkla Afrodit ve Eros grubuna ait, masa üstünde beraber durmaları için düşünülmüş (bkz. tabela 160) terrakottalar dikkat çeken buluntular arasındadır. Seramik buluntuların çoğunluğu sofra takımı ve kandillerden oluşmaktadır. Elimizdeki veriler Oda 1'in ne amaçla kullanılmış olduğuna dair yorum yapmak için yeterli değildir.
Üst kattaki Oda 2 ve 7 için de kayda değer bilgiler edinilmiştir: Oda 7 heykel süslemeleri ile dikkati çekmektedir. Burada bulunan heykel buluntular arasında S2'nin yanısıra geç hellenistik peristylli evdeki tek mermer buluntu olan sandalet çözen kadın heykeli (S1) ile normalden daha küçük ve bu boyuttaki tek terrakotta olan Asklepios başı (TK 23) yer almaktadır. Yine burada bulunan necef taşından başlık (B 28) ile uyuyan çocukların tasvir edildiği ağırlık (M 7), Efes'teki en ilginç buluntular arasında sayılabilirler. Oda 1 gibi Oda 7 de olasılıkla oturma amaçlı veya reprezantatif bir oda olarak düzenlenmişti. Oda 2'de ise çocuklar ile ilişkilendirilebilinecek üç terrakotta (TK 19, 20, ve 21) dikkati çekmekte. Bu objeler en azından çocukların buradaki varlığına dair ipucu vermektedir.
Bulunan çok sayıdaki maske TK 17, 36, 37, 72, 91 ve boğa protomu TK 74 beyaz renkte tutulan odaların veya peristyl avlunun duvar süsü olarak görülmektedir. Bunlar dekorasyon elemanları olarak duvara tutturulmuş ve girlantlar ile birbirlerine bağlanmış ya da maske olarak tek başına bir kapının üstüne apotropaion olarak asılmıştı.
Akvamaren taşlı altın yüzük (B 30) peristyl avlunun yağmur suyunu akıtan kanal borusunda bulunmuştur.
Kahraman kabartması (TK 27) (bkz. tabela 163) daha inşaa sırasında dikkate alınmış, özel ve kapalı bir odadan ziyade, ziyaretçilerin ve misafirlerin kolayca girip görebileceği bir bölüme yerleştirilmişti. Peristyl avlunun güney cephesinde, avluda olup biteni görebileceği 3 metre yüksekte bir niş içerisinde, atının üzerinde oturan Heros heykeli yer almaktaydı (bkz. tabela 163). Nişin bulunduğu yer göz önüne alındığında, heykelin dekoratif amaçtan ziyade eve geleni gideni gözleyerek, bir nevi „koruyucu melek" işlevini görmesi için buraya konduğu düşünülmektedir. Yine bir başka korunma inanışına bağlı olarak hastalıklara karşı, normalden küçük ebattaki Asklepios (TK 25) koruyucu görevini görüyordu.
Üst yıkıntı seviyelerindeki demir buluntular (B 10–12) yanan maddelerin uzaklaştırılması, ya da değerli şeylerin alevlerden kurtarılması için kullanılan, kolay kopçalanan uzun saplı aletlerden oluşmaktaydı.
Geç Hellenistik evde çok sayıda ki terrakotta buluntuya karşın, mermer heykel süslemelerin azlığı dikkati çekmektedir. Bulunan her iki mermer heykel de küçük boy terrakottaların ebadını aşmamaktadır. Tek tunç buluntu olan hayvan ayağı (B 31) parçası büyük bir olasılıkla bir kap sapına aittir.
Buluntular zemin katın günlük işlerin gerçekleştirilmesinde, üst katın ise kabul ve toplantılar için kullanıldığını göstermektedir. Daha sonraki *domus* ile karşılaştırıldığında, geç hellenistik peristylli ev mütevazi kalmaktadır.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0345
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

DOMUS

Duvar ve tabandaki döşeme tarzı ve görkemli mimarisi ile *domus*, burada belirli bir planlamanın esas alındığını göstermektedir. A ve C odaları dışındaki tüm odalar birbirinin aynı olarak mermer duvar ve mermer taban ile döşenmiştir. Ele geçen buluntular da bu binanın gösterişliliğini ispat etmektedir. Seyrek de olsa ikinci sınıf veya orta kalitede malzeme kullanılmışsa da, genel izlenim varlık ve zenginliğin ön planda olduğudur. Mimari oldukça dikkat çekicidir. Peristyl'de o zamana kadar Efes'teki evlerde rastlanmayan ve Efes'e özgü sütun kaideleri kullanılmıştı.
Jenewein ve G. Lang *domus*'un peristylinin 2'inci devrede yani ilk yapı evresinde iki katlı olup olmadığı hakkında farklı çözümler sunmaktadırlar (bkz. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 186 vdd.).
Yapı bölümleri A 42, 43, 48 ve 87 ile A 96–99'un stilistik tarihlemesi atrium ve peristyl'in, *domus*'un ilk yapı evresinde iki katlı olduğu fikirini akla yatkın hale getiriyor. Bir üst kata dik (ahşap-) bir merdivenle ulaşıldığı düşünülebilir.
Peristyl'in kuzey bitimi hala açıklığa kavuşmamıştır. Batı Stylobat'ının yedinci kuzey sütunu ile buradaki sütun sırasının son bulduğu düşüncesi ağırlık basmaktadır. Ancak Stylobat kuzeye doğru devam ettiğinden köşe sütununun burada bulunması mümkün değildir. Fakat bu görüş, korunmuş olan kuzey cephede *alpha* (s. 221) ile başlayan terhin işaretlerinin sırası ile de ters düşmektedir. Ancak bu işaretler daha önceki bir kullanımdan geriye kalmış da olabilirler.
Domus'un yıkıntılarında, daha inşaa sırasında belli bir plan çerçevesinde heykel yerleştiriminin dikkate alındığına dair işaret eden bilgiler vardır. Atriumdaki nişli çeşme yapısı ile güney ve doğu duvarındaki niş çifti bir taslak içinde düşünülmüşlerdir. Aynı şekilde peristyl'deki Herme parmaklıklı çeşme, çeşitli taban ve çeşme nişleri de göze çarpan dekoratif elemanlardır.

DOMUS – GALLİEN SONRASI KULLANIM

Domus'un M.S. 262' den sonraki kullanımı oldukça değişik bir izlenim vermektedir. Atrium ile peristyl arasında ki devşirme duvarın inşaa edilmesi ile, oturma birimleri 6 ve 7' ye ulaşılan bir koridor meydana gelmiştir. Peristyl'in kuzey kısmı ortaklaşa kullanılan, bugünkü anlamda bir „merdivenli sahanlık" idi. Herme parmaklığı kısmen sağlam kalmış, kısmense devşirme duvarda ve diğer duvarlarda kullanılmıştır. Atrium'un heykel elemanları mimari parçalarla birlikte çeşme içinde kaybolmuştur. Odaların envanterleri, değerli duvar ve taban döşemeleri yağmalanmış, sadece bazı yerlerde ilk bulunduğu esnada da var olan mermer duvar kaplamalar korunmuştur.
Atrium'daki çeşme içerisinde üç tane Equidae'ye ait kemik bulunmuştur. Bu hayvanlar yakalandıkları ağır nevrolojik-ortopedik hastalık nedeniyle yok edilmek zorunda kalmışlardı. Peristyl'deki olasılıkla bir arabanın demir aksamlarına ait (B 80–105 ve 111) ve bir kaç dolapçık aksamı ile (B 106, 108–110) birlikte bulunmuş olan tunç buluntuların, kemik buluntularla ilişkisi olduğu düşünülmektedir. Peristyl içerisindeki büyük havuz, koşum hayvanlarının içme havuzu olarak işlev görmekteydi. Yine koşum hayvanlarının konaklama yerleri olarak Peristyl'in güney kısmı kullanılmış olabilir.
SR 2 ve 6'nın yıkıntılarında bulunan çok sayıdaki saç iğnesi dikkati çekmektedir. Kırılmış parçaların antik dönemde yeniden işlenmiş olduğu anlaşılmakla birlikte bu iğnelerin saçı mı yolsa peçeyi mi tutturmak için kullanıldığı belirlenememiştir.

OTURMA BİRİMİ 1

Bu yapılaşma alanı üzerinde birbiryle ilişkili planlar belirlenememekle birlikte, birbiriyle bağlantılı toprak seviyeleri ortaya çıkartılmıştır. Bu oturma birimindeki E2 ve E3'ün mozayik döşeme tabanları, oda E2'nin batı annexinde bulunan ağırşak takımı (T 28–31) ile aynı döneme aittir. Bu alandaki tüm dönemlere ait buluntular genelde az sayıda olup belli bir gruplandırmaya veya yoruma izin vermemektedir. Heykel buluntuların çoğunda harç artıklarına rastlanması bunların yapı taşları olarak kullanıldığını göstermektedir.

OTURMA BİRİMİ 2

Oturma birimi 2' deki odalar da yine Roma İmparatorluk Dönemi'ne özgü yatay kesit planları vermektedir. F'deki sondaj çalışmaları yoğun bir yapılaşmanın var olduğunu, bu yapılaşma esnasında da seviyenin oldukça yükseltildiğini göstermektedir. Çok sayıda ki tutamaklardan ve mobilyaların demir aksamlarından oluşan küçük buluntular (B 259–274) bir oturma alanı içinde beklenilen buluntuları temsil etmektedir. *Mingens* S 97'nin buluntu seviyesi ile kullanım seviyesi L'in birbirine uygun düşmesi sevindiricidir – böylelikle bulunan torsonun foseptik çukurunun dekorunu oluşturduğu da anlaşılmıştır.
Oda grubu F–H'da da nihayet memnun edici bir çözüme ulaşılmıştır. Buranın bir şapel olduğu yorumu o zaman ki şartlar altında hiç şüphesiz ki yanlış değildi, ancak isevî sembollerin dekor olarak kullanılması buranın kült mekanı olark işlev gördüğü yorumunu beraberinde getirmez. G, H ve etrafındaki odalar son kullanım dönemlerinde kireç elde etmek için kullanılmıştır. Bu amaçla buraya yığılmış malzemenin incelenmesi sırasında fragman S 114 gibi süpriz parçalara rastlanmakla birlikte çok az sayıdaki buluntu Yamaç ev 1'in kendisine aittir.

OTURMA BİRİMİ 3

Oturma birimi 3, M.S. 1. yüzyıldan Geç Antik Dönem'e kadar orjinal planını koruyabilmiş olan tek oturma birimidir. Peristyl SR 14'ün devşirme mimarisi farklı dönemlere ait parçalar vermektedir. Ağırlık 3.yüzyılın 2'inci evresindedir. Bu oturma biriminin az sayıdaki heykel buluntularının tümü molozdan çıkarılmadır. Heykellerin büyük çoğunluğunun Hellenistik Dönem ile Erken Roma İmparatorluğu Dönemi'ne rastlaması, mimari ile tümden ters düşmektedir -bu da burada bir iç tasarımın varlığına işaret etmektedir.
Bu oturma biriminin kuzey kısmında bulunan havuzlarda (M 87–89), yapı kalıntıları SR 16 ve M ile çok sayıda ki su tesisatı borularının da gösterdiği gibi, bir takım görsel su oyunlarının yapıldığı anlaşılmaktadır.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

OTURMA BİRİMİ 4

Bu oturma birimi kısmen oda SR 2 ve 6'nın üzerinde yer aldığından iyi korunamamıştır. Bu nedenle de yeterince bilgi vermemektedir. Yapılan kazıların buluntusuz kalmasıda bu oturma birimine dair yorumu zorlaştırmaktadır.

GÜNEY ODALAR – OTURMA BİRİMİ 5

Bu alanın gerek yapı planı gerkse ele geçen buluntuları bir bütünlük teşkil etmektedir. Yamaç evler caddesi üzerinde bulunan odalar SR9c–e derin kiler veya bodrum olarak kullanılmış mekanlar olup, dolgu molozu, giriş seviyesi Yamaç evler caddesi seviyesiyle bir olan bir üst kata aittir. Buluntular arasında yuvarlak bir masa parçası (M 90), ayaklık (M 94 ve 91) ve bir kayıp kurna (M 92) sayılabilir. Merdivenli sokak 1'den SR 8'e giriş ise düzayak sağlanmaktaydı. Koridor SR 9b'deki devşirme mimari ayrıntılı bir şekilde incelenmiş fakat memnun edici bir yoruma ulaşılamamış, sadece kullanılmış olduğu muhtemel mezar mimarisi (A 137) hakkında bir açıklama getirmiştir.
Bu alandaki metal buluntular dikkat çekicidir. Bunlar arsında SR 9a'dan birçok parçadan birleştirilmiş tunç fener (B 288–295) sayılabilir. Buluntuların çoğu tavalar, oyun taşları, tutamaklar, iğneler gibi ev eşyası ve farklı kullanım sahalarına ait birkaç alet olarak derlenebilir. Bazı parçalar hurda maden olarak belirlenmiş, bundan yola çıkarak da Geç Antik Dönem'de burada, oturma bölümlerinin yanı sıra küçük atölyelerin de bulunduğu düşüncesi belirmiştir.

TAVERNALAR

Tavernalardaki buluntu durumu neredeyse hayal kırıcıdır. Cadde üzerinde yer alan bu tür yapılara ait dekordan sayılan buluntuyu sadece mermer envanterler temsil etmektedir. Bunlar çeşitli değirmenler, havan ve havan tokmağı (M 101–108) gibi olası büyük bir mutfağın varlığına işaret eden buluntulardır.

Tercüme: B. Yener-Marksteiner

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

LISTE DER FUNDMÜNZEN AUS DEN GRABUNGEN IM HANGHAUS 1 VON EPHESOS 1960 BIS 1998 *(S. Karwiese)*

(Abkürzungen und Erläuterungen am Ende der Liste)

1. EPHESISCHE LOKALPRÄGUNG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
63[1]	I, unter Boden	Æ: 1/120	Biene in Kranz	Hirsch n. re., Kopf n. li., Köcher, APTEM]IΔΩP[OΣ		hellenistisch[2]	2.8	BMC 82 Typ, cf. KlAMz.21[3]
63/001	I, unter Boden	Æ: 1/160	Biene in Kranz	Hirsch n. re., Kopf n. li., Köcher, EYΔHMO[Σ		hellenistisch	2.1	BMC 82 Typ
62/001	Gewölbe G	Æ	/	Hirsch vor Palme		hellenistisch	(2.7)	/
85/083	F, Sond. S-Teil	Æ: 1/72	Biene in Kranz	Hirsch vor Palme, EPM]IAΣ		hellenistisch	4.68	unpubliziert
98/001	Streufund	Æ: 1/100	(Biene in Kranz)	Hirsch vor Palme		hellenistisch	3.3	/
92/021	Sond. 1/92, 3,7 m unter Plattenbod.	Æ	Biene in Kranz	Hirsch vor Palme, Monogr.		hellenistisch	(2.5)	/
92/023	Sond. 1/92, 4,2 m unter Plattenboden	Æ	Biene in Kranz	Hirsch vor Palme, _|Σ APO]ΛΛΩN[IOΣ		hellenistisch		SNG Kopenhagen 299
94/010	Tab III/2 b, Sond. 7/94 auf Kanalwange	Æ	Biene in Kranz	Hirsch vor Palme, Monogr.		hellenistisch		/
91/011 b	Sond. 1/91, 3,9 m unter Plattenboden	Æ	Biene	Hirsch vor Palme		hellenistisch	3.01.	SNG Tübingen 2795 ff.
92/007	Tab V/2, Sond. 2, 1,25 m unter Schwelle	Æ	Biene in Kranz	Hirsch n. re., Kopf n. li., vor Fackel, E]|Φ		hellenistisch	1.3	SNG Kopenhagen 532
85/089	F, Sond. S-Teil, Lm 2,05	Æ	Biene in Kranz	Hirsch äst n. re.		spät-hellenistisch	1.45	BMC 83 f.
1960	Tab III/2	Æ: 1/60	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen		Ende 1. Jh. v.	5.2	BMC 182 f.
85/080		Æ: 1/80	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen		Ende 1. Jh. v.	3.98	BMC 182 f.
91/K29	Sond. 1/91, 2,7–3,0 m unt. Platten	Æ: 1/80	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen		Ende 1. Jh. v.	3.8	BMC 182 f.
94/007	Sond. 4./94, bei 3,0 m am Fundament	Æ: 1/80	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen		Ende 1. Jh. v.	3.907	BMC 182 f.
94/009	V/2, Sond. 5/94, unter hellenist. Hofplattenpfl.	Æ: 1/30	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen		Ende 1. Jh. v.	10.2	BMC 182 f.

[1] vom 5. 10. 63.
[2] trotz chronologischer Angaben in den Handbüchern ist vor einem weiteren Fortschritt im Systemwerk von solchen hier abgesehen.
[3] F. Imhoof-Blumer, *Kleinasiatische Münzen* (1901).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
91/009	Sond.1/91, 3,5 m unter Plattenboden	Æ	Artemiskopf r	Fackel, Hirschprotome		Ende 1. Jh. v.	8,93	SNG Tübingen 2800 f.
91/019	Sond.1/91, 4,3 m unter Plattenboden	Æ	Artemiskopf r.	Hirschprotome?		Ende 1. Jh. v.	5,79	SNG Tübingen 2800 f. ?
90/039	Sond. 5/90, 2,7 m unt. Gehniveau	Æ	Biene in Kranz	/		Hellenistisch	(2.216)	/
90/031	Peristyl, Sond. 9, 1,95 m unt. Platten	Æ	3Kr Triumviri	Kultbild der Ephesia, Gramm. ΓΛΑΥΚΩΝ		44 v. Chr.		BMC 192 f.
60/012	Peristyl, Brand	Æ: 1/100	Augustus-Kr	Kultbild der Ephesia		27 v.–14 n.	3.1	/
92/005	Tab V/2, Sond. 2, 1,0 m unt. Schwell.	Æ	Augustus-Kr	Kultbild der Ephesia		27 v.–14 n.	2.1	/
94/011	Sond. 8/94, Kanal	Æ: *1/4 As*	Augustus-Kr	Kultbild der Ephesia, Gramm. APIΣT EA[Σ / NI KOΛ AOΣ		27 v.–14 n.	2.825	SNG München 100
94/005	E 5, Mosaik-Niveau	Æ	Augustus-Kr	in Kranz AVGVSTVS		27 v.–14 n.		RIC 53
62/003	SR 1	Æ: 1/72	2Kr Augustus + Livia	Hirschprotome n. re. vor Fackel		27 v.–14 n.	7.0–4.5	BMC 202 Typ
85/084 a	F, Sond. S-Teil, bei l m 2.1	Æ: 1/48	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re.		27 v.–14 n.	6.85	BMC 199 f.
85/084 b	F, Sond. S-Teil, bei l m 2.1	Æ	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re.		27 v.–14 n.	4.735	BMC 199 f.
90/038	F, Sond. 11/90, unter Estrich	Æ: 1/48	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re.		27 v.–14 n.	6.611	BMC 199 f.
91/001	Sond.1/91, 1,35 m unter Plattenboden	Æ	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re		27v.–14n.	6,65	BMC 199 f.
91/003	Sond.1/91, 1,9 m unter Plattenbodenr	Æ	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re.		27v.–14n.	5,45	BMC 199 f.
94/006	StG2, Kanal	Æ: 1/50	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re.		27 v.–14 n.	6.372	BMC 199 f.
80/001	N-Bereich	Æ: 1/50	2Kr Claudius+ Agrippina II	Hirsch n. re.		41–54	6.328	BMC 203 f.
87/017		Æ: 1/40	BrLK-2dr Trajan	gefangene Parthia, Neokoros		98–117	8.1	BMC 223
90/021	F, Sond. 11/90, 1.2 unt. Platten	Æ: *1/4 As*	BrLK-2dr A. Pius	Nemesis n. re.		136–60	2.891	SNG Kopenhagen 393
90/001	F2/J Streufund	Æ: *1/2 As*	KrLK-2 L. Verus	Hirsch n. re.		160–68	5.389	BMC 248
90/019 a	F, Sond. 11/90, 1.2 unt. Platten an S-Pfeiler	Æ	KrLK-2 L. Verus	Kultbild der Ephesia, 2. Neokorie		160–68	4.1–	unpubliziert

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0349
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
79/001		Æ: 1/80	BrLK-2 Caracalla	Tyche n. li., 3. Neokorie		211–17	4.143	SNG Aulock 1900
84/173 a	R m, Kanal	Æ: 1/72	BrLK-2 Caracalla	Artemis Hirschbezwingerin, 3. Neokorie		211–17	4.428	SNG Tübingen 2837/8
86/007	SR1 Füllschutt	Æ: *1/4 As*	BrLK-2 Geta	Eber n. re.		209–12	2.65	SNG Kopenhag. 432
87/030	SR9b, 0.55 unt. Schwellen-Niv.	Æ: *1/2 As*	BrLK-2 Elagabal	Tyche n. li., 4. Neokorie		218–22	5.7	unpubliziert
87/007	SR2, unt. Stiege	Æ: *As*	BrLK-2dr Gordian III	Isis Pharia auf Schiff	Homonoia[4]	238–44	10.6	SNG Tübing. 2846
86/011	SR1 Füllschutt	Æ: "2" (1/36)	BrLK-2dr Valerian[5]	Artemis Jägerin, 3. Neokorie		253–60	8.815	BMC 359
84/173 g	M, Kanal	Æ: *1/4 As*	/	Artemis Jägerin		117–262	(2.641)	/
91/012 b	Sond.1/91, 2,0 m unter Plattenboden	Æ	?	Hirsch l. st.		hellenist. od. kaiserzeitlich	4,76	–

2. KLEINASIATISCHE LOKALPRÄGUNGEN

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
90/040	F, Sond. 11/90, 1.2 unt. Estrich I	Æ	Apollo-Kr	Elephant n. li.	Antiocheia	Antiochos III, 223–187	1.52	SNG Kophagen Syria 161 f.
90/008	G, Sond. 10/90, 0.6 unt. Becken	Æ: *1/2 As*	Apollo-Kr	Zeus thront n. li.	Hieropolis Kastab./ Kilik.	spät-hellenistisch	5.265	cf. SNG France 2, 2211
62/004		Æ	Brdr J. Domna	Tempel mit Baitylos	Hypaipa	193–217	4.8	BMC 37
90/011	G, Sond. 10/90, 0.6 unt. Becken	Æ	Homer sitzend, A]ΠΟΛΛΑΣ	Apollo Kitharoides	Kolophon	spät-hellenistisch	4.17	SNG Kopenhagen 184
90/009	G, Sond. 10/90, 0.6 unt. Becken	Æ	Br Artemis Jägerin	Artemis Leukophryne, AΠ]ΟΛΛΟΝ[ΙΟΣ, ΜΕ	Magnesia/ M.	spät-hellenistisch	3.892	Cf. SNG Tübingen 2961
90/033	F, Sond. 11/90, am Kanal-Putzschacht	Æ: *1 2/3 As*	BrLK-2dr Elagabal	Dionysos mit Mänade Gramm. M. Secundus	Magnesia/ M.	218–22	14.5	BMC 60
84/172	SR 6 Schutt	Æ: 1/50	BrLK-2dr Geta	Ares mit Speer u. Schild	Metropolis/ J.	209–212	6.18	unpubliziert?
1963	Atrium, Kanal	Æ	Apollo-Kr	Löwe n. re.	Milet	hellenistisch	5.4	BMC 124 ff.
92/003	Sond. 1/92, 0.9 m unt. Plattenbod.	Æ: *1/4 As*	Apollo-Kr	Löwe n. re., *⍓M	Milet	hellenistisch	2.8	BMC 124 ff.
62[6]		Æ	BrLK-2dr Maximus	Taurophoria, Gramm. Primus	Nysa	235–38		SNG Kopenhagen 323

[4] Allianzprägung Ephesos + Alexandreia.
[5] mit Gegenstempel B.
[6] MusInv 1/42/77.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0350
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
91/015	Sond.7/91, 3,0 m unter Plattenboden	Æ	Athenakopf r.	Eule auf Palmzweig	Pergamon	2./1. Jh. v. Chr.	2.95	SNG Tübingen 2433 ff.
2001/001	In Mosaik-brocken aus Sond. 1/91	Æ	Augustus-Kr	AVGVSTVS in Kranz	Pergamon	27–23 v. Chr.	9.15	RIC I^{rev} 486
62/002	G, Sond. 10/ 90, 0,6 m unt. Becken	Æ: *1/4 As*	Apollo-Kr	Keule	Sardes	hellenistisch	2.8	BMC 10 ff.
90/012		Æ: *1/2 As*	Herakles-Kr	Apollo in Kranz, Mono-gramm	Sardes	hellenistisch	5.233	BMC 28
90/014, 92/018	SR11, Estrich	Æ: *1/4 As*	Apollo-Kr	Dreifuß	Sardes	Antiochos II, 261–46	0.384–2.7	SNG Kophagen Syria 88 f.
63/020		Æ	2 Bantith Titus + Domitian	Flußgott n. li.	Smyrna	+73	4.0	RPC 1001
90/007	F, Sond. 11/90, unt. Plattenbod.	Æ	Kr	?	Asia[7]	hellenistisch[8]		/
90/016 a	Tab III, Sond. 14/90	Æ	Kr	?	Asia	hellenistisch	0.419	/
60/010	Peristyl, Brand	Æ	?	?	Asia	hellenistisch		/
90/010	G, Sond. 10/ 90, 0,6 m unt. Becken	Æ	BrLK (Apollo)	?	Asia	hellenistisch	2.013-	/
94/008	V/2, Sond. 5/ 94, oberster Abhub	Æ	KrHelm	?	Asia	hellenistisch		/
92/013	Sond. 1/92, 3,5 m unt. Plattenbod.	Æ: *1/2 As*	Augustus-Kr	Nike(?)n. li.	Asia	A. 1. Jh. n.	5.3	/
61/050		Æ	Br A. Pius	?	Asia	138–61	4.3-	/
?	OK/5 So.3, Niv. 2	Æ: 1/50	Bli M. Aurel	Tyche n. li.	Asia	161–80	6.4	/
84/176	SR 6 Nische	Æ: 1/100	Brdr J. Domna	?	Asia	198–217	3.226	/
92/012	A, Sond. 8/92, 0,55 m unt. Estrich	Æ	Br	Tyche	Asia	2. Jh. n.	(4.6)	/
92/020	Atrium, Brun-nen bei 13,0 m	Æ	KrLK-2dr	Flußgott n. li.	Asia	2./3. Jh.	(3.6)	/
63/003	WL 1	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich	3.6-	/
63/020		Æ: *As*	/	?	Asia	kaiserzeitlich	11.1	/
65/093	SR 15	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich	3.8-	/
84/147	SR 2[9]	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich	3.8-	/
85/068	F, Sond. N-Teil	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich		/

[7] = lokale Münzstätte (Ephesos und anatolisches Umland), Angabe gemäß dem Aussehen der Münzen.
[8] Angaben gemäß dem Ductus der Münzen.
[9] vor S-Konche, 1 m über Kalk.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
85/087	F, Sond. N-Teil, 1 m 2,3	Æ	Br	?, Gegenstempel	Asia	kaiserzeitlich		/
85/098		Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich		/
86/009	SR 1	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich		/
86/012 b	SR 1 Füll-schutt	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich		/
87/003[10]	SR 2 unt. Stiege	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich		/
87/026	Zwickel SR 1–8	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich		/
87/027	Zwickel SR 1–8, 0,25 m unt. FUK S	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich		/
87/028 a	Zwickel SR 1–8	Æ	Kr	?	Asia	kaiserzeitlich		/
87/ 028 b + c	Zwickel SR 1–8	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich		/
87/029	SR 9c Schutt	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich		/
90/019		Æ	BrLK	?	Asia	kaiserzeitlich	(5.466)	/
90/029	Sond. 15/90, 1,4 m unter Gehniveau	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich		/
92/001	Sond. 1/92, 0,4 m unt. Plattenbod.	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich		/
92/022	Sond. 1/92, 3,8 m unt. Plattenbod.	Æ	/	?	Asia	frühkaiser-zeitlich		/
94/012	Sond. 8/94 Kanal	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich	21.5	/

3. REICHSRÖMISCHE PRÄGUNGEN

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
90/026	Peristyl, Sond. 11, 1,6 m unt. Platt.	Æ:S	Bli Claudius	Claudius auf sella curulis	Rom	±	18.25	RIC I^{rev} 93
84/173 b	M, Kanal	subÆ:D	BrLK-2dr L. Verus	gefangene Parthia	Rom	165/6		RIC 3:540/48
61/B	Atrium, Boden	Æ:Ant	BrSK-2dr Gallien	IOVI VLTORI S|	Rom	259–68		RIC 5/1:221C
1963	Atrium, Kanal	Æ:Ant	BrSK-2 Gallien	Antilope n. re., x	Rom	259–68		RIC 5 /1:180
62/005	Gewölbe G	Æ:Ant	BrSK-2 Gallien	Pax |V	Rom	259–68		RIC 5/1:256K

[10] zerstörtes Stück.
[11] vom 19. 10. 61.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0352
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
63/017 a	WL 1 = Atrium-Wasserleitung?	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Pax S|I	Siscia	259–68		RIC 5/1:175K
85/065	SR 1 Füllschutt	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Antilope n. li., XII	Rom	259–68		RIC 5/1:181
85/091	XII/2a	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Laetitia n. li.	Rom	259–68		RIC 5/1:225/6
86/012 c	SR 1 Füllschutt		BrSK-2 Gallien?[12]	?	?	253–68		/
90/017 a	I, 2.2 m unter Z-Boden	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Aeternitas Γ|	Rom	259–68		RIC 5/1:160K
90/024	Peristyl, Sond. 11, 1,6 m unt. Platt.	Æ: Ant	BrSK-2dr Gallien	Pegasus n. re., N	Rom	259–68		RIC 5/1:253K
61/A[13]	Peristyl, Boden O-Korridor[14]	Æ: Ant	BrSK-2dr Claudius II	Felicitias n. li. m.Füllhorn, _|	Cyzicus	268–70		RIC 5/1:235 Typ
1963	Atrium, Kanal	Æ: Ant	BrSK-2dr Claudius II	Providentia n. li., _|S	Siscia	268–70		RIC 5/1:187F
1963	Atrium, Kanal	Æ: Ant	BrSK-2dr Claudius II	VICTOR G ERMAN	Cyzicus	268–70		RIC 5/1:247A
90/018 a	F, Sond. 11/90, 0,8 m unt. Platten	Æ: Ant	BrSK-2 Clauduis II	IOV[ivic]TORI	Rom	268–70		RIC 5/1:55K
90/036	F, Sond. 11/90, S, Estrich-Ausriß	Æ: Ant	BrSK-2dr Claudius II	Aequitas n. li.	Rom	268–70		RIC 5/1:14 f.
60/017	Tab IV/3 = Peristyl	Æ: Ant	KrSK-2 Claudius II	Altar	Rom?	posthum (270)		RIC 5/1:259 ff.
61/049		Æ: Ant	KrSK-2 Claudius II	Altar	Rom?	posthum (270)		RIC 5/1:259 ff.
61/C[15]	Atrium, O-Korridor	Æ: Ant	BrSK-2dr Claudius II	FEL[ici]TTEMP	Cyzicus?	268–70		unpubliziert[16]
1963	Atrium, Kanal	Æ: Ant	BrSK-2dr Aurelian	Concordia m. 2 Signa, _|S	Siscia	270–75		RIC 5/1:192C
60/A[17]	Tab III/3 = Peristyl, Brandschutt	Æ: Ant	BrSK-2dr Aurelian	RESTITVT ORBIS, * KAA	Serdica	270–75		RIC 5/1:290
86/021	SR 1 Füllschutt	subÆ: D	Brdr Severina	VENVS FELIX, ε	Rom	270–75		RIC 5/1:6
71/002[18]	SR 1 MOK	Æ: Rad	BrSK-2dr Tetricus I	Sa]LVSAVGG	Gallia irregul.			RIC 5/2:126A
86/038	SR1 Füllschutt	Æ: Ant	BliSK-2Pdr Probus	VIRTVSPROBIAVG, XXI	Siscia	276–82		RIC 5/2:818G

[12] verbrannt.
[13] vom 21. 10. 61.
[14] unter Brand 2 bei Ziegelmauer.
[15] vom 19. 10. 61.
[16] cf. MIR 47:293 (Aurelian, Cyz).
[17] vom 16. 10. 60, als Abrieb bekannt
[18] MusInv 1–9–73–3.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0353
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
68/096		Æ: Rad	BrSK-2	Pietas n. li.	barbarisch	E. 3. Jh.		/
62/006	Gewölbe G	Æ: Ant	Br-	Jupiter Conservator	?	2. H. 3. Jh.		/
86/012 a	SR 1 Füllschutt	Æ: Ant	BrSK-2	Aequitas	?	2. H. 3. Jh.		/
86/018	SR 1 Füllschutt	Æ: Ant	BrSK-2	?	?	2. H. 3. Jh.		/
87/032 e	SR 11b, unt. N-Mauer Becken	Æ: Ant	BrSK-2	?	?	2. H. 3. Jh.		/
98/002	F 1/2	Æ: Fol	BrSK-2dr	Jupiter + Kaiser, H|Δ	Heraclea	295/6		RIC 6:13 f.
60/007	Tab III/2[19]	Æ: Fol	BrSK-2Pdr Diocletian	Jupiter + Kaiser, K|B	Cyzicus	295–99		RIC 6:16a
60/006[20]	Peristyl[7], Brandschutt	Æ: Fol	BrSK2-Pdr Maximian	Jupiter + Kaiser, K|Δ	Cyzicus	295–99		RIC 6:16b
87/015	SR 6 Schutt	Æ: Fol	BrSK2-Pdr Maximian	Jupiter + Kaiser, K|Δ	Cyzicus	295/6		RIC 6:16b
60/B[21]	Tab IV/3 = Peristyl, Brandschutt	Æ: Fol	BliH + Sch Licinius II	IOVICONS ERVATORI	östlich	317–24		/
86/039	SR 1 Füllschutt	Æ: Fol	BliH + Sch Licinius II	Jupiter, |x/IIN, SMNB	Nicomedia	321–24		RIC 7:49
1963	Atrium, Kanal	Æ: Hfol	BrLK-2HP Constant. I	VICTORIAELAETAE-PRINCPERP, VOT/PR, TARL	Arelate	319		RIC 7:191
62/007	SR 1	Æ: Fol	BrLK-2dr Constantin I	SOLIINVICTOCOMITI, TF, PTR	Treveri			RIC 7:40
87/038	SR 18, Kanal	Æ: Vfol	KrSchl Constantin I	Quadriga	östlich	337–40		/
92/009	A, Sond. 8/92 im Estrich	Æ: Vfol	KrSchl Constantin I	Quadriga, SMKA	Cyzicus	vor IV 340		LRBC 1273 = RIC 8:4
92/017b	Tab VI, Sond. 10, bei 0,4–0,5 m	Æ: Vfol	KrSchl Constantin I	Kaiser frontal, VN|MR, SMANA	Antiochia	347/8		LRBC 1397 = RIC 8:112
86/015	SR 1 Füllschutt	Æ: Hfol	BliLK-2Pdr, Constantin II	CAESARVMNO-STRORVM, in Kranz VOT/X, TSBVI	Thessalonica	324		RIC 128
63/004	I, 1. Brand	Æ: Hfol	KrPD-2 Constans	VOT/XX/MVLT/XXX, SMKЄ	Cyzicus	347/8		LRBC 1308 = RIC 8:51
60/016	Peristyl[7]	Æ: Vfol	KrPD-2 Constans	2 Soldaten, 1 Signum	?	337–40		/
61/048	Peristyl, Brunnen, tpq	Æ: Vfol	BrLK-2dr Constans	2 Soldaten, 1 Signum, SMKΔ'	Cyzicus	vor IV 340		LRBC 1290 = RIC 8:22
84/285	L, auf Rinnstein	Æ: Vfol	KrPD-2dr Constans	VOT/XX/MVLT/XXX, SMNΘ	Nicomedia	347/8		LRBC 1150 = RIC 8:51

[19] in Brandstrate.
[20] vom 19. 10. 60.
[21] vom 16. 10. 60.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
87/006b	SR 2, unt. Stiege	Æ: Vfol	BrPD-2 Constans	2 Soldaten, 1 Signum, SMK[22]	Cyzicus	vor IV 340		LRBC 1283 = RIC 18
92/010	A, Sond. 8/92, in Rollierung	Æ: Vfol	KrPD-2dr Constans	VOT/XX/MVLT/XXX, SMNB•	Nicomedia	347/8		LRBC 1154/57 = RIC 8:56/59
1963	Atrium, Kanal	Æ: Hfol	BrPD-2dr Constantius II	VOT/XX/MVLT/XXX	östlich	347/8		/
1963	Atrium, Kanal	Æ: Vfol	BrPD-2dr Constantius II	2 Soldaten, 2 Signa, CONSI•	Constantinopolis	330–35		LRBC 1217
60/009	Tab III/2	Æ: Fol	Bli Constantius II	FELTEMP REP ARATIO, SMK[	Cyzicus?	348–50		(RIC 8:74)
60/014	Peristyl[7]	Æ: Hfol	KrPD-2 Constantius II	VOT/XX/MVLT/XXX, SMANS	Antiochia	347/8		LRBC 1398 = RIC 8: 113
63/005	I, 1. Brand	Æ: Cen	BrPD-2dr Constantius II	Reitersturz	?	347–55		/
65/001	SR 10	Æ: Cen	BrPD-2dr Constantius II	Reitersturz, co]NSB	Constantinopolis	351–55		LRBC 2043 = RIC 8: 121
67/022[23]	östl. StG 2	Æ: Cen	BrPD-2dr Constantius II	VOT/XX/MVLT/XXX, SMALA	Alexandria	347/8		LRBC 1475 = RIC 8:33
84/170a	SR 6 Zwisch. niv.	Æ: Mai	BrPD-2dr Constantius II	Reitersturz	?	347–61		/
84/170b	SR 6 Zwisch. niv.	Æ: Cen	BrPD-2dr Constantius II	spesrei] PVBLICE, SMK[24]	Cyzicus	355–61		LRBC 2504/06 = RIC 8:117/9
85/081	F, Sond. bei Lm 1,3	Æ: Cen	BrPD-2dr Constantius II	Reitersturz, •M• CONSZ	Constantinopolis	355–61		LRBC 2049 = RIC 8 : 137
85/085a	E 2, W-Annex	Æ: Vfol	BrPD-2dr Constantius II	2 Soldaten, 1 Signum	?	337–40		/
86/008	SR 1, Füllschutt	Æ: Mai	BrPD-2dr Constantius II	Reitersturz, Γ SMH[	Heraclea	351–55		LRBC 1893 = RIC 8:82
86/010	SR 1, Füllschutt	Æ: Cen	BrPD-2dr Constantius II	Reitersturz	?	347–61		/
86/014a	SR 1, Füllschutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Constantius II	spes]REI PVBLICE	östlich	355–61		/
86/017a	SR 1, Füllschutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Constantius II	spes]REI PVBLICE, SMKA	Cyzicus	355–61		LRBC 2504 = RIC 117
87/001		Æ: Hce	BrPD-2 Constantius II	VOT/XX/MVLT/XXX, SMKA	Cyzicus	347/8		RIC 8:47
87/009c	SR 2, unt. Stiege	Æ: Hce	BrPD-2dr Constantius II	sp]ESRE[i pvblice	östlich	355–61		/
87/010a	SR 2, Schutt	Æ: Cen	BrPD-2dr Constantius II	Reitersturz	?	347–61		/

[22] A oder △ Offizin.
[23] MusInv 1. 9. 73. 14.
[24] A Offizin ?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0355
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
87/012	SR 6, auf Mauerzunge O	Æ: Hce	BrPD-2dr Constantius II	VOT/XX/MVLT/XXX	östlich	347/8		/
87/016	SR 6 Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Constantius II	spes]REI PVBLICE	östlich	355–61		/
87/016a	SR 6 Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Constantius II	Reitersturz, c]ONSB	Constanti-nopolis	348–51		RIC 8:78
87/019 b	SR 6 auf Fels	Æ: Cen	BrPD-2dr Constantius II	Reitersturz	?	347–61		/
87/023 b	Lichthof, Kanal	Æ: Mai	PrPD-2dr Constant II	Reitersturz, Γ•|, •CO[ns	Constanti-nopolis	351–55		RIC 8:106
64[27]	Tab IX	Æ: Vfol	BrPD-2dr	2 Soldaten, 1 Signum	?	337–40		/
90/022	Sond. 15/90, ob. Abhub	Æ: Vfol	BrPD-2dr	2 Soldaten, 1 Signum, SMK[	Cyzicus?	(vor IV 340)		/
1963	Atrium, Kanal	Æ: Cen	BrPD-2dr Gallus	Reitersturz, SMN[	Nicomedia	351–55		RIC 8:97
84/165	SR 6 Ost[25]	Æ: Cen	BrPD-2dr Gallus	Reitersturz, CONSB	Constanti-nopolis	351–55		RIC 8:120 =
85/082	F, Sond. bei l m 1,3	Æ: Cen	BrPD-2dr Gallus	Reitersturz, CONSB	Constanti-nopolis	351–55		LRBC 2040
80/014	StG 1 Kanal	Æ: Cen	BrPD-2dr Julian	Reitersturz, M|I	Östlich	355–61		/
85/085 b	E 2, W-Annex	Æ: Hce	BrPD-2dr Julian	Reitersturz	?	355–61		/
87/020	SR 6 auf Fels	ÆHce	BrPD-2dr Julian	spes]REI PVBLICE	Constanti-nopolis	355–61		RIC 8:149 f.
64[26]	Tab IV/2, Sond. 2	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Julian	SPESREI[pvbli]CE	östlich	355–61		/
86/014 b	SR 1, Füllschutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Julian	spesrei] PVBLICE	östlich	355–61		/
87/005c	SR 2, unt. Stiege	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Julian	spesrei pvblice	östlich	355–61		/
87/018b	SR 6, Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Julian	spesrei pvblice	östlich	355–61		/
60/013	Peristyl, Brand	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Julian	Reitersturz, M|I	östlich	355–61		/
87/024 b		Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Julian	Reitersturz, M|I	östlich	355–61		/
87/033	SR 22, Mosaik	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Julian	Reitersturz, M|I	östlich	355–61		/
86/017 b	SR 1, Füllschutt	Æ: Cen	BrPD-2dr Cs. II od. Julian	Reitersturz, M|I	östlich	355–61		/
60/004[27]	Peristyl[7], Brandschutt, tpq	Æ: Cen	BrPD-2dr Valentinian I	SECVRITAS [reipvblicae	?	364–75		/
87/008	SR 2, unt. Stiege	Æ: Hce	BrPD-2dr Valentinian I	VOT/X/MVLT/XX	östlich	383		/

[25] 2. 65 unter WM-UK.
[26] vom 2. 10. 64.
[27] vom 19. 10. 60.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
1963	Atrium, Kanal	Æ:Cen	BrPD-2dr Valens	glo]RIARO MANORVM	?	364–75		/
1963	Atrium, Kanal	Æ:Cen	BrPD-2dr Valens	RESTITV[tor reip	?	364–65		/
60/005	Peristyl[7]	Æ:Cen	BrPD-2dr Valens	secvritasrei pvblicae	?	364–75		/
61/044	A	Æ:Cen	BrPD-2dr Valens	SECVRITASREI PVBLICAE, ANT△	Antiochia	364–75		LRBC 2657/64
84/168	SR 6, Stampfboden	Æ:Cen	BrPD-2dr Valens	SECVRITASREI PVBLICAE, CONSA	Constanti-nop	364–65		LRBC 2077
84/170c	SR 6, Stampfboden	Æ:Cen	BrPD-2dr Valens	SECVRITASREI PVBLI-CAE, ○|*, CONSA	Constanti-nop	364–65		LRBC 2095Typ
87/014	Lichthof vor Tür nach B	Æ:Cen	BrPD-2dr Valens	GLORIARO MANORVM, CONSB	Constanti-nop	364/65		LRBC 2070
87/018a	SR 6, Schutt	Æ:Cen	BrPD-2dr Valens	SEC[vritas] REIPVBLICE, SMKH	Cyzicus	367–75		LRBC 2527
87/024a		Æ:Cen	BrPD-2dr	gloriaro] MANORVM |Ω SMH[28]	Heraclea	367–75		LRBC 2090f.
87/005a	SR 2, unt. Stiege	Æ:Cen	BrPD-2dr	gloriaro manorvm	?	364–75		/
92/006	Sond. 1/92, 0,9 m	Æ:Cen	BrPD-2dr	gloriaro manorvm	?	364–75		/
60/011	Peristyl[7]	Æ:Hce	BrPD-2dr Theodos I	salvsrei pvblicae, ₽|	?	383–95		/
60/015	Peristyl[7]	Æ:Hce	BrPD-2dr Theodos I	salvsrei] PVBLICAE, ₽|	?	383–95		/
65/095	SR 10	Æ:Hce	BrPD-2dr Theodos I	VOT/XV/MVLT/XX, SMN[29]	Nicomedia	383		LRBC 2380
85/067		Æ:Hce	BrPD-2dr Arcadius	SALVS[rei p]VBLICAE, ₽|	?	383–408		/
87/005f		Æ:Hce	BrPD-2dr Arcadius	in Kranz VOT/V, SMK△	Cyzicus	383–86		LRBC 2562
87/032a	SR 11b, unt. N-Mauer Becken	Æ:Cen	BrPD-2dr Arcadius	VIRTVS [exerciti	östlich	395–408		/
90/037	SR 14, Boden	Æ:Hce	BrPD-2dr Arcadius	salvsrei p]VBLICAE, ₽|	?	383–408		/
94/003	IX/2b, Sond. 2/92, 0,35 m unter Gehniveau	Æ:Cen	BrPD-2dr Arcadius	VIRT[vs] EXERCITI	östlich	395–408		/

[28] A od. △ Offizin.
[29] E od. H Offizin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
94/004	IX/2b, Sond. 2/92, 0,35 m unter Gehniveau	Æ:Cen	BfrPSchSp Arcadius	CONCORD[i]AAVGG, SMK[30]	Cyzicus	395–408		LRBC 2586
1963	Atrium, Kanal	Æ:Cen	BrPD-2dr Honorius	VIRTVS [exerciti], SMKA	Cyzicus	395–408		LRBC 2581
62/061		Æ:Cen	BrPD-2dr Honorius	VIRTVS [exerc]ITI, SMNΓ	Nicomedia	395–408		LRBC 2437
85/066	XII/2a, Boden	Æ:Cen	BrPD-2dr Honorius	vir]TVS [exerciti], SMKB	Cyzicus	395–408		LRBC 2581
92/002	StG 2/SR 22, Streufund	Æ:Cen	BrPD-2dr Honorius	VIRTVS EXERCITI, ⊥* SMNΓ	Nicomedia	395–408		LRBC 2439
60/018	Tab IV/3 = Peristyl	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Honorius	VIRTVS [exerci]TI, SMNB	Nicomedia	395–408		LRBC 2436/37
84/163	SR1 auf N-Mauer	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Honorius	virtvs exerciti	östlich	395–408		/
86/019	Streufund	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Honorius	virtvs exerciti	östlich	395–408		/
87/032b	SR 11b, unt. N-Mauer Becken	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Honorius	VIRTVS [exerciti], SMKB	Cyzicus	395–402		LRBC 2508f.
87/032c	SR 11b, unt. N-Mauer Becken	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Honorius	VIR[tvs exerciti	östlich	395–408		/
87/032d	SR 11b, unt. N-Mauer Becken	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Honorius	virtvs exerciti	östlich	395–408		/
92/017a	Tab VI, Sond. 10, 0,4/0,5 m	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Honorius	virtvs] EXER[citi	östlich	395–408		/
1960	Tab III/3 = Peristyl	Æ:Hce	BrPD-2dr	VOT/XX/MVLT/XXX	?	383		/
86/013	SR 1, Füllschutt	Æ:Hce	BrPD-2dr	salvsrei pvblicae	?	383–408		/
90/004	J, unter Schwelle	Æ:Hce	BrPD-2dr	SALVSREI [pvblicae, ℙ⊥ SMN[	Nicomedia ?	383–408		/
92/017c	Tab VI, Sond. 10, 0,4/0,5 m	Æ:Hce	BrPD-2dr	salvsrei pvblicae	?	383–408		/
92/017e	Tab VI, Sond. 10, 0,4/0,5 m	Æ:Hce	BrPD-2dr	salvsrei pvblicae, ℙ⊥	?	383–408		/
?	OK/5, Sond. 3, Niveau 2	Æ:Hce	BrPD-2dr	3 Kaiser fr.	östlich	393–95		/
61/046		Æ:Hce	BrPD-2dr	2 Kaiser fr.	östlich	395–408		/
87/032g	SR 11b, unt. N-Mauer Becken	Æ:Hce	BrPD-2dr	2 Kaiser fr.	östlich	395–408		/

[30] A od. △ Offizin.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0358
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
?		Æ: Hce	BrPD-2dr Theodosius II	in Kranz +	östlich	425–50		/
61/047		Æ: Cen	BrPD-2dr Theodosius II	in Kranz +	östlich	425–50		/
62/010	Gewölbe G	Æ: Cen	BrPD-2dr Theodosius II *|	3 Kaiser fr., SMKΔ	Cyzicus	402–08		LRBC 2592
80/188	E	Æ: Cen	BrPD-2dr Theodosius II	vrbs ro ma felix, OF|P	Roma	402–08		LRBC 818
87/031 a	SR 11b, unt. N-Mauer Becken	Æ: Hce	BrPD-2dr (Theodosius II)	Kaiser fr.	östlich	(423–26)		/
90/017	Tab IV, Sond. 13/90	Æ: Cen	BrPD-2dr Theodosius II	in Kranz +	östlich	425–50		/
92/017d	Tab VI, Sond. 10, 0,4/0,5 m	Æ: Cen	BrPD-2dr Theodosius II	in Kranz +, C]ONS[	Constanti-nopolis	425–50		LRBC 2234
61/045[31]	Peristyl, aus Brunnen-becken	*Æ: Mai*	BrPD-2dr	GLORIA[ro manorvm, CO[	Constanti-nopolis	*393–408*		nach LRBC 2186 f.
60/008	Tab III/2	Æ: Mai	Br	Kaiser n. li.	?	2. H. 4. Jh.		/
87/032h	SR 11b, unt. N- Mauer Becken	Æ: Hce	BrPD-2dr	Lagertor	Thessalonica	383–92		LRBC 1857 f.
87/009 b	SR 2, unt. Stiege	Æ: Cen	BrPD-2dr	?	?	4. Jh.		/
92/008	Sond. 1/92, 2,4 m unt. Plattenbod.	Æ: Hce	/	?	?	4. Jh.		/
92/016 b	Tab VI, Sond. 10, unter Estrich	Æ: Hce	/	?	?	4. Jh.		/
92/017 g	Tab VI, Sond. 10, 0,4/0,5 m	Æ: Hce	/	?	?	4. Jh.		/
87/004	SR 2, unt. Stiege	Æ: Hce	BrPD-2dr	?	?	4./5. Jh.		/
87/005d	SR 2, unt. Stiege	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.		/
87/005 g	SR 2, unt. Stiege	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.		/
87/006 a	SR 2, unt. Stiege	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.		/
87/010 b	SR 2, Schutt	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.		/
87/013	SR 6, Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr	?	?	4./5. Jh.		/
87/032 f	SR 11 b, unt. N-Mauer Becken	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.		/

31 gentile Imitation.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0359
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
87/032[32]	SR 11b, unt. N-Mauer Becken	Æ:Hce	/	?	?	4./5. Jh.		/
87/036a	SR 20, Kanal	Æ:Hce	/	?	?	4./5. Jh.		/
87/037a	SR 20, Sond. an S-Mauer	Æ:Hce	/	?	?	4./5. Jh.		/
94/002	XII/2b, Boden	Æ:Hce	/	?	?	4./5. Jh.		/
90/016	Tab III, Sond. 14/90	Æ:Hce	/	?	?	5. Jh.		/
85/095	SR 1 Füllschutt	Æ:Hce	BrPD-2dr Leo I	Löwe n. li.	östlich	457–62		/
87/036b	SR 20, Kanal	Æ:Hce	BrPD-2dr Leo I	(Löwe n. li.)	Constanti-nopolis	457–62		MIRB 27a
87/036c	SR 20, Kanal	Æ:min	BrPD-2dr Zeno	Monogramm	Cyzicus	476–91		MIRB 30
85/090	StG 2	Æ:min	BrPD-2dr	Monogramm	östlich	462–91		/
92/017f	Tab VI, Sond. 10, 0,4/0,5 m	Æ:Hce	BrPD-2dr	Monogramm	östlich	2. H. 5. Jh.		/
62/011		Æ:Hce	/	?	(östlich)	5. Jh.		/
68/098		Æ:Hce	/	?	(östlich)	5. Jh.		/
87/031b	SR 11b, unt. N-Mauer Becken	Æ:Hce	/	?	östlich	5. Jh.		/
87/036d[33]	SR 20, Kanal	Æ	/	?	?	5. Jh.		/
87/036e	SR 20, Kanal	Æ:2½	/	?	östlich	5. Jh.		/

4. BYZANTINISCHE PRÄGUNGEN

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
62/012		Æ:10	BrPD-2dr Justinian I	Jahr **I** ?, CON	Constanti-nopolis	538–52		Hahn 99
60/001[34]	Tab IV/3	Æ:40	Justin II + Sophia fr.	Jahr **M** 7, CON, Γ	Constanti-nopolis	570/71		Hahn 43d
63/011		Æ:40	Justin II + Sophia fr.	Jahr **M** 5, Γ	Constanti-nopolis	569/70		Hahn 43b
64[35]	Tab IX	Æ:40	Justin II + Sophia fr.	Jahr **M** ?, CON	Constanti-nopolis	565–78		Hahn 43
65/002	SR 10 Brand	Æ:5	Monogramm Justin II	**€** B	Constanti-nopolis	565–78		Hahn 45
85/092	StG 2 vor SR 19	Æ:5	Monogramm Justin II	**€** N	Nicomedia	565–78		Hahn 49

[32] i (23 Stück).
[33] zerstörtes Stück.
[34] vom 11. 10. 60.
[35] vom 1. 10. 64.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
94/001	XII/2b, O-Wand	Æ:40	Justin II + Sophia fr.	Jahr **M** 10, Γ	Constanti-nopolis	575		Hahn 44a
85/097	SR 18	Æ:40	Bfr Tiberius II	Jahr **m** 2, CON	Constanti-nopolis	578/79		Hahn 68[2]
63/012[36]	StG 2 tpq!	Æ:40	Bfr Mauricius	Jahr **M** 15, B, CON	Constanti-nopolis	596/97		Hahn 67D
84/175	SR 14 Z-Boden	Æ:20	Bfr Mauricius	Jahr **K** 7, A	Constanti-nopolis	588/89		Hahn 69D
60/002	Tab IV/3[37]	Æ:20	Bfr Phocas	**XX,** CON	Constanti-nopolis	603–10		Hahn 65a
63/015		Æ:20	Bfr Phocas	**XX,** CON]A	Constanti-nopolis	603–10		Hahn 65
90/006	F1, Brunnen, bei 16,5 m	Æ:20	/	Jahr **K** 6	Östlich	492–602		/
60/003[38]	Peristyl, Hangschutt	Æ:40	Heraclius + Sohn fr.	Jahr **M** 10, A, CON[39]	Constanti-nopolis	609/10		Hahn 164a
90/002	XII/2b, Boden an N-Mauer	Æ:40	Heraclius + Sohn fr.	Jahr **M** 3, A, CON	Constanti-nopolis	612/13		Hahn 160
63/013a	SR 1[40]	Æ:Fol	Leo III + Con-stantin V Bfr	**M,** A	Constanti-nopolis	735–41		DOC Class 4
98/	Streufund	Æ:min	/	?	östlich	5./6. Jh.	0.8	/

BLEI-TESSERAE

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
65/094	SR 5, älterer Kanal	Pb	Pferd n. re.	blank	Asia .	kaiserzeitlich		
84/173 d	M, Kanal	Pb	2 Vögel auf Schale	blank	Asia	kaiserzeitlich	2.04	
84/174	M, Kanal	Pb	3 Grazien	blank	Asia	kaiserzeitlich	2.172	cf. MMD 1:400

EFFEKTIV-GEWICHTE

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
63/018		Æ:4Unzen	N Δ, Vulva	leer	lokal	byzantinisch	16.7	#
63/090	StG 1	Pb:3	Γ	*ΛΟΛ ΛIANOY*	Lokal	kaiserzeitlich	15.1	#
87/037b	SR 20, Sond. an S-Mauer	Pb	/	/	lokal	kaiserzeitlich	1.3[41]	/
92/KF2		Pb:4[42]	Δ	blank	lokal	kaiserzeitlich	112	/

[36] Überprägung.
[37] so nach Fundsackerl, lt. TB vom 12. 10. 60 jedoch von Domitiansgasse!
[38] vom 19. 10. 60.
[39] überprägt auf Antiochia-Expl.
[40] unter eingezogener N-Mauer.
[41] = 1/250 der libra od. 1/8 As.
[42] = 4 Sesterzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

OSMANISCHE PRÄGUNGEN

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
?		Æ				osmanisch	1.0	
61/016[43]	Lichthof, oberster Schutt	Æ: mangır				osmanisch		

AMULETT

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
90/003	XII/2 b, Fenster	Æ[44]	Erzengel Gabriel in 3 Kreislegenden (negativ)	?	Asia	spät-byzantinisch		

VERDORBENE EXEMPLARE

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
90/020 a	SR 12, 1,2 m unter Kieselestrich	Æ	?	?	?	?		/
90/023	Peristyl, Sond. 9, 1,25 m unter Platten	Æ	?	?	?	?		/
90/025	Peristyl, Sond. 9, 1,6 m unter Platten	Æ	?	?	?	?		/
90/032	Sond. 15/90, 2,0 m unter Gehniveau	Æ	?	?	?	?		/
91/005	Sond. 1/91 2,7 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?	3.88	/
91/006	Sond. 1/91 4,20 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?	4.11	/
91/007	Sond. 1/91, 4,3 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?	3.77	/
91/012 a	Sond. 1/91, 2,0 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?	6,59	/
91/013	Sond. 7/91, 2,7 m unter Boden	Æ	?	?	?	?	1.21	/
91/016	Sond. 1/91, 3,0 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?	1.68	/

[43] vom 16. 10. 61.

[44] überprägt auf kaiserzeitlicher Provinzialmünze.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

FNr	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung	Gew.	Referenz
91/018	Sond. 1/91, 4,8 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?	6.50	/
92/019	Peristyl, Sond. 14, 3,1 m unt. Plattenbod.	Æ	?	?	?	?		/
94/013	V/2, Sond. 5/94	Æ	?	?	?	?		/

Abkürzungen und Erklärungen

1/100 etc. = Teile der libra bzw. des ägypt. $^1/_2$Sep
– 2 = mit 2 Bändern
$2^1/_2$, 5, 10, 20, 40 = Nummi
Æ=Kupfer/Bronze
Ant = Antonianian
antith = antithetisch
AR = Silber
Bli/r = Büste n. li./re.
BMC = British Museum Catalogue
Cen = Centenionalis
D = Denar
DOC = A. R. Bellinger – P. Grierson, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittermore Collection I–III (1966–1973)
dr = drapiert
FNr: Jahr/Lauf-Nr
Fol = Follis
fr = frontal
H + Sch = Helm + Schild
Hahn = Moneta Imperii Byzantini
Hce = Halbcentenionalis
Hfol = Halbfollis
Kr = Kopf nach re
LK = Lorbeerkranz
LRBC = Late Roman Bronze coinage
Mai = Maiorina
min = Minimus
MIRB = Moneta Imperii Romano-Byzantini
MMD = Aukt.Kat. Münzen & Medaillen Deutschland
Pb = Blei
PD = Perldiadem
PSchSp = Panzer + Schild + Speer
Rad = Radiatus
RIC = Roman Imperial Coinage
S = Sesterz
Schl = Schleier
SK = Strahlenkrone
SNG = Sylloge Nummorum Graecorum
Vfol = Viertelfollis

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0363
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

MÜNZLISTE NACH FUNDORTEN SORTIERT *(C. Lang-Auinger)*

SPÄTHELLENISTISCHES PERISTYLHAUS

	FJNr[45]	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung
Raum 1	91/K29	Sond. 1/91 2,7–3 m unter Plattenboden	Æ: 1/80	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen	Eph	E. 1. Jh. v.
Raum 1	2001/001	In Mosaikbrocken aus S1/91	Æ	Augustus-Kr	AVGVSTVS in Kranz	Pergamon	27–23 v. Chr.
Raum 1	91/001	Sond. 1/91, 1,35 m unter Plattenboden	Æ	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re	Eph	27v.–14n.
Raum 1	91/005	Sond. 1/91 2,7 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?
Raum 1	91/018	Sond. 1/91, 4,8 m unter Plattenboden, Sond. entl. d. Nordmauer	Æ	?	?	?	?
Raum 7	91/019	Sond. 1/91 4,30 m unter Plattenboden	Æ	Artemiskopf r.	Hirschprotome?	Eph	Ende 1. Jh. v. Chr.
Raum 8	92/019	Peristyl Sond. 14/92 3,1 m unter Pb.	Æ	?	?	?	/
Peristyl	90/023	Peristyl Sond. 9/90 1,25 m unt. Plattenboden	Æ	?	?	?	?
Peristyl	90/025	Peristyl Sond. 9/90 1,6 m unt. Plattenboden	Æ	?	?	?	?
Peristyl	90/031	Peristyl Sond. 9/90 1,95 m unt. Plattenboden	Æ	3Kr Triumviri	Kultbild der Ephesia, Glaukon	Eph	44 v. Chr.
Peristyl	91/003	Sond. 1/91, 1.90 m unter Plattenbodenr	Æ	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re	Eph	27v.–14n.
Peristyl	91/009	Sond. 1/91, 3.50 m unter Plattenboden	Æ	Artemiskopf r	Fackel, Hirschprotome	Eph	Ende 1. Jh. v. Chr.
Peristyl	91/012 b	Sond. 1/91, 2.0 m unter Plattenboden	Æ	?	Hirsch l. st.	Eph	hellenist. od. kaiserzeitlich
Peristyl	91/011 b	Sond. 1/91, 3,90 unter Plattenboden	Æ	Biene	Hirsch vor Palme	Eph	hellenistisch
Peristyl	91/006	Sond. 1/91 4,20 m unter PLattenboden	Æ	?	?	?	?
Peristyl	91/007	Sond. 1/91, 4,3 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?
Peristyl	91/012 a	Sond. 1/91, 2,0 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?
Peristyl	91/016	Sond. 1/91,3,0 m unter Plattenboden	Æ	?	?	?	?
Verschüttung	90/022	Tab. V/2 Sond. 15/90 oberster Abhub	Æ: Vfol	BrPD-2dr	2 Soldaten, 1 Signum, SMK[	Cyzicus?	(vor IV 340)
Verschüttung	90/029	Tab. V/2 Sond. 15/90 1,4 m unter Gehniv.	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich

[45] Bedeutet Fundjahr und vergebene Nummer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

	FJNr[45]	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung
Verschüttung	90/032	Tab. V/2 Sond. 15/90 2 m unter Gehniv.	Æ	?	?	?	?
Verschüttung	90/039	Tab. V/2 Sond. 15/90 2,7 m unter Gehniv.	Æ	Biene in Kranz	/	Eph	hellenistisch
Verschüttung	91/013	Sond. 7/91, 2,70 m unter Boden	Æ	?	?	?	?
Verschüttung	91/015	Sond. 7/91, 3,00 m unter Plattenboden	Æ	Athenakopf r.	Eule auf Palmzweig	Pergamon	2./1. Jh. v. Chr
Verschüttung	92/001	Sond. 1/92 0,4 m unter Plattenb.	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich
Verschüttung	92/003	Sond. 1/92 0,9 m unter Plattenb.	Æ: *1/4As*	Apollo-Kr	Löwe n. re., *|M	Milet	hellenistisch
Verschüttung	92/005	Tab IV/2 Sond. 2/92 1 m unter Schwelle	Æ	Augustus-Kr	Kultbild der Ephesia	Eph	27 v.-14 n.
Verschüttung	92/006	Sond. 1/92 bei 0,9 m	Æ: Cen	BrPD-2dr	gloriaro manorvm	?	364–75
Verschüttung	92/007	Tab IV/2 Sond. 2/92 1,25 m unter Schwelle	Æ	Biene in Kranz	Hirsch n. re., Kopf n. li., vor Fackel E]|Φ	Eph	hellenistisch
Verschüttung	92/008	Sond. 1/92 2,4 m u. Pb.	Æ: Hce	/	?	?	4. Jh.
Verschüttung	92/013	Sond. 1/92 3,5 m u. Pb.	Æ: *1/2As*	Augustus-Kr	Nike(?)n. li.	Asia	Anfang 1. Jh. n. Chr.
Verschüttung	92/017 b	- " -	Æ: Vfol	KrSchl Constantin I	Kaiser frontal, VN|MR, SMANA	Antiochia	347/8
Verschüttung	92/017 c	- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr	salvsrei pvblicae	?	383–408
Verschüttung	92/017d	- " -	Æ: Cen	BrPD-2dr Theodos II	in Kranz +, C]ONS[	Constan-tinop	425–50
Verschüttung	92/017e	- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr	salvsrei pvblicae, P|	?	383–408
Verschüttung	92/017 f	- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr	Monogramm	östlich	2. H. 5. Jh.
Verschüttung	92/17g	- " -	Æ: Hce	/	?	?	4. Jh.
Verschüttung	92/021	Sond. 1/92 3,7 m unt. Pb.	Æ	Biene in Kranz	Hirsch vor Palme, Monogr.	Eph	hellenistisch
Verschüttung	92/022	Sond. 1/92 3,8 m unt. Pb.	Æ	/	?	Asia	frühkaiserzeitl.
Verschüttung	92/023	Sond. 1/92 4,2 m unt. Pb.	Æ	Biene in Kranz	Hirsch vor Palme, Σ ΑΠΟ]ΛΛΩΝ[ΙΟΣ		hellenistisch
Verschüttung	94/007	Quergang Sond. 4/94 bei 3 m im Fundament-bereich	Æ: 1/80	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen	Eph	Ende 1. Jh. v.
Verschüttung	94/008	Tab. V/2 Sond. 5/94 oberster Abhub	Æ	KrHelm	?	Asia	hellenistisch
Verschüttung	94/009	Tab. V/2 Sond. 5/94 unter hell. Hofplattenpflaster	Æ: 1/30	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen	Eph	Ende 1. Jh. v.
Verschüttung	94/010	Tab III/2b Sond. 7/94 auf Kanalwange	Æ	Biene in Kranz	Hirsch vor Palme, Monogr.	Eph	hellenistisch
Verschüttung	94/011	Tab. III/2 Sond. 8/94 aus Kanal	Æ: *1/4As*	Augustus-Kr	Kultbild der Ephe-sia, Gram. ΑΡΙΣΤ ΕΑ[Σ / ΝΙ ΚΟΛ ΑΟΣ	Eph	27 v.–14 n.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0365
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

	FJNr[45]	Fundort	Metall	Vorderseite	Rückseite	Münzstätte	Datierung
Verschüttung	94/012	Tab. III/2 Sond. 8/94 aus Kanal	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich
Verschüttung	94/013	Tab. V/2 Sond. 5/94	Æ	?	?	?	?

DOMUS

1960	Tab III/3 = Peristyl	Æ: Hce	BrPD-2dr	VOT/XX/MVLT/XXX	?	
60/A[46]	Tab III/3 = Peristyl Brandschutt	Æ: Ant	BrSK-2dr Aurelian	RESTITVT ORBIS, * KAA	Serdica	270–75
60/B[47]	Tab IV/3Boden = Peristyl Brandschutt	Æ: Fol	BliH + Sch Licinius II	IOVICONS ERVATORI	östlich	317–24
60/001[48]	Tab IV/3	Æ: 40	Justin II + Sophia fr.	Jahr **M** 7, CON, Γ	Constantinop	570/71
60/003[49]	Peristyl Hangschutt	Æ: 40	Heraclius + Sohn fr.	Jahr **M** 10, A, CON[50]	Constantinop	609/10
60/004[51]	Peristyl[7 tpq] Brandschutt	Æ: Cen	BrPD-2dr Val.tinian I	SECVRITAS [REIPVBLICAE	?	364–75
60/005	Peristyl[7]	Æ: Cen	BrPD-2dr Valens	secvritasrei pvblicae	?	364–75
60/006[52]	Peristyl[7] Brandschutt	Æ: Fol	BrSK2-Pdr Maximian	Jupiter + Kaiser, K|Δ	Cyzicus	295–99
60/010	Peristyl, Brand	Æ	?	?	Asia	hellenistisch
60/011	Peristyl[7]	Æ: Hce	BrPD-2dr Theodos I	salvsrei pvblicae, P|	?	383–95
60/012	Peristyl, Brand	Æ: 1/100	Augustus-Kr	Kultbild der Ephesia	Eph	27 v.-14 n.
60/013	Peristyl, Brand	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Jul.	Reitersturz, M|	östlich	355–61
60/014	Peristyl[7]	Æ: Hfol	KrPD-2 Const.ius II	VOT/XX/MVLT/XXX, SMANS	Antiochia	347/8
60/015	Peristyl[7]	Æ: Hce	BrPD-2dr Theodos I	salvsrei] PVBLICAE, P|	?	383–95
60/016	Peristyl[7]	Æ: Vfol	KrPD-2 Constans	2 Soldaten, 1 Signum	?	337–40
60/017	Tab IV/3 = Peristyl	Æ: Ant	KrSK-2 Claudius II	Altar	Rom?	posthum (270)
60/018	Tab IV/3 = Peristyl	Æ: Cen	BrPD-2dr Arc od. Hon	VIRTVS [exerci]TI, SMNB	Nicomedia	395–408
61/A[53]	Peristyl, Boden O-Korridor[54]	Æ: Ant	BrSK-2dr Claudius II	Felicitias n. li. m.Füllhorn _|	Cyzicus	268–70
61/045[55]	Peristyl, aus Brunnenbecken	Æ: *Mai*	BrPD-2dr	GLORIA[ro manorvm, CO[	Constantinop	393–408
61/048	Peristyl, Brunnen tpq	Æ: Vfol	BrLK-2dr Constans	2 Soldaten, 1 Signum, SMK△'	Cyzicus	vor IV 340
1963	Atrium, Kanal	Æ	Apollo-Kr	Löwe n. re.	Milet	hellenistisch
1963	Atrium, Kanal	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Antilope n. re., x	Rom	259–68
1963	Atrium, Kanal	Æ: Ant	BrSK-2dr Claudius II	Providentia n. li., _|S	Siscia	268–70
1963	Atrium, Kanal	Æ: Ant	BrSK-2dr Claudius II	VICTOR G ERMAN	Cyzicus	268–70
1963	Atrium, Kanal	Æ: Ant	BrSK-2dr Aurelian	Concordia m. 2 Signa, _|S	Siscia	270–75

[46] vom 16. 10. 60, als Abrieb bekannt.
[47] vom 16. 10. 60.
[48] vom 11. 10. 60.
[49] vom 19. 10. 60.
[50] überprägt auf Antiochia-Expl.
[51] vom 19. 10. 60.
[52] vom 19. 10. 60.
[53] vom 21. 10. 61.
[54] unter Brand 2 bei Ziegelmauer.
[55] gentile Imitation.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

1963	Atrium, Kanal	Æ: Hfol	BrLK-2HP Constant. I	VICTORIAELAETAE-PRINCPERP, VOT/PR, TARL	Arelate	319
1963	Atrium, Kanal	Æ: Hfol	BrPD-2dr Const.ius II	VOT/XX/MVLT/XXX	östlich	347/8
1963	Atrium, Kanal	Æ: Vfol	BrPD-2dr Const.ius II	2 Soldaten, 2 Signa, CONSI•	Constantinop	330–35
1963	Atrium, Kanal	Æ: Cen	BrPD-2dr Gallus	Reitersturz, SMN[	Nicomedia	351–55
1963	Atrium, Kanal	Æ: Cen	BrPD-2dr Valens	GLO]RIARO MANORVM	?	364–75
1963	Atrium, Kanal	Æ: Cen	BrPD-2dr Valens	RESTITV[TOR REIP	?	364–65
1963	Atrium, Kanal	Æ: Cen	BrPD-2dr Honorius	VIRTVS [exerciti, SMKA	Cyzicus	395–408
61/B[56]	Atrium, Boden	Æ: Ant	BrSK-2dr Gallien	IOVI VLTORI S|	Rom	259–68
61/C[57]	Atrium O-Korridor	ÆAnt	BrSK-2dr Claudius II	FEL[ICI]TTEMP	Cyzicus?	268–70
63/003	WL1 = Wasserleitung Atrium	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich
63/017 a	WL 1 = Wasserleitung Atrium?	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Pax S|I	Siscia	259–68
92/020	Atrium Brunnen 13 m	Æ	KrLK-2dr	Flußgott n. li.	Asia	2./3. Jh.
62/003	N1 RS1 = H1 SR 1	Æ: 1/72	2Kr Augustus + Livia	Hirschprotome n. re. vor Fackel		27 v.–14 n.
62/007	N1 RS1–2 = H1 SR 1	Æ: Fol	BrLK-2dr Constantin I	SOLIINVIC TOCOMITI, TF, PTR	Treveri	##
63/013 a	SR 1[58]	Æ: Fol	Leo III + Constantin V Bfr	M, A	Constantinop	735–41
84/163	SR 1 auf N-Mauer	Æ: Cen	BrPD-2dr Arc od. Hon	virtvs exerciti	östlich	395–408
85/065	SR 1 Füllschutt	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Antilope n. li., XII	Rom	259–68
85/095	SR 1 Füllschutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Leo I	Löwe n. li.	östlich	457–62
86/007	SR1 Einfüllschutt	Æ: *1/4As*	BrLK-2 Geta	Eber n. re.		209–12
86/008	SR 1- " -	Æ: Mai	BrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz, Γ| SMH[	Heraclea	351–55
86/010	SR 1- " -	Æ: Cen	BrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz	?	347–61
86/011	SR 1- " -	Æ"2" (1/36)	BrLK-2dr Valerian[59]	Artemis Jägerin, 3. Neokorie	Eph	253–60
86/012a	SR 1- " -	Æ: Ant	BrSK-2	Aequitas	?	2. H. 3. Jh.
86/012 b	SR 1- " -	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich
86/012 c	SR 1- " -	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien?[60]	?	?	253–68
86/013	SR 1- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr	salvsrei pvblicae	?	383–408
86/014 a	SR 1- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr Const.ius II	spes]REI PVBLICE	östlich	355–61
86/014a	SR 1- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr Const.ius II	spes]REI PVBLICE	östlich	355–61
86/014 b		Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Jul.	spesrei] PVBLICE	östlich	355–61
86/015	SR 1- " –	Æ: Hfol	BliLK-2Pdr, Constantin II	CAESARVMNOSTRORVM, in Kranz VOT/X, TSBVI	Thessalonica	324
86/017 a	SR 1	Æ: Hce	BrPD-2dr Const.ius II	spes]REI PVBLICE, SMKA	Cyzicus	355–61

[56] vom 19. 10. 61.
[57] vom 19. 10. 61.
[58] unter eingezogener N-Mauer; vgl. Lang-Auinger, Hanghaus 1 Abb. 16.
[59] mit Gegenstempel B.
[60] verbrannt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

86/017 b	SR 1- " -	Æ: Cen	BrPD-2dr Cs. II od. Jul.	Reitersturz, M⎦	östlich	355–61
86/018S	SR 1- " -	Æ: Ant	BrSK-2	?	?	2. H. 3. Jh.
86/021	SR 1- " -	subÆ: D	Brdr Severina	VENVS FELIX, ε	Rom	270–75
86/038	SR 1- " -	Æ: Ant	BliSK-2Pdr Probus	VIRTVSPROBIAVG, XXI	Siscia	276–82
86/039	SR 1- " -	Æ: Fol	BliH + Sch Licinius II	Jupiter, ⎣x/IIN, SMNB	Nicomedia	321–24
86009	SR 1- " -	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich
84/147	SR 2[61]	Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich
87/001	SR 2, unter Stiege	Æ: Hce	BrPD-2 Constantius II	VOT/XX/MVLT/XXX, SMKA	Cyzicus	347/8
87/003[62]	- " -	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich
87/004	- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr	?	?	4./5. Jh.
87/005 a	- " -	Æ: Cen	BrPD-2dr	gloriaro manorvm	?	364–75
87/005 c	- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Jul.	spesrei pvblice	östlich	355–61
87/005d	- " -	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.
87/005 f	- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr Arcadius	In Kranz VOT/V, SMKΔ	Cyzicus	383–86
87/005g	- " -	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.
87/006 a	- " -	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.
87/006b	- " -	Æ: Vfol	BrPD-2 Constans	2 Soldaten, 1 Signum, SMK[63]	Cyzicus	vor IV 340
87/007	SR 2 Schutt	Æ: *As*	BrLK-2dr Gordian III	Isis Pharia auf Schiff	Homonoia[64]	238–44
87/010 b	SR 2 unterer Schutt	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.
87/10 a	SR 2 unterer Schutt	Æ: Cen	BrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz	?	347–61
84/165	SR 6 Ost[65]	Æ: Cen	BrPD-2dr Gallus	Reitersturz, CONSB	Constantinop	351–55
84/168	SR 6 Stampfbod.	Æ: Cen	BrPD-2dr Valens	SECVRITAS REIPVBLICAE, CONSA	Constantinop	364–65
84/170 a	SR 6 Zwisch.niv.	Æ: Mai	BrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz	?	347–61
84/170b	SR 6 Zwisch.niv.	Æ: Cen	BrPD-2dr Const.ius II	spesrei] PVBLICE, SMK[66]	Cyzicus	355–61
84/170 c	SR 6 Stampfbod.	Æ: Cen	BrPD-2dr Valens	SECVRITAS REIPVBLICAE, ⎣* CONSA	Constantinop	364–65
84/172	SR 6 Schutt	Æ: 1/50	BrLK-2dr Geta	Ares mit Speer u. Schild	Metropolis/J.	209–212
84/176	SR 6 Nische	Æ: 1/100	Brdr J. Domna	?	Asia	198–217
87/008	SR 6 Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Val.tinian I	VOT/X/MVLT/XX	östlich	383
87/009 b	SR 6 unterer Schutt	Æ: Cen	BrPD-2dr	?	?	4. Jh.
87/009 c	SR 6 unterer Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Const.ius II	sp]ESRE[I PVBLICE	östlich	355–61
87/012	SR 6 beim Putzen auf der östl. Mauerzunge	Æ: Hce	BrPD-2dr Const.ius II	VOT/XX/MVLT/XXX	östlich	347/8
87/013	SR 6 Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr	?	?	4./5. Jh.
87/015	SR 6 Schutt	Æ: Fol	BrSK2-Pdr Maximian	Jupiter + Kaiser, K⎣Δ	Cyzicus	295/6

[61] vor S-Konche, 1 m über Kalk.
[62] zerstörtes Stück.
[63] A oder Ä Offizin.
[64] Allianzprägung Ephesos + Alexandreia.
[65] 2. 65 unter WM-UK.
[66] A Offizin ?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

87/016	SR 6 Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Const.ius II	spes]REI PVBLICE	östlich	355–61
87/016a	SR 6 Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz, C]ONSB	Constantinop	348–51
87/018a	SR 6 Schutt	Æ: Cen	BrPD-2dr Valens	SEC[VRITAS]REIPVBLICE, SMKH	Cyzicus	367–75
87/018b	SR 6 Schutt	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Jul.	spesrei pvblice	östlich	355–61
87/019b	SR 6 auf Fels	Æ: Cen	BrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz	?	347–61
87/020	SR 6 auf Fels	Æ: Hce	BrPD-2dr Julian	spes]REI PVBLICE	Constantinop	355–61
61/016[67]	Ob. Schutt, Lichthof	Æ: mangır				osmanisch
87/014	Lichthof vor Tür nach B	Æ: Cen	BrPD-2dr Valens	GLORIARO MANORVM, CONSB	Constantinop	364/65
87/023b	Lichthof, aus Kanal	Æ: Mai	PrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz, Γ•|, •CO[NS	Constantinop	351–55
61/044	A	Æ: Cen	BrPD-2dr Valens	SECVRITAS REIPVBLICAE, ANT△	Antiochia	364–75
92/009	A Sond. 8/92 im Estrich	Æ: Vfol	KrSchl Constantin I	Quadriga, SMKA	Cyzicus	vor IV 340
92/010	A Sond. 8/92 in Estrichaufschüttung	Æ: Vfol	KrPD-2dr Constans	VOT/XX/MVLT/XXX, SMNB•	Nicomedia	347/8
92/012	A Sond. 8/92 0,55 m unter Estrich	Æ	Br	Tyche	Asia	2. Jh. n.

TABERNEN

90/016a	Tab III Sond. 14/90	Æ	Kr	?	Asia	hellenistisch
90/016	Tab IV Sond 13/90	Æ: Hce	/	*?*	?	5. Jh.
90/017	Tab IV Sond 13/90	Æ: Cen	BrPD-2dr Theodos II	in Kranz +	östlich	425–50
92/016b	Tab VI Sond. 10/92 unter Estrich	Æ: Hce	/	*?*	?	4. Jh.
92/017a	Tab VI, Sond. 10/92 zw. 0,4 und 0,5 m	Æ: Cen	BrPD-2dr Arc od. Hon	virtvs] EXER[citi	östlich	395–408
1960	Tab III/2	Æ: 1/60	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen	Eph	Ende 1. Jh. v.
60/007	Tab III/2[68]	Æ: Fol	BrSK-2Pdr Diocletian	Jupiter + Kaiser, K|B	Cyzicus	295–99
60/008	Tab III/2	Æ: Mai	Br	Kaiser n. li.	?	2. H. 4. Jh.
60/009	Tab III/2	Æ: Fol	Bli Constantius II	FELTEMP REP ARATIO, SMK[	Cyzicus?	348–50
64[69]	Tab IV/2, Sond. 2/64	Æ: Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Jul.	SPESREI[pvbli]CE	östlich	355–61
64[70]	Tab IX	Æ: 40	Justin II + Sophia fr.	Jahr M?, CON	Constantinop	565–78
64[27]	Tab IX	Æ: Vfol	BrPD-2dr	2 Soldaten, 1 Signum	?	337–40

[67] vom 16. 10. 61.
[68] in Brandstrate.
[69] vom 2. 10. 64.
[70] vom 1. 10. 64.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

WOHNEINHEIT 1

85/085 a	E2, westl. Annex	Æ: Vfol	BrPD-2dr Const.ius II	2 Soldaten, 1 Signum	?	337–40
94/005	E 5 Niveaugleich mit Mosaik	Æ	Augustus-Kr	in Kranz AVGVSTVS	Eph	27 v.–14 n.
85/066	XII/2a, auf Boden	Æ: Cen	BrPD-2dr Honorius	vir]TVS [exerciti, SMKB	Cyzicus	395–408
94/004	Sond. 2/92 0,35 m unter Gehniv. IX/2b	Æ: Cen	BfrPSchSp Arcadius	CONCORD[i]AAVGG, SMK[71]	Cyzicus	395–408
85/091	XII/2a	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Laetitia n. li.	Rom	259–68
90/002	XII/2b am Boden an der N-Mauer	Æ: 40	Heraclius + Sohn fr.	Jahr **M** 3, A, CON	Constantinop	612/13
90/003	XII/2b beim Putzen des Fensters	Æ[72]	Erzengel Gabriel in 3 Kreislegenden (neg.)	?	Asia	spät-byzantinisch
94/001	Beim Putzen an Ostwand XII/2b	Æ: 40	Justin II + Sophia fr.	Jahr **M** 10, Γ	Constantinop	575
94/002	Beim Putzen am Boden XII/2b	Æ: Hce	/	?	?	4./5. Jh.

WOHNEINHEIT 2

85/067	F, Sond., N-Teil	Æ: Hce	BrPD-2dr Arcadius	SALVS[rei p]VBLICAE, P⏐	?	383–408
85/068	- " -	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich
85/080	F, Sond., S-Teil	Æ: 1/80	Biene in Kranz	Fackel zw. 2 Hirschen	Eph	Ende 1. Jh. v.
85/081	F, Sond. bei, 1,3 m	Æ: Cen	BrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz, •M•⏐ CONSZ	Constantinop	355–61
85/082	- " -	Æ: Cen	BrPD-2dr Gallus	Reitersturz, CONSB	Constantinop	351–55
85/083	- " -S-Teil	Æ: 1/72	Biene in Kranz	Hirsch vor Palme, EPM]IAΣ	Eph	hellenistisch
85/084 a	F, Sond. bei, 2,1 m S-Teil	Æ: 1/48	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re.	Eph	27 v.–14 n.
85/084b	- " -	Æ	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re.	Eph	27 v.–14 n.
85/085 b	- " -	Æ: Hce	BrPD-2dr Julian	Reitersturz	?	355–61
85/087	F, Sond. bei 2,3 m, N-Teil	Æ	Br	?, Gegenstempel	Asia	kaiserzeitlich
85/089	F, Sond. bei 2,05 m S-Teil	Æ	Biene in Kranz	Hirsch äst n. re.		spät-hellenistisch
90/007	F, Sond. 11/90, 2 m unter Pb[73].	Æ	Kr	?	Asia[74]	helleni-stisch[75]
90/019 a	F, Sond. 11/90, 1,2 m unter Plattenb. an S-Pfeiler	Æ	KrLK-2 L. Verus	Kultbild der Ephesia, 2. Neokorie	Eph	160–68
90/021	F, Sond. 11/90, 1,2 m unter Plattenb.	Æ: *1/4As*	BrLK-2dr A. Pius	Nemesis n. re.		136–60
90/024	F, Sond. 11/90, 1,2 m unter Plattenb.	Æ: Ant	BrSK-2dr Gallien	Pegasus n. re., N	Rom	259–68
90/026	F, Sond. 11/90, 1,65 m unt. Plattenb.	Æ: S	Bli Claudius	Claudius auf sella curulis	Rom	±

---

[71] A od. △ Odffizin.
[72] überprägt auf kaiserzeitl. Provinzialmünze.
[73] Plattenboden wird im Folgenden Pb. abgekürzt.
[74] = lokale Münzstätte (Ephesos und anatolisches Umland), Angabe gemäß dem Aussehen der Münzen.
[75] Angaben gemäß dem Ductus der Münzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

90/033	F, Sond. 11/90, am Putzschacht d. Kanals	Æ: *I*□ As	BrLK-2dr Elagabal	Dionysos mit Mänade Gramm.M.Secundus	Magnesia/M.	218–22
90/036	F, Sond. 11/90, S-Teil, Estrichausriß	Æ: Ant	BrSK-2dr Claudius II	Aequitas n. li.	Rom	268–70
90/038	F, Sond. 11/90, unter Estrich 1	Æ: 1/48	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re.	Eph	27 v.–14 n.
90/18 a	F Sond. 11/90, 0, 8 m unter Plattenboden	Æ: Ant	BrSK-2 Claudius II	IOV[IVIC]TORI	Rom	268–70
90/40	F Sond. 11/90, 1,2 m unter Estrich 1	Æ	Apollo-Kr	Elephant n. li.	Antiocheia	Antiochos III 223–187
90/006	F1 Brunnen, bei 16,5 m	Æ: 20	/	Jahr **K** 6	östlich	492–602
98/002	F1/2	Æ: Fol	BrSK-2dr	Jupiter + Kaiser, H|Δ	Heraclea	295/6
62/001	Gewölbe G	Æ	/	Hirsch vor Palme	Eph	hellenistisch
62/005	Gewölbe G	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Pax _|V	Rom	259–68
62/006	Gewölbe G	Æ: Ant	Br	Jupiter Conservator	?	2. H. 3. Jh.
62/010	Gewölbe G	Æ: Cen	BrPD-2dr Theod. II *|	3 Kaiser fr., SMKΔ	Cyzicus	402–08
90/008	G, Sond. 10/90, 0,6 m unter Beckenboden	Æ: *½ As*	Apollo-Kr	Zeus thront n. li.	Hieropolis Kast., Kilik.	spät-hellenistisch
90/009	- " -	Æ	Br Artemis Jägerin	Artemis Leukophryne AΠ]OΛΛON[IOΣ, ME	Magnesia/M.	spät-hellenistisch
90/010	- " -	Æ	BrLK (Apollo)	?	Asia	hellenistisch
90/011	- " -	Æ	Homer sitzend A]ΠOΛΛAΣ	Apollo Kitharoides	Kolophon	spät-hellenistisch
90/012	- " -	Æ: *½ As*	Herakles-Kr	Apollo in Kranz, Monogramm	Sardes	hellenistisch
63[76]	I, unter Boden	Æ: 1/120	Biene in Kranz	Hirsch n. re., Kopf n. li., Köcher, APTEM]IΔΩP[OΣ	Eph	helleni-stisch[77]
63/001	I, unter Boden	Æ: 1/160	Biene in Kranz	Hirsch n. re., Kopf n. li., Köcher, EYΔHMO[Σ	Eph	hellenistisch
63/004	I, 1. Brand	Æ: Hfol	KrPD-2 Constans	VOT/XX/MVLT/XXX, SMKЄ	Cyzicus	347/8
63/005	I, 1. Brand	Æ: Cen	BrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz	?	347–55
90/017 a	I 2, 2 m unter Ziegelboden	Æ: Ant	BrSK-2 Gallien	Aeternitas Γ|	Rom	259–68
90/001	F 2/J Streufund	Æ: *½ As*	KrLK-2 L. Verus	Hirsch n. re.	Eph	160–68
90/004	J beim Putzen unter Schwelle	Æ: Hce	BrPD-2dr	SALVSREI [pvblicae, ⊕| SMN	Nicomedia ?	383–408
84/285	L, auf Rinnstein	Æ: Vfol	KrPD-2dr Constans	VOT/XX/MVLT/XXX, SMNΘ	Nicomedia	347/8

WOHNEINHEIT 3

84/173 a	M, Kanal	Æ: 1/72	BrLK-2 Caracalla	Artemis Hirschbezwingerin, 3. Neokorie		211–17
84/173 b	M, Kanal	subÆ: D	BrLK-2dr L. Verus	gefangene Parthia	Rom	165/6
84/173 d	M, Kanal	Pb	2 Vögel auf Schale	blank	Asia	kaiserzeitlich
84/173 g	M, Kanal	Æ: *¼ As*	/	Artemis Jägerin		117–262

[76] vom 5. 10. 63.

[77] trotz chronologischer Angaben in den Handbüchern ist vor einem weiteren Fortschritt im Systemwerk von solchen hier abgesehen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

84/174	M, Kanal	Pb	3 Grazien	blank	Asia	kaiserzeitlich
85/097	SR 18	Æ:40	Bfr Tiberius II	Jahr **m** 2, CON	Constantinop	578/79
87/038	SR 18 aus Kanal	Æ:Vfol	KrSchl Constantin I	Quadriga	Östlich	337–40
84/175	SR 14 Z-Boden	Æ:20	Bfr Mauricius	Jahr **K** 7, **A**	Constantinop	588/89
87/033	SR 22 auf Mosaikboden	Æ:Hce	BrPD-2dr Cs. II od. Jul.	Reitersturz, M⌋	Östlich	355–61
87/036a	SR 20 aus Kanal	Æ:Hce	/	?	?	4./5. Jh.
87/036b	- " -	Æ:Hce	BrPD-2dr Leo I	(Löwe n. li.)	Constantinop	457–62
87/036c	- " -	Æ:min	BrPD-2dr Zeno	Monogramm	Cyzicus	476–91
87/036d[78]	- " -	Æ	/	?	?	5. Jh.
87/036e	- " -	Æ:2½	/	?	Östlich	5. Jh.
87/037a	SR 20, Sond. an S-Mauer	Æ:Hce	/	?	?	4./5. Jh.
87/037b	- " -	Pb	/	/	Lokal	kaiserzeitlich
90/037	SR 14, beim Bodenputzen	ÆHce	BrPD-2dr Arcadius	salvsrei p]VBLICAE, ⌊	?	383–408
65/093	SR 15	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich
65/094	SR 5, ält. Kanal	Pb	Pferd n. re.	blank	Asia .	kaiserzeitlich

WOHNEINHEIT 5

90/014 92/018	SR 11, Estrich	Æ:¼ *As*	Apollo-Kr	Dreifuß	Sardes	Antiochos II 261–46
90/020a	SR 12, Sond, 4/90 1,2 m unter Kieselestrich	Æ	?	?	?	?
87/026	Zwickel zw. SR 1 und 8	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich
87/027	Zwickel zw. SR 1 und 8, 25 cm unter Fundament-unterkante d. Südmauer	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich
87/028a	Zwickel zw. SR 1 und 8	Æ	Kr	?	Asia	kaiserzeitlich
87/ 028b+c	Zwickel zw. SR 1 und 8	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich
87/030	SR9b, 55 cm unter Schwellenniveau	Æ:½ *As*	BrLK-2 Elagabal	Tyche n. li., 4. Neokorie	Eph	218–22
65/001	SR 10	Æ:Cen	BrPD-2dr Const.ius II	Reitersturz, CO]NSB	Constantinop	351–55
65/002	SR 10, Brand	Æ:5	Monogr. Justin II	€ B	Constantinop	565–78
65/095	SR 10	Æ:Hce	BrPD-2dr Theodos I	VOT/XV/MVLT/XX, SMN[79]	Nicomedia	383
87/029	SR 9c, Schutt	Æ	/	?	Asia	kaiserzeitlich
87/031a	SR 11b, Münzdepot, unter N-Mauer des Beckens	Æ:Hce	BrPD-2dr (Theod. II)	Kaiser fr.	Östlich	(423–26)
87/031b	- " -	Æ:Hce	/	?	Östlich	5. Jh.
87/032[80]	- " -	Æ:Hce	/	?	?	4./5. Jh.
87/032a	- " -	Æ:Cen	BrPD-2dr Arcadius	VIRTVS [exerciti	Östlich	395–408

[78] zerstörtes Stück.
[79] E od. H Offizin.
[80] i (23 Stück).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

87/032b	- " -	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Hon	VIRTVS [exerciti, SMKB	Cyzicus	395–402
87/032c	- " -	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Hon	VIR[tvsexerciti	Östlich	395–408
87/032d	- " -	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Hon	virtvs exerciti	Östlich	395–408
87/032e	- " -	Æ:Ant	BrSK-2	?	?	2. H. 3. Jh.
87/032f	- " -	Æ:Hce	/	?	?	4./5. Jh.
87/032g	- " -	Æ:Hce	BrPD-2dr	2 Kaiser fr.	Östlich	395–408
87/032h	- " -	Æ:Hce	BrPD-2dr	*Lagertor*	Thessalonica	383–92

STIEGENGASSEN

63/012[81]	Stiegengasse 2. tpq!	Æ:40	Bfr Mauricius	Jahr **M** 15, B, CON	Constantinop	596/97
63/090	Stiegengasse 1	Pb:3	Γ	*ΛΟΛ ΛΙΑΝΟΥ*	lokal	kaiserzeitlich
67/022[82]	östl. Stiegengasse 2	Æ:Cen	BrPD-2dr Const.ius II	VOT/XX/MVLT/XXX, SMALA	Alexandria	347/8
85/090	Stiegengasse 2	Æ:min	BrPD-2dr	*Monogramm*	östlich	462–91
85/092	Stiegengasse 2 vor SR 19	Æ:5	Monogr. Justin II	€ N	Nicomedia	565–78
92/002	Streufund SG 2/SR 22	Æ:Cen	BrPD-2dr Honorius	VIRTVS EXERCITI, ⌊*SMNΓ	Nicomedia	395–408
94/006	Aus Kanal StG 2	Æ:1/50	2Kr Augustus + Livia	Hirsch n. re.		27 v.–14 n.

MÜNZEN OHNE BESTIMMTEN FUNDORT AUS DEM BEREICH DES HANGHAUSES 1

61/046		Æ:Hce	BrPD-2dr	2 Kaiser fr.	östlich	395–408
61/047		Æ:Cen	BrPD-2dr Theodos II	in Kranz +	östlich	425–50
61/049		Æ:Ant	KrSK-2 Claudius II	Altar	Rom?	posthum (270)
61/050		Æ	Br A. Pius	?	Asia	138–61
62[83]		Æ	BrLK-2dr Maximus	Taurophoria, Gramm.Primus	Nysa	235–38
62/002		Æ:*1/4As*	Apollo-Kr	Keule	Sardes	hellenistisch
62/004		Æ	Brdr J. Domna	Tempel mit Baitylos	Hypaipa	193–217
62/011		Æ:Hce	/	?	(östlich)	5. Jh.
62/012		Æ:10	BrPD-2dr Justinian I	Jahr **I** ?, CON	Constantinop	538–52
62/061		Æ:Cen	BrPD-2dr Honorius	VIRTVS [exerc]ITI, SMNΓ	Nicomedia	395–408
63/011		Æ:40	Justin II + Sophia fr.	Jahr **M** 5, Γ	Constantinop	569/70
63/015		Æ:20	Bfr Phocas	**XX**, CON]A	Constantinop	603–10
63/018		Æ: 4 Unzen	N Ä, Vulva	leer	lokal	byzantinisch
63/020		Æ	Bant Titus + Domitian	Flußgott n. li.	Smyrna	+73
63/020		Æ:*As*	/	?	Asia	kaiserzeitlich
68/096		Æ:Rad	BrSK-2	Pietas n. li.	barbarisch	Ende .3. Jh.

[81] Überprägung.
[82] MusInv 1. 9. 73. 14.
[83] MusInv 1/42/77.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

68/098		Æ:Hce	/	?	(östlich)	5. Jh.
79/001		Æ:1/80	BrLK-2 Caracalla	Tyche n. li., 3. Neokorie		211–17
85/098		Æ	Br	?	Asia	kaiserzeitlich
86/019	Streufund	Æ:Cen	BrPD-2dr Arc od. Hon	virtvs exerciti	östlich	395–408
92/KF2		Pb:4[84]	△	*Blank*	lokal	kaiserzeitlich
98/	Streufund	Æ:min	/	?	östlich	5./6. Jh.
98/001	Streufund	Æ:1/100	(Biene in Kranz)	Hirsch vor Palme		hellenistisch

84 = 4 Sesterzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0374
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

ABBILDUNGSNACHWEIS

Alle Umzeichnungen und Tafelgestaltungen von N. Math.

Keramik

Alle Photographien: . . . . . N. Gail, ÖAI
Zeichnungen K 1–42, K 71–270, K 278–285, K 286–350 . . . . . A. Aigelsreiter,
. . . . . T. Kaszab-Olschewski, S. Ladstätter, M. Schwingenschuh, Ç. Toskay
Zeichnungen G 1, 2 . . . . . B. Czurda-Ruth
Zeichnungen K 43–70 . . . . . C. Rogl
Zeichnungen K 271–277 . . . . . T. Bezeczky
Zeichnungen L 1–7 . . . . . A. Giuliani

Architektur

Alle Photographien . . . . . ÖAI
Alle Zeichnungen . . . . . G. Jenewein

Frühbyzantinische Architektur

Alle Photographien: . . . . . N. Gail, ÖAI
Alle Zeichnungen: . . . . . B. Asamer

Marmorinventar

Alle Photographien: . . . . . N. Gail, ÖAI
Zeichnungen Taf. 52 und 53 . . . . . C. Lang-Auinger
Zeichnungen Taf. 65 M 19, Taf. 68 M 92, Taf. 69 M 93 und M 95 . . . . . nach Fundkartei, ÖAW
Alle anderen Zeichnungen . . . . . U. Quatember

Skulpturen

Taf. 72, Rekonstruktionsskizze . . . . . L. Bier, ÖAI
Taf. 76a . . . . . ÖAI, Inv. 381
Taf. 76b–e . . . . . L. Bier, New York
Taf. 77 . . . . . Zeichnung und Rekonstruktion L. Bier, ÖAI
Taf. 78–79 . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 80a–b . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 80c–d . . . . . Museumsfotos Ruhrlandmuseum Essen
Taf. 81a . . . . . Museumsfoto Ruhrlandmuseum Essen
Taf. 81b–e . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 82e . . . . . L. Bier, New York
Taf. 83a–d . . . . . A. Schiffleitner, ÖAI
Taf. 83e . . . . . ÖAI, InvNr II 3622
Taf. 85 . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 86a–c . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 86d . . . . . A. Schiffleitner, ÖAI
Taf. 87a–b . . . . . A. Girbes, ÖAI
Taf. 87c–e . . . . . ÖAI, InvNr 316/6–8
Taf. 88 . . . . . A. Girbes, ÖAI
Taf. 89a . . . . . A. Girbes, ÖAI
Taf. 91a–b . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 94c–f . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 95d . . . . . Folio Eichler 26, ÖAW
Taf. 96a, c–e . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 98d . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 99c . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 100c, f . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 100g . . . . . A. Schiffleitner, ÖAI
Taf. 101a–c . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 101d . . . . . Folio Eichler 11, ÖAW
Taf. 103d . . . . . HFJ 1962, S. 52 (ÖAW)
Taf. 105a–b, e . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 106 . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 108a . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 108b–e . . . . . T. Römer, ÖAI
Taf. 109a–b . . . . . A. Hausenblas, ÖAI

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

Taf. 110a, c–d . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 110b . . . . . A. Schiffleitner, ÖAI
Taf. 112a, d . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 112b–c . . . . . A. Schiffleitner, ÖAI
Taf. 114a–b . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 114c–d . . . . . L. Bier, New York
Taf. 114e . . . . . Zeichnung M. Kandler auf Eichler-Schede, ÖAI
Taf. 115–116 . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 117e . . . . . Folio Eichler 1, ÖAW
Taf. 118 . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 119 . . . . . C. Kneringer, ÖAI
Taf. 120 b–c . . . . . A. Hausenblas, ÖAI
Taf. 121 a–b . . . . . T. Römer, ÖAI
Alle anderen Photographien . . . . . N. Gail, ÖAI

Terrakotten

TK 1–3 . . . . . N. Gail, ÖAI
TK 4 . . . . . U. Outschar, ÖAW
TK 5 . . . . . T. Römer
TK 6–104 . . . . . N. Gail; ÖAI
TK 100 . . . . . ÖAI
TK 106 . . . . . Diavorlage ÖAI
TK 107, 108 . . . . . Zeichnung Eichler; ÖAW
TK 109–150 . . . . . N. Gail, ÖAI
Farbphotographien Taf. 159, 161, 162 und 163 . . . . . N. Gail
Computerrekonstruktionen Taf. 160 und 163 . . . . . I. Iliev

Kleinfunde

B 79 . . . . . Dia H1 Atr., C. Lang
B 80–83 . . . . . Dia 1960, N. Weichhart
B 84–86, 88–90, 92–94, 101–104, 288–295 . . . . . Arbeitsphoto, S. Jilek
B 175, 296 . . . . . N. Kager, ÖAI
Alle anderen Schwarzweiß- und alle Farbphotographien: . . . . . N. Gail, ÖAI

Textilbearbeitungsgeräte

T 1–50 . . . . . N. Gail, ÖAI
T 24 . . . . . Zeichnung F. Eichler
alle anderen: . . . . . E. Trinkl

Fundmünzen

Taf. 165 . . . . . S. Karwiese, ÖAI

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

REGISTER

Achat 314, 324
Adler 169, 170, 199, 200
Affe 222
Africano 132, 134, 140, 151
Agen, Musée des Beaux-Arts
  Aphroditestatuette aus Mas d'Agénais 189
Agnano, Stabilimento Termale
  Hermes-Dionysos-Gruppe 173
Ägypten
  Marmorinventar 123, 135
Akrolith 186
Alabanda
  Metall- und Beinfunde 266
Alabastro dorato 134, 143
Alabastro fiorito 134, 149
Alexandria
  Metall- und Beinfunde 259, 265, 266
Alexandria, Griechisch-römisches Museum
  InvNr 3225, Porträt der Iulia Mamaea aus Ägypten 165
  InvNr 3446, Aphroditestatuette 189
Algier, Musée Nationale des Antiquités
  InvNr.4, Poseidonstatue aus Cherchel 169
  Kolossaler männlicher umgearbeiteter Porträtkopf aus Cherchel 187
Altar 230, 231, 232, 234, 237
amazones volneratae 188
Amman
  Terrakotten 216
Amorgos
  Keramik 28
Amphoren 22, 23, 25, 26, 30, 36, 38, 40, 45, 46, 60, 68, 70, 73, 74, 79, 80, 81, 83, 84
Amsterdam, Allard-Pierson-Museum
  InvNr 8394, Aphroditestatuette aus Aphrodisias 173
Amulett 258
Amulettring 257
Anemurion
  Metall- und Beinfunde 260
Anhänger in Lunulaform 255, 257
Ankara, Anadolu Medeniyetleri Müzesi
  InvNr 12852, Hygieiastatuette aus Ayas 167
Antakya, Museum
  InvNr 1221, Männliche Porträtbüste aus Antiochia 183
Antalya, Museum
  InvNr A1009, Aphroditestatuette 175
Antigrapheion 35
Antiochia
  Metall- und Beinfunde 266
Äolis
  Terrakotten 228, 231
Apfel 217
Aphrodisias
  Architekturdekoration 87, 88, 93, 94
  Bildhauerwerkstatt 171, 174
Aphrodisias, Museum
  InvNr 67 556, Statue eines athletischen Jünglings 171
  InvNr 67 577ff., kleine Satyr-Dionysoskind-Gruppe 171
  InvNr 67 575 und 588ff., Satyr-Dionysoskind-Gruppe 171
  InvNr 89–3, Kopf des Fischers 171
Aphrodite 173, 175, 180, 189, 190, 202, 203, 208, 209, 210, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 219, 220, 225, 226, 227, 235, 236, 242, 243, 244, 245, 268
  Aphrodite Anadyomene 173, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 242
  Aphrodite Euploia 189
  Knidia 214
  sandalenlösende 154, 156, 157, 172, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 241
  Typus Agen 189
  Typus Louvre-Neapel 173, 175, 203
  Venus Felix 173, 189
  Venus Genetrix 217
  Venus Pudica 173, 216
Apoll 172, 184, 185
Apollonia in Mysien 215
Applike 29, 50, 70, 74
Applikenkeramik 22, 29
Applikenschale 24
Applikenware 26, 40, 44, 50, 73
Aquileia
  Metall- und Beinfunde 266
Ares 274
Argos
  Keramik 28, 29
Artemis 155, 166, 167, 168, 174, 184, 185, 187, 207, 209, 216, 217
Artemis Ephesia 34, 35, 155, 166, 167, 195, 196
Asklepios 157, 170, 173, 174, 182, 189, 191, 204, 209, 210, 217, 218, 239
Assos
  Keramik 38
Atelier des Belles Méduses 27, 49
Athen, Agora
  Artefakte zur Textilbearbeitung 316
  Keramik 24, 29, 30, 31, 36
  Marmorinventar 131
Athen, Agora-Museum
  InvNr S710, Asklepiosstatuette von der Agora 182
Athen, Komos-Zisterne
  Keramik 28
Athen, Nationalmuseum
  InvNr 129, sog. Varvakion-Athena aus Athen 188
  InvNr 1809, Asklepiosstatuette aus Epidauros 173
  InvNr 49, Bärtige Herme aus Delos 168
  InvNr 695, Sitzendes Mädchen aus Agrai 185
Athen, Pnyx
  Artefakte zur Textilbearbeitung 317
Athena 35, 209, 217, 218, 250, 253, 274, 288
Athena Parthenos 188
Athenaios 28
Attache 262
ATTALOY-Stempel 29
Attika
  Keramik 38
Aucissafibel 255, 284
Augst
  Artefakte zur Textilbearbeitung 314
  Metall- und Beinfunde 257, 258, 259, 260, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 274
autepsa 263
Avenches
  Metall- und Beinfunde 256, 263, 272
Aydın, Museum
  InvNr 1883, sandalenlösende Aphrodite aus Tralles 215, 225, 236, 238, 245

Baniyas
  Sandalenlösende Aphroditestatuette 156
Bär 182, 232, 248
Basalt 129, 135, 138, 139, 141, 142, 144, 147, 148
Basel, Antikenmuseum
  InvNr Lu226a, Sphinxkopf = jetzt Selçuk, InvNr 1/1/02 188
Basel, Kunsthandel
  Asklepiostorso 182
Basen
  attisch 89, 90, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 101, 102, 105, 111, 112, 113, 114, 115, 116
  attische Pilasterbasis 105
  ephesisch 89, 94, 96, 98, 99, 100, 101, 102, 104, 105, 114
  profilierte Statuenbasen 167
Basis 209, 210, 211, 214, 215, 218, 219, 220, 221, 225, 226, 229, 230, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 247, 248, 249, 252
Baubeschläge 254, 281
Bauhaken 279
Baumstammstütze 157, 162, 198
Becher 23, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 40, 43, 44, 50, 51, 70, 73, 74
  halbkugelig 28, 29, 30
  konisch 30
Beckenstützen Siehe Mobiliar Beckenstützen 124
Beinringe 265
Belgrad, Nationalmuseum
  Trapezophor mit Herakles aus Kostolac 173
Bergama, Pergamonmuseum
  Athena mit der Schrägägis aus Pergamon 186
  InvNr 110, Antoninischer Knabenkopf aus dem Asklepieion 166
  InvNr 432, Severischer männlicher Porträtkopf aus Bergama 163
Bergkristall 253, 254, 266, 283
Berlin, Staatliche Museen
  Asklepiosstatuette aus Pergamon 182
  InvNr 1630, Fischertorso aus Aphrodisias 171
  InvNr 1742, Kleiner Fischertorso aus Bornova 171
  InvNr 23, Sandalenlösende Aphroditestatuette 156
  InvNr 30000, Eros-Psyche-Gruppe aus Terrakotta 220
  InvNr Sk 441, Weibliches Porträt mit Scheitelzopf 164
  InvNr Sk 793, Grabstein mit weiblicher Porträtbüste, Umgebung von Sardes 163
Bern, Bernisches Historisches Museum
  InvNr 16173, Bronzestatuette der Ceres/Juno aus Muri 167
Beschläge 253, 255, 256, 260, 261, 265, 266, 272, 273, 274, 275, 276
bestiarius 182
Bett 265
bigio antico 159

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Bimssteine 121, 134, 135, 137
Blattgold 210
Blattkranz 184
Blattschuppenbecher 27
Blei 260, 264, 270, 279, 280, 282, 283, 285, 294, 297, 299, 301, 305, 307, 311, 312
Bleigewicht 256
Bloomington, Indiana, Berry Collection
Sandalenlösende Aphroditestatuette 156
Bochum, Kunstsammlungen der Ruhr-Universität
InvNr S1090, Porträtfragment der Iulia Mamaea aus Italien 164
Porträtkopf des Alexander Severus aus Carnuntum 163
Bonn, Akademisches Kunstmuseum der Universität
InvNr B68, Weihrelieffragment aus Chios 157
Bonn, Rheinisches Landesmuseum
InvNr 20335, Severisches weibliches Porträt aus Schwarzrheindorf 164
Boston, Museum of Fine Arts
InvNr 1984.167, Statuette eines sitzenden Jägers 166
Braniewo, Staatliche Akademie (ehemals)
Grabstele des Phoebus aus Rom 171
Breccia corallina 134, 143
Brescia, Pinakothek
Zwischengoldglas mit Familienbild auf dem sog. Desideriuskreuz 163
Brigetio
Metall- und Beinfunde 268
Bronzekappen 265
Bronzepfanne 256
Brunnen 22
Zierbrunnen 121, 126, 127, 149
Brunnenfiguren 158, 172, 174, 178, 179, 180, 186, 189, 201, 205, 208
Brunnenfüllung 1 22, 23, 25, 26, 34, 42
Brunnenfüllung 2 22, 23, 25, 26, 27, 29, 34, 37, 38, 39, 40, 42, 46
Brunnenfüllung 3 22, 42, 69
Brunnenhaken 255
Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire
InvNr A/1078–79, zwei severische männliche Porträtbüsten, angeblich aus Smyrna 163, 170
Bryaxis 220
Budapest, Museum der Bildenden Künste
InvNr 34.7016, Umgearbeitetes weibliches Porträt 187
InvNr 8424, Knabenporträt 181
Knabenkopf, 2.H. 3.Jh. v.Chr. 185
Bukephalion 183
Buntmarmore 159
Büsten
Panzerbüste 186, 207
Panzer-Paludament-Büste 160
weiblich mit Schultertuch 163
Büstenfragmente aus Kalksinter 161, 162

Campana
Keramik 23, 32
Çanakkale
Terrakotten 214, 216
Capua
Terrakotten 234
Capua, S. Maria di Capua Vetere, Antiquarium
Porträt des Commodus 176
Cherchel, Museum
InvNr S179, Eroskopf 183
InvNr S2, Isisstatue 166
InvNr S62, Eroskopf 174
InvNr S7, Artemisgruppe 185
Chios
Keramik 84
Marmorinventar 134
Chiragan
Villa 171 174, 178, 179, 181
Cleveland, Museum of Art
InvNr 1985.79, Knabe mit Sprunggewichten 166
Constanza
Terrakotten 216
Cymbalon 271

Dachziegel 26, 70
damnatio memoriae 179
Darmstadt, Wella-Museum
InvNr 568, Weibliches Porträt mit Scheitelzopf und Schultertuch 164
Deckel 32, 33, 37, 38, 54, 66, 67, 68, 72, 73, 79, 81, 82, 84
Delos
Keramik 27, 28, 29, 30, 35, 36, 39
Marmorinventar 123, 124, 127, 130
Metall- und Beinfunde 258, 260
Terrakotten 216, 218, 219, 232, 248
Delos, Museum
InvNr A 1790, Sandalenlösende Aphrodite 156
InvNr A 4125, Apollon 185
InvNr A 4126, Artemis 185
InvNr A 4127, Leto 185
InvNr A 4128, Artemis mit Nebris 185
Delphi
Marmorinventar 133
Delphin 156, 167, 168, 180, 181, 184, 199, 204, 216, 242, 244
Demeter 167, 217
Deponierung von Skulpturen 163, 178
Diana Siehe Artemis 168
Diener 221
Dijon, Musée Archéologique
Weibliches Köpfchen aus Til-Chatel 174
Dionysos 159, 168, 173, 174, 184, 185, 190, 199, 202, 209, 218, 228
Diptychon 225
Diskophoros 169
Domitianstempel Siehe Ephesos
Flavischer Kaiserkulttempel 186
Doppelhenkelkrug 36, 65
Doppelhermen 155, 158, 159, 160, 163, 178, 190, 192, 193, 194, 204, 205

Eastern Sigillata A Siehe ESA 23
Eastern Sigillata B Siehe ESB 23
Eber 253, 273, 274, 288
Echinusschälchen 43, 44, 51, 52, 70, 71, 76
Echinusschalen 22, 24, 31, 40, 42, 65, 70, 71, 75, 76
Ei 175
Eimer 38, 67
Eleutherna
Artefakte zur Textilbearbeitung 316, 320
Elfenbein 260
Ephesos
Arkadiane 87, 89
Basilika am Staatsmarkt 34, 88, 213, 218, 239, 240
Brunnen am Staatsmarkt 23, 24, 34, 212, 216, 223, 233, 319
Bülbül Dağ 223
Celsusbibliothek 87, 91
Domitiansbrunnen 87, 89
Domitiansterrasse 87
Flavischer Kaiserkulttempel 155, 190
Grab an der Damianosstoa 314
Hadrianstor 95
Hafengymnasium 157, 168, 188
Hafentor 88, 89, 93
Hanghaus 2
Architektur 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 97
Artefakte zur Textilbearbeitung 314, 317
Frühbyzantinische Architektur 118
Keramik 23, 28, 30, 31, 37, 40, 42, 72
Marmorinventar 122, 125, 126, 127, 128, 131, 132, 133, 134, 135
Metall- und Beinfunde 254, 255, 270, 279
Skulptur 154, 155, 160, 161, 162, 163, 165, 166, 167, 169, 170, 171, 173, 175, 178, 179, 180, 181, 183, 184, 186, 190, 196, 197, 202, 203
Terrakotten 212, 216, 217, 218, 220, 222, 223, 224, 225, 228, 232, 234, 235, 236
Heraklestor 93
Heroon an der Kuretenstraße 158
Johanneskirche 271
Kuretenstraße 158, 177
Lukasgrab 35, 36, 71, 72
Magnesisches Tor 26, 27, 28
Marienkirche 128, 260
Mazaeus-Mithridates-Tor 129
Nymphaeum Traiani 158, 172
Oktogon 97
Ostgymnasium 184
Pollionymphaeum 189
Staatsmarkt 23, 24, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42, 47, 49, 70, 71, 72, 82, 316
Stadium 260
Stiegengasse 1 19, 90, 152, 153, 160, 161, 166, 187, 207, 317, 333, 336
Stiegengasse 2 117, 118, 126, 128, 152, 153, 168, 182, 187, 188, 189, 190, 208
Südtor 28, 257, 261, 262, 265, 271, 315, 319
Tetragonos Agora 23, 24, 25, 28, 30, 34, 35, 36, 39, 71, 72, 73, 231, 254, 270, 314, 319
Theater 159
Tiberius-Porticus 88
Trajansnymphäum 91
Variusbad 92, 94, 95, 96
Vediusgymnasium 168
Ephesos-Lampen 22, 23, 24, 25, 39, 46, 69, 84
Erdbeben 19, 20, 22, 42, 88, 117, 154, 155, 158, 169, 171, 172, 173, 175, 177, 178, 180, 189, 190, 202, 231, 332
Eretria
Keramik 27, 33, 71
Eretria, Museum
InvNr 38, Sitzende Mädchenstatue 185
Eros 130, 131, 156, 157, 166, 171, 173, 175, 178, 180, 181, 182, 183, 188, 189, 193, 194, 200, 203, 204, 205, 208, 209, 210, 212, 214, 216, 219, 220, 223, 227, 228, 235, 236, 249
Eros Kitharistrios 188, 189
Jahreszeiten-Eroten 166
Eros und Psyche 219, 220, 235
Erosgruppe 159, 162, 166, 178, 179
Erotenjagd 166
Erotenkomos 183, 188
Erotenrelief 168, 188, 190, 208
ESA 23, 24, 26, 27, 29, 30, 32, 40, 42, 43, 50, 51, 83
ESB 23, 24, 25, 26, 43, 81, 83, 84
Esel 256
Essen, Ruhrlandmuseum
InvNr 67 249, Doppelhermenkopf = hier S9D 158
Etikett 253, 255, 269

fabric 25, 37, 38, 72
Fackel 188, 217
Farbpigmente 269
Ägyptisch-Blau 253, 269, 286, 288
feeder 39
Feigenbaum 230
Feine Gebrauchskeramik 30, 33, 36, 71
Feinkeramik 22, 26, 85
Felidenpranke 125
Fibel 227, 228, 253, 257, 258
Fingerring 257
Firnisware 23, 24, 26, 30, 33, 34, 36, 40, 71, 72, 73, 75, 76, 81
hellenistisch 22, 23, 30, 40, 69, 70, 71, 75, 77, 78, 81
späthellenistisch 24, 25, 43, 44, 51, 52, 53, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65
Fischer 171 170, 171, 178, 222
Fischteller 33, 34, 42, 58, 59, 69
Florenz
Metall- und Beinfunde 273
Florenz, Arhäologisches Museum
InvNr A 13799, Zeusstatuette 170
Florenz, Uffizien
InvNr 1914.131, Severische weibliche Porträtstatue 164
InvNr 1914.179, Porträtbüste des Marc Aurel 162
Flügel 210, 235, 236, 238
Flußgott 183, 184
Fortuna 166
Fribourg
Metall- und Beinfunde 273
Fuchsschwanzkette 253, 257, 281, 308
Füllhorn 172

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Gans 216, 243, 245
Gebrauchs- und Küchenwaren 22, 23, 25, 26
Gebrauchskeramik 22
  grob 36, 40
Gefäßapplike 219, 220, 222
Gefäße 254, 255
Gefäße aus Marmor 121, 122, 125, 126, 128, 129, 131, 135, 137, 138, 139, 143, 144, 145, 147, 148, 151, 152
  Becken 121, 122, 125, 126, 127, 128, 129, 135, 138, 139, 140, 141, 145, 146, 148, 150, 151
  Gebrauchsgefäße 121, 128, 129
  Mörser 121, 129, 138, 144, 145, 146, 147, 148, 150, 152
  Reibschüsseln 121, 128, 129, 130, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 143, 147, 148, 150, 152
  Schalen 126, 128, 129, 131, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 144, 146, 148, 150
  Ziergefäße 121, 128, 129
Gefäßfüßchen 253, 261, 284, 298, 305
Genreplastik 166
Geräte 254, 280
  aus Marmor 121
  Griffe 253, 255, 262, 267, 268, 279
  Stößel 121, 128, 129, 130, 138, 139, 140, 141, 143, 147, 151, 152
Gerätefüße 255
Gewichte 121, 123, 130, 131, 132, 133, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 146, 147, 151, 253, 270, 313
  aus Blei 315, 316, 317
  Beschriftung 130, 131, 132, 133
  Bleigewicht 270
  elliptischer Kegelstumpf 121, 133
  kugelförmig 121, 132
  Kugelzone 121, 132, 133, 136, 137, 138, 151
  Laufgewicht 270
  mit zwei halbkugelförmigen Erhebungen 132, 138
  quaderförmig 132
  Reliefverzierung 121, 129, 130, 131, 146, 188
Gewürz 221
Gipsmatrize 210
Gitterschranken 92, 110, 158, 160
Gladiatoren 209, 218, 224, 225, 252, 268, 270
  provocator 224
  retiarius 225
Glasgefäße 22, 23, 25, 26, 40
Gliederpuppe 210, 211, 222, 223, 238, 240
Glöckchen 253, 255, 256, 272, 283, 284, 291, 296, 298, 304, 307, 310, 312
Glocken 272
Gordion
  Artefakte zur Textilbearbeitung 318, 320, 321
Gorsium
  Metall- und Beinfunde 271
Grabbeigaben 222
Grabrelief 184, 189
Granatapfel 217, 243
Granito roseo 135, 150
Graue Platten 24
Graue Ware mit schwarzem Überzug 22, 23, 24, 43
Greco scritto 126, 134, 138, 145, 159
Greif 124
Grotesken 209, 221, 222
Gußform 271, 280, 287

Haarnadeln 253, 255, 256, 259, 260, 268, 269, 319
Hahn 233
Hahnenkampfgruppe 166
Halbedelsteine 258
Haltern
  Metall- und Beinfunde 261
Handmühlen 133
Hase 166, 193, 268
Haus-Apollines 184, 185
Haus-Artemides 184
Hauskult Siehe Opfer 36
Heidelberg
  Terrakotten 214
Hellenistische Firnisware Siehe Firnisware, hellenistisch 23
Helm 218, 251
Hera 217
Heraion an der Selemündung
  Artefakte zur Textilbearbeitung 320
Herakles 184, 224
Heraklesknoten 184
Herakles-Telephos-Gruppe 172, 173, 202
Heraklion, Archäologisches Museum
  InvNr 207, Asklepiosstatuette aus Gortyn 157
Herakliskos 155, 166, 171, 172, 178, 179, 190, 194, 200
Herkules 268, 274
Hermen 158, 159, 160, 168, 178, 192, 204, 211, 233
  Ammon 159
  Dionysosherme 159
  Hermenschaft 211, 233, 234, 243, 246
  Hermes 168, 179
  Schulterhermen 168, 174, 196, 199, 202, 204
  Schulterhermen, kleinformatige 153, 168
  Silen 181
  Zeus 160
Hermenzaun 153, 154, 158, 160, 177, 178, 179
Hermes 228
Hermes-Dionysos-Gruppe 173
Heroenrelief 229, 239
Heros 228, 229, 230, 231, 232
Herzblattlampen 39
Hindin 173, 180, 203
Hirsch 185
Hirschkuh 35
Hörnchensattel 230
Hund 166, 178, 185, 193, 194, 206
Hut 228
Hygieia 166, 167, 175, 180, 196
Hypnos 167

Idealplastik 153, 162, 165, 166, 168, 169, 171, 179, 180, 190
  spätantik mythologisch 174
  spätantike 154, 190
Inschriften 209, 212, 226, 228, 231
Instrumente 254, 255, 256, 269, 271
  Griff 255, 256, 293, 294
  kosmetische 254, 255
Instrumentenbüchsen 253, 255, 261, 263
Isis 159, 166, 167
Israel
  Keramik 29
Istanbul
  Marmorinventar 130, 131
Istanbul, Arkeoloji Müzeleri
  InvNr 1219, *Venatio*-Relief aus Apri 182
  InvNr 1435, Poseidonstatue aus Byblos 169
  InvNr 2000, Apollon aus Milet 172
  InvNr 3871, Grabrelief aus Sinop 182
  InvNr 54, Stele eines Knaben mit Vogel 185
  InvNr 57 und 58, Hahnenkampfgruppe aus Tarsos 166
Ivajlovgrad, Villa Armira
  Skulpturen 160
Izmir, Arkeoloji Müzesi
  InvNr 20, Girlandensarkophag aus Hypaipa 176
  InvNr 250, Grabstein mit weiblicher Porträtbüste aus Stratonikeia 163
  InvNr 393, Hockender Knabe aus Ephesos 185
  InvNr 486, Oscillumfragment aus Ephesos 168
  InvNr 554, Kopffragment Typus Dresdner Zeus aus dem oberen Gymnasium 159
  InvNr 612, Schlafender Eros aus Ephesos, Byzantinisches Brunnenhaus 180
  InvNr 613, Dionysos-Satyr-Gruppe aus Ephesos, Byzantinisches Brunnenhaus 180
  InvNr 617, Dionysosköpfchen aus Ephesos 174
  InvNr 673, Panskopf aus Ephesos, Ostgymnasium 184
  InvNr 683, Pelta aus Ephesos, Substruktionen der Domitiansterrasse 168
  InvNr 70, Girlandensarkophag aus Laodikeia 177
  InvNr S3453 sowie zwei weitere Exemplare, Sandalenlösende Aphroditestatuetten aus Knidos 156
Izmit
  Metall- und Beinfunde 273

Jambol
  Metall- und Beinfunde 276

Kalksinter 161, 162, 178, 187, 197, 198, 207
Kamel 232, 248
Kämpfer 117
Kämpferkapitelle 117
Kandelaberschäfte 126
Kännchen 22, 30, 34, 35, 39, 40, 60, 69, 71
  mit spitzer Schnauze 39
Kännchen mit Artemisstempel 34, 35
Kannen 261, 296, 297
  Blechkanne 253, 255, 261, 262, 297
Kantharoi 24, 44, 70, 72, 74, 77
Kantharos/Skyphos 24
Kap Gelidonya
  Metall- und Beinfunde 266
Kapelle 117
Kapitelle
  Doppelsäulenkapitell 118
  dorisch 97, 103, 111
  Dreiviertelsäulenkapitell 96, 116
  ionisch 86, 88, 89, 90, 93, 94, 95, 96, 103, 106, 107, 108, 113, 114, 115
  ionische Kämpferkapitelle 117, 118, 119
  korinthisch 91, 92, 94, 96, 97, 102, 103, 104, 108, 109
  korinthisierend 92, 93, 94, 99, 108, 109
  Pfeilerkapitell 118, 119
Karikaturen 209, 211, 221, 222, 223
Karlsruhe, Badisches Landesmuseum
  InvNr 66/9, Sandalenlösende Aphroditestatuette, angeblich aus Smyrna 156
  Skulpturen aus der Villa des Vocconius Pollio bei Marino 178
Karthago
  Artefakte zur Textilbearbeitung 318
  Metall- und Beinfunde 260, 271
Kasserollen 37, 67, 72, 73, 78, 84, 261
Kassope
  Artefakte zur Textilbearbeitung 320
Kastagnetten 168
Kästchen 175, 254, 255, 258, 266, 267, 273
Kasteli Kisamou
  Keramik 81
Kästen 255, 266, 267
Kausia 228
Kayseri, Museum
  InvNr 1985, Männliche Porträtbüste 183
Kaystros- und Mäandertal 71
Keramikdekor
  Akanthusblatt 26, 27, 46
  Bemalung 36, 70, 71, 74
  bewegtes Blatt 26
  Blattkelch 26, 27, 46, 47, 48
  Blattschuppen 27, 47, 48
  Blütenranke 27, 48
  Bodenrosette 26, 27, 46, 47, 49
  Bodenstempel 23
  Efeublattkranz 70
  Eierstab 27, 47, 48, 49
  Flechtband 26, 27, 46, 48
  Girlanden 28, 29
  Herzblattgirlande 70, 74
  Herzblattstempel 27, 49
  Körbe 28, 29
  Korbtabletts 28, 29
  Kränze 28
  lesbisches Kyma 27, 47
  Lotusblatt 26, 29, 46, 47, 48
  Mäander 27, 47, 48
  Palmette 23, 72
  Perlstab 47
  Punktrosette 23, 43
  Reliefdekor 23, 39
  Ritzung 30, 70
  Rosetten 26
  Roulettbänder 23, 31, 36, 43
  Schilddekor 27, 47

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

S-Spiralen 28, 29
Stempeldekor 22, 25, 31, 72, 77
Sternrosette 48
achtblättrig 27
Tupfenleiste 70, 74
Weinlaubranke 26
Windrad 27, 47
Zungenmotive 28
Kinder 211
Knabe 166, 173, 181, 184, 185, 188, 189, 198, 202, 203, 204, 206
Mädchen 211, 220, 225
Mädchen mit Schreibtafel 225
Kinderarbeit 211
Kindersklaverei 211
Kinderspielzeug 222
Kithara 188, 189
Klammer 279
Klinen 233, 253, 265
Knidos
Keramik 29, 31, 36, 38, 73
Knossos
Artefakte zur Textilbearbeitung 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321
Kochtopf 37
Kohlebecken 261, 263
Köln
Metall- und Beinfunde 256, 259, 266, 268, 269, 273, 274
Köln, Römisch-Germanisches Museum
Fortunastatuette aus Bronze 166
Kolophon 35
Kom Ombo
Metall- und Beinfunde 263
Komödiant 221
Konsolbalken 117, 120
Konsole 118
Konstantinopel
Skulptur 174
Konya, Museum
Girlandensarkophag aus Ikonion 176
Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek
InvNr 1469, Porträtbüste des Commodus 176
InvNr 1551, Poseidonstatue aus Slg. Ludovisi 170
InvNr 1901, Porträt des Commodus 176
InvNr 4322, Kopf der Statue des Septimius Severus aus Boubon, vgl. New York, Kunsthandel 163
InvNr 500, Apollonstatue 172
Korb 221, 222, 245, 246
Korbhenkelgefäß 37, 67
Kore 167
Korinth
Artefakte zur Textilbearbeitung 314, 316, 317, 318, 319, 320
Keramik 71, 81
Metall- und Beinfunde 258, 260, 267, 268, 269, 271, 272, 279, 280
Kos
Keramik 38, 73, 84
Kos, Antiquarium
Bärtige Schulterherme 168
Kozármisleny
Metall- und Beinfunde 275, 276
Kratere 26, 28
Krateriskoi 26
Krebs 167
Kreta
Artefakte zur Textilbearbeitung 316, 320
Krim
Terrakotten 214, 216
Krug 174, 201
Krüge 22, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 40, 60, 61, 65, 66, 70, 71, 73, 74, 75, 79
Küchenware 22, 25, 37, 38, 40, 44, 45, 66, 67, 68, 72, 73, 78, 79
Kyanis 253, 255, 269, 286, 288
Kyme
Marmorinventar 130
Terrakotten 220
Kyrenaika
Terrakotten 226
Ladenburg
Metall- und Beinfunde 265
Lagynos 28, 29, 49, 50
Lagynos, bikonisch 28
Lagynos, sphärisch 28
Lampen 22, 24, 25, 26, 27, 38, 39, 40, 69, 70, 73, 80, 82, 83, 84, 85, 254, 263
Red-on-White 84
Tiegellampe aus Blei 254, 263
Lanze 229, 231, 232
Larisa am Hermos
Artefakte zur Textilbearbeitung 316
Laterne 253, 256, 257, 263, 264
Latrinen-Skulptur 183
Lausen
Metall- und Beinfunde 274
Leda 216
Leiden, Rijksmuseum van Oudheden
InvNr 1881/SNs 131, Knabe mit Hund 185
InvNr 1881/SNs 132, Kleinformatige Silensherme aus dem Kunsthandel in Smyrna 181
Lendenschurz 211, 222, 223, 238
Leopard 232
Leto 184, 185
Leuchter 263
Ljubimec
Metall- und Beinfunde 275
Löffel 253, 268, 286, 287, 293, 297, 309
Löffel- bzw. Ohrsonden 269
London, British Museum
InvNr 1864.2–20.9, Stele des Menekrates aus Athen 184
InvNr GR.1870.7–15.1, Bekränztes männliches Porträt aus Ephesos 161
Severisches weibliches Porträt 164
Smith Nr 1417, Sandalenlösende Aphroditestatuette aus Kyrene 156
London, Kunsthandel
Sandalenlösende Aphroditestatuette aus Knossos 156
Lorbeerkranz 184
Löwe 232, 235, 249, 253, 265, 268, 274, 276, 288
Löwengreifen 125, 142
Löwenpranke Siehe Tische, Felidenpranke 124
Löwin 233
Lumachella di Sibilio 134, 147
lunula 257
Lunulaanhänger 253, 257, 280, 287
Lydien
Terrakotten 220
Maaseik
Metall- und Beinfunde 263
Magdalensberg
Artefakte zur Textilbearbeitung 318, 319
Metall- und Beinfunde 262, 266, 269, 277
Magnesia am Sipylos
Marmorinventar 131
Mahdia
Marmorinventar 133
Mainz
Artefakte zur Textilbearbeitung 314
Makri in Thrakien
Artefakte zur Textilbearbeitung 318
Malibu, J.P. Getty Museum
InvNr 27AA118, Severisches Mädchenporträt aus Kleinasien 165
Manisa
Terrakotten 218
Mantelfiguren 226, 227, 228
Mantua, Palazzo Ducale
Porträt des Commodus 176
Zwei Sphingen aus Sabbioneta 188
mappa 182
Mariemont, Museum
InvNr 168, Doppelherme des Ammon 159
Masken 70, 209, 210, 216, 224
Matrize 29, 38, 39, 46
Megarische Becher 26
Melonenfrisur 188
Merkur 274
Metallfragmente 26
Metallkappen 255
Metropolis
Metall- und Beinfunde 270, 271
Terrakotten 216
Milchkocher 81
Milet
Artefakte zur Textilbearbeitung 314, 316, 317
Keramik 71
Terrakotten 211, 218, 245
Minerva 166
Miniaturbecher 26, 49
Misch- oder Klärgefäß 81
Möbelbeschläge 254, 256
Mobiliar 121, 124, 125, 133, 254, 255, 256, 265, 266, 280
Bankstützen 121, 125, 128
Basen 121, 122, 123, 127, 133, 134, 135
Beckenstützen 121, 125, 126, 127, 128, 129, 135, 146
keulenförmige Stütze 127, 128, 129, 135
Puteal 121, 129, 139
Stützen 121, 124, 125, 126, 128, 133, 134
Tischstützen 124, 125, 126, 127, 128, 142, 148, 149
Trapezophor 173
Model 26, 46, 49
Mogilovo
Metall- und Beinfunde 275
Mondsichel 257
Mondsichelmotiv 257
Morgantina
Keramik 28, 35
Terrakotten 215, 236, 238
Morlungo
Metall- und Beinfunde 263
Mühlen 121, 133, 135
Drehmühlen 121, 133
Hebelmühle133, 147
munerarius 182
Munzach
Metall- und Beinfunde 274
Münzen 35, 70, 84
Muscheln 26
Myrina
Terrakotten 213, 214, 216, 219, 220, 224, 225, 226, 228, 229, 236, 246, 251
Myrtos
Artefakte zur Textilbearbeitung 320
Mysien 35
Nägel 280, 281, 282, 284, 285, 287, 288, 291, 292, 294, 295, 298, 299, 301, 304, 305, 307, 312
Bronzenägel 254, 280
Nähnadeln 313, 314, 319, 320, 321, 325, 326, 327
Namurt limanı
Marmorinventar 130
Neapel, Nationalmuseum
InvNr 150.401, Kopfreplik der Amazone Typus Sosikles aus dem Meer bei Baiae 188
InvNr 152.798, Sandalenlösende Aphroditestatuette aus Pompeji 156
InvNr 6089, Severisches weibliches Porträt 164
Neger 221, 222, 241, 244
Nessana
Metall- und Beinfunde 265, 272, 279
Neupotz bei Rheinzabern
Metall- und Beinfunde 262, 276
New York, Brooklyn Museum
InvNr 13.1070 Doppelherme des Ammon und der Isis? 159
New York, Kunsthandel
Bronzestatuette der Hygieia 167
Körper der Statue des Septimius Severus aus Boubon, vgl. Kopenhagen 163
New York, Metropolitan Museum
InvNr 1994.43.1–2. Paar von Silberbechern 188

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Nida-Heddernheim
Terrakotten 218
Nijmegen
Metall- und Beinfunde 261, 262, 274
Nike 167, 209, 220, 248
Nikosia, Cyprus Museum
Sandalenlösende Aphroditestatuette aus Soloi 156
Nordafrika
Keramik 29
Marmorinventar 126

Oberwinterthur
Artefakte zur Textilbearbeitung 319
Ödipus-Sphinx-Gruppe 188
Ohrlöffelchen 255, 269
Ohrschmuck 179, 218, 219, 227, 235, 252
Oinochoen 70
Olivenkerne 82
Olpe 30, 36, 60
Olympia
Marmorinventar 127
Olynth
Artefakte zur Textilbearbeitung 314, 315, 317, 320, 321
Marmorinventar 133
Omphale 173
Opfer 33, 36, 230, 233
Orta Köy
Terrakotten 231
Oscillum 168, 190
Oslo, Nationalgalerie
Satyrstatuette 166
Ostia
Marmorinventar 124, 127, 128
Ostothek 182, 183, 186, 205, 206
Ostotheken 155, 183, 186

Palme 184
Palmzweige 184
Pan 184
Pantherfuß Siehe Tische, Felidenpranke 124
Pantikapeion
Terrakotten 216
Paphos
Metall- und Beinfunde 263
Papposilen 219, 222, 246
Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles
Bronzemedaillon mit Minerva 166
Paris, Institut d'Histoire del'Art, Faculté de Paris
IHA 15, Eros mit Hund spielend, Terrakotta aus Myrina 166
Paris, Musée du Louvre
InvNr MA 75 und 101, Zwei Statuen des Herakles mit Telephos 173
MA 1034, Severisches weibliches Porträt 164
MA 1057, Severisches weibliches Portrait 164
MA 1065, Severisches weibliches Porträt 164
MA 1075, Severische weibliche Porträtstatue 164
MA 1127, Panzerbüste des Commodus 176
MA 1976, Porträt des Geta 163
MA 3537, Dianagruppe aus Saint-Georges-de-Montagne 174
MYRINA 1063, Eros mit Hund spielend, Terrakotta aus Myrina 166
Terrakotten 214, 218, 224
PAR-Monogramm-Werkstätte 26, 27, 40
Patras, Museum
InvNr 40, Knabenporträt 181
Pavian 222
Pavonazzetto 127, 129, 134, 135, 140, 141, 146, 149, 150, 151, 152
Pella
Artefakte zur Textilbearbeitung 318, 320
Pelta 168
Pelzkostüm 210, 219, 224
Peplosstatuette 185, 206
Pergamon
Keramik 23, 28, 29, 30, 36, 38, 39, 71, 73, 83, 84
Marmorinventar 132
Metall- und Beinfunde 259, 266
Pergamon, Grabungsdepot
Fragment einer Asklepiosstatuette, Terrakotta 157
Perge
Architekturdekoration 88
Peridotit 269, 280, 294, 314, 327
Perser 70
Pfannen 25, 37, 38, 84
Pfeiler 92, 95, 96, 112, 114, 115
Pfeilerbasen 95, 96, 114, 115
Pfeilerkämpfer 118
Pferd 210, 212, 229, 230, 231, 233, 238, 242, 245, 249, 250, 255, 256, 268, 293
Phallos 219, 222, 233, 246
Phallosamulett 181, 187, 204, 207
Phiale 169, 170, 200, 203, 229
Pinienzapfen 260
Pitane
Keramik 29
Pithos 25
Platten 24, 29
Plinthe
hufeisenförmig 170
Politur
spiegelglatte 167, 170
Poljanec
Metall- und Beinfunde 275
Polos 166, 184, 195, 206
Polyklet 170
Pompeji
Artefakte zur Textilbearbeitung 317, 318, 320, 321
Herakliskos in der Casa di M. Loreio Tiburtino 172
InvNr 20456 , Dionysosherme aus der Casa degli amorini dorati 159
Marmorinventar 122, 123, 125, 126, 127, 128, 129
Metall- und Beinfunde 257, 261, 262, 263, 264, 266, 268, 269, 270, 272, 277, 278
Skulptur 156, 157, 159, 166, 169, 172, 180, 184
Portasanta 130, 134, 140, 142, 152
Porträts 171 153, 154, 155, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 170, 172, 174, 176, 178, 179, 180, 181, 183, 186, 187, 190
Bronzeporträt 163
Commodus 154, 176, 178, 179, 190, 204
Gordian III. 165
Iulia Paula 164
Livia 155, 186
Marc Aurel 162, 170, 178, 204
Porträtfragmente aus dem Brandschutt 155, 160, 161, 164, 178, 190
Tiberius 155, 186
Titus 155, 186, 187, 190, 207
umgearbeitet 164, 165, 179
Poseidon 169
Pozzuoli, Amphitheater
Poseidonstatue aus dem Meer bei Pozzuoli 170
Priap 156, 233, 246
Priene 35
Terrakotta 216, 222, 232, 234, 237, 245
Princeton University, Art Museum
InvNr Y 1964–134, Weibliches Köpfchen 172
Privatbesitz
Sandalenlösende Aphroditestatuette aus Athribis 156
Sandalenlösende Aphroditestatuette aus dem See von Apollonia in Phrygien 156
Psykter 81
Puntelli 173, 174, 185
Punzen 26, 27
Puppen 223, 223 209, 211, 217, 221, 222, 223, 233, 240, 248
Putto 166
Pyxiden 28, 32, 253, 262, 263

Rad 233, 240
Radbeschläge 255
Rainau-Buch
Artefakte zur Textilbearbeitung 319
Räuchergefäß 81
Reibschüsseln Siehe Gefäße aus Marmor
Reiter 218, 229, 230, 231, 238
Reiterrelief 231, 232
Reliefbecher 22, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 40, 46, 47, 48, 49, 50, 71, 73
Reliefbecher, hellenistische 26
Reliefkännchen 26
Relieflampen 39
Reliefpinax 168
Renieblas
Metall- und Beinfunde 271
Restaurierungen, antike 169, 179, 188, 189, 194
Rhodos
Keramik 28, 38, 73, 84
Rhodos, Archäologisches Museum
InvNr 13547, Jünglingsporträt aus Kos 189
InvNr 13615, Jünglingsporträt aus Kos 189
InvNr E 476, Weibliches Köpfchen 156
Köpfchen einer Hygieiastatuette 174
Rind 233, 245
Ringer 268
Ringtüllen 265
Rippenschalen 25
Rocken 313, 314
Rom
Metall- und Beinfunde 257, 261, 264, 266, 269, 270, 272, 273, 275
Rom, Antiquario Comunale sul Celio
InvNr 9829, Porträt der Julia Mamaea 165
Rom, ehem. Palazzo Barberini
Weibliche Büste mit Scheitelzopf 164
Rom, Galleria Spada
InvNr 65, Doppelherme eines Vatergottes 160
Rom, Museo Capitolino
InvNr 1805, Severisches weibliches Porträt 165
InvNr 454, Porträtbüste des Commodus aus der sog. Villa des Antoninus Pius bei Lanuvio 179
InvNr 488, Umgearbeitetes weibliches Porträt 165
InvNr 667, Weibliche antoninische Porträtbüste 164
InvNr 9752, Omphalestatuette, Dolichenum am Aventin 173
Rom, Museo Nazionale delle Terme
Doppelherme 160
InvNr 699, Porträt des Commodus aus Albano Laziale 176
Rom, Palazzo dei Conservatori
InvNr 1149, Severisches weibliches Porträt 164
InvNr 2435, Wiederholung des Amazonenkopfes Typus Sciarra aus Rom 188
InvNr 2769, Archaistischer weiblicher Kopf 184
Rom, Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Museo Sacro
InvNr 0340 bzw 743, Zwischengoldglas des Gregorius 163
Rom, Vatikanische Museen
Marmorinventar 127
Rom, Vatikanische Museen, Museo Chiaramonti
Amelung I 121, Lorbeerbekränzte Göttin 184
Amelung I 231, Erosherme 160
Amelung I 649, Knabenkopf 174
Amelung I 666, Asklepioskopf 170
Amelung I 731C, Dionysische Doppelherme 160
Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano ex Lateranense
InvNr 9968, Tischfuß mit zwei Sphingen aus der Anicier-Villa 188
Rom, Vatikanische Museen, Museo Pio Clementino
Amelung II 368, Porträt des Commodus 176
Amelung II 442, Relief mit Heraklesszenen aus Palestrina 171
Amelung II 56, Priapstatue, aus Torre della Chiaruccia 181
Rom, Villa Albani
InvNr 462, Isisstatue 166
Rosette
achtblättrig 73
Rosso brecciato 122, 127, 130, 143

Saalburg
Metall- und Beinfunde 258, 263, 277
Salamis
Metall- und Beinfunde 260, 272
Weibliche Statuette mit Fackel 167
Salona
Metall- und Beinfunde 260

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

saltcellar 71
Samos
  Keramik 27, 29, 30, 33, 36, 46, 47, 48, 49
  Marmorinventar 122, 132
  Metall- und Beinfunde 267
Sarapis 209, 220, 234
Sardes
  Keramik 71
  Metall- und Beinfunde 257, 258, 260, 261, 265, 267, 268, 269, 272, 277, 278, 279
Sarkophage 155, 161, 182
  Eckniken 169, 176, 177, 195
  Erotensarkophage 189
  Girlandensarkophage 169, 176
  Jahreszeiten-Sarkophage 166
Satyr 171 158, 166, 219, 224
Satyr-Dionysoskind-Gruppen 171
Säulchen 121, 134, 138, 140, 143, 145, 152
  Doppelsäulchen 134
Säulen 90, 94, 96, 105, 106, 109, 112, 118
  Doppelsäulen 118
  dorisch 86, 97, 98, 116
scammonium 35
Schälchen 22, 23, 29, 30, 32, 33, 40, 51, 53, 54, 61, 71, 72, 76, 84
Schalen 23, 25, 30, 31, 32, 36, 42, 46, 52, 53, 61, 71, 72, 73, 81, 82
  hellenistisch 25
  knidisch 31
  konisch 32, 53
  mit Früchten 175
  trichterförmig 32
  zweihenkelig 42
Scharniere 253, 266, 267, 281, 282
  Beinscharniere 254, 267
Schauspieler 209, 219, 224, 228
Schemel 265
Schild 216, 218, 225, 249
Schilfkranz 183
Schlacke 280, 285, 295, 299, 312
Schlange 167, 171, 196, 229, 230, 231
Schlenkerpuppe 223
Schlösser 253, 254, 266, 267, 284
  Kästchenschubschlösser 267
  Schiebeschlösser 267
  Schlossriegel 267
Schlüssel 253, 258, 266, 267, 304
Schlüsselfingerring 253, 258
Schminkpalette 269
Schmuck 210, 211, 214, 216, 219, 220, 235, 236, 238, 253, 254, 256, 257, 260, 266
  Amulettring 256, 257, 310
  Arm- und Beinreifen 219, 242 242
  Fingerring 253, 254, 257, 258, 259, 280, 283, 291, 300, 307
  Goldring mit Aquamarin 258
  Kette 214
  Ring aus Golddraht 257, 258
  Schlüsselring 258, 307
Schmuckrelief 168, 188, 190
Schnallen 253, 256, 260
  Bronzeschnalle 260
  Eisenschnalle 260
Schöpfkellengriff 253, 254, 261, 283
Schrankengitter Siehe Gitterschranken
Schrankenpfeiler 92, 110
Schüsseln 25, 32, 37, 38, 44, 45, 53, 66, 67, 73, 79
Schüsseln mit breitem Rand 32
Schwan 156, 216
Schwarzenacker
  Metall- und Beinfunde 274
Schweiz, Privatbesitz
  Porträtfragment der Iulia Mamaea aus Italien 164
Segontium
  Artefakte zur Textilbearbeitung 317
Selçuk, Efes Müzesi, Vergleichsstücke
  Fn 90/1, Bekränzter Knabenkopf, westlich des Prytaneion 184
  Fn P 24/82, Fragment einer Porträtbüste aus Kalksinter, aus dem Hanghaus 2 162
  InvNr 1/12/76 und 1/16/76, Friesfragmente mit *venatio*, nördlich des Ayasolukhügels 182
  InvNr 1/32/82, Porträtbüste des Marc Aurel, aus dem Hanghaus 2 178
  InvNr 1/39/73, Girlandensarkophag 186
  InvNr 1/4/75, Statuette eines sitzenden Togatus, aus dem Hanghaus 2 178
  InvNr 1056, Aphroditetorso vom Pollionymphaeum 189
  InvNr 113/16/78, Porträtbüste aus Kalksinter, aus dem Hanghaus 2 162
  InvNr 113/38/81, Eros- oder Knabenköpfchen, aus dem Hanghaus 2 183
  InvNr 1404, Weibliche Porträtstatue vom Nymphaeum Traiani 166
  InvNr 15/32/85, Eros- oder Knabenkopf, Hanghausstraße 183
  InvNr 1553, Eros auf Delphin, Wohnbereich zwischen Prytaneion und Bouleuterion 181
  InvNr 1570, Basis mit Siegerkränzen von der Stiegengasse 1 187
  InvNr 1572, Artemis Typus Louvre-Ephesos, aus dem Hanghaus 2 155
  InvNr 1841, Aphroditetorso, Platz vor der Celsusbibliothek 189
  InvNr 1847, Girlandenostothek, Umgebung des Ostgymnasiums 186
  InvNr 1896, Augusteische Knabenbüste, aus dem Hanghaus 2 178
  InvNr 1900, Kalottenfragment eines Trajansporträts, aus dem Hanghaus 2 178
  InvNr 1920, Eros auf Delphin, Wohnbereich östlich des Prytaneion 181
  InvNr 2/32/82, Spätseverisches männliches Porträt, aus dem Hanghaus 2 178
  InvNr 2165, Archaistische Artemisstatuette, aus dem Hanghaus 2 184
  InvNr 2172, Fragment einer Artemis-Ephesia-Statuette, aus dem Hanghaus 2 155
  InvNr 2177, Porträtbüstchen eines Knaben, aus dem Hanghaus 2 178
  InvNr 2395, Porträtbüstchen eines Mannes, aus dem Hanghaus 2 162, 178
  InvNr 2404, Aphroditestatuette Typus Louvre-Neapel, aus dem Hanghaus 2 173
  InvNr 27/46/72, Augusteischer Mädchenkopf, Oberes Gymnasium 184
  InvNr 35/57/79, Harpokratesstatuette, Byzantinisches Brunnenhaus 180
  InvNr 6/36/72, Silensköpfchen aus dem Hanghaus 2 181
  InvNr 7/4/75, Knabenstatuette im Mantel, Elfenbein, aus dem Hanghaus 2 165
  InvNr 719, Augusteisches weibliches Porträt, Umgebung von Selçuk 162
  InvNr 728, Porträt eines Mannes, Mitte 3.Jh. n.Chr., Umgebung von Selçuk 163
  InvNr 80/59/80, Liviaporträt, aus dem Hanghaus 2 155, 178, 186
  InvNr 81/59/80, Tiberiusbüste, aus dem Hanghaus 2 155, 178, 186
  InvNr 82/59/80, Peplosstatuette, aus dem Hanghaus 2 186
  Kleinformatige Elfenbeinporträts, aus dem Hanghaus 2 178
Sessel 253, 265
Sevilla, Archäologisches Museum
  InvNr 1059, Kolossales Augustusporträt aus Italica 187
Side
  Bildhauerwerkstatt 167, 175
Side, Museum
  InvNr 469, Thronende Zeusstatuette aus Manavgat 169
Sidon, Eschmun-Heiligtum
  Grabungs-Nr. E 16 und E 23, Zwei temple boys mit Vogel 185
Siebgefäß 81
Siegel 35
Sigillata 22, 23, 24, 29, 30, 81
  arretinisch 83
  italisch 23
  pergamenisch 23, 32
Silen 219, 224
simpulum 82, 261
Sinop, Museum
  InvNr 3.1.75, Hadrianischer weiblicher Porträtkopf aus Sinop 162
Sion, Musée Cantonale d'Archéologie
  Zeusstatuette 169, 171
Sirmium
  Metall- und Beinfunde 268, 270
Sistrum 253, 256, 271
Sitzpuppen 217, 226
Skyphoi 44, 70, 72, 74, 77
Smyrna
  Terrakotten 215, 218, 221, 228, 236, 238, 246
Sofia, Archäologisches Museum
  Severisches weibliches Porrträt 164
Söke
  Metall- und Beinfunde 280
Somodorpuszta
  Metall- und Beinfunde 275
Spätantike 12, 21, 117, 118, 128, 155, 178, 179, 180, 181, 183, 186, 187, 188, 190, 257, 259, 260, 262, 279, 314, 332, 333
Späthellenistische Firnisware Siehe Firnisware, späthellenistisch
Spendeschale 169
Sphinx 128, 188, 190, 208
Spielsteine 253, 254, 256, 271, 286, 294, 297, 303, 304, 306, 311
Spielzeug 233
Spindel 313, 314
Spinnwirtel 313, 314, 318, 320, 321, 323, 324, 326, 327
  Beinwirtel 314
Splint 280
St. Georges-de-Montagne
  Villa 174
St. Petersburg, Eremitage
  InvNr A76, Knabe als Herakliskos aus der Quintiliervilla 172
Steilrandteller 23, 26
Steinhorst, Slg. Schwarzenberg
  InvNr 1245, Weibliches Porträt mit Scheitelzopf 164
Stempel 27, 34, 35, 36, 38, 46, 47, 48, 49, 50, 68
Stephane 226, 251
Stesichoros 28
Stier 232, 244
Stili 253, 255, 271
Stirnziegel 209, 235, 249
Stocklampen 38, 39
Stößel Siehe Geräte aus Marmor, Stößel
Straßburg
  Metall- und Beinfunde 278
Stützen 90, 124
Stylobatblock 86, 97
Symplegma 29
Symposiast 183, 228
Syrien
  Keramik 29, 35
Syrinx 153, 157, 169, 179, 180, 190, 191, 199

Tác-Förenypuszta
  Artefakte zur Textilbearbeitung 320
Tafelservice 26, 32
Tänzerinnen 213, 226
Tarent
  Keramik 28
  Terrakotten 213, 215, 222
Tarragona
  Metall- und Beinfunde 272
Tarsus
  Artefakte zur Textilbearbeitung 314, 316, 318, 319
  Terrakotten 216, 220, 234
Tassen 26
Teller 22, 23, 24, 26, 28, 29, 30, 33, 34, 40, 42, 43, 44, 50, 51, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 71, 72, 73, 76, 77, 84, 253, 261, 262, 308

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

Teller mit beidseitig verdickter Lippe 24, 34, 44, 59
Teller mit breiter Lippe 33, 34, 40, 54, 55, 56, 57, 58, 72, 76
Teller mit eingerolltem Rand 24, 44
Teller mit eingerollter Lippe 34, 60
Teller mit gedrechseltem Rand 34, 40, 59, 60
Teller mit geradem Rand aus Bronzeblech 261
temple boys 185
Terracina, Museum
  Poseidonstatue aus Terracina 170
Terrakottaproduktion 211
Terrakotten
  Herstellungstechnik 209, 210, 212, 213, 217
Terrakotten aus Brunnen in SR9c 26, 40
Textilien 313, 314, 321
Themistios 35
Thera
  Marmorinventar 131
Thessaloniki, Archäologisches Museum
  InvNr 225, Aphroditestatuette 189
  InvNr 846, Trapezophor mit Herakles und zwei Knaben 173
Thymiaterion 25, 28, 71, 73, 79, 81, 82, 220, 234
Tiergruppe 185, 205
Tierknochen 26, 255
Tierkopfrhyton 232
Tintenfaß 253, 262
Tintenfassdeckel 255
Tische 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 135, 136, 142, 146
  Felidenpranken 121, 124, 125, 126, 128, 142, 144, 148, 149, 150
  Monopodion 168
  Protomen 124, 142
  Tischbeine 122, 123, 124, 133
  Tischfuß 168
  Tischplatten 121, 122, 123, 125, 126, 127, 128, 129, 135, 136, 142, 146
    Sigma-Platte 121, 128
Topf 25, 37, 44, 45, 66, 67, 72, 73, 79
Töpfe 25, 37
Toulouse, Musée Saint-Raymond
  Göttin in Tondo aus Chiragan 174
  InvNr 30.354, Weibliches Köpfchen aus Chiragan 174
  Porträt des Commodus aus Chiragan 179
Tracht 253, 254, 256
Tralles
  Keramik 71
  Terrakotten 215, 223, 225, 244
Transennen 118, 119
Trichterbecher 26
Trier
  Metall- und Beinfunde 258, 263, 271, 274
Trier, Rheinisches Landesmuseum
  InvNr G 43, Kopf eines jugendlichen Flussgottes, Trier, Palastthermen 183
Triton 167
Troia
  Keramik 38
  Terrakotten 210, 231
Trommel 211, 233, 237
Truhe 254, 255, 265, 266, 267, 273, 280
Tunis, Musée du Bardo, Aphrodite/Nymphe mit wasserspeienden Brüsten aus Karthago 189
Tyche 172, 184

Unguentarien 30, 36, 39
Unguentarium 45, 61

Vatergott 159, 160
Venatio 155, 182, 190, 205
Venedig, Archäologisches Museum
  InvNr 127, Kopf des jugendlichen Dionysos 184
  InvNr 361, Knabenporträt 189
Vergoldung 211, 214, 219, 238
Veria, Museum
  InvNr 502, Grabaltar des Kaipianos Helenos aus Veria 182
Versatzmarken 90, 118
Verschlußhaken 255, 260
Vesuvstädte 169
Victorien 167
Vitudurum
  Metall- und Beinfunde 261, 264, 267, 270, 279
Vogel 184, 185, 216, 233, 247
Vorlegeband 255, 266, 267, 291
Vorratsbehälter 81
Votive 222, 232

Waagen 253, 270
  Balkenwaage 254, 270, 283
  Schnellwaage 270
Wagen 255, 270, 273, 274, 275, 276, 280
  Achsbeschläge 253, 276
  Gurthalter 253, 255, 273, 274, 275, 276, 288, 289
  Kipfen 274, 275
  Kipfenbeschläge 253, 273, 275, 276
  Nabenringe 253, 273, 275, 276, 290
  Radabweiser 255
  Radkappen 253, 273, 276
  Radnaben 255
  Radzierkappen 255
  Wagenkipfen 255
Wagenbeschläge 254
Walnuß 233
Wardartal
  Metall- und Beinfunde 274, 275, 276
Webgewichte 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327
  Dekor
    Gemmenstempel 318
    Stempel 318
  Graffiti 313, 318
  konisch 315
  linsenförmig 315, 316
  pyramidal 315, 316, 320
  ringförmig 315, 317, 318
  scheibenförmig 316
Webstuhl 314, 315, 318, 320
  Gewichtswebstuhl 314, 315, 320
  Kettfäden 314
Weiheinschriften 272
Wein 28, 36, 40, 81, 84, 219
Weinkühler 81
Weinschlauch 158, 191
Weinschöpfer 261
Weißenburg
  Metall- und Beinfunde 261, 262, 270, 276
Weißgrundige Keramik 22, 26, 28
Werkstatt 280
Werkstattfunde 254
Werkzeug 254, 256, 268, 277, 278, 279, 309
  Ahle 279
  Axt 253, 254, 277, 283
  Erdhacke 277
  Finnenhammer 278
  Gelenkszange 277, 278
  Hacke 256, 277
  Hammer 253, 278
  Harke 254, 283
  Haue 277, 283
  Lochbeitel 253, 256, 277, 278, 279, 309
  Lot 253, 279, 284
  Meißel 278
  Messer 253, 279, 298, 304, 307
  Pfriem 279
  Schafthammer 277, 278
  Schaufel 253, 277
  Schaufelhacke 254, 282
  Schreinerhammer 277, 278
  Sichel 253, 255, 256, 277, 278, 282, 309
    Erntesichel 278
    Garten- oder Heckensichel 277
  Spachtel 253, 277, 279
  Spitzhacke 254, 277, 282
  Stichel 253, 277, 279, 311
  Zange 253, 256, 278, 309
  Ziehhaue 254, 277, 283
Westabhang-Nachfolgestil 30, 70, 71
Westabhangware 22, 70, 73, 74
Widder 232, 233, 243, 248, 268
Widderköpfe 183
Wien, Ephesosmuseum
  InvNr I 1536, Sphinxgruppen aus dem Hafengymnasium 188
  InvNr I 831, Porträtstatue der Antia Julia Polla , vom Südtor der Agora 162
Wien, Kunsthistorisches Museum
  InvNr I 825, Doppelherme aus dem Theater von Ephesos 159
  InvNr I 894, Sandalenlösende Aphrodite aus Ephesos 157
  InvNr I 913 und 944, Fragmente von archaistischem Reliefpinax aus den Hafenthermen 168

Xanten
  Metall- und Beinfunde 269, 278

Zepter 169, 170, 199
Zeus 171 155, 160, 169, 170, 171, 172, 175, 178, 179, 180, 186, 199, 200, 203, 216
  olympischer, des Phidias 188
  Typus Dresden 159
Zeus Ammon 233
Zodiakos 167
Zypern
  Keramik 29, 71

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0384

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG

PLAN 2

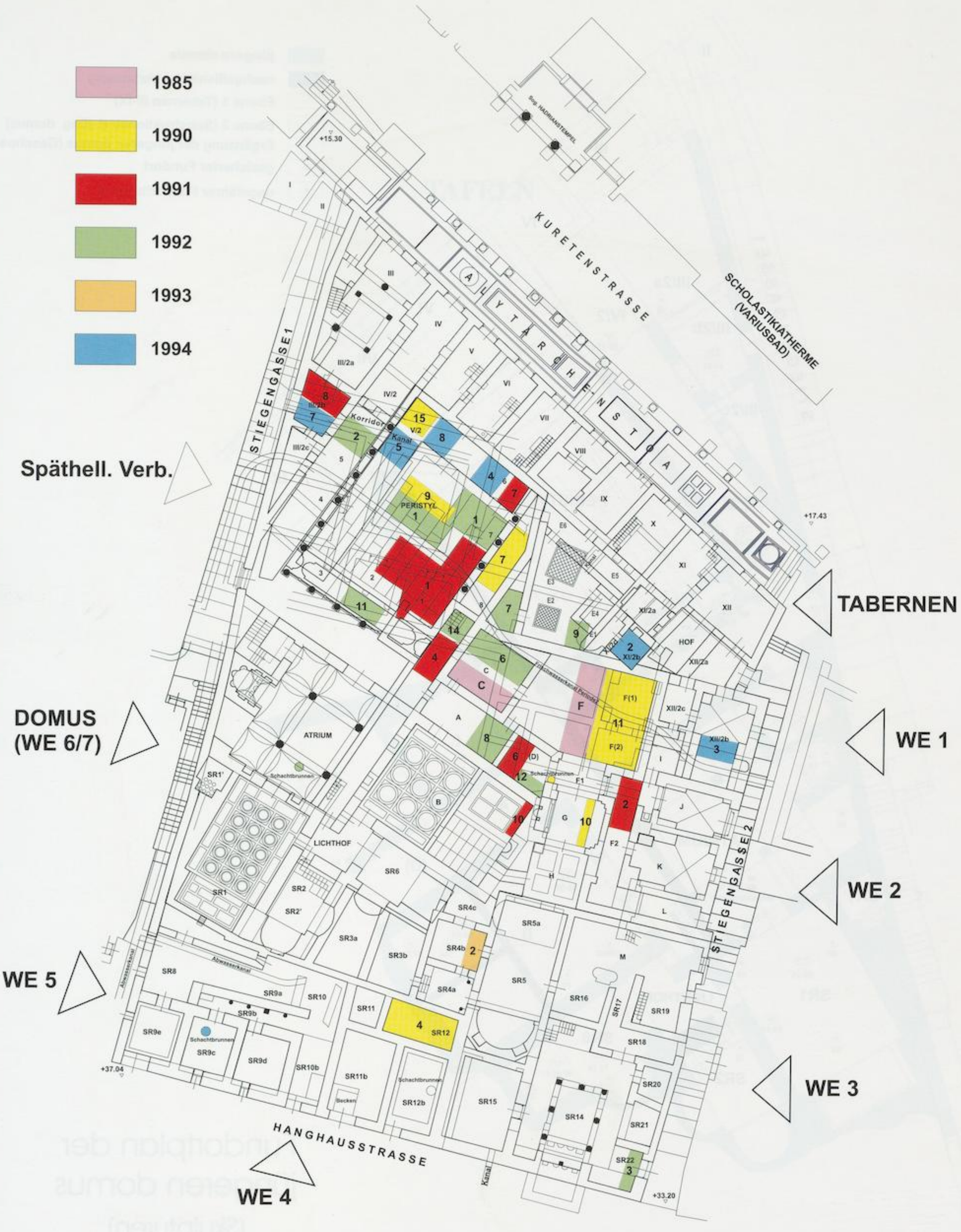


Bestandsplan
mit spätantiker Verbauung

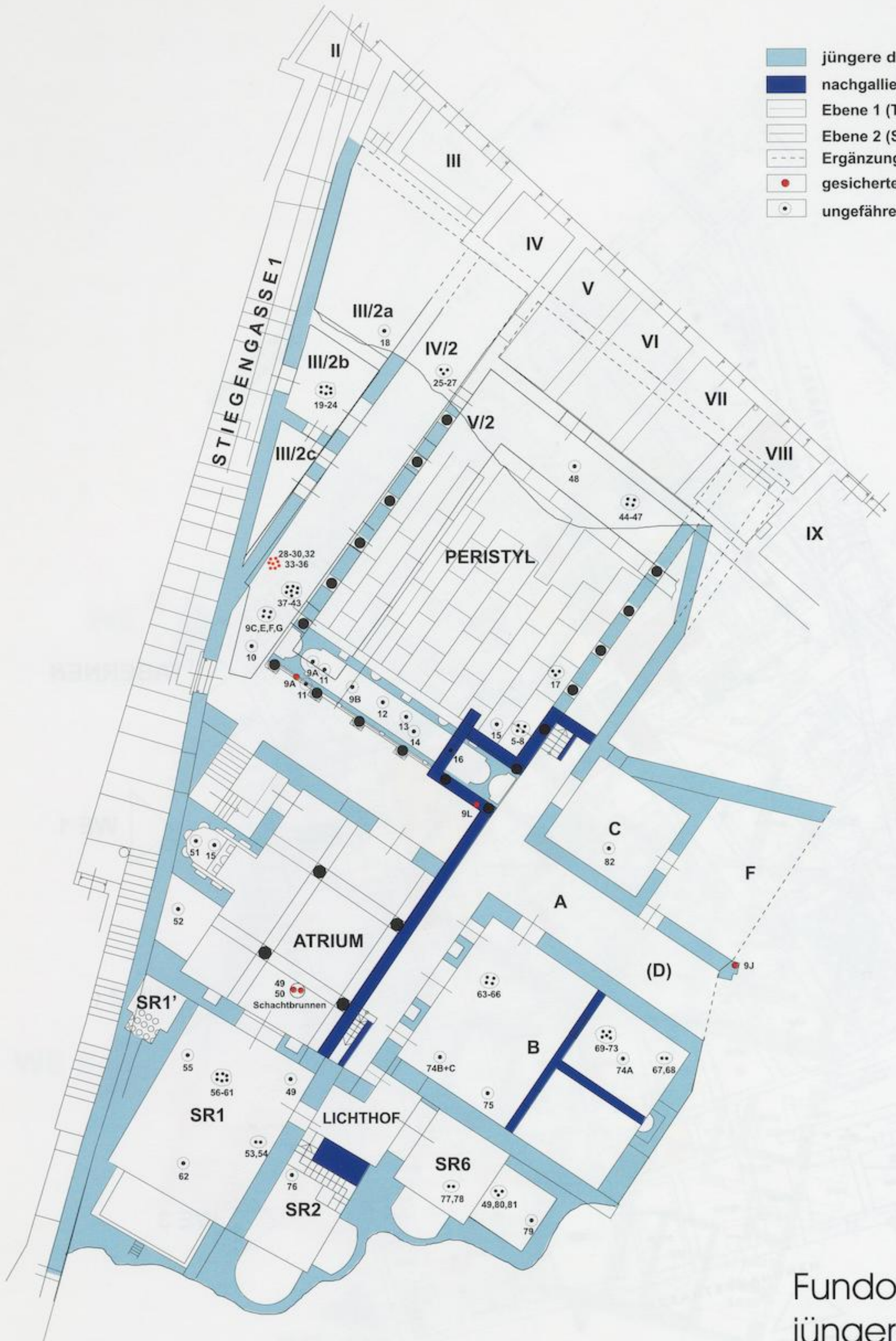
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10M

G. Lang, E. Wenger

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die DFG



Fundortplan der jüngeren domus (Skulpturen)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

TAFELN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0389

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0390

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



K 1



K 2



K 3



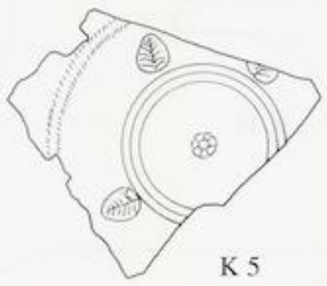
K 4a



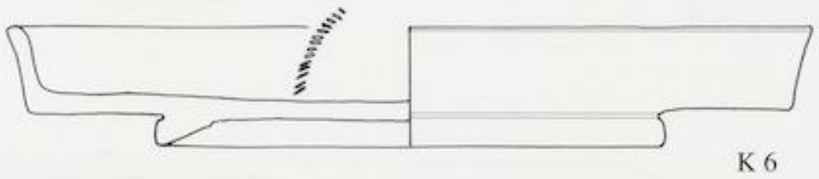
K 4b



K 4c



K 5



K 6



K 7



K 8



K 9



K 10

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0391

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 2



K 11



K 12



K 13



K 14



K 15



K 16



K 17



K 18



K 19



K 20



K 21



K 22



K 23

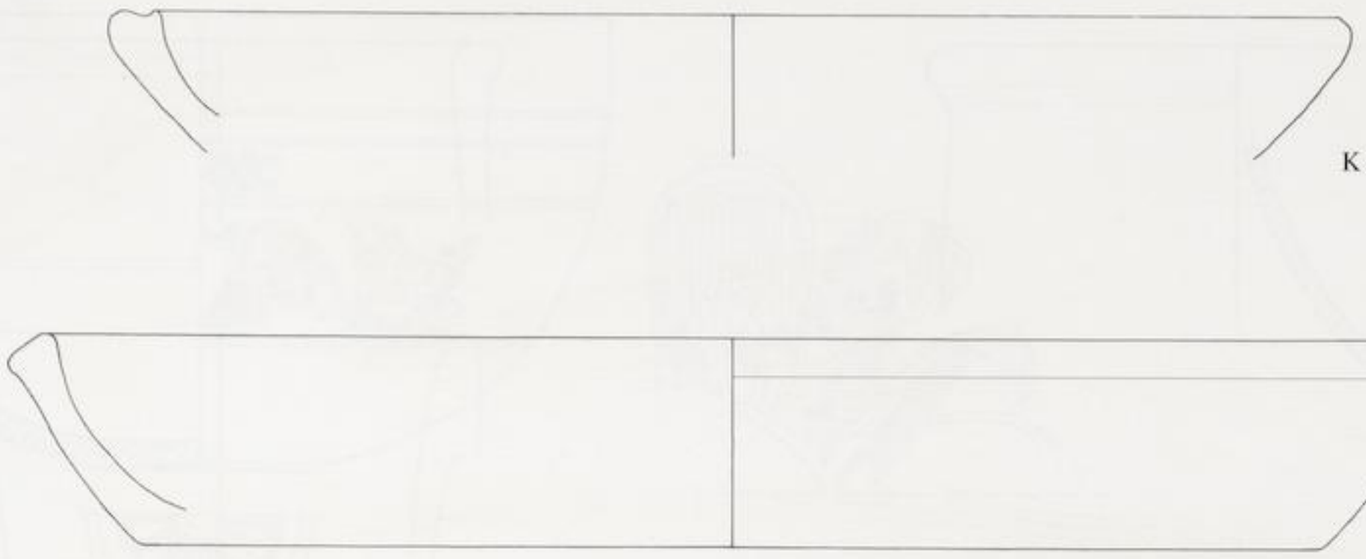
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0392

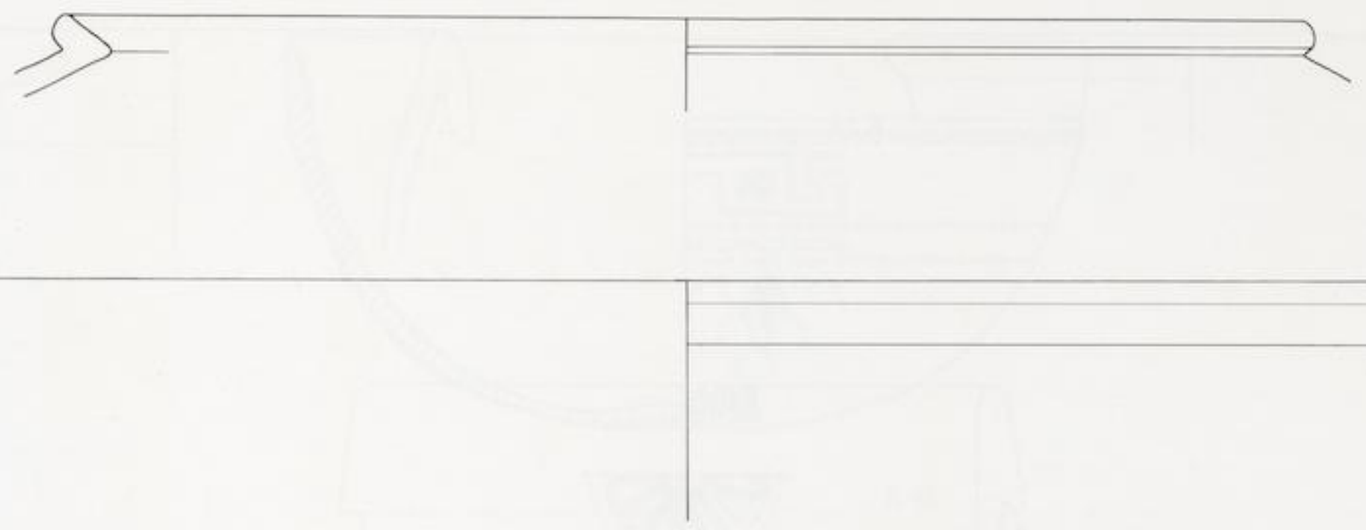
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



K 24

K 25



K 26

K 27



K 28



K 29



K 31



K 30



K 32

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0393

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

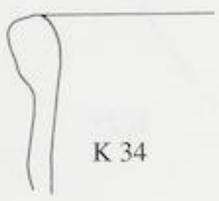
TAFEL 4



K 33



K 36



K 34



K 37



K 35



K 38



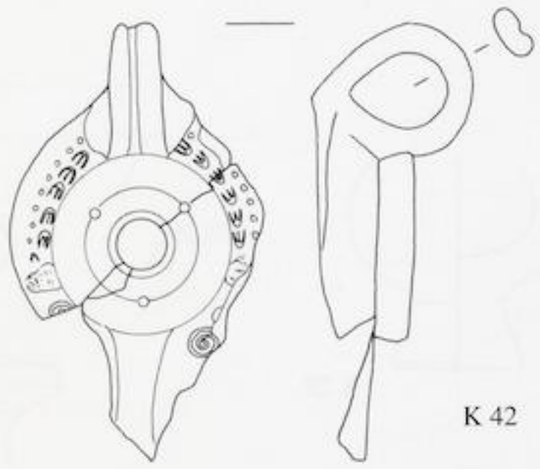
K 39



K 40



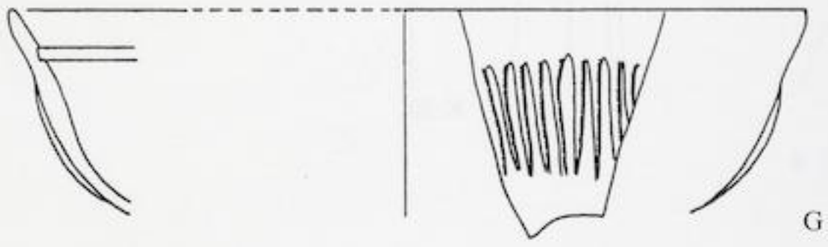
K 41



K 42



G 1



G 2

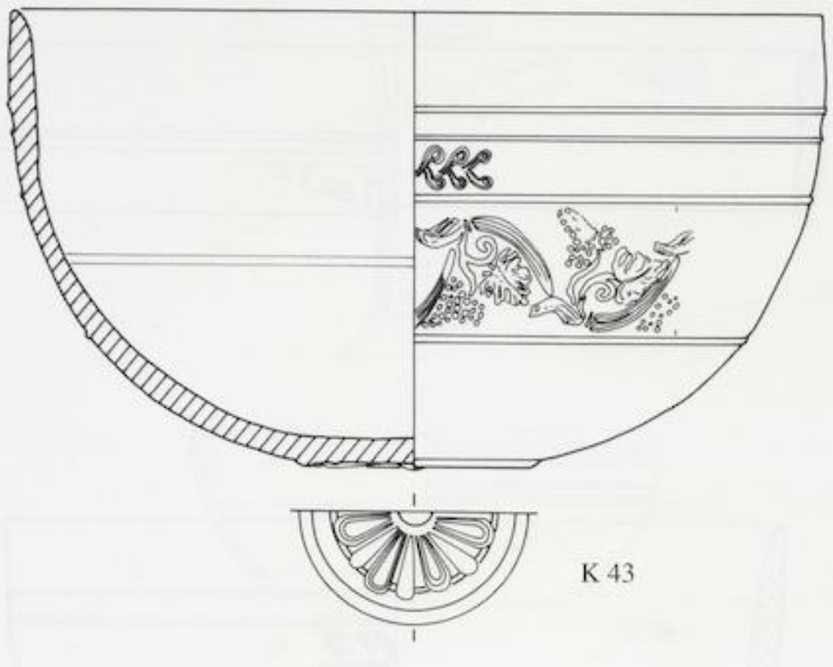
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

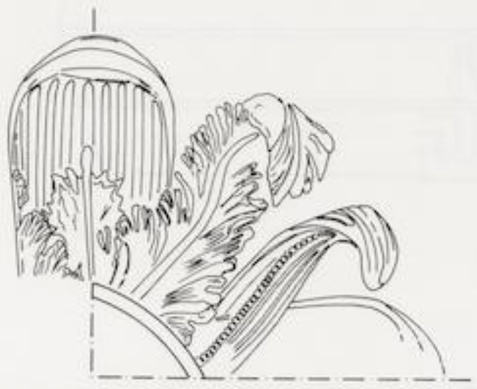
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0394

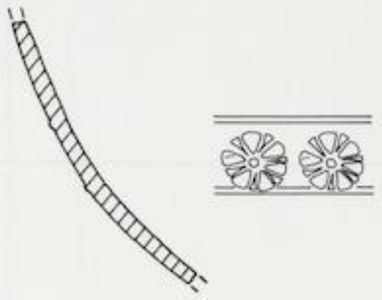
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

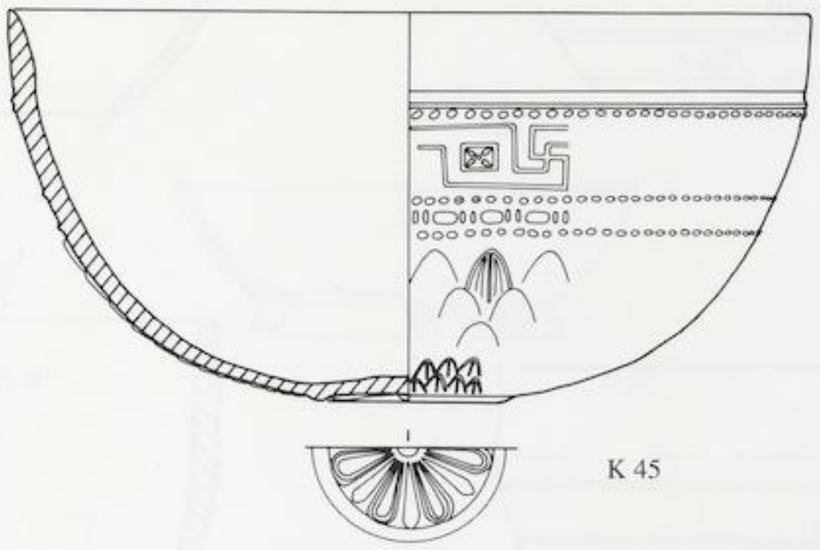


K 43



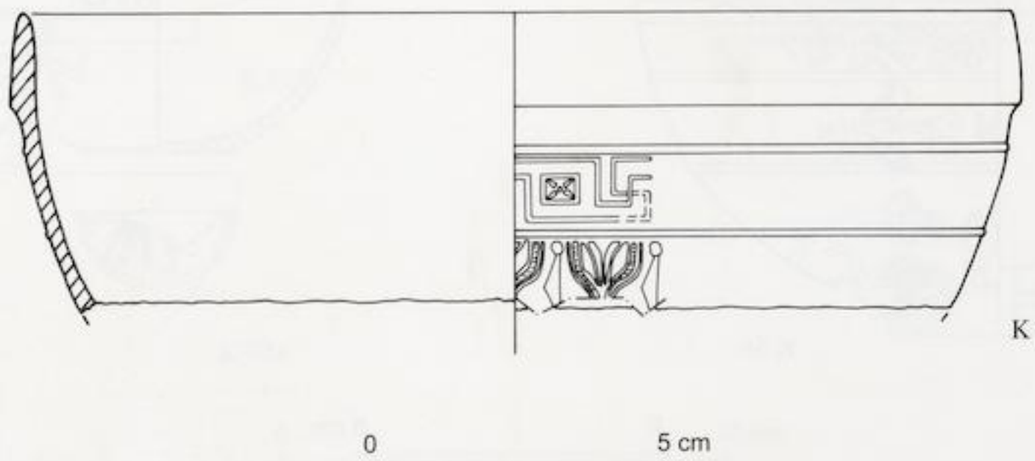


K 44



K 45

K 46



K 47

0 5 cm

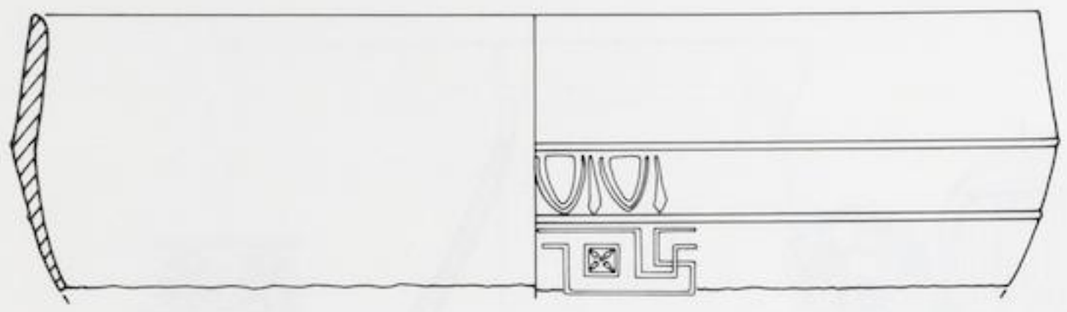
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0395

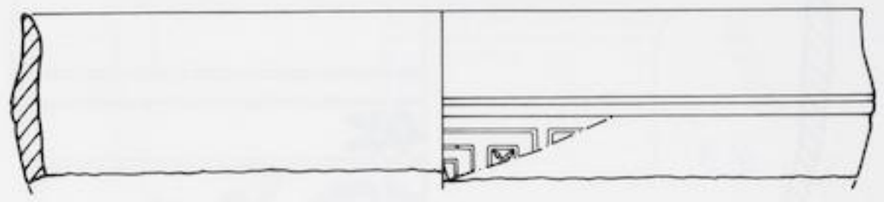
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

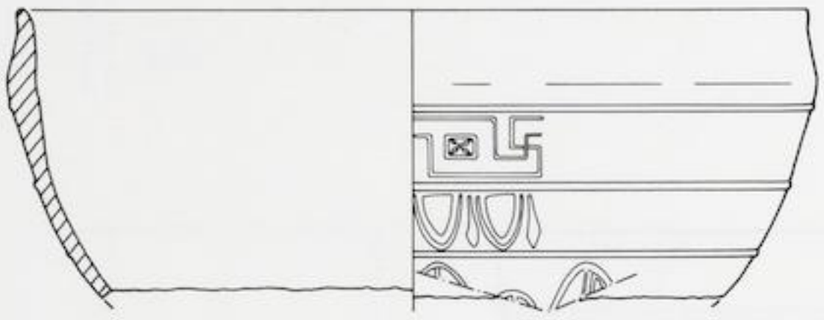
TAFEL 6



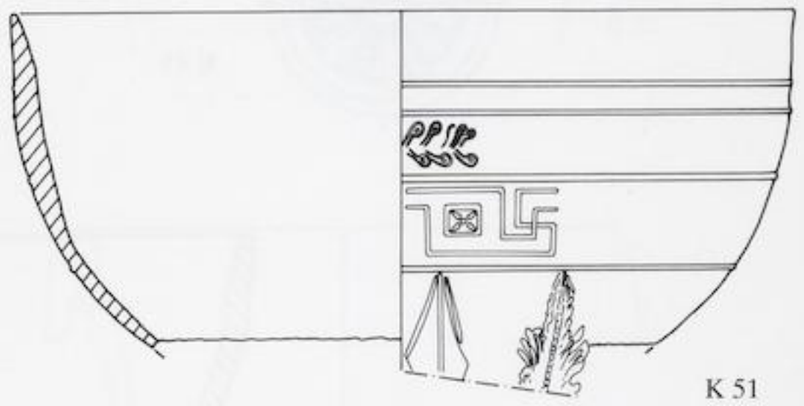
K 48



K 49



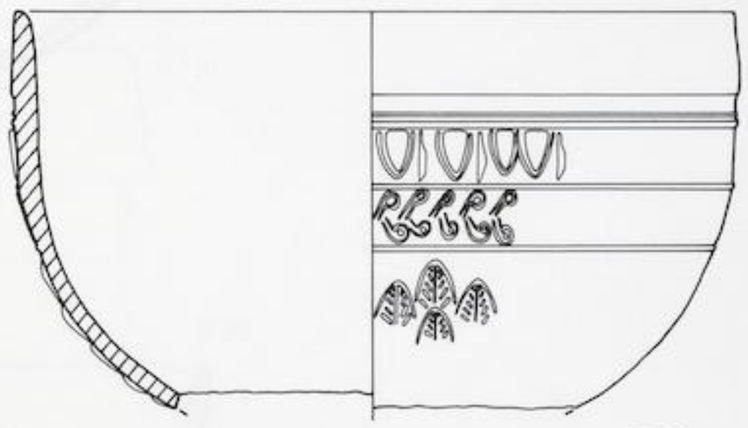
K 50



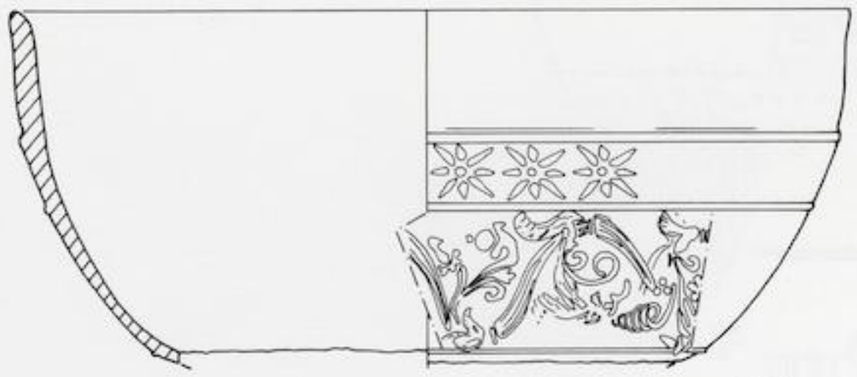
K 51



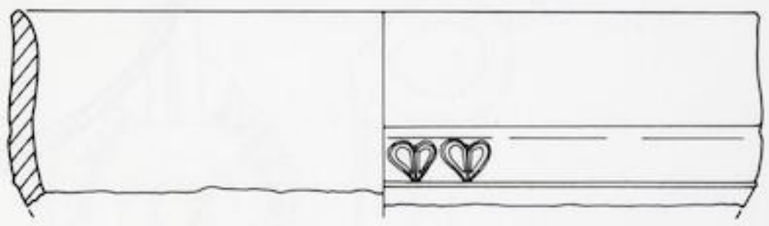
K 52



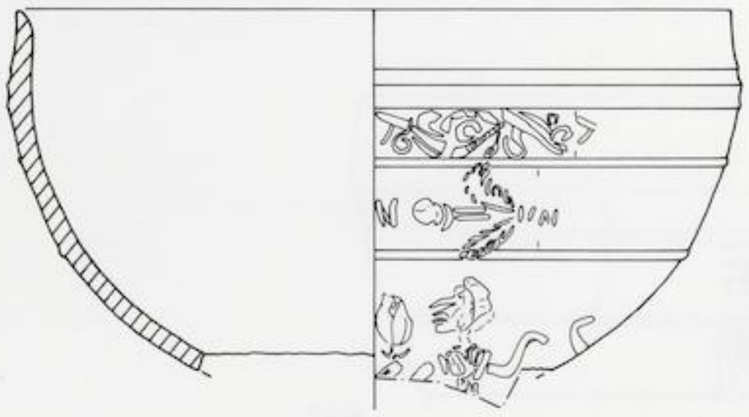
K 53



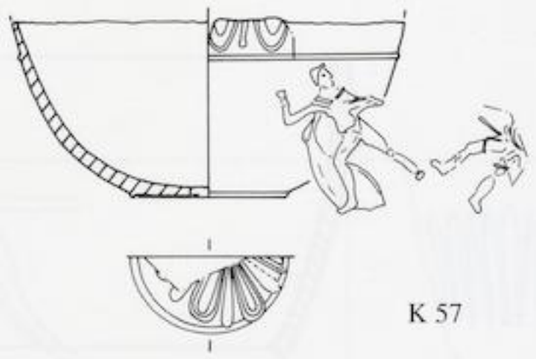
K 54



K 55



K 56



K 57

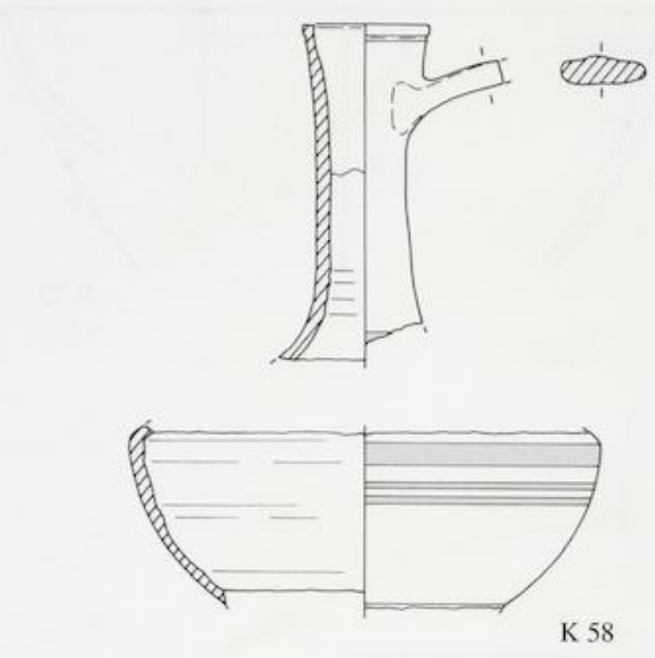
0 5 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

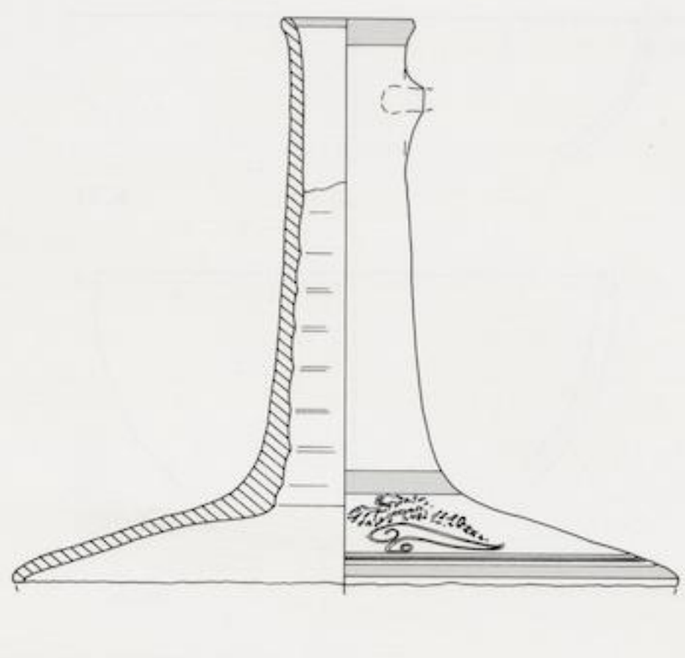
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0396

© Universitätsbibliothek Heidelberg

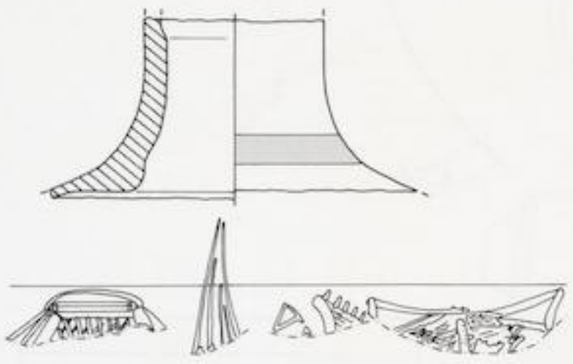
gefördert durch die
DFG



K 58



K 59



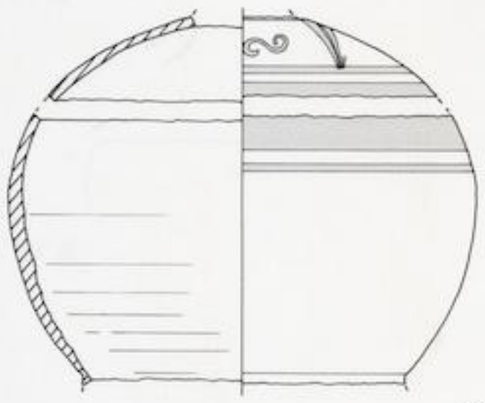
K 60



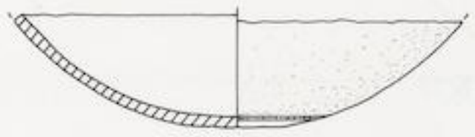
K 63



K 64



K 65



K 66



K 67



K 68



K 69a



K 69b



K 69c



K 70a



K 70b

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0397

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 8



K 71



K 72



K 73



K 74



K 75



K 76



K 77



K 78



K 79



K 80



K 81



K 82



K 83

0 10 cm



K 84

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

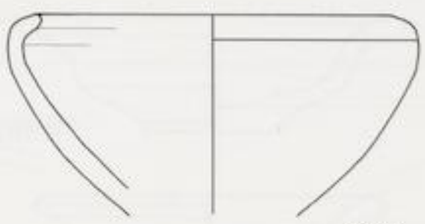
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0398

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



K 85



K 86



K 87



K 88



K 89



K 90



K 91



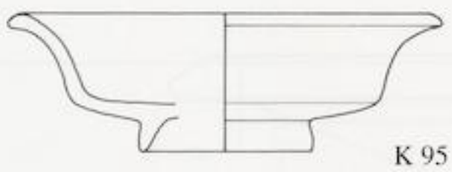
K 92



K 93



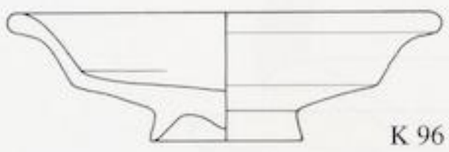
K 94



K 95



K 97



K 96



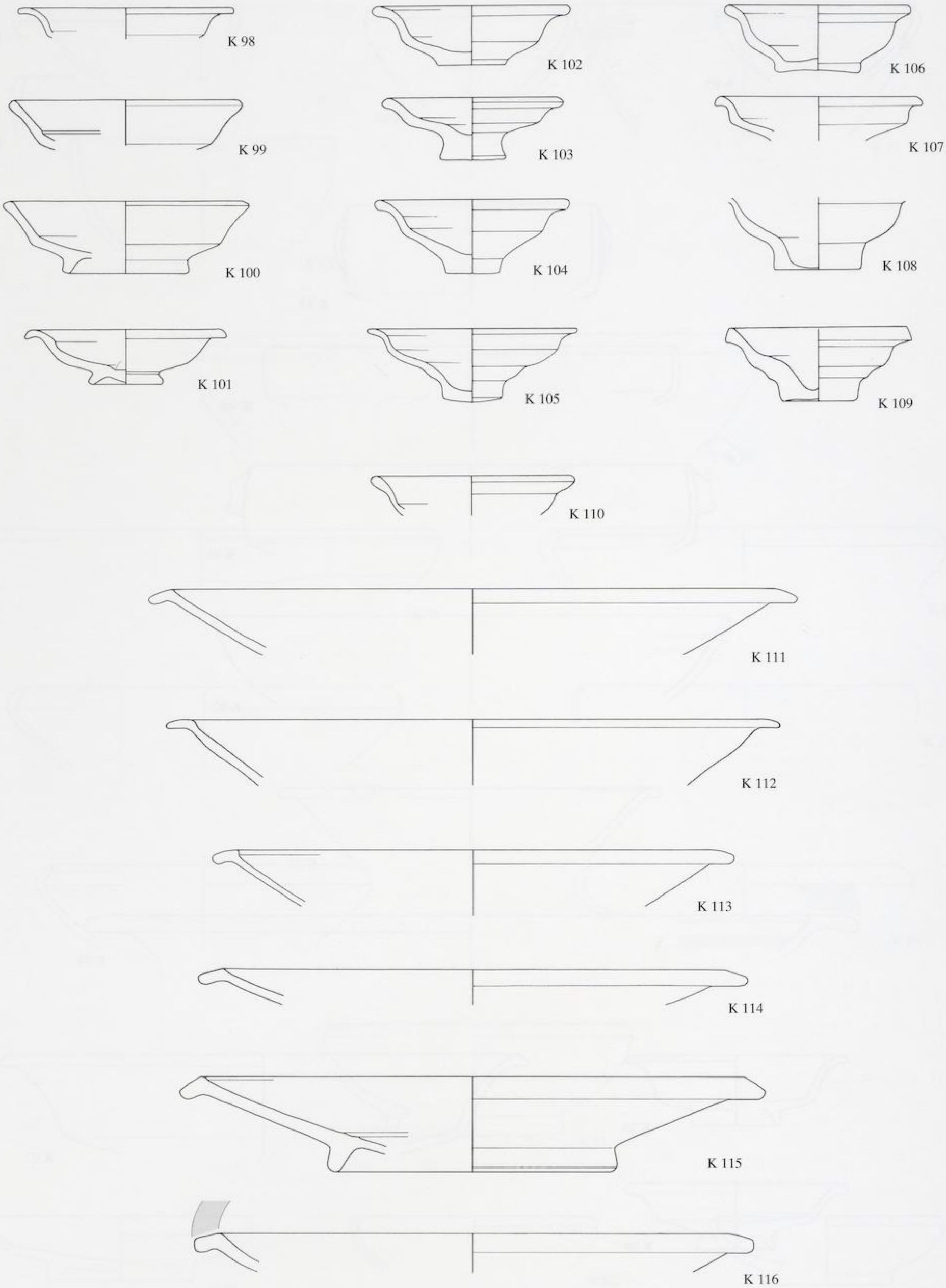
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0399

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 10



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0400

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG


K 117


K 118


K 119


K 120


K 121


K 122


K 123


K 124


K 125

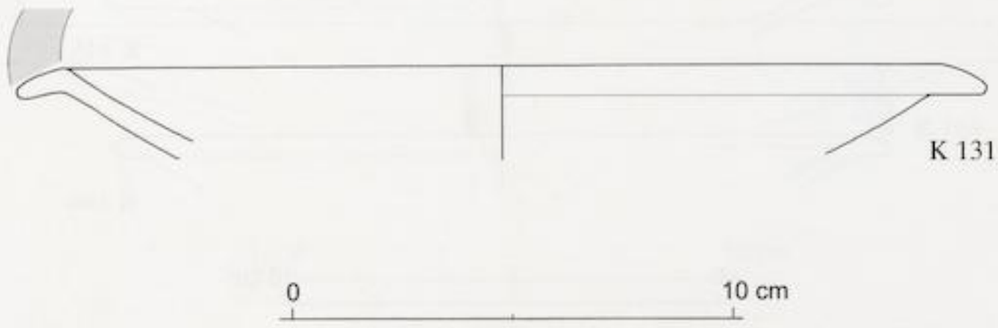

K 126


K 127


K 128


K 129


K 130


K 131

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0401

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

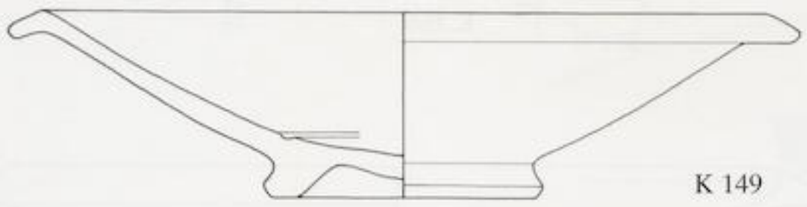
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0402

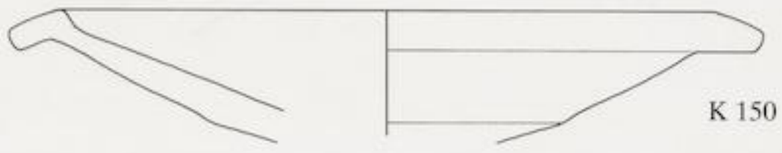
© Universitätsbibliothek Heidelberg

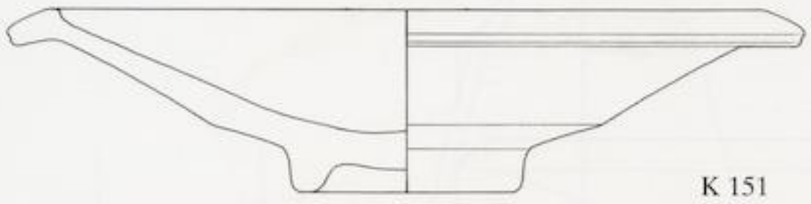
gefördert durch die
DFG


K 147


K 148


K 149


K 150

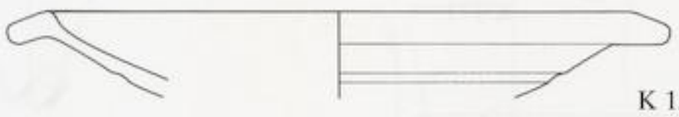

K 151

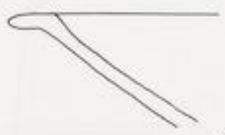

K 152


K 153

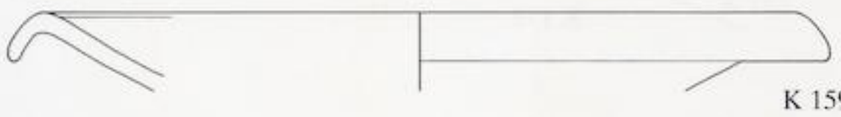

K 154


K 155

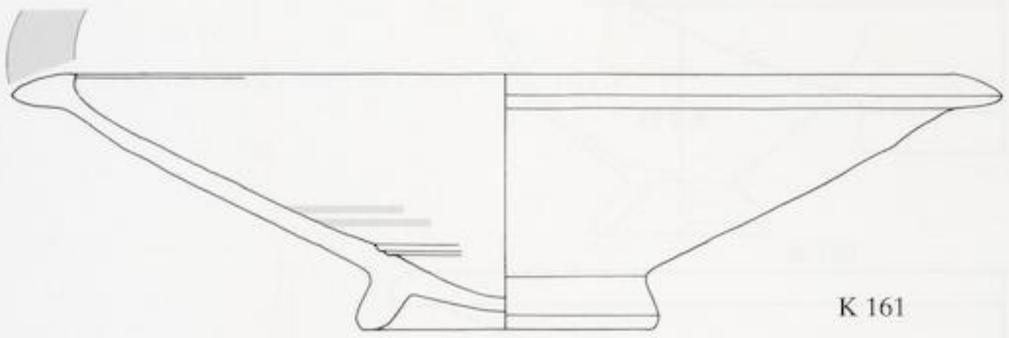

K 156

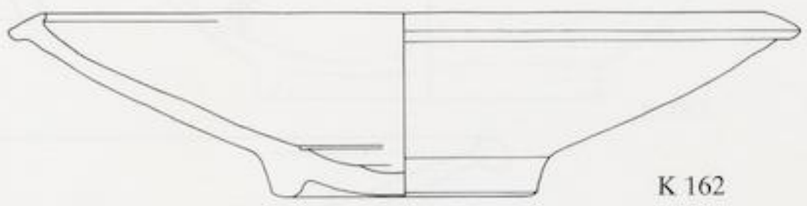

K 157


K 158


K 159


K 160


K 161


K 162


K 163


K 164

0 10 cm

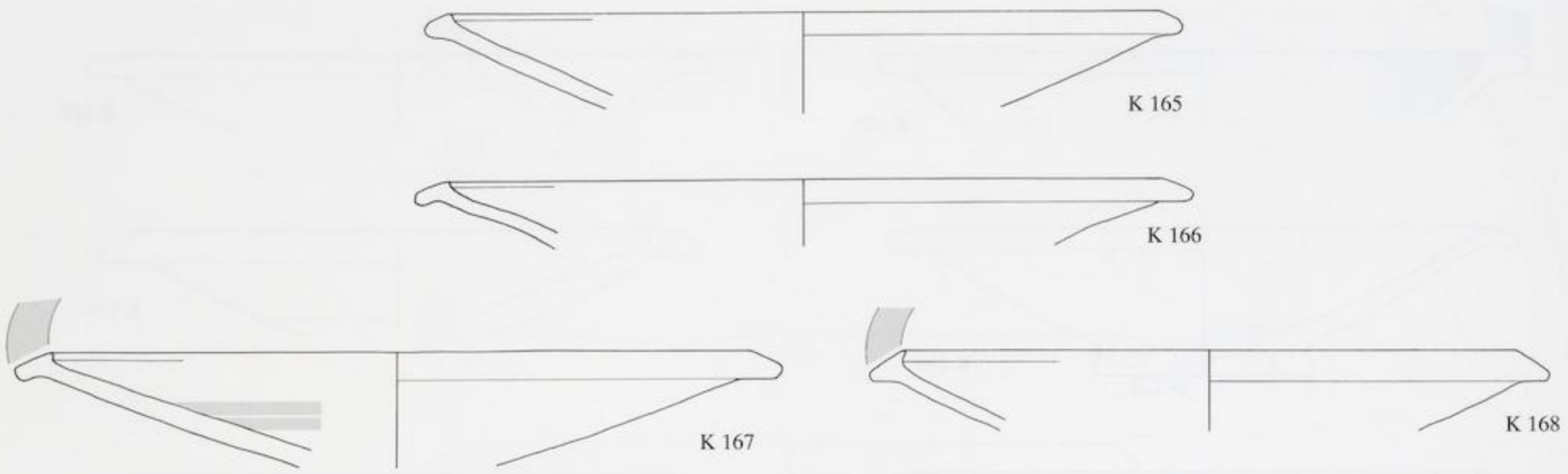
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

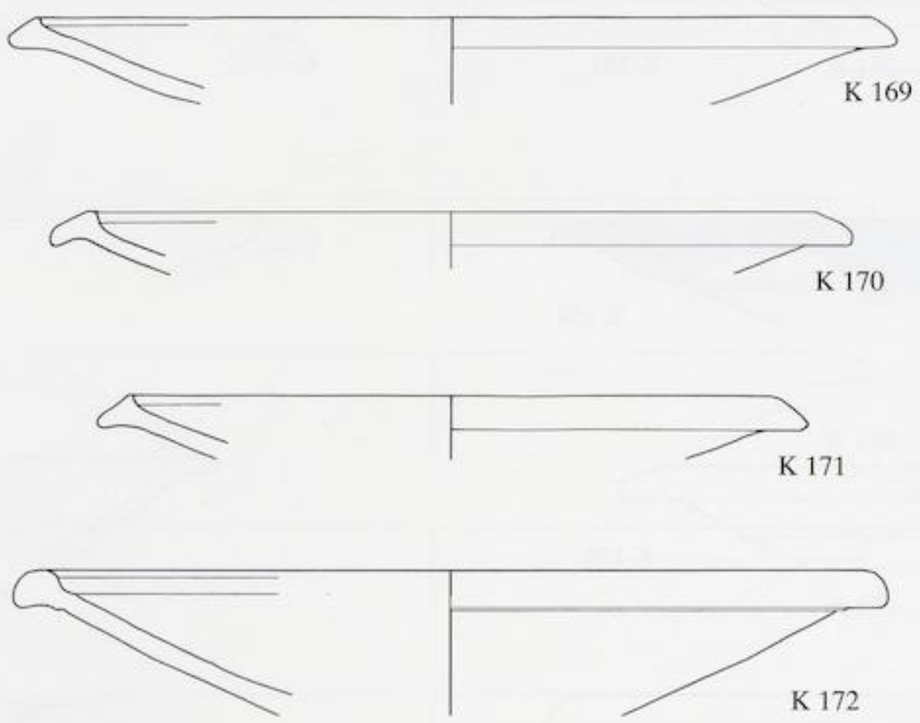
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0403

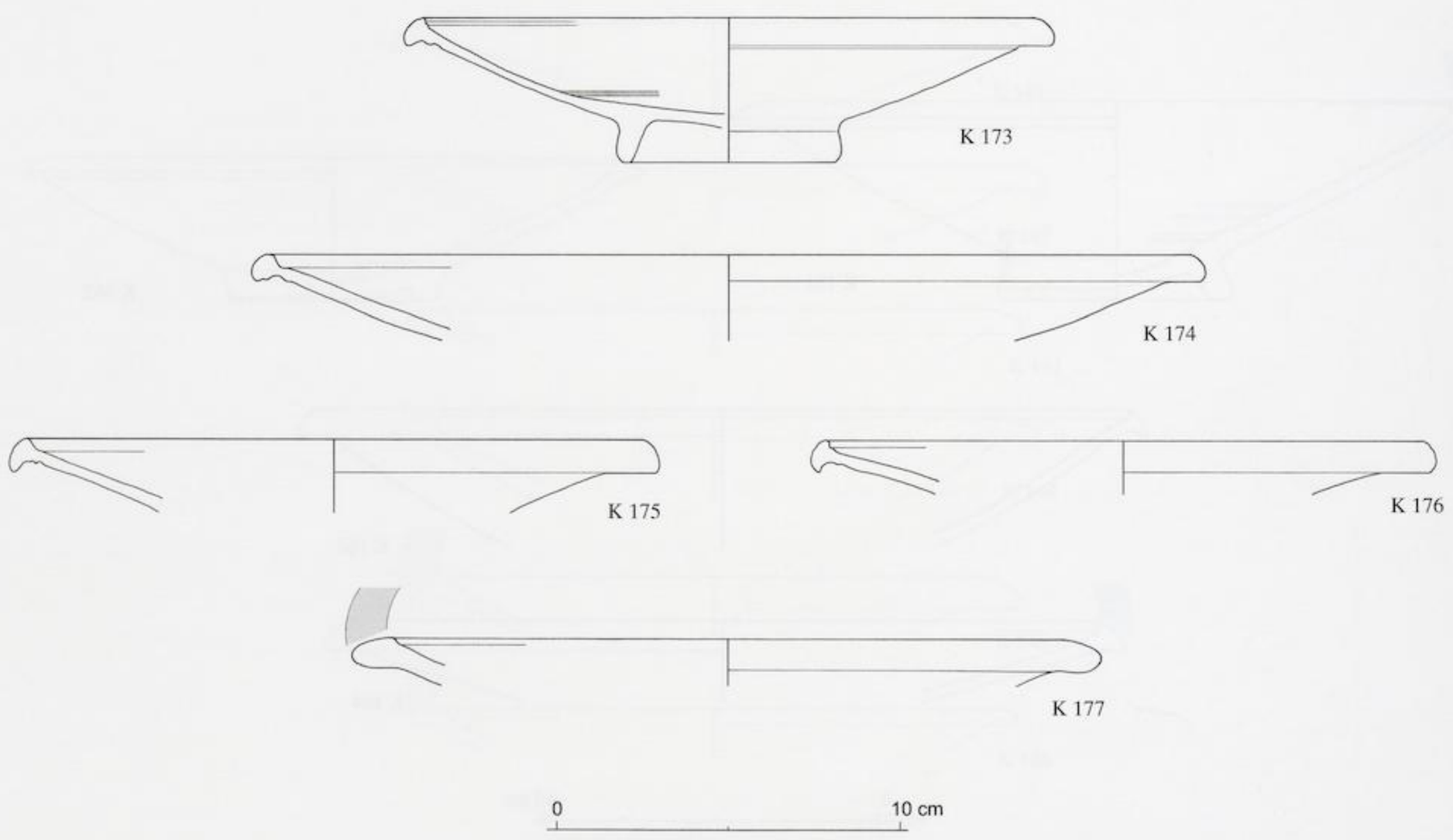
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

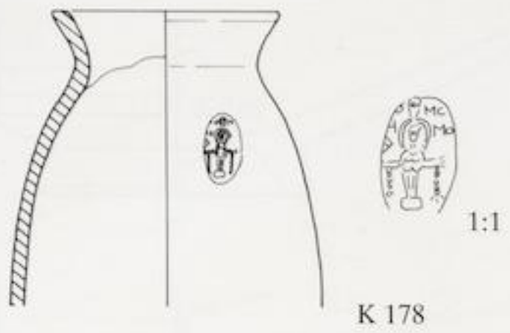
TAFEL 14



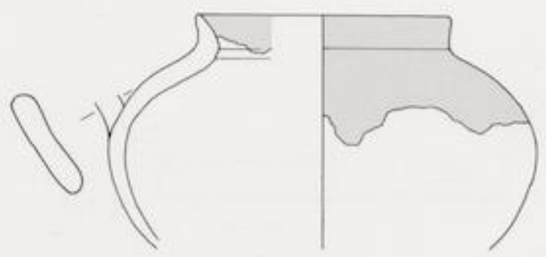




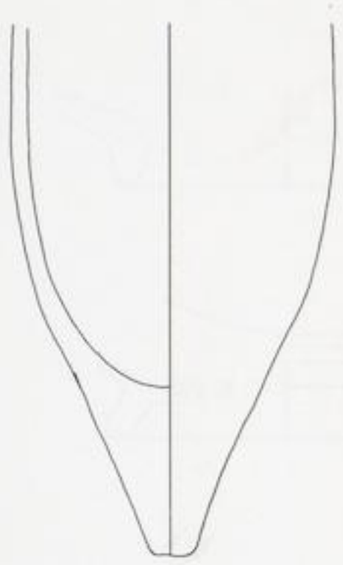
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



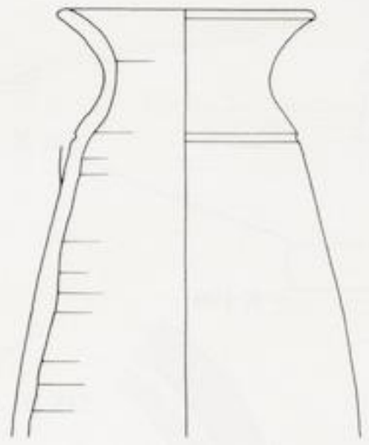
K 178



K 179



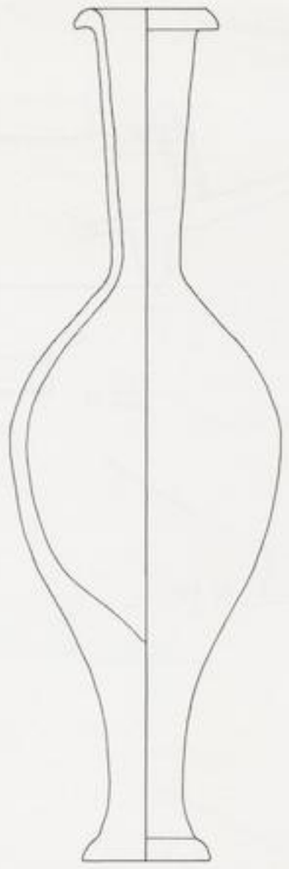
K 180



K 181



K 182



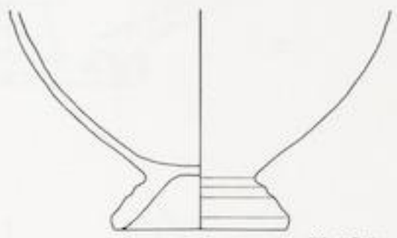
K 183



K 184



K 185



K 186



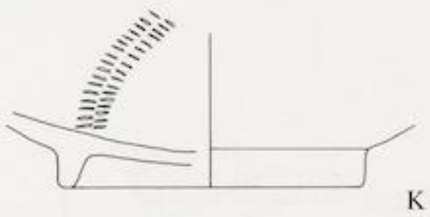
K 187



K 188



K 189



K 190



K 191

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0405

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 16



K 192



K 193



K 194



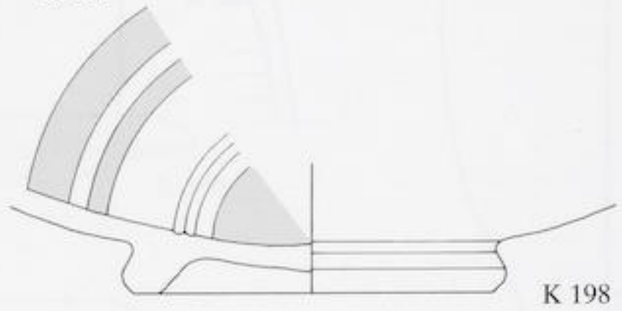
K 195



K 196



K 197



K 198



K 199



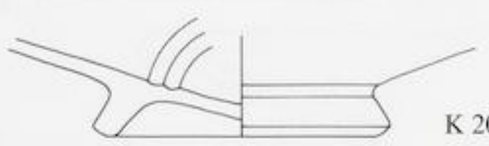
K 200



K 201



K 202



K 203



K 204



K 205



K 206



K 207



K 208

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0406

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG


K 209


K 219


K 229


K 210


K 220


K 230


K 211


K 221


K 231


K 212


K 222


K 232


K 213


K 223


K 233


K 214


K 224


K 234


K 215

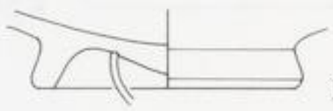

K 225

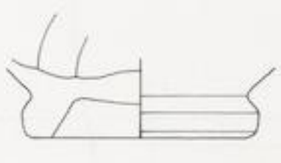

K 235


K 216


K 226


K 236


K 217


K 227


K 237


K 218


K 228


K 238



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0407

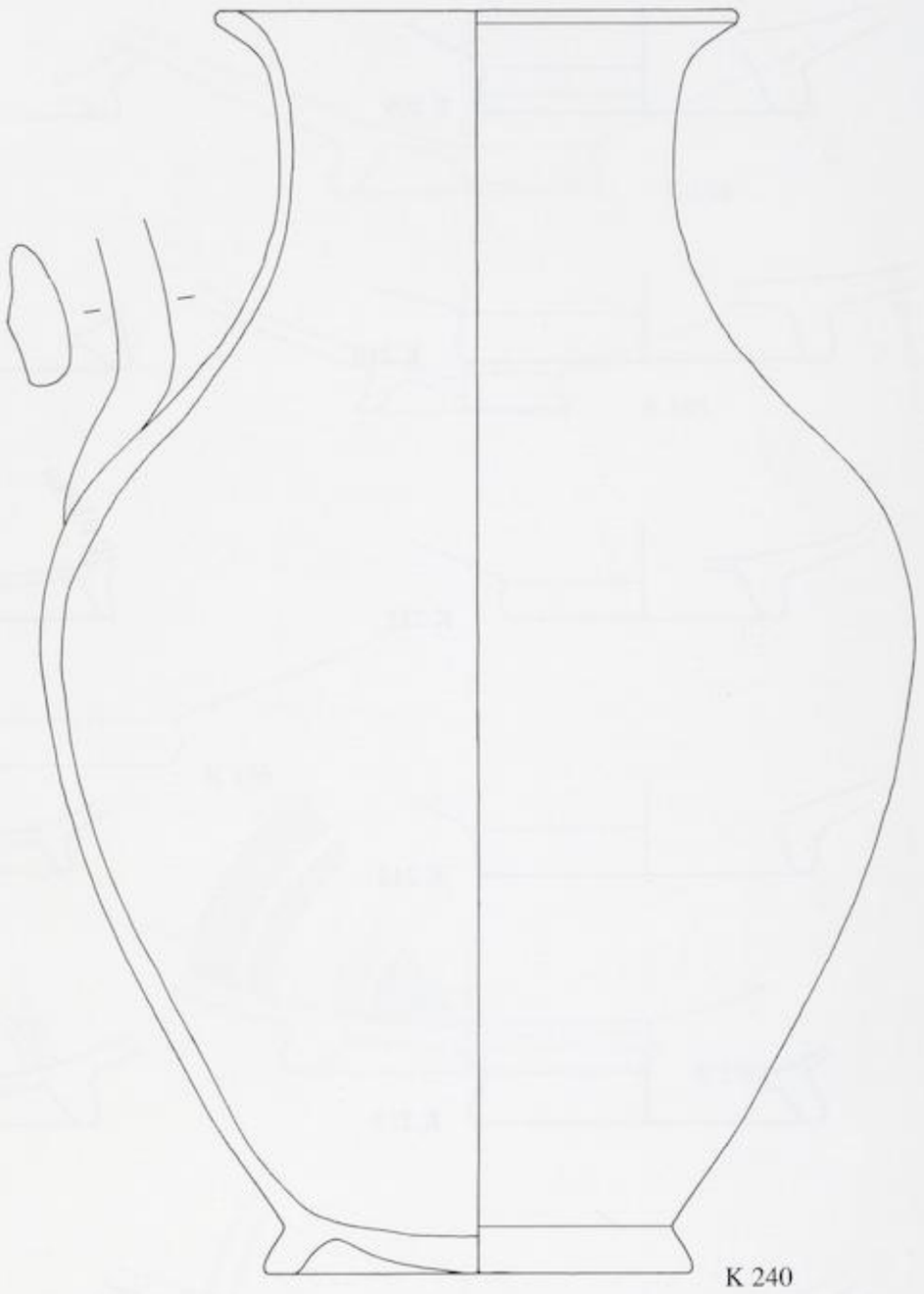
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

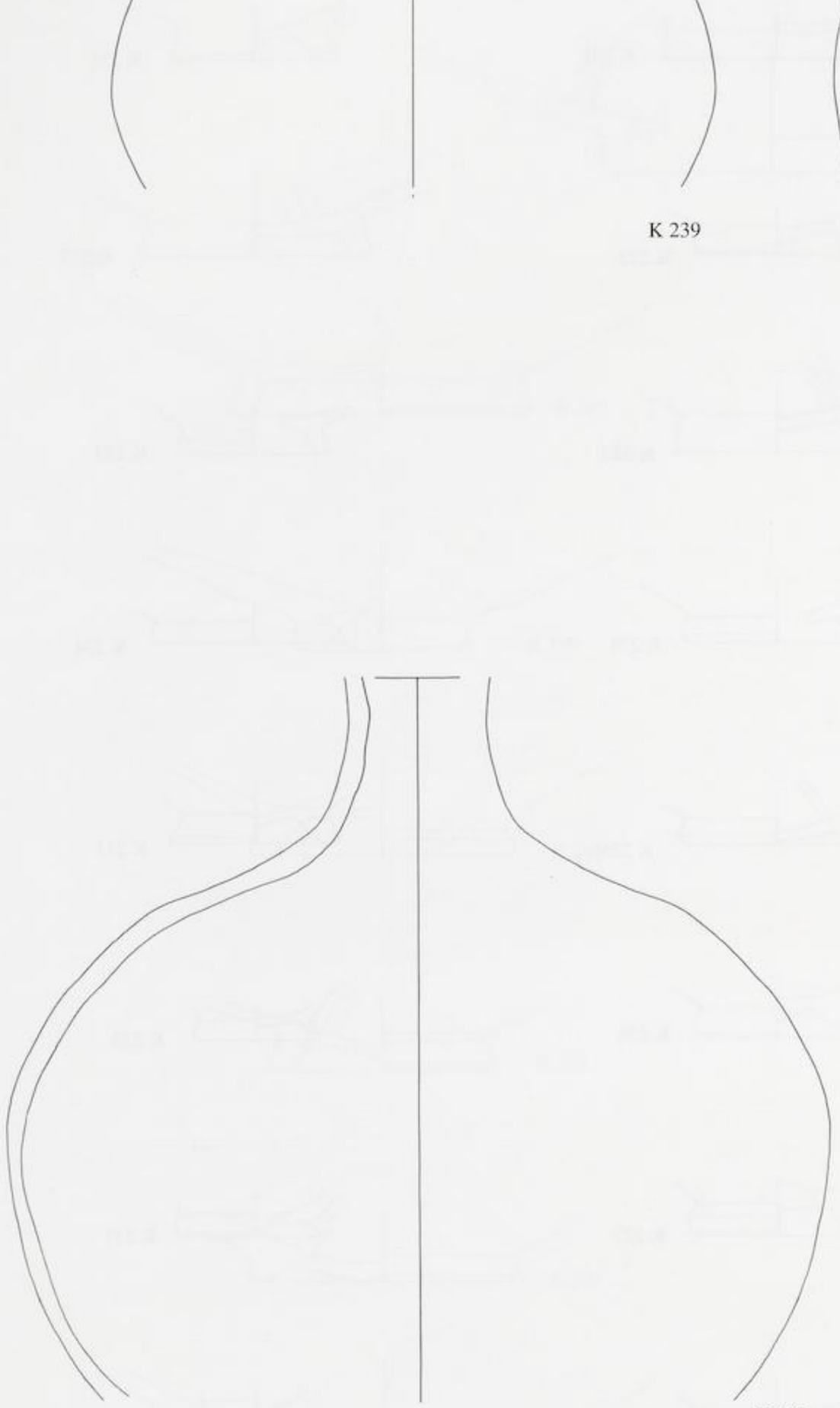
TAFEL 18



K 239



K 240



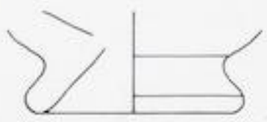
K 241



K 242



K 243



K 244

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0408

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



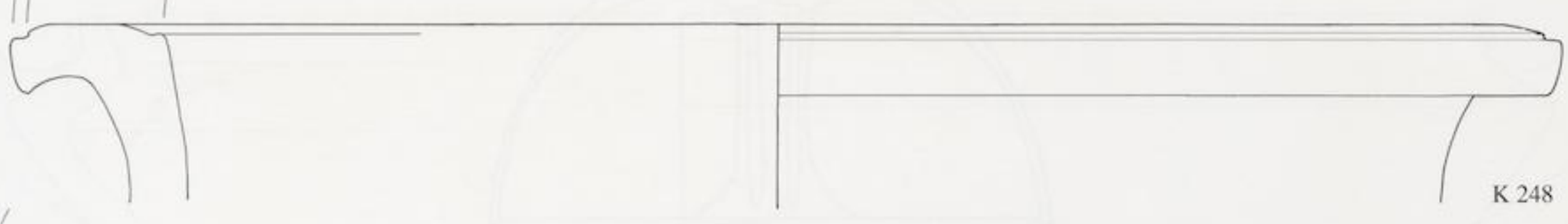
K 245



K 246



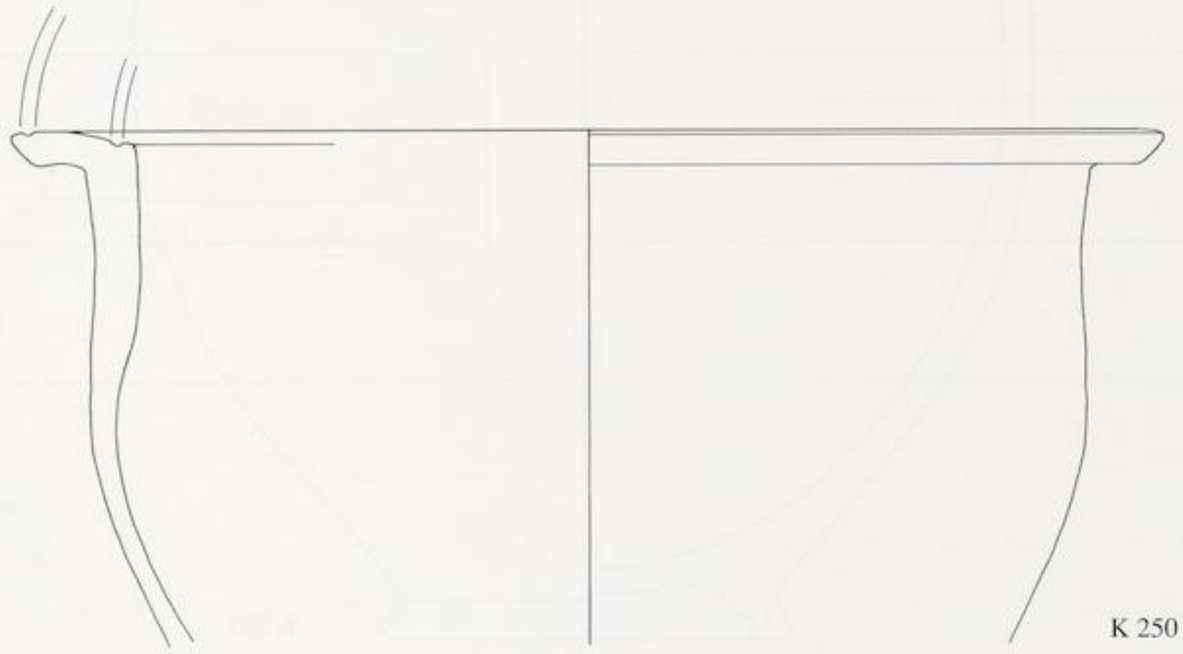
K 247



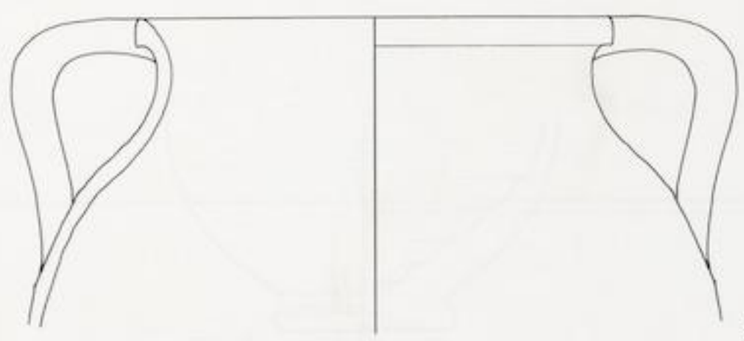
K 248



K 249



K 250



K 251

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0409

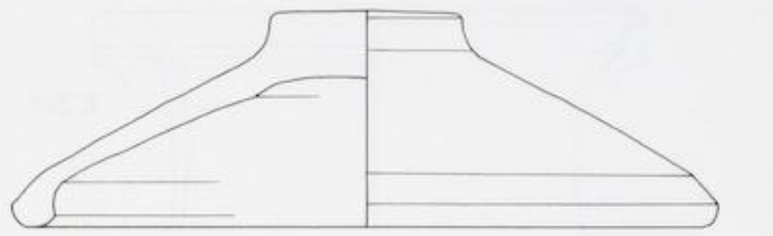
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 20



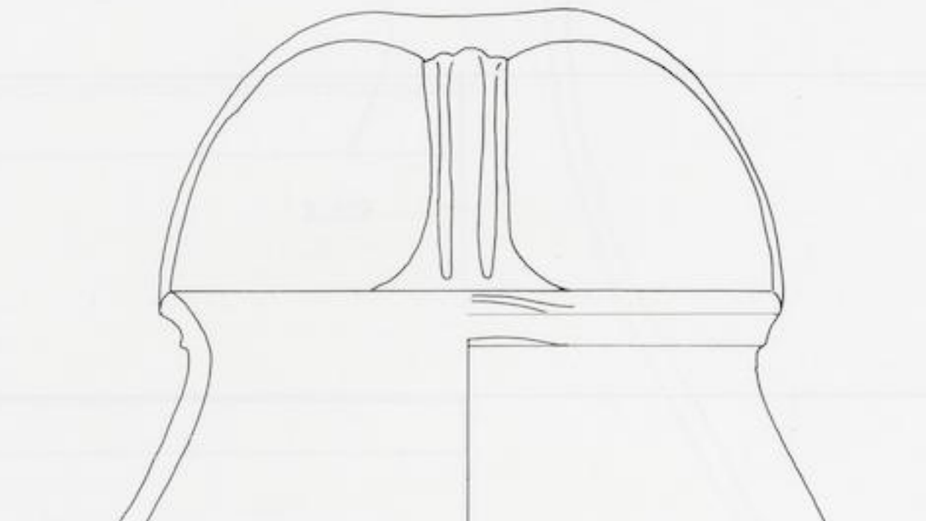
K 252



K 253



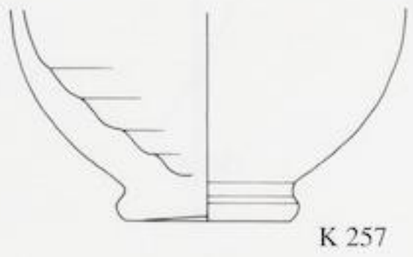
K 254



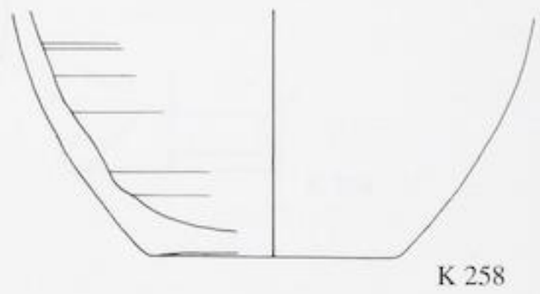
K 255



K 256



K 257



K 258

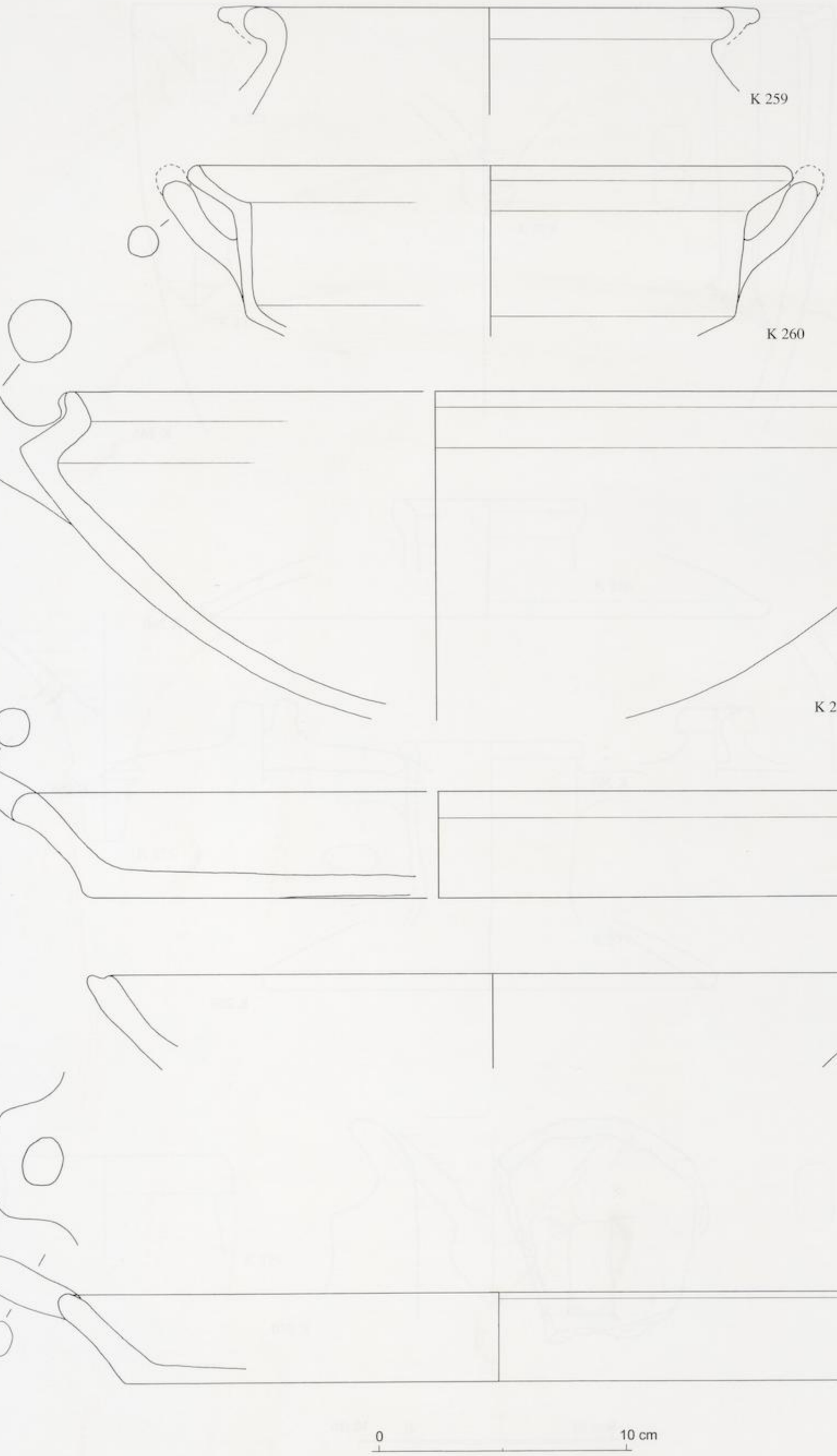
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0410

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

TAFEL 22



K 265



K 266



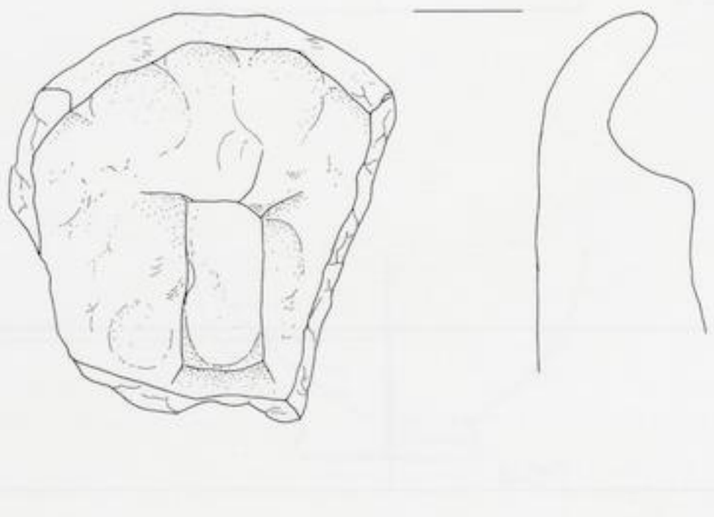
K 267



K 268



K 269



K 270

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0412

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



K 271



K 272



K 273



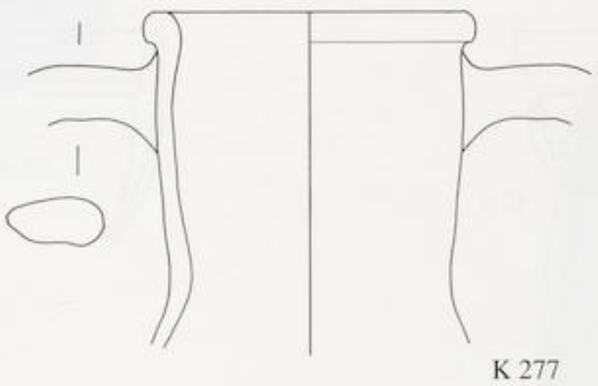
K 274



K 276



K 275



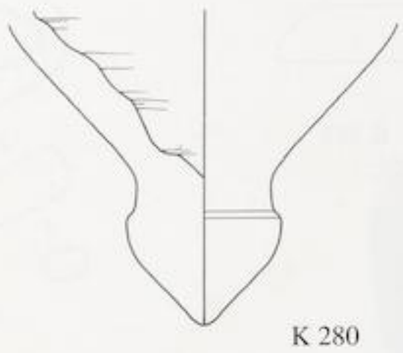
K 277



K 278



K 279



K 280



K 281

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0413

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 24



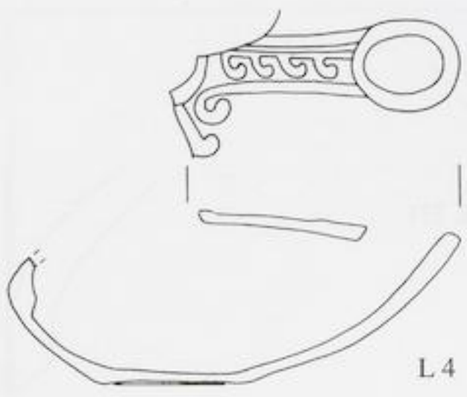
L 1



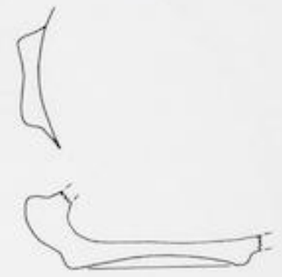
L 2



L 3



L 4



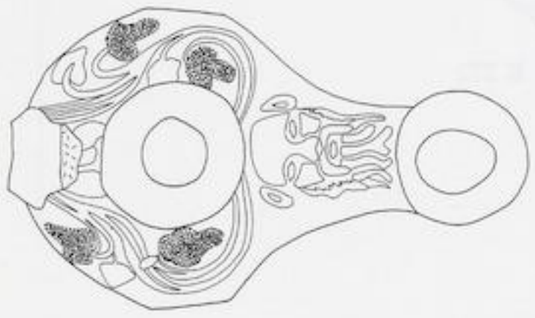
L 6



L 5



K 282





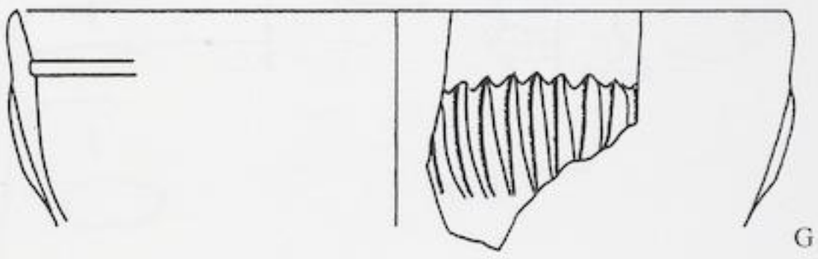
L 7



1:1



G 3



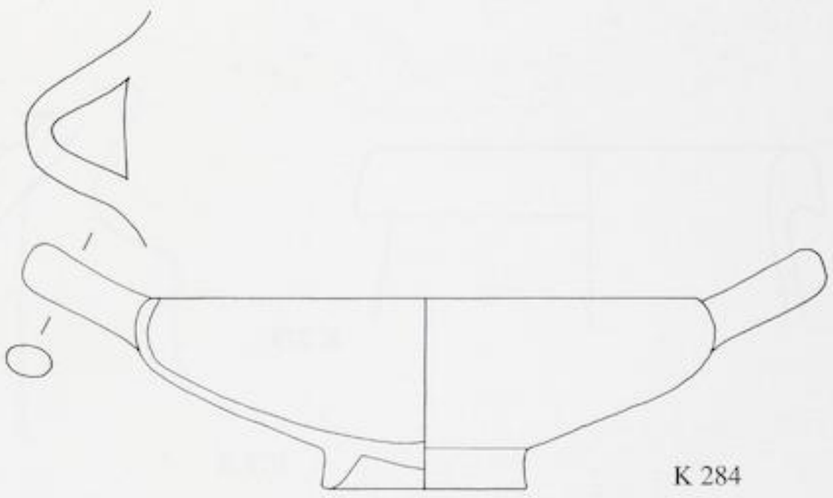
G 4



K 283



K 285



K 284

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0414

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



K 5



K 42



K 6



K 81



K 82



K 173



K 74



K 100



K 95

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0415

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 26



K 102



K 109



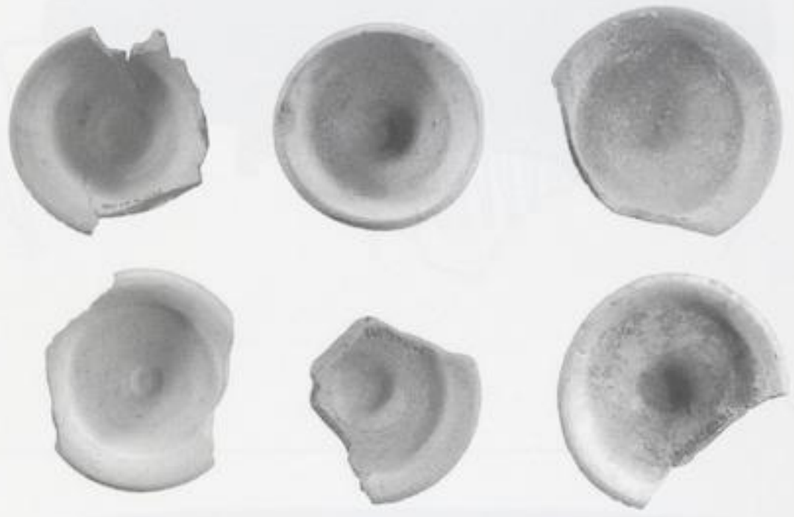
K 102



K 109



K 101–106



K 101–106



K 161



K 162

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0416

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



K 186



K 149



K 179



K 178



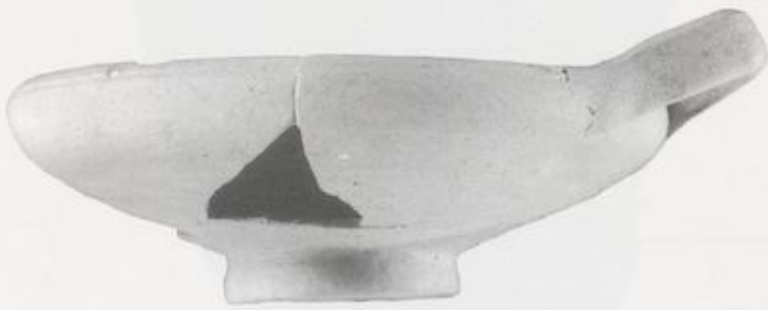
K 183



K 180



K 184



K 284

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0417

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 28



L 2



L 4



L 7



K 282



TK 149



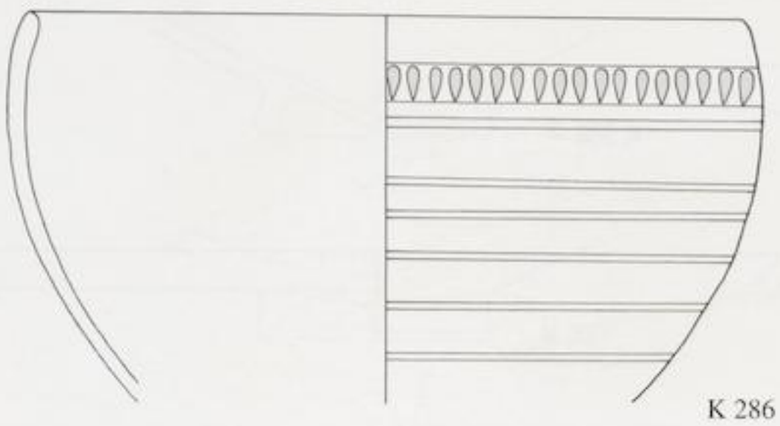
TK 150

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

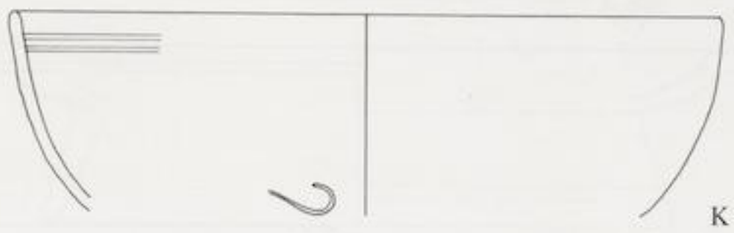
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0418

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

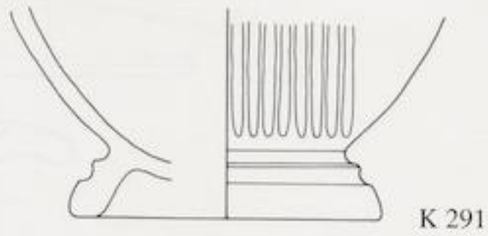

K 286


K 287


K 288


K 289


K 290


K 291

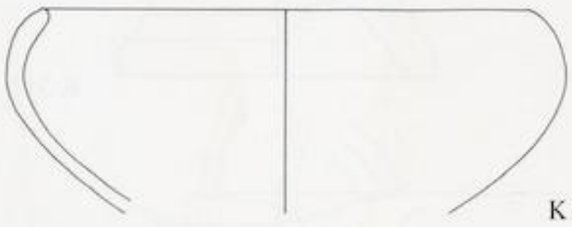

K 293


K 294


K 295


K 296


K 297


K 298

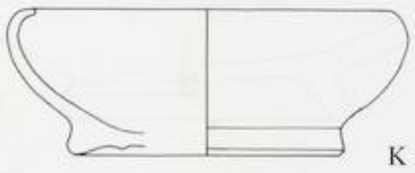

K 299


K 300


K 301


K 302


K 303


K 304


K 305

0 10 cm

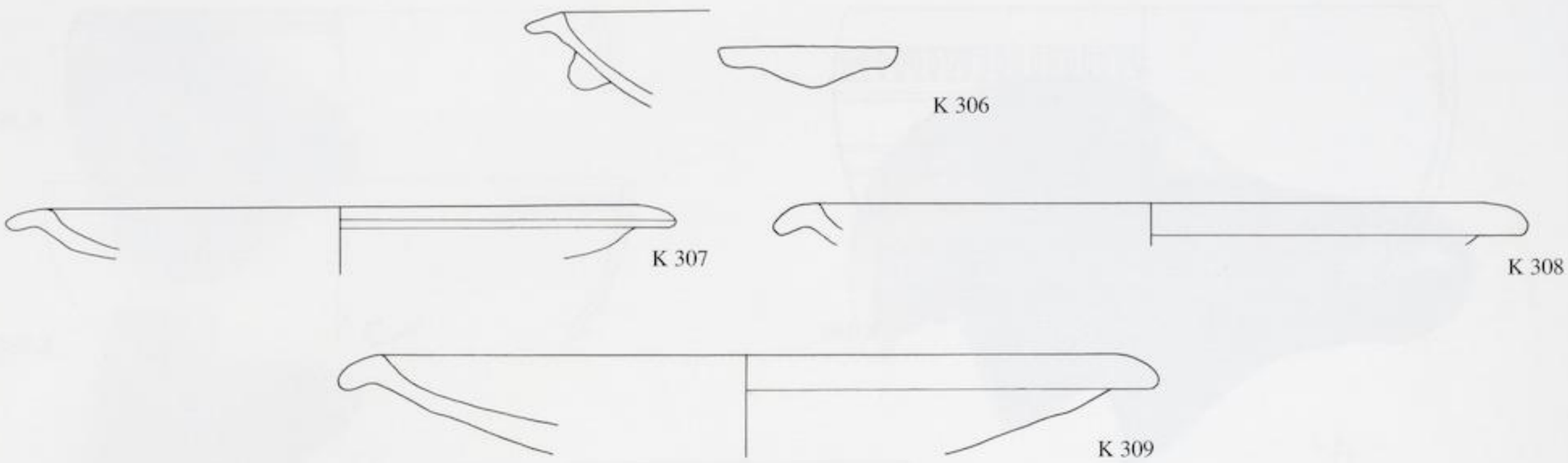
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0419

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 30

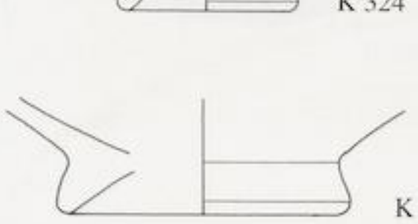


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG


K 322


K 323


K 324


K 325


K 326


K 327

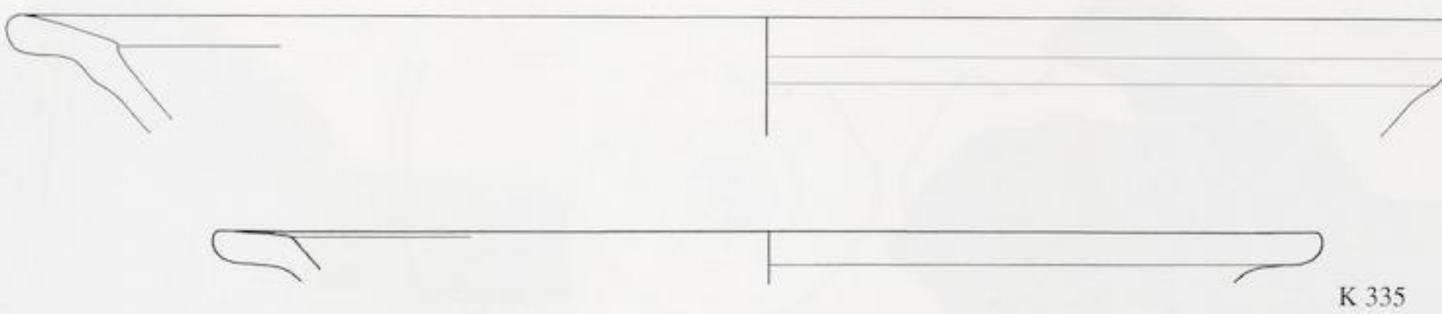

K 328


K 329


K 330


K 331


K 332


K 333

K 334

K 335


K 336


K 337


K 338

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0421

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

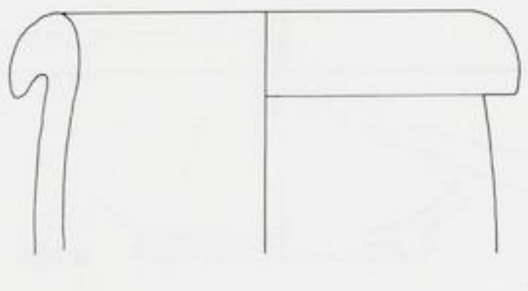
TAFEL 32



K 339



K 341



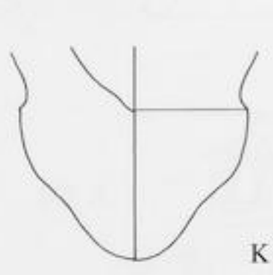
K 340



K 342



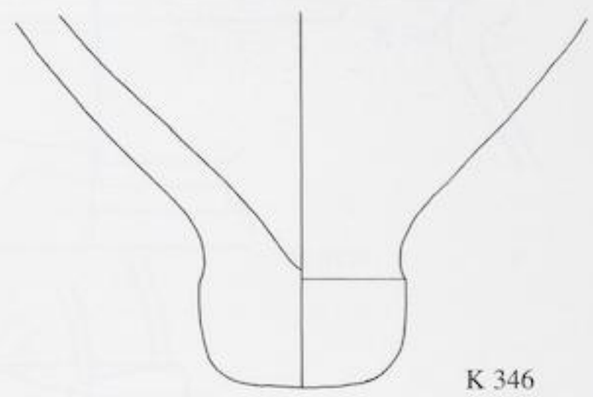
K 343



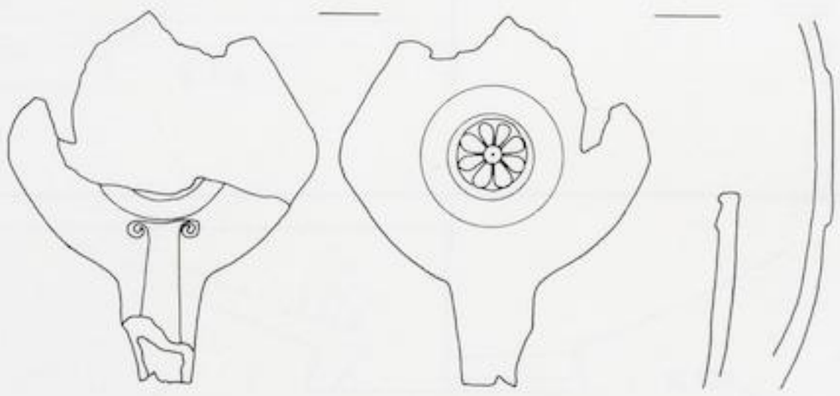
K 344



K 345



K 346



K 347

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0422

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



K 286



K 292



K 291



K 314



K 312





K 347

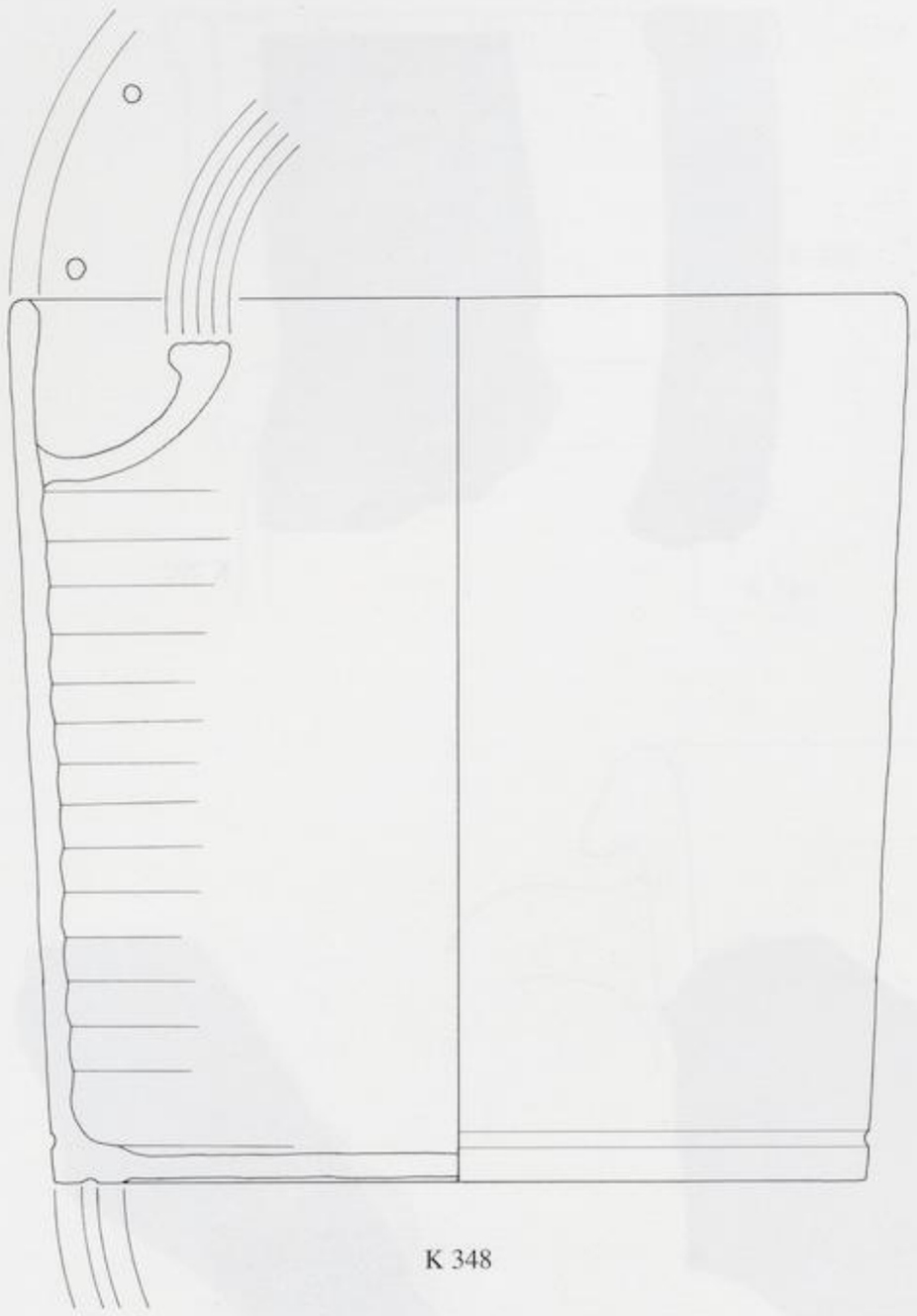
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0423

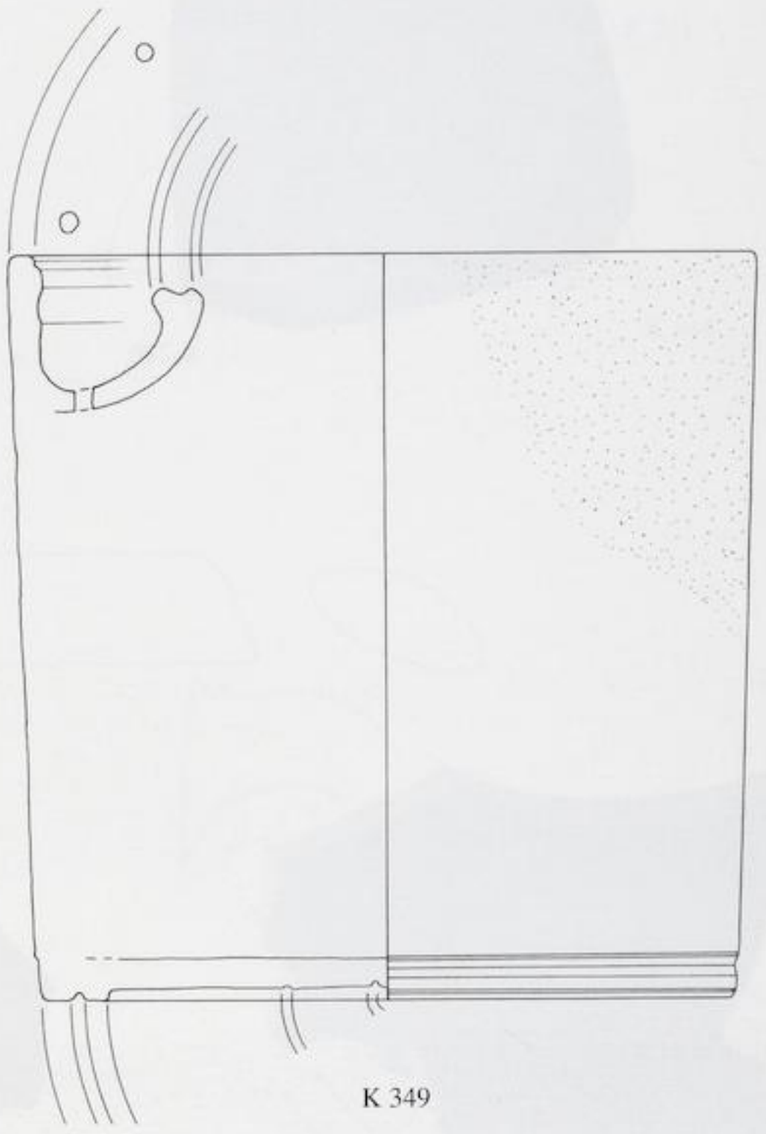
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 34



K 348



K 349



K 350



K 351



K 349

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0424

© Universitätsbibliothek Heidelberg

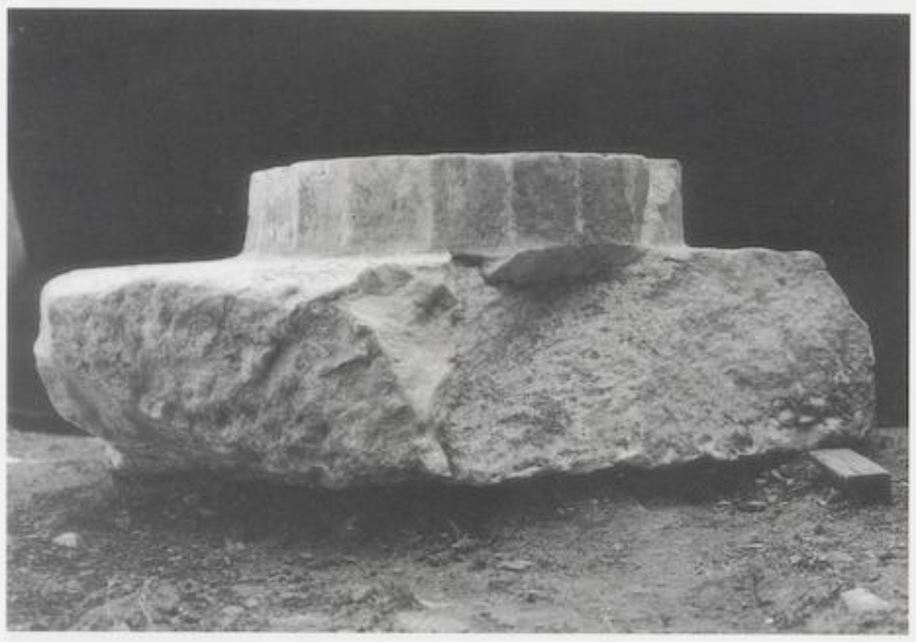
gefördert durch die
DFG



A 1



A 1



A 1



A 2



A 7, A 8



A 9, A 10



A 11, A 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0425

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



A 13, A 14



A 15, A 16



A 17



A 22



A 24



A 26

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0426

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



A 28



A 37



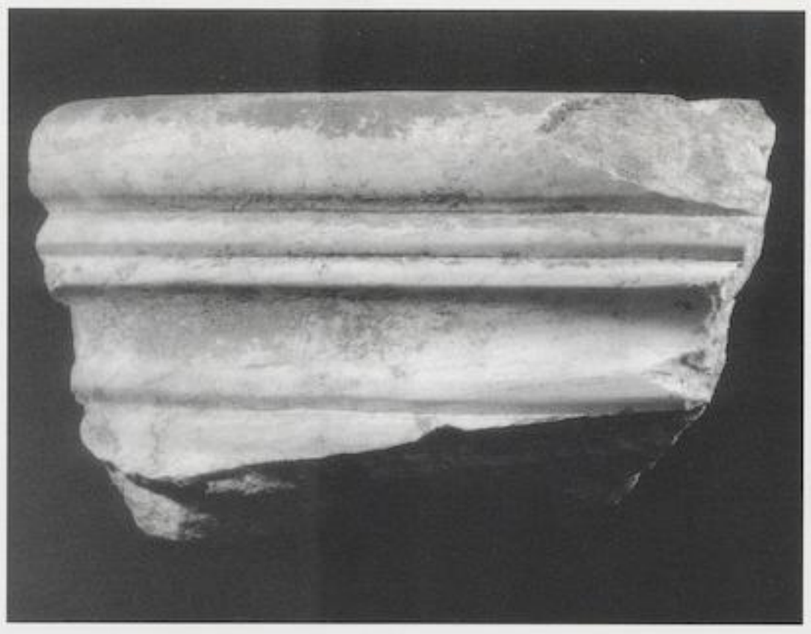
A 38



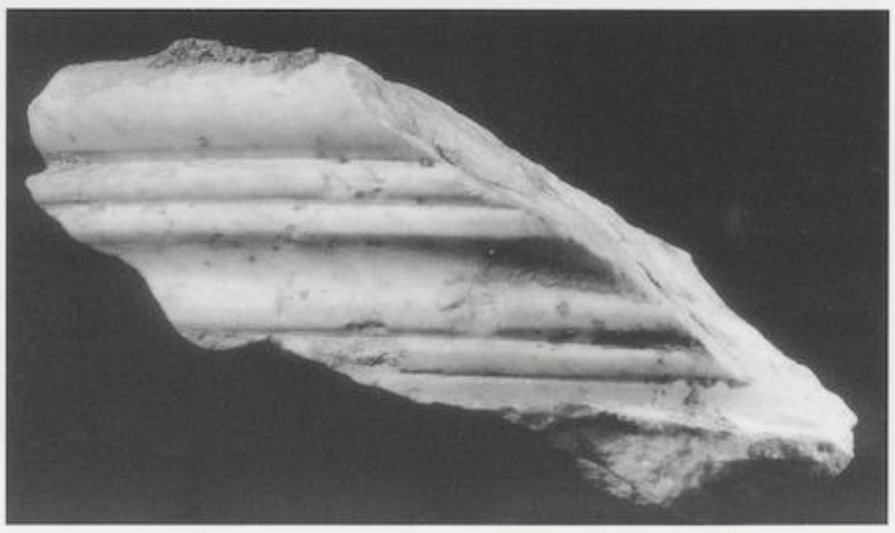
A 39



A 40



A 61



A 62



A 30

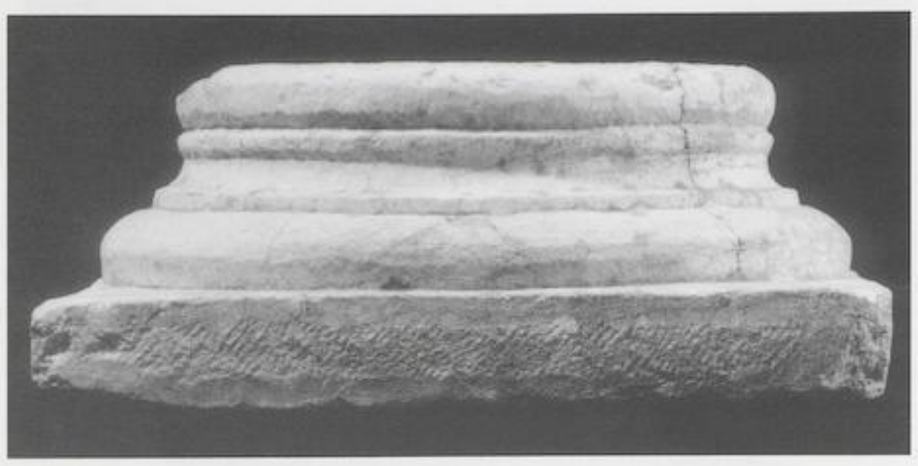
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0427

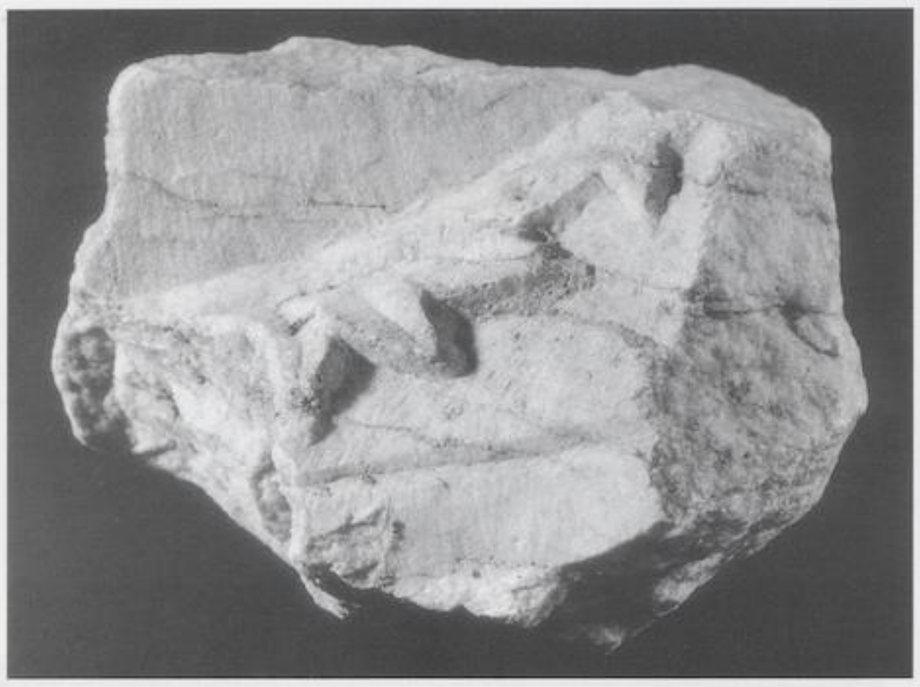
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

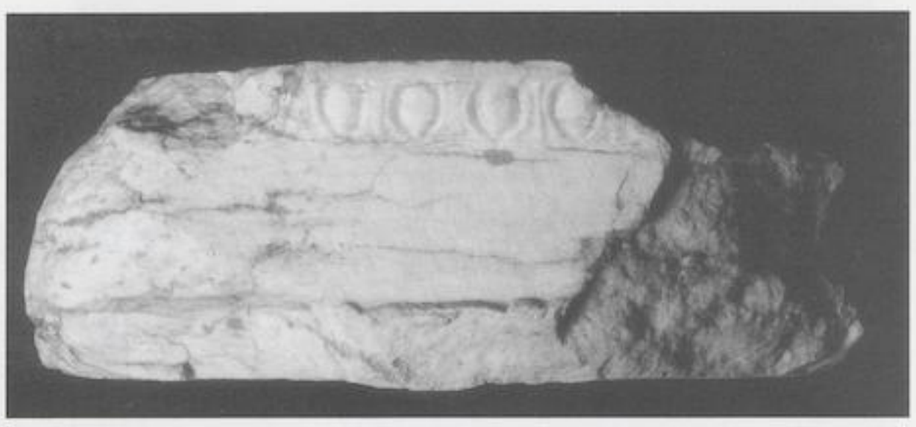
TAFEL 38



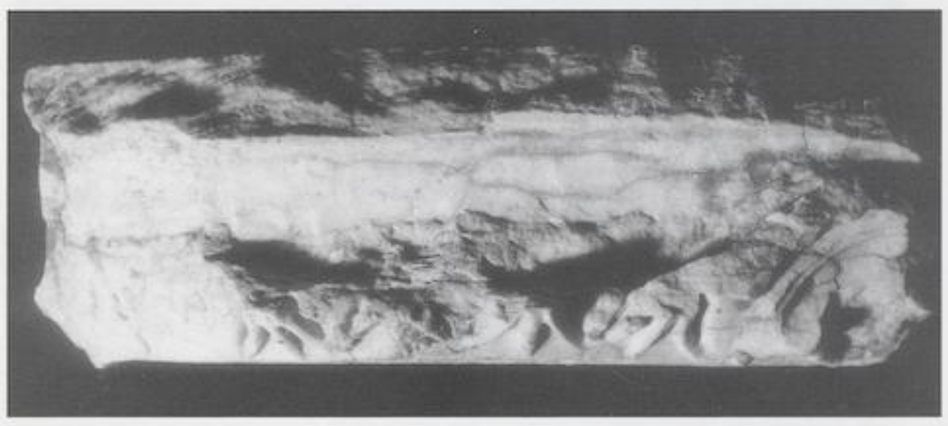
A 41



A 79



A 76



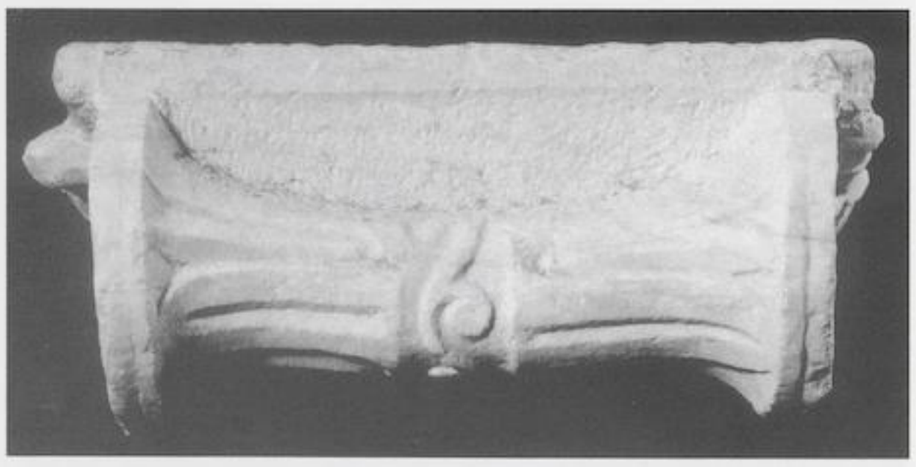
A 76



A 80



A 80



A 80



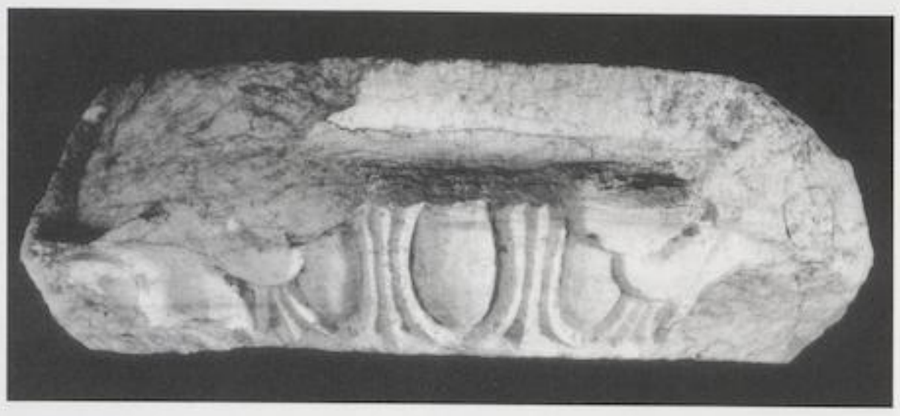
A 80

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0428

© Universitätsbibliothek Heidelberg

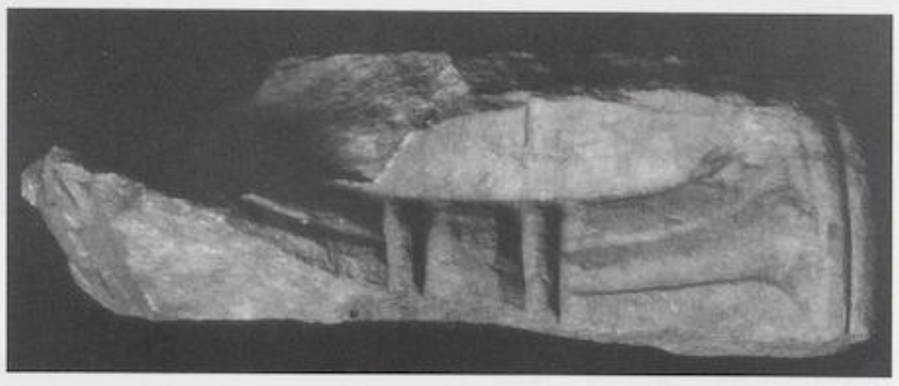
gefördert durch die
DFG



A 82



A 84



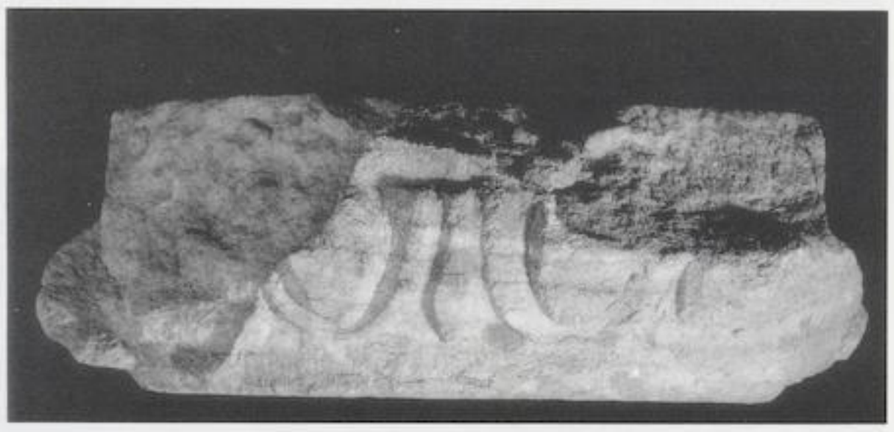
A 83



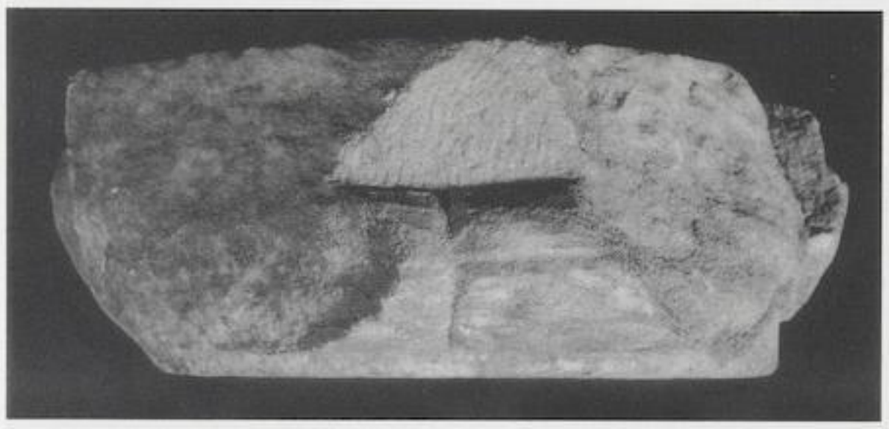
A 83



A 49



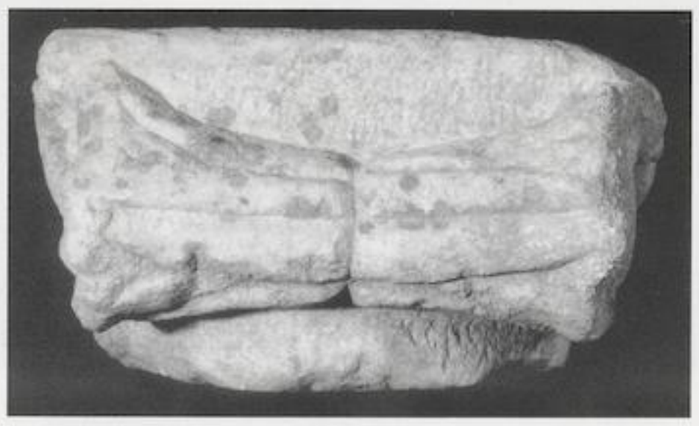
A 85



A 85



A 86



A 86

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0429

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



A 48



A 48



A 42



A 42



A 87



A 43

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

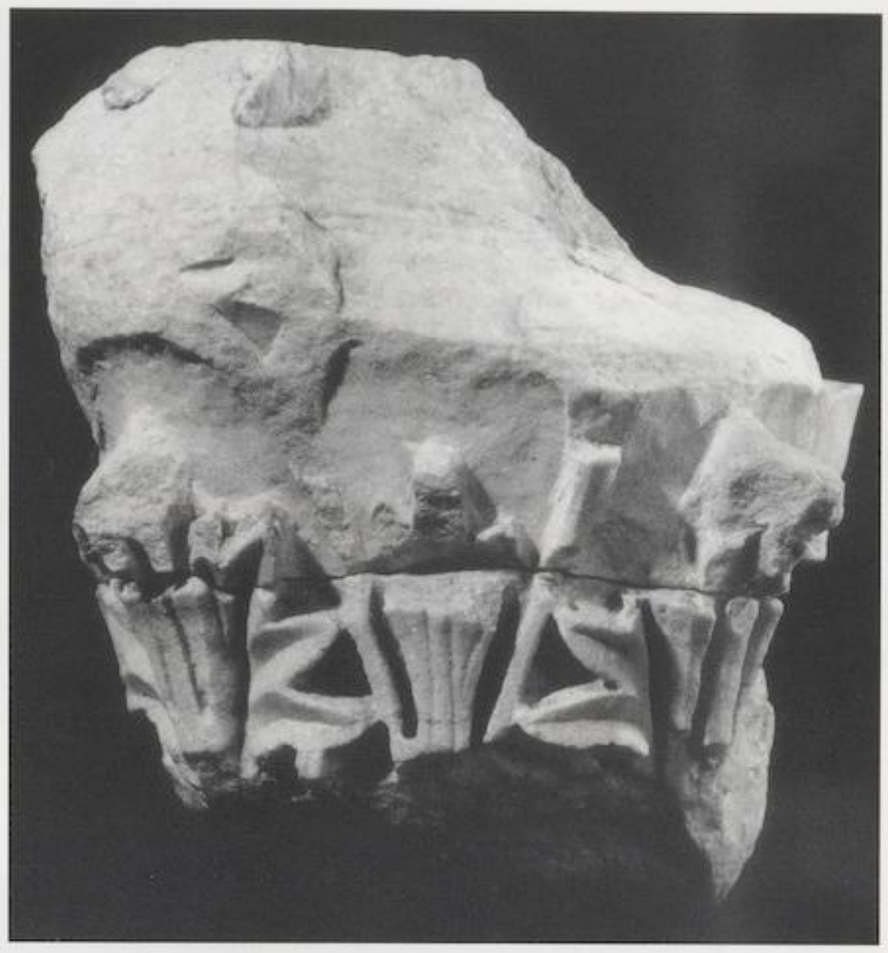
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0430

© Universitätsbibliothek Heidelberg

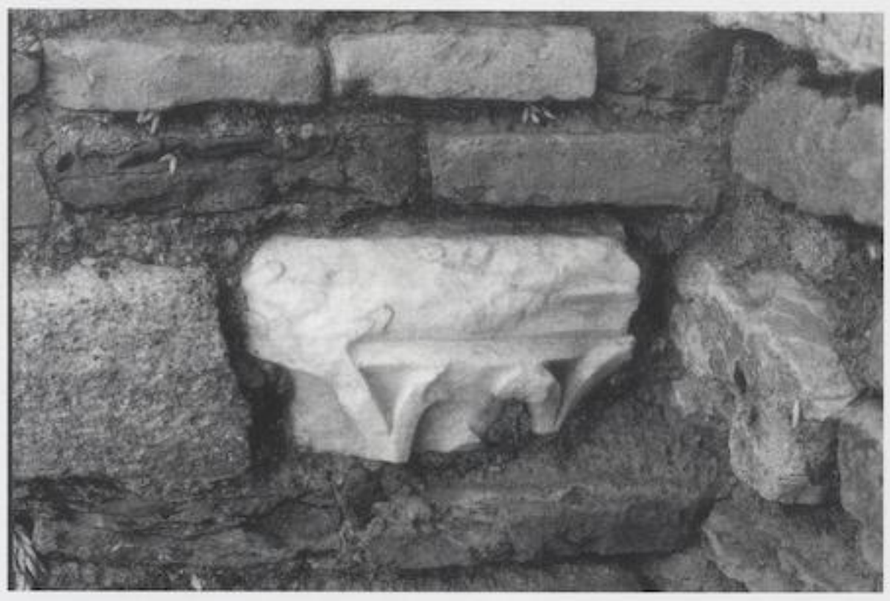
gefördert durch die
DFG



A 21



A 88



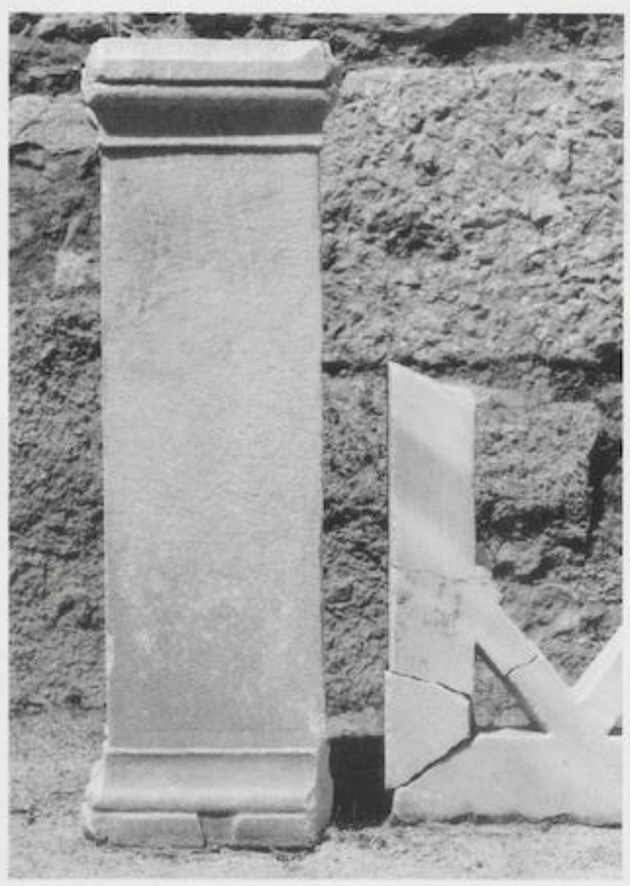
A 89



A 90



A 96



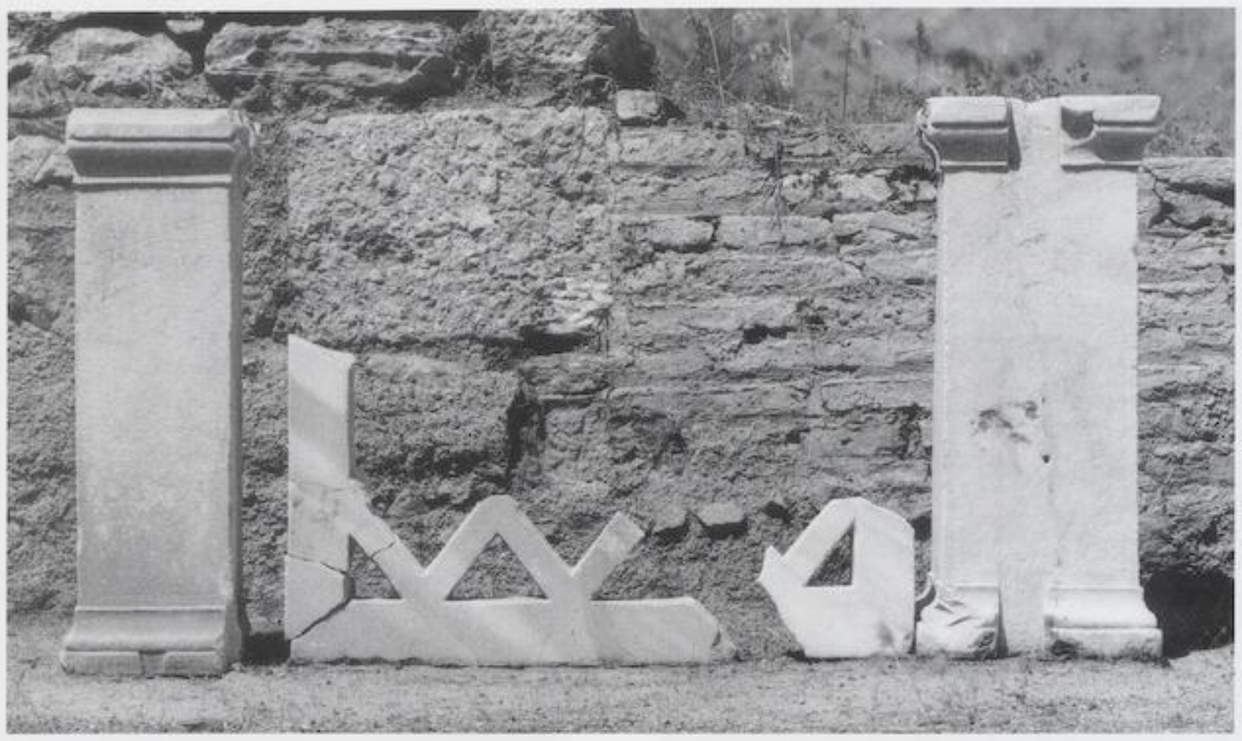
A 97

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

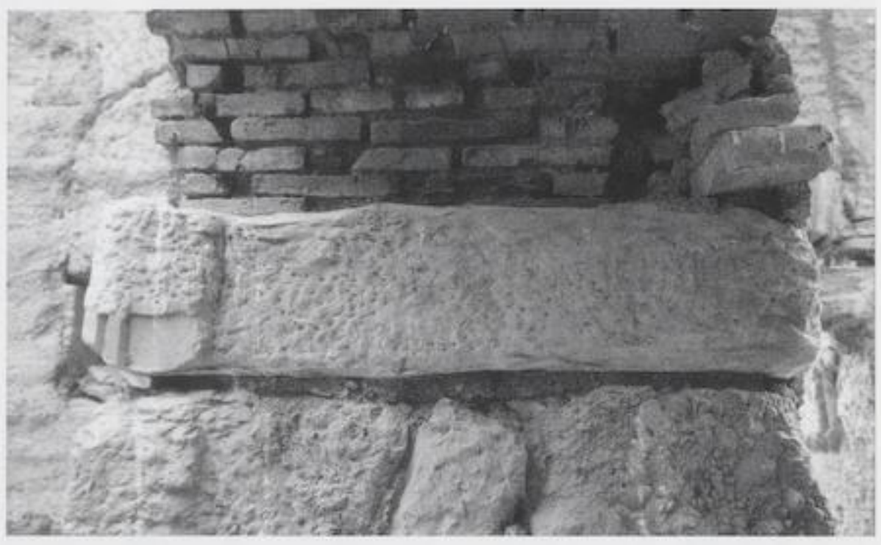
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0431

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



A 96–99



A 100



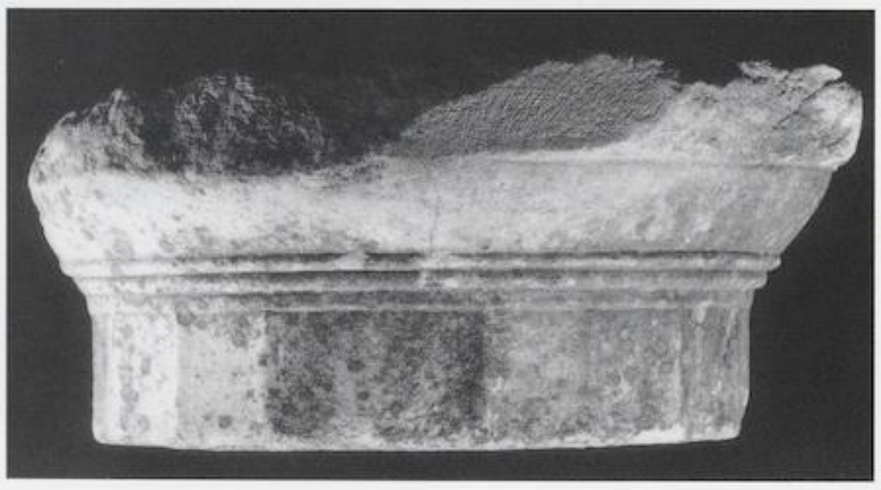
A 100



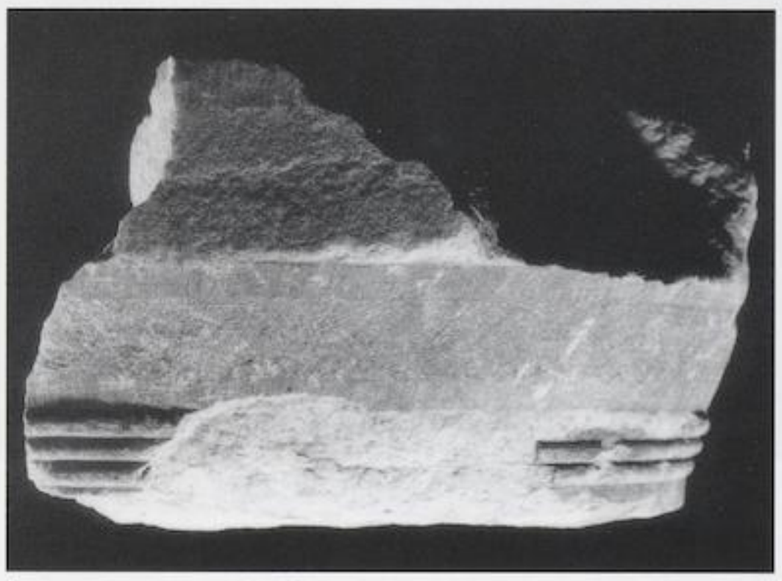
A 100



A 100



A 101



A 102

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0432

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



A 122



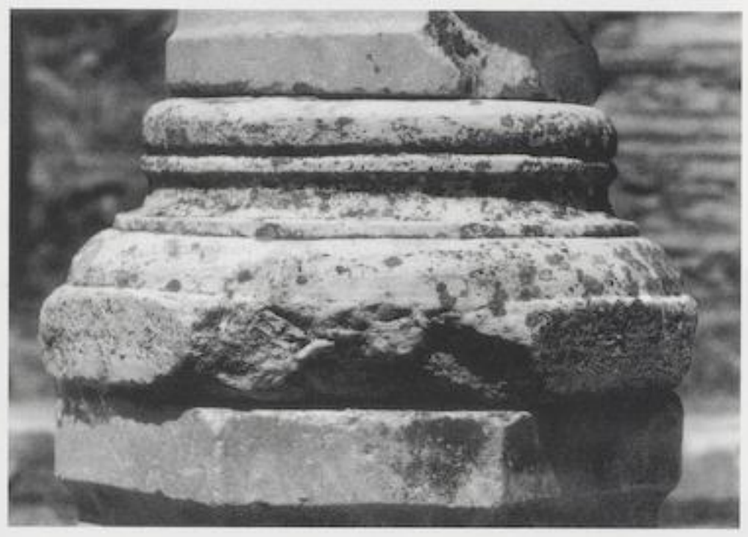
A 122



A 110, A 111



A 119, A 120



A 107



A 114



A 117

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0433

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 44



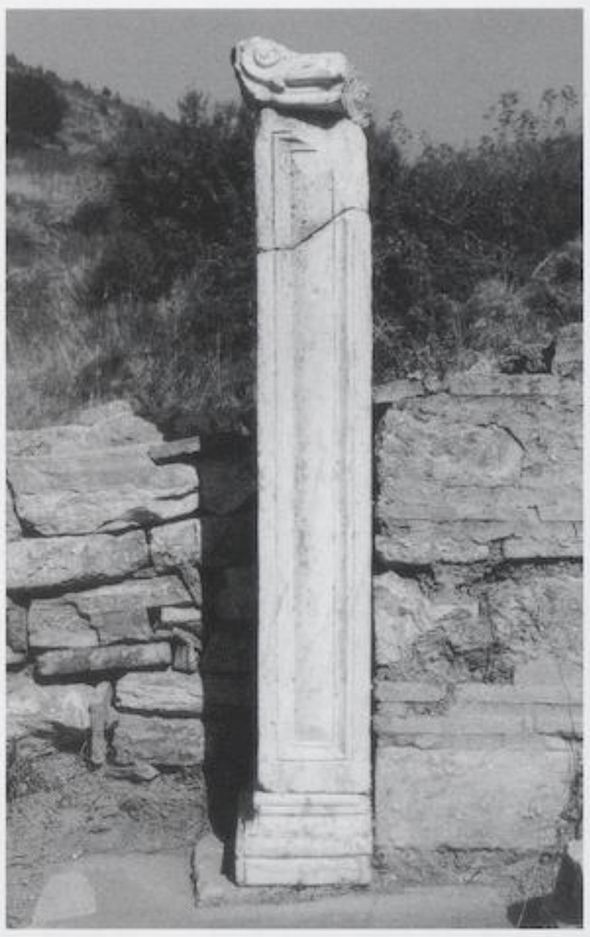
A 127



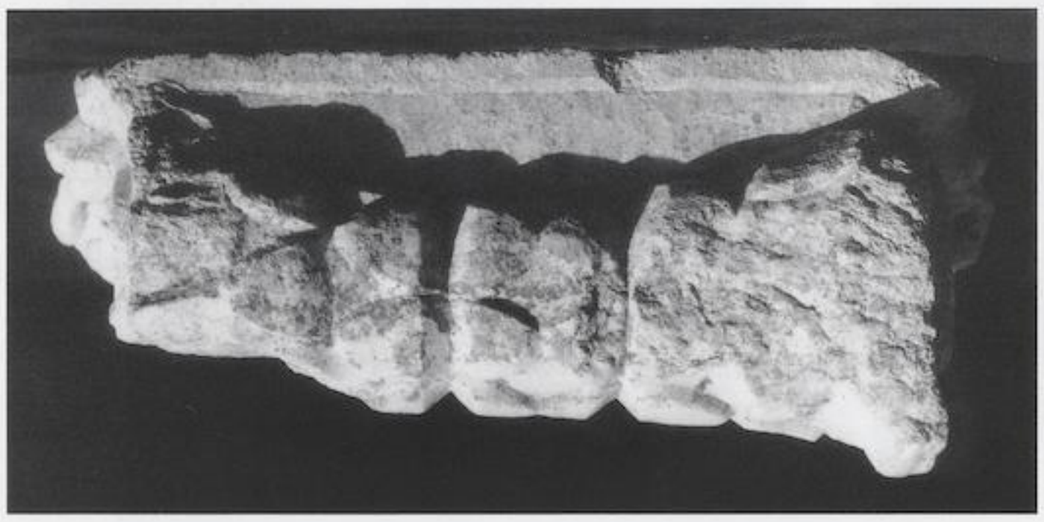
A 127



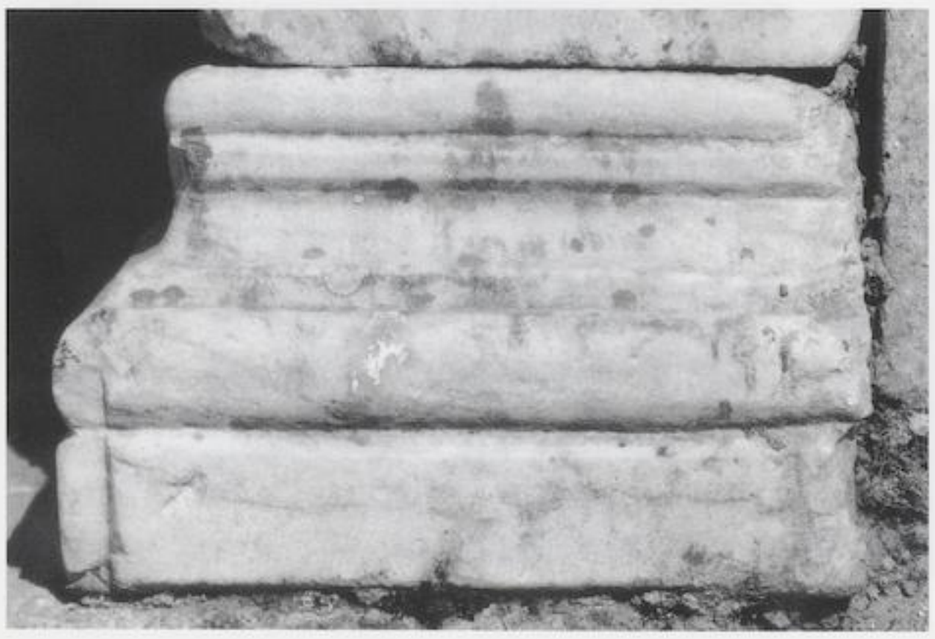
A 130



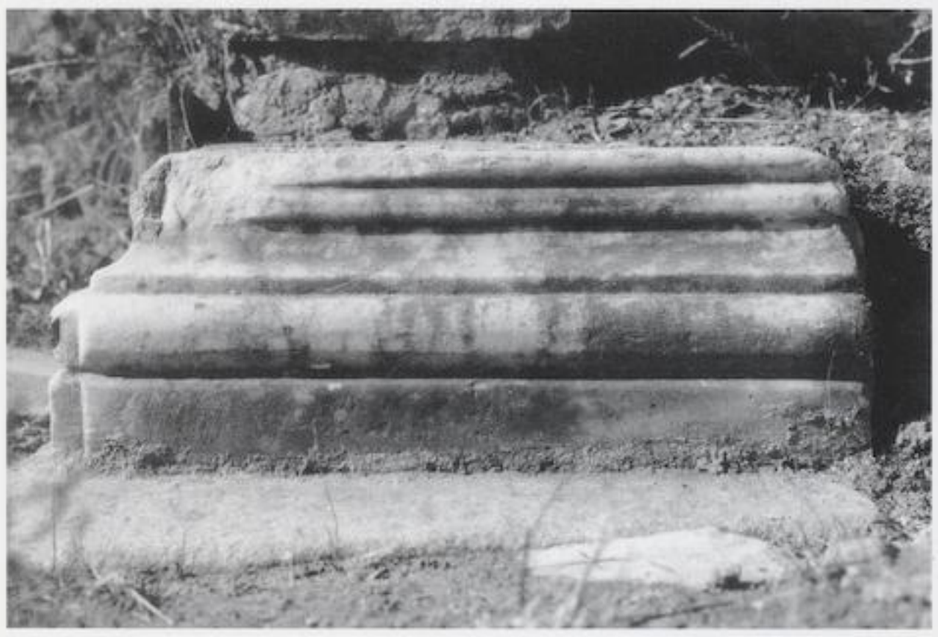
A 128, 129, 130



A 130



A 128



A 131

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0434

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



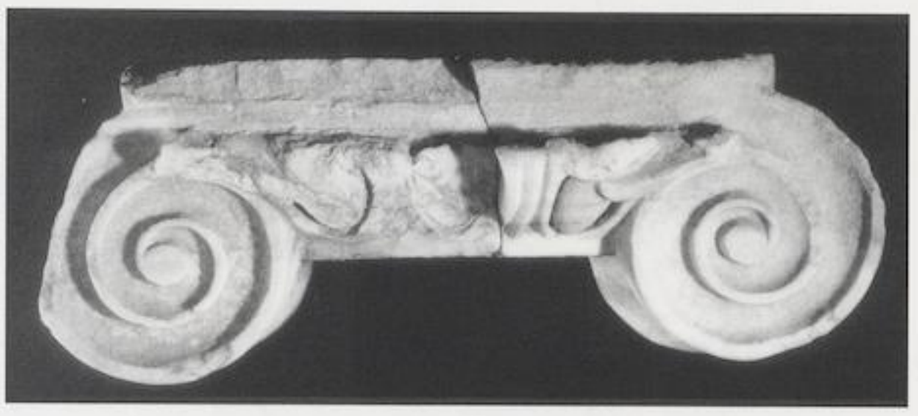
A 132



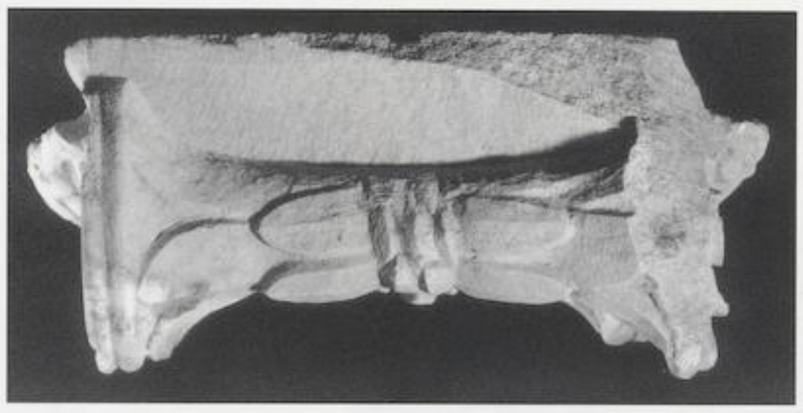
A 132



A 134



A 134



A 134



A 138



A 137



A 137

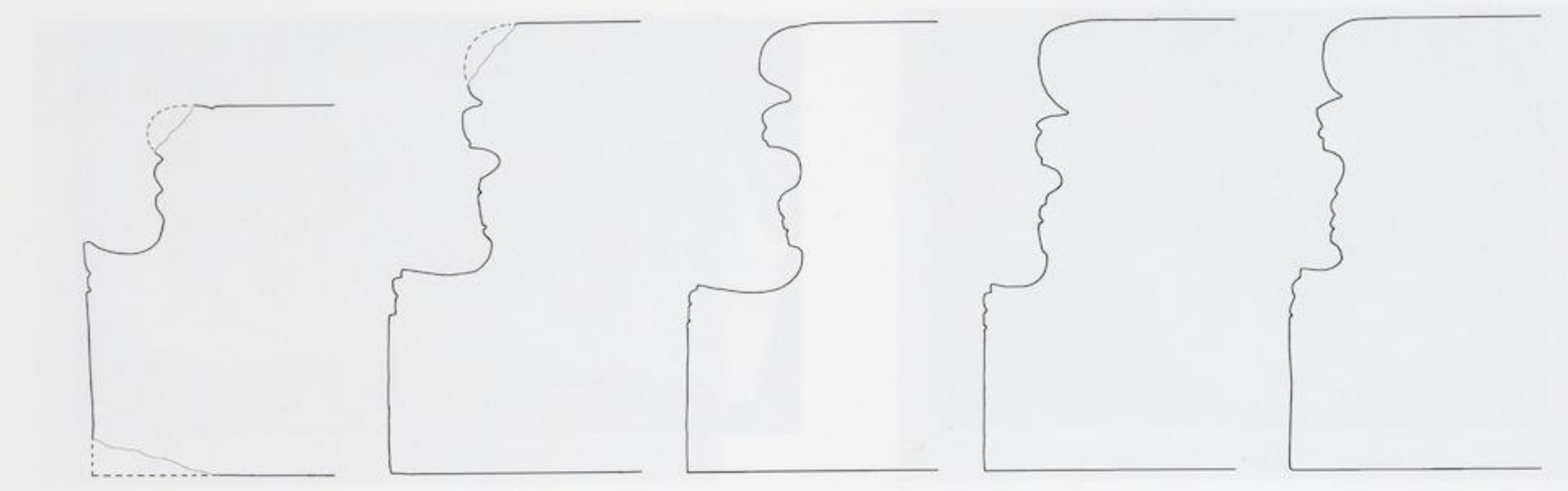
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0435

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 46


A 9

A 11

A 13

A 15

A 17


A 22


A 24


A 26


A 28


A 37

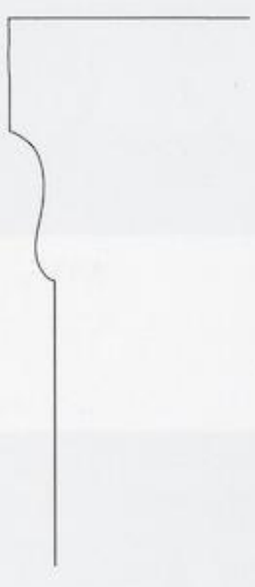

A 38


A 39


A 40


A 61


A 57


A105


A 107


A 111


A 114


A 117


A 120


A 125


A 123


A 128

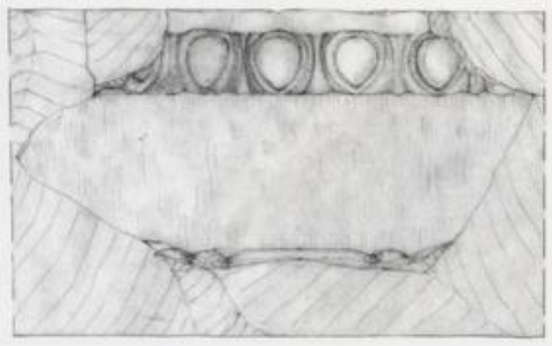
0 20 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0436

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

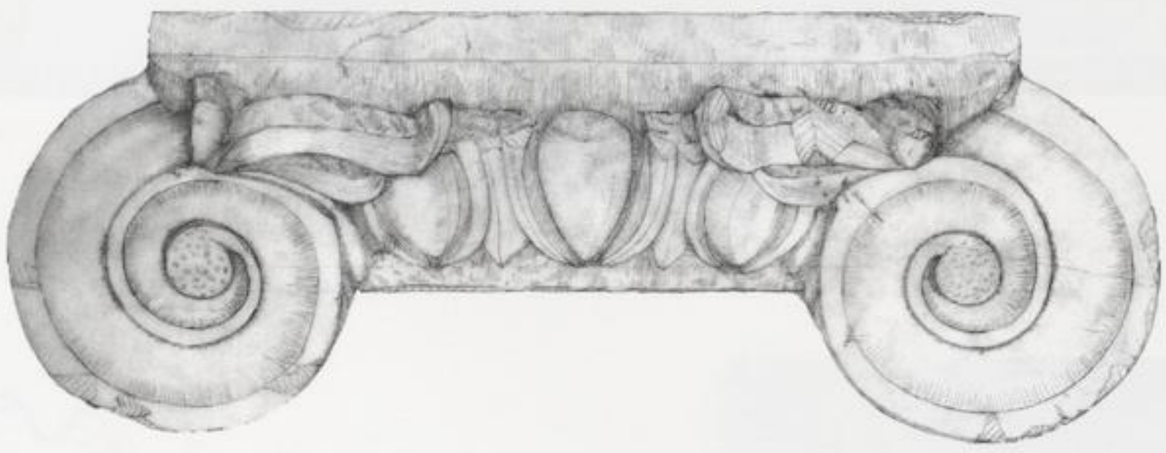


A 76





A 76



A 80



A 80

0 20 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0437

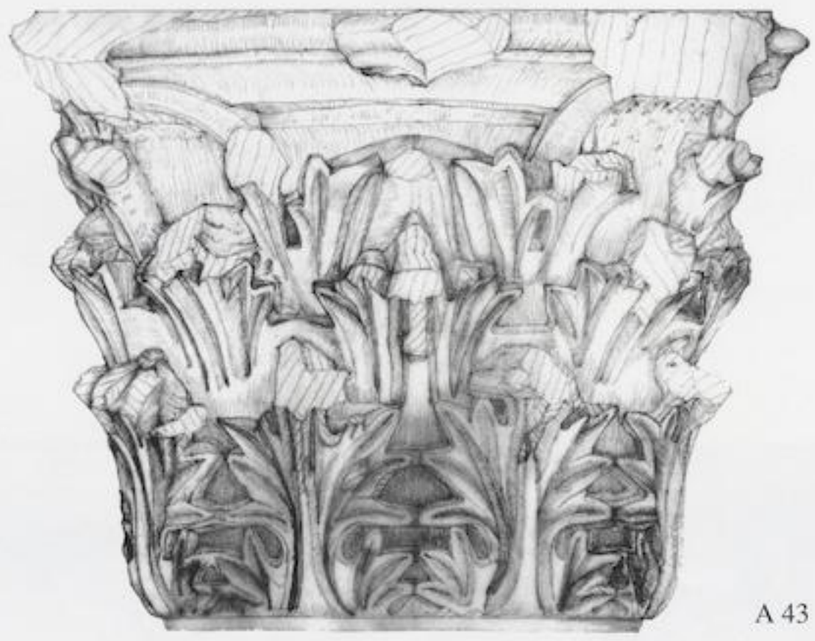
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

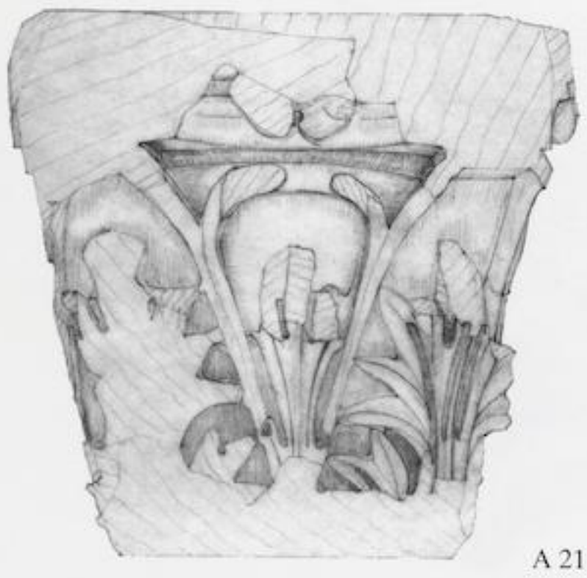
TAFEL 48



A 42



A 43



A 21



A 90

0 20 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

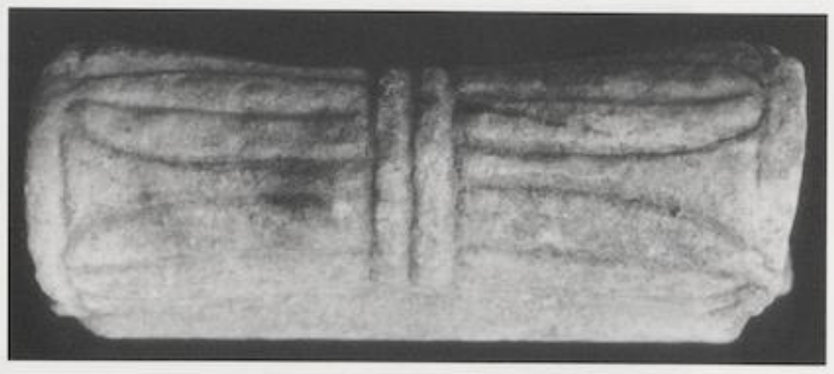
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0438

© Universitätsbibliothek Heidelberg

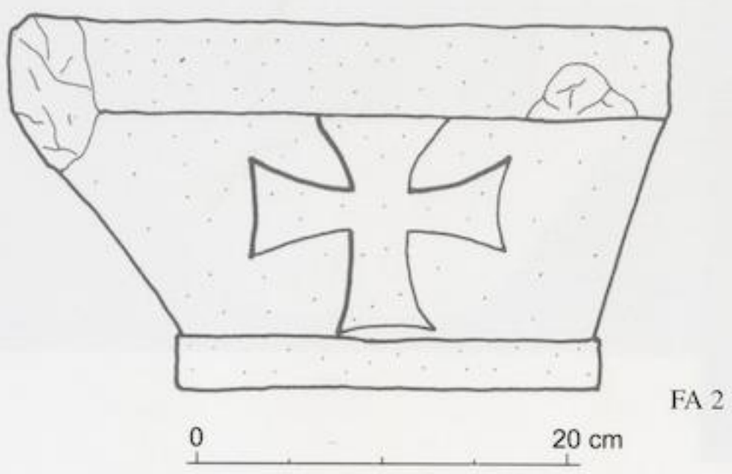
gefördert durch die
DFG



FA 1



FA 1



FA 2



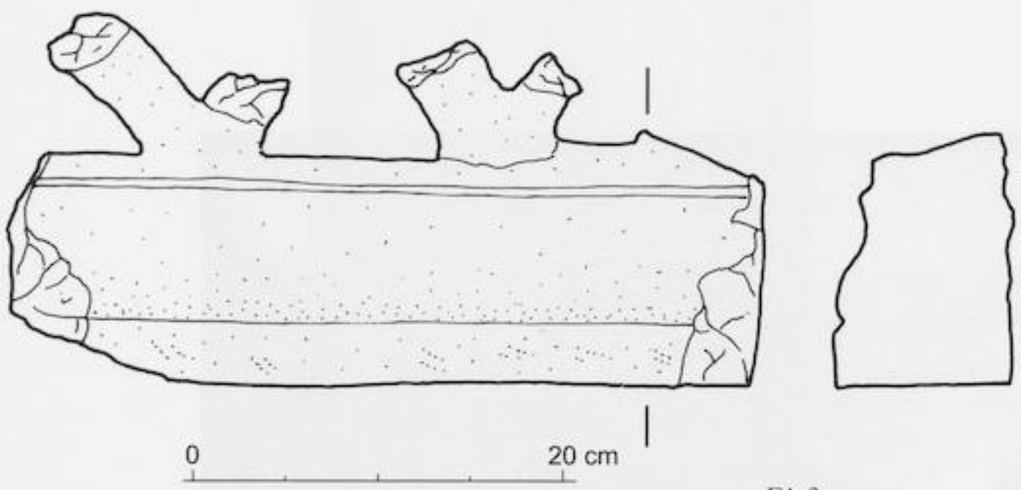
FA 2



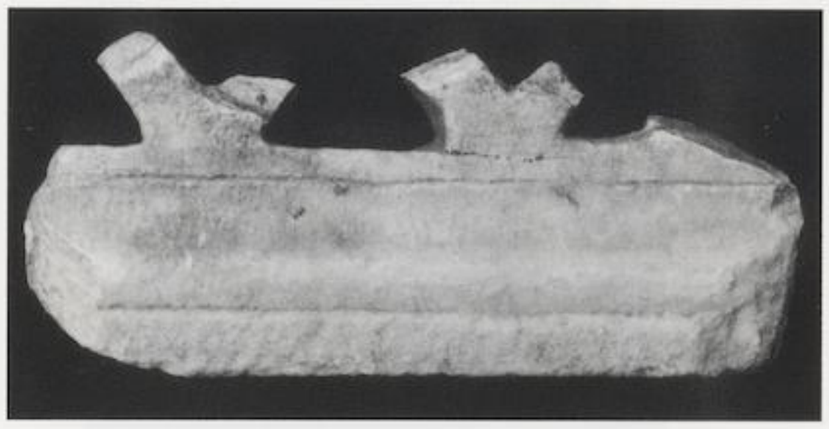
FA 2



FA 2



FA 3



FA 3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

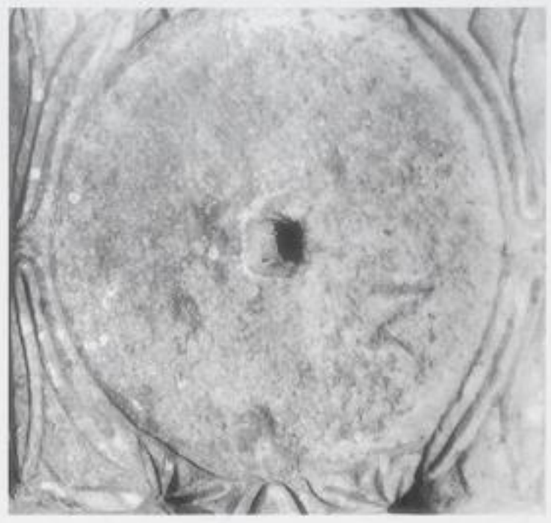
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0439

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



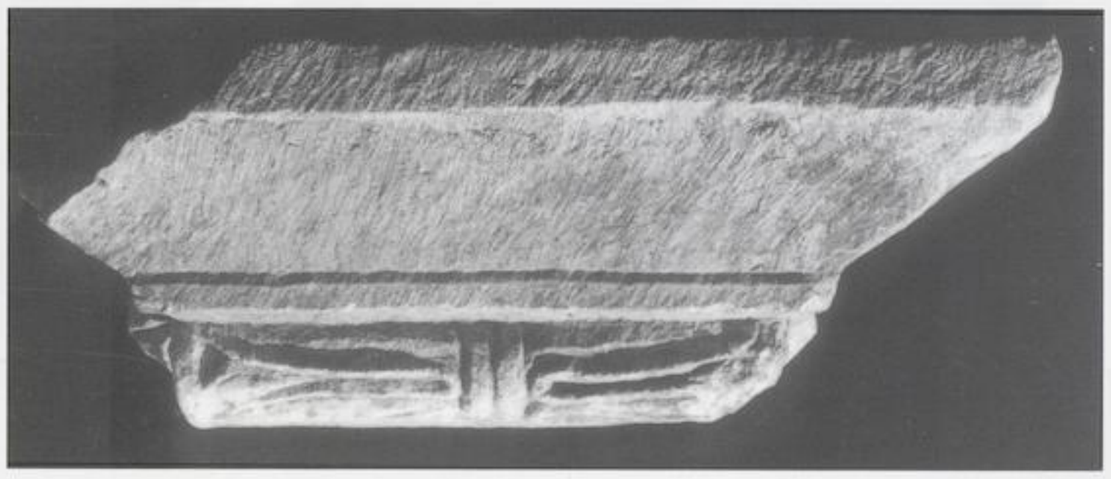




FA 4



FA 5



FA 5



FA 6



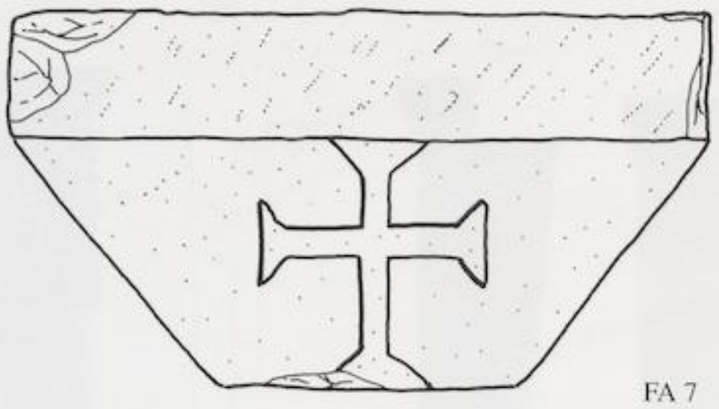
FA 6

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0440

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



FA 7



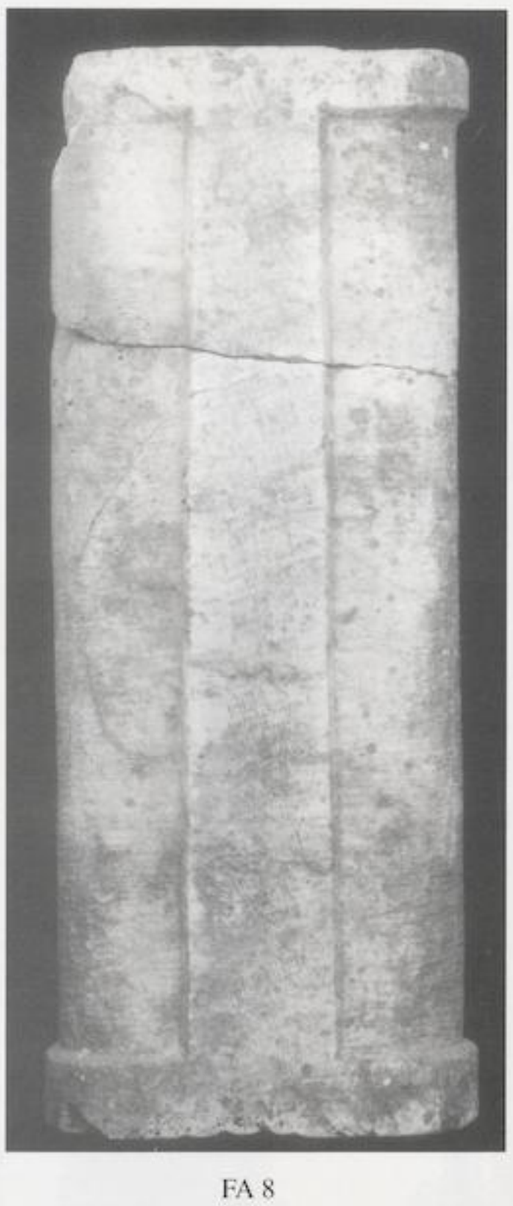
FA 7



FA 7



FA 7



FA 8



FA 9

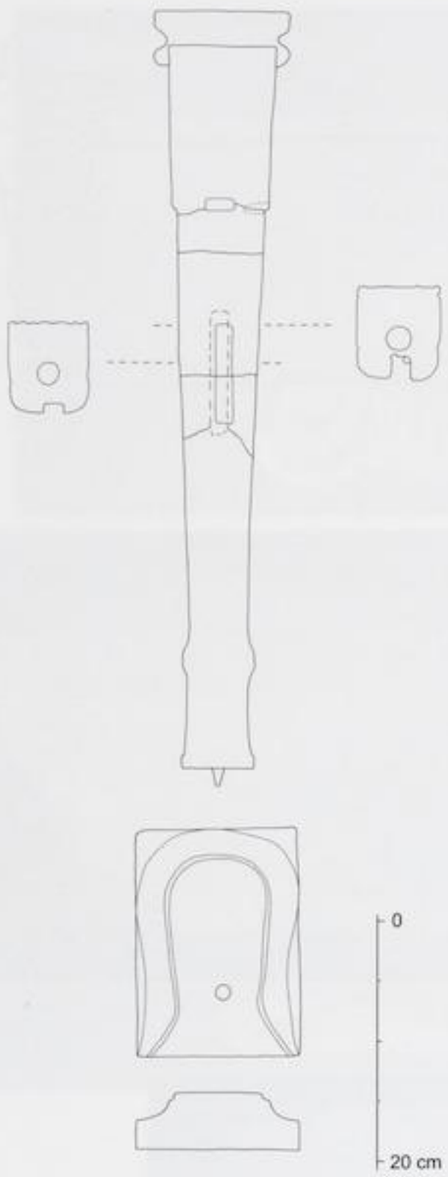
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0441

© Universitätsbibliothek Heidelberg

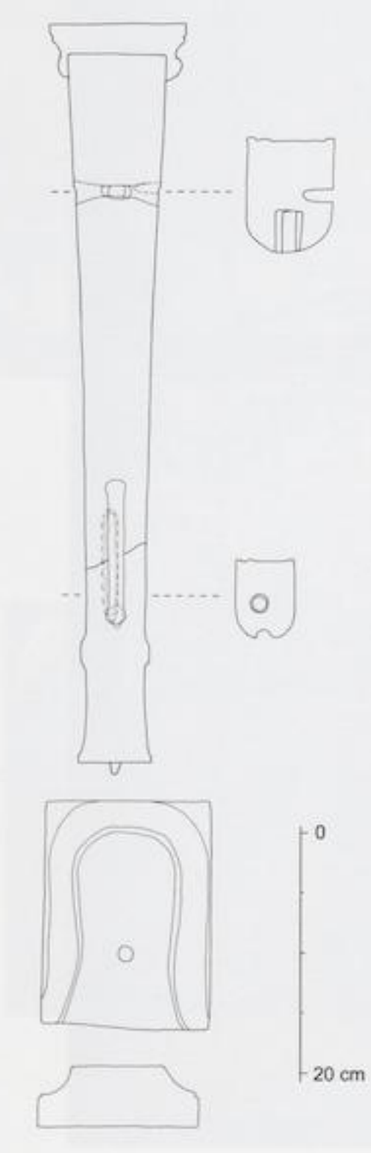
gefördert durch die
DFG

TAFEL 52





M 1 A





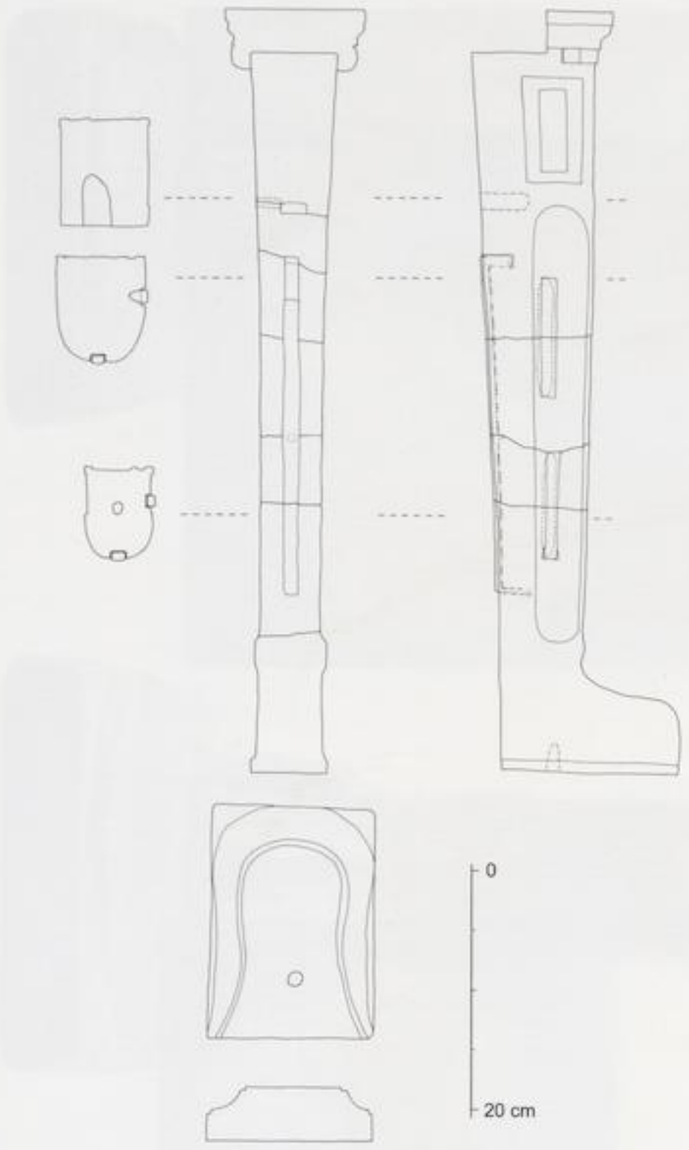
M 1 B

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0442

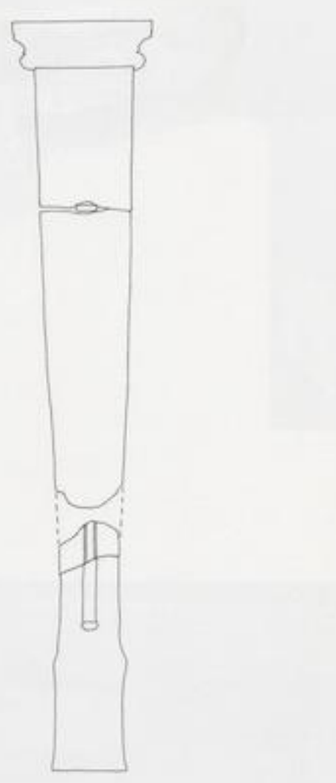
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG





M 1 C





M 1 D

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0443

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 54



M1D



M1C



M1B



M1A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0444

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



M 56



M 113



M 72



M 35



M 68



M 111



M 116

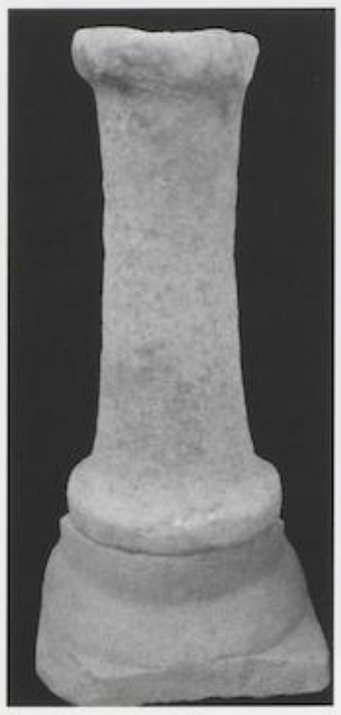
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0445

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 56



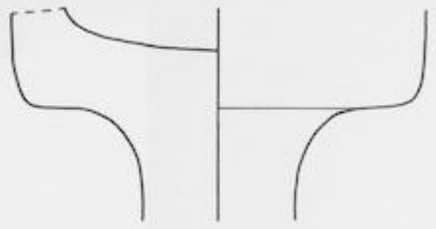
M 2 + M 3



M 117



M 94



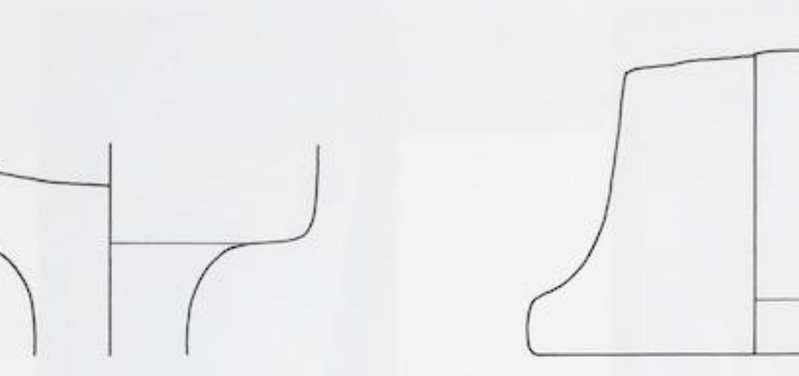
M 76



M 118



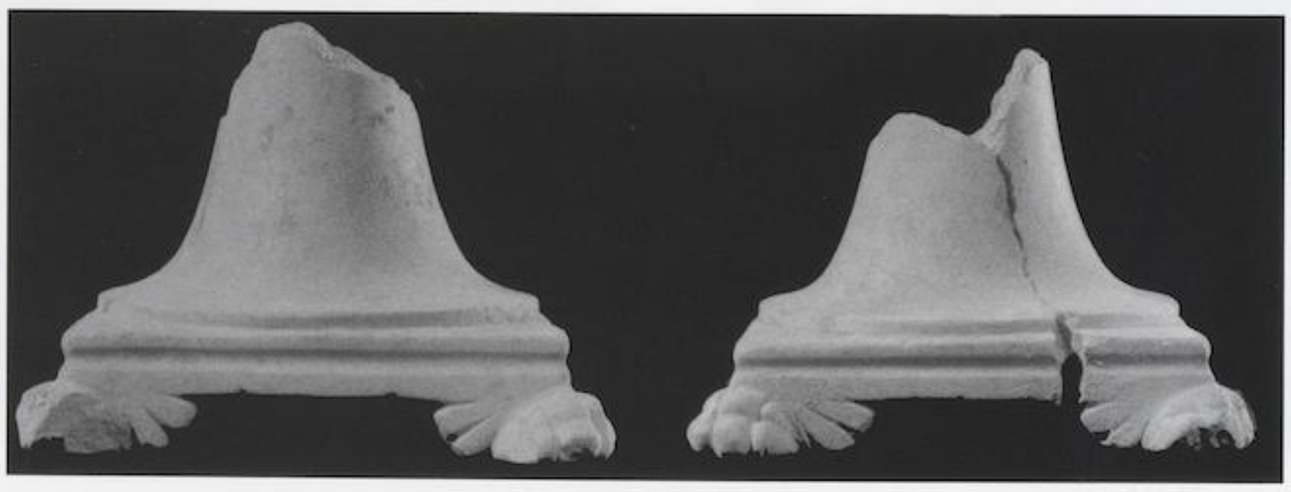
M 120



M 51

0 10 cm

M 147



M 121

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0446

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

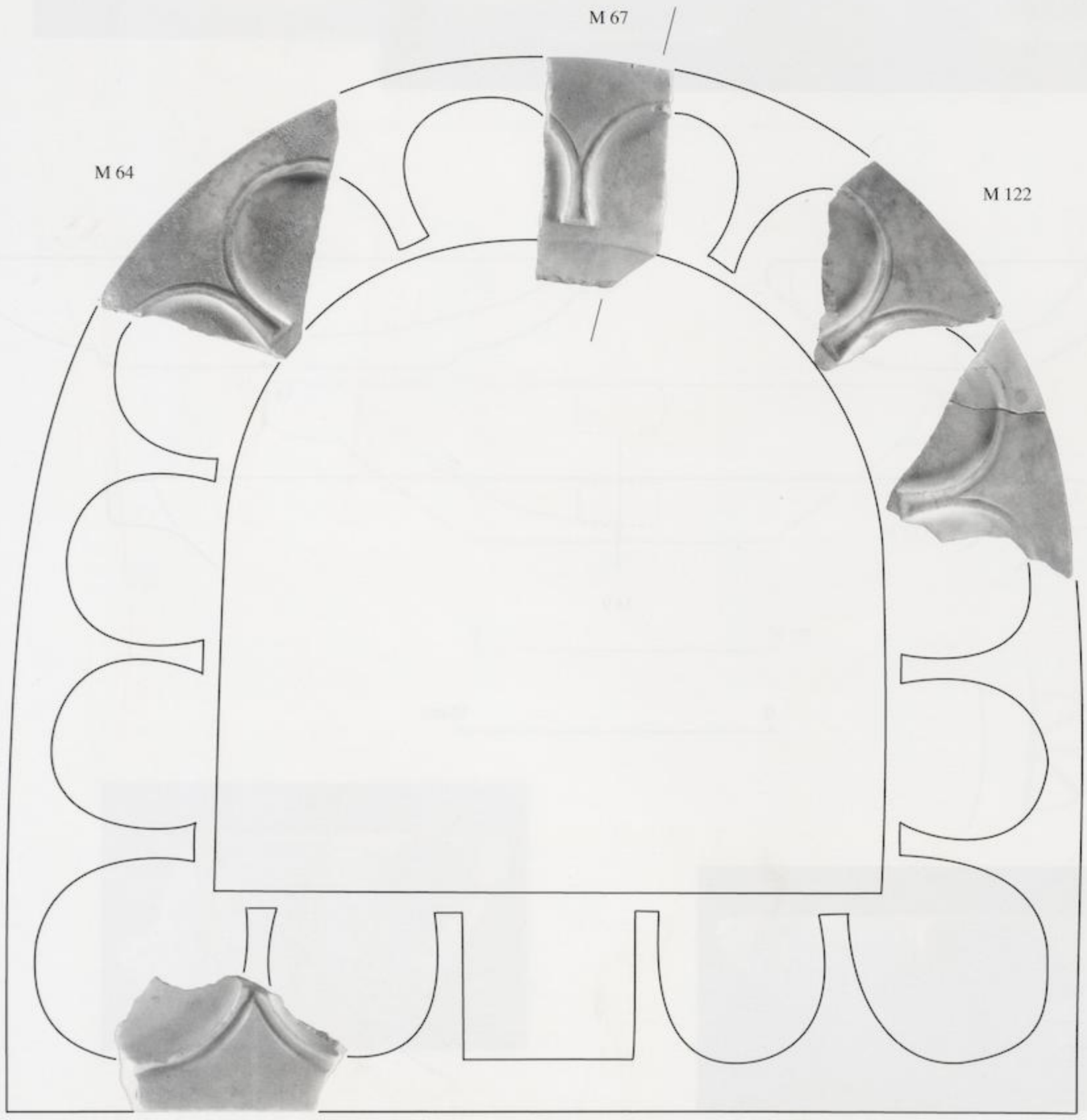


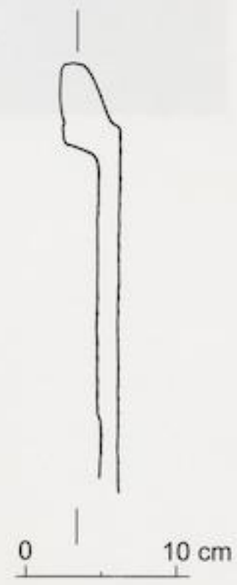
M 91



M 90







UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

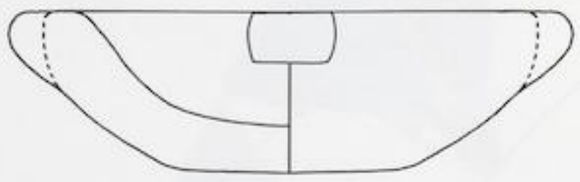
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0447

© Universitätsbibliothek Heidelberg

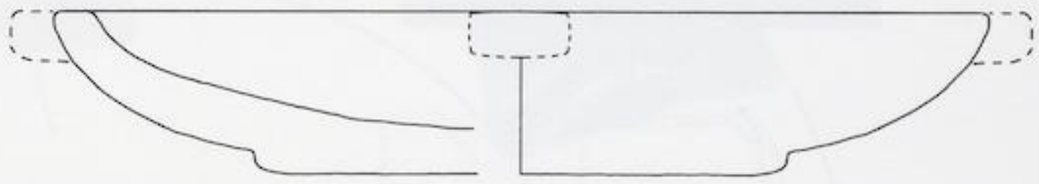
gefördert durch die
DFG



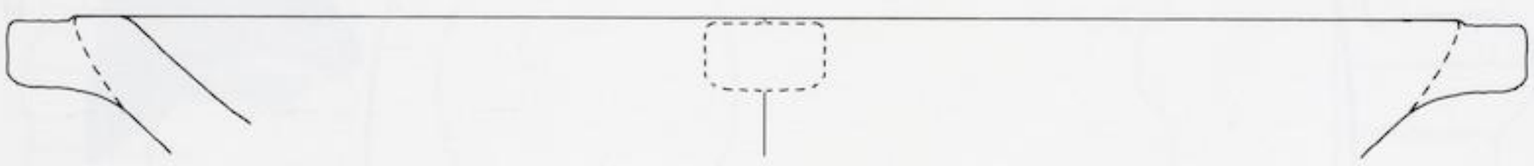
M 8



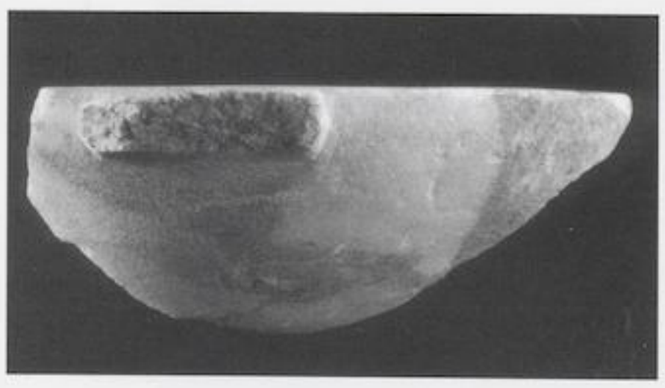
M 27



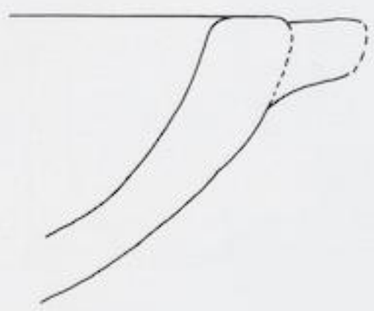
M 5



M 9



M 124

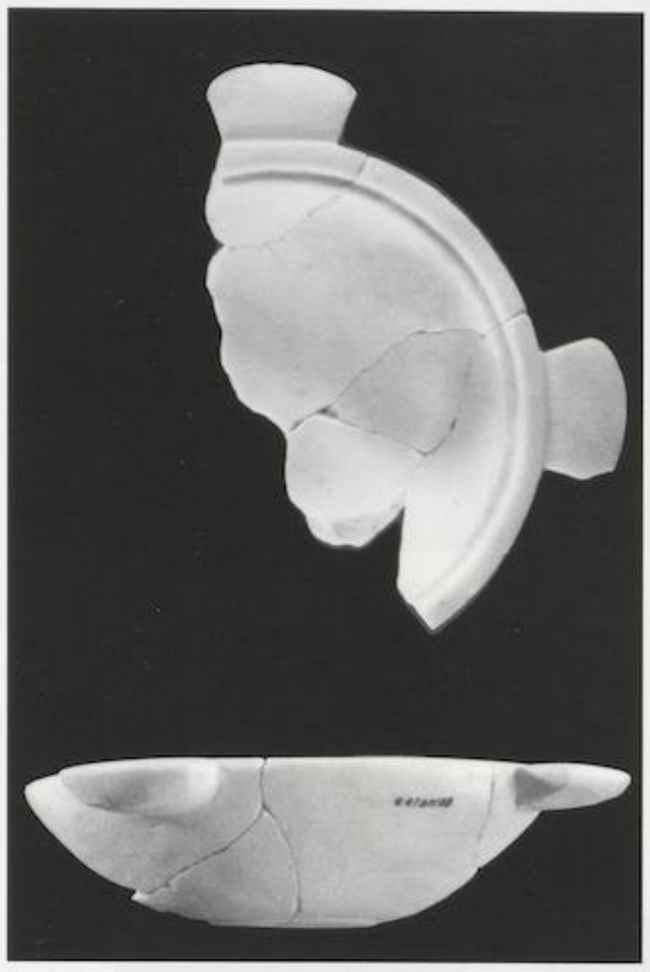


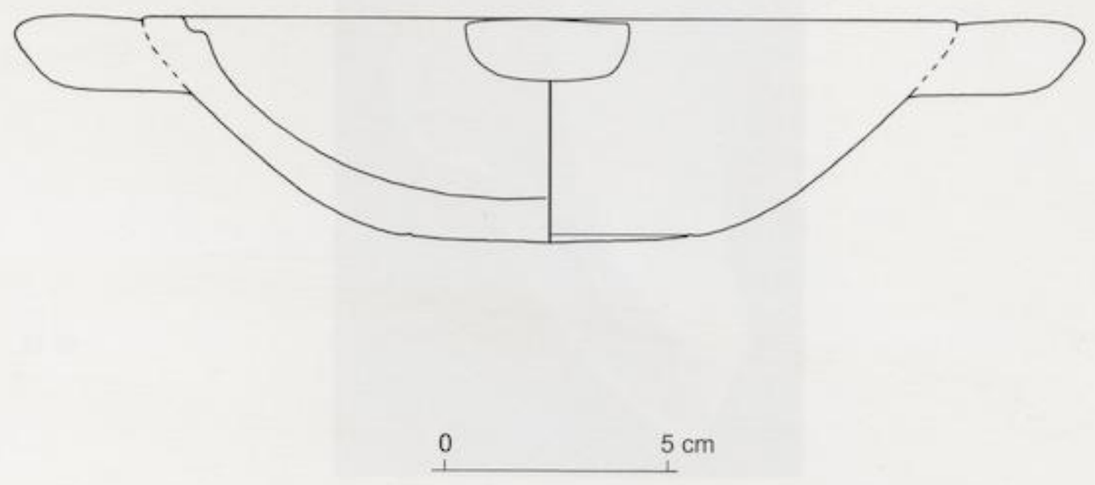
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0448

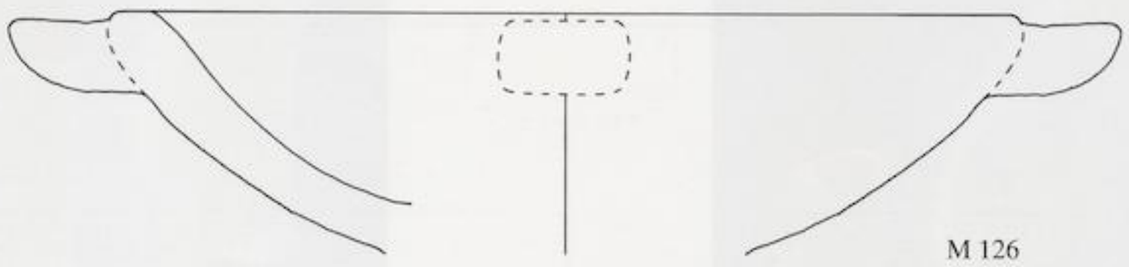
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

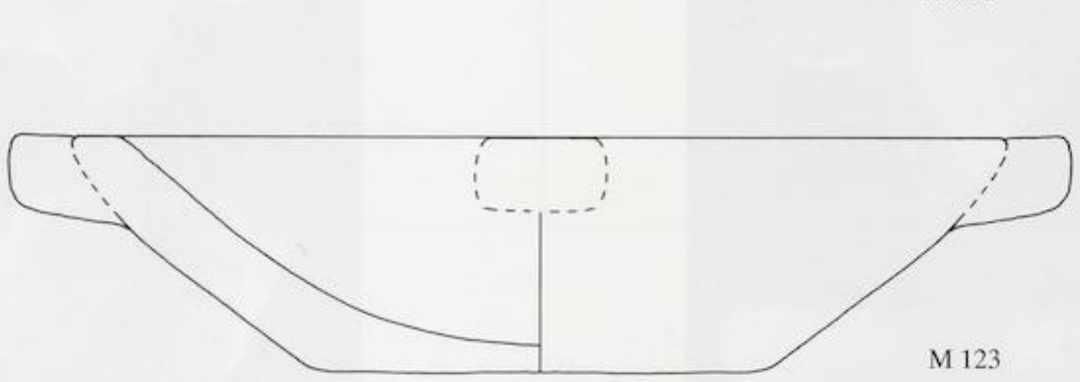




M 25



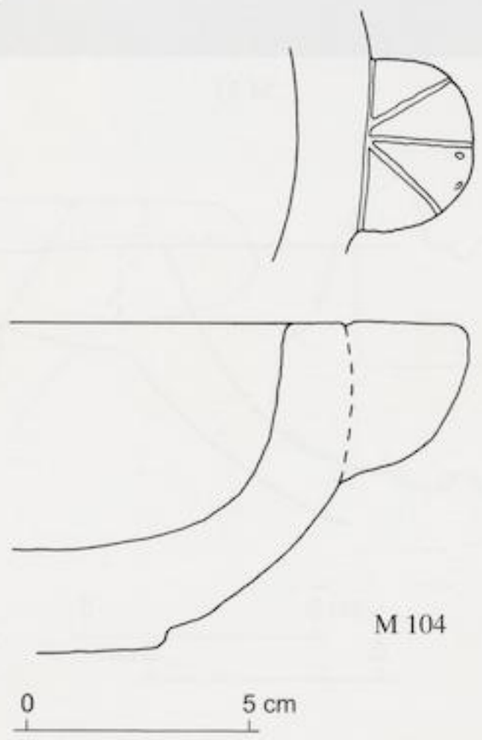
M 126



M 123







M 104

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0449

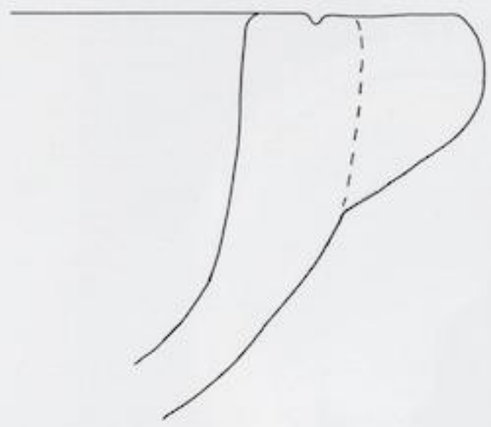
© Universitätsbibliothek Heidelberg

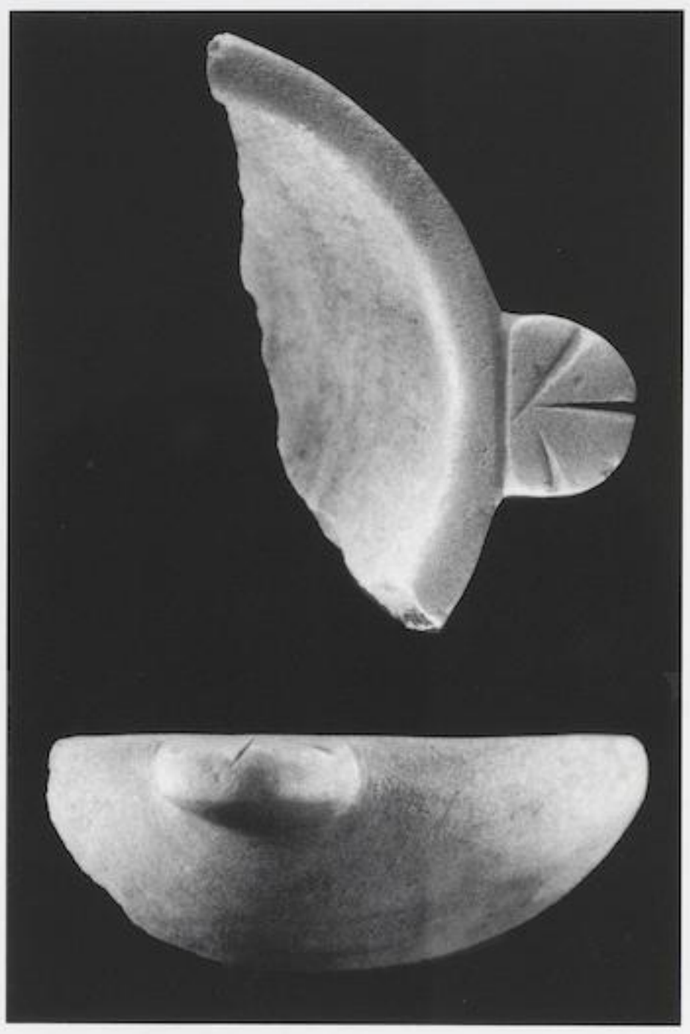
gefördert durch die
DFG

TAFEL 60

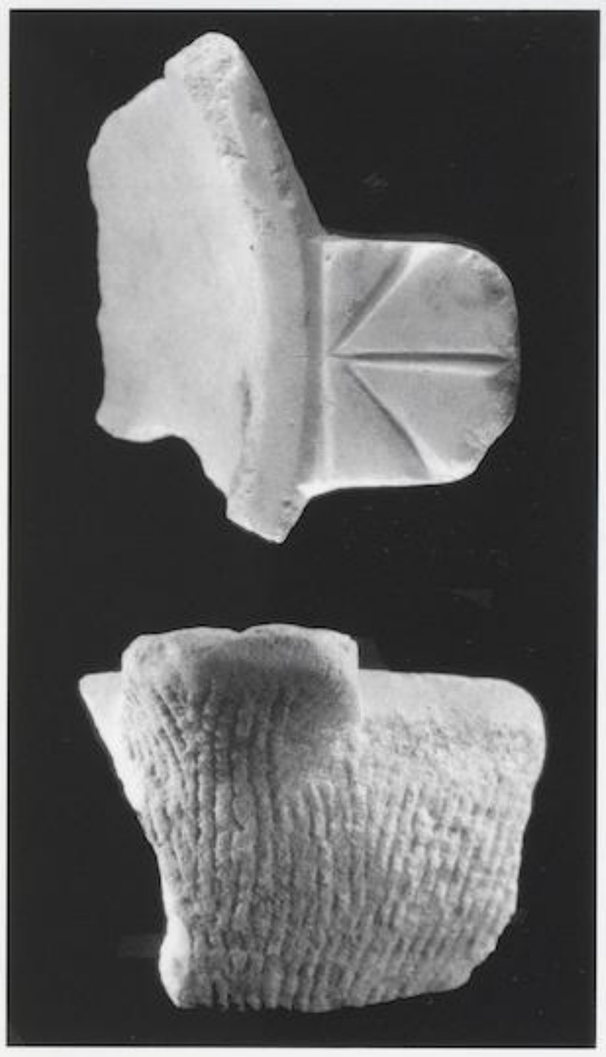


M 44

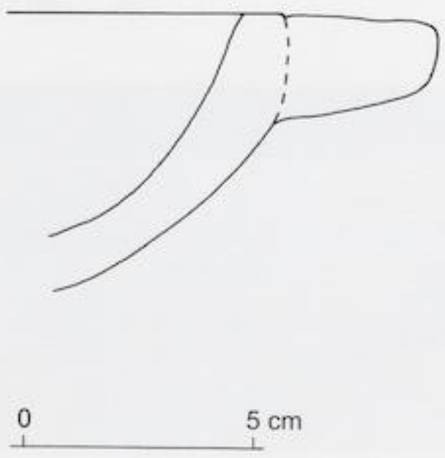


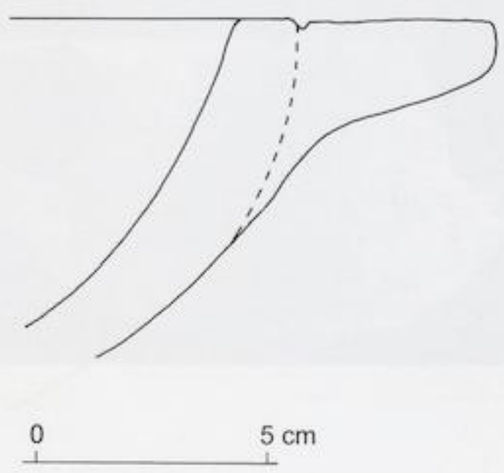


M 33



M 50





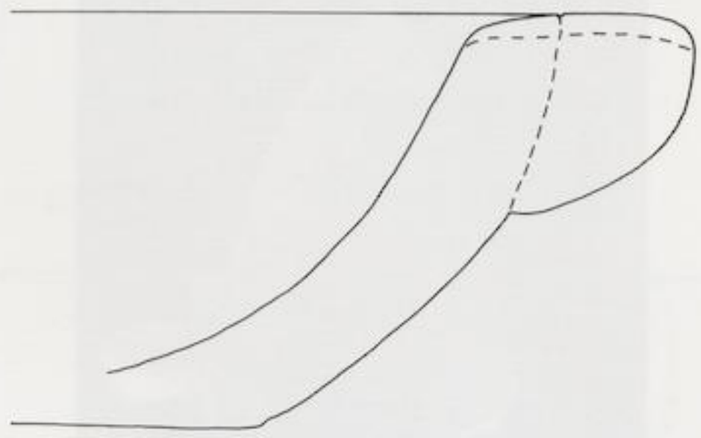
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0450

© Universitätsbibliothek Heidelberg

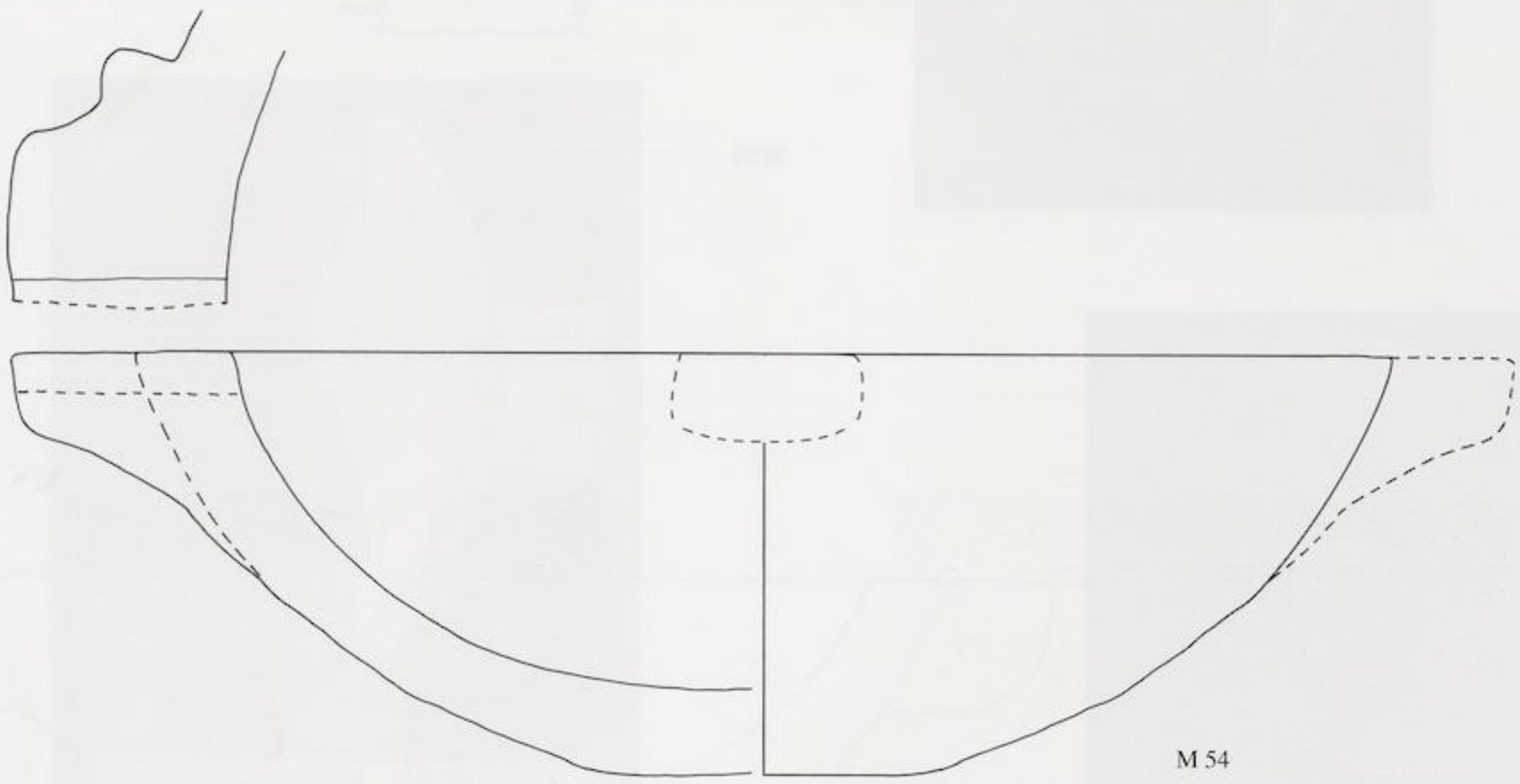
gefördert durch die
DFG





M 39

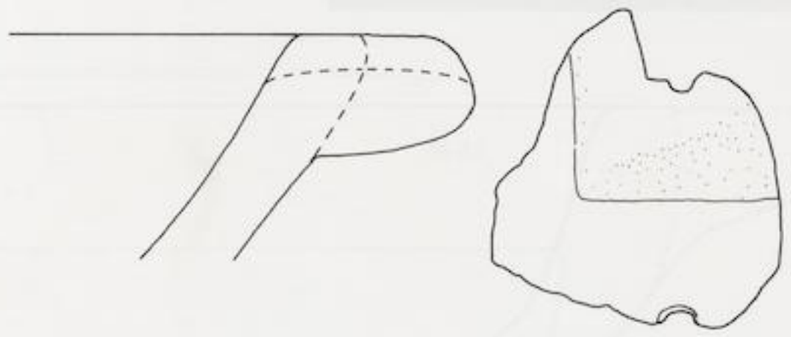
0 5 cm



M 54

0 5 cm





M 49

0 5 cm

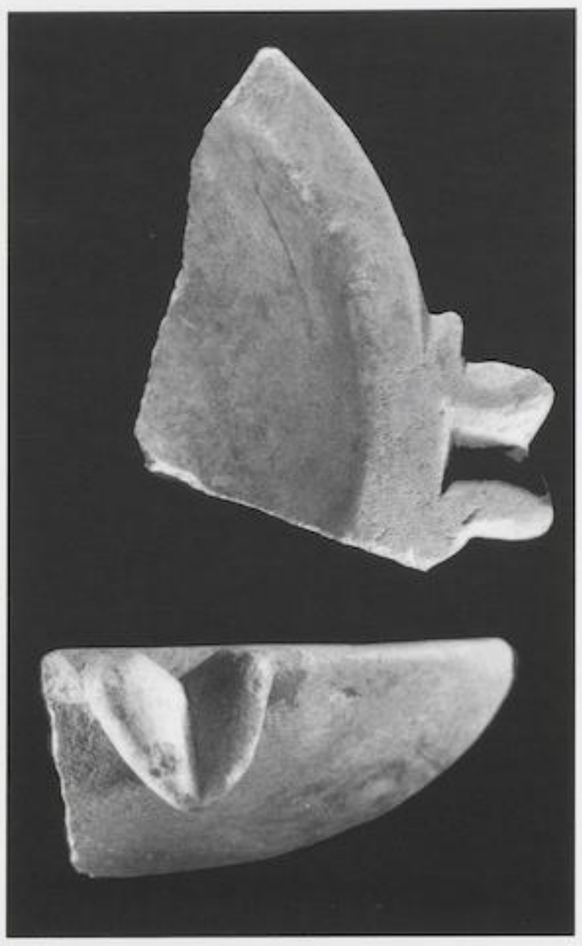
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

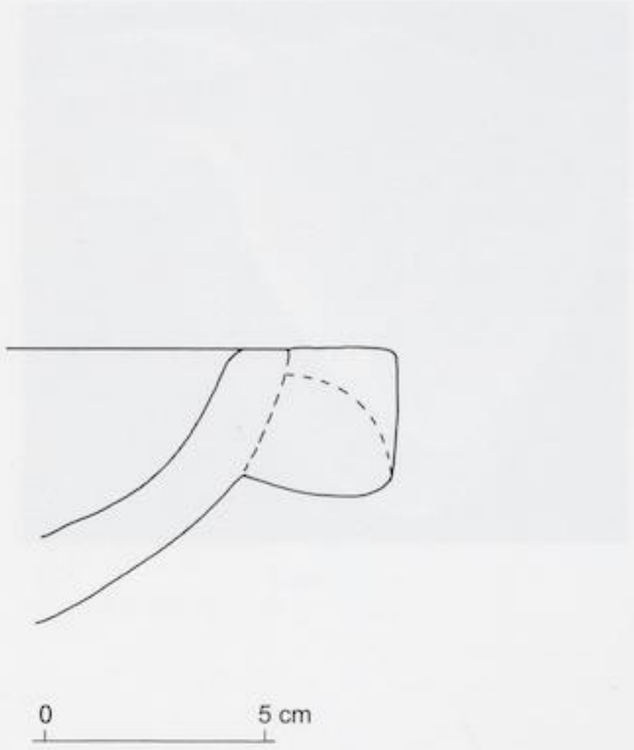
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0451

© Universitätsbibliothek Heidelberg

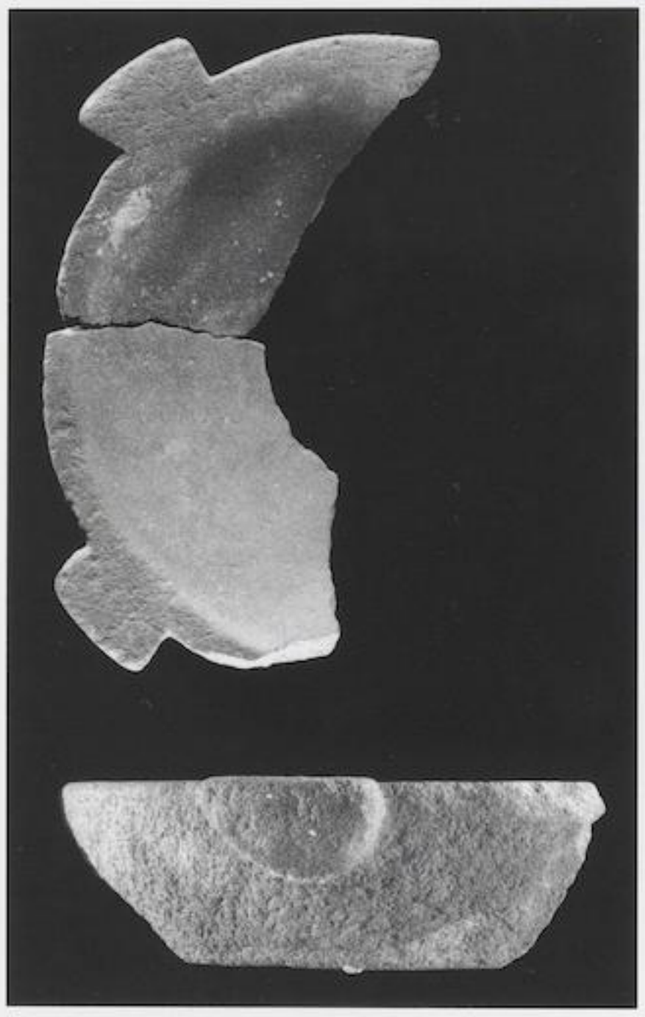
gefördert durch die
DFG

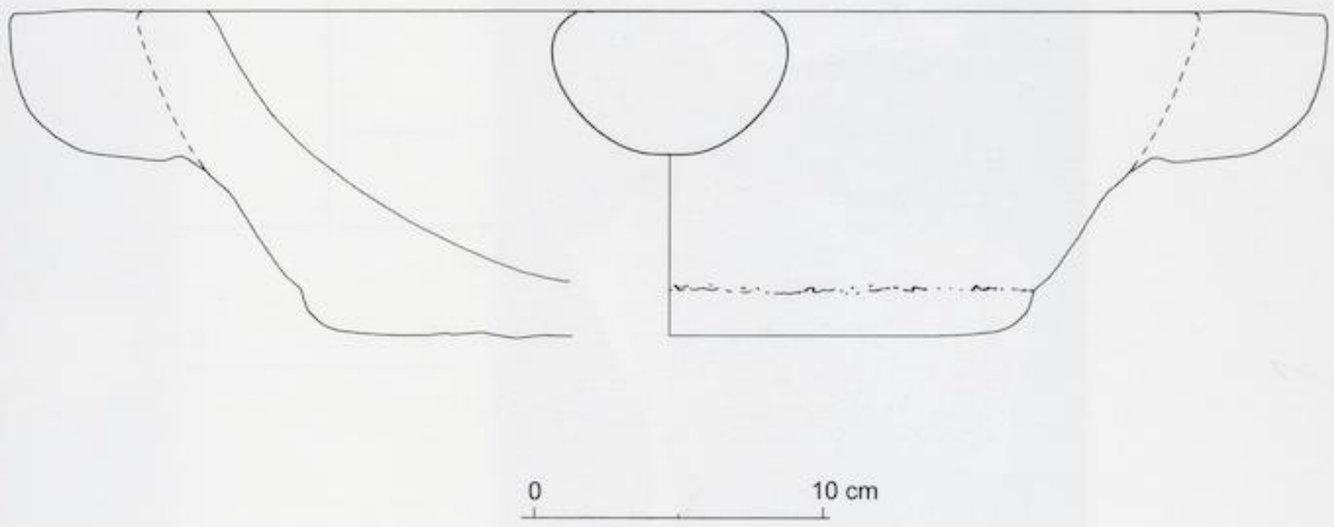
TAFEL 62



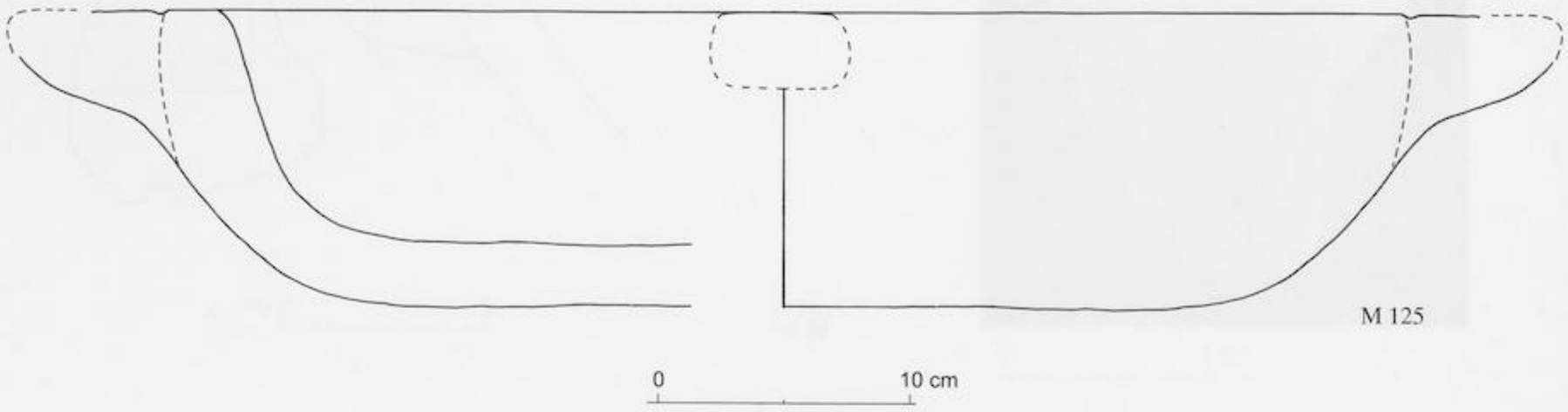


M 52





M 47



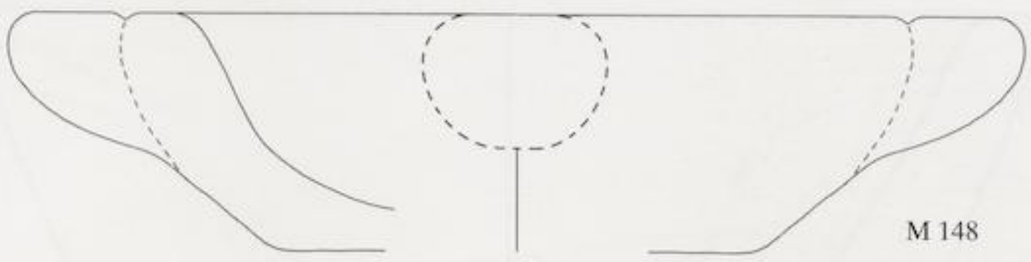
M 125

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

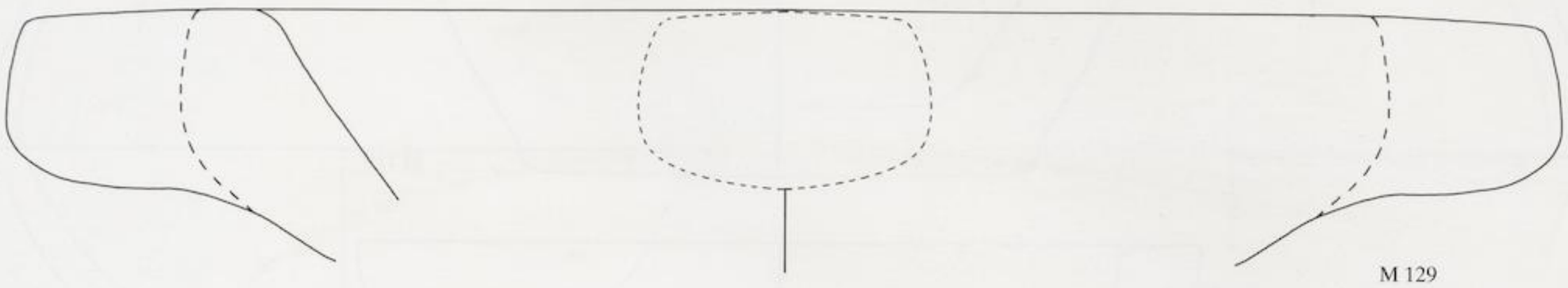
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0452

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



M 148

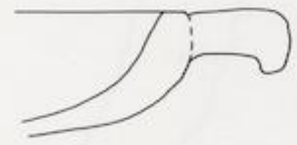


M 129

0 10 cm



M 17



0 5 cm



M 132



M 45



M 128

0 10 cm

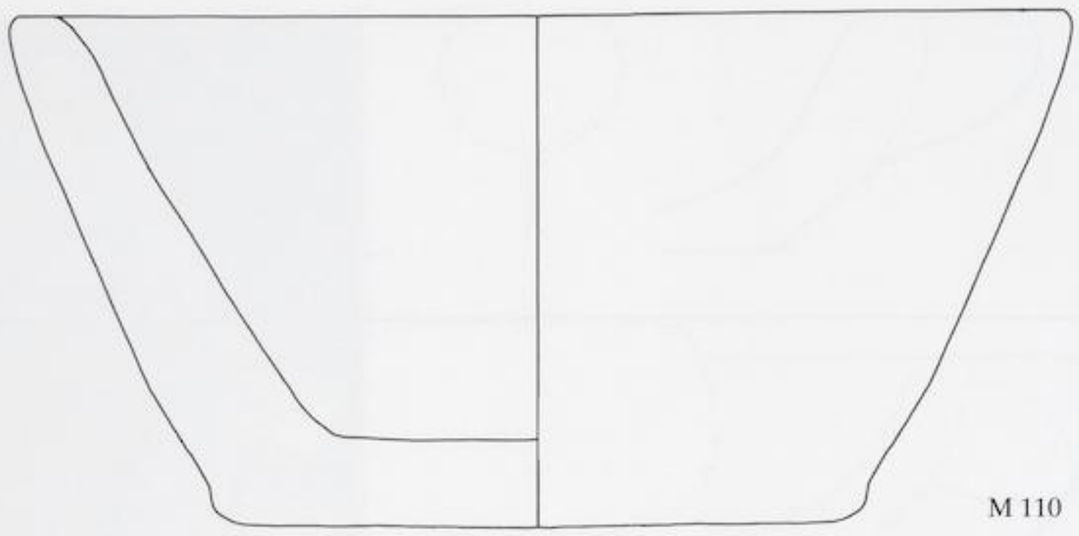
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0453

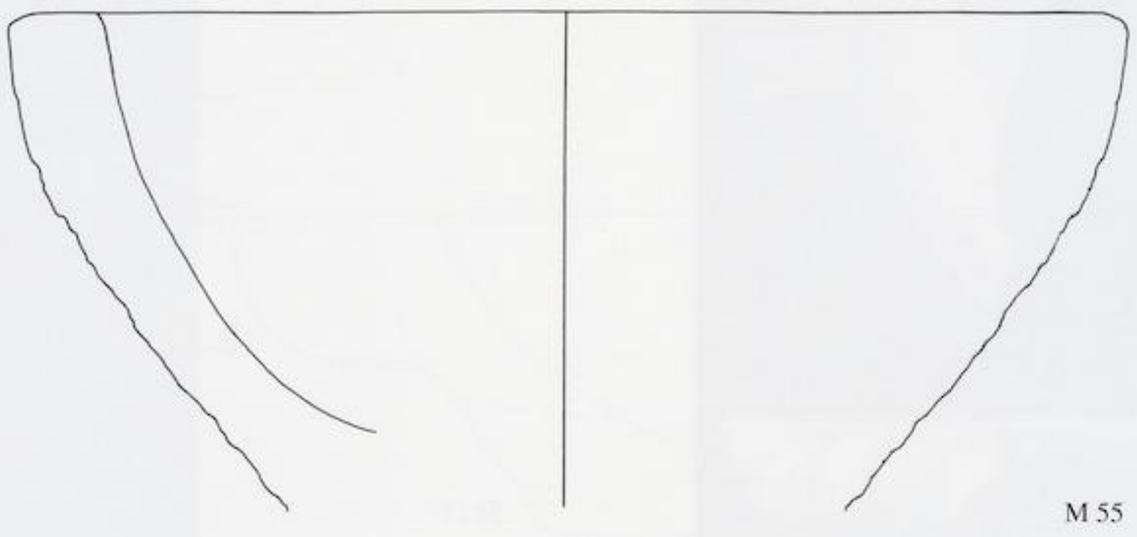
© Universitätsbibliothek Heidelberg

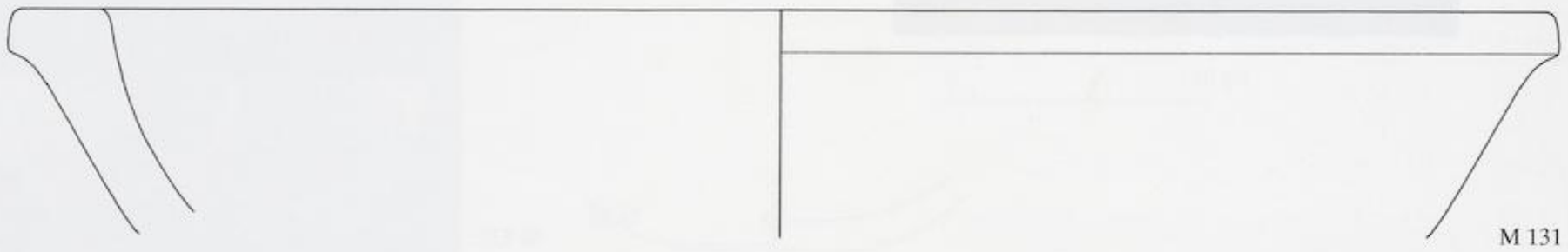
gefördert durch die
DFG

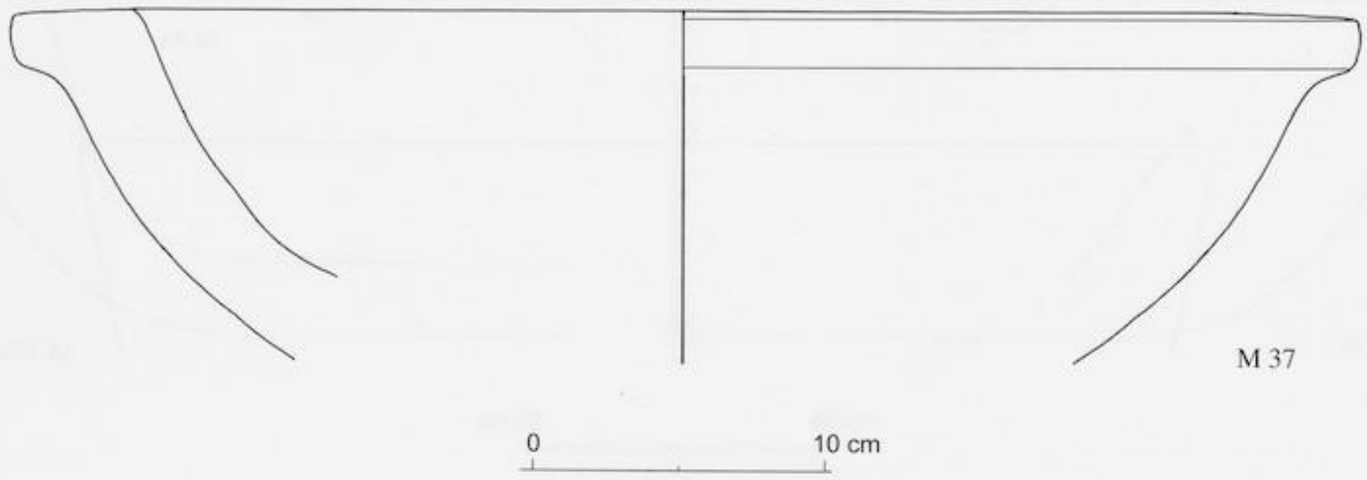
TAFEL 64


M 110


M 73


M 55


M 131


M 37

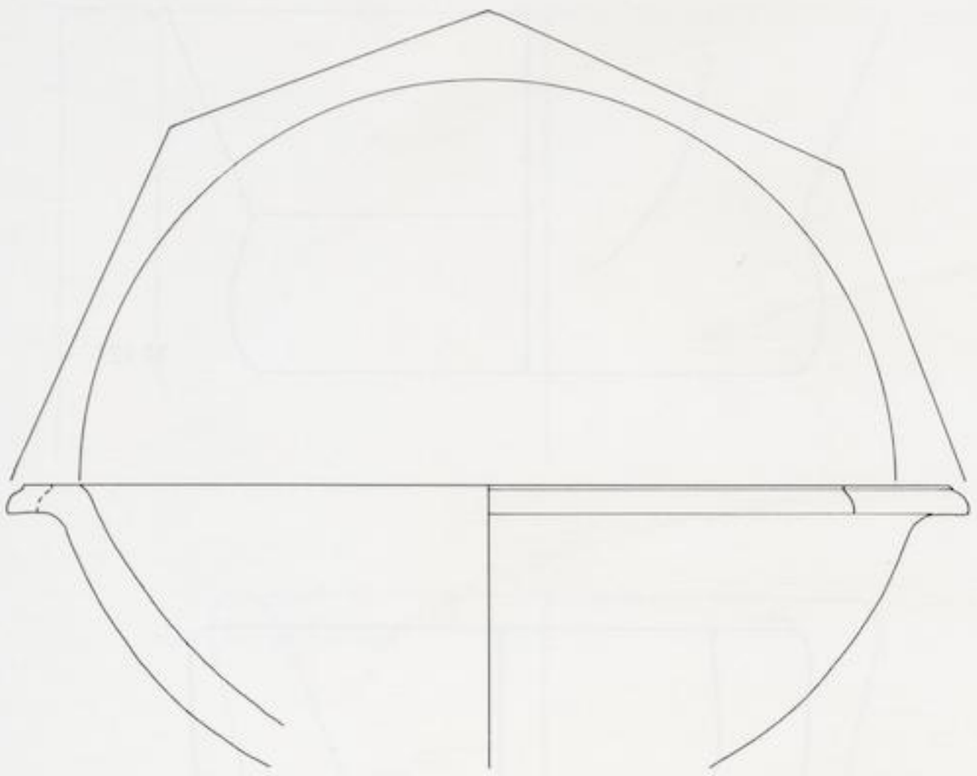
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

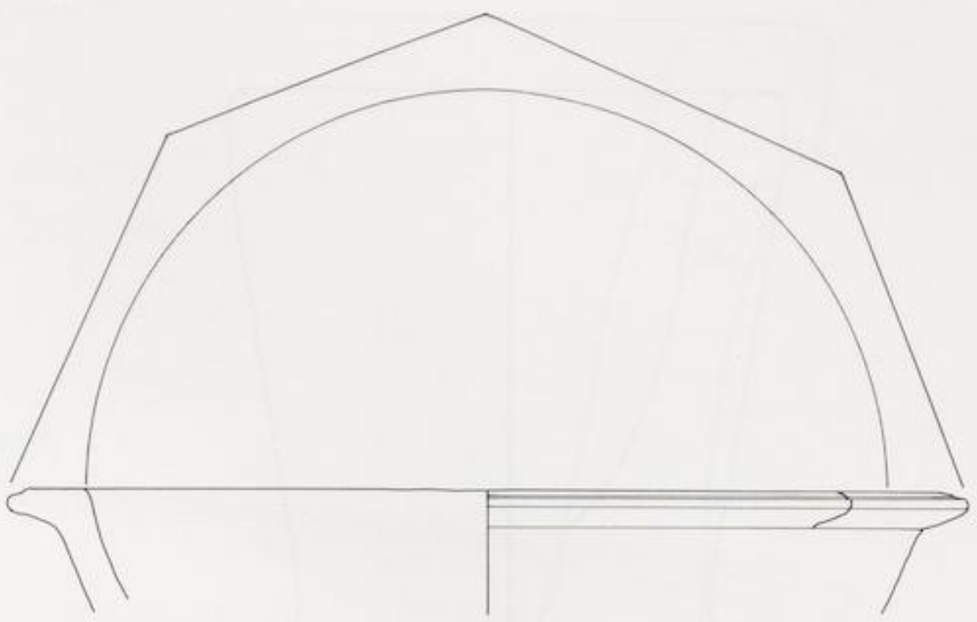
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0454

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



M 83



M 130

0 20 cm

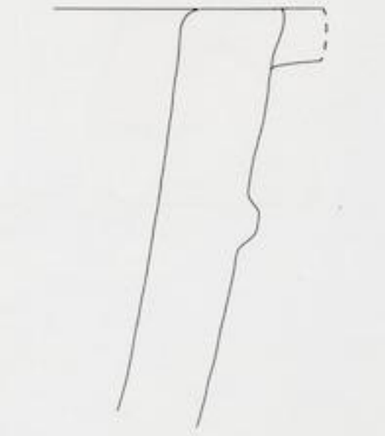


M 38

0 10 cm







M 29

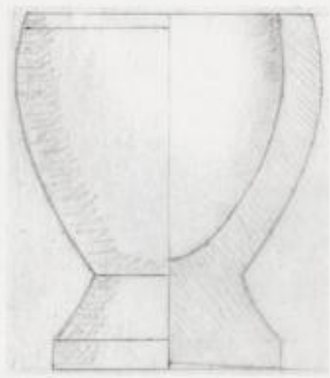
0 10 cm



M 70

0 10 cm





ca. 1:10

M 19

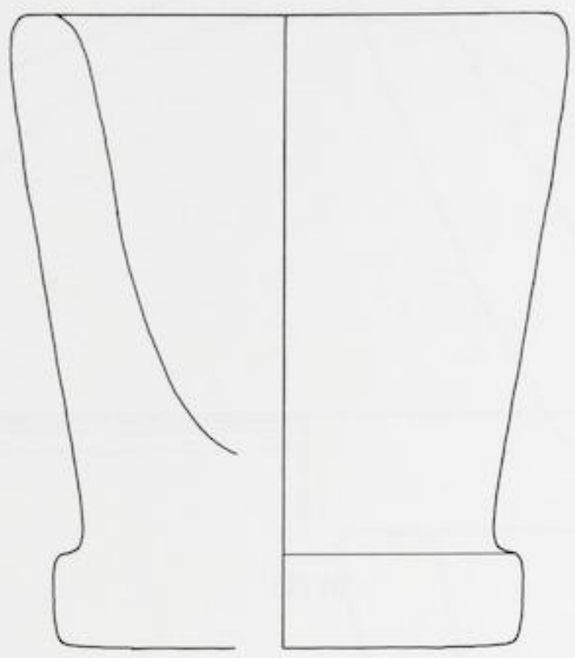
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0455

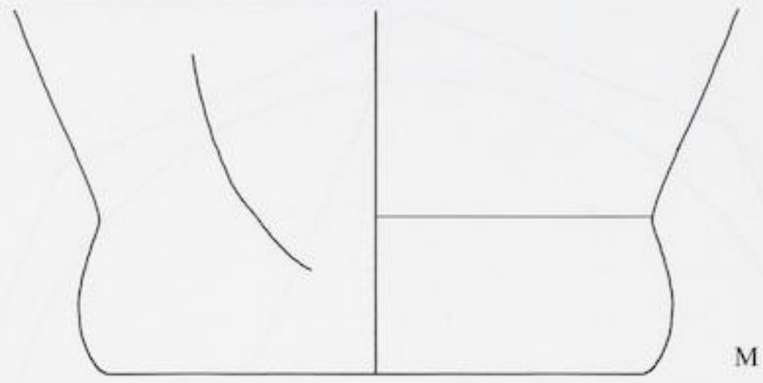
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 66



M ed71



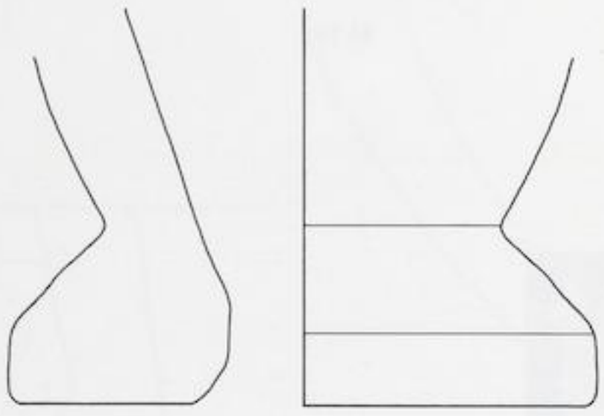
M 127



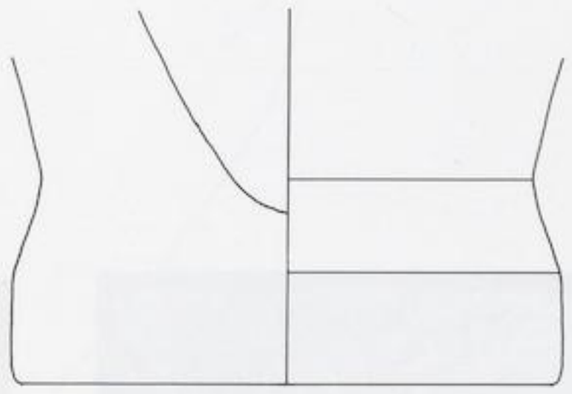
M 75



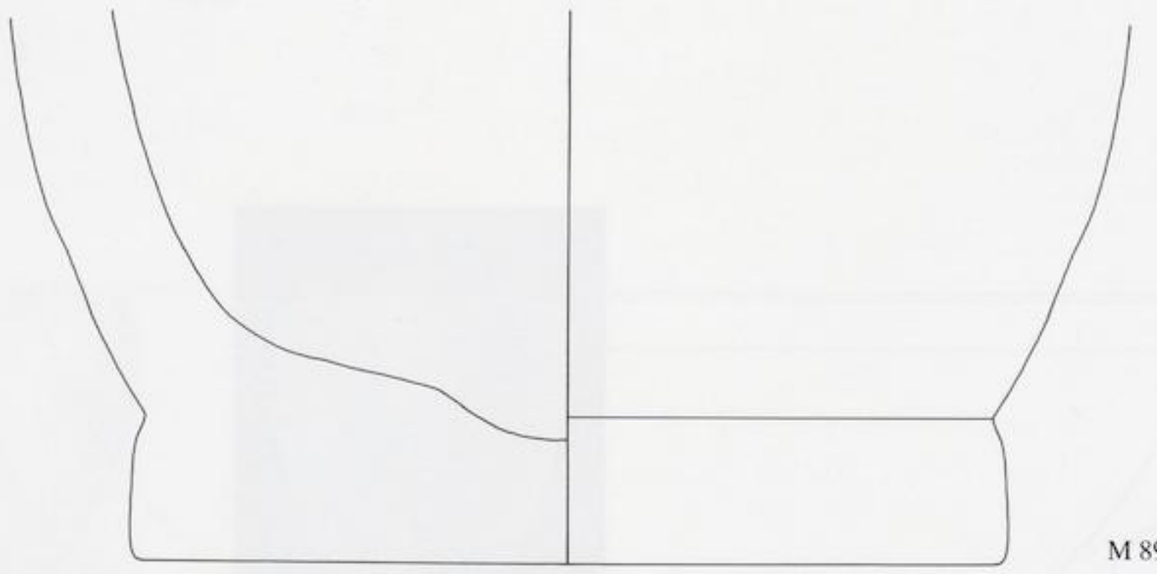
M 82



M 88



M 100



M 89

0 10 cm

Tafel 66

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

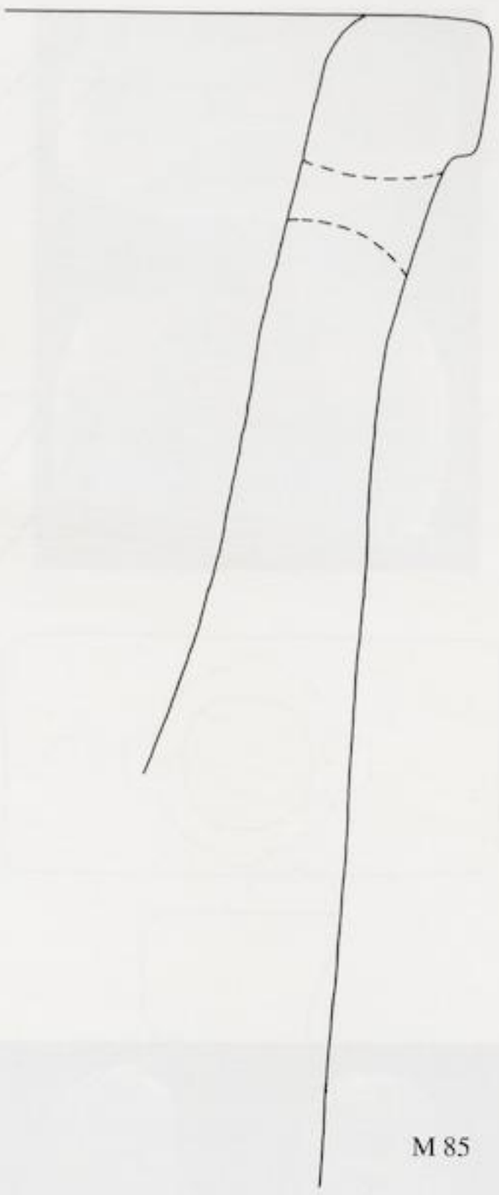
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0456

© Universitätsbibliothek Heidelberg

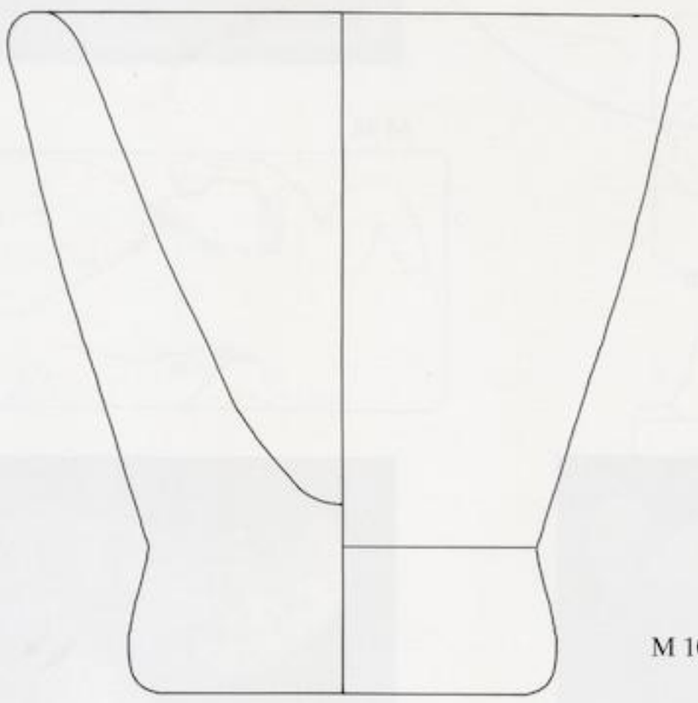
gefördert durch die
DFG



M 107

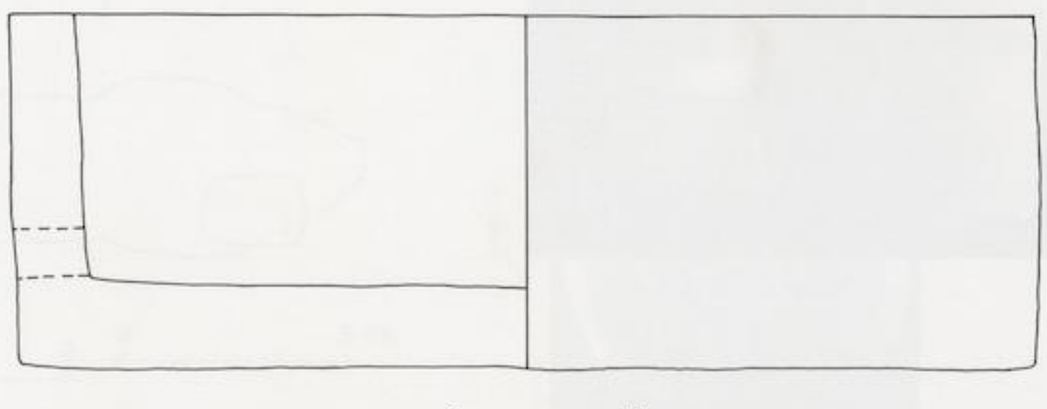


M 85



M 105

M 109



M 84

0 10 cm

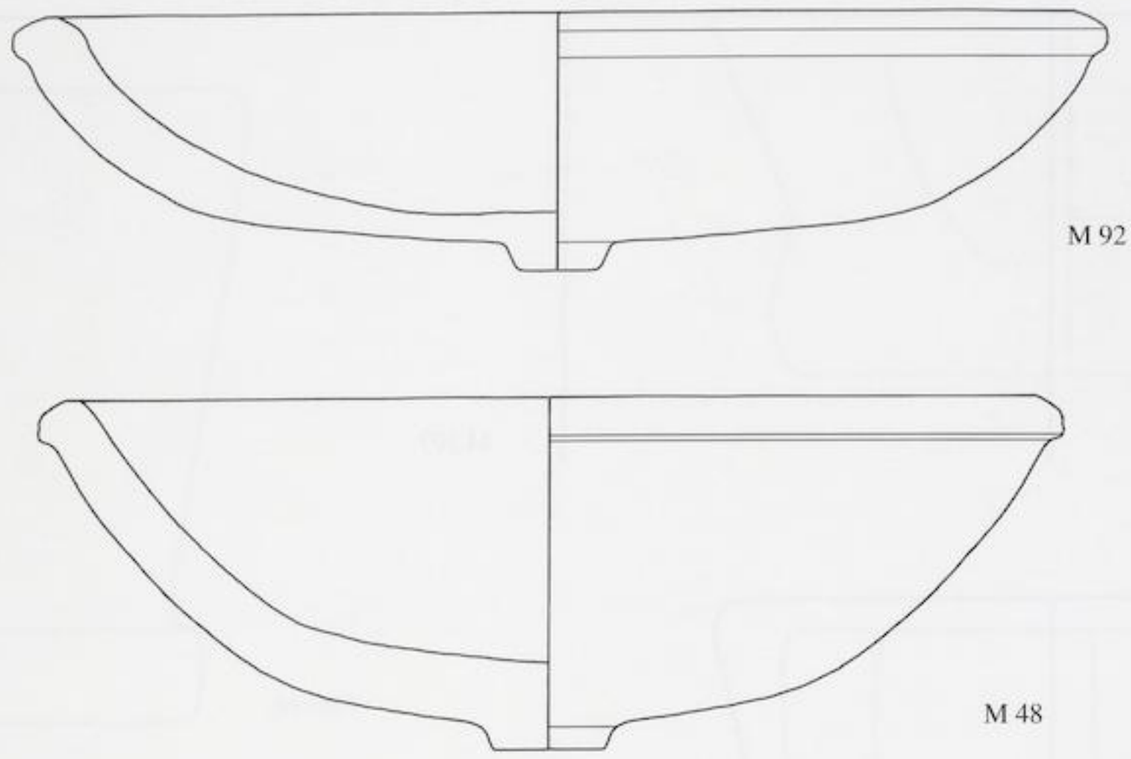
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0457

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 68



M 92

M 48

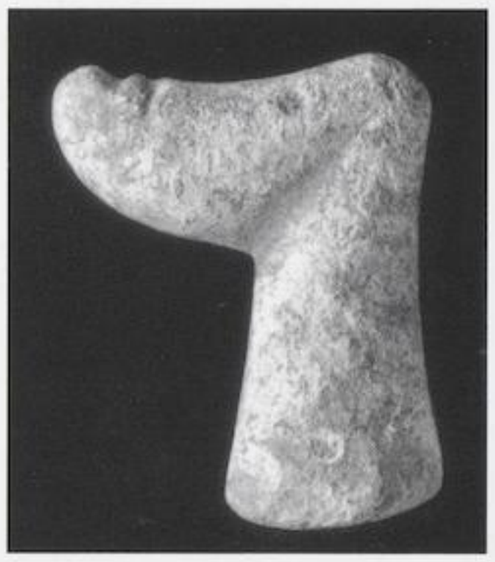
0 10 cm



M 96



M 26



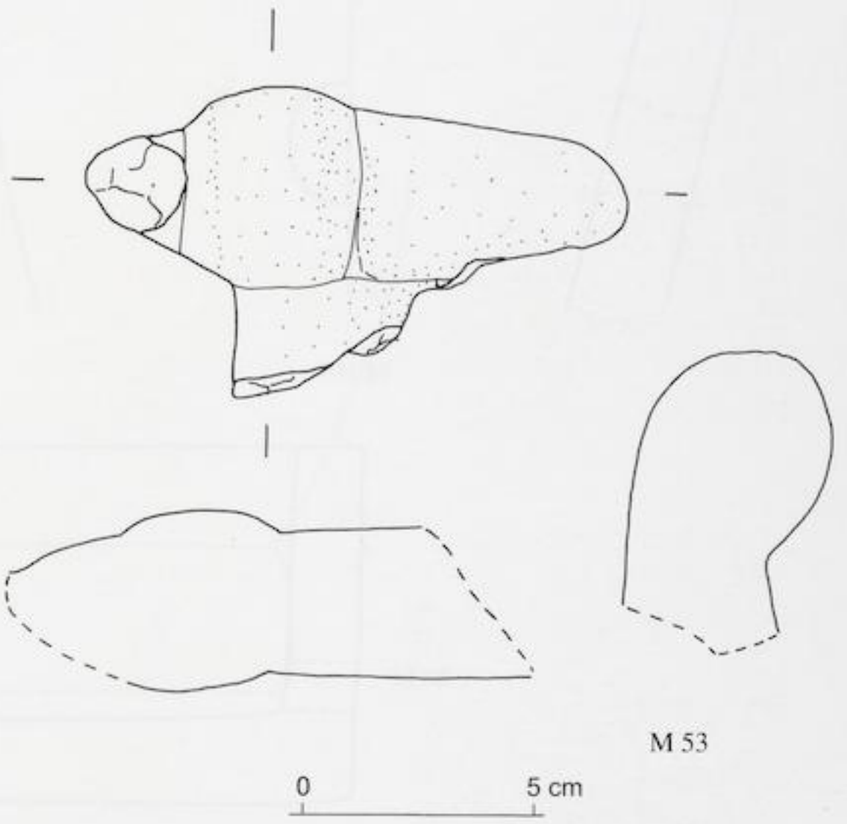
M 97



M 135



M 40



M 53

0 5 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0458

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



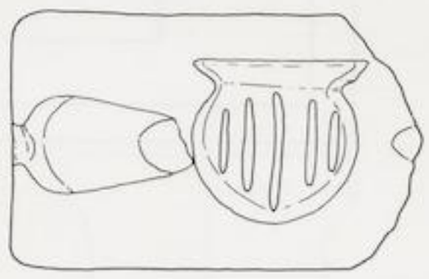
M 28



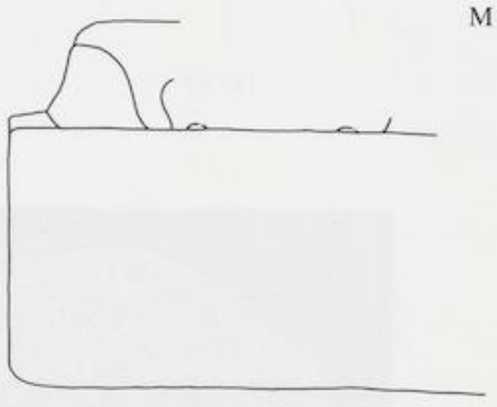




M 7

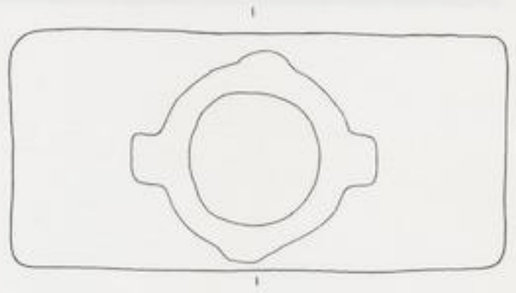


M 95





M 23



M 93

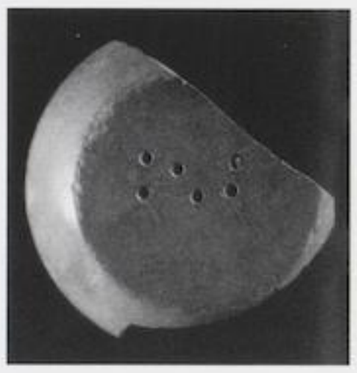




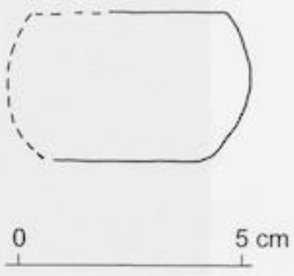
M 101

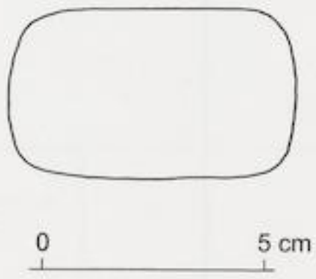


M 43



M 14





M 21



M 4



M 16

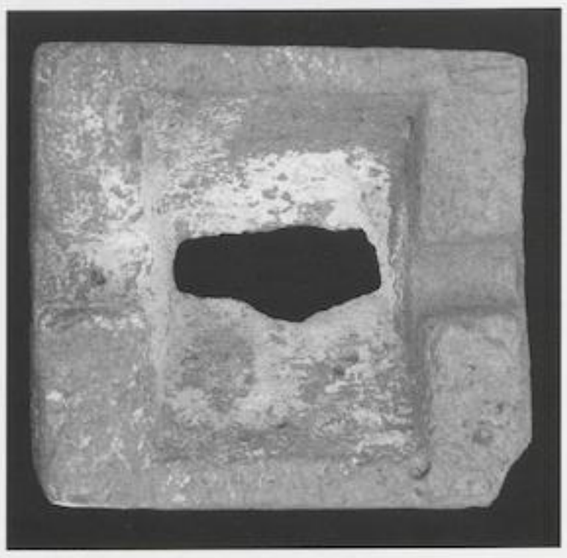
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0459

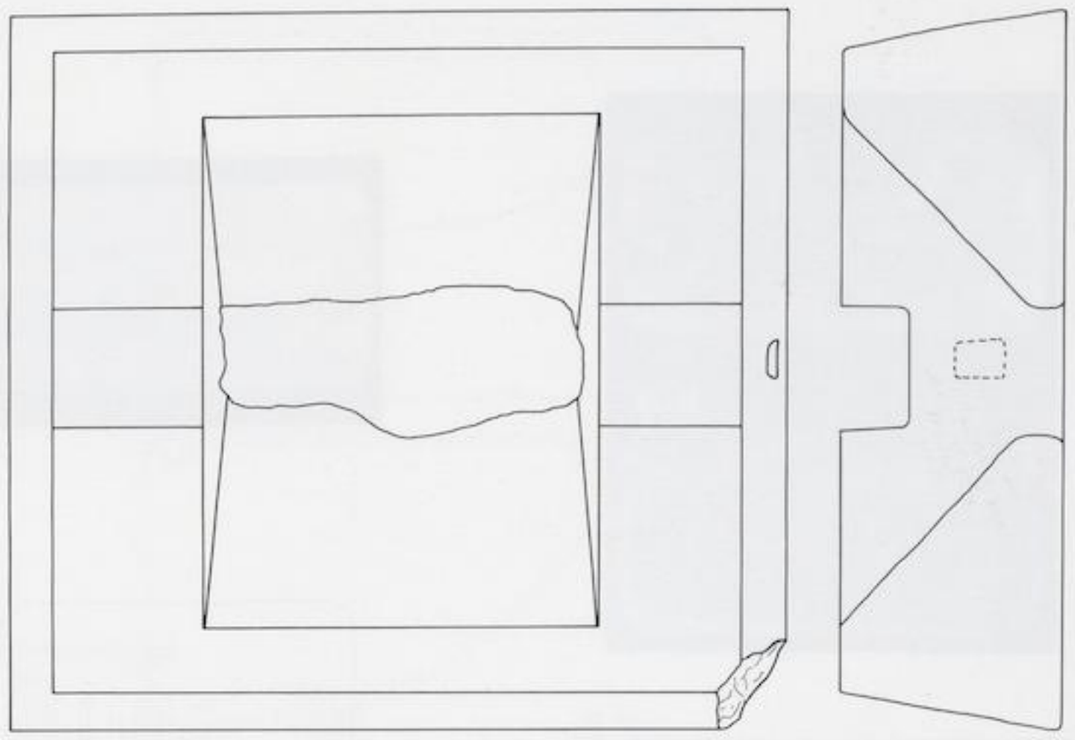
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 70



M 98

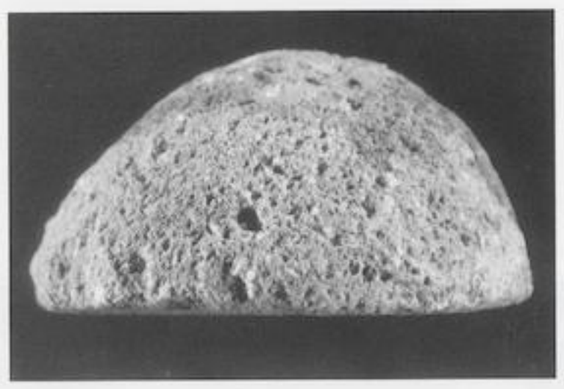


0 10 cm

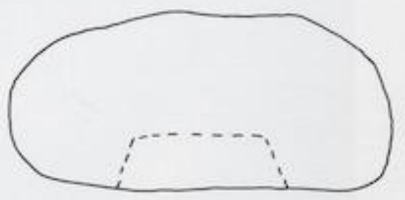


M 108

0 10 cm



M 11



M 6

0 5 cm

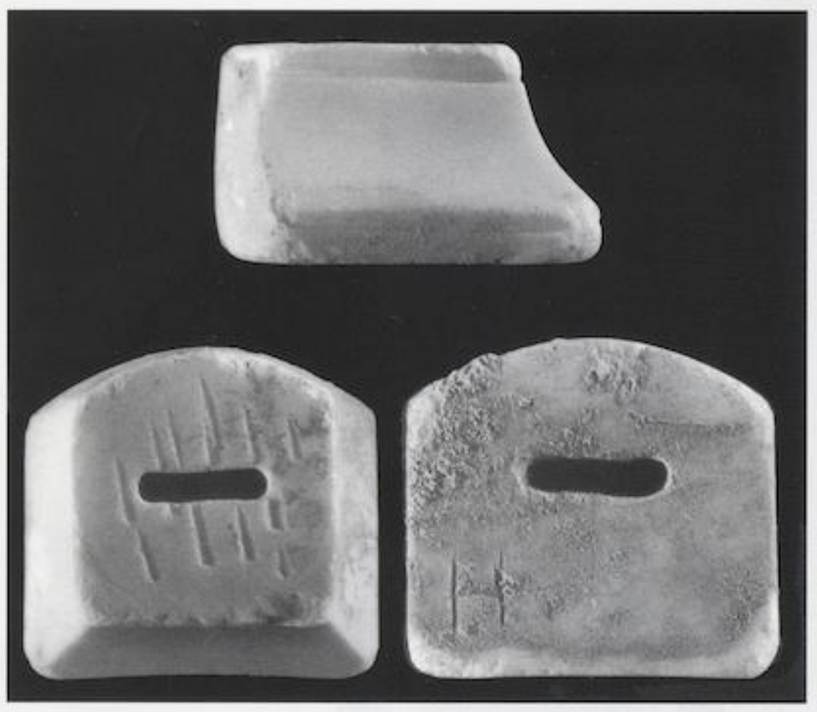


M 65

0 10 cm



M 46



M 140

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

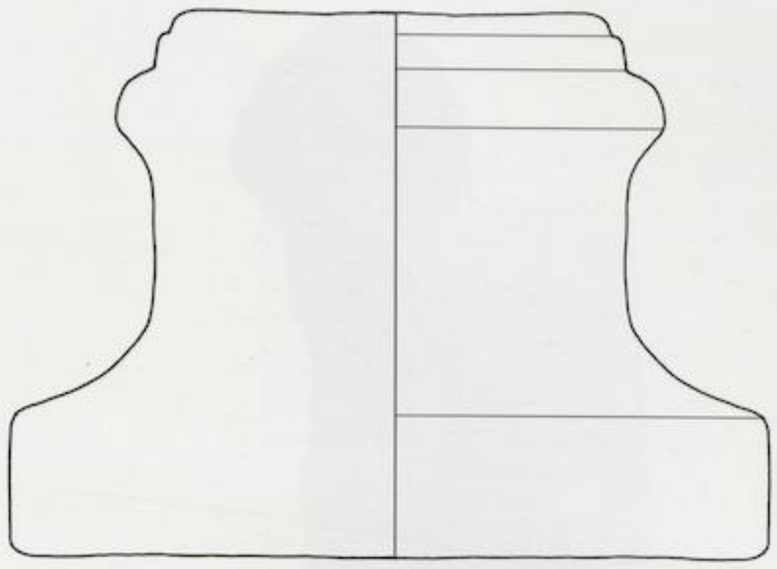
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0460

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



M 139



M 69



M 141

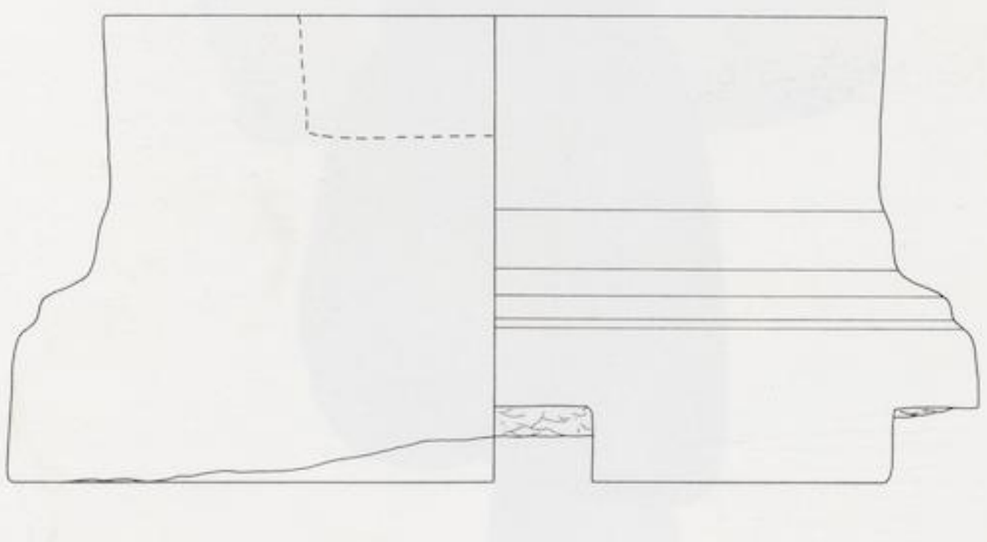


M 57





M 58



0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0461

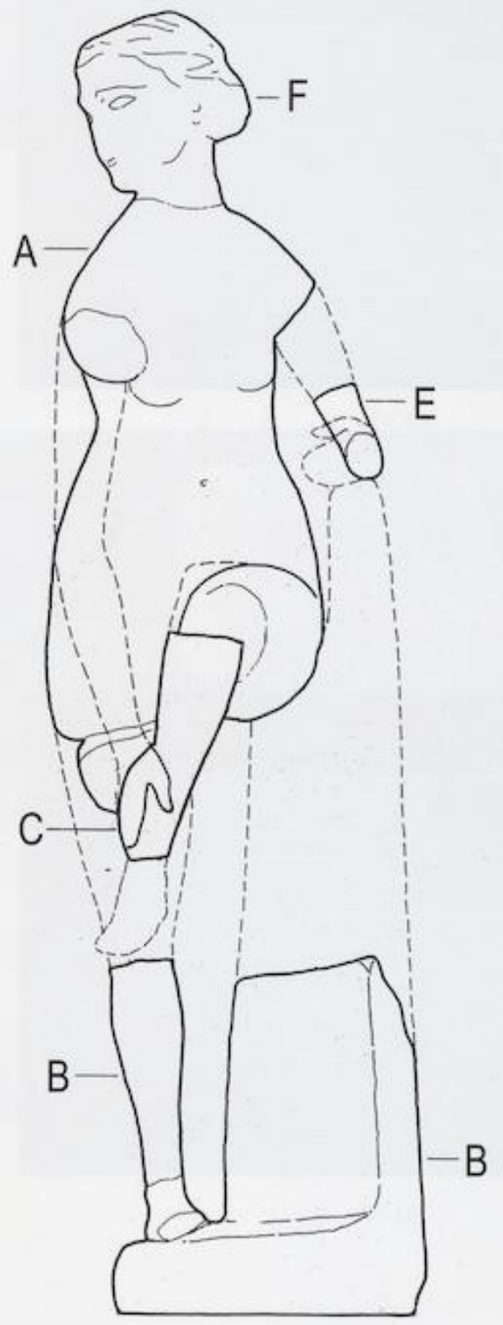
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG









UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0462
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



S 1B



S 1C



S 1D



S 1E

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0463

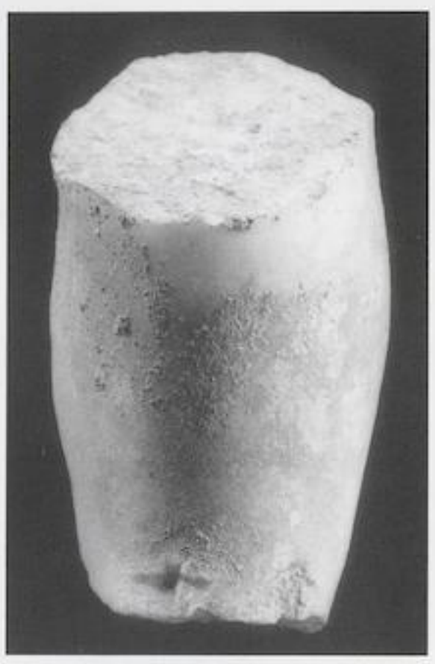
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 74



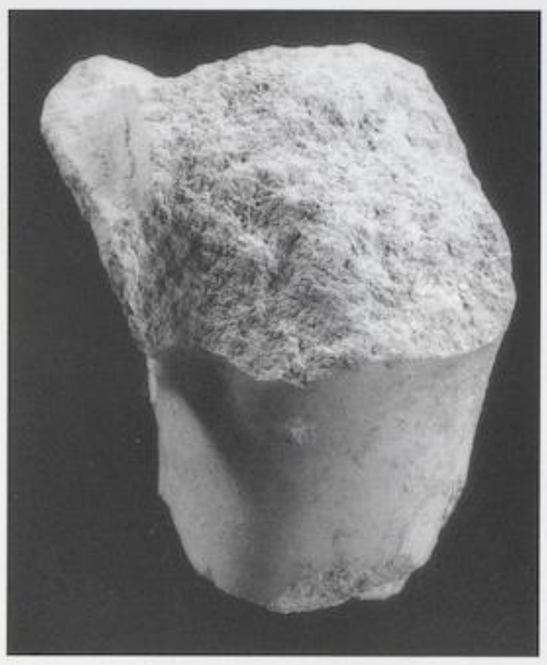
S 2



S 4

S 5B





S 5A



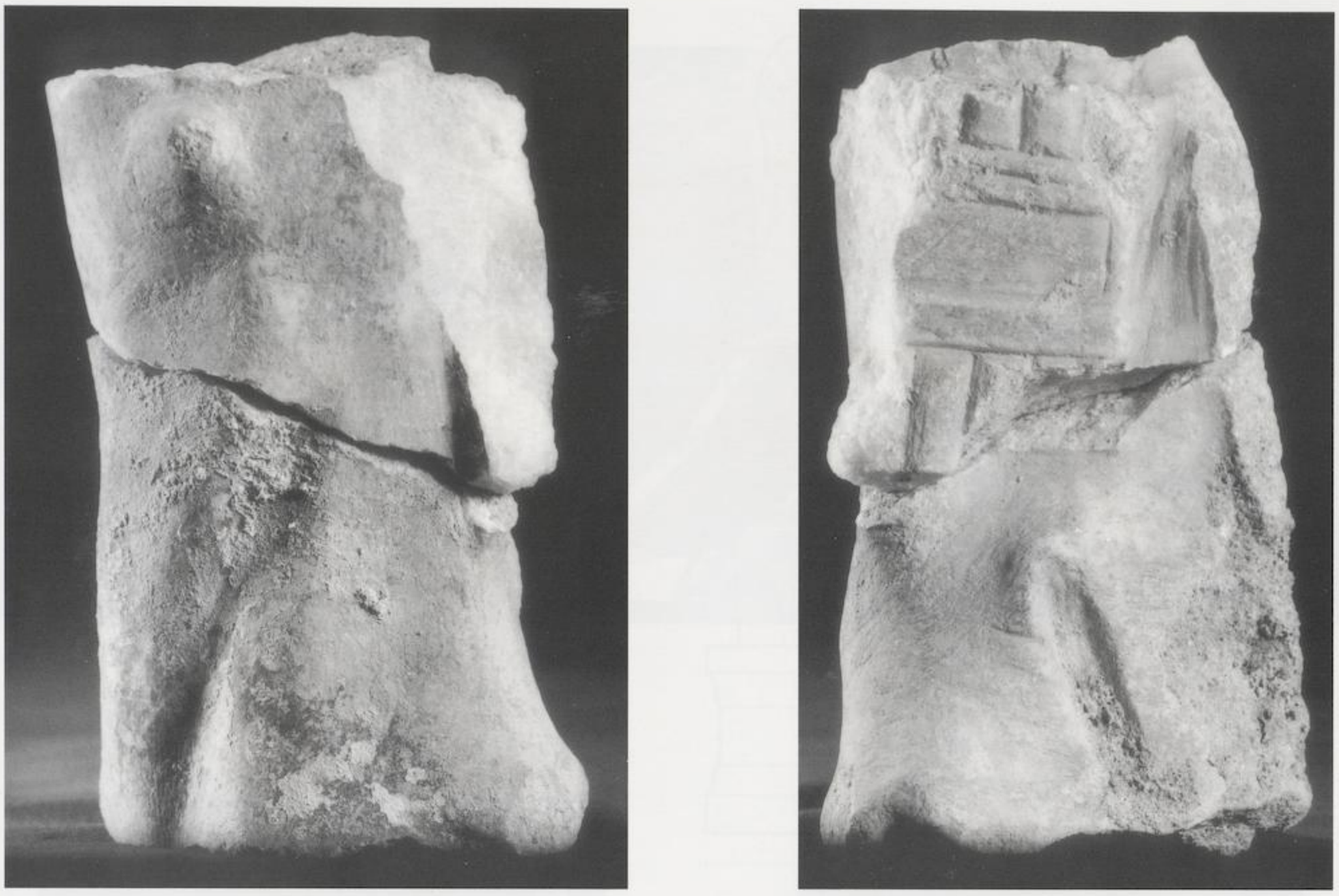
S 5C

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

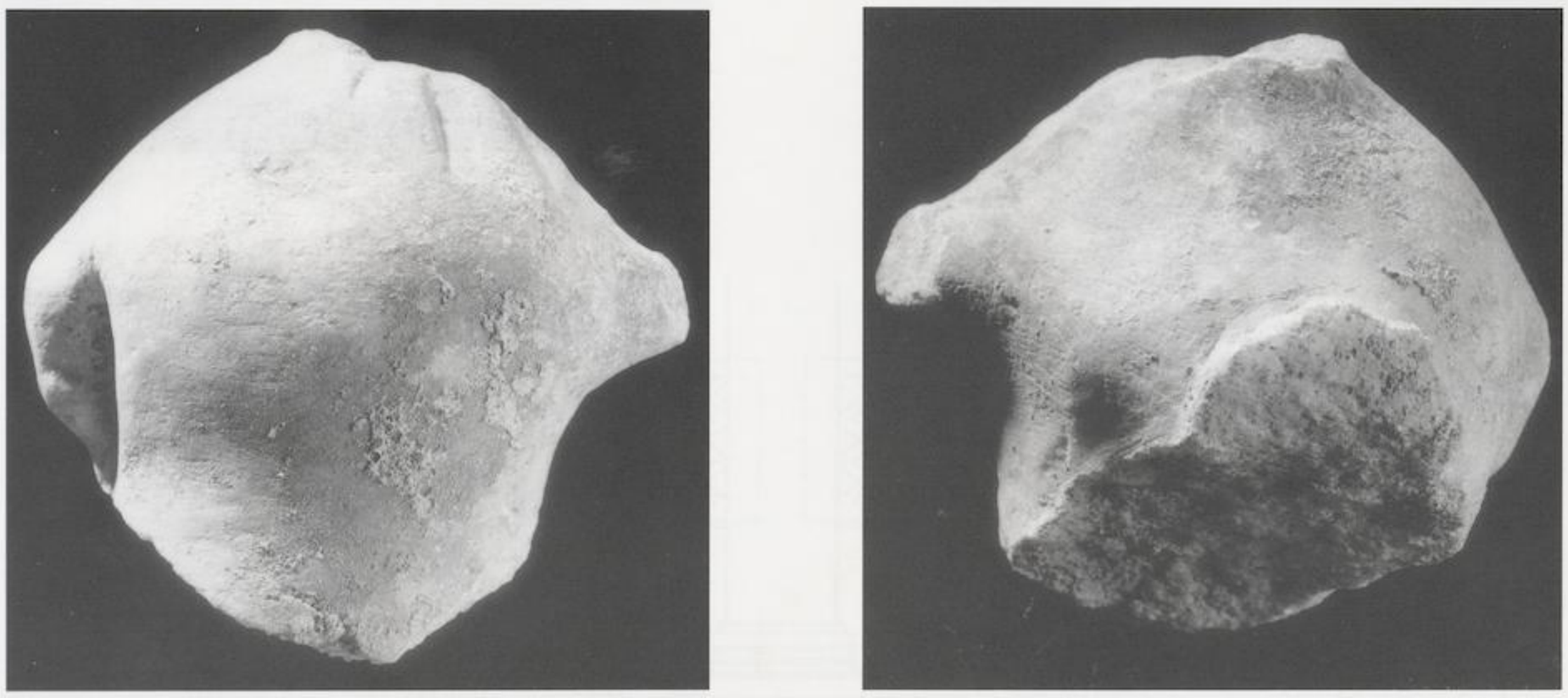
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0464

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



S 6



S 7

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

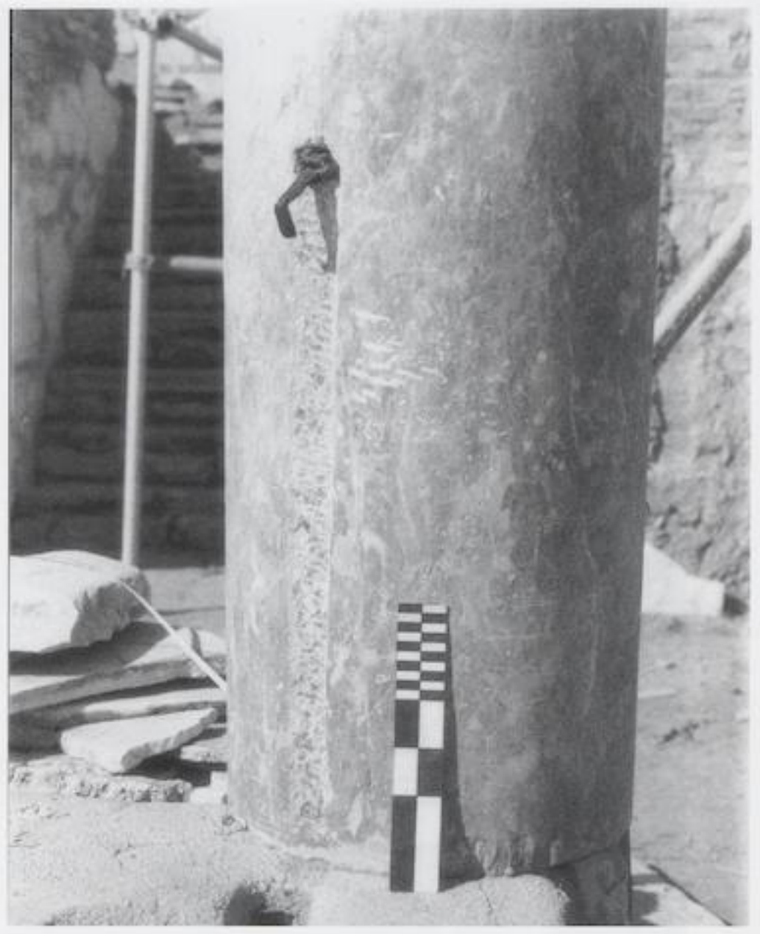
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0465

© Universitätsbibliothek Heidelberg

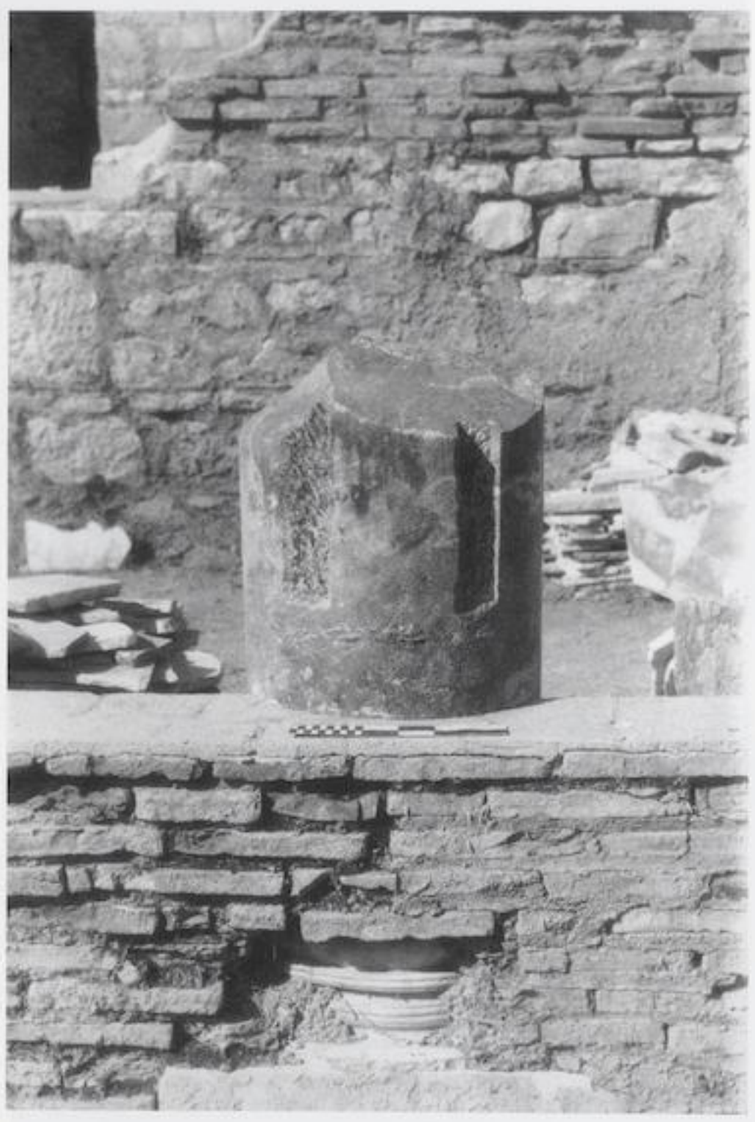
gefördert durch die
DFG

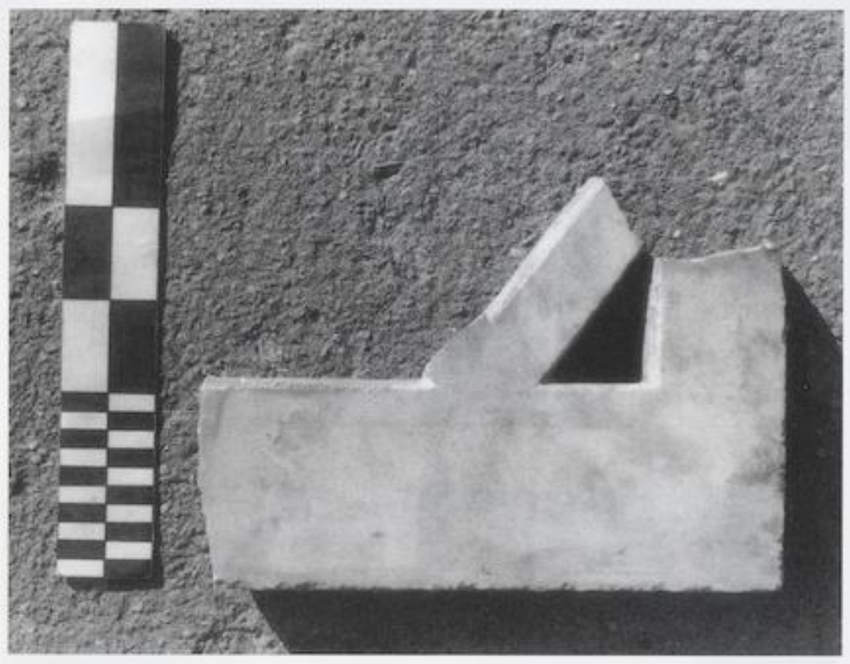
TAFEL 76

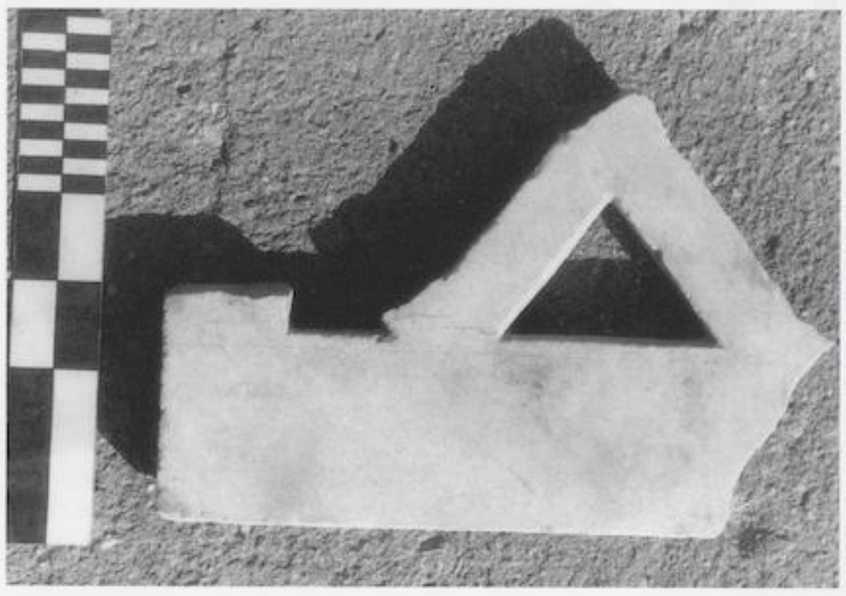




S9A







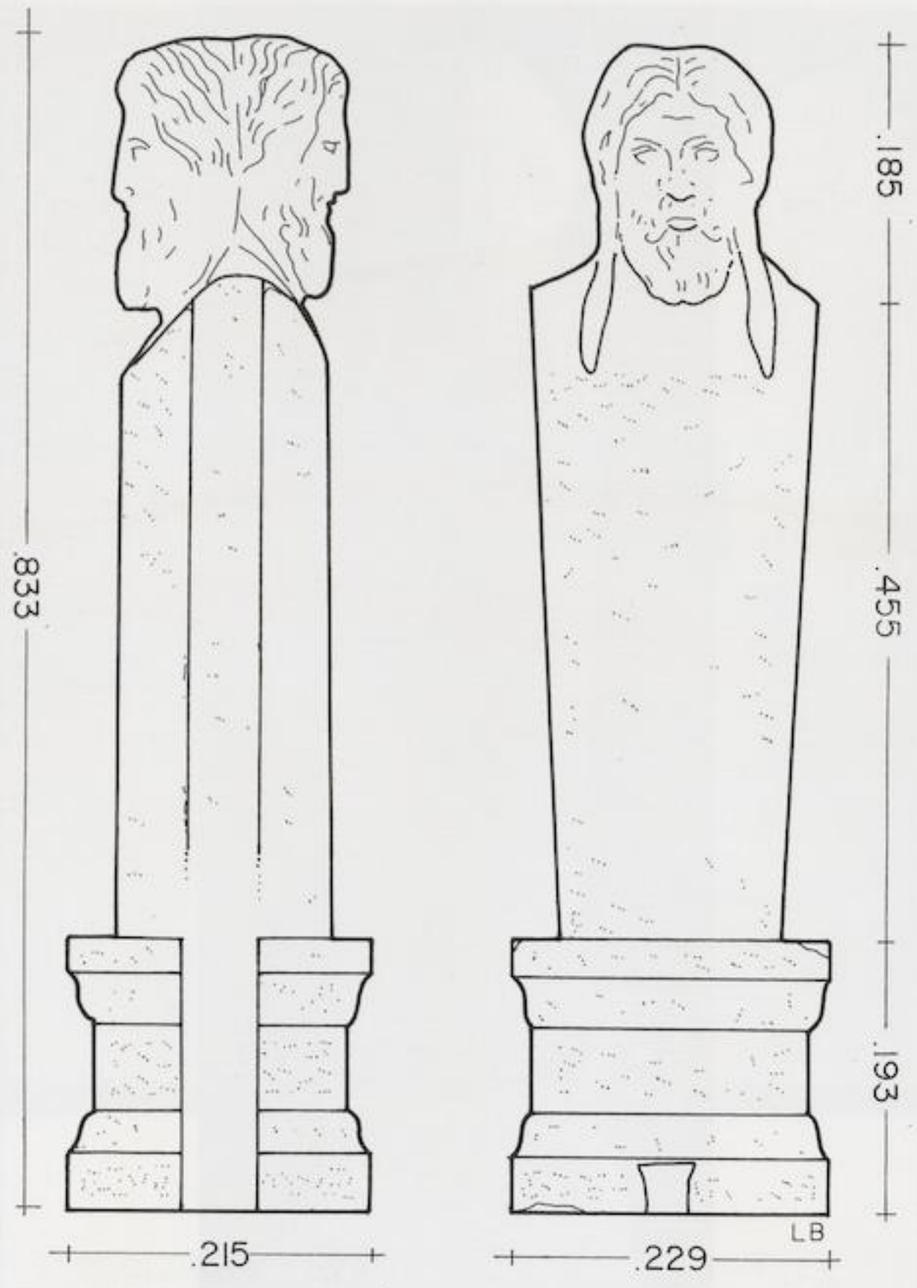
S 9

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

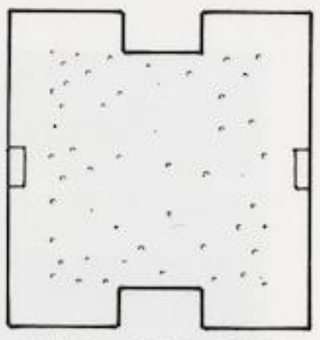
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0466

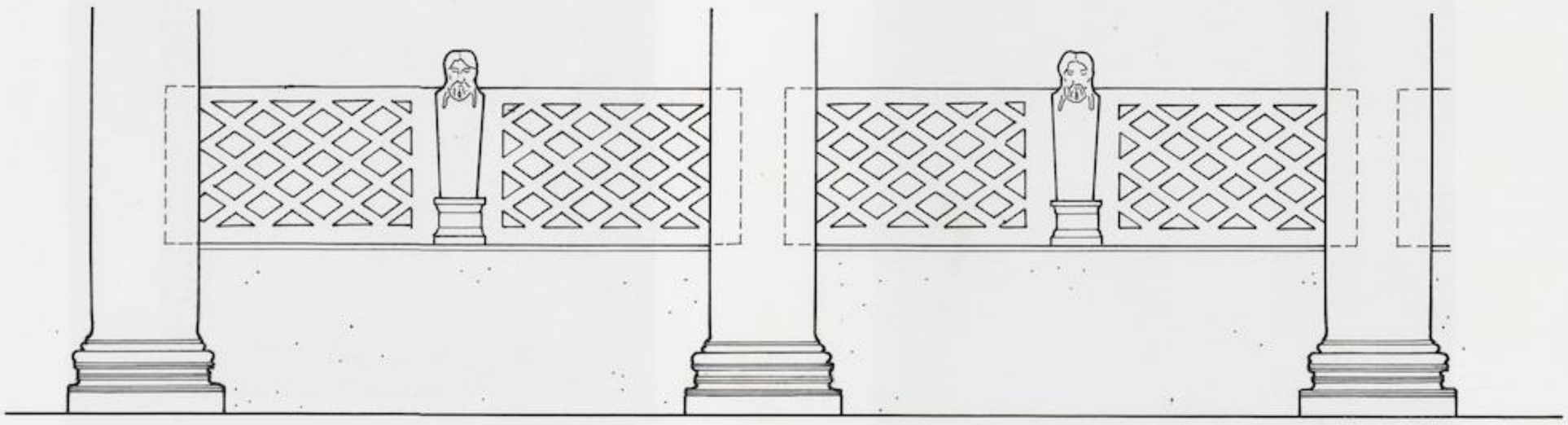
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



S9A

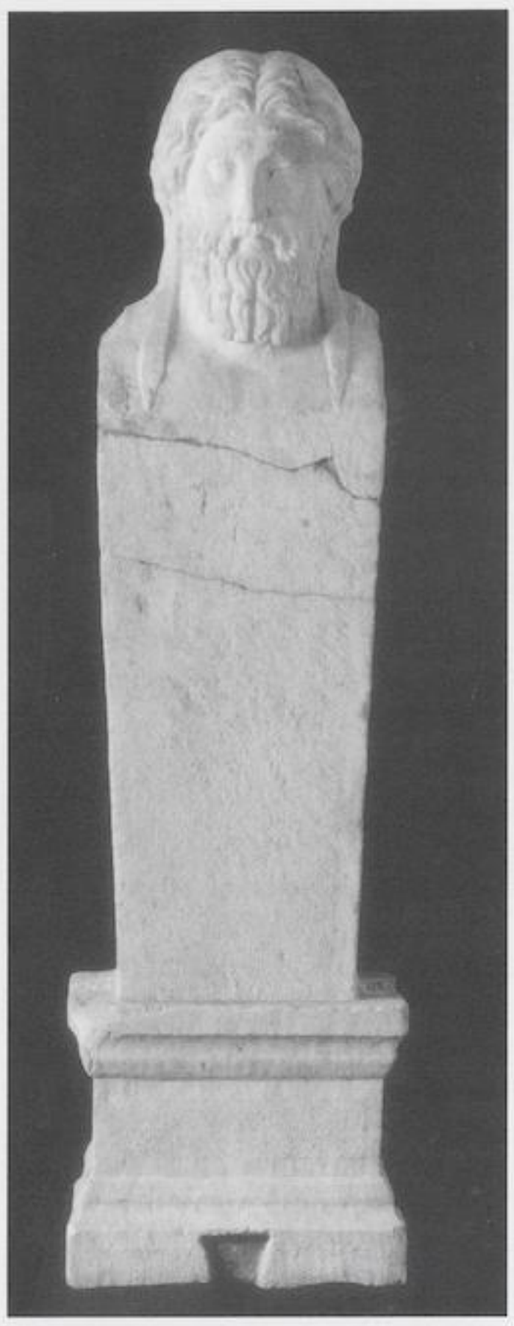




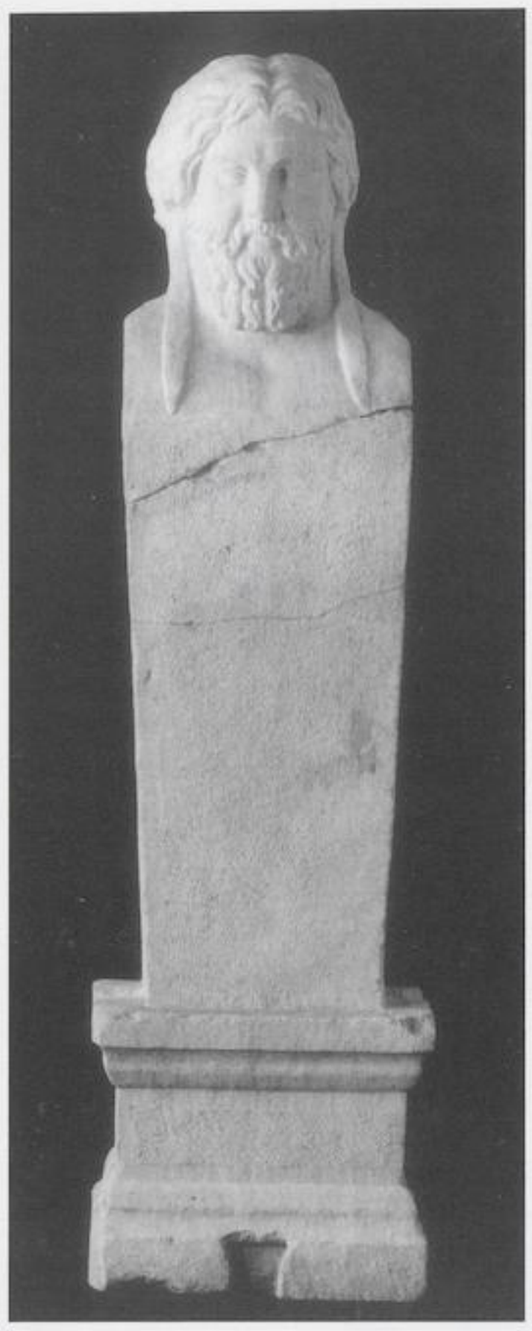
S 9

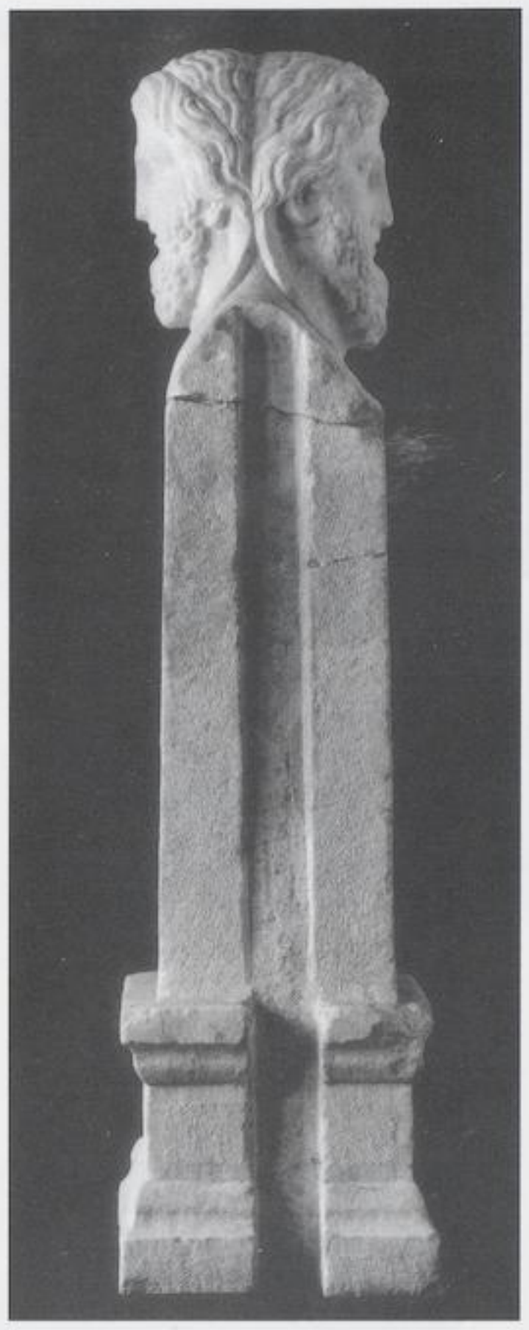
0 1 2m

TAFEL 78



S 9A







S 9A



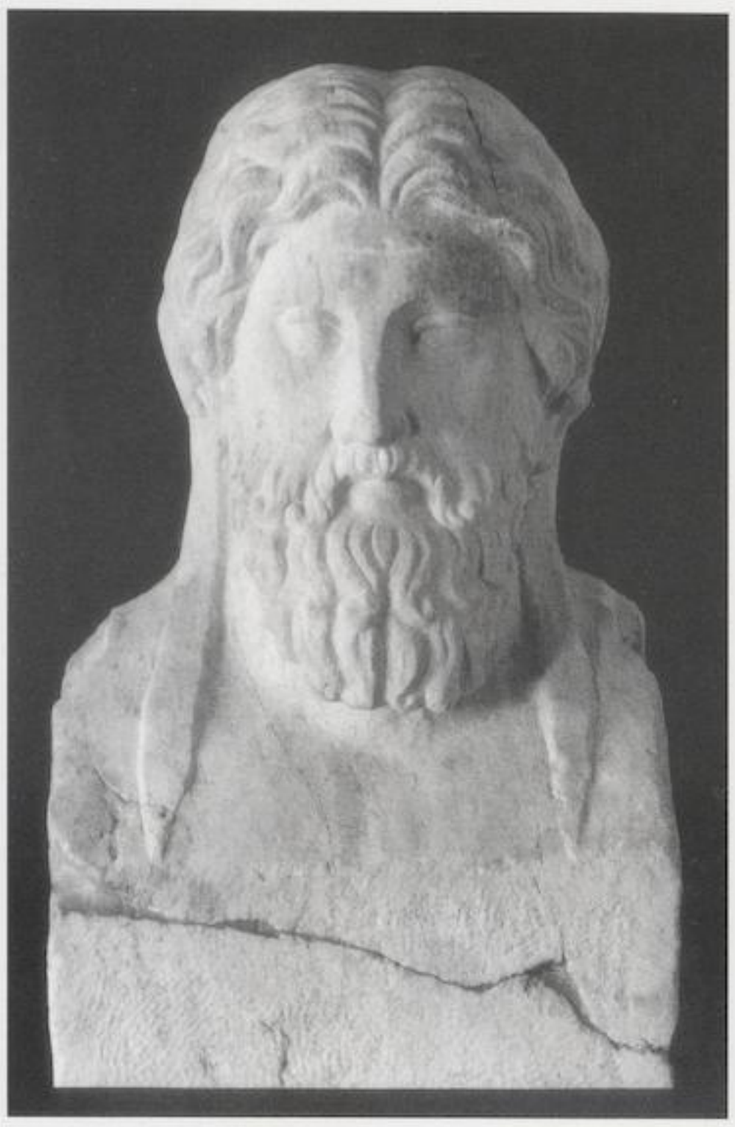
S 9B

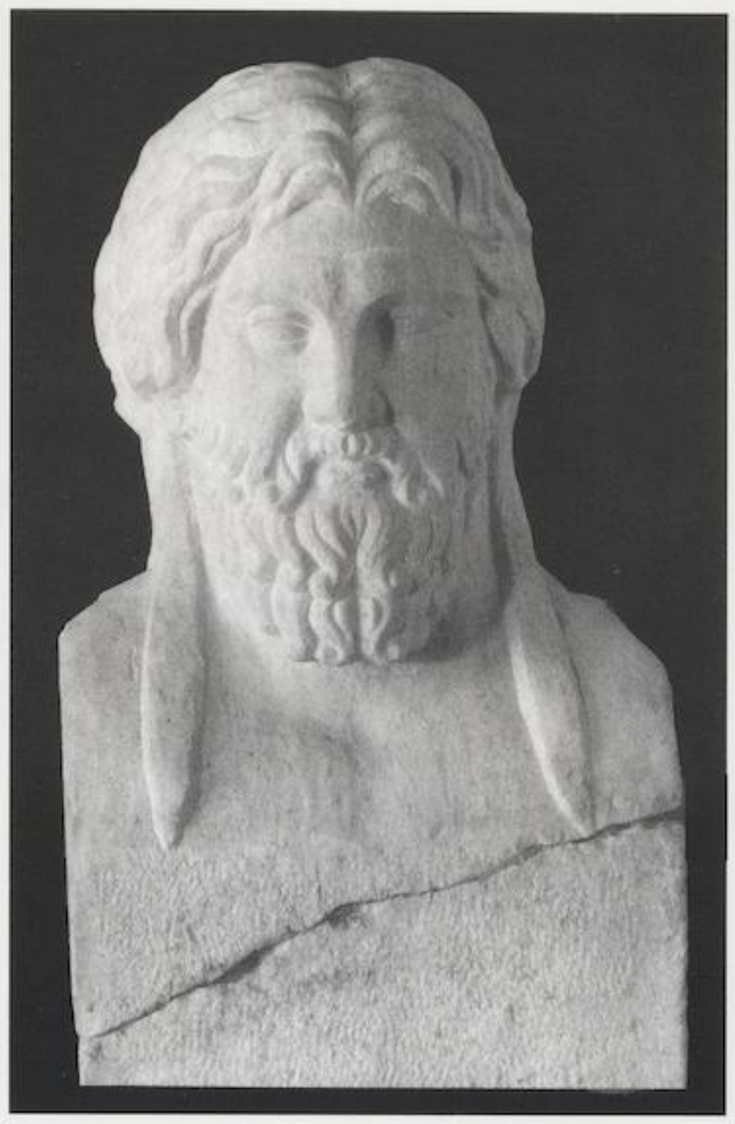
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0468

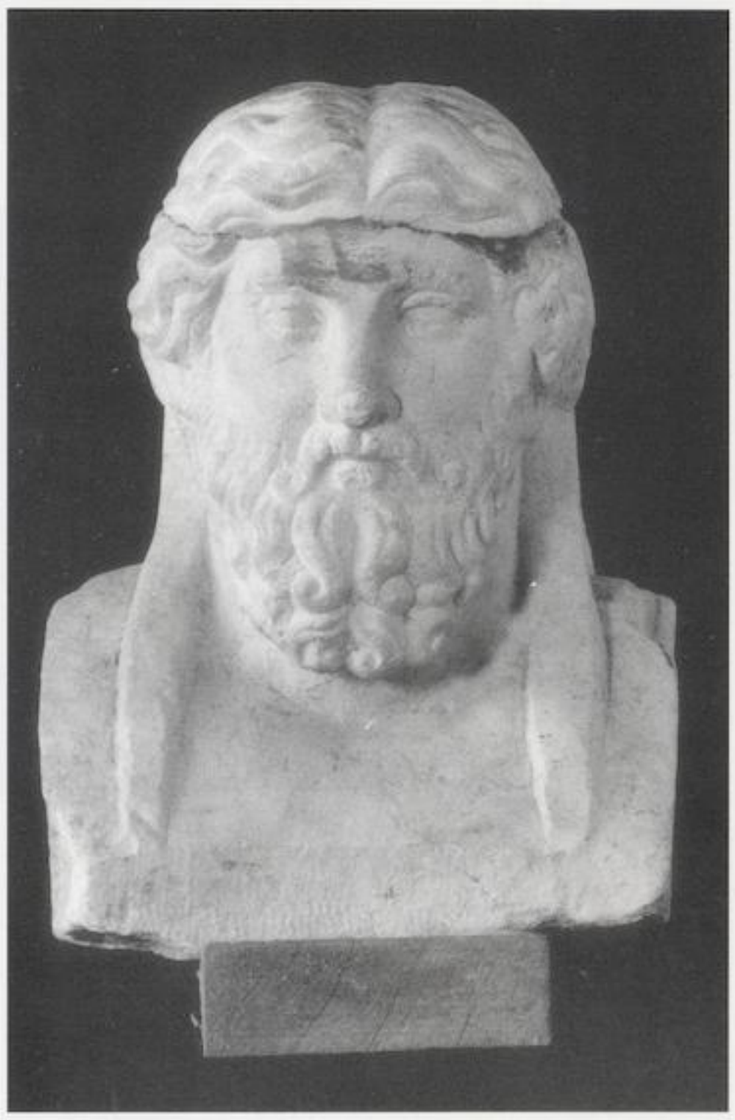
© Universitätsbibliothek Heidelberg

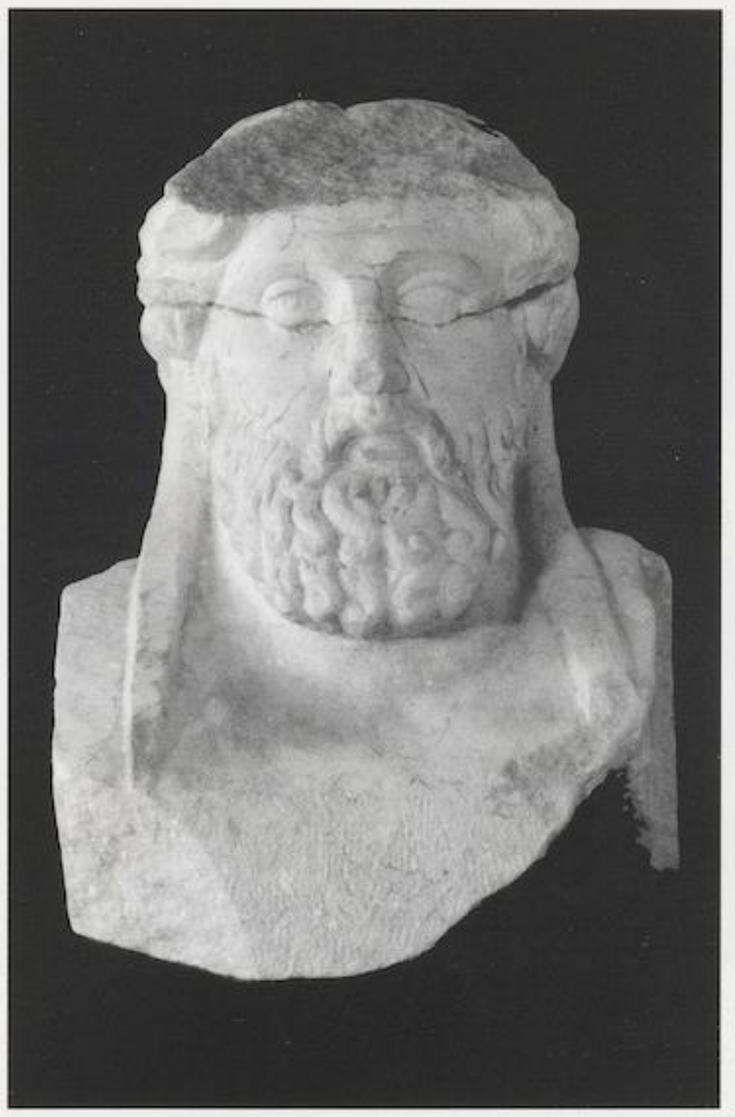
gefördert durch die
DFG





S 9A





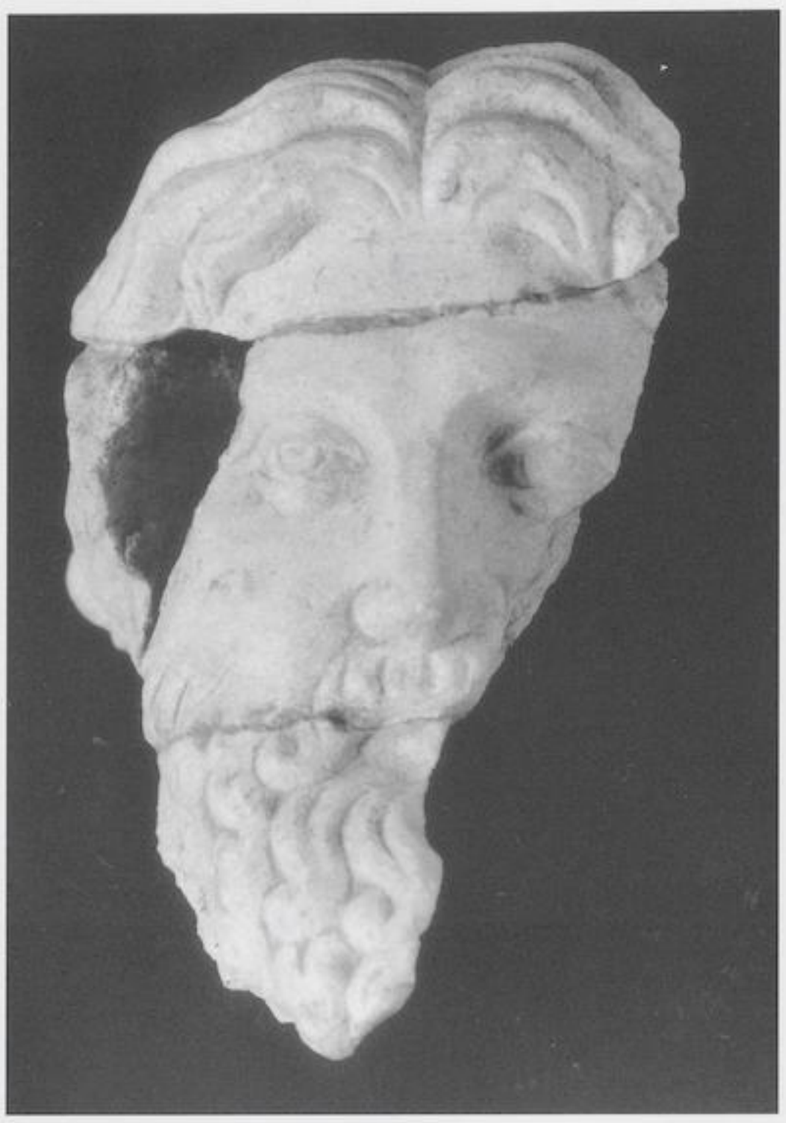
S 9B

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0469

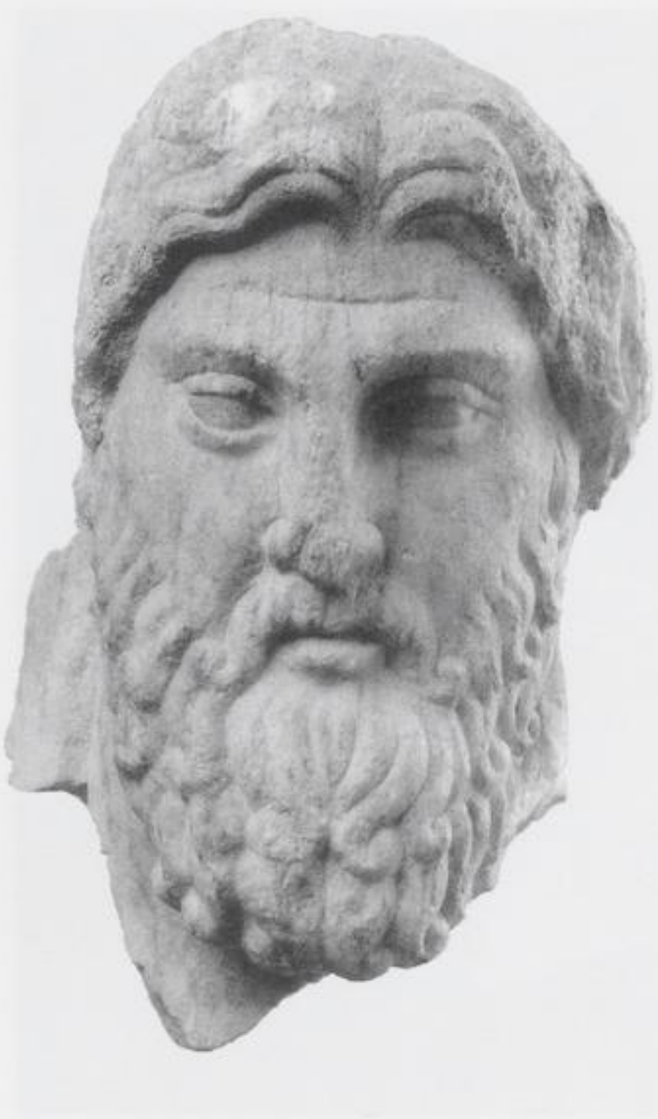
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

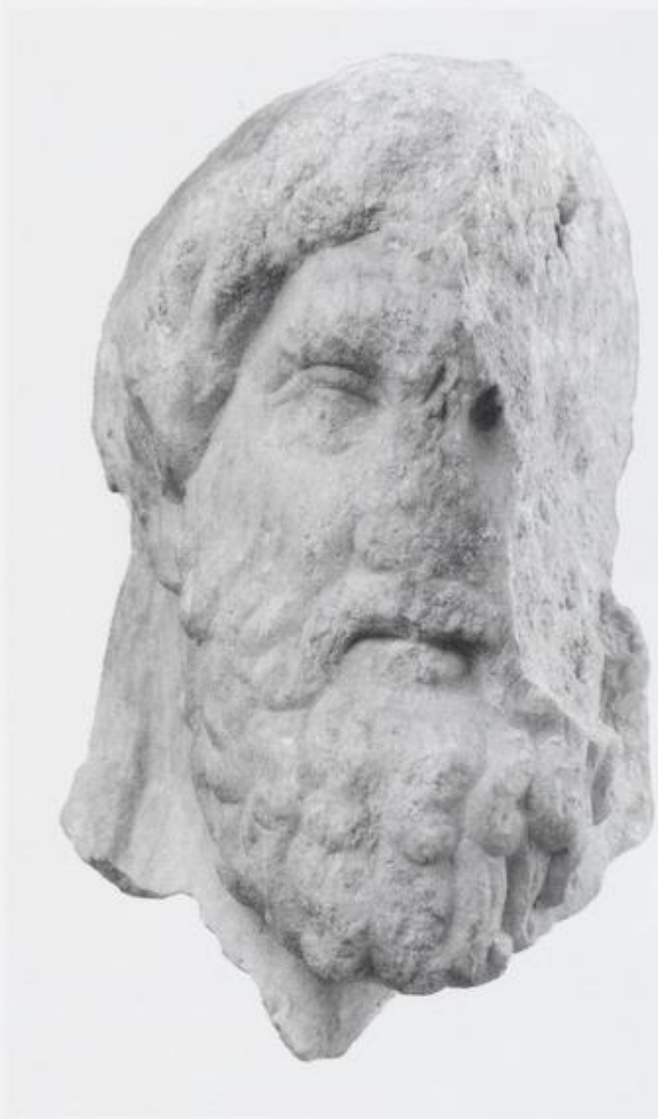


S 9C





S 9D



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

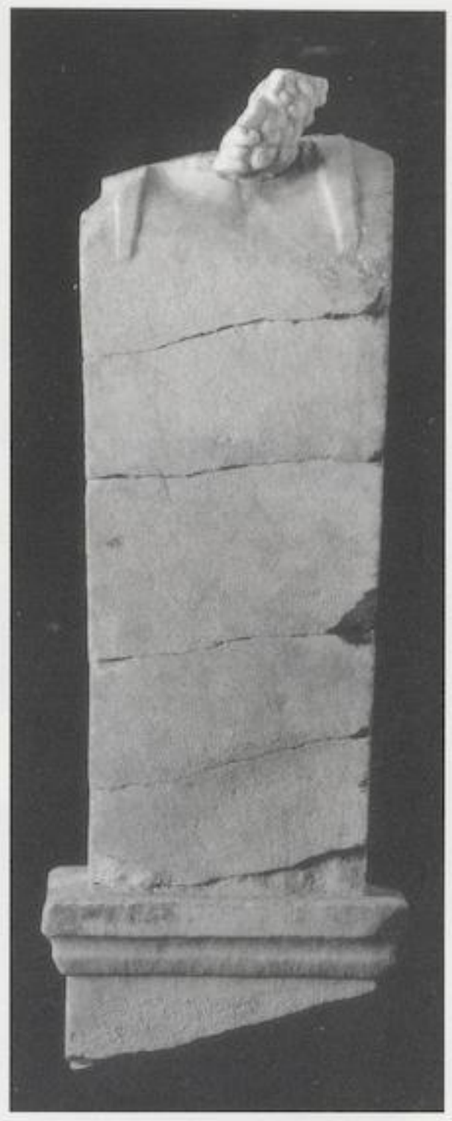
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0470

© Universitätsbibliothek Heidelberg

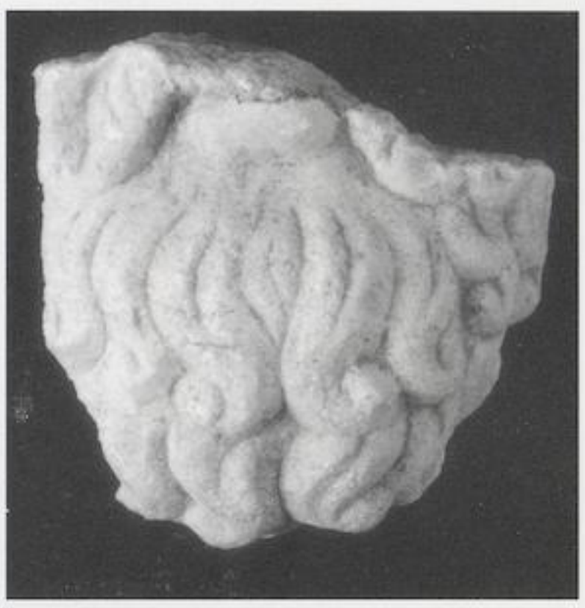
gefördert durch die
DFG



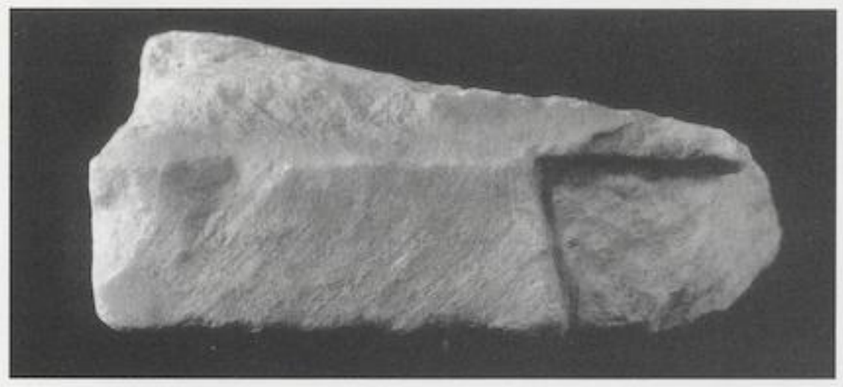
S 9D

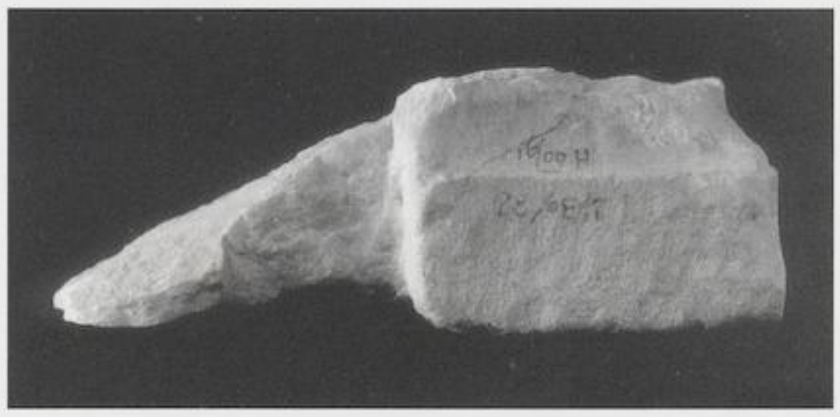


S 9E



S 9F





S 9G

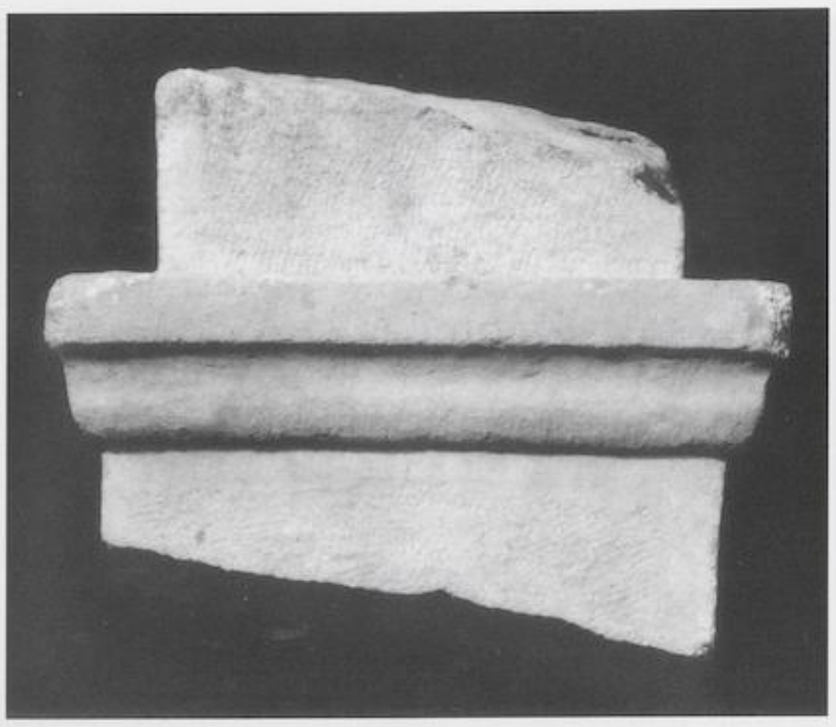
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0471

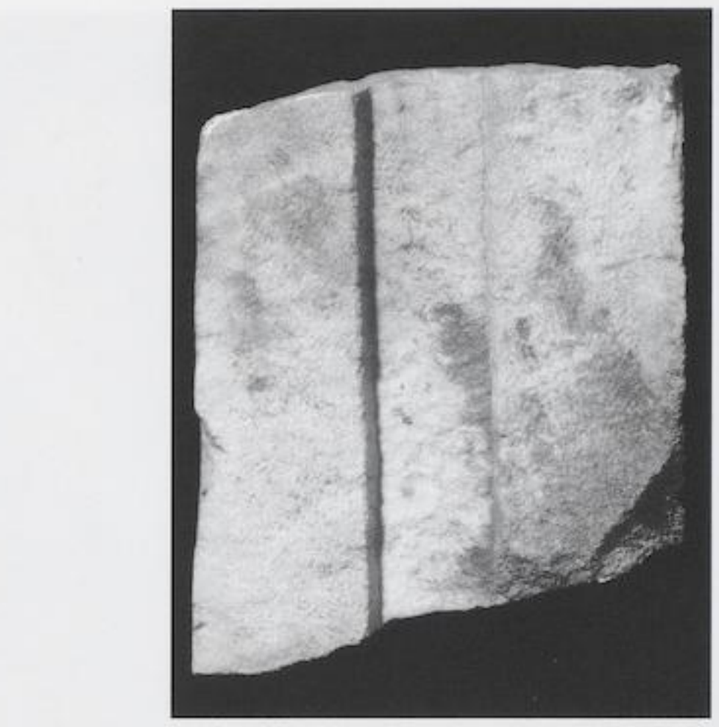
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 82



S 9H

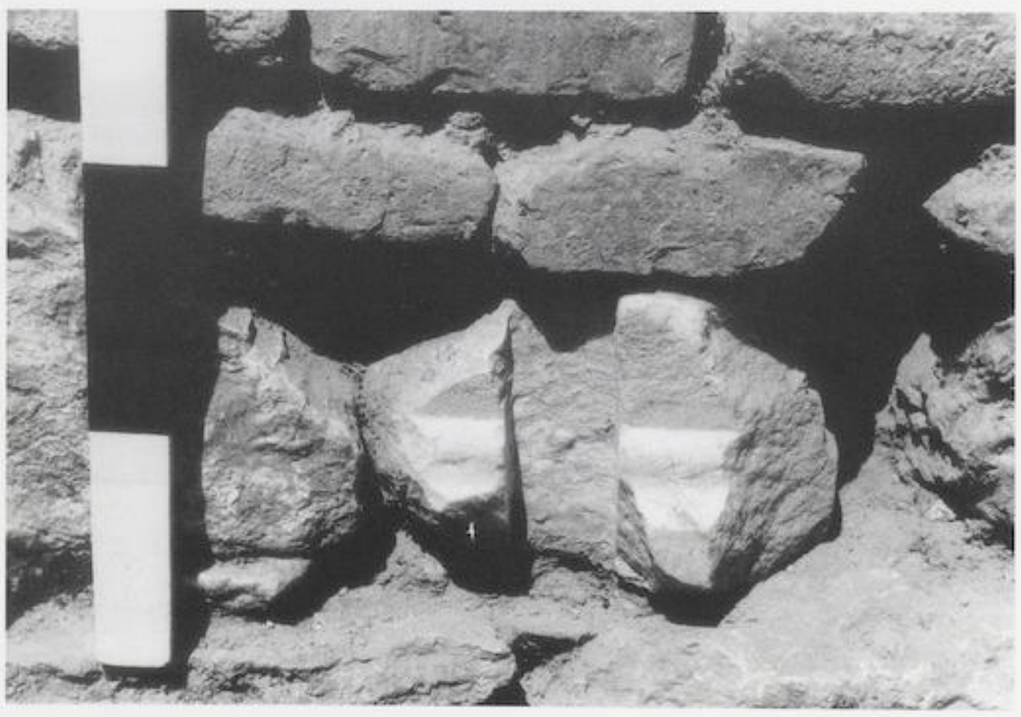


S 9I

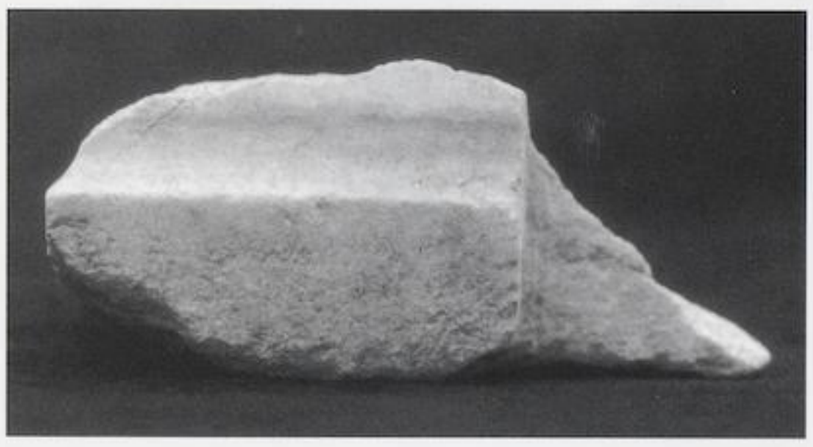


S 9J





S 9L



S 9K



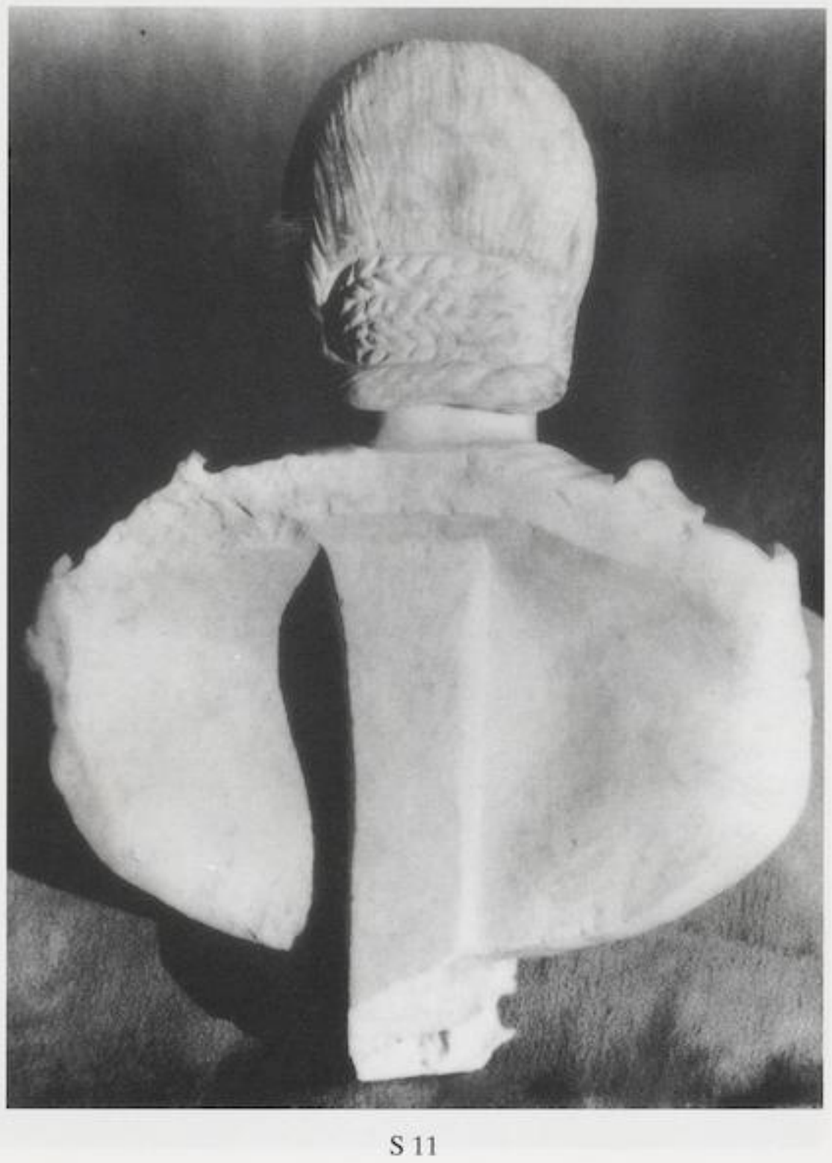




S 10



S 10



S 11

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0473

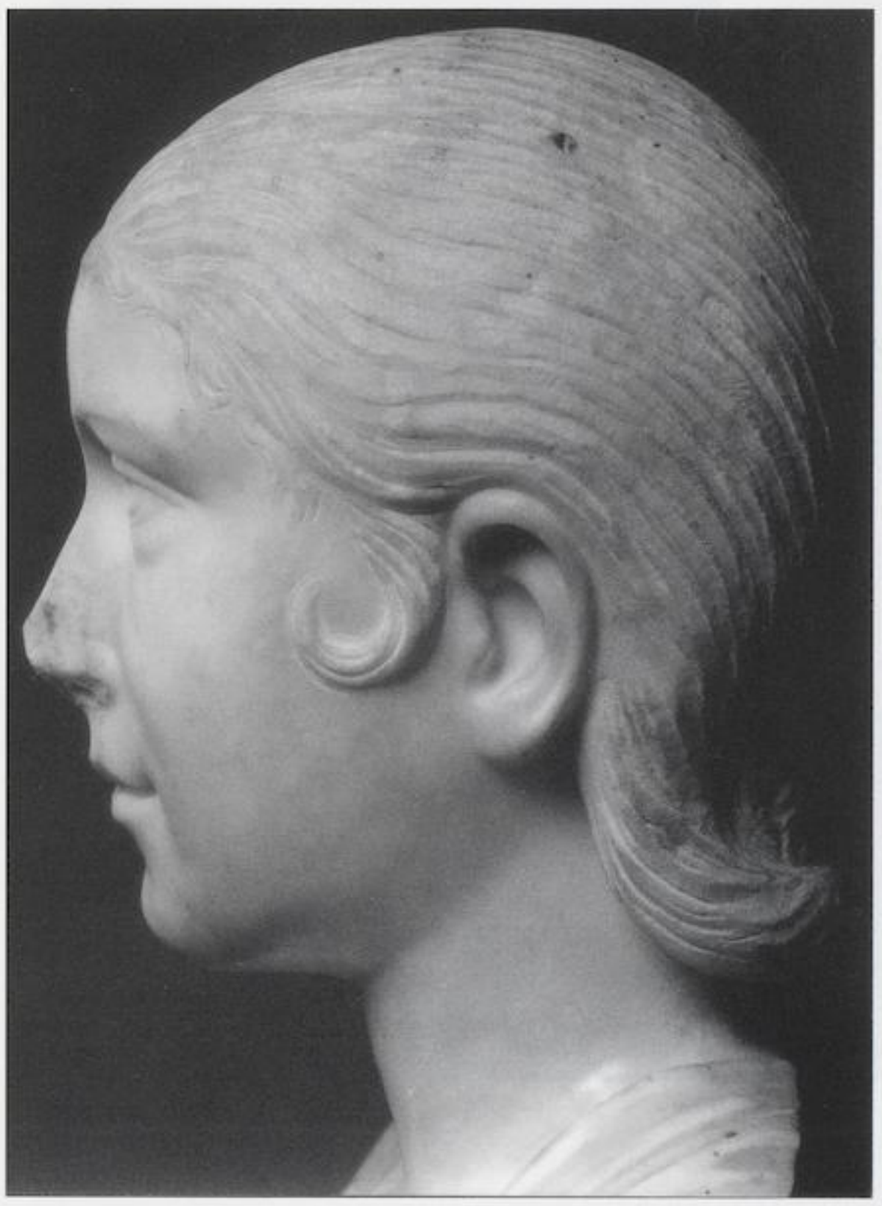
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG









UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0474

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



S 12





S 17 A



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0475

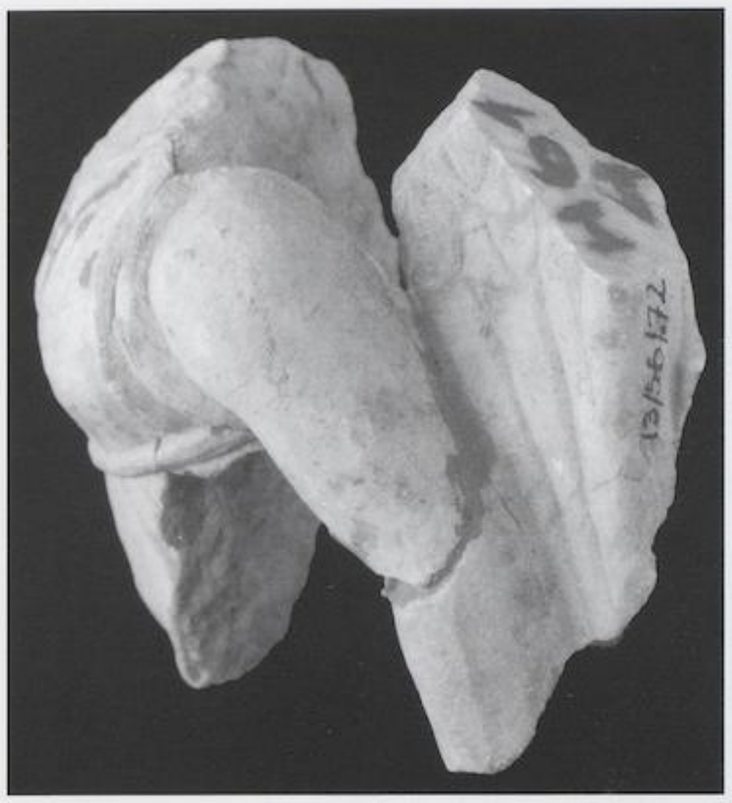
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 86



S 17B





S 17C



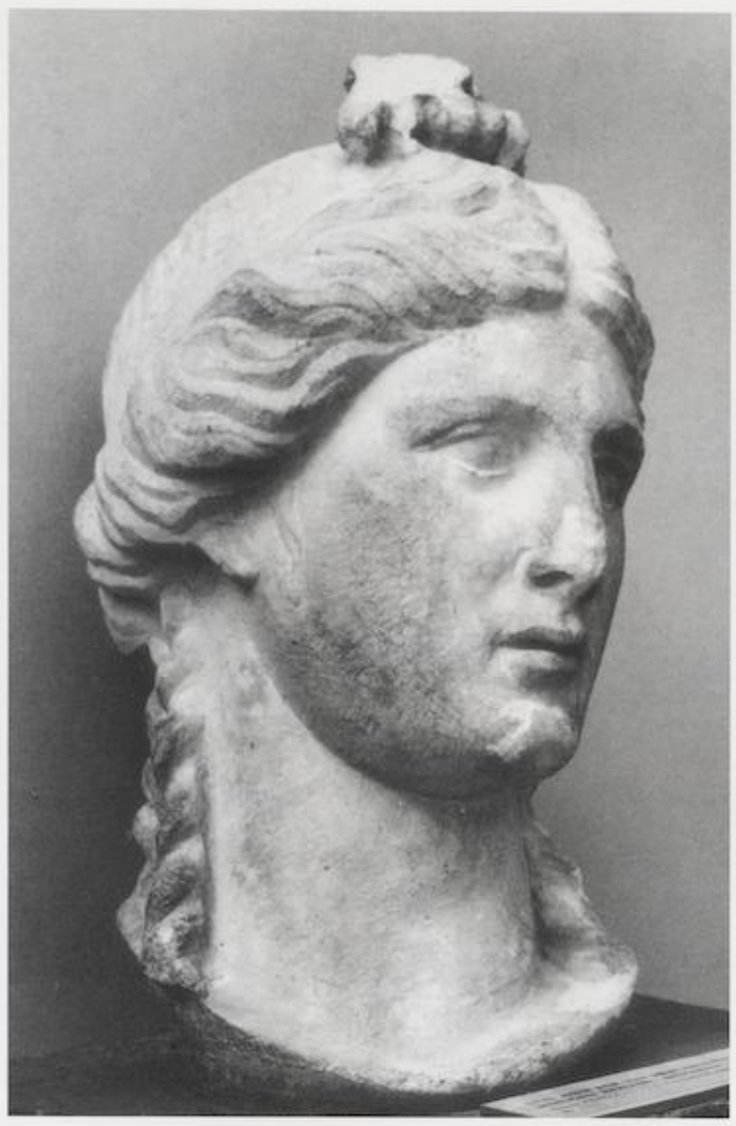
S 15

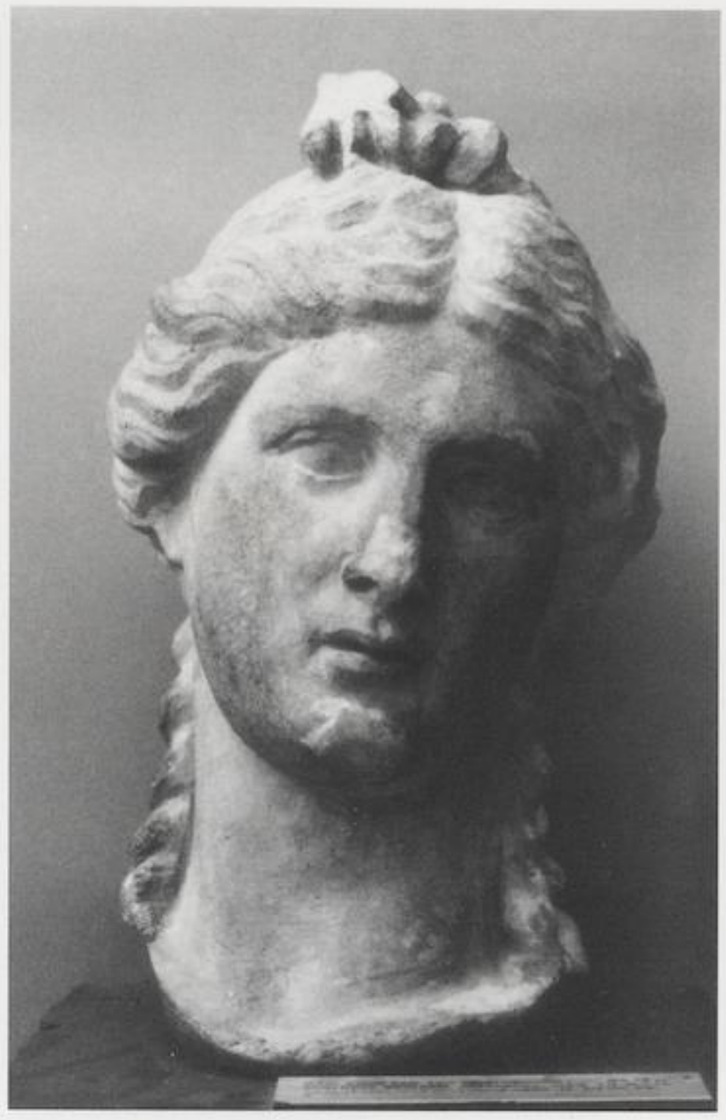
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0476

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



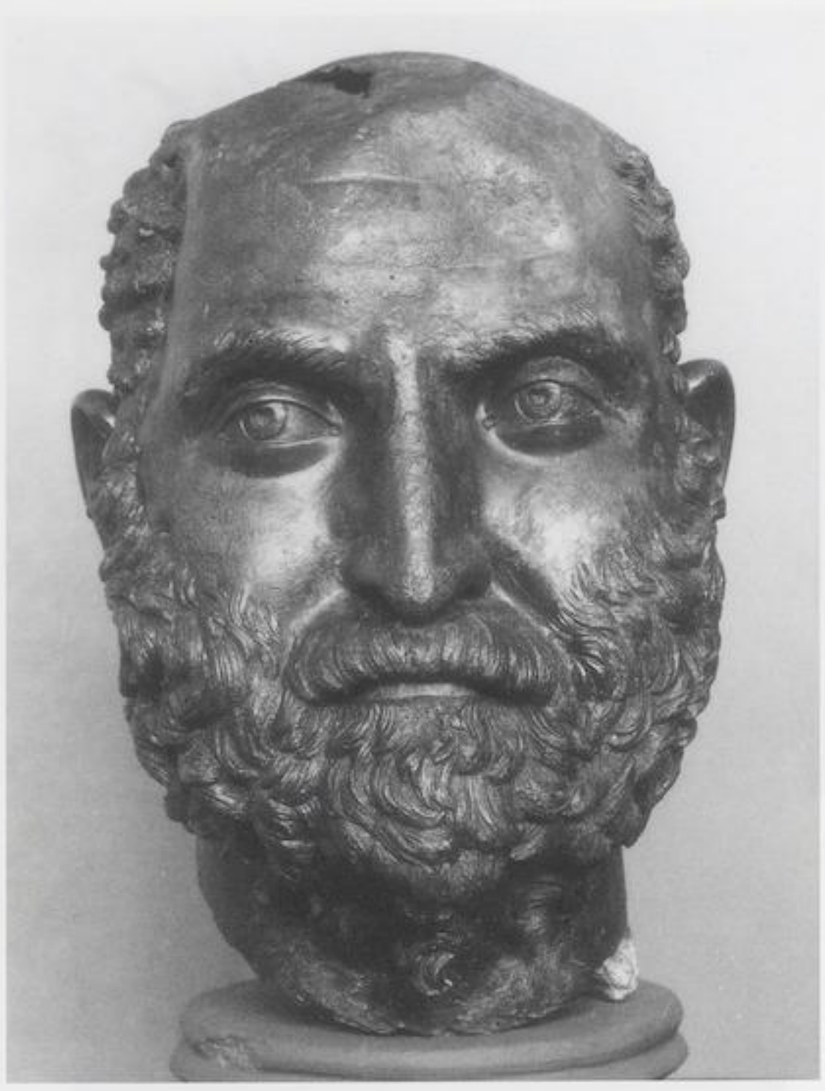








UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG









UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0478

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



S 18





S 20



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0479

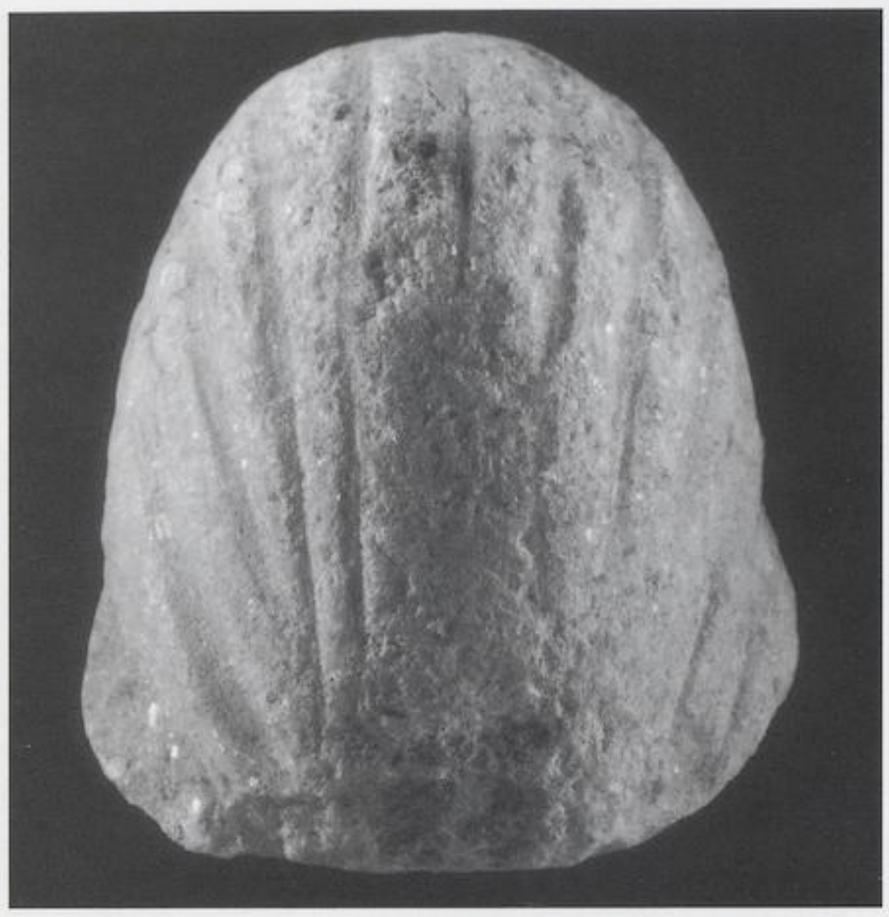
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 90



S 21





S 22



S 27

S 23

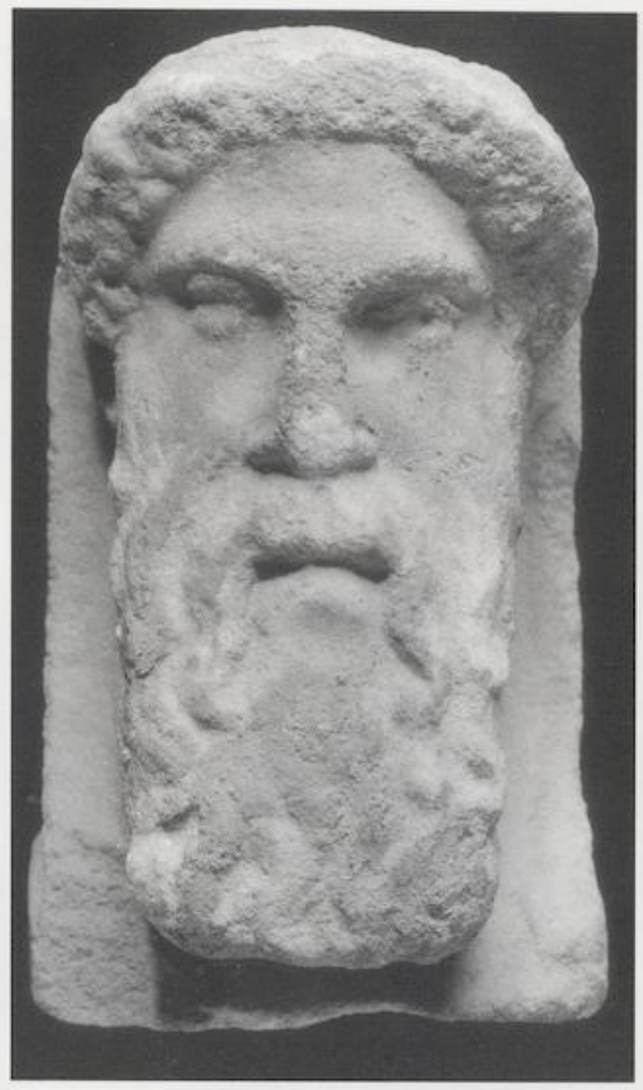
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0480

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG





S 24





S 28

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0481

© Universitätsbibliothek Heidelberg

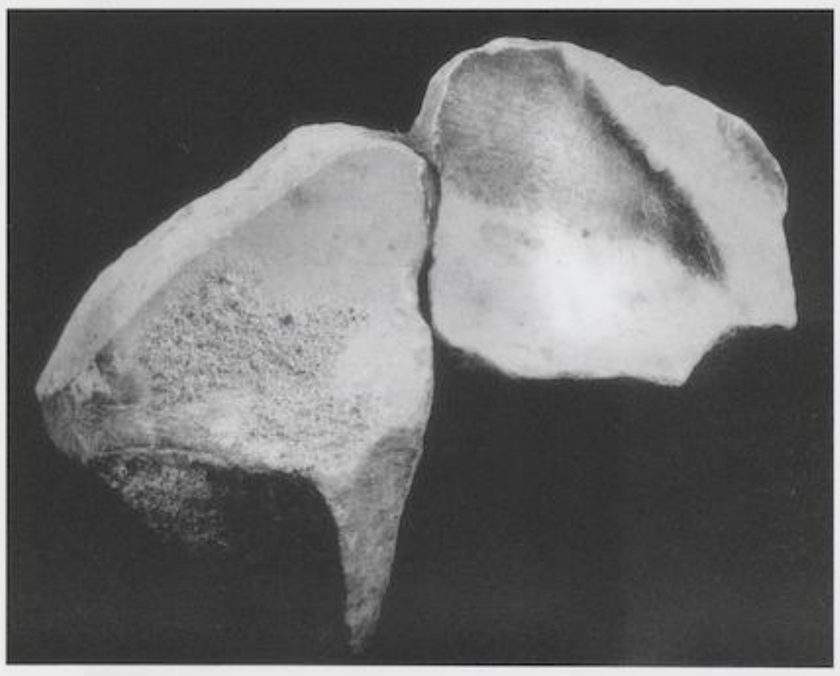
gefördert durch die
DFG

TAFEL 92

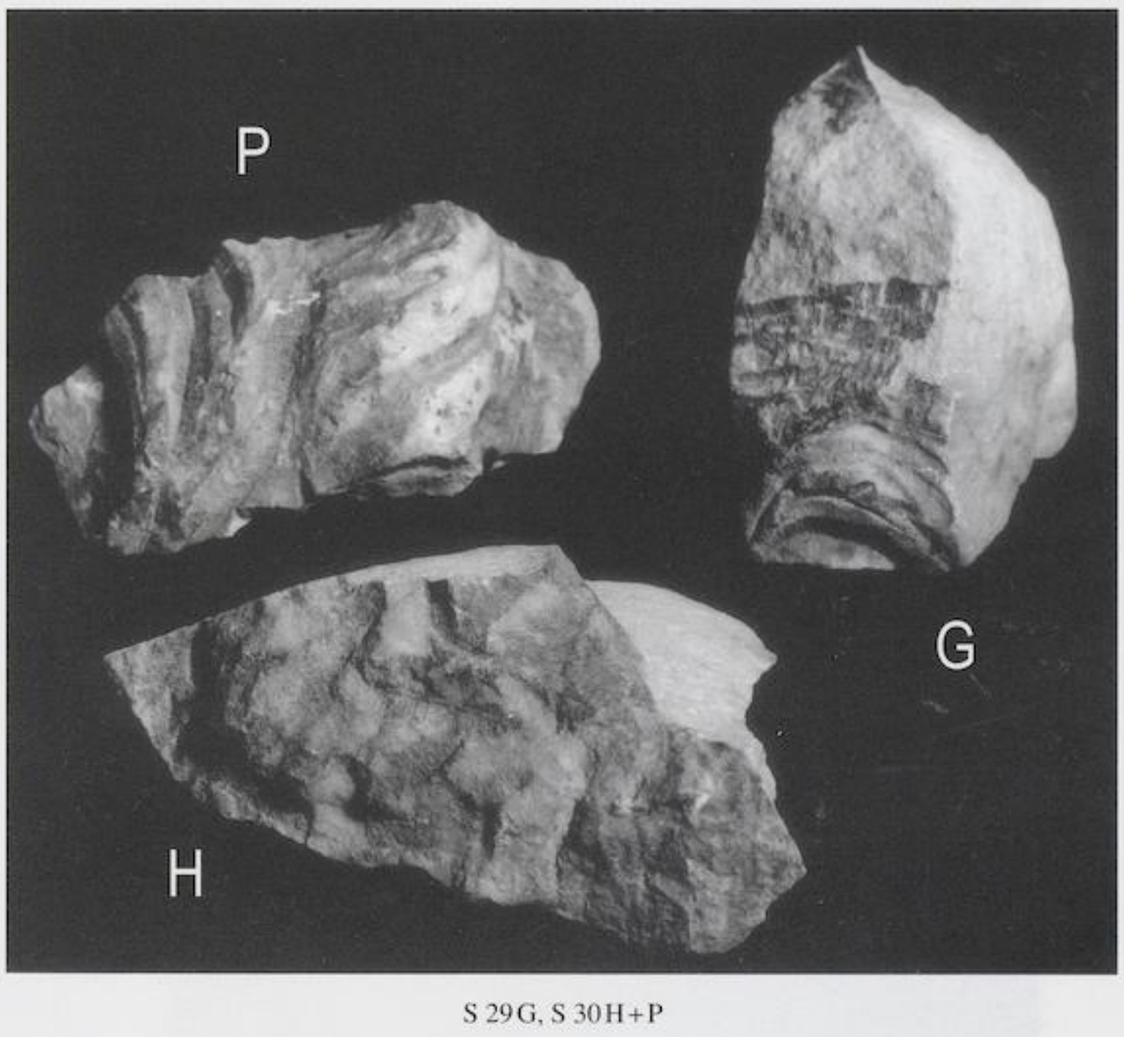


S 29





S 30D+E



S 29G, S 30H+P

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

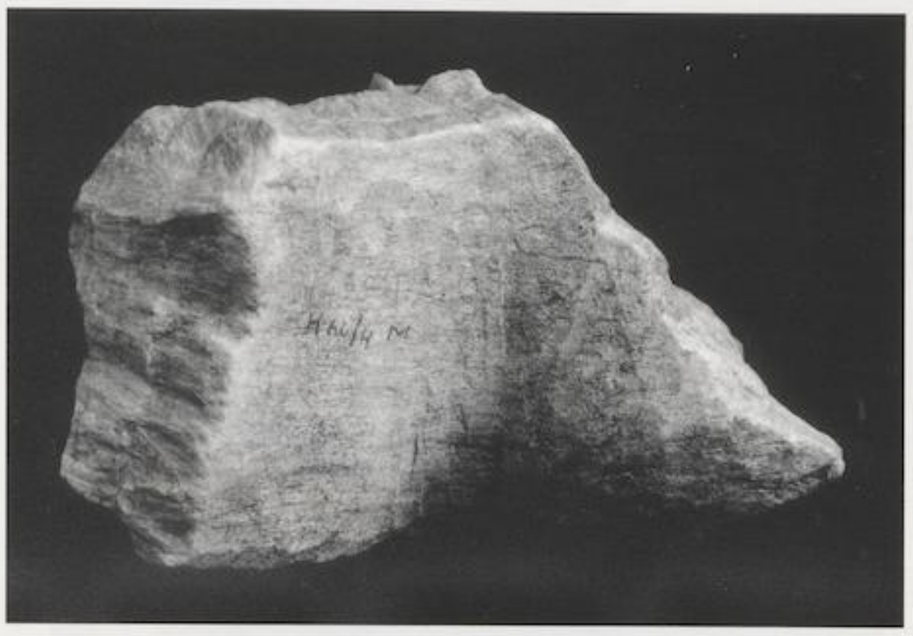
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0482

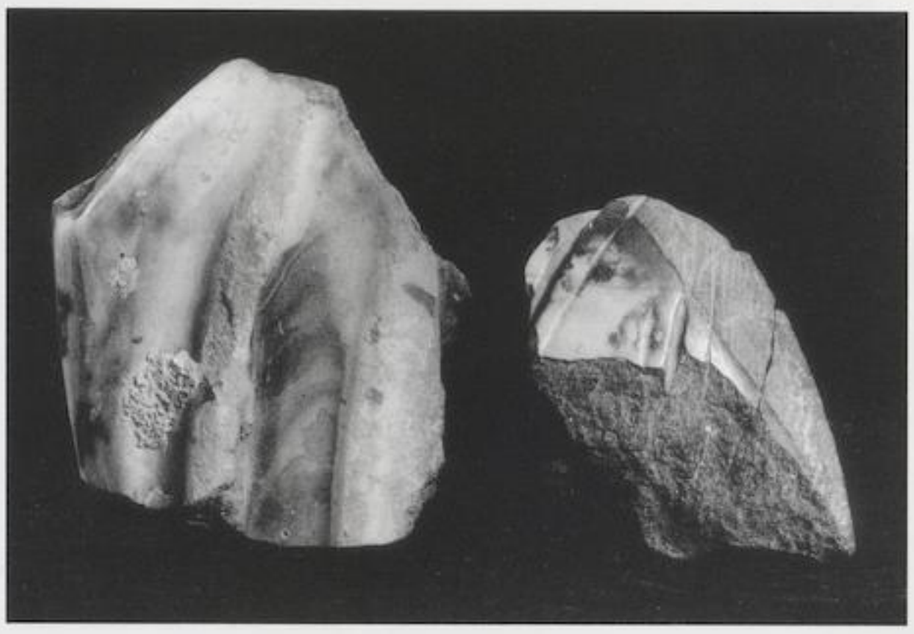
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

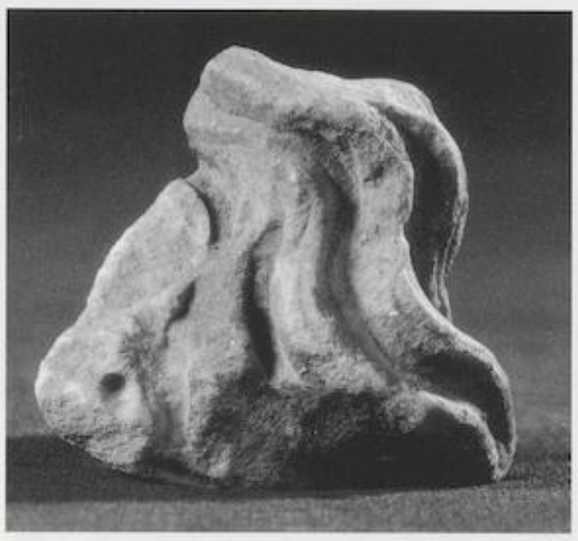


S 32 M



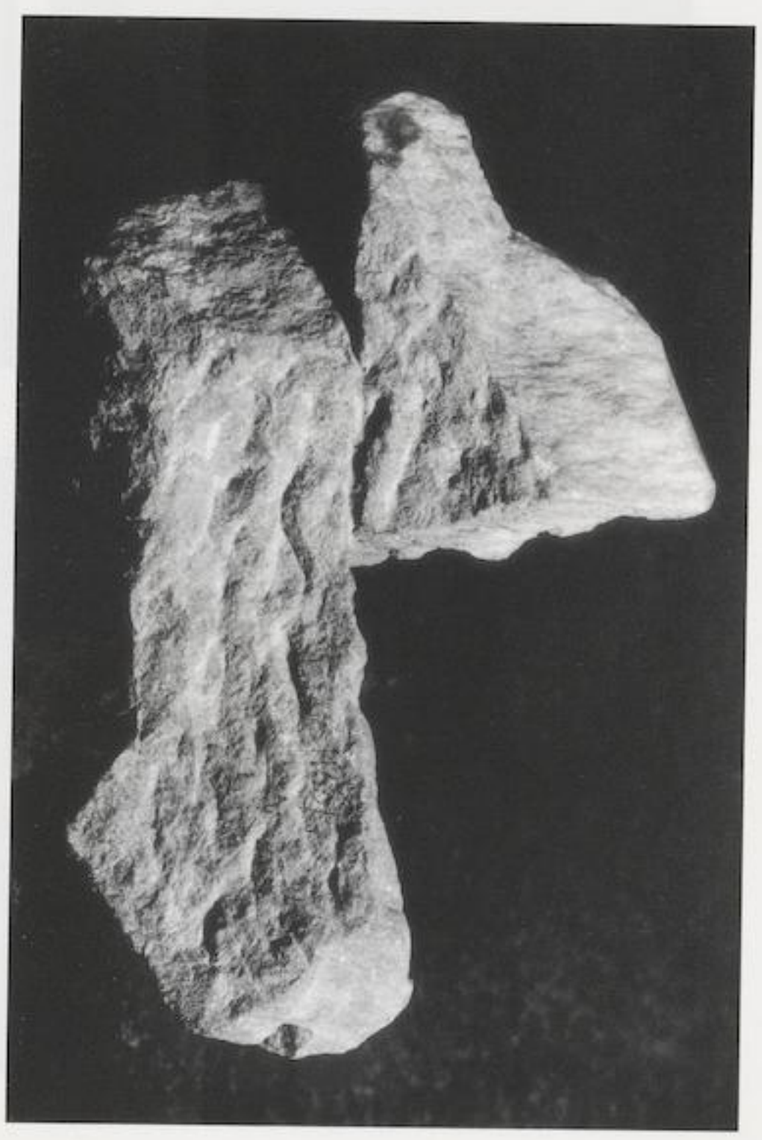


S 32 L+K



S 31





S 32 A; N+H 62/8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0483

© Universitätsbibliothek Heidelberg

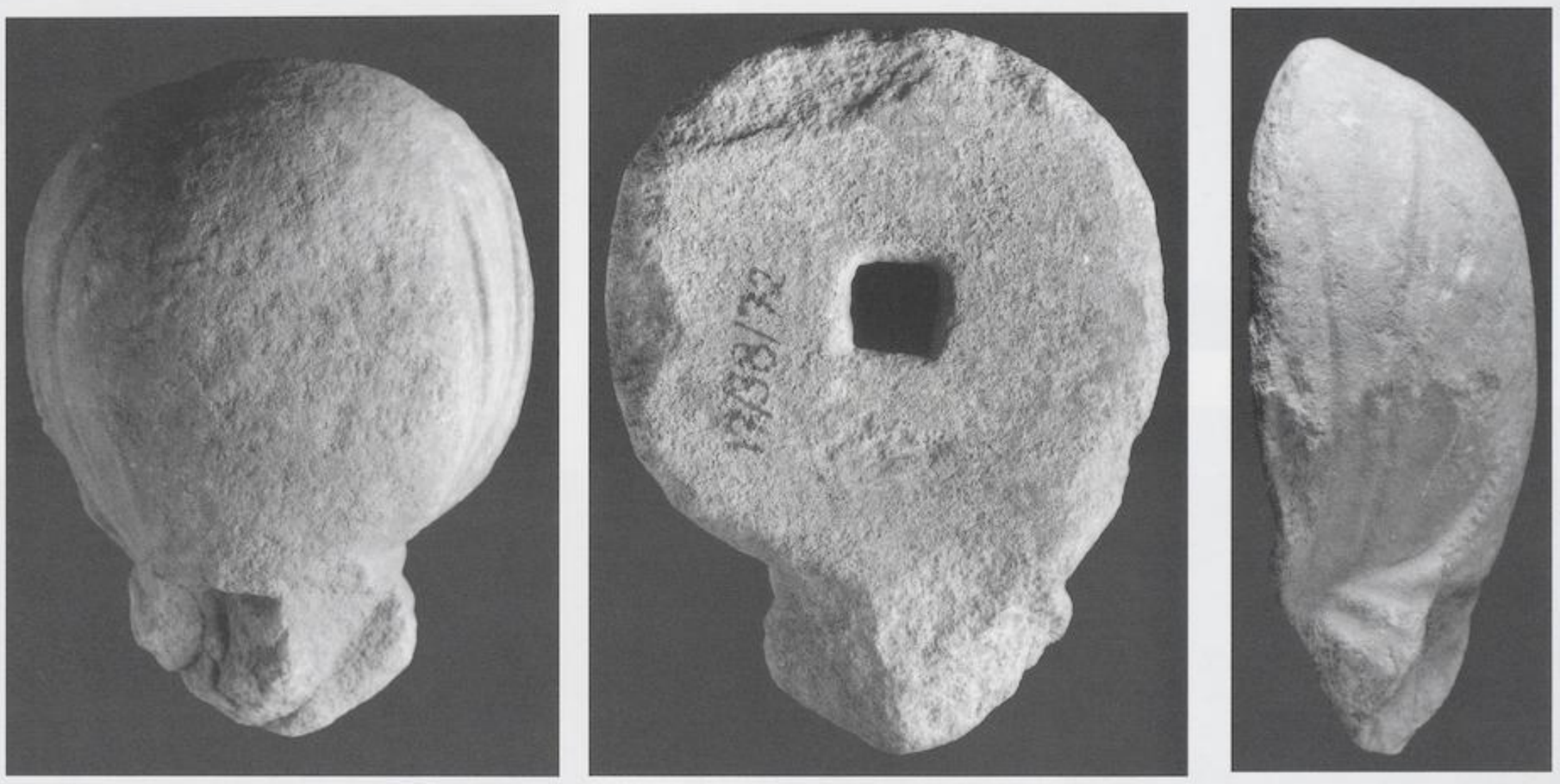
gefördert durch die
DFG



S 32 A; N+H 62/8



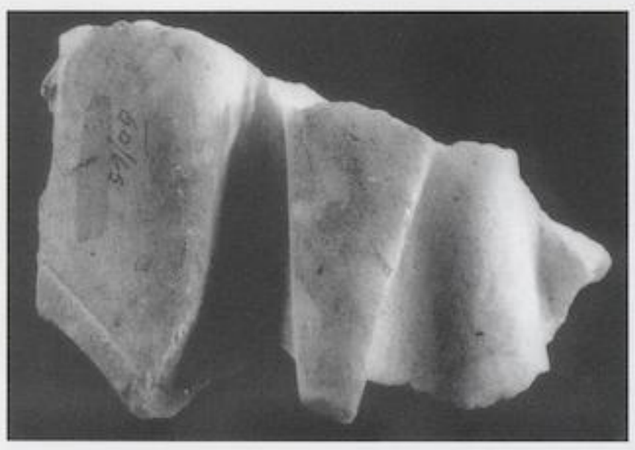
S 32 A; O



S 33



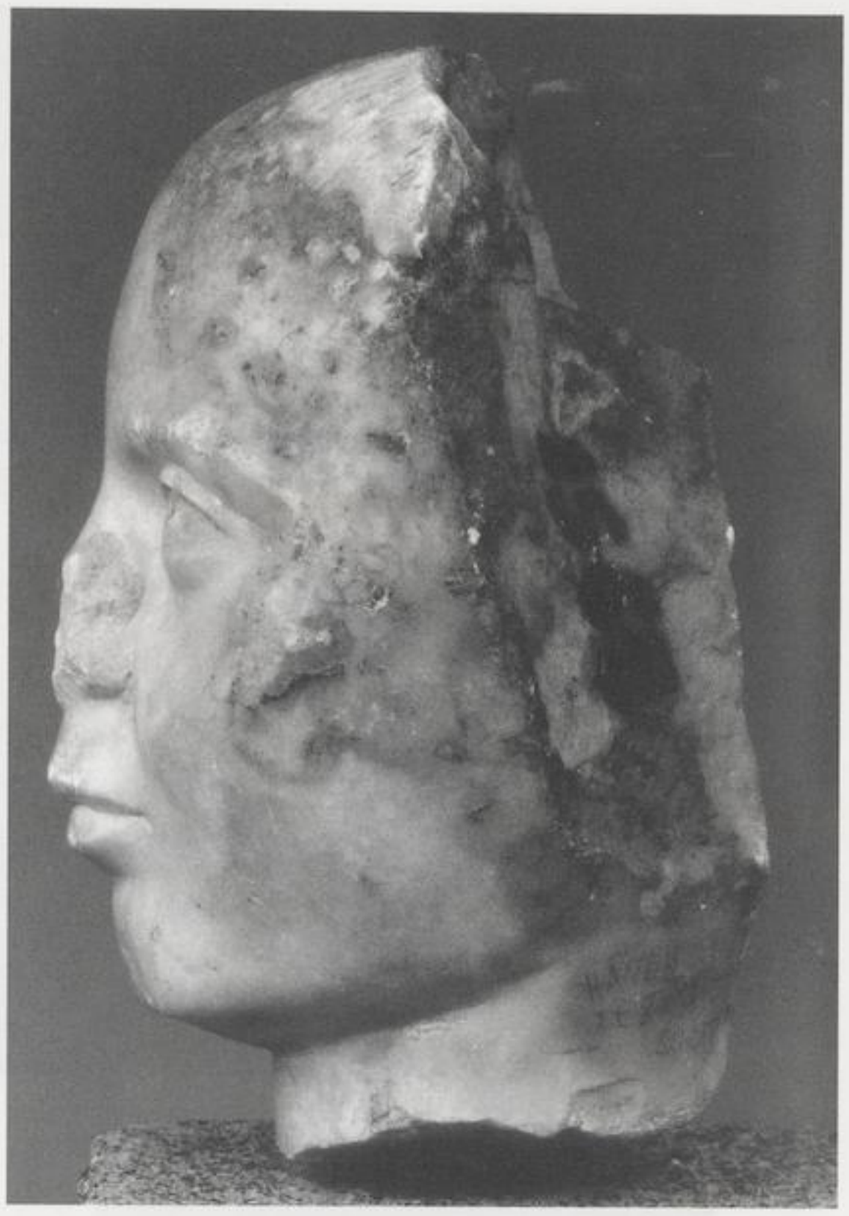
S 35



S 36



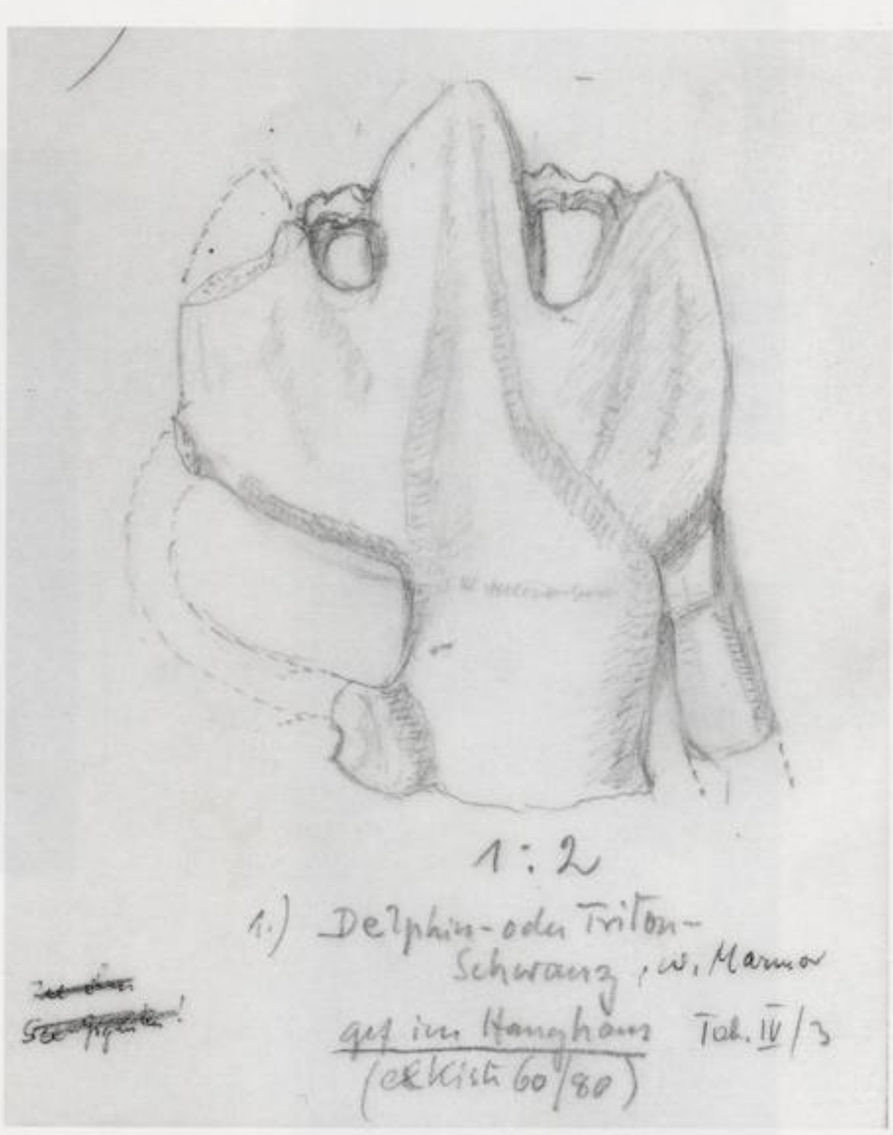
S 37



S 37



S 42



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

TAFEL 96



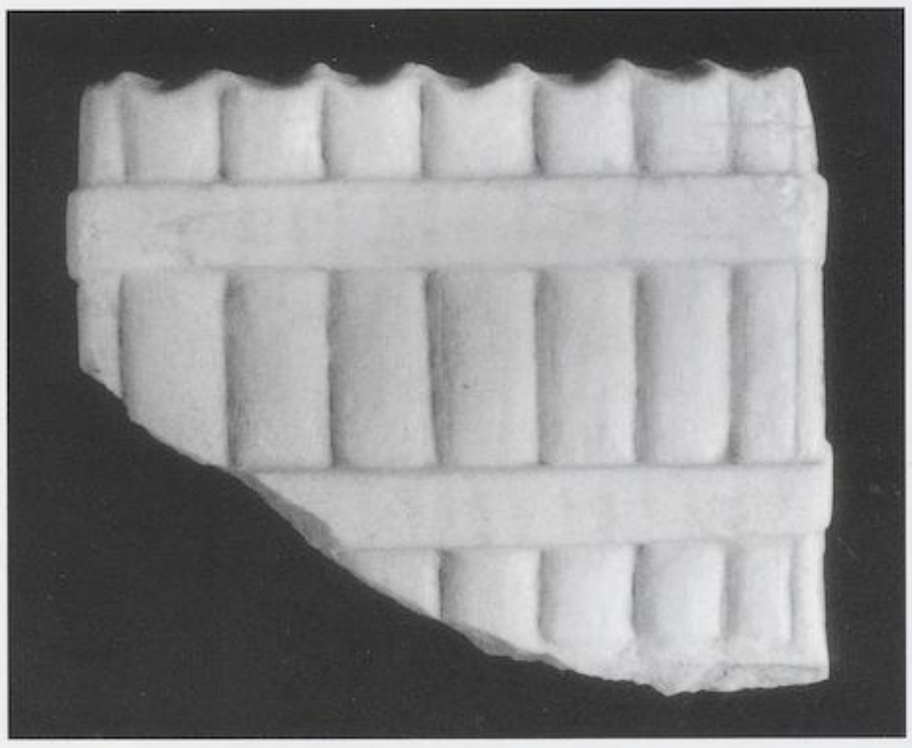
S 44



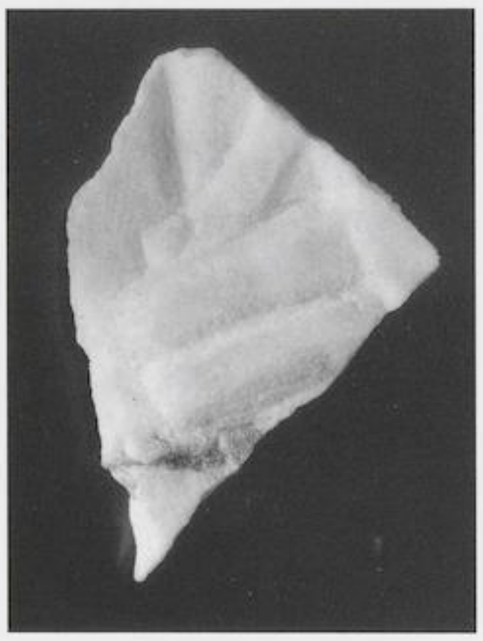
S 40



S 45



S 48



S 43

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0486

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG









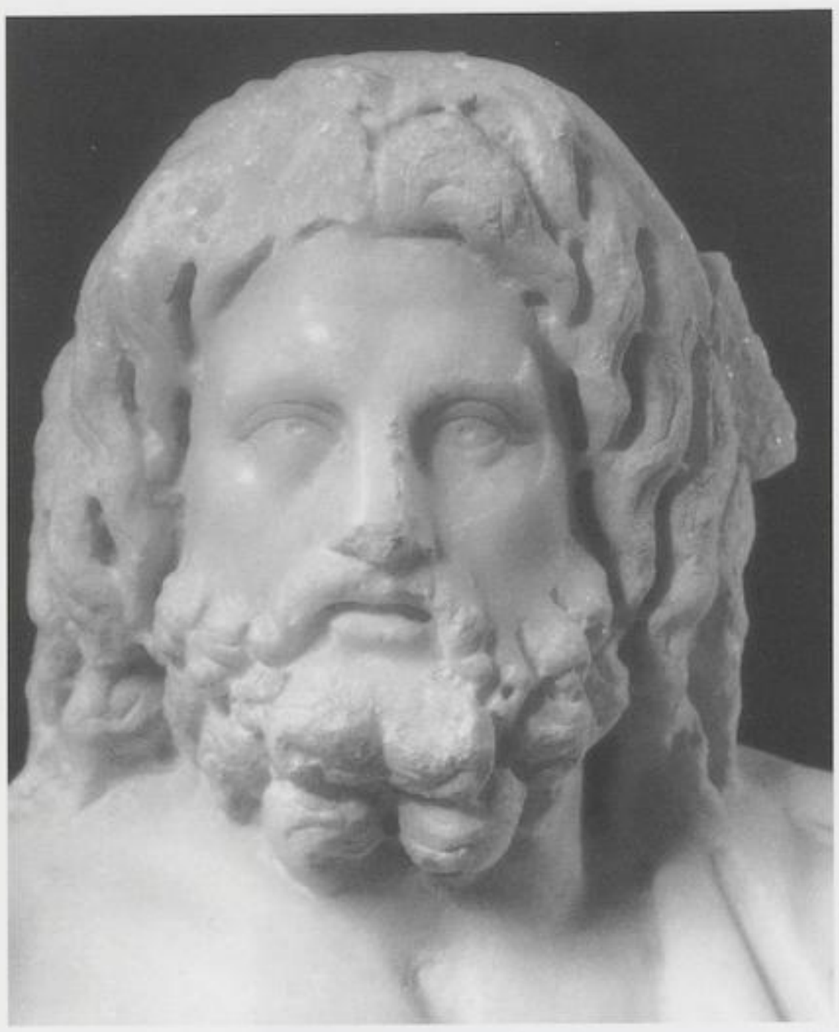
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0487

© Universitätsbibliothek Heidelberg

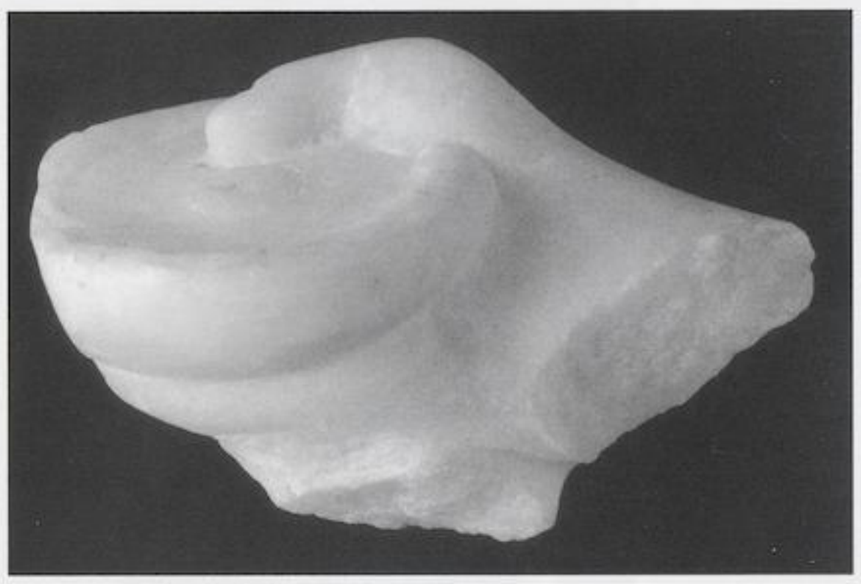
gefördert durch die
DFG

TAFEL 98









UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0488

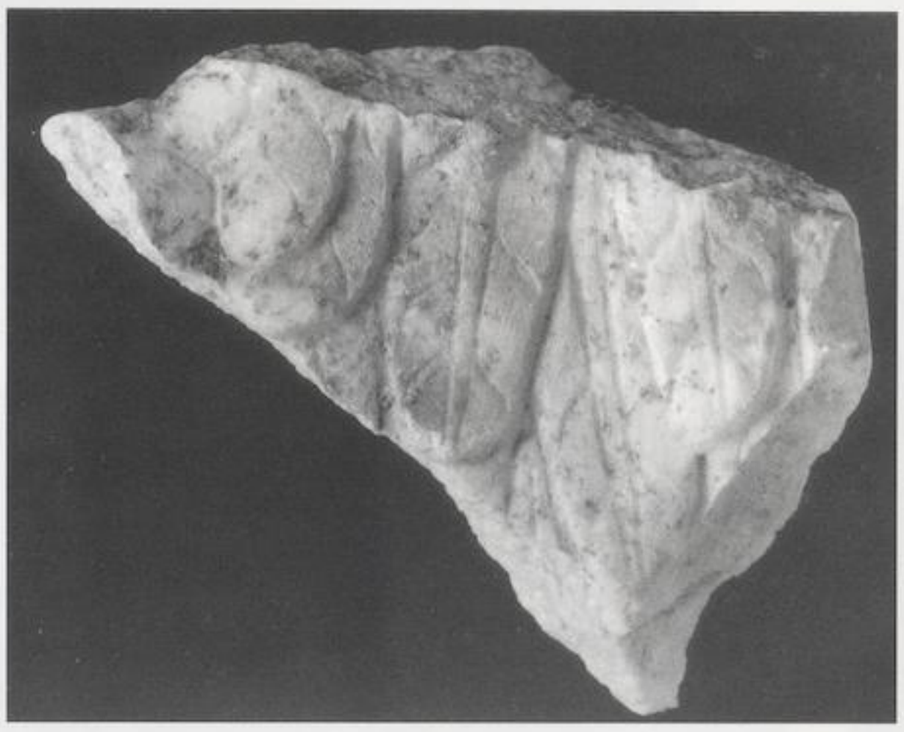
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



S 50





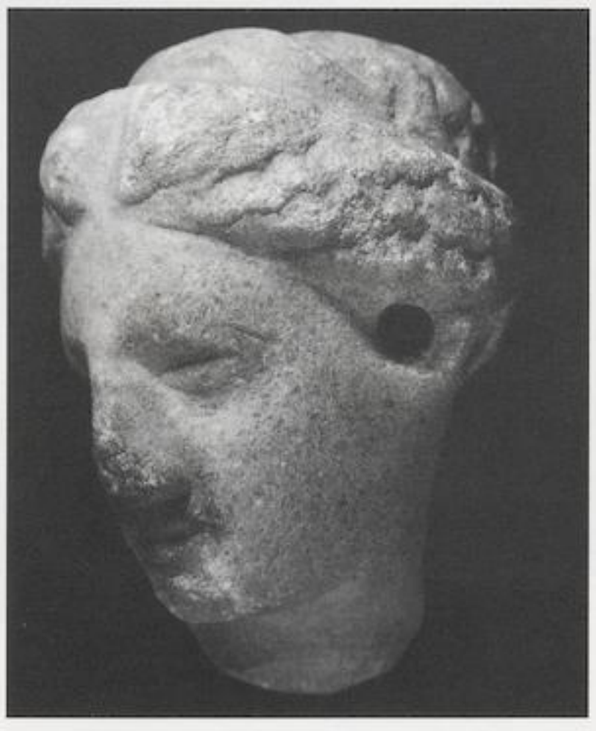
S 52



S 54



S 51



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0489

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 100



S 53

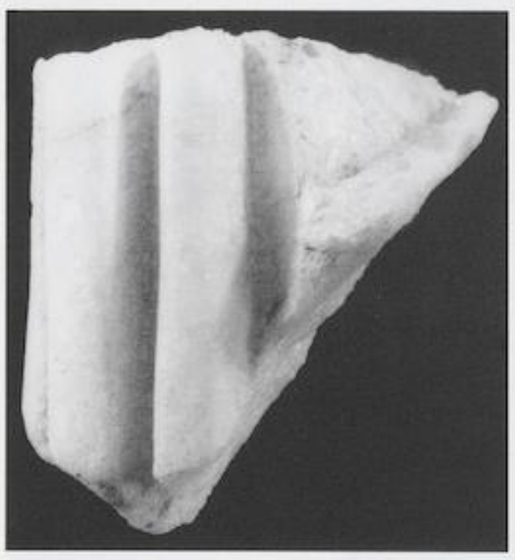




S 55



S 57



S 56



S 61



S 63

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0490

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



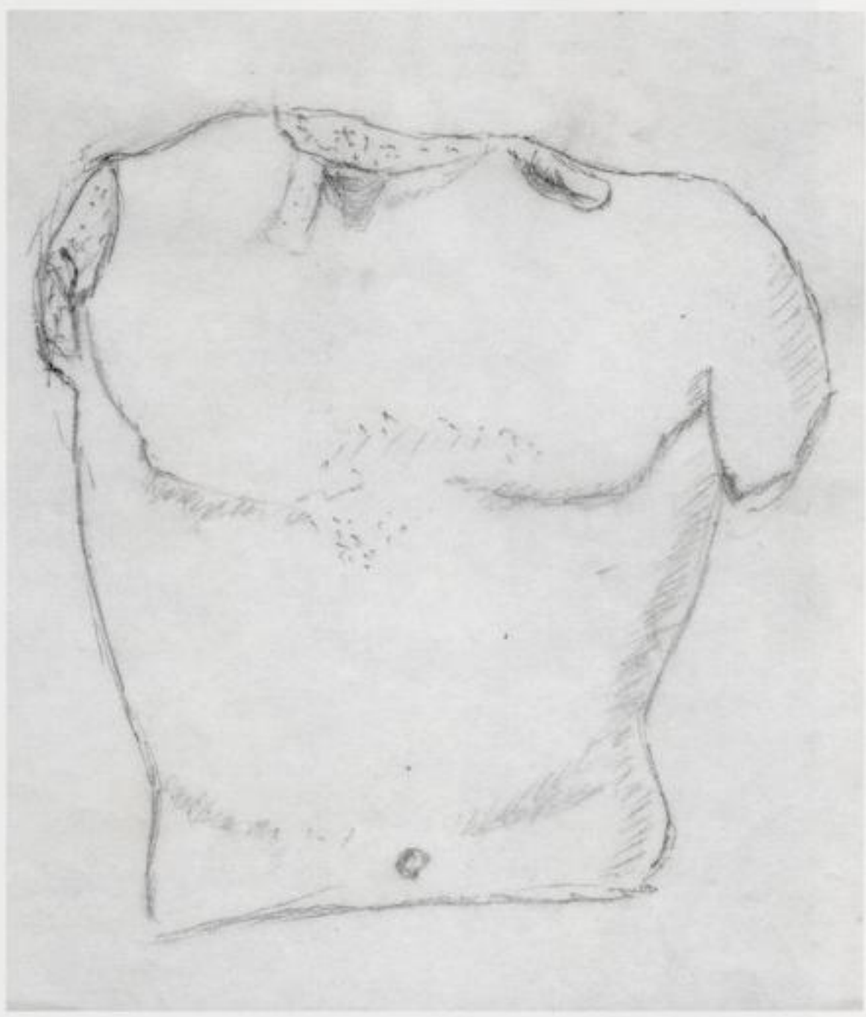
S 64



S 65



S 66



S 67

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0491

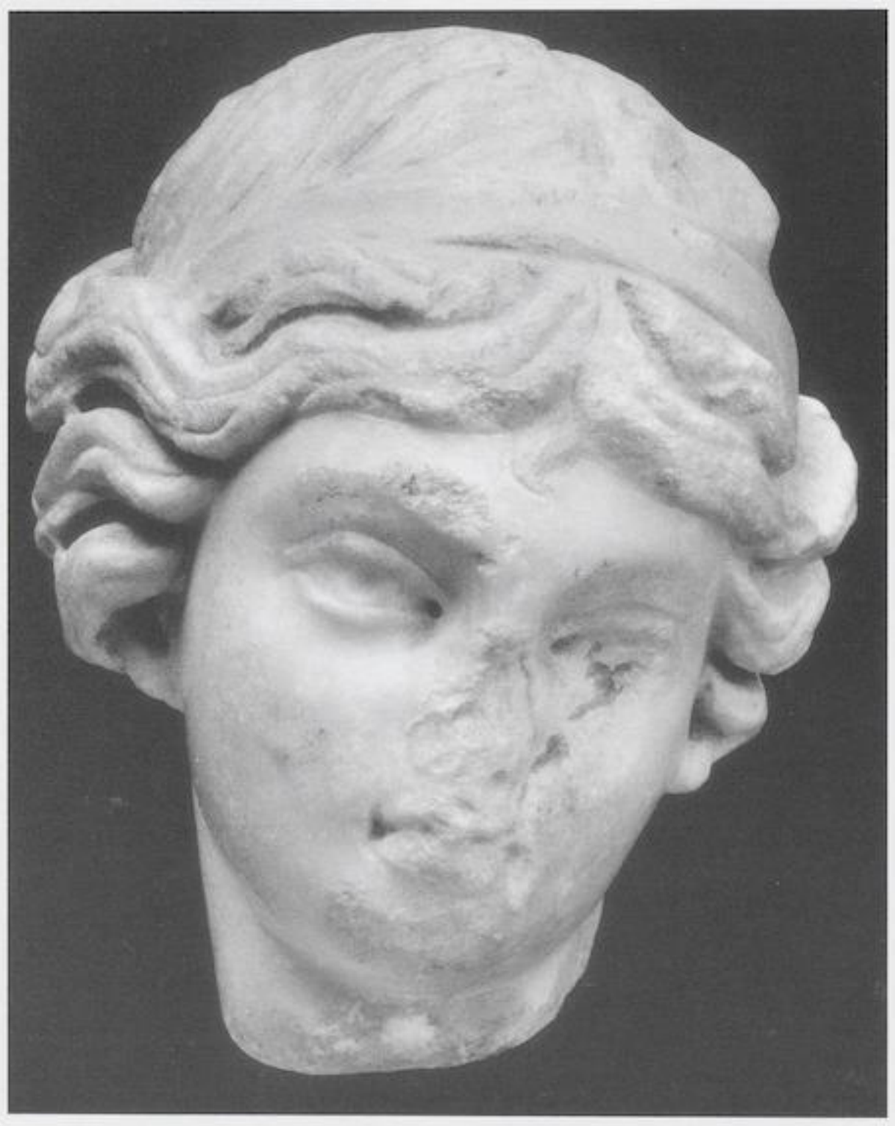
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG





S 68





S 69

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0492

© Universitätsbibliothek Heidelberg

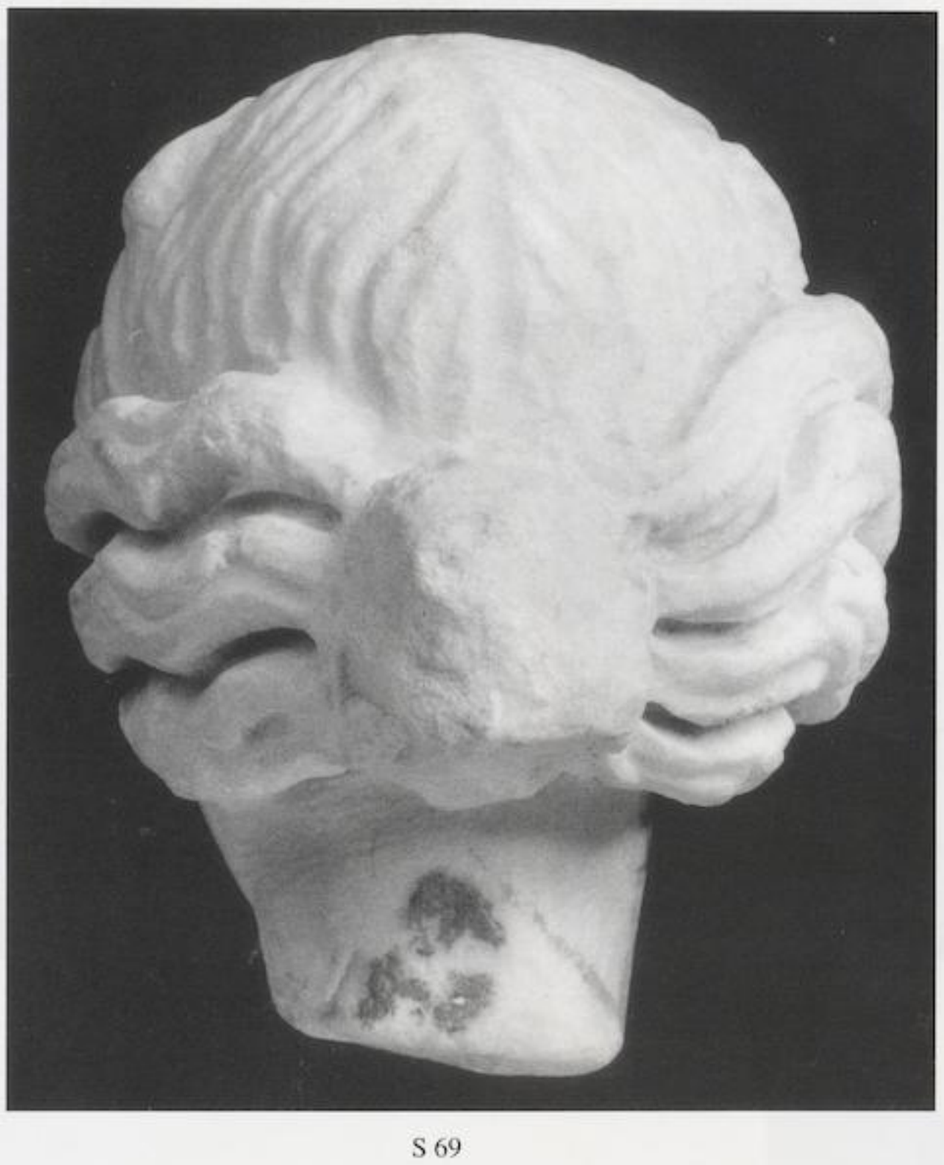
gefördert durch die
DFG



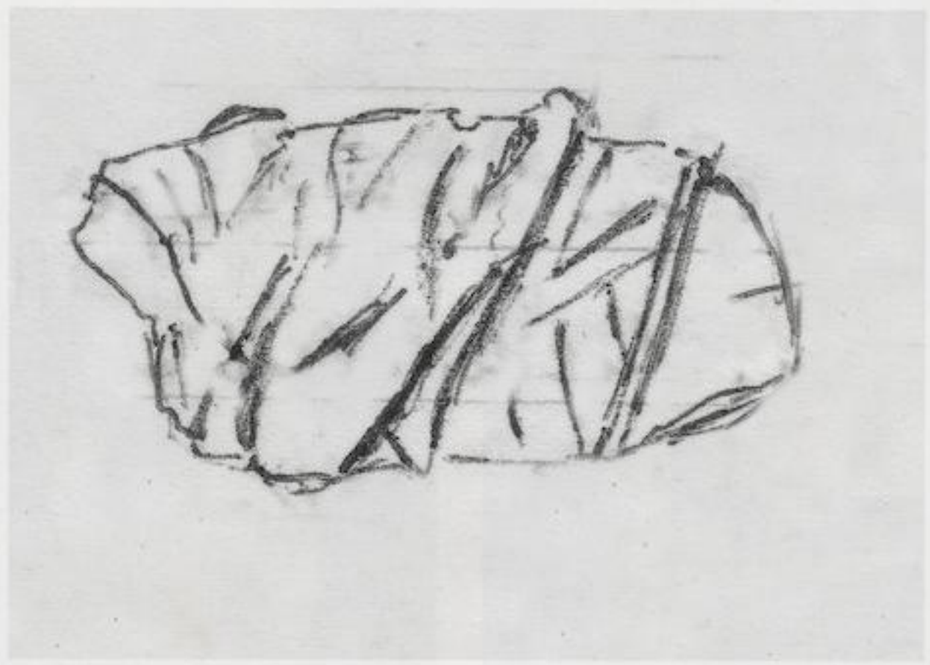
S 69



S 70



S 69



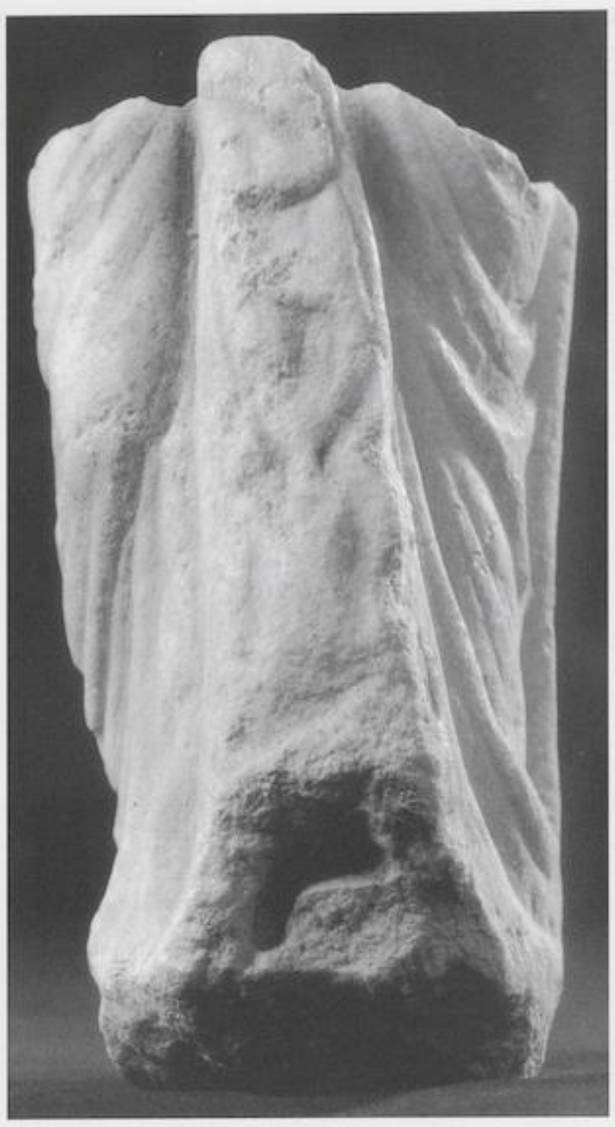
S 70

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0493

© Universitätsbibliothek Heidelberg

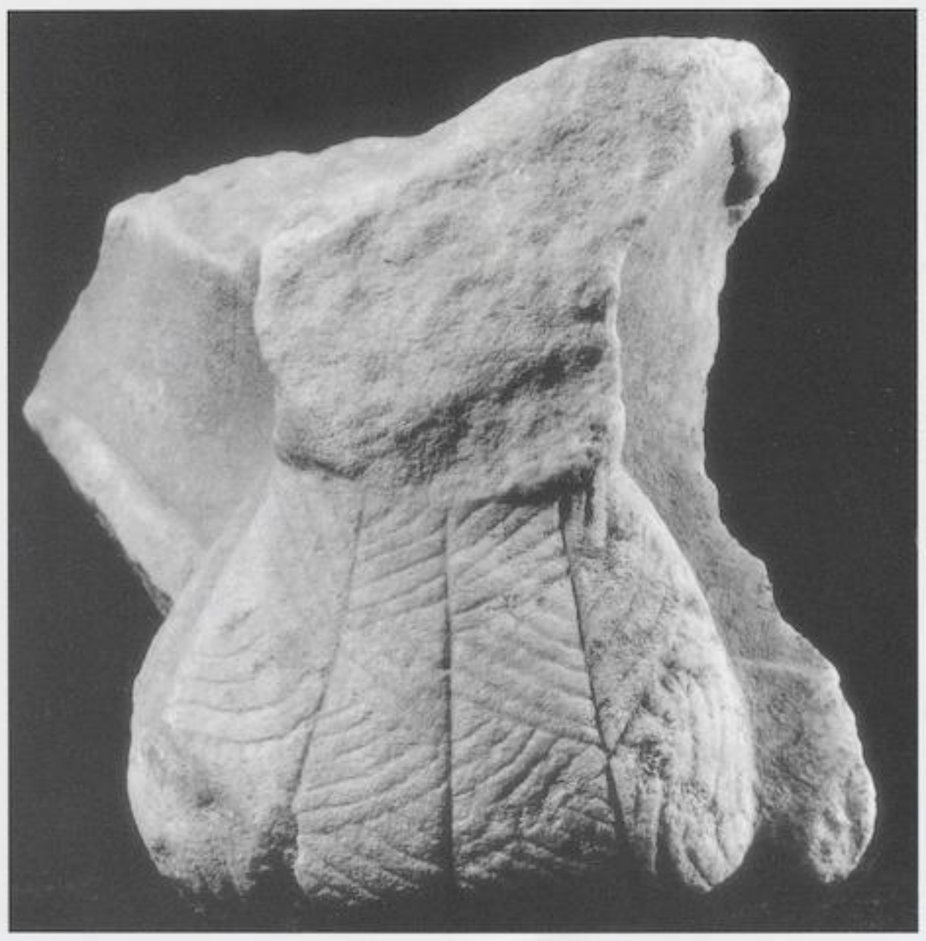
gefördert durch die
DFG





S 72







S 73

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

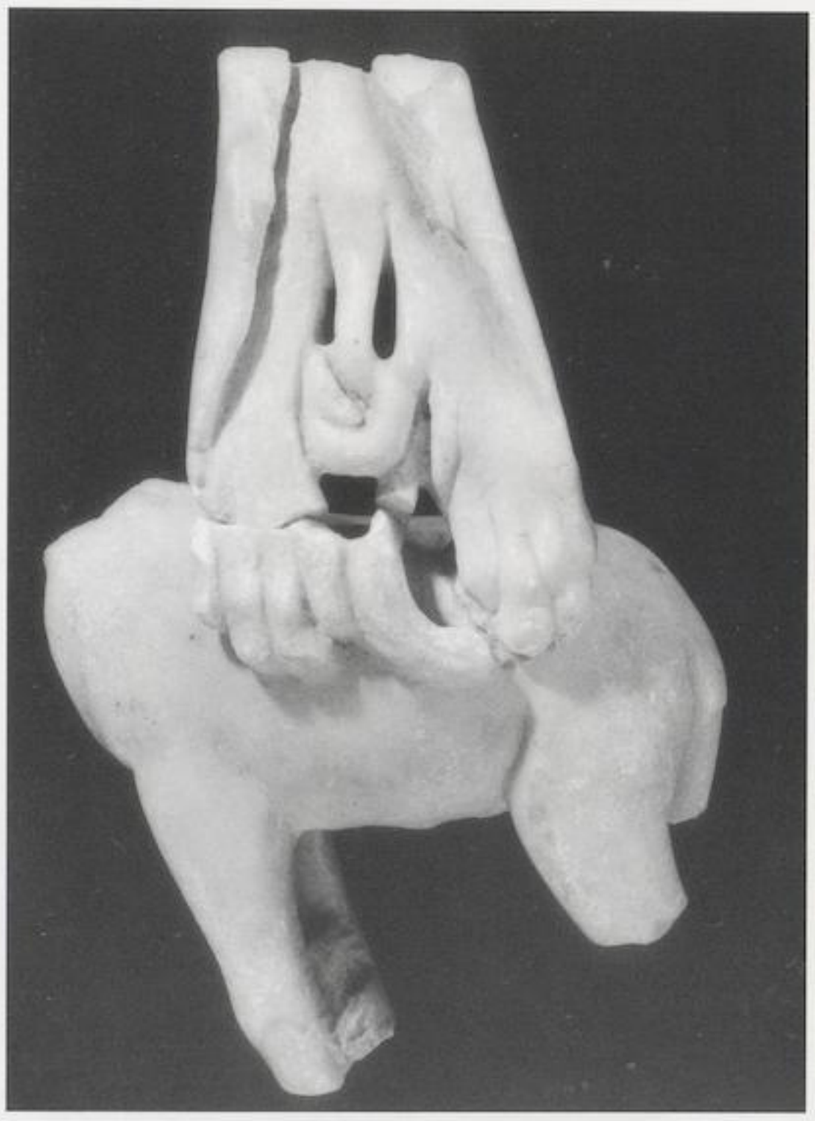
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0494

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

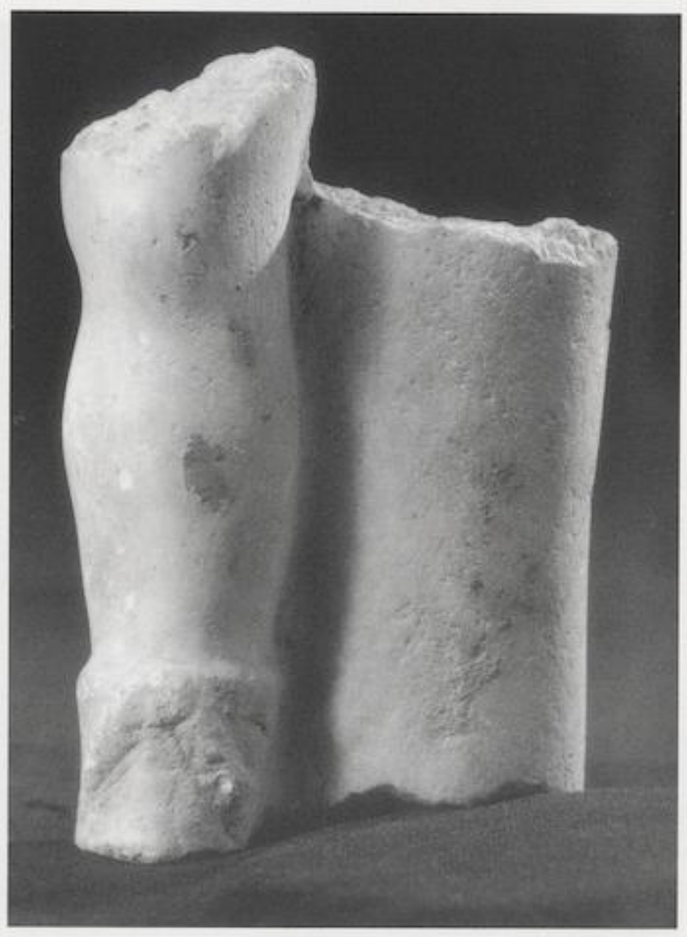


S 74A



S 74B+C





S 75



S 76

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

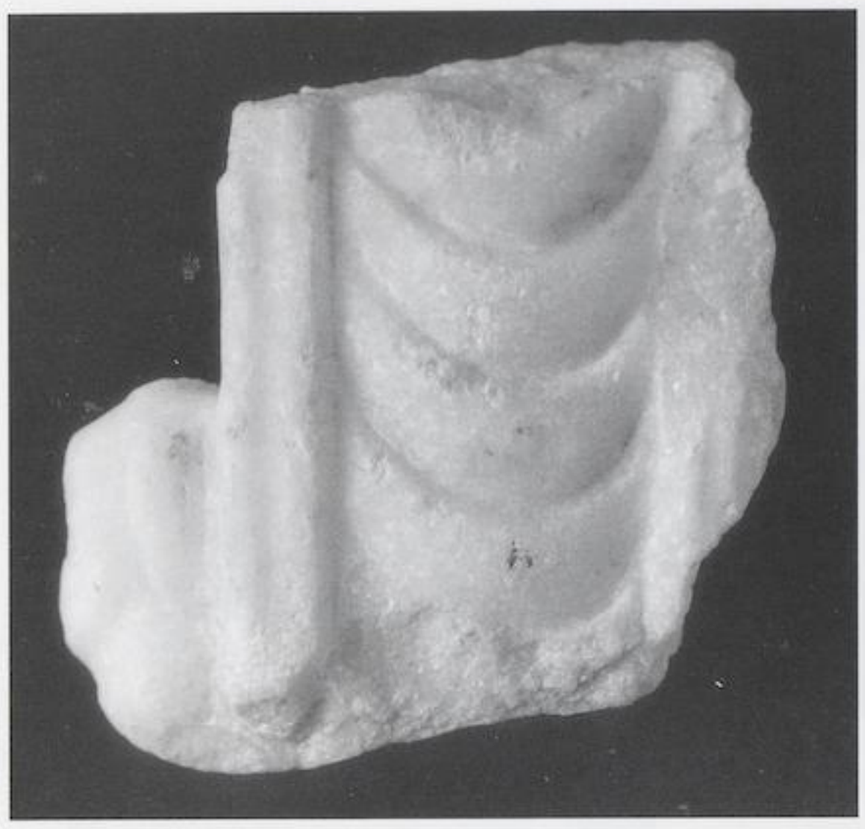
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0495

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

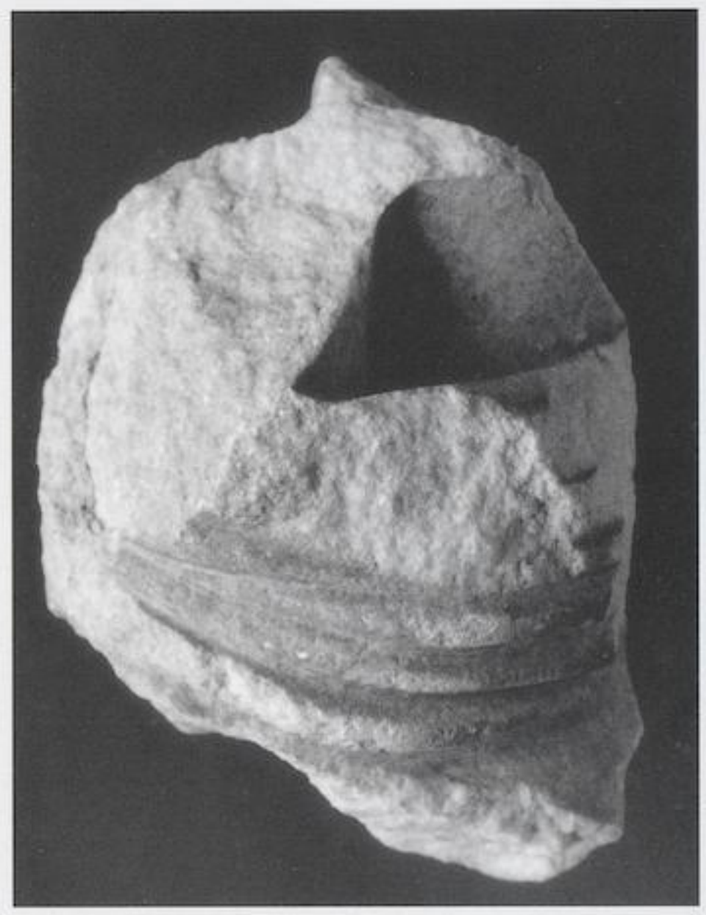


S 77





S 79





S 80



S 81

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0496

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG









UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0497
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



S 84



S 85







S 85

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0498

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



S 86





S 88



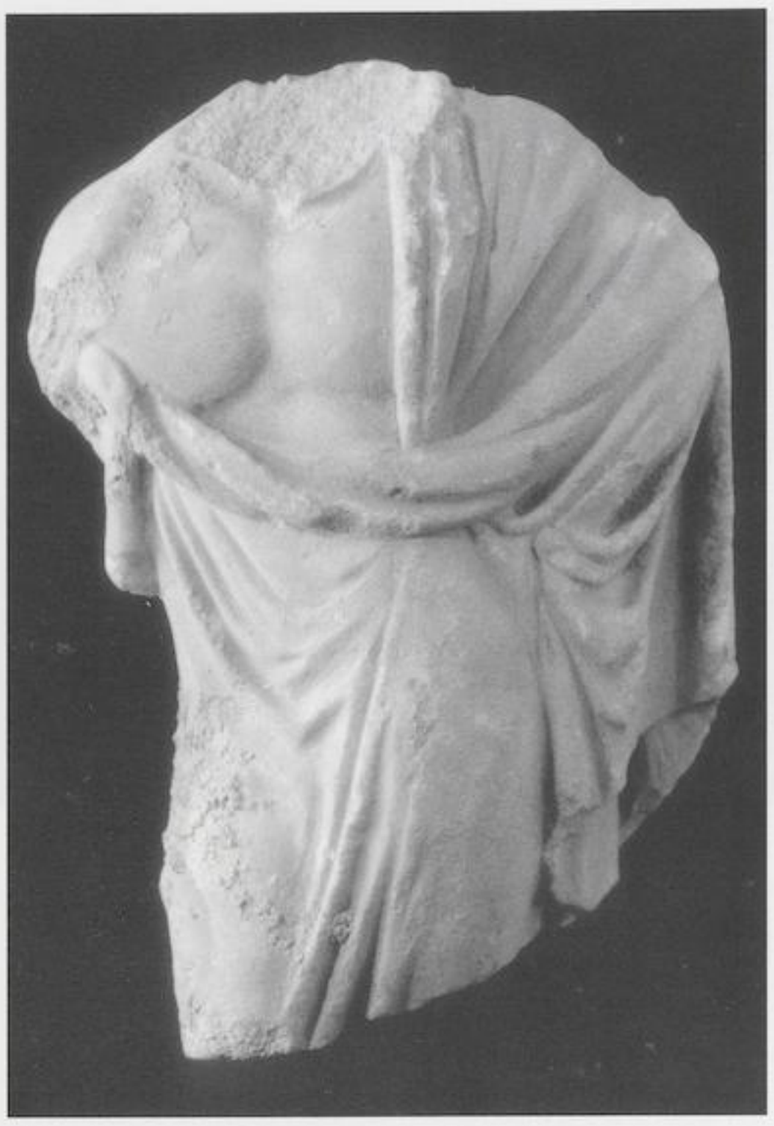
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0499

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 110

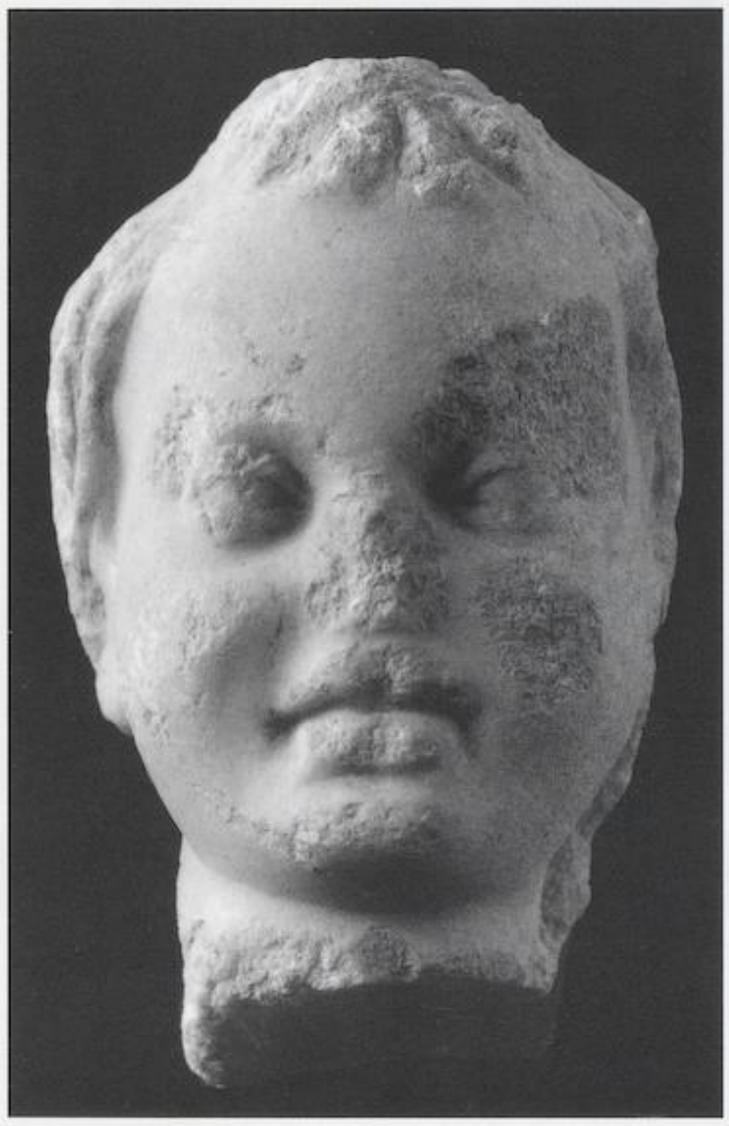


S 89



S 90





S 91

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0500

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

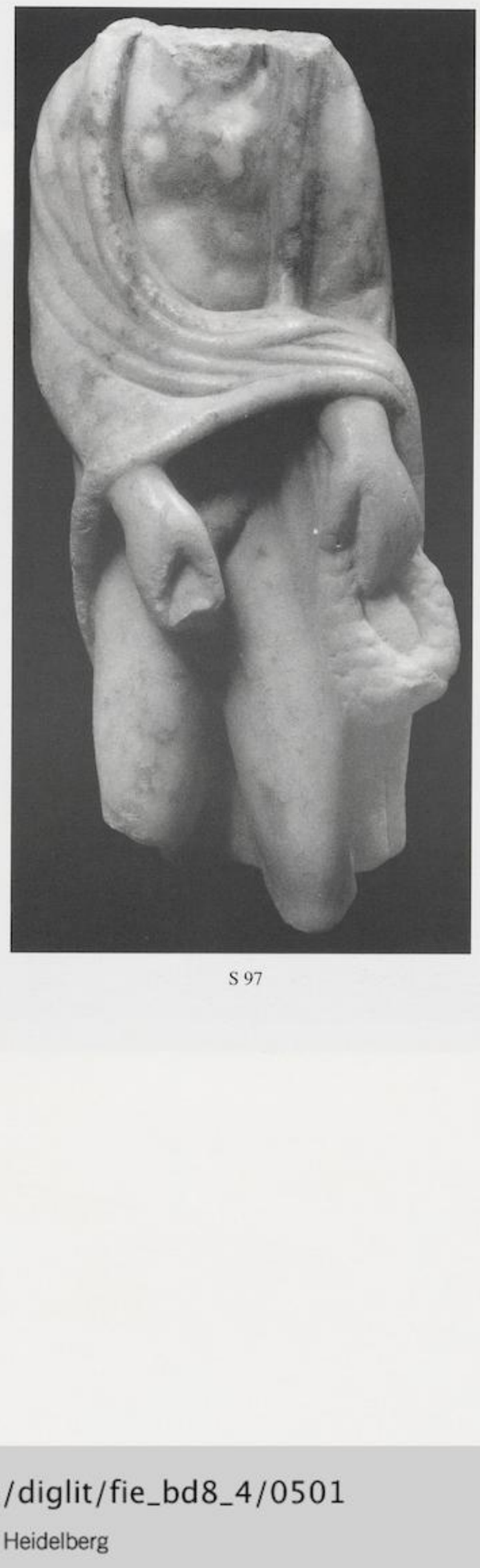


S 93





S 94



S 97

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0501

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 112



S 99





S 100



S 101



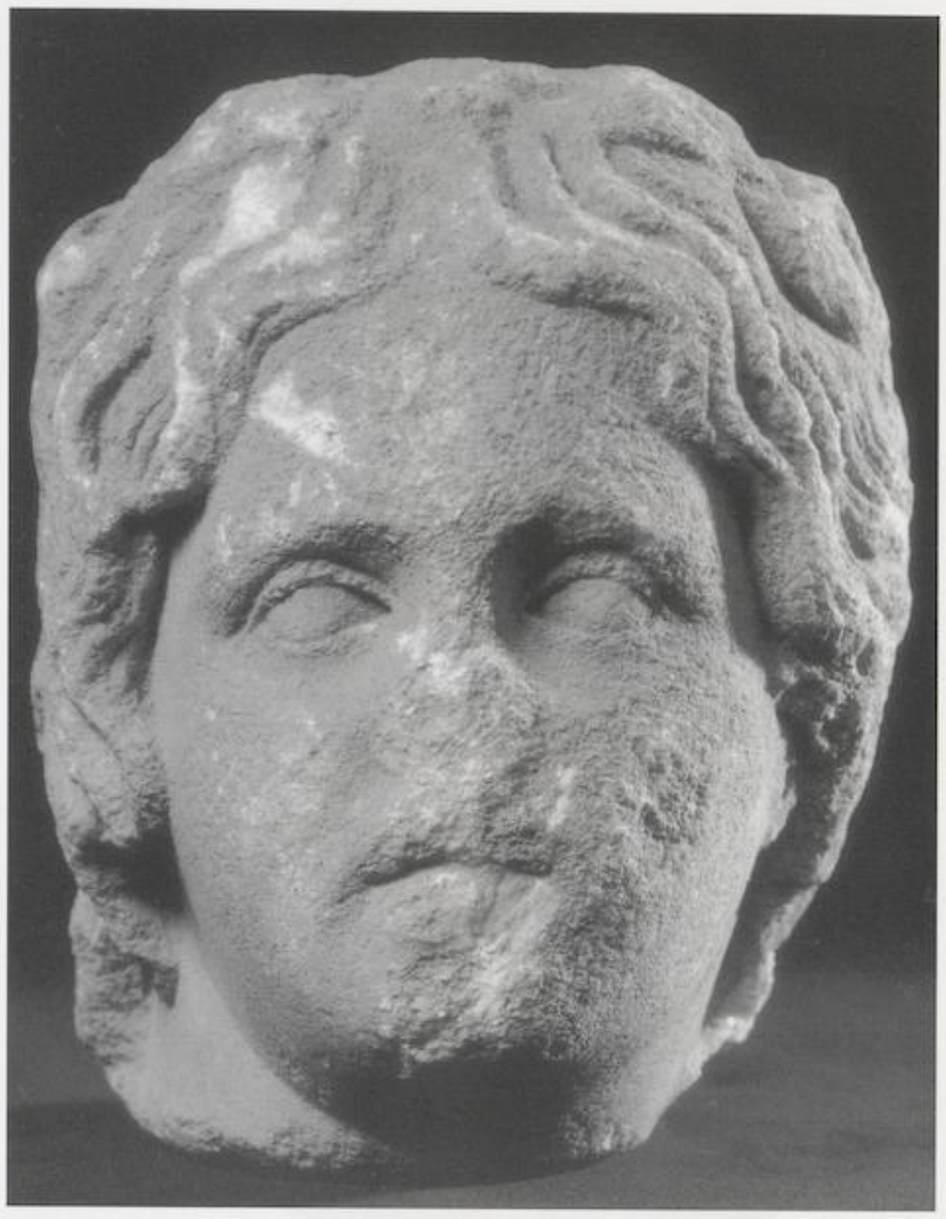
S 102

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0502

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG









S 103

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0503

© Universitätsbibliothek Heidelberg

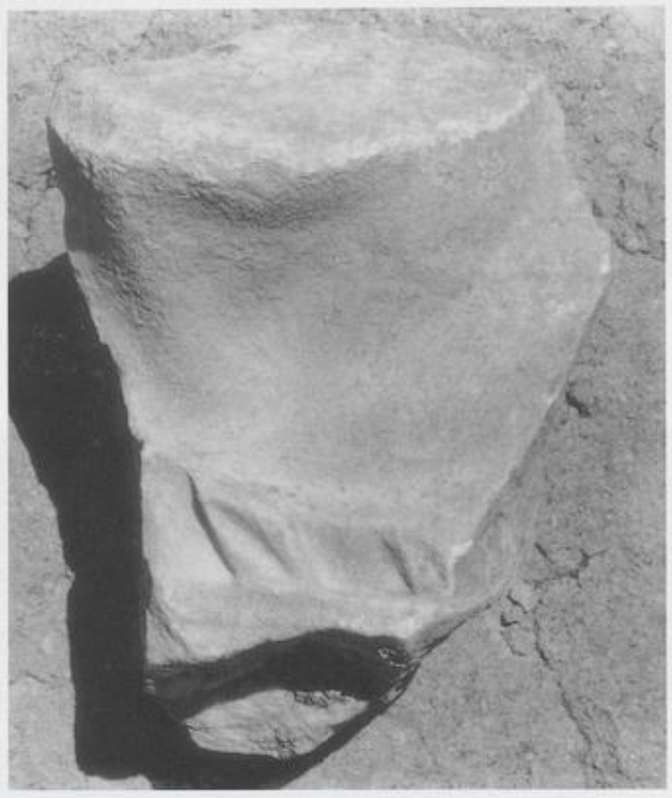
gefördert durch die
DFG

TAFEL 114



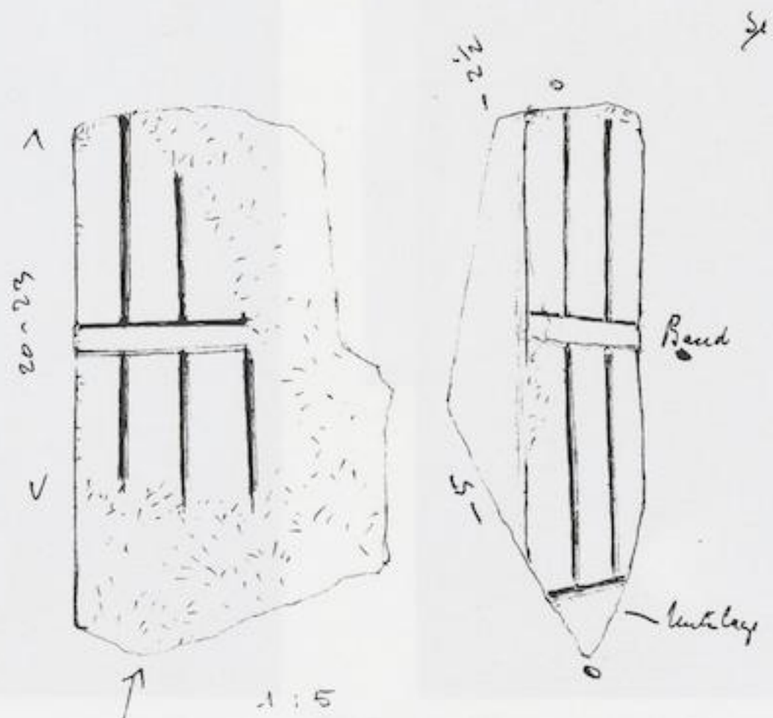
S 104





S 113





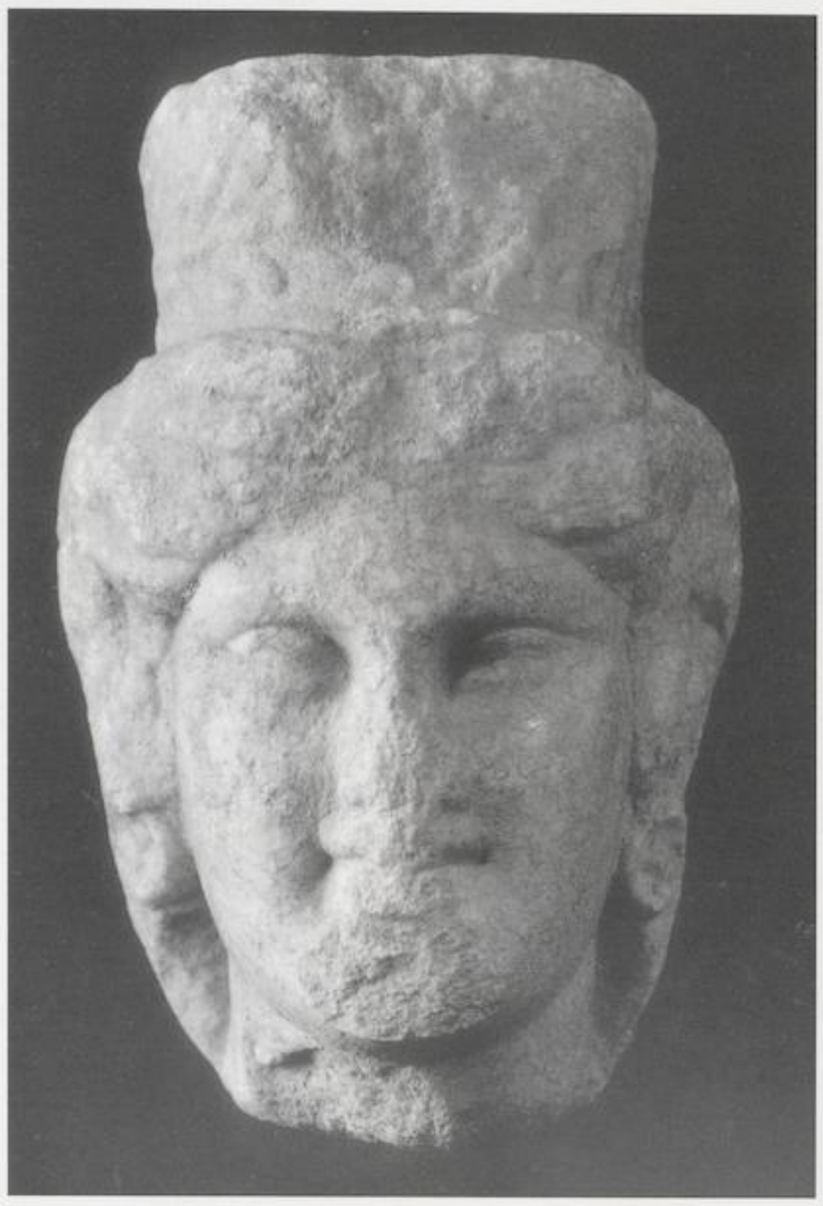
S 108

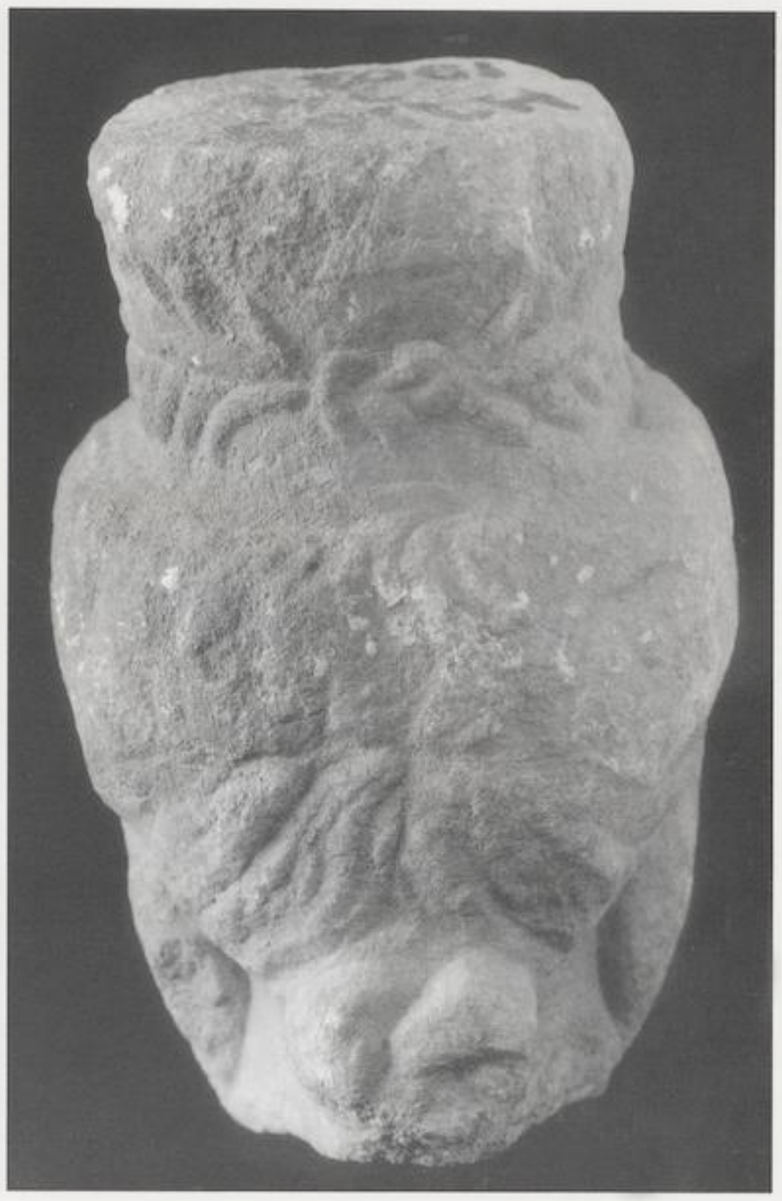
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0504

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG









S 105

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0505

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 116









UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0506
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG



S 114

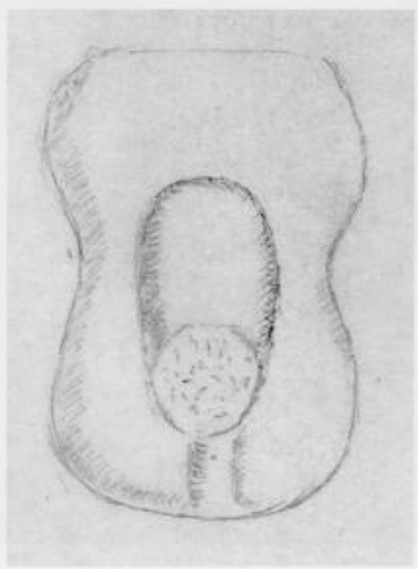




S 115



zu S 114



S 116

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

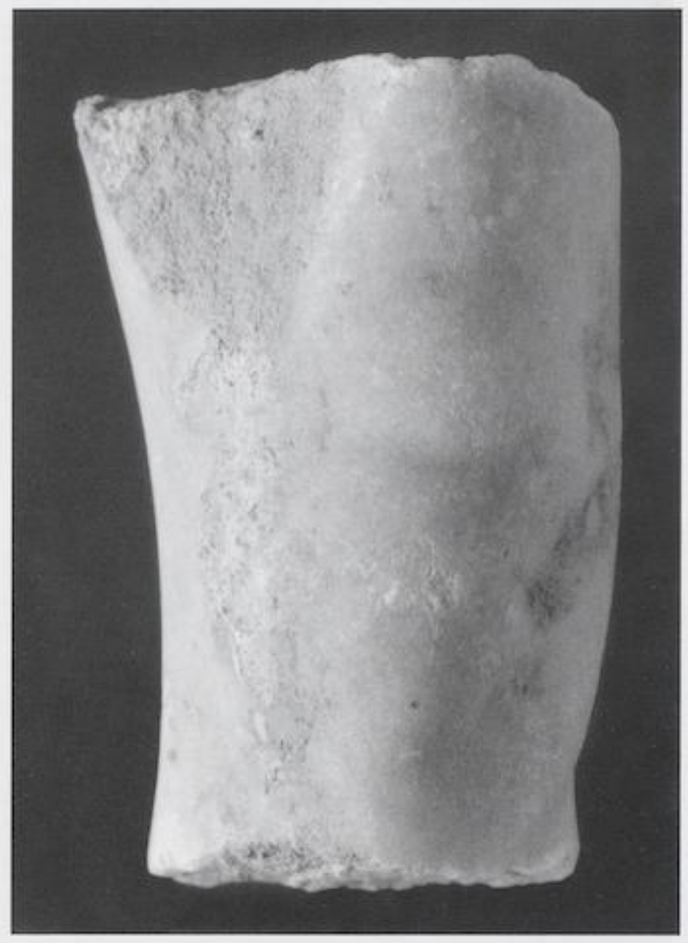
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0507

© Universitätsbibliothek Heidelberg

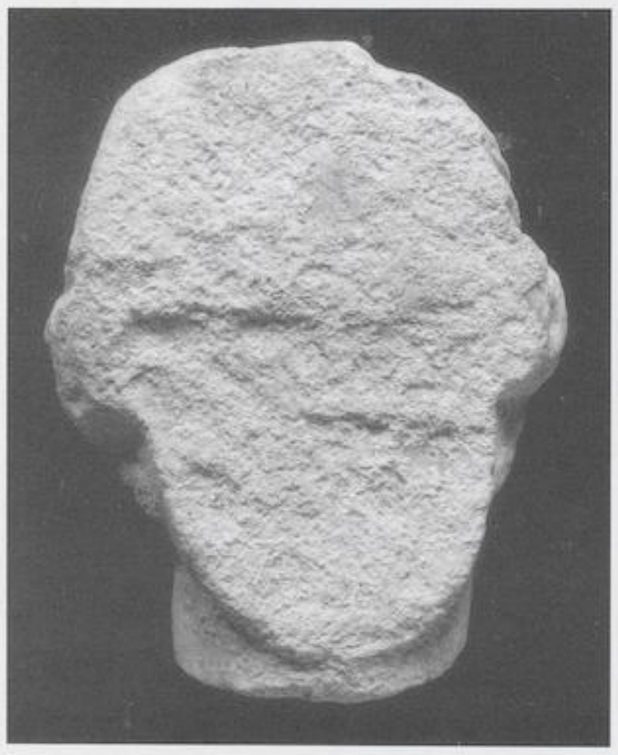
gefördert durch die
DFG



S 118



S 119





S 120



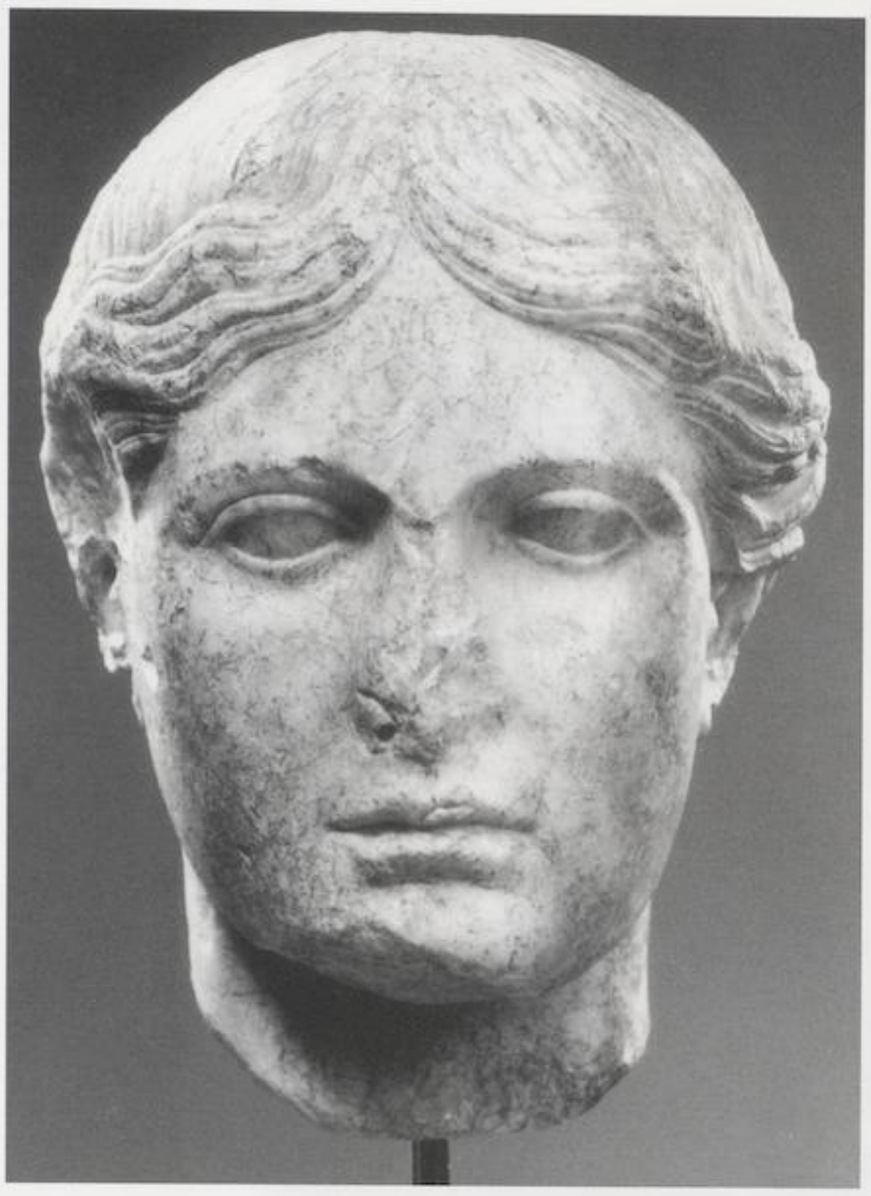
S 121

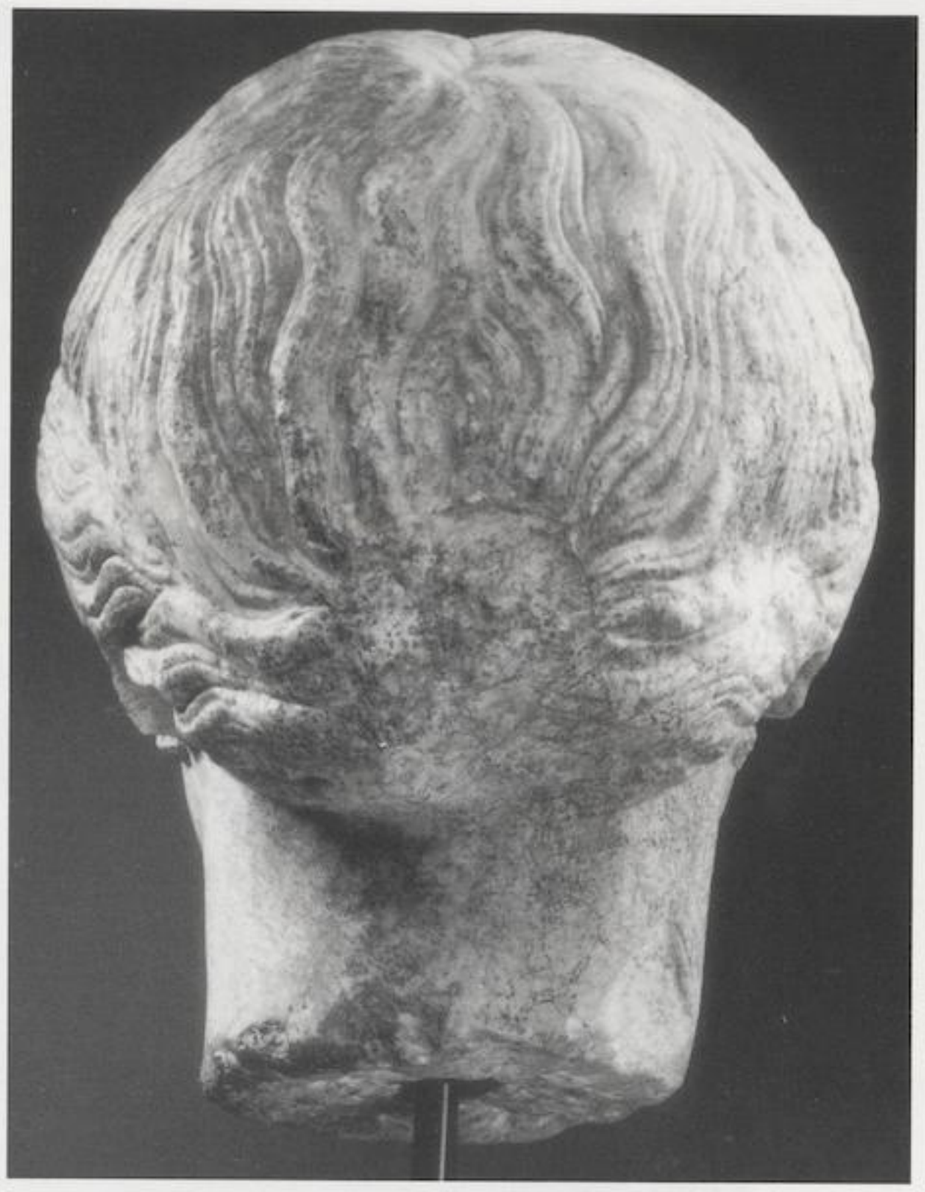
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0508

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG









UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0509

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG







UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0510

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



S 125



S 124

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0511

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 122



TK 1



TK 2



TK 3



TK 3a



TK 3



TK 3



TK 4

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0512

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



TK 5



TK 6





TK 5a



TK 7



TK 8



TK 9



TK 10

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0513

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 124



TK 11





TK 12



TK 13





TK 14



TK 15









TK 16



TK 17



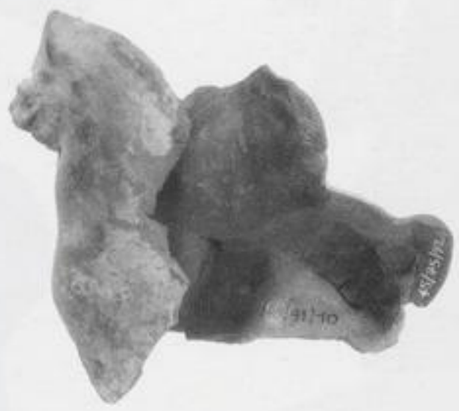
TK 18





TK 19





TK 20





TK 21

TK 22

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0514

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



TK 23



TK 24



TK 25



TK 26



TK 27

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0515

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 126



TK 28







TK 29



TK 30



TK 31



TK 32





TK 33



TK 34



TK 35



TK 36



TK 37



TK 38



TK 39



TK 40



TK 41



TK 42

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0516

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



TK 43



TK 44



TK 45



TK 46



TK 47



TK 48



TK 49



TK 50





TK 52



TK 53



TK 54



TK 51



TK 55



TK 56



TK 57

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0517

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 128



TK 58



TK 59



TK 60



TK 61



TK 62



TK 63



TK 64



TK 65





TK 66



TK 67



TK 68



TK 69



TK 70



TK 70a



TK 71



TK 72



TK 73



TK 74



TK 75



TK 76

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0518

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



TK 77



TK 78



TK 79



TK 80



TK 81





TK 82



TK 83





TK 84



TK 85

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0519

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 130



TK 86



TK 87



TK 88



TK 89



TK 90



TK 91



TK 92



TK 93



TK 94

TK 95

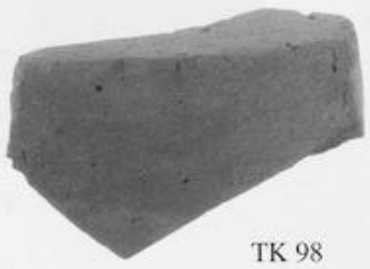


TK 96



a b c

TK 97



TK 98











a b c d e

TK 99

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0520

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG





TK 100

TK 101



TK 102



TK 103



TK 104



TK 105



TK 106



TK 107



TK 108



TK 109



TK 110

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0521

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 132



TK 111



TK 112



TK 113



TK 114



TK 115



TK 116



TK 117







TK 118



TK 119



TK 120



TK 121



TK 122



TK 123



TK 124



TK 125



TK 126



TK 127



TK 128



TK 129



TK 130

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0522

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG





TK 132



TK 133



TK 134



TK 131



TK 135



TK 136



TK 137



TK 138



TK 139



TK 140



TK 141



TK 142



TK 143





TK 147



TK 148



TK 144



TK 145



TK 146

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0523

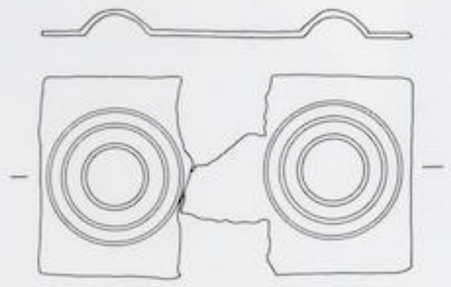
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

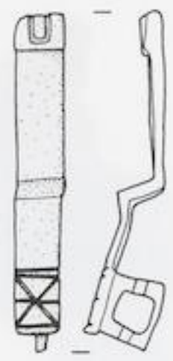
TAFEL 134



B 1



B 2



B 3



B 4



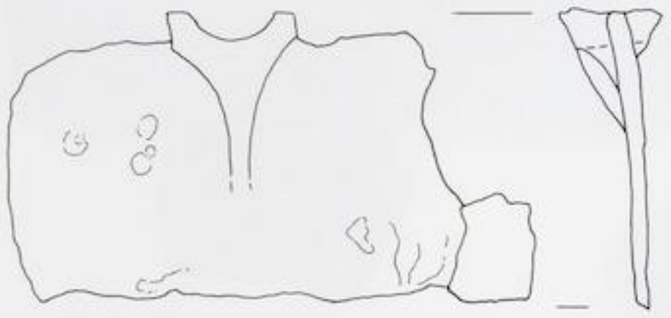
B 5



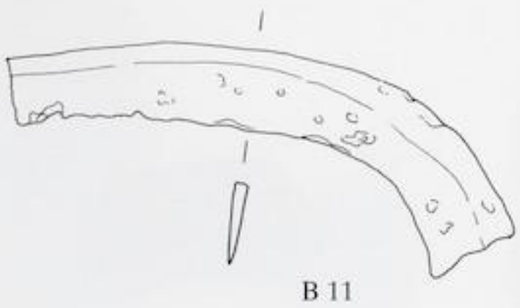
B 6



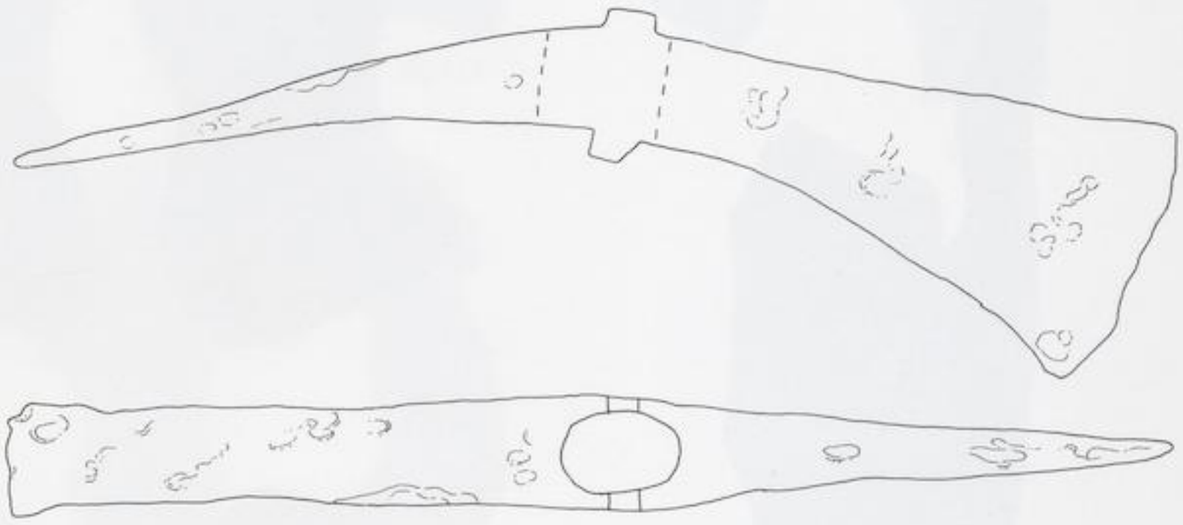
B 7



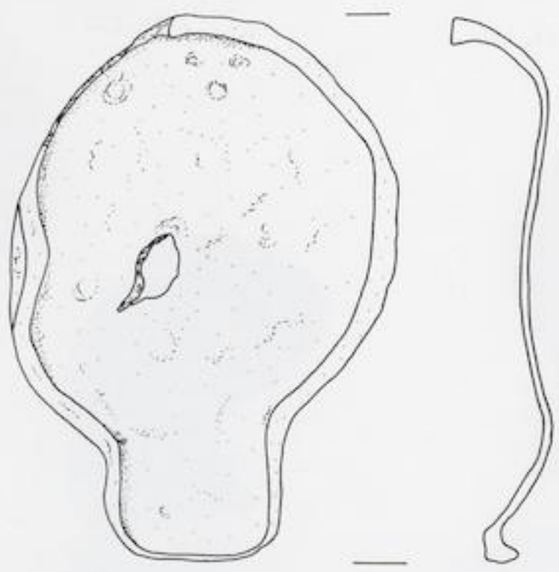
B 10



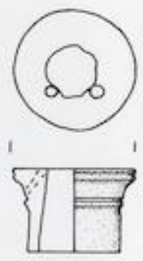
B 11



B 12



B 13



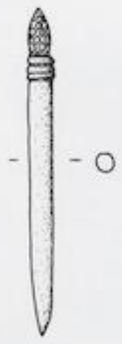
B 14



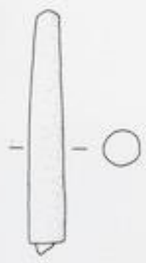
B 22



B 15



B 18



B 20



B 21



B 23

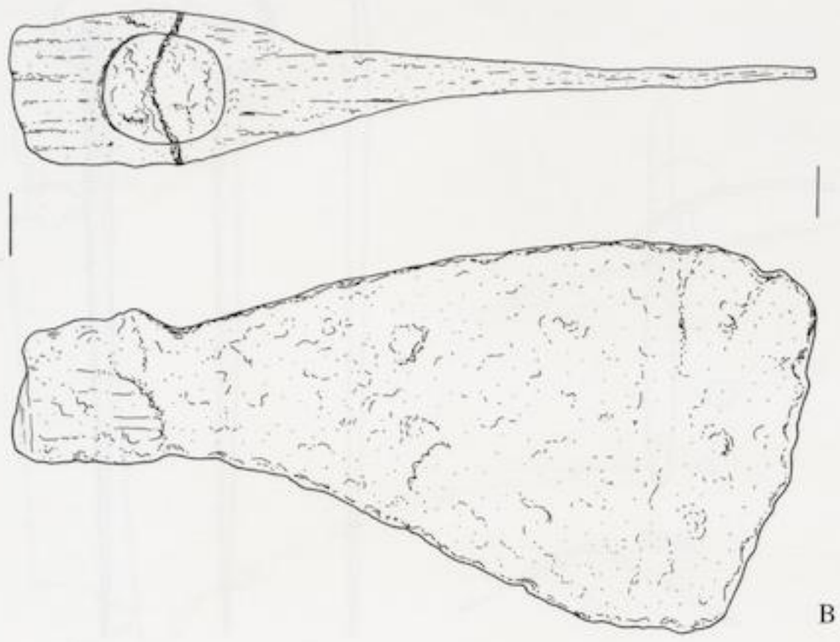
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0524

© Universitätsbibliothek Heidelberg

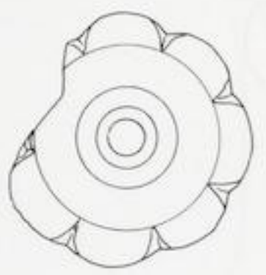
gefördert durch die
DFG



B 25



B 26



B 27



B 29



B 30



B 31



B 32



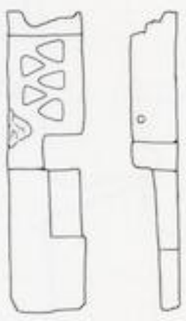
B 33



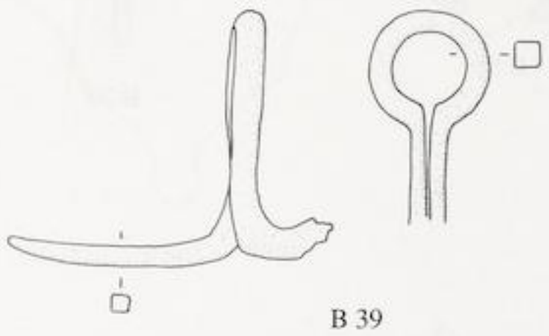
B 34



B 36



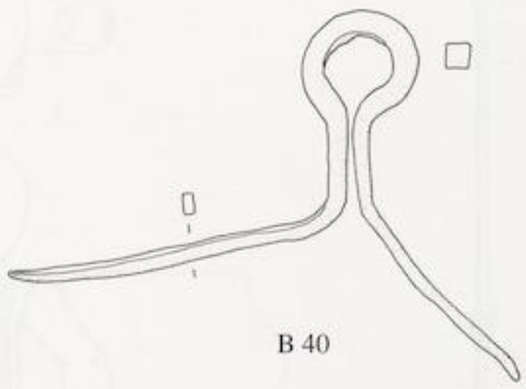
B 37



B 39



B 38



B 40



B 41



B 43



B 44

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0525

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 136



B 48



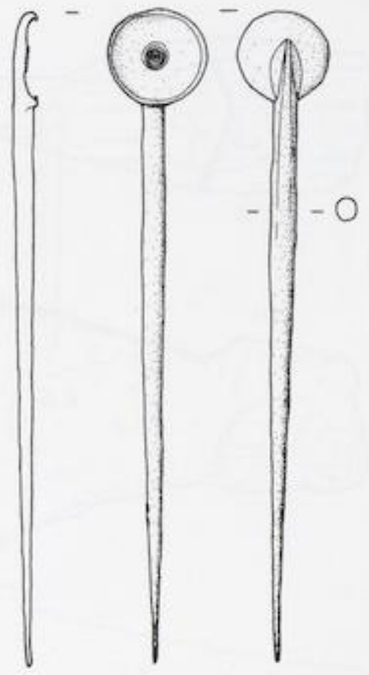
B 55



B 57



B 58



B 59



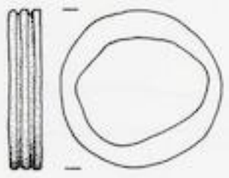
B 60



B 61



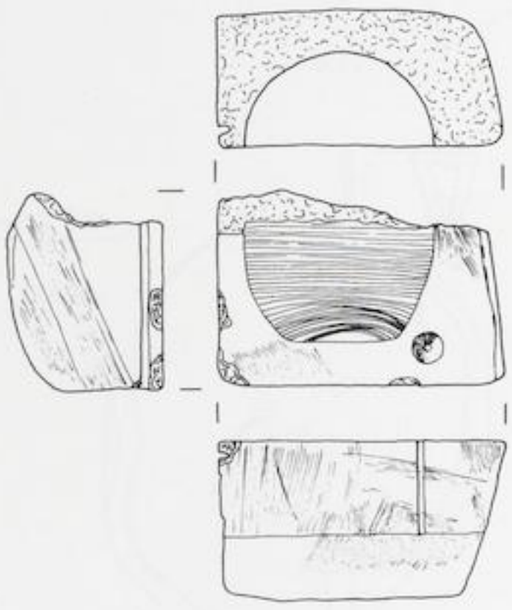
B 62



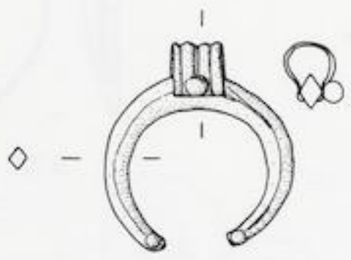
B 63



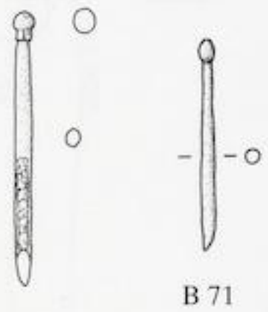
B 65



B 67

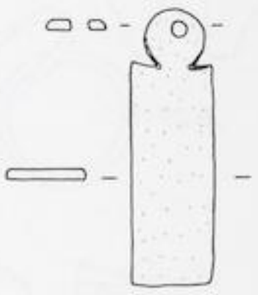


B 68



B 70

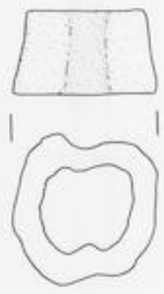
B 71



B 72



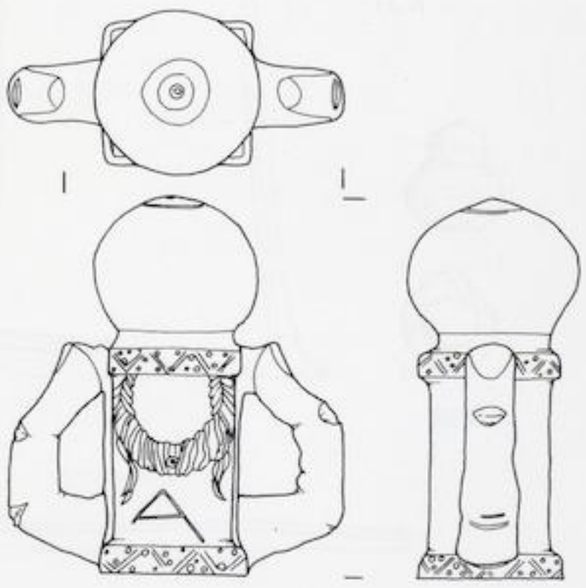
B 73



B 74



B 78



B 84

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0526

© Universitätsbibliothek Heidelberg

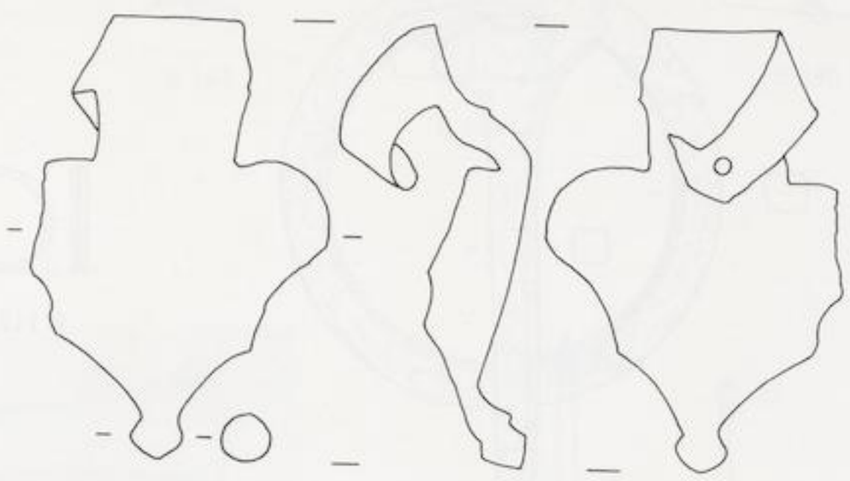
gefördert durch die
DFG



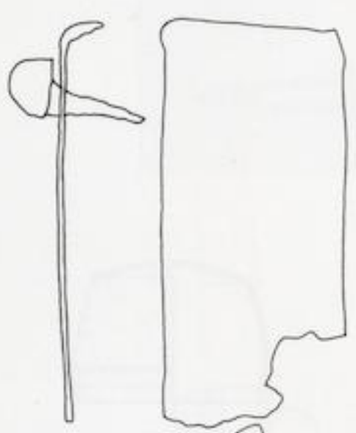
B 88



B 96

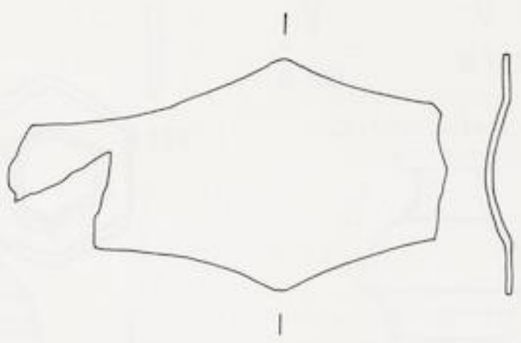


B 92





B 93



B 95





B 89

0 10 cm

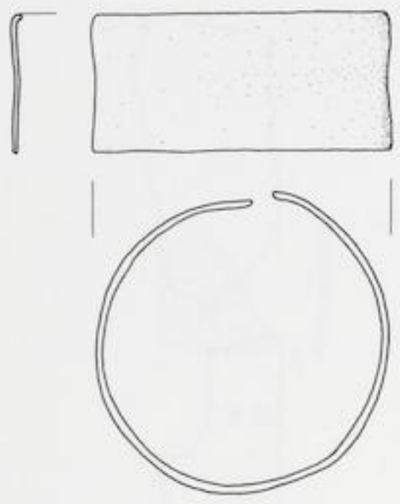
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0527

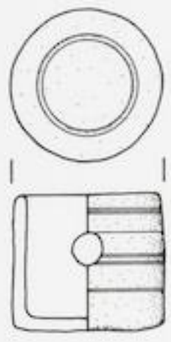
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 138



B 97



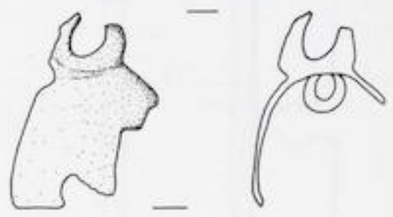
B 101



B 105



B 106



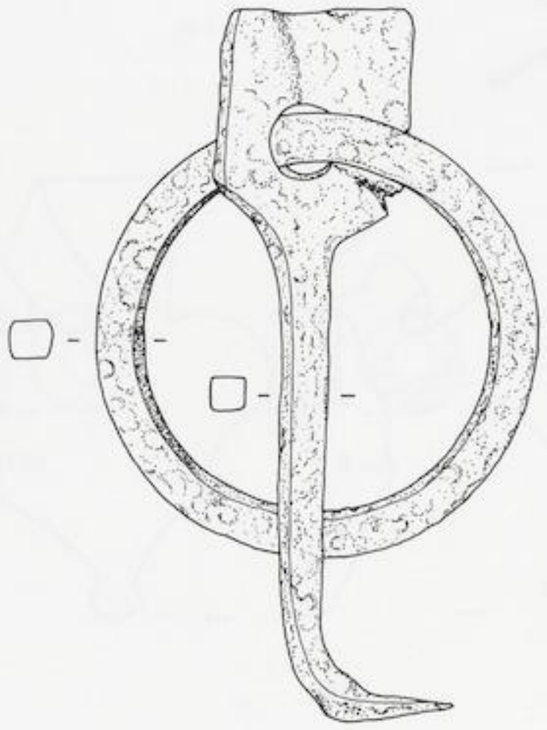
B 107



B 108



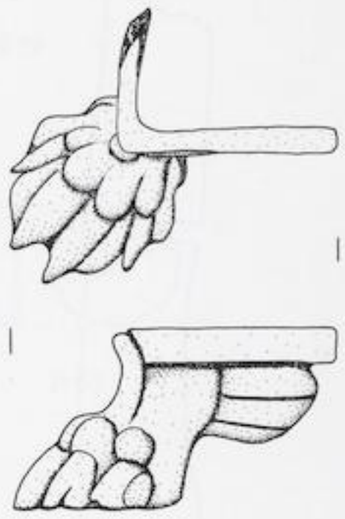
B 109



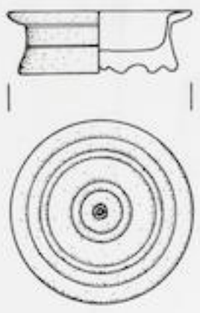
B 110



B 112



B 113



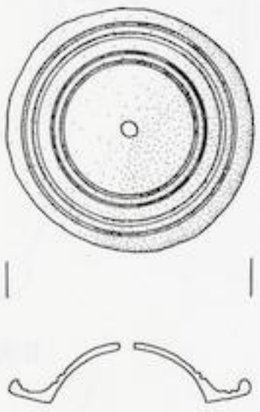
B 114



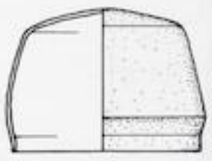
B 115



B 116



B 117



B 118



B 119



B 121



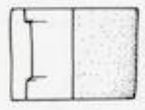
B 126



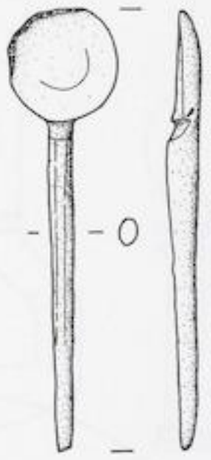
B 127



B 128



B 130



B 131

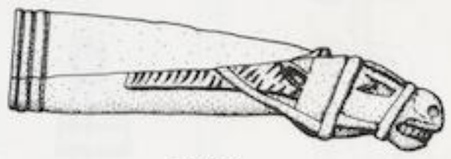
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0528

© Universitätsbibliothek Heidelberg

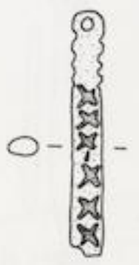
gefördert durch die
DFG



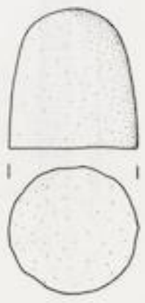
B 132



B 133



B 134



B 135



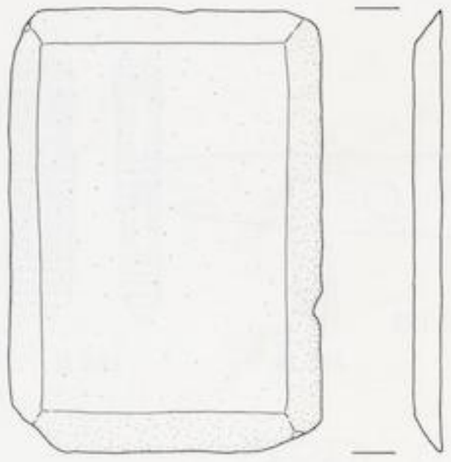
B 136



B 137



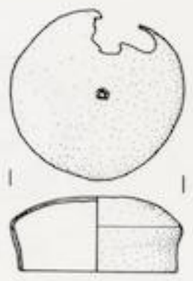
B 141



B 143



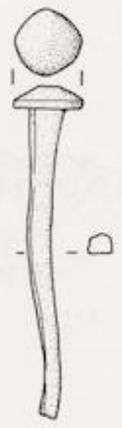
B 144



B 145



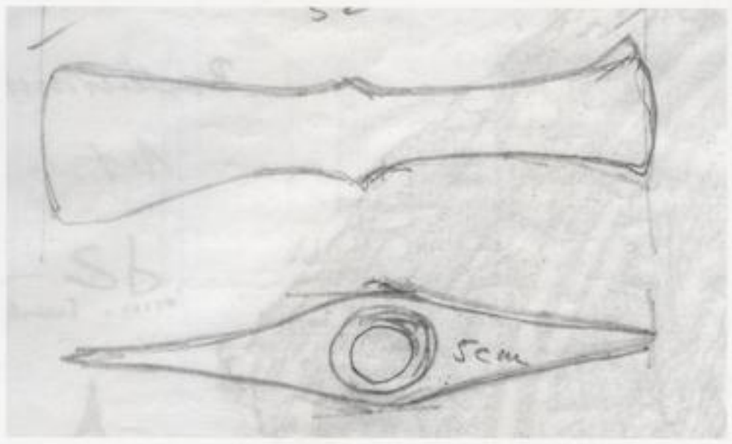
B 146



B 148



B 149



B 154



B 159



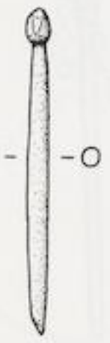
B 160



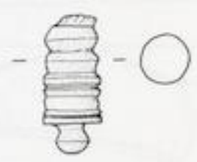
B 161



B 162



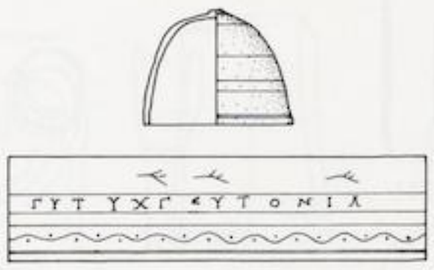
B 163



B 165



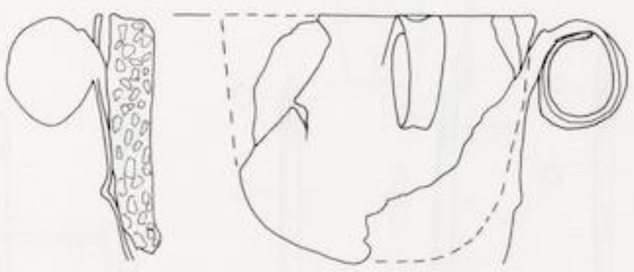
B 166



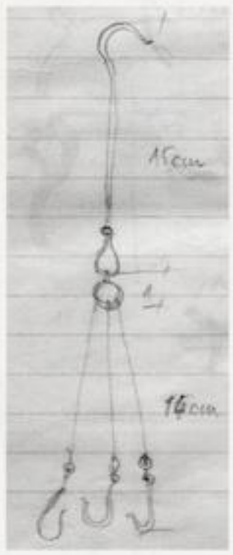
B 167



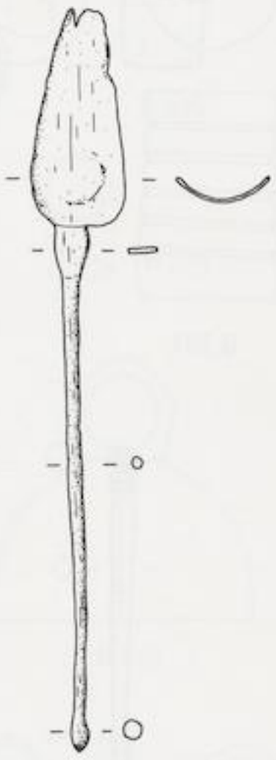
B 168



B 169



B 170



B 171

1 : 10

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0529

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 140



B 173



B 174



B 175



B 176



B 177



B 179



B 180



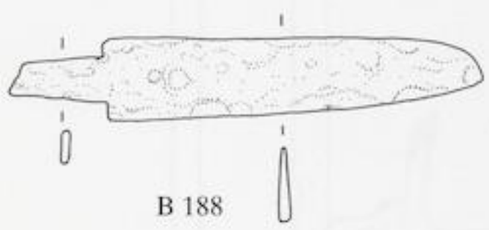
B 181



B 182



B 183



B 188



B 193



B 194



B 195



B 196



B 197



B 198



B 199



B 200



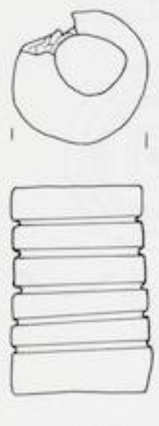
B 201



B 202



B 203



B 207



B 208



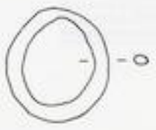
B 209



B 210



B 211



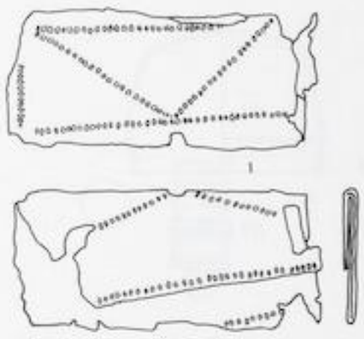
B 212



B 213



B 214



B 215



B 221



B 222



B 223



B 224



B 225



B 226



B 227



B 228



B 229



B 230



B 231



B 232



B 233

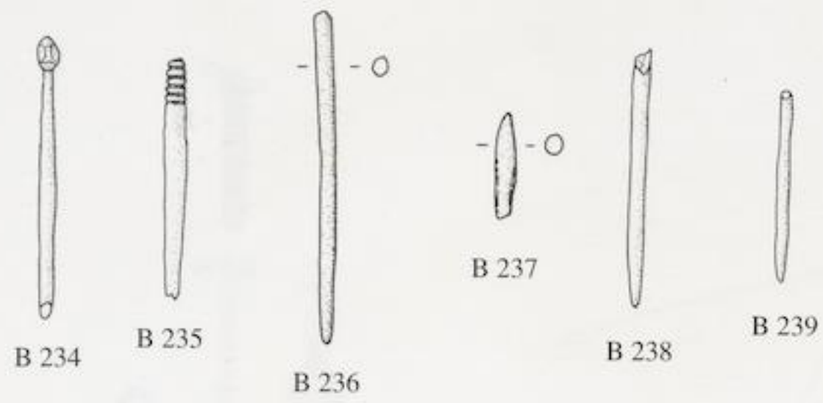
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0530

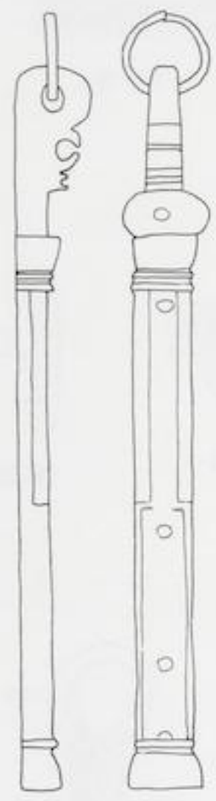
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

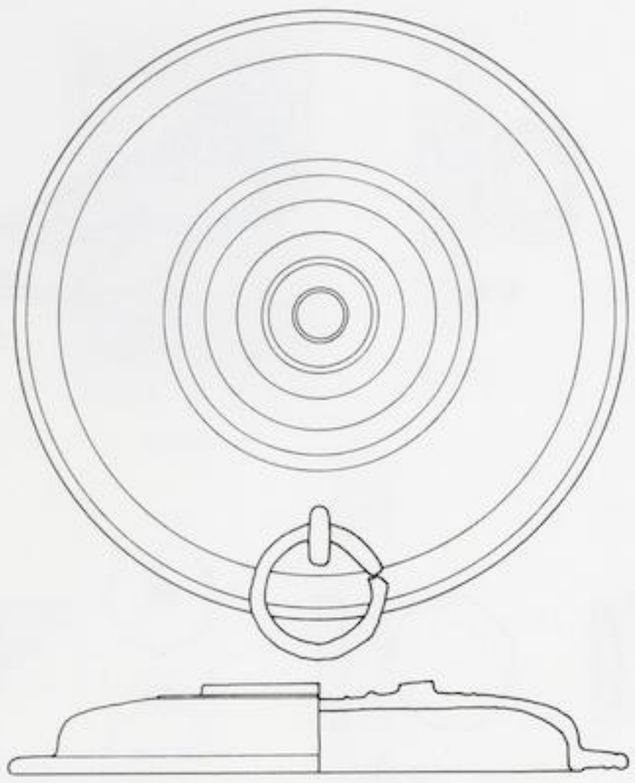

B 234
B 235
B 236
B 237
B 238
B 239
B 241
B 242
B 243
B 244
B 245
B 246
B 247
B 250
B 251
B 252
B 253
B 254
B 255
B 257
B 258
B 260
B 261
B 262
B 268
B 269
B 270
B 271
B 272
B 273
B 274
B 275
B 276
B 277
B 278
B 280
B 284
B 285
B 286
B 287
0
10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg
gefördert durch die
DFG

TAFEL 142
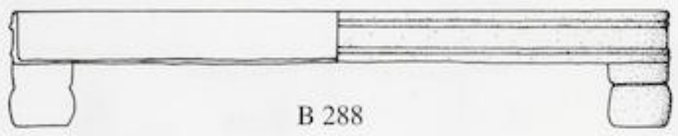


B 289



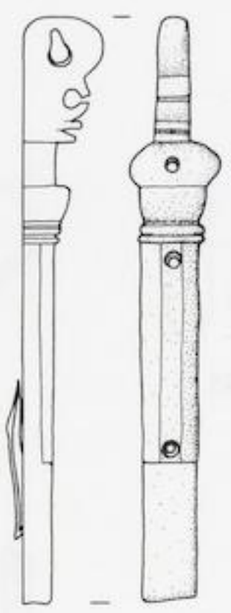
B 291



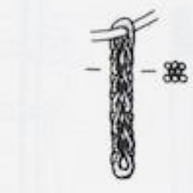
B 292



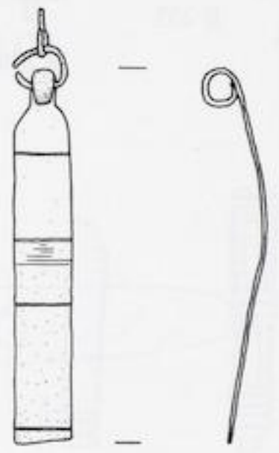
B 288



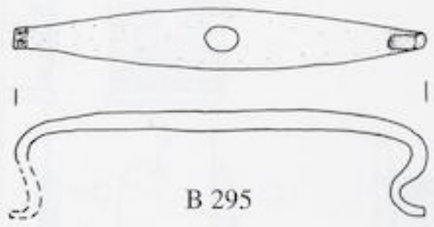
B 290



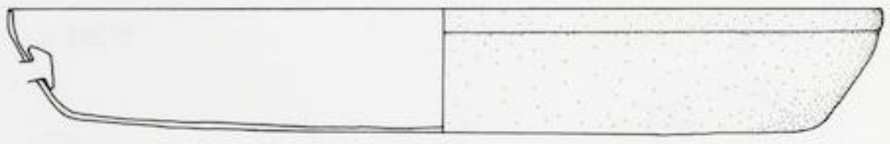
B 294



B 293



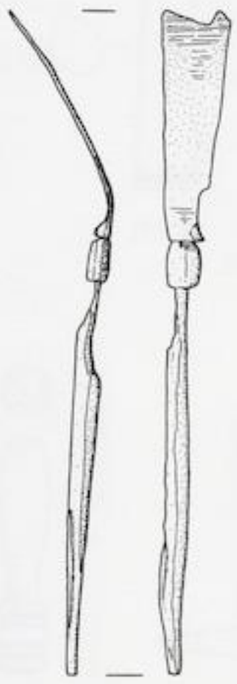
B 295



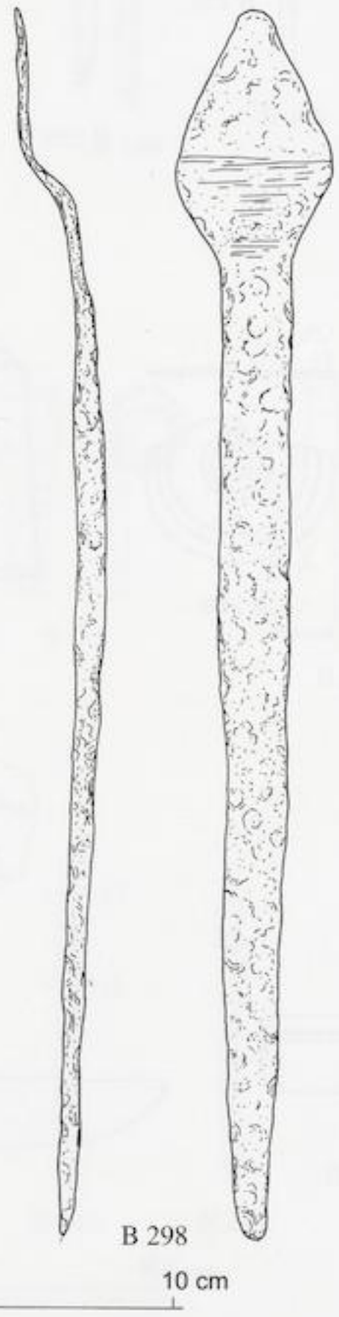
B 296



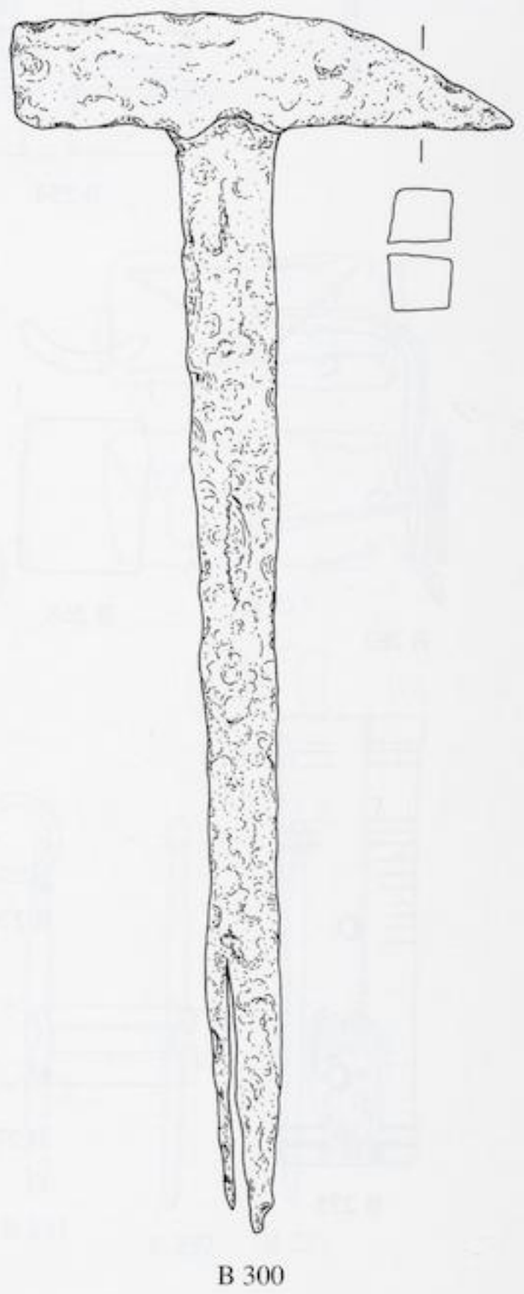
B 297



B 299



B 298



B 300

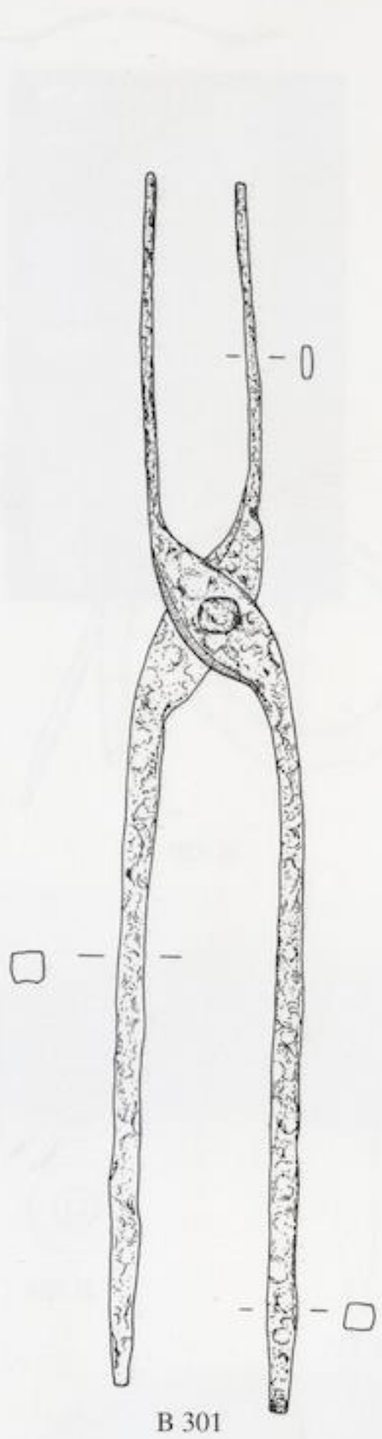


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

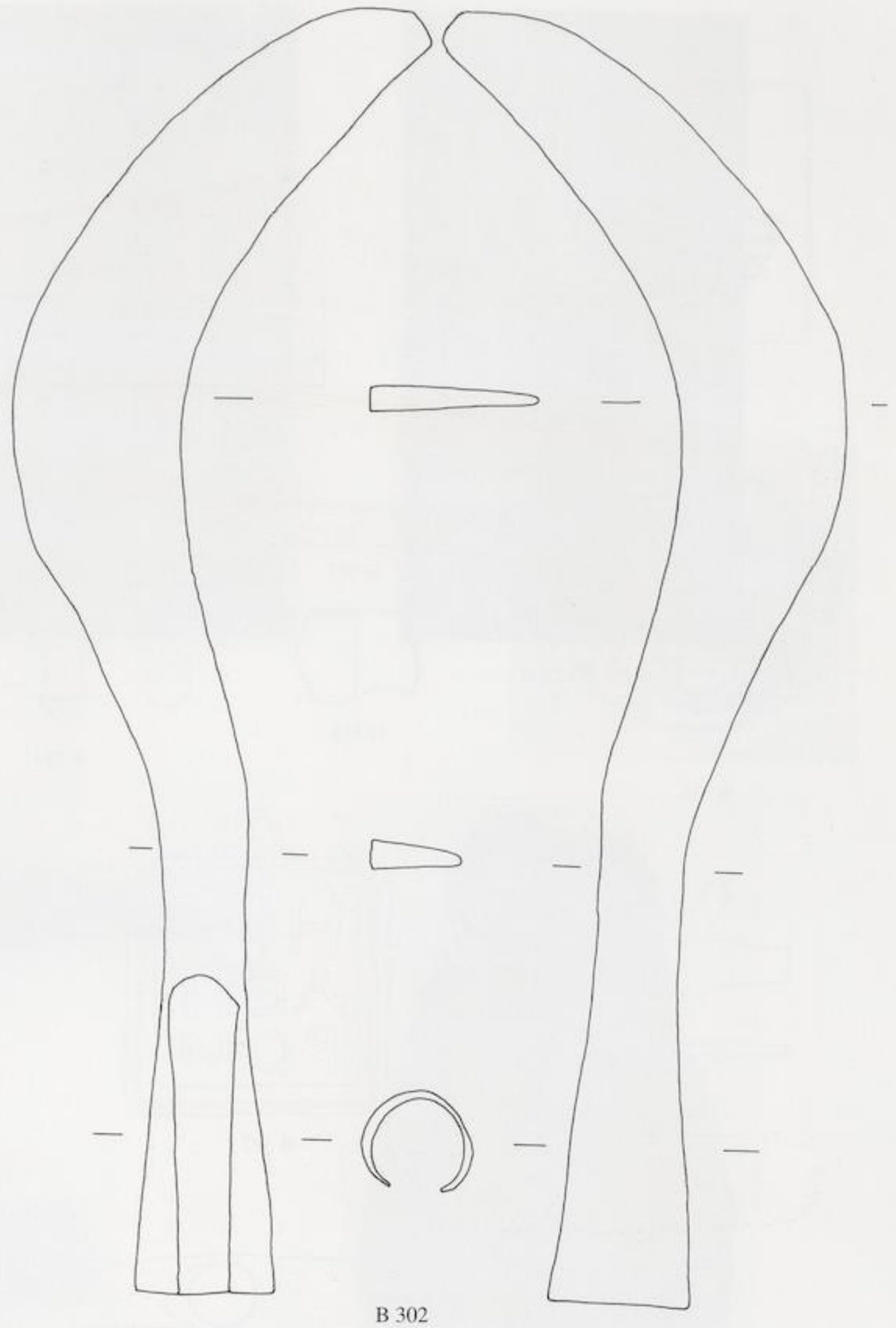
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0532

© Universitätsbibliothek Heidelberg

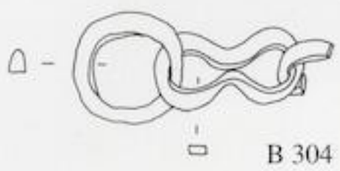
gefördert durch die
DFG



B 301



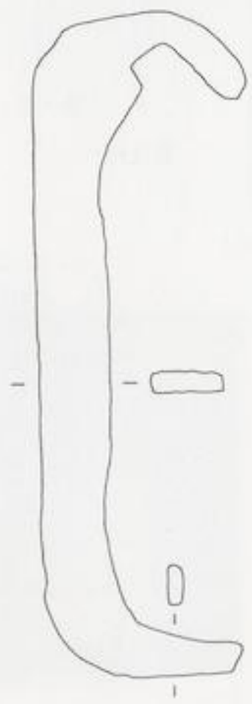
B 302



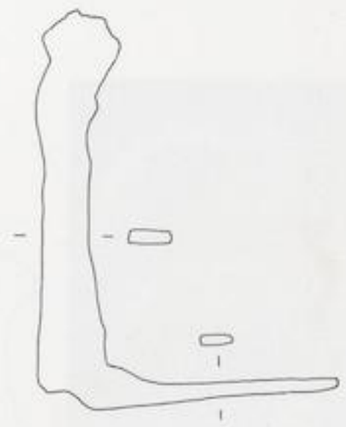
B 304



B 303



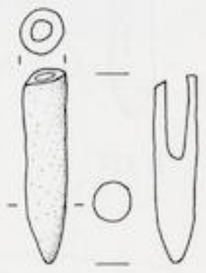
B 305



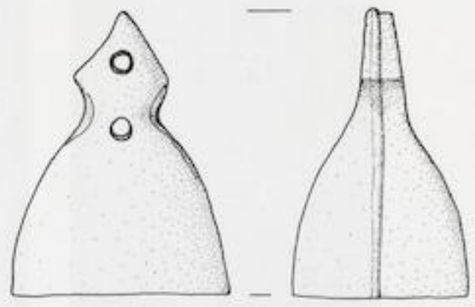
B 306



B 308



B 309



B 310

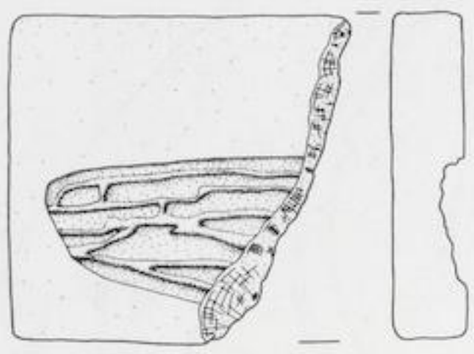
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0533

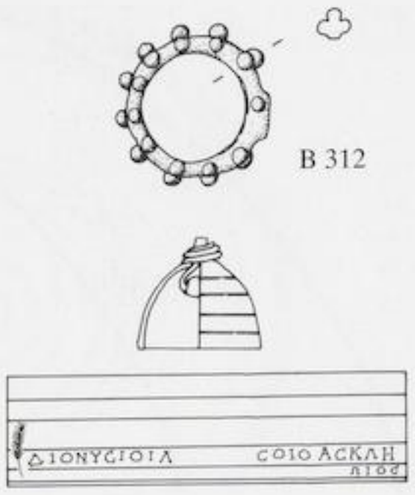
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 144



B 311

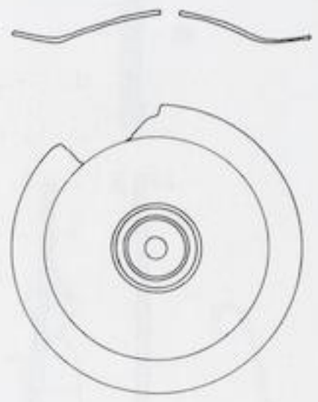


B 312

B 313



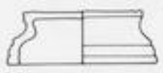
B 314



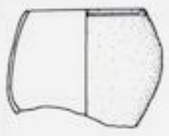
B 315



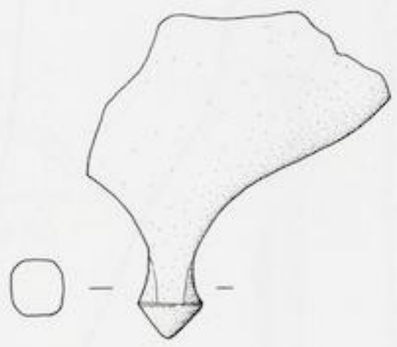
B 316



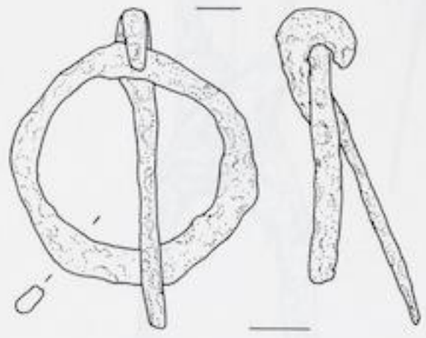
B 317



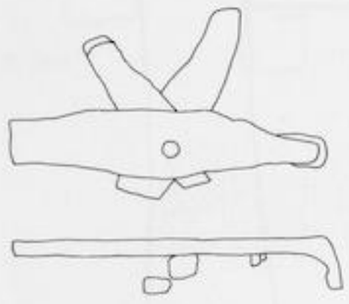
B 318



B 319



B 320



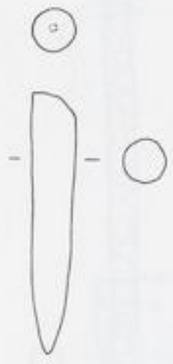
B 321



B 322



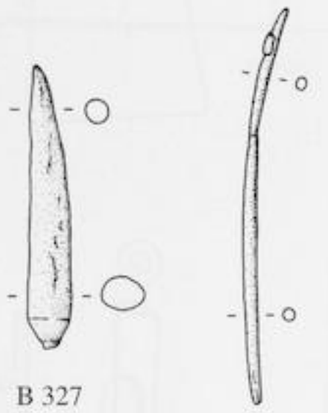
B 324



B 325

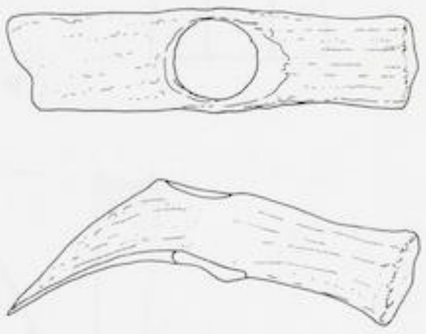


B 326



B 327

B 328



B 329

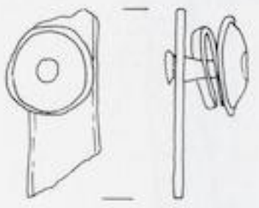


B 332

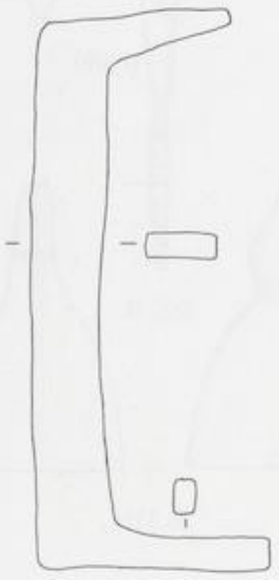


B 333

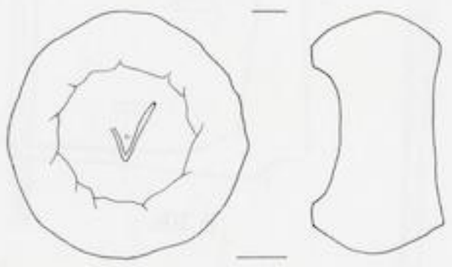
B 334



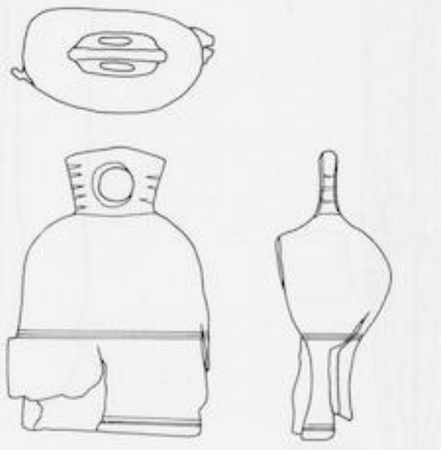
B 336



B 337



B 338



B 339

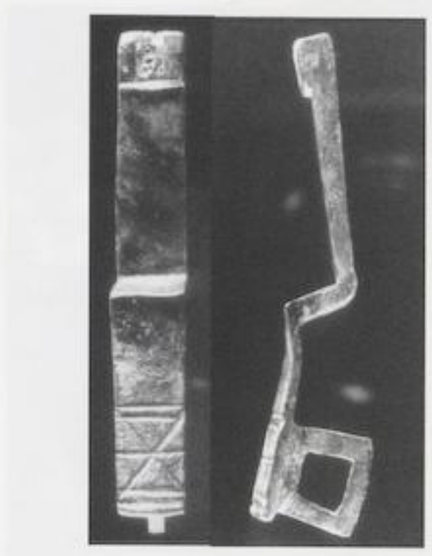
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0534

© Universitätsbibliothek Heidelberg

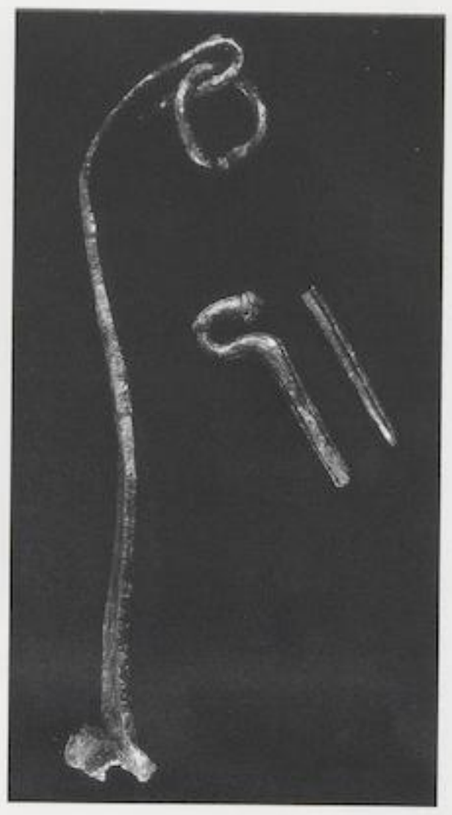
gefördert durch die
DFG



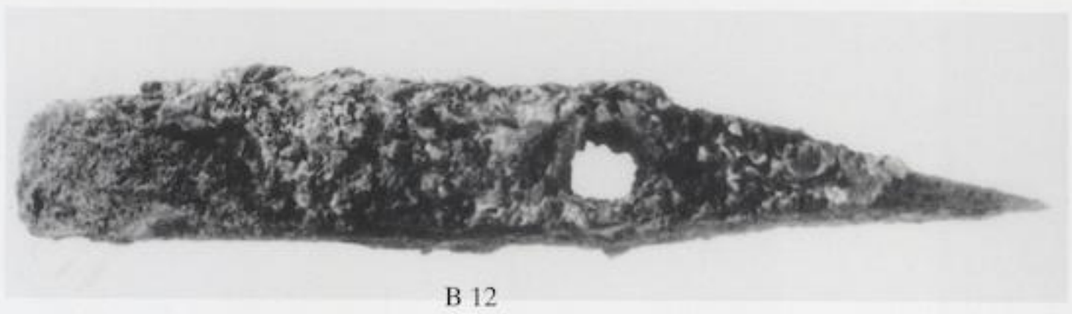
B 3



B 13



B 22+B 23



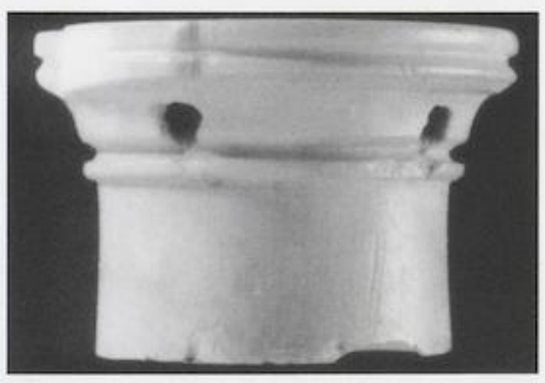
B 12



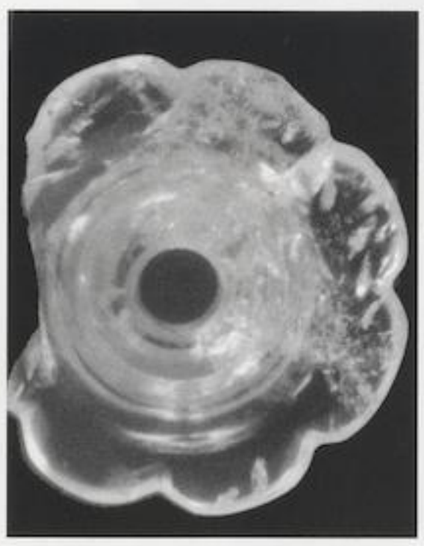
B 26



B 25



B 14





B 27

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0535

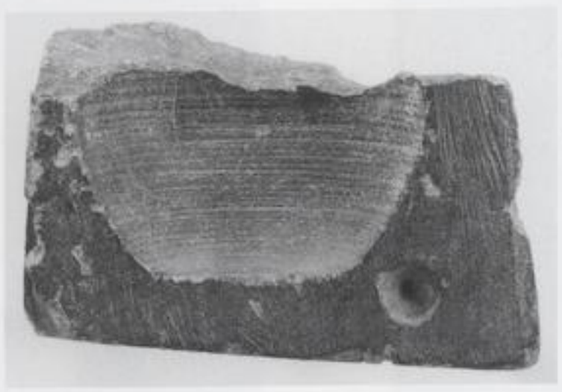
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 146



B 78



B 67



B 79

B 80

B 81



B 82



B 83

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

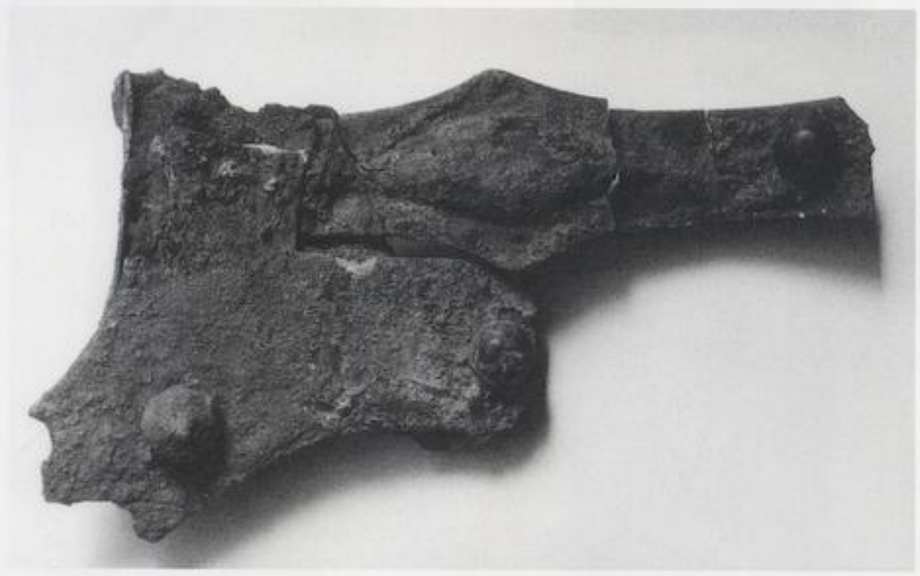
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0536

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

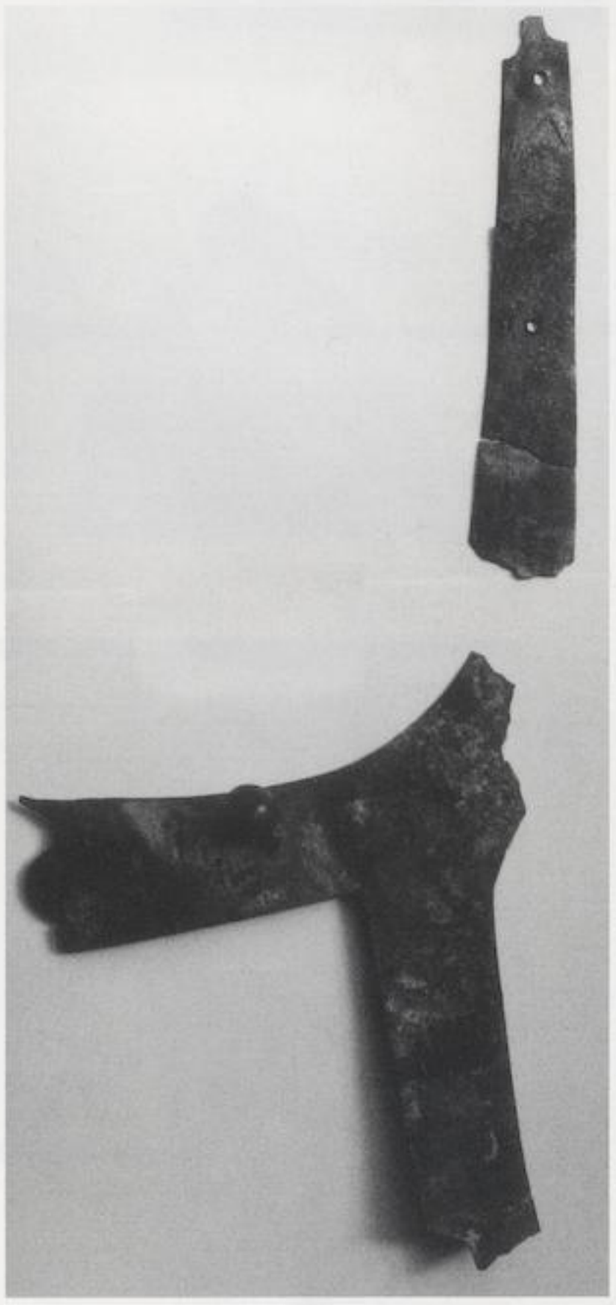


B 84–B 86

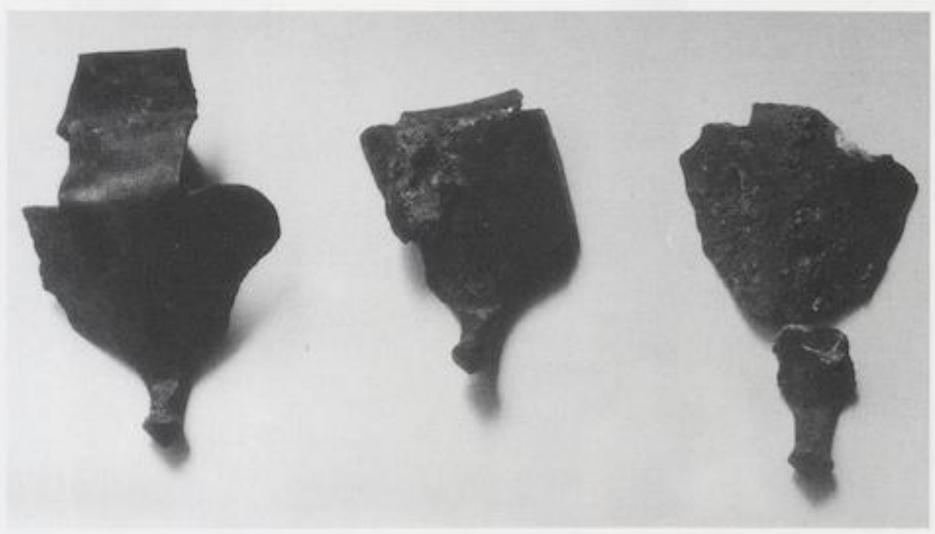


B 89

B 90



B 88+B 89



B 92–B 94



B 101–B 104

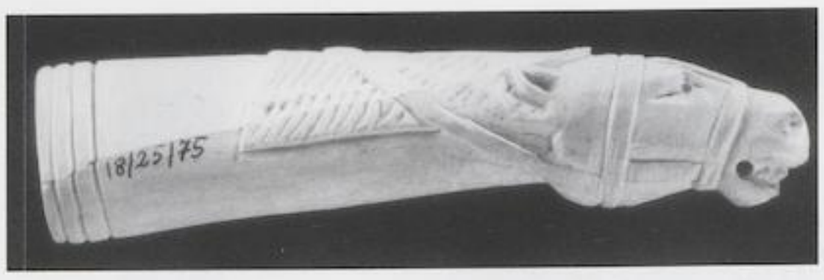
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0537

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 148



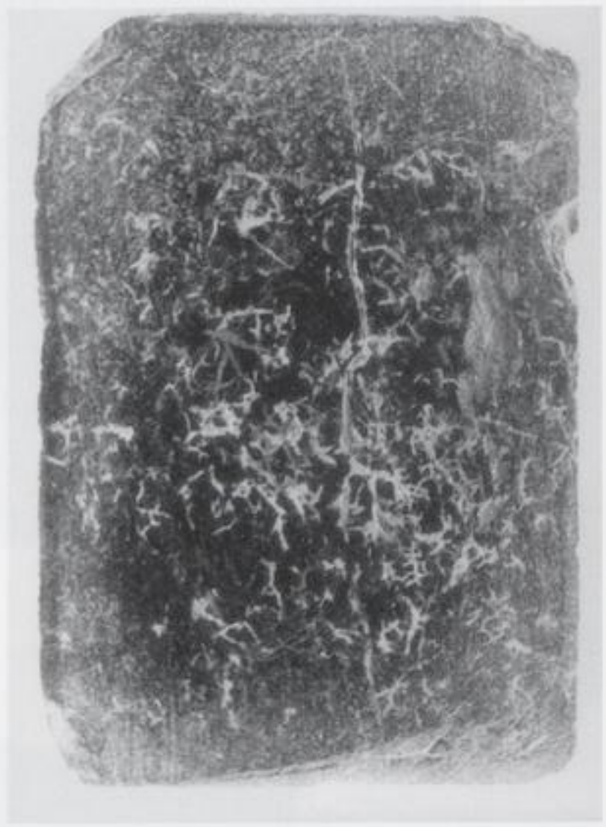
B 132



B 167



B 175



B 143



B 171



B 300



B 302



B 303

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

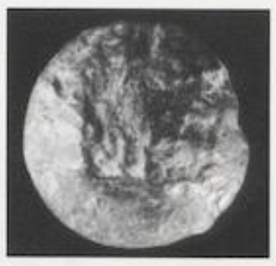
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0538

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



B 288+B 290+B 291



B 221



B 243



B 254



B 313



B 311



B 322



B 329

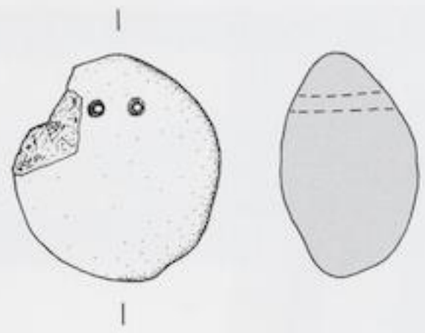
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0539

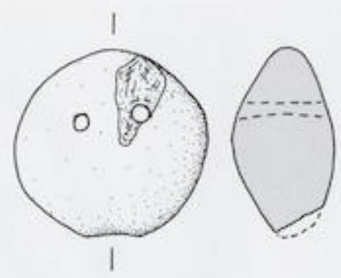
© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

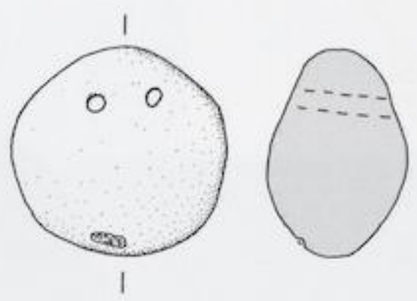
TAFEL 150



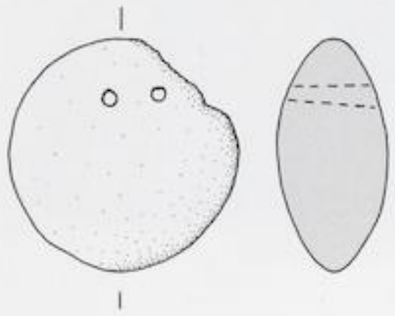
T 1



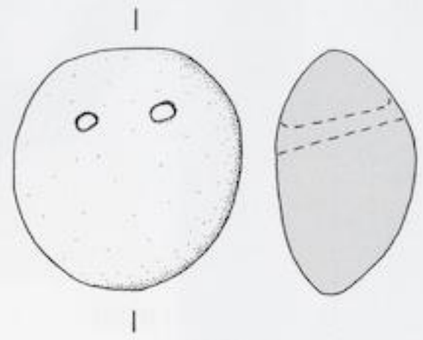
T 7



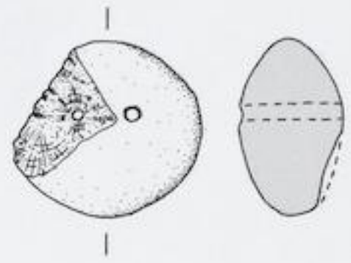
T 29



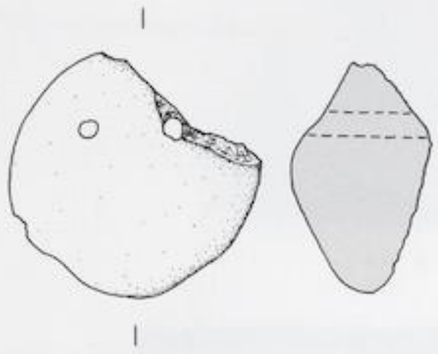
T 30



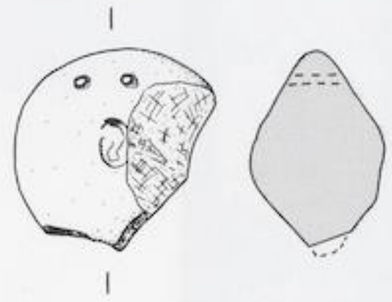
T 36



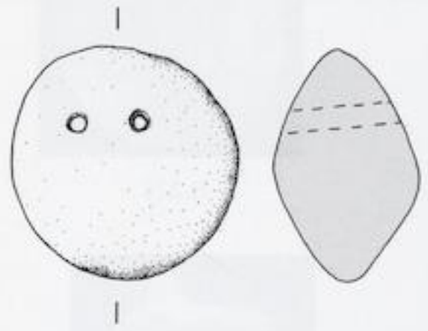
T 37



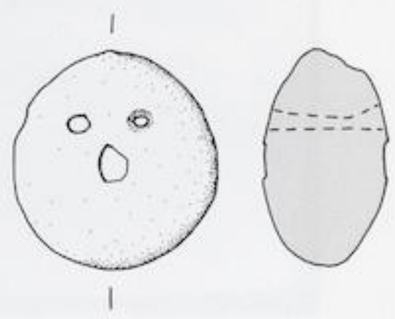
T 39



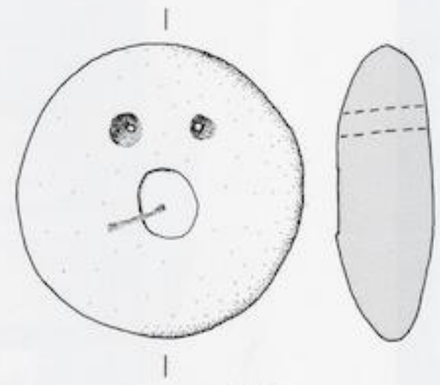
T 12



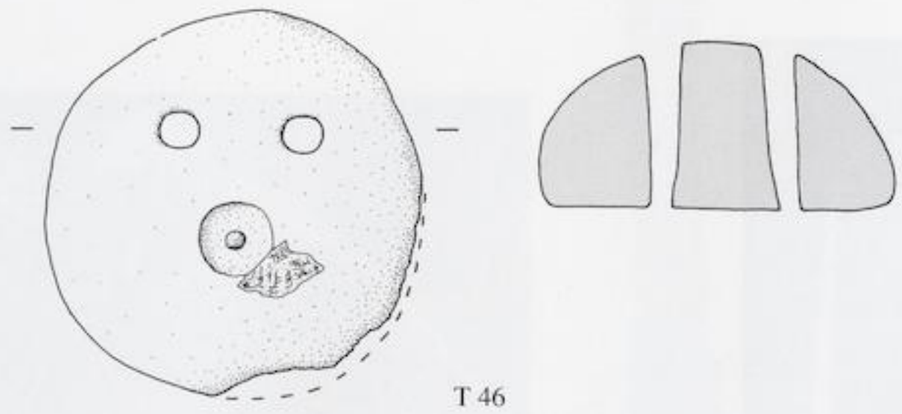
T 17



T 21



T 45



T 46

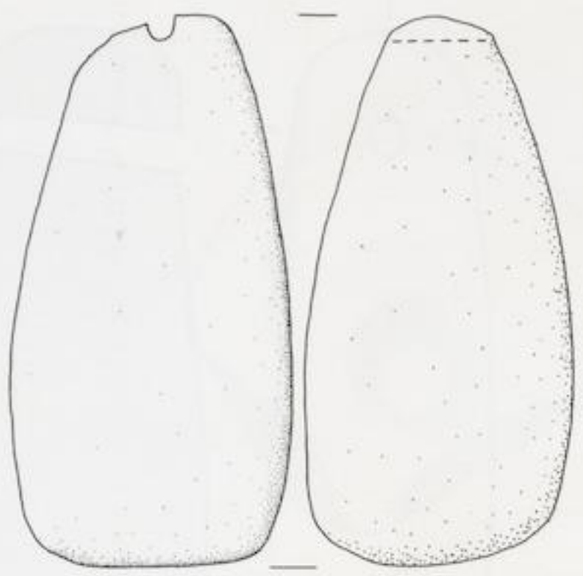
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0540

© Universitätsbibliothek Heidelberg

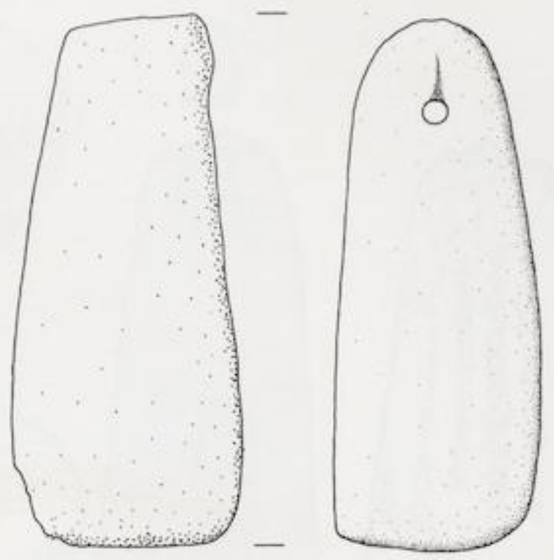
gefördert durch die
DFG



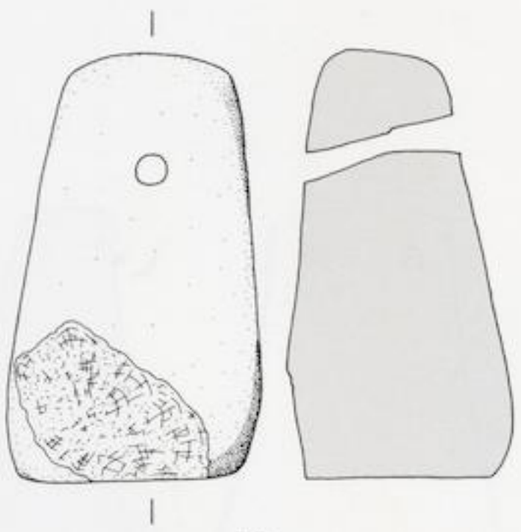
T 2



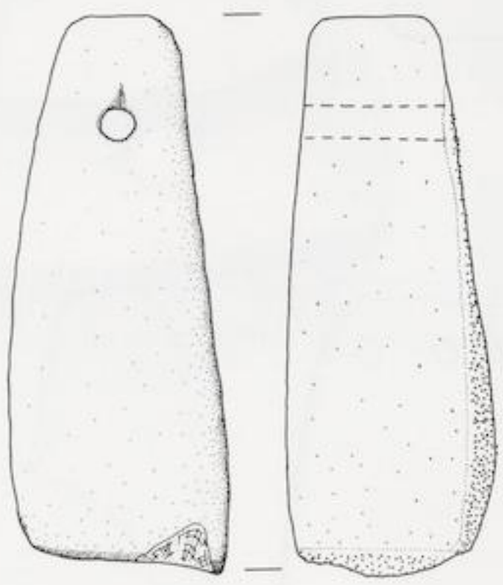
T 3



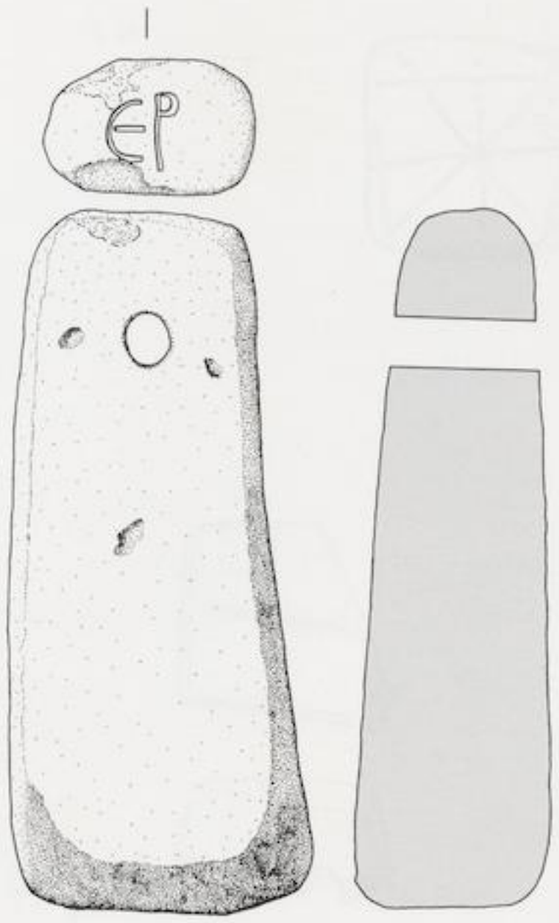
T 6



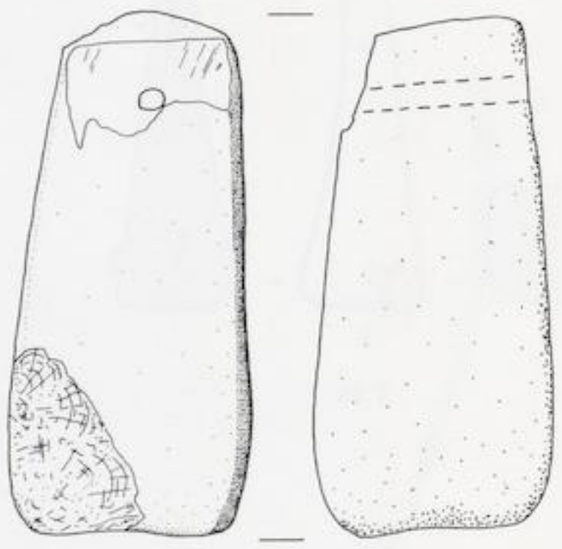
T 8



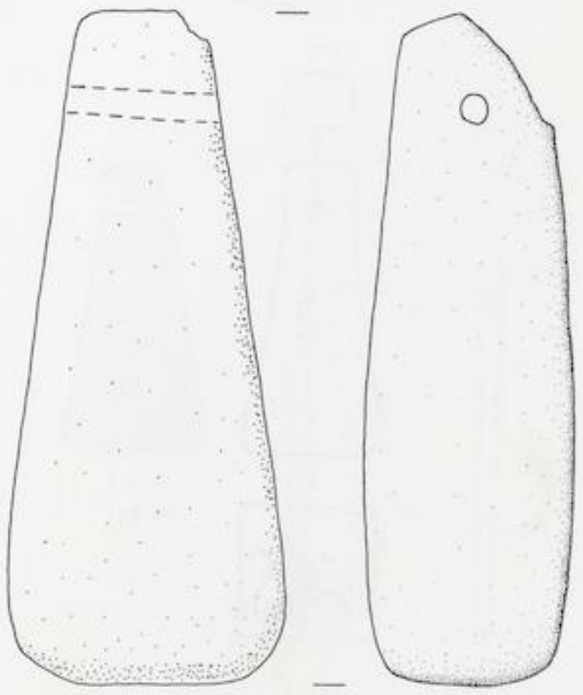
T 9



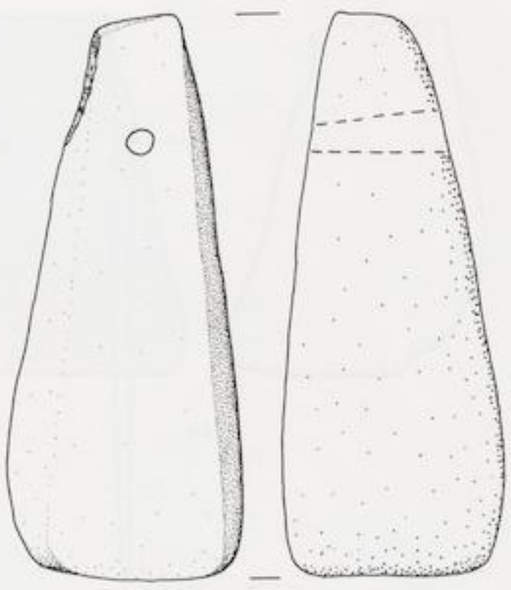
T 13



T 14



T 18



T 31

0 10 cm

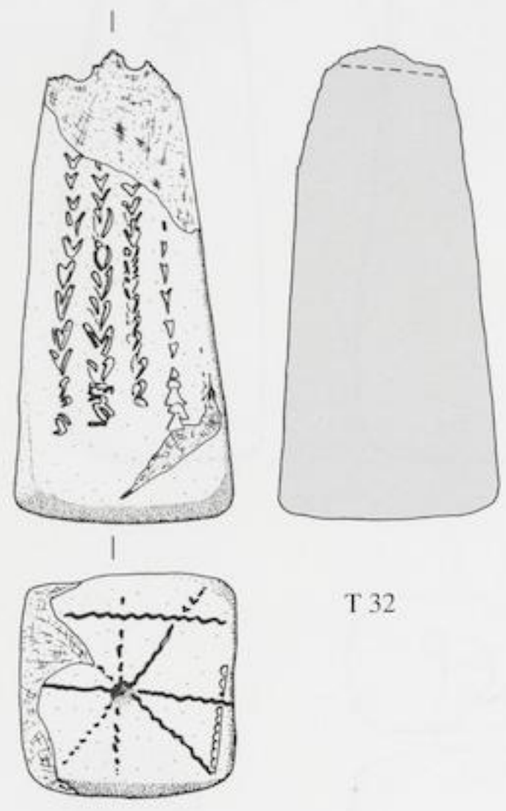
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0541

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

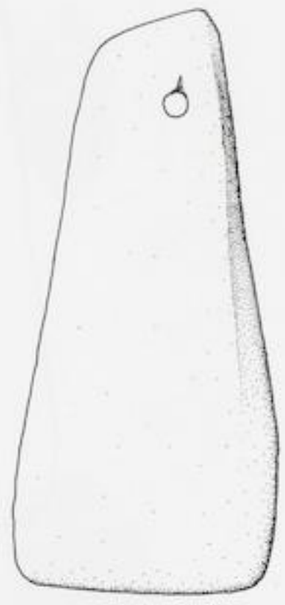
TAFEL 152



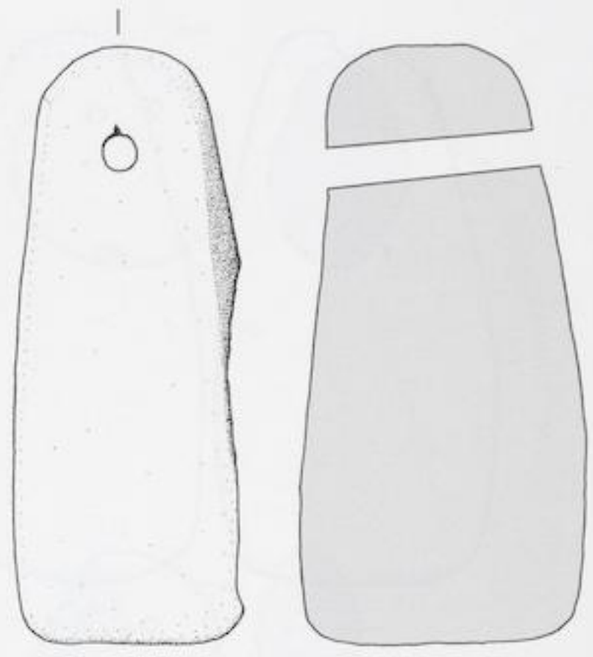
T 32



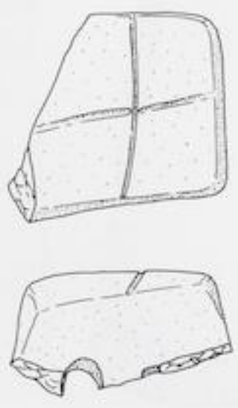
T 33



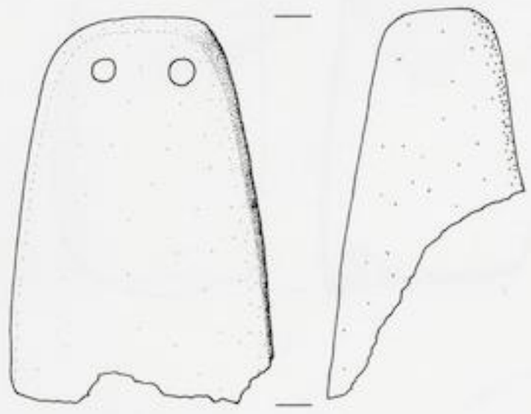
T 34



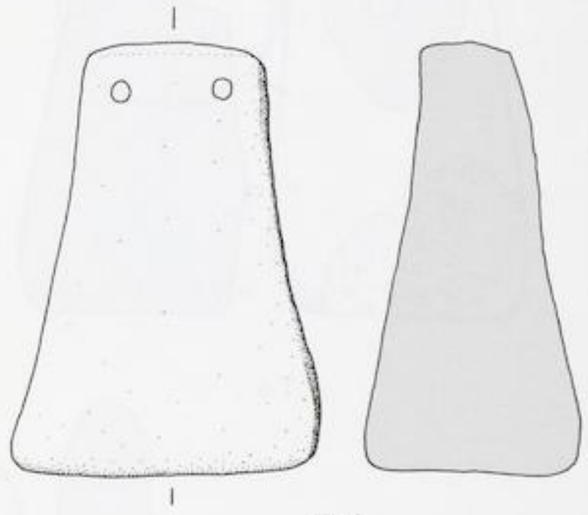
T 35



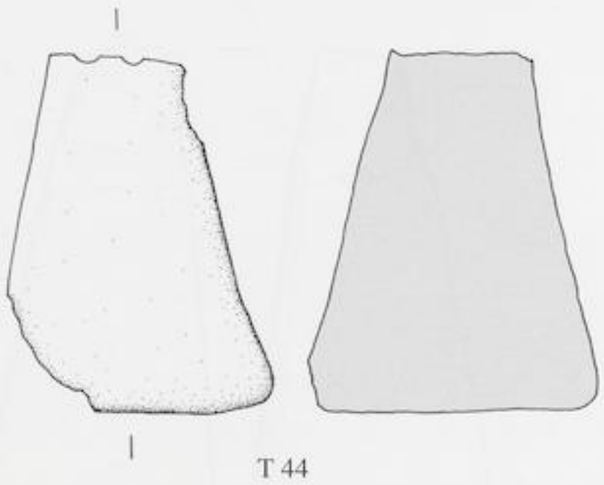
T 5



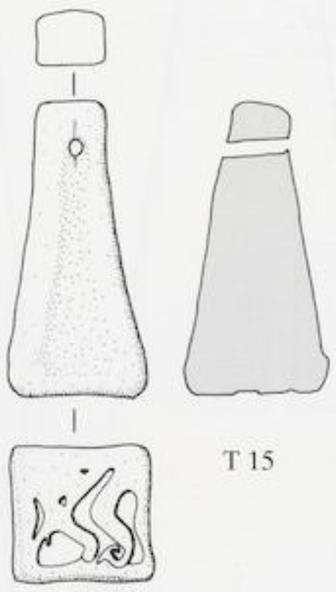
T 11



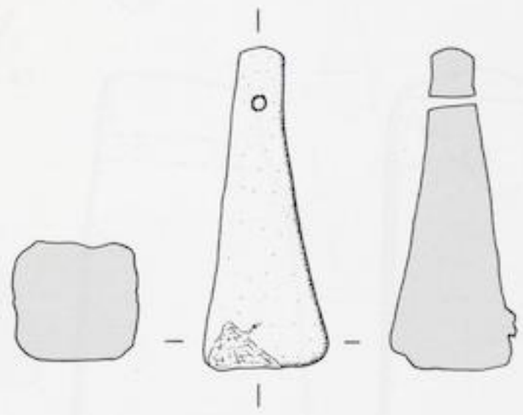
T 19



T 44



T 15



T 48

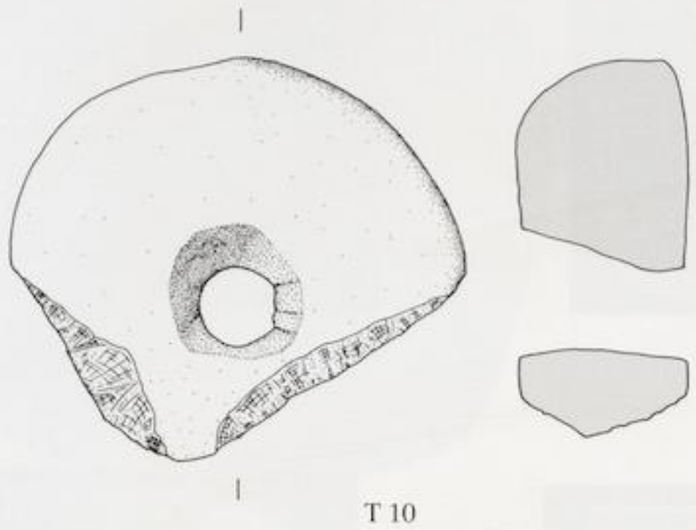
0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

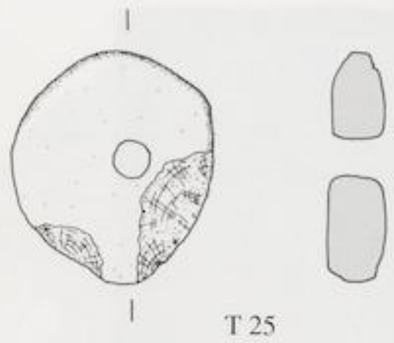
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0542

© Universitätsbibliothek Heidelberg

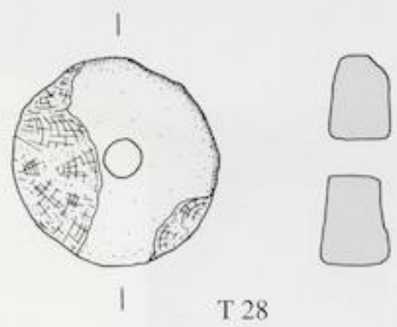
gefördert durch die
DFG



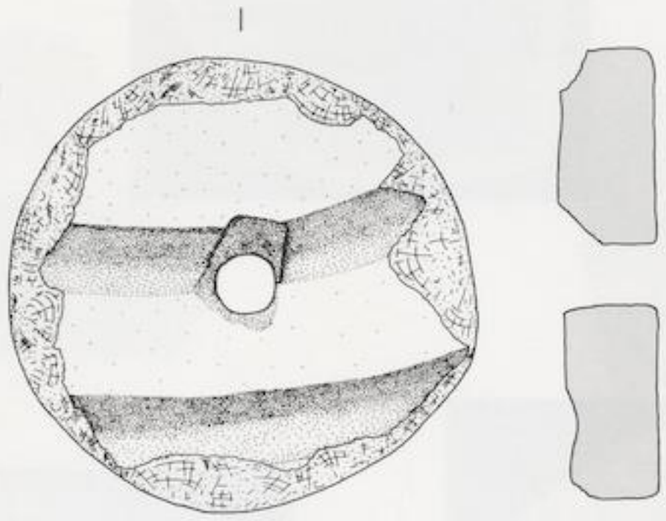
T 10



T 25



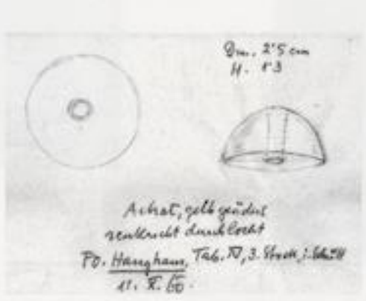
T 28



T 27



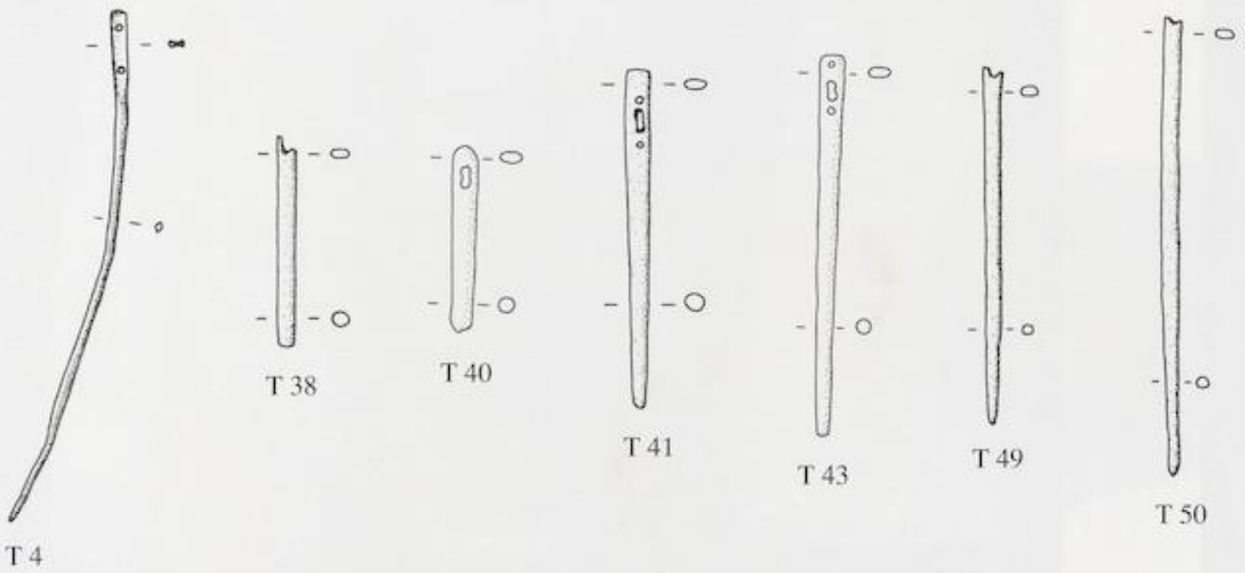
T 20



T 23



T 47



T 4

T 38

T 40

T 41

T 43

T 49

T 50

0 10 cm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0543

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 154



T 15



T 32



T 12



T 17



T 5



T 18



T 22

T 13



T 9



T 33 T 34 T 35 T 32

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0544

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



K 43



K 43



K 44





K 45

K 46



K 47



K 48



K 49

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0545

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 156



K 50



K 51



K 52



K 53



K 54



K 55



K 56



K 57

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0546

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG





K 59



K 58



K 60



K 61



K 64



K 62





K 63



K 65

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0547

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 158



K 66



K 67



K 68



K 178



K 255



K 349



K 349

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0548

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



M 1 D



M 1 C



M 1 B

M 1 A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0549

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

TAFEL 160





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0550

© Universitätsbibliothek Heidelberg

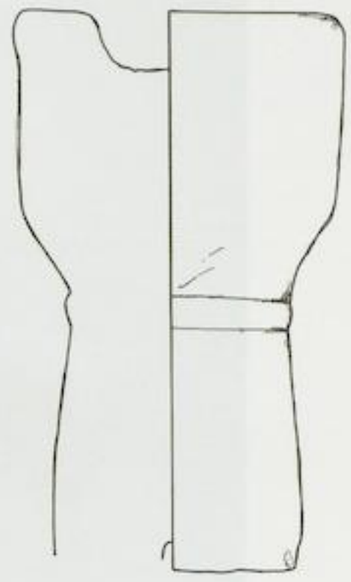
gefördert durch die
DFG



M 1E



M 41





M 114

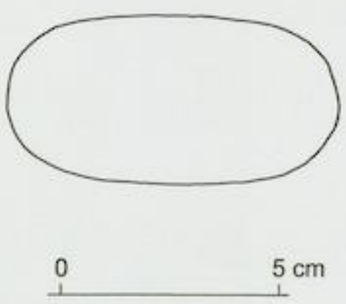


M 115



M 136





M 42



M 61



M 145

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0551

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



TK 3



TK 5



TK 7



TK 19

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0552

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG





TK 27

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0553

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



B 2



B 84



B 70



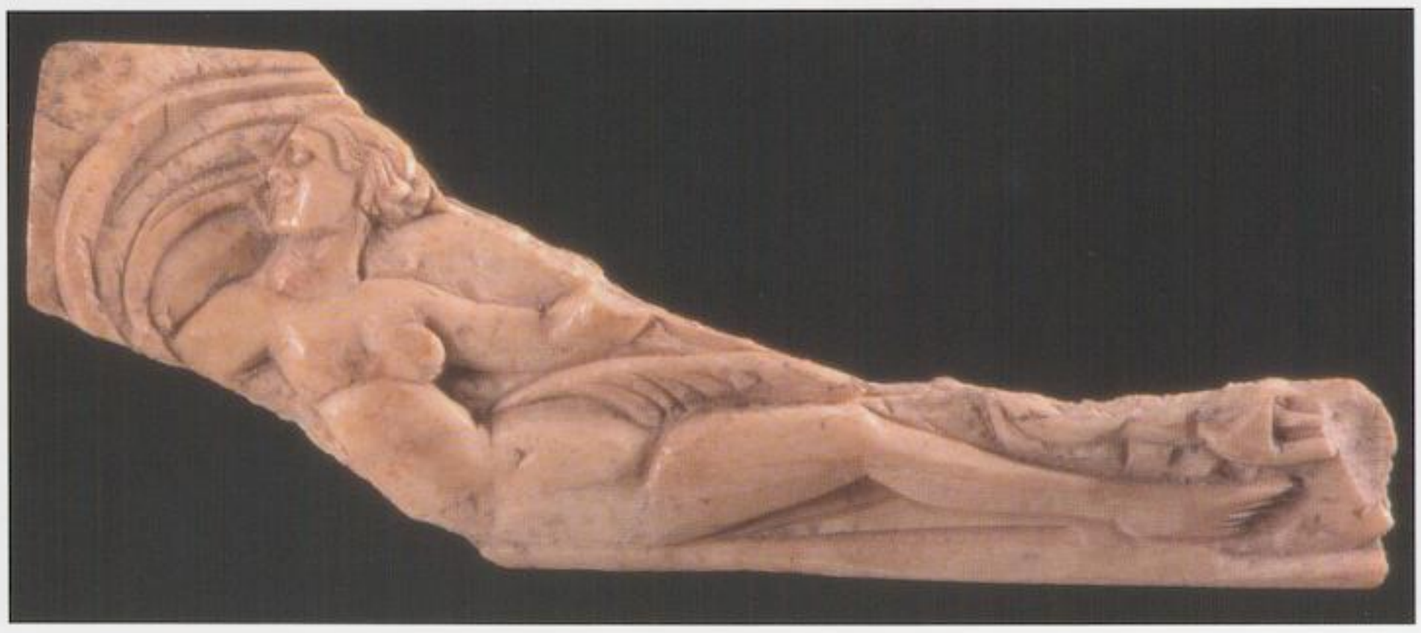
B 72



B 30



B 68



B 242

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0554

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



90/033: ELAGABAL



1962: MAXIMUS



90/026: CLAUDIUS



90/012: SARDES



90/024: GALLIENUS



61/C: CLAUDIUS II



60/A: AURELIAN



71/002: TETRICUS II



68/096: BARBARISCH



60/006: MAXIMIAN



62/007: CONSTANTIN I



86/015: CONSTANTIN II



62/008: CONSTANTIUS II



62/010: THEODOSIUS II



60/001: JUSTIN II + SOPHIA



85/097: TIBERIUS II



63/012: MAURICIUS



63/013: HERACLIUS



63/013 a: LEO III + CONSTANTIN V



84/174



63/090



90/003



63/018

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0555

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0556

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0557

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0558

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erschienene Titel der Reihe
FORSCHUNGEN IN EPHESOS

STROCKA, Volker Michael
Die Wandmalerei der Hanghäuser in Ephesos
1977, Forschungen in Ephesos 8/1, Textband: 148 S., 42 Abb.,
Tafelband: 253 Schwarzweiß- und 193 Farbtafeln, 39 × 30 cm, broschiert
ISBN 3-7001-0560-6, EUR 152,61

JOBST, Werner
Römische Mosaiken aus Ephesos I
Die Hanghäuser des Embolos
1977, Forschungen in Ephesos 8/2, 118 S. Text, 80 Schwarzweiß-
und 10 Farbtafeln, 7 Falttafeln, 39 × 30 cm, broschiert
ISBN 3-7001-0225-9, EUR 71,95

LANG-AUINGER, Claudia
Hanghaus 1 in Ephesos
Der Baubefund
1996, Forschungen in Ephesos 8/3, 218 S., 90 Abb. im Text,
261 Abb. auf Tafeln, 7 Pläne in Mappe, 39 × 30 cm, broschiert
ISBN 3-7001-2591-7, EUR 181,68

KNIBBE, Dieter
Der Staatsmarkt
Die Inschriften des Prytaneions. 1. Teil: Die Kureteninschriften
und sonstige religiöse Texte
1981, Forschungen in Ephesos 9/1/1, 188 S. Text, 104 Abb. auf
45 Schwarzweißtafeln, 29,7 × 21 cm, broschiert
ISBN 3-7001-0363-8, EUR 40,70

AURENHAMMER, Maria
Die Skulpturen von Ephesos
Bildwerke aus Stein. Idealplastik 1
1990, Forschungen in Ephesos 10/1, 204 S. Text, 128 Tafeln, 2 Faltpläne,
29,7 × 21 cm, broschiert. ISBN 3-7001-1757-4, EUR 50,87. Vergriffen

THÜR, Hilke
Das Hadrianstor in Ephesos
1989, Forschungen in Ephesos 11/1, 164 S., 179 Abb. auf
78 Tafeln, 16 Faltpläne, 29,7 × 21 cm, broschiert
ISBN 3-7001-1582-2, EUR 50,87

GASSNER, Verena
Das Südtor der Tetragonos-Agora
Keramik und Kleinfunde
1997, Forschungen in Ephesos 13/1/1, 265 S., 93 Tafeln, 29,7 × 21 cm, broschiert
ISBN 3-7001-2630-1, EUR 82,84

MUSS, Ulrike
Der Altar des Artemisions von Ephesos
2001, Forschungen in Ephesos XII/2
Textband: 164 S., 20 Abb., Tafelband: 307 Schwarzweißtafeln,
5 Faltpläne, 30 × 39 cm, broschiert
ISBN 3-7001-2979-3, EUR 182,00

DAWID, Maria
Die Elfenbeinplastiken aus dem Hanghaus 2 in Ephesos
Räume SR 18 und SR 28
2003, Forschungen in Ephesos VIII/5, 128 S., 23 Abb. im Text,
26 Schwarzweiß- und 18 Farbtafeln
ISBN 3-7001-3205-0, EUR 42,00

Weiters erschienen:

KARWIESE, Stefan
Die Marienkirche in Ephesos
Erster vorläufiger Grabungsbericht 1984–1986
1989, Dph 200, 48 S. Text, 78 Abb., 3 Faltpläne, 29,7 × 21 cm, broschiert
ISBN 3-7001-1545-8, EUR 20,35

RUDOLF, Ernst
Attische Sarkophage aus Ephesos
1989, Dph 209, 60 S., 33 Tafeln, 29,7 × 21 cm, broschiert
ISBN 3-7001-1647-0, EUR 15,26

ATALAY, Erol
Weibliche Gewandstatuen des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus ephesischen Werkstätten
1989, Dph 206, 130 S., 106 Abb. auf 34 Tafeln, 29,7 × 21 cm, broschiert
ISBN 3-7001-1586-5, EUR 20,35

PILLINGER, Renate
Ephesos – Select Jewish, Christian, Muslim Monuments
1999, Plan, Maßstab 1:1000, 79,5 × 47,5cm (offen), 24 × 12cm (gefaltet)
ISBN 3-7001-2756-1, EUR 14,54

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0559

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG















ISBN 3-7001-3205-0

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0560

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0561

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0562

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

Buchbinderei
E.-G. Gussmann
Berlin
Frankfurt
Stutensee

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0563

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0564

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG



M 1 D

M 1 C

M 1 B

M 1 A

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fie_bd8_4/0565

© Universitätsbibliothek Heidelberg

gefördert durch die
DFG